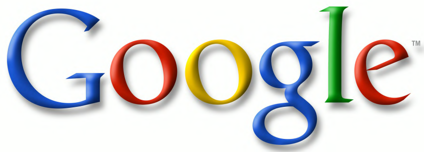





SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Bienen-Vater.

Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht.

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich),

seiner Zweigvereine, sowie der Landesverbände in Bukowina, Kärnten, Mähren und Niederösterreich, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen, der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft Salzburg und der „Vereinigten Bienenzüchter" in Vorarlberg.



Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate ihrer kaiserl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa.**

Der Verein stand **über 30 Jahre** unter dem **allerhöchsten Protektorate** weiland Ihrer Majestät der **Kaiserin und Königin Elisabeth.**

Hauptredakteur: Alois Alfonsus.

Sechsundvierzigster Jahrgang.

Erscheint monatlich und wird den Mitgliedern kostenlos zugesendet.



Wien, 1914.

Im Selbstverlage des Vereines. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.

Inhalts-Verzeichnis.

Abhandlungen, Aufsätze usw.

15517

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Rundschau.

Aus Nah und Fern.

Büchertisch.

Illustrationen.

Mitarbeiter-Verzeichnis.

Alfonsus Alois, Wien, XVI.
Arnhart Ludwig, Wien.
Bittermann Josef, Hollenbach (Niederösterreich).
Cydlik W., Proßnitz (Mähren).
Dietrich Hans, Koblach (Steiermark).
Ditlbacher Theodor, Mitterndorf (Steiermark).
Gründig Karl, Brüx (Böhmen).
Gutmann Kl., Jaudling (Niederösterreich).
Häusle Joh., Klaus (Vorarlberg).
Heger Leopold, Orth a. d. D. (Niederösterreich).
Hochegger A., Leibnitz (Steiermark).
Hohla Josef, Uebelbach (Steiermark).
Hradelovics Franz Dr., Karnabrunn (Niederösterreich).
Juzinger Karl, Oedt (Steiermark).
Kalista F., Kalsdorf (Steiermark).
Kern Leopold, St. Georgen am Steinfeld (Niederösterreich).
Krenn J. (Steiermark).
Muck Oswald, Wien, XIX.
Neuntenfel Franz, Hirt (Kärnten).
Pechaczek Hans, Euratsfeld (Niederösterreich).
Pensler Rudolf, Birken-Görkau (Böhmen).
Prosser Josef, Wien.
Rendl Georg, Salzburg-Itzling.
Rhomberg Raimund, Dornbirn (Vorarlberg).
Richter Franz, Wien, X.
Rietsche B., Biberach (Baden).
Rottermanner Franz, Alpel bei Krieglach (Steiermark).
Sax J. Dr., Wien, VI.
Schachinger Cölestin, Purgstall (Niederösterreich).
Schenk Emil, Taquary, R. G. do Sul—Brasilien.
Schimko Louise, Wien, XVI.
Schmaus Otto, Maria Lanzendorf (Niederösterreich).
Stieger Josef, Nofels bei Feldkirch (Vorarlberg).
Stockmayer Otto, Grafenegg (Niederösterreich).
Strache W., Karbitz (Böhmen).
Wagensberg Raimund Graf von, Damtschach (Kärnten).
Waltert, Dornbirn (Vorarlberg).
Willhelm Siegfried, Enzersdorf a. d. Fischa.
Wiltschke Leo, Gramatneusiedl (Niederösterreich).
Zangel M. Josef, Weißenbach bei Liezen (Steiermark).



Nummer 1. 46. Jahrgang. 1914.

Bienen-Vater

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich
und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 16.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.

Diesem Hefte liegt eine Beilage der Samenhandlung [illegible] & Co. in

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Leopold Haas, Enzersdorf 83, Post Kautendorf. Garantiert reiner, naturechter Esparsette- und Linden-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 9—. 5-I

C. Steinacher, Bienenzüchter, derzeit **Wien,** XIV., Rustengasse 1. Eine große Post feinsten Schleuderhonig verschiedener Sorten ist sehr preiswert zu verkaufen. 88 III

Gregor Wurst, Wartberg, Post Eggenburg, Niederösterreich. Reinen, feinsten, lichtgelben Schleuderhonig mit Garantie für Echtheit. 5 kg-Postdose K 10.—, 50 kg zu K 85.— ab Eggenburg. 84-II

Leopold Gombotz, Laafeld, Post Radkersburg, Steiermark. Garantiert echten Buchweizen-Schleuderhonig, faulbrutkeimfrei, Postdose, $4^1/_2$ kg Nettoinhalt, K 8.— unfrankiert. 57-II-14

Marie Dworzak, Försterswitwe, **Hödnitz,** Südmähren. Esparsettehonig, garantiert echt, 5 kg-Postdose K 10.—. 7-I

Ignaz Rößmann, Wein- u. Obstbauer, in **Pettau,** Steiermark. Gebirgsblütenhonig besonders für Medizinalzwecke, in 10 kg-Dosen eingeschleudert: per Dose K 24.—. Gemischter Blumenhonig 5 kg-Postdose K 10.—. 91-XI

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Nennteufel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig heuriger Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 6 XII

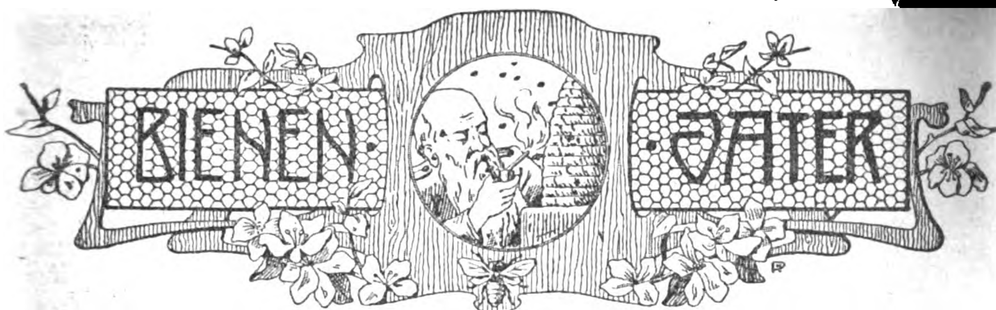
Vinko Buletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden und geschmackvollen Erika-Schleuderhonig vom eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.— unfrankiert. 25 kg 10 Prozent billiger. Salvia officinalis-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 10.— franko. 87-I

Josef Feldbacher, Bienenzüchter, **Abstal,** Steiermark, versendet reinen Buchweizen-Schleuderhonig, 5 kg Postdose K 8.50 franko Nachnahme. 1-I

Karl Tittler, Wien, XV., Hütteldorferstraße 40. Einige hundert Kilogramm lichten Schleuderhonig aus eigener Bienenzucht, per kg K 1.60 ab Haus. 2-I

R. Federer, Herrnleis, Post Ladendorf, Niederösterreich. Garantiert echten Esparsette-Schleuderhonig in 5 kg Dosen K 10.— franko 3-I

Anton Wittman, Lehrer, **Sonnberg bei Ober-Hollabrunn,** Niederösterreich. Feinsten, goldgelben Schleuderhonig per Kilogramm K 2.—, 5 kg Postdose K 10.—. 4 I



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 5 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 6 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 862 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Ref. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654. Redakteur: 18101.

Nr. 1. Wien, am 1. Jänner 1914. XLVI. Jahrgang.

Zur Beachtung.

Infolge der Krise im Buchdruckgewerbe kann diesmal der „Bienen-Vater" nur im verminderten Umfange erscheinen. Wir bitten unsere Leser daher um Nachsicht.

Die P. T. Zweigvereine werden höflichst gebeten, von der Einsendung von Berichten über abgehaltene Versammlungen tunlichst abzusehen.

Die Vereinsleitung.

Zum Jahreswechsel!

Trotzdem das Jahr 1913 seit Menschengedenken als das schlechteste Bienenjahr bezeichnet werden muß, hat unser Oesterreichische Reichsverein für Bienenzucht an Zahl der Zweigvereine und Mitglieder bedeutend zugenommen. Gewiß der schönste Beweis für die Treue und Anhänglichkeit der Mitglieder, für das ganz besondere Ansehen des Vereines in den einzelnen Kronländern und für die erfolgreiche Arbeit der Zentralleitung.

Ich spreche daher allen Vorständen der angegliederten Körperschaften und allen treuen Mitgliedern und Abonnenten den besten Dank aus und bitte sie um weitere Förderung der Vereinsinteressen.

Möge das kommende Jahr 1914 das in reichem Maße wieder gutmachen, was die letzten Jahre verbrochen haben; es sollen die Bienenstände an Inhalt und Zahl zunehmen, es sollen die leeren Honigkübel mit dem köstlichen Bienensüß gefüllt werden, zum Wohle des einzelnen Imkers und zum Heile des Vaterlandes!

Wien, am 18. Dezember 1913.

Oswald Muck
dzt. Präsident.

Franz Würtz †.

Am 4. Dezember 1913 verschied nach kurzem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre der Nestor der Salzburger Imker, das Ehrenmitglied des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes und der großen silbernen Ehrenmedaille, Herr Franz Würtz, Privat in Salzburg.




Franz Würtz †.

Derselbe hatte an der im Jahre 1890 erfolgten Gründung des „Salzburger Bienenzüchtervereines", der jetzigen „Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg", hervorragenden Anteil, war ununterbrochen eifriges Mitglied, insbesondere aber lange Jahre verdienstvoller Obmann und hat sich der Verblichene durch sein opferfreudiges Wirken für Förderung der Bienenzucht, durch sein stets hilfsbereites, mit persönlicher Liebenswürdigkeit verbundenes Wesen ein dauerndes, ehrendes Gedenken in den Herzen der salzburgischen Bienenzüchter begründet.

Die Hauptversammlung 1912 bot der Salzburger Imkerschaft willkommene Gelegenheit, ihren verdienten damaligen Altobmann aus Anlaß seines 50jährigen Imkerjubiläums durch Ueberreichung einer goldenen Bienennadel mit Diplom zu ehren.

Behandlung faulbrütiger Bienenvölker.

Von Oswald Muck, Wien, XIX.

Die hier vorgeführten und empfohlenen Ratschläge gelten ausschließlich für die Behandlung der faulbrütigen Bienenvölker, also jener Brutkrankheiten, die man derzeit mit den verschiedenen Namen bezeichnet: bösartige oder gutartige oder stinkende oder nichtstinkende oder europäische oder amerikanische Faulbrut oder Bienenpest oder Bienenseuche oder Darmseuche oder Sauerbrut oder Sackbrut und dergleichen, aber durchaus nicht für die Behandlung der Pilzkrankheit oder der Stein- oder Kalkbrut oder etwa gar der ansteckenden Krankheiten der erwachsenen Bienen.

Wenn die abgestorbene Bienenbrut einen ausgesprochen sauren oder einen heftigen Leimtopfgeruch zeigt oder wenn man die toten Maden mit einer kleinen Zange (Pinzette) als Säckchen unversehrt aus den Zellen ziehen kann, dann hat man es im Allgemeinen mit einer sogenannten gutartigen Form der Faulbrut zu tun, welche bei richtiger und rechtzeitiger Behandlung und besonders bei guter Tracht oft von selbst zurücktritt und verschwindet. In solchen Fällen nimmt man jene Brutwaben, die schon sehr stark verseucht sind, ruhig aus dem Stocke und fegt die Bienen mit einer eigenen reinen Gänseflügelfeder ohne Erschütterung (!) vorsichtig und rasch in den Stock zurück und separiert sie (die nackten Brutwaben) sogleich zur totalen Vernichtung durch Verbrennen oder tiefes Eingraben. Schwächere Völker werden so eingeengt, daß sie alle Waben belagern; die entnommenen Waben dürfen ja keinem anderen gesunden Volke, auch nicht in späteren Jahren, in den Stock gehängt werden. Bei schwacher Tracht füttere man schwach verdünnten Honig, den man nach vorherigen Wasserzusatz (ein Viertel Wasser) mindestens eine halbe Stunde gut gekocht hat; täglich reicht man abends ungefähr $^1/_8$ Kilogramm durch 1—2 Wochen. Man vermeide jede Zuckerfütterung. Geschieht

diese Behandlung in der Zeit von Ende April bis Mitte Juni (stärkster Bautrieb), so kann man das kranke Volk ohneweiters fortgesetzt bauen lassen.

Sehr zu empfehlen ist das Einengen des Brutnestes durch Absperren des Weisels oder gleich durch Umweiselung mittelst reifer Weiselzellen, um das Volk auf zirka 2 Wochen brutleer zu erhalten.

Nach 2—3 Wochen zeigt sich in der Regel die eingetretene Heilung. Doch sind solche Völker auch noch im nächsten Jahre strenge zu beobachten und ganz „individuell" zu behandeln, das heißt ganz für sich, ohne daß sie durch Umhängen oder Vertauschen der Waben ꝛc. mit anderen Völkern in Verbindung kommen; besonders die Abkehrfeder soll nur für das eine kranke oder genesende Volk verwendet, am besten immer erneuert werden. Der Imker reinige jedesmal nach Bearbeitung eines kranken Volkes seine Hände mit Wasser, Seife und Handtuch und ebenso die benützten Geräte (Messer, Zange, Schmocker ꝛc.); letztere können auch desinfiziert werden. Man vermeide jede Näscherei!

Ferner halte man sich stets vor Augen, daß die **gutartigen** Fälle der Faulbrut allmählich übergehen können in **bösartige**, was nicht nur die alten Bienenbücher lehren, sondern auch die neuesten bakteriologischen Studien bewiesen haben.

Kurz zusammengefaßt lautet die Vorschrift für die Behandlung der gutartigen Faulbut: **Entfernung** der kranken Brut, **Einengen** des Volkes, **füttern** mit Honig oder **gute Tracht**, **Einschränkung** der Brut, Ausnützung des **Bautriebes**, peinliche **Reinlichkeit** und **Vermeidung** jeder **Näscherei**.

Sollte trotz dieses Vorganges nach 2—3 Wochen keine Gesundung des Volkes eintreten, ja eher die Krankheit sich mehr ausbreiten, dann sind solche Völker so zu behandeln, wie jene, welche von der **bösartigen Faulbrut** (Bazillus larvae oder Brandenburgiensis) befallen sind; Kennzeichen: schwacher Geruch, starkes Fadenziehen der Faulbrutmasse, hauptsächlich Absterben der bedeckelten Brut.

In diesem Falle kann man zwei Arten der Behandlung unterscheiden: 1. die Rettung des nackten Volkes und 2. die totale Vernichtung des Volkes samt Bau.

Die Rettung des nackten Volkes eines faulbrütigen Bienenstockes lohnt sich nur dann, wenn es noch so kräftig oder stark ist, als ein mittlerer oder großer Schwarm oder wenn man aus 2 oder 3 schwachen Völkern ein einziges starkes bildet. Diese Rettung des Bienenvolkes geschieht durch das sogenannte **Umsetzen**.

Das **Umsetzen** des Volkes aus einem Mobilstocke geschieht auf folgende Weise: Man nimmt einen Schwarmkorb oder noch besser ein Schwarmkistchen zu dem kranken Volke, das man rasch öffnet, und fegt das ganze Bienenvolk samt der Königin mit der Feder hinein; jedes Stoßen ist zu vermeiden, damit der Honig oder die Maden nicht herausgeschüttelt werden; zum Schlusse kommen auch noch die Bienen aus der leeren Bienenwohnung dazu.]

Die nackten Waben sind sogleich so zu verwahren, daß keine Näscher hinzugelangen können. Dann wasche der Imker seine Hände und stelle das Kistchen mit dem Volke an den Platz des abgefegten Muttervolkes solange, bis alle Flugbienen zu Hause sind. Nun kommt dieses nackte Volk auf 24 oder 48 Stunden ohne Futter entsprechend verschlossen in den Keller. Während dieser Zeit verzehrt es den größten Teil des infizierten Honigs, den die Bienen hauptsächlich während des Abfegens im Honigmagen aufbewahrt haben und desinfizieren sich so von selbst. Jene Bakterien, welche am Haarkleide haften, kommen auf Grund gemachter Erfahrung nicht mehr als krankheitserregend in Betracht; es scheint, daß im nackten Bienenvolke infolge der steten Bienenbewegung und der gleichzeitigen Ausdünstung die Krankheitserreger ihre weitere Entwicklungsfähigkeit (Virulenz) einbüßen. Während dieser Zeit kann man den verseuchten Mutterstock gut desinfizieren (siehe dortselbst) oder einen anderen vollständig reinen Stock zur Hand nehmen und ihn mit womöglich ganz neuen Rähmchen ausstatten, welche vorher mit vollen Mittelwänden versehen worden sind. Hierauf wirft man nach Ablauf der 24—48 Stunden das abgefegte Muttervolk so wie einen Schwarm in den reinen Stock und überläßt es neuerdings 24 Stunden ohn

Franz Würtz †.

Am 4. Dezember 1913 verschied nach kurzem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre der Nestor der Salzburger Imker, das Ehrenmitglied des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes und der großen silbernen Ehrenmedaille, Herr Franz Würtz, Privat in Salzburg.



Franz Würtz †.

Derselbe hatte an der im Jahre 1890 erfolgten Gründung des „Salzburger Bienenzüchtervereines", der jetzigen „Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg", hervorragenden Anteil, war ununterbrochen eifriges Mitglied, insbesondere aber lange Jahre verdienstvoller Obmann und hat sich der Verblichene durch sein opferfreudiges Wirken für Förderung der Bienenzucht, durch sein stets hilfsbereites, mit persönlicher Liebenswürdigkeit verbundenes Wesen ein dauerndes, ehrendes Gedenken in den Herzen der salzburgischen Bienenzüchter begründet.

Die Hauptversammlung 1912 bot der Salzburger Imkerschaft willkommene Gelegenheit, ihren verdienten damaligen Altobmann aus Anlaß seines 50 jährigen Imkerjubiläums durch Ueberreichung einer goldenen Bienennadel mit Diplom zu ehren.

Behandlung faulbrütiger Bienenvölker.

Von Oswald Muck, Wien, XIX.

Die hier vorgeführten und empfohlenen Ratschläge gelten ausschließlich für die Behandlung der faulbrütigen Bienenvölker, also jener Brutkrankheiten, die man derzeit mit den verschiedenen Namen bezeichnet: bösartige oder gutartige oder stinkende oder nichtstinkende oder europäische oder amerikanische Faulbrut oder Bienenpest oder Bienenseuche oder Darmseuche oder Sauerbrut oder Sackbrut und dergleichen, aber durchaus nicht für die Behandlung der Pilzkrankheit oder der Stein- oder Kalkbrut oder etwa gar der ansteckenden Krankheiten der erwachsenen Bienen.

Wenn die abgestorbene Bienenbrut einen ausgesprochen sauren oder einen heftigen Leimtopfgeruch zeigt oder wenn man die toten Maden mit einer kleinen Zange (Pinzette) als Säckchen unversehrt aus den Zellen ziehen kann, dann hat man es im Allgemeinen mit einer sogenannten gutartigen Form der Faulbrut zu tun, welche bei richtiger und rechtzeitiger Behandlung und besonders bei guter Tracht oft von selbst zurücktritt und verschwindet. In solchen Fällen nimmt man jene Brutwaben, die schon sehr stark verseucht sind, ruhig aus dem Stocke und fegt die Bienen mit einer eigenen reinen Gänseflügelfeder ohne Erschütterung (!) vorsichtig und rasch in den Stock zurück und separiert sie (die nackten Brutwaben) sogleich zur totalen Vernichtung durch Verbrennen oder tiefes Eingraben. Schwächere Völker werden so eingeengt, daß sie alle Waben belagern; die entnommenen Waben dürfen ja keinem anderen gesunden Volke, auch nicht in späteren Jahren, in den Stock gehängt werden. Bei schwacher Tracht füttere man schwach verdünnten Honig, den man nach vorherigen Wasserzusatz (ein Viertel Wasser) mindestens eine halbe Stunde gut gekocht hat; täglich reicht man abends ungefähr $^1/_8$ Kilogramm durch 1—2 Wochen. Man vermeide jede Zuckerfütterung. Geschieht

diese Behandlung in der Zeit von Ende April bis Mitte Juni (stärkster Bautrieb), so kann man das kranke Volk ohneweiters fortgesetzt bauen lassen.

Sehr zu empfehlen ist das Einengen des Brutnestes durch Absperren des Weisels oder gleich durch Umweiselung mittelst reifer Weiselzellen, um das Volk auf zirka 2 Wochen brutleer zu erhalten.

Nach 2—3 Wochen zeigt sich in der Regel die eingetretene Heilung. Doch sind solche Völker auch noch im nächsten Jahre strenge zu beobachten und ganz „individuell" zu behandeln, das heißt ganz für sich, ohne daß sie durch Umhängen oder Vertauschen der Waben rc. mit anderen Völkern in Verbindung kommen; besonders die Abkehrfeder soll nur für das eine kranke oder genesende Volk verwendet, am besten immer erneuert werden. Der Imker reinige jedesmal nach Bearbeitung eines kranken Volkes seine Hände mit Wasser, Seife und Handtuch und ebenso die benützten Geräte (Messer, Zange, Schmocker rc.); letztere können auch desinfiziert werden. Man vermeide jede Näscherei!

Ferner halte man sich stets vor Augen, daß die gutartigen Fälle der Faulbrut allmählich übergehen können in bösartige, was nicht nur die alten Bienenbücher lehren, sondern auch die neuesten bakteriologischen Studien bewiesen haben.

Kurz zusammengefaßt lautet die Vorschrift für die Behandlung der gutartigen Faulbut: Entfernung der kranken Brut, Einengen des Volkes, füttern mit Honig oder gute Tracht, Einschränkung der Brut, Ausnützung des Bautriebes, peinliche Reinlichkeit und Vermeidung jeder Näscherei.

Sollte trotz dieses Vorganges nach 2—3 Wochen keine Gesundung des Volkes eintreten, ja eher die Krankheit sich mehr ausbreiten, dann sind solche Völker so zu behandeln, wie jene, welche von der bösartigen Faulbrut (Bazillus larvae oder Brandenburgiensis) befallen sind; Kennzeichen: schwacher Geruch, starkes Fadenziehen der Faulbrutmasse, hauptsächlich Absterben der bedeckelten Brut.

In diesem Falle kann man zwei Arten der Behandlung unterscheiden: 1. die Rettung des nackten Volkes und 2. die totale Vernichtung des Volkes samt Bau.

Die Rettung des nackten Volkes eines faulbrütigen Bienenstockes lohnt sich nur dann, wenn es noch so kräftig oder stark ist, als ein mittlerer oder großer Schwarm oder wenn man aus 2 oder 3 schwachen Völkern ein einziges starkes bildet. Diese Rettung des Bienenvolkes geschieht durch das sogenannte Umsetzen.

Das Umsetzen des Volkes aus einem Mobilstocke geschieht auf folgende Weise: Man nimmt einen Schwarmkorb oder noch besser ein Schwarmkistchen zu dem kranken Volke, das man rasch öffnet, und fegt das ganze Bienenvolk samt der Königin mit der Feder hinein; jedes Stoßen ist zu vermeiden, damit der Honig oder die Maden nicht herausgeschüttelt werden; zum Schlusse kommen auch noch die Bienen aus der leeren Bienenwohnung dazu.|

Die nackten Waben sind sogleich so zu verwahren, daß keine Näscher hinzugelangen können. Dann wasche der Imker seine Hände und stelle das Kistchen mit dem Volke an den Platz des abgefegten Muttervolkes solange, bis alle Flugbienen zu Hause sind. Nun kommt dieses nackte Volk auf 24 oder 48 Stunden ohne Futter entsprechend verschlossen in den Keller. Während dieser Zeit verzehrt es den größten Teil des infizierten Honigs, den die Bienen hauptsächlich während des Abfegens im Honigmagen aufbewahrt haben und desinfizieren sich so von selbst. Jene Bakterien, welche am Haarkleide haften, kommen auf Grund gemachter Erfahrung nicht mehr als krankheitserregend in Betracht; es scheint, daß im nackten Bienenvolke infolge der steten Bienenbewegung und der gleichzeitigen Ausdünstung die Krankheitserreger ihre weitere Entwicklungsfähigkeit (Virulenz) einbüßen. Während dieser Zeit kann man den verseuchten Mutterstock gut desinfizieren (siehe dortselbst) oder einen anderen vollständig reinen Stock zur Hand nehmen und ihn mit womöglich ganz neuen Rähmchen ausstatten, welche vorher mit vollen Mittelwänden versehen worden sind. Hierauf wirft man nach Ablauf der 24—48 Stunden das abgefegte Muttervolk so wie einen Schwarm in den reinen Stock und überläßt es neuerdings 24 Stunden ohn

Fütterung sich selbst und zwar an der alten Flugstelle.

Das Volk beginnt sofort zu bauen und kann dann, wenn keine gute Tracht herrscht, täglich mit gesundem Honig einige Tage hindurch abends gefüttert werden. Wenn nun die Königin nach 3—4 Tagen (gerechnet vom Tage des Abkehrens) mit der Eilage einsetzt, so dauert es bekanntlich wieder mindestens 3 Tage, bis die ersten Maden sich entwickelt haben, und die Faulbrut wird sich nicht mehr zeigen, außer es sei während dieser Zeit durch irgend welche Umstände neuerlich eine Infektion erfolgt. So oft der Imker diese umgesetzten Völker revidiert, achte er also stets auf vollständige Reinlichkeit der Hände und Geräte. Die Anwendung jedweder Medikamente oder Desinfektionsmittel während dieser Zeit ist zwecklos, ja nur schädigend.

Nun einiges von der totalen Vernichtung des Volkes samt Bau und Brut. Faulbrütige Völker, welche bereits schwach geworden und in hohem Grade verseucht sind oder gar an der Steinbrut leiden, werden abends nach Einstellung des Fluges durch Verschließen des Flugloches eingesperrt und sodann abgeschwefelt, wozu bereits vorher die nötigen Maßnahmen getroffen worden sein müssen. Je nach der Art des Stockes geschieht das Abschwefeln entweder von unten oder von rückwärts oder von oben. Das abgeschwefelte Volk eines Strohkorbes wird samt diesem entweder mindestens $1^1/_2$ Meter tief in die Erde vergraben oder verbrannt.

Bei einem Mobilsystem (Wiener Vereinsständer, Breitwabenstock rc.) dagegen, dessen Stöcke noch der Rettung wert sind, nimmt man zu einer Zeit, in welcher der Bienenflug eingestellt ist (Regenwetter, zeitlich morgens oder spät abends) diese verseuchten Bienenwohnungen samt dem Inhalt und befördert sie an jenen Ort, wo die Vergrabung oder Verbrennung stattfinden soll. Hauptsache dabei bleibt immer, daß kein Wabenstück oder gar Honig verzettelt und später den Näschern zugänglich gemacht werde.

Will man das tote Volk samt dem Bau verbrennen, so kann man das entweder in großen Heizungsanlagen (Fabriken rc.) oder auf freiem Felde nach vorheriger Verständigung der Ortspolizei vornehmen. Man räumt die toten Bienen und die Rähmchen mit dem Wachsbau aus dem verseuchten Stocke, schabt mit einem Wandschaber alle Krusten von den inneren Stockwänden ab und wirft das alles in eine seichte Grube, in welche man vorher Reisig oder zerkleinertes Holz gelegt und mit Petroleum übergossen hat. Dann kommt die zu verbrennende Masse darauf und wird ebenfalls mit Petroleum überschüttet. Nachdem jetzt das Petroleumgefäß geschlossen und in Sicherheit gebracht worden ist, wird das Holz angezündet. Die Reste des Verbrannten werden gleich verscharrt.

Alte, wurmstichige und minderwertige Mobilwohnungen sind so wie Strohkörbe zu behandeln, das heißt, samt dem Inhalte zu vernichten.

Ueber die Desinfektion der brauchbaren Bienenwohnungen, der Geräte, Stellagen rc. wird in einer späteren Nummer ein Artikel erscheinen.



Imkerarbeiten im Jänner.

Von Franz Neunteufel, Großimker in Hirt, Kärnten.

Prosit Neujahr! Dem an mich ergangenen Ersuchen Folge leistend, übernehme ich die Abfassung der Monatsarbeiten in diesem Jahre.

Im übrigen will ich mich weniger mit Theorie befassen, sondern hauptsächlich den praktischen Standpunkt vertreten. Hiezu soll mir meine 14jährige Praxis im Norden wie im Süden, sowie meine Imkerei im Kleinen wie im Großen besonders hinsichtlich der Wanderungen auf große Entfernungen, welche ich schon durch volle 10 Jahre ausführe, gute Dienste leisten.

Sollten vielleicht auch alte erprobte und erfahrene Imker darin etwas Wertvolles finden, wird es mich umsomehr freuen. Bemerken will ich noch, daß die angegebenen Winke für Norden und Süden nicht immer zusammen passen, weshalb ich mich

bemühen werde, dieselben womöglich getrennt zu erläutern.

Dem Anfänger muß ich aber dringend empfehlen, sich die theoretischen Kenntnisse durch Lesen guter Bienenbücher zu erwerben. Im Bienenvater Heft 12 - x 1913, Seite 3 und 4 ist ersichtlich, wo solche Bücher erhältlich sind.

Die Dezember-Winke haben auch im übrigen in diesem Monat Giltigkeit. Ruhe ist jetzt besonders notwendig. Die größten Feinde derselben sind die Mäuse; ganz besonders die kleine Zwergspitzmaus, welche schon so manches Volk zu Grunde gerichtet hat; dieselbe schlüpft oft durch unglaublich kleine Löcher.

Wer nicht im Besitze von Fluglochschieber ist, verenge die Fluglöcher durch Holzausschnitte so, daß gerade noch die Bienen hindurch können, selbstverständlich nicht in der Breite, sondern in der Höhe. Die Kohlmeise, welche jetzt täglicher Gast ist, halte man durch fleißiges Füttern fern.

Die Bienen verpacke man so warm, damit sich rückwärts in der Beute keine Niederschläge bilden, dadurch wird dem Verschimmeln der Waben vorgebeugt. Sollten sich in diesem Monat Tage mit 10° Wärme im Schatten einstellen, so hindere die Bienen nicht vom Ausfliegen, sondern sei ihnen noch dadurch behilflich, daß du eventuellen Schnee entfernst, festtritts und womöglich mit Ruß, Asche oder Heublumen bestreust, damit die Bienen beim Niedersitzen durch Berühren der Schneekälte am Aufkommen durch ersteren nicht verhindert werden. Nachdem bis Anfang Dezember die Witterung so günstig war, daß die Bienen noch immerfort ausfliegen konnten, dürfte die Ueberwinterung im Allgemeinen recht günstig werden. Infolge dieser Ausflüge haben aber die Bienen wieder mehr an Honig verbraucht. Derjenige Imker, welcher meint, daß seine Immlein nicht genügend Vorrat haben, wolle dringend trockenes Futter (Futterteig) auf die Rahmen auflegen. Derselbe wird in der Weise bereitet, daß man in flüssigen, heißen Honig solange Staubzucker hinein gibt, bis sich ein fester Teig ergibt. Diesen Teig kann man jetzt beliebig kneten und in jeder Form den Bienen oben auflegen. Wer dies besorgt, kann beruhigt dem Frühjahr entgegensehen.

Nachdem in diesem Monate bei den Bienen nichts zu tun ist, verwende die freie Zeit zum Anfertigen von Bienenwohnungen nebst Zubehör, Drahten und Anfertigen von Rahmen, Gießen von Kunstwaben, wenn du hiezu vorrätiges Bienenwachs hast. Nach Durchsicht verschiedener Preislisten stelle schon jetzt fest, welche Geräte du dir nachschaffen willst. Hiezu gebe ich dir aber den Rat, dich früher bei einem erfahrenen Nachbarimker zu erkundigen, ob sich deine erwählten Gegenstände auch bewähren. Erst dann entschließe dich, diese Gegenstände definitiv zu bestellen.

Hast du dich aber einmal entschlossen, Gegenstände zu bestellen, dann warte nicht bis du selbe schon brauchst, sondern bestelle selbe schon mindestens zwei Monate vorher.

Es ist selbstverständlich, wenn jeder Imker erst im letzten Momente bestellt, auch die Lieferanten unmöglich alle Aufträge so schnell effektuieren können, wodurch der Lieferant oft in die größte Verlegenheit kommt und anderseits von Seite der Besteller fortwährend Beschwerde geführt wird.

Diese Uebel können durch zeitgerechte Bestellung leicht behoben werden. Und nun wünsche ich allen Imkern in diesem Jahre recht volle Honigtöpfe in der Erinnerung, daß nach mageren auch wieder fette Jahre folgen.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Filiale Eibiswald hält am 6. Jänner 1914 die Generalversammlung in Preuners Gasthaus ab. Beginn 10 Uhr vormittags. Herr Wanderlehrer F. Stessl wird einen Vortrag halten.

Filiale Bad Aussee hält am Sonntag, den 11. Jänner 1914 in Neuperts Gasthaus eine Vereinsversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Beschlußfassung zur Generalversammlung. 2. Einzahlung der Mitgliederbeiträge. 3. Eventuelle Anträge und Anfragen. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder unbedingt notwendig.

Versammlungsanzeigen.

Die General- und Delegiertenversammlung des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht findet wahrscheinlich am 15. Februar 1914 in Wien statt. Näheres über Zeit, Ort und Tagesordnung wird in der nächsten Nummer ausgeschrieben werden.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 14. Jänner 1914, im Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft statt. Bei derselben wird Herr Redakteur A. Alfonsus einen Vortrag über: „Das Wachs, seine Gewinnung und Verwertung" (mit Demonstrationen) halten. Gäste willkommen, zahlreicher Besuch erwünscht.

Niederösterreich.

Zweigverein Walterskirchen und Umgebung. Sonntag, den 4. Jänner 1914 präzise 1 Uhr nachmittags, findet in Pitschmann's Hotel zur Weintraube in Poysdorf die Hauptversamlung statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Wahlen. 5. Anträge. 6 Einzahlung der Jahresbeiträge. Um für die Frühjahrsfütterung die nötigen Zuckermengen rechtzeitig beschaffen zu können und damit in der Versicherung keine Unterbrechung eintritt, ist es notwendig, daß die Mitglieder vollzählig erscheinen. Wer am Erscheinen verhindert ist, möge seine Wünsche bis zum 4. Jänner dem Obmanne Kridl in Walterskirchen bekannt geben.

Die Vereinsleitung.

Zweigverein Perchtoldsdorf und Umgebung hält am 4. Jänner 1914 im Restaurant Kurz in Perchtoldsdorf, Hochstraße 17, seine Generalversammlung ab. Beginn 2 Uhr nachmittags. Herr Direktor Theodor Haberl aus Gumpoldskirchen hält einen Vortrag über Obstbau.

Ziegelhuber, Obmann.

Zweigverein Karnabrunn und Umgebung hält am Sonntag, den 11. Jänner 1914, um 1/2 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Anton Grabler im Weinsteig seine Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Die Mitglieder werden gebeten pünktlich und recht zahlreich zu erscheinen, neue Mitglieder und Freunde der Bienenzucht mitzubringen und wenigstens bis zum Tage der Versammlung den Wünschen der Zentralleitung laut „Bienen-Vater" Nummer 12, 1913, „Mitteilungen der Zentralleitung" vollinhaltlich gerecht zu werden, damit die Zeit der Versammlung mehr zum gegenseitigen Gedankenaustausche als zur langwierigen Abwicklung der Tagesordnung verwendet werden kann.

Florian Schörg, Obmann.

Zweigverein Zwettl hält Sonntag am 11. Jänner 1914 seine diesjährige Vollversammlung um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Pfeifer, Kirchengasse, ab. Tagesordnung: Einzahlung der Jahresbeiträge und Versicherungsprämie, Zuckerbedarf für die Frühjahrsfütterung, Wahl der Vereinsleitung. Wünsche und Anträge. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen und gebeten, die im „Bienen-Vater" 1913 Nr. 12 beigeschlossene Karte genau auszufüllen und mitzubringen oder dem Obmanne einzusenden. Die Vereinsleitung.

Zweigverein Gramatneusiedl und Umgebung. Die erste Monatsversammlung im Jahre 1914 findet Sonntag, den 4. Jänner in H. Kreuz' Gasthaus „Zum Südpol" statt. Der Obmann, Herr Joh. Wannenmacher, wird praktisch das Strohpressen auf seiner selbst konstruierten Strohpresse zeigen. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Joh. Wannenmacher, Obmann. Leo Wiltschke, Schriftführer.

Zweigverein Zistersdorf. Sonntag, den 4. Jänner, nachmittags 1/2 2 Uhr, findet in Josef Gebhard's Bahnhofrestauration die Hauptversammlung statt. Außer der üblichen Tagesordnung: Besprechung des Buches, „Die Biene und der Breitwabenstock" von Franz Richter. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Ed. Berger, Obmann. Ferd. Jakisch, Schriftführer.

Zweigverein Ybbs hält am 18. Jänner nachmittags 3 Uhr im Gasthause des Herrn Prichenfried in Altenmarkt seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: Rechnungslegung pro 1913. Neuwahl der Vereinsleitung. Bestellung steuerfreien Zuckers für die Notfütterung im Frühjahr 1914. Einzahlung der Jahresbeiträge und für die kumulative Versicherung pro 1914. Anträge und Anfragen. A. Mayr.

Zweigverein Thaya hält Sonntag den 11. Jänner 1914 um 2 Uhr nachmittags im Gasthause Eisner in Thaya seine Hauptversammlung ab. Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und Kassabericht. 2. Neuwahl der Vereinsleitung. 3. Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung des Mitgliedsbeitrages und der Prämie für die kumulative Versicherung. 4. Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete der Bienenzucht. 5. Anfragen und Anträge.

Fritz Fasching, Obmann.

Zweigverein Weitra und Umgebung hält am 6. Jänner 1914 (heil. Dreikönigtag) um 3 Uhr nachmittags im Gasthause Eder (Bruckmüller) seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht und Kassabericht. 2. Wahl der Vereinsleitung. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Einzahlung der Beiträge. (Jahresbeitrag K 2.20, Versicherung K —.50, Obstbaubeilage K —.50.) 4. Zuckerbestellung zur Frühjahrsfütterung. 5. Wünsche und Anträge. 6. Erfahrungen aus der Bienenzucht. Alle Mitglieder werden freundlichst ersucht, die im „Bienen-Vater" Nr. 12, Umschlag Seite 5, befindliche statistische Karte auszufüllen und zur Versammlung mitzubringen. Wer zur Versammlung nicht kommen kann, möge diese Karte nebst den Beiträgen bis längstens 5. Jänner 1914 an die Leitung des „Bienenzuchtvereines Weitra" ganz bestimmt einsenden. Ausgeliehene Bücher mitbringen! Imker werbet neue Mitglieder.

Johann Biebl, Obmann.

Zweigverein Ladendorf und Umgebung hält seine erste Jahresversammlung am 4. Jänner 1914 in Reisenleitner's Gasthause in Ladendorf mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Komitees. 2. Vortrag des Herrn Jakob Pillwein über Honigpflanzen und Tracht-

verbesserung. 3. Wahl der Vereinsleitung. 4. Anträge und Anfragen. Beginn 1/28 Uhr nachmittags. Gäste willkommen.

Zweigverein Oberndorf-Raabs hält Dienstag den 6. Jänner 1914 um 2 Uhr nachmittags seine Generalversammlung im Vereinslokale Riegler zu Oberndorf mit der üblichen Tagesordnung ab. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Die Vereinsleitung.

Steiermark.

Filiale Allerheiligen-Mürzhofen. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 11. Jänner 1914 in Herrn Müllers Gasthof statt. Beginn 2 Uhr nachmittags.

Max Drosenig, Obmann.

Zweigverein Kammern-Seiz und Umgebung hält am 4. Jänner 1914 um 10 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Peter Kölldorfer seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Herrn Obmann. 2. Tätigkeits-Bericht. 3. Kassa-Bericht. 4. Besprechung des abgelaufenen Bienenjahres 5. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und kumulative Versicherung. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Allfällige Anträge und Anfragen. Die Mitglieder werden höflichst ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen.

Hans Richter, Obmann. Ludwig Marchler, Schriftführer.

Kärnten.

Zweigverein Lind-Villach hält am 6. Jänner 1914 um 2 Uhr nachmittags in Kriegls Gasthaus in Lind seine Jahresversammlung ab. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Allfälliges.

Bukowina.

Zweigverein für Czernowitz und Umgebung. Die ordentliche Hauptversammlung dieses Vereines wird am Sonntag den 25. Jänner d. J. vormittags 10 Uhr im Rathaussaale zu Czernowitz stattfinden. Da nun die Giltigkeit der im Jahre 1913 eingegangenen Versicherungen der Bienenstände mit 15 Jänner 1914 abläuft, werden die Vereinsmitglieder eingeladen, ihre Beiträge und Versicherungsprämien pro 1914 noch vor dem 15. Jänner an den Herrn Vereinskassier Lorenz Reneczyn, Russische Gasse Nr. 39 einzusenden. Der Vereinsbeitrag beträgt K 2.70, die Versicherungsprämie für je 20 Stöcke samt Zugehör K —.50, und das Abonnement für die Obstbaubeilage K —.50 jährlich. Separate Einladungen zu der Hauptversammlung werden den Vereinsmitgliedern noch rechtzeitig zukommen.

Wilh. Adametz, Obmann.

Zweigverein Gurahumora und Umgebung hält Sonntag, den 11. Jänner 1914 um 10 Uhr vormittags im Rathaussaale zu Gurahumora seine Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab. 1. Verlesung des Protokolles der letzten Versammlung. 2. Kassa- und Tätigkeitsbericht. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 4. Futterzuckerbedarf pro März 1914. 5. Einzahlung der Beiträge pro 1914. 6. Wünsche und Anträge frei. Gäste willkommen.

Joh. Horváth, Obmann.

Zweigverein Neu-Itzkany und Umgebung hält Sonntag, den 11. Jänner 1914, um 2 Uhr nachmittags, im Deutschen Hause zu Neu-Itzkany seine Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: Verlesung des Protokolles, Kassa- und Tätigkeitsbericht, Neuwahl des Ausschusses, dringende Einzahlung der rückständigen, sowie der neuen Beiträge für 1914, feste Bestellung von Zucker für die Notfütterung im Frühjahre 1914, Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete der Bienenzucht, allfällige Anträge und Anfragen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung läßt einen vollzähligen Besuch als dringend erscheinen. Die Herren Mitglieder werden gebeten, die im Dezemberheft 1913 des „Bienen-Vater" beigeschlossenen Karten genau auszufüllen und mitzubringen oder dem Obmanne einzusenden. Eine weitere Einladung an die Mitglieder erfolgt nicht und werden diese nochmals in ihrem eigenen Interesse ersucht, vollzählig zu erscheinen und Bienenfreunde mitzubringen.

Schneikart, Obmann.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Am 11. Jänner 1914 nachmittags 3 Uhr wird im Restaurant zum Ratsstübel in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, zu welcher hiemit an alle Wanderlehrer und Ausschußräte die höfliche Einladung ergeht. Mit imkerherzlichen Segenswünschen ins Neujahr.

Karl Gründig, Obmann.

Vereinsnachrichten.

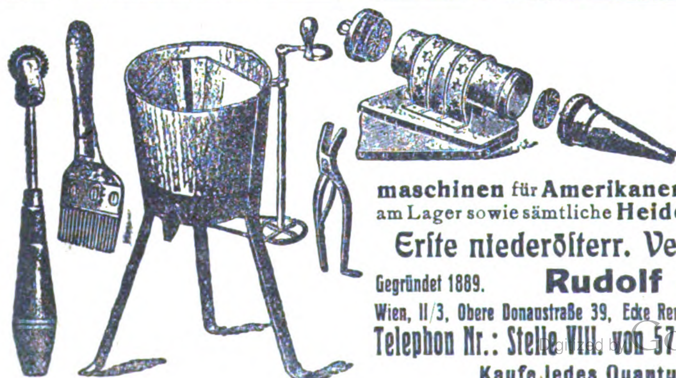
Zweigverein Kraubath. Infolge Versetzung unseres bisherigen Obmannes Herrn Streilhofer nach Hochfilzen in Tirol hat der bisherige Obmannstellvertreter Herr Georg Villacher die Leitung des Vereines übernommen.

Die Vereinsleitung.

Zweigverein St. Pölten. Am 2. November v. J. hielt der Verein seine 14. Generalversammlung ab und wurden bei derselben nachfolgende Herren in die Leitung gewählt: Obmann Karl Kraushofer, Stellvertreter Heinrich Gebath, Kassier und Schriftführer Anton Wiedemann. Ausschüsse: Adam Horetzky, Franz Cmyral, Franz Weny, Ferdinand Ritl, Hermann Wallner und Anton Hayden. Vertrauensmänner der auswärtigen Ortschaften: Ferd. Ritl, Kilb und Umgebung; K. Karner, Wilhelmsburg und Umgebung; A. Bürgsteiner, Grafendorf und Umgebung; J. Pauker, Karlstetten und Umgebung; J. Weilinger, Loosdorf und Umgebung; L. Kraus, Prinzersdorf und Umgebung; J. Rödl, Mauterheim und Umgebung; H. Wallner, Kapelln und Umgebung; L. Kern, St. Georgen und Umgebung; Josef Thin, Harland und Umgebung; Engelbert Schalkhammer, Gerersdorf und Umgebung;

J. Ritl, Hofstetten und Umgebung. Die Versammlung hat einen sehr schönen Verlauf genommen. Der Reichsverein in Wien war durch den Herrn Vizepräsidenten Anzböck vertreten und wurde den Herren Karl Kraushofer und Heinrich Gebath für ihre Verdienste um die Bienenzucht die silberne Ehrenmedaille überreicht.

Vorarlberger Imkerbund. Zum Besuche der einzelnen Vereine durch die Herren Wanderlehrer wurden dieselben wie folgt zugeteilt. Waltert-Dornbirn: Altach, Alberschwende, Beschling, (Hard,) Lingenau, Lauterach, Lustenau, Meiningen, Satteins, Vorderland. Häusle-Klaus: Au, Bürserberg, Blumenegg, Doren, Hohenems, Krumbach, Mäder, Mellau, Riesensberg und Schwarzenberg. Dietrich-Koblach: Bludenz, Dalaas, St. Gallenkirch, Jagdberg, Marul, Nenzing, Schwarzach, Schruns, Braz und Sonntag. Zerlaut-Feldkirch: Brand, Bregenz, Frastanz, Feldkirch, Großdorf, Höchst, Koblach, Rankweil, Sulzberg, Thal. Berlinger-Alberschwende: Dornbirn, Eichenberg, Hörbranz, Hohenweiler. Götzis, Hittisau, Langen, Lochau und Wolfurt. Jeder Verein hat hiebei Anspruch auf einen unentgeltlichen Vortrag und über speziellen Wunsch auch auf Demonstrationen auf einem Bienenstande. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, es möge jeder Verein seine Wünsche und Anliegen an den Vorarlberger Imkerbund für das Vereinsjahr 1914, wo dies tunlich erscheint, bis Ende Jänner äußern und diesbezüglich rechtzeitig das Ansuchen stellen.



Kleiner Anzeiger.

Gelbes Bienenwachs, zirka 100 kg, verkauft: Großbienenzucht „Karum Bux“, Grabosa, Dalmatien. 1-II

Maschinengepreßte, 6 Zentimeter dicke Kanitzstrohkörbe, bestehend aus 2 Kränzen mit Holzreifen zum Auflegen der Wabenträger, Strohdeckel mit Spundloch und Spitze à K 4.60 per Nachnahme. Ignaz Strohmayer, Tischlermeister und Imker, Rudmanns, Post Zwettl, Niederösterreich. 3-1

Bienen-Vater

Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 16.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Geschäftlicher Wegweiser.

Bienenwirtschaftl. Geräte.

Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, liefert Maschinen und Geräte für Bienenzucht in anerkannt bester Qualität. Seit 1859 in dieser Branche tätig. 1-XII

Fr. Simmich, Jauernig, Oest.-Schlesien. Email- und Blechhonigschleudern, Bienen, Stöcke, Kunstwaben, Brutapparate und alle anderen Bienen- und Geflügelzucht-Geräte. Siehe Inserat. 2-XII

Honiggläser.

C. Stölzles Söhne, Aktiengesellschaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29. Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapest und Prag. 3-XII

Lebende Bienen.

Joh. Strgar, Großimkerei, **Wittnach 3**, bei Woch. Feistritz, Oberkrain. Echte Krainer Alpenbienen, nur aus Ober-Krain. Siehe Inserat. 7-VII

Wagen und Gewichte.

„Omega" Wagenfabrik, Wien, V/2, Margarethenstr. 108b. Bienenstockwagen. Prospekte gratis. 4-XII

Lederschmiere. 6-1

Franz Hartel, Bärn, Mähren, anerk. beste Lederschmiere à kg Blechdose 80 h und vorzügl. Schuhcreme.

Buchdruckerei. 5-XII

Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Bergg. 13. Tel. 14544.

Diesem Hefte liegt eine Beilage der Samenhandlung Adler & Co. in

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

C. Steinacher, Bienenzüchter, derzeit **Wien,** XIV., Rustengasse 1. Eine große Post feinsten Schleuderhonig verschiedener Sorten ist sehr preiswert zu verkaufen. 83 III

Marie Dworzak, Försterswitwe, **Höbnitz,** Südmähren. Esparsette-Schleuderhonig 5 kg-Postdose K 10.—. 8-II

Leopold Gombotz, Laafeld, Post Radkersburg, Steiermark. Garantiert echten Buchweizen-Schleuderhonig, faulbrutkeimfrei, Postdose, $4^1/_2$ kg Nettoinhalt, K 7.50 unfrankiert. 57-II-14

Fürsterzbischöfliches Knabenseminar zu **Oberhollabrunn,** Niederösterreich. 5 kg-Dose Honig zu K 10.— postfrei. Zuschriften an Präfekt Fr. Schiebel. 16-II

Andreas Stadler, Ottenthal Nr. 90, Bez. Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert reiner, naturechter Blütenschleuderhonig in 5 kg-Postdosen K 10.—. 11-II

Hans Irschik, Bienenzüchter, **Neustift,** Post Piesling, Südmähren. Weißklee-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 11.—, 25 kg K 56.—, unfrankiert per Nachnahme. 10 II

Ocskó István, Stationsvorstand, **Brsadin-Bahnhof,** Slavonien. Verkaufe billig 5 Zentner zweimal gesiebten, fest kandierten Schleuderhonig von Akazie und Linde. 13-II

Eduard Lammel, Muschau, Südmähren. 250 Kilogramm reinen, feinsten lichtgelben Schleuderhonig mit Garantie für Echtheit, 5 kg-Postdose K 9.—. 15-II

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig heuriger Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 6-XII

Vinko Buletin, Bienenzuchtlehrer, **Trsteník,** Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden geschmackvollen Erika-Schleuderhonig vom eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.— franko. 25 kg 5 Prozent billiger. 14-II

Wenzel Zahradnik, Schelkowitz, Post Triblitz, Böhmen. Feinsten Schleuderhonig in Versanddosen 20 kg K 48.—. 9-II

Gregor Wurst, Wartberg, Post Eggenburg, Niederösterreich. Reinen, feinsten, lichtgelben Schleuderhonig mit Garantie für Echtheit. 5 kg-Postdose K 10.—, 50 kg zu K 85.— ab Eggenburg. 34-II

Bienen-Vater

Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. **Manuskriptschluß am 15. jeden Monats.** Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Gel. 487/VIII Vereinskanzlei: Stelle 8 von 8654. Redakteur: 15101.

Nr. 2. Wien, am 1. Februar 1914. XLVI. Jahrgang.

Einladung
zur
General-Versammlung
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich

am Sonntag, den 15. Februar 1914, präzise 1/2 3 **Uhr** nachmittags, im **steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses**, 5. Stiege, 1. Stock (Zugang Liechtenfelsgasse).

Tages-Ordnung:

1. Begrüßung, Eröffnung und Mitteilungen durch den Vorsitzenden.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1913 und des Voranschlages pro 1914.
3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.
4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Wahl der Stimmenzähler.
6. Wahl eines Präsidenten, dreier Vizepräsidenten, von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.
7. **Vortrag des Herrn Fachlehrers Ludwig Arnhart über „Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht".**
8. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.
9. Anträge, Interpellationen und Verschiedenes.

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der Mitgliedskarte oder Delegiertenkarte, dann die geladenen Gäste und jene Gäste, welche mit Bewilligung des Präsidiums Einlaß finden.

Die statutenmäßige Delegiertenversammlung

findet im selben Lokale, am gleichen Tage, **präzise 1/2 10 Uhr vormittags,** statt. — Die P. T. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Delegierten zu entsenden und denselben die Delegiertenlegitimation mitzugeben.

Tages-Ordnung:

1. Begrüßung und Mitteilungen des Vorsitzenden. 2. Wahl von 3 Ausschußräten (3jährige Funktionsdauer) und 3 Ersatzmännern. 3. Ueber Honigschutz. (Referent Herr Cydlik.) 4. Teilnahme des Reichsvereines bei Jubiläen der Zweigvereine. (Referent Herr Zbraslawski.) 5. Ueber das Wesen unserer kumulativen Versicherung und des Unterstützungsfonds. (Referent Herr Trilety.) 6. Desinfektion bei Bekämpfung der Faulbrut. (Referent Herr Dozent Muck.) 7. Wahlergebnis. 8. Verschiedenes.

Für die Vereinsleitung: **Oswald Muck,** Präsident.

Zutritt haben ausschließlich nur **Stimm-** und **Wahlberechtigte** gegen Vorweisung der vereinsmäßigen Legitimation.



Das Vereinsjahr 1913.

Im Herzen eins, im Streben gleich,
Heil dir, mein Oesterreich!

Nach dem schlechten Bienenjahre 1912 kam das Jahr 1913 als wahres Unglücksjahr für die Imkerei. Aus allen Orten ertönten Klagelieder über die totale Mißernte und der Oesterreichische Reichsverein für Bienenzucht hatte viele Sorgen und große Arbeit, um eine Massenflucht von der Bienenwirtschaft hintanzuhalten. Es zeigte sich in diesem schlechten Jahre so recht deutlich der Einfluß und die Macht jener strammen Organisation, wie sie unser Reichsverein aufweist. Man mußte die Verzagten mit dem Bibelworte trösten, daß nach mageren Jahren auch wieder fette kommen müssen, daß sich wieder Honigjahre einstellen werden, in denen der Ueberfluß den derzeitigen Schaden wieder reichlich aufwiegen wird. Auch mußte tüchtig zur Notfütterung gegriffen werden, nicht bloß im Herbste, sondern sogar im Sommer. Und trotz dieser Umstände kann unser Verein einen ganz namhaften Aufschwung und ein ansehnliches Wachstum aufweisen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 11.811 auf **12.680,** die Zahl der Zweigvereine von 387 auf **404.**

Die Organisation des Reichsvereines

war die gleiche wie vorher: direkte Mitglieder, Zweigvereine, Landesverbände und selbständige Vereine.

Angegliederte Landesverbände, respektive -Vereinigungen bestanden:

a) in Mähren „Landesverband der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren" (Obmann Herr W. Cydlik);
b) in Steiermark „Steiermärkischer Bienenzuchtverein" (Verband steirischer Bienenzüchter, Präsident Herr Hofrat Johann Wist);
c) in Kärnten „Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Herzogtums Kärnten" (Obmann Herr Direktor Klemens Mayer);
d) in Niederösterreich „Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich" (Obmannstellvertreter Herr Josef Trilety);
e) in Salzburg „Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg" (Obmann Herr Moritz Schreyer);
f) in Böhmen „Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen" (Obmann Herr Karl Gründig);
g) in der Bukowina „Landesverband der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina" (Präsident Herr k. k. Landeskultur-Inspektor Wilhelm Adametz);

Ueber den **Stand des Reichsvereines** gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	Zweigvereine:					Mitglieder:				
	1909	1910	1911	1912	1913	1909	1910	1911	1912	1913
Niederösterreich . .	137	145	147	149	159	3446	3511	3501	3718	4040
Oberösterreich . . .	11	12	12	13	14	321	321	384	482	423
Steiermark	89	78	82	81	83	2255	2080	2116	1981	2208
Kärnten	61	67	69	76	76	1090	1260	1296	1508	1511
Krain	1	1	1	1	1	16	12	11	12	14
Tirol	10	10	11	12	12	172	174	205	240	243
Küstenland	1	1	1	1	1	15	20	18	23	31
Böhmen	1	1	1	1	1	16	13	14	11	13
Mähren	39	40	38	40	40	1033	944	938	1025	1050
Schlesien	3	3	3	4	5	57	63	60	101	112
Bukowina	6	7	9	9	9	272	235	343	384	459
Galizien	—	—	—	—	1	—	—	—	—	11
Summe . .	359	365	374	387	404	8693	8723	8886	9495	10125

Dazu kommen noch der Reichsverein mit 955 direkten Mitgliedern, als selbständige Vereine die „Bienenzucht-Sektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg" mit 60 Ortsgruppen und 1220 Mitgliedern und der „Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen" mit 17 Zweigvereinen und 344 Mitgliedern.

Folgende **selbständige Vereinigungen** bezogen den „**Bienen-Vater**" als **offizielles Vereinsorgan**:

1. Der „Vorarlberger Imkerbund"*), welche Landesvereinigung sich zum größten Teile aus ehemaligen Zweigvereinen des Reichsvereines zusammensetzt, für seine 47 Vereine mit 1092 Mitgliedern.
2. Der selbständige Verein „Deutscher Bienenzüchter in Lundenburg" für 7 Mitglieder.
3. Der „Ostschlesische Bienenzuchtverein" mit dem Sitze in Teschen für 12 Mitglieder.

Die Gesamtzahl der Mitglieder ist aus folgender Tabelle zu entnehmen:

	1909	1910	1911	1912	1913
Ehrenmitglieder des Reichsvereines	38	36	38	34	33
Korresp. Mitglieder „ „	3	3	3	3	3
Direkte „ „ „	764	809	835	913	955
Mitglieder der Zweigvereine	8693	8723	8886	9495	10125
„ „ selbständigen Vereine	1067	1130	1222	1366	1564
Summe	10665	10701	10984	11811	12680

Diese 12.680 Mitglieder erhielten auf Grund der Statuten obligatorisch das Vereinsorgan „Bienen-Vater"; daher wies der „Bienen-Vater" folgende Abnehmer auf:

1.	Mitglieder des Reichsvereines	12680
2.	„ „ Vorarlberger Imkerbundes	1092
3.	„ „ Vereines deutscher Bienenzüchter in Lundenburg .	7
4.	„ „ Ostschlesischen Bienenzuchtvereines in Teschen . .	12
5.	Abonnenten	423
	Summe . .	14214

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich folgende **Zunahme**:

1.	Direkte Mitglieder des Reichsvereines . . . . um	42
2.	Mitglieder der Zweigvereine des Reichsvereines . „	630
3.	Mitglieder der angeschlossenen Vereine . . . . . „	198
4.	Direkte Abonnenten des Vereinsorganes . . . . . „	—
5.	Abonnenten selbständiger Vereine . . . . „	51

Das **30jährige Jubiläum** erreichten die Zweigvereine: Ebenfurth (früher Pottendorf-Landegg), Grafenegg, Jetzelsdorf, Mistelbach und Oberhollabrunn, alle in Niederösterreich.

Das **20jährige Jubiläum** erreichten die Zweigvereine: Feldsberg, Geras, Michelbach, Pöchlarn, Schönau a. d. Tr., Schrems, Tulln und Wr. Neustadt. Letzterer Verein beging dieses Jubiläum sehr feierlich.

*) Dieser Verein führte früher den Titel: „**Vereinigung der selbständigen Bienenzüchter Vorarlbergs**".

Das 10jährige Jubiläum erreichten: Deutsch-Altenburg, Göllersdorf, Ober-Wölbling, Oed bei Amstetten, Orth a. d. Donau, Steinakirchen, Traismauer, Weikartschlag, Zistersdorf, Zwettl, Arnstall, Frauendorf, Fladnitz bei Passail, Hieflau, Kallwang, Kapfenberg, Leoben, Mahrenberg, Murau, Neumarkt, Pettau, Pischelsdorf, Ramsau bei Schladming, Roßwein, Rohitsch, Rottenmann, St. Peter am Kammersberg, St. Stefan, Arzl bei Imst, Gutenstein, Kleinkirchheim, Lavamünd, Schwabegg, St. Thomas, Falnek, Luggau, Olmütz, Römerstadt, Zwittau, Kimpolung.

Neue Zweigvereine wurden gegründet: In Niederösterreich: Bromberg, Hainburg, Hainfeld, Hausleiten, Marchegg, Maria-Lanzendorf, Ober-Siebenbrunn, Petronell, Randegg, Schönkirchen und Weinzierl-Wieselburg a. d. Erlauf; in Oberösterreich: Burgkirchen; in Kärnten: Eisenkappel, Winklern-Treffen; in Tirol: Atzwang; in Mähren: Brünn, Deutsch-Brodek, Hoflein a. d. Thaya, Schlock; in Schlesien: Liebenthal; in Galizien: Dolina; in Bukowina: Tereblestie.

Bei diesen Neugründungen erwarben sich außer den beteiligten Verbandsleitungen und Herren Wanderlehrern folgende Herren besondere Verdienste: Otto Schmaus, Otto Stüttner, Alois Allinger, Franz Schrottmayer, L. Kuhlbacher, Josef Trianisch, Jakob Wolf, Adolf Ludl, Johann Bender, Joan Tipa, Ernst Rohsmannit, Franz Jandl, Johann Kühr, Emil Wessely, J. Breineßl, Johann Weber, Anton Piskernik, Alois Haderlap, Franz Prusnik, Josef Karner, Johann Schmid, Josef Petz, Josef Swstul, Josef Breier, August Toppa, Josef Freitag, Michael Thaller, Franz Felber, Filipp Herndl, Wenzel Hrouda, Ferdinand Rehpaß, Fritz Breda, Franz Netopile, Peter Mann, Ferdinand Sander, Josef Lackner, Johann Weiß, Rudolf Drechsler, Johann Gmeiner, Christian Lahsnig, Franz Dietrichstein.

Die **Tätigkeit** nahmen wieder auf: Lana in Tirol, Stanz in Steiermark.

Ihre **Tätigkeit** stellten ein: Pfaffstädt in Oberösterreich, Egg bei Hermagor und St. Niklas in Kärnten, Kastelruth und Naturns in Tirol.

Durch den **Tod** wurden wieder eine Reihe unserer Mitglieder entrissen. So das Ehrenmitglied Franz August Hannemann in Brasilien, der durch die Erfindung des Königinnenabsperrgitters seinen Namen unvergänglich machte, dann der Professor der k. k. Tierärztlichen Hochschule in Wien, Hofrat Dr. Hugo Schindelka, der ein aufrichtiger Vorkämpfer für die österreichische Bienenzucht war, ferner Anton Blaschka, der für die Ausbreitung der Bienenzucht in Mähren dankenswert tätig war, Heinrich Brunnbauer, der stets eine starke und treue Stütze für die Ausbreitung des Reichsvereines in Oberösterreich war und Friedrich Agthe, ein langjähriges, eifriges und verdienstvolles Mitglied in Graz.

Ferner starben die Mitglieder: Alois Baier, Franz Beill, Josef Bernroider, Karl Bischof, Gustav Brosch, Leopold Deimel, Franz Dreiseill, Alois Eßl, Willibald Fluch, Franz Fuchs, Eduard Giugusch, Josef Gattinger, Kasper Greber, Josef Halbmayer, Johann Hausmann, Michael Haumer, Franz Havlik, Franz Jakesch, Julius Jank, Rudolf Kainz, Josefine Karner, Franz Kirchgasser, Johann Klauner, Georg Kohlbacher, Paul Kopp, Johann Krist, Martin Marschall, Wilhelm Mattneßnig, Josef Messer, Karl Mischenbauer, Viktor Oswald, Mathias Resch, Franz Salzer, Sebastian Schimpf, Josef Schleich, Ulrich Schmid, Josef Schmidt, Richard Scholz, Anton Schwarz, Josef Stuhlberger, J. Tschernutter, Mathias Tröblhan, Franz Wagner, Leopold Wiesmayer, Mathias Weinrichter und Edmund Zellhofer.

Friede ihrer Asche!

Die Oesterreichische Imkerschule in Wien.

Zur Freude des Vereines und im Interesse der österreichischen Bienenzucht konnte die Imkerschule auch im Jahre 1913 einen Schritt nach vorwärts machen: ein ansehnlicher Teil aller Sorgen und Arbeiten der Zentralleitung wurde von ihr aufgesogen. Die staatliche Unterstützung wurde von K 1200 für die kommenden Jahre auf K 1400 erhöht. Es hat ja auch der Staat derzeit ein erhöhtes Interesse an dieser apistischen Lehranstalt, nachdem dieselbe als ein Hilfsinstitut zweier Wiener Hochschulen wirkt, und zwar der k. k. Hochschule für Bodenkultur und der k. u. k. Tierärztlichen Hochschule; letztere hat regelmäßige Exkursionen der Hörer in das Studienprogramm aufgenommen. Es ist daher der Reichsverein auch aus diesem Grunde weiter verpflichtet, der steten Entwicklung der Imkerschule seine vollste Kraft zuzuwenden. Leider kann der Verein bei den für diesen Zweck zur Verfügung stehenden tatsächlich bescheidenen Mitteln nicht in jener Weise nachkommen, wie es im Interesse dieser landwirtschaftlichen Anstalt gelegen wäre. Wenn nun solche Mißjahre, wie das Jahr 1913, sich einstellen und der sonst musterhaft gepflegte Großbienenstand des Vereines das erwartete Erträgnis nicht abwerfen kann, so macht sich dies doppelt fühlbar.

Der **Vereinsbienenstand** zeigte infolge des Mißjahres einen kleinen Rückgang, indem im Jahre 1912 198 Stöcke und im Jahre 1913 nur 166 Stöcke zur Einwinterung gelangten.

Von den im Herbste 1912 eingewinterten 198 Bienenvölkern gingen 2 im Winter ein, im Frühjahre mußten 26 kassiert werden. Durch Ankauf kamen 6 Völker, durch Schwärme 15, durch Ableger 18, durch fremde Schwärme 6 und durch Spende 1 Stück Völker dazu; der Abgang betrug durch Verkauf 6, durch Spenden 3, durch Umschneiden 6, durch Kassieren 7, durch Eingehen während der Wanderung 1 und durch Kassieren im Herbst nach der Wanderung 30 Völker, so daß 166 Bienenvölker eingewintert werden konnten. Diese eingewinterten Bienenvölker verteilten sich nach dem Wohnungssysteme wie folgt: Strohkörbe 18, Klotzbeute 1, Bauernstöcke 1, ungarische Ständer 2, Bogenstülper 5, Gerstungsstöcke 4, Dreiybeuten 37, Sträulikästen 4, Dadantstöcke 18, Preuß'sche Blätterstock 1, Muckstöcke 5, Vereinsständer 30 und österreichische Breitwabenstöcke 40. Aus dieser Zusammenstellung ersieht man, daß die Imkerschule bestrebt ist, allen wichtigen und erprobten Wohnungssystemen gerecht zu werden und objektiv vorzugehen.

Am 22. und 25. Juli gingen 189 Völker auf **Wanderung** ins Buchweizenfeld auf den eigenen Wanderplatz in **Deutsch-Wagram**. Infolge des äusserst schlechten Sommers war das Erträgnis ein klägliches. Die Gesamtzunahme aller 189 Völker belief sich auf 220 kg, so daß auf einen Stock im Durchschnitt 1·2 kg entfielen. Die Wanderbienen kamen am 6. und 8. September 1913 wieder zurück.

Die **Honigernte** des Vereinsbienenstandes betrug 208 kg Frühjahrs-, 0 kg Buchweizenhonig und 38 kg Wachs; demnach war der Durchschnittsertrag per Stock 1 kg Honig und 19 dkg Wachs. Viele Völker besaßen nicht den nötigen Wintervorrat und mußten mit steuerfreiem Krystallzucker (700 kg) aufgefüttert werden. Außerdem wurden zugefüttert im Frühjahre 1913 200 kg und vor und während der Wanderung im Juli 100 kg Kristallzucker.

Inbezug auf die oben erwähnten 26 Völker, welche im zeitlichen Frühjahre kassiert werden mußten, sei bemerkt, daß dies in einigen Fällen auf Weisellosigkeit und Volksschwäche, in den meisten Fällen jedoch auf ansteckende Krankheiten zurückzuführen ist. Ueber 10 Völker zeigten alle Symptome der Nosemaseuche und den Nosemaparasiten, während 5 Völker, die erst seit 2 Jahren sich bemerkbare „Schwarzsucht" der erwachsenen Bienen aufwiesen.

Am Vereinsbienenstande waren vorhanden: 7 große Bienenhäuser, 1 Bienenhütte, 1 Wanderwagen, 30 Stellagen, 1 Vorratshütte und ein Holzzementhaus für Honigvorräte und mit dem Laboratorium.

Die **Pflege** des Bienenstandes oblag unter der Leitung des Vereinspräsidenten einem angestellten Bienenwärter, welcher von April bis Ende September von einem Hilfswärter unterstützt wurde.

An Spende erhielt die Imkerschule von Herrn **Rainer** in Wien ein nacktes Bienenvolk, dann eine geschnitzte, altertümliche Klotzbeute von Herrn Alois **Schwab**, in Greisendorf in Mähren, eine Schwarmspritze aus einem Gewehrlaufe und einem Wabenigel von Herrn V. **Polansky**, ferner 2 nach einem altrömischen Bienenkorbe nachgearbeitete Modelle von der k. k. Musterwerkstätte für Strohflechterei in Wien und von verschiedenen Mitgliedern Geldbeträge, welche separat ausgewiesen erscheinen.

Aus der Imkerschule selbst wurden als **Spenden abgegeben:** 2 Bienenvölker in Wiener Vereinsständer als Gegenspende für 2 alte, historische Klotzbeuten an Herrn Adolf **Jackwert** in Rudelsdorf und Alois **Schwab** in Greisendorf, über 40 gute Königinnen an verschiedene Mitglieder, und mehrere leere Bienenwohnungen (siehe unter Spenden des Vereines)

Die an der Imkerschule bestehende **Erprobungs- und Begutachtungsstation** beurteilte mehrere eingesendete Honig- und Wachsproben, sowie einige Geräte.

Besonders fleißig wurde im Jahre 1913 in dem kleinen, aber recht nett ausgestatteten **Laboratorium** der Imkerschule gearbeitet. Mit Hilfe der bereits vorhandenen chemischen und physikalischen Hilfsmitteln konnten die Honig- und Wachsuntersuchungen nach den neuen Grundsätzen durchgeführt werden. Desgleichen wurden verschiedene Pollenarten, Propolis, gesunde und kranke Bienen, Bienenbrut, Bieneneier u. dgl. untersucht und studiert; über 300 verschiedene anatomisch-mikroskopische, dann bakteriologische und biologische Dauerpräparate wurden hergestellt.

Die Hauptarbeit leistete in diesem Laboratorium in anerkennenswerter Weise Herr L. **Arnhart**, die anderen Arbeiten der Leiter der Imkerschule.

Für das Laboratorium wurden aus Vereinsmitteln neu **angeschafft**: ein neues **Mikrotom** mit 2 Messern und Nebenapparaten, ein **Beleuchtungsapparat** nach **Abbe** und ein **Spiegelkondensor** zum großen Mikroskop, das außerdem mit einem 3teiligen Linsenrevolver versehen wurde; dann eine Reihe chemischer Reagenzien und Hilfsapparate. Durch den Bienenwärter wurden für die chemische Wage und das Mikrotom je ein eleganter Glaskasten hergestellt, sowie mehrere Einrichtungsgegenstände gearbeitet.

Weitere Vermehrung des Inventars der Imkerschule.

Der Bienenwärter verfertigte für die 3 Faulbrutmodelle, sowie auch für das große Modell der zerlegbaren Arbeitsbiene je einen eleganten Glaskasten an; ferner stellte er auch für die Diapositive über Bienenkrankheiten einen eigenen Kasten her; die Zahl dieser Diapositive wurde um 15 vermehrt, welche durch die Güte des Herrn Professor Dr. E. Zander der Imkerschule überlassen wurden, sie umfassen die Entwicklung des Nosema-Parasiten und einiger Faulbrutbakterien.

Weiters wurde das Inventar der Imkerschule durch eine Kollektion Weiselzuchtapparate, wie Tauchhölzer, Skalpelle, Umlarvlöffel und Futterkäfige, alles von der königl. Bienenzuchtanstalt in Erlangen bezogen, vermehrt. Dann kamen hinzu 2 Abflammlampen „Irit“ zur Desinfektion von Bienenwohnungen und Geräten. Eine dieser Barthel'schen Lampe befindet sich in der Vereinskanzlei, von wo aus Mitglieder dieselbe in Faulbrutfällen gratis gegen Erlag der Postspesen leihweise beziehen können. Der Bienenwärter arbeitete ferner die große Bienenhütte „Himly“ so um, daß auch Wiener Vereinsständer und Breitwabenstöcke untergebracht werden können; dann stellte er einen neuen großen Sonnenwachsschmelzer (verstellbar) her und ergänzte die Wachskammer und Tischlerwerkstätte durch verschiedene Einrichtungsgegenstände.

Alle im Imkerschulgarten aufgestellten Bienen- und Arbeitshäuser, Stellagen, Bienenwohnungen ꝛc. erhielten große Aufschriftstafeln; auch für die als Anschauungsmittel gepflegten Bienennährgewächse wurden Aufschriftstafeln und zwar aus Porzellan besorgt.

Der Besuch der Imkerschule war wieder ein ungemein reger und für das Ansehen der Bienenzucht und die Hebung derselben fördernd. Besonders in den Monaten Mai, Juni, Juli und September war der Besuch fast täglich vor- und nachmittags ein recht lebhafter. Sehr freudig wurde es begrüßt, daß Lehrer mit ihren Schülern, sowohl der Volks- und Bürgerschulen, als auch von Mittelschulen sich in erhöhtem Maße einstellten und die Jugend für das geheimnisvolle Treiben der Bienen begeisterten. Einen besonderen Anlaß hiezu mag wohl der sogenannte „Tierschutztag“ gegeben haben.

Von **korporativen Besuchen** im vergangenen Jahre seien erwähnt: Am 8. Mai die Bürgerschule II. Bez. Pazmanitengasse 26, die Bürgerschule II. Bez. Wittelsbacherstraße 6 und die Bürgerschule II. Bez Weintraubengasse 13, am 25. Mai die Frauensektion des Verbandes der Schneider und verwandter Berufe Oesterreichs, am 1. Juni die Ortsgruppe der Freidenker III., am 5. Juni die Bürgerschule II. Bez. Wittelsbacherstraße 6, am 25. Juni der politische Wählerverein der Sozialdemokraten XXI. Bez., am 22. Juni das Pädagogium (Lehrerakademie) mit Herrn Professor Kölmer, am 28. Juni die Bürgerschule XII. Bez. Herthergasse 28, am 6. Juli der Verein christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen „Weiße Nelke“ und am 10. Juli die Bürgerschule XIV. Bez. Diefenbachgasse 15. Ferner erschienen wieder die Mitglieder einiger Zweigvereine korporativ.

Als Führer dieser Gesellschaftsbesuche waren tätig die Herren: Fr. Seipt, Hermann Staudigl, Professor Kölmer, Osw. Muck und Josef Stumvoll.

Von Ende April bis Ende Juni erschienen wöchentlich die Hörer der genannten Hochschulen unter Führung des Dozenten Osw. Muck.

Als **Lehrkräfte** wirkten die Herren: A. Alfonsus, Ludwig Arnhart, Wenzel Cydlik, Dr. M. Mansfeld, Osw. Muck, Hans Pechaczek, Dr. Ernst Radda Ritter von Boskowstein und k. k. Hochschulprofessor Dr. Wilibald Winkler.

Im Jahre 1913 wurden an der Imkerschule sechs **Lehrkurse** abgehalten:

1. Ein apistischer Präparationskurs

für Wanderlehrer und Imkermeister ganztätig am 19., 20. und 21. März, gehalten von Herrn Ludwig Arnhart; diese Art der Lehrkurse bürgert sich bereits auch im Auslande ein und findet gegenwärtig erhöhtes Interesse.

2. Ein ganztägiger Hauptlehrkurs

zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Meistern vom 8. bis inklusive 22. Juni; als Lehrkräfte wirkten die Herren: A. Alfonsus, L. Arnhart, W. Cydlik, Dr. M. Mansfeld, Osw. Muck und Dr. E. von Radda; ein Berufsstrohflechter lehrte das Strohflechten und der Bienenwärter Wachs- und Tischlerarbeiten.

3. Ein Lehrkurs über Bienenkrankheiten,

gehalten von Herrn k. k. Professor Dr. W. Winkler am 22. Juni von 8 bis 12 Uhr vormittags.

4. Ein Königinnenzüchterkurs

am 8. Juni, gehalten von Herrn Hans Pechaczek.

5. Ein Nebenkurs für Anfänger und Laien
an den Nachmittagen von 4 bis 7½ Uhr am 24. und 28. Mai, 4., 25. und 30. Juni, am 2. und 9. Juli, am 17., 20. und 24. September.

6. Ein Eisenbahnerkurs,
gehalten von Herrn A. Alfonsus ganztägig am 4., 5. und 6. Juli.

Die **Imkerprüfungen** fanden am 21. März (2 Kandidaten) und am 21. Juni 1913 (11 Kandidaten) statt. Unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten funktionierten folgende Herren als Prüfungskommissäre: A. Alfonsus, L. Arnhart, W. Cydlik, A. Haupt, Hermann Staudigl und F. Seipt. Das Prüfungsergebnis ist in der untenstehenden Tabelle ersichtlich.

Der hohe niederösterreichische Landesausschuß gewährte auch in diesem Jahre mehreren Teilnehmern des Hauptlehrkurses und Nebenkurses Subventionen von zusammen K 225.

Alle Kurse und die Imkerprüfungen waren unentgeltlich. Dem hohen Unterrichtsministerium gebührt für die Verlautbarung der Kursausschreibung der untertänigste Dank.

Ueber die Frequenz der Lehrkurse an der Imkerschule und die Ablegung der Imkerprüfung gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	Wien	Nieder-österreich	Steier-mark	Ober-österreich	Tirol	Böhmen	Mähren	Bukowina	Galizien	Kroatien	Summe
Präparationskurs	5	3	—	1	—	—	—	1	—	1	**11**
Hauptlehrkurs	1	4	—	1	1	—	—	2	1	1	**11**
Königinnenzüchterkurs	11	13	—	—	—	—	—	—	—	1	**25**
Faulbrutkurs	20	9	1	—	1	—	—	2	1	1	**35**
Nebenkurs	20	10	—	—	—	—	—	—	—	—	**30**
Eisenbahnerkurs	7	12	2	—	1	2	3	—	1	—	**28**
Summe	**64**	**51**	**3**	**2**	**3**	**2**	**3**	**5**	**3**	**4**	**140**
Prüfung bestanden:											
Bienenzuchtmeister	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	5*)
Bienenzuchtlehrer	—	—	—	1	1	—	—	2	1	1	6*)

Die Leitung der Imkerschule lag in der Hand des Vereinspräsidenten.

Lehrkurse in der Provinz

fanden durch den Reichsverein statt:

In Niederösterreich: Kirchberg am Wagram am 1. Juni (Herr Wanderlehrer Obezowsky), St. Pölten am 3., 7. und 14. September (Herr Pechaczek), Tulln am 14. und 15. April (Herr Wunderlich) und am 23. Juni (Herr Haupt).

In Oberösterreich: Kirchdorf am 11. und 12. Mai und 15. Juni (Herr Pechaczek).

In Mähren: Gr. Waltersdorf am 7., 8. und 9. Juli (Herr Cydlik).

In Schlesien: Hotzenplotz am 10., 11. und 12. August (Herr Cydlik).

Apistische Beobachtungsstationen.

Die Zahl der apistischen Beobachtungsstationen stieg von 53 auf 56 und zwar kamen neu hinzu die Stationen in Munderfing, Oberösterreich, Stainz in Steiermark, Großarl in Salzburg und Gaisdorf bei Bodenstadt in Mähren, während die Station Filzmoos aufgelöst wurde.

Jede Beobachtungsstation ist mit einer Wage, einem Maximum- und einem Minimum-Thermometer und einem rubrizierten Stationsbuch ausgestattet. Die Stations-

*) Davon je 2 mit „Auszeichnung".

leiter notierten die Zahl der Tage mit Regen, dann Sonnenschein, Wind, Flugtage, höchste und mindeste Tagestemperaturen, dann die Gewichtszunahme und Abnahme u. a.

Jeden Monat sandten sie ihre Beobachtungen an Herrn Pechaczek in Euratsfeld, welcher das statistische Material eines jeden Monats verarbeitet, und geordnet im Vereinsorgane veröffentlicht.

Ueberdies werden von den Stationsleitern auch andere für die Bienenzucht Wert habende Beobachtungen notiert. Im Jahre 1912 wurden den Stationen Wurzelknollen von Helianthus salfisis zugesendet, um diese Pflanze auf ihren Wert als Honigspenderin und Gemüsepflanze zu prüfen, die Berichte hierüber sind noch ausständig. Auch hatten die Beobachtungsstationen über die Fütterung mit Zucker u. a. m. zu berichten.

Ueber 10 Jahre fungieren als Stationsleiter die Herren: H. Pechaczek, Euratsfeld, B. Weißenbach, Kleblach, Hochw. J. Fuchs, Thalgau. M. Stocker, Lana-Pavigl, W. Wittek Frain, A. Zniderŝič, Ill.-Feistritz, Ed. Kaiser, Weißenbach, Fr. Baumgartner, Michelsdorf, Jos. Stumvoll, Wien, Josef Roth, Lohorn.

Es muß auch an dieser Stelle den Herren Stationsleitern und insbesondere dem unermüdlichen Herrn Pechaczek für ihre Ausdauer und Arbeit bestens gedankt werden.

Stationen führten im Jahre 1913:

Niederösterreich:

Schraml J.	Euratsfeld (305 m)
Kraft Johann	Gablitz (270 m)
Kaiser Ed.	Weißenbach (357 m)
Stumvoll J.	Imkerschule Wien (160 m)
Horetzky A.	St. Pölten (265 m)
Plappert A.	Raabs (410 m)
Himmelbauer J.	Klosterneuburg
Rauchberger J. Pf.	Franzensdorf (150 m)
Sandner K.	Gmünd (495 m)

Oberösterreich:

Baumgartner F.	Michelsdorf
Födermayer J.	Bettenbach (400 m)
Spitzbart Hans	Neukirchen bei Lambach
Maurer Josef	Mundersing

Steiermark:

Heuberger A. B.	Gußwerk (746 m)
Dietlbacher Th.	Mitterdorf i. M. (591 m)
Winter Aug.	Bruck a. d. M. (500 m)
Böhmer Josef	Stainz

Salzburg:

Müller H.	Schloß Moosham (1130 m)
Fuchs Josef	Thalgau (515 m)
Rendl G.	Itzling (200 m)
Dengg D.	Rigaus
Weilner Vinzenz	Großarl

Kärnten:

Wagensperg R. v., Graf	Damtschach (627 m)
Trinker L.	Fresach a. d. D. (718 m)
Weißenbach	Kleblach (586 m)
Dietrich Eduard v.	Steuerberg (780 m)
Klaming Vinzenz	St. Salvator bei Fr.

Krain:

Zniderŝič Anton	Ill.-Feistritz (400 m)
Sallath Nikolaus	Stein (380 m)

Tirol:

Stocker M.	Lana-Pavigl
Fuchs Franz	Kössen (726 m)

Vorarlberg:

Wüstner Gebhart	Au (800 m)
Kaspar G.	Bregenz (404 m)
Moser Lukas	Dalaas (920 m)
Berchtold Al. Pf.	Damüls (1429 m)
Fink Anton	Doren (706 m)
Hackspiel Max	Dornbirn (435 m)
Ahkalak Fr. Hugo	Feldkirch
Bitsch Johann	Großdorf (604 m)
Roth Josef	Lohorn (800 m)
Holzer Albert	Lustenau (407 m)
Beiter Jakob	Thüringen (548 m)
Drexel Sebastian	Warth (1500 m)
Köb Hil.	Wolfurt

Böhmen:

Klausnitzer Josef	Oberleutensdorf (320 m)
Strache Josef	Karbitz (137 m)
Ruppert Hans	Grün-Eisenstraß (580 m)

Mähren:

Cyblik W.	Probitz (192 m)
Wittek W.	Frain (450 m)
Scheinost A.	Römerstadt
Mück Stefan	Zaisdorf

Schlesien:

Onderka H.	Langenberg b. Freudenth
Sommer Adolf	Kamitz b. Odrau (561 m)

Küstenland:

Sila Franz	Aurisina (8 m)

Bukowina:

Reśmann Peter	Czernowitz (250 m)
Madl Wilhelmine	Kimpolung (720 m)
Horvath Joh.	Gurahumora

Faulbrutbekämpfung.

Wenn auch außer den verschiedenen Bienenbrutseuchen (Faulbrut) andere gefährliche Seuchen der erwachsenen Bienen zum Massensterben der Bienenvölker führen, ja in manchen Fällen letztere bedeutend mehr Opfer als erstere fordern, so konnte der Verein in Anbetracht des wissenschaftlichen Standes der Bienenkrankheiten und der Möglichkeit ihrer radikalen Bekämpfung bloß der Faulbrutbekämpfung sein besonderes Augenmerk zuwenden. Vor mehr als 10 Jahren schritt bereits die Vereinsleitung an die Lösung der leidigen Faulbrutfrage und veranlaßte damals unter anderem folgendes: 1. Auflage eines Faulbrutflugblattes, welches im Bedarfsfalle gratis den Imkern der verseuchten Orte abzugeben ist; 2. Auflage großer „Faulbrutplakate“, welche in verseuchte Gegenden gratis zur Veröffentlichung zu senden sind, um die nicht organisierten Imker auf die Faulbrutgefahr aufmerksam zu machen; 3. Eingabe an die Regierung um Herausgabe eines Faulbrutgesetzes eventuell einer einschlägigen Verordnung; 4. Schaffung eines Unterstützungsfonds, aus dem Faulbrutschäden zu vergüten sind; 5. Aenderung der Statuten, um den Punkt „4“ durchführen zu können; 6. Schaffung eines Reservefonds zum Zwecke solcher Unterstützungen; 7. Abhaltung eigener „Faulbrutlehrkurse“ in Wien und in der Provinz.

Alle diese Maßnahmen waren von Erfolg gekrönt. Besonders segensreich wirkte der Unterstützungsfonds, welcher nebst anderen Schäden im ganzen K 4247 zur Deckung von Faulbrutschäden ausgab und zwar:

Jahr	Zahl der Fälle	Kronen	Jahr	Zahl der Fälle	Kronen
1904	10	232	1909	7	314
1905	5	78	1910	6	272
1906	14	638	1911	17	412
1907	14	626	1612	12	466
1908	14	344	1913	19	865

Diese schöne und nützliche Leistung vollführte der Verein aus eigener Kraft ohne jedwede Unterstützung von außen und hat sich dadurch von allen anderen Imkerorganisationen aufsehenerregend hervorgetan.

Es sei noch ferner erwähnt, daß der Reichsverein während des letzten Dezenniums 17 Faulbrutkurse und zwar 12 in Wien und 5 in der Provinz abhalten ließ: 16 Kurse davon, so auch einen im Jahre 1913 hielt Herr Professor Dr. W. Winkler ab, welcher auch bis derzeit alle an den Verein eingesendeten Brutwaben bakteriologisch untersuchte und diagnostizierte. Ihm sei auch in diesem Berichte wieder bestens gedankt.

Die vom Vereine durch die Güte des Herrn Regierungsrates Dr. A. Maaßen in Berlin erworbenen drei großen Faulbrutmodelle und zwar: a) offene gesunde und kranke Brut, b) kranke gedeckelte Brut und c) Steinbrut, bewährten sich als Unterrichtsbehelf vorzüglich; überdies wurden 3 weitere Modelle über andere Bienenkrankheiten bereits bestellt und werden dieselben im nächsten Jahre ausgewiesen werden.

Das Faulbrutjournal weist aus 1913 leider 20 Faulbrutfälle auf, die aus 26 Anzeigen konstatiert worden sind.

Dieselben verteilen sich wie folgt: Niederösterreich 8, Steiermark 4, Krain 1, Vorarlberg 2, Bukowina 4 und Schlesien 1.

In fast allen positiven Fällen handelte es sich um die bösartige amerikanische, nicht stinkende Faulbrut oder Brutseuche (Bacillus larvae); Fälle von Sauerbrut (Brutfäule) oder von der stinkenden (europäischen) Faulbrut oder der Brutpest (Streptococcus apis und Bacillus alvei) kamen nur vereinzelt vor. Steinbrut oder Kalksucht konnte nicht konstatiert werden.

Die kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds.

Der Unterstützungsfonds hatte das 10. Jahr seines Bestandes erlebt und sich im abgelaufenen Jahre ebenso wie in den früheren bewährt. Er war wieder mit einer kumulativen Versicherung gegen Schäden durch die gesetzliche Haftpflicht und durch Diebstahl und Einbruch verbunden. Die Haftpflichtversicherung hatte der Verein mit einer anderen Versicherungsgesellschaft und zwar der Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Kosmos" in Wien IX., Wasagasse 2 vertragsmäßig abgeschlossen. Die Bedingungen blieben die gleichen, wie in den früheren Jahren; die Versicherung gegen Diebstahl und Einbruch verblieben wieder bei der „Ersten österreichischen Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch" in Wien, IX., Maria Theresienstraße 18, welche in der entgegenkommendsten Weise die angemeldeten und konstatierten einschlägigen Schäden ersetzte; der Verein muß dieser Gesellschaft an dieser Stelle bestens danken.

Aus dem Unterstützungsfonds werden statutengemäß Schäden vergütet, welche durch Feuer, Ueberschwemmungen, Sturm, Lawinen, boshafte Beschädigung und Faulbrut hervorgerufen werden.

Beide Institutionen sind mit einander in der Art verbunden, daß jedes beigetretene Mitglied für je 20 Völker zusammen 50 Heller per Jahr zahlt; auch Abonnenten des Vereinsorganes genossen dieselben Begünstigungen. Daß der Verein mit dieser wirklich staunend billigen Prämie die kumulative Versicherung und den Unterstützungsfonds erhalten kann, ist gewiß ein Zeichen der guten Verwaltung; diese oblag in erster Linie dem sogenannten „Unterstützungskuratorium", das unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten aus den Herren Georg Kimmerl, Josef Matzenauer, Franz Seipt, Josef Trilety und Heinrich Zbraslavsky bestand. Es fanden Sitzungen statt am 4. Juni, 23. und 30. Dezember 1913. Laut bestehender Bestimmungen können die zuerkannten Schadenersätze erst gegen Ende des Vereinsjahres flüssig gemacht werden, doch kann in berücksichtigungswürdigen Fällen eine Akontozahlung bis zu 50% der bewilligten Summe sogleich erfolgen. Es ist daher der in der Oeffentlichkeit der Vereinsleitung gemachte Vorwurf, daß anläßlich eines größeren Feuerschadens selbst nach einigen Monaten keine Vergütung erfolgt sei, unberechtigt und muß also zurückgewiesen werden.

Im Jahre 1913 konnten die laufenden Einnahmen die festgesetzten Ausgaben nicht decken, deshalb mußte der Reservefonds angegriffen werden.

Das Referat lag in den Händen des Herrn Vizepräsidenten Josef Trilety, dem für seine Mühe gedankt sei.

Einnahmen:

1. Bei der Allgemeinen Depositenbank deponierte Kronenrente per Nominale	K	3000.—
2. Reservefonds aus dem Jahre 1912, erliegend im Sparkassabuch der Allgemeinen Depositenbank, Nr. 157.566	„	2878.92
3. Saldo-Ueberweisung vom Jahre 1912 und Zinsen des Reservefonds	„	832.16
4. Eingezahlte Prämien pro 1913	„	3724.70
5. Spenden und Erträgnis der Sammeltürme	„	34.81
Summe	K	10470.59

Ausgaben:

1. Prämie an die Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Kosmos"	K	364.52
2. Prämie an die Erste österr. Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch	„	378.77
3. Die vom Kuratorium liquidierten Ersätze diverser Schäden	„	2757.—
4. Für als Entschädigung in natura zugewiesene Bienenvölker	„	434.—
5. Ausgabe für Delegierung in fünf Fällen	„	52.60
6. Entschädigung an den Reichsverein für Kanzleiarbeit, Porti und sonstige Spesen	„	500.—
7. Anfertigung von Drucksachen	„	17.10
Summe	K	4503.99
Vortrag für das Jahr 1914	„	5966.60

Von den zur Anzeige gebrachten 89 Fällen gehörten nur 54 Fakten in den Wirkungskreis des Fonds und der Versicherung, worüber die folgende Aufstellung einen Einblick gibt.

Ausbezahlte Schäden:

Versicherung	28 Diebstahls-Fälle	K	568.80
	7 Haftpflicht-Fälle	„	66.80
Unterstützungsfonds	17 Feuer-Fälle	„	1869.—
	4 Wasser-Fälle	„	102.—
	8 Sturm-Fälle	„	161.—
	19 Faulbrut-Fälle	„	865.—
	6 diverse Fälle	„	194.—
	Summe	K	3826.10

Bienenzucht-Wanderlehrer.

Die Zahl der Vereinswanderlehrer erhöhte sich auf 30. Neu ernannt wurden die Herren Karl Kienecker in Mank, Niederösterreich und Josef Maurer in Munderfing, Oberösterreich.

Die Wanderlehrer unternahmen zusammen 205 Wanderreisen und hatten in den Versammlungen zusammen 6263 Zuhörer. Wegen der hohen Reisekosten mußte in diesem Jahre von einer Wanderlehrerkonferenz Umgang genommen werden.

Den Herren Wanderlehrern muß für ihr mühsames und erfolgreiches Wirken bestens gedankt werden; sie hatten in den Jahren der Mißernte eine harte Arbeit und ist der Fortschritt des Vereines nicht zum geringen Teile ihnen zu verdanken.

Vereinsorgan, Vereinsverlag, Bibliothek.

Unser Vereinsorgan der „Bienen-Vater" zählt noch immer zu den hervorragendsten und angesehensten Bienenzeitschriften des In- und Auslandes. Als Hauptredakteur fungiert seit 1900 Herr Direktor Al. Alfonsus. Die monatliche Auflage erreichte fast 15.000; im ganzen wurden 177.000 Exemplare gedruckt und bis auf einen kleinen Rest versendet. Der „Bienen-Vater" hatte 320 Seiten Text, 92 Seiten Umschlag mit Inseraten und 35 Illustrationen; er brachte 95 Aufsätze und Abhandlungen, 74 Artikel in „Aus Nah und Fern", 49 Auszüge aus ausländischen, meist fremdsprachigen Imkerzeitungen, 55 Mitteilungen der Zentralleitung, 26 Bücherrezensionen, 12 Berichte der Beobachtungsstationen mit einem Gesamtbericht und dann einem Hauptbericht, 133 bienenwirtschaftliche Fragen samt ebenso vielen Antworten u. a. m. Die Zahl der Mitarbeiter betrug, die Vereinsberichte sowie ganz kurze Artikel in Nah und Fern und auch die Artikel der Zentralleitung abgerechnet, 39. Die hervorragenden Mitarbeiter erhielten zusammen ein Honorar von K 658.—.

Von den Mitarbeitern seien genannt:

Alfonsus Al., Wien.
Adametz Wilh., Czernowitz.
Arnhart Ludwig, Wien.
Baresch Leopold, Aichelberg (Niederösterreich).
Böhm Albert, Feldsberg (Niederösterreich).
Böhmer, Marhof bei Steinz.
Bittermann J., Hollenbach (Niederösterreich).
B. J. v. in P., Italien.
Cikanek Joh., Groß-Willowitz.
Cudlik Wenzel (Mähren).
Czap Karl, Wien.
Dallinger Karl, Kleinmünchen (Oberösterreich).
Fürstner A (Steiermark).
Greiner F., Naples (Nordamerika).
Gründig Karl, Brüx (Böhmen).
Hermann Johann, Wien.
Hofbauer, Bruck a. d. Mur.
Israel Robert, Ebersbach (Sachsen).
J. L., Graz.
Kalista F., Kalsdorf.
Katz Erhard (Vorarlberg.)
Kern L., Hart (Steiermark).
Kimmerl G., Schwechat (Niederösterreich).
Maresch H., Zauchtel (Mähren).
Maurer J., Munderfing (Oberösterreich).
Neumann H., Helmschuh (Steiermark).
Newald E., Lang-Enzersdorf (Niederösterreich).
Pechaczek H., Euratsfeld (Niederösterreich).
Pegli J. v. B. (Italien),
Peusler R. (Böhmen).
Pichler J., Eggenburg (Niederösterreich).
Prosser Josef, Wien.
Richter A., Ligetfalu.
Richter F., Wien.
Ruppert H., Grün (Böhmen).
Schachinger Cölestin, Purgstall (Niederösterreich).
Schimko Louise, Frau, Wien.
Schroll Jul. (Steiermark).
Seipt Fr., Wien.
Seiser Stefan, Ketzelsdorf (Niederösterreich).
Sklenař G., Hauskirchen (Niederösterreich).
Stingel J. (Vorarlberg).
Strache J., Karbitz (Böhmen).
Stumvoll J., Wien
Trojan Joh., Deutsch-Altenburg (Niederösterreich).
Vorderdörfler J., Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Oe)
Wagensperg Graf R. v. (Kärnten).
Wiltschke Leo, Gramatneusiedl (Niederösterreich).

Dem „Bienen-Vater“ wurde auch in diesem Jahre die Beilage für **„Obst- und Gartenbau“** gegen eine jährliche Entschädigung von 50 Hellern beigelegt; sie wurde wie in den früheren Jahren von dem bekannten Fachmann Landes-Obstbau-Inspektor Herrn Johann Löschnig redigiert; sie umfaßte 48 Seiten Text, 53 Illustrationen, 13 Hauptartikel, 50 kleine Berichte und 40 Fragen mit Antwort und war sehr geeignet, die schwesterlichen Zweige der Landwirtschaft „Bienenzucht und Obstbau“ Hand in Hand gehen zu lassen.

Der Vereinsverlag enthielt folgende Bilderwerke und Schriften:

„Die anatomischen Bienentafeln“ von Eduard v. Lacher, auf 3 großen Blättern, 155/115 cm, 3. Auflage, Preis K 15.—.
Erläuterungen hiezu, 2. Auflage, Preis K —.60.
„Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte“ von Dr. Paul Beck Ritter v. Mannagetta und Lerchenau, 3. Auflage, Preis K —.40.
„Die Bienenzucht im Strohkorbe“ von Th. Weippl, Preis K 1.— (Mitglieder K —.80).
„Die Geschichte des Wiener Bienenzüchtervereines“ von K. Gatter und Th. Weippl, Preis K —.40.
„Die Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft, wie heute so im grauen Altertume“ von Pfarrer Ivo Solterer, Preis K —.20.
„Die Behandlung der Bienen im Wiener Vereinsständer“ von Hans Pechaczek, Preis K —.20.
„Das Bienengift im Dienste der Medizin“ von Dr. Rudolf Tertsch, Augenarzt in Wien, Preis K —.50.
Bibliothekskatalog, 2. Auflage, Preis K —.20.
„Der Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen“ von Universitätsprofessor Dr. Schiffner, Preis K —.60.
„Der österreichische Breitwabenstock“ Beschreibung desselben, Preis K —.20.
Dzierzon-Porträt, 49×65 cm, auf Karton, Preis K 2.—.
„Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes“ von Oswald Muck, Preis K —.60.
Drucksorten zum Versand von Völkern und Schwärmen, 40 Stück und Erklärung samt Porto K 1.—.
Einbanddecke für den „Bienen-Vater“ mit Golddruck, Preis K —.60.
Wickelpapier für Honiggläser, Auflage 400.000, Preis per 100 Stück K —.60.
Imkeransichtskarten in Farben, 5 Stück K —.40.
Imkermarken, 100 Stück K 2.—.
Honigglas-Etiketten in verschiedenen Größen, in Farbendruck.
Vereinsdiplom, in 11 Farben prachtvoll ausgeführt, neue Auflage, Preis K 2.—.
Honigfarbtafel zur Förderung des Honighandels, in Farbendruck, samt Erläuterung, Preis K —.50.
Honigverkaufsplakate aus Pappe, in Schwarz und Farben, Preis K —.10, respektive K —.20.
Bienenzuchtplakat in Farbendruck mit Text und Pappeleistchen, per Stück K —.30, unbeleistet K —.20, ohne Text und ohne Leiste K —.06. Porto extra.
Stockzettel mit Tabelle für Notizen am Bienenstande, per Stück 2 Heller.
Adreßkarte für Wanderimker, wetterfest, Preis per Stück 8 Heller.
Honigplakate aus Blech, in Farben, Preis K 1.50.
Vereinsabzeichen aus Emaill, Preis K 1.20.
Bienennadeln aus Metall, Preis K —.30.

Der Verein übernahm den **kommissionsweisen Verkauf** für seine Mitglieder:

„Wandtafeln in Farbendruck“ von L. Sartori, Preis K 3.60 (Nichtmitglieder K 5.60).
„Imkerbriefe“ von Hans Pechaczek, Preis K —.50.
„Die Königinnenzucht“ von H. Pechaczek, Preis K 1.—.
„Der Honig“ von C. Schachinger, Preis K —.10.
„Bilder aus dem Leben der Biene“ von C. Schachinger, Preis K —.20.
„Die Bienenzucht“ von Janscha, Preis K 1.60.
„Das neue Bienenbuch“ von A. Alfonsus, Preis K 1.40.
„Die Kunstschwarmbildung“ von Alois Alfonsus, Preis K —.60.
„Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht“ von A. Alfonsus, gebunden K 12.—, broschiert K 10.—.
„Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht“ von Beßler, Preis K 2.—.
„Die neue nützliche Bienenzucht“ von Ludwig Huber, Preis K 2.50.
„Der Honig und seine praktische Verwertung“ von Max Pauly, K 2.50.
„Das A-B-C der Bienenzucht“ von A. J. Root, Preis K 6.—.

Die angegebenen Preise verstehen sich exklusive Porto.

Außerdem hatte der Verein wieder eine große Zahl verschiedener **Drucksachen** aufgelegt, um die verschiedenen administrativen Geschäfte zu erledigen und zu erleichtern: Mitgliedskarten, Vereinsprospekte, Bibliotheksordnung, Aufklärung über kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds und Reglement hiezu, Anmeldekarten, statistische Karten, Versammlungsanzeigen, Listen, Tabellen usw. usw. Ferner Drucksorten zum Versand von Schwärmen und Bienenstöcken, als: Antwortkarten, Verständigungskarten, Adreßzettel, Warnungszettel, Ratschläge für den Empfänger und Erläuterungen mit 4 Seiten Text und 7 Illustrationen und Wander-Adreßkarten.

Die Vereinsbibliothek vermehrte sich teils durch 43 Ankäufe, teils durch 12 Spenden und Rezensionsexemplare von 1445 Bänden auf 1520. In der Kanzlei lagen 10 inländische und 28 ausländische Bienenzeitungen auf, welche stets fleißige Leser fanden. Es fanden Entlehnungen mit 133 Bänden und etlichen Heften statt. Um die Instandhaltung und Vermehrung der Bibliothek haben sich der Bibliothekar Herr Georg Kimmerl und Heinrich Posselt besten Dank erworben.

Versammlungen, Vorträge, Sitzungen, Ausstellungen.

Die Wanderlehrer besuchten außerhalb Wiens über 205 Versammlungen mit 6263 Teilnehmer.

Jene Zweigvereine, die mangels der nötigen Mitglieder von einem Wanderlehrer nicht besucht werden konnten, hatten ein Anrecht auf honorierte Vorträge; dasselbe wurde in 6 Fällen beansprucht.

In Wien wurden 8 Monatsversammlungen, und zwar 6 im Saale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien und 2 in der Imkerschule, und 1 General- und Delegierten-Versammlung mit zirka 500 Teilnehmern abgehalten; ferner fanden 11 Sitzungen des Zentralausschusses, 3 Sitzungen des Unterstützungskuratoriums und eine Reihe Sitzungen der verschiedenen von Fall zu Fall gewählten Komitees statt; die Teilnehmerzahl aller Sitzungen betrug über 200.

In Wien hielten Vorträge die Herren: Al. Alfonsus, Ludwig Arnhart, W. Cyblik, Osw. Muck, Hans Pechaczek, Franz Richter, Professor Dr. E. Zander und Josef M. Zangel.

Innerhalb des Vereinskreises fanden folgende Ausstellungen statt: Kimpolung in Bukowina, Schwechat in Niederösterreich, Eggenburg in Niederösterreich, St. Georgen in Pinzgau in Salzburg und Kirchdorf in Oberösterreich.

Der Reichsverein selbst stellte einiges in den Ausstellungen in Wien-Adriaausstellung, Kimpolung und Schwechat aus.

Die im Jahre 1912 aufgelegte Preisrichterordnung fand abermals befriedigende Aufnahme.

Vereinswanderbienenstand.

Zum Zwecke der ungehinderten Bienenwanderung in Niederösterreich hatte, wie bereits verlautbart, der Reichsverein nächst Deutsch-Wagram im Jahre 1912 ein Grundstück, bestehend aus Feldern und Waldungen, im Ausmaße von $3^{3}/_{4}$ ha käuflich um den Gesamtbetrag von K 5868 erworben und im Jahre 1912 um ein Stück Feld im Ausmaße von 0·238 ha für K 240 vergrößert. Anläßlich der in diesem Jahre im Marchfelde vollzogenen Arrondierung der Felder veranlaßte der Zentralausschuß eine neuerliche Vergrößerung dieses Wanderplatzes im Ausmaße von 1·677 ha um den Betrag von K 650; dadurch bildet das Grundstück einen großen geschlossenen Grundkomplex, auf welchem die Aufstellung von zirka 1500—2000 Bienenvölkern ohne irgendwelche Einsprache der Nachbarn leicht durchgeführt werden kann.

Im verflossenen Jahre standen während der Buchweizenblüte 1081 Bienenvölker am Wanderplatze, wovon einige Hundert auf Kärnten und Steiermark entfielen. Die Wanderung begann am 20. Juli und endete am 10. September. Leider war durch die außergewöhnlich schlechte Witterung das Erträgnis ein sehr geringes; von mehreren Wanderimkern, welche ihren Bienen zu wenig Nahrungsvorrat mitgegeben hatten, verhungerten sogar ganze Völker, und zwar zusammen 25 Stück.

Während der ganzen Wanderzeit stellte der Verein seinen Hilfsbienenwärter auf dem Wanderplatz zur Beaufsichtigung der Bienenstände.

Die Mitglieder hatten per Mobilvolk 1 K und per Strohkorbvolk 80 Heller Platzgebühr zu entrichten, nur für die kleinen Kärntnerbauernvölker, von denen mehr als doppelt so viele Ständervölker auf einer Stellage Platz fanden, und für die Völker aus Steiermark, welche in eigenen Bienenwanderwagen aufgestellt und größtenteils vom Besitzer selbst beaufsichtigt waren, fand eine Ermäßigung auf die halbe Gebühr statt.

Herr Sekretär Seipt führte mehrmals die Verhandlungen mit dem früheren Grundbesitzer, mit der Gemeinde Deutsch-Wagram und mit der Arrondierungskommission durch; es muß ihm für seine Mühe bestens gedankt werden.

Vereinskanzlei und Finanzen.

Die Kanzlei hatte ohne Berücksichtigung der Kasse 8846 Einläufe und 2570 Ausgänge zu bewältigen und außerdem den Parteienverkehr, den Verkauf der verschiedenen Vereinsartikel und des Honigs, sowie die sehr umfangreichen Arbeiten der Evidenzhaltung einer sehr ansehnlichen Zahl von Kanzleibüchern und Mitgliederverzeichnissen und vieles andere zu besorgen. Die Zahl der Kassaeingänge betrug 3451, jene der Kassaausgänge 758, dazu kommen noch die Ausfertigung und Versendung von mehreren Tausend Zirkularen, Einladungen, statistischen Karten u. dgl. In der Regel waren die tätigen Vereinsfunktionäre Dienstag und Freitag abends in der Kanzlei zur Erledigung der Vereinsgeschäfte anwesend. Das Personale ist im Kapitel „Personalstand" verzeichnet und stand unter der Leitung des Kanzlei-Direktors Herrn Josef Prosser, der sich stets durch seine treue, hingebungsvolle Arbeit auszeichnete; ihm und den übrigen Kanzleikräften sei auch an dieser Stelle der Dank des Vereines ausgesprochen.

Desgleichen muß dem Vereinssekretär, Herrn Forstmeister Franz Seipt, für die Beaufsichtigung der Kanzlei und für seine vielfache und unermüdliche Betätigung im Interesse des Vereines der vollste Dank ausgedrückt werden.

Die 3 Vereinstelephone und zwar Kanzlei 3654/VIII, Vereinspräsidium Döbling-Gesellschaft 437/VIII und Imkerschule 5433/VIII, blieben weiter bestehen und wurden zur raschen Erledigung der vielen Vereinsgeschäfte fleißig benützt.

Kassagebarung. Trotz der wirklich sehr geringen Mitgliederbeiträge und der hohen Anforderungen, die an den Reichsverein von so vielen Seiten gestellt worden sind, und trotz der herrschenden Teuerung ergab sich infolge des sparsamen und haushälterischen Vorgehens der Vereinsleitung ein Vortragssaldo von K 3077·62; die Einnahmen betrugen K 70.363·30, die Ausgaben K 67.285.68. Hiebei sind die namhaften Durchgangsposten von diversen Kaufvermittlungen (Bücher, Zucker, Honig 2c.) inbegriffen.

Besonderer Dank muß dem langjährigen Vereinskassier Herrn Ober-Postverwalter Ferdinand Glauber für seine andauernde gewissenhafte Arbeit ausgedrückt werden.

Spenden an den Verein im Jahre 1913.

A) Für allgemeine Vereinszwecke:

Zweigverein Abstetten	K 14.73	Herr Wilhelm Palkl, Wien	K 200.—
		Summe	K 214.73

B) Für den Unterstützungsfonds:

Zweigverein Zwettl	K 4.50	Zweigverein Wr. Neustadt	K 6.85
Herr Josef Stampfl, Straßgoinzen	„ 5.—	„ Stillfried	„ 6.84
„ Leopold Wladika, Mauer	„ 4.—	„ Oberndorf-Raabs	„ 7.62
		Summe	K 34.81

C) Für den Neubau der Imkerschule:

Zweigverein Altenburg	„ 5.—	Herr Rud. Eisner, Groß-Siegharts	„ 40.—
„ Deutsch-Altenburg	„ 7.20	„ Joh. Graf, Maissau	„ 6.—
„ Ebergassing	„ 5.—	„ Bruno Hainz, Stanislau	„ 2.—
„ Grafenegg	„ 5.—	„ Alfred Hrad, Wien	„ 1.50
„ Gr. Heinrichschlag	„ 3.—	„ Karl Hruschka, Klosterneuburg	„ 1.50
„ Gr. Waltersdorf	„ 10.—	„ Johann Kraft, Gablitz	„ 1.50
„ Neustift	„ 5.—	„ Franz Krieger, Salzburg	„ 50.—
„ Radautz	„ 10.—	„ Franz Leitgeb, Seebarn	„ 50.—
„ Sieghartskirchen	„ 1.—	„ Osw. Muck, Wien	„ 250.—
„ Stockenboi	„ —.40	„ Dr. E. v. Radda, Wien	„ 40.—
„ Strengberg	„ 10.—	„ J. Rauchberger, Franzensdorf	„ 1.55
„ Zwittau	„ 7.20	„ Viktor Skypetzky, Tuzla	„ 3.30
Herr Johann Bloszka, Bojanczak	„ 1.—	„ Anton Wunderlich, Wien	„ 2.—
„ Joan Bolocan, Unterwikow	„ 10.—	Summe	K 529.15

D) An Gegenständen:

Herr Joan Bolocan in Bukowina: 10 Wachstücher für Breitwabenstöcke und 1 Buch „Vergleichende Untersuchungen über das Gehirn der Honigbiene“ von C. O. Jonescu; Herr Alois Schwab in Mähren: 1 geschnitzte, altertümliche Klotzbeute; Herr Ottokar Polansky in Wien: 1 primitive Schwarmspritze und 1 Wabenigel; Herr Theodor Rainer in Wien: 1 nacktes Bienenvolk, Herr Otto Langer in Wien: ein Lehrbuch der Bienenzucht in Handschrift aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts ohne Namen des Verfassers.

Vom Vereine wurden gespendet:

Bienenvölker (Muttervölker), beziehungsweise Schwärme:

an die Zweigvereine Münchreith in Niederösterreich, Frain in Mähren; an die Herren Josef Diernberger in Ybbsitz, Johann Loßmann in Lang-Enzersdorf, Johann Macht in Niederschleinz, Rudolf Wick in Schwarzau in Niederösterreich, Hans Irschik in Neustift in Mähren.

Leere Bienenwohnungen:

je ein österreichischer Breitwabenstock: an die Zweigvereine Hardegg und Stoitzendorf in Niederösterreich; Mährisch Chrostau und Mährisch Rothmühl in Mähren; Umlowitz in Böhmen; an die Herren Leopold Fröhlich, Moßbirbaum, Friedrich Resch, Reichenau in Niederösterreich; Josef Maurer in Mundersing in Oberösterreich; Engelbert Söhnel in Stadt-Liebau in Mähren; Ludwig Stecher in Deutsch-Feistritz in Steiermark; Mathias Petschauer in Lichtenbach in Krain. Fünf alte mährische Vereinsständer an Zweigverein Neustift in Mähren; ein Strohkorb an Herrn Josef Maurer in Mundersing in Oberösterreich; drei Königinnenzuchtkästchen an Zweigverein Hotzenplotz in Schlesien; an Herrn Hrad, respektive dessen Nachfolger zu Unterrichtszwecken: 1 Bogenstülper, 1 Drorylagerbeute, 1 Tresilstock, 1 österreichischer Strohkorb, 1 Lüneburger und 1 Kärntner Lagerstock mit WienerVereinsmaß.

Geräte:

1. Kunstwabengußformen: an die Zweigvereine Christofen, Drosendorf, Fischau Hainfeld, Kirchschlag, Laa a. d. Thaya, Prottes in Niederösterreich; Deutsch-Brodeck in Mähren 2. Honigschleuder: an Zweigverein Jagenbach in Niederösterreich. 3. Bienenstockwagen an die Herren L. Trinker in Fresach in Kärnten, Josef Böhmer in Marhof in Steiermark, Wilhelm Ratzer in Olmütz in Mähren, Paul Kulnigg in St. Margarethen in Kärnten.

Sämereien:

an die Zweigvereine Schönau, Schwechat, Stockerau, Tulln, Wr. Neustadt in Niederösterreich Steuerberg in Kärnten; Hotzenplotz in Schlesien; Dolina in Galizien. An die Herren A. Gollmayer in Wien; Karl Sandner in Gmünd; Alois Weiland in Obersulz in Niederösterreich; Rudolf Hofmann in Johannesthal in Schlesien.

Broschüren:

an die landwirtschaftliche Winterschule in Korneuburg; landwirtschaftliche Winterschule in Tulln in Niederösterreich; an die Hörer der k. k. Hochschule für Bodenkultur und der k. u. k. Tierärztlichen Hochschule; an die Zweigvereine Landeck in Tirol; Irdning in Steiermark; an Herrn Karl Oberradter in Aspach in Oberösterreich.

Beiträge zum Ankauf von:

1. Honigschleudern: an die Zweigvereine Euratsfeld K 12.— und Oberndorf-Raabs in Niederösterreich K 24.—. 2. Schwärme: an die Zweigvereine Blumau a. d. W. K 12.—; Wr. Neustadt in Niederösterreich K 10.—; Bärn in Mähren K 8.—. 3. Bienenstock: an Herrn Eduard Sterninger in Engelmannsbrun in Niederösterreich K 10.—. 4. Bienenvölker: an Zweigverein Mistelbach in Niederösterreich K 12.—. 5. Geräte: an Zweigverein Ybbsitz in Niederösterreich K 15.—.

Mittelwände:

Zweigverein Heiligeneich in Niederösterreich.

Breitwabenstellage:

an Herrn Franz Seipt, Wien.

Verlosungsgegenstände:

an die Zweigvereine Göttweig, Persenbeug in Niederösterreich; Neukirchen bei Lambach in Oberösterreich; Arning, Rohitsch in Steiermark.

Bibliotheken erhielten:

die Zweigvereine Blumau a. d. W., Bromberg, Deutsch-Altenburg, Hainburg, Hainfeld, Hausleithen, Ladendorf, Maria-Lanzendorf, Petronell, Pyhra, Randegg, Stammersdorf, Vöslau-Gainfarn, Weinzierl-Wieselburg a. d. Erlauf in Niederösterreich; Eisenkappel, Windisch-Bleiberg in Kärnten; Atzwang in Tirol; Domstadtl, Heidenpiltsch, Höflein a. d. Th. in Mähren; Deutsch-Bielau, Umlowitz in Böhmen; Liebenthal in Schlesien; Tereblestie in Bukowina; Dolina in Galizien.

Der Wert der Vereinsspenden betrug:

Bienenvölker, Bienenwohnungen, Geräte ꝛc.	K 1001.61
Bibliotheken, Broschüren, Bienenvater	„ 481.66
Verlosungsgegenstände ꝛc.	„ 40.—
Summe . .	K 1523.67

Ausstellungsmedaillen und Ausstellungsdiplome erhielten:

Landwirtschaftliche Ausstellung in Kirchdorf in Oberösterreich 1 silberne und bronzene; Ausstellung St. Georgen in Salzburg 1 silberne und bronzene; Bienenzuchtausstellung Schwechat in Niederösterreich 2 silberne und 4 bronzene Medaillen und 2 Diplome; Bienenzuchtausstellung in Kimpolung 4 silberne und 4 bronzene; Obst- und Honigausstellung in Eggenburg in Niederösterreich 1 silberne und 2 bronzene Medaillen, 1 Diplom.

Die Spenden anläßlich der Vereinsauszeichnungen sind im untenstehenden Kapitel verzeichnet.

Vereinsauszeichnungen.

Zu Ehrenmitgliedern wurden in der ordentlichen Generalversammlung ernannt: Herr Ministerialrat Peter Freiherr von Eiselsberg in Wien, Herr Regierungsrat Heinrich Gierth in Wien, Herr Franz Krieger in Salzburg und Friedemann Greiner in Nordamerika.

Die große silberne Ehrenmedaille erhielten die Herren Karl Kraushofer und Heinrich Gebath in St. Pölten, eine goldene Bienennadel die Herren Sigism. Eckstein und Franz Polatschek in Wr. Neustadt, Dank- und Anerkennungsdiplome die Herren Josef Damberger, Karl Kadt, Karl Fruhmann.

Begrüßungsdiplome, resp. Anerkennungsdiplome die Zweigvereine: Hardegg und Schönau a. d. Tr.

Außerdem ging eine Reihe von Dank- und Anerkennungsschreiben an verdienstvolle Mitglieder ab.

Verschiedenes.

Am 9. Februar 1913 wurde im Neuen Wiener Rathause die ordentliche **Delegierten- und Generalversammlung** des Vereines abgehalten. In ersterer wurde über Bienenfaulbrut, über Zuckerfütterung, über einheitliche Honigpreise, über Stellungnahme zu den neuen Handelsverträgen u. a. m. verhandelt; in letzterer hielt nach Erledigung der statutarischen Punkte der Universitätsprofessor Dr. Enoch Zander aus Erlangen, der Entdecker des Bienenparasiten „Nosema apis", einen Vortrag über die Nosemakrankheit der Bienen.

Am 10. Februar 1913 erhielt der Verein telegraphisch folgenden **Höchsten Dank** der durchlauchtigsten Schirmfrau:

Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Helferstorferstraße 5, Wien.

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Protektorin Erzherzogin Maria Josefa danken herzlichst für die anläßlich der dortigen Generalversammlung dargebrachte Huldigung.

Obersthofmeister Altgraf Salm.

Am 22. Februar 1913 wurde der Verein durch eine Zuschrift des Wiener Bürgermeisters mit dem **Allerhöchsten Danke** ausgezeichnet.

Pr. Z. 3150 ex 1913. Wien, am 22. Februar 1913.

An das geehrte Präsidium des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht zu Handen Sr. Hochwohlgeboren Herrn Oswald Muck.

Seine Exzellenz der Herr k. k. Statthalter für Oesterreich unter der Enns hat im Allerhöchsten Auftrage für die von der Generalversammlung des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht telegraphisch zum Ausdrucke gebrachte alleruntertänigste Loyalitätskundgebung den Beteiligten den Allerhöchsten Dank bekanntgegeben.

Hievon setze ich das geehrte Präsidium zufolge Erlasses der k. k. Statthalterei vom 20. Februar 1913, Pr. Z. 735, in Kenntnis.

Der Bürgermeister: Weiskirchner m. p.

Am 28. März 1913 wurde das Vereinspräsidium, bestehend aus den Herren Oswald Muck, Josef Anzböck und Dr. Ernst Rabda Ritter von Boskowstein von der höchsten Protektorin des Vereines, Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa in **Audienz** empfangen; das Präsidium erstattete Bericht über die wichtigsten Punkte der Vereinstätigkeit und des Vereinsstandes im Jahre 1912 und überreichte gleichzeitig einen ausführlichen Jahresbericht. Ihre kaiserliche Hoheit nahmen den Bericht mit sichtlicher Freude zur Kenntnis und erkundigten sich über mehrere Vereinsangelegenheiten sowie allgemeine bienenwirtschaftliche Fragen.

Honig- und Wachsuntersuchungen. Herr Ludwig Arnhart untersuchte im Auftrage der Vereinsleitung 7 Honigproben und 2 Wachsproben. Von ersteren erwiesen sich 2 als gefälscht. In Vereinskreisen wurden die Klagen über Honig- und Wachsfälschungen immer lauter; die billigen Herstellungskosten des Kunsthonigs und Kunstwachses tragen den Fälschern reichlichen Gewinn, schädigen jedoch die Honig- und Wachsproduktion der Bienenzucht ganz enorm. Daher wandte der Verein diesem Punkte vollste Aufmerksamkeit zu und wird nächstes Jahr wieder mit einer größeren Bekämpfungsaktion hervortreten. In einem Falle hatte ein Wiener Kaufmann, der wegen Verkaufes von gefälschtem Honig gerichtlich bestraft wurde, sich auf das Gutachten des Oesterreichischen Reichsvereines, welches die Echtheit des eingesendeten Honigs bestätigte, berufen; freilich war das von ihm selbst zur Begutachtung eingesendete Muster echter Honig, während seine an Kunden verkaufte Ware sich als Kunsthonig ergeben hatte.

Der Absatz des **Vereinshonigglases** war infolge der Mißernte ein bedeutend geringerer und wurden von der Firma Stölzle bloß 39.228 Stück Honiggläser an die Mitglieder abgesetzt. Wegen Verbesserung des neueingeführten Verschlusses wurden mit der Firma Verhandlungen gepflogen; auch wurde eine geringe Preisherabsetzung erreicht, indem der bisher durchgeführte 5perzentige Aufschlag nicht mehr gerechnet wurde. Von der Gattung der „$^1/_4$ kg Gläser" mußte die Firma auf Verlangen der Zentralleitung im Hinblicke auf die unter Musterschutz gestellte Form des Glases eine Neuauflage herstellen. Die Vereinsetiketten für Honiggläser und jene für Blechdosen fanden einen entsprechenden Absatz; dagegen konnte bisher keine Firma ermittelt werden, welche die 5 kg Honigblechdosen gleichzeitig mit entsprechenden Schachteln aus Wellpapier unter den vom Vereine gewünschten Bedingungen an Mitglieder zum Verkaufe bringen sollte, und blieb dieser Punkt noch offen.

Steuerfreier Zucker. Während es im Frühjahre 1913 schien, als wollte das Jahr reichlich Honig bescheren und so die Imker für den Ausfall in den letzten Jahren entschädigen, setzte vom Monat Juni angefangen beständig Regenwetter ein, das alle Tracht verdarb und wieder zu einer ausgreifenden Notfütterung der Bienen Anlaß gab. Der Reichsverein erwirkte rechtzeitig die finanzbehördliche Verbrauchsbewilligung und verteilte im Frühjahre einschließlich des dem Landesverband in Kärnten beschafften Zuckers 526$^1/_2$ Zentner und zur Herbstfütterung 1295 Zentner Zucker. Es kostete im Sommer, wo die Zuckervorräte schon zur Neige gehen, außerordentliche Bemühungen, die notwendige große Menge Kristallzucker aufzubringen. Der Zucker konnte direkte aus einer österreichischen Fabrik beschafft werden, wodurch eine einheitliche Qualität und ein einheitlicher Preis für alle Abnehmer erreicht wurde. Der Zucker war von bester Qualität, angemessen billig und die Charakterisierung, auf welche die Lagerhausverwaltung besondere Sorgfalt verwendete, befriedigte allgemein.

Das hohe k. k. Finanzministerium war wie in den Vorjahren hilfreich bestrebt den aufgetretenen Notstand zu lindern und ist der Verein für die wohlwollende Behandlung seiner Eingaben dem Herrn k. k. Sektionschef Dr. Leopold Joas und dem Herrn k. k. Sektionsrat Dr. Josef Kraupa wieder zu großem Danke verpflichtet. Außer den vom Reichsverein direkte verteilten Zucker führten noch die Landesvereinigungen in Bukowina, Kärnten, Steiermark, Salzburg und Vorarlberg den Zuckerankauf und die Verteilung für ihren Mitgliederkreis selbständig durch, wobei sich wieder die Herren Abametz, Czernowitz, Tarmann, Klagenfurt, Groher,

Salzburg, Katz, Mäder und für den Landesverein in Böhmen Herr Obmann Gründig viele Mühe gaben. Besondere Verdienste um die Beschaffung des Zuckers hat sich der Kanzleidirektor erworben.

Für den 6. Mai nachmittags hatte das k. k. Ackerbauministerium eine Beratung über den zur Frühjahrsfütterung bestimmten denaturierten Zucker einberufen, in welcher Beratung Herr k. k. Sektionschef Dr. R. v. Ertl den Vorsitz führte. Vom Reichsverein nahmen teil: der Ehrenpräsident Exzellenz Freiherr Beck von Mannagetta und Lerchenau, der Vizepräsident Herr Josef Anzböck und Herr Josef Prosser. Von der „Reichsvereinigung" waren auch mehrere Vertreter zugegen, ferner ein Vertreter des königlich ungarischen Ackerbauministeriums.

Es wurde beschlossen, die österreichische Regierung möge den von der k. k. chemisch landwirtschaftlichen Versuchsstation in Wien vorgeschlagenen mit Methyl-Violett und Paprika denaturierten Zucker zur Bienenfütterung der österreichischen Imkerschaft zum unversteuerten Bezuge freigeben.

Zur Vorbereitung der neuen Zoll- und Handelsverträge, wurden am 5. Mai 1913 in einer von der Oesterreichischen Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen in Wien veranstalteten zoll- und handelspolitischen Enquete die Wünsche der österreichischen Imkerschaft verhandelt. An dieser Enquete beteiligten sich Vertreter der Regierung fast aller österreichischen Bienenzuchtvereinigungen und mehrere Landeskulturräte. Die Enquete beschloß für die Vertragsverhandlungen für Honig einen Maximalzoll von 60 Kronen und einen Minimalzoll von 40 Kronen vorzuschlagen, und stimmte auch den übrigen vom Reichsvereine vorgebrachten und vertretenen Wünschen ausnahmlich eines Punktes zu. Der Reichsverein war vertreten durch die Herren Josef Anzböck und Josef Prosser.

Preisausschreibung. Ueber Antrag des hochw. Herrn C. Schachinger in Purgstall veranlaßte der Zentralausschuß eine Preisausschreibung für kleine Tageszeitungsartikel zur Förderung des Honigkonsums. Einen Preis von je 10 Kronen erhielten die Herren H. Pechaczek, Fr. Richter und C. Schachinger, von je 5 Kronen die Herren Hrad und A. Richter. Wegen des schlechten Honigjahres werden die Artikel erst im kommenden Jahre veröffentlicht werden.

Begünstigungen, welche der Verein seinen Mitgliedern und Zweigvereinen gewährte, waren:

Unentgeltlicher Bezug des Vereinsorganes,
Unterstützungsfond und kumulative Versicherung,
Unentgeltliche Ankündigungen im Vereinsorgane zum Zwecke des Honig- und Wachsverkaufes,
Benützung der Zentralbibliothek,
Benützung des ges. geschützten Vereinshonigglases,
Teilnahme an Versammlungen,
Benützung des Vereinswickelpapieres,
Benützung der Vereinshonigetiketten,
kostenloser Bezug einer ganzen Reihe Drucksorten,
Ermäßigung beim Ankaufe von Bienentafeln, Bildern, Diplomen, Büchern und Geräten,
kostenloser Besuch durch die Wanderlehrer,
honorierte Vorträge,
freie Teilnahme an Lehrkursen und Imkerprüfungen,
unentgeltliche Auskünfte über bienenwirtschaftliche und Rechtsfragen,
freier Besuch der Imkerschule,
Entlehnung des Skioptikons und vieler Diapositive,
ermäßigter Preis bei Aufstellung von Wanderbienen am Vereinswanderbienenstande,
Honig- und Wachsuntersuchungen, teils gratis, teils zu ermäßigten Preisen,
Bezug des steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung
u. a. m.

Der Mitgliederbeitrag für direkte Mitglieder war K 4.— (für Lehrpersonen K 3.—) inklusive des Bezuges der Beilage für Obst- und Gartenbau; für Zweigvereinsmitglieder K 1.80; das Abonnement des „Bienen Vater" betrug K 3.—. Jene angegliederten Landesverbände, welche die Verwaltung der Zweigvereine selbst besorgten, erhielten von den Mitgliedsbeiträgen einen Beitrag zur Bestreitung der Kanzleiauslagen, wodurch eine Entlastung der Zentralkanzlei erfolgt war.

Die **Diapositive** bienenwirtschaftlichen Inhaltes fanden abermals um 30 Stück eine Vermehrung, so daß der Verein derzeit 310 Diapositive besitzt, wovon 22 schon koloriert sind. Dem Inhalte nach gliedern sie sich wie folgt: anatomische, biologische, pathologische, Bienenwohnungen, Geräte, Bienenstände, physiologische (Befruchtung der Blüten), geschichtliche und verschiedene.

Die Vereinsleitung stellte einige Vorträge zu diesen Bildern zusammen. Sie wurden mit und ohne Vereins-Skioptikon wiederholt für Versammlungsvorträge entlehnt und benützt.

Die **Zentralleitung** war offiziell vertreten: Bei der 58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Berlin durch die Herren W. Cyblik, Hans Pechaczek und Leopold Heger; bei der Generalversammlung in Salzburg und bei einer Versammlung in Klagenfurt durch Herrn A. Alfonsus, bei der Generalversammlung des Zweigvereines in St. Pölten durch Herrn Vize-Präsidenten Josef Anzböck, bei den Generalversammlungen des Zweigvereines Hardegg, des Zweigvereines Grafenegg, sowie des Zweigvereines Wr. Neustadt durch den Vereinspräsidenten Herrn Oswald Muck und bei letzterer noch durch Herrn Sekretär Fr. Seipt, bei der Enquete für Zoll- und Handelsangelegenheiten in Wien durch die Herren Vizepräsident Josef Anzböck und Josef Prosser, bei der Enquete im k. k. Ackerbauministerium zum Zwecke des steuerfreien Zuckers ebenfalls durch die Herren Josef Anzböck und Josef Prosser, bei der Generalversammlung des Zweigvereines Munderfing durch Herrn Franz Richter, bei der Versammlung und Ausstellung in Rimpolung durch Herrn H. Pechaczek, Versammlung des Zweigvereines Schönau durch Herrn Oswald Muck und Franz Seipt und beim Zweigvereine Oberhollabrunn Herr Josef Anzböck.

Der Bienenzuchtpreis der Freiherr von Plappartstiftung wurde von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei unserem Vereinsmitgliede Herrn Anton Suschitzky, Bienenzüchter in Deutsch-Haslau verliehen.

Vereinsplakate zur weiteren Förderung der Bienenzucht, besonders verwendbar für kleinere Bienenzuchtausstellungen, wurden nach dem Antrage des seither verstorbenen Ausschußrates Josef Winkler in Schwechat in einer Auflage von 10.000 Exemplaren aufgelegt; der Entwurf und die Ausführung des Vierfarbenbildes wurde von dem Zeichner Herrn Heinrich Patzas in Wien kostenlos hergestellt. Diese Plakate eignen sich auch zum Schmucke der Bienenhäuser und werden zu diesem Zwecke einzeln gegen einen geringen Preis (20 Heller per Stück) abgegeben.

Dankesworte. Der innigste und vollste Dank gebührt dem Allerhöchsten Spender, Gönner und Förderer des Reichsvereines Sr. Majestät dem **Kaiser Franz Josef I.**, der höchsten Schirmfrau des Vereines der kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa, dem hohen k. k. Ackerbauministerium, dem hohen k. k. Finanzministerium, dem hohen k. k. Eisenbahnministerium, dem hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, dem k. k. Statthalter von Niederösterreich Sr. Exzellenz Freiherr von Bienerth, dem hohen niederösterreichischen Landesausschusse, dem löblichen niederösterreichischen Landeskulturrate, dem Bürgermeister der Stadt Wien Sr. Exzellenz Herrn Dr. Richard Weiskirchner und dem löblichen Gemeinderate der Stadt Wien, der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, dem Ehrenpräsident Sr. Exzellenz Freiherrn Dr. Paul Beck von Mannagetta und Lerchenau, den edlen Spendern und Gönnern des Vereines, allen Leitungen und Mitarbeitern der angegliederten Vereine, allen tätigen Vereinsfunktionären und der Wiener Tages- und der Provinzpresse.

Wien, am 14. Jänner 1914.

Osw. Muck,
dz. Präsident.



Kassa-Gebarung

Post		Einnahmen:	K	h
1	An	Saldo-Vortrag vom 31. Dezember 1912	1221	25
2	„	Spende Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I.	200	—
3	„	Staatssubventionen (Vorträge, Kurse, Geräte, 2. Rate Wanderbienenstand)	10600	—
4	„	Landessubvention, 2. Rate für den Wanderbienenstand	2200	—
5	„	Subvention der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien	500	—
6	„	Spenden von Diversen an den Verein	214	73
7	„	Mitgliedsbeiträge für den Reichsverein pro 1913	2940	81
8	„	„ „ „ „ „ 1914	660	15
9	„	„ der Zweigvereine „ 1912	368	14
10	„	„ „ „ „ 1913	18395	90
11	„	„ „ „ „ 1914	834	90
12	„	Abonnement für den Bienen-Vater	2687	84
13	„	Inserate, Beilagengebühren und Portoersätze	3942	70
14	„	Obstbaubeilage	788	45
15	„	Imkerschule (inkl. Breitwabenflugblätter) und Kommissionsverkäufe	3294	40
16	„	Spenden für den Baufonds der österreichischen Imkerschule	529	10
17	„	Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds inkl. Spenden pro 1913	3759	51
18	„	„ „ Prämienbeträge pro 1914	266	—
19	„	Feuerversicherungen beim „Oesterreichischer Phönix"	193	81
20	„	Broschüren, Lacher- und Sartoritafeln, Wickelpapier	1762	39
21	„	Honigfarbtafeln, Plakate, Etiketten Bienzuchtplakate, Honigdosenkartons, Stockzetteln 2c.	499	37
22	„	Einbanddecken	70	80
23	„	Diplome und Vereinsabzeichen	196	65
24	„	Dzierzonbilder, Ansichtskarten, Bleistifte, Bienennadeln	82	63
25	„	Zinsen von Wertpapieren und Postsparkassa	84	85
26	„	Provisionen und Preisnachlässe für verschiedene Lieferungen	186	93
27	„	Spesenersätze und Depositen	834	—
28	„	Verschiedene Einnahmen	3516	66
29	„	Imkermarken	185	40
30	„	Steuerfreien Zucker für direkte Mitglieder	2298	25
31	„	Empfänge vom Effektenkonto a) d. Reichsvereines b) Unterstützungsfonds (Saldoausgleich)	6310	48
32	„	Vereinswanderbienenstand Deutsch-Wagram	737	20
			70363	30

Die Gebarung eingehendst geprüft und richtig befunden:

Th. Rainer m. p. **K. Steinacher** m. p.

im Jahre 1913.

Post	Ausgaben:	K	h
1	Per Druckkosten des „Bienen-Vater"	10760	06
2	„ Versendung des „Bienen-Vater" inklusive Beilagengebühr	5465	14
3	„ Honorare Redaktion und Mitarbeiter	1190	26
4	„ Obstbaubeilage	862	80
5	„ Honorare für Kanzleipersonal	6695	96
6	„ Honorare und Reisekosten für Wanderlehrer (Vorträge)	3636	32
7	„ Sonstige Reisen, Delegierungen zc.	618	70
8	„ Honorare für Lehrkurse in der Provinz und Imkerschule	1522	56
9	„ Imkerschule und Vereinsbienenstand, Kommissionseinkäufe	4392	23
10	„ Bienenwärter und Hilfsarbeiter	1956	06
11	„ Miete für Kanzlei und Pacht für die Imkerschule	1648	—
12	„ Porto und Stempel, Pauschalien und Neujahrsgelder	1099	97
13	„ Kanzleiauslagen samt Telephongebühren	1812	08
14	„ Medaillen, Diplome, Vereinsabzeichen, Ansichtskarten	822	61
15	„ Broschüren, Lachertafeln	1216	98
16	„ Honigverkaufsplakate, Etiketten, Stockzetteln, Wickelpapier	917	69
17	„ Fremde Bienenzeitungen und Inserate	100	—
18	„ Unentgeltlich verteilte Geräte, Völker, Bibliotheken, Samen u. dgl.	1523	67
19	„ Anteile an Landesverbände	301	40
20	„ Beobachtungsstationen	133	40
21	„ Steuern und Gebühren, Postsparkassa	305	72
22	„ Feuerversicherung „Oesterreichischer Phönix"	245	91
23	„ Unterstützungsfonds, bezahlte Schäden und Versicherungsprämien	4069	99
24	„ Bezirkskrankenkassa und Allgemeine Pensionsanstalt	288	72
25	„ Generalversammlung und Saalmieten für Monatsversammlungen	170	66
26	„ Ueberweisung an Effektenkonto inkl. Kaution beim k. k. Praterinspektorat	10729	10
27	„ Verschiedene Ausgaben	160	31
28	„ Verausgabte Depositen vom Vorjahr	562	—
29	„ Ankauf steuerfreien Zuckers für direkte Mitglieder	2298	25
30	„ Bienenzuchtplakate	567	—
31	„ Ausgaben für Reichsvereins-Bibliothek und Buchbinder	66	54
32	„ Vereinswanderbienenstand	1145	59
33	„ Saldo vom 31. Dezember 1913 bestehend aus:		
	K. k. Postsparkassa . . . K 2662.24		
	Bargeld Handkassa . . . „ 415·38	3077	62
		70363	30

Wien, am 27. Jänner 1914.

Der Präsident: **Oswald Muck** m. p.

Der Kassier: **Ferd. Glauber** m. p.

Voranschlag für das Jahr 1914.

Post		Einnahmen K	Einnahmen h	Ausgaben K	Ausgaben h
1	An Spenden	700	—		
2	„ Subventionen	10000	—		
3	„ Mitgliedsbeiträgen	22000	—		
4	„ Abonnements	2600	—		
5	„ Broschüren, Tafeln, Geräten 2c.	2800	—		
6	„ Obstbaubeilagen	800	—		
7	„ Inserate und Beilagengebühren	3600	—		
8	„ Imkerschule	1000	—		
9	„ Zinsen und Kommissionseinkäufe	1500	—		
10	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds	3500	—		
11	„ Spenden für den Baufonds der Imkerschule	300	—		
12	„ Imkermarken	100	—		
13	„ Diverse	1900	—		
1	Per Druckkosten des „Bienen-Vater“			10500	—
2	„ Versendung inklusive Beilagengebühr			5400	—
3	„ Honorar für den Redakteur			600	—
4	„ Honorar für die Mitarbeiter			600	—
5	„ Honorar für die Wandervorträge			3600	—
6	„ Honorar für die Lehrkurse			2000	—
7	„ Honorar für das Kanzleipersonal			6600	—
8	„ Miete für Kanzlei und Imkerschulgarten			1650	—
9	„ Kanzleiauslagen, Telephon und Drucksorten			1800	—
10	„ Imkerschule			2000	—
11	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds			3500	—
12	„ Bienenwärter und Gehilfe			2800	—
13	„ Broschüren, Honigplakate, Einbanddecken, Buchbinder			2200	—
14	„ Obstbaubeilage			850	—
15	„ Unentgeltlich zu verteilende Geräte			2000	—
16	„ Anteile der Landesverbände			360	—
17	„ Bibliothek und Buchbinderarbeit			200	—
18	„ Medaillen, Diplome, Vereinsabzeichen			400	—
19	„ Beobachtungsstationen			200	—
20	„ Generalversammlung und Saalmieten			170	—
21	„ Porti, Stempel, Steuern und sonstige Gebühren			1600	—
22	„ Pauschalien und Neujahrsgelder			200	—
23	„ Postsparkassa, Krankenkassa und Pensionsversicherung			500	—
24	„ Diverse			1080	—
		50800	—	50800	—

Auszug aus dem Effekten-Konto im Jänner 1914.

Post		K	h
1	1 Sparkassebuch der Allgem. Depositenbank Nr. 137318 (Oe. R.-B.)	270	24
2	1 „ „ Ersten österr. Sparkasse „ 143821 (Oe. R.-B.)	862	74
3	1 „ „ „ „ „ „ 144530 (Imkerschule)	2685	73
4	1 „ „ „ „ „ „ 663851 „	280	74
5	1 „ „ Allgem. Depositenbank „ 157566 (U.-F.)	3479	08
6	1 „ „ Wr. Komm.-Sparkasse Döbling Nr. 260 (Heimspark.)	36	33
7	1 „ „ Zentralsparkasse d. Gem. Wien Nr. 3375 (Oe. R.-B.)	5063	22
8	Bei der Allgemeinen Depositenbank deponierte Kronenrente des U.-F.	3000	—
9	Guthaben auf dem Kontokorrent derselben Anstalt	232	—
10	3 Stück 3% Bodenkreditlose I. Em., Ankaufspreis*)	614	58
11	8 „ Gewinstscheine von 3% Bodenkreditlosen, Nom.*)	240	—
12	Immobilien: Grundstück in Deutsch-Wagram	6467	08
13	Kaution beim k. k. Prater-Inspektorat	200	—
		23431	63

Gesehen, geprüft und richtig befunden:

Wien, am 27. Jänner 1914.

Die Revisoren: Th. Reiner, C. Steinacher. Der Präsident: Osw. Muck. Der Kassier: Fd. Glander.

Personalstand des Oesterr. Reichsvereines für Bienenzucht pro 1913:

A. Präsidium:

Ehrenpräsident:

Exzellenz Freiherr Dr. Alex. Paul Beck v. Mannagetta und Lerchenau, wirkl. Geheimer Rat, k. k. Sektionschef rc. rc.

Präsident:

Herr Oswald Muck.

I. Vizepräsident:
Herr Josef Anzböck.

II. Vizepräsident:
Herr Dr. Ernst Radda R. v. Boskowstein.

III. Vizepräsident:
Herr Josef Trilety.

B. Zentralausschuß:

Herr Alois Alfonsus
" Dr. Gustav Bodirsky
" Gustav Eder
" Ernst Gatter sen.
" Ferdinand Glauber
" Pf. Otto Golda

Herr Alex. Haupt
" Georg Kimmerl
" Josef Matzenauer
" Josef Ohrfandel
" Heinrich Posselt
" Franz Richter

Herr Franz Seipt
" Herm. Staudigl
" Karl Tittler
" Gustav Völkl
" Artur Weidinger
" Heinr. Zbraslawski

Ferner die Obmänner der angegliederten Landesverbände, Landesvereinigungen, die Herren:

Herr Wilhelm Adametz
" Wenzel Cydlik

Herr Karl Gründig
" Klemens Mayer

Herr Moritz Schreyer.

C. Vereinsfunktionäre:

Sekretär: Herr Franz Seipt.
Sekretärstellvertreter: Herr Heinr. Zbraslawski.
Kassier: Herr Ferdinand Glauber.
Kassierstellvertreter: Herr Gustav Eder.
Requisitenverwalter und Bienenmeister: Herr Ernst Gatter sen.

Bibliothekar: Herr Georg Kimmerl und Herr Heinrich Posselt.
Administrator: Herr Josef Matzenauer und Herr Hermann Staudigl
Redaktionskomitee: Herr Franz Richter und Herr Artur Weidinger.
Redakteur: Herr Alois Alfonsus.

D. Wanderlehrer:

Herr Alois Alfonsus in Wien.
" Wenzel Cydlik in Probitz, Post Frischau in Mähren.
" Fidel Detser in Wörgl in Tirol.
" Karl R. v. Dornfeld in Wien.
" Klemens Gutmann in Jaudling bei Raabs in Niederösterreich.
" Hans Haller in Leoben in Steiermark.
" Leopold Heger in Orth an der Donau in Niederösterreich.
" Julius Herud in Rosenburg am Kamp in Niederösterreich.
" August Kamprath in Feldsberg in Niederösterreich.
" Karl Kieneder in Mank in Niederösterreich.
" Paul Kulnigg in St. Margarethen, Post Völkermarkt, Kärnten.
" August Kunert in Obersellabrunn.
" Karl Kunz in Neurode in Mähren.
" Emil Langhammer in Friesach in Kärnten.
" Franz Mastalier in Luschitz in Mähren
Herr Josef Maurer in Munderfing in Niederösterreich.
" Johann Nouschak in Brüsau in Mähren.
" Johann Oberhoffer in Seletin, Bukowina.
" Franz Obezovsky in Hadersdorf in Niederösterreich.
" Hippolyt Omelski in Zastawna in der Bukowina.
" Hanz Pechaczek in Euratsfeld in Niederösterreich.
" Elias Prokopowicz in Alt-Mamajestie in der Bukowina.
" Franz Richter in Wien.
" Nikolaus Sawki, Dobronoutz.
" Alexander Suhan in Bojan, Bukowina.
" Ferd. Sulzbacher in Mitterndorf bei Aussee in Steiermark.
" Josef Trilety in Wien.
" Alois Unterthiner in Waidbruck.
" Bertrand Weißenbach in Kleblach in Kärnten.
" Leo Wiltschke in Gramatneusiedl in Niederösterreich.

E. Kanzlei:

Direktor: Herr Josef Prosser.

Ganztägige Kanzleikräfte:
Fräulein Hermine Celar.
" Marie Wawrinek.
" Anna Anzböck.

Halbtägige Kanzleikraft:
Herr Johann Zechmeister.
Kanzleidiener: Johann Hummer.

Expeditor für das Vereinsorgan: Herr Johann Prosser.

F. Bienenwärter: Herr Josef Stumvoll und ein Aushilfswärter.

G. Unterstützungskuratorium:

Herr Georg Kimmerl
" Josef Matzenauer

Herr Franz Seipt
" Josef Trilety

Herr H. Zbraslawski.

Lehrkurse an der österreichischen Imkerschule in Wien pro 1914.

An der vom Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht anläßlich des fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläums unseres erhabenen Kaisers gegründeten Oesterreichischen Imkerschule in Wien finden im Jahre 1914 folgende Lehrkurse statt.

1. **Ein apistischer Präparationskurs** für Wanderlehrer der Bienenzucht und tüchtige Imkermeister; Teilnehmerzahl 10, Zeit: Osterwoche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (8. bis 10. April 1914); Anmeldungen bis 31. März 1914.

Programm a) Instrumentenkunde: Präparationsmikroskop, zusammengesetztes Mikroskop, Sonnenmikroskop, Zeichenapparat, Mikrotom usw.; b) Herstellung von Chitinpräparaten: Rüssel, Stachel, Flügel, Beine, Stigmen, Abdominalsegmente usw.; c) Herauspräparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervensystem, Darmkanal, Speicheldrüsen usw.; d) Herstellung von Schnittserien: Härten, Färben, Einballen, Schneiden, Einlegen usw.

Anmerkung: Jeder Teilnehmer hat im Vorhinein K 2·— für Materialien beim Bienenwärter zu erlegen, dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigentum. Die Teilnahme an diesem Kurse befreit bei Ablegung der Imkerprüfung von der besonderen Prüfung aus „Anatomie und Phisiologie der Biene".

2. **Ein Lehrkurs über Bienenkrankheiten,** gehalten von Herrn Dr. Wilibald Winkler, Professor an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien, am Sonntag, den 21. Juni, von 8 bis 11 Uhr vormittags. Teilnehmerzahl 40—50.

Anmerkung: Dieser Kurs findet außerhalb der Imkerschule statt. Ansuchen bis 10. Juni 1914.

3. **Ein ganztägiger Hauptlehrkurs** zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Bienenzuchtmeistern von 7. bis inklusive 21. Juni 1914, täglich von $^1/_2$8 Uhr früh bis 7 Uhr abends; Teilnehmerzahl 15—20. Bedingung mindestens dreijährige Praxis, Unbescholtenheit und das zurückgelegte 20. Lebensjahr.

Der Unterricht erstreckt sich auf das ganze Gebiet der Bienenzucht in Theorie und Praxis. Die Teilnehmer müssen die Fähigkeit für den theoretischen und praktischen Unterricht haben. Solche, welche bereits längere Praxis besitzen, werden bevorzugt.

Anmeldungen sind mit Angabe des vollständigen Nationales bis längstens 15. Mai an die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5 zu richten, worauf bis 25. Mai den Ansuchenden Nachricht über die Aufnahme oder Nichtaufnahme zukommen wird.

Bewerber aus Niederösterreich, welche ein Stipendium erlangen wollen, müssen ein kurzes, ungestempeltes Subventionsgesuch, an den hohen niederösterreichischen Landesausschuß gerichtet, sofort nach erfolgter Zulassung an die Vereinskanzlei einsenden.

Wer dem Hauptlehrkurs regelmäßig beiwohnt, erhält ein Frequentationszeugnis.

4. **Ein Königinnenzüchterkurs,** gehalten von Herrn Franz Pechaczek an der Imkerschule in Wien; Teilnehmerzahl 20. Anmeldung bis 31. Mai. Am Sonntag, 7. Juni 1914.

5. **Ein Nebenkurs** für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 20. und 27. Mai 3., 5. und 24. Juni, 1. und 8. Juli und am 16., 19. und 23. September 1914.

Dieser Kurs findet an obbezeichneten 10 Tagen nachmittags von 4 bis 7 Uhr statt und bezweckt hauptsächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das gesamte Gebiet der Bienenwirtschaft. Die Kursisten erhalten nach regelmäßigem Besuche ein Frequentationszeugnis. Bewerber müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbescholten sein, und haben ihre Teilnahme bis spätestens 10. Mai 1914 in der Vereinskanzlei schriftlich oder persönlich zu melden.

6. **Ein Lehrkurs** für Angehörige des k. u. k. Heeres und der k. k. Landwehr. Ort und Zeit wird später verlautbart.

7. **Ein Eisenbahnerkurs,** gehalten von Direktor Alfonsus, an 3 ganzen Tagen im Juni oder Juli 1914. Näheres wird später verlautbart werden. Anmeldung bei den Direktionen sowie in der Vereinskanzlei.

8. **Ein Faulbrutkurs** in Vorarlberg. Ort und Zeit wird in der Vereinsschrift „Bienen-Vater" bekannt gegeben werden.

Am 20. Juni 1914 finden nachmittags 2 Uhr die **Imkerprüfungen** statt, wozu nicht allein die Hauptkursisten, sondern auch andere Imker Zutritt haben. Das Prüfungszeugnis dokumentiert die Befähigung zum Bienenzuchtlehrer, eventuell zum Bienenzuchtmeister.

Sämtliche Kurse u. auch die Prüfung sind unentgeltlich. Programme, Nationalformulare und Näheres durch die Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Preis-Ausschreibung zur Auffindung eines Denaturierungsmittels für Zucker zum Zwecke der Bienenfütterung.

Die Delegierten- und Generalversammlung des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht vom 9. Februar 1913, wobei auch Vertreter aus anderen Kronländern anwesend waren, hat den einstimmigen Beschluß gefaßt: „Der Reichsverein veranstalte eine Preisausschreibung für die Auffindung eines Mittels zur Denaturierung des zur Bienenfütterung bestimmten Zuckers zum Zwecke der Steuerfreiheit; der Reichsverein setze für diesen Preis den Betrag von K 200.— aus und habe die Regierung zu bitten, diesen Preis auf mindest K 500 zu erhöhen."

Am 28. Februar ging auf Grund eines Ausschußbeschlusses das einschlägige Gesuch ab, das jedoch bis derzeit keine Erledigung fand. Jedoch hat die Regierung in der Enquete am 6. Mai 1913 sich zu dieser Preisausschreibung ablehnend verhalten mit der Begründung, daß in Wien in der k. k. landwirtschaftlichen Untersuchungsstation ein Institut bestehe, welches solche Fragen auch ohne Preisausschreibung lösen könne.

Der Zentralausschuß hat in der Sitzung vom 25. September 1913 die Durchführung beschlossen, mit dem Zusatz, daß falls ein solches geeignet befundenes Mittel von der Regierung angenommen werde, der Preis auf das Doppelte erhöht werden könne.

Die Zuerkennung des Preises ist an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Das Mittel muß den Krystallzucker so verunreinigen können, daß er für den menschlichen Genuß unbrauchbar wird, jedoch den lebenden Bienen nicht schadet, und deren Produkte Honig oder Wachs nicht an Farbe, Reinheit, Geschmack, Geruch und sonstiger Qualität beeinträchtigen könne.

2. Das Denaturierungsmittel soll so beschaffen sein, daß es den damit versetzten Zucker den behördlichen Organen kenntlich macht.

3. Das Denaturierungsmittel darf den Preis des Zuckers nicht wesentlich erhöhen.

4. Eine Probe des zum Preisbewerbe angemeldeten Denaturierungsmittels ist samt Angabe der Zusammensetzung und Vermischungsverhältnisse und mit Angabe der bereits gemachten Versuche der Oesterreichischen Imkerschule, Wien, II., Prater, Nordportalstraße 126, franko einzusenden.

5. Die Adresse des Einsenders ist in einem verschlossenen Kuvert geheim zu halten. Auf dieses Kuvert ist ein Losungswort anzubringen, welches auch auf der vorerwähnten Probe enthalten sein muß. Ferner werden die nicht prämiierten Denaturierungsmittel und deren Zusammensetzung nur mit Erlaubnis des Einsenders veröffentlicht werden.

6. Bis jetzt bekannte und versuchte Denaturierungsmittel finden keine Berücksichtigung.

Mit folgenden Mitteln, welche sich als nicht geeignet erwiesen haben, sind bereits Denaturierungs-Versuche vorgenommen worden: Karbolisierte Sägespäne, reine Karbolsäure, Kienruß, Methylviolett mit Paprikapulver, Eisenoxyd und Wermutpulver.

In der „Neuen Bienenzeitung" vom November 1913 behandelt der Chemiker Dr. Küstenmacher die Vergällung des Zuckers zum Zwecke der Bienenfütterung ausführlich und bespricht hauptsächlich die Verwendung des „Tieröles" zur Zuckerdenaturierung, welches durch seinen widerlichen Geruch auffällt und in der geringen Menge von 0·02 bis 0·03 % genommen werden soll.

Dr. Küstenmacher schließt seine Ausführungen mit folgenden Zeilen:

„Es wurden bis jetzt außerdem folgende Vergällungs- und Charakterisierungsmittel von mir geprüft:

1. Kleie war zu voluminös und zur Fütterung wegen Kleisterbildung untauglich.
2. Torfmull war zu voluminös.
3. Methylviolett setzt Farbstoff in den Zellen ab. (!).
4. Eisenoxyd wird mit eingetragen und setzt sich in den Zellen ab.
5. Terpentinöl mit Fichtenharz versetzt und mit Ultramarinblau gefärbt.
6. Kienöl mit Lärchenterpentin versetzt und mit Alkannin gefärbt.

Diese Terpene werden ausgeschaltet, da sie in dem Verdachte stehen, beim Menschen Nierenentzündung hervorzurufen.

7. Petroleum. Dieses Mittel wäre sonst sehr geeignet, bringt aber die älteren Bienen zum vorzeitigen Absterben, während es au junge Bienen nicht einwirkt.

8. Kieselgur wird wie alle leicht suspendierbaren Körper mit eingetragen und verunreinigt die Zellen."*

Wir geben am Schlusse dieser Preisausschreibung noch bekannt, daß von praktischen Imkern auch noch Glasstaub und dann pulverisierte Holz- oder Knochenkohle zur Zuckerdenaturierung empfohlen worden sind.

Der Termin der Ausschreibung erstreckt sich vorläufig bis zum 1. September 1914.

Wien, am 27. November 1913.

Die Zentralleitung.

*) Hiezu bemerkt am Schlusse der Redakteur Freudenstein in seiner sarkastischen Weise: „..... Die paar Pfund Zucker, die wir bekommen, kann man uns ohne den D... geben, der das bischen Steuerfreiheit halb auffrißt."



Preisgerichtsordnung für bienenwirtschaftliche Ausstellungen in Oesterreich.

1. Die Preisgerichtsordnung bezweckt, den Preisrichtern solche Leitsätze zur Richtschnur an die Hand zu geben, auf grund deren eine objektive Bewertung der ausgestellten Gegenstände vorgenommen werden kann.

2. Dieselbe ist an die als Preisrichter in Aussicht genommenen Bienenzüchter zur Einsicht zu senden und auch den Ausstellern zur Kenntnis zu bringen. Mit der Uebernahme des Preisrichteramtes erwächst auch die Pflicht der genauesten Einhaltung der Preisgerichtsordnung.

3. Die Auslagen der Preisrichter werden von der Ausstellung vergütet.

4. Die erste Versammlung der Preisrichter ruft der Obmann des Ausstellungsausschusses ein.

5. Zu dieser Versammlung nicht erschienene Preisrichter werden vom Ausstellungsausschusse aus den schon anwesenden Bienenzüchtern jenes Landes, eventuell jenes Wirkungskreises ersetzt, wofür Ersatz zu schaffen ist.

6. In dieser Versammlung wird aus der Mitte der Preisrichter durch geheime Wahl ein Obmann gewählt, welcher die weiteren Sitzungen einberuft und leitet, und der für die genaueste Einhaltung der Preisgerichtsordnung die Verantwortung trägt. Weiters wird in dieser Versammlung die Einteilung der Preisrichter in so viele Gruppen, als Ausstellungsgruppen sind, zu je drei Mitgliedern festgesetzt.

7. Die Feststellung der Ausstellungsgruppen obliegt dem Ausstellungskomitee.

8. Vom Ausstellungsausschusse (Komitee) sind jedem Preisrichter bei der ersten Versammlung zu übergeben:
   a) Der Ausstellungskatalog, eventuell die Ausstellungsliste,
   b) die genaue Liste der zu vergebenden Preise,
   c) die Preisrichterlisten.

9. Durch den Ausstellungskatalog und durch eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung gewinnen die Preisrichter einen Ueberblick, ob die verfügbaren Preise vorläufig und unverbindlich den einzelnen Gruppen belassen werden können.

10. Die Reihenfolge der Preise nach ihrem Range ist folgende:
   1. Ehrenpreise,
   2. Staatspreise als Staats-Ehrendiplom,
      " in Gold,
      " " Silber,
      " " Bronze.
   3. Kostenlos gewidmete Medaillen und Diplome von Landeskulturräten und anderen Landesbehörden.
   4. Ausstellungs-Medaillen, falls solche aufgelegt werden, in Gold, Silber und Bronze.
   5. Medaillen von Vereinen und zwar von Reichsvereinen, Landesvereinen und endlich anderen Vereinen in Gold, Silber und Bronze.
   6. Geldpreise und Preise in Form von Gegenständen.
   7. Anerkennungsdiplome in obiger Reihenfolge

11. Widmungen zu den Preisen sind in das Verzeichnis aufzunehmen und die Preisrichter haben dieselben einzuhalten; jedoch sind die Preisrichter berechtigt, die Zulassung gewidmeter Preise ohne Angabe von Gründen abzulehnen.

12. Medaillen und Ehrenpreise sind mit Begleitschreiben zu vergeben, worin der Name des Prämiierten und weiters anzuführen ist, wofür der Preis zuerkannt wurde.

13. Von Bienenzüchtern ausgestellte Bienen, Bienenprodukte und bienenwirtschaftliche Artikel genießen bei gleicher Qualität den Vorzug vor einschlägiger Handelsware, deren Verschleiß der Aussteller gewerbsmäßig betreibt.

14. Die Aussteller können in jeder Gruppe einen Preis erhalten.

15. Preisrichter und deren unmittelbare Familienmitglieder können wohl sich an der Ausstellung beteiligen, sind jedoch unter allen Umständen von einer Preiszuerkennung ausgeschlossen.

16. Die einzelnen Preisrichtergruppen besichtigen gemeinsam die ausgestellten Gegenstände in der Reihenfolge des Kataloges. Sie haben sich

bei auseinandergehenden Meinungen auf ein gemeinsames Urteil zu einigen, welches jeder in die Einzelliste eintragen muß.

17. Die Bewertung geschieht durch Ziffern (Punkte), so daß „ungenügend" durch 0, „genügend" durch 1, „gut" durch 2 und „sehr gut" durch 3 bezeichnet wird. Die Summe der eingetragenen Ziffern gilt als Grundlage der Preiszuerkennung.

18. Gleichartige Gegenstände müssen nach gleichen Grundsätzen beurteilt werden; Gegenstände, welche bis zur Eröffnung der Ausstellung nicht an Ort und Stelle sind, stehen außer der Beurteilung.

19. Die Preisrichter dürfen bei ihren Arbeiten nicht gestört noch beeinflußt werden; dafür hat der Ausstellungsausschuß zu sorgen.

In Gegenwart von Zeugen haben sich die Preisrichter jedes Urteiles über die ausgestellten Gegenstände zu enthalten.

20. Durch unwahre Angaben oder versuchte Beeinflussung erlischt der Anspruch eines Ausstellers auf einen Preis.

21. Das Ergebnis der Bewertung hat jede Gruppe in die Gruppenhauptliste nach der Reihenfolge der Summen einzutragen. In dieser Liste ist auch anzuführen, was in der ausgestellten Gruppe als besonders wertvoll und vorbildlich und was als verbesserungsfähig oder tadelnswert erkannt wurde. Diese Liste ist von den drei Preisrichtern der Gruppe zu unterfertigen.

22. Nachdem alle Gruppen ihre Arbeit vollendet haben, tritt das gesamte Preisgericht zusammen und verteilt endgiltig die Preise.

Gruppen, welche noch Preise benötigen. werden solche von Gruppen, die einen Ueberschuß davon haben, abgetreten. Hat ein Aussteller in den einzelnen Gruppen mehrere gleiche Preise erhalten, so ist es Aufgabe dieser Versammlung, dies zu ändern; es können auch statt zweier gleicher Preise ein entsprechend höherer zuerkannt werden. In dieser Versammlung werden auch die Ehrenpreise verliehen.

Als Ehrenpreise sind alle von allerhöchsten und hohen Personen gewidmeten Preise, dann jene anzusehen, welche durch ihren ganz besonders hohen materiellen oder sonstigen Wert hervorragen; darüber entscheidet der Ausstellungsausschuß.

23. Die Ergebnisse der Beratung werden in der Hauptliste eingetragen, welche von allen Preisrichtern unterfertigt wird. Nachherige Aenderungen sind unstatthaft. Diese Liste ist in vier Stücken auszufertigen und dem Obmanne des Ausstellungsausschusses zu übergeben.

Die Arbeit der Preisrichter soll womöglich vor Eröffnung der Ausstellung vollendet sein.

24. Ueber die Art der Kundmachung und Preisverteilung entscheidet der Ausstellungsausschuß im Einvernehmen mit dem Obmanne des Preisgerichtes.

25. Gegen das Urteil des Preisgerichtes kann keine Einwendung erhoben werden.

Gruppe I. Lebende Bienen.

a) Völker auf beweglichem Bau sind nach folgenden Grundsätzen zu beurteilen: Alle Wohnungssysteme und alle Bienenrassen sind gleichberechtigt. Nur solche Völker sind preiswürdig, welche sich aus eigener Naturgesetzlichkeit heraus und ungestört durch Brut, Volk, Honig oder Bau aus anderen Völkern entwickelt haben. Völker, welche erst für die Ausstellung zusammengehängt wurden, sind von den Wettbewerb auszuschließen. Die Verwendung von künstlichen Mittelwänden ist nicht zu beanständen. Die Völker sollen das rechte Verhältnis von Brut und Honig, Arbeiter- und Drohnenwachs auch im Hinblicke auf die herrschende Jahreszeit aufweisen. Der Wabenbau soll glatt sein. Schiefe und schleifende Rähmchen gelten als Fehler, ebenso Rankmadengänge, beschädigte Königinnen und Beuten, welche wegen ihres Zustandes die Ausstellung verunzieren oder eine rasche Behandlung unmöglich machen. Sonst ist bei Bewertung der Völker die Wohnung außer Betracht zu lassen. Es ist folgendes zu schätzen: Brut, Volksstärke, Wachsgebäude, Nahrungsvorrat. Königin, Menge der ausgestellten Völker. Für oben erwähnte Fehler können bei der Summe einige Punkte abgerechnet werden. Dies ist in der letzten Reihe der Einzellisten zu bemerken.

b) Völker auf unbeweglichem Bau sind nach folgenden Gesichtspunkten abzuschätzen: Brut, Volk, Nahrungsvorrat, Wachsbau, Menge.

c) Königinzuchtstöckchen: Königin, Brut, Menge.

Gruppe II. Honig, Wachs und Erzeugnisse aus diesen.

Die Farbe des Honigs, ob dunkel oder hell, bleibt außer Betracht, nur muß derselbe klar und sauber sein und die nötige Reife besitzen. Fehler sind Schaum, Unsauberkeiten, Verschluß mittelst unpassenden Papieres, das Fehlen oder die mangelhafte Befestigung des Aufblattes, die schmucklose Ausstellung der Gegenstände. Vom Wettbewerb ausgeschlossen sind aufgekaufte Waren und Fälschungen. Zu bewerten ist: Sauberkeit, Geruch und Geschmack, Farbe (beim Wachs), Ausstattung, Guß oder Prägung (bei Mittelwänden), Menge.

Gruppe III. Bienenwohnungen.

Alle Wohnungssysteme und alle Rähmchenmaße sind gleichberechtigt.

Zu bewerten ist folgendes: Zweckmäßigkeit, Arbeit (genaue, sorgfältige und saubere) Maßrichtigkeit, Rohstoff, Preis, Menge.

Gruppe IV. Geräte.

Vom Wettbewerb ausgeschlossen sind wertlose Spielereien und teuere Gegenstände, welche durch billige ersetzt werden könnten.

Es ist zu bewerten: Zweckmäßigkeit, Arbeit, Rohstoff, Preis, Menge.

Gruppe V. Lehrmittel, Literatur, Bienennährpflanzen und deren Samen.

Besonderer Wert ist auf die Literatur zu legen. Zu bewerten sind: Wissenschaftlicher Wert, Wert für die Praxis. Neuheit, Form der Darbietung, Ausstattung, Preis Menge.

Der Verleger kann ebenfalls ausgezeichnet werden, jedoch nur für Ausstattung, Preis und Menge, und wenn er selbst als Aussteller auftritt.

I. Gruppe. — Einzelliste.
Lebende Bienen und Königinnen.

Nr.	Name	Gegenstand	Brut	Volksstärke	Wachsbau	Futtervorrat	Königin	Menge	Summe	Anmerkung

Unterschrift der drei Preisrichter. Ort, Datum.

II. Gruppe. — Einzelliste.
Honig, Wachs und Erzeugnisse aus diesen.

Nr.	Name	Gegenstand	Sauberkeit	Geruch Geschmack	Farbe	Ausstattung	Guß, Prägung	Menge	Summe	Anmerkung

Unterschrift der drei Preisrichter. Ort, Datum.

III. Gruppe. — Einzelliste.
Bienenwohnungen.

Nr.	Name	Gegenstand	Zweckmäßigkeit	Arbeit	Maßhältigkeit	Rohstoff	Preis	Menge	Summe	Anmerkung

Unterschrift der drei Preisrichter. Ort, Datum.

IV. Gruppe. — Einzelliste.

Geräte.

Nr.	Name	Gegenstand	Zweckmäßigkeit	Arbeit	Neuheit	Rohstoff	Preis	Menge	Summe	Anmerkung

Unterschrift der drei Preisrichter. Ort, Datum.

V. Gruppe. — Einzelliste.

Lehrmittel, Literatur, Bienennährpflanzen u. dergl.

Nr.	Name	Gegenstand	Wissenschaftl. Wert	Prakt. Wert	Form d. Darbiet.	Ausstattung	Neuheit	Preis	Menge	Summe	Anmerkung

Unterschrift der drei Preisrichter. Ort, Datum.

Hauptliste.

Laufende Nummer	Name und Stand des Ausstellers	Wohnort und genaue Adresse	Gruppe	Katalog-Nr.	Anzahl der Punkte	Zuerkannt. Preis	Namensunterschrift und Quittung	Anmerkung

Imkerarbeiten im Februar.

Von Franz Neunteufel, Großimker in Hirt, Kärnten.

Ruhe und wieder Ruhe ist auch in diesem Monat die erste Grundbedingung. Nachdem sich bereits einige tote Bienen im Stocke ansammeln, ist öfters Nachschau zu halten, daß die Fluglöcher nicht verlegt werden. Mit einem kleinen Hacken entferne man dieselben. Wer sich vom Befinden seiner Lieblinge überzeugen will, nehme einen 50 Zentimeter langen Weinschlauch mit zirka 15—20 Millimeter Durchmesser und stecke ein Ende in das Flugloch und das zweite Ende halte man an das Ohr. Nun kann man aus dem Gesumme deutlich entnehmen ob das Volk noch am Leben ist.

Das in den Büchern angegebene Anklopfen an die Stöcke halte ich weniger empfehlenswert.

Ende dieses Monates, bei halbwegs günstiger Witterung, bekommen die Bienen schon den ersten Pollen von der Haselnuß. Die Mehlfütterung hat aber in diesem Monat auf alle Fälle zu unterbleiben. Wer diese dennoch anwendet hat nur Schaden zu erwarten.

Mit der ersten Pollentracht beginnt bereits die Königin mit der Eierlage. Es ist daher alles zu unterlassen, was dies fördern könnte. Zur Fütterung verwende man nur trockenes Futter, das ist Honig in Waben oder Honigzuckerteig. Flüssiges Futter würde den Brutansatz nur fördern. Je weniger Brut in diesem Monat vorhanden ist, desto sicherer werden die Bienen durchlenzen. Die Stöcke dürfen in diesem Monat auf keinem Falle geöffnet werden.

In den südlichen Alpenländern, Kärnten, Krain, Tirol und Vorarlberg beginnt Ende dieses Monates aus der Erika bereits die erste Honigtracht, selbstverständlich nur auf der Sonnseite.

Wenn nur halbwegs die Möglichkeit geboten ist dorthin zu wandern, sollte man es nicht unterlassen. In Kärnten wird dies besonders stark betrieben. Ich selbst habe schon im November einen großen Teil meiner Bienen auf 90 Kilometer Entfernung dorthin gebracht. Falls die Schneeverhältnisse günstig sind, so kann mit einem Schlitten Ende dieses Monates mit der Wanderung begonnen werden. Andernfalls warte man bis Ende März.

Wegen der geringen Volksstärke und mangels an Brut ist die Wanderung gänzlich gefahrlos und können die Stöcke recht warm gehalten werden. Wer auf die Schattenseite wandert, hat Zeit bis Ende März. Mit Rücksicht, daß auf den schattigen Stellen der Schnee oft zwei bis drei Meter und darüber liegt, ist besonders darauf zu sehen, daß die Aufstellung auf sehr windgeschützten Stellen erfolgt. Dabei ist dringend darauf zu sehen, daß die Flugseite bis zur Erde mit Brettern verschalt wird, damit die Bienen beim Ausflug nicht unter die Stöcke oder Hütte im Schatten niederfallen weil in den seltensten Fällen die Bienen vor Erstarrung zu retten sind und daher massenhaft zugrunde gehen. Durch diese Verschalung erzielt man Gegenwärme, wodurch die Bienen, falls sie nicht mehr auffliegen können, wenigstens an den Brettern durch Kriechen in die Stöcke gelangen können.

Grundbedingung ist, daß es nicht an Futter fehlt und die Stöcke recht warm verpackt werden. Ersteres schon deshalb, weil das schlechte Wetter oft wochenlang andauert. Es kamen schon Jahre vor, daß die Bienen sehr wenig bekamen, was wohl selten ist, dagegen haben die Bienen schon oft bis Ende März die Bauernstöcke voll ausgebaut, mithin ein Beweis, daß eine solche Wanderung sich gewiß lohnt.

Bei Futtermangel kann in den Bauernstöcken jetzt schon etwas flüssig gefüttert werden, wenn es die Ausflüge halbwegs gestatten und geschieht dies vorne durch Entfernung des Stirnbrettes. Hiezu eignen sich ganz besonders kleine gedrechselte hölzerne Schalen welche, ganz an den Bau angerückt die Bienen weniger der Gefahr des Ertrinkens aussetzen. Zu 1·5 Liter Zucker nehme man 1 Liter Wasser damit die Flüssigkeit etwas dichter wird, wodurch die Bienen viel weniger zum Ausflug gereizt werden. Im übrigen gilt die Jänner-Anweisung.

Nachdem im Monat März bereits der Bienenversand beginnt, möchte ich allen dringend ans Herz legen, ihre Bestellung

recht frühzeitig zu machen. Das vergangene Jahr hat wieder gezeigt, daß eine Anzahl von Aufträgen wegen zu später Bestellung nicht mehr ausgeführt werden konnten, und anderseits viele Völker wegen vorgerückter Jahreszeit auf der Reise zu grunde gingen. Andere Imker gaben ihre Bienen nicht mehr ab, weil, wie sie sagten, schon der Schwarm herausschaut und daher lieber den Schwarm verkaufen, wobei sie mehr verdienen. Gerade wie eine späte Bestellung von Geräten für beide Teile nachteilig wirkt, trifft dies in noch größerem Maße bei lebenden Bienen zu. Durch rechtzeitige Bestellung können nur beide Teile gewinnen.

An unsere Leser!

Zur Zeit dauert die Krise im Buchdruckergewerbe noch an. Nur dem besonderen Entgegenkommen unserer Druckerei verdanken wir es, daß der „Bienen-Vater" überhaupt, wenn auch nur im verminderten Umfange erscheinen kann. Wir müssen uns derzeit darauf beschränken nur die wichtigsten Mitteilungen im Blatte zu bringen und bitten die Herren Einsender von Fachartikeln um Geduld. Berichte über abgehaltene Versammlungen können vorläufig überhaupt nicht gebracht werden und bitten wir die p. t. Vereine von deren Einsendung abzusehen. Die im Jännerheft ausgebliebene Obstbaubeilage wird mit dem vorliegenden Hefte nachgeliefert.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Die Hauptversammlung

findet am

Sonntag, den 1. März 1914, 9 Uhr vormittags, im Hotel Kaiserkrone zu Graz, Griesgasse 15

mit folgender **Tagesordnung** statt:

1. **Verlesung des Protokolles über die letzte Hauptversammlung.**
2. **Tätigkeitsbericht.**
3. **Kasseberícht.**
4. **Bestimmung der Mitgliederbeiträge.**
5. **Wahl zweier Rechnungsprüfer.**
6. **Anträge des Zentralausschusses.**
7. **Anträge der Zentralvertretung.**
8. **Allgemeine Anträge.**

Hernach Verlosung.

Wie vor einigen Jahren, veranstaltet der Zentralausschuß heuer wieder eine Verlosung von Geld- und Sachpreisen fur seine Mitglieder. Die Verlosung enthält 60 Preise, wovon der 1. Preis 100 Kronen in Gold und einen Bienenstock beträgt.

Anspruch auf einen Gewinn hat nur derjenige, der mit seinem Mitgliedsbeitrage nicht im Rückstande ist und auch den Jahresbeitrag für das Jahr 1914 bis 16. Februar 1914 bereits eingezahlt hat.

Neueintretende Mitglieder genießen dasselbe Recht, soferne sie auch bis 16. Februar 1914 den Vereinsbeitrag von K 2.30 als direkte Mitglieder an die Kanzlei, Graz, Grazbachgasse 62 eingesendet, oder K 2.— als Filialmitglied beim Filialkassier erlegt haben.

Die Geldpreise werden sofort ausbezahlt, wenn das betreffende Mitglied anwesend und persönlich bekannt ist. Abwesenden und persönlich unbekannten Mitgliedern wird die Zusendung der auf sie entfallenden Preise auf ihre Kosten erfolgen.

Zweigverein Kirchberg a. d. Raab und Umgebung hält am 8. Februar 1914, halb 11 Uhr vormittags in Lehrs Gasthaus seine diesjährige Hauptversammlung mit der folgenden Tagesordnung ab: 1. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den Herrn Obmann. 2. Vorlesung des Protokolls der letzten Versammlung. 3. Vortrag des Herrn Wanderlehrer Franz Sinko. 4. Kassabericht über das verflossene Vereinsjahr. 5. Einzahlung der Mitgliederbeiträge und Versicherung für 1914 und Aufnahme von neuen Mitgliedern. 6. Allfällige Anträge und Anfragen. Die Mitglieder werden höflichst ersucht vollzählig zu erscheinen und Gäste mitzubringen.

B. Windisch, Obmann.

Zweigverein Graz hält Samstag den 7. Februar 1914 um halb 8 Uhr abends in Sindhuber's Gasthaus Sackstraße 22, seine Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Bei derselben wird Herr Wanderlehrer Haller

einen Vortrag über rationelle Bienenzucht und über einzelne Stockformen halten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht, Gäste willkommen.

K. Bötscher, Obmann.

Zweigverein Hartberg. Die p. t. Mitglieder des Zweigvereines Hartberg wollen mit beiliegendem Erlagscheine ihre Mitgliederbeiträge, beziehungsweise die Rückstände ehestens einzahlen. Auch wollen sie sich wegen steuerfreien Zuckers unverzüglich an den Obmann wenden.

St. Stefan ob Stainz. (Neue Filiale.) Am Sonntag, den 7. Dezember versammelten sich im Gasthause des Herrn Wolfbauer in St. Stefan eine stattliche Anzahl von Bienenzuchtfreunden, um über die Gründung einer eigenen Filiale zu beraten. Die Zentrale des Steierm. Bienenzuchtvereines hatte hiezu den Wanderlehrer für Bienenzucht, Herrn Oberlehrer Josef Böhmer entsendet, der einen bienenwirtschaftlichen Vortrag hielt und besonders den Wert des Zusammenschlusses der Bienenzüchter einer Gegend in einen Verein besprach. Nach den sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen des Herrn Wanderlehrers beschloß man sogleich die Gründung einer eigenen Filiale und es erlegten sogleich 19 Mitglieder den Jahresbeitrag. Weitere Beitritte sind noch zu erwarten. Den Vorsitz über die Versammlung führte Herr Oberlehrer Schreiner. In den Filialausschuß wurden gewählt: Herr Viktor Binder, Kaufmann in St. Stefan, zum Obmanne, Herr Alois Fließer, Bindermeister in Pirkhof zum Obmannstellvertreter, Herr Josef Schreiner, Oberlehrer in St. Stefan zum Schriftführer und Kassier und als Ausschüsse die Herren Stefan Rezais, Simon Fromm und Josef Fließer. Um das Zustandekommen der Filiale hat sich besonders Herr Kaufmann Viktor Binder verdient gemacht. Möge die neugegründete Filiale wachsen, blühen und gedeihen.

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 1. Was wird gefordert, um Wanderlehrer für Bienenzucht zu werden? Ist Lehrerbildung notwendig?

J. B. in E. (Kärnten).

Antwort. Letzteres ist nicht erforderlich, aber einen Kurs an der Imkerschule in Wien, wie solche jedes Jahr in der ersten Hälfte Juni abgehalten werden (sie dauern 14 Tage), müssen Sie durchmachen und am Schlusse derselben die Lehrbefähigungsprüfung gut bestehen. Kurs und Prüfung sind unentgeltlich; für den 14tägigen Aufenthalt in Wien und die Reisespesen kann sein, daß Sie ein Landes-Stipendium erhalten.

Frage 2. Ich beabsichtige meine Bienenhütte, die schon seit 30 Jahren neben des Nachbars Gartenzaun steht, zu erneuern. Es fragt sich nun: 1. Darf ich den Stand auf demselben Platze wieder aufstellen? 2. Darf er aus Holz gemacht werden oder muß er eingemauert sein? Wie hoch und wie lang müßte, im Falle ich an der Grenze eine Bretterwand aufstelle, diese sein?

F. A. in L. (Niederösterreich).

Antwort. ad 1) Ich wüßte keinen Grund, warum Sie den neuen Stand auf einem anderen Platze aufstellen sollten; beschwert sich etwa der Nachbar über Ihre Bienen? ad 2) Es besteht in Niederösterreich keine Vorschrift, daß Bienenhäuser gemauert sein müssen. ad 3) Falls der Nachbar glaubt, durch Ihre Bienen belästigt zu werden, so tun Sie ihm in Gottes Namen den Gefallen und lassen Sie eine Bretterwand in der Höhe von zirka 2 Meter, an beiden Seiten 1 Meter vorspringend aufstellen. Selbe bildet zugleich Schutz vor Winden.

Frage 3. Ich beabsichtige von einem Eisenbahner, der versetzt wird, den Bienenstand zu erwerben. Er besteht aus Bogenstülpern zu 24 Rähmchen. Bisher hatte ich nur Vereinsständer. Was raten mir Euer Hochwürden?

J. St. in Sp. a. Pyhra.

Antwort. Der Bogenstülper ist eine gute, erprobte Wohnung, und obgleich das Vorhandensein mehrerer Stockformen auf einem Stande allerhand Mißstände mit sich bringt, rate ich Ihnen den Kauf abzuschließen.

Frage 4. Ein im Juli geschöpfter Doppelschwarm zeigte sich bei der Einwinterung bettelarm. Ich reichte ihm, gleich meinen übrigen Völkern Zuckerwasser, aber er nahm es nicht an. Womit soll ich dieses Volk füttern um es bis zum Frühjahr fortzufristen?

St. G. in Br. (bei Mixnitz).

Antwort: Honigwasser würde das Volk, das sehr schwach zu sein scheint, vielleicht angenommen haben. Die große Schwäche datiert vom Sommer her, wo Sie den starken Doppelschwarm nicht gefüttert haben, weshalb er keine Brut ernähren konnte. Derlei Vernachlässigungen lassen sich vermeiden, wenn man beständig ein Volk auf der Wage hält. Ich habe hiedurch in manchen Jahren schon Mitte Sommer feststellen können, daß keine Tracht ist und durch Füttern der später gefallenen Schwärme diese bei Kraft erhalten, während selbe ohne mein rechtzeitiges Eingreifen verhungert wären. Jetzt ließe sich bei Ihrem Volke nur durch Einstellung einer Honigwabe helfen. Auch aufgelegte oder zwischen die Waben nahe an den Sitz der Bienen gesteckte Stücke von Kandis könnten es vielleicht vor dem Hungertode retten,

wenn es wegen seiner großen Schwäche überhaupt davon kommt. Einstellen in ein finsteres frostfreies Lokal sichert den Schwächling vor dem Erfrieren.

Frage 5. Ich möchte die in Nummer 12, Seite 309 empfohlene Schneebeere anpflanzen. Wo könnte ich Samen oder Pflänzchen derselben erhalten?

F. L. in H. (Mähren).

Antwort. Wenden sie sich an den nächstbesten Gärtner, dieser hat gewiß Preisverzeichnisse von Handelsgärtnereien und Samenhandlungen bei der Hand, wo sie die nötige Auskunft finden können.

Frage 6. Ich habe meine Bienenstöcke Ende April 1911 gelegentlich einer Uebersiedlung per Eilgut befördert und bin gleichzeitig mit den Völkern an der Endstation eingetroffen. Ich ließ sie durch einen Hotelier, der selbst die Imkerei betreibt, abholen und gab ihm den Auftrag, selbe am Abend nach dem 5 Stunden entfernten Bestimmungsort zu bringen, was mir von der Frau des Hoteliers zugesagt wurde. Ich selbst eilte voraus, um von dort wieder die Fuhr zu bestellen. Entgegen dieser Abmachung wurden die Bienen erst am anderen Tage und zwar in der ärgsten Hitze an den Bestimmungsort gebracht, wo 16 Völker erstickt ankamen. Kann ich von dem Hotelier Ersatz fordern? Er sagt, er hätte Abends die Bienen nicht verladen können, weil zwei Völker ausgekommen seien und die Umgebung beunruhigten, was tatsächlich der Fall war. Doch gerade jene 2 Völker blieben am Leben.

J. O. in P. (Kärnten).

Antwort. Der Hotelier ist nicht ersatzpflichtig, denn der Fehler wurde von Ihnen gemacht. Zu jedem Bienentransport auf größere Entfernung gehört ein sachverständiger Mensch. Nach dem Eisenbahntransporte hätten alle Völker einige Stunden ins Freie gelassen werden sollen. Dies hätten sie selbst besorgen müssen, weshalb angezeigt war, das Fuhrwerk entweder gleich dort aufzunehmen, oder es von dem betreffenden Orte zu bestellen. Um Mitternacht hätten Sie dann die Stöcke wieder verschließen und selbst verladen können.

Frage 7. Mein und Vaters Bienenhaus stehen nahe bei einander. Nun ist auf dem Stande meines Vaters die Faulbrut ausgebrochen. Soll ich meine Stöcke von dort entfernen? Ein Imker der 5 Kilometer von hier entfernt ist, gäbe mir Unterstand für dieselben.

J. K. in N. (Krain).

Antwort. Ist auf dem benachbarten Bienenstande die Faulbrut wirklich ausgebrochen, so daß, wie Sie schreiben, schon im Sommer 3 Völker daran eingegangen sind, so dürfte ein Uebersiedeln mit Ihren Bienen jetzt zu spät sein und wäre leicht möglich, daß Sie die Krankheit leicht verschleppen. Jetzt, wo die Bienen keine Brut haben, dürfte es auch schwer fallen, trotz genauer Untersuchung das Vorhandensein der Krankheit mit Sicherheit festzustellen.

Frage 8. Am 3. Dezember flogen hier die Bienen wie im Sommer. Hiebei bemerkte ich bei 3 Völkern Drohnen. Alle drei hatten Ende August normale Brut. Ist das jetzige Vorhandensein von Drohnen ein sicheres Zeichen der Weisellosigkeit? J. S. in M. (Niederösterr.)

Antwort. Es kommt öfters vor, daß auch weiselrichtige Völker einzelne Drohnen über Winter behalten, wozu sie besonders im vergangenen Sommer veranlaßt werden konnten, weil sie durch die späte Auffütterung veranlaßt wurden, noch im Spätsommer Drohnenbrut einzulegen. Diese mag zur Zeit der Drohnenschlacht noch in den Zellen gesteckt sein und hiedurch der Beachtung entgangen sein. Auch andere Ursachen dieser Abnormität wären denkbar. Jedenfalls sind die Völker besonders im Auge zu behalten. Ihr Besuch in Purgstall wird mir jederzeit angenehm sein.

Frage 9. Das von mir den Bienen Mitte September eingefütterte Zuckerwasser blieb größtenteils unverdeckelt. Wird dies den Bienen nachteilig sein?

M. B. in K. (Niederösterreich).

Antwort. Da Zucker weniger wasserziehend (hygroskopisch) ist als Honig, so wird auch das aus Zucker bereitete Futter nicht so leicht sauer als verdünnter Honig. Sie können deshalb dem Frühjahr ruhig entgegensehen.

Frage 10. Ich muß heuer Kunstwaben kaufen und bitte mir eine Firma zu nennen, bei der ich nicht Gefahr laufe, solche aus gefälschtem Wachs zu bekommen.

F. L. in E. (Oberösterreich).

Antwort. Es geht nicht an, hier eine Firma zu nennen, auch ist das Gutstehen für eine solche sehr mißlich. Am sichersten gehen Sie, wenn Sie sich an die Zentrale des Reichsvereines wenden (Wien, Helferstorferstraße 5). Dieser läßt von Zeit zu Zeit von allen Kunstwabenerzeugern durch dritte Personen Kunstwaben kaufen und fachmännisch auf die Echtheit des Wachses prüfen.

Zur Frage 113 vorigen Jahrganges schreibt mir Herr Joh. Thomas in Dorfleichen, daß er sich nach der Anweisung des Wanderlehrers Pechaczek eine Wachspresse angefertigt habe, die sehr einfach, billig und zweckentsprechend ist, so daß das Auslassen der alten Waben mit Hilfe derselben eine Freude ist, weil es rasch vor sich geht und mit keiner Pantscherei verbunden ist. Vielleicht hat Herr Pechaczek die Güte, selbe in Wort und Bild einmal im „Bienen-Vater“ vorzuführen.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Schweiz. (Die Goldrute.) „Eine Wanderung in die Goldrutentracht" von Alois Prigl in Stockerau an der Donau ist besonders für unsere Imker in Steiermark, wo diese Pflanze als Murfeigel an den Ufern der Mur ebenso massenhaft wie an der Donau vorkommt, von großer Wichtigkeit, auch ist die Pflanze für jeden Imker, der in der Nähe, von Wasserläufen oder feuchten Oedungen wohnt, von so hohem Werte, daß ich obgenannten Artikel in seiner Gänze nebst den Anmerkungen der Redaktion der schweizerischen Bienenzeitung hier wiederbringe.

„Mein Schutzbezirk in meiner Eigenschaft als Förster erstreckt sich über zwei Aurevieie. In dem einen, das nahe an der Donau liegt, wuchert die Goldrute auf den Sandbänken, Wegrändern und Verjüngungsstellen in Flächen von mehreren Hektar Umfang. Ich wanderte heuer bereits zum drittenmal in dieses Goldrutengelände und erzielte trotz der schlechten Witterung und der wenigen Trachttage wieder ein ganz zufriedenstellendes Ergebnis. Die Stöcke hatten bei der Wanderung nur wenig Honigvorrat im Brutraume. Die geringeren wurden nun gut winterständig, von den meisten aber konnte ich noch 4 bis 5 Kilogramm aus dem Honigraum schleudern, das Trachtergebnis war also 6 bis 8 Kilogramm per Volk, was als zweite Tracht und in einem so außergewöhnlich schlechten Jahre gewiß nicht zu unterschätzen ist. Der Honig ist goldgelb und hat ein sehr starkwürziges feines Aroma. Nach meinem Dafürhalten ist aber von der Goldrute nur dort ein Erträgnis zu erzielen, wo dieselbe in Masse vorkommt und wo die Völker direkt ins Goldrutengelände gestellt werden können, damit die Bienen die wenigen Trachtstunden gut ausnützen können. Die Hauptblütezeit ist von Mitte August bis Mitte September. Um diese Zeit sind die Nächte schon länger und meist schon kühl. Die Goldrute honigt meist nur von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben mit der Goldrute recht interessante Beobachtungen gemacht. Im Regenherbst 1912 war hier auch an sonnigen Tagen ganz spärlich beflogen. Im sonnigen und föhnigen Herbst 1913 aber lagerten ganze Schwärme Bienen und andere Insekten auf denselben von früh bis spät, nur die schattig stehenden Pflanzen waren schwach beflogen. Die Goldrute ist also eine ausgesprochene Sonnenpflanze und verdiente es, an Fluß- und Bachufern, in Sandgruben und andern Oedungen angepflanzt zu werden. Ein Revier ist am schnellsten mit bewurzelten Stöcken und Ausläufern bepflanzt, sie blühen meist schon im ersten Jahre und sie scheint bei günstigem Standort und sonniger Witterung den Bienen sehr sympathisch zu sein. Man glaubt, die Insekten wollen die zahlreichen, leuchtendgelben und stark honigduftenden Blüten gar nicht mehr verlassen, sie lagern sich förmlich auf denben. Pflanzzeit von Oktober bis April."

Amerika. (Nährwert des Honigs.) Der Honig hat einen höheren Nährwert wie Austern, Eier und Rinderbraten. Die Bienenzüchter und Honigverkäufer betonen diese Eigenschaft des Honigs viel zu wenig. Sie sollten es vielmehr hervorheben, daß der Honig nicht nur eine angenehme Speisewürze ist, die leicht verdaut wird, viel leichter als Zucker, sondern ein Nahrungsmittel, welches Muskel und Gehirnmasse erzeugt. Wenn die Carbonate einen notwendigen Bestandteil unseres Körpers bilden, so wollen wir die Zuträglichkeit und Billigkeit des Honigs hervorheben, der diese notwendigen Nährwerte vermittelt.

(Rauch-Königinnenansatzmethode.) Eine Methode, die von den Amerikanern als neue Erfindung des Arthur C. Miller gepriesen und als unfehlbar bezeichnet wird, scheint, wenn ich mich erinnere zuerst von Pfarrer Sträuli erdacht worden zu sein.

Gleanings schreibt: Unter den neuen Methoden des Zusetzens von Königinnen würden wir, ohne einen Augenblick zu zögern, die von Herrn A. C. Miller in den Vordergrund stellen. Dieselbe besteht im direkten Zusetzen der Königin mittelst Rauch. — Sie erlaubt nicht nur das Zusetzen von befruchteten, sondern auch von jungfräulichen Königinnen. Die Methode ist nicht nur vollkommen sicher, sondern man erspart auch einige Tage der zur Honigtracht unschätzbaren Zeit. Von allen Staaten Amerikas kommen Berichte von Königinnenzüchtern und Imkern, welche besagen, daß diese Methode der bedeutendste und wichtigste Kunstgriff im Bienenfach des Jahres 1913 sei.

Anmerkung des Rundschauers: Kann einer der geehrten Leser meinem Gedächtnis zu Hilfe kommen, indem er mir sagt, an welcher Stelle seiner Schriften über Bienenzucht Pater Sträuli von dieser Methode spricht?



Aus Nah und Fern.

Ein prächtiges Nelkenfeld der Firma Liebau & Co., Hoflieferanten, Großgärtnerei, Samenzüchter, Baumschulen, Erfurt, nach farbiger Photographie zeigte der hübsche Prospekt in voriger Nummer. Die genannte Firma züchtet aber nicht nur Blumensämereien, sondern liefert auch Gemüsesamen ganz vorzüglicher Qualität, ihr Ausstellungspavillon auf der Erfurter Gartenbauausstellung im letzten Jahre wurde von Tausenden besucht und erregte das ausgestellte Gemüse die ungeteilte Anerkennung der Fachleute und die höchste Bewunderung der Hausfrauen. Wir machen daher alle unsere geehrten Leser, die Bedarf in Sämereien haben, auf den beigelegenen Prospekt ganz besonders aufmerksam.

Berichtigung. Wir erhalten folgende Zuschrift aus Wr. Neustadt: Auf Seite 139 der „Illustrierten Monatsblätter“ bringt ein „M“ Berichterstatter unter anderem, eine Anrempelung (ich finde leider keinen anderen Ausdruck) die dahin geht, daß ein Mitglied des Reichsvereins einen Brandschaden hatte, der vor 5 Monaten erhoben wurde, jedoch bisher (1. Dezember) nicht vergütet wurde, und endet mit den Worten „Kommentar überflüssig“. Wir sehen uns nun der Wahrheit die Ehre zu geben, zu folgender Eröffnung veranlaßt. Seit etwa 3 Jahren kamen im Schoße des Vereines drei Schadensfälle vor, wovon zwei durch die Versicherung und einer durch den Unterstützungsfonds (Feuer) gedeckt erschien. Die beiden ersteren Fälle wurden kurz nach Abschluß der Erhebungen, der Letztere mit dem vollen erhobenen Schaden von K 200.—, wie dies Punkt 11 der Bestimmungen für die kumulative Versicherung, den der Herr Beschwerdeführer auf seiner Mitgliedskarte findet, festgesetzt ist. Ja die kulante Erledigung aller Schadensfälle hat den Gedanken gezeitigt, daß die Generalversammlung des Zweigvereines den Beschluß gefaßt hat, die kumulative Versicherung, die sich überaus wohltätig erweist, obligatorisch zu erklären, und werden Mitglieder, welche dieser Versicherung nicht beitreten, auch nicht aufgenommen. Von den 118 Vereinsmitgliedern sind tatsächlich 113 versichert, während der Rest von 5 sich auf Mitglieder bezieht, welche in Ungarn leben, daher den statutarischen Bestimmungen gemäß dieser Wohltat nicht teilhaftig werden können. Nun aber lieber Imkerfreund und Beschwerdeführer, lese die Bestimmungen! Hättest du dies früher getan, sicher wärest du schon im Besitze eines Teiles des Geldes, wir kennen die Intensionen des Unterstützungskuratoriums und sind auch überzeugt, daß dir gewiß ein angemessener Vorschuß zugekommen wäre.

Zweigverein der Bienenzüchter Wr. Neustadt und Umgebung.
Ferd. Breyer, Schriftführer.

Das Interesse der Gartenfreunde erheischt es, auf den nützlichen Adlersaatkatalog aufmerksam zu machen. Adler & Co. in Erfurt, deren Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Rosen, Erdbeer- und Spargelpflanzen einen Weltruf genießen, bieten mit diesem Katalog nur Vorteile. Endlich ein Samenkatalog, den man ohne Anstrengung der Augen und mit Vergnügen bis zu Ende liest. Die Preise sind wohlfeil und stehen im Einklang mit der vorzüglichen Ware. Es ist ratsam, den nützlichen Adlersaatkatalog heute noch mittelst einer Postkarte von Adler & Co., Samenzüchter, Großgärtnerei in Erfurt, zu verlangen.

Thomas Senjor, Gr. Sonntag. Im Monate Juni des Vorjahres sind mir drei der stärksten Stöcke eingegangen, obwohl sie sehr gut überwintert haben. Eines schönen Tages waren die Stöcke wie ausgekehrt, ohne Bienen, ohne Honig. Wo kann der Grund liegen?

Welcher Leser hat **„A. Buras Honig-Zentrifuge“** probiert, welche Erfahrungen liegen darüber vor? Um Antwort aus dem Leserkreise wird gebeten.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Steuerfreier Zucker zur Frühjahrsfütterung der Bienen. Zur Nachfütterung im Frühjahre wird der Verein gemäß den bestehenden Vorschriften an minderbemittelte Mitglieder für notleidende Bienenvölker, welchen im Herbste nicht das Höchstquantum von 5 kg steuerfreien Zuckers eingefüttert wurde, noch eine kleine Menge unversteuerten charakterisierten Zucker verteilen können. Die p. t. Zweigvereine wurden diesbezüglich bereits in Kenntnis gesetzt. Direkte Mitglieder, welche nach obigen Bestimmungen auf unversteuerten Zucker im Frühjahre Anspruch machen können, mögen ihre Anmeldung unverzüglich, spätestens aber bis 10. Februar an die Vereinskanzlei einsenden. Es gebühren pro notleidendes Bienenvolk nur 5 kg für Herbst- und Frühjahrsfütterung zusammen.

Zur Verteilung von Samen honigender Pflanzen will der Verein etwas Samen von Bokhara-, Esparsette- und Melilottenklee, Boretsch und Phazelia aus dem Mitgliederkreise ankaufen. Gefällige Offerte mit Angabe der Menge und des Preises werden in die Vereinskanzlei erbeten.

Wichtiges für die Zweigvereine und d. t. Mitglieder. Um in der vorliegenden Nummer an Raum zu sparen, wird gebeten, die Mitteilungen der Zentralleitung im Jännerhefte des Bienenvater vom Jahre 1913 Seite 24 und 25 betreffs

Subventionierung durch den niederösterreichischen Landeskulturrat;

Lieferung von Bienenvölkern an den niederösterreichischen Landeskulturrat;

Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds.

gefälligst nachzulesen. Diese Mitteilungen konnten leider im diesjährigen Jännerhefte wegen des verminderten Umfanges nicht erscheinen.

Ausweis der Einzahlungen für verkaufte Sammelblocks, Bausteine und Jubiläumsspenden für den Neubau der Oesterreichischen Imkerschule für das zweite Halbjahr 1913:

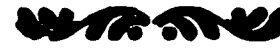
Zweigverein Deutsch-Altenburg	K 7.20
„ Radautz	„ 10.—
„ Zwitta	„ 7.20
„ Strengberg	„ 10.—
„ Groß Waltersdorf	„ 10.—
„ Hombok	„ 5.—
Herr Volocan Joan, Radautz	„ 10.—
„ Kraft Johann, Gablitz	„ 1.50
„ Rauchberger J., Franzensdorf	„ 1.50
Summe	K 62.40

Spende an den Verein:

Herr Wilhelm Palfl, Wien . . . K 200.—

Ermäßigung beim Bezuge von Kunstwabengußformen und Dampfwachsschmelzern. Wabengußformen und Dampfwachspressen von Rietsche in Biberach können auch 1914 wieder mit den gleichen Begünstigungen, welche die Leser des „Bienen-Vater" schon seit vielen Jahren genießen, direkt von der Firma B. Rietsche, Biberach (Baden) Deutschland bezogen werden. Bei Einsendung der Schleife des „Bienen-Vater" gewährt Rietsche auf obige Artikel 10 Perzent Rabatt. Die Dampfwachspresse hat sich in der Praxis bereits bestens bewährt und die weiteste Verbreitung gefunden.

Verkauf von Strohkörben. Aus der Oesterreichischen Imkerschule werden neue Strohkörbe zum Preise von à K 2.— und K 3.— loko Wien abgegeben, mit Vorbau und gespeilt um K 1.— mehr. Bloß gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Bestellungen sind an die Vereinsleitung zu richten.



Versammlungsanzeigen.

Niederösterreich.

Zweigverein Gramatneusiedl und Umgebung. Die nächste Monatsversammlung unseres Zweigvereines findet Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr in Herrn Kreuz' Gasthaus „Zum Südpol" statt. In derselben wird der Schriftführer einiges über den Stand der Bienenzucht in fremden Ländern und Erdteilen vortragen. Auch findet in dieser Versammlung die Wahl für die Delegiertenversammlung des Reichsvereines statt.

Leo Wiltschke, Schriftführer. Joh. Wannenmacher, Obmann.

Zweigverein Dobersberg und Umgebung hält Sonntag, den 8. Februar 19 4 in Herrn Baumgartners Gasthaus (Extrazimmer) in Dobersberg, seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Einzahlung der Jahresbeiträge. 3. Neuwahl der Funktionäre. 4. Besprechung wegen der Frühjahrsfütterung. 5. Anträge.

Die Vereinsleitung.

Oberösterreich.

Zweigverein Pilsbach und Umgebung Sonntag, den 22. Februar 19 4 um halb 3 Uhr nachmittags, wird in Herrn Georg Baumgartinger Gasthaus in Kirchstetten, die diesjährige Vollversammlung mit gewöhnlicher Tagesordnung abgehalten, bei welcher Herr Hans Pechaczek Wanderlehrer aus Euratsfeld, sprechen wird. Infolge der Anwesenheit dieses hier sehr beliebten Redners wird ein sehr zahlreicher Besuch erwartet. Die geehrten Mitglieder werden in eigenem Interesse ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen und Bienenfreunde mitzubringen.

Hans Reiter, Obmann. Al. Landertshamer, Schriftführer.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Am Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr wird im Restaurant „Zum Ratsstübel" in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, zu welcher hiemit an alle Ausschußräte und Wanderlehrer die höfliche Einladung ergeht. Karl Gründig, Obmann.



Vereinsnachrichten.

Bericht über die Monatsversammlung am 14. Jänner 1914. Herr Direktor Alfonsus hielt den programmäßigen Vortrag und besprach die Entstehung des Bienenwachses den Wachsbau im Bienenstocke und wie daraus durch Ausschmelzen das reine Wachs gewonnen werde. Er erwähnte die Geräte, mit welchen man schönes gelbes Bienenwachs erzielen könne und würdigte die Verdienste Mehrings, des Erfinders der künstlichen Mittelwände und Rietsches, der die bezügliche Gußform erfand. In seinen Ausführungen zeigte der Vortragende, welche wichtige Rolle das Wachs als Handelsartikel habe, seine vielseitige Anwendung in der Technik 2c. und die Verwertung der Wachstrebern. Unter Beifall der Versammlung dankte der Vorsitzende dem Vortragenden. An der anschließenden Wechselrede beteiligten sich nebst dem Vorsitzenden und Vortragendin, Frau Schinko und die Herren Roßmanit, Richter, welcher die Vorzüge des Weedverfahrens hervorhob, Hermann, Obersky, Dötzl, Schmuck. Zum Schlusse machte der Vorsitzende Mitteilung bezüglich des Bienen-Vaters, der Generalversammlung 2c und Herr Dötzl regte die Schaffung einer guten und billigen Honigschleudermaschine an. J. P.

Vorarlberg.

Vorarlberger Imkerbund. Den Vereinsmitgliedern diene nochmals zur Kenntnisnahme, daß an Stelle des ehemaligen Vereinskassiers Herr Stenzel in Höchst Herr Josef Wehinger Sparkassenbeamter in Dornbirn 1., Thomas Rhombergstraße 8 getreten ist. An ihn sind alle die Vereinsbewegungen und die Vereinsgelder zu senden. Die Vereinsleitung.

Bukowina.

Zweigverein für Bienenzucht für Radautz und Umgebung. Die p. t. Mitglieder welche das Jännerheft des Vereinsorgans „Bienen-Vater" erhalten und den Jahresbeitrag pro 1914 noch nicht abgeführt haben, werden höflichst ersucht, den Beitrag von K 2.50 bis längstens 15. Februar 19 4 an die Vereinsleitung per Postanweisung senden zu wollen.

J. Volocan, Schriftführer. O. German, Oberlehrer.

Schleuderhonig

naturrein, feinste Sorte, Postdose, $4^1/_2$ kg, K 8.50, in 25 kg-Kanne das kg K 1.60. Muster gratis.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10. 8 XII

Guter Rat für jeden Imker!

CARL KRAH

Fabrik rein echter, unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben

Grein an der Donau, Oberösterreich.

Jeder erfahrene Imker verwendet heute nur mehr rein echte, unverfälschte Mittelwände. Ueberzeugen daher auch Sie sich, daß meine aus garantiert purem Bienenwachs angefertigten (Garantieschein mit eigenhändiger Unterschrift ist jeder Sendung beigegeben)

Bienenwachs-Kunstwaben

(Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen)

die Besten und Billigsten sind. Dieselben sind infolge der neuesten besten Verfahrungsweise bei der Erzeugung meiner Waben mittelst eigener Maschinen undehnbar, tiefzellig und naturgetreu. Liefere solche aus garantiert gelben Natur-Bienenwachs in jeder Größe oder in Rollen, unbeschnitten, in jeder Länge und Breite per kg K 4.80, aus rein weißem gebleichten Natur-Bienenwachs per kg K 5.80. Nebst kostenloser Verpackung und Kiste sende diese bei einer Abnahme von 5 kg à K 4.70, von 10 kg à K 4.60, von 50—100 kg entsprechend billiger.

Einkauf und Umtausch jedes Quantums Rohwachs.

Wer von seinem eigenen Wachs Kunstwaben wünscht, fertige ich solche gegen geringen Lohn unter gegenseitiger Garantie an. Billige, minderwertige Kompositionswaben führe ich nicht und fertige solche Ware auch auf spezielles Verlangen nicht an.

Prospekte gratis und franko. 16-VII

Honiggroßhandlung

in Wien, seit 40 Jahren auf einem Posten bestehend, 22 mal mit goldenen u. silbernen Medaillen prämiiert und mit dem Rechte, diese Auszeichnungen sowie den glänzend eingeführten Namen des verstorbenen Eigentümers weiterzuführen, ist samt Einrichtung und Waren um ca. 3000 K verkäuflich. Tüchtigen Bienenzüchtern bietet sich hier Gelegenheit, eine schöne und sicherere Existenz zu gründen. Gefällige Anträge unter „Honiggroßhandlung" Wien, Hotel Südbahn, Favoritenstraße, erbeten. 12-II

Kärntner Alpenbienen

(Krainer Rasse)

mit Brut und Reiſefutter, in Original-Bauernstöcken, sicher schwärmend, zu K 13.—, 14.— und 15.—; im Wiener Vereinsmaß, auf 10 Rähmchen, mit Versandkiste K 16.—, im Etagenstock K 19.—, unfrankiert.

Naturschwärme, über 1 kg Bienengewicht, im Mai K 12.—, Juni K 10.—, später K 9.—.

Befruchtete Königinnen, im März und April K 6.—, Mai und Juni K 5.—, später K 4.— franko liefert unter Garantie lebender Ankunft, respektive Weiselrichtigkeit

Hans Wieser, Bienenzüchter, Ferlach Kärnten. 9-VI

Zeitliche Bestellungen sind erwünscht. — Preisliste gratis.

Kärtner Bienen.

Versende wie alljährlich von Ende März unter Garantie lebender Ankunft, sehr stark im Volk, junge Königin, daher sicher schwärmende **Original-Bauernstöcke** von 12 bis 15 Kronen. Bei Abnahme von 10 Völker eines gratis. Frühzeitige Bestellungen erwünscht.

Jos. Lögl, Großimkerei, St. Andrä im Lavantale, Kärnten. 28-IV



14 I 15

Schön. **Bienen-Rähmchenholz** Billig.

rein Fichte, fast astfrei, 1 m lang, 25 mm breit und 6 mm dick, mit garantiert fein glattem Hobelschnitt, 100 m K 1.80, 1000 m K 16.—. Mustersendung 60 m K 2.10 franko nach allen Poststationen Oesterreich-Ungarns.

Stäbe in allen Dimensionen 17-VII

RICHARD K. BRUSZKAY, Holzleisten-Fabrik Brühl, Post Weitra, Niederösterreich.

Erste kärntnerische Bienenzucht-Genossenschaft Unterrosenthal, r. G. m. b. H., Post Weizelsdorf, Kärnten, versendet

Kärntner Bauernstöcke

zwei Drittel- bis Vollbau, von 30 cm Breite aufwärts, zum Preise von 10—14 Kronen unfrankiert. Ab Mai **Naturschwärme,** mindest 1 kg Bienengewicht in Postkistchen zu K 10 frankiert. Lebende Ankunft und gesunde Völker garantiert. Zur Beachtung: Die Genossenschaft betreibt keinen Zwischenhandel und verbürgt reelle Arbeit. Frühzeitige Bestellung erwünscht. 5 V

Schleuderhonig

naturrein, Ia, Linden, Akazien und Esparsette. 5 kg-Postdose K 8.50, Nachnahme franko, versendet I. Südungarische Handels- und Wanderbienenzucht des **Andreas Mudroch, Ujvidék,** Ungarn. Im Großen nach Uebereinkommen. 4-III

Aus der Vereinskanzlei

können die P. T. Mitglieder mit Vorzugspreisen beziehen:

Wandtafeln der Honigbiene, gute und reichhaltig illustrierte Bücher über Bienenzucht und Honigverwertung, Plakate für den Honigverkauf, Wickelpapier etc. etc.

Kleiner Anzeiger.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Ottakringerstraße 330. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Rei…

Nummer 3. 46. Jahrgang. 1914.

Bienen-Vater

Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft
Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich
und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 16.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

C. Steinacher, Bienenzüchter, derzeit **Wien,** XIV., Ruftengasse 1. Eine große Post feinsten Schleuderhonig verschiedener Sorten ist sehr preiswert zu verkaufen. 33 III

Karl Tittler, Wien, XV., Hütteldorferstraße 40. Einige hundert Kilogramm lichten Schleuderhonig aus eigener Bienenzucht, per kg K 1.60 ab Haus. 17-III

Joh. Friedrich, Wien, XXI., Hauptstraße 30. 100 kg lichten Schleuderhonig K 170.—, 5 kg K 10.—. 20 IV

Ferd. Strobl, Poysdorf 87, Niederösterreich. Lichtgelben Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 10.— franko, größeres Quantum billiger. 13-III

Rudolf Scharich, Bienenzüchter, **Asparn** a. d. Zaya, Niederösterreich. Garantiert reinen Esparsette-Schleuderhonig, fest kandiert oder aufgelassen per Postdose brutto für netto K 9.— unfrankiert. 19 III

Bienenzüchterverein Vulkan, Niederösterreich. Garantiert naturechten Blütenhonig, 5 kg-Postdose K 10.—. 18 III

Leopold Gombotz, Laafeld, Post Radkersburg, Steiermark. Garantiert echten Buchweizen-Schleuderhonig, faulbrutkeimfrei, Postdose, 4½ kg Nettoinhalt, K 7.50 unfrankiert. 12-VI

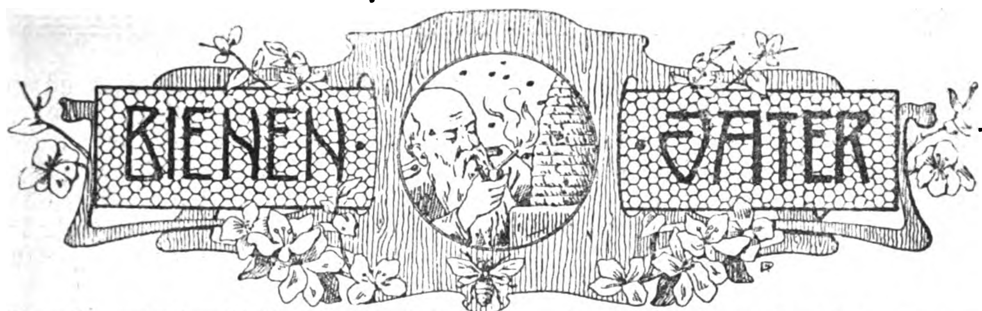
Gregor Pustnik, Mieß, Kärnten. Gebirgsblütenhonig, 5 kg-Dose K 10.—. 24-III

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig heuriger Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10. - unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 6-XII

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden geschmackvollen Erika-Schleuderhonig vom eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.—, Salvia officinalis-Schleuderhonig, 5 kg K 9.— franko. 25 kg 5 Prozent billiger. 26-VIII

Joh. Schmid, Hosterlitz 201, Mähren. Bei 1½ Meterzentner garantiert echten, lichtgelben Esparsette-Schleuderhonig, Preis nach Uebereinkommen, 5 kg-Postdose K 9.—. 21 III

Dr. Ignaz Resch, Pfarrer in **Dunaszentbenedek** bei Kolocsa, Ungarn. Feinen Bienenhonig in 5 kg-Postkolli zu K 9.— franko. 22-III



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: **Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.**

Telephone: Präsident: Döbling Ges. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 3. **Wien, am 1. März 1914.** **XLVI. Jahrgang.**

Höchster Dank.

Auf das von der Generalversammlung an die durchlauchtigste Schirmfrau des Vereines gesendete Telegramm erhielt der Verein folgende telegraphische Antwort:

„Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Protektorin, Erzherzogin Maria Josefa danken sehr erfreut über die anläßlich der gestern stattgehabten Generalversammlung des Vereines dargebrachte Huldigung bestens für dieselbe.

Oberstihofmeister Altgraf zu Salm.



Frühjahrsentwicklung.

Von Hans Dietrich, Wanderlehrer, Koblach.

Langsam und hinkenden Schrittes verläßt uns der rauhe Winter und der schöne Lenz zieht ins Land und mit ihm erwacht das Leben im Bienenstocke und die Freude des Imkers. Nach einigen schönen Flugtagen, in welch letzteren sich die Bienen gehörig gereinigt haben, nimmt der besorgte Bienenvater gewissenhaft seine Frühjahrsrevision vor. Diese Arbeit soll nur an einem schönen Flugtage während den Mittagsstunden, wenn im Schatten 8 bis 10 Grad Celsius ist, geschehen. Zuerst untersucht der Imker die beim Reinigungsausfluge verdächtigten Stöcke und erst dann kommen die andern an die Reihe. Verdächtig wäre zum Beispiel ein Bien, wenn er abends sich nicht beruhigen will, wenn die Bienen suchend an der Stirnwand der Beute auf- und niedersteigen oder gar heulen. Bei dieser Hauptrevision muß der Bienenzüchter, beurteilen und schreiben. Zu sehen hat er auf die Königin respektive den Brutansatz, die Volksstärke, das Futter und den Wabenbau. Nachdem man den Stock behutsam geöffnet hat, zieht man langsam und ruhig den unterlegten Karton heraus und besichtigt das Gemülle. Eine tote Königin bedeutet Weisellosigkeit, Arbeiterlarven sind ein Zeichen der Weiselrichtigkeit, abgeschrotene Zucker- und Honigkristalle deuten auf Wassermangel, Wasser an den Wänden und verschimmelte Waben deuten auf Stocknässe, allzuweiten Winterraum und

ungenügende Ventilation hin. Die reihenweise Anordnung des Gemülles sagt uns die Volksstärke und den Sitz der Bienen.

Hat der Imker im Vorjahre gewissenhaft seine Notizen gemacht, so hat er nicht so sehr nach der Königin zu suchen; denn wenn er weiß, in diesem Stocke ist die Königin jung und hat den Vermerk „gut", dann schere er sich nicht um sie, sondern besehe die Brut. Die Brut ist der Maßstab, womit die Tauglichkeit der Königin bemessen wird. Eine Brutwabe soll lückenlos und die Brut selbst in jedem Entwicklungsstadium vertreten sein. Die offene Brut sei glänzend weiß und je nach dem Alter schön gerollt. Die gedeckelte Brut sei geschlossen Zelle an Zelle, die Zellendeckel ganz schwach erhöht. Sind dagegen die Deckel der Zellen etwas eingesunken oder haben sie ganz kleine Löcher, dann, mein lieber Imker, ziehe einen erfahrenen Bienenzüchter zu Rate; denn ein solches Volk ist der Faulbrut sehr verdächtig. Habe deshalb ein wachsames Auge auch in diesem Punkte.

Bist du mit dem Volke in Bezug auf Weiselrichtigkeit im Reinen, so sehe auf die Volksstärke. In diesem Punkte rate ich dir, halte auf deinem Stande nur starke Völker, blicke nicht neidisch auf Nachbars Stand und zähle dessen Völker. Nicht die Anzahl der Völklein ist maßgebend, sondern die Anzahl der Bienen im Stocke. Es ist besser 4 bis 5 schöne Völker zu besitzen und mit diesen zu imkern, als mit einem Dutzend Völklein zu fretten. Besonders jene Imker, die die Frühjahrstracht ausnützen wollen, müssen starke Völker haben und deshalb alle Schwächlinge vereinigen. Kränke dich nicht, wenn du dadurch einige leere Kästen bekommst; denn du hast nicht weniger Bienen, sondern nur weniger Stöcke. Auch hier bewahrheitet sich das Sprichwort Einigkeit macht stark. Wie vereinigt werden soll, lehrt jedes bessere Bienenbuch.

Ebenso wie der Mann stark ist am eigenen Herd, so ist auch ein weiselrichtiges starkes Bienenvolk leistungsfähig bei vollen Honigwaben. Jetzt muß Futter da sein. Erst jetzt kommt die Zeit, in der es viel Futter braucht und wenn ein Volk wenig braucht, dann ist es gefehlt, denn es ist ein Schwächling. Durch die täglich vermehrte Eierablage der Königin und der dadurch entstandenen Brut wird das Konsument immer größer und mancher Imker glaubt, ein an Futter schweres Volk zu besitzen und wenn er es dann aber in 4 bis 6 Wochen besichtigt wird er staunen, welche Mengen vom jetzt vorhandenen Futter verzehrt sind.

Wer also nicht genügend Futter in seinen Stöcken weiß, wenigstens 8 Kilogramm, der gebe ihnen rasch in großen Portionen das Nötige, am besten Honigwaben und in Ermanglung deren Zuckerlösung 2 zu 1, also 2 Kilogramm Zucker auf 1 Kilogramm Wasser. Sei hier nicht sparsam oder geizig, sondern freigebig und rette den in letzten Zügen liegenden Bienenstock.

Soll aber die Entwicklung des Biens flott forwärts gehen, so muß der Imker auch die nötige Aufmerksamkeit auf den Wabenbau richten. Derselbe soll weder verzogen noch stark durchlöcherte, schwarze oder schimmelige noch von den Wachsmotten zerfressene Waben aufweisen. Alles unnötige Wabenmaterial soll aus den Kästen verschwinden und nur die von den Bienen besetzten Waben, vermehrt um eine Abschlußwabe, sollen im Kasten bleiben. Selbstredend müssen die verbleibenden Waben das nötige Futter besitzen. Kunstwaben dürfen bis Honigtracht eintritt nicht eingehängt werden und dann nur „an" das Brutnest an und nicht in dasselbe. Erweitert soll der Bau erst dann werden. wenn das Volk auf dem Bodenbrett aufsteht und nach dem Fenster zu alles stark belagert ist. Bei der Erweiterung sei man nicht eilig und hänge nicht gleich auf einmal mehrere Waben ein, sondern nach Bedürfnis; heute eine Wabe und in einigen Tagen wieder eine Wabe und so fort.

Wenn diese Waben noch Futter enthalten, so entdeckle dieselben und du wirst staunen über die Entwicklung des Volkes. Ein besseres Mittel kann ich dir nicht sagen.

Mit kurzen Worten kann man sagen, daß zur raschen und schönen Brutentwicklung nötig sind:

1. eine leistungsfähige Königin, 2. ein schönes Volk, 3. viel Futter, 4. Wärme und 5. Ruhe und nochmals Ruhe.



Beobachtungen — Vermutungen.

Von Raimund Rhomberg, Dornbirn, Vorarlberg.

Würde jeder Bienenzüchter bei einer ihm nicht ganz erklärlichen Sache die Frage an sich stellen „Was würden wir unter diesen Umständen, Zeit und Lebensweise der Bienen tun?", so würde mancher Imker vorher auf das Richtige kommen und wenn nicht gleich, so doch nach einigem Hin- und Herdenken. Dies müßte besonders in der Futterfrage den Völkern von Nutzen sein.

Zur Aufklärung von einigen Vorkommnissen müssen jedoch einige Eigenschaften der Völker berücksichtigt werden, die bisher zu wenig oder gar nicht berücksichtigt worden sind. Die Schweizer Imker haben in ihrer Punktierung der Völker (Seite 24 „Die Rassenzucht der Schweizer Imker" von Dr. Kramer, 5. Aufl.) etwas unter Charakter des Volkes. Das sind aber meines Wissens die ersten und einzigen, welche die Punktierung eingeführt haben.

Die Drohnenschlacht ist jedem Imker bekannt und bekannt ist auch, daß gute honigreiche Stöcke die Drohnen bei anhaltender Tracht auffallend spät abtreiben, eigentlich aussterben lassen.

Hier muß man sich denken, daß ein solches Volk gutmütig unter sich ist, kann aber auch noch denken, zwischen Hinauswerfen und Dulden können noch manche Abstufungen sein, die verschiedene Völker haben können und sich im früheren oder späteren Abtreiben der Drohnen äußert.

E. Preuß hat in seinem Werke „Meine Bienenzucht, Betriebsweise und ihre Erfolge", Seite 9, zum erstenmal auch eine Arbeiterschlacht erwähnt, die er beobachtete und dort auch beschreibt, und die dann von einigen anderen auch beobachtet wurde, aber in neueren Werken nicht erwähnt wird. Im Allgemeinen wurde behauptet, die Bienen hätten sich am Gitter, wo er sie beobachtete, zu Tode gekrabbelt und somit war diese Schlacht geschlagen, obwohl sich eine gesunde Biene nicht zu Tode krabbelt, sonst könnte man überhaupt keine Bienen versenden. Es kommt wahrscheinlich noch eine Zeit, wo dieser Beobachtung mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird und vielleicht kommt diese Beobachtung aus einem anderen Lande als neu und wird dann als verkannt wieder hervorgezogen.

Nach meiner Ansicht ist das Verhältnis unter den Bienen nicht so ideal, als wie man sich es bisher vorzustellen gewohnt ist und die oben erwähnten Abstufungen in der Gutmütigkeit dehnen sich auch auf alte oder nicht brauchbare Arbeitsbienen aus. Wir können eben nicht unbeachtet zuschauen und im anderen Falle (wenn wir zuschauen) handeln sie anders.

Vor Jahren ließ ich zwei Stück 1 Kilo-Völker kommen und verstärkte sie nach und nach mit auslaufender Brut von anderen Völkern, so daß ich im Herbste meine große Freude daran hatte. Im Frühjahre beobachtete ich nun bei dem einen Volk hie und da eine Balgerei auf dem Flugbrette, der ich genau zusah und fand, daß es Bienen vom gleichen Stocke sind und nach Vergleich des angreifenden Teiles mit dem Angegriffenen konnte ich einen kleinen Unterschied in der Größe zu Ungunsten der Letzteren beobachten. Ich konnte mich nun noch erinnern, daß ich gerade diesem Volke noch eine gedeckelte Brutwabe gab, die es nicht recht belagern konnte und des warmen Wetters wegen hielt ich dies nicht für einen Fehler. Im Frühjahr als die Arbeit begann, erkannten nun die anderen Bienen ihre schwachen Gehilfen, trieben sie aus, was sie jedenfalls im Herbste schon getan hätten, wenn ich das Volk früher eingeengt hätte.

Im Frühjahr entsteht im Volke eine Jungmannschaft, welche die alten Bienen zu verdrängen drohen.

Bekommt diese Jungmannschaft neben Honig auch reichlich Pollen, wird sie also kräftig und nicht bloß zahlreich, so können sie die Winterbienen zum Auszuge veranlassen. Dieselben sorgen jedoch vorher durch Ansetzen von Weiselzellen für die Jungmannschaft. Dies geschieht meistenteils aber aus einer anderen Ursache und dies ist der Königinwechsel. Das Wintervolk muß sich aber für einen neuen Staat auch noch kräftig fühlen, muß daher im Jahr vorher auch nicht unter schlechten Umständen (Pollenmangel) erzogen sein, sonst stirbt es früh ab oder wird absichtlich hinausgedrängt und man sagt, das Volk hat abgenommen. Es ist auch nicht der Fall, daß ein Volk wegen einer kräftigen Jung-

mannschaft gerade die Alten zum Schwärmen veranlaßt; letztere können auch friedlich bis zu ihrem Tode im Stocke bleiben und Nutzen bringen, weil das Volk eben nicht schwärmt.

Diese Ansicht vom Schwärmen hatte ich schon früher, aber die zwei Jahre Beobachtung bestärkten mich in meiner Ansicht so, daß ich sie zum Ausdruck bringe. In beiden Jahren kamen hier zur gewöhnlichen Schwarmzeit wenig Schwärme, dafür aber noch Schwärme im August, wo sonst keine Schwärme fielen. Ich schrieb 1912, Heft 9, im „Bienen-Vater", die Bienen hätten aus lauter Langeweile Weiselzellen angesetzt, weil sie so lange keine Arbeit hatten. Nun bin ich anderer Ansicht und sehe die nicht abgearbeiteten alten Bienen, die im Frühjahr jung waren, als diejenigen an, die von der zweiten Jungmannschaft zum Schwärmen gebracht worden sind. Dieser Ansicht kann nun gleich entgegengesagt werden: „Ja warum schwärmen denn die Völker zwei- und dreimal?" Beim Schwärmen ist nun die Trennung von Jung und Alt nicht so genau, es gehen junge Bienen mit den alten und alte bleiben bei den jungen und wahrscheinlich auch diejenigen, welche die Weiselzellen gebaut haben, um dann einen neuen Stand gründen zu können. Es ist sonderbar, daß man immer sagen hört, das ist immer ein guter Stock, obwohl er schon mehrmals geschwärmt hat (d. h. nicht in einem Jahre). Man sollte nun glauben, die Schwärme von diesem Stocke sollten ebenso gut sein wie der Mutterstock. Sollte man da nicht noch glauben, die Volksstärke bliebe im Kasten und ziehe nicht mit dem Schwarm?



Einige Worte über die Verwertung unserer Bienenzuchtprodukte.

Von Siegfried Willheim, Gutsverwalter, Enzersdorf a. d. Fischa.

Die Verwertung von Honig und Wachs hat sich wohl im Laufe der Jahre bedeutend gebessert, läßt aber noch immer sehr viel zu wünschen übrig, denn noch immer hört man allerorts Klagen über den schlechten Absatz einerseits und die oft lächerlichen Preise, die man für Honig erzielt, andererseits. — Aus Erfahrung weiß ich, daß man Honig in Gegenden, wo honigliebendes und kaufkräftiges Publikum ist, zu guten Preisen in kleineren Quantitäten verkaufen kann, wo dieser Absatz jedoch nicht ist, da stößt man mit dem Verkauf auf Schwierigkeiten und ist man gezwungen, seine Ware oft zu Schleuderpreisen an Mann zu bringen suchen. — Auf meiner Suche nach einem Absatzgebiet in Wien habe ich die Erfahrung gemacht, daß die meisten Delikatessenhändler, Zuckerwarenverschleißer, Drogisten, Konsumvereine 2c. in den seltensten Fällen Honig vom Produzenten kaufen, nachdem sie schon seit Jahren gewohnt sind, ihre Ware vom Händler zu beziehen, wo sie eine unverfälschte Ware bekommen, die außerdem noch den Vorteil hat, daß sie das ganze Jahr nicht kristallisiert (also vollkommen rein und echt!!). Nachdem also bei diesen Kunden nichts zu machen ist, so wendet man sich an den Händler, dem man eventuell die Ware billiger geben möchte, aber das macht nichts, wenigstens bringt man sie weg, da bekommt man dann zur Antwort, ja, was wollen Sie denn mit 100 Kilogramm Honig, wenn es nicht wenigstens eine Waggonladung ist, so kann ich ihn nicht brauchen.

So sieht es also mit der Honigverwertung aus, gewiß kein Umstand, der die Lust zur Bienenzucht heben würde; diese Uebelstände sollten aber doch behoben werden, und es wäre Sache der kompetenten Behörden, eine genaue Untersuchung der Honigvorräte bei Händlern und Verschleißern auf ihre Echtheit vorzunehmen und ich bin vollkommen überzeugt, daß ein ganz bedeutendes Quantum gefälschter Ware der Konfiskation anheim fallen würde. Es ist mir ganz unbegreiflich, warum seitens der Behörden gerade diesem Artikel nahezu gar keine Aufmerksamkeit geschenkt wird, wo sie doch sonst bei Lebensmittelfälschungen ganz energisch vorgehen und den betreffenden Fälscher zu empfindlichen Strafen verurteilen.

Nun aber noch etwas: Ein ganz bedeutendes Absatzgebiet für Honig und

Wachs ist die Lebzelterzeugung; aber auch hier sollte seitens der Behörde Wandel geschaffen werden, nachdem heute ausschließlich von den Lebzeltern nur Honig aus Körben verwendet wird, wo sämtliche Unreinigkeiten, wie tote Bienen, Nymphenhäutchen, Wachsmotten und deren Larven, insbesondere fette Drohnenlarven in die Mischung hineinkommen, obwohl ich zugeben will, daß speziell die letzteren zwar einen recht ausgiebigen, wenn auch weder honigähnlichen noch apetittanregenden Saft ergeben.

Es wäre nun Sache der Behörde, die Herren Lebzelter dazu zu verhalten, nur reinen Honig und ebensolches Wachs zu verarbeiten, wodurch einerseits ein größerer Absatz für diese Produkte erzielt würde, andererseits mehr Aufmerksamkeit dem Mobilbau zugewendet und dem massenhaften Abschlachten von Bienen etwas Einhalt geboten würde.

Ich glaube, daß durch diese Maßnahmen, sowie durch etwas mehr Propaganda sich der Absatz jedenfalls bessern würde, so daß es nicht gerade den Anschein haben muß, als ob unser so schwer gewonnener Nektar nur deshalb Schleuderhonig heißt, weil wir gezwungen sind, ihn zu — verschleudern.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Unsere zeitlichste und beste Frühjahrshonigpflanze.

Von Carl Inzinger in Oedt.

Durch die fortschreitende Kultur der land-, und forstwirtschaftlichen Betriebe wird die Bienenweide, wie stets von allen Seiten geklagt wird, immer schlechter und schlechter. Als Ursachen sind meistens folgende zu betrachten: Anbau des ergiebigeren für die Bienen jedoch durch die langen Blütenröhren wertlosen Steirer- oder Schweizerklees, Einführung der Samenputzmaschinen (Trieurs), Nichtanbau von Oel- und anderer honigreichen Pflanzen, rasche Aufforstung der Holzschläge, Ausrottung honigender Stauden und Bäume in den Wäldern usw. Dazu kam noch eine Reihe von Jahren, in welchen das Gedeihen der Bienenzucht meist unter ungünstiger Witterung während der Haupttrachtzeiten zu leiden hatte, so daß die Bienenzucht auf modern und gut geleiteten Ständen meistens kaum halbwegs die darauf verwendeten Mühen und Kosten lohnt, während sie nach den Regeln unserer Altväter betrieben nur in besonders günstigen Lagen nicht schon ganz im Aussterben ist. Und doch ist die Bienenzucht ein so wichtiger Zweig unserer Landwirtschaft, daß sie einfach erhalten bleiben muß.

Heuer wurden auf unseren österreichischen Bahnhöfen wieder hunderte Waggon Aepfel verladen und 50 bis 100 mal soviel wurden gepreßt und das alles wäre nicht, wäre die kleine Biene nicht zum Befruchten der Obstbaumblüte da! Und doch wird fast nie einer, wenn er die schöne Einnahme für sein Obst und seine vollen Mostfässer betrachtet, die Biene nur mit einem Gedanken gestreift haben. Es wäre aber gewiß sehr einsichtvoll, wenn er auch ihrer gedenken möchte und ihr ein ganz klein wenig dankbar wäre. Es werden jetzt im Februar meistens die Jungwälder ausgelichtet, das heißt, das minderwertige Bäumchen- und Staudenwerk wird herausgehackt, um dem Hart- und Nadelholzbäumchen Platz zu machen. Unter den zum Aushacken bestimmten Stauden ist die Salweide, hier Salve genannt, eine der besten und man kann sagen hier im zeitlichen Frühjahre die einzige ausgiebig honigende Pflanze.

Wenn die Besitzer dieser Wälder nur etwas diese Salweide schonen würden, so hätten sie damit der Bienenzucht gewiß einen großen Dienst erwiesen, dabei sich selbst keinen Schaden zugefügt, weil die Salweide wegen ihres schütteren Laubes wenig Schatten wirft und in ihrem schwachen Halbschatten junge Nadelholzbäume besser gedeihen, als wenn sie den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt sind. Im zeitlichen Frühjahre rettet die Salweidentracht viele Bienenvölker vom Hungertode und trägt ferner bei, daß sie

den Brutansatz und damit die Entwicklung der Völker ungemein fördert, sie also zur Ausnützung der Mai- und Junitracht stark und leistungsfähig macht. Doch wird gerade gegen die Salweide wegen des niederen Wertes ihres Holzes ein förmlicher Vernichtungskampf geführt. Darum ihr Bienenzüchter und Bienenfreunde, klärt in eueren Kreisen die Leute über die wichtige Arbeit, die die Bienen im Haushalte der Natur leisten müssen auf, weist darauf hin, daß der Nutzen, den sie durch die Befruchtung der Blüten, namentlich in einer solchen Obstgegend wie hier, bringen, hundertmal größer ist, als der Nutzen, den sie uns an Honig und Wachs entwerfen und appelliert an sie, daß sie die Bienenweide nicht unnötig verschlechtern!

Die Nosemakrankheit im Mürztale.

Von Theodor Ditlbacher, Uhrmacher und Obmann des Zweigvereines Mitterndorf im Mürztale.

Unter den Bienenvölkern der hiesigen Gegend wütet die Nosemakrankheit in ganz erschreckender Weise. Alljährlich gehen zahlreiche Bienenvölker daran zu Grunde, welche bei ihrer Erkrankung die charakteristischen Merkmale der Nosemakrankheit aufweisen.

Nachdem in Steiermark, namentlich bei Zuckerhonigtracht von den Nadelholzbäumen auch die Ruhrkrankheit häufig auftritt, so ist gegen diese Krankheit die Zufütterung eines entsprechenden Quantums von Kristallzuckerlösung als Vorbeugungsmittel zu empfehlen. Wenn man durch rechtzeitiges Schleudern den ungemein rasch kandierenden Honig aus den Stöcken entfernen und durch Zuckerlösung vollständig ersetzen kann, so ist dies das beste Mittel gegen die Ruhr. Gegen die Nosemaseuche hilft nach den Angaben des berühmten Forschers Professors Dr. Zander nur die peinlichste Reinlichkeit, Desinfektion der infiziert gewesenen Stöcke, Einschmelzung sämtlichen beschmutzten Wabenbaues, Einrichtung fließender Tränken, Beseitigung von Pfützen und Tümpeln in der Nähe des Bienenstandes und die individuelle Behandlung der Bienenvölker. Das Studium des Professors Zander'schen Buches: „Die Krankheiten der erwachsenen Biene" welches von der Bibliothek des österreichischen Reichsvereines leihweise zu erhalten ist, empfehle ich den Imkern des Mürztales auf das Beste.

Rück- und Ausblick 1913 im Ennstale.

Von M. Jos. Zangel, Wanderlehrer in Weißenbach b. Liezen.

1913! Gar mancher wird sich noch lange mit Schauder daran erinnern. Der Anfang war ja nicht schlecht, aber dann am 10. Juni begann das Elend. Reif und Regen gab es in schöner Abwechslung und Sonnenschein gab es nur als verschwindende Ausnahme. Da es im Mai ziemlich gute Tracht gab, so wurden die Völker rasch stark und schwärmten noch im Mai und Juni. Mitte Juli verhungerten schon die ersten Schwärme und später wollten ihnen auch die Standvölker folgen. Da hieß es nun in den Futtertopf greifen! Bei Revisionen fand man um diese Zeit keine Spur von Brut. Wir begannen nun sehr vorsichtig zu füttern um den Brutansatz nicht zu rasch in die Höhe zu treiben. Wer nicht so tat, mußte es bitter bereuen; denn die üblen Folgen zeigten sich später, als die trachtlose Zeit noch bis zum August dauerte. Es mußten dann unglaubliche Mengen gefüttert werden. Der August brachte endlich wieder Sonnenschein und der Zeit angemessen gute Tracht. Wer aber jetzt die Hände in den Schoß legte, war aber wieder übel daran; denn jetzt mußte genau nach dem Wagstocke eine Reizfütterung beginnen, da man sonst keine Bienen zum Ueberwintern gehabt hätte. Ende August kam nun die Untersuchung auf Wintervorrat. Da stiegen allerdings den Züchtern die Haare zu Berg und es gab nur einen Ruf: Zucker, Zucker! In der ganzen traurigen Geschichte gab es nur einen Lichtblick. Die einheimischen schwarzen Bienen haben das Elend ziemlich gut und viel, viel besser als die anderen Rassen und Kreuzungen überstanden. Sie brachten es sogar fertig, Wintervorrat teilweise einzubringen. Welch großer Gegensatz!

Die Kärntner verhungern — die Deutschen (schwarzen) bringen noch Vorrat auf. Sie flogen aber auch bei einer Temperatur, bei der man es gar nicht für möglich halten würde. Darum Züchter,

ehrt die bodenständige Rasse und vermischt sie auch nicht. Für uns Ennstaler gibt es nur den einen von mir oft und oft gepredigten Grundsatz: „Hinaus mit den fremden Rassen!“ Doch weiter! Was zeigte uns der Herbst? Mit Ausnahme einiger starker Völker schwache, zumeist aber sehr schwache Völker. Da hieß es nun die Völker auf eine geringere Zahl von Waben einwintern. Alles schwache mußte vereinigt werden. Am Stande durften nur halbwegs starke Völker mit jungen Königinnen stehen bleiben. Nun aber, liebe Imker, soll uns nicht auch das nächste Jahr verloren gehen, so müssen wir uns genau an das Nachstehende halten.

Im zeitigen Frühjahre heißt es wieder nach dem Futter sehen und dort füttern wo es not tut. Dann muß alles zu Schwache unbedingt vereinigt werden. Sobald es dann die Zeit erlaubt, müssen wir ausnahmslos mit der Reizfütterung beginnen. Auch dort, wo es sonst nie geschieht. Ich bin kein Freund davon, aber im kommenden Frühjahre werde es auch ich tun müssen. Da wir ja alle samt und sonders keinen Honig haben, so empfehle ich folgendes. Wir nehmen Zuckerlösung und versetzen sie mit etwas Honig, den wir einem verläßlichen Imker einer anderen Gegend abkaufen müssen. Im äußersten Notfalle geht auch Kandiszucker allein.

Da wir wegen Volksmangel jeden Volksverlust streng vermeiden müssen, so heißt es im Frühjahre sehr warm halten, Reizfütterung richtig ausführen (abends) und rechtzeitig die Tränke aufstellen.

Verlieren wir aber trotz der Mißgunst der Verhältnisse den Mut nicht, arbeiten wir auch im kommenden Jahre fleißig und hoffen wir das Beste.

Bericht über die Delegierten- und Generalversammlung des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht in Wien

am 15. Februar 1914.

I. Delegiertenversammlung.

Beginn 10 Uhr 6 Minuten vormittags; Vorsitzender Vereinspräsident Oswald Muck.

Folgende angeschlossene Landesvereinigungen hatten Vertretungen entsendet oder die Zentralleitung zur Vertretung legitimiert:

Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Herzogtums Kärnten: Emil Langhammer, Friesach; Landesverband der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren: Wenzel Cydlik, Probitz; Landesverband der Bienenzuchtvereine des Herzogtumes Bukowina: Max Schmucker, Altkimpolung; Landesverein der deutschen Bienenwirte in Böhmen: Josef Anzböck, Wien; Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg.

Vertreten waren ferner die nachgenannten Zweigvereine durch die nachstehend genannten Mitglieder:

1. Niederösterreichische Zweigvereine:

Altenburg: Josef Ohrfandl, Wien; Amstetten. Brunn a. Walde, Burgschleinitz und Christofen: Adolf Bayer, Wien; Deutsch-Altenburg: Josef Trojan, Deutsch-Altenburg; Deutsch-Wagram: Norbert Klein, Deutsch-Wagram; Dobersberg und Dürnkrut: Leopold Köberler, Prottes; Euratsfeld: Alfred Pechaczek, Euratsfeld; Fischau: Sigismund Eckstein, Wr.-Neustadt; Geras und Gmünd: Franz Leitgeb, Seebarn und Alois Alfonsus, Wien; Göttweig und Gr.-Enzersdorf: Johann Penzinger, Wien; Guntersdorf: Franz Prochazka, Guntersdorf; Grammatneusiedl: Leo Wiltschke und H. Gebauer, Grammatneusiedl; Hardegg und Hohenau: Ludwig Hütter, Wien; Himberg: Ernst Pichl, Himberg; Kammersdorf: Johann Dötzl, Kammersdorf; Karlstein: Johann Hermann, Wien; Karnabrunn: Florian Schörg, Weinsteig; Kattau: Franz Reimann, Wien; Kirchberg a. W.: Alois Kohlheimer, Kirchberg a. W.; Kronberg: Georg Eichler, Wolkersdorf; Laa a. d. Th.: Josef Strappler, Stillfried; Ladendorf und Mank: Karl Kienecker, Mank; Matzleinsdorf bei Melk: Ottokar Plananský, Wien; Mistelbach: Karl Scheiner, Mistelbach; Maria-Lanzendorf: Otto Schmaus, Maria-Lanzendorf; Oberhollabrunn: Joachim Heinich und Karl Lieske, Oberhollabrunn; Oberndorf-Raabs: Theodor Rainer und Franz Nowak, Wien; Pöchlarn: Karl Steinacher und Franz Richter, Wien; Prottes: Franz Zohner, Matzen; Pyhra: Josef Swoboda, Pyhra; Ravelsbach: Franz Seipt, Wien; Reichau: Ferdinand Glauber, Wien; Rabensburg: Anton Wunderlich, Wien; Sallapulka: Alois Alfonsus, Wien; St. Andrä a. d. Tr.: Josef Zauner, Wien; St. Pölten: Heinrich Gebath, St. Pölten; Seitenstetten: Josef Trileiy, Korneuburg; Sieghartskirchen: Karl Czap, Wien; Sitzenberg-Reidling: Karl Wenig, Wien; Scheibbs: Wenzel Kreipl, Scheibbs, Schiltingeramt: Franz Fux, Gföhleramt; Schloßhof: Adolf Mandelbaum, Wien; Schwechat:

Georg Kimmerl, Alois Winkler und Hans Knie, Schwechat; Schönkirchen: Michael Thaller, Schönkirchen; Steinakirchen: Karl Schöny und Heinrich Posselt, Wien; Stetteldorf: Karl Gatter, Wien; Stillfried: August Grabscheid, Stillfried: Stockern: Karl Fraberger, Stockern; Stoitzendorf: Karl Bösenkopf, Tresdorf; Stronsdorf: Anton Wagner, Stronsdorf; Stammersdorf; Josef Matzenauer, Stammersdorf; Traisen: Johann Vogler, Maria-Lanzendorf; Vitis: Franz Seipt, Wien; Waidhofen a. d. Th.: Alois Alfonsus, Wien; Waidhofen a. d. Ybbs: Hans Pechaczek, Euratsfeld; Watzelsdorf: Franz Riederer, Watzelsdorf; Weikendorf: Franz Debus, Weikendorf; Weitra: Johann Zeug, Wien; Wr.-Neustadt: Sigismund Eckstein, Rudolf Schwarz und Johann Winkler, Wr.-Neustadt; Weinzierl-Wieselburg: Hans Pechaczek, Euratsfeld; Ybbsitz: Hans Pechaczek, Euratsfeld; Rückendorf: Franz Kusner, Tresdorf; Strengberg: August Zemek und Louise Schinko, Wien.

2. Oberösterreichische Zweigvereine:

Arbing, Aspach und Gaflenz: L. Wistawel, Wien; Hofkirchen i. M.: Mathäus Wetter, Wien; Utzenaich: Karl Tittler, Wien.

3. Tiroler Zweigvereine:

Lana und Pettneu am Arlberg: A. Weldinger, Wien; Waidbruck: Nikolaus Rath, Schönkirchen.

4. Zweigvereine in Steiermark:

Bruck a. d. M.: Heinrich Zbraslavski und Josef Ohrfandl, Wien; Fürstenfeld: Oswald Muck, Wien; Graz: Karl Böse, Wien; Gröbming und Hartberg: Franz Nowak und Severin Hinterberger, Wien; Hieflau und Irdning: Ludwig Jakl, Wien; Kirchberg a. d. R. und Rohitsch: Anton Matouschek, Wien.

5. Zweigvereine in Kärnten:

Bodensdorf und Eisenkappel: Johann Brenner, Wien; Groß-Glockner: Oswald Muck, Wien; Hirt, Kirschentheuer und Kleinkirchheim: Franz Neunteufel, Hirt; Kleblach und Malborgeth: Oswald Muck, Wien; Puch, Reichenfels und Sirnitz: Franz Richter, Wien; St. Thomas, Stockenboi und Unteres Metnitztal: Emil Langhammer, Friesach.

6. Zweigvereine in Mähren:

Dürnholz: Josef Prosser, Wien; Frain und Gr.-Waltersdorf: Heinrich Eberl, Wien; Grusbach, Hombock und Neustift: Wenzel Cydlik, Probitz; Nikolsburg: Ferdinand Hübner, Nikolsburg; Prittlach, Rautenberg und Römerstadt: Wenzel Cydlik, Probitz; Stadt Liebau: Engelbert Söhnel, Stadt Liebau; Sternberg: Ernst Gatter, Wien; Zwittau: Franz Richter, Zwittau.

7. Zweigvereine in Schlesien:

Johannestal: Klemens Mayer, Wien; Liebental und Römersdorf: Franz Blaschek, Kallerdorf.

8. Zweigvereine in Bukowina:

Alt-Kimpolung und Czernowitz: Max Schmucker, Alt-Kimpolung; Gurahumora und Radautz: Josef Prosser, Wien; Tereblestie: Karl Planansky, Wien.

Punkt 1. Begrüßung, Mitteilungen.

Der Vereinspräsident Muck eröffnet die Versammlung und begrüßt wärmstens die aus fern und nah erschienenen vorgenannten Vertreter und besonders den von der k. k. tierärztlichen Hochschule entsendeten Herrn Dr. Franz Zaribnicky, dann die vier Vertreter des Vereines Baden, der sich erst kürzlich dem Reichsvereine angeschlossen hat, welche Mitteilung mit großem Beifall aufgenommen wird.

Die Beschlüsse der vorjährigen Delegiertenversammlung sind bis auf den Punkt Honigspeisedosen, wofür sich im Mitgliederkreise kein Bedürfnis gezeigt habe, und eine Vereinshonigblechdose, welche Sache noch in Schwebe ist, ausgeführt worden. Die Preisrichterordnung ist im „Bienen-Vater" abgedruckt; auch ist die Preisausschreibung für ein geeignetes Denaturierungsmittel des steuerfreien Zuckers erfolgt. In Bezug auf die neuen Zoll- und Handelsverträge wurden der Regierung im Einvernehmen mit der landwirtschaftlichen Zentralstelle die beschlossenen Vorschläge erstattet und für Honig ein Zollsatz von K 40.— bis 60.— beantragt. Der Vorsitzende macht ferner auf die heuer in Preßburg stattfindende Wanderversammlung aufmerksam und bittet um zahlreichen Besuch derselben und eine ebenso reichliche Beschickung der Ausstellung. Die Herren Delegierten der Zweigvereine werden weiters gebeten, Wünsche über Wanderreisen und Lehrkurse, über Zuckerverteilung ꝛc. an die Kanzlei, dagegen Beschwerden verschiedenen Inhaltes direkt an das Präsidium zu richten. Da sich niemand zum Worte meldet, folgt

Punkt 2. Wahlen.

Der Vorsitzende gibt Aufklärung bezüglich des aufliegenden gedruckten Wahlvorschlages, an welchem kein Delegierter gebunden sei, sondern nach freiem Ermessen wählen könne. Es mehren sich die Fälle, daß einzelne Zweigvereine zur Wahl Anträge stellen, welchen Anträgen man nach Möglichkeit Rechnung trage, doch sei zu berücksichtigen, daß die Zahl der großen Vereine eine bedeutend höhere ist als die Zahl der Ausschußräte. Delegierter Pechaczek verlangt Aufschluß, warum ein Vertreter bei der Delegiertenversammlung nicht für alle von ihm vertretenen Vereine die Stimme abgeben könne. Der Vorsitzende erklärt, daß dieser Vorgang durch die Statuten vorgeschrieben sei und seinerzeit deshalb beschlossen wurde, damit nicht eine kleine Gruppe die Mehrheit überstimmen kann. Delegierter Pechaczek verlangt weiters, daß den Zweigvereinen dasjenige, was bei der Delegiertenversammlung zum Beschlusse kommen soll, frühzeitig genug bekanntgegeben werde, damit man in den Zweigvereinen die Sache noch besprechen könne. Es komme der Wahlvorschlag und anderes in letzter Minute und da habe man keine Zeit mehr sich zu besprechen. Das sollte den Vereinen alles schon im Laufe des Monates Dezember mitgeteilt werden. Der Präsident erklärt, daß Delegierter Pechaczek wohl recht habe und werde er sich bemühen, dem Zentralausschusse die Sache so rechtzeitig vorzulegen, daß die volle Tagesordnung schon im Jännerhefte des „Bienen-Vater"

verlautbart werden kann. Delegierter Eckstein bemerkt, die Bezirksversammlung Wr.-Neustadt sei mit den Ausführungen des Delegierten Pechaczek eines Sinnes. Herr Präsident erwidert, vielleicht ließe sich die Sache so ändern, daß Zweigvereine, welche durch bloß einen Delegierten vertreten sind, so viele Stimmen abgeben können, als dem Zweigvereine statutenmäßig zustehen. (Zwischenruf: Das wäre schon ein Schritt nach vorne!) Zu Stimmenzählern werden gewählt die Delegierten Czap und Eichler.

Punkt 3. Die Notwendigkeit eines gesetzlichen Schutzes für den Bienenhonig.

Der Referent Cydlik bespricht die Schädigungen, welche dem Bienenhonig durch den Kunsthonig zugefügt werden und übt an den Surrogaten, welche dem Publikum in täuschender Weise angeboten werden, abfällige Kritik. Er tritt für den Deklarationszwang ein und für die Forderung, daß man den Kunsthonig zwecks leichter Erkennung Zuckerine nenne und ihm bei der Fabrikation 0·5 Prozent Stärkemehl zugesetzt werden müsse. Er stelle sohin den Antrag: Das Präsidium des Reichsvereines bitte die hohe k. k. Regierung, gesetzliche Bestimmungen zum Schutze des Bienenhonigs zu erlassen. (Großer Beifall.)

An der folgenden Debatte beteiligte sich Delegierter Pechaczek aus Euratsfeld. Ueber den Antrag wird dann abgestimmt und derselbe einstimmig angenommen. Der Vorsitzende dankt dem Referenten vielmals.

Punkt 4. Teilnahme des Reichsvereines bei Jubiläen der Zweigvereine.

Der Referent Ausschußrat Zbraslavsky aus Wien hält es für notwendig, daß gewisse Normen aufgestellt werden und erstattet dafür folgenden Vorschlag: „Die Zentralleitung beteiligt sich offiziell an zehn- und 25jährigen Jubiläen der Zweigvereine, falls sie dazu eingeladen wird. Zu zehnjährigen Jubiläen wird ein Vertreter des Ausschusses oder Wanderlehrer delegiert und dem Zweigvereine ein Begrüßungsdiplom verliehen; verdienstvollen Funktionären der Zweigvereinsleitung können Dank- und Anerkennungsschreiben zuerkannt werden. Zu 25jährigen Jubiläen entsendet der Zentralausschuß ebenfalls einen Vertreter; der Zweigvereinsleitung wird ein Dank- und Anerkennungsdiplom gewidmet; langjährigen verdienstvollen Mitgliedern können ebenfalls solche verliehen werden, eventuell auch eine silberne Ehrenmedaille; diesbezügliche Vorschläge müssen mindestens vier Wochen vorher von der Zweigvereinsleitung an die Zentrale erstattet werden."

Delegierter Eichler aus Kronberg verlangt, man möge auch auf 40- und 50jährige Jubiläen Rücksicht nehmen. Der Vorsitzende meint, dazu wäre noch Zeit, da der älteste Zweigverein dermalen 30 Jahre bestehe; sohin bringe er den Referentenantrag zur Abstimmung. Einstimmig angenommen. Herrn Zbraslavsky wird für das Referat gedankt.

Punkt 5. Ueber das Wesen der kumulativen Versicherung und des Unterstützungsfonds.

Der Referent Vizepräsident Trilety aus Korneuburg geht in das Wesen der Versicherung ein und weist besonders auf die Bestimmung hin, daß die Abrechnung geschäftsordnungsmäßig erst am Ende des Jahres möglich ist und daher früher auch keine Entscheidung möglich sei. Verflossenes Jahr mußte zur Deckung der Schäden dem Reservefonds ein kleiner Betrag entnommen werden. Besondere Beachtung sei der Anzeigepflicht zuzuwenden, ebenso bitte er um objektive Abschätzung bei vorkommenden Schadensfällen.

An der Debatte beteiligten sich die Delegierten Eckstein aus Wiener-Neustadt, Trojan aus Deutsch-Altenburg, Cydlik aus Mähren, Leitgeb aus Seebarn Delegierter Cydlik empfiehlt den Bienenzüchtern, zusammen in eine Pauschalversicherung zu gehen und Delegierter Leitgeb zollt dem kulanten Vorgehen des Unterstützungskuratoriums auf Grund seiner eigenen Erfahrung volles Lob.

Punkt 6. Desinfektion bei Bekämpfung der Faulbrut.

Vizepräsident Anzböck übernimmt den Vorsitz. Der Referent Dozent Muck erläutert die Begriffe Infektion und Desinfektion. Die Vernichtung sei, wenn man die Entwicklung und das Leben der Krankheitserreger kenne, umso leichter durchzuführen. Bei der Faulbrut können die Krankheitserreger durch die Bienen und dem Imker übertragen werden, hauptsächlich durch die Fütterung von mit Faulbrutkeimen infiziertem Honig. Die beste Vernichtung sei das Verbrennen, worüber er Ratschläge gibt. Der Referent bespricht die gebräuchlichen Desinfektionsmethoden und zeigt den Gebrauch der Barthelschen Abflammlampe. Auch große Faulbrutmodelle werden gezeigt und herumgereicht.

An der Debatte beteiligten sich die Delegierten Dözl aus Wien und Cydlik. Ersterer legt den Imkern ans Herz, vorkommende Faulbrutfälle nicht zu verschweigen und letzterer warnt vor dem durch die Lebzelter verarbeiteten amerikanischen Honig, dem er in einigen Fällen die Ansteckung der Bienen mit Faulbrut zuschreibe.

Der Vorsitzende dankt dem Referenten für sein Referat und übergibt ihm wieder den Vorsitz.

Punkt 7. Wahlergebnis.

Die Stimmenzähler haben folgendes Protokoll abgegeben: gewählt wurden zu Ausschußräten mit dreijähriger Funktionsdauer Eder Gustav aus Wien (90), Pfarrer Golda Otto aus Wien (89), Posselt Heinrich aus Wien (83); als Ersatzmänner für ein Jahr Breyer Ferdinand aus Wiener-Neustadt (90), Schiebel Franz aus Oberhollabrunn (89) und Zohner Franz aus Matzen (89). Zersplittert zehn Stimmen.

Punkt 8. Verschiedenes.

Delegierter Trojan aus Deutsch-Altenburg zeigt der Versammlung ein von ihm ausprobiertes Denaturierungsmittel. Dieses Mittel sind die Wachstrebern, welche er mit dem Kristallzucker kocht, wodurch er eine dunkelbraune Lösung erhält, die wegen ihres Geschmackes und Geruches zum menschlichen Genusse untauglich ist, dagegen von den Bienen sehr gerne aufgenommen wird.

Zu diesem Punkte werden auch die Wünsche verhandelt, wegen Erhöhung des steuerfreien Zuckerquantums auf mindestens 8 kg pro Stock.

An der Debatte beteiligten sich die Delegierten Cydlik, Eckstein, Gebath, Neunteufel aus Kärnten, Schmaus und Trojan. Der Vorsitzende teilt mit, daß bezüglich der gewünschten ausnahmsweisen Erhöhung schriftlich und persönlich Schritte gemacht wurden, jedoch ohne Aussicht auf Erfolg.

Delegierter Pechaczek stellt an den Vorsitzenden eine Anfrage, bezüglich der Tätigkeit des Landesverbandes in Niederösterreich. Der Vorsitzende erwidert, der Ausschuß des Verbandes sei gewählt, er könne nicht weiter eingreifen.

Delegierter Cydlik empfiehlt zwecks besseren Honigabsatzes die Verwendung von Garantieschleifen, welche über den Verschluß der Gläser geklebt werden. (Sind durch die Vereinskanzlei bereits erhältlich.)

Delegierter Eckstein wünscht, daß nun auch die Preisgerichtsordnung für die Wanderversammlungen erledigt würde. Der Vorsitzende erklärt, daß dieser Antrag in die Kompetenz der österreichischen Wanderversammlung gehöre.

Weitere Anfragen oder Anträge liegen nicht vor, daher schließt der Vorsitzende um 1 Uhr 10 Minuten mit Dank für die Ausdauer die Delegiertenversammlung.

II. Generalversammlung.

Folgende hohe Behörden hatten Vertreter entsendet: Das k. k. Ackerbauministerium Herrn Dr. Richard Freiherrn v. Störck, der niederösterreichische Landesausschuß Herrn Obstbauinspektor Josef Löschnig, der niederösterreichische Landeskulturrat Herrn Leopold Artmann, die k. k. Hochschule für Bodenkultur Herrn Professor Dr. Willibald Winkler, die k. k. Tierärztliche Hochschule Herrn Dr. Franz Zaribnicky.

Ferner war die Mehrzahl der vormittägigen Delegierten anwesend, viele direkte Mitglieder, auch einzelne Gäste und zur Freude der vielen Vereinsmitglieder erschien während der Versammlung noch der Ehrenpräsident Exzellenz Freiherr v. Beck, den der Vorsitzende unter lautem Beifalle der Versammlung herzlich begrüßte.

Punkt 1. Begrüßung, Eröffnung etc.

Der Vorsitzende Vereinspräsident Muck begrüßt alle Erschienenen und bringt dann in Kürze das Wichtigste über die Vereinstätigkeit zur Kenntnis. Er dankt allen Behörden, allen übrigen Faktoren und dem Zentralausschusse und erklärt am Schlusse seines Berichtes zur Beantwortung von Interpellationen und Anfragen bereit zu sein. Die Versammlung nimmt den Bericht mit langanhaltendem Beifalle auf. Vizepräsident Anzböck beantragt anschließend, wie alljährlich Huldigungstelegramme an Se. Majestät den Kaiser und die durchlauchtigste Schirmfrau des Vereines abzusenden, welcher Antrag unter lautem Beifalle vollstimmig angenommen wird.

Punkt 2. Rechnungsabschluß und Voranschlag.

Rechnungsrevisor Ratner bespricht das zufriedenstellende Ergebnis der durch ihn und Herrn Steinacher an 14 Nachmittagen vorgenommenen Revision der Jahresrechnung und Belege, wobei sie in die enorme Arbeit, die im Vereine zu leisten sei, Einblick gewonnen hätten. Herr Steinacher bestätigt die Worte seines Kollegen und kann die Imkerkollegen zur Vereinsleitung und Kanzleileitung nur beglückwünschen. Die beiden Revisoren beantragen, den Rechnungsabschluß, so wie er im Vereinsorgane abgedruckt ist, zu genehmigen und der Vereinsleitung das Absolutorium zu erteilen. Der Antrag wird bei der Abstimmung einstimmig angenommen. Der Vorsitzende dankt den Revisoren für ihre mühevolle Arbeit.

Punkt 3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.

Vizepräsident Trilety berichtet in Kürze über den Stand der Versicherung.

Freiherr v. Störck begrüßt nun namens des k. k. Ackerbauministeriums die Versammlung. Er brauche nicht erst zu versichern, daß das Ackerbauministerium der Bienenzucht große Aufmerksamkeit zuwende und seit Jahren die Bestrebungen des Reichsvereines, welche darauf gerichtet sind, in den weitesten Kreisen der Bevölkerung das Verständnis für die Bienenzucht zu verbreiten, mit größter Aufmerksamkeit verfolge. Das Ministerium sei gerne bereit, dieses Streben zu unterstützen und wünsche er den Bemühungen des Vereines besten Erfolg.

Exzellenz Freiherr v. Beck hebt dann das Verdienst des Vereines und seiner zielbewußten Leitung hervor und bittet die Versammlung, zum Zeichen der Dankbarkeit gegenüber der Vereinsleitung, sich von den Sitzen zu erheben, was unter brausendem Beifalle geschieht. Präsident Muck dankt bewegt für diese Vertrauenskundgebung.

Punkt 4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Vizepräsident Anzböck weist darauf hin, daß es ein alter Brauch sei, Persönlichkeiten, die sich um den Verein und die Bienenzucht nutzbar gemacht haben, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Namens des Zentralausschusses beantrage er für die Ernennung zum Ehrenmitgliede: Sr. Exzellenz den Herrn k. k. Statthalter von Niederösterreich Richard Freiherr v. Bienerth, Sr. Exzellenz den Bürgermeister der Stadt Wien Dr. Richard Weiskirchner und den Obmann des Verbandes der deutschen Bienenzüchter Mährens Oberlehrer Wenzel Cydlik. Der Antrag findet einstimmige Annahme Der anwesende Herr Cydlik dankt für die Auszeichnung.

Punkt 5. Stimmenzähler.

Die Versammlung wählt als solche die Herren Eberl, Hermann und Hrab.

Punkt 6. Wahlen.

Der Vorsitzende unterbricht für einige Minuten die Versammlung zur Vornahme der Wahl.

Punkt 7. Vortrag.

Fachlehrer Ludwig Arnhart hält den Vortrag über die moderne Vererbungslehre des Augustinermönches Mendel, die er in Beziehung zur Bienenzucht bringt. Durch farbige Zeichnungen wird die Ei- und Samenreifung bei der Biene, die Mischungsregel und die Farben-Dominanz leicht verständlich dargestellt. Der Vortragende

zitiert die einschlägigen Forschungen an Bienen durch Vogel, welcher sechs Artenmerkmale aufstelle. Die Mendelsche Lehre ermögliche es, daß man erstens Rassen prüfen und zweitens Rassen kreuzen und neue Rassen erzeugen könne, wodurch sich für die Wahlzucht neue Ausblicke und Berechnungen ergeben. Der Vortrag wird mit anhaltendem Beifalle und dem Danke des Vorsitzenden gelohnt.

Punkt 8. Wahlergebnis.

Der Vorsitzende verlautbart das Protokoll. Es wurden 89 Stimmen abgegeben und erscheinen gewählt: Zum Vereinspräsidenten Oswald Muck (88); zu Vizepräsidenten: Josef Anzböck (88), Dr. Ernst v. Radda (88) und Josef Trilety (86). Zu Rechnungsrevisoren Theodor Rainer (87) und Karl Steinacher (87). Zu Ausschußräten*) auf 3 Jahre: Franz Seipt, Arthur Weidinger, Heinrich Zbraslavsky mit je 51 Stimmen. Zu Ersatzmännern: Dr. Karl Karlik, Michael Klofac und Viktor Rohsmannith mit ebenfalls je 51 Stimmen.

*) Bei diesem Wahlakte wurden 51 Stimmen abgegeben, da die Delegierten bereits vormittags ihre Ausschußräte und Ersatzmänner separat gewählt hatten.

Die Versammlung ist einverstanden, daß betreffs der Vizepräsidenten die bisherige Rangordnung beibehalten werde. Herr Präsident dankt für die Wiederwahl und das Vertrauen, ebenso die Herren Vizepräsidenten.

Entschuldigungen liefen ein: von Sr. Exzellenz dem Herrn k. k. Statthalter von Niederösterreich und von Professor Dr. Schnürer der k. k. Tierärztlichen Hochschule und Dr. Bodirsky, Wien.

Herr Himly aus Krumpendorf, Kärnten, sandte ein Begrüßungstelegramm und Herr Schusser aus Bodenbach ein Begrüßungsschreiben.

Beide Versammlungen nahmen einen überaus schönen ruhigen und würdigen Verlauf.

Wahlen der Funktionäre in der Ausschußsitzung am 15. Februar.

Anschließend an die Generalversammlung hielt der Zentralausschuß eine Sitzung zur Verteilung der Funktionen ab, in welcher gewählt wurden: Zum Sekretär Franz Seipt, Sekretärstellvertreter Heinrich Zbraslavsky; Kassier Ferdinand Glauber, Kassierstellvertreter Gustav Eder; Bibliothekar Georg Kimmerl und Heinrich Possélt; Administrator Josef Matzenauer und Hermann Staudigl.



An die P. T. Vereine!

Da infolge der Krise im Buchdruckergewerbe der „Bienen-Vater" nur in vermindertem Umfange erscheinen konnte, so bitten wir die verehrlichen Zweigvereine höflichst, auf die Veröffentlichung der bisherigen eingelaufenen Versammlungsberichte zu verzichten und auch in der nächsten Zeit von deren Einsendung tunlichst Abstand zu nehmen, da es sonst dem Redakteur unmöglich ist, den angehäuften fachlichen Stoff in den nächsten Nummern unterzubringen. Die Herren Einsender von Fachartikeln bitten wir aus gleichem Grunde um etwas Geduld. Die Redaktion.



Imkerarbeiten im März.

Von Franz Neunteufel, Großimker in Hirt, Kärnten.

Infolge des anhaltend strengen Winters dürften die meisten Reinigungsausflüge erst Anfangs dieses Monates stattfinden. Obwohl die Bienen bis Anfangs Dezember noch fortwährend Ausflüge unternehmen konnten, ist es nun trotzdem die höchste Zeit, daß sie stattfinden. Sollten Völker, welche noch keinen Reinigungsausflug gehalten haben, auch an günstigen Tagen keine Anstalten treffen, so trachte man dies künstlich zu erzielen, indem man recht heiße Ziegelsteine in die Honigräume legt und warme Luft durch das Flugloch einläßt. Ganz besonders gilt dies für Völker auf Warmbau. Durch die andauernd gleichmäßige Kälte sind die Bienen nicht in der Lage, den Wintersitz zu wechseln, und ziehen selbe lieber den Tod vor, ehe sie in die nächsten Wabengassen übersiedeln. So manches Volk wird durch diese Umstände in diesem Winter das Zeitliche gesegnet haben. Völker auf Kaltbau dagegen sind dieser Gefahr nicht ausgesetzt, weil selbe ohne die Waben zu wechseln, dem Honig nachrücken können. Jeder sorgsame Imker horche jetzt täglich, ob seine Lieblinge noch am Leben sind. Sollte ein Volk kein Lebenszeichen mehr geben, so ist dasselbe verhungert; es hat entweder den Futtervorrat gänzlich aufgezehrt oder es kann wegen Kälte dem Futter nicht nachrücken. Hat dieser Zustand

nicht länger als 24 Stunden bestanden, so kann jedes solche Volk mit Leichtigkeit auf folgende Art gerettet werden.

Man nimmt dieses Volk und stellt es zunächst in ein warmes Zimmer, öffnet die Beute, damit warme Luft einströmen kann. Bei genügendem Futtervorrat wechselt man die Waben ganz einfach aus und beim Fehlen eines solchen gibt man volle Honigwaben oder in Ermangelung dessen Honigzuckerteig. Ist die Witterung halbwegs günstig, so füttert man eine größere Portion Zuckerlösung, so daß jetzt alle Gefahr des Verhungerns beseitigt ist.

Mit der allgemeinen Frühjahrsrevision warte man womöglich bis Ende dieses Monates, außer, es stellen sich einige sehr warme Tage ein. Reizfütterung hat in diesem Monat noch zu unterbleiben.

Bei halbwegs günstiger Witterung bekommen die Bienen aus der Saalweide schon etwas Nektar, so daß die Brutentwicklung kräftig einsetzen wird.

Den Kärntner Bauernstöcken, welche sich auf der Erika befinden, ist ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, sobald frischer Schneefall eintritt. Durch das Befliegen der Erika, welche in diesem Monat schon gut honigt, lassen sich die Bienen vom Ausfliegen nicht mehr abhalten.

Tritt nun Schneefall ein und darauf wieder Sonnenschein, so geht beinahe das ganze Flugvolk, welches den Stock verläßt, zugrunde. Um dies zu verhindern, verstopft man die Fluglöcher mit Schnee und beschattet dieselben mit Brettern, Strohmatten 2c., damit in die Stöcke keine Wärme eindringen kann. Sollte ein Volk vielleicht so stark sein, daß eventuell Verbrausungsgefahr vorhanden ist, muß unbedingt das Luftloch geöffnet werden.

Sollte der frisch gefallene Schnee trotz Sonnenschein einige Tage liegen bleiben, so müssen die Völker auch getränkt werden. Hiezu eignet sich ganz besonders Schnee, den man in die Futtergeschirre gibt und in die Stöcke stellt.

Wem Gelegenheit geboten ist in die Erika zu wandern und dies noch nicht ausgeführt hat, der wandere jetzt in die sonnseitigen Lagen. Wer in schattige Lagen wandert, hat Zeit bis Ende März oder Anfangs April. Betreffs des Transportes wende man sich an erfahrene Imker behufs Ratschläge hiefür.

Die Warmhaltung der Völker ist jetzt aber die allerwichtigste Notwendigkeit. Die Kärntner Imker möchte ich aber ganz besonders nochmals auf meine Artikel im „Bienen-Vater“, Nr. 2 und 4, Seite 56 und 114 ex 1912, aufmerksam machen. Mit Rücksicht auf den hohen Preis der breiten Bretter hat es Herr Tischlermeister Gratzer abgelehnt, weiterhin um diesen Preis zu liefern. Ich selbst habe mir zirka 400 Stück angefertigt, wobei mich das Stück 4 Kronen kostete. Um der Sache einmal zum Durchbruche zu verhelfen, bin ich bereit, diese Stöcke, soweit ich selbe entbehren kann, unentgeltlich an die Imker abzugeben mit der Bedingung, daß die Stöcke mit Rücksicht auf die hohen Anschaffungskosten mein Eigentum bleiben. Wer davon Gebrauch machen will, wolle sich an mich wenden.



Honigschleudern mit Motorenbetrieb.

Von B. Rietsche, Biberach, Baden.

Dort, wo Elektrizität und Hochdruckwasserleitung für den Betrieb von kleinen Maschinen nicht zu haben ist, hilft ein Heißluftmotor. Diese brauchen fast keiner Wartung und sind einfach in den Betrieb zu setzen. Man hat nur nötig, die Spiritusflamme zu unterhalten und zu ölen.

Unser Bild zeigt eine Anlage zum Honigschleudern, komplett auf starkem Holzgestell montiert und betriebsbereit.

Die Honigschleudermaschine kann mit 2 Geschwindigkeiten laufen gelassen werden. Sie hat Momentkupplung. Außerdem ist Handbetrieb vorgesehen, der gleichzeitig zum Bremsen der Maschine dient, wenn man den Motor ausgekuppelt hat.

Der Motor besitzt Stufenscheibe und zwar aus dem Grunde, weil junge ungebrütete Waben langsam aber länger geschleudert werden sollen, währenddem alte Honigwaben schneller und kürzer geschleudert werden können.

Honigschleuder mit Heißluftmotorbetrieb.

Während der Motor das Ausschleudern besorgt, kann der Imker Waben abdeckeln. Man erspart also den „Treiber."

Obige Anlage ist auf Bestellung geliefert worden. Allerdings ist der Preis ziemlich hoch, doch muß bedacht werden, daß die Anlage jahrzehntelang Dienste leisten kann.

Für größere Bienenstände und dort, wo es an Helfern fehlt, ist die Anlage rentabel.



Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 11. Ein Bienenvolk hat sein Quartier in einem hohlen Eichenstamme aufgeschlagen. Der Stamm ist zirka ein Meter lang und steht bereits in meinem Bienenhause. Wie soll ich es anfangen, das Volk aufs beste herauszubringen und wann ist hiezu geeignete Zeit?

C. S. in V. (Steiermark).

Antwort. Zunächst sei mitgeteilt, daß die Bienen jetzt, solange kalte Zeit herrscht, nicht in ihrer Ruhe gestört werden dürfen. Wenn Sie fürchten, daß selbe zu wenig Nahrung haben | was heuer bei fast allen Völkern der Fall ist, die nicht aufgefüttert wurden — so legen Sie oben über den Bau Stücke von Kandis. Ich setze nämlich voraus, daß der Strunk soweit abgeschnitten ist, daß die Oeffnung oben und unten ganz frei ist. Das Uebersiedeln in eine Wohnung

mit Mobilbau könnte bei eingetretener wärmerer Zeit um Anfang April geschehen; hiebei wäre der Klotz durch eingetrieben Keile derart zu trennen, daß die Sprünge womöglich in eine Wabengasse fallen. Dann läßt sich Bau und Bienen bequem ausnehmen und in Rähmchen einpassen. Wenn der Strunk mir gehören würde, so ließe ich die Bienen darin weiter hausen, indem ich diese Klotzbeute an passender Stelle des Bienenstandes aufstellen und mit Aufsatzkästchen versehen würde. Vorausgesetzt, daß das Volk den Frühling erlebt, was ich sehr bezweifle, hätten sie dann ein ganz interessantes Stück auf dem Bienenstande, das Ihnen ebensogut wie die Mobilbeuten in guten Jahren Schwärme und Honig liefern würde.

Frage 12. Ich fand heuer bei einem Volke solche Zellen mit verdeckelter Brut, die eingefallen waren und kleine Löcher zeigten. Auch sah ich in manchen derselben tote, schwarze Nymphen. Ich steckte diese Brutwaben in den Honigraum eines Vereinsständers. Sie wurden sogleich belagert und die Bienen schlüpften aus. Kann ich das Wachs aus diesen Waben zu Kunstwachs verwenden.

F. H. in N. (Niederösterreich).

Antwort. Mir laufen manche törichte Fragen ein, und doch verliere ich dabei nie die Geduld und gebe dem Unwissenden Belehrung so gut ich geben kann. Aber Ihre Frage übertrumpft alles, was mir bisher vorgekommen: Zuerst tragen Sie kein Bedenken, Waben die Ihnen faulbrütig erscheinen, in andere, mutmaßlich gesunde Stöcke einzustellen, und dann steigen Ihnen plötzlich Bedenken auf, ob Sie das aus solchen Waben ausgekochte Wachs zu Kunstwaben verwenden dürfen. O heilige Einfalt! Zufällig ersehe ich nachträglich aus Ihrer Karte, daß selbe blos mit Anfangsbuchstaben gezeichnet ist, somit gar nicht hätte beantwortet werden sollen.

Frage 13. Woraus besteht Ruberoid? Ist es biegsam?

G. H. in M. (Niederösterreich).

Antwort. Soweit reichen meine Kenntnisse auf dem Gebiete der Technik nicht. Mir scheint der Stoff eine Art mit Teer getränkter Filz zu sein. Er ist allerdings biegsam und ähnelt starker Dachpappe.

Frage 14. Welches ist die einfachste Art, einem volkreichen Vereinsständer vor Beginn der Haupttracht die Königin abzufangen? R. H. in J. (Schlesien).

Antwort: Eine ausgebaute leere Wabe zwischen zwei leicht erreichbare Brutwaben hängen und dort die Königin am nächsten Morgen suchen. Sie ist dort mit ziemlicher Sicherheit zu treffen.

Frage 15. Bei einem meiner Völker flogen Anfangs Jänner, als es so warm war, viele Drohnen. Ist das ein sicheres Zeichen, daß es weisellos ist?

J. T. in W. (Niederösterreich).

Antwort. Wenn das Volk sonst stark ist, so dürfte es auch weiselrichtig sein. Hat es aber im März keine Arbeiterbrut, so ist es sofort zu kassieren.

Frage 16. Ist der Stock, dessen Flugloch sich in einer Seitennische befindet in Oesterreich patentiert? Ich halte ihn für zweckmäßig, weil man bei solcher Einrichtung Warmbau hat und doch von rückwärts arbeiten kann. Ich möchte ihn deshalb mir selbst machen.

A. R. in R.

Antwort. Ob Warm- oder Kaltbau dürfte den Bienen ziemlich gleich sein. Sie führen, wenn sie sich selbst überlassen, nie Warmbau auf, sondern gewöhnlich einen Zwerchbau, der dem Kaltbau näher als dem Warmbau kommt. Aus dieser Ursache brauchen Sie deshalb für den Seitennischenstock nicht zu schwärmen. Wenn Sie selben bloß für Ihren Gebrauch anfertigen, so wird Ihnen solches niemand verbieten können. Wenn Sie aber nach einem in Oesterreich patentierten Muster genau nacharbeiten zum Zwecke des Verkaufes solcher Stöcke, dann könnten sie allerdings mit dem Gesetze in Kollision kommen. Der Musterstock muß aber durch Aufschrift als in Oesterreich patentiert bezeichnet sein.

Frage 17. Ich beabsichtige, mir cyprische Bienen einzustellen. Wo und zu welchem Preise könnte ich eine solche befruchtete Königin erhalten?

J. D. in W. (Steiermark).

Antwort. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Einführung fremder Rassen für unsere heimische Bienenzucht eher Schaden als Nutzen bringt. Insbesondere hat sich die Cyprische bei uns nicht bewährt, weshalb meines Wissens auch keine Firma sich weiter mit deren Import und Pflege befaßt.

Frage 18. Welche Kärntner- oder Krainer-Firma können Sie mir für den Ankauf von Bienen empfehlen? Ich gedenke Bauernstöcke zu kaufen und sie dann in Würfelstöcke umzuschneiden.

J. C. in J. (Tirol).

Antwort. Auf den ersten Teil ihrer Frage muß ich die Antwort schuldig bleiben. Nicht einmal privatbrieflich möchte ich sie geben, noch viel weniger öffentlich. Das Umschneiden der Bauernstöcke in Stöcke mit beweglichem Bau möchte ich Ihnen widerraten. Warten Sie lieber die Schwärme ab.

Frage 19. Ich beabsichtige, meine diesjährigen Bienenschwärme in Breitwabenstöcke zu fassen und diese nicht im Bienenhause, sondern einzeln im Freien aufzustellen. Könnte dies für die Bienen schon von Nachteil sein?

J. H. in V. (Tirol).

Antwort. Wenn jeder Stock auf einer etwa 20 cm hohen Basis steht und mit einem ungefähr

ebenso weit vorspringenden Dächlein versehen ist, überdies während der Winterszeit eine entsprechende Hülle bekommt, so schadet die Freiaufstellung den Bienen nicht, im Gegenteil, sie ist ihnen sogar förderlich, weil sie manche Uebelstände, die mit der Aufstellung im geschlossenen Bienenhause verbunden sind, z. B. das Verfliegen der Königinnen, das Zusammenlaufen benachbarter Völker 2c., hintanhält. In Amerika, wo diese Stockform ausschließlich in Gebrauch steht, ist Freiaufstellung in der oben angedeuteten Weise allgemein üblich.

Frage 20. Ich bitte mir mitzuteilen, ob beiliegendes Stück Kunstwabe aus reinem Bienenwachse besteht?

A. B. in B. (Nied.-Oesterr.)

Antwort. Ich bin kein Chemiker, somit nicht in der Lage, eine sichere Untersuchung von Wachs vorzunehmen. Wohl habe ich aber das gesandte Stücklein meiner gewöhnlichen Hausprobe unterworfen und selbes auf sein spezifisches Gewicht untersucht. Weil diese Hausprobe so einfach ist, daß sie jedermann leicht und kostenlos selbst durchführen kann, so will ich sie kurz mitteilen: In ein Gläschen fülle ich gewöhnlichen Brennspiritus und werfe ein Stückchen absolut reines Bienenwachs, wie es sich wohl jeder Bienenzüchter leicht selbst verschaffen kann und stets bei der Hand hat. Dann gieße ich langsam reines Wasser nach, so lange, bis das Wachs zu schweben beginnt. Nun werfe ich auch das zu prüfende Stücklein hinein. Schwebt dieses gleichfalls, dann besteht es wahrscheinlich aus reinem Bienenwachs, schwimmt es aber obenauf, dann ist kein Zweifel, daß es fremde Beimengungen (Kunstwachs) enthält, und zwar um so mehr je flotter es schwimmt. „Wahrscheinlich" habe ich oben gesagt, denn ein gewiegter Wachspantscher versteht es, auch der „Wachskomposition" durch Beimengung geeigneter Stoffe ein spezifisches Gewicht zu geben, das dem des reinen Bienenwachses (0.96) gleichkommt. (Ceresin hat ein spezifisches Gewicht von 0·87.) Ein sicheres Urteil ist indes blos durch chemische Analyse zu erhalten; eine solche verlangt aber mancherlei umständliche Vorrichtungen und vor allem die genaue Kenntnis, wie sie durchzuführen ist. Beides fehlt mir.

Frage 21. Ich will übergehen zum Betriebe mit Kanitzstöcken. Diese Stöcke möchte ich mir selbst anfertigen, weil mir Zeit und gut geeignetes Stroh in Menge zur Verfügung steht. Bitte um Mitteilung, ob es notwendig ist, daß ich mich hiebei einer Strohpreßmaschine bediene, ferner ob sich die Anschaffung einer solchen Maschine rentieren und ob ein Nichtfachmann gute Stöcke darauf herstellen könne.

K. K. in Th. (Nied.-Oesterr.)

Antwort. Nach der in Kanitz' „Honig- und Schwarmbienenzucht", die Sie von Ihrem Zweigvereine oder aus der Bibliothek des Reichsvereines ausborgen können, enthaltenen Beschreibung der Maschine wird es Ihnen nicht schwer fallen, sich eine solche selbst anzufertigen oder durch den nächstbesten Tischler anfertigen zu lassen. Doch sagt Kanitz dortselbst, daß die Stöcke mit seiner Hand ebenso gut ausfallen. Einige Uebung gehört sowohl zu diesem als zu jenem, sowie auch ein gutes Muster als Vorlage vorhanden sein muß. In den Lehrkursen für Bienenzucht, welche der Reichsverein jährlich in der ersten Hälfte des Juni abhält, wird auch die Anfertigung von Strohkörben durch einen alten Praktiker gezeigt, wobei Sie ohne Zweifel als Gast einige Stunden lang zusehen können, weil der Korbflechter während jener Stunden, welche die Kursisten im Lehrzimmer zubringen, allein in der Kammer arbeitet und gewiß gerne bereit sein wird, Ihnen die nötigen Winke zu geben.

Frage 22. Wer kann einen gutarbeitenden Strohkorbflechter für Lüneburger Strohkörbe empfehlen?

Um Antwort aus dem geehrten Leserkreise wird gebeten.

Frage 23. Im vergangenen Jahre kam es vor, daß mir zwei starke Schwärme durchgingen. Ich kam auf den Gedanken, mir elektrische Schwarmmelder einzuführen, und bitte daher um Auskunft über diese Einrichtung und wo selbe erhältlich ist. Bemerke dabei, daß ich das elektrische Material hiezu besitze.

Antwort. Elektrische Schwarmmelder erhalten Sie bei Andreas Neumann, Mugenau bei Leibnitz, Steiermark; auch die Firmen Deselse und Simmich dürften selbe führen.

An mehrere Fragesteller. Fragen ohne Unterschrift oder mit unlesbarer Unterschrift wandern in den Papierkorb. Wo privatbriefliche Auskunft erwünscht wird, muß eine Retourmarke beigelegt werden. Es ist zu viel verlangt, daß ich im fremden Interesse nicht bloß meine Zeit opfere, sondern auch noch Geld für Postporto auslegen soll.

„Gesundheitslehrer" Wien. Ihre Zeitschrift trägt keine Unterschrift und schon aus diesem Grunde kann ich sie nicht benützen. Uebrigens unterlasse ich es den Behörden und Staatsanwälten den Schwindel mit Arzneimitteln entgegenzutreten. Ich fand bei meinen Renkontre mit der bewußten Firma von behördlicher Seite gar keine Unterstützung, sondern im Gegenteil sogar Verfolgung, der ich nur dadurch entgangen bin, weil meine Sache auf bombensicherer Grundlage stand. Wenn die betreffende Firma jezt die Ungarn mit ihren Erzeugnissen beglückt, so mögen die ungarischen Behörden auf der Wacht stehen und das Volk vor Schaden bewahren.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Schweiz. (Schutz der kätzchentragenden Weichholzarten). Die Jahresversammlung des Vereines schweizerischer Bienenfreunde hat ihrem Vorstand den Auftrag erteilt, dem Schutze der im Vorfrühling blühenden Pflanzenwelt vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und sich zu diesem Zwecke an alle Freunde der Natur, an Eltern und Lehrer, an Gärtner und Forstleute um tätige Mithilfe zu wenden. Seit einigen Jahren nimmt nämlich in Stadt und Land immer mehr die Unsitte überhand, die ersten Frühlingsblüten und besonders die Kätzchen der Weiden und Haseln massenhaft herunter zu reißen und zu gärtnerischen Ausschmückungen oder zur Osterweihe zu verwenden.

Diese Beraubung der erwachenden Natur hat eine schwere Schädigung der Insektenwelt, insbesondere der Bienenzucht im Gefolge, die sich bereits in der Erkrankung und dem Absterben vieler Bienenvölker durch mangelhafte Ernährung (Mangel an Pollen, Stickstoff) bemerkbar macht. Alle Imker sind der Ansicht, daß die Bienenzucht aller Länder es wohl wert sei, daß die Bestrebungen zum Schutze der Natur auch in ihrem Interesse unterstützt werden soll. Gelehrte vom Rufe haben sich in ausführlichen Voten mit der dringenden Bitte um Mithilfe in dieser Naturschutzfrage an die Oeffentlichkeit gewandt und zum Kampfe gegen den Massenmord einheimischer Frühflora aufgefordert.

In einer Zeit, da die ganze Welt wiederhallt vom Rufe nach Naturschutz, da Gesetze und Verordnungen erlassen werden zum Schutze der gefährdeten Wildflora, in dieser Zeit wird man verstehen, daß die Imkerschaft aller Länder sich an die respektiven Forstämter und Forstmänner, die ersten und obersten Hüter der herrlichen Waldreviere wendet mit der Bitte, ihnen bei der Erhaltung der kätzchentragenden Weichholzarten ihre erfolgreiche Mithilfe zu leihen.

Vornehmlich die Weiden sind es, die mit ihren duftenden und reichlich Blütenstaub und Honig liefernden Kätzchen für unsere Bienen im Vorfrühling von größter Bedeutung sind. Mit der Weidentracht ist mancherorts geradezu das Gedeihen der Bienenzucht verknüpft und wo sie verschwinden ist Bienen und Hummeln die normale Entwicklung und Vermehrung beinahe unmöglich.

Sämtliche Imker bitten dringend um den Schutz der kätzchentragenden Weichhölzer, der Erlen, Haseln, Aschen und ganz besonders der Weiden.

Anmerkung des Rundschauers. Wir ersuchen die Vorstände unserer Zweigvereine und die geehrten Leser unserer Zeitung, den Inhalt obiger Ausführung der Tagespresse und auf privatem Wege unseren Forstleuten und Waldbesitzern zur Beachtung zu empfehlen.

Frankreich. (Jod und Tannin in vollkommener Verbindung mit Honig.) Die Jodsalze sind die wirksamsten und kräftigsten Heilmittel, welche die Medizin besitzt, schreibt P. Aristée im „L'Apiculture". In Verbindung mit Tannin, besonders bei Gegenwart von Honig, behält das Jod alle seine starkwirkenden Eigenschaften und hat nicht mehr die schweren Unzukömmlichkeiten bei bestimmten Erkrankungen, wo seine Anwendung beinahe unentbehrlich ist.

Der Jodverbindung enthaltende Honig ist demnach angezeigt bei Personen mit geschwächtem Organismus und bei Hinfälligkeit, hervorgerufen durch Krankheit, Ueberanstrengung, Nervenschwäche 2c. Er wirkt als blutreinigendes Mittel erster Ordnung, macht das Blut dünnflüssiger und lebhaft, macht die Wände der Arterien und Blutadern geschmeidiger und erleichtert und kräftigt die Blutzirkulation. Es ist das beste Verhinderungsmittel bei Arterio-sclerose (Arterienverkalkung) und aller ihrer Folgekrankheiten. Der jodreiche Honig ersetzt vorteilhaft den Lebertran. Er enthält in kleinen Volumen die aktiven Bestandteile dieses Mittels, welches ein wenig außer Gebrauch ist und vor dem so viele Kranke einen wahren Abscheu haben. Die Kinder nehmen diesen Honig mit Vergnügen und vertragen ihn auch ganz gut selbst in größeren Mengen.

Anmerkung des Rundschauers. Muß der Kranke einmal Medikamente nehmen, so ist es besser, er benützt den leicht verdaulichen Honig, als einen vielleicht schädlichen Sirup als Bindemittel.

Wie dieses Mittel hergestellt wird, sagt der Schreiber obiger Zeilen nicht, man wende sich deshalb an irgend einem Apotheker.

Ich habe es mit konzentrierter Lösung von Tannin und Jodkali, welche ich mit aromatischen Honig gemischt habe, hergestellt. Dalmatinischer Erikahonig eignet sich sehr gut zu dieser Mischung. Der unangenehme Geschmack des Jodkali und des Tannins gemischt mit Erikahonig gleicht dem Geschmacke von gebranntem Zucker.

Amerika. Ueber A. Millers Rauchzusatzmethode für Königinnen, deren Erfindung ich Pfarrer Sträuli zugeschrieben habe (siehe „Bienen-Vater" Heft 2), schreibt mir Herr Hans Ahlbach aus St. Johann: In seinem Buche „Der pavillonfähige Dadant-Alberti, Bienenkasten, II. Auflage vom Jahre 1902" auf Seite 131 beschreibt Sträuli die Königinnenzucht des Amerikaners Alley und sagt: „Nach einer Entweiselung kann man einem Volke jede Königin zusetzen, auch eine unbefruchtete, die mehr als drei Tage alt ist. — Ich schließe nachts das Flugloch mit einem Wegerichblatt, gebe oben (durch die Futterlücke S) Rauch und lasse die Königin hineinfallen".

Seite 164 desselben Werkes bringt Pfarrer Sträuli eine wesentliche Abänderung und Vervollständigung der Verfahren Alley, Pratt, Doolittle, die sehr bemerkenswert ist und die ich für besser halte als die des Herrn A. Miller.

Herr Johann Wenzel, Fachlehrer in Hainburg a. d. D. teilt mir mit: Herr Pfarrer Sträuli übersetzt in seiner „Europäischen Bienenzucht", 1906, das Werk des Amerikaners Pratt: Baby nuclei. In Nummer 11 findet sich folgende

Stelle: „Bienen irgend einer Art werden, wenn zuerst mit Tabakrauch betäubt, eine jungfräuliche Königin, die man sofort zulaufen läßt, nicht belästigen, weil sie nicht können“. Einige Zeilen weiter sagt Pratt: „Es war Herr Alley der uns sagte, wie man Königinnen zusetzt mit Tabakrauch und es war Herr Doolittle, der uns zeigte, wie man es macht mit eingesperrten, brutlosen Bienen und es ist schwer zu unterscheiden, welches die größere Gabe ist — beide sind golden“.

In Amerika werden jetzt nur noch zwei Methoden des Zusetzens von Königinnen angewendet: Die Rauchmethode und die Hungermethode. (Siehe die Biene und der Breitwabenstock, Seite 103.)

(**Gleich große Brutflächen im Acht-, Zehn- und Zwölf-Rahmenstock.**) Bezugnehmend auf den Artikel, Heft 12, Seite 310, der Rundschau, fragt eine Anzahl unserer geneigten Leser an, ob bei Verwendung eines Zwölf-Rahmenstockes ein breiterer Futterkranz über der Brut erzielt wird. Dies ist bei gleichen Rahmen nicht der Fall, wie sich bei aufmerksamen Lesen aus dem Inhalt des Absatzes der Rundschau von selbst ergibt.



Aus Nah und Fern.

Der Spargel eine vorzügliche Bienennährpflanze. Wie Herr Redakteur Knoke im „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt“ berichtet, honigt der Spargel derart vorzüglich, daß er den Bienen unter Umständen Volltracht gewähren kann. Der Honig ist zwar nicht von hervorragender Güte, aber es ist immerhin Honig, den die Bienen aus der Natur eintragen und welcher jedenfalls billiger ist als Zucker, den wir in den letzten Jahren in so ungeheuren Mengen in unsere Stöcke einfüttern mußten. Da der Spargel in den Monaten Juli und August zur Blüte kommt, also zu einer Zeit, wo die Haupttracht fast in allen Gegenden endgiltig vorüber ist, so würde derselbe oftmals eine willkommene Bereicherung der Bienenweide bilden. Der Spargel gibt ein feines und gut bezahltes Gemüse und ist dessen Kultur auch sehr lohnend. Unser eifriges Vereinsmitglied Herr W. Strache in Karbitz in Böhmen ist ein bekannter Spargelzüchter und versendet derselbe alljährlich Spargelsetzlinge um sehr billigen Preis. Die beste Pflanzzeit für den Spargel ist Ende März. Herr Strache gibt jeder Sendung eine Kulturanweisung gratis bei. A. Alfonsus.

Purgstall. (Die Ueberwinterung der Bienen) war trotz des strengen Winters sehr zufriedenstellend. So wie an anderen Orten, gab es auch hier volle vier Wochen hindurch strenge Kälte, in denen das Thermometer zwischen 8° und 12° R schwankte. Meine 20 auf dem Sommerstande aufgestellten Bienenstöcke, allerdings durch Decken vor Winden geschützt, flogen heute, am 14. Februar bei 8° Wärme alle, kein einziges ist der Kälte zum Opfer gefallen und die Zahl der Leichen in den einzelnen Völkern betrug kaum 300 per Stock. Ich bemerke, daß alle meine Völker, bis auf zwei, bloß auf Zucker saßen, da aber gerade diese zwei die meisten Toten hatten. Das Wagvolk nahm ab vom Oktober bis Mitte Februar um 3·3 kg, was als geringe Zehrung bezeichnet werden kann. C. Schachinger.

Honig, der zu süß ist. Der Doktor der Philosophie Ernst Mascha hatte sich als Inhaber der Delikatessenfirma Ehler & Co. beim Bezirksgericht Josefstadt wegen Uebertretung gegen das Lebensmittelgesetz, begangen durch Feilhalten von übermäßig zuckerhältigem Honig, zu verantworten. Bei der genannten Firma, die den Handel mit Honig im großen Stile betreibt, wurde kürzlich ein Honig beanständet, der, wie seine Untersuchung durch die Lebensmittelanstalt ergab, einen Rohrzuckergehalt von rund 16 Prozent enthielt, während nach dem Codex alimentarius reiner Bienenhonig nur einen Rohrzuckergehalt von höchstens 10 Prozent enthalten soll. Die Firma hatte den genannten Honig ausdrücklich als garantiert reinsten Bienenhonig in Verkehr gebracht. Bei der vor dem Vorstande des Bezirksgerichtes Josefstadt LGR. Dr. Stolz durchgeführten Verhandlung erklärte der Angeklagte, verteidigt von Dr. Alt, daß seine Firma stets nur reinen Bienenhonig direkt von Bienenzüchtern aus Ungarn beziehe und diesen Honig ohne irgend eine Fälschung vorzunehmen, in den Handel bringe. Der übermäßige Zuckergehalt in einzelnen Honigsorten erkläre sich daraus, daß die Bienen selbst aus einzelnen Blüten zu viel Zucker in sich aufnehmen. Der Sachverständige, Regierungsrat Professor Dr. Schacherl erklärte, daß der im konkreten Falle konstatierte übermäßige Zuckergehalt nicht auf eine Fälschung zurückzuführen sei und sich auf natürlichem Wege durch Aufnahme von zu viel Zucker durch die Bienen erklären lasse. Es sei auch möglich, daß in der Nähe der in Betracht kommenden Bienen sich vielleicht Zuckerfabriken befinden. Der Zeuge Iwan Binder, pensionierter Oberbeamter der ungarischen Staatsbahnen, gab an, daß er als Fachmann auf dem Gebiete der Bienenzucht seit mehreren Jahren für die Firma des Angeklagten den Einkauf von Honig direkt bei den Bienenzüchtern in Ungarn besorge und schon mit Rücksicht auf seine soziale Stellung darauf bedacht sei, daß nur echter Honig geliefert werde. Eine Fälschung seitens der Bienenzüchter, erklärte der Zeuge, sei ausgeschlossen, weil einerseits die Beimengung von Zucker zum Honig sich nicht lohnen würde, andererseits, weil viele Bienenzüchter, zumeist Bauern, zu einer derartigen Fälschung viel zu dumm wären. Der Richter sprach den Angeklagten mangels jeglichen strafbaren Tatbestandes von der erhobenen Anklage frei. „Wiener Extrablatt“.

Nachschrift der Redaktion: Nach unserer Ansicht haben die Bienen entweder, wie auch Herr Regierungsrat Dr. Schacherl annimmt, den Zucker aus einer in der Nähe des Standes gelegenen Zuckerfabrik eingetragen oder er ist,

was wahrscheinlicher ist, durch Fütterung in den Honig gelangt. Es ist jedenfalls für alle, welche ihre Bienen mit Zucker füttern, äußerste Vorsicht geboten, denn es ist sehr leicht mit dem Strafgesetze in Konflikt zu kommen.

Honig und Wachs aus der Wikingerzeit. Das historische Museum zu Christiania bewahrt einen seltenen Fund aus der Zeit der Wikinger, jenes Seeräubervolkes, welches im 8. bis 10. Jahrhundert im nördlichen Europa lebte. Das „Oseberg Schiff", ein norwegisches Königsgrab, enthält zwei dunkel gefärbte, flache Stücke Wachs nebst Garnknäuel, welche der Oseberg-Königin als Nähwachs ins Grab mitgegeben worden sein dürften. Ueber diese Wachsstücke hielt John Sebelien in der norwegischen Gesellschaft der Wissenschaften nach eingehender Analyse einen bemerkenswerten Vortrag, aus welchem ich folgendes entnehme: Das zirka 1000jährige Bienenwachs hatte innen eine frische, durchscheinend gelbe Farbe. Der Schmelzpunkt betrug 63 Grad Celsius, das spezifische Gewicht 0·962. Alle gefundenen Zahlen entsprechen den Normen für heutiges Bienenwachs, bis auf eine etwas höhere Säurezahl und kann mit Rücksicht auf die sicher Honig und Met verbrauchenden Normanen geschlossen werden, daß es sich nicht um das Wachs wilder Bienen handelt. Die beiden in Oseberg-Schiff gefundenen Wachsklumpen wogen zusammen 116·75 g und ergab die mikroskopische Analyse, welche Professor Bille-Gram in Kopenhagen durchführte, daß dieses Wachs nur wenig Blütenstaub enthält. In einem halben Gramm wurden nur zirka 10 Pollen gefunden, wovon 4 von Kreuzblütlern, 1 von Preiselbeerblumen, 1 von einer Nelkenart und 1 von der Linde herrührten. Professor Bille-Gram unterzog auch die im Jahre 1911 in Fersley in Dänemark gefundene Silberbüchse mit Bienenwachs aus dem 10. Jahrhundert einer genauen Prüfung, in welcher er Pollen der obigen Blüten und Flachsgespinste nachwies, welche jedenfalls darauf hinweisen, daß man auch damals schon das Wachs durch Tücher durchpreßt hat. Robert Löwy.

Wem gehört der Bienenschwarm? Eine für Imkerkreisen interessante Entscheidung fällte dieser Tage das Gericht in Bitsch (Lothringen). Im letzten Sommer ließ sich ein Bienenschwarm in einem leeren Bienenkasten nieder. Der Kasten gehörte einem Privatförster, stand aber in dem leeren Bienenstande eines Gutsbesitzers. Ueber die Eigentumsrechte konnten sich die genannten nicht einigen, sodaß die Sache im Klagewege zum Austrag gebracht werden mußte. Das Gericht entschied, wem der Kasten gehöre, gehöre auch der Bienenschwarm, also dem Förster.

(Das Reich, Berlin.)

Bienenanlegen zu befördern. Um Bienenschwärme zu leichten und bequemen Anlegen zu bringen, steckt man im Halbkreis um das Bienenhaus, an Stangen gebunden, eine Partie Rebholzbüschel, in welche ein Säckchen mit Iriswurzelpulver eingebunden ist, wobei noch zu beachten ist, daß sich die Bienen mit Vorliebe an nicht über 6 bis 8 Meter hohen Stangen anlegen.

Aus Trefontane bei Rom schreibt mir ein alter Berichterstatter: „In der Bienenzucht gingen die Sachen voriges Jahr durchaus nicht nach Wunsch. Aus dem schlechten Jahre 1912 kamen die Bienen volk- und futterarm ins Frühjahr, so daß ein später Spätfrost, der am 14. April einfiel, den schwachen Völkern derart zusetzte, daß 30 derselben erlagen, die übrigen aber bis in den Sommer hinein zu tun hatten, um sich zu erholen. Dann aber gab es monatelang Trockenheit, und während man anderwärts — in Oesterreich und Deutschland — über die großen Regenmengen klagte, hatten wir eine alles verzehrende Dürre. Aber trotz derselben, vielleicht sogar eben infolge dieser Dürre war die Honigausbeute bis zum August sehr zufriedenstellend und wir würden ein gutes Jahr verzeichnen können, wenn nicht Mitte August das Unheil über unsere Bienen hereingebrochen wäre in Gestalt zahlreicher Bienenfresser, einer Vogelart, die man bei Ihnen jenseits der Alpen nicht kennt und die auch bei uns gottlob nur in manchen Jahren erscheint, dann aber den Bienen unermeßlichen Schaden zufügt." Der Bericht beschreibt nun die Lebensart und den verderblichen Einfluß, den diese Vögel auf die Bienen ausüben, was ich den Lesern des „Bienen-Vater" ein nächstes Mal mitteilen werde, und sagt zum Schlusse, daß er ein Durchschnittserträgnis von 8 Kilogramm per Stock verzeichnen kann. So hoch ging es bei uns in Oesterreich nicht! Coel. Schachinger.

Bienenzuchtkurs. An der niederösterreichischen Landeswinterschule für Landwirtschaft in Tulln findet am 23. und 24. April ein zweitägiger unentgeltlicher Bienenzuchtlehrkurs und am 19. Juni ein eintägiger praktischer Bienenzuchtlehrkurs für jedermann gegen vorherige Anmeldung zugänglich, statt.

Bekanntmachung über die Lehrkurse an der königlichen Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. An der königlichen Anstalt für Bienenzucht werden im Jahre 1914 folgende Lehrkurse abgehalten: 1. Ein Königinzuchtlehrkurs vom 8. bis 10. Juni. Teilnehmerzahl 25. Meldefrist bis 1. Mai. 2. Ein allgemeiner Lehrkurs über Bienenzucht und Bienenkunde vom 17. bis 24. Juni. Teilnehmerzahl 25. Meldefrist bis 15. Mai. 3. Ein bakteriologischer Kurs über Bienenkrankheiten zur Ausbildung von Sachverständigen vom 22. bis 29. Juli. Teilnehmerzahl 10. Meldefrist bis 15. Juni. Außerdem nimmt die Anstalt für die Sommermonate Imker, welche sich in der Bienenzucht theoretisch und praktisch gründlich ausbilden wollen, als Praktikanten auf. Meldefrist bis 1. Mai. Für die Teilnehmer des bakteriologischen Kurses wird Erfahrung in der Handhabung des Mikroskops verlangt. Der Besuch der Lehrkurse ist unentgeltlich. Die Gesuche der Teilnehmer um Zulassung zu den Kursen sind bei Meldung der Nichtberücksichtigung bis zu den obenbezeichneten Zeitpunkten mit einem kurzen Lebenslauf und einer Auskunft über die imkerliche Vorbildung an die königliche Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. In der Anstalt wird eine Wohnungsliste aufliegen, aus der sich die Kursteilnehmer passende Wohnungen auswählen können.

Dreißigtausendste Bienenwohnung. Die Firma M. Ensbrunner, Nachfolger Johann Ties, Bienenwohnungenfabrikant in Wels in Oberösterreich, spendete der Oesterreichischen Imkerschule den dreißigtausendsten Bienenstock, der in ihrer Fabrik erzeugt worden ist.

Gegen Honigfälscher. Der Tapezierer Karl Stark in Neuulm verlegte sich auf die Herstellung von sogenanntem Kunsthonig nach dem Rezepte des königlich spanischen und königlich griechischen Hoflieferanten Max Noa in Berlin und verkaufte das Erzeugnis, welches nach dem Gutachten des als Sachverständigen zugezogenen königlichen Landesinspektors für Bienenzucht in München mit Honig gar nichts gemein und — je nach dem Zuckerpreise einen Herstellungswert von 20·3 bis 24 Pfg. pro Pfund hat, durch seine Frau im Hausierhandel als reinen Honig um 80 Pfg. das Pfund. Da sich die Starkschen Eheleute in ihrem Geschäftsbetriebe bald durch die wachsame Polizeibehörden Neuumls zu sehr belästigt fühlten, fertigten sie ihren Kunsthonig in anderen Städten an und suchten durch Zumischung von echtem Honig die Beschaffenheit zu verbergen. Der Mann erhielt dann 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, die Frau 1 Monat. Es ist bedauerlich, daß trotz wiederholter Warnung in der Presse immer noch Honig von den Hausierern gekauft wird.

(Neues Münchener Tagblatt.)

Kärntnervölker für Oberösterreich. Den oberösterreichischen Imkerkollegen teile ich mit, daß ich in diesem Jahre in Munderfing am Stande des Herrn Stationsvorstandes Josef Maurer wieder eine größere Anzahl Bauernstöcke unterbringen werde. Ueber Auskunft und Bestellungen bitte sich an Herrn Stationsvorstand Maurer zu wenden. Im eigenen Interesse jedes einzelnen, der davon Gebrauch machen will, bitte dies aber rechtzeitig zu tun. Stationsmeister Neunteufel, Hirt in Kärnten.

Prämiierung. Den „Land- und Forstwirtschaftlichen Mitteilungen" des Landeskulturrates in Prag ist zu entnehmen, daß Herrn Oberlehrer Rudolf Pensler in Pirken bei Görkau für ausgestellten Honig und ausgestelltes Wachs in der „Deutschböhmischen Landesschau" in Komotau (Dauerausstellung) die bronzene Ausstellungsmedaille zuerkannt wurde.

Beilage „Glücksrad". Sehr wichtige Mitteilung. Zu der ganzen heutigen Auflage ist wiederum ein vorteilhafter Prospekt des Geldinstitutes „Glücksrad" in Brünn, beigelegt, welchen wir allen zur sorgfältigen Durchsicht empfehlen. Sollte jemand zufällig unsere Beilage nicht erhalten haben, der schreibe um dieselbe an die Adresse: „Glücksrad", Brünn, Rudolfsgasse Nr. 12, wohin auch sämtliche Bestellungen, Anfragen usw. zu richten sind. Jeder ist seines Glückes Schmied.

Auf gegen die allgemeine Teuerung! Die allgemeine Teuerung veranlaßt so manchen Konsumenten, sich nach einer billigeren Bezugsquelle umzusehen, die ihm trotz dieses Umstandes die Gewähr bietet, vorteilhaft einzukaufen. Wir können in diesem Falle unseren B. V. Lesern wärmstens empfehlen, sich beim Einkaufe von Herren- und Damenstoffen als auch Leinenwaren des allgemein als solid und leistungsfähig bekannten Tuchversandhauses Franz Schmidt, Jägerndorf B 287, zu bedienen, und bietet der der heutigen Gesamtauflage beigelegte Prospekt die beste Gelegenheit, sich die reichhaltige Musterkollektion dieser Firma kommen zu lassen.

Bienenjagd in Amerika. Der in Nr. 10 des „Bienen-Vater" 1912 erschienene interessante Artikel über „Bienenjagd in Amerika" stammt aus der Feder unseres Vereinsmitgliedes Anton Riegler in Semmering. Da Herr Riegler früher in Ligetfalu weilte und dessen Name etwas undeutlich geschrieben war, so ist dieser bedauerliche Irrtum entstanden, den wir hiemit richtigstellen.

Handelspreise für Honig und Wachs*) für den Engros-Verkehr am Wiener Platze:

Benennung der Ware	Preis in K per Zentner In der Zeit vom 14. bis 20. Februar
	von bis
Honig:	
Roher	106—113
Geläuterter	110—115
„ ungarischer gelber	115—117
Schleuderhonig	120—140
Wachs:	
Bienenwachs, gelbes	410—420
„ gebleichtes, afrikanisches	440—470
„ „ inländisches, ohne Garantie	400—430

*) Die angegebenen Preise sind Durchschnittspreise der Woche.



Unsere Beobachtungsstationen.

Jänner.

Der Jänner war ein Wintermonat im vollsten Sinne des Wortes. Fast in allen Gegenden herrschte strenge Kälte, die Bienen zogen sich in einen engen Klumpen zusammen, die Zehrung war gering; der Totenfall ebenfalls minimal, so daß man die schönsten Hoffnungen hat, daß die Bienen volksstark den ersten Reinigungsausflug erreichen. Allerdings werden wohl bereits verhungerte Völker auch schon gemeldet und wo kein Zucker gefüttert wurde, macht sich Durstnot bemerkbar, doch im großen und ganzen ist man sehr zufrieden. Herr Sommer, Kamitz, beobachtete am 7. auf dem Oelkarton Eier, am 11. sah er bei einem Volke eine vollständig entwickelte Larve. Bitte nochmals um den Namen des Stationsortes und die Unterschrift auf jedem Berichte.

Imkergruß

Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für Jänner 1914.[1])

Land	Station	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Temperatur Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Schnee	Sonnenschein 0	1/2	ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m) . .	40	40	50	130	−13	−14	−16	5	-2	6	−5·6	.	1	5	19	6	6	22
	Gablitz (330 m)	10	10	20	40	−8	−16	−18	8	-3	0	−5·3	.	1	12	14	10	7	19
	Weißenbach (357 m) . .	10	10	25	50	−10	−15	−19	4	-3	2	−7	.	1	6	14	7	10	12
	Imkerschule, Wien (160 m)	40	35	40	145	−10	−13	−15	6	-1	-1	−4·6	.	.	8	13	17	1	16
	St. Pölten (265 m) . .	20	30	40	90	−9	−12	−13	2	-2	1	−4·6	.	.	7	15	5	11	19
	Raabs (469 m)	30	40	45	115	−11	−17	−19	5	-1	6	−4·4	.	.	10	15	7	8	21
	Klosterneuburg	20	25	20	65	−4	−13	−15	9	2	2	−2·8	.	1	3	8	6	17	10
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	25	25	25	75	−11	−12	−14	6	-1	-2	−4·9	.	1	3	12	10	9	18
	Gmünd (495 m) . . .	30	45	45	125	−15	−18	−18	3	-2	9	−8·5	.	.	10	15	12	4	20
Ober-Österr.	Micheldorf	20	20	50	90	−13	−16	−15	4	-2	4	−6	.	2	5	12	15	4	12
	Pettenbach	10	30	20	60	−17	−18	−15	-8	-12	-6	−4·3	.	1	1	22	4	5	21
	Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Munderfing	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark	Gußwerk (746 m) . . .	25	25	40	90	−14	−18	−19	3	2	2	−6·2	.	.	8	6	12	13	7
	Mahrhof b. Stainz . .	30	30	40	100	−8	−7	−12	2	-2	-2	−7·2	.	.	7	11	11	9	2
	Bruck a. d. Mur (500 m)	35	35	50	120	−17	−17	−19	5	1	3	−6·8	.	.	5	15	9	7	17
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	20	15	30	65	−17	−18	−21	-6	-3	-4	−12·1	.	1	7	7	4	20	5
	Thalgau (545 m) . . .	10	40	30	80	−17	−17	−15	2	-4	0	−6·5	.	1	11	7	13	11	24
	Itzling (412 m) . . .	30	25	50	105	−18	−17	−19	5	0	6	−4·8	.	1	6	10	3	18	3
	Rigaus	30	20	45	95	−17	−18	−19	7	12	14	−7	.	.	4	6	5	20	4
	Großarl	20	20	30	70	−15	−15	−15	3	3	6	4·9	6	3	7	5	4	15	4
	Fresach	50	50	50	150	−13	−11	−12	5	0	2	−5·1	.	1	3	8	12	11	5
Kärnten	Damtschach (627 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kleblach (586 m) . . .	10	20	30	60	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	2	.	29	
	St. Salvator b. Friesach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	Steuerberg (780 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Krain	Ill.-Feistritz (400 m) . .	10	20	30	60	−2	−8	−12	4	5	5	−4·4	.	.	7	5	15	11	13
	Stein (380 m)	45	40	60	145	−13	−14	−19	5	8	8	−4·4	.	.	4	14	8	9	7
Tirol	Lana-Pavigl	30	25	45	100	−11	−8	−7	7	1	6	−1·9	.	1	4	4	6	21	13
	Köffen (726 m)	15	15	20	50	−20	−20	−24	0	-3	0	−9·5	.	.	4	7	6	18	2
Vorarlberg	Au (800 m)	15	20	25	60	−23	−22	−20	1	1	2	−9·4	.	2	7	11	4	16	31
	Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Dalaas (920 m)	30	35	40	105	.	.	.	.	.	.	−7	.	2	8	10	5	16	6
	Damüls (1429 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	28	45	25	97	−18	−18	−14	5	3	4	−6	.	2	10	13	7	11	11
	Dornbirn (435 m) . . .	.	.	.	69	−22	−22	−22	1	-2	-1	−9·7	.	2	6	14	10	7	4
	Feldkirch (459 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lustenau (407 m) . . .	10	17	16	43	−24	−24	−19	1	-1	0	−10·2	.	3	12	21	3	7	31
	Thüringen (548 m) . .	20	20	30	70	−12	−13	−13	2	2	4	−4·5	.	2	4	10	10	5	1
	Warth (1500 m) . . .	15	16	25	56	.	.	.	.	.	.	.	.	2	4	8	4	19	4
	Wolfurt (434 m) . . .	.	.	.	130	−13	−12	−13	0	3	0	.	.	2	3	5	26	.	.
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	−17	−15	−17	4	2	-1	−7·4	.	5	6	11	6	14	25
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	30	50	40	120	−14	−17	−12	2	-3	6	−4·9	3	.	18	10	10	11	12
	Oberleutensdorf (320 m)	35	40	35	110	−10	−16	−18	5	-2	7	−6·8	.	2	6	20	8	3	11
	Karbitz (173 m)	45	62	95	202	−6	−10	−18	3	0	4	−3·4	.	3	8	13	5	13	25
Mähren	Probitz (192 m) . . .	30	40	30	100	−11	−15	−14	3	-2	-2	−5·4	.	.	4	9	16	6	22
	Frain (450 m)	40	50	40	130	−12	−16	−17	2	-5	-1	−7·3	.	1	8	9	11	11	15
	Gaisdorf bei Bodenstadt	80	60	60	200	−15	−18	−16	-5	-11	-9	−7·2	.	.	13	17	5	9	19
	Olmütz-Schnobolin . .	20	45	40	105	−11	−12	−10	1	0	-1	−5	.	.	2	18	6	7	24
Schlesien	Langenberg	30	35	35	100	−14	−25	−21	-2	-10	-3	−8	.	.	12	6	10	15	14
	Kamitz (561 m)	13	10	25	48	−16	−17	−14	0	-4	2	−7·5	.	1	16	10	15	6	30
Küstenld.	Aurisina	20	10	20	50	0	−3	−1	10	10	10	4·1	13	2	3	5	4	22	22
Bukowina	Czernowitz (250 m) . .	15	10	20	45	−10	−22	−17	2	1	1	−4·3	.	.	10	11	9	11	13
	Kimpolung (720 m) . .	35	35	50	120	−14	−16	−22	3	-9	4	−6·1	.	.	6	10	3	18	19
	Gurahumora (480) . .	30	20	11	61	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Verleihung. Der Zentralausschuß hat dem Herrn Josef Maurer, Stationsvorstand in Munderfing, welcher über ein vorzügliches apistisches Wissen und Können verfügt, den Titel eines Wanderlehrers verliehen.

Bienen-Praktikant. In der Oesterreichischen Imkerschule in Wien, II., k. k. Prater, wird ab 1. April bis Ende Oktober 1914 wieder ein junger gesunder Mann als Praktikant aufgenommen. Bei entsprechender Verwendbarkeit erhält derselbe monatlich K 60—80 Zahlung und freies Nachtlager. Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich an die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5, zu richten.

Verkauf von Strohkörben. Aus der Oesterreichischen Imkerschule werden neue Strohkörbe zum Preise von à K 2.— und K 3.— loko Wien abgegeben, mit Vorbau und gespeilt um K 1.— mehr. Bloß gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Bestellungen sind an die Vereinsleitung zu richten.

Jubiläumsspenden für den Neubau der Oesterreichischen Imkerschule mit Museum: Herr Alfred Hrad, Wien . . K 5.— und K 1.50



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 11. März, nachmittags 5 Uhr im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Wien, I., Schauflergasse 6 statt. Bei derselben wird Herr Redakteur Alfonsus einen Vortrag über die Verbesserung der Bienenweide halten. Zahlreicher Besuch erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Niederösterreich.

Zweigverein Gramatneusiedl und Umgebung. Die nächste Monatsversammlung findet Sonntag, den 8. März, 3 Uhr nachmittags, in Herrn Schorns Gasthaus zu Reisenberg statt. Herr Hermann Gebauer wird über die Heilkraft des Honigs und Herr Wiltschke über den Nutzen der Bienenzucht in Bezug auf die Landwirtschaft sprechen. Gäste willkommen!

Leo Wiltschke, Schriftführer. Joh. Wannenmacher, Obmann.

Steiermark.

Filiale Halbenrain. Jeden ersten Sonntag im Monat findet in J. Probsts Gasthaus in Halbenrain eine Besprechung über Bienenzucht und Vereinsangelegenheiten um 10 Uhr vormittags statt, woselbst auch neue Mitglieder aufgenommen werden. Ferner wird ersucht, die Vereinsbeiträge noch im Monat März beim Vereinskassier J. Schober in Neudörfl einzuzahlen.

Joh. Feltrini, Obmann.

Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg. Die Generalversammlung wird am 19. März (Josefitag). um 1 Uhr nachmittags im Mödlhamersaale in Salzburg mit folgender Tagesordnung abgehalten: Begrüßung und Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden. Vortrag des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung. Vortrag des Tätigkeits- und Kassaberichtes. Mitteilungen der Sektionsleitung. Vortrag des Wanderlehrers für Bienenzucht Herrn Georg Rendl. Antrag des Ausschusses, betreffend die Erhöhung des Jahresbeitrages auf K 2.40 jährlich. Wünsche und Anträge. Unentgeltliche Verlosung von Bienenzuchtgeräten. — Anträge für diese Generalversammlung müssen 14 Tage vorher der Sektionsvorstehung eingesendet werden. Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder zu zahlreicher Teilnahme bestens eingeladen.

Küstenland.

Zweigverein Küstenland. Sonntag, den 8. März d. J., um 3 Uhr nachmittags, wird im Südbahn-Restaurant Nabresina die ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung abgehalten. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen und Bienenfreunde mitzubringen.

F. Sila, Schriftführer. J. F. Tence, Obmann.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Die ordentliche Generalversammlung wird Sonntag den 22. März d. J., nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „zum Ratsstübel“ in Brüx abgehalten werden. Es ergeht hiemit an alle direkten und Zweigvereinsmitglieder die höfliche Einladung. Tagesordnung: Jahres- und Kassabericht. Wahl dreier Kassaprüfer. Neuwahl des Zentralausschusses. Anträge. Vortrag: Der Oesterreichische Breitwabenstock und seine Zukunft.

Franz Gießmann, Schriftführer. Karl Gründig, Obmann.

Mähren.

Zweigverein Sternberg und Umgebung. Den P. T. Mitgliedern diene zur geneigten Kenntnis, daß die Vollversammlung am 8. März vormittags 9 Uhr. im Gasthause „zum Bacchus“ in Sternberg stattfindet, wozu hiermit die Einladung ergeht. Ferner werden die P. T. Mitglieder ersucht, die Mitgliedsbeiträge, ebenso die Versicherung schon vorher einzuzahlen, da sonst diejenigen, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, ausgeschieden werden müssen.

Die Vereinsleitung.



Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Zweigverein Weikendorf. Am 11. Jänner fand im Gemeindegasthause die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Der Obmann hielt über den nun fast zehn Jahre bestehenden Verein einen Rückblick über die wichtigsten Ereignisse während dieser Zeit. Gewählt wurden die Herren: Franz Debus sen., Obmann, Matth. Karner, Obmannstellvertreter, Lorenz Brenner, Kassier, Herrmann Staudigl, Schriftführer. Ausschußräte: Josef Regber, Paul Romstorfer jun., Franz Schafferik. Die Versammlung beschloß, Ende Juni l. J. eine bienenwirtschaftliche Ausstellung in Weikendorf zu veranstalten. Näheres darüber wird rechtzeitig verlautbart werden. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Hermann Staudigl an der Hand einer Reihe von Präparaten einen Vortrag über die Biene, ihre Entwicklung, ihren Bau, über die Lebensaufgabe der Bienenwesen und die Wechselbeziehungen derselben zu einander. Anwesend 15 Mitglieder und 8 Gäste.

Hermann Staudigl, Schriftführer. Franz Debus, Obmann.

Zweigverein Himberg. Ueber Anregung des Herrn Betriebsleiters Ernst Pichl hatten sich die Bienenzüchter und Freunde der Bienenzucht in Himberg am Sonntag, den 14. Dezember 19.3 in Herrn Josef Stöckls Gasthaus zusammengefunden, um einen Zweigverein zu gründen. Ueber spezielle Einladung war auch der Redakteur des „Bienen-Vater" Herr Direktor Alfonsus erschienen. Nach der Begrüßung der Versammelten durch den Einberufer Herrn Pichl hielt Herr Direktor Alfonsus einen überaus interessanten Vortrag über Wert, Zweck und Nutzen der Bienenzucht. Lauter Beifall lohnte seine Ausführungen, für welche ihm seitens des Herrn Franz Gattermayr namens der Versammlung der Dank ausgesprochen wurde. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der Funktionäre wurden nachstehende Herren in die Leitung des Vereines gewählt: Obmann Franz Gattermayr, Bierkassier, Obmannstellvertreter Ernst Pichl, Betriebsleiter, Kassier August Terharen, Revident der k. k. Staatsbahnen, Schriftführer Anton Resch, Gemeindesekretär; Ausschußräte: Albert Teichmann, Privatier, Johann Pogatsch, Hausbesitzer, Josef Hottowetz, Weichenwächter, und Adolf Seiler, Leichenbestattungsunternehmer.

A. Resch, Schriftführer.

Zweigverein Wiener Neustadt und Umgebung hielt am 6. Jänner d. J. seine Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der anwesenden Vertreter von Neunkirchen und der übrigen erschienenen Damen und Herren durch den Obmann, teilte letzterer das Ableben des Vereinskassiers Herrn Alois Schreiber mit, der sich um den Verein große Verdienste erwarb. Zum Zeichen der Trauer erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. In der Neuwahl wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Obmann Sigismund Eckstein, Stellvertreter Franz Polatschek, Schriftführer Ferd. Breyer, Stellvertreter Isidor Reidl, Kassier Rudolf Schwarz, Stellvertreter Rudolf Grimm; Ausschußmitglieder: Max Hoffmann, Hermann Sträußler, Karl Ferber, Joh. Wenger. In Anbetracht der besonderen Verdienste um den Verein wurde Herr Obmannstellvertreter Franz Polatschek einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Der Verein zählt gegenwärtig 120 Mitglieder und wird sich in absehbarer Zeit noch vergrößern. Freudig kann die rege Beteiligung von Damen an allen Veranstaltungen begrüßt werden, die auch sonst stets tatkräftig in der Imkerei mitwirken. Recht animiert schloß die Versammlung um 5 Uhr abends. Ferd. Breyer, Schriftführer.

Zweigverein Stranzendorf und Umgebung. Bei der am 6. Jänner d. J. in Stranzendorf abgehaltenen Generalversammlung wurden gewählt die Herren: Jg. Gstettner, Obmann, Karl Schmidt, Stellvertreter, Ernst Kindermann, Schriftführer, Phillip Duben, Kassier; Hochw. Georg Pfeifer, Joh. Rösner, Ausschußmitglieder. Obmann Gstettner referierte: Wie wird das Honigerträgnis gesteigert?

E. Kindermann, Schriftführer. J. Gstettner, Obmann.

Zweigverein Kronberg und Umgebung hielt am 8. Dezember 1913 die sehr gut besuchte Hauptversammlung in Schleinbach ab, in welcher Herr Direktor Alfonsus einen sehr beherzigenswerten Vortrag hielt. Aus der Rechnungslegung ist zu entnehmen, daß den Einnahmen in der Höhe von K 293·11 die Ausgaben von K 177·10 gegenüberstehen. Für Neuanschaffung von Imkergeräten wurden K 42·93 verausgabt. Der Verein zählt 45 Mitglieder. Als Delegierter wurde Herr Eichler, als dessen Stellvertreter Herr Steinmetz bestimmt. Die Wahl in die Vereinsleitung ergab dasselbe Resultat wie im Vorjahre, nur wurde statt Herrn J. Kroyer Herr Stationsvorstand Hans Brand in den Ausschuß gewählt. Zur Frühjahrsfütterung wurden 785 kg Zucker bestellt. Im Sommer wird eine Wanderversammlung in Wolkersdorf abgehalten. Die Hauptversammlung findet stets am 8. Dezember (Feiertag) statt. Zum Schlusse der Versammlung fand eine Gratisverlosung von Imkergeräten allgemeinen Beifall. Ferd. Gärber, Schriftführer.

Zweigverein Isper hielt am 18. Jänner im Gasthause des Herrn Josef Priechenfried in Altenmarkt seine Generalversammlung ab. Der Rechenschafts- und Kassabericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Obmann Anton Mayr, Altenmarkt, Stellvertreter Methodius Zahradnik, Pisching, Schriftführer und Kassier Anton Olser, Altenmarkt, Ausschüsse: Heinrich Kamleitner, Isper, Joh. Schauer, St. Oswald, Alois Schwarzl, Au, Michl Lumesberger, Höff. Der Obmann Anton Mayr sprach über die Vorteile der kumulativen Versicherung. Es folgte die Einzahlung der Jahresbeiträge von den anwesenden Mitgliedern. Mit dem Wunsche auf ein recht gutes Bienenjahr schloß der Obmann die Versammlung.

Zweigverein Weinzierl-Wieselburg a. d. Erl. (Todesnachricht.) Der Obmann des Zweigvereines Weinzierl-Wieselburg a. d. Erl., Herr Richard Scholz, erzh. Forstmeister i. P.,

ist am 6. Dezember v. J. nach langem, schweren Leiden im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Verstorbene stand bei den Mitgliedern des Vereines als verständnisvoller Imker und edler Menschenfreund hoch in Ehren.

Alois Allinger, Schriftführer.

Oberösterreich.

Zweigverein Kirchdorf hielt Sonntag, den 1. Februar d. J. seine Generalversammlung ab. Nachdem Obmann Haider die Mitglieder und Gäste, ganz besonders den Wanderlehrer Hans Pechaczek herzlich begrüßt hatte, gedachte derselbe des verstorbenen Schuldirektors Heinrich Brunnbauer, welcher durch 18 Jahre sich als Zweigvereinsobmann große Verdienste auf dem Gebiete der Bienenzucht erworben hat und ersuchte die Anwesenden, demselben ein ehrendes Andenken zu widmen. Ferner gedachte der Obmann der verstorbenen Mitglieder Schwarzlmüller und Mitterhumer mit ehrenden Worten und ersuchte die Anwesenden, zum Zeichen der Trauer sich von den Sitzen zu erheben. Die Protokolle, Einläufe und der Tätigkeitsbericht des Obmannes wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Den Bericht über die Geldgebarung erstattete Kassier Weiermayr. Derselbe wurde von den Revisoren Krahwinkler und Meisleder richtig befunden. Dem Rechnungsleger wurde Dank und Anerkennung ausgesprochen. In die Vereinsleitung wurden einstimmig gewählt: Obmann Johann Haider, Obmannstellvertreter Gotthard Schreiner, Schriftführer Stationsvorstand Moser (der bisherige Schriftführer Vinzenz Laus hat eine Wiederwahl abgelehnt, was mit Bedauern zur Kenntnis genommen wurde), Kassier Ferd. Weiermayr; zu Ortsausschüssen Franz Krahwinkler für Kirchdorf, Franz Baumgartner für Micheldorf, Franz Pramhas für Inzersdorf, Franz Meisleder für Schlierbach, Franz Wimmer für Wartberg und Martin Oberndorfinger für Nusbach. Dann hielt Wanderlehrer Pechaczek einen zeitgemäßen Vortrag, wofür ihm der reichste Beifall zuteil wurde. Verschiedene Vereinsangelegenheiten wurden noch erledigt und beschlossen, den 20jährigen Bestand des Zweigvereines durch ein Gründungsfest zu feiern.

Ferd. Moser, Schriftführer. Joh. Haider, Obmann.

Steiermark.

Zweigverein Liezen. Bei der am 11. Jänner l. J. im Hotel Fuchs in Liezen abgehaltenen Generalversammlung wurde Herr Richard Steinhuber zum Obmann und Schriftführer und Herr Anton Heindl zum Kassier gewählt. Der Gründer und bisherige Obmann des Zweigvereines Herr Anton Schattauer wurde infolge seiner Verdienste um Hebung der Bienenzucht einstimmig zum Ehrenmitgliede des Zweigvereines ernannt. Herr Wanderlehrer Josef Zangl hielt einen gediegenen Vortrag über die Behandlung der Bienen im Winter und Frühjahre.

Die Filiale Trofaiach hielt am 2. November eine gut besuchte Versammlung im Garten des Obmannes Herrn Heinrich Schauer ab. Wanderlehrer A. Kopetzky, durch Herrn Bahnbeamten, H. Imgollitsch vorgestellt, sprach über die Durchwinterung der Bienen und die Fütterung im Frühjahre. Im Bienenhause konnte manche Stockform und manches Gerät besprochen werden. Allgemein wurde über das schlechte, heurige Bienenjahr geklagt. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß trotzdem alte und junge Bienenzüchter zur Versammlung kamen. — Weil der Honigpreis in Trofaiach ein guter und die Absatzmöglichkeit eine sehr günstige ist, kann man hier auch die edle Beschäftigung mit den Bienen als einen lohnenden Nebenerwerb bezeichnen. — Förster Herr Hubert Granigg regte die Abhaltung von Versammlungen in der Umgebung an.

A. K.

Filiale Bruck a. M. hielt am 8. Dezember v. J. ihre Hauptversammlung ab, welche mit einer Christbaumfeier und Verlosung verbunden war. Der Obmann Herr Karl Barbolani konnte 60 Mitglieder begrüßen und er betonte auch, daß die diesjährige Hauptversammlung dadurch zu einem schönen Vereinsfeste werde, daß bei dieser Hauptversammlung dem langjährigen Mitgliede der Filiale Herrn Hermann Smrczek die goldene Vereinsmedaille mit Diplom überreicht werden sollen. Hierauf hielt Herr Wanderlehrer Alois Heschl, der in Vertretung des erkrankten Präsidenten Herrn Hofrat Wist, sowie in Vertretung des Zentralausschusses erschienen war, eine Ansprache an Herrn Smrczek und hob dessen Verdienste um die Bienenzucht und um den Zentralausschuß, dem Herr Smrczek angehört, hervor. Er überreichte Herrn Smrczek die ihm von der Hauptversammlung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines verliehene goldene Vereinsmedaille mit dem Wunsche, daß Herr Smrczek noch recht lange im Zentralausschusse zum Wohle der Bienenzucht und der Bienenzüchter wirken möge. Herr Smrczek dankte in bewegten Worten und ersuchte Herrn Heschl, den Dank auch dem Herrn Präsidenten, sowie dem Zentralausschusse zu übermitteln. Herr Professor Winter sprach über die Verdienste des Herrn Smrczek in der Filiale und brachte demselben ein herzliches „Summ Summ“! Der Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr wurde vom Schriftführer Herrn Professor Bednar erstattet und beifälligst zur Kenntnis genommen. Dank dem regen Vereinsleben stieg die Mitgliederzahl auf 78. Der vom Kassier Herrn Scheibelsteiner erstattete Kassabericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Berichterstatter der Dank ausgedrückt und die Entlastung erteilt. Viel Heiterkeit erregte der Bericht des Herrn Koberer über die Wanderung in das Buchweizenfeld. Auch in diesem sonst so schlechten Honigjahre machten sich die Kosten der Wanderung bezahlt. Herr Professor Winter erstattete hierauf Bericht über die von ihm geführte Beobachtungsstation, deren Ergebnis deutlich beweist, daß Bruck a. M. für die Bienenzucht eine recht geeignete Lage besitzt. Der beste Dank wurde diesem Referenten für die hochinteressanten Mitteilungen zum Ausdruck gebracht. Herr Landesobstbauwanderlehrer J. Loh hielt einen recht interessanten Vortrag über „Neuerungen und Neuheiten in der Bienenzucht“. In recht humoristischer Weise geiselte er manche Neuheit, die nur dazu angetan ist, dem Imker das Geld aus der Tasche zu ziehen. Reicher Beifall folgte den

Ausführungen. Die Wahlen zeigten das einmütige Vertrauen der Vereinsmitglieder zu dem Ausschusse, in dem sämtliche Funktionäre einstimmig wiedergewählt wurden. Eine reich beschenkte Verlosung und ein prächtiger Christbaum ließen die Anwesenden noch recht lange in freundlichem Kreise beisammen sein.

Filiale Uebelbach hielt am 14. Dezember 1913 im Gasthause der Frau Anna Wiedemann in Uebelbach die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Verlesung und Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. Einläufe. Rechenschaftsbericht für 1913. Aufnahme neuer Mitglieder und Einzahlung der Beiträge. Wahl der Funktionäre. Vortrag des Wanderlehrers Josef Hohla über „Strohkorbbetrieb im allgemeinen und gemischten Betrieb und Strohkorbflechten" (praktisch). Anträge: Es wurde abermals beschlossen, daß von nun an (1914) der „Wiener Bienen-Vater" als Vereinsorgan gelte. Die Mitglieder zeigten recht rege Anteilnahme.

Josef Hohla, Obmann.

Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg. Zur Anlage neuer Bienenstände und zur Vergrößerung bestehender, sowie zur Blutauffrischung können die Sektionsmitglieder im Lande Salzburg durch die Sektion Kärntner Bienenvölker in Original Bauernstöcken zum ermäßigten Preise von K 12.50 für das Volk, bei frachtfreier Lieferung nächster Eisenbahnstation, beziehen. Jedes Mitglied kann zwei Völker zum ermäßigten Preise bestellen; wer mehr wünscht, hat für diese den vollen Preis von K 14.— zu bezahlen. Diejenigen Mitglieder, denen im vergangenen Jahre Bienenvölker an der Nosema eingingen, können die gleiche Anzahl Kärntner Völker zum ermäßigten Preise durch die Sektion beziehen, als denselben damals zu Grunde gingen und sie in der bei der Sektion erliegenden Verlustliste angegeben haben; doch ist die Höchstzahl derselben für ein Mitglied mit zehn Völker begrenzt. Der Versand erfolgt unter Nachnahme in der Reihenfolge der einlaufenden Anmeldungen unter Garantie lebender Ankunft; etwaige Reklamationen sind in erster Linie beim Versender anzubringen. Gehen mehrere Völker nach einer Bestimmungsstation, so werden diese zu einer Sendung vereinigt und die Namen der Einzelempfänger an die Stöcke angeschrieben. Bestellungen auf Bienenvölker sind unter Angabe der genauen Adresse und letzter Bahnstation bis längstens 1. April an den Sektionsobmann Herrn M. Schrener in Salzburg, Ludwig-Viktorplatz 1, einzusenden; doch empfiehlt sich baldige Bestellung, da der für diese Preisermäßigung in Betracht kommende Betrag begrenzt ist.

Filiale Kuchl hielt am 8. Februar im Seethalers Gasthause seine Hauptversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Herr Wanderlehrer Rendl hielt einen Vortrag über Fütterung und Weiselzucht. Radacher, Obmann.

Kärnten.

Zweigverein Villach und Umgebung hielt am 8. Dezember seine Generalversammlung ab. Herr Obmann Fischer, begrüßte die anwesenden Mitglieder und erstattete den Jahresbericht, worauf das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung verlesen wurde. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Obmann Fischer, Obmannstellvertreter Weisch, Kassier Kenzian, Schriftführer Hois. Ausschüsse: Willenig, Kristian, Winkler. Revisoren: Hinterlechner und Ebner. Die Einzahlung der Jahresbeiträge, sowie der Versicherung ging schnell von statten, worauf Herr Wanderlehrer Weißenbach einen sehr gediegenen Vortrag über die Durchwinterung der Bienen hielt, welcher reichen Beifall fand und sei ihm an dieser Stelle nochmals gedankt. Nach Erledigung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten schloß der Obmann die Versammlung.

Fischer, Obmann.

Bukowina.

Zweigverein Solka und Umgebung hielt am 4. Jänner l. J. die Generalversammlung ab, welche recht gut besucht war. Da der Obmann Hochwürden Herr gr.-or. Pfarrer Georg Mihaiescu verhindert war und nicht erscheinen konnte, eröffnete auf gemeinsames Einverständnis der Mitglieder Herr k. k. Förster Karl Stöckl mit einem recht hübschen Vortrage über das „Leben und den Nutzen der Bienen" die Versammlung. Hierauf wurden sämtliche Einläufe besprochen und erledigt. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht, demzufolge das verflossene Vereinsjahr infolge vieler Niederschläge in Bezug auf Honigertrag ein äußerst schlechtes war. Beweis dessen, daß zur Fütterung 727 kg steuerfreier Zucker bezogen werden mußte. Auch ließ der Verein aus der Vereinskasse eine Vereinsschleuder nach dem Modell des Herrn Karl Stöckl anfertigen, welche sich als sehr praktisch bewiesen hat. Da weder ein Wabenbruch vorkommen kann und die Schleuder auch für alle hierorts in Verwendung befindlichen Rämchen paßt. Wie aus dem Rechenschaftsberichte zu entnehmen ist, hat sich der Verein sehr günstig entwickelt. Der Kassabericht wurde genehmigt und dem Herrn Kassier Mathias May für seine Mühewaltung der Dank ausgesprochen und hierauf die Wahl der Vereinsfunktionäre vorgenommen. Nachstehend das Ergebnis der Wahl: Zum Obmann: Karl Stöckl; dessen Stellvertreter: Karl Hartinger; Schriftführer: Franz Amerle; Kassier: Mathias May; Bibliothekar: Oskar Guminski; Johann Amerle, Josef Eisenhauer und Adalbert Siniawski als Ausschüsse gewählt. Nach der Wahl hielt wieder Herr Karl Stöckl einen sehr lehrreichen Vortrag über Königinzucht und Beobachtungsstock. Reicher Beifall lohnte seine Worte. Ein kurzes Schlußwort des Obmannes bildete den Schluß der Versammlung.

Franz Amerle, Schriftführer. Karl Stöckl, Obmann.

Eisenbahner-Zweigverein Alt-Kimpolung hielt am 7. Dezember 1913 seine ordentliche Generalversammlung ab. Schriftführer Franzos erstattete den Bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1913, hob den nennenswerten Zuwachs von Mitgliedern hervor, begründete die Notwendigkeit des Beitrittes der Eisenbahnerimker zum Zweigvereine und besprach die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Kimpo-

lung, welche den vollständigen Beweis für die Fortschritte der Bienenzucht in der Bukowina gibt. Nach Erteilung des Absolutoriums dem abtretenden Vorstande wurde zur Neuwahl geschritten, welche folgendes Resultat ergab: Obmann Stationsvorstand Max Schmucker, Stellvertreter Johann Popescul, Schriftführer Jakob Franzos, Kassier Theodor Josep, Ausschußmitglieder Eduard Miltner und Albert Stanliewicz. Max Schmucker, Obmann.



Büchertisch.

Otto Pauls. Der Imker der Neuzeit, Handbuch der Bienenzucht. Mit 199 Abbildungen und 8 Farbentafeln, in Originalleinenband. 7 Mark 50 Pfennig. Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Vorliegendes Buch bildet einen Band von Webers illustrierter Gartenbibliothek, es ist also in erster Linie für Gartenfreunde geschrieben, in welchen es Lust und Liebe für die edle Imkerei erwecken soll und gewiß auch erwecken wird. Die Ausstattung des volkstümlich geschriebenen Buches ist eine so prächtige, daß man behaupten kann, daß Aehnliches auf diesem Gebiete wohl noch nie dagewesen ist. Es bildet eine Zierde jeder Bibliothek.

Bienenbuch für Anfänger. Von Johannes Aisch, Pfarrer in Kletzke (Prignitz), Deutschland. Mit 61 Abbildungen im Text. Verlag der königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. In Leinen schön gebunden K 2.40.

Aus diesem Werkchen kann man entnehmen, daß der Verfasser deselben nicht nur ein tüchtiger Bienenzüchter, sondern auch ein vorzüglicher Schriftsteller ist, der sich auch interessant lesen läßt. Was das Werkchen will, sagt der Verfasser am Anfange desselben. Es bringt keine neuen Forschungen und keine neuen Systeme, sondern es zeigt kurz und bündig auf 124 Textseiten mit trefflichen Abbildungen die üblichen Betriebsweisen auf dem Gebiete der Bienenzucht. Das Büchlein ist geeignet, besonders dem angehenden Imker einen allgemeinen Ueberblick zu verschaffen. Aber auch der erfahrene Imker wird viel Nutzen aus demselben ziehen. J. Bolocan, Lehrer.

F. Gerstung, Aus der Wunderwelt der Bienen. Preis 40 Pfennig, Naturwissenschaftlicher Verlag, Godesberg bei Bonn.

Ein für Laien geschriebenes sehr hübsch abgefaßtes Büchlein, welches der Bienenzucht manchen neuen Freund zuführen dürfte.

Voigtländers Tierkalender 1914. Mit 348 Tierbildern und Naturaufnahmen, Zeichnungen ꝛc. Als Abreißkalender eingerichtet. Preis Mk. 2.80. R. Voigtländers Verlag in Leipzig.

Dem Jäger, dem Zoologen, dem Tierliebhaber, dem Sammler, dem Erwachsenen wie der Jugend, wird Voigtländers Tierkalender ein täglicher Begleiter, ein belehrender und unterhaltender Freund sein, der durch gute Bilder, Worte und durch nützliche Ratschläge die Liebe und das Verständnis für die Fauna der Welt erweckt. Wir wünschen diesen Kalender, der die Liebe zur Natur in Vielen erwecken wird, eine recht weite Verbreitung. F. R.

Roths Imkerschule. Lehrbuch bei Imkerkursen, zugleich Handbuch der rationellen Bienenzucht von J. Schüßler, Hauptlehrer in Welschneureut bei Karlsruhe. 4. vermehrte und vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 237 Abbildungen, auf 31 Tafeln und im Text. Karlsruhe, Verlag J. J. Reiff. Preis Mk. 4.50 gebunden.

Roths Imkerschule, bisher als „Badische Imkerschule" bekannt und weit verbreitet, ist nun in vierter Auflage in neuer Bearbeitung erschienen. Hauptlehrer Schüßler, welcher dieselbe durchführte, hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Das Buch gehört zu den besten und modernsten Bienenbüchern der Gegenwart. Es ist reich ausgestattet, preiswürdig und verdient Platz in jeder Imkerbibliothek. A. A.

Lehrbuch der Bienenzucht von H. Freudenstein, Herausgeber der „Neuen Bienen-Zeitung" in Marbach bei Marburg, Bezirk Cassel. 4. neubearbeitete Auflage. Preis broschiert Mk. 3.20, schön gebunden Mk. 4.20, bei Voreinsendung des Betrages. Verlag der „Neuen Bienen-Zeitung" in Marburg, Bezirk Cassel.

Auf dem Boden ureigenster Praxis stehend, hat Freudenstein ein Lehrbuch geschaffen, das nicht nur originell ist, sondern eine wahre Fundgrube für den Imker darstellt. Es ist ein imkerliches Schatzkästchen im vollsten Sinne des Wortes und bietet dem Imker Belehrung für alle Vorkommnisse im Bienenzuchtsbetriebe. Freudenstein hat dem Buche eine große Zahl von trefflichen Illustrationen beigegeben, welche imkerliche Arbeiten darstellend, namentlich dem Anfänger von bedeutendem Nutzen sein können. Aber auch in der Theorie der Bienenzucht steht das Buch, welches in unglaublich kurzer Zeit vier bedeutende Auflagen erlebte, auf der Höhe der Zeit und wäre eine Verbreitung desselben in Oesterreich nur bestens zu begrüßen. A. A.

Der elsaß-lothringische Wanderbienenzüchter nebst Beschreibung einer zweckmäßigen Wanderbeute von Pfarrer E. Eck, Dossenheim. Selbstverlag des Verfassers zu Dossenheim, Post Quatzenheim (Elsaß) — 73 Seiten, Preis Mk. 1.—.

Die Wanderung mit den Bienenvölkern in eine gute Trachtgegend bildet bekanntlich ein vorzügliches Mittel zur Steigerung des Bienenzuchtertrages. Da in Oesterreich viel mit den Bienen gewandert wird, so dürfte das Büchlein des Herrn Pfarrer Eck gerade bei uns viele Freunde finden, da es über die Art und Weise der Durchführung der Wanderung viele beachtenswerte Winke enthält. A. A.

Gebirgshängenelken

herrlicher Balkon- und Fensterschmuck!
Selten schöne Farben wunderbarer Duft!
Versende junge, gesunde, bald blühende Pflanzen mit Erdballen, in riesenblumiger Pracht-Elitemischung, 10 Stück zu K 3.50, 10 Prachtsorten mit Namen K 4.75
Karl Weisshoff, Versandgärtnerei, Buckow
Kr. Lebus (Märk. Schweiz), Postfach 101.
Illustrierter Katalog über alle Pflanzen und Sämereien **umsonst** und **postfrei**. 44-V

Schleuderhonig

naturrein, feinste Sorte, Postdose, 4½ kg, K 8.50, in 25 kg-Kanne das kg K 1.60. Muster gratis.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10. 8 XII



Gräßlich
hohe Preise werden oft für
Herren- u. Damenstoffe
gezahlt. Dies kann jeder Private vermeiden, wenn er seinen Bedarf in diesen als auch in
schlesischen Leinen- u. Waschwaren
direkt vom Fabriksplatze deckt. Verlangen Sie daher kostenlose Zusendung meiner reichhaltigen Frühjahrs- u. Sommer-Musterkollektion. Führe nur erstklassige Erzeugnisse!
Tuchversandhaus
Franz Schmidt
Jägerndorf Nr 97 Öst.-Schles. 45-V

Verkaufe 25 Breitwabenstöcke, Rähmchenmaß 31×45 cm, **30 Breitwabenstöcke** Wiener Vereinsmaß, bewegliches Bodenbrett, Brutraum mit 11 Rähmchen und 2 Schiede, welche auf Metallschienen ruhen, 2 Honigaufsätze, mit 12 Rähmchen und 2 Deckbretter, 1 Futterteller von Heidenreich und Fluglochschieber, Preis K 8 — ab hier. Alles in tadellosem Zustand. Die Honigrähmchen können auch ausgebaut mit schönem Arbeiterzellenbau geliefert werden. (Mehrpreis pro Rähmchen 12 h.) Bei Anfragen Retourporto beilegen. **J. Baumgartner**, St. Peter b. Görz, Küstenland. 41 III

Sofort Geld 117-V

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch **Union, Brüssel, Bd. Bockstael 185** (Auslandsporto).

Titan
Bürobedarfs-Gesellschaft
m. b. H.
III., Radetzkystraße 13.

Lager von neuen und gebrauchten Schreibmaschinen aller Systeme.

Sämtliche Zubehöre.

Cyclostyle-, Abzug- und Schreibmaschinenpapier Farbe etc. 46-II-15

Tischlerei und Bienenwohnungen Erzeugung
mit Kraftbetrieb
MATHIAS GRUNDNER
Palting, Post Mattsee bei Salzburg
liefert schnell und äußerst billig:

Wiener Vereinsständer aus 8 cm starkem Holz, dreietagig, komplett K 8.60
Auf Wunsch die Stirnwand auch doppelwandig K 9.60.
Würfelstöcke aus 22—23 mm starkem Holz, für Kalt- und Warmbau verwendbar, mit abnehmbarem Bodenbrett, aufklappbarem Flugloch, Brut- und Honigraum mit je 10 Rähmchen, Deckel mit Korkeinlage versehen, K 9 —. 43-VI
Alle beide Formen sehr genau nach Maß gearbeitet.
Rähmchenholz schneide ich zu sehr billigen Preisen.
Die Sendungen geschehen per Nachnahme.
Alle anderen Preise sind ungiltig.

Bienenwohnungen

in tadellos exakter Ausführung, komplett samt Anstrich und Verglasung:

Wiener Vereinsständer, dreietagig . .	K 10.—
Deutsche Liedloffständer, vieretagig . .	„ 13.—
Oesterreichische Breitwabenstöcke .	„ 15.—
Jungingers Flugumschalter u. Schwarmfänger	„ 4.—

Karl Bene 33 VII
Tischlerei mit elektrischem Betrieb
Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich.

Kärntner Bienen.

Versende Anfang April unter Garantie lebender Ankunft kräftige, sicher schwärmende **Original-Bauernstöcke** zum Preise von K 11.— bis 13.— loko Station Hermagor. Bei Abnahme von 10 Stöcken einen gratis. Zahlungsbedingnisse: Ein Viertel des Betrages im Vorhinein, den Rest per Nachnahme. Für reelle Bedienung wird bestens gesorgt 86-1 V

Andr. Gratzer, Lassendorf Nr. 14, Post Hermagor
Bienenzüchter und Mitglied des Zweigvereines St. Lorenzen im Gitschtale.

Schwärme-Export. — Krainer Bienen.

Erster größter Handelsbienenstand des JOSEF RAKOVŠČEK

Oberlehrer und Imker

in St. Lucia am Isonzo, Küstenland

versendet die frühesten Schwärme ab 1. Mai per Postnachn. od. Voreinsend. des Betrages franko in Kistchen

1 Schwarm mit	1 kg	Bienengewicht	K 11.—
1 „ „	1½ „	„	„ 13.—
1 „ „	2 „	„	„ 16 —

Bei Bestellungen bis 15. April 5 Prozent Nachlaß. Juni- und Juli-Schwärme billiger. — Garantie für lebende Ankunft. 18 V

Nur Schwärme-Export!

Guter Rat für jeden Imker!

CARL KRAH

Fabrik rein echter, unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben

Grein an der Donau, Oberösterreich.

Jeder erfahrene Imker verwendet heute nur mehr rein echte, unverfälschte Mittelwände. Ueberzeugen daher auch Sie sich, daß meine aus garantiert purem Bienenwachs angefertigten (Garantieschein mit eigenhändiger Unterschrift ist jeder Sendung beigegeben)

Bienenwachs-Kunstwaben

(prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen)

die Besten und Billigsten sind. Dieselben sind infolge der neuesten besten Verfahrungsweise bei der Erzeugung meiner Waben mittelst eigener Maschinen undehnbar, tiefzellig und naturgetreu. Liefere solche aus garantiert gelben Natur-Bienenwachs in jeder Größe oder in Rollen, unbeschnitten, in jeder Länge und Breite per kg K 4.80, aus rein weißem gebleichten Natur-Bienenwachs per kg K 5.80. Nebst kostenloser Verpackung und Kiste sende diese bei einer Abnahme von 5 kg à K 4.70, von 10 kg à K 4.60, von 50—100 kg entsprechend billiger.

Einkauf und Umtausch jedes Quantums Rohwachs.

Wer von seinem eigenen Wachs Kunstwaben wünscht, fertige ich solche gegen geringen Lohn unter gegenseitiger Garantie an. Billige, minderwertige Kompositionswaben führe ich nicht und fertige solche Ware auch auf spezielles Verlangen nicht an.

Prospekte gratis und franko. 16 VII

Kärntner Alpenbienen

(Krainer Rasse)

mit Brut und Reifefutter, in Original-Bauernstöcken, sicher schwärmend, zu K 13.—, 14.— und 15.—; im Wiener Vereinsmaß, auf 10 Rähmchen, mit Versandkiste K 16.—, im Ueberlagerstock K 19.—, unfrankiert.

Naturschwärme, über 1 kg Bienengewicht, im Mai K 12.—, Juni K 10.—, später K 9.—.

Befruchtete Königinnen, im März und April K 6.—, Mai und Juni K 5.—, später K 4.— franko liefert unter Garantie lebender Ankunft, respektive Weiterrichtigkeit

Hans Wieser, Bienenzüchter, Ferlach Kärnten. 9 VI

Zeitliche Bestellungen sind erwünscht. — Preisliste gratis.

Oesterreichischer Breitwabenstock

System Stumvoll 89-IV

Strohdeckel im Holzrahmen, oder Korksteindeckel, samt Honigaufsatz **K 14.—**, **Wiener Vereinsständer K 10.—**, **Gerstungbeute**, nach Wiener Vereinsmaß, **K 12.—**, alles fertig zum Bevölkern.

Ignaz Repitsch, Maschinentischlerei in Poysdorf, Nied.-Oest.

Kärntner Bienen.

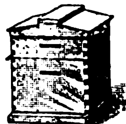
Versende wie alljährlich von Ende März unter Garantie lebender Ankunft, sehr stark im Volk, junge Königin, daher sicher schwärmende **Original-Bauernstöcke** von 12 bis 15 Kronen. Bei Abnahme von 10 Völker eines gratis. Frühzeitige Bestellungen erwünscht.

Jos. Lögl, Großimkerei, St. Andrä im Lavanttale, Kärnten. 23-IV



14 1 15

Franz Richter's Breitwabenstock



mit Oesterr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock") erzeugt 11 VII

Franz Mößlang, Wien, I., Am Peter 7.

Erste kärntnerische Bienenzucht-Genossenschaft Unterrosenthal, r. G. m. b. H., Post Weizelsdorf, Kärnten, versendet

Kärntner Bauernstöcke

zwei Drittel- bis Vollbau, von 30 cm Breite aufwärts, zum Preise von 10—14 Kronen unfrankiert. Ab Mai **Naturschwärme**, mindest 1 kg Bienengewicht in Postkistchen zu K 10 frankiert. Lebende Ankunft und gesunde Völker garantiert. Zur Beachtung: Die Genossenschaft betreibt keinen Zwischenhandel und verbürgt reelle Arbeit. Frühzeitige Bestellung erwünscht. 5 V

Schleuderhonig

naturrein, Ia, Linden, Akazien und Esparsette. 5 kg Postdose K 8.50, Nachnahme franko, versendet I. Südungarische Handels- und Wanderbienenzucht des **Andreas Mudroch, Ujvidék**, Ungarn. Im Großen nach Uebereinkommen. 4 III

Kleiner Anzeiger.

Krainer Naturschwärme im Mai zu K 9.50, später K 8.50, versendet Ludman, Schönstein, Steiermark. 4-V

Waldviertler Kanarien, gute fleißige Sänger, jung, vom Vorjahre, Männchen K 7.—. Weibchen K 2.20, wegen Umbau des Lokales solange der Vorrat reicht. Tausche selbe auch gegen gesunde Bienenvölker oder Honig um. Johann Glaser, Tiefenbach, Post Weitra, N.-Oe. 10 III

Zu verkaufen: Die Jahrgänge von 1889 bis 1905 des „Bienen-Vater", gebunden, sehr billig abzugeben. Auskunft erteilt Ferdinand Weiermayer, Bluman bei Kirchdorf, Oberösterreich. 26-III

Junger, lediger Mann, 29 Jahre alt, der Freude zu Bienen hat und die Mobil-Bienenzucht vollkommen versteht, wünscht in größerer Bienenwirtschaft unterzukommen; würde auch im Obst- und Gemüsegarten helfen. Gefl. Zuschriften unter „Bienenwärter" an die Vereinskanzlei. 11 III

Geprüfter Bienenmeister, mit 20jähriger Theorie und Praxis in der neuartigen Bienenzucht, Obstbau, Weinbau, Oekonomie, Pferdezucht, sowie in allen Zweigen der Landwirtschaft vollkommen bewandert, wünscht dergleichen irgendwo unterzukommen. Anfragen an den Steiermärkischen Bienenzuchtverein, Graz. 20-III

Breitwabenstöcke, Rähmchenmaß 41×25, oben und hinten zu behandeln, Vorderseite doppelwandig, komplett, mit Honigraum. Preis K 12.— hat abzugeben Josef Veit, Tischler und Bienenzüchter, Rudelsdorf 3, bei Zöptau, Mähren. 15-III

Zu verkaufen: Zirka 20 leere, gebrauchte Wohnungen, zweietagig, Lager- und Zwillingsstöcke, mit leeren Rähmchen, Maß 25×28 und 21×28 cm, per Stück K 3.—, eine Wabenpresse, 21×23 cm, K 8.— ab hier bei J. Konradt, Klosterneuburg, Feldgasse 21. 28-IV

Einige Bienenvölker hat billig zu verkaufen Lorenz Renczyn, Czernowitz, Russischegasse 39, Bienenstand Kaliczanka 171, Bukowina. 27-III

Kaufe zirka 50 österreichische Breitwabenstöcke, eventuell zum Teil besetzt, in solider Ausführung. Gefl. Anträge mit Preis unter „Bienenzucht" an dieses Blatt. 29 III

Wachauer Landhaus, einstöckig, villenartig, gut gebaut, großer Obstgarten, Feld, Bienenwirtschaft, Verkaufspreis K 20.000, halbe Anzahlung. Gefl. Zuschriften unter „Landhaus" an die Vereinskanzlei. 22-III

Größeres Quantum Wurzelstöcke von Goldrute abzugeben. Bei Voreinsendung von K 2.— eine Postsendung (200—300 Stück) franko. Joh. Bitschnau, Schulleiter, Innerhalbach, Post Kleinzell, bei Hainfeld, Niederösterreich. 30 III

Zu verkaufen: Zwei feine Stämme 1—2 rebhuhnfarbige Italienerhühner, prämiierte Abstammung, zur Weiterzucht sehr zu empfehlen. Garantie für Reinheit und lebende Ankunft. Ludwig Mätzler, Ludesch, Vorarlberg. 17 III

Bienenwärter wird aufgenommen. Anträge unter „Bienenwärterstelle" an die Vereinskanzlei. 31-III

Wegen Platzmangel zu verkaufen: Acht Bienenvölker, Deutsch-Krainer-Kreuzung, samt Dreietager, auf 12 bis 16 Rähmchen hängend, per Volk samt Wohnung K 22—25; eine Honigschleudermaschine, 4 Rähmchen, Holzgestell, Zinkblech, Kurbel, Oberantrieb, zu K 20, Schwärme, je nach Stärke, K 8—10. Franz Reiter, Ebersdorf 17, Post Weitenegg a. d. D., N.-Oe. 25-III

Für Bienenzüchter hartes, morsches Holz zum Bienenräuchern stets auf Lager, per kg 80 Heller. Stefan Georgievič, Herkulesfürdö, Ungarn. 16-III

Landhaus für Imker und Pensionisten geeignet, unweit Hinterbrühl, zu verkaufen. Günstige Zahlung. Näheres beim Eigentümer A. Prigl, Oberzögersdorf, Post Stockerau, N.-Oe. 18-III

Veredelte Weinreben, Spezial-Tafeltraubensortiment, frühreifend und reichtragend, für Lauben- und Spalieranlagen geeignet, und Obstbäume aller Arten und Formen liefert in Prima Qualität zu billigsten Preisen Anton Karasek, Rebschulbesitzer und Bienenzüchter, Unter-Retzbach, Niederösterreich. 23 IV

200 ausgebaute Wabenrähmchen, Wiener Vereinsmaß, kauft Ferdinand Lang, Liesserhofen, Kärnten. 12-III

Phazeliasamen abzugeben, Garantie für Keimfähigkeit, auch zu Mischfutter verwendbar. 5 kg K 10.—, 30 kg à K 1.80 ab Eggenburg. Gregor Wurst, Wartberg, Post Eggenburg, Niederösterreich. 32-III

Wegen Auflösung meines Bienenstandes verkaufe ich 30 schöne Muttervölker in dreietagigen Wiener Vereinsständern, auf Halbrähmchen, sowie zirka 800 ausgebaute Waben, tadelloser Arbeiterbau, einen Wabenschrank (ganz neu) für 735 Waben, leere Bienenwohnungen ꝛc. Preis nach Uebereinkommen. Anfragen an Joh. Riebl, Zellerndorf Nr. 108, Niederösterreich. 21 III

80 Zuchtvölker, volksstark, erstklassige Rasse, eigene Zucht in Körben und 16rahmigen Bogenstülpern versende zu K 18.— unfrankiert. Naturschwärme im Juni zu K 10.— einschließlich Kiste und franko. Für Gesundheit und gute Ankunft der Völker leiste Garantie. Korbbienenzucht J. Geyrhofer, Arbing, Steiermark. 14-V

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Bergasse 13

Nummer 4. 46. Jahrgang. 1914.

Bienen-Vater.

Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 16.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Einem Teile der heutigen Auflage liegt ein Prospekt über Bienenzucker der

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Josef Bittermann, Imker, **Hollenbach**, Post Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich. Echten Waldviertler-Honig, 5 kg-Dose franko per Nachnahme K 12.50. 29-IV

G. Ledl, Götzendorf a. d. L., Niederösterreich. Garantiert naturechten Blumenschleuderhonig, 5 kg-Dose K 10.— franko. 28-IV

Karl Eisenhuber, Neuhofen a. d. **Krems**, Oberösterreich. Gelben Bienenschleuderhonig, besonders rein, bei Bestellung von 5 Vereinshoniggläsern oder mehr à kg K 2.50. Packung frei. 30-IV

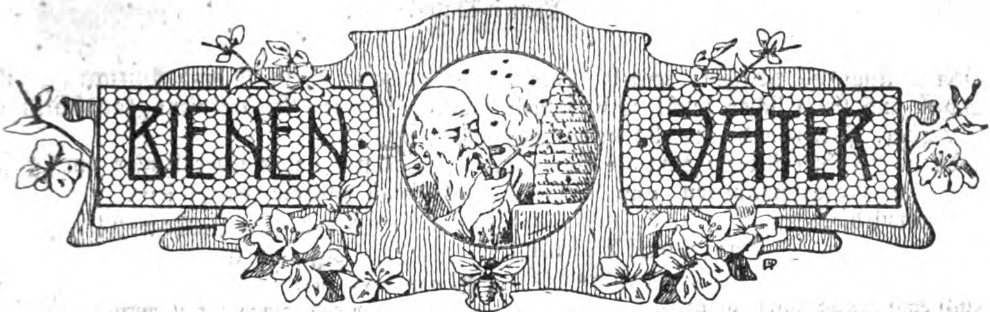
Leopold Gombotz, Laafeld, Post Radkersburg, Steiermark. Garantiert echten Buchweizen-Schleuderhonig, faulbrutkeimfrei, Postdose, $4^{1}/_{2}$ kg Nettoinhalt, K 7.— unfrankiert. 12-VI

Joh. Friedrich, Wien, XXI., Hauptstraße 30. 100 kg lichten Schleuderhonig K 170.—, 5 kg K 10.—. 20 IV

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, **Kärnten**, versendet garantiert echten Alpenhonig heuriger Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. **Bei größerer Abnahme Rabatt.** 6-XII

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik**, Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden geschmackvollen Erika-Schleuderhonig vom eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.—, Salvia officinalis-Schleuderhonig, 5 kg K 9.— franko. 25 kg 5 Prozent billiger. 26-VIII

Ocskó István, Brsadin, Bahnhof, Post Nustar, Slavonien. 4 Zentner kandierten naturechten Schleuderhonig von Akazie und Linde, per Zentner K 130.—. 27-IV



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien etc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Gef. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 4. Wien, am 1. April 1914. XLVI. Jahrgang.

Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter in Preßburg (Poszony).

An die Vereinsleitung ist folgende Zuschrift gekommen:

Poszony, am 12. März 1914.

Geehrte Vereinsleitung und liebwerte Imker!

Schon über ein halbes Jahrhundert hindurch wirken erfolgreich die Wanderversammlungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte. Bei diesen Wanderversammlungen wurde so manches Dunkel des Bienenlebens und der Biene beleuchtet, das Resultat mühevoller, wissenschaftlicher Arbeit, weitaus über die Landesgrenzen hoch in Ehren gehaltener Gelehrten verkündet.

Erfahrene Bienenzüchter verteilten an diesen Wanderversammlungen ihre erworbenen Schätze aus dem Reiche der Behandlung und Pflege der Bienen. Eine vollkommene Gewinnung und Verwertung der Bienenprodukte, leistungsfähigere Bienenarten, entsprechendere Bienenwohnungen und Geräte wurden bei diesen Wanderversammlungen zur Schau gestellt.

Zur Förderung der Theorie und Praxis der Bienenzucht haben die Wanderversammlungen sehr viel beigetragen. Das Werk der verdienstvollsten Meister der rationellen Bienenzucht hat sich glänzend bewährt. Jeder weitere Fortschritt kann die Grundlage nicht entbehren, den jene Männer bauten, die die Wanderversammlungen ins Leben riefen.

Halten wir treu zum Bündnis, das unsere Imkervorderen geschlossen und tue auch nun jeder das Seine, daß auch die 59. Wanderversammlung sich der vorherigen würdig anreihe.

Der Veranstaltungsausschuß wird keine Mühe scheuen, daß die 59. Wanderversammlung und Ausstellung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte am 25. bis 30. Juli 1914 in Poszony (Preßburg, Ungarn) ihrem Zweck entspreche und zum Nutzen der Imker gelinge.

Hiezu ist aber auch die rege Teilnahme an der Wanderversammlung und eine reichliche Beschickung der Ausstellung aller strebsamen Bienenzüchter und deren Vereinigungen erforderlich, die hiemit erbeten sei.

Der Ort der Versammlung ist zutreffend gewählt, an der Hauptverkehrslinie dem Oriente zu, in der Nähe Wiens, an der

Grenze Ungarns gelegen, mittels Bahn, Schiff und Elektrischen leicht und schnell erreichbar, ist Pozsony, die alte Krönungsstadt, ein beliebter Ausflugsort der Wiener, reich an Naturschönheiten und anderen Sehenswürdigkeiten.

Für Fahrbegünstigungen, freie Rückfracht der Ausstellungsgegenstände, entsprechende Zollbehandlung wird gesorgt.

Anmeldungen der Vorträge sind schon jetzt erwünscht.

Jedweden Bescheid und Aufklärung gib diensteifrig der Veranstaltungsausschuß in Pozsony.

Rüste sich daher jeder Imker um gastfreundlich willkommen zu sein.

Mit bestem Imkergruß!

Szilassy Zoltán,
Reichstagsabgeordneter und Präsident der Wanderversammlung für Ungarn.

Für den Veranstaltungsausschuß:
Johann Balló.



Die Behandlung des Schwarmes bis zum Einlogieren.

Von Georg Rendl, Wanderlehrer für Bienenzucht in Salzburg-Itzling.

Wie es in der Praxis oft zu sehen ist, wird der gefallene Schwarm in der Schwarmsammelstelle unmittelbar in die vom Stande entnommene Beute, welche mit Waben und künstlichen Mittelwänden ausgestattet ist, eingeschlagen.

Dieser Vorgang ist dem Schwarm naturwidrig, die Arbeit ist eine erschwerte, umständliche; das Herumtragen der Wohnungen ist nicht jedermanns Sache, es werden die Rähmchen in Unordnung gebracht, auch fallen oft die angelöteten künstlichen Mittelwände aus den Rähmchen; das Ordnen des Baues ist dann eine mißliche umständliche Arbeit.

Meistens wird auch der Fehler begangen, daß die Wohnung mit dem Schwarme länger als notwendig am Schwarmsammelplatze stehen gelassen wird; die Bienen orientieren sich für jene Stelle ein, beginnen bald zu höseln, und Nektar einzusammeln. Wird nun die Wohnung mit dem Schwarme auf den Standplatz gebracht, so werden die bereits für jene Stelle eingeflogenen Bienen tagelang herumirren und die Wohnung bei der Schwarmsammelstelle vergebens suchen. Abgesehen davon, daß der solcherart eingeschlagene Schwarm viele Bienen verliert, vermißt er noch die Weihe der Reife, welche ihm, soll er mit größtem Fleiße an die Arbeit gehen, unentbehrlich ist.

Weniger umständlich ist es, wenn der Schwarm, statt unmittelbar in die herbeigeschleppte Wohnung geschöpft zu werden, in ein Schwarmfangkistel oder in einen Korb geschöpft wird und von da erst in die für ihn bestimmte Wohnung gebracht wird. Es ist aber darauf zu achten, daß die oben angeführten Uebelstände vermieden werden, der Schwarm also, bevor er in die mit Bau ausgestattete Wohnung eingeschlagen wird, die vollständige Reife erlangt.

Der Schwarm, welcher in das Schwarmfangkistel geschöpft wurde, lagert ausgebreitet, zerstreut in diesem und muß sich zur Traube zusammenziehen, reif werden, dazu ist Zeit nötig und diese ist ihm zu lassen.

In der Wohnung, die mit Waben ausgestattet ist, findet er nur Gassen, keinen Sammelplatz, er ist zerteilt, erlangt daher die Schwarmreife nicht.

Wir müssen daher, um den Schwarm reif und vollwertig in die Wohnung bringen zu können, einen anderen Weg einschlagen.

Sobald sich der Schwarm ziemlich angelegt hat, welchen Vorgang wir durch vorsichtiges Spritzen mit Wasser über den Schwarm her beschleunigen können, ist dieser in ein Schwarmfangkistel zu schöpfen oder wenn es die Umstände erfordern, kann man ihn selbst einziehen lassen. Sobald sich die meisten Bienen im Kistel gesammelt haben, werden die noch herumfliegenden durch Spritzen zum Einziehen und Anlegen veranlaßt; die am Kistel herumsitzenden werden hineingeräuchert oder hineingekehrt. Haben sich nun bereits alle Bienen ins Kistel verzogen, so wird dasselbe verschlossen und von der Schwarmfangstelle entfernt. Schwarmbienen, die noch herumsuchen, deren nicht mehr viele sein werden, fliegen, da sie sich in die Schwarmsammelstelle nicht eingeflogen haben und der Schwarm bereits entfernt wurde, alsbald zum Mutterstocke zurück.

Das Schwarmkistel mit dem Schwarm wird an einem dunklen, kühlen Ort, am besten in den Keller gebracht; damit der Schwarm nicht erstickt, bekommt er durch angebrachte Drahtgitter genügend Luft. Im kühlen dunklen Ort wird er sich bald beruhigen, zur Traube sammeln und vollständig reif werden. Am Abend, wenn der Flug am Stande bereits eingestellt wurde oder erst am nächsten Morgen, wird der Schwarm in die für ihn bestimmte Wohnung, welche bereits zuvor mit Bau und künstlichen Mittelwänden ausgestattet wurde, eingebracht.

Zum Einbringen des Schwarmes in die Wohnung wird an derselben das Abkehrblech oder irgend ein für diesen Zweck geeignetes Gerät angebracht und der Schwarm auf dieses gestoßen. Gleich wird er summen, von der Wohnung Besitz ergreifen, mit regem Fleiße zu arbeiten beginnen. Bei Oberladerwohnungen kann der Schwarm direkt von oben in die Wohnung gebracht werden.

Sollte durch Unvorsichtigkeit ein Teil des Schwarmes neben dem Abkehrloch gefallen sein, so werden ohne viel Zutun des Imkers die abgefallenen Bienen rasch den Weg zum Volke finden.

Bei einem gleich nach dem Schöpfen, also noch unreif in die Wohnung eingeschlagenen Schwarme werden viele Bienen abfliegen, die Abgefallenen sich noch beigesellen, und sich dann an der Anlagestelle sammeln, was ein neuerliches Schöpfen des Schwarmrestes bedingt. Beim reifen Schwarm bleibt diese zeitweilige, mühselige Arbeit erspart.

Das zum Schwarmfassen und Reifwerdenlassen des Schwarmes zu verwendende Kistel muß derart gebaut sein, daß es allen Anforderungen entspricht. Der Deckel muß gut anschließen, beim Gebrauch keine Bienen walzen oder quetschen, muß eine fluglochartige Oeffnung zum Einziehenlassen des Schwarmes haben, beim Schöpfen oder Einschlagen des Schwarmes muß sich der Deckel ganz aufziehen lassen.

Um den bereits reifen Schwarm leicht in die Wohnung bringen zu können, muß der Deckel abnehmbar sein, der Schwarm muß am Deckel hängen und soll von da mit einem Ruck in die Wohnung gestoßen werden. Auf größeren Ständen empfiehlt es sich mehrere solche Kisteln bereit zu haben.

Sehr oft wird es auch vorkommen, daß der Schwarm eine nicht mehr leistungsfähige, zu alte Königin hat, oder daß die Schwarmkönigin durch eine andere, vielleicht durch eine Rassekönigin ersetzt werden soll. Der Austausch ist am besten im Schwarmkistel vorzunehmen, daher soll das Kistel für die Aufnahme eines Zusatztellers eingerichtet sein. Durch die Oeffnung für den Zusatzteller ist dann auch eine gelegentliche Fütterung möglich.

Auch ist für alle Fälle Vorsorge zu treffen, daß im Zentrum des Schwarmes von oben eine Weiselzelle dem entweiselten Schwarme beigegeben werden könnte. Ebenso soll sich das Kistel zum Versand von Schwärmen auf die weitesten Strecken eignen.

Der Verfasser dieses Artikels hatte während seiner Imkertätigkeit die verschiedensten Schwarmfangkisteln im Gebrauche, welche aber, da sie nicht allen Anforderungen entsprachen, sich als nicht praktisch erwiesen, daher derselbe nach verschiedenen Versuchen ein solches baute, welches allen Anforderungen auf das Letztere entspricht und seit längerer Zeit auf dem Stande seine Brauchbarkeit beweist. Interessenten werden auf den Anzeigenteil dieses Blattes verwiesen.



Aepfel, Birnen und die Biene.

Von Ingenieur Franz Richter, Wien.

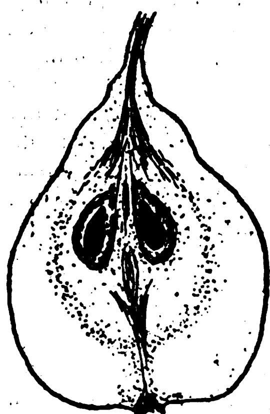
Der Aepfelexport in Amerika wertet in den vereinigten Staaten jährlich über 1·5 Milliarden Kronen. Die Kultur der Aepfel und Birnen war auch dort eine äußerst bescheidene, so lange man Sorten pflanzt, die sich selbst befruchten, deren Befruchtung vom Wind abhängig war oder durch Handarbeit erzielt wurde.

Auch bei uns sucht man Sorten heranzuziehen, die sich möglichst selbst befruchten und vergißt dabei, daß kein Organismus sich auf die Dauer ohne Schädigung durch

Selbstbefruchtung erhalten kann und man aus diesem Grunde die Vereinigung männlicher und weiblicher Keimzellen verschiedener Pflanzenindividuen (Kreuzung) erstrebt. Bei zwitterigen Blüten reifen oft Narbe und Staubfäden zu ungleicher Zeit, so daß der reife Pollen einer Blüte auf die im gleichen Reifegrad befindliche Narbe einer anderen übertragen werden muß, um eine Befruchtung zu erzielen. Ein anderesmal kann die Blüte trotz gleichzeitiger Reife beider Organe nicht zur Befruchtung gelangen: „Selbststerilität" zum Beispiel bei Birnen.

Bei der Uebertragung des Pollens spielen die Hautflügler die größte Rolle, worunter wieder die Honigbiene die größte Leistungsfähigkeit besitzt. Neun zehntel sämtlicher Obstbäume werden von ihr bei der Suche nach Pollen und Honig bestäubt, so daß gutes, ebenmäßig geformtes Obst erzielt wird. (Siehe Abildung Fig. 1.)

Man gibt vor, daß zur Zeit der Obstblüte meist niedere Temperaturen herrschen, bei welchen die Bienen nicht fliegen, vergißt



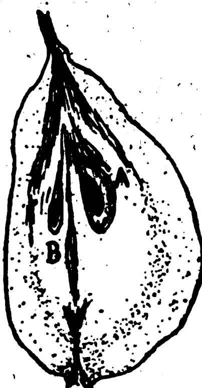


Fig. 1. Birnen. Fig. 2.
Ebenmäßig ausgebildet durch Wechselbefruchtung der Bienen.
Einseitig entwickelt durch Windbefruchtung.

aber dabei vollkommen, daß bei feuchtem, kaltem und regnerischem Wetter auch die Selbstbefruchtung gehemmt oder sehr vermindert ist.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat man die Bienenstöcke in den Obstgärten selbst aufgestellt, denn man hat gefunden, daß Bienen selbst in einer Entfernung von 1 Kilometer für die Befruchtung der Bäume nur geringen Wert haben und nur die Bienen, welche in nächster Nähe oder im Obstgarten selbst aufgestellt sind, die Obstblüten gründlich und rasch befruchten und in solchen Fällen selbst in den schlechtesten Jahren von einer gänzlichen Mißernte nicht gesprochen werden kann. Die Bienen welche sich im Obstgarten selbst befinden, können während der wenigen sonnigen Stunden des in der Blütezeit meist ungünstigen Wetters eine Unzahl Blüten befruchten, wie nachstehendes Rechenexempel zeigt.

Nach Kirchner besucht eine Biene 30 bis 40 Blüten in der Minute. Nimmt man die Dauer eines Ausfluges mit fünf Minuten an, so besucht sie 200 Blüten. Da die Rückehr zum Stocke und die Abgabe des Honigs an junge Bienen wegen der Nähe nur einige Sekunden beträgt, so kann angenommen werden, daß von einer Biene per Stunde 2000 Blüten befruchtet werden, bei achtstündiger Arbeitszeit 16.000. Ein gut bevölkerter Bienenstock sendet täglich 15.000 Arbeiterinnen zum Honigsammeln aus, was in acht Stunden 240,000.000 beflogene und befruchtete Blüten gibt. Nach neuen von Prof. Dr. E. Zander angestellten Versuchen ist diese Berechnung durchaus nicht übertrieben, sondern sehr mäßig eingeschätzt.

Eine andere Eigenschaft der Biene, die sie geradezu zu der unschätzbarsten Vermittlerin der Wechselbefruchtung von Obstbäumen macht, besteht darin, daß sie oft durch 11 Tage ein und dieselbe Art Blüten befliegt. Es wäre der Wechselbefruchtung wenig gedient, wenn die Biene z. B. von Wiesenschaumkraut zum Löwenzahn und von diesem zu irgendeinem Obst-

flöge. Prof. Kook hat den Wert der Bienen für die verschiedenen Obstarten geprüft und nachgewiesen, daß Zweige von Aepfel mit Gaze bedeckt 2 Prozent, unbedeckt 20 Prozent, Birnen mit Gaze bedeckt 0 Prozent, unbedeckt 50 Prozent Früchte tragen. Man hat wissenschaftlich noch nicht festgestellt, wie viele Bienen zur Befruchtung einer gegebenen Grundfläche Obstbäume nötig sind, aber man kann sagen, daß man in manchen Blütenperioden mehr Bienen braucht als in anderen, sind z. B. während der Blütezeit eine Anzahl kalter regnerischer, frostiger Tage, und nur 2 – 3 Flugtage während dieser Zeit, so wird man eine größere Anzahl Bienen zur Befruchtung einer bestimmten mit Obstbäumen bepflanzten Grundfläche benötigen als wenn das Wetter während einer Woche oder 10 Tage günstig war. Daher ist es wünschenswert, so viele Bienen als möglich an einem Orte zu vereinigen. In der Spezial-Nummer der Gleanings stimmen alle großen Obstzüchter darin überein, daß nur durch das Vorhandensein großer Mengen von Bienen im Obstgarten eine kolossale Ernte zu erzielen sei. Es wurde ferner beobachtet, daß bei ungenügender Anzahl Bienen die Fruchtbarkeit der Bäume im Verhältnis zur Entfernung vom Bienenstand abnimmt.

Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen und Beobachtungen sagt E. R. Root, ist für eine mit Obstbäumen bebaute Grundfläche von einem Acre, das sind zirka 4000 Quadratmeter, ein starkes Volk nötig, bei größeren Obstgärten von zum Beispiel 200 Acre Bodenfläche wären 200 Völker nötig, die man nicht in einer Linie sondern zerstreut im ganzen Garten aufstellt. Jeder Obstgärtner wird bei Vergrößerung des Bienenstandes über die außerordentliche Vermehrung der Obsternte erstaunt sein. Wir haben eine große Anzahl von Beispielen außergewöhnlicher Resultate von solcher Vermehrung gesehen sagt E. R. Root, daß wir jedem Obstgärtner raten, soviele Bienenstöcke in seinem Garten aufzustellen als ihm nur immer möglich ist.

Wie schon wiederholt hervorgehoben, sind es fast ausschließlich Bienen, die sich in ungeheuren Scharen bei der Befruchtung der früh blühenden Obstbäume betätigen, da dieselben, wenn sie richtig gepflegt werden, gerade in dieser Zeit die größte Bruttätigkeit entwickeln und in ungezählten Mengen ihre nützliche Tätigkeit entfalten, während um dieselbe Zeit andere Insekten erst mit der Bruttätigkeit beginnen und so zur Bestäubung der frühen Blüten zu spät kommen, wie zum Beispiel Hummeln, deren Königin allein den Winter überlebt und ihre Völker erst zur zweiten Rotkleeernte zur Arbeit aussendet.

Es soll daher die größte Sorge des Obstzüchters sein, seine Bienen zur Blütezeit so volksstark wie möglich zu entwickeln. Die rasche Entwicklung der Bienenvölker hängt hauptsächlich von reichlicher Nahrung und einer warmen luftzugfreien, kleinen Bienenwohnung ab. Am besten eignet sich zu obigen Zwecken ein nach österreichischem Breitwabenmaß hergestellter Achtrahmenstock mit Schachteldach und 2 Schiedbrettern. Zur Wärmeerhaltung muß der Bienenstock mit Zeitungspapier und als Decke in geöltes Papier eingeschlagen werden, damit die von den Bienen erzeugte Wärme vollkommen zur Brutentwicklung verwendet werde.

Schlußfolgerung. Will der Obstgärtner eine reiche Ernte erzielen, so stelle er zur Blütezeit der Bäume in seinen Garten so viel Bienenstöcke als nur immer möglich ist.



Desinfektion bei Faulbrut.

(Auszug aus dem Vortrage in der Delegiertenversammlung des Reichsvereines am 15. Februar 1913.)

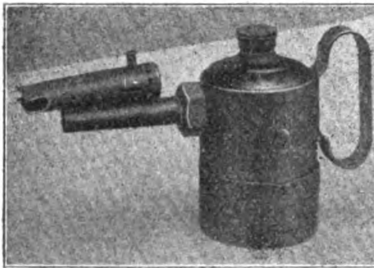
Desinfektion ist der Gegensatz zu Infektion, worunter man die Versetzung eines lebenden organischen Körpers mit Krankheitserregern versteht. Desinfizieren heißt also die Vernichtung oder Unschädlichmachung der Krankheitserreger, der sogenannten Bakterien.

Die Keime der verschiedenen Faulbrutkrankheiten haben eine verschiedene Lebensentwicklung und Lebensdauer und sind im allgemeinen in dem Zustande der Dauerform (Sporen) sehr lang- und zählebig. Daher müssen die angewendeten Vernichtungsmittel kräftig wirken und sämtliche

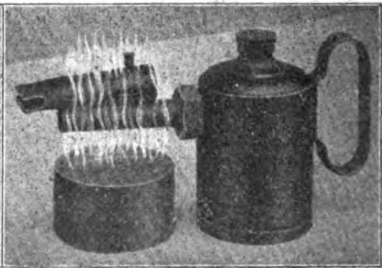
Krankheitserreger am Bienenstande unschädlich machen. Eine teilweise oder unvollständige Desinfektion ist zwecklos.

Um nun eine solche vollkommene Vernichtung der Bakterien der Bienenseuchen vorzunehmen, muß man ihren Lebensgang und ihren Aufenthaltsort kennen. Darüber hat uns die Wissenschaft genügend Aufschluß gegeben. Wir wissen bereits, daß die Faulbrutbakterien sich ausschließlich im Darmschlauche der Bienenmaden entwickeln, sich von hier aus in dem ganzen Madenkörper verbreiten und dessen Zellgewebe und Nährstoffe aufzehren, so daß schließlich fast nichts mehr übrig bleibt, als eine riesige Menge dieser Bakterien, die in den Zustand der Dauerform übergegangen sind.

Von den erkrankten und abgestorbenen Larven aus gelangen die Seuchenkeime nämlich der Imker selbst in Betracht. Beim Oeffnen und Durchsehen eines kranken Volkes beschmiert er die Wabenrähmchen, die Putzkrücke, das Messer, die Abkehrfeder und besonders die Hände; auf diese Weise dürfte die Verbreitung der Bienenfaulbrut am häufigsten geschehen. Es können jedoch jahrelang, ja selbst jahrzehntelang die gefährlichen Bakterien in einem gesunden Stocke am Rähmchen, an dem Boden oder an den Seitenwänden haften, ohne daß sich die Faulbrut zeigt, und zwar deshalb, weil sie nicht in den Nahrungsschlauch (Darm) der Maden gelangt sind. Da auf einmal bricht die Faulbrut aus, ohne daß sich der Imker eine Erklärung der Infektion geben kann. Es ist durch irgend einen Zufall, z. B. beim Hantieren mit Honigrähmchen, beim Herausschneiden der Brut, beim Trans-



Barthel'sche Abflammlampe.



Anheizen der Abflammlampe.

zunächst in den Wabenbau, welcher der erste Hauptträger derselben ist, dann in den zweiten Hauptträger, den Honig und Pollen.

Die Bienen versuchen im Anfangsstadium der Krankheit die kranken und frisch gestorbenen Maden auszusaugen und aus dem Stocke fortzuschaffen, wobei sie natürlich die Keime wieder weiter verschleppen; endlich schroten sie die eingetrocknete Faulbrutmasse, den sogenannten Schorf, ab und lassen diese Krümelchen teilweise auf das Bodenbrett fallen, während sie mit dem Haarkleide ihres Körpers die Keime wieder an die Rähmchen, an die Stockwände innen und außen, verzetteln.

Beim Hinausschaffen des Schorfes und der Madenreste vor das Flugloch wird wieder der Boden vor den Fluglöchern infiziert. Endlich kommt der dritte Hauptträger der gefährlichen Mikroorganismen, porte der Bienen u. dgl. flüssiger Honig auf die infizierten Stellen gekommen; da löst sich die Faulbrutmasse, wenn sie auch noch so gering sei, auf, die Bakterien schwimmen im Honig, werden mit demselben von der Biene aufgesogen und gelangen so endlich in das Futter und damit also in den Verdauungsschlauch der Brut.

Aus diesen kurzen Erklärungen geht wohl zur Genüge hervor, auf welchen Wegen die Faulbruterreger verbreitet werden und welche Wege bei der Desinfektion eingeschlagen werden müssen.

Als Desinfektionsmittel benütze man:

1. Hitze (Feuer, Koch- oder Dampf- oder Backofenhitze); sehr zu empfehlen ist die Barthelsche Abflammlampe oder Spirituslampe „Irit“, welche aus der Vereinskanzlei gegen Ersatz der Portospesen entlehnt werden kann: Gebrauchs-

anweisung wird hinzugegeben. Diese Lampe erzeugt eine zirka 10—12 Zentimeter lange und vorne zirka 4 Zentimeter breite Flamme, die eine enorme Hitze entwickelt, welche alle kleinen Lebewesen fast momentan tötet; sie kann in allen Lagen gehalten werden und läßt ihre Flamme in alle Fugen, Ecken, Ritzen und Fluglöcher eindringen. Man verwende sie immer bewegend, d. h. auf- und abfahrend, damit die Holzteile ja nicht brennend werden, sondern bloß eine bräunliche Farbe annehmen. Im Notfalle genügt auch eine gewöhnliche Lötlampe. Desgleichen kann man eine Reihe von bienenwirtschaftlichen Geräten rc. in einem Backofen nach der Herausnahme des Gebäckes durch zirka 10—15 Minuten desinfizieren.

2. Sublimatlösung (Quecksilberchlorid) 1:1000 ist ein vorzügliches flüssiges und billiges Desinfektionsmittel, das man jedoch wegen seiner Gefährlichkeit nur verläßlichen und verständigen Imkern empfehlen kann; man erhält es in etwas rot gefärbten Pastillen nur auf Grund einer Verschreibung durch einen Tierarzt. Es ist sonst farblos, geruch- und geschmacklos und wirkt auf den Menschen selbst in geringer Menge genossen, tötlich; Gegengifte ausgeschlossen. Daher wird allgemein Formalin in einer 4prozentigen Lösung empfohlen; doch ist auch hier Vorsicht vor den ätzenden Dämpfen geboten. Alle anderen Desinfektionsflüssigkeiten wie Karbol, Lysol, Salizylsäure rc. sind nicht zu empfehlen.

Man bedenke stets, daß die genannten Flüssigkeiten bloß eine oberflächliche Wirkung ausüben, aber nicht in die Tiefe dringen, weshalb sie erst dann anzuwenden sind, wenn eine mechanische Reinigung (Abkratzen, Abwaschen) vorausgegangen ist. Hiezu eignet sich besonders eine 5—10prozentige Sodalösung, mit welcher man, so heiß als nur möglich, die betreffenden Objekte tüchtig abbürstet und abwäscht.

Zu desinfizieren sind:

1. die Hände und Geräte des Imkers;
2. die Bienenwohnungen und Rähmchen;
3. die Stellagen und Bienenhäuser, der Platz vor den Fluglöchern;
4. der Wabenbau;
5. der Futterhonig.

Die Hände des Imkers sind nach jeder einzelnen Arbeit an verseuchten Völkern, und zwar mit Wasser, Seife und Handtuch, eventuell noch durch zirka 1 Minute langes Reiben mit einigen Eßlöffel voll einer starken Desinfektionslösung zu reinigen; sobald er neue Objekte anfassen will und vorher an einem kranken Volke gearbeitet hat, muß er schon die Hände waschen.

Ebenso sehe man auf Reinigung der Handgeräte; Wabenzange und Putzkrücke werden mit einer desinfizierenden Lösung immer dann abgewaschen, wenn man mit ihnen nach einem kranken an einem gesunden Volke arbeiten will. Die meisten Geräte kann man mit der Lötlampe ebenfalls bequem und rasch abflammen. Die Abkehrfeder ist jedesmal zu erneuern.

Die Bienenwohnungen aus Holz werden mit den Wandschaber gut ausgekratzt, dann mit heißer Sodalösung gereinigt; ehe noch die Trocknung eintritt, flamme man sie tüchtig ab und vergesse dabei nicht auf das Flugbrett oder den Putzkeil und dergleichen; Strohkörbe werden verbrannt.

Die Stellagen und Bienenhäuser sind überall dort, wo sie mit Händen angefaßt werden und wo Faulbrutkeime vermutet werden, mit Sodalösung zu waschen, eventuell abzuflammen oder frisch mit Farbe zu streichen.

Sämtliche Rähmchen, deren Rettung sich überhaupt lohnt (Breiträhmchen), werden abgekratzt, mit Sodalösung gewaschen und im Backofen getrocknet, ansonsten überhaupt verbrannt.

Der ganze Wabenbau eines infizierten Stockes, sowie alle anderen Waben, welche mit einem kranken Volke und verseuchten Händen in Berührung gekommen sind, werden eingeschmolzen; das gewonnene Wachs ist ungefährlich und kann sogar zum Gießen von Mittelwänden benützt werden; nur verwende man hiebei ja keinen infizierten Honig als Lösemittel!

Der Honig kann nur durch Kochen in der Dauer von mindestens 1/2 Stunde desinfiziert werden; er wird mit zirka 1/4 Wasser vermengt und so lange gekocht, bis er die normale Dichte erreicht hat. Doch verwende man ihn vorsichtshalber nicht zur Bienenfütterung.

Die Erde vor dem Bienenstande wird bis auf 2 Meter Breite umgeschaufelt und mit Kalkmilch bespritzt. Man desinfiziere gründlich und vermeide jede knauserische Sparsamkeit. Osw. Muck.

Schach dem Honigschwindel!

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 22. Februar l. J. findet sich folgendes Inserat:

Günstige Gelegenheit zum Selbständigmachen

bietet das alleinige Fabrikations- und Vertriebsrecht für Oesterreich-Ungarn eines in Deutschland vorzüglich bewährten und begutachteten **Kunsthonig** (Warenzeichen geschützt), welcher an Aroma, Geschmack und Aussehen von echtem Bienenhonig nicht zu unterscheiden ist. Der einzige liegt darin, daß dieser Kunsthonig um 40 Prozent billiger ist als der echte Bienenhonig. Es kommen nur Reflektanten in Frage, welche über mindestens 15.000 Kronen in bar verfügen.

J. W. Hofmann & Co., Chemische Fabrik, Leipzig-Connewitz, Frohburgerstraße 34 36.

Nicht genug, daß der königlich spanische Hoflieferant Noa in Bodenbach in allen möglichen Blättern sein Kunsthonigrezept anpreist; jetzt ist die Errichtung einer Fabrik von Kunsthonig in Oesterreich wieder sehr nahe gerückt. Jedenfalls wird unser Verein, wenn er von der Sache irgend etwas erfährt mit aller Energie gegen dieses Projekt arbeiten.

Wie wichtig ein Honigschutzgesetz für Oesterreich ist, geht auch aus diesem Inserat hervor.

So wie die Naturbutter durch das Margarinegesetz geschützt wurde, haben wir auch das Recht, den Schutz unseres guten Bienenhonigs zu verlangen.

Die Redaktion.



Hauptbericht über die Beobachtungsstationen 1913.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Seit dem Jahre 1898 bestehen unsere Beobachtungsstationen. Am 1. Jänner hatten damals 11 Beobachtungsstationen ihre Tätigkeit aufgenommen; davon entfielen 7 auf Niederösterreich, 1 auf Steiermark, 2 auf Vorarlberg, und 1 auf Schlesien. Seit dieser Zeit hat sich diese Institution sehr ausgestaltet und wir zählen heute 56 Stationen, die auf 13 Kronländer sich verteilen. Erfreulich wäre es allerdings, wenn von Allen lückenlose Berichte allmonatlich einliefen. Doch, abgesehen von unvermeidlichen Störungen, wie zum Beispiel Absterben des Wagvolkes, fehlen von mancher Station monatelang die Berichte. Wenn man sich nun damit entschuldigt, daß das miserable Honigjahr dem Imker jede Freude an der Bienenzucht nehme, man nichts zu berichten habe, als nur Abnahmen, wenn die Haupttracht da sein soll und deshalb lieber nichts tun, so ist das kein stichhältiges Argument. Gerade in Zeiten, die sich als ganz abnormal erweisen, ist das Interesse für Beobachtungsstationen am regsten. Der Zentralausschuß hat sich daher veranlaßt gesehen, zu beschließen, daß jene Stationen, die durch 3 Monate nacheinander gar keinen Bericht einsenden, aus dem Verzeichnis zu streichen sind. Verspätet eingelangte, oder verloren gegangene Berichte werden nachgetragen.

Daß das heurige Berichtsjahr nicht so uninteressant war, zeigen unsere Tabellen. In der 1. Tabelle begrüßen wir die Leiter der neuen Stationen: Stainz, Grossarl. Wolfurt, Gaisdorf. Aber auch die Stationen Dalaas, Damüls, Feldkirch Karbitz und Czernowitz haben ihre Leiter gewechselt, mit freundlichem Willkommen seien sie uns zur regen Mitarbeit begrüßt. „Schlecht“ und „sehr schlecht“ bezeichnen uns die meisten Berichte auf Tabelle 4 das heurige Honigjahr. Der Winter und Vorfrühling hatten uns das nicht hoffen lassen. Wir finden, daß während der Winterruhe das Wetter nicht ungünstig gewirkt, Reinigungsausflüge zu rechter Zeit möglich waren und nirgends von Ruhr berichtet wurde.

Der Konsum war wohl an einzelnen Orten ein ziemlich starker, ein Zeichen, daß die milden Winter für die Imker nicht gerade die besten sind, doch nahmen die Bienen, begünstigt durch frühzeitige Pollentracht, das Brutgeschäft bald sehr

energisch auf und machten so den großen Totenfall wieder wett. Wohl mußten viele Imker zu einer Frühjahrsnotfütterung greifen, doch erwies sich diese Geldausgabe als vorteilhaft, die Völker entwickelten sich prächtig und die schönen Märztage mit warmen Nächten taten das ihrige, um den Imker in den schönsten Hoffnungen zu wiegen. Es gab an manchen Orten im März schon Honigtracht. Da kam der April und brachte Kälte, Hitze, Regen, Schnee in schönster Abwechslung. Die ganze Obstblüte ging für die Bienen verloren und nur einzelne schöne Tage konnten etwas einbringen. Tabelle 5 zeigt uns nur in wenigen Stationen eine kleine Zunahme. Man vertröstete sich auf den Mai. Die Imker hatten volkreiche, ja schwarmreiche Stöcke, doch die ersten zwei Dekaden im Mai brachten sehr kühle Nächte und trockene Winde und keine Zunahmen; noch immer trösteten sich viele Imker; „auch im „elfer“ Jahr schlug die ersehnte große Tracht erst im Juni ein.“ Nun belebte sich das Imkerherz, als im letzten drittel Mai endlich die ersehnte Tracht eintrat. Doch was war mittlerweile alles verblüht?! Die Obstblüte, die ersten Wiesenblumen und so blieb der Hederich in vielen Gegenden die einzige Trachtblüte. Dankbar sind ihm viele Imker, denn er brachte eben das, was für manchen die ganze Ernte im heurigen Jahr ausmachte. Wo die Schleuder surrte, da floß ein lichter, fast wasserheller Strom aus ihr, in manchen Gegenden ein ungewohntes Bild. Doch man hoffte ja noch auf den Wald im Juni, den Honigtau im Juli; aber ach! mit dem 9. Juni war an vielen Orten die Tracht wie abgeschnitten. Es trat ein Wettersturz, eine Regenperiode ein und wo bis nun nichts geerntet worden war, war es vorbei mit allen schönen Hoffnungen.

So war es auch mit den Schwärmen; was bis dorthin geschwärmt hatte, wurde jetzt ein Sorgenkind des Imkers. Schwärme und Mutterstock mußten gefüttert werden; wer es übersah, beklagte tote Völker und dies geschah leider sehr, sehr häufig. Jetzt traten verschiedene unliebsame Beobachtungen auf: Herausgerissene Brut, Nosemakrankheit weisellose Stöcke und ein Jammern und Klagen der Imker begann. Der Juli brachte es nun dahin, daß alle Hoffnung [illegible] Tabelle 5 zeigt, wie spärlich die „Haupttracht“ in den meisten Gegenden ausfiel und wie der Juli davon fast nichts übrig ließ. Nach steuerfreiem Zucker erhob sich der allgemeine Ruf und in dankenswerter Weise wurde er auch von Seite der Regierung vernommen. Da die Charakterisierung heuer nichts zu wünschen übrig ließ, so tröstete man sich doch ein wenig. So wurde im August, da das trostlose Regenwetter sich nicht änderte, denn fleißig gefüttert und diese schöne Tätigkeit wurde auf manchem Stande bis in den Oktober fortgesetzt. Es bedarf wohl heuer keines speziellen Berichtes über die einzelnen Perioden im Bienenleben, denn wann die Schwarmzeit endete, die Honigernte begann und die Einwinterung ihren Anfang nahm, ist manchem Imker gar nicht zum Bewußtsein gekommen; denn er hatte nur eine Sorge und Arbeit: „fleißig füttern„! Doch gab es auch einzelne vom Glücke begünstigte Gegenden: So bezeichnen 2 Stationen in Steiermark das heurige Jahr als gut und sehr gut und aus Tabelle 5 ersehen wir, daß auch Franzensdorf in Niederösterreich, die Stationen in Krain, Frain in Mähren und Kimpolung in der Bukowina mit der Augusttracht zufrieden sein können. Wie ungleich oft zwei Imker derselben Gegend, desselben Vereines, heuer bei der Honigernte abschnitten, teilt Herr Pfarrer Rauchberger mit. Er führt an, der durchschnittliche Ertrag eines Stockes betrug in Franzensdorf 17 kg Durchschnittsertrag. Andlersdorf, 1/2 Stunde entfernt, 20 kg, Rutzendorf, 1/2 Stunde entfernt, 28 kg, Glinzendorf, 1 1/4 Stunden entfernt, kaum das Winterfutter, Ort, 1 1/2 Stunde entfernt, kaum das Winterfutter. Die Wanderung ins Buchweizenfeld nützte heuer gar nichts. Wie steht es nun mit unseren Hoffnungen für das nächste Jahr? Die Einwinterung war günstig, doch scheinen viele Stöcke die Herbstfütterung mißverstanden zu haben und eine neue scharfe Brutperiode begann. Geschadet hat sie nicht, wenn der Imker bedachte, daß das schöne Brutnest auch viel Futter beansprucht. Da geht es also mit den im August eingefütterten 5 kg steuerfreiem Zucker nicht, da mußte man wohl noch tief in die Tasche greifen, um da auszugleichen. Ausflüge und Pollen=

Fortsetzung siehe Seite 87.

Tabelle 1.

Land	Nr.	Ortsnamen	Stationsleiter	Situation	Welche Winde haben besonderen Einfluß auf die Bienenzucht u. d. Tracht?
Niederösterreich	1	Euratsfeld [305 m] .	J. Schraml, k. u. k. Oberst i. R.	Auf einem Hügel, viel Wiesen und Wald	Scharfer Ostwind im Frühjahre
	2	Gablitz [270 m] . .	Joh. Kraft, Privat.	Auf kleiner Anhöhe, umgeben von Wiesen und Wald	Westwinde ungünstig
	3	Weißenbach [357 m]	Ed. Kaiser, Oberl. i. R.	Im Triestingtale, Geg. gebirg.	Ost- u. Nordwestwinde
	4	Imkerschule, Wien [160 m]	J. Stumvoll, Bienenwärter	Im Prater	Südwestwinde
	5	St. Pölten [265 m]	A. Horetzky, k. k. Postb.	Im Traisentale	Nordostw. wirk. nacht.
	6	Raabs [410 m] . .	A. Plappert	In der Mitte von Gärten in einem Talkessel	West- und Nordwestwinde
	7	Klosterneuburg . .	J. Himmelbauer	Ebene, in der Nähe der Donau	Westwind
	8	Franzensdorf [150 m]	J. Rauchberger, Pfarr.	Ebene, Wiesen und Felder	Nord u. Nordost. ung.
	9	Gmünd [495 m] . .	K. Sandner, k. k. Postadj.	Im Tale, Umgebung hügelig	Nordostwind ungünst.
Oberösterr.	10	Micheldorf	F. Baumgartner, Kfm.	Im Tal, Umgeb. bewald. Geb	Nordostwinde
	11	Pettenbach [500 m] .	J. Födermayer, Gärtn.	Auf einem Hochplateau	Nord- und Ostwinde
	12	Neukirchen b. Lambach	Hans Spitzbart	Im Tale, Umgebung Hügell.	Ostwinde ungünstig
Steiermk.	13	Gußwerk [746 m] .	A. B. Heuberger	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Nord- u. Westw. ung.
	14	Stainz-Marhof . .	Jos. Böhmer, Oberl.	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Südwestwinde
	15	Bruck a. d. M. [500 m]	Aug. Winter, Prof.	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Westwinde ungünstig
Salzburg	16	Schloß Moosham [1300 m] .	H. Müller, Schloßverw.	Im Murtale, Umgb. Fichtenw.	Südw. sind sehr nacht.
	17	Thalgau [546 m] .	Jos. Fuchs, Dech. u. Pf.	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Ostwind
	18	Itzling [200 m] . .	G. Rendl, Bahnbeamt.	Im Tale, Umgebung flach	Ost- und Südwind
	19	Rigaus	O. Dengg, Oberlehrer	Im Talkessel geschützt	West- und Ostwinde
	20	Großarl [920 m] . .	B. Weilner, Sattlerm.	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Süd. u. Westw. nacht.
Kärnten	21	Fresach bei Feistritz a. d. Drau [718 m]	L. Trinker, Lehrer	Südlehne, Umgeb. gebirgig	Ostwinde sehr nachteil.
	22	Damtschach [627 m]	Graf R. v. Wagensperg	Ebene, gegen Norden auffsteig.	Ostwind ungünstig
	23	Kleblach [586 m] .	Weißenbach, Oberlehr.	Im Tale, Umgebung gebirgig	N.-O. schad. im Frühj.
	24	Steuerberg [780 m]	Eduard v. Dietrich	Talkessel	Ostwinde
	25	St. Salvator b. Friesach	Vinz. Klaming, Tischler	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Südwinde
Krain	26	Ill.-Feistritz [400 m]	Anton Žnidersič	Schmales Tal, Umgeb. gebirg.	Süd- und Nordwinde
	27	Stein [380 m] . .	Nikolaus Sallath, Bahnbeamter i. R.	Ebene, Umgebung Felder	Südw. sind ungünstig
Tirol	28	Lana-Pavigl . . .	M. Stocker, Schulleiter	Nordlehne des Gebirges	—
	29	Kössen [726 m] . .	Franz Fuchs	Auf der Höhe, in der Nähe großer Waldungen	Nordwind
Vorarlberg	30	Au [800 m]	Gebhart Wüstner	Im Tale, Umgeb. gebirgig	—
	31	Bregenz [404 m] .	G. Kaspar	Im Tale, a. See, Umgb. gebg.	Westwinde
	32	Dalaas [920 m] . .	J. Engstler	Im Gebirge	Kalte Westw. u. Föhn
	33	Damüls [1429 m]	J. M. Bertsch, Landw.	Hochtal an der Holzgrenze	Ost- u. Westw. ungünst.
	34	Doren [706 m] .	Anton Fink	Auf der Höhe, gebirgig	Ostwinde
	35	Dornbirn [435 m] .	Max Hackspiel, Magaz.	Im Tale, in der Nähe Gebirge	Südostwinde
	36	Feldkirch	L. Gutmann, Lehrer	Im Tale, nach Osten gebirgig	Südostwinde
	37	Großdorf [664 m] .	Joh. Bitsch, Lehrer	Umgebung hügelig	Ost- u. Südw. günstig
	38	Lohorn [800 m] . .	Jos. Roth, Landwirt	Gebirgig	Nordwinde ungünstig
	39	Lustenau [107 m] .	Albert Holzer	Rheintal	—
	40	Thüringen [548 m] .	Jakob Beiter	Im Tale, a. Fuße e. Südlehne	Westwinde
	41	Warth [1500 m] . .	Christ. Huber, Landw.	Auf der Höhe, Umg. Gebirge	Ostwinde
	42	Wolfurt [434 m] . .	Hil. Köb	—	—
	43	Thal-Sulzberg	—	—	—
Böhmen	44	Oberleutensdorf [320 m]	J. Klausnitzer, Beamt.	Am Fuße des bewald. Erzgeb.	Westwinde
	45	Karbitz [187 m] . .	Jos. Haustein, Gärtner	Im Tale	Westw. sind nachteilig
	46	Grün-Eisenstr. [580 m]	Hans Ruppert	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Westwind ungünstig
Mähren	47	Probitz [192 m] . .	W. Cydlik, Oberlehrer	Flachland	Nord- u. Ostw. ungünst.
	48	Frain [450 m] . .	W. Wittek	Im Thayatale, bewaldet	Westwind
	49	Römerstadt	A. Scheinost, Direktor	—	—
Schles.	50	Gaisdorf b. Bodenstadt [490 m]	St. Mück, Müller	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Nord- u. Südwinde
	51	Langenberg b. Freudenthal [524 m]	H. Onderka, Lehrer	Im Tale, geschützt	Südwind ungünstig
	52	Kamitz b. Odrau [561 m]	A. Sommer, Landwirt	Auf d. Höhe, Umgeb. gebirgig	Nord- und Ostwind
Küstenland	53	Aurisina [8 m] . .	Franz Sila, Maschinist	Am Meeresufer	Westwinde
Bukowina	54	Czernowitz [250 m] .	L. Gilewicz, Briefträg.	Hügeliges Terrain	Ostwinde nachteilig
	55	Kimpolung [720 m]	Wilhelmine Madl	Im Tale, Umgeb. bewaldet	Ostwinde nachteilig
	56	Gurahumora . . .	Joh. Horvath	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Westwinde

Tabelle 2.

Ortsnamen	Die Winterruhe dauerte Tage	Erster Reinigungsausflug	Der Konsum bis dort in dkg	Durchschnittliche Zehrung per Tag in dkg	Tote Bienen	Ruhr	Wurde im vorigen Herbst Zucker gefüttert?	Anmerkung
Niederösterr.:								
Euratsfeld . . .	37	26. Jänner	240	6·5	viel	nein	Hutzucker	
Gablitz	40	5. Februar	90	2·2	wenig	„	Kristallzucker	
Weißenbach . .	34	5. „	160	4·7	„	„	„	charakterisierter
Imkerschule . .	78	5. März	520	—	mittel	„	„	Zehrung vom 1./10.
St. Pölten . . .	50	5. Februar	240	4·8	wenig	„	„	charakterisierter
Raabs	98	5. „	320	3·2	viel	„	„	
Klosterneuburg .	117	5. „	225	1·9	wenig	ja	—	Futter verzuckert
Franzensdorf . .	51	5. „	400	3·2	„	„	Hutzucker	
Oberösterr.:								
Pettenbach . . .	40	5. „	100	2·5	„	nein	Kristallzucker	
Neukirchen b. L. .	—	—	—	—	—	—	—	
Steiermark:								
Gußwerk . . .	—	—	—	—	—	—	—	
Bruck a. d. M. .	55	9. Februar	355	6·4	wenig	nein	Kristallzucker	
Stainz	94	3. „	325	3·4	viel	„	charakt. Zucker	
Salzburg:								
Itzling	59	29. Dez.	220	3·7	wenig	„	Kristallzucker	
Rigaus	156	5. März	286	1·8	mittel	„	„	Durstnot sehr häufig
Großarl	32	12. Febr.	—	—	wenig	„	„	Durstnot
Kärnten:								
Kleblach	50	24. Jänner	200	4	viel	„	„	Durstnot auf Lärchenhonig
St. Salvator . .	93	16. Feb.	450	4·8	sehr viel	„	Hutzucker	Durstnot
Fresach	35	15. Dez.	—	—	viel	„	Kristallzucker	
Damtschach . . .	38	15. „	110	2·8	wenig	„	„	
Krain:								
Stein	31	28. Febr.	260	8·3	„	„	„	
Tirol:								
Kössen	94	5. März	145	1·5	„	„	„	
Vorarlberg:								
Au	125	5. „	680	5·4	viel	„	„	
Feldkirch	—	—	—	—	sehr viel	„	„	
Damüls	120	24. März	—	—	wenig	„	Hutzucker	Durstnot
Doren	66	4. „	167	2·5	„	„	Kristallzucker	Luftnot
Dornbirn	37	4. Februar	111	3	„	„	„	
Lohoin	40	6. „	400	10	„	„	„	
Lustenau . . .	37	4. „	115	3·1	„	„	„	
Thüringen . . .	23	26. Dez.	110	4·8	„	„	„	
Großdorf . . .	—	22. „	—	—	„	„	„	
Warth	93	14. März	400	4·3	„	„	Hutzucker	
Böhmen:								
Oberleutensdorf .	71	26. Dez.	210	3	viel	„	Kristallzucker	
Grün-Eisenstraß	39	8. Februar	350	8·9	wenig	„	„	Durstnot
Karbitz	91	26. „	600	6·5	„	„	Hutzucker	
Mähren:								
Frain	50	5. „	190	3·8	„	„	Kristallzucker	
Probitz	50	15. Dez.	150	3	„	„	Hutzucker	Durstnot in einzelnen St.
Bodenstadt . . .	35	5. Februar	260	7·4	„	„	Kristallzucker	
Schlesien:								
Langenberg . .	38	5. März	—	—	„	„	„	
Kamitz	67	6. „	272	4	mittel	„	„	
Küstenland:								
Aurisina	—	7. Februar	565	—	wenig	„	„	
Bukowina:								
Czernowitz . . .	100	6. „	355	3·5	„	„	„	
Kimpolung . . .	98	6. „	270	2·7	viel	„	„	

Tabelle 3.

Ortsnamen	Der erste Pollen	Die Völker waren schwarmreif	Der erste Schwarm	Beginn der Haupttracht	Höchstertrag eines Flugtages	Datum	Blütentracht aus	Stockform
Niederösterr.:								
Euratsfeld . . .	5./3.	Mitte Mai	—	Mitte Mai	225	30./5.	Hederich	Wr. Vereinsst.
Gablitz	14./3.	„ „	22. Mai	Ende Mai	200	1./6.	Wiesenblumen	„
Weißenbach . .	8./3.	Anf. Juni	—	„ „	120	31./5.	„	Breitwabenst.
Imkerschule . .	10./3.	Ende Mai	31. Mai	„ „	140	30./5.	Akazien	Dadantstock
St. Pölten . . .	6./3.	„ „	29. „	„ „	280	1./6.	Esparsette	Wr. Vereinsst.
Klosterneuburg .	11./2.	Mitte Mai	22. „	„ „	170	—	Akazien	Lagerbeute
Franzensdorf . .	6./3.	Ende Mai	31. „	Mitte Mai	340	26./5.	Esparsette	Wr. Vereinsst.
Gmünd	—	„ „	—	„ „	215	18./6.	—	Breitwabenst.
Raabs	6./3.	Anf. Juni	—	Anf. Juni	240	5./6.	—	Gerstungst.
Oberösterr.:								
Pettenbach . . .	8./3.	Ende April	12. Mai	Ende Mai	250	31./5.	Hederich	Lagerstock
Neukirchen . . .	—	„ „	—	„ „	230	31./5.	„	Wr. Vereinsst.
Steiermark:								
Stainz	28./2.	Mitte Mai	30. Mai	Mitte Mai	240	—	Wiesenblumen	Breitwabenst.
Bruck a. d. M. .	7./3.	Ende Mai	—	Ende Mai	220	6./4.	Himbeere	Gerstungst.
Salzburg:								
Großarl	24./3.	Mitte Mai	27. Mai	Mitte Juni	90	4./6.	—	Wr. Vereinsst.
Itzling	26./2.	Anf. Mai	Ende Mai	Mitte Mai	135	17./4.	Obstbäume	Würfelstock
Rigaus	—	„ „	5. Mai	„ „	170	—	Wiesenblumen	„
Kärnten:								
Kleblach	6./2.	Ende April	2. „	„ „	200	2./6.	„	Grav. Stülper
Damtschach . .	6./3.	Anf. Mai	8. „	Ende Mai	150	1./6.	Buchweizen	Wr. Vereinsst.
St. Salvator . .	26./2.	Ende Mai	14. „	Anf. Juni	125	19./6.	Heidelbeer	Breitwabenst.
Fresach	6./3.	Mitte Mai	Mitte Mai	Anf. Mai	170	9./6.	Obst-Wiesenbl.	Ständer
Krain:								
Ill.-Feistritz . .	—	„ „	—	Mitte Juni	80	9./6.	Linde, Wiesbl.	Blätterstock
Stein	5./2.	Mitte April	30. April	Mitte Aug.	155	27./5.	Buchweizen	Gerstungst.
Tirol:								
Lana-Pavigl . .	—	Ende April	—	Mitte Juni	120	24./6.	Heidelbeer	Breitwabenst.
Kössen	6./3.	„ „	10. Mai	Anf. Mai	150	2./6.	Wiesenblumen	Wr. Vereinsst.
Vorarlberg:								
Au	30./3.	Mitte Juni	29. „	Ende Mai	120	30./7.	„	Tirol. Vereinst.
Damüls	6./4.	Anf. Juni	7. Juni	Ende Juli	269	—	„	Dzierzonstock
Doren	15./3.	Ende April	5. Mai	Anf. Mai	105	17./6.	Obstbäume	Tirol. Ständer
Dornbirn	2./3.	Mitte Mai	18. „	„ „	195	27./5.	Wiesenblumen	„ „
Feldkirch	25./2.	Anf. Mai	—	„ „	170	11./6.	Obstblüten	Wr. Vereinsst.
Großdorf . . .	—	Mitte Mai	21. Mai	—	60	10./5.	„	Tirol Ständer
Lohorn	5./3.	Ende April	30. „	—	—	—	—	Wr. Vereinsst.
Lustenau	8./3.	Anf. Mai	13. „	Ende April	60	4./5.	Obstblüten	„
Thüringen . . .	25./2.	Ende April	4. „	Ende Mai	70	2./6.	Wiesenblumen	Vieretager
Warth	2./4.	Ende Mai	13. Juni	Anf. Juni	40	—	„	—
Böhmen:								
Oberleutensdorf	5./3.	Anf. Juli	14. Juli	Mitte Mai	140	2./6.	Hederich	Gerstungbeute
Grün	22./3.	Ende Mai	1. Juni	Mitte Juni	220	18./6.	„	Breitwabenst.
Karbitz	22./3.	Anf. Mai	1. „	Juni	105	19./6.	Linde	Gerstungbeute
Mähren:								
Probitz	6./3.	Ende Mai	27. Mai	Ende Mai	400	—	Esparsette	Wr. Vereinsst.
Frain	6./3.	„ „	6. Juni	„ „	150	4./6.	Hederich	Breitwabenst.
Bodenstadt . . .	5./3.	Anf. Juni	16. „	Anf. Juni	240	18./6.	Wiesenblumen	„
Schlesien:								
Langenberg . .	9./3.	Ende Mai	17. „	Mitte Juni	200	23./6.	Hederich	Wr. Vereinsst.
Kamitz	22./3.	„ „	4. Juli	—	—	—	—	Vieretager
Küstenland:								
Aurisina	8./2.	Mitte April	28. April	Mitte Mai	160	23./5.	Wiesenblumen	Wr. Vereinsst.
Bukowina:								
Czernowitz . . .	15./3.	Ende Mai	—	Ende Juni	100	—	„	Breitwabenst.
Kimpolung . . .	8./3.	Anf. Juni	4. Juli	Anf. Juli	170	9./7.	„	„
Gurahumora . .	—	Mitte Juni	—	Anf. Juni	340	4./6.	„	„

Tabelle 4.

Ortsnamen	Wie oft wurde Honig geerntet?	Farbe des Honigs	Preis des Honigs Kronen	Wie ist der Boden?	Wie war das Honigjahr?	Der höchste Ertrag eines Stockes in kg	Im Jahre 1912	Im Jahre 1911	Rasse
Niederösterr.:						kg	kg	kg	
Euratsfeld . . .	einmal	II	2.—	lehmig	schlecht	10	2	40	Krainerbastard
Gablitz	„	II	2.40	sandig	sehr schlecht	2	—	64	Deutsche
Weißenbach . .	—	—	2.60	kalkhältig	„ „	—	8	—	„
Imkerschule . .	einmal	III	2.60	sandig	„ „	11	2	18	Deutsch-Kärnt.
St. Pölten . . .	„	II	2.40	schotterig	schlecht	5	—	70	„
Klosterneuburg .	—	—	2.40	lehmig	sehr schlecht	—	—	2	„
Franzensdorf . .	zweimal	II u. III	1.30	sandig	mittel	17	7	42	—
Gmünd	„	V	3.20	„	„	—	6	3	—
Raabs	einmal	II	2.80	„	„	15	—	—	Deutsch-Krain.
Oberösterr:									
Pettenbach . . .	„	I	2.—	lehmig	gut	10	—	30	„
Neukirchen . . .	„	II	2.60	„	schlecht	—	12	39	Bast.-Amerik.
Steiermark:									
Gußwerk . . .	zweimal	II u. V	4.—	sandig	„	—	7	42	Deutsche
Bruck a. d. M. .	einmal	IV	2.40	lehmig	gut	28	38	22	Krainerbastard
Stainz	viermal	II, IV u. V	3.—	sandlehmb.	sehr gut	31·5	—	—	Deutsche
Salzburg:									
Moosham . . .	einmal	IV	3.—	sandig	„ „	—	20	20	„
Großarl	„	V	2.60	„	sehr schlecht	—	—	—	Krainer
Itzling	—	—	3.—	„	„ „	—	6	45	Krainerbastard
Rigaus	einmal	III	3.—	„	schlecht	8	—	—	Deutsche
Kärnten:									
Kleblach	„	IV	2.50	„	„	14	25	25	Kärntner
Damtschach . .	zweimal	IV	2—3	„	mittel	—	4	20	„
St. Salvator . .	einmal	II	2.80	„	„	22	29	—	„
Fresach	zweimal	V	2.50	„	„	10	—	—	„
Krain:									
Ill.-Feistritz . .	„	III	1.60	lehmig	gut	—	40	25	Krainer
Stein	einmal	V	2.—	„	mittel	10	4	16	Kärntner
Tirol:									
Kössen	„	II	3.50	„	schlecht	8	14	87	Krainerbastard
Lana-Pavigl . .	dreimal	IV u. VII	2.40	sandig	gut	—	12	2	Italienerbast.
Vorarlberg:									
Au	einmal	II	3.60	„	schlecht	4	8	10	Krainerbastard
Bregenz	—	—	2.70	lehmig	sehr schlecht	—	—	8	„
Damüls	einmal	II	4.—	„	gut	25	20	10	Deutsche
Doren	—	—	3—4	„	sehr schlecht	—	—	25	Krainerbastard
Dornbirn . . .	einmal	V	3.30	„	schlecht	2	6	21	„
Feldkirch . . .	„	IV	3.—	sandig	„	4	—	—	„
Großdorf . . .	—	—	3.50	„	sehr schlecht	—	—	—	„
Lohorn	—	—	3.—	lehmig	„ „	—	—	35	„
Lustenau . . .	einmal	III	3.25	sandig	„ „	5	1	25	„
Thüringen . . .	„	V	4.—	„	schlecht	6	6	5	„
Warth	„	II	3.—	kalkhaltig	„	7	—	—	Deutsche
Böhmen:									
Oberleutensdorf .	„	IV	2.60	lehmig	sehr schlecht	—	16	17	„
Grün	„	II	2.40	„	mittel	8	3	28	Krainer
Karbitz	„	II	3.—	sandig	schlecht	12	—	—	Italienerbast.
Mähren:									
Probitz	„	I	2.40	„	„	12	10	—	Krainerbastard
Frain	„	III	2.—	lehmig	„	10	—	12	„
Bodenstadt . . .	„	II	2.40	sandig	„	4	—	—	„
Schlesien:									
Langenberg . .	„	II	2.40	„	sehr schlecht	9	8	80	Deutsch Ital. Bast.
Kamitz	„	II	2.40	„	schlecht	7	15	68	Deutsche
Küstenland:									
Aurisina	zweimal	II	2.40	lehmig	„	9	10	—	Krainerbastard
Bukowina:									
Czernowitz . . .	einmal	III	2.50	„	sehr schlecht	1	2	3	„
Kimpolung . .	„	II	2.60	sandig	„	—	—	7	„

Tabelle 5.

Gewichtzu- und abnahmen im Sommerhalbjahr 1913 in Kilogramm*)

Station	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Niederösterreich:						
Euratsfeld	—0·65	7·75	5·5	—1·9	1·20	—0·75
Gablitz	2·7	5·4	7·5	—3·55	—0·25	—0·65
Weißenbach	—0·9	4·2	3·95	—4·05	—4·—	—0·9
Imkerschule	—4·35	8·7	6·15	—2·9	—	0·9
St. Pölten	—1·4	6·2	19·2	—4·3	—5·30	—2·7
Franzensdorf	—4·—	13·—	10·6	—0·95	7·95	4·35
Gmünd	—2·75	0·55	8·4	—4·4	—3·20	—3·75
Klosterneuburg	—2·65	2·5	3·35	—4·4	—	—
Raabs	—	0·3	19·07	—1·—	—	—0·4
Oberösterreich:						
Pettenbach	0·25	7·—	16·—	—2·7	—1·8	—1·9
Neukirchen	—0·05	5·40	8·55	—4·2	—	—
Steiermark:						
Gußwerk	5·—	6·65	11·5	2·75	—0·4	—3·3
Bruck a. d. M.	—2·55	4·6	19·95	—3·4	—4·45	—2·75
Salzburg:						
Moosham	—0·85	0·2	2·61	—3.5	—0·65	—1·2
Thalgau	—3·2	0·25	9·05	—3·1	—1·2	—5·4
Itzling	—3·6	1·6	—3·05	—4·05	—	—0·9
Großarl	—0·35	3·3	3·95	—2·5	0·9	—
Kärnten:						
Damtschach	0·75	5·2	7·76	0·8	2·3	—1·2
Kleblach	—2·6	0·35	8·6	—	2·75	—1·8
St. Salvator	—3·65	5·05	8·2	—2·95	—3·7	—
Krain:						
Ill. Feistritz	—0·7	2·6	6·9	—1·6	3·75	0·4
Stein i. K.	—0·4	1·9	3·—	—1·45	5·45	—1·9
Tirol:						
Lana-Pavigl	0·78	—	4·1	0·15	—	—0·76
Kössen	1·3	9·49	3·7	—1·5	—	—
Vorarlberg:						
Au	—1·62	2·47	3·37	—2·87	1·68	—1·48
Dalaas	—1.71	0·75	1·4	—2·15	1·—	—2·65
Doren	—	1·7	3·37	3·1	—1·66	—1·55
Dornbirn	—2·82	9·96	4·02	—2·91	—1·91	—1·88
Feldkirch	2·22	5·8	5·7	—2·65	—	—
Lustenau	1·15	2·05	1.64	0·65	—1·95	—1·2
Thüringen	—1·65	0·7	2·95	0·55	—1·4	—1·45
Wolfurt	—1·9	0·7	2·7	—0·5	—3·95	—1·95
Böhmen:						
Grün-Eisenstraß	0·8	2·4	4·4	—1·8	—1·8	—0·9
Oberleutensdorf	—3·1	1·15	8·3	—5·5	—2·12	—1·7
Karbitz	0·25	11·5	8·—	3.75	—2·48	—4·23
Mähren:						
Frain	—1·5	5·—	12·3	0·3	20·05	0·65
Römerstadt	0·85	3·5	6·8	11·2	—3·85	—3·3
Gaisdorf bei Bodenstadt	0·05	—0·55	11·5	2·95	—4·05	—4·05
Schlesien:						
Langenberg	—2·1	—0·75	8·3	1·5	—5·—	—
Küstenland:						
Aurefina	4·1	17·7	—1·6	—0·9	0·4	2·—
Bukowina:						
Czernowitz	6·1	1·2	1·25	3·65	1.4	—1·6
Kimpolung	—0.19	—0·6	4·05	4·75	3·2	—0·5
Gurahumora	3·7	5·55	18·6	—4·75	—2·34	—

*) — bedeutet Abnahme.

tracht gab es bis in den November, wenn also genügende Vorräte, so ist eine gute Durchwinterung ohne Zweifel zu gewärtigen. Für die Trachtverbesserung wurde so manches versucht. Die Zentralleitung verabreichte einzelnen Stationen Knollen der Helianthus. Die eingelaufenen Berichte sagen: Stengel, Blätter, Blüten und Knollen entwickeln sich vorzüglich, das Blühen begann Mitte September. Die Bienen beflogen die Blüten sehr wenig, an manchen Orten gar nicht, nur in Franzensdorf wurden die Blüten gut beflogen. In manchen Orten, so z. B. in Rutzendorf, wurde heuer die zweite Blüte des Rotklees ungemein stark beflogen. Esparsette und Busperkraut haben sich heuer als vorteilhaft erwiesen.

Von interessanten Vorkommnissen werden gemeldet: Herr Onderka in Langenberg schreibt: „Ein Bienenvolk verlor seine Königin; ich fand dieselbe am Bodenbrett. Etwa 10 Schritte von diesem Volke war ein kleines Völkchen in einem Befruchtungskästchen. Eines Tages flog dieses Völkchen recht lebhaft, ich achtete weiter darauf, da ich einige Tage zuvor Zucker eingefüttert hatte. Zwei Tage nach dem starken Fluge wollte ich das Völkchen umlogieren — doch war der Stock leer. Es war zu dem weisellosen großen Volke gezogen und nun ist dort alles in bester Ordnung.“ Also eine Selbstvereinigung und eine sehr kluge!

Demselben Herrn flog auch am 29. Oktober ein Hungerschwarm zu. An Krankheiten finden wir die Ruhr häufig dort, wo keine Zuckerfütterung verabreicht wurde. Die Stationsleiter melden nur, daß in der Gegend Ruhr aufgetreten, so die Stationen Weißenbach, Moosham, und ebenso wird über das Auftreten der Nosema apis sowohl im April (Imkerschule), als auch im Juni (in vielen anderen Stationen) gemeldet. Auch das Auftreten der Schwarzsucht wurde gemeldet. Sonst aber sind die meisten zu Grunde gegangenen Völker im Jahre 1913 verhungert. Die Zahl derselben ist eine sehr große, so daß manche Imker abgewirtschaftet haben. Ja Sorglosigkeit schadet! Mag nun das verflossene Bienenjahr viele enttäuscht haben, Mißjahre sollen uns nicht entmutigen, sie werden aber Manchen klüger gemacht haben und gewiß haben sie den Preis und Wert des Honigs gehoben.

Heil der Imkerei im neuen Jahr!

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Ueber Fehler in der Bienenzucht.

Von Jos. Hohla, Oberlehrer, Uebelbach.

Fehler, die gewöhnlich in der Bienenzucht begangen werden und vor denen man sich zu hüten hat um dabei vorwärts zu kommen, sind folgende:

1. Das Töten der Bienen in Gegenden, wo es eben keine Ueberfülle von Bienenstöcken gibt, ist eine Torheit, ja ich möchte sagen, Sünde, wie es Sünde wäre, einen fruchtbeladenen Obstbaum umzuhauen um seine Früchte zu ernten, obwohl onehin nur zehn Bäume stehen, wo hundert prächtig Platz hätten. Ist ein Stock 40 kg schwer, so kann man von ihm 20—25 kg ernten und ist das nicht genug? Ja man soll und muß ihm den Ueberfluß nehmen. Würde man ihm denselben lassen, dann trifft es freilich ein, was das Sprichwort sagt: „Der Bienenstock wird nur einmal fett!“ Natürlich! Der Ueberfluß macht faul und sogar krank, bei Bienen gar; denn der Brutansatz nimmt aus Mangel an Raum ab, der Stock wird schwächer, die Königin älter, da sie weder durch Schwärmen noch durch Entwicklung erneuert wird und nicht selten wird auch der Honigvorrat schlecht. Wenn dann eine solche dumme Bienenwirtschaft schlecht ausfällt, dann begeht man erst den größten aller Fehler und schiebt die Schuld auf das Nichttöten der Bienen und bestärkt sich und andere in dem Wahne, daß die Bienenzucht nur gedeihe, wenn man die Bienen töte (des öfteren die Behauptung der Lebzelter).

2. Die Zersplitterung der Stöcke.

Wenn man jedes kleinstes Schwärmchen einzeln aufstellt und noch dazu ohne jede Aussteuer, als zuweilen ein Löffel voll Honig und dabei im Herbste die allenfalls abgeschwärmten, kräftigen Völker tötet,

dann hat man freilich bald Ursache Ach und Weh zu schreien.

3. Verwechslung einer naturgemäßen Behandlung der Bienen mit Künsteleien, die zu vermeiden seien.

„Wenn man die Bienen ganz sich selbst überläßt, so gedeihen sie am besten.“ Das ist das weiche Ruhekissen für die Faulheit in der Bienenzucht. Schade, daß die Gärtner die Obstbäume so verkünstelt haben, denn hätten sie das nicht getan, so hätten wir noch immer das süße Vergnügen, in die sauren Holzäpfel und -birnen beißen zu müssen. Wie weit man mit der Weisheitregel kommt, daß die Bienen sich selbst überlassen seien, das zeigen die vielen leeren Bienenhäuser. Oder glaubt man etwa, es seien die Bienenhäuser daran schuld? Was sagt ihr dann zu den schönsten und honigreichsten Gegenden, wo stundenweit kein Bienenhaus, aber auch kein Bienenstock zu finden ist?

4. Verschließen und Verstopfen der Fluglöcher im Winter.

Dadurch richtet man im Winter die besten Stöcke zugrunde; denn entweder friert Blech oder Reisig ꝛc., womit man die Fluglöcher verschließt, ganz ein, daß die Bienen ersticken müssen, oder der Bienenklumpen gerät aus Mangel an frischer Luft in Unruhe und löst sich auf, oder die Bienen arbeiten sich bei lauer Witterung am Flugloch tot, um sich einen Ausgang zu verschaffen und verstopfen mit ihren Leichen dasselbe.

5. Man hat zu niedere und enge Stöcke, in welchen die Bienen den in ihren Wintersitzen befindlichen Honig bald aufgezehrt haben; können sie nun wegen zu großer Kälte nicht unten um die Waben herum nach den vollen Honigwaben ziehen, so verhungern sie oft im Winter beim größten Honigvorrate.

6. Die Bienenwohnung sei dem Bien genehm, dem Imker bequem.

Das Stehenlassen der Drohnenzellen, das Nichtfüttern der Schwärme zur Regenzeit und noch anderes gehören auch noch zu den verderblichen Fehlern, wodurch die Bienenzucht sehr beeinträchtigt wird.



Bienenzüchter, tretet den Vereinen bei!

Das Honigmißjahr 1913 zeitigt noch weiter seine Schäden. Wie mir bisher bekannt wurde, gingen bei sieben Bienenzüchtern der hiesigen Gegend in diesem Winter insgesamt 24 Bienenvölker ein. Solch großes Sterben habe ich während meiner zwölfjährigen Tätigkeit als Imker noch nie gehört. Die betreffenden Besitzer sind durchwegs Imker, die einem Bienenzuchtvereine nicht angehören. Von Mitgliedern der hiesigen Filiale kam mir noch keine Nachricht zu, daß ihnen im Winter ein Volk zu Grunde gegangen wäre. Zwei der oben erwähnten Bienenzüchter verloren je 6 Stöcke. Das ist für sie gewiß ein harter Schlag. Der eine erzählte mir auch, er hätte beinahe geweint, als er den schmerzlichen Verlust wahrnahm. Die meisten der betreffenden Besitzer geben der großen Winterkälte die Schuld. Dies stimmt jedoch nur bei zwei Bienenwohnungen zu, die schadhaft waren. Die übrigen 22 Völker sind — verhungert. „Ich hab' ja so im Herbste keinen Honig herausgenommen!“ jammert ein jeder zu seiner Entschuldigung. Wenn ich aber frage, ob Honig oder Zucker gefüttert wurde, weil eben im Herbste kein Futter für die Bienen im Stocke war, so verneinen sie die Frage. Wären diese Imker einem Vereine angehörig, hätten sie bei Vereinsversammlungen Belehrungen über die Einwinterung gehört, hätten zu billigen Preisen Bienenzucker erstehen können und die Völker wären ihnen erhalten geblieben. Zucker für die Bienen vom Kaufmann zu holen, kommt zu teuer, als daß ein bäuerlicher Besitzer sich dazu entschließen könnte. So haben sich diese Leute dadurch, daß sie sich keiner Organisation anschließen, selbst geschädigt. Es möge dies eine Warnung sein für diejenigen, die noch keinem Bienenzuchtvereine angehören oder in der Erfüllung ihrer Vereinspflichten lau sind und die Versammlungen nicht besuchen.

Julius Schroll, Kirchbach.

Imkerarbeiten im April.

Von Franz Neunteufel, Großimker in Hirt, Kärnten.

Nach der allgemeinen Uebersicht kann man die Ueberwinterung trotz des sehr strengen Winters als sehr günstig bezeichnen. Leider ist es sehr zu bedauern, daß anderseits wieder sehr viele Völker verhungerten, wozu das vorjährige Mißjahr viel beitrug. Jeder Imker sei sorgfältig darauf bedacht, daß wenigstens von jetzt an solche Fälle nicht mehr vorkommen.

Bei halbwegs warmer Witterung ist jetzt eine gründliche Revision vorzunehmen. Alle toten und schimmligen Waben werden

entfernt, desgleichen das abgeschrottene Wachsgemülle, unter welchem sich sehr gerne die Wachsmotten einnisten. Behufs Weiselrichtigkeit dürfen die Waben nur so weit herausgenommen werden, bis man auf frische Brut und Eier stoßt. Sind solche vorhanden in allen Stadien, so ist das Volk weiselrichtig.

Findet sich Buckelbrut (Drohnenbrut) vor, so kehre man das Volk von dem Stande ab, damit sich die Bienen bei den anderen Völkern einbetteln. Für ein solches Volk gibt es keine Hilfe. Ist dagegen das Volk weisellos, sonst aber sehr volksstark, so gebe man denselben eine Reservekönigin bei, anderseits aber vereinige man dasselbe mit einem weiselrichtigen Volk. Sind diese Arbeiten beendigt, so verpacke man die Bienen sehr warm, denn Wärme ist jetzt die erste Grundbedingung zu einer raschen Entwicklung. Um das Volk rechtzeitig volksstark zu machen, wende man jetzt die Reizfütterung an und zwar gebe man zuerst alle zweiten Tag kleine Portionen und nach Mitte April womöglich jeden Tag. Wer dieses ausführt kann sicher sein, daß von Mitte Mai an die Bienen schwarmreif werden.

Zufolge dieser Reizfütterung dehnen sich die Bienen sehr aus und mithin auch das Brutnest.

Kommen nun nach längeren warmen Tagen Temperaturstürze vor mit sehr kalten Nächten, so ziehen sich die Bienen zusammen und verlassen teilweise die Brut, welche nun erkältet und abstirbt. So manche Faulbrut ist auch diesem Umstande zurückzuführen. Um dies zu verhindern (speziell bei den Bauernstöcken!) deckt man über Nacht die Fluglöcher mit alten Säcken oder Decken zu. Bei Ständerbeuten kann man dies auf ähnliche Weise tun. Die Reizfütterung soll aber wo möglich bis zum Schwärmen fortgesetzt werden, denn hiedurch erzielt man größere Vor- und Nachschwärme. Weisellose Völker und schwächliche sollen aber jetzt nicht auf dem Stande geduldet werden, denn diese sind bereits immer ein Opfer des Raubes. Behält man aber schwache Völker trotzdem, so müssen die Fluglöcher so weit verengt werden, daß nur immer eine Biene passieren kann. In diesem Monat beginnt der eigentliche Bienenversand. So manche Imker werden wegen des vorjährigen Mißjahres sich Bienen aus Kärnten und Krain kommen lassen teilweise zur Ergänzung, Vermehrung oder Blutauffrischung.

Infolge der totalen Buchweizenmißernte im Vorjahre ist es mit dem Futtervorrat sehr schlecht bestellt und dies umsomehr, weil auch die Frühjahrs-Erika bis jetzt viel zu wünschen übrig läßt. Es werden daher die meisten Völker sehr knapp mit Futter versorgt sein. Es wird daher jeder Imker gut tun, solchen Völkern sofort nach dem Einlangen eine gehörige Portion Futter zu geben

Denjenigen Imkern, welche solche Völker umlogieren wollen, gebe ich aber den dringenden Rat, dies nicht vor Anfang oder Mitte Mai zu tun; erst wenn warme Witterung eintrifft, sollte dies geschehen. Die Entwicklung in einem kleinen Raume geht viel schneller von statten, weil derselbe leichter zum erwärmen ist.

In Breitwabenstöcken kann das Umlogieren entfallen; man nimmt das Bodenbrett vom Bauernstock weg und setzt ihn ganz einfach als Aufsatz auf den Brutraum auf. Das ist der leichteste Vorgang. Die Bienen ziehen sich sodann in den Brutraum hinunter und füllen den Bauernstock mit Honig voll. Auf diese Weise bekommt man den schönsten Wabenhonig.



Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 24. Ich beabsichtige, nächsten Sommer zur Auffrischung meiner Bienen eine Königin fremder Rasse kommen zu lassen. Welche Rasse würden mir Ew. Hochwürden empfehlen?

H. Sch. in Fr. (Niederösterreich).

Antwort. Lesen Sie die Antwort auf Frage 17 in voriger Nummer.

Frage 25. Bei mehreren meiner Völker zeigen sich Arbeitsbienen, die einen oder auch mehrere gelbe oder kupferrote Unterleibsringe haben, obwohl weder ich noch

einer meiner Bienennachbarn jemals italienische oder cyprische Bienen eingeführt haben. Wie soll ich mir diese auffallende Zeichnung einzelner Bienen erklären?

H. Sch. in Fr. (Niederösterreich).

Antwort. Die Gelehrten nennen das „Rückschläge“ auf frühere Generationen, obwohl auch damit nichts erklärt ist. Ich will Ihnen ein anderes Beispiel vorlegen: Ich besitze eine Ziege, die keine Hörner hat. Auch der Bock, der sie vorigen Herbst belegte, war hörnerlos. Nun warf sie jüngst zwei Zicklein, von denen eines gehörnt ist, das andere nicht. Wahrscheinlich hatte eines der Ahnentiere Hörner. Auch unter meinen Bienenvölkern finde ich öfters solche, die Anklänge an italienischs Blut zeigen, obwohl ich schon seit mehr als 10 Jahren kein solches Volk mehr auf dem Stande habe und auch sonst hier niemand italienische Bienen hatte. Die Schlußworte Ihres Briefes will ich hier wörtlich folgen lassen zur Warnung für andere: „Ich habe früher alles begierig gelesen, was über Bienenzucht geschrieben und alles versucht, was angepriesen wurde, auch die verschiedensten Stöcke probiert. Heute muß ich gestehen, daß ich hiedurch meine besten und schönsten Stöcke eingebüßt habe.“

Frage 26. Ich möchte bei meinen Stöcken die alten schwarzen Waben auswechseln und durch Mittelwände ersetzen. Wann ist hiefür die günstigste Zeit?

J. H. in K. (Oberösterreich).

Antwort. Wenn die betreffenden Waben noch brutleer sind, so ist eben jetzt die beste Zeit, sie durch neue zu ersetzen. Sie brauchen aber hierin nicht ängstlich zu sein, insoferne sie glauben, daß jede schon öfters mit Brut besetzte Wabe zu fernerem Bruteinschlage ungeeignet sei, weil die daraus hervorgehenden Bienen kleiner ausfallen würden, wie manche behaupten. Die Waben können recht gut acht bis zehn Jahre lang als Brutwaben dienen, ohne daß die in den Zellen derselben heranreifenden Bienen schwächer oder kleiner wären als die Bienen aus neugebauten Waben.

Frage 27. Ich habe an meinem Bienenhause einige Reparaturen vorzunehmen, die etwa einen halben Tag Zeit in Anspruch nehmen. Darf ich die Völker während dieser Zeit von ihrem Standorte wegstellen?

J. H. in K. (Oberösterreich.)

Antwort. Eine volle Woche und noch länger können die Bienen vom Stande entfernt sein, vorausgesetzt, daß kühles Wetter herrscht, das sie am Ausfluge verhindert oder daß selbe an einem dunklen Orte, etwa in einem Keller, gebracht werden. Für die kurze Zeit eines halben Tages könnten sie auch bei verschlossenen Fluglöchern selbst bei warmen Wetter im Freien verbleiben, wenn sie nicht durch Stoßen beunruhigt werden und nicht die Sonne auf die Stöcke scheint.

Frage 28. Ich erzeuge Wabenmittelwände aus reinem Bienenwachs, die ich aber unter K 5.— per Kilogramm nicht abgeben kann. Bitte mir mitzuteilen, was eine derartige Annonce im „Bienen-Vater“ für sechs Monate kosten mag?

Antwort. Sie müssen Ihre Anfrage direkt an die Administration des „Bienen-Vater“, Wien. I., Helferstorferstraße 5, senden und angeben, daß Sie Mitglied des Vereines sind, weil solche, wenn ich gut berichtet bin, einen Vorzugspreis haben.

Frage 29. Ich habe irgendwo gelesen, daß man im Frühjar den Bienen ein Ei oder Eidotter als Futter reichen soll, was bewirke, daß sich die Völker rascher entwickeln und volkreich werden. Was halten Ew. Hochwürden davon, eventuell wie ist diese Fütterung vorzunehmen?

H. R. in Gm. (Niederösterreich).

Antwort. Ich habe derlei Kunststücke nie versucht und die Eier blos in der Küche verwenden lassen. Ich kann daher Ihre Frage nicht selbst beantworten. Unter den mir vorliegenden Lehrbüchern der Bienenzucht befinden sich blos in Gerstungs „Der Bien und seine Zucht“ ein paar Zeilen, welche darüber sprechen. Sie lauten: „Darum verwenden wir möglichst die Fütterung von Pollenersatzstoffen wie zum Beispiel Mehl oder Milch oder Ei.“ Es zeigt sich im ganzen Leben der Bienen, daß sie von der Natur auf vegetabilische Nahrung angewiesen sind und daß sie alles, was aus dem Tierreiche stammt, verschmähen. Berichte über gute Erfolge mit derlei Fütterungsweisen sind stets sehr vorsichtig aufzunehmen, denn sie können leicht auf Selbsttäuschung beruhen. Schon der Umstand, daß trotz der wärmsten Anempfehlung solcher Fütterung, die vor etwa 30 Jahren in den bienenwirtschaftlichen Blättern und Versammlungen und die gewiß viele zu Versuchen anregten, sich weder die Fütterung mit Eiern noch die mit Milch eingebürgert hat, dürfte beweisen, daß man mit den Erfolgen nicht zufrieden war. Ich habe einmal in einer Zeitschrift gelesen, daß man in Ungarn die Bienen im Frühjahre mit Backhühnern füttere. (Wahrscheinlich sind die Backhühner dort billiger als bei uns.) Nach einigen Wochen, so hieß es dort, seien blos noch die Skelette der Hühner vorhanden. Ich aber glaube, daß nicht die Bienen, sondern die Ameisen es waren, denen jenes Fleisch zugute kam. Weil letztere mit Vorliebe bei Nacht auf Raub ausgehen, so scheint sie der „Beobachter“ nicht gesehen zu haben. Bei Tage mögen Bienen darauf gesessen sein, die sich vielleicht abmühten, den fremdartigen Gegenstand zu zerfasern und aus dem Stocke zu schaffen.

Frage 30. Eines meiner Völker ist entschieden weisellos. Was soll ich jetzt, Mitte März, damit anfangen? Etwa eine Königin kommen lassen und beisetzen?

F. G. in C. (Niederösterreich).

Antwort. Da gibt es nur ein Auskunftsmittel: den Stock kassieren Auch seine noch vorhandenen Arbeitsbienen, durchwegs alte Mädchen, haben keinen nambaften Wert. Das Ankaufen und Beisetzen einer Königin hieße in diesem Falle Geld und Mühe vergeuden.

Frage 31. Ich habe zwei weisellose Bienenstöcke mit unbeweglichem Bau. Könnte ich diese Völker etwa umschneiden in Wiener Vereinsständer, und was würde ich damit erzielen? Das Bestellen eines Weisels ist mir zu umständlich.

J. E. in S. (Kärnten).

Antwort. Machen Sie über beide Völker das Kreuz und brechen Sie deren Bau baldigst aus, um ihn einzuschmelzen, bevor noch die Rangmaden in demselben sich entwickeln. Auch der Wiener Vereinsständer ist nicht imstande, aus sich Königinnen zu erzeugen.

Frage 32. Was halten Ew. Hochwürden von dem in Nr. 12 des Jahres 1913 besprochenen Breitwabenstock nach Sylviac-System?

Th. W. in P. (Steiermark).

Antwort. Ich kenne mich da nicht recht aus. Vor etlichen Jahren wurden von demselben Verfasser der Sylviacstock als ein Idealstock hingestellt, der selbst in schlechten Jahren von Honig strotzt, in dem von Ihnen angedeuteten Aufsatze heißt es wieder: „Ich habe an diesem Stocke große Veränderungen vorgenommen, so daß der Erfinder wohl den Kopf schütteln würde, wenn er meinen Stock mit dem Original vergleichen wollte, er würde ihn kaum erkennen.“ Wenn der Stock schon damals eine so ausgezeichnete Bienenwohnung war, warum dann noch so viele Aenderungen daran vornehmen? Auf mich macht das den Eindruck einer aufdringlichen Reklame, weshalb ich mich damit nicht weiter befasse. Uebrigens scheint der Stock mit dem Breitwabenstocke nach System Stumvoll große Aehnlichkeit zu haben. Eine Querleiste in gewisser Höhe durch das Rähmchen gezogen ändert doch nichts an dem System. Lesen Sie die Schlußworte des Briefschreibers von Frage 29.

Frage 33. Müssen Bienenstöcke, die man im Keller überwintert, warmhaltig eingeschlagen oder umhüllt werden?

Th. W. in P. (Steiermark).

Antwort. Nein! Auch die Fluglöcher sollen ganz geöffnet bleiben.

Frage 34. Wäre es nicht angezeigt, im „Bienen-Vater“ eine Reihe von Bienennährpflanzen samt Abbildungen, die vom Frühjahr bis Spätherbst honigen und zugleich gute Futterpflanzen sind, vorzuführen? Hiedurch könnte bienenwirtschaftlichen Mißjahren vorgebeugt werden.

Th. W. in P. (Steiermark).

Antwort. Das könnte allerdings geschehen, wäre aber ziemlich zwecklos, denn die wenigen Bienenzüchter, die in einer Gegend wohnen, haben viel zu wenig Grund und Boden, als daß die von ihnen gebauten Futterpflanzen für das Erträgnis ihrer Völker ausschlaggebend sein könnten, die Nichtbienenzüchter aber würden sich um die Aufsätze des „Bienen-Vater“ wenig kümmern. Jeder Landwirt baut jene Gewächse, die ihm für seinen Zweck die besten scheinen. Mißjahren würde man hiedurch trotzdem nicht vorbeugen können wie das Vorjahr gezeigt hat, wo selbst die sonst ergiebigsten Nektarspender der Pflanzenwelt den Bienen keine Ausbeute geboten haben. Auch honigt nicht jede Pflanzenart in jeder Gegend gleichmäßig. So finde ich in der Umgegend von Purgstall höchst selten eine Biene auf den Blüten des Heidekorns und doch gilt selbes als eine der besten Bienennährpflanzen. Hingegen würde hier die Esparsette sehr gut honigen, aber unsere Landwirte bauen sie nicht gerne, weil sie ihnen zu wenig Futter gibt und ziehen ihr die honigarme Luzerne vor. Was könnten hingegen wir Bienenzüchter machen? Selbst die paar Esparsettestöckchen, die ich in meinem Garten gebaut habe, schont meine Haushälterin nicht, wenn sie mit der Sense daran kommt, und ich habe nichts dagegen, denn für die Bienen hat der gütige Schöpfer den Tisch weit breiter gedeckt, als ein Hausgarten oder ein paar Ackerparzellen leisten könnte. Ueberdies ist es bekannte Tatsache, daß gerade die wild wachsenden Unkräuter die besten Honigspender sind; diese aber wird doch niemand kultivieren. — Auf Ihre Bemerkung, mir Fragen zu stellen, damit ich den zur Verfügung stehenden Raum ausfüllen könne, erwidere ich, daß gottlob immer mehr Fragen einlaufen. als der Raum des „Bienen-Vater“ zur Beantwortung gestattet. Auch möchte ich bei meiner diesbezüglichen Tätigkeit nur dem wirklichen Bedürfnisse der Fragesteller entgegenkommen.

Frage 35. Ich möchte ein Volk, das im Strohkorbe sitzt, in eine Rähmchenbeute umschneiden. Wie soll ich hiebei vorgehen und wann ist die beste Zeit hiezu?

A. R. in K. (Ost-Steiermark).

Antwort. Die beste Zeit wäre vielleicht eben jetzt, wo wenig Brut und Honig in den Stöcken ist. Wie hiebei vorzugehen ist, läßt sich besser zeigen als beschreiben; besonders in dem knapp bemessenen Raume des Fragekastens ist hiefür kein Platz. Das finden Sie zum Beispiel in Alfonsus „Allgem. Lehrbuch der Bienenzucht“, Seite 481, ausführlich behandelt. Aber auch dort wird es nicht empfohlen, sondern, besonders wenn es zur Unzeit vorgenommen wird, geradezu als Tierquälerei bezeichnet. Ich aber rate Ihnen, das Volk ruhig in seinem Strohkorbe fortbestehen zu lassen. Es sammelt darin eben so eifrig wie im Mobilbau und schwärmt sogar noch lieber und früher als im letzteren.

Frage 36. Bei der Frühjahrsrevision fand ich die letzte unbelagerte Honigwabe mehrerer Völker mit wässerigen oder feuchten offenen, oder verschimmelten gedeckelten Honigzellen. Sind solche Waben noch verwendbar, oder soll man sie entfernen?

F. M. in St. U. (Tirol).

Antwort. Derartige kleine Niederschläge und Pilzbildungen in den Zellen und auf den Waben wissen die Bienen schon selbst zu beseitigen, ohne daß sie hiebei Schaden nehmen.

An alle Leser des „Bienen-Vater“. Seit vier Jahren habe ich eifrig gearbeitet an einem Buche „Geschichte des Marktes Purgstall“. Das-

selbe ist nun erschienen und bildet einen stattlichen Band in Großoktav mit 250 Seiten, 20 Abbildungen und einer Karte. Es kann von mir gegen Einsendung von K 4.50 franko bezogen werden. Wer sich um die Entwicklung der Kultur in unserer Heimat interessiert und zugleich ein wertvolles Buch besitzen will, in dem er die mannigfachsten Auskünfte findet, das somit einen bleibenden Wert hat, dem kann ich die Anschaffung des Buches, dessen Preis trotz Umfang und Ausstattung sehr mäßig ist, bestens empfehlen. Besonders für die Herren Lehrer bildet selbes eine reiche Fundgrube bei dem Unterrichte in der Heimatkunde. Daß ich populär und leichtverständlich zu schreiben pflege, ist den Lesern des „Bienen-Vater" wohl bekannt. In einen buchhändlerischen Verlag gebe ich das Buch nicht, um dessen Preis nicht zu verteuern. Es wird mich freuen, wenn ich recht viele Abnehmer des Buches aus dem Leserkreise des „Bienen-Vater" erhalte.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Deutschland. Auf welche Weise Nichtimker zur Wertschätzung der Bienenzucht gelangen, illustriert das Zentralblatt an folgendem Fall: Seit langen Jahren wanderten die Imker aus der Tostedter und Finteler Gegend zum Alten Lande zur Obstblüte. Sie mußten dem Grundeigentümer dafür ein Standgeld bis zu Pf. 25 pro Volk bezahlen. In den letzten Jahren ließ diese Wanderung infolge der ungünstigen Beförderungsverhältnisse sehr nach. Die Besitzer der Obstgarten merkten gar bald, daß mit dem Fernbleiben der Biene auch die Obsterträge nachließen. Daher hat sich das Blatt jetzt gewendet und es werden von den Obstplantagenbesitzern den Imkern noch Mk. 25 bis 30 zugezahlt, wenn sie überhaupt nur mit ihren Bienen kommen. (Siehe vorne: „Apfel, Birne und Biene.")

Amerika. Rauchzusatzmethode von Arthur C. Miller. Auf Ansuchen mehrerer Leser bringe ich die Zusatzmethode einer Königin mittelst Rauch von Arthur C. Miller: Das Flugloch des Stockes, dem eine Königin zugesetzt werden soll, wird mit Holz, Gras, Lumpen auf 2·5 cm² verkleinert, hierauf wurden durch die Öffnung 3 Züge dicken weißen Rauches, — nur solcher Rauch ist unschädlich — in den Stock geblasen und sodann der Eingang verschlossen.

Im Breitwabenstock ist ein Raum von mindestens 22—28 mm. unter den Rahmen, wodurch der durch das Flugloch eingeblasene Rauch sich rasch ausbreitet und in alle Teile des Stockes dringt. In einem Zeitraume von 15—20 Sekunden fängt das Volk zu brausen an. Die kleine Oeffnung im Flugloch wird sodann aufgemacht und die Königin, der man einen leichten Zug Rauch nachsendet, einlaufen lassen. Das Loch wird hierauf wieder geschlossen und bleibt so während 10—15 Minuten. Nach dieser Zeit öffnet man es wieder und erlaubt den Bienen sich zu beruhigen. Das Flugloch wird nach und nach vergrößert und erst am folgenden Tage vollkommen frei gegeben. Für den Erfolg ist es ganz gleichgiltig, ob man die Königin direkt von der Wabe nimmt oder ob man sie mit den Fingern vor das Flugloch setzt oder direkt aus dem Versandkäfig mit ihrem Gefolge einlaufen läßt.

Die fremde Königin und ihr Gefolge fühlen sich eben so daheim wie die wirklichen Eigentümer des Stockes.

Es ist gleichgiltig, wie lange das Volk weisellos war, ob man es soeben weisellos gemacht oder ob es schon so lange ist, daß eine legende Arbeiterin bereits die Stelle der Königin eingenommen hat.

Die Glasdecke für Breitwabenstöcke statt des aufrollbaren Deckbrettes oder die Strohmatte, vom Rundschauer im Bienenvater empfohlen, wurde diesen Winter von vielen Imkern mit außerordentlich gutem Erfolg angewendet. Die darunter überwinterten Völker sind wegen des zugluftfreien Abschlusses kräftig geblieben und zählten meist nur wenig Tote. Man konnte die Völker im Winter ohne Störung durch Abheben des Deckels und Wegziehen der Wolldecke vom Glasdeckel durch das Glas beobachten und feststellen, daß bei einer Außentemperatur von —3° die Bienen von der Oberleiste verschwanden und das kräftigste Volk sich so dicht zusammenzog, daß die Größe der Wintertraube kaum eine Kugel von zwei Männerfäusten ausmacht. Stieg die Außentemperatur leicht über 0°, so sah man handflächengroße Bienenscharen über die Oberleiste, die bei 5° oft in arger Bewegung begriffen zwei Drittel der ganzen Oberfläche einnahmen.

Aus Vorhergehendem ersieht man, daß die Wintertraube nicht konstant bleibt, sondern nach der jeweiligen Außentemperatur sich lockert und wieder zusammenzieht. Bei 5° bis 8° Außentemperatur löst sie sich fast vollständig auf und die Bienen bewegen sich über die ganze Oberfläche, oberhalb der Rähmchen hin und her. Daraus erklärt sich auch die ungleiche Zehrung der Bienenvölker.

Die verblüffend einfache Behandlung der Breitwabenstöcke veranlaßt Anfänger oft aus Neugierde die Stöcke zu zerlegen und zu untersuchen, wodurch die Völker nicht nur in der Entwicklung verhindert werden, sondern meist zu Grunde gehen.

Diesem Uebelstande wird durch die Glasdecke abgeholfen, da der Imker seine Völker durch das Glas häufig beobachten kann, ohne Schaden anzurichten. Der geübte Imker kann sich durch einen einzigen Einblick von der richtigen Tätigkeit der Immen überzeugen und sieht in einem Augenblick mehr als er durch stundenlange Beobachtung durch das hintere Glasfenster des Vereinsständers sehen konnte.

Die meisten Stöcke, welche den leeren Honigraum unter dem Brutraum hatten, flogen an sonnigen Tagen erst bei 10° bis 12° Außentemperatur und nur dann, wenn man das Sturmtor vor dem Flugloch wegnahm. Die

einfachwandigen Stöcke waren über Winter in eine ½ cm dicke Lage von Zeitungspapier eingeschlagen. Bei einer Temperatur von —16° sah man die Seitenwände mit Reif beschlagen, ohne daß die Bienen darunter gelitten hätten.

Anmerkung des Rundschauers: Der knapp zugemessene Raum einer Zeitungsnotiz zwingt den Verfasser oft, den freundlichen Leser zum besseren Verständnis einer kurzgefaßten Notiz auf ein Buch oder einen anderen Artikel hinzuweisen. Da kein anderes deutsches Buch derzeit vorhanden ist, welches die dem englischen und amerikanischen Imker sehr vertrauten Methoden und Werkzeuge behandelt, so sieht sich der Rundschauer gezwungen, sein Buch „Die Biene und der Breitwabenstock" anzuziehen, wenn er eine dieser Methoden beschreibt.

Es wäre den geehrten Lesern des „Bienen-Vater" wenig geholfen, wenn ich ihn auf ein englisches oder französisches Buch verweisen würde.

Dr. Cowan vom British Bee Journal sagt bei Besprechung obigen Buches, dem Verfasser gehört unbedingt das Verdienst, die in England und Frankreich längst bekannten Methoden so beschrieben zu haben, daß sie nicht nur auf Breitwabenstöcke, sondern auch auf andere Arten von Stöcken angewendet werden können.



Aus Nah und Fern.

Alexander Schröder †. Am 17. Februar ist Alexander Schröder gestorben. Um dem Manne Lob zu preisen, sollte von jemanden Anderem die Feder gelten. Ich will bloß von ihm als Imkerkollege sprechen. Alexander Schröder war eine Seltenheit. Sein Leben und Weben waren beispielsvolle Erscheinungen. Allbekannt ist sein Eifer für die edle Imkerei. Es soll wenige Fachzeitungen geben wo er nicht teilnahm durch seine witzhafte, mitunter lehrreiche Schriften. Insbesonders pflegte er seine Reiseereignisse bezüglich der Bienenzucht zu schildern. In allen vornehmsten Kreisen war er der gewünschteste Gast. Er war ein intimer Freund unseres Meisters Dzierzon, wie ich persönlich auf der Breslauer Versammlung von damals teilnehmenden Doktor Dzierzon erfahren habe. Mit dem Manne mußte man Lachen wenn er Rede hielt über Das und Jenes, betreffend die Bienen. Er war Meister für das „Dulce et utile". Glücklich derjenige der über seine Bibliothek der Bienenzucht disponierte. Da ist die ganze Welt vertreten. Er diskutierte über Parthenogenesis und über verschiedene dunkle Punkte der Immenwelt mit ergreifender Klarheit. Seine sympathische Persönlichkeit und sein harmonisches Gespräch bemächtigten den Menschen gleich und man wurde gezwungen ihn zu würdigen. Er war für unseren Zweigverein eine der Hauptsäulen. Möge uns sein Geist einflüstern, wie ein Imker tun soll, um solch ein Paradies auf Erden zu schaffen. Wie der selige A. Schröder beliebt und geschätzt war, hat sich bei seinem Leichenbegängnis gezeigt. Mit ihm hat Triest viel verloren. Unser tiefstes Beileid der edlen Frau Witwe.

F. J. Tenze,
Obmann des Zweigvereines für Küstenland.

* * *

Nachschrift der Redaktion! In Alex. Schröder verliert der Reichsverein eines der ältesten und treuesten Mitglieder, der Redakteur einen alten und lieben Imkerfreund, der seit langen Jahren für die Hebung der Bienenzucht tätig war. Ehre dem Andenken Alexander Schröders!

Die niederösterreichische Honigverwertungsgenossenschaft hält am 25. April 1914 in der Kanzlei des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5, II. Stock, ihre XV. Vollversammlung ab. Die Genossenschafter werden eingeladen zu derselben zahlreich zu erscheinen. Der Obmann.

Oesterreichische Breitwabenstöcke. Da die bisherigen Erzeuger von österreichischen Breitwabenstöcken den wirklichen Bedarf an solchen nicht decken konnten, veranlaßte der Bienenzuchtverein für Wiener-Neustadt, daß Herr Zima, Besitzer einer Tischlerei mit Kraftbetrieb in Wiener-Neustadt, sich mit der Erzeugung von österreichischen Breitwabenstöcken befasse. Wie dem Schreiber dieser Zeilen bekannt ist, entsprechen die von Herrn Zima erzeugten Breitwabenstöcke ganz den vom Reichsverein für Bienenenzucht in Oesterreich aufgestellten Normalien.

Der Obmann.

Handelspreise für Honig und Wachs*: für den Engros-Verkehr am Wiener Platze.

Benennung der Ware	Preis in K per Zentner In der Zeit vom 14 bis 20. März
Honig:	von bis
Roher	106—118
Geläuterter	110—115
„ ungarischer gelber	115—117
Schleuderhonig	120—140
Wachs:	
Bienenwachs, gelbes	410—420
„ gebleichtes, afrikanisches	440—470
„ „ inländisches, ohne Garantie	400—430

*) Die angegebenen Preise sind Durchschnittspreise der Woche.

Faulbrutgesetz in Deutschland. Laut einer Veröffentlichung der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" soll im deutschen Reichstage der Ministerialdirektor auf eine Anfrage hin erklärt haben, daß der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Faulbrut der Bienen erweitert werden soll zu einem Gesetzentwurfe zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten überhaupt, also auch der Krankheiten der erwachsenen Bienen. Er unterliegt jetzt kommissarischer Beratung; wann er in den Reichstag kommen wird, läßt sich noch nicht sagen. — Das wird wohl eine sehr schwierige Geschichte werden, da die seuchenhaften Krankheiten der erwachsenen Bienen noch viel zu wenig erforscht sind. Muck.

Goldrute. Man beginnt jetzt auch in Deutschland die von Herrn Otto Riedl schon vor Jahren empfohlene Goldrute (Salidago canadensis) als vorzügliche und sehr genügsame Honigpflanze anzupreisen. Sie gedeiht auf schlechtem Sand, ja selbst Schotterboden sehr gut und vermehrt sich von selbst.

Pension „Valeska" in Reichenhall bei Salzburg. Unser altes und bewährtes Mitglied der Leitung des Reichsvereines, Herr Ausschußrat Gustav Völkl, hat in Reichenhall in Bayern die Pension „Valeska" erworben. Kurbedürftigen Vereinsmitgliedern gewährt die Leitung der Pension das weitgehendste Entgegenkommen. Der neuen Unternehmung wünschen wir bestes Gedeihen.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Vereinsauszeichnung. Der Zentralausschuß hat in seiner Sitzung vom 4. März d. J. dem Herrn Stadtpfarrer Anton Trajer für sein langjähriges verdienstvolles Wirken auf dem Gebiete der Bienenzucht die große silberne Ehrenmedaille verliehen.

Rückvergütung für zur Bienenfütterung verwendeten Zucker. Das gemeinsame Komitee der vereinigten Rohzuckerfabriken und Raffinerien Oesterreichs hat über Bitte des Reichsvereines und anderen Bienenzüchtervereinigungen den dankenswerten Beschluß gefaßt, gegen Einhaltung verschiedener Bedingungen für den von den Bienenzüchtervereinigungen Oesterreichs zur Notfütterung der Bienen bezogenen steuerfreien Zucker die übereinkommengemäß von den Raffinerien an die Rohzuckerfabriken zu zahlende Abgabe von netto K 3·4475 für 100 kg vom 1. Jänner 1914 angefangen zu vergüten. Diese Rückvergütungen erfolgen jährlich zweimal, je nachdem der Zucker zur Frühjahrs- oder Herbstfütterung bezogen wurde und werden bis auf Widerruf, spätestens jedoch für den bis 30. September 1917 bezogenen und denaturierten Zucker geleistet.

Anmeldungen zum mikroskopischen Präparationskurs an der Oesterreichischen Imkerschule in Wien am 8. bis 10. April (Osterwoche) d. J., sind an die Vereinskanzlei zu richten.

Lehrkurse an der Oesterreichischen Imkerschule in Wien; siehe Nr. 2 dieses Blattes.

Denaturierungsmittel für Zucker. Wir verweisen auf die in der Nummer 2 des „Bienen-Vater" erfolgte Preisausschreibung für ein entsprechendes Zucker-Denaturierungsmittel.

Ein Praktikant für die Oesterreichische Imkerschule findet sofort Aufnahme bis Ende Oktober; siehe vorige Nummer des „Bienen-Vater".

Offiziere, Offiziersaspiranten und Beamte der k. k. Landwehr dürfen dem Oesterreichischen Reichsvereine ohneweiters als Mitglieder beitreten.

Zum Versande von Schwärmen und Bauernstöcken eignen sich vorzüglich die vom Reichsvereine aufgelegten Drucksorten. Näheres im Vereinsinserate.

Spenden an den Verein: Hochwürden Herr Franz Klaushofer in Seekirchen K —.48.



Unsere Beobachtungsstationen.

Februar.

Der Februar brachte am 14. und 15. an den meisten Orten Reinigungsausflüge; dieselben verliefen sehr gut nur an wenigen Orten zeigten sich Ruhrerscheinungen. Manche Gegend hat schon anfangs Februar mildes Flugwetter und somit eine große Zahl von Flugtagen. Pollen wurde eingetragen von Erika, Schneerose, Haselnuß. Man ist mit der Durchwinterung recht zufrieden, der Totenfall war im allgemeinen gering. Verhungerte Völker, die noch Vorräte hatten, aber die Brut nicht verlassen wollten, werden von drei Stationen gemeldet. Kalt eingewinterte Stöcke hatten keine Brut und kamen tadellos in das Frühjahr. Frühbrüter litten Durstnot, besonders solche, die Hedrichhonig im Wintersitze hatten. Die Zuckerfütterung erwies sich als ein Segen. Man ist mit den Erfolgen sehr zufrieden. Die Zehrung war bis zum ersten Ausflug gering. Da nun aber der Verbrauch ein bedeutend größerer wird, so ist auf manchem Stande zu fürchten, daß jetzt erst eine ordentliche Notfütterung vorgenommen werden muß, damit die Stöcke nicht verhungern. Also nichts übersehen!

Imkergruß Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für Februar 1914.[1])

Land	Station	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Temperatur Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Schnee	Sonnenschein 0	1/2	ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m) . .	50	60	.	110	—14	—9	—1	3	9	8	—1·4	2	4	1	16	8	4	18
	Gablitz (330 m)	5	20	15	40	—14	—8	—3	2	8	11	—2	3	.	.	8	12	8	16
	Weißenbach (357 m) . .	20	20	40	80	—18	—13	—5	0	8	9	—3·5	.	2	.	14	11	3	8
	Imkerschule, Wien (160 m)	45	45	40	130	—13	—9	—2	-2	9	12	—1·6	5	3	.	17	10	1	14
	St. Pölten (265 m) . .	30	70	30	130	—10	—6	—2	2	8	8	—1·3	6	2	.	21	5	2	19
	Raabs (469 m)	35	35	25	95	—14	—5	—2	6	9	12	—0·5	4	2	1	14	8	6	13
	Klosterneuburg	10	10	20	40	—9	—7	0	0	7	12	0·5	.	3	.	16	3	9	9
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	25	35	50	110	—13	—8	0	-3	8	11	—1·4	3	3	.	17	3	8	20
	Gmünd (495 m) . . .	35	40	25	100	—16	—9	- 3	8	14	9	—2·5	3	2	2	15	8	5	18
Ober-österr.	Michelbdorf	40	30	40	110	—14	- 11	— 1	5	7	9	—1·5	8	3	.	0	19	5	.
	Pettenbach	.	10	20	30	—15	—12	—3	-1	7	5	—2·3	1	.	.	14	12	2	4
Steiermark	Gußwerk (746 m) . . .	50	40	65	155	—17	—13	—3	4	11	11	0·4	6	5	2	5	9	15	6
	Mahrhof b. Stainz . .	35	40	95	170	—14	—12	—11	4	7	11	.	4	6	.	3	9	16	.
	Bruck a. d. Mur (500 m)	35	95	75	205	—17	—12	—3	2	9	14	-5·7	9	4	1	6	19	3	13
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	30	35	30	95	—18	—16	—8	-4	4	5	-5·4	2	3	1	6	6	16	3
	Thalgau (545 m) . . .	50	40	50	140	—15	—13	—3	1	8	11	—1·6	6	7	2	6	10	12	24
	Itzling (412 m) . . .	55	85	40	180	—17	—13	—1	10	16	19	1·6	11	2	2	5	1	22	3
Kärnten	Fresach	.	.	.	124	—7	—6	—3	4	10	10	1·4	21	5	1	5	9	14	2
	Damtschach (627 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kleblach (586 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	St. Salvator b. Friesach	50	60	55	165	—14	—12	—6	6	9	10	- 0·5	7	3	1	5	6	18	2
	Völkermark	.	.	.	.	—16	—10	—2	11	9	7	1	6	5	1	6	3	19	3
Krain	Ill.-Feistritz (400 m) . .	20	30	20	70	—7	—3	2	9	13	11	4·6	4	10	.	7	11	10	10
	Stein (380 m)	45	45	45	135	—5	— 5	—2	12	12	14	2·7	6	6	1	10	5	13	4
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Köffen (726 m)	25	35	40	100	—15	—10	—6	6	7	13	—1·4	4	.	2	8	5	15	3
Vorarlberg	Au (800 m)	30	30	20	80	—14	—6	—5	5	8	12	0·6	.	3	2	8	7	13	24
	Bregenz (404 m) . . .	.	.	.	.	—12	—6	— 2	4	10	13	—1·2	3	7	10	11	5	2	11
	Dalaas (920 m) . . .	35	35	30	100	—11	.	.	.	.	13	—3·3	1	2	4	6	10	12	7
	Damüls (1429 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	19	35	15	69	—10	—5	—2	7	11	12	1·8	1	4	4	10	6	12	8
	Dornbirn (435 m) . . .	22	30	62	114	—20	—10	—6	7	12	12	—1·3	11	5	3	6	6	16	4
	Feldkirch (459 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lustenau (407 m) . . .	9	55	5	69	—18	—12	—5	0	8	11	3	5	4	1	17	4	7	28
	Thüringen (548 m) . .	30	45	25	100	—4	1	0	13	13	14	5·1	17	3	2	.	13	10	2
	Warth (1500 m) . . .	25	20	15	60	.	.	.	.	.	.	.	.	1	3	8	5	14	3
	Wolfurt (434 m) . . .	.	.	.	.	—13	—4	—2	20	15	12	7·5	3	.	4	5	19	4	.
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	—13	—1	0	9	15	6	3	4	5	3	6	6	16	12
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	20	20	7	47	—8	—11	—3	6	10	12	0·9	7	2	3	7	13	8	8
	Oberleutensdorf (320 m)	30	30	30	90	—14	—8	—5	4	6	8	—1·8	.	6	.	11	8	2	4
	Karbitz (173 m)	60	50	30	140	—15	—4	0	1	4	8	3·7	1	4	.	14	7	7	11
Mähren	Probitz (192 m) . . .	20	35	50	105	— 9	—5	—2	-1	5	10	—1·2	7	.	1	10	17	1	10
	Frain (450 m)	35	30	30	95	—15	—6	—3	-3	4	8	—3	6	1	1	12	10	6	15
	Gaisdorf bei Bodenstadt	.	.	.	.	—15	—9	—4	6	7	15	—2·2	3	1	3	9	4	15	12
	Olmütz-Schnobolin . .	45	45	55	145	—10	—6	—2	3	2	9	5	2	1	1	16	7	5	28
	Römerstadt	50	50	10	160	—13	—10	—4	3	3	11	—2	2	.	3	10	5	13	19
Schles.	Langenberg	40	.	90	130	—16	—14	—3	4	3	13	—2	4	.	2	11	8	9	24
	Kamitz (561 m)	.	.	.	.	—7	— 6	—5	7	5	13	0·3	4	2	3	5	10	13	26
Küstenld.	Aurisina	35	20	20	75	4	4	6	12	16	18	10·4	22	7	.	9	5	14	10
Bukowina	Czernowitz (250 m) . .	20	20	5	45	—10	—14	—2	11	10	10	0	5	1	1	11	2	15	7
	Kimpolung (720 m) . .	40	40	40	120	—10	—14	—3	6	12	14	1·2	10	.	1	1	1	26	17
	Gurahumora (480) . .	30	30	21	81	—7	—11	—3	15	14	14	1·6	8	.	1	2	2	25	16

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



Versammlungsanzeigen.

Landesverband der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren.

Einladung zur **Generalversammlung** des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren am Montag, den 13. April 1914, präzise 1 Uhr nachmittags, in der Klein-Schwechater Bierhalle in Brünn, Lažanskyplatz, vis-à-vis der k. k. Statthalterei.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Eröffnung und Mitteilungen durch den Vorsitzenden.
2. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift über die am 12. Mai 1913 in Brünn stattgefundene ordentliche Generalversammlung.
3. Erstattung des Rechenschaftsberichtes, Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1913.
4. Ernennungen von Ehrenmitgliedern.
5. Wahl des Obmannes und dessen Stellvertreters.
6. Wahl von 3 Ausschußmitgliedern und 2 Rechnungsrevisoren.
7. Freie Anträge, Interpellationen.

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte, gegen Vorweisung der Delegiertenlegitimation, dann die geladenen Gäste und jene Gäste, welche mit Bewilligung des Vorsitzenden Einlaß finden, ferner alle Mitglieder der angeschlossenen Zweigvereine.

Für die Landesverbandsleitung:

W. Cyblik, Obmann.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 8. April, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, statt. Bei derselben wird Herr Oberlehrer Kalista aus Kalsdorf einen Vortrag halten. Gäste herzlich willkommen. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Niederösterreich.

Zweigverein Hardegg hält Sonntag, den 19. April 1914, um halb 3 Uhr nachmittags, im Gasthause des Herrn Karl Mold in Waschbach seine diesjährige Hauptversammlung mit der gewöhnlichen Tagesordnung ab. Im Interesse der Mitglieder ist es gelegen, vollzählig zu erscheinen. Franz Schmid, Obmann.

Zweigverein Stillfried und Umgebung. Die nächste Monatsversammlung findet am 5. April, 3 Uhr nachmittags, in Herrn Keinz Gasthaus zu Ebenthal statt. Gäste willkommen!

Grabscherd, Obmannstellvertreter.

Zweigverein Gramatneusiedl und Umgebung. Die Monatsversammlung unseres Zweigvereines findet Sonntag, den 5. April, 3 Uhr nachmittags, in Kreuz Gasthaus „zum Südpol", statt.

Leo Wiltschke, Schriftführer. J. Wannenmacher, Obmann.

Oberösterreich.

Zweigverein Neukirchen bei Lambach hält Sonntag, den 19. April 1914, um 2 Uhr nachmittags, in Herrn Josef Fürtner Restauration, seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Einzahlung der Jahresbeiträge. 3. Neuwahl der Funktionäre. 4. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Hans Pechaczek. 5. Anträge. Mitglieder erscheint vollzählig. Gäste und Freunde der Bienenzucht herzlich willkommen.

Steiermark.

Die Filiale Leibnitz hält am Sonntag, den 19. April l. J., um halb 10 Uhr vormittags, in Frau Josefine Resch Gasthof eine Versammlung ab, in welcher Wanderlehrer Josef Böhmer über den Staudingerschen Breitwabenstock sprechen wird.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Sonntag, den 5. April 1914, nachmittags 3 Uhr, wird im Restaurant „zum Ratsstüberl" in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, wozu hiemit an alle Ausschußräte und Wanderlehrer die höfliche Einladung ergeht. Karl Gründig, Obmann.

Vereinsnachrichten.

Bericht über die Monatsversammlung des Reichsvereines am 11. März 1914. Der Vorsitzende Herr Vereinspräsident Muck richtete eingangs an die Anwesenden die herzliche Einladung, zahlreich an der diesjährigen Wanderversammlung und Ausstellung in Preßburg teilzunehmen. Mitteilungen: 1. Der steuerfreie Zucker zur Frühjahrsfütterung sei schon besorgt. 2. Der Faulbrutgesetzentwurf für Deutschland sei im Deutschen Reichstag zur neuerlichen Beratung zurückgewiesen worden. 3. Die österreichische Faulbrutverordnung wird nun bald erscheinen. Wanderlehrer und Redakteur Herr Alfonsus hielt dann den Vortrag über die Verbesserung

der Bienenweide. Er führte verschiedene Beispiele an, wie durch die zunehmende Verbesserung der Bodenkultur die Bienenweide zurückgedrängt wird und wie anderseits von den Imkern und Körperschaften, Gemeinden 2c. neue Bienenweiden geschaffen werden könnten. An der Debatte über den Vortrag beteiligten sich der Vorsitzende und die Herren Dözl und Steinacher. Zeitgemäße Winke für die Behandlung der Bienen im Frühjahre beschlossen die Versammlung.

J. P.

Niederösterreich.

Zweigverein Heiligeneich und Umgebung. Am 7. Dezember 1913 fand in Herrn Eduard Bayers Gasthaus zu Hankenfeld die zweite ordentliche Generalversammlung statt. Der Obmann Herr Johann Gottschal begrüßte die erschienenen Mitglieder, eröffnete die Versammlung und erstattete eingehenden Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Bienenjahre 1913, welches so wie das Vorjahr als Mißjahr zu bezeichnen ist. Sodann erstattet ebenfalls Herr Obmann an Stelle des durch einen Todesfall verhinderten Schriftführers und Kassiers Herrn Anton Halla einen ausführlichen Rechenschaftsbericht, aus welchem hervorging, daß trotz der Auslagen für eine Schleudermaschine 2c. und Rückstand zweier Mitgliedsbeiträge, noch ein kleiner Kassarest erübrigt, was von den anwesenden Mitgliedern freudigst begrüßt und dem verhinderten Herrn Anton Halla das Absolutorium erteilt wird. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden, mit Ausnahme des Schriftführers und Kassiers Herrn Halla, sämtliche Vereinsfunktionäre einstimmig wiedergewählt. Als Schriftführer und Kassier wurde Herr Franz Pesendorfer, k. k. Steuerverwalter in Atzenbrugg, neugewählt. Weiters wurde beschlossen, daß die Mitgliedsbeiträge bis längstens Ende Jänner 1914 eingezahlt sein müssen, widrigens angenommen wird, daß das säumige Mitglied als ausgetreten zu betrachten sei. Ebenso wurde beschlossen, die entfallenden Geldbeträge für den Bezug von steuerfreiem Zucker zur Bienenfütterung gleich bei der Bestellung einzuheben. Den Herren Bayer, Pesendorfer und Schiesser wurde für ihre Geldspende der Dank ausgesprochen. Hierauf wurde vom Herrn Obmann die Versammlung geschlossen und zum gemütlichen Teile übergegangen. Bei dieser Gelegenheit wurde unserem verdienstvollen Obmanne Herrn Gottschal für seinen rastlosen Eifer in der Unterweisung der Vereinsmitglieder, welchen er stets mit vollster Uneigennützigkeit seine praktischen Erfahrungen mit ganzer Kraft widmet, der wärmste Dank ausgesprochen und ersucht, dem jungen Vereine wie bisher noch viele Jahre ein treuer Bienenvater zu bleiben. Sodann wurden vom Herrn Obmanne noch mehrere Ratschläge über Einwinterung, Not- und Reizfütterung der Bienen erteilt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das kommende Jahr ein günstiges werde und nach zwei vollen Mißjahren wieder allen Imkern neue Lust und vielen Honig bringen möge.

Franz Pesendorfer,
Schriftführer und Kassier.

Zweigverein Protes und Umgebung hielt am 7. Dezember 1913 seine diesjährige Generalversammlung, welche einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte, ab. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichtes durch den Obmann, sowie Kassaberichtes durch den Vereinskassier, hielt Herr Wanderlehrer August Kamprath aus Feldsberg einen äußerst gediegenen und von sämtlichen Anwesenden mit regem Beifall aufgenommenen Vortrag. Nach Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung wurde zur Neuwahl der Vereinsfunktionäre geschritten. Gewählt wurden: zum Obmann: Herr Franz Josef Zohner, Sekretär in Matzen; zum Obmannstellvertreter: Herr Johann Lachinger, Wagnermeister in Protes; zum Kassier: Herr Josef Köberler, Schuhmachermeister in Protes; zum Schriftführer: Herr Josef Modl, Lehrer in Matzen; zum Schriftführerstellvertreter: Herr Josef Wolf, k. k. Gerichtsdiener in Matzen; zu Ausschußmitgliedern: Herr Leopold Köberler, Tischlermeister in Protes, Herr Friedrich Lachinger, Wirtschaftsbesitzer in Protes, Herr Josef Rechmann, Wirtschaftsbesitzer in Matzen, Herr Bernhard Weiß, Hausbesitzer in Matzen, Herr Karl Zalusky, Gärtner in Matzen, Herr Franz Becker, Schneidermeister in Regersdorf. Nach Schluß der Neuwahlen dankte sohin Herr Wanderlehrer Kamprath sämtlichen Anwesenden für ihr Erscheinen mit der Bitte, der Bienenzucht auch trotz der zwei verflossenen schlechten Honigjahre treu zu bleiben und dieselbe nach Möglichkeit zu fördern und wurde sodann die Sitzung vom Obmanne mit dem Wunsche auf ein festes Zusammenhalten im Vereine mit einem kräftigen „Imkerheil" pro 1914 geschlossen.

J. Zohner, Obmann. Josef Modl, Schriftführer.

Zweigverein Deutsch-Wagram hielt am 7. Dezember 1913 seine Generalversammlung ab. Obmann Lehrer Holl begrüßte die Erschienenen und eröffnete die Versammlung. In seinem Rechenschaftsberichte rollte er auch die Zuckerfrage auf. Diese wurde zum Gegenstande einer lebhaften Debatte. Es wurde diesbezüglich folgende Resolution gefaßt: Der Verein protestiert gegen die von der hohen Regierung geplante Denaturierung des zur Bienenfütterung bewilligten Zuckers mit Methylfarbstoff und Paprika. 2. Es ist anzustreben, daß in Hinkunft kein Unterschied zwischen unbemittelten und anderen Mitgliedern gemacht wird. Jedes Mitglied soll also bei Beteilung mit steuerfreiem Zucker gleich behandelt werden. Der Obmann teilt mit, daß das Inventar durch eine große Honigschleudermaschine und einem Dampfwachsschmelzer bereichert wurde. Der Dampfwachsschmelzer ist nach dem System Pechaczek ausgeführt und mit einigen Verbesserungen des Obmannstellvertreters Klein versehen. Der Vereinsbibliothek wurden einige Exemplare gespendet. Hierauf fand die Neuwahl der Vereinsleitung statt. Es wurden folgende Herren gewählt: Obmann Rudolf Holl, Lehrer; Obmannstellvertreter Norbert Klein, Hausbesitzer; Schriftführer Otto Stohl, Adjunkt; Kassier Karl Träumer, Unterbeamter; Beiräte Friedrich Kraus, Oberrevident, Johann Christen, Magazinsmeister; Franz Christen, Schuhmachermeister und Josef Stark, Tischlermeister; sämtliche in Deutsch-Wagram. Einige Gäste meldeten sich als neue Mitglieder an. Zum Schlusse fand eine Verlosung

von bienenwirtschaftlichen Geräten statt, die auch allgemeinen Beifall fand. Nachdem der Obmann über Subventionsgesuche gesprochen hatte, schloß er die Generalversammlung und wünschte den Anwesenden ein gutes Honigjahr.

Otto Stohl, Schriftführer. — Rudolf Holl, Obmann.

Steiermark.

Der Steiermärkische Bienenzuchtverein hielt am 1. März d. J. im Hotel Florian die Hauptversammlung ab; sie war von fast 200 Mitgliedern besucht. Den Vorsitz führte der Vizepräsident Direktor Vinzenz Göhlert. Der erkrankte Präsident des Vereines Hofrat Johann Wist hatte ein Entschuldigungstelegramm geschickt und wurde beschlossen, dem allseits verehrten Präsidenten eine Ergebenheitskundgebung, verbunden mit den besten Wünschen für eine baldige Genesung zu senden. Vizepräsident Universitätsprofessor Doktor Josef Langer hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Bienenstichkur. An der Hand trefflicher Lichtbilder zeigte er die Wirkung des Bienengiftes und bewies, daß die Bienenstichkur eine äußerst schmerzhafte Kur sei, deren mitunter gerühmte Erfolge einer rein wissenschaftlichen Kritik nicht immer standhalten können. Er warnte davor, diese schmerzhafte Kur blindlings anzuwenden. Auf eine Anfrage, wie es komme, daß mitunter Personen schon von einem Bienenstiche außerordentlich schwere Krankheitserscheinungen aufweisen, erwiderte Professor Dr. Langer, daß einerseits sicher nicht alle Menschen gleich empfindlich gegen Bienenstiche seien und daß anderseits Bienenstiche, die direkt Blutgefäße treffen, eben deswegen wirken, weil das Gift dadurch unmittelbar in das Blut gelangt. Den Berichten der Aemterführer des Vereines sei entnommen, daß der Verein im verflossenen Jahre nahezu 4000 Mitglieder zählte und somit sicher zu den größten Vereinen des Landes gehört. In Vertretung des Reichsvereines für Bienenzucht in Wien war Redakteur Alois Alfonsus erschienen. Ueber Antrag der Zentralvertretung beschloß die Hauptversammlung, Frau Eva Stuhlpfarrer in Pöls ob Judenburg und Herrn A. Schattauer in Weißenbach an der Enns ein Diplom ehrenvoller Anerkennung für ihr erfolgreiches Wirken auf dem Gebiete der Bienenzucht zu verleihen. Aus dem gleichen Anlasse wird dem Vereinskassier Karl Pöttscher und dem Zentralausschußmitgliede Franz Jenko die goldene Vereinsmedaille mit Diplom verliehen. Dem Schriftleiter des Steirischen Bienenvaters Alois Heschl wurde der Dank ausgesprochen. Zum Schlusse hielt Wanderlehrer Josef Böhmer einen interessanten Vortrag über den von Herrn Friedrich Staudinger in Marburg an der Drau verbesserten Breitwabenstock mit Ventilation. Der Staudingerstock war auch bei der vorjährigen Herbstmesse ausgestellt und wurde mit der silbernen Ausstellungsmedaille prämiiert. Erzeuger dieses Stockes ist Herr Johann F. Mubin in Fernitz bei Kalsdorf.

Zweigverein Gaishorn. Am 28. Dezember 1913 fand in Herrn Kosters Gasthaus eine Bienenzüchterversammlung statt. In derselben wurde der Tätigkeitsbericht und die Neuwahl vorgenommen. Als Obmann wurde Herr Heinrich Knaus, Stellvertreter Herr Johann Schrempf, Kassier Herr Johann Wohlmutter, Schriftführer Herr Anton Wanze gewählt. Das K buch wurde durchgesehen und für richtig befu wofür dem Kassier der beste Dank ausgespr wurde. Herr Konrad Tormann dankte dem denden Obmann Hans Luschnitzki für sein St und Zustandekommen der Filiale und mun die Mitglieder auf, auch fernerhin stramm sammenzuhalten und es ist zu begrüßen, daß junge Filiale aus 29 Mitgliedern besteht. Bärndorfer haben sich an die Filiale Gais angeschlossen, was allgemein und einstimmig grüßt wurde.

Hans Luschnitzk

Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der k. k. La wirtschaftsgesellschaft in Salzburg. U dem Vorsitze des Obmannes Herrn M. Schr hielt diese am 19. März ihre diesjährige Ha versammlung unter Teilnahme von über 250 gliedern ab. Als Vertreter der k. k. Landw schaftsgesellschaft konnte der Vorsitzende H Generalsekretär Mayr und später Herrn V präsidenten Lindner begrüßen. Beide He nahmen Veranlassung, dem erfolgreichen Wi der Sektion anerkennende Worte zu widmen ihr die tatkräftigste Unterstützung des Zent ausschusses zu versichern. Der vom Geschäftsfü der Sektion, Herrn Groher, vorgetragene Tä keitsbericht zeigt deutlich ein Bild des schwunges, welchen die Sektion im Jahre 1 nach verschiedenen Richtungen verzeichnen kon Die Mitgliederzahl stieg auf 1218, welche in mehr 61 Ortsgruppen in allen Gauen des Lan vereinigt sind. Mit Hilfe der ihr zugewiese Staats- und Landessubventionen, sowie ei Spende der Salzburger Sparkasse konnte Sektion wieder Bemerkenswertes zur Hebung Förderung der Landesbienenzucht beitragen. Bienenzuchtswanderlehrer der Sektion, die Her Rendl-Itzling, Müller-Moosham Winner-Kleinarl hielten in 43 Orten 58 V träge, die von über 1200 Personen gehört wurd den Vorträgen schlossen sich meist praktische beiten an Bienenständen an. Im Berichtsja wurden den Mitgliedern durch Erteilung Subventionen erleichtert der Ankauf von 1 Kärntner Bienenvölker, 140 Bienenwohnung und 29 Honigschleudermaschinen und Wabeng formen; zur Verbesserung der Bienenweide wurd den Mitgliedern 874 Akazien, 465 Linden 242 Ahorn unentgeltlich und frachtfrei gelief ferner zu gleichem Zwecke die in neuerer Zeit gut honigende Pflanze gelobte Goldrute, So dago, in zweierlei Arten durch Abgabe von ü 3000 Wurzeln und Pflanzen; den Ortsgrup wurden Lehrmittel beigestellt, für die Abteil Bienenzucht auf der Pinzgauer Gauausstell Medaillen, Diplome und Geldpreise gestiftet u Leider aber mußte der Bericht aus allen Ga des Landes ein völliges Fehljahr bezüglich d Ertrages feststellen; gleich dem Jahre 1912 wu infolge Ungunst des Wetters fast nirgends Ho und Wachs geerntet. Der Kassabericht zeigt der Abrechnung über die Staats- und Lande subventionen bei K 3167·33 Einnahmen u K 3326·71 Ausgaben einen Abgang von K 159·3 während die Sektionskasse bei K 3175·70 E nahmen und K 3031·02 Ausgaben einen Sa von K 144·68 ausweist. Die von der Sektion

Kleiner Anzeiger.

Krainer Naturschwärme im Mai zu K 9.50, später K 8.50, versendet Luckman, Schönstein, Steiermark. 4-V

Zu verkaufen: Zirka 20 leere, gebrauchte Wohnungen, zweietagig, Lager- und Zwillingsstöcke, mit leeren Rähmchen, Maß 25×28 und 21×28 cm, per Stück K 3.—, eine Wabenpresse, 21×23 cm, K 8.— ab hier bei J. Konradt, Klosterneuburg, Feldgasse 21. 28-IV

Größeres Quantum Wurzelstöcke von Goldrute abzugeben. Bei Voreinsendung von K 2.— eine Postsendung (200—300 Stück) franko. Joh. Bitschnau, Schulleiter, Innerhalbach, Post Kleinzell, bei Hainfeld, Niederösterreich. 30-IV

Veredelte Weinreben, Spezial-Tafeltrauben-sortiment, frühreifend und reichtragend, für Lauben- und Spalieranlagen geeignet, und Obstbäume aller Arten und Formen liefert in Prima-Qualität zu billigsten Preisen Anton Karasek, Rebschulbesitzer und Bienenzüchter, Unter-Retzbach, Niederösterreich. 23 IV

Wegen Auflösung meines Bienenstandes verkaufe ich 30 schöne Mutterbölker in dreietagigen Wiener Vereinsständern, auf Halbrähmchen, sowie zirka 800 ausgebaute Waben, tadelloser Arbeiterbau, einen Wabenschrank (ganz neu) für 735 Waben, leere Bienenwohnungen ꝛc. Preis nach Uebereinkommen. Anfragen an Joh. Riebl, Zellerndorf Nr. 108, Niederösterreich. 51 IV

12 starke Bienenvölker mit jungen Königinnen, in Vereins- (Original) Kärntner Bauernstöcken neuesten Systemes, einheitliche Größe 75 lang, 35 breit und 17 hoch. Decke genutet, daher schöner Kaltbau, Preis à K 16.— hat abzugeben per Nachnahme, Bienenwirtschaft Karl Holzmann, Ebreichsdorf, Niederösterreich. Volksstarke Völker, gesunde Ankunft garantiert. 54-IV

Dampfwachsschmelzer „Rietsche" mit 5 Innenröhren fast neu wegen Verminderung der Völkerzahl um K 40.— zu verkaufen. Bienenwirtschaft Karl Holzmann, Ebreichsdorf, Niederösterreich. 55-IV

15 Bienenvölker in Wiener Vereinsständern, gut überwintert, junge Königinnen und volksstark, wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Johann Bruckberger, Wien, XIII/5, Hüttelbergstraße 80. 52 IV

Rosen. Versende 10 Stück niedere Prachtrosen (Busch) in 10 der besten Sorten bei freier Verpackung und franko Zusendung per Postpaket K 6.—. 20 Stück in 10 bis 20 der besten Sorten K 10.—. Prachtvolle Hochstammrosen vorrätig. Man verlange Preisverzeichnis gratis und franko. Rosenschule W. Schild, Graz, VI., Neufeldweg 91a. 50-IV

Verkaufe wegen Platzmangel **volksstarke Wiener Vereinsständer,** dreietagig, auch einzeln. Naturschwärme mit befruchteter Königin im Juni K 10.—, Juli K 8.—. Nachschwärme billiger. Schleuderhonig, licht, Postdose franko K 10.—. Größeres Quantum billiger. Ferdinand Strobl, Bienenzüchter in Poysdorf, Niederösterreich. 53-V

Breitwabenstöcke für 10 und 12 Rähmchen (System Stumvoll) in jeder Anzahl billigst b. Josef Käsmayer in Tullnerbach Nr. 5, Post I, bei Wien. 42-VI

Zu verkaufen: 12 komplette, gut erhaltene Jahrgänge des „Bienen-Vater" von 1902 bis inklusive 1913. Johann Barwart, Bienenzüchter, Röns, Post Satteins, Vorarlberg. 37-...

Gut überwinterte Bienenvölker in Ve... einständern à K 25.— verkauft Karl Wei... Wien, X., Hardtmuthgasse 45, Tür 7. 49-IV

Wurzelstöcke der gemeinen Goldrute zur Verbesserung der Herbsttracht. 10 kg K 3.— 20 kg K 5.— ab hier liefert Franz Maurer, Herzogenburg, Wienerstraße 16. 35-IV

Aus der Bienenwirtschaft Sittlinger, Döbriach, sind 20 bis 30 kg reines, gelbes garantiert echtes Bienenwachs zu verkaufen. Preis per kg K 3.50. 45-IV

Bienenschwärme hat abzugeben, Naturschwärme im Mai K 10.—, im Juni K 8.— garantiert junge Königinnen. Florian Kobausch, Weichensteller in Mining bei Braunau am Inn, Oberösterreich. 36-IV

Zu verkaufen: 300 leere ausgebaute Rähmchen Wiener Vereinsmaß, Blumenstaub frei, ein Rähmchen zu 60 Heller per Nachnahme. Josef Krenn in Prottes, Niederösterreich. 43-IV

Riesenhonigkleesamen K 1.20 per kg verkauft Hans Kaider, Schulleiter, Tallesbrunn, Post Weikendorf, Niederösterreich. 29-IV

200 Stück ausgebaute Waben, auf Wiener Vereinsmaß, seuchenfrei, sind zu verkaufen à 45 h. Franz Prenner, Kronberg, Post Schleinbach, Niederösterreich. 33 IV

Gelegenheitskauf! Wegen Alter reduziere ich meinen bekannt gut gehaltenen Bienenstand und verkaufe gute, gesunde und vollgebaute Mobil-Lagerstöcke mit K 16.— bis K 20.— per Stück, Mobil-Ständerstöcke mit 3 Etagen K 20.— bis K 24.—; bei Abnahme von 5 bis 10 Stöcken billiger, nach Uebereinkommen. Auch 20 Stück neue, noch unbenützte, sehr schöne Strohkörbe, ausgespeilt mit 4 cm starken Wülsten, oben mit Loch und Deckel zum Aufsatz geben, sind sehr billig zu haben bei Josef Scheiner, Bienenzüchter, Laa a. d. Thaya, Stadtplatz 16, Niederösterreich. 40-IV

Wegen Uebersiedlung löse ich meinen Bienenstand auf und verkaufe 12 Stück ganz neue Wiener Vereinsständer, drei Etagen vollständig eingerichtet, per Stück K 6.—, 1 Schleudermaschine, fast neu, K 6.— und verschiedene Bienengeräte sehr billig. Leopold Weiß, Stationsmeister, Traismauer. 47-IV

Kaufe Bogenstülper, gebraucht oder neu, eventuell besetzte. Anträge mit Preis an B. Boß, Margarethen am Moos bei Wien. 56-IV

6 gesunde starke Bienenvölker in Vereinsständern wegen Auflassung billig zu verkaufen. Erwin Kaplanek, Wien, XIX., Windhabergasse 28, Sievering. 57-IV

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Porzellangasse 2...

Nummer 5. 46. Jahrgang. 1914.

Bienen-Vater

Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 16.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Engelb. Plach, Hatzmannsdorf, Post Wullersdorf, Niederösterreich. Echten, lichten Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 10.— franko. 32-V

K. Binzenöhler, Schulleiter in **Loosdorf,** Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert echten, reinen Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 10.—. 31-V

Leopold Gombotz, Laafeld, Post Radkersburg, Steiermark. Garantiert echten Buchweizen-Schleuderhonig, faulbrutkeimfrei, Postdose, $4^1/_2$ kg Nettoinhalt, K 7.— unfrankiert. 12-VI

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig heuriger Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10. - unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 6-XII

Vinko Buletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden geschmackvollen Erika-Schleuderhonig vom eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.—, Salvia officinalis-Schleuderhonig, 5 kg K 9.— franko. 25 kg 5 Prozent billiger. 26-VIII

Zu kaufen:

Suche reinen, echten Lindenblütenhonig. Briefe an die Redaktion. 33-V



Achtung Bienenzüchter!

Massenfabrikation sämtlicher **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen** für **Amerikaner** und **Breitwabenstöcke** stets am Lager sowie sämtliche **Heidenreich- u. Gerstungs**-Geräte.

Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889.

Wien, II/3, Obere Donaustraße 39, Ecke Rembrandtstraße 1, vis-à-vis der Augartenbrücke

Telephon Nr.: Stelle VIII. von 5729. Illustrierte Preiskurante mit Illemannsbelehrung werden gratis versendet

Kaufe jedes Quantum **Honig u. Wachs.** 88-IV-15

Soeben erschienen!

Die Biene und der Breitwabenstock.

Praktische Anleitung zur gewinnreichen Bienenzucht der Gegenwart.

Von **Franz Richter**

Ingenieur und Wanderlehrer für Bienenzucht.

Prachtvoll illustriert mit 98 Abbildungen und 3 anatomische Tafeln der Biene.

Preis broschiert K 2.—, für Vereinsmitglieder K 1.75 ohne Porto. Von der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5, zu beziehen.

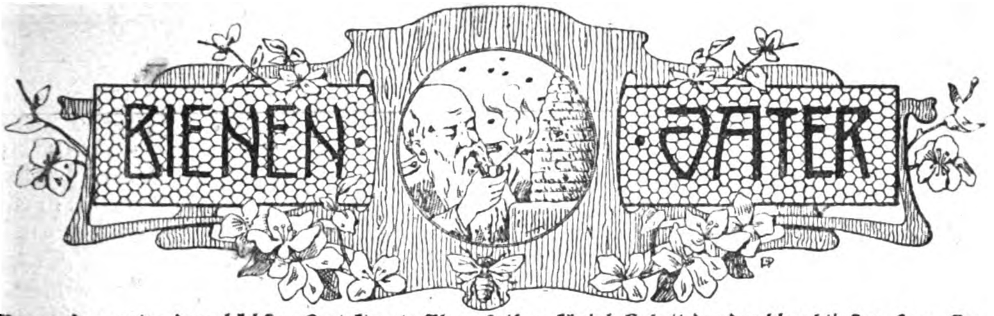
Kärntner Alpenbienen. Zirka 50 gesunde Bienenvölker in Kärntner Bauernstöcken davon drei Viertel im **Vereins-Original-Kärntner Bauernstock,** sicher schwärmend, vom eigenen Bienenstande, gut bevölkert, mit schönem Bau, Brut und Honig, versendet von Anfang April an je nach Ausbau und Volksstärke zum Preise von K 12.— bis 15.—, ausgesuchte honigschwere Primavölker K 18.—. Vorjährige Schwärme mit ein Drittel bis zur Hälfte ausgebaut K 10.—. Versand per Nachnahme. Für solide und reelle Bedienung volle Garantie. **Leere Vereins-Original-Kärntner Bauernstöcke,** neu, per Stock K 8.—. 71-V

Veit Anderlasch, Bienenzüchter, Weitensfeld Gurkthal, Kärnten.

Das neue Mitglieds-Diplom

künstlerisch in 11 Farben ausgeführt, Größe 64×50 cm, kann von der Vereinskanzlei um K 3.— samt Packung und Porto gegen Vorausbezahlung bezogen werden.

Die Lieferzeit erfordert wegen kalligr. Arbeit 8 Tage Zeit.



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien &c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Gel. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 8654.

Nr. 5. Wien, am 1. Mai 1914. XLVI. Jahrgang.

Allerhöchster Dank.

Pr. Z. 4742 ex 1914. Wien, am 1. April 1914.

An das
geehrte Präsidium des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht!

Seine Exzellenz der Herr k. k. Statthalter für Oesterreich unter der Enns hat im Allerhöchsten Auftrage für die von der Generalversammlung des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 15. Februar 1914 telegraphisch zum Ausdrucke gebrachte alleruntertänigste Loyalitätskundgebung den Beteiligten den Allerhöchsten Dank bekanntgegeben.

Ich beehre mich, das geehrte Präsidium zufolge Erlasses der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 27. März 1914, Pr. Z. 671, hievon in Kenntnis zu setzen.

Der geschäftsführende Vizebürgermeister:
Hierhammer.



Audienz des Vereinspräsidiums bei der höchsten Protektorin.

Am 4. April 1914 wurde das Vereinspräsidium, bestehend aus den Herren Oswald Muck, Josef Anzböck und Dr. Ernst Radda Ritter v. Boskowstein, von Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa, der höchsten Protektorin des Vereines, in Audienz empfangen, um den Bericht über das abgelaufene Jahr 1913 überreichen zu dürfen.

Herr Präsident Muck berichtete über die Zunahme des Vereines an direkten Mitgliedern und der Zweigvereine, über Vorbereitungen der neuen Zoll- und Handelsverträge, über die Finanzen des Vereines und über die Kanzleiarbeiten.

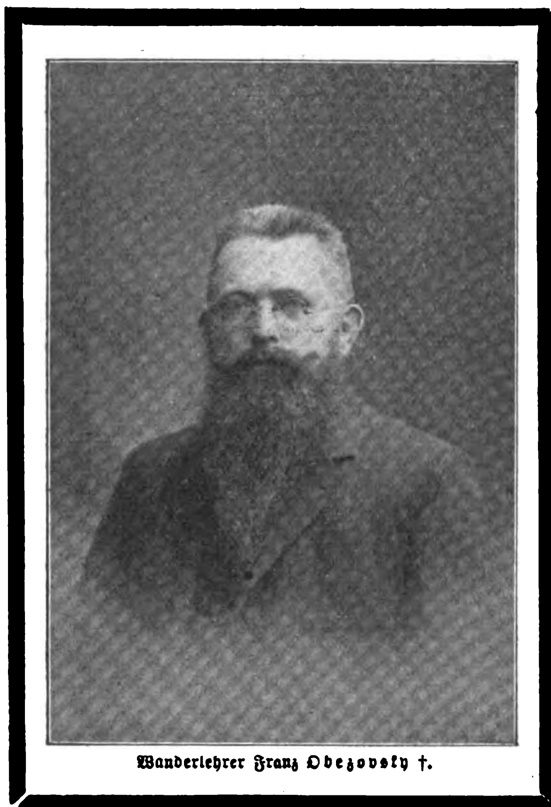
Herr Vizepräsident Anzböck über die Imkerschule, Vereinsbienenstand und Zuckerfütterung.

Herr Dr. v. Radda über kumulative Versicherung und Faulbrutverordnung &c.

Ihre kaiserliche Hoheit nahmen diese Berichte mit sichtbarem Interesse und Befriedigung zur Kenntnis, stellte eine Reihe bienenwirtschaftlicher Fragen an jeden der einzelnen, und nahm den gedruckten umfangreichen Jahresbericht huldvollst entgegen.

Wanderlehrer Obezovsky †.

Ein sehr tüchtiger, braver, strebsamer und treuer Wanderlehrer, Herr Franz Obezovsky, wurde am 13. April 1914 durch den unerbittlichen Tod aus den Reihen der Vorkämpfer für die österreichische Bienenzucht gerissen. Er war Oberlehrer in Hadersdorf am Kamp, absolvierte 1903 den Hauptlehrkurs und die Imkerprüfung an der Oesterreichischen Imkerschule in Wien, wonach er im März 1904 vom Zentralausschusse zum Bienenzuchtwanderlehrer des Vereines ernannt wurde, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete. Als vor einigen Wochen aus Hadersdorf die Nachricht einlief, daß Obezovsky an einem schweren Gehirnleiden erkrankt und daher ganz außerstande sei, die ihm erst kürzlich zugewiesenen Zweigvereine zur Bereisung zu übernehmen, wurde dieselbe mit großem Bedauern und Mitleid in der Zentrale aufgenommen. Der Verstorbene hat während seiner zehnjährigen Wanderlehrertätigkeit eine Reihe neuer Zweigvereine, hauptsächlich im Waldviertel, gegründet und sich stets durch seine gewissenhafte und mit Lust und Liebe ausgeübte Tätigkeit ausgezeichnet. Er verstand es meisterhaft, sich in seinen Vorträgen und Demonstrationen dem jeweiligen Zuhörerkreise anzupassen. Stets erfreute er sich allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit, was bei seinem schönen Leichenbegängnis sichtbar zutage trat. Dieses fand am 15. April um 4 Uhr nachm. in Hadersdorf statt. Die Zentrale war durch unseren Vereinssekretär Herrn Franz Seipt vertreten, welcher dem Toten im Namen des Vereines ein innig empfundenes „Ruhe sanft“ zurief.



Wanderlehrer Franz Obezovsky †.

Der Zentralausschuß gab dem teuren Verstorbenen durch eine Trauerkundgebung in seiner Sitzung am 22. April die letzte Ehre und wird ihm stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Friede seiner Asche!

Oswald Muck.



Etwas über das Schwärmen.

Von Waltert, Dornbirn, Vorarlberg.

Blumen ohne Zahl blühen in Feld und Flur, tausende Bienen entströmen täglich jedem guten Stocke, eifrigst bemüht, Honig und Pollen einzusammeln. Solche Völker schwellen gar mächtig an und bald sind die Waben so dicht belagert, daß man unter denselben nicht mehr hindurchsehen kann. Die reiche flüssige Tracht befördert den Bruteinschlag täglich mehr und mehr, der Platz wird dem Volke zu eng. Immer reicher wird der Blumenschmuck der Erde, wärmer die Sonnenstrahlen, massiger der Honig- und Pollengürtel um das Brutnest und das treibt die Biene in den Geschlechts-

trieb. Es entstehen im Stocke die Drohnen und gar bald Weiselzellen und das Produkt dieses Triebes, ein Schwarm, tummelt sich in den Lüften. Ein unter solchen Verhältnissen hervorgegangener Schwarm ist ein Naturschwarm, der bei richtiger Behandlung wieder ein gutes Standvolk wird. Nicht immer sind die Verhältnisse so günstig, so daß der Imker gezwungen ist, Vorkehrungen zu treffen, um zeitlich starke Schwärme zu erhalten. Mit späten und kleinen Schwärmen ist uns in Vorarlberg, wo jegliche Spättracht fehlt, nicht gedient. Die Völker, die schwärmen sollen, werden wir deshalb im April mit Futter unterstützen. April und Mai sollen die Hauptmonate für die Brutentwicklung der Schwarmstöcke sein und da darf keine Futternot herrschen. Deshalb im Frühling ja nicht geizig sein mit dem Futter und bei rauher Witterung im Stocke tränken, wenn den Bienen im Freien keine geschützte, leicht erreichbare Tränke zur Verfügung steht. Im Frühjahr brauchen die Bienen sehr viel Wasser zur Brutfutterbereitung.

Gewiß können und werden auch weniger gute, vom Imker nicht gehandhabte Völker zum schwärmen kommen, dies sind jedoch meist Notprodukte, die keine dauernden Standstöcke, den Stolz und die Freude jedes Immenmannes, abgeben. So wichtig wie das Futter ist die Wärme zur Brutentwicklung. Sind zu viele Waben im Stocke, so kann die Königin sehr leicht verleitet werden, die Brut auf zu viele Waben auszudehnen, und bei einem Witterungswechsel, der die Bienen zwingt, sich zusammenzuziehen, geht viel Brut verloren. Dadurch ist dann auch den Bienenkrankheiten, z. B. Faulbrut, Tür und Tor geöffnet. 6 Waben, voll bestiftet, ergeben so viel als ein Dutzend halbvolle, brauchen aber viel weniger Bedeckungsmannschaft. Und zudem ist Enghalten des Volkes ein gutes Schwarmbeförderungsmittel. Zu klein darf aber der Raum nicht bemessen werden, denn aus einer Pudelmütze kommt kein 5- bis 6-Pfündiger. Hat das Volk genügend Futter (auch Pollen), ist stark und hat eine fruchtbare Mutter und trifft trotzdem keine Anstalten zum Schwärmen, so hängt man demselben eine halbausgebaute Wabe ans Brutnest. Dies wird das Volk schon veranlassen, zum Drohnenbau und Bestiften dieser Zellen überzugehen und der erste Schritt ist nun getan. Sind Drohnen im Stocke und die Tracht hält an oder wird vom Imker ersetzt und das Volk setzt noch keine Weiselzellen an, so macht man auf einer Brutwabe, die ganz junge Brut enthält, hart an der jüngsten Brut einige Ausschnitte, gibt dem Volke über Nacht eine Flasche warme Honiglösung und das wird die jungen Immen zum Ansetzen von Weiselzellen bringen. Als Richtschnur halte es der Imker, nur von guten Völkern nachzuziehen oder Schwärme anzunehmen.

Die richtige Behandlung eines Schwarmes im Mobilbetrieb erfordert einiges Verständnis des Bienenlebens und kostet auch Geld. Bei schlechter Witterung sogar ziemlich viel Geld. Weniger geübte oder gar zu sparsame Imker sollten nicht allzu viele Schwärme aufstellen, um dafür die wenigen desto besser pflegen zu können. Bei abnormer Witterung oder vollständigem Trachtschluß erfordert ein ordentlicher Schwarm 8 bis 10 Kilogramm Futter, soll er einen seiner Größe entsprechenden Bau aufführen. Der Schwarm soll aber auch raschestens ein seiner Größe, sowie der Fruchtbarkeit seiner Königin entsprechendes Brutnest ansetzen. Ist das von Anfang an versäumt, so ist viel versäumt. Ich weiß, daß ein großer Teil unserer Schwärme im gleichen Sommer wieder eingeht oder kassiert werden muß. Eine bessere Pflege der Schwärme tut dringend not. Es ist dies im größten Interesse jedes einzelnen Imkers gelegen; denn gerade die letzten, für die Bienenzucht so ungünstigen Jahre haben uns gezeigt, daß gute Standvölker mit ein wenig Nachhilfe diese schweren Krisen überdauerten, ja zum Teil noch die Kosten deckten. Die Wohnung, in die ein Schwarm gegeben wird, sei rein und sauber. Schmutzige Kasten, besonders solche, die durch Ruhr oder Kotflecken verschmiert sind, müssen gut gereinigt und an der Sonne getrocknet werden. Die Wohnung soll auch frühzeitig genug für die Aufnahme eines Schwarmes hergerichtet werden. An die Stirnseite kommt eine schön ausgebaute Wabe, daran kommen 2 bis 4 Rähmchen mit Vorbaustreifen, je nach Größe des Schwarmes wie der Rähmchen. Dadurch ist dem Schwarm Gelegenheit geboten, noch einige Tage als Schwarmtraube zu verweilen und kommt

dadurch in das Volk ein innigerer Kontakt, als wenn dasselbe gleich von Anfang auf ausgebaute Waben oder ganze Mittelwände geworfen wird. Die Vorbaustreifen sollen gut angelötet, müssen nicht zu breit, aber auch nicht zu schmal sein, da der Schwarm sonst Wirrbau aufführt. Die Wohnung muß im Senkblei stehen und muß der ganze Bau in wenigen Tagen kontrolliert werden. Sind diese Rähmchen vollständig hinunter gebaut, werden wieder neue eingehängt, angestoßen oder dazwischen eingehängt. Unrichtigkeiten im Bau können jetzt noch leicht, später aber schwer ausgebessert werden. Einem frisch einlogierten Schwarm dürfen keine Honigwaben gegeben werden, andernfalls er unter Mitnahme des Honigs wieder auswandern würde. Gleich beim Einlogieren wird der Schwarm mittels des Fensters nach vorn auf die Rähmchen geschoben, aber vorsichtig, damit keine Bienen zerdrückt werden. Vom dritten Tage ab wird der Schwarm jeden Abend gefüttert, es wäre dann geradezu ausgezeichnete Tracht. Bei schlechter Tracht muß der Schwarm jeden Abend gefüttert werden. In 14 Tagen baut ein gut gepflegter Schwarm 8 bis 10 Tirolerwaben. Die Schwärme bauen gern und soll der Imker diesen Vorteil ausnützen. Geht der Schwarm in Drohnenbau über, so gibt man ihm Kunstwaben zum Ausbauen, mehr als $^1/_4$ Wabe Drohnenwachs ist nicht nötig, es kommen sowieso noch an allen Ecken und Enden Drohnenzellen hinzu. Es ist gewiß rationeller, wenn der Schwarm von dem ihm gegebenen Zucker die Waben baut, als wenn er den von ihm eingetragenen Honig verwenden muß. Die Nachschwärme erfordern eine größere Sorgfalt als die Vorschwärme, denn dieselben ziehen mit einer jungen unbefruchteten Königin aus. Innerhalb 14 Tagen soll aber auch ein Nachschwarm, Flugwetter vorausgesetzt, Brut im Stocke haben. Gibt man den Vorschwarm an die Stelle, wo das Muttervolk gestanden, so gibt derselbe meistens das weitere Schwärmen auf. Das Muttervolk muß dann aber getränkt werden, weil es alle Flugbienen an den Schwarm abgegeben hat. Das Muttervolk muß in 14 Tagen ebenfalls auf Weiselrichtigkeit untersucht werden. Das Vergessen darauf hat schon manches Volk gekostet. Um diese Zeit sind Reserveköniginnen oder Weiselzellen leicht erhältlich, um weisellosen Völkern aufzuhelfen. Wer seinen Stand nicht vermehren will, richte denselben so ein, daß er die Schwärme jeweils den Mutterstöcken aufsetzen und dort fliegen lassen kann. Ist das Muttervolk in 2 bis 3 Wochen weiselrichtig und die Königin zeigt sich als gut, so wird der Schwarm entweiselt und mit dem Muttervolk vereinigt. Ist das Gegenteil der Fall, so läßt man die Königin des Schwarmes am Leben und vereinigt den Schwarm mit dem weisellosen oder weisellos gemachten Muttervolk. Das Vereinigen zweier aufeinander gestellter Völker geht sehr leicht. Das Aufstiegloch wird mit einem engmaschigen Gitter bedeckt, die Bienen haben dann Fühlung miteinander, bekommen den gleichen Stockgeruch, und in 2 bis 3 Tagen nehmen sie einander friedlich an. Eine Flasche Futter leistet hiebei gute Dienste. Dasselbe kann auch bei Stöcken, die nebeneinander stehen, gemacht werden. Es gibt auch eine Reihe von Schwarmverhinderungsmittel, die bald zuverlässig, bald unzuverlässig sind. Früh genug erweitern, fleißig bauen lassen, hilft bei einer kaltblütigen Rasse meistens. Sicher jedoch das Zusetzen einer dreijährigen befruchteten Königin. Schwärmt einmal ein wirklich recht gutes Volk, so soll der Imker die überschüssigen Weiselzellen verwenden. Solche Zellen sind ein wertvolles Kapital, das die Mühe und Kosten reichlich lohnt.

Wer keine Lust oder Zeit hat, auf Naturschwärme zu warten, oft kommen dieselben zu spät erst während der Volltracht und verstümmeln dadurch den Ertrag, oder es fallen gar keine Schwärme, der greift zur Kunstschwarmbildung. Ohne Reservеköniginnen soll man keine Kunstschwärme machen. Mit Weiselzellen geht es auch, ist aber umständlicher und riskanter. Die gebräuchlichsten Kunstschwarmarten sind der Flugling und der Ableger.

Der Flugling. Einem sehr starken Volke nimmt man alle Waben, bis auf die Wabe, auf der sich die Königin befindet und die im alten Stocke verbleiben muß, und hängt alle Waben in der bisherigen Reihenfolge in einem neuen Stock auf einen neuen Platz, nicht allzu nahe des früheren. Der alte Stock hat die Wabe mit der Königin und erhält sofort aus-

gebaute Waben. Auch alle Flugbienen des neuen Stockes werden in den nächsten 2 bis 3 Tagen dem alten Stocke zufliegen. Im neuen Stock verbleibt die Brut und die jungen Immen und wird derselbe in kurzer Zeit wieder volksstark. Ihm fehlt jedoch die Königin und muß eine solche oder eine Weiselzelle beigesetzt werden. Auch muß das Volk getränkt werden. Von einem schwachen oder nur mittelstarken Volk einen Flugling zu machen, ist ein Fehler.

Der Ableger wird gemacht, indem man einem Volke sämtliche Waben heraus, auf den Wabenknecht, nimmt, und nun die Bienen von sämtlichen Waben, in den gleichen Stock zurück, abfegt. Die Wabe, auf der die Königin sich befindet, gibt man in den Stock zurück, ohne abzukehren, damit die Königin nicht verletzt wird. Bevor man die Bienen abkehrt, wird man den Stock noch mit ausgebauten Waben und ebenfalls mit Rahmen mit Mittelwänden ausstatten, denn vorher geht es noch leichter als nachher. Nun nimmt man einem zweiten ebenfalls sehr starkem Stocke sämtliche Waben und hängt dieselben in der bisherigen Reihenfolge in einen neuen Stock, der einen neuen Platz erhält. Nun kommen die abgefegten Brutwaben von Stock Nr. 1 in der gleichen Reihenfolge in Stock Nr. 2, welcher auch alle Flugbienen von Stock 3 erhält. Stock 2 hat keine Königin und muß eine solche oder eine reife Weiselzelle erhalten. Stock 3 verliert alle Flugbienen und muß deshalb getränkt werden. Erhält Stock 2 zu wenig Flugbienen von Stock 3, so daß die Brutwaben nicht genügend belagert würden, werden die überschüssigen Brutwaben anderen Völkern eingehängt. Dieser Kunstschwarm muß bei schärfster Flugzeit gemacht werden. Es gibt noch eine Reihe von Kunstschwarmarten, die sehr ausführlich beschrieben sind im Buche von A. Alfonsus „Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht“, welches wohl in keiner Vereinsbibliothek fehlen sollte.



Gedanken über Bienenwanderung.

Von Raymund Graf von Wagensperg, Gutsbesitzer, Damtschach, Kärnten.

Wenn die Trachtverhältnisse in einer Gegend oder speziell für einen Bienenstand im Frühjahre, Sommer und Herbste günstige sind, dann läßt wohl ein jeder Bienenvater seine Goldvögelein zu Hause mit dem Gedanken, überall gut, aber daheim am besten. Treten jedoch längere Pausen ein, während welchen die Bienen Mangel leiden, dann ist der Rat, in eine reichliche Frühlings-, Sommer- oder Herbst-Trachtgegend zu wandern, ein wohlgemeinter. Die Fragebeantwortung, wann und wohin soll man wandern? ergibt sich sowohl aus den jeweiligen Bedürfnissen, als auch aus der Entfernung, Lage des Wanderplatzes und welche Tracht er bietet. Wie es gerade die Umstände erheischen, wird man solche Gegenden wählen, in welchen, je nach der Jahreszeit, die Natur den Bienen dasjenige darbietet, was ihnen zu Hause mangelt.

Ich habe nur die Verhältnisse der Alpenländer vor Augen. Wenn auch im flachen Lande vom Februar an die Haselstaude, dann die Weide [illegible], die Frühlingsknotenblume, der Safran und andere Blümchen Nektar spenden, so erhalten die Bienen doch zu wenig und die Folge davon ist, daß man bei ihnen, zur Zeit der Johannis- und Stachelbeerblüte, das ist erst Ende März und Anfang April, die Reizfütterung anwendet, um ihnen den Mangel teilweise zu ersetzen, welchen ihnen die Natur vorenthält. Wenn nun, öfters schon im Februar, in den Bergen an sonnseitigen Lagen, vorzüglich im Kalkgebirge, der Schnee schmilzt und es wärmer wird, dann überzieht ein dunkel- und lichtrosiger Teppich das Gestein und den Waldboden. Ein herrlicher Anblick, gleich dem Hauche der Morgenröte, oder wie das Alpenglühen. Dieses entzückend schöne Bild bietet uns die Erika karnea, welche vom Februar bis in den Mai hinein blüht und eine ausgezeichnete Weide für die Bienen abgibt. Bekannt ist die vorzügliche Qualität dieses Honigs.

In den schlechten Jahren 1912 und 1913, in welchen wegen des bösen Nachwinters im März und April die erste

Frühlingstracht ausblieb oder mindestens sehr mangelhaft war, war das Resultat der Ende April von der Erikaweide heimgebrachten Beuten kein minderwertiges; vielmehr ein besseres, als das, der zu Hause gelassenen. Sie hatten an Volk zugenommen und besaßen Honigvorräte und viel Brut.

Im Monate Mai bis zur Heumahd zu Johanni am 14. Juni wird wenigstens bei mir in Oberkärnten nicht gewandert, denn die Bienen finden genug bei günstigem Wetter, was sie brauchen, denn es blühen bis zum halben Mai die verschiedenen Obstgattungen und die Heidelbeere, zu Ende April der Kirschbaum und die wilde Kastanie. Vom halben Mai an stehen die Wiesen im vollen Flore und wenn derselbe bei warmfeuchter Witterung honigt, dann tragen die Bienen den feinsten aromatischen Honig heim, der von den Kärntner Imkern „Rosenhonig" genannt wird.

Von der Heumahd, das ist vom 14. bis 20. Juni herum, bis zirka in den ersten Tagen des August, ist für manche Stände Trachtpause. Um diese auszufüllen, wird entweder in die Waldgegenden der Lärche und Fichte, oder in jene, wo die Himbeere in reichlicher Menge blüht, gewandert. Der Himbeerhonig ist von zartem wohligem Geschmacke. Die Fichte und die Lärche sind reichliche Honigquellen. Jedoch kandiert der Honig rasch, wird so fest, daß er sich nicht schleudern läßt und eignet sich nicht zum Winterfutter für die Bienen, weil sie ruhrkrank werden. Zum Verspeisen ist er gut, manchem schmeckt er; zudem ist er ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen den Husten, gegen Bronchial- und Lungenleiden. Ich selbst war so glücklich, einem abgezehrten lungenkranken Manne mit einigen Stücken Waldhonig zu helfen. Denn der Mann, der im Winter kaum gehen konnte und am Stabe gestützt herumschlich, arbeitete im Frühling am Felde. Da behaupte mir Einer, daß der Honig kein gutes Heilmittel sei!

Die Sommertracht neigt sich ihrem Ende zu. Die Bienen sind heimgebracht worden. Sie finden wenig auf den Fluren und im Walde. Aber schon nach dem Kornschnitte, am besten vor Jakobi, das ist am 20. Juli, wird das Heidekorn, der Buchweizen, gesät und der ist die letzte Hoffnung, nicht allein des Landwirtes, sondern auch des Imkers, wenn das Jahr bis dahin fehlschlug. Die Heidenfelder fangen an zu blühen, in der einen Gegend früher, in der anderen später. Der fürsorgliche Bienenvater wird sich eher erkundigen, in welche Buchweizentracht er seine Immchen zu führen hat. Wir nehmen an, daß die Nachricht günstig lautet. Die Bienenstöcke werden vorsorglich verpackt — was überhaupt bei jeder Wanderung geschehen muß — und nun geht es mit dem Wagen oder der Eisenbahn nach Unterkärnten und Untersteiermark oder nach Krain, um die dortigen Buchweizenfelder von den Bienen ausnützen zu lassen. Aber auch nordwärts geht der Schienenweg bis zur Reichshauptstadt und weiter hinaus in das fruchtbare Marchfeld. Dort hat der sehr rührige Oesterreichische Reichsverein für Bienenzucht in Wien seit einigen Jahren einen ausgedehnten Grundkomplex angekauft, auf demselben einen großen Wanderbienenstand für 1500—2000 Völker errichten lassen, welcher unter der bewährten Leitung eines Bienenwärters steht und bietet in uneigennütziger und wohlmeinender Absicht seinen Mitgliedern die günstige Gelegenheit, die Buchweizentracht nächst Deutsch-Wagram benützen zu können. Siehe „Bienen-Vater" 1914, Nr. 2, Seite 21, unter der Aufschrift „Vereinsbienenstand". Ich schließe meine Ausführungen mit dem Wunsche: Möge es unseren Sonnenvöglein an Nichts fehlen.

Vor mir breitet sich das schöne blaue Meer in seiner Erhabenheit aus, dasselbe spiegelt den rötlichen Abendhimmel wieder. Als ich zu Hause am Rande blühender Buchweizenfelder entlang schritt, dann verglich ich sie unwillkürlich mit dem Meere. Beide sind Bilder der Allmacht und Güte Gottes. Das eine ist ein Miniatur-, das andere ein großartiges Gemälde. Aber auch das Gesumme am Bienenstande erinnert mich, im Kleinen, an das Rauschen der brandenden Wogen.

Ist das nicht Dank- und Lobgesang zu des Schöpfers größeren Ehre? Möge er widerhallen in den Herzen aller Imker!

Die Frühjahrswanderung in die Au.

Von Otto Stockmayer, Grafenegg, Niederösterreich.

Meine Praxis in der Bienenzucht ist erst jüngsten Datums: Im Sommer 1912 begann ich mit 3 Schwärmen, wovon ich 2 durch den Winter brachte. Im Frühjahr 1913 erzählte mir unser Altmeister Haberfellner gelegentlich einer Imkerversammlung, daß er einmal vor Jahren zufälligerweise im April in das zu meinem Wirkungskreis gehörige Revier Großergrund gekommen sei und bei dieser Gelegenheit den Bienenstand des dortigen Försters besichtigt habe. Er sei auf das höchste überrascht gewesen, wie weit diese Bienen in der Entwicklung voraus gewesen seien gegenüber den Bienen von Grafenegg und Umgebung.

Auf meine Frage, ob er es für angezeigt halten würde, wenn ich mit meinen 2 Stöcken dorthin wandern würde, erwiderte er, daß er mir nur dringendst zu einem solchen Versuche raten könne, denn die dortige Frühjahrstracht an Weiden und grünem Hartriegel fördere die Entwicklung der Völker ganz wesentlich.

So wanderte ich denn, den guten Rat befolgend, am 8. März 1913 mit meinen 2 Stöcken in das zirka 11 Kilometer Luftlinie von hier in den Donau-Auen gelegene Revier Großergrund.

Am 6. April lud ich Herrn Haberfellner ein, mit mir zur Besichtigung der Bienen nach Großergrund zu fahren, wozu sich Genannter sehr gerne verstand. Wie erstaunt war er nun, als er nur durch die Fenster die Entwicklung der Völker sah und erst gar, als er die Stöcke aufmachte! Der eine Stock hatte so viel Honig, daß ihm 3 Kilogramm entnommen werden mußten, um Platz für weitere Brut zu schaffen!

Haberfellner faßte sein Urteil dahin zusammen, daß er wohl im Vorhinein auf eine sehr günstige Entwicklung der Völker gerechnet habe, daß diese aber in einer solchen Weise vor sich gegangen sei, hätte er nicht für möglich gehalten. So etwas hatte er in seiner langjährigen Imkerpraxis noch nirgends gesehen. Obendrein noch Honig ausnehmen, während in Grafenegg und Umgebung noch gefüttert werden mußte!

Bevor ich noch am 1. Mai von Großergrund zurückwanderte, um in Grafenegg die Rapstracht auszunützen, mußte ich von demselben Stock noch 4 Kilogramm Honig herausnehmen.

Altmeister Haberfellner hält den Weidenhonig für den feinsten, den es überhaupt gibt.

Da ich über Frühjahrswanderung zur Ausnützung der Weidentracht bisher noch nie etwas gehört habe und dies jedenfalls nicht allgemein praktiziert wird, glaube ich hiemit den Imkern etwas nicht Uninteressantes berichtet zu haben.



Der Inkarnatklee.

Von W. Strache, Kunstgärtner in Karbitz, Böhmen.

Der Anbau der Kleearten, wie sie alle heißen mögen und auf die ich weiters später einzeln zu sprechen kommen werde, ist wohl unstreitig für unsere Bienenzucht und Landwirtschaft eine der maßgebendsten. Ihr Massenanbau und hoher Gehalt an Nektar macht in den allermeisten Gegenden die Bienenzucht rentabel. Sie sind sozusagen eine der allerwichtigsten für Landwirtschaft und Bienenzucht vorzufindende Pflanzenart. Gibt es doch Gegenden, wo der von den Bienen auf Kleeblüten gesammelte Nektar an einem Tage schon staunenswerte Resultate ergibt. Natürlich spricht hier zur guten Ausnützung der Tracht ein günstiges Jahr und in diese Tracht fallende, schöne, herrliche, warme Tage mit. Es dürfte interessant sein, zu erfahren, daß jede Kleeblüte aus etwa 60 Blumenröhrchen besteht, von denen jede nur eine verschwindend kleine Menge Nektar enthält. Eine Biene nun besucht oft 100 solcher Blütenköpfe, bevor sie nach ihrer Behausung zurückkehrt, und sie muß also, bevor sie eine solche Nektarlast gesammelt hat, ihre Zunge zum wenigsten in etwa 6000 Blumenröhrchen stecken. An einem einzigen Tage befliegt sie sammelnd

120.000 Kleeblüten, welche sie zum Großteil durch ihre Anwesenheit auf dem Samenkolben in den Blumenröhrchen nebstbei befruchtet. Wenn der Standort des Klees Feuchtigkeit, z. B. nach einem Regen erhalten hat und nun darauf sehr warme Tage kamen, honigt der Klee sehr stark. Welche Lust, dann ein rotes, gelbes oder weißes Kleefeld von Bienen beflogen zu schauen. Und der Bauer mit seinem Ehrennamen wird dafür sorgen, daß es auch eine Massenkultur des Klees fürderhin gebe. Unter den Kleearten gibt es eine als gut honigende Art bekannte, es ist der Inkarnatklee, auch Scharlach oder Rotklee genannt (Trifolium incarnatum). Mit seinen langen Blütenköpfen, welche infolge des reichlichen Befliegens der Bienen und Insekten stets reichlich Samen ansetzen, der gut bezahlt wird, soll er bei der Sortenwahl mit in den Vordergrund kommen, sobald es klimatische und Bodenverhältnisse erlauben. Man mache, wo es noch nicht geschehen ist, mit ihm Anbauversuche. Vom halben Mai an ist er schnittfähig, also früher als Rotklee, daher ein wertvolles Grünfutter. Eine Menge vortrefflichen, für den Winter getrockneten Futters können wir durch ihn gewinnen. Ziegen, Schafe, Rinder und Pferde fressen diesen würzigen saftigen Klee mit Vorliebe.

Seine Blütezeit ist, wenn im Herbst ausgesät, Mai—Juni und wenn er im Frühjahr ausgesät wurde, der Monat Juli und dauert 11 bis 12 Tage. Der von diesen Blüten eingesammelte Honig hat einen feinen Geschmack nebst gutem Aroma und ist sehr lichtgelb. Er liebt eine feste Bodenart, jedoch begnügt er sich mit leichtem aber kalkhaltigem Boden eben auch. Bei etwas guter Düngung oder in kräftiger Erde wird er flott wachsen und seine Höhe ungefähr 50 Zentimeter erreichen. In manchen Gegenden baut man ihn im Frühjahr, März—April, an und wieder in manchen Gegenden im Herbst, in den Monaten August—September. Auf den Feldern, und zwar im Herbst im Roggenstoppel, welcher leicht umgeackert wird, wo ein günstiger, etwas feuchter Endsommer oder Herbst mitspricht, eingesät und mit Ackerwalze fest angedrückt, werden bald die jungen Pflänzchen zum Vorschein kommen und prächtig gedeihen. Auch kann man ihn im Herbst, bei der Aussaat von Johannisroggen als Beimischung, welches beides dann im Frühjahr ein gutes Grünfutter gibt, verwenden. Im Frühling kann man ihn, weil als schnellwachsende Kleeart bekannt, außer auf dem Felde auch in neuanzulegende Wiesen, oder auf ausgewinterte, leergewordene Stellen derselben, somit als Nachsaat, nützlich anwenden. Bei der Aussaat von Kleesamen, welchen man stets fest andrücken soll, beachte man immer, daß der Samen keine zu starke Bedeckung erhält, denn sonst geht der größte Teil desselben nicht auf, weil der Keim des Samens darunter erstickt und so vermodert. Man kann zur Wiesenbesäung zu 1 Kilogramm Inkarnatkleesamen ½ Kilogramm Grassamen, und zwar z. B. italienisches Rajgras verwenden. Inkarnatkleesamen kostet ungefähr das Kilogramm 90 Heller. Man braucht gewöhnlich bei Reinsaat 20 bis 25 Kilogramm pro Hektar.



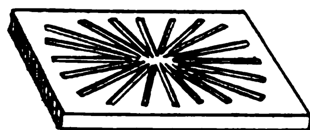
Einfache, selbsttätige Bienentränke.

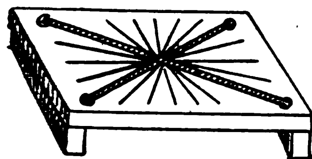
Von Otto Schmaus, Maria-Lanzendorf.

In vielen Zeitschriften, Blättern und Büchern über die Bienenzucht, sind schon die verschiedenartigsten Bienentränken beschrieben und anempfohlen worden, welche sich aber selten für alle Fälle als praktisch erwiesen haben, da sie einerseits nicht von jedermann selbst hergestellt werden konnten und dadurch besondere Kosten verursachten oder andererseits täglich mehrmals nachgefüllt werden mußten, um halbwegs damit den angestrebten Zweck zu erreichen. Nun aber lieber Leser und Bienenvater, hat ein guter und auf seine Schützlinge fürsorglich bedachter Bienenzüchter, ein wahrer Tierfreund, das langjährige und eifrige Vereinsmitglied Herr Johann Vogler in Maria-Lanzendorf auf Grund seiner reichen Erfahrungen und seiner Beobachtungen bei den Bienen herausgefunden und es denselben gewissermaßen abgelauscht

daß die Bienen sich am liebsten im Freien, speziell auf angefeuchteten Brettern das durch die Sonnenstrahlen erwärmte Wasser holen. Da bekanntlich aber jedes angefeuchtete Brett im Sonnenlichte und an der Luft sehr rasch abtrocknet, ersann er für seine Lieblinge eine äußerst einfache Abhilfe und gibt nun diese seine Erfindung zum Gedeihen der Bienenzucht und Pflege zur allgemeinen Nachahmung preis.

In ein ungehobeltes, also rauhes Brett von mindestens 1 bis 2 cm Stärke, 25 cm Breite und 40 cm Länge werden mit einem scharfen Messer (auch Schusterkneip oder Gaisfuß) von der Mitte radial verlaufende Furchen (Kerben) ungefähr 5 mm tief und ebenso breit, bis nicht ganz an den Rand des Brettes, etwa davon einen Fingerbreit aufhörend, ausgeschnitten. Laut Figur 1.


Fig. 1.


Fig. 2.

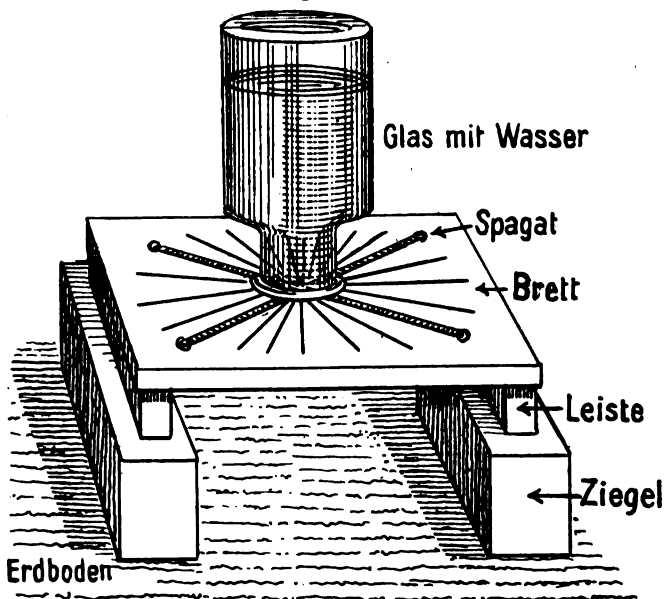


Fig. 3.

Sodann werden zwei in der Mitte sich kreuzende Stückchen von einem mittleren Spagate über diese Furchen auf das Brett diagonal darübergenagelt und endlich auf der unteren Seite des Brettes, damit dieses eben bleibt — das heißt sich nicht aufbiegt oder wirft, wenn es feucht ist — an beiden Enden je eine starke Leiste oder Ziegellatte festgenagelt. Siehe Figur 2.

An sonniger, windgeschützter und sonst geeigneter Stelle vor oder in der Nähe des Bienenstandes werden in die Erde vier Holzpflöcke von etwa 20 cm Höhe derart eingeschlagen oder zwei Ziegelsteine auf die Breitkante so aufgestellt, daß das vorbeschriebene hergerichtete Brett darüber gelegt werden kann und sich dann in vollkommener wagrechter (horizontaler) Lage, befindet. Ob das Brett wagrecht liegt erkennt man am einfachsten durch Aufgießen von etwas Wasser, wenn dieses aufgegossene Wasser nach keiner Seite hin abläuft. Ein gewöhnliches, leeres Gurken- oder ein sonstiges größeres Glas, bis zehn Liter Inhalt wird mit Quell- oder aufgefangenem Regenwasser gestrichen voll (blattvoll) gefüllt, darüber obiges Brett mit den eingeschnittenen Furchen und gekreuztem Spagat nach abwärts daraufgelegt und mit einer Hand festgedrückt. Dann wird das gefüllte Glas mit dem Brette rasch umgedreht, das heißt das Glas auf den Kopf gestellt, so daß nun das Brett zu unterst kommt und das mit Wasser gefüllte Glas darüber gestülpt ist. Auf diese Weise ist die Bienentränke hergestellt und bringt man selbe auf die vier Holzpflöcke oder auf die zwei Ziegelsteine zur Aufstellung.

Durch den Luftdruck kann das Wasser aus dem auf das Brett gestülpten Glase nicht ausfließen, sondern es füllt bloß

die Furchen des Brettes aus und kann auch vom Brette nicht herabfließen, da dessen Furchen nicht bis ganz an den Rand gehen. Die rauhe Oberfläche des Brettes bewirkt nun, daß das ganze Brett feucht wird, genährt durch das Wasser aus den Furchen.

Der auf dem Brette und über die Furchen desselben kreuzweise befestigte Spagat hat den Zweck, daß das mit Wasser gefüllte, umgestülpte Glas nicht direkt auf dem Brette aufsteht, sondern mit seinem Rande auf vier symetrischen Stützpunkten des Spagates ein klein wenig über dem Brette ruht, wodurch das Wasser das Brett durch die Furchen reichlicher befeuchtet und die Luft einen besseren Zutritt hat, um in Gestalt von Blasen durch das Wasser aufzusteigen und das abgehende Wasser zu ersetzen. Nachstehende Abbildung zeigt die vollständige Tränke.

Sobald die Tränke aufgestellt und mit Wasser gefüllt ist, erwärmen an sonnigen Tagen die Sonnenstrahlen das Wasser im Glase und auf dem Brette sehr leicht. Rasch kommen dann die Sonnenvöglein, die Bienen, tagtäglich in Menge, setzen sich auf das Brett und saugen von diesem, sowie aus dessen Furchen das ihnen mundende Wasser. Ebensoviel Wasser, als vom Brette gesaugt wird oder durch die Sonnengluth und den Luftzug verdunstet, fließt aus dem Glase ständig nach, bis letzteres leer ist. Man lasse aber das Glas nie leer werden, sondern fülle selbes regelmäßig, rechtzeitig nach und zwar zeitlich früh oder spät abends, wenn kein Ausflug stattfindet, damit die Bienen untertags ununterbrochen Wasser holen können.

Durch die Aufstellung einer solch einfachen Bienentränke kann jetzt, speziell in der Zeit, wo sich die Brut ständig vermehrt, jeder kluge und gute Bienenvater Hunderte und aber Hunderte seiner Immlein vom Ertrinkungstode retten, die sonst in Ermangelung einer derartige Tränke beim Wasserholen vom Bache, von einer Pfütze oder vom Wasserbottich im eigenen oder vom Nachbargarten sicher zu Grunde gegangen wären.

Mögen diese Zeilen der Bienenzucht und den Pflegern der Bienen viel Nutzen bringen.



Beobachtungen und Vermutungen.

Von Dr. Franz Hradelovics, Pfarrer in Karnabrunn, Niederösterreich.

In Heft 3 erschien im „Bienen-Vater" ein Aufsatz. Möchte nun auch meine Beobachtungen und Vermutungen niederschreiben. Vielleicht fördern sie die Kenntnis des Bienenwesens.

In der Weltgeschichte lesen wir, daß manche Völker das Recht sich anmaßten, Schwächlinge schon bei der Geburt zu eliminieren. Etwas ähnliches scheint mir im Bienenstaate zu sein. Was schwächlich, was nicht notwendig — wird eliminiert — beseitigt und darauf beruht die Drohnen- und Bienen- und Königinnenschlacht.

Der Bienenstock braucht, ja muß fast nur eine Königin haben, sollen nicht verschiedene Uebelstände eintreten. Eine Königin ist so fruchtbar, daß es einer zweiten bei normalen Verhältnissen nicht bedarf. Entwickelt sich der Bienenstaat, so wird infolge der Vermehrung der Arbeitsbienen auch eine zweite Königin notwendig und deshalb werden junge Weisel herangezogen. Ist aber durch den natürlichen Vorgang des Schwärmens die Masse der Arbeitsbienen verteilt worden, so tritt die Notwendigkeit einer Königin ein. Bleiben bei einem Schwarme oder im Mutterstocke mehrere Königinnen, so tritt die Königinnenschlacht ein, es werden alle überflüssigen Königinnen entfernt.

Ebenso ist es mit den Drohnen. Die Arbeitsbienen dulden, ja verhätscheln die Drohnen so lange, als sie deren bedürfen. Ist deshalb ein Stock weisellos, so werden die Drohnen gezüchtet, mit der Hoffnung, es könnten dieselben noch notwendig werden. Und wenn man bei einem sogenannten gutmütigen Stock bemerkt, daß die Drohnen bis tief in den Herbst geduldet werden, so ist meist, ja fast immer etwas im Stocke fehlerhaft.

Nun dasselbe Prinzip liegt auch der sogenannten Bienenschlacht zugrunde. Tatsache ist, daß junge, aber nur junge Bienen

meist zur Zeit der Volltracht oder im zeitigen Frühjahr oft massenweis getötet werden. Warum dies? Es gilt der Grundsatz: Das Untaugliche, Ueberflüssige muß entfernt werden, und die jungen Bienen sind Untaugliche, Unterernährte, zur Tracht nicht Befähigte und deshalb werden sie entfernt, ja helfen gegenseitig mit, sich zu entfernen.

Steht man vor dem Bienenstand, so merkt man auf einmal, wie mehrere Bienen über eine junge, meist kleinere herfallen und an ihr herumzuarbeiten beginnen; viele glauben, es sei dies ein Herrichten, Putzen — ja manchmal, wenn nur eine Kleinigkeit fehlt — ein Fuß ein wenig in Unordnung ist, kann es sein, daß es ausgeglichen wird, meist aber werden der Biene die Flügel zerzaust oder sie bekommt einen Stich — schleppt sich dann weiter und so geben oft Hunderte darauf — man sieht die Menge, wenn man nicht längere Zeit beobachtet, nicht, weil die Herabgeworfenen meist noch die Kraft haben, unten sich zu verlaufen.

Interessant ist, daß, wenn kaum eine entfernt ist, sofort aus der Zahl derer, die mitgeholfen, die Vorhergehende zu entfernen, eine andere wieder angegriffen und ebenso behandelt wird. Man möchte den jungen Kleinen helfen und bedauert die Dezimierung des Volkes oder denkt gar an Räuberei. Ich aber schaue dem Spiele ruhig zu und denke: es muß so sein — sind Unnütze. Junge Bienen kommen nämlich, da sie ja den Ammendienst besorgen müssen, nie zum Vorschein am Flugbrett außer dem Vorspiel. Die jungen Bienen, die da erscheinen und abgestochen werden, sind solche, die ihren Ammendienst bereits erledigt und jetzt in die Reihe der Trachtbienen eingereiht werden sollen. Zum Ammendienst waren sie tauglich, wurden deshalb auch nicht getötet — zur Trachtbiene gehört Stärke, Fehlerlosigkeit, und da diese fehlt, werden sie getötet — entfernt.

Dasselbe ist ja oft bei Königinnen der Fall, die schnell von den Arbeitsbienen herangezogen wurden, im Notfall. Kaum kommt so eine schwächliche Königin zur Eierlage, merken die Bienen deren Schwäche und obwohl ganz jung, wird sie wegen ihrer Unfähigkeit getötet — eine stille Ausweisung hat stattgefunden.

Woher diese Unterernährung? Mangel an geeignetem Futter, besonders an Pollen, ist die Schuld gewesen.

Deshalb wird man die sogenannte Bienenschlacht nie dort erleben, wo für Pollen und gutes, genügendes Futter gesorgt ist.

Wenn also Preuß eine Arbeiterbienenschlacht beobachtete, so hatte er Recht in gewissem Sinne und wenn Herr Rhomberg bei seinem Volke im Frühjahre die Balgerei bemerkte, so glaube ich, wird manches jetzt erklärt sein, denn er selbst schreibt, daß ein Unterschied an Größe bei den Bienen war und daß die Kleineren desselben Stockes, das ist die Unterernährten — zur Trachtbiene Untauglichen — getötet wurden.



Die Parasiten unserer heimischen Wespen.

Unter diesem Titel veröffentlicht Alex. Reichert-Leipzig in der „Illustrierten Leipziger Zeitung" vom 22. Jänner 1914 einen sehr interessanten Artikel mit prachtvollen farbigen Bildern über solche Parasiten (Schmarotzertiere), welche er im Laufe von 20 Jahren in verschiedenen Wespennestern gefunden und beobachtet hat. Bei der nahen Verwandschaft der Wespen mit unserer Honigbiene hat diese Studie auch einen besonderen Wert für die Bienenwirtschaft, da sie neue Gesichts- und Anhaltspunkte gibt, von denen aus jene Parasiten, die im Bienenstocke vorkommen, beobachtet werden können und die uns Imker anregen, beim Oeffnen eines Bienenstockes auf „Bienenparasiten" mehr zu achten, als es bisher geschehen ist.

Zum Glücke für die Imkerei finden sich im Bienenstocke nur wenige Parasiten vor, deren Lebenslauf uns bekannt ist. So die große und kleine Wachsmotte, welche nicht nur leere, sondern auch bebrütete Waben befällt und oft sehr großen Schaden anrichtet; besonders im Jahre 1913 trat der kleine Wachswurm sehr häufig und in großer Zahl in bedeckelten Brutwaben auf, dann die Bienenlaus, der

Maiwurm (Oelkäfer), der Speckkäfer, der Immenkäfer, die Buckelfliege und der Bienenskorpion.

Vermutlich dürften im Bienenstocke mehr oder minder, je nach den örtlichen und klimatischen und nach den Reinlichkeitsverhältnissen des Imkers eine größere Reihe von Parasiten im Bienenstocke ihren ganzen oder teilweisen Lebenslauf nehmen; denn warum sollten in dieser Hinsicht die gesellschaftlich lebenden Wespen und Hummeln von der Natur bevorzugt werden? Dazu kommt noch der Umstand, daß die Wespen einzeln überwintern und jedes Jahr ihr Nest erneuern müssen, während durch das gemeinsame Ueberwintern der Bienen auf oft viele Jahre ununterbrochen benütztem Wabenbau die Vorbedingungen zum Gedeihen von Parasiten begünstigt werden.

Reichert hat als Wespenparasiten verschiedene Insektenordnungen vorgefunden: Schmetterlinge, Käfer, Fliegen und Hautflügler. Auffallenderweise erwähnt er von Läusen (Braula) und Eingeweidewürmern, wie ich sie bereits beobachtet hatte, kein Wort.

Von den Schmetterlingen führt er aus der Familie der Zünsler die Art Aphomia sociella L. an, eine Verwandte der Wachsmotte; die Larven dieser Aphonia sind äußerst gefräßig und verzehren massenhaft die Wespenmaden; selbst die Larven anderer Insekten verspeisten sie gierig.

Von Käfern fand er 4 Arten vor, nämlich 2 Raubkäfer (Velleius dilitatus und Quedius ochripennis), ein Fächerträger (Metoecus paradoxus) und eine Cryptophagide; von Fliegen eine Schwebefliege (Volucella pellucens), eine Blumenfliege (Acanthiptera inanis), eine Hypocera incrassata, eine Buckelfliege (Phoride) und eine Dickkopffliege (Conops); von den Hautflüglern eine Schlupfwespe (Sphecophaga vesparum).

Reichert führt in seiner Studie den Lebenslauf der genannten Parasiten an und ihre Beziehungen zu den Wespen. Einige dieser Parasiten leben direkt von den erwachsenen Wespen, andere von den Wespeneiern und Wespenlarven und wieder andere in den Abfällen der Wespen; letztere sind eigentlich bloße Wohnungsparasiten, die der Wespenfamilie keinen Schaden zufügen.

Es wäre sehr zweckdienlich, wenn die beobachtungsfähigen Imker dem eingangs erwähnten Winke, den Bienenparasiten ihr Augenmerk zuzuwenden, Folge leisten und etwa gefundenes bisher noch nicht beschriebenes Material an die Vereinskanzlei einsenden würden; freilich wäre wünschenswert, solche Parasiten in mehreren Entwicklungsformen, Eiern, Larven und vollkommen entwickelten Tieren nebst Angaben über Ort, Zeit, Entwicklung und dergleichen zu erlangen. Möglicherweise sind einige der Bienenparasiten mit der Verbreitung der seuchenhaften Bienenkrankheiten in Verbindung zu bringen. —a—.



Bienenzucht im niederösterreichischen Waldviertel.

Von Kl. Gutmann, Jaudling, Niederösterreich.

Die Einführung des Mobilbetriebes fand im Waldviertel seit 25 Jahren viel Anklang und bald erstanden in vielen Orten des Waldviertels neue Bienenstände mit drei- oder vieretagigen Ständerbauten besetzt. Die Bienenvölker wurden meistens aus Krain oder Kärnten bezogen. Einzelne Imker scheuten auch nicht die Auslagen für die kostspielige Italienerin.

Das Interesse für Bienenzucht wuchs zusehends, das Vereinsleben breitete sich immer mehr aus. Die Honigjahre waren gute, so daß auf Vereinsversammlungen die Frage: „Wie bringe ich meinen Honig an den Mann?“ oft eingehend besprochen wurde.

Heute sind die Imker dieser Sorge enthoben. Vier aufeinanderfolgende Mißjahre 1910—1913 brachten nicht nur keinen Honig, sondern verursachten dem Imker große Auslagen für die Auffütterung. Für die vielen Zeitopfer aber, die der Imker zur Pflege und Auffütterung der Bienen verwendete, sowie für die erlittenen Bienenstiche fällt kein Heller ab.

Muß man da nicht staunen über die Zähigkeit und Ausdauer der Waldviertler Imker, die nach solch bitteren Erfahrungen die Hoffnung auf bessere Zeiten noch immer nicht aufgeben!

Wäre den Imkern der steuerfreie Zucker nicht zur Verfügung gestanden, so gäbe

es wohl auf manchem Stande große Lücken. Aber 5 Kilogramm pro Volk reichen nicht aus. Die Imker müssen außerdem noch viel versteuerten Zucker füttern. Vielleicht gelingt es doch den unausgesetzten Bemühungen des Oesterreichischen Reichsvereines, für notleidende Bienenvölker mindestens 8 Kilogramm steuerfreien Zucker zu erwirken. Dadurch würde unserer Bienenzucht ein großer Dienst erwiesen.

Die Ursache der schlechten Honigjahre ist hauptsächlich in den ungünstigen Witterungsverhältnissen während der Trachtperiode zu suchen. In zweiter Linie aber ist es die Krainer-Biene, welche redlich dazu beiträgt, daß sich die Vorräte in den Stöcken verringern. Aus folgendem Beispiel ist dies zu ersehen:

Im Sommer 1913 betrug die Zunahme pro Volk vom 1. bis 20. Juni 12 Kilogramm. Hierauf setzte schlechtes Wetter ein und das Volk nahm bis Ende Juni 1 Kilogramm ab, und im Laufe des Juli 4 Kilogramm, so daß noch 7 Kilogramm Gewichtszunahme verblieben, wenn das Volk nicht schwärmte.

Die meisten Krainer-Völker aber benützt.n die trachtlose Zeit zu starkem Brüten und schwärmten dann aus. Durch die viele Brut und durch das Schwärmen schwanden auch noch die geringen Vorräte des Mutterstockes und der Imker war gezwungen, Mutterstock und Schwarm vollständig aufzufüttern.

Weil nun die Krainer-Biene durch ihren Schwarmtrieb gewöhnlich ein ohnehin schlechtes Honigjahr zu einem recht schlechten gestaltet, müssen die Waldviertler Imker trachten, an Stelle der Krainer-Biene die nur selten schwärmende deutsche Biene wieder auf den Stand zu bringen. Dann werden Mißernten wie in den letzten Jahren nicht mehr vorkommen.

Am raschesten und billigsten werden die Imker zu deutschen Bienenköniginnen kommen, wenn der Oesterreichische Reichsverein, der schon viel Ersprießliches für seine Zweigvereme geleistet hat, auch die Zucht der deutschen Bienenköniginnen in die Hand nimmt und alljährlich eine größere Anzahl Königinnen an die Vereine des Waldviertels abgibt.

Nur auf diese Weise kann die Bienenzucht dem Waldviertel auch für die Zukunft erhalten bleiben.

*

Anmerkung der Redaktion: Die große Schwarmlust der Krainer-Biene legt sich erfahrungsgemäß in fremden Gegenden schon nach 1—2 Jahren. Wir haben an der Oesterreichischen Imkerschule meistens Kärntner-Bienen aufgestellt und erzielen trotz guter Pflege kaum 10 Prozent Schwärme. Der äußerst geringe Ertrag dürfte auch im Waldviertel hauptsächlich den schlechten Honigjahren zuzusprechen sein. Jedoch hat es auch seine Berechtigung, die Zucht der deutschen Bienen mehr zu pflegen. Es wird in der Imkerschule darauf bereits Rücksicht genommen; sollte ein Ueberschuß von jungen befruchteten Königinnen im Spätsommer vorhanden sein, so können die Waldviertler solche gegen Ersatz der Selbstkosten gratis erhalten; doch mehr als 20—30 Stück dürften kaum abfallen.



Beobachtungen und Vermutungen.

Von Kalm. Rhomberg, Dornbirn, Vorarlberg.

Nachdem sich im letzten Artikel zwei Druckfehler eingeschlichen haben und ich mich beim zweiten, wo es anstatt Volksschule, Volksstärke heißt, etwas selbst schuldig fühle, da ich gar nicht sagte, wie ich mir solche vorstelle, so will ich es hier nachholen. Beim ersten Druckfehler soll es anstatt Stand Staat heißen.

Wie oben gesagt, lobt man immer das Volk von einem bestimmten Kasten und nicht so seine Nachkommen. Es braucht zwar ein Erstschwarm immer zwei Jahre, bis das Volk beurteilt werden kann. Im ersten Jahre hat derselbe zum Großteil alte Bienen, welche bald absterben. Dies kann man sehen, wenn man einem solchen Schwarme im engen Raume Naturbau aufführen läßt, was ich immer tue, um die richtige Einigkeit des Volkes zu fördern, was nach meiner Ansicht durch

das Trennen desselben mit Kunstwaben weniger der Fall ist. Man sollte glauben, daß, wenn der Bau in diesem engen Raume fertig ist, wo nun der Schwarm, der den Raum schon ohne Waben beinahe ausfüllte, Platz hätte? Gestorben sind die meisten alten Bienen und die übrigen haben schon Platz und können jetzt noch beigegebene Kunstwaben ausbauen.

Ein auf solche Weise im engen Raume aufgeführter Naturbau hat wenig Drohnenbau, wenn keine Dreieckanfänge, sondern Breitstreifen angelötet werden. Siehe Artikel „Bienen-Vater" 1905, Seite 145.

Bei einem solchen Erstschwarm kommt es jetzt noch auf die Königin an, die ihn nun in die Höhe bringen soll und es soll hier auch nicht gesagt sein, daß die Schwärme immer weniger gut sind wie die alten Völker, sonst wäre es gefehlt, jedoch brauchen sie dazu längere Zeit. Anders ist es beim Muttervolk mit einer jungen Königin, gedeckelten Brutflächen, fertigen Bau, jungen und auch alten Bienen. Bei diesen älteren Bienen vermute ich die Volks- oder Stammschule im Kasten, von denen noch die jungen einiges lernen können, weil sie keine Bauarbeit haben und welches die Ursache ist, daß man den Ausspruch: „Dies ist immer ein guter Stock", öfters hört. Es können zwar noch andere Ursachen mitspielen, wie zum Beispiel ein nach der Trachtseite hin liegender Randstock, bei dem die meisten Bienen vom Stand vorbei und teilweise auch hineinfliegen.

Man hört auch öfters, aber nur in besseren Jahren: Ich habe ein Volk, das so und so viel Honig hat. Ein wahres Wundervolk! Es gibt nun nach meiner Meinung hie und da ein Volk, bei dem jede Biene Gast ist und wo jede auch gern ist, so eine Art Herberge für alles, in der schließlich die Räuber noch bleiben. Sind nun in der Nachbarschaft solche Völker, bei denen die Bienen keine so große Anhänglichkeit zu ihrem Volke haben, so ziehen solche auch zu diesem und helfen dort. Von langer Dauer sind solche Volkseigenschaften nicht.



Herzliche Bitte der Redaktion.

Durch die Krise im Buchdruckergewerbe konnte der „Bienen-Vater" einige Monate hindurch nur in vermindertem Umfange erscheinen, die Folge davon war eine bedeutende Anhäufung des Stoffes. Eine große Zahl prächtiger und interessanter Arbeiten aus der Feder hervorragender Fachschriftsteller harren der Veröffentlichung. Unsere Druckerei war aber bis jetzt nicht in der Lage, ihr Personal vollständig zu ergänzen. Es kann daher der „Bienen-Vater" noch immer nicht in gewünschter Stärke erscheinen. Die Redaktion bittet deshalb die Vereine, die Einsendung von Berichten über abgehaltene Versammlungen zum Zwecke der Veröffentlichung im „Bienen-Vater" zu unterlassen und auf die Drucklegung bereits eingesandter Berichte gütigst verzichten zu wollen. Die Redaktion anerkennt dankbarst die Arbeit unserer rührigen Vereine, doch steht das allgemeine Vereinsinteresse obenan. Berichte über Zweigvereinsversammlungen erwecken nur lokales Interesse und entspricht deren Veröffentlichung in den diversen Provinzblättern sicherlich besser ihrem Zwecke als deren Abdruck im „Bienen-Vater". Wie unendlich reichhaltig könnte der „Bienen-Vater" ausgestaltet werden, wenn nicht der Ballast der zahlreichen Vereinsberichte vorhanden wäre. Was bieten andere Blätter, wie zum Beispiel die „Leipziger Bienenzeitung", die „Schweizerische Bienenzeitung", für reichen Inhalt, weil sie keine Vereinsberichte abzudrucken brauchen. Die Einsendung von Protokollen über die Versammlungen der Vereine an die Zentralleitung ist nach wie vor erwünscht, doch bitten wir den „Bienen-Vater" nicht mit deren Veröffentlichung zu belasten. Der Redakteur will den Lesern des „Bienen-Vater" Vieles und Gediegenes bieten, darum bittet er um gütige Berücksichtigung seiner Wünsche im Interesse Aller. Alois Alfonsus.



Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Ein merkwürdiger Vorgang bei einem Bienenvolke.

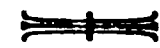
Von Karl Inzinger in Oedt bei Feldbach, Steiermark.

Am 21. Juni machte ich von einem großen sehr starken Korbstocke, welcher nicht schwärmte, einen Trommelschwarm. Da der Korb schon sehr schlecht und der Bau schon sehr alt war, so schnitt ich das Muttervolk dann nach Auslaufen der Brut am 12. Juli in einen Vereinsständer um. Am 6. August revidierte ich das Volk und fand alles voll schöner Brut und hier auch einige verdeckelte Weiselzellen. Auch die Königin war, wie mir schien, frisch und munter vorhanden. Die Sache kam mir sonderbar vor, weil das Volk nicht einmal 12 Halbrahmen bis hinunter belagerte, also keine Schwarmgedanken haben konnte. Am 15. August fand ich dann 2 Königinnen. Ich nahm die kleinere weg und gab sie in ein Befruchtungskästchen. Als ich nach einigen Tagen im Stock nachsah, sah ich zu meinem Aerger, daß keine Eier da waren. Ich nahm die alte Königin heraus und ließ die junge darin. Als ich im Befruchtungskästchen nachsah, war alles voll Eier, ja in manchen Zellen waren ganze Häufchen darinnen. Ich entfernte aus dem Stocke die junge Königin und setzte wieder die alte Mutter bei. Nach 8 Tagen war alles in Ordnung.

Als ich dann einige Zeit nach Schluß der Heidentracht (die nebenbei bemerkt anfangs durch ungünstige Witterung sehr zu leiden hatte und dann durch den Hagel, der alles kurz und klein zusammendrosch, ein schnelles Ende fand) so zirka am 12. September nachsah, fand ich noch zwei handgroße Flächen verdeckelte, dann noch etwas ältere offene Brut, alles schön lückenlos, hierauf wieder einige verdeckelte Weiselzellen und auch die Königin in ihrem gleich flinken und beweglichen Zustande vor. Aergerlich riß ich die Weiselzellen weg und fütterte noch etwas (2 Ballon) Winterfutter zu und sah mich um die, wie mir vorkam, verrückten Ludern nicht mehr um. Bei der Revision im Anfang März war das Volk weisellos und drohnenbrütig.

Ich kann mir nun das Ansetzen der Weiselzellen damit erklären, daß die Königin trotz ihrer Fruchtbarkeit und ihrer Frische krank war und da die Bienen ihr baldiges Ende ahnten, trachteten sie, Ersatz durch Ansetzen der Weiselzellen zu schaffen.

Daß die Bienen jeden Fehler bemerken, sieht man ja, wenn die erst ausgekrochenen jungen fehlerhaften Bienen beim Flugloch hinausgeworfen werden; ist auch da der Fehler oft nur mit größter Anstrengung sichtbar. Sie setzen ja auch Weiselzellen an, wenn die Königin alt und gebrechlich ist. Oder sollte ihnen die Königin aus irgend einem Grunde verhaßt gewesen sein (sie war aber doch im selben Volke gezogen worden), daß sie dann nochmals über jüngeren Maden Weiselzellen ansetzten und dann nach Auslaufen der jungen Königin die alte abstachen, während die junge dann auf einem vergeblichen Befruchtungsausflug verloren ging? Sollte mir nochmals ein solcher Fall vorkommen, so werde ich selben im Auge behalten.



Ein Bienenfrevel vor 110 Jahren.

Aus dem „Klag-, Verhör- und Strafs-Prothockoll für die Unterthanen der Herrschaft Pernegg."

Allgemeines Interesse gewinnt die nachstehende Verhandlung durch zwei Umstände: den Beweis, daß bis in die hintersten Alpentäler eine ziemliche Kenntnis der wichtigsten Bedingungen des Bienenlebens reichte und durch die Bestätigung des hohen damaligen Wertes eines Bienenvolkes.

Das Bauerngut, auf welchem die Geschichte spielte, ist heute eine Alpe.

Bezirks-Obrigkeit Herrschaft Pernegg
am 24. July 1804.

Auf gemachte Anzeige der löbl. Bz.-Hschft. Weyer, daß der Bscheidbauer vor einigen Wochen denen zwei Knechten des Winkler in der Alpe Namens Anton Felber und Johann Graschitzer, die in Geschäften in Zlatten gewesen, den von diesen Knechten

ungefähr entdeckten Bienenschwarm nicht nur gewaltthätig gleich abgenohmen, sondern auch von jedem eigenmächtig 5 Gulden, zusammen 10 Gulden Strafe auf der Stelle abgenohmen hätte.

Es wurde daher dieser besagte Bscheidbauer wegen dieser ausgeübten gewaltthätig- und Eigenmächtigkeit zur Untersuchung und Verantwortung vorgerufen und mit ihm nachstehendes aufgenohmen:

Protokoll.

Gegenwärtige:

Herr Johann Fink, Verweser;
„ Joseph Marko, Acktuar;
„ Johann Kroich, vulgo alter Ebner in Dorf,
„ Phillip Leitner, vulgo Tiefenbacher, beide Beisitzer.

Ad generalia.

„Ich heiße Jackob Hirschmanner, alt 49 Jahr, katholisch, verheurathet und insgemein Bschadbacher, Hschft. Probstey Brucker, Unterthann in Zlatten."

„Was glaubt ihr, die Ursache zu seyn, warum ihr heute anher vorgefodert worden seyd?"

„Ich glaube wegen die Bienen."

„Was könnt ihr wegen die Bienen sagen; es ist die Anzeige hier, daß ihr zweien Knechten des Winkler in der Alpe gewalttätig einen durch sie gefundenen Bienen Schwarm abgenohmen, ihr habt also anzugeben, wann dieses und wo es geschehen, und auf welche Art?"

„Es ist wahr, daß in Zlattengraben zunächst meinem Haus, auf meinem eigenen grund und Boden des Winkler Knecht Anton und Hans des Bauer-Sohn in der Laufnitz am Pfingst-Erichtag d. J. einen Bienen Schwarm in meinem Zeuchen Baum gefunden haben. In Frohnleichnams Tag endlich hörte mein Weib Vormittag zunächst meinem Hause auf meiner Wiese beim Baum hacken; sie ging zu dieser Arbeit hinzu und zu ihrem Erstaunen sah sie an diesem Festtag, daß obige 2 Knechte an dem Baum, worin die Bienen waren, gehackt haben; und weiter weg in einem gebüsch haben selbe in einem holzernen Stock schon den Schwarm eingefaßter gehabt und in einem großen Schnopftuch haben selbe leere Pfnader (Waben, Anm. d. Red.) und gebrüht (Brut) beisammen gehabt; dieses leere Wachs gaben selbe meinem Weib. Auf diesen Unfug fieng mein Weib an zu hausen (klagen, jammern) und mein kleiner Bub hat auch geweint; sie trugen diesen Stock also vom gebüsch herauf allein weil die Bienen keinen Weisel hatten, blieben selbe nicht im Stock und lagerten sich am Zaun hin; hier schöpfte mein Weib es in meinen eigenen Korb; in einer Stunde giengen selbe wiederum weg, und andern Tag früh sah ich dieses und gab es sodann dem Fiedler in Zlatten."

„Es kommt vor, daß ihr denen Knechten mit gewaltth und eigenmächtig von jedem 5 Gulden abgenohmen habt, wisset ihr nicht, daß jede gewaltthätigkeit verantwortlich und einen eigenen Richter zu machen sträflich sey?"

„Es ist sehr sonderbar, daß hier von meiner gewalth die Rede ist, nachdem diese Knechte den Bienen schwarm weil er ihnen in ihrem eigenen Stock aus Mangel eines Weisel nicht geblieben, sondern sich auf den neben befindlichen Zaun herausbegeben haben in verschiedene kleine Haufen sich lagerten, wo sodann diese Knechte, die Bienen sogestaltig verließen und in einem Schaffl das Hönig, so selbe aus dem Baum herausgenohmen, worin ehevor die Bienen waren und allda gehackt haben, und mittrugen.

Weil die Bienen, die mein Sohn schon lange ehevor gefunden und schon beinahe ein Jahr mein Eigenthum waren, in diesen Baum auch ein Kreutzzeichen mit dem Messer war, mithin mein eigen waren, welches ich mit Zeugen beweisen kann. Ich wollte diese Bienen im Baum bis Herbst belassen, daher ich nicht eigenmächtig gegen die Knechte war. Ich gieng daher gleich andern Tag zum Bauer, allwo sein Sohn sich befand, der den Schwarm schöpfen half. Ich sagte ihm, daß sein Sohn und des Winkler Knecht meinen Schwarm, den ich schon beinahe 1 Jahr in diesem Baum hatte, und die Fiedlerischen Leute, der Forstner und andere 3 Nachbarn wissen, daß selbe mein waren. Ich habe schon im früh Jahr die Fiedlerischen Menscher gebeten, wann selbe Schwarmen werden, ich würde ihnen schon was geben.

Allein weil euer Sohn so verstollen, heimlich, in einem so hohen Feyertag Vormittag zu mir kommen und gewaltthattig weggetragen habe, so bin ich hier, sich mit

euch anfänglich, wenn ihr wollt in güte abzufinden, wenn aber nicht, so gehe ich zu der Hschft Klagen. Ich verlange in den Fall, wenn wir in güte uns ausgleichen, nur 10 Gulden, ansonst bin ich mit 30 Gulden nicht zufrieden. Da der Bauer sagte, er wolle eh noch fragen, ob sein Sohn oder des Winkler Knecht der Radlführer sey? wüßte ich, daß es mein Sohn wäre, so gebe ich dir die 10 Gulden heute, sonst aber wirst du es schon bekommen. Ich sagte aber, wenn ich das Geld bis am künftigen Sontag nicht bekomme, so geh ich dann ohneweiters hin klagen. Es kamen daher diese beiden Knechte am Sonntag selbst zu meinem Hauß und gaben mir die 10 Gulden, bathen mich überdies, ich sollte ihnen dieses Vergechen nachsechen, daß sie so unbesonnen gehandelt hätten und giengen wiederum fort.

Wie können also die Knechte etwas mehr zurück fodern, was schon mein eigen ist, und was ich zu fodern berechtiget war; ich hätte noch vieles mehr verlangen können."

„Was könnt ihr noch angeben zu dieser Sache?"

„Nur dieses muß ich bemerken, daß es mich ungemein Verdrißt, daß die Anzeige so gemacht wurde, daß ich sollte gewaltth gebraucht haben; nachdem nur die Knechte gewaltth gebraucht, die sollen ja gewußt haben, ob der Schwarm mein wahr, da es ihnen mein Weib gesagt hat, und es ist ja mein Haus von dem Baum nicht weit weg und zu sehen, wenn sie sich um den wahren Eigentümer bekümmern wollen, hätten selbe wohl nachfragen können und nicht verstohlen und in solchen Tag und Stunde wo alle Leute Kirchen gehen, selben weg zu tragen.

Ich habe in dieser Sache also mehrere gänge gehabt, und der Schaden ist mein, den nur ich selbst am besten weiß.

Es ist nicht wegen den Schwarm, sondern durch diese Ruinierung ist der Schaden noch größerer.

Weil nun diese Knechte über den Vergleich, den ich mit denselben bereits gemacht habe neuerdings mir gang und Unköſten verurßachen, da ich heute den ganzen Tag von Hause wegbleiben mußte, so verlang ich nebstbei diesen Schaden Ersatz mit 1 Gulden, welchen ich bitte die löbl. Bez. Hschft. wolle mir diesen 1 Gulden verhelfen."

„Ob noch sonst was anzugeben habe?"
„Nein!"
„Ist das vorgelesene durchaus wahr?"
„Ja!"

Relecta confirmavit!

× Johann Kroich als Beisitzer	× Jakob Hirschmanner vulgo Bschadbacher
× Phillip Leitner als Beisitzer	Joseph Marko erbettener Namensfertiger
Joseph Marko erbettener Namensfertiger	Johann Fink Verweser

Nachdem der conhtitut nichts weiters mehr anzugeben weiß, wird dieses Protokoll geschlossen.

Bez. Hschft. Pernegg den obigen.

Joseph Marko
Aktuar.

Der Korkverschluß der Vereinshoniggläser.

In der Generalversammlung des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines am 1. März d. J. in Graz wurde zur Sprache gebracht, daß man die Verschlußkorke zum Vereinshonigglase nur ein- oder zweimal verwenden könne, da sie beim Oeffnen der Gläser meist beschädigt werden und dann nicht mehr gut schließen. Es wurde Ersatz der Korke durch eingeriebene Glasstöpsel verlangt. Ob diese die schon öfters hervorgehobenen Vorzüge des Vereinshonigglases vermehren würden, bleibe dahingestellt. Ich verweise nur auf das Gewicht bei Honigversand in Gläsern. Sehrwohl kann das lästige Herumstechen am Korke beim Oeffnen der Gläser vermieden und die Korke auf sehr einfache Weise gut erhalten werden.

Ich lege auf das zu verschließende Honigglas ein Stück feuchtes Pergamentpapier, umwickle den Kork mit einem dünnen, mindestens 1 cm breiten Leinenband und drücke ihn so mit dem Pergamentpapier ins Glas. Das Leinenband muß so lang sein, daß die beiden Enden einige Zentimeter lang frei heraushängen. Diese werden über den Kork gebogen, das Pergamentpapier mit einer Schere gleichgeschnitten und die Zinnkapsel darübergesteckt. Beim Oeffnen der Gläser läßt sich der Kork an den freien Bandenden ohne jede Beschädigung herausziehen und ist ganz trocken.

Als ich das in der Versammlung sagte, wurde der Einwurf gemacht, daß beim Versand solcher Gläser der Honig neben dem Bande heraussickere. Das halte ich für gänzlich ausgeschlossen wenn man ein dünnes Leinenband verwendet, das sich ganz in den Kork eindrückt. Dann bildet sich am Bandrande ja auch eine Pergamentfalte, die einen allfälligen kleinen Hohlraum sicher ausfüllt.

In Ermangelung von dünnflüssigem Honig füllte ich ein Honigglas mit Wasser, verschloß es auf die oben ausgeführte Art und ließ es durch eine Woche liegen. Kein Tropfen war durchgesickert.

Josef Krenn, St. Josef bei Stainz.

Der XI. mikroskopische Präparationskurs.

An der Oesterreichischen Imkerschule in Wien wurde die Reihe der apistischen Lehrkurse bereits mit dem sogenannten mikroskopischen Präparationskurse eröffnet; er fand programmäßig in der Osterwoche am 8., 9. und 10. April 1914 in der Tageszeit von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags statt.

Der Kurslehrer, Herr Ludwig Arnhart, trug in seiner bekannten fesselnden und leicht verständlichen Art das schwierige Thema der Präparierung der Biene und ihrer einzelnen Organe vor. Selbstverständlich wurden auch die notwendigsten optischen Instrumente besprochen nnd verwendet. Jeder Kursteilnehmer konnte nach vorausgegangener Erklärung und Demonstration die Präparierungen vornehmen und sich zirka 20 selbst hergestellte Präparate mit nachhause nehmen. Der Kursleiter, welcher den Kurs eröffnete, schloß denselben mit den üblichen Dankesworten über die schönen erzielten Erfolge. Sehr erfreulich ist es, daß bereits im Auslande diese Art der apistischen Lehrkurse Beachtung und Anwendung findet und daß in dieser Hinsicht unser Reichsverein bahnbrechend gewirkt hat. Für den Kurs waren zwölf Herren angemeldet; es absolvierten elf davon den Kurs. Nach Stand und Beruf verteilten sich die Teilnehmer nach folgender Tabelle:

	Lehrpersonen	Beamte	Eisenbahner	Kaufleute	Studenten	Summe
Wien	4	1	—	—	1	6
Niederösterreich	—	—	1	1	—	2
Steiermark	—	1	—	—	—	1
Bukowina	1	—	—	—	—	1
Galizien	1	—	—	—	—	1
Summe	6	2	1	1	1	11

Oswald Muck, Kursleiter.



Imkerarbeiten im Mai.

Von Franz Neunteufel, Großimker in Hirt, Kärnten.

In diesem Monat beginnt nun die Schwarmzeit. Jeder Imker halte noch einmal Nachschau, ob hiezu auch alles vorbereitet ist. Wenn halbwegs möglich, so setze in nächster Nähe des Bienenhauses eine zirka drei Meter hohe Fichte samt den Wurzeln ein.

Die Bienen legen sich mit Vorliebe an Fichtenbäume an. Damit dieselbe nicht zu stark in die Höhe wächst, bricht man ganz einfach den Gipfel ab. Auf diese Weise erleichtert man sich ganz besonders das Einfassen Ich pflanzte vor zehn Jahren eine drei Meter hohe Fichte, welche noch immer nicht höher ist. Hiebei muß ich bemerken, daß mir gleich im ersten Jahre jemand aus Bosheit den Gipfel abgebrochen hat, was mich furchtbar ärgerte, ohne zu ahnen, daß dies für mich nur ein Vorteil sei.

Gehen zum Beispiel mehrere Schwärme nacheinander ab und hat man keine Zeit immer dabeizubleiben, so deckt man den früher angelegten Schwarm mit einem Tuche zu, damit nicht mehrere zusammengehen. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß kein Vor- und Nachschwarm zusammenkommen, denn in diesem Falle gibt es eine furchtbare Beißerei und gehen meistens beide Königinnen zugrunde.

Im allgemeinen dürfte die Schwarmzeit um zirka 14 Tage später beginnen, weil wegen des fortwährend schlechten Wetters die Entwicklung um mindestens 14 Tage zurück ist. Wer dagegen laut Aprilanweisung fleißig Reiz fütterte, dürfte auch heuer zeitlich Schwärme bekommen.

Im Vorjahre gab es in Kärnten im April schon Schwärme und hatten die Bauernstöcke Ende März die Stöcke bereits vollgebaut, während heuer erst von Mitte April an Neubau ganz vereinzelt vorkommt.

Die Erika hat wegen des schlechten Wetters gänzlich versagt und konnten die Bienen nur ein par Tage zu Ostern dieselbe befliegen.

Ganz besonders auffallend ist es, daß heuer so viel Völker weisellos wurden bei durchgehend einjährigen Königinnen, und noch nebstbei drohnenbrütig.

Es dürfte hiebei die Befruchtung durch den vorjährigen naßkalten Sommer viel daran schuld sein.

Die Befruchtung sollte so rasch als möglich stattfinden und können wir dies durch Warmhalten der Stöcke besonders begünstigen. Weiters darf man den Bienen zur Mittagszeit den Flug nicht einstellen, damit sich die Königin am Rückweg nicht verirrt. Stehen viele Stöcke beisammen, so gebe man dem abgeschwärmten Stocke

ein Kennzeichen in Form eines Steines, Holzstückchens &c., wenn die Bienenwohnungen nicht verschieden vorne gestellt sind. Sobald der Erstschwarm abgeht und keine Tracht stattfindet wolle der Mutterstock etwas gefüttert werden, damit die offene Brut gehörig ernährt werden kann. Auf diese Weise erzielt man auch etwas stärkere Nachschwärme. Der Schwarm selbst ist bei Trachtmangel ebenfalls zu füttern. Schwärme in Mobilwohnungen sollten nicht gleich auf fertigen Bau gesetzt werden, sondern man gebe mindestens drei bis vier Mittelwände, damit der Bautrieb rege bleibt, wodurch der Schwarm bedeutend fleißiger arbeitet.

Solche Schwärme leisten oft Unglaubliches.

Das Warmhalten der abgeschwärmten Mutterstöcke ist umso notwendiger, weil der Stock nicht mehr die nötige Wärme entwickeln kann und in Ermangelung dessen teilweise Brut abstirbt, dessen Ursachen die Faulbrut manchmal zu sein scheint. Also die Reizfütterung bis zum Schwärmen fortsetzen.



Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 37. In einem meiner Stöcke fand ich bei der letzten Untersuchung Buckelbrut im Arbeiterbau, auch Zellen mit mehreren Eiern. Was soll ich mit diesem Stocke machen? Eine Königin steht mir nicht zur Verfügung, das Kaufen ist mir zu kostspielig &c. So ungefähr lauten die Fragen von fünf verschiedenen Fragestellern aus den verschiedensten Gegenden.

Antwort. In all diesen Fällen ist das Volk drohnenbrütig und jeder Versuch, selbes wieder in normalen Zustand zu bringen, nahezu aussichtslos, jedenfalls geeignet, mehr Schaden zu verursachen als Nutzen zu bringen. Ein Volk, das um diese Zeit (um Mitte April) keine Arbeiterbrut hat, ist ohne Bedenken zu kassieren.

Frage 38. In unserer Gegend werden jetzt bedeutende Bachregulierungen vorgenommen und sind deren Böschungen schon zur Besämung fertiggestellt. Welche Pflanzen sollen wir für diese lockeren Abhänge vorschlagen, damit auch unsere Bienen davon Nutzen haben?

J. G. M. in W. (Vorarlberg).

Antwort. Das werden Sie wohl dem Ermessen der Ingenieure überlassen müssen, denn es dürfte sich dabei vorzugsweise darum handeln, daß die Bestockung der Dämme auch einem Hochwasser Widerstand leiste. Für diesen Zweck sind die verschiedenen Weidenarten sehr geeignet und bieten zugleich eine Menge Blütenstaub, der eine rasche Entwicklung der Völker im Frühjahre begünstigt. Als Sommertracht empfiehlt sich der für Böschungen gleichfalls sehr geeignete Riesenhonigklee wegen seiner tiefgehenden Wurzel, ferner die Esparsette und der kriechende Weißklee. Alle diese sind auch sehr gute Futterpflanzen. Die Auslagen für diese und für jene sind sicher gering, die Pflanzung höchst einfach.

Frage 39. Was geschieht, wenn in einem Stocke zwei Königinnen sind, nämlich eine im offenen Teile desselben, die andere in dem durch ein Absperrgitter geschlossenen Teile? Dulden die Bienen zwei Königinnen?

R. St. in B. (Niederösterreich.)

Antwort. So lange die Bienen bloß durch ein Absperrgitter in zwei Stockhälften getrennt sind, fühlen sie sich als ein Volk und ziehen keine neue Königin nach. Tun sie es trotzdem, so ist dies ein Zeichen, daß die alte Königin nichts mehr taugt. Nicht immer wird selbe beseitigt, sondern bisweilen auch geduldet, besonders wenn die junge Königin ihr nicht selbst beizukommen vermag, weil sie durch das Absperrgitter gehindert wird, mag sie ihre alten Tage in Ruhe dahinbringen.

Frage 40. Ich habe auf meinem Bienenstande die Faulbrut, an der schon zwei Völker zu Grunde gegangen sind; diese wurden jetzt von den noch gesund gewesenen Völkern ausgeraubt. Was soll ich machen, um diese ansteckende Krankheit zu bekämpfen?

J. E. in O. (Niederösterreich.)

Antwort. Sofort niedersetzen und eine Korrespondenzkarte schreiben an den Wanderlehrer Ihres Bezirkes (wahrscheinlich Herr Oberlehrer Ob. in Hadersdorf), daß er Ihren Stand möglichst bald genau untersuche und dann die nötigen Vorkehrungen treffe.

Frage 41. Ich habe einen größeren Wabenvorrat und frage an, ob es gut ist, die Schwärme auf ausgebaute Rähmchen zu setzen? F. S. in R. (Tirol.)

Antwort. Vielfache Versuche, die ich im Laufe der Jahrzehnte selbst in dieser Richtung gemacht habe, haben mich belehrt, daß man damit den Bienen nicht vorwärts hilft. Der junge Bien hat das Bedürfnis zu bauen, ähnlich wie der Vogel

sich jedes Jahr ein frisches Nest macht, wenn er brüten will, oder doch das alte ganz neu einrichtet. Nach 10 bis 12 Tagen, wo ein starkes Volk überzugehen pflegt zur Aufführung von Drohnenbau, dann ist Zeit gekommen, dies zu verhindern durch Einstellen von tadellosem Arbeiterbau oder gepreßten Mittelwänden. Dem neu gefaßten Schwarme aber gibt man am besten schmale Streifen von Mittelwänden oder auch bloßen bandförmigen Wachsanguß an die Rähmchen.

Frage 42. Beiliegend ein Zeitungsausschnitt, der eine Annonce enthält: „Bienenhonig künstlich zu erzeugen durch Präparate von Max Noa, spanischer Hoflieferant", welche seit ein paar Jahren oft zu finden ist. Bitte um Antwort im Fragekasten des „Bienen-Vater", ob gegen derartige Konkurrenzen keine Abwehrmaßregeln ergriffen werden können?
R. Sch. in A. (Niederösterreich.)

Antwort. Ich glaube, es bedarf nur dieser kleinen Anregung, daß die Herren Rechtsgelehrten, die im Ausschusse der Zentrale des Reichsvereines sitzen, die Sache in Beratung ziehen und die entsprechenden Vorstellungen und Anträge bei den maßgebenden Behörden, denen die Ueberwachung der Lebensmittel obliegt, machen. Der Schwindel ist ja offenliegend, denn es gibt nur einen „Bienenhonig", diesen kann aber der obgedachte spanische Hoflieferant mit all seinen Retorten und Chemikalien nicht erzeugen, sondern Bienenhonig kann nur von den Bienen gesammelt werden, und zwar aus den Blüten und Pflanzen. Die betreffende Annonce geht somit direkt aus auf Irreführung des honiggenießenden Publikums, was offenbar strafwürdig ist. Ich selbst ließ mir vor etwa zwei Jahren eine Probe dieser Honigpulver kommen. Das mit Hilfe desselben aus Zuckerwasser erzeugte Gepantsche war aber kaum genießbar, weshalb es meine Haushälterin kurzerhand in die Saubutte geschüttet hat und nicht zuließ, daß ich damit einen Versuch mache, ob es die Bienen aufnehmen Der gedachte Herr wird demnach mit seinen Präparaten unserem Honig wenig Konkurrenz machen können, aber strafbar bleibt sein Vorgehen immerhin. Ich glaube auch nicht, daß der spanische Hof seinen Honig von Max Noa bezieht!

Frage 43. Ich bitte mir mitzuteilen, wie die in mitfolgenden Schächtelchen eingesperrten Käferchen, die ich in meinen Bienenstöcken antraf, heißen und ob diese Tierchen den Bienen schädlich sind?
J. Fl. K. (Tirol).

Antwort. „Uj je", rief meine Haushälterin, als sie das Schächtelchen öffnete, „das sind ja Fleischkäferl!" Und recht hatte sie, aber die Wissenschaft nennt sie Speckkäfer (Dermestes lardarius). Schon der Name sagt uns, daß sie auf tierische Nahrung ausgehen. Solche dürften Sie auch im Bienenstocke finden an den hie und da herabgeworfenen Rangmaden oder Bienenlarven 2c. Nennenswerten Schaden stiften sie dort keineswegs, lästiger mögen sie in der Fleischkammer sein.

Frage 44. Was mag die Ursache sein, daß die Bienen Hollunderblüten nicht befliegen? L. E. in A. (Niederösterreich.)

Antwort. Wahrscheinlich finden sie in denselben nichts für ihren Haushalt brauchbares oder es widert sie der Geruch derselben an.

Frage 45. Ich möchte mir Breitwabenstöcke machen lassen, weiß aber nicht, ob solche mit acht oder zehn Rähmchen, denn die mit zwölf Rähmchen möchte ich auf keinen Fall, weil sie nur viel Platz einnehmen und innen zu viel Raum bieten. J. M. in T. (Salzburg.)

Antwort. Zu groß ist den Bienen kaum eine der üblichen Wohnungen, denn ein starkes Volk baut sich selbst einen breiten Sitz von Waben aus, in deren Mitte es seine eigentliche Wohnung hat. Im Winter finden wir oft Eis und Reif an den Innenwänden des Stockes und doch hat das betreffende Volk inmitten der Waben eine ganz behagliche Wärme. Das bischen Platz, den einige Zentimeter größerer Breite wegnehmen, kann auch keine große Rolle spielen. Bleiben Sie also bei dem goldenen Mittel und richten Sie ihre Stöcke auf zehn Rähmchen ein. Meine Breitwabenstöcke haben, wenn ich nicht irre, elf Rähmchen und ein Schiedbrett.

Frage 46. Warum kann man die Breitwabenstöcke im Bienenhause nicht in Kaltbaurichtung aufstellen, wie im Freien?
J. M. in W. (Salzburg.)

Antwort. Das kann man ja ganz leicht! Man braucht nur an der anderen Seite ein Flugloch auszuschneiden und das vorhandene durch einen gut passenden Keil zu verschließen.

Frage 47. Wären Lagerstöcke nach Wiener Vereinsmaß, etwa 80 cm lang und mit Rähmchen ausgestattet, unserem Bauernvolke, das noch immer bei dem unbeweglichen Baue bleibt, zu empfehlen?
J. M. in W. (Salzburg.)

Antwort. Lassen sie den Bauer ruhig bei seiner Betriebsweise. Er hat keine Zeit, sich mit Künsteleien im Brutraume eines Bienenvolkes zu befassen. Aber leiten Sie ihn an, daß er seine alten Immobilstöcke mit Aufsatzkästen, die mit Rähmchen ausgestattet sind, versehe, und Sie werden ihm damit einen großen Dienst erweisen. Der bewegliche Bau im Brutraume birgt nur Vorteile für jene besonnenen Bienenzüchter, die hinlänglich Zeit haben, sich mit den Bienen eingehend zu beschäftigen.

- **Frage 48.** Ich erhielt dieser Tage von meinem Schwiegervater zwei schöne Bienenvölker in Brünner Vereinsständern, deren Brutraum mit Halbrähmchen ausgestattet ist. Ich möchte statt derselben Ganzrähmchen einstellen; wäre dies jetzt noch durchführbar?
F. M. in M.-R. (Mähren.)

Antwort. Ich möchte Ihnen überhaupt abraten, Ganzrähmchen einzuführen, denn diese würden bei dem betreffenden Maße übermäßig lang ausfallen und selten gleichmäßig ausgebaut werden. Auch sonst ist manche Unbequemlichkeit damit verbunden, sie lassen sich zum Beispiel im Honigraume nicht verwenden, verlangen eine höhere Honigschleuder, sind ihrer bedeutenden Schwere wegen unbequem zu handhaben rc. Man trifft sie deshalb ziemlich selten, und die solche eingeführt hatten, sind in der Regel bald wieder davon abgegangen. Jetzt wäre es hiezu überhaupt schon viel zu spät.

Frage 49. Auf meinem Bienenstande zeigen sich seit einigen Tagen zahllose Ameisen. Bitte mir ein Mittel anzugeben, wie ich sie vertreiben kann?

A. P. in L. (Steiermark.)

Antwort. Versuchen sie es, Schwefelblüte um die Stöcke und auf die Laufgänge der Ameisen zu streuen. Es wird helfen. Ein anderes Mittel wäre folgendes: Pottasche mit Zucker vermengt in einem passenden Gefäß so aufgestellt, daß es die Ameisen leicht erreichen können. Alle, die davon gefressen, gehen zu Grunde.

Frage 50. In einem meiner schönsten Völker fand ich jüngst Drohnenbrut und nichts als solche und doch besitzt das Volk eine sehr schöne Königin vom vorigen Jahre. Wie ist das zu erklären?

Th. K. in B. (Bukowina.)

Antwort. Durch irgend einen Zufall oder eine Krankheit mag die Samentasche der Königin derart verletzt worden sein, daß sie nicht mehr funktioniert, weshalb die Eier unbefruchtet abgehen und sich zu Drohnen entwickeln. Mag auch eine andere Ursache zu Grunde liegen, wer könnte da genau hineinsehen in die geheimnisvollen Falten der Entstehung und Entwicklung der einzelnen Geschöpfe. Haben wir es doch selbst bei dem Menschen noch nicht heraus, welches die Ursachen verschiedener krankhafter Erscheinungen in unserem Leben sein mögen und doch wäre der Körper des Menschen verhältnismäßig leichter zu durchforschen, als der Körper eines so winzig kleinen Insektes. Und was soll erst ich aus der Ferne für ein Urteil abgeben?

Frage 51. Ich benötige für meine alten Kundschaften dieses Jahr Honig, aber dieser müßte von dunkler Farbe sein. Ich habe schon von mehreren Seiten Honig bezogen, aber stets solchen bekommen, wie ich ihn meinen bisherigen Abnehmern nicht goutieren. Wohin soll ich mich da wenden? R. K. in Kr. (Oesterr. Schlesien.)

Antwort. Geben Sie eine Annonce mit Angabe dieser Bedingungen in den „Bienen-Vater" und lassen Sie sich Muster senden. Das Gewünschte werden Sie wahrscheinlich nur aus Gebirgsgegenden mit Wald beziehen können.

Frage 52. Mir gehen alle Winter mehrere Völker zu Grunde, trotzdem daß sie noch genügend Futter haben. Anfangs glaubte ich, es sei der dunkle Honig Schuld daran und fütterte mit Zucker, dann kaufte ich mir Würfelstöcke, aber hier wie dort hatte ich über Winter bedeutende Verluste an Volk zu erleiden, so daß ich jetzt mit meiner Zucht fast zu Ende bin. Ich bitte, was mag die Schuld dieses Mißgeschickes sein?

G. P. in P. (Salzburg.)

Antwort. Die Ursachen Ihrer schlechten Ueberwinterungserfolge können so verschiedenartige sein, daß ich selbe hier nicht einmal andeuten kann. Am wahrscheinlichsten ist es, daß Sie Ihre Völker während des Winters zu wenig gegen die Kälte schützen. Oder ist Ihr Bienenstand stark dem Winde oder der Zugluft ausgesetzt? Vielleicht wurden die Völker weisellos? Aus der genauen Durchforschung des eingegangenen Volkes bei Auseinandernahme des Baues läßt sich gewöhnlich auch die Ursache des Todes erkennen.

Zu Frage 32 in voriger Nummer erhielt ich folgende Zeilen: „Ihre Antwort auf Frage 32 hat mich wirklich gefreut. Ich will hiezu nur Nachstehendes ergänzen: Das Original-System des Sylviac hat etwas für sich durch die großen Bruträume, die nach Vorschrift des Erfinders, ausgenommen bei Weisellosigkeit, stets unberührt bleiben sollen. Man kann bei dieser Stockform, falls der Bienenstamm leistungsfähig ist, mit wenig Arbeit wirklich hohe Erträge erzielen. Auch die große Warmhaltigkeit des Brut- und Honigraumes macht die Wohnung den Bienen angenehm Der Verfasser des Buches ‚Der Sylviac-Breitwabenstock und seine Betriebsweise' hat den Stock aber durch seine Aenderungen arg verhunzt. Mit dem sehr verkleinerten Brutraume und der Einrichtung des Honigraumes zum Schleudern ist das überhaupt kein Sylviacstock mehr. Der Erfinder hatte ihn nur zur Erzeugung von Scheibenhonig benutzt. Uebrigens ist der Stock kein Breitwaben- sondern ein Quadratrahmenstock. Die Querleiste macht ihn noch nicht zum Breitwabenstock. Ich teile Ihnen dies mit, weil mich Ihre Antwort auf jene Frage ebenso erfreut hat, als ich mich über die Verunstaltung des an sich guten Stockes durch B. ärgere.

Robert J., Großimker in Ebersbach i. S."

Nachschrift. In obgedachter Fragebeantwortung ist ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Es soll am Schlusse heißen 25 statt 29. Auch in Antwort 29 ist in Zeile 8 vermeiden zu setzen statt verwenden.



Der Zweigverein Retz und Umgebung

veranstaltet anläßlich seines zwanzigjährigen Bestandes am 28. und 29. Juni d. J. in den in der Nähe des Bahnhofes Retz gelegenen Räumlichkeiten und Gartenanlagen der niederösterreichischen Landes-Wein- und Obstbauschule eine

Bienenzucht-Ausstellung.

Zur Ausstellung gelangen:
1. Lebende Bienen.
2. Bienenwohnungen verschiedener Systeme.
3. Bienenzuchtgeräte.
4. Honig und Wachs sowie Erzeugnisse aus denselben.
5. Bienen-Nährpflanzen.
6. Literatur.

Imker werden hiemit zur Beschickung dieser Ausstellung und zu regem Besuche derselben höflichst eingeladen.

Das Komitee.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Frankreich. Die Ausscheidung des Wachses aus den Preßrückständen oder Wachstrebern. Nach französischen Angaben enthalten 100 kg Wachstrebern noch 25 kg Wachs, wenn sie aus dem Sonnenwachsschmelzer herrühren, 15 kg Wachs aus dem Wachsdampfschmelzer und 8 kg wenn sie mittelst einer gewöhnlichen Presse ausgepreßt wurden. Das in den Preßrückständen noch enthaltene Wachs wird von den Wachswarenfabrikanten durch das Extraktions-Verfahren gewonnen.

Anmerkung des Rundschauers: Die Wachstrebern werden in einen Bottich mit automatisch schließendem Ventil gebracht, in welche das Lösungsmittel (Benzin, Schwefelkohlenstoff, Schwefeläther rc.) unter Wasserabschluß eingepumpt wird. Die Extraktionsmittel sind die oben angeführten, leicht verflüchtigenden Substanzen, welche die Eigenschaft besitzen, Wachs aufzulösen, die anderen Substanzen der Preßrückstände (Pollen und Kittwachs) aber nicht angreifen und daher ausscheiden. Das mit Wachs gesättigte Lösungsmittel bringt man in eine Retorte, wo es mittelst Röhren, in denen Dampf zirkuliert, erwärmt wird. Durch das Erhitzen verflüchtigt sich das Lösungsmittel und gelangt durch weite Röhren in die Kühlvorlage zur Kondensation. Das Extraktionsmittel, welches durch oben beschriebene Methode vollkommen und ohne Verlust wiedergewonnen wird, kann immer wieder von neuem verwendet werden.

Das vom Extraktionsmittel befreite Wachs bleibt in der Vorlage und kann durch einen Hahn abgelassen werden.

Das so gewonnene Wachs ist vollkommen frei von fremden Bestandteilen, das heißt chemisch rein.

In neuerer Zeit wird es wegen seiner Billigkeit (1 Zentner kostet zirka K 100 weniger als das natürliche Bienenwachs) zur Fabrikation von Kunstwaben, wie schon an anderer Stelle erwähnt, verwendet.

Die Bienen nehmen solche Mittelwände ungern an, sei es, daß durch das Extraktionsmittel das Wachs im Laufe des Verfahrens irgend eine Aenderung erfahren, oder weil es Pollen oder Kittwachs, welche in jedem natürlichen Bienenwachs enthalten sind, nicht mehr besitzt.

Schweiz. Eine Krankheit der Bienen. Seit einigen Jahren, schreibt C. Bonny im Bulletin de la société romande d' apiculture dezimiert eine neue Bienenkrankheit unsere Bienenstände in steigendem Maße, daß wir uns fragen, wie das enden werde.

Die Krankheit beginnt im Monat April. Die Bienen fliegen morgens in voller Gesundheit aus und kehren krank zum Stock zurück. Ihre Schwestern verhindern sie in denselben einzutreten und treiben sie bis an das Ende des Flugbrettes, von wo sie zur Erde fallen, um sich nicht wieder zu erheben. Die Krankheit ist leicht zu erkennen: die armen Flugbienen werden schwarz, glänzend, schrumpfen ein, verlieren ihr Haarkleid und jede Lebenskraft.

Im Juni 1913 haben wir dem bakteriologischen Institut in Bern sämtliche tote Bienen eines Tages gesandt und um deren Untersuchung gebeten. Das genannte Institut, welches bei 10 Prozent der gesandten Bienen Sporen der Nosema apis fand, glaubt jedoch, daß diese nicht die einzige Ursache sei, sondern, daß es sich noch um eine andere Krankheit, die an verschiedenen Orten beobachtet wurde, handle. Die Natur dieser Krankheit ist noch unbekannt.

Die Krankheit zeigt sich nur während der Flugperiode, in der Ruhezeit weist der befallene Stock keinerlei Unregelmäßigkeit auf, auch hört die abnormale Sterblichkeit auf.

Anmerkung des Rundschauers: In der Rundschau des „Bienen-Vater“ 1912, Seite 326, wurde das Vorkommen dieser Krankheit, von den Imkern vorläufig Schwarzkrankheit genannt, in Oesterreich, ausführlich besprochen. Der englische Naturforscher Cheshire hat eine große Anzahl

solcher Bienen anatomisch untersucht und sieht den Erreger dieser Krankheit in einem Bacillus, den er Bacillus Gaytoni nennt. Mit diesen Bazillen sind auch die einzelnen öfters in Stöcken vorkommenden schwarzen, glänzenden Flugbienen ohne Haarkleid, die man früher als ausgearbeitete alte Bienen oder als Räuber bezeichnete, behaftet.

Prof. Dr. Winkler fand in den an der Schwarzkrankheit eingegangenen Bienen von Weißenbach a. d. Tr. nur einige Nosemasporen, dagegen zahlreiche Mikroorganismen, wogegen Prof. Dr. Zander keine Nosemasporen vorfand und die Bienen nach alter Ansicht als alternde Bienen, die ihr Haarkleid verloren haben, bezeichnete.

Amerika. Gleanings in Bee-Culture, Spezialnummer über Königinnenzucht. T. A. Hooper sagt in Nr. 7, der Aprilnummer 1914, der Gleanings: Niemand kann durch bloßes Ansehen einer Königin mit Gewißheit sagen, ob sie gut oder schlecht sei. Ich hatte Königinnen von richtiger Größe und prachtvoller Gestalt, aber sie waren kein Pfund Honig wert. Ein anderes Mal hatte ich Königinnen, die unscheinbar waren, und ihre Untertanen speicherten 100 und mehr Pfund Honig vom Dezember bis folgenden Juni auf. Von diesen Königinnen legte ich Zuchten an, aber ihre Töchter taugten nichts.

Versuchsweise züchtete ich einmal Königinnen von einem minderwertigen Volk und erhielt Königinnen, deren Arbeitsbienen mir über 100 Pfd. Honig einbrachten.

Wir wissen alle, (?) daß jungfräuliche Königinnen 4—12 Tage bis zur Befruchtung brauchen. Diejenigen, welche am 10., 11. oder 12. Tage befruchtet werden, sind drohnenbrütig oder beginnen, ehe sie Arbeitereier legen mit Drohnenbrut.

Wenn man diese Königinnen im Auge behält, so wird man sehen, daß sie vor dem Beginne der neuen Honigtracht eingehen oder mit ihrem stark reduzierten Volk ausschwärmen.

Meiner Ansicht nach sind die stärksten und gesündesten Königinnen jene, die bald nach dem Ausschlüpfen befruchtet werden und eben diesen Königinnen sind wir für die großen Honigernten verpflichtet.

Anmerkung des Rundschauers: Eine erfolgreiche Königinnenzucht hängt von einer großen Anzahl Dingen ab, die alle richtig und zu richtiger Zeit ausgeführt werden müssen, und nicht allein von dem Zeitraum, der zwischen der Geburt und der Befruchtung verstrichen ist; man muß aber zugeben, daß die rasche Befruchtung der jungfräulichen Königin die Brauchbarkeit derselben wesentlich beeinflußt.

Aus Nah und Fern.

Todesnachricht. Am 31. März verschied unser guter hochwürdiger Herr Kurat Alber an Lungenschwindsucht. Herr Alber war auch Mitbegründer des Zweigvereines Waidbruck und bis zu seinem Tode Mitglied.

Lois Unterthiner.

Johann Gieler †. Am 14. April 1914 verschied nach schwerem Leiden im 38. Lebensjahre der Obmann des Bienenzucht-Zweigvereines „Eggenburg“ Hochwürden Kooperator Johann Gieler. Derselbe wirkte durch 8 Jahre als Kooperator in äußerst pflichteifriger Weise in Eggenburg und bereits eben solange zählte er zu den eifrigsten Bienenzüchtern der Umgebung. Er war Mitbegründer des Zweigvereines Eggenburg und seit dessen Bestand Obmann. Als solcher war er stets bestrebt, bei Jung und Alt Freunde der edlen Bienenzucht zu gewinnen. Bei den gemeinsamen allmonatlichen Sprechabenden der Gartenfreunde und Bienenzüchter hat er stets die Interessen der Bienenzüchter in energischer Weise vertreten. Mit welcher Liebe er an den Bienen hing, zeigte, daß er fest entschlossen war, nur jene Pfarrei anzunehmen, wo ihm ein Garten zur Verfügung steht und mit Erfolg Bienenzucht betrieben werden kann. Kurz vor Erreichung dieses Zieles kam unerwartet ein heimtückisches Leiden, welches ihn im besten Mannesalter dahinraffte. Aber nicht nur die Imker Eggenburgs trauern um seinen Hingang, sondern alle die ihn kannten. Welcher Beliebtheit sich derselbe in allen Schichten der Bevölkerung als echter, guter Priester und ob seines gewinnenden leutseligen Benehmens erfreute, zeigte die einzig dastehende Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse. Der Verein beteiligte sich an demselben korporativ und legte am Sarge ein herrliches Blumengewinde nieder. Von dem Dufte dieser Blumen angezogen, umschwärmte eine große Menge von Bienen den Leichenwagen, gleichsam als wollten auch sie ihrem eifrigen Pfleger die letzte Ehre erweisen. Trauert auch die ganze Stadt um den Heimgang Ihres lieben Herrn Kooperators, so sind es gewiß die Bienenzüchter, die ihren eifrigsten Imkerkollegen schwer, sehr schwer vermissen und ihm gewiß ein warmes Andenken bewahren werden.

Jos. Pichler, Eggenburg.

Bienentransport. Dem Allgemeinen Tarifanzeiger, Wien, entnehmen wir folgendes: Dieswöchentliche Ergänzungen und Aenderungen der Tarife in Oesterreich-Ungarn, Bosnien und dem Auslande. Direkte Frachtsätze mit temporärer Gültigkeit. K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang, Teil II (Weidebienen). In den Abschnitt III (Ergänzungen und Abänderungen des Eisenbahn-Tiertarifes, Teil I) zu Abteilung B (Tarifarische Bestimmungen) wird folgende Ergänzung aufgenommen: „Zu X. Bienen. Zu Punkt a und b: Die Fracht wird für Weidebienen (zur Beförderung auf die Sommerweide) bei Auflieferung zu einem Personen-, Vieh- oder Güterzuge zu den Frachtsätzen der Klasse A für das wirkliche Gewicht der Sendung berechnet. Die Beförderung mit Personenzügen bleibt dem Ermessen der Eisenbahn vorbehalten.“ Giltig vom 1. Mai 1914 bis längstens 1. Februar 1915.

Die Behandlung des Schwarmes. Ich könnte die Methode von Herrn Wanderlehrer Rendl, welche in der Aprilnummer beschrieben ist (den Schwarm in das Schwarmkistl einlogieren und

in den Keller stellen, bevor man ihn in die Beute bringt) nicht anerkennen. Das zweimalige Einlogieren wäre mir einerseits zu zeitraubend, andererseits ginge mir durch das Reifwerdenlassen im dunklen Raume zu viel kostbare Trachtzeit der Schwärme verloren. Am 13. Juni des Jahres 1911 bekam ich von meinen Völkern Nr. 6 und Nr. 13 zwei schöne ziemlich gleichstarke Nachschwärme. Den ersten Schwarm vom Volke Nr. 6 stellte ich auf Anfangsstreifen; den zweiten vom Volke Nr. 13 warf ich auf ganzes Kunstwabenwerk. Und siehe da! Der auf den Anfangsstreifen gebrachte Schwarm entwickelte sich weit besser und brachte mir noch im Schwarmjahre 25 kg Honig. Mein Volk Nr. 3 gab mir am 15. Juni selben Jahres einen prächtigen Nachschwarm, welchen ich wieder auf ganzes Kunstwabenwerk setzte. Dieser Schwarm versuchte sich gar nicht einzufliegen, sondern wanderte am nächsten Tage um 4 Uhr nachmittag zu seinem Muttervolke zurück. Ich spreche aus Erfahrung, daß ein Schwarm frisch vom Baum herunter, auf ein fertiges Wachswerk oder Mittelwände gesetzt, immer ein träger Arbeiter ist und bleibt. Daher schlage ich seither jeden Schwarm vom Baume herunter direkt in die mit Anfangsstreifen ausgestattete Wohnung und bringe dieselben sofort nach Sammlung auf den Stand; diese können daher aus eigener Kraft etwas schönes leisten. Solche Schwärme fangen sofort zu fliegen an und keine wertvolle Stunde in der Haupttrachtzeit geht verloren. Ueber Nacht vollzieht sich die Reihung des Schwarmes und das Gefühl jeder Biene ist nach Arbeit gestimmt. Daher möge sich jeder Bienenzüchter stets vor Augen halten, daß die gute Stimmung, welche die Biene allein schaffen und arbeiten macht, nur im Schwarmzustand geweckt werden kann. Jedoch kann man am nächsten Tage nach dem Schwarmakte jede beliebige ausgebaute Wabe oder Mittelwand ohneweiters zugeben.

Leop. Kern, St. Georgen.

Ueber eine kurzblütige, den Bienen zugängliche Rotkleezüchtung sind bereits erfreuliche Nachrichten in die Oeffentlichkeit gedrungen. So soll der bayerische Saatgutzüchter Oekonomierat Val. Wüst in Rohrbach bei Landau i. d. Pfalz durch Kreuzung von Wiesenrotklee (Trifolium pratense) mit pannanischem Klee (Trifolium pannanicum) einen deutschen Rotklee gezüchtet haben, dessen bedeutend kürzere Blütenröhre auch den Bienen das Saugen des Nektars gestattet. Zahlreiche Messungen der Blütenteile ergaben, daß vom gewöhnlichen Rotklee, der auch in Oesterreich noch in überwiegender Weise gebaut wird, die Blütenröhre 8·26 bis 9·54 mm, dagegen jene von der erhaltenen Kreuzung bloß 5·87 bis 6·15 mm lang ist. Es ist also zu erwarten, daß im Laufe der kommenden Jahre unseren Bienen, denen durch die moderne rationelle Ackerwirtschaft Jahr für Jahr die Tracht beschnitten wird, eine neue und sehr ergiebige Weide eröffnet werden dürfte. Bis dahin sollten wir Imker für den in jeder Beziehung so ausgiebigen Esparsettebau eintreten. Unser Zentralverein hat vor zirka zwei Jahren an die Leitung der österreichischen Pflanzenschutzstation in Eisgrub die Bitte gerichtet, einen Ackerrotklee zu züchten, dessen Blüten auch den Bienen zugänglich sind.

Muck.

Zuckerreinigung. Im vorjährigen Jahrgang des „Bienen-Vater", empfahl ein Imker ein einfaches Verfahren um die beigemengten Bestandteile des denaturierten Zuckers mühelos zu entfernen. Habe dies nun schon wiederholt angewendet und da dies wirklich verblüffend praktisch ist, möchte ich bitten, das Verfahren nochmals im „Bienen-Vater" zu empfehlen. Der Vorgang ist folgender: Man gibt soviel Zucker, als man auflösen will, in einen Bienensack, gleiche Gewichtsteile Wasser in einen Topf, hängt den Sack in den Topf, daß selber den Boden nicht berührt, läßt das ganze so lange kochen, bis der Zucker aufgelöst ist, drückt den Sack etwas aus und man hat vollkommen reines Produkt. Die Rückstände gebe ich in die Tränke.

Alois Zechner, Wildon.

Klärung des Honigs. Um schönen und reinen Honig zu erlangen, was besonders zu Ausstellungszwecken zu empfehlen ist, stellt man die vor der Füllung peinlich rein gewaschenen und geputzten Honiggläser nur leicht mit Papier verschlossen einige Tage in ein dem Sonnenlichte zugewendetes Fenster. Durch die anhaltende und kräftige Einwirkung der Sonnenwärme steigen die Luftblasen, die Wachsteilchen, der Pollen und dergleichen an die Oberfläche und können daselbst vorsichtig abgeschöpft werden. Dazu kommt noch, daß durch die Einwirkung des Sonnenlichtes das so unangenehme Kandieren des Honigs auf längere Zeit als sonst hinausgeschoben wird. Muck.

Bericht aus Retzelsdorf. Die Völker haben sehr gut überwintert. Die Zehrung war gering, der Totenfall normal. Die rechtzeitige Zuwendung von steuerfreiem Zucker im Jahre 1913 durch den löbl. Reichsverein hat heuer viele Völker vom Hungertode gerettet, dazu kam noch günstiges Wetter Ende August und September, so daß der eingefütterte Zucker gut verdeckelt wurde und ist die Ueberwinterung eine vorzügliche, weshalb wir uns den schönsten Hoffnungen hingeben können.

Stefan Seiser.

Berichtigung des Jahresberichtes in Nr. 2, Seite 23, Zeile 12 von oben. Nicht Herr Hans Irschik erhielt ein Bienenvolk als Spende, sondern der Zweigverein Neustift in Mähren.

Handelspreise für Honig und Wachs:

für den Engros-Verkehr am Wiener Platze.

Benennung der Ware	Preis in K per Zentner In der Zeit vom 11. bis 17. April
Honig:	von bis
Roher	108—110
Geläuterter	108—114
„ ungarischer gelber	112—114
Schleuderhonig	120—130
Wachs:	
Bienenwachs, gelbes	418—420
„ gebleichtes, afrikanisches	440—470
„ „ inländisches, ohne Garantie	400—430

Lehrgang für wissenschaftliche Bienenzucht. An der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem findet in der Zeit vom 2. bis 13. Juni 1914 ein Lehrgang für wissenschaftliche Bienenzucht statt. Der Kursus ist nur für erfahrene Imker (keine Anfänger) bestimmt und hat den Zweck, diese als Sachverständige auszubilden. Jeder Teilnehmer hat ein Mikroskop mit Beleuchtungsapparat und Objektiv 3, 7 und 1/12 Oel-Immersion mitzubringen. Dasselbe ist auch in geeigneten Geschäften gegen eine Leihgebühr von 5 Mark erhältlich. Der Kursus erstreckt sich täglich auf die Stunden von 9—2 Uhr und umfaßt folgende Arbeiten: 1. Einführung in die Mikroskopie, Anfertigung mikroskopischer Präparate aus der Anatomie der Biene. 2. Feststellung der Bienenkrankheiten, mikroskopischer Nachweis, Färbemethoden, Anfertigung von Schnitten (Mikrotom). 3. Einführung in die bakteriologische Technik, Anfertigung von Nährböden, Herstellung von Reinkulturen, Kultur von Bacillus larvae. 4. Anfertigung mikrophotographischer Aufnahmen. 5. Projektion. Kursusleiter ist der Dozent für Bienenzucht Dr. Küstenmacher. Anmeldungen sind an den Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem einzureichen. Das Unterrichtshonorar, für Deutsche 18 Mark, für Ausländer 36 Mark, nebst 5 Pfennigen Postbestellgeld, ist nach erfolgter Zusage der Aufnahme in die Teilnehmerliste an die Kasse der Königlichen Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem, Post Steglitz, einzusenden. Der Eingang des Betrages ist für die Eintragung in die Teilnehmerliste maßgebend. Die Gärtnerlehranstalt ist Haltestelle der elektrischen Straßenbahn Steglitz (Bahnhof)-Grunewald.

Der Direktor.



Mitteilungen der Zentralleitung.

59. Wanderversammlung in Preßburg a. d. Donau. Wie bereits verlautbart findet die diesjährige Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Ungarn, und zwar in dem Wien so naheliegenden Preßburg (Poszony) vom 25. bis 30. Juli statt. Die Zentralleitung des Reichsvereines erwartet von den P. T. Vereinsmitgliedern und Abonnenten des „Bienen-Vater“ eine recht rege Beteiligung, sowohl an der Versammlung und Ausstellung. Unsere ungarischen Imkerbrüder treffen bereits alle erforderlichen Vorbereitungen für eine schöne und mit guten Preisen ausgestattete Ausstellung. und einen günstigen Verlauf der Versammlung, sowie für einen angenehmen Aufenthalt auf ungarischem Boden. Wer an der gemeinsamen Fahrt teilnehmen will, möge dies dem Vereine anzeigen.

Lehrkurse an der Imkerschule. Am 20. Mai beginnt der für zehn Nachmittage (siehe Nr. 2 des „Bienen-Vater“ ausgeschriebene Nebenlehrkurs für Anfänger und Laien. Der ganztägige Hauptlehrkurs vom 7. bis 21. Juni bezweckt die Heranbildung von Bienenzuchtmeistern und Bienenzuchtlehrern. Anmeldungen sind an die Kanzlei zu richten.

Bienenwanderung. Jene P. T. Mitglieder, welche heuer ihre Bienenvölker auf unseren vorzüglich gelegenen Vereinswanderplatz in Deutsch-Wagram zu bringen gedenken, mögen jetzt schon die nötigen Vorkehrungen treffen und die Vereinskanzlei rechtzeitig davon in Kenntnis setzen. Näheres bringt die nächste Nummer.

Einsender gesucht! Vor mehreren Wochen wurde an den Verein in einem Glase ein dunkler Honig zur Untersuchung eingesendet, doch fehlt die Adresse hiezu. Der Einsender wird gebeten, seine Adresse bekanntzugeben, damit ihm das fertige Resultat der Untersuchung mitgeteilt werden kann.



Unsere Beobachtungsstationen.

März.

Der Monat März war im allgemeinen rauh, viele Bienen büßten ihren Flug nach Pollen oder Wasser mit dem Leben; viele gingen an Altersschwäche zugrunde. Der Brutansatz ist gut. In vielen Gegenden fand erst in diesem Monat der erste Reinigungsausflug statt. Herr Roth in Lohorn hatte einen Teil seiner Stöcke im Keller überwintert und konstatiert, daß die Zehrung auf dem Stande und im Keller dieselbe war, nur der Totenfall war im Keller geringer. In Micheldorf in Oberösterreich honigte die frühblühende Erika so gut, daß eine Tagesleistung von 90 dkg am 10. März erzielt wurde. Aus Fresach in Kärnten meldet man, daß die Erika dort sehr schwach blühte und nicht honigte. Verhungert sind noch viele Völker. auch solche, die noch Honigvorräte, aber im kandierten Zustande, hatten. Auch zeigten solche Völker Ruhrspuren. Im allgemeinen bleibt heuer die Entwicklung der Völker hinter der Tracht zurück, wenn nur diese nicht zu kurz dauert.

Imkergruß

Hans Pechaczek

Monats-Uebersicht für März 1914.[1])

	Abnahme: Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Temperatur: Minimum, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	1/2	ganz
Euratsfeld (305 m)	.	70	140	210	−2	−8	−5	21	18	20	5·3	12	11	4	17	6	8
Gablitz (330 m)	5	45	70	120	−5	−4	−4	18	15	16	5	17	0	2	6	15	10
Weitzenbach (357 m)	40	50	50	140	−7	−7	−6	18	12	15	3·4	8	11	1	14	9	8
Imkerschule, Wien (160 m)	60	65	70	195	−4	−1	−3	16	14	16	5·8	10	18	2	16	14	1
St. Pölten (265 m)	50	60	90	200	2	−1	−2	16	12	12	4·5	14	8	2	16	4	11
Raabs (469 m)	70	65	125	260	−4	0	−2	16	13	17	5·3	15	5	6	14	8	9
Klosterneuburg	30	40	40	110	0	2	1	15	11	16	9	9	9	.	10	8	13
Franzensdorf, Marchf. (150 m)	75	75	65	215	−2	0	−8	17	11	14	5·4	8	11	.	11	4	16
Gmünd (495 m)	40	45	50	135	−5	−5	−6	18	10	14	6	5	6	5	19	4	8
Michelsdorf [2])	30	35	45	+120	−3	−2	−3	15	10	13	4	18	9	5	12	16	3
Pettenbach	40	35	55	130	−2	−2	−4	13	15	10	4·3	7	5	6	25	3	8
Gußwerk (746 m)	60	50	80	190	−6	−3	−4	16	11	14	3	12	10	7	16	9	6
Mahrhof b. Stainz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bruck a. d. Mur (500 m)	50	80	105	235	−9	−5	0	15	14	22	5·5	11	3	1	10	13	8
Schloß Moosham (1180 m)	40	30	70	140	−7	−6	−6	7	6	9	0·2	12	2	9	12	8	11
Thalgau (545 m)	30	60	60	150	−7	−3	−3	14	11	12	3·2	11	16	11	8	18	5
Itzling (412 m)	90	110	70	270	−5	−1	−4	22	20	22	6·1	13	12	5	14	3	14
Fresach	50	76	110	236	−3	−2	−1	16	10	15	5	21	4	4	9	16	6
Damtschach (627 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kleblach (586 m)	40	50	70	160	.	.	.	.	.	.	.	26	4	.	10	6	14
St. Salvator b. Friesach	70	50	60	180	−8	−6	−7	16	12	16	3·9	16	4	2	8	4	19
St. Margareten	.	.	.	49	−2	0	1	10	8	12	4·2	21	5	.	8	7	16
Ill.-Feistritz (400 m)	30	60	90	180	−2	−1	0	13	15	18	7·3	14	23	.	16	5	10
Stein (380 m)	45	35	40	120	−2	−2	0	20	14	18	7·7	22	12	2	18	7	11
Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kössen (726 m)	43	43	44	330	−7	−4	−3	10	14	14	3·1	11	4	6	17	8	6
Au (800 m)	20	30	30	80	−10	−10	−10	14	12	18	2·7	4	9	11	18	7	6
Bregenz (404 m)	.	.	.	.	−5	−5	−4	16	15	16	3·9	6	11	4	17	5	9
Dalaas (920 m)	30	40	80	150	.	.	.	.	.	.	2·3	25	5	11	11	13	7
Damüls (1429 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	48	25	51	124	−6	−6	−5	16	16	15	4·6	7	16	11	21	5	5
Dornbirn (435 m)	34	43	94	171	−10	−8	−8	14	15	23	2·2	19	13	12	11	12	[illegible]
Feldkirch (459 m)	50	60	50	160	−2	−1	0	9	10	10	6	16	14	3	16	9	6
Lohorn (800 m)	.	.	.	.	−8	−8	−7	11	12	16	0·4	6	7	14	21	6	4
Lustenau (407 m)	5	40	45	90	−9	−6	−7	12	13	12	2·2	8	19	6	22	2	7
Thüringen (548 m)	25	35	35	95	−3	−3	−3	18	13	17	5·2	10	11	6	1	10	8
Warth (1500 m)	20	20	10	50	.	.	.	.	.	.	.	.	5	12	17	7	5
Wolfurt (434 m)	35	40	60	135	−4	−3	−2	13	10	12	8	4	13	7	22	2	7
Großarl (920 m)	35	55	35	125	−5	−3	−5	14	14	10	3·1	11	5	10	12	14	5
Grün, Eisenstraß (580 m)	10	10	33	53	−6	−3	−5	14	12	13	3·5	14	13	9	9	15	7
Oberleutensdorf (320 m)	50	60	85	195	−5	−3	−2	14	10	18	4·3	16	14	4	14	6	11
Karbitz (178 m)	100	100	140	340	.	−2	−2	11	12	14	5·5	12	15	2	6	6	19
Probitz (192 m)	74	80	85	239	−5	−2	−4	15	11	14	4·8	10	7	1	4	20	7
Frain (450 m)	50	70	55	175	−6	−3	−5	13	10	14	3·4	18	10	5	7	14	10
Gaisdorf bei Bodenstadt	.	.	.	250	−6	−4	−6	15	11	14	1·5	4	8	4	14	15	2
Olmütz-Schnobolin	50	50	65	165	−3	−1	−2	11	9	9	5·5	15	6	2	14	14	2
Römerstadt	20	60	80	160	−7	−5	−7	12	7	10	1	6	9	8	7	13	11
Langenberg	30	50	20	100	−6	−5	−8	15	9	14	2·3	5	4	7	21	7	3
Kamitz (561 m)	35	35	52	122	−5	−3	−6	14	9	15	3·3	7	9	7	10	21	0
Aurisina	20	40	80	140	5	6	6	17	19	19	11·8	31	14	.	10	5	16
Czernowitz (250 m)	40	40	20	100	−2	−1	1	16	16	17	3·7	12	7	6	8	8	15
Kimpolung (720 m)	50	40	50	140	−10	−10	−1	12	10	10	2·1	6	3	5	12	3	16
Gurahumora (480)	30	120	132	282	−16	−14	−17	8	12	2	0·1	13	4	5	10	2	2[illegible]

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade. — [2]) Hatte 230 Dekagramm Zunahme aus Erika, 90 Dekagramm höchste Tagesleistung am 10. März.



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 13. Mai in der österreichischen Imkerschule, Wien, II., k. k. Prater, nächst dem Nordportale der Rotunde statt. Bei derselben wird Herr Wanderlehrer Leo Wiltschke einen Vortrag über die Arbeiten des Imkers im Frühjahre, verbunden mit praktischen Demonstrationen, abhalten. Vorher Besichtigung der Imkerschule. Gäste herzlich willkommen.

Die Vereinsleitung.

Niederösterreich.

Zweigverein Gramatneusiedl und Umgebung. Die nächste Monatsversammlung unseres Vereines findet Sonntag, den 10. Mai d. J., 3 Uhr nachmittags, in Herrn M. Graßls Gasthaus in Moosbrunn statt. Gelegentlich dieser Versammlung werden einige Moosbrunner Bienenstände besichtigt. Zahlreicher Besuch notwendig! Gäste willkommen!

Leo Wiltschke, Schriftführer. Joh. Wannenmacher, Obmann.

Zweigverein Deutsch-Haslau und Umgebung hält am 24. Mai d. J., 2 Uhr nachmittags, im Gasthause des Herrn Franz Diem eine Wanderversammlung ab, in welcher Herr Wanderlehrer Leo Wiltschke aus Gramatneusiedl einen Vortrag über Kunstschwarmbildung und Honiggewinnung &c. halten wird. Zu dieser Versammlung werden sämtliche Mitglieder und Imkerfreunde ersucht, sehr zahlreich zu erscheinen.

Joh. Schremser, Schriftführer. Franz Diem, Obmann.

Zweigverein Walterskirchen und Umgebung hält am 24. Mai d. J. eine Wanderversammlung in Poysdorf ab. Zusammenkunft Hotel zur Weintraube um 3 Uhr nachmittags. Vortrag des Herrn Wanderlehrers August Kamprath über Imkerei im Breitwabenstocke. Mitteilungen. C. Krickl, Obmann.

Zweigverein Ladendorf und Umgebung hält am 3. Mai l. J., um halb 3 Uhr nachmittags, in Reisenleitners Gasthaus in Ladendorf eine Vereinsversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Mitteilungen der Vereinsleitung; 2. Vortrag über den Würfelstock (Herr Lehrer Ziak). 3. Freie Diskussion über die Zuckerfrage und die Honigpreise. 4. Anträge und Anfragen.

Zweigverein Oberndorf-Raabs hält Donnerstag, den 21. Mai (Christi Himmelfahrt) seine 1. diesjährige Wanderversammlung in Oberndorf-Raabs — Rieglers Gasthaus — ab, wobei Herr Wanderlehrer Herud einen zeitgemäßen Vortrag halten wird. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. A. Plappert.

Zweigverein Korneuburg veranstaltet anläßlich seines 25jährigen Bestandes eine Ausstellung über Bienenzucht. Die Ausstellung findet anfangs September l. J. statt. Anmeldungsformulare sind beim Herrn Schriftführer Ernst Newald, Lang-Enzersdorf, erhältlich.

Ernst Newald, Schriftführer. Gustav Völkl, Obmann.

Zweigverein Weinzierl-Wieselburg an der Erlauf hält am 10. Mai d. J. um 2 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Schopf in Weinzierl eine Versammlung ab, bei welcher Herr Wanderlehrer Pechaczek einen Vortrag über Frühjahrs- und Schwarmbehandlung der Bienen halten und auch praktische Arbeiten an den Bienenständen vornehmen wird. Ferner findet auch die Wahl eines Obmannes statt. Gäste willkommen. Die Zweigvereinsleitung.

Zweigverein Rückersdorf und Umgebung hält Sonntag, den 17. Mai d. J., um 3 Uhr nachmittags, in Bogners Gasthaus in Seebarn eine Versammlung ab, bei welcher Herr Obmann Franz Leitgeb praktische Demonstrationen von Imkerarbeiten zur Schwarmzeit vornehmen wird.

Leop. Hoffmann, Schriftführer.

Oberösterreich.

Zweigverein Pilsbach und Umgebung hält Sonntag, den 17. Mai 1914 um halb 3 Uhr nachmittags in Herrn Alois Mairingers Gasthaus in Ober-Einwald eine Wanderversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung. 2. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Hans Pechaczek. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Anfragen und Anträge. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen und Bienenfreunde mitzubringen.

Hans Reiter, Obmann.

Zweigverein Hofkirchen im Mühlkreis hält am 3. Mai 1914 um halb 3 Uhr nachmittags in J. Wakolbingers Gasthausgarten in Schaffenthal eine Wanderversammlung ab, wobei ein österreichischer Breitwabenstock demonstriert wird. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. Gäste willkommen.

Matth. Trantendorfer, Schriftführer. Mich. Ecker, Obmann.

Steiermark.

Zweigverein Straden hält am 14. Juni l. J. um 11 Uhr vormittags in Weidlichs Gasthaus eine Versammlung ab. Hierauf findet in Muggendorf beim Bienenstande des Herrn Florian Pölzl ein Vortrag eines Herrn Wanderlehrers statt. Bienenfreunde herzlich willkommen.

Josef Wagner, Obmann.

Zweigverein Halbenrain. Jeden ersten Sonntag im Monat findet in J. Propsts Gasthaus in Halbenrain um 3 Uhr nachmittags eine Besprechung über Bienenzucht und Vereinsangelegenheiten statt. Die Mitglieder werden ersucht, am 3. Mai verläßlich zu erscheinen, da über gemeinschaftlichen Bezug von Kunstwaben verhandelt werden wird und die noch ausständigen Beiträge eingesammelt werden.

J. Feltrini, Obmann.

Kärnten.

Zweigverein Villach und Umgebung sowie Lind-Villach veranstalten vom 31. Mai bis 2. Juni d. J. einen dreitägigen Bienenzuchtlehrkurs auf dem Bienenstande des Obmannes Fischer, unter Leitung des Herrn Wanderlehrers Bertrand Weißenbach aus Kleblach-Lind. Für die theoretischen Vorträge ist der Saal Kneschaurega zur Verfügung gestellt, während die praktischen

Arbeiten auf obgenanntem Bienenstande durchgeführt werden. Dieser Lehrkurs fällt in die Zeit der Haupttracht und bietet demnach bequeme Gelegenheit, sich praktisch auszubilden. Es werden daher alle Mitglieder beider Vereine ersucht, vollzählig zu erscheinen, da keinerlei Gebühren eingehoben werden. Fischer, Obmann.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Sonntag, den 10. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr, wird im Restaurant zum Ratsstübel in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, zu welcher hiemit an alle Ausschußräte und Wanderlehrer die höflichste Einladung ergeht.
Karl Gründig, Obmann.

Mähren.

Zweigverein Römerstadt und Umgebung hält am 10. Mai l. J., um halb 9 Uhr vormittags, im Brauhause zu Römerstadt seine Vollversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Vollversammlung. Bericht über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung pro 1913. Feststellung des Jahresbeitrages pro 1914. Wahl der Vereinsfunktionäre. Bestimmung der Zeit und des Ortes der nächsten Vollversammlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Freie Anträge. Sämtliche Mitglieder werden dringend aufgefordert, sich an der Versammlung zu beteiligen und auch Bienenfreunde mitzubringen.
Josef Melzer, Schriftführer.

Vereinsnachrichten.

Bericht über die Monatsversammlung des österreichischen Reichsvereines am 8. April 1914. Die bevorstehenden Osterfeiertage taten dem guten Besuche der Versammlung merklich Abbruch, so daß nur die allergetreuesten Versammlungsbesucher den vortrefflichen Ausführungen des Vortragenden Herrn Wanderlehrer Kalista aus Kalsdorf, Steiermark, der als Thema die „Stockfrage" behandelte, aufmerksam zuhörten. Der Vortragende zog Vergleiche zwischen den einzelnen in Oesterreich und speziell in Steiermark im Gebrauche stehenden Bienenwohnungen und kam zu dem Schlusse, daß das einheitliche Maß von großem Vorteile ist, daß der österreichische Vereinsständer für viele Gegenden sehr gut tauge und daß auch der österreichische Breitwabenstock bestens zu empfehlen sei. Dank und Beifall lohnten den Vortrag. An der Wechselrede beteiligten sich die Herren: Vereinspräsident Muck, Richter, Rainer, Steinacher, Polansky. Unter Verschiedenes kam die Notfütterung der Bienen, die Wärmeproduktion eines Bienenvolkes, Weisellosigkeit und starkes Absterben der Bienen im Frühjahre zur Sprache.
J. P.

Niederösterreich.

Zweigverein Mühldorf und Umgebung. Am 16. Dezember 1913 fand im Gasthause des Herrn M. Pöchlinger die Hauptversammlung statt und war dieselbe entsprechend gut besucht. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Obmann M. Pöchlinger jun., wurde von demselben über den Wert des Beitrittes zum Vereine, sowie über Bienenweiden im allgemeinen und speziell in unserer Gegend gesprochen. Daran schloß sich ein Vortrag des Herrn Lehrers H. Heininger, der uns von der Ein- und Ueberwinterung manch Nützliches und Belehrendes brachte. Herr Karl Barth sprach von der Bedeutung der Bienenzuchtvereine für die Imker, daß nur ein enger Zusammenschluß die Bienenzucht in praktischer und wissenschaftlicher Beziehung zu fördern vermag und die materiellen und idealen Interessen der Bienenzucht hebt. Nehmen wir uns an der kleinen Biene selbst ein Beispiel und so umschließe das Band der Freundschaft, der innigen Treue alle Imker! Herr Lehrer Hribar gab praktische Winke bezüglich der Tränke und über das Schleudern des Honigs. Nun wurde zur Neuwahl geschritten und schied Herr F. Olbrich als Kassier aus. Es wurde an dessen Stelle Herr Oskar Barth gewählt, der auch gleichzeitig die Einzahlung der Mitgliedsbeiträge vornahm. Neu traten dem Vereine bei: Herr Oskar Barth, Herr F. Salomon jun. und Herr Demetrius Strehunetz. Es fand noch eine lebhafte Diskussion statt, an der sich die Herren F. Olbrich, A. Hribar, J. Kausl und H. Stöcklöcker beteiligten. Mit dem Wunsche, es mögen alle Mitglieder der Sache treu bleiben, ein Sinn ein Geist alle beseelen, damit der Verein stets stärker werde, die Devise im Auge behaltend „Nur vorwärts nie rückwärts", fand die schöne Versammlung ihren Abschluß.

Karl Barth, Schriftführer. M. Pöchlinger jun. Obmann.

Zweigverein Altenburg. (Todesfall.) Der Zweigverein Altenburg verlor am 12. April 1914 sein treues Mitglied Herrn Joh. Kaspar, Mühlen- und Sägewerksbesitzer in Steinegg am Kamp, durch den Tod. Kaspar errichtete sich zur Zeit der Vereinsgründung einen schönen Bienenstand und scheute keine Kosten, um denselben neu und praktisch auszugestalten und die Bienenweide zu verbessern. Der Verstorbene erfreute sich allseits ob seines fortschrittlichen Sinnes und seines aufrichtigen und humorvollen Charakters allgemeiner Beliebtheit. Friede seiner Asche!

Zweigverein Opponitz-Ybbsthal. Am 15. März l. J., um 3 Uhr nachmittags, fand in Herrn Wochners Gasthaus die Gründungsversammlung des Zweigvereines Opponitz statt. Der Obmann H. Fink, Obergärtner und Gründer dieses Vereines eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste, besonders aber Herrn Wanderlehrer H. Pechaczek, sein Erscheinen wurde von allen mit Freude aufgenommen. Anwesend waren 40 Personen, wovon 30 Bienenzüchter dem Vereine beigetreten sind. Herr Wanderlehrer Pechaczek sprach sodann über den Wert der Bienenzucht im Vereinsständer, speziell im beweglichen Bau, gegenüber den alten Bauernstöcken. Nachdem Herr Wanderlehrer die Arbeiten im Vereinsständer noch im Praktischen vorgeführt hatte, wurde zur Wahl der Vereinsfunktionäre übergegangen und folgende Herren gewählt: Obmann H. Fink, Obergärtner, Obmannstellvertreter Anton Stark, Pfarrer, Schr…

führer Franz Reicheicher, Sägewerksbesitzer, Kassier Johann Menk, Tischlermeister; Ausschußräte: Seb. Hochbichler, Karl Schinagl und Heinrich Riedler. Herr Obmann Fink dankte sämtlichen Anwesenden, ganz besonders aber Herrn Pechaczek für seinen lehrreichen, leicht verständlichen Vortrag und schloß abends halb 6 Uhr die mit Beifall aufgenommene Versammlung. Nächste Vierteljahres-Versammlung findet am 1. Juni d. J. in Opponitz statt.

Franz Reicheicher, Schriftführer. Hans Fink, Obmann.

Zweigverein Ebergassing hielt Sonntag, den 8. März seine diesjährige Generalversammlung in Herrn Jos. Buchbergers Gasthause ab. Herr Obmannstellvertreter Jos. Buchberger eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, insbesondere Ehrenmitglied Herrn Baron Freiherr v. Schloißnig und erstattete hierauf den Rechenschafts- und Kassabericht. Einnahmen K 69·11, Ausgaben K 38·13, somit Kassarest K 30·98. Als neue Mitglieder traten dem Vereine Herr Lehrer Mühl und Herr Max Thim bei. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Obmann und Kassier Josef Buchberger, Obmannstellvertreter Karl Fritz, Schriftführer Wenzel Mühl; ferner Friedrich Karasek und Johann Biller aus Ebergassing und Josef Kolber aus Rauchenwarth. Zum Schlusse sprach der Obmann in trefflicher Weise über die Entwicklung der Bienenzucht seit den ältesten Zeiten und über die Bedeutung der Biene für die Landwirtschaft.

W. Mühl, Schriftführer.

Zweigverein Gmünd und Umgebung. In der am 8. Februar im Hotel Huber stattgefundenen sehr gut besuchten Versammlung wurde nach Fertigung des Protokolles nochmals der Jahresbericht sowie die betreffenden Beschlüsse vom 16. März und 9. November 1913 besprochen (siehe „Bienen-Vater“ Nr. 6 und Nr. 12 vom Jahre 1913) und die Beachtung derselben als unerläßlich begründet. Der Zentralleitung wurde Dank und Anerkennung für die rasche und vorzügliche Erledigung der Ersatzansprüche zweier Mitglieder (Beschädigung durch Sturm und Diebstahl an deren Bienenstand betreffend) sowie der bereitwilligen Beistellung von Zucker für notleidende Völker, ausgesprochen. Neuerdings wurden auch sowohl die Rechte und Pflichten der Mitglieder als auch die Vorteile der Versicherung vom Vorsitzenden eingehend erläutert. Die darauffolgende Wahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann Josef Nittmann, Oberlehrer in Unter-Wielands; Obmannstellvertreter Josef Apfeltaler, Oberlehrer in Erdweis; Schriftführer Leop. Schandl, Wirtschaftsbesitzer in Ober-Wielands; Kassier Stefan Marschalek, Hausbesitzer in Ehrendorf. Beiräte: Josef Hamp, Lehrer in Unter-Wielands; Anton Dienstl, Hausbesitzer in Unter-Wielands; Karl Sandner, Postadjunkt in Böhmzell; Michael Dienstl, Wirtschaftsbesitzer in Ober-Wielands; Eduard Ernstbrunner, Oberlehrer in Brand; Franz Fuchs, Beamter in Alt-Nagelberg; Karl Pikus, Revierförster in Finsternau; Josef Zausinger, Oberlehrer in Groß-Gerungs. Anton Bruckmüller als zweiter Geräteverwalter für Groß-Gerungs. Herr Eduard Ernstbrunner beantragt, nur jenen Imkern ein Gerät zu übermitteln, welche im Besitze der Mitgliedskarte für das laufende Jahr sind. Dieselbe wird allen ausgestellt, welche den Jahresbeitrag entrichtet haben. Gleichzeitig haben die Entlehner der Geräte bei der Uebernahme den jedesmaligen Zustand und die Verpflichtung, sie ebenso in der gewünschten Zeit wieder zurückzustellen, zu bestätigen. Die nächste Versammlung findet bei Herrn Schwarz statt. Hierauf wird die recht gemütlich verlaufene Versammlung mit dem Wunsche auf ein besseres Honigjahr geschlossen.

Leopold Schandl, Schriftführer. Josef Nittmann, Obmann.

Zweigverein Mistelbach und Umgebung. Sonntag, den 8. März 1914 versammelten sich die Mitglieder im Gründungs- und Vereinsheime Hotel Rathaus zu Mistelbach zur 33. Hauptversammlung. Obmann Herr Johann Kargl begrüßte mit liebevollen Worten die Erschienenen und hielt an dieselben eine sehr beherzigenswerte Ansprache, welche mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Hierauf gelangte das letzte Protokoll zur Verlesung und Genehmigung. Schriftführer Herr Karl Scheiner erstattete den Tätigkeitsbericht des Jahres 1913 und wurde demselben allgemeine Anerkennung zuteil. Der vom Kassier Herrn Eduard Schindler erstattete und vorgelegte Kassabericht des abgelaufenen Vereinsjahres und die Geldgebarung wurden von den Mitgliedern Herrn Rudolf Pruckner und Herrn Louis Tanneberger überprüft und konstatierten dieselben die vollste Richtigkeit, wofür dem Herrn Kassier die Entlastung erteilt und der beste Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen wurde. In der hierauf vorgenommenen Neuwahl wurden folgende Mitglieder mit Stimmeneinheit in den Vereinsausschuß gewählt: Obmann Johann Kargl, Obmannstellvertreter Johann Kraus, Schriftführer Karl Scheiner, Kassier Eduard Schindler; Ausschüsse: Rudolf Federer, Franz Filippineitti und Johann Misch. Nach Erledigung diverser Anträge hielt Mitglied Herr Friedrich Zucker (Hobersdorf) einen sehr interessanten Vortrag über die Bienenzuchtbetriebsweise in Deutschland, wie er diese zu sehen im Vorjahre das Vergnügen gehabt hatte. Großer Beifall lohnte seine Ausführungen, für welche ihm durch den Vorsitzenden im Namen der Versammlung der innigste Dank ausgesprochen wurde.

Karl Scheiner, Schriftführer. Johann Kargl, Obmann.

Steiermark.

Zweigverein Graz hielt am 7. Februar die Hauptversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der vom Schriftführer und Kassier Herrn H. Müller erstattete umfangreiche Tätigkeits- und Kassabericht wurde genehmigt und demselben der Dank ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Bei der Wahl zum Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Pötscher zum Obmann, Traidl zum Obmannstellvertreter, H. Müller zum Schriftführer und Kassier, Schuller, Türböck, Geister, Steffen, v. Müller, Schindler, Pedina und Koch zu Ausschüssen. Herrn Bernhart, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wurde für seine Bemühungen um die Hebung der Bienenzucht der Dank durch Erheben von den Sitzen zum Ausdrucke gebracht. Der hochverdiente Herr Max Egger wurde zu

Ernennung zum Ehrenmitgliede des steiermärkischen Bienenzuchtvereines herzlichst beglückwünscht. Hierauf hielt Wanderlehrer Herr Haller einen hochinteressanten Vortrag über rationelle Bienenzucht und Stockformen und erntete dafür reichen Beifall.

Wie in den Vorjahren findet auch in diesem Jahre jeden ersten Samstag im Monate in Sindhubers Gasthaus, Sackstraße 22, um 7 Uhr abends eine Monatsversammlung (Sprechabend) statt.

H. Müller, Schriftführer. L. Pötscher, Obmann.

Zweigverein Rotwein hielt am 14. März in der Gastwirtschaft „zur Linde" seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr A. Ritter von Roßmanit, begrüßte die zahlreich Erschienenen und erstattete einen erschöpfenden Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre. Ueber die Kassagebarung berichtete Herr Graf Roderich Auersperg. Aus diesem Berichte war zu entnehmen, daß sich der Vermögensstand, Dank der gütigen Zuwendung von Unterstützungen seitens des Herrn Alfred Ritter von Roßmanit in erfreulicher Weise gehoben hat. Hierauf besprach Herr Wanderlehrer Franz Kalista in anregender Weise die einzelnen Arbeiten von der Frühjahrsrevision bis zum Schwärmen der Bienen. Die hierauf erfolgte Neuwahl der Vereinsleitung hatte nachstehendes Ergebnis: Obmann Herr Helfried Ritter von Roßmanit, Obmann-Stellvertreter Herr Graf Roderich Auersperg, Kassier Herr Graf Roderich Auersperg, Schriftführer Herr Oberlehrer Emil Rupprich, Beiräte die Herren Dr. Karl Tausch, Friedrich Ledineg, Ludwig Zohrer und Franz Lewitschar. Auf Anregung des Herrn Helfried Ritter von Roßmanit wurde sodann beschlossen, am Sonntag den 15. d. eine Exkursion nach Straßgoinzen bei Pragerhof zu unternehmen, und dort die Bienenwirtschaft des Herrn Josef Stampfl zu besichtigen. Am Sonntag, den 15. d. wurde unter Führung der Herren Alfred Ritter von Roßmanit, Graf Auersperg und Wanderlehrer Kalista die Bienenwirtschaft des Herrn Stampfl in Straßgoinzen besichtigt. Herr Stampfl, der durch ein Vierteljahrhundert mit seltenem Eifer und großem Verständnis die Bienenzucht betreibt, ist in wahrem Sinne des Wortes ein Vater der Bienen. Sein Bienenstand ist, wie von berufener Seite hervorgehoben wurde, musterhaft. Die Besucher waren voll des Lobes und von dem Gesehenem vollauf befriedigt.

Filiale Ilz. Nach mehrjähriger Pause hat unsere Filiale wieder einmal eine Wanderversammlung veranstaltet. Der Obmann, Herr Josef Leitgeb aus Neudorf begrüßte die zahlreich Erschienenen, erteilte dem Wanderlehrer Herrn Franz Sinko das Wort zu einem Vortrage über Bienenzucht. Von der vorjährigen Ilzer-Obstschau ausgehend, besprach der Vortragende zuerst den indirekten, dann auch den direkten Nutzen, sowie den sittlichen Wert der Bienenzucht. Mit besonderem Interesse wurden dessen Ausführungen über die Frühjahrsbehandlung der Bienen aufgenommen. Nach Beantwortung mehrerer gestellter Anfragen dankte der Vorsitzende dem Wanderlehrer für die vielen Anregungen. Sodann verteilte der Obmann 200 kg Zucker an die Filialmitglieder. Der Schriftführer Herr Engelbert Friedrich machte auf die bald notwendigen Neuwahlen aufmerksam, weshalb beschlossen wurde, im Monate Mai eine Versammlung abzuhalten. Nach Schluß der Versammlung wurde der mustergiltige Bienenstand der Frau Hammerschmidt besichtigt, wo der Wanderlehrer verschiedene praktische Winke erteilte. Mit sichtlicher Befriedigung über das Gesehene und Gehörte zogen die Teilnehmer unter freundschaftlichen „Sum-Sum"-Grüßen von dannen.

Zweigverein Gußwerk (Filiale des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines) hielt seine Hauptversammlung am 1. März 1914 im Gasthofe Bogensberger, Gußwerk, ab. Nach freundlicher Begrüßung der Mitglieder und Gäste wird das letzte Protokoll verlesen und genehmigt. Der Schriftführer und der Kassier erstatteten hiemit einen kurzen Rechenschaftsbericht über das verflossene Vereinsjahr. Es wurde konstatiert, daß der Bienenzuchtbetrieb im Vereinsgebiete trotz des schlechten Honigjahres durch die Tätigkeit des hiesigen Bienenzuchtvereines doch wieder zugenommen hat. Auch die eifrige und mehrjährige Führung der Beobachtungsstation Gußwerk ist zur Hebung der Bienenzucht von bestem Einflusse. Eine Zusammenstellung der Ergebnisse der 6 jährigen Beobachtung in Bezug auf Bienenweide, Witterung 2c. erfolgt in der nächsten Vereinsversammlung. Als Rechnungsprüfer fungierten der k. k. Forstverwalter Josef Christian und Kaufmann Alois Schrofler. Die Rechnung wurde an der Hand der Belege mit den Einnahmen per K 105·95, mit den Ausgaben per K 77·23 und mit dem Kassareste per K 28·72 richtig befunden und dem Kassier Herrn Maderthoner die Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen. Die Wahl der Vereinsleitung ergab pro 1914: Oberlehrer A. Heuberger, Obmann, Uhrmacher Johann Sambl, Obmann-Stellvertreter, Wagenbauer Gustav Lichtenegger, Schriftführer, Schuhmacher Urban Maderthoner, Kassier, k. k. Forstverwalter Josef Christian, Kaufmann Alois Schrofler, Pfarrer Johann Hollk, Maurer Karl Demmerer, Privatier Matthias Grumböck, Ausschuß. Um den stark verbreiteten Verkauf von minderwertigen Honigsorten als echten Mariazeller Alpenblumenhonig hier in unserem Filialgebiete einzuschränken, wurden Oberlehrer Heuberger und Kaufmann Schrofler zu Kontrolloren gewählt, die bei Wahrnehmungen über solchen Verkauf die notwendigen Schritte einzuleiten haben. Zufolge Antrages des k. k. Forstverwalters Christian wird heuer versucht, die Bienenweide auf der Tribein auszunützen. Schließlich beantragte der Obmann Oberlehrer Heuberger heuer im Sommer bei einem günstigen Honigjahre in Mariazell eine Vereinsversammlung mit einer bienenwirtschaftlichen Honigausstellung zu veranstalten, welcher Antrag zum Beschlusse erhoben wurde. Die nötigen Vorarbeiten werden schon jetzt eingeleitet und der Steiermärkische Bienenzuchtverein und der Reichsverein in Wien werden um Unterstützung des Unternehmens gebeten.

Gustav Lichtenegger, Schriftführer.

Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft Salzburg. Zur Förderung der Mobilbienenzucht im Lande Salzburg wird den Sektionsmitgliedern auf im laufenden Jahre angekaufte neue Mobilbienenwohnungen

gleichviel welchen Systemes und in jeder Art der Ausführung, ob einfach- oder doppelwandig, Ständer- oder Lagerbeute, Hoch- oder Breitwabenstock eine Subvention in Höhe von 10 Prozent gewährt; wurden diese Wohnungen mit der Bahn bezogen, so werden auch 10 Prozent der Bahnfracht vergütet. Jedes Mitglied kann die Subvention für zwei gekaufte Bienenwohnungen in Anspruch nehmen, und wird diese gegen Einsendung der betreffenden saldierten Rechnung beziehungsweise des Eisenbahnfrachtbriefes an den Sektionsobmann Herrn M. Schreyer in Salzburg, Rudolfkai 6 ausbezahlt. Nur solche Bienenwohnungen können subventioniert werden, deren Erzeuger der Sektionsvorstehung als tüchtige Meister in ihrem Fache bekannt sind. Die Herren Vertrauensmänner sind ersucht, wenn irgend möglich, die angekauften Wohnungen auf ihre sachgemäße Ausführung zu prüfen, etwaige Mängel beim Erzeuger zu beanständen und darüber auch der Sektionsvorstehung zu berichten.

Kärnten.

Zweigverein Unterach. Ueber Anregung der Herren Jungwirt und Scheichl hatten sich die Bienenzüchter und Freunde der Bienenzucht Unterach am Sonntag den 22. Februar 1914 im Gasthause der Frau Marie Hollweger zusammengefunden, um einen Zweigverein zu gründen. Herr Jungwirt begrüßte die Erschienenen, worauf er nach Bekanntgabe der Vereinsstatuten, der Rechte und Pflichten der Mitglieder zur Tagesordnung überging. Bei der vorgenommenen Wahl der Vereinsfunktionäre wurden gewählt: Obmann Herr Jungwirt, Tischlermeister; Obmann-Stellvertreter Rupert Stöger, Oekonom; Schriftführer und Kassier Franz Greinz, k. k. Förster; Ausschußräte: Paul Haberl, Oberlehrer, Franz Pölzleitner, Sodawassererzeuger. Martin Peer, Kaufmann und Franz Reicht, Oekonom.

Zweigverein Ferlach hielt am 1. März d. J. im Gasthause Raßner, Gabl, seine konstituierende Versammlung ab, bei welcher der Wanderlehrer Herr Langhammer 23 anwesende Mitglieder in Vereinsangelegenheiten, Behandlung, Wert und Nutzen der Bienenzucht unterrichtete, für welche Mühe ihm die Mitglieder den wärmsten Dank aussprachen. Gewählt wurden: Obmann Hans Wieser, Obmannstellvertreter Ferdinand Sturm, Kassier Andreas Koren, Schriftführer Jakob Just, Schriftführerstellvertreter Ignaz Ribitsch, Ausschußräte Franz Malle und Peter Melher.

Hans Wieser, Obmann. Jakob Just, Schriftführer.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Die am 22. März 1914 in Brüx abgehaltene Jahreshauptversammlung war gut besucht und nahm unter Vorsitz des Obmannes Gründig einmütigen und schönen Verlauf. Die umfangreichen Tätigkeitsberichte wurden genehmigt und dem Zahlmeister Schulz einstimmig die Entlastung erteilt. Zur Richtigstellung eines Druckfehlers auf Seite 11, Nr. 2 des „Bienen-Vater" sei erwähnt, daß der Landesverein mit dem mit dem 31. Dezember 1913 zwanzig Zweigvereine und 352 Mitglieder bei 11 Ehrenmitgliedern zählte. Die Vereinsfunktionäre wurden sämtliche wieder- und Herr Lehrer Josef Treschl-Bruch als Beirat neugewählt. Der k. k. Bergoffizial, Herr Alois Neumann-Tschausch hielt einen fesselnden Vortrag über den österreichischen Breitwabenstock. Herr Jakob Guth-Lischnitz gab beobachtenswerte Winke aus der Bienenpraxis. F. G.

Bukowina.

Auszug aus dem Tätigkeitsberichte des Landesverbandes der Bukowinaer Bienenzuchtvereine pro 1913. Die Bienenzucht hatte in der Bukowina auch im Jahre 1913 unter großem Trachtmangel zu leiden und ist es nur der tatkräftigen Hilfe des Zentralvereines, respektive des k. k. Finanzministeriums durch Erwirkung beziehungsweise Bewilligung der Abgabe von 22.500 Kilogramm steuerfreien Futterzuckers zu danken, daß die Bienenzucht nicht unermeßlichen Schaden erlitten hat. Der Vorstand des Landesverbandes bestand aus folgenden Mitgliedern: Präsident: Wilhelm Adametz, k. k. Landeskulturinspektor, Vizepräsidenten: Elias Prokopowicz, Oberlehrer, Johann Horwath, Bienenzüchter, Schriftführer: Philipp Ast, k. k. Rechnungsoffizial, Kassier: Karl Blassy, Adjunkt, weiters 11 Mitglieder der Zweigvereine. Rechnungsprüfer waren die Herren Professor Rudolf Malinowski und Forstverwalter Theofil Ivanovici. Dem Landesverbande hatten sich bis Ende 1913 zehn Zweigvereine mit 530 Mitgliedern angeschlossen und zwar die Bienenzuchtvereine in Czernowitz, Obmann Landeskulturinspektor Wilhelm Adametz; Kimpolung, Obmann Fachlehrer Karl Höfer; Sereth, Obmann k. k. Professor Rudolf Malinowski; Gurahumora, Obmann Johann Horvath; Zastawna, Obmann Konstantin Tominuk; Alt-Kimpolung, Obmann Franz Hajek; Neu-Itzkany, Obmann Schulleiter Friedrich Schneikart; Solka, Obmann gr.-or. Pfarrer G. Mihaiesen; Tereblestie, Obmann evang. Pfarrer Rudolf Fischer. Der Zweigverein in Wiznitz, Obmann Oberlehrer Art. Seniuk hat seinen Beitritt zum Landesverband noch nicht formell erklärt. Die Gründung eines Zweigvereines in Waszkoutz, ist im Zuge. Für die weitere Verbreitung der Bienenzucht waren sowohl der Landesverband als auch die einzelnen Zweigvereine im Jahre 1913 durch Abhaltung von 23 Vorträgen und Wanderversammlungen in allen Teilen des Landes tätig. Der Zweigverein in Kimpolung veranstaltete in der Zeit vom 10. bis 18. August 1913 anläßlich seines 10jährigen Bestandes eine Bienenzuchtausstellung unter dem Protektorate des Herrn Landespräsidenten Dr. Rudolf Grafen von Meran. Diese Ausstellung wurde vom k. k. Ackerbauministerium mit K 500, von der Bahnbetriebsleitung mit K 200 und von der k. k. Güterdirektion des bukowinaer gr.-or. Religionsfondes mit K 100 subventioniert. Spenden leisteten: Seine Eminenz Erzbischof Dr. Wladimir von Repta K 30, Zweigverein Czernowitz K 30, k. k. Landeskulturinspektor Adametz K 20, Reichsverein Wien K 40. Die Ausstellung, welche naturgemäß unter dem schlechten Trachtjahre litt, bot trotzdem mancherlei Sehenswertes und muß als durchaus gelungen bezeichnet werden, da sie ein schönes Bild über den Stand der Bukowinaer Bienenzucht gab und so die reichlich aufgewendete Mühe des Ausstellungskomitees mit Herrn Karl Höfer an der Spitze lohnte. Den Ausstellern

wurden für die besten Leistungen silberne Medaillen, Diplome und Geldpreise zuerkannt. Besonderes Interesse erweckten die lehrreichen Vorträge namentlich des Herrn Bienenzuchtwanderlehrers Hans Pechaczek aus Euratsfeld, der die weite Reise in die Bukowina nicht gescheut und sich auch um das Arrangement der Ausstellung verdient gemacht hat, wofür ihm hier gedankt sei. Treffliche Vorträge hielten auch die Herren Basil Halip, Adolf Rauchwerger, Rudolf Malinowski und Joan Bolocan. Im Jahre 1913 wurden Stipendien zum Besuche des Imkerhauptkurses in Wien für die Herren Sergius Kanink und Georg Gordejczuk erwirkt.

Ph. Ast, Schriftführer. Wilh. Adametz, Obmann.



Büchertisch.

L'ape e la sua Coltivazione, di A. de Rauschenfels. Rinovata da V. Asprea. Redatore, dell' Apicoltore. Mit 116 Abbildungen und 16 Porträts. Erschienen bei Ulrico Hoepli, Milano.

Der Verfasser A. de Rauschenfels, ein gebürtiger Deutschösterreicher, der sich der italienischen Sprache mit großer Klarheit und Gewandtheit meisterhaft bedient und dessen Leistungen als Vorkämpfer der neuen Richtung in der Bienenzucht von der ganzen Imkerwelt hochgeschätzt werden, ließ sein Buch durch den geistreichen Redakteur des „L'Apicoltore" V. Asprea neu bearbeiten.

Der Autor der neuen Auflage Herr V. Asprea hat das Werk nicht nur in prachtvoller Gewandung herausgegeben, sondern auch dessen Inhalt durch die Resultate der neuen Forschungen auf dem Bienengebiete und durch moderne Methoden und Betriebsweisen, bedingt durch den industriellen Charakter, den die Bienenzucht in der Neuzeit immer mehr und mehr annimmt, sehr bereichert.

F. R.

T. W. Cowan. F. L. S. British-Bee-Keeper's. Guide Book. Im Verlage „British Bee Journal", London. 21. Auflage. Preis 1 sh 6 d.

Ein vortreffliches, allgemein geschätztes, in englischer Sprache geschriebenes Bienenbuch für fortschrittliche Imker. Die Auflage von 80.000 Exemplaren in 12 Jahren ist ein Beweis für die große Popularität des Werkchens. F. R.

Die Geschichte des Marktes Purgstall an der Erlauf von Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall.

Wenn das grüne Büchl des „Bienen-Vater" ankommt, so ist wohl der Blick der meisten Leser in erster Linie auf den „Fragekasten", der von Hochwürden Schachinger geleitet wird, gerichtet. Dort findet jeder Leser Gelegenheit, die Offenheit, Klarheit und Wahrheit, die der eine Weise dort oft 30 Minderweisen verzapft, zu bewundern. Im letzten Hefte stand ganz am Ende dieses Fragekastens bescheiden und klein gedruckt eine Anbietung des obigen Werkes und ich war sofort bereit es mir zu bestellen. Ich habe das Buch gelesen, es ist ein Muster von Klarheit und Wahrheit und stellt uns Leben und Trachten eines Landstädtchens, besser Marktes, dar, wie es eben war, nicht wie es manche Geschichtsschreiber wollen und vormachen. Wer sein Oesterreich liebt und jeder Oesterreicher hat Ursache, sein Vaterland zu lieben, wird dieses Buch, das auch dem einfachsten Verstande zugänglich ist, kaufen und lesen. Jeder, wer immer er sei, wird daraus Belehrung und Unterhaltung, sowie dauernden geistigen Gewinn ziehen. Das Buch ist die Frucht langjähriger liebevoller Arbeit eines Mannes, der viel gereist ist, viel gesehen und gelernt hat und ein warmes Priesterherz voll edelster Regung im Busen trägt. Der Preis des Buches, das im Selbstverlage Hochw. Schachinger erscheint, ist ein geringer, ich empfehle die Anschaffung desselben jedermann aufs wärmste. Dr. Ritter.

Fabre, J. H., Die Schmalbiene und ihr Erbfeind und andere Bilder aus der Imkerwelt IV. Reihe der Bilder aus der Imkerwelt. Mit zahlreichen Bildern. 104 Seiten. 8⁰. Kartoniert Mk. 2.—. (Stuttgart, 1914, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franckhsche Verlagsbuchhandlung.)

Es ist ein großes Verdienst des Kosmos-Verlags, die Schriften des genialen französischen Insektenforschers J. H. Fabre, der jüngst neunzig Jahre alt geworden ist, in Deutschland eingeführt zu haben. Den früher erschienenen drei Reihen der „Bilder aus der Insektenwelt" folgt soeben der vierte unter dem Titel „Die Schmalbiene und ihr Erbfeind und andere Bilder aus der Insektenwelt". Die Fabreschen Veröffentlichungen sind unbestritten das Beste, was bis jetzt zur Insektenkunde geschrieben worden ist; die scharfsinnige und geistreiche Anordnung seiner Untersuchungen steht einzig da; seine Schlußfolgerungen sind stets überzeugend. Ob er uns nun über die Wachsamkeit der Schmalbiene, oder die Ansiedelungen der Knotenwespe, von dem ungeheuren Appetit der Goldlaufkäfer oder dem Gesang der Feldgrille erzählt — immer ist es ein Hochgenuß, sich dem Studium seiner Aufzeichnungen hinzugeben. Bei jeder Erzählung muß der Leser von neuem staunen über diese Meisterschaft der Naturbeobachtung und über die lebensvolle fesselnde Darstellung, wie sie eben nur ein Forscher zu bieten vermag, der sein ganzes Leben der Insektenwelt gewidmet hat. Das Buch ist teils mit Bildern nach Photographien, aufgenommen vom Sohne des Verfassers, teils mit Zeichnungen berufener Künstler geschmückt. Allen Freunden der Natur können wir die Lektüre der Bände von Fabres Insektenleben nur aufs wärmste empfehlen.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI. Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichi eher Reichs-

Sylviac-Bienenwohnungen

für Waben- und Schleuderhonig eingerichtet, Breitwabenstöcke (System Stumvoll), Rähmchenholz und alle Gattungen Bienenzuchtgeräte liefert die

Tischlerei mit elektrischem Betriebe **Leopold Popp**

Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich.

Bitte verlangen Sie Preisliste. 111/8



74-XII

Kunstwaben

aus garantiert naturreinem Bienenwachse, Postkiste, $3^1/_2$ kg Nettoinhalt, K 17.60 franko, bei größerer Abnahme per kg K 4.70, bei kleinerer Abnahme per kg K 4.90 unfrankiert.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft m. b. H.

in Illyr.-Feistritz 10. ?-XII

25-X

Kosmetik

sehr wirksam gegen Bienenstiche und andere Insektenstiche, auch gegen Brandwunden bei Hautjucken, bei Wundsein der Kinder, als Haarpomade entfernt es Schuppen u. Schinnen. Eine Blechdose franko gegen Einsendung von K 1.—.

Anton Pregartner, Zwettl, Niederösterreich.

Krainer Bienen

unter Garantie lebender und gesunder Ankunft versendet nur vom eigenen Bienenstande: Bienenschwärme, im Mai und Juni, Bienengewicht $1^1/_2$ kg K 11.— franko. 56-IV

Johann Vodopivec, Oberlehrer, Großimker

in Kamnje, Post Cernizza-Görz.

Erster und größter südungarischer Handelsbienenstand des

Andreas Mudroch, Ujvidék (Neusatz) Ungarn

versendet nach allen Weltteilen **Banater Bienen** und **Königinnen.** 75-VII

Kunstwaben, gewalzte, aus garantiert reinem Bienenwachs, in jeder Größe.

Schleuderhonig, naturrein, Ia Linden und Akazien. 5 kg-Postdose K 10.—.

Nachnahme franko. Preisliste gratis.

Kleiner Anzeiger.

Lindenholzrähmchenstäbe, tadellose Arbeit, liefert 100 m K 2.50, bei größerer Abnahme bedeutend billiger. Anfragen befördert die Verwaltung des Blattes. 70-VII

Kaufe Bogenstülper, jedes Quantum, alt oder neu, eventuell auch besetzt. **B. Boß, Margarethen a. Moos b. Wien.** 71-V

Verkaufe wegen Ueberzahl vier ganz neue **Breitwabenstöcke** (Stumvoll) samt Honigraum, jedoch ohne Rähmchen und Deckel à K 7.— und 6 Breitwabenstöcke mit je 11 ausgebauten Brutraumwaben, Honigraum ohne Rähmchen, mit Deckel à K 15.—, auch ausgebaute Waben für Wiener Vereinsmaß à 45 h. Franz Ritzengruber, Bienenzüchter in Eschenau, Niederösterreich. 83-V

Eine Anzahl ganz neuer ungebrauchter **Dadantstöcke** mit gepreßten Strohwänden, von der Firma Scheff in Straß angefertigt, komplett, mit Dach, Strohmatten 2c., per Stück um den billigen Preis von K 10.— ab Prottes zu verkaufen. Bienenwirtschaft Alfonsus zu Handen des Herrn Josef Köberler in Prottes (niederösterreichische Landesbahn). 81-V

Naturschwärme K 7.— und auch etwas Wachs hat abzugeben M. Schmid, Bratelsbrunn, Mähren. 79-V

Villenartiges Landhaus unweit Poysdorf, mit Wirtschaftsgebäude, Ziegeldachung. Zwei Zimmer, Kabinett, Küche, Speis, Kammer, Glasgang, Abort, Vorgarten, Hof, Brunnen, Keller, Gemüse- und großer Obstgarten. Für Bienenzucht wie geschaffen. Im ganzen Orte keine Bienen bei reichlicher Weide. Anzahlung nur K 4000, Restbetrag nach Uebereinkommen. Anfragen Villa „Toifel“, Föllim, Post Kautendorf. 63-VII

Junge schöne Dachshunde zu verkaufen eventuell für Bienen zu vertauschen. Johann Fesl, Bienenzüchter, Frauscherek, St. Johann a. Wald, Oberösterreich. 68-V

Bienenschwärme, bis 20. Juni K 6.—, dann K 5.—, im Juli K 4.— für je 1 kg reines Bienengewicht beim Versand. Versandkiste K 1.—. Zusendung per Postnachnahme. Garantie für Gesundheit und lebende Ankunft. Anton Fleischer, Lehrer Hohenau, Markt, Niederösterreich. 88-V

Bienenschwärme hat abzugeben, Naturschwärme im Mai K 10.—, im Juni K 8.—, garantiert junge Königinnen. Florian Robausch, Weichensteller in Mining bei Braunau am Inn, Oberösterreich. 82-V

Krainer Naturschwärme im Mai zu K 9.50, später K 8.50, versendet **Suckman, Schönstein**, Steiermark. 4-V

Breitwabenstöcke für 10 und 12 Rähmchen (System Stumvoll) in jeder Anzahl billigst bei Josef **Kätzmayer** in **Tullnerbach** Nr. 55, Post I, bei Wien. 42-VI

Verkaufe wegen Platzmangel **volksstarke Wiener Vereinsständer**, dreietagig, auch einzeln. Naturschwärme mit befruchteter Königin im Juni K 10.—, Juli K 8.—. Nachschwärme billiger. Schleuderhonig, licht, Postdose franko K 10.—. Größeres Quantum billiger. Ferdinand **Strobl**, Bienenzüchter in **Poysdorf**, Niederösterreich. 53-V

7 Bienenvölker, in Wiener Vereinsständern und 10 leere Wiener Vereinsständer preiswert zu verkaufen. **Wien**, XIII/4, **Linzerstraße** 271 (Sammerhof). 61-V

Zirka 20 Stück Tropperische gut erhaltene **Kasteln** sind sofort und billig zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Ludwig **Gál**, Forstmeister in **Ebenthal** bei Stillfried, Niederösterreich. 72-V

Mehrere schöne Bienenvölker, Breitwaben und Vereinsständer, sowie Schwärme wegen Platzmangel preiswert abzugeben. Ferner Saanenziegenbock, einjährig, reinrassig, weiß, hornlos und kräftig bei Josef **Repf** Imker, **Unter-Stinkenbrunn**, Niederösterreich. 74-V

Wegen Platzmangel verkaufe ich drei bevölkerte Breitwabenstöcke, auch drei leere (System Stumvoll). Zu sehen nur Sonntag. J. **Zeug, Wien**, XIX., Hohenauergasse 7. 80-V

Gelegenheitskauf. 6 Stück Bienenwohnungen (System Gerstung) samt Rähmchen, per Stück K 6.—. Zu haben bei Gustav **Zemek, Wien**, XIII., Schillinggasse 6. 78-V

Bienenschwärme versendet solange der Vorrat reicht vom 10. Mai an 1 kg K 3.—, jedes weitere $^{1}/_{4}$ kg K 1.—. Karl **Ranter**, Bienenzüchter in **Feldkirchen**, Kärnten. 76-V

Wegen Nichtbestreitung meines Bienenstandes verkaufe ich 15 leere, doppelwandige Vereinsständer, fast ganz neu, à K 9.—, sowie 300 ausgebaute Waben à 40 Heller. Alois **Wildprad, Wien**, XIX/6, Heiligenstädterstraße 94. 75-V

Rietsche-Kunstwabengußform, fast neu, ein Jahr im Gebrauch, Plattengröße 33 cm breit, 22 cm hoch, ist um K 12.— zu verkaufen. Kaufpreis K 29.—. Josef **Bittermann, Hollenbach**, Post Waidhofen a. d. Th., N.-Oe. 77-V

Erstschwärme, 2 kg schwer, 1913er Königin, verkauft zu K 10.— von Ende Mai an Franz **Patzel, Enzersdorf** bei Staatz, Niederösterreich. 65-V

Phazeliasamen für Spättracht der Bienen, 5 kg K 10.—, 1 kg K 2.40 hat abzugeben Karl **Schandy**, Imker in **Waltersdorf**, Post Kautendorf, Niederösterreich. 67-V

Naturschwärme mit jungen befruchteten Königinnen. Preis pro Kilogramm reines Bienengewicht inklusive Verpackung, Ende Mai bis 25. Juni, K 8.—, später K 7.—, jedes weitere Viertelkilogramm kostet um K 1.— mehr. Für lebende Ankunft wird garantiert. **W. Mart...**, **Zistersdorf**, Niederösterreich. 84-...

Achtung Imker! Gelegenheitsk... Umstände halber gebe ich zehn ganz neue Oest... **Breitwabenstöcke** (System Stumvoll) g... und sauber gearbeitet, samt Strohdecke, Holz... und Rähmchen, mit Firniß eingelassen, per ... um K 12.— ab. Ferner 500 Rähmchen, Rähm... teile, Oberteil genutet, Bruträhmchen 10 h, Ho... rähmchen 7 h. 600 Stück fertige Rähmchen... Wiener Vereinsständer à 6 h und vier Wi... Vereinsständer samt Rähmchen und Glasrähm... à K 7.—. Gebe alles mitsammen sowie ei... ab. M. **Mayr**, Handlung, **Werfen**, Salz... 81-...

Naturschwärme im Mai, 1 bis $1^{1}/_{4}$ ... Bienengewicht K 9.—, im Juni K 8.—, ... folgende $^{1}/_{4}$ kg steigt um K 1.—, per Nachna... Rosalia **Zerjav, St. Georgen** a. d. ... bahn, Steiermark. 66-...

Von 130 sehr gut überwinterten Muttervö... versende **Schwärme** und **Ableger**, im ... à K 10.—, Juli K 8.—, Versandkiste K 1... Jeder Schwarm besitzt eine befruchtete Kön... und 2 bis 3 kg Bienen. Einheimische schwa... faule Honigrasse. Zusendung per Postnachna... unter Garantie lebender Ankunft. Stefan Sei... **Ketzelsdorf**, Post Walterskirchen, Nie... österreich. 64-...

10 gut überwinterte schöne Bienenvölker in Gerstungsbeuten. Ferner zirka 40 l... Stöcke, ausgebaute Ganzwaben billig abzuge... Schwärme ab Mai à K 10.—. Imkerei **Leuch...** **Weidlingau**, Hauptstraße 53. 82-...

Garantiert Naturschwärme, bester Hon... rasse, sind wegen Platzmangel abzugeben ... 1 kg K 5.—, jedes weitere $^{1}/_{4}$ kg um K ... mehr. Versand per Nachnahme. Kistchen K 1... Bestellungen im Vorhinein erwünscht und wer... berücksichtigt. Karl **Klein, Zellernd...**, Niederösterreich. 87-...

Bienenschwärme. Ueber 1 kg Bienengew... vom Mai bis 15. Juni K 10.—, vom 15. ... K 8.—. Für lebende Ankunft wird garant... Franz **Döller, Oberhollabrunn**, Nie... österreich. 85-V

Wiener Vereinsständer, dickwandig, ... Honigraum, 12 Ganz- und 12 Halbrähm... Glasrahmen ohne Glas, von oben und hinten zu... handeln für K 12.—, und Bienenwohnun... aller Systeme verfertigt zu billigsten Preisen F... **Robatsch**, Bau- und Möbeltischler und Bien... wohnungenerzeuger in **St. Michael** ob ... burg, Kärnten. 88-...

Naturschwärme von bester Honigrasse, ... ab pro kg Bienengewicht im Juni K 6.—, ... K 5.—, **Bienenzüchter-Verein Pul...** Niederösterreich. 73-...

Bienen-Vater

Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa.

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ

…tion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg

des Vorarlberger Imkerbundes

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

…s Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen

…desverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten

…desverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 16.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

…n Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
…ellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.

…Heft liegt ein Prospekt der Firma Paul & Comp., Eulau (Böhmen)

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Josef Ziak, Lehrer, **Labersdorf**, Esparsette- und Akazien-Schleuderhonig. Postdose K 10.— franko. 39-VI

K. Binzenöhler, Schulleiter in **Loosdorf**, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert echten reinen Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 10.—. Von 20 kg an per kg K 1.80. (Auskunft gegen Retourmarke.) 40-VII

Josef Regber, Bienenzüchter, **Gaunersdorf**, Niederösterreich. 200 kg feinsten Esparsette- und Linden-Schleuderhonig. 5 kg-Postdose K 10.—. Für Echtheit Garantie. 43-VII

Jul. Steigel, p. Oberlehrer, **Oberfellabrunn**, Post Oberhollabrunn, Niederösterreich. Honig bester Güte, licht, echt, kg K 2.—, im Großen kg K 1.70. 42-VIII

Großimkerei A. Hochegger, Leibnitz, Steiermark. Aromatischen hochfeinen Alpenblumenhonig, feinst geschleudert, garantiert naturrein, 5 kg-Kanne K 11.—, 25 kg-Kanne K 50.— inkl. Kanne. Muster gratis. 36-VIII

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs bei Franz Renntenfel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig heuriger Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 6-XII

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trpanj**, Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden geschmackvollen Erika-Schleuderhonig vom eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.—, Salvia officinalis-Schleuderhonig, 5 kg K 9.— franko. 25 kg 5 Prozent billiger. 28-VIII

Ferdinand Fenzl, Verwalter, **Pulgram** bei Eisgrub, Mähren. 80 kg Wald-Schleuderhonig 1 kg K 1.60. 44-VII

Franz Klingler, Schuldirektor in **Alsó-kamarás**, Kom. Arad, Ungarn, liefert feinsten Akazien- und Blütenhonig. 5 kg-Postdose K 8.50 franko. Größeres Quantum nach Uebereinkommen. 25-XII

Franz Lehmann, Bienenzüchter in **Mikloshalma**, Ungarn. Garantiert echten Akazien-Schleuderhonig ganz licht, pro 100 kg ab hier K 160.—. 41-VII

Verkaufe Kunstwaben

auf Rietsche-Pressen erzeugt, Größe 17×20 bis 20×25 cm, aus garantiert naturechtem Bienenwachs, weil dasselbe nur aus Bauernstöcken stammt, das kg zu K 5.—. 97-VII

Joh. Bernegger, Bienenzüchter, **Mühlbach bei Bischofshofen, Salzburg.**

Bienenwohnungen

in tadellos exakter Ausführung, komplett samt Anstrich und Verglasung:

Wiener Vereinsständer, dreietagig	K 10.—
Deutsche Liedloffständer, vieretagig	„ 13.—
Oesterreichische Breitwabenstöcke	„ 15.—
Jungingers Flugraumschalter u. Schwarmfänger	„ 4.—

Karl Bene 33-VII

Tischlerei mit elektrischem Betrieb

Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich.

HONIG

Erica-Rosmarin, naturrein, feinste Sorte, geschleudert, versendet in Blechdosen zu 5 kg als Postkolli franko Postspesen und Packung zum Preise von K 9.—. 89-VIII

Für größere Bestellungen Preis gegen Vereinbarung.

Pčelarska Zadruga Janjina Dalmacija.

Lehrbuch von R. Alfonsus

Die Krainer Biene

versendet gratis und franko 8-XII

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10.

Abzugeben: **Bauernstöcke** K 10—18, **Zuchtstöcke**, auf 7 Ganzrähmchen, K 20—28, **Königin**, im Mai K 5, **Schwärme** K 11, später billiger.

Honig.

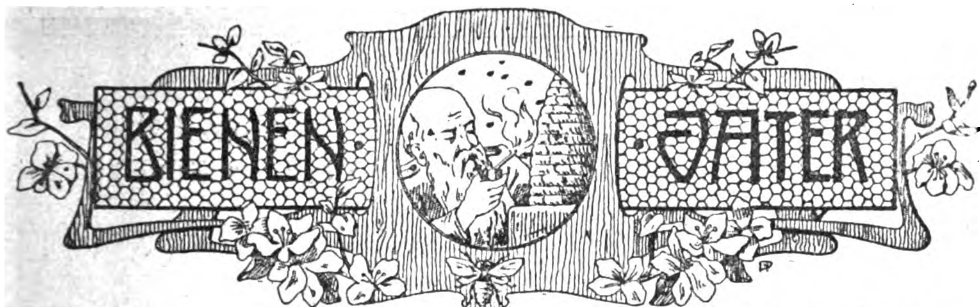
Hochfeiner aromatischer **Alpenblumenhonig**, garantiert naturrein, feinst geschleudert, 5 kg-Kanne K 11.—, 25 kg-Kanne K 50.— inkl. Kanne, Muster gratis, liefert

Großimkerei A. Hochegger, Leibnitz (Steiermark). 35-VIII

Schleuderhonig

naturrein, feinste Sorte, Postdose, 4½ kg, K 8.50, 25 kg-Kanne das kg K 1.60. Muster gratis.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10. 8-XII



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. etwas jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Gef. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 7. **Wien, am 1. Juli 1914.** **XLVI. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Audienz.

Das Vereinspräsidium, bestehend aus den Herren Anzböck und Muck, wurde am 10. Juni 1914 von Sr. Eminenz dem Kardinal Fürsterzbischof Dr. Friedrich Piffl in Wien empfangen, um namens des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht die Glückwünsche zur verliehenen Kardinalswürde und die Bitte zum Besuche der Oesterreichischen Imkerschule zu unterbreiten. Der Fürsterzbischof nahm die Ansprachen und Bitten der Herren sehr wohlwollend auf und versprach nach der Heimkehr von seiner bevorstehenden Reise den Besuch der Imkerschule; auch wolle er seinen Einfluß in der Geistlichkeit dahin geltend machen, daß die Bienenzucht durch sie als schöner und nützlicher Zweig der Landwirtschaft gefördert werde. Ferner erkundigte sich der hohe Kirchenfürst um mehrere Bienenzucht- und Vereinsangelegenheiten und entließ dann in seiner bekannten freundlichen Art die Deputation. Osw. Muck.

Gemeinsame Fahrt nach Preßburg.

Der Reichsverein für Bienenzucht in Oesterreich veranstaltet zum Zwecke des Besuches der Wanderversammlung in Preßburg eine gemeinsame Fahrt für die Teilnehmer derselben.

Die Abfahrt erfolgt am Samstag, 25. Juli, ab Wien mittels Dampfer um 8 Uhr früh, entweder ab Station Weißgärber oder Station Praterkai. An der Donaukanalmündung vereinigen sich die Reisenden auf dem vom Praterkai abgehenden Schiffe. Ankunft in Preßburg um 11 Uhr 15 Minuten vormittags. Rückfahrt beliebig mit der Ostbahn oder der Lokalbahn Wien—Preßburg.

Die Teilnehmer haben eine Festkarte um K 5.— zu lösen, welche vom Komitee in Preßburg erhältlich ist und zur Teilnahme an allen Veranstaltungen berechtigt.

Der Zutritt zu den Verhandlungen ist für vorübergehende Besucher der Veranstaltung frei. Beim Eintritt in die Ausstellung ist eine Eintrittsgebühr zu entrichten.

Wer die Oesterreichische Imkerschule in Wien, k. k. Prater, nächst dem Nordportal der Rotunde, besuchen will, soll dies vor dem 25. Juli vornehmen, weil nachher gewandert wird.

Die diesjährige Generalversammlung des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Herzogtums Kärnten

findet **Sonntag, den 5. Juli l. J., nachmittags 2 Uhr, im Saale des Hotel Sandwirt in Klagenfurt** statt.

Mit dieser Versammlung feiert der Verband gleichzeitig seinen zehnjährigen Bestand.

Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
3. Bericht über die Entwicklung und Wirksamkeit des Landesverbandes.
4. Tätigkeitsbericht des Kassiers, des Requisitenverwahrers und der Wanderlehrer.
5. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Bertrand Weißenbach über: „Bienenzucht und Landwirtschaft".
6. Wahl des Ausschusses.
7. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
8. Anträge.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Die Vereinsleitung.



Winke zur Wanderung ins Buchweizenfeld.

Da vom 20. bis 30. Juli die günstigste Zeit ist, mit den Bienenvölkern in den Buchweizen zu wandern und der Reichsverein auf dem ihm gehörigen Grundstücke in Deutsch-Wagram eine große Anzahl von Stellagen zur Aufnahme von Stöcken aufstellt, will ich in Kürze die Vorsichts- und Verhaltungsmaßregeln wiederholen, die jeder Züchter, der wandert, zu beobachten hat, um Fälle zu vermeiden, daß erstens Völker zugrunde gehen oder zweitens Ersatzansprüche an den Reichsverein gerichtet werden.

Gewandert soll nur mit starken und weiselrichtigen Völkern werden. Schwächlinge werden vorher vereinigt. Jedes Volk soll mindestens 5 kg Honig als Vorrat besitzen. Einige Tage vor der Wanderung werden die Stöcke hergerichtet, das heißt, die Rahmen werden derart befestigt, daß selbe sich nicht verschieben können und wird für genügende Luftzufuhr während des Transportes gesorgt. Beim Vereinsständer werden die rückwärtigen Rahmen durch in die Stockwand eingeschlagene Stifte festgehalten, wenn die Lüftung in der Türe angebracht ist. In diesem Falle kommt das Fenster heraus. Ist ein Gitterrahmen vorhanden, kommt an die Stelle der letzten zwei Waben je ein leeres Rähmchen oder ein solches mit Vorbau, hierauf wird das Gitterfenster fest angeschoben und dieses mittelst Stiften befestigt. Alle Fugen und Ritze, durch welche Bienen entweichen könnten, sind gut und dauerhaft zu verschließen. Fluglochschieber anbringen oder richten, daß er leicht zu schließen ist.

Bei den Breitwabenstöcken werden die zwei letzten Rahmen durch von oben vorgeschlagene Stifte festgehalten, der Honigraum aufgesetzt, Bodenbrett, Brut- und Honigraum mittelst vier Rähmchenstäben und Stiften verbunden und oben zwecks Luftzufuhr eine Gitterrahme aufgeschraubt oder festgenagelt.

Strohkörbe, welche zum Transporte gut gespeilt sein müssen, erhalten entweder einen runden Gitterrahmen oder sehr luftdurchlässige Jute untergelegt, welche dann erstere mittelst vier Haken, letztere durch festes Zusammendrehen und Feststecken der vier Ecken mittelst Nägel am Korbe befestigt wird. Beim Transporte werden die Körbe auf den Kopf gestellt.

Am Tage der Wanderung entfernt man schon vormittags die Lüftungsgitterdeckel oder -Türen, daß im Stocke Zug entsteht, die Bienen sich daher abends früher hineinziehen. Auch unterlasse man an dem Tage jede weitere Beunruhigung der Bienenvölker.

Zum Transporte eignet sich am besten für kleinere Ladungen ein Federstreifwagen, für größere ein Möbelwagen und für

solche aus weiterer Entfernung ein Lastenauto.

Ist der Flug der Bienen abends eingestellt, schließe man die Fluglöcher; wenn selbe verschlossen sind, werden die Schieber durch vorgeschlagene Stifte verhindert, sich während des Transportes zu öffnen. Beim Verladen der Stöcke achte man darauf, daß die Wabenkanten in der Richtung der Wagenachsen stehen. Ist die Ladung festgebunden, fahre man anfangs im langsamen später in gutem Schritt auf schöner ebener Straße und wenn die Nacht kühl ist, kann man auch in leichtem Trab fahren. Nur trachte jeder Wanderimker so früh wie möglich am Standorte einzutreffen, da die Bienen sehr zeitlich fliegen und man daher nicht nahe fahren kann.

Am Standorte angelangt, stelle man die Stöcke in die bereitstehenden Stellagen und erst wenn alle Völker stehen, entferne man die vorgeschlagenen Stifte. Ist dies geschehen, Pferde und Wagen ziemlich entfernt, öffne man schnell und nacheinander die Schieber, und zwar zuerst die in der oberen und dann die in der unteren Etage.

Sollte wider Erwarten ein oder das andere Volk verunglückt sein, entweder durch Brechen von Waben oder zu wenig Luft, und kommen die Bienen schwarz oder mit Honig beschmiert heraus, ist es am besten, das Volk zu dem entfernt wartenden Wagen zu tragen und nachhause zu nehmen, da sonst Räuberei entstehen würde.

Beim Versand mit der Bahn ist darauf zu achten, daß die Stöcke beim Verladen derart zu stehen kommen, daß die Wabenkanten in der Längsrichtung des Waggons, also so stehen, wie die Schienen laufen. Gut ist es, wenn der Bienenzüchter selbst für einen Frächter sorgt, der die Stöcke von der Bahn auf den Wanderstand bringt. Für alle Fälle ist es gut, wenn der Eigentümer während des Transportes anwesend ist. J. Stumvoll.



Wie ist die Bienenzucht rentabel?

Von Josef Stieger, Nofels bei Feldkirch, Vorarlberg.

Vielfach wird die Bienenzucht als eine Liebhaberei betrachtet, die nur von solchen ausgeübt werde, welche über bezahlte freie Zeit verfügen. Unglaublich schüttelt mancher den Kopf, wenn ihm erklärt wird, daß der größte Teil der Bienenzüchter diese hauptsächlich nur um deren Nutzen willen betreiben.

Um eine Rentabilität in der Bienenzucht zu erzielen, ist vor allem notwendig, daß der Bienenzüchter sich theoretisch sowie auch praktisch bildet. Niemals wird der Anfänger, der sich um vieles Geld die modernsten Einrichtungen verschafft, von einem Nutzen sprechen können. Es gilt hier vor allem der Grundsatz von Stufe zu Stufe, nach seinem Wissen und Können. Allerdings wird es dem raffiniertesten Züchter nicht gelingen, großen Nutzen zu erzielen, wenn die Witterung einen ungünstigen Verlauf nimmt, wie es zum Beispiel im vorjährigen Sommer der Fall war. In guten Jahren, wenn der Nektar in großer Menge vorhanden ist, so werden auch solche Stöcke ohne zielbewußte Behandlung einen Ertrag liefern. Hingegen kann durch eine richtige Behandlung der Ertrag bedeutend erhöht werden.

Zur unabweisbaren Forderung wird eine zielbewußte Behandlung in minder guten Jahren, die Ertrag geben und auch die Bienen winterständig sein sollen. In solchen Jahren ist mit halber Arbeit nichts getan, an einen Ertrag darf nicht gedacht werden. Schwächung und teilweise ganzer Verlust der Völker sind der Lohn für diese halbe Arbeit. Auch hier kann das Sprichwort angewendet werden: „Lerne was, so hast du was“.

Darum soll sich jeder Bienenzüchter angelegen sein lassen, sich möglichst auszubilden durch Selbststudium in guten Bienenwerken, Besuch von Vorträgen, die möglichst von Demonstrationen auf Bienenständen begleitet sein sollen, eine praktische Durchführung wird leichter erfaßt als theoretisch allein.

Hier ist aufmerksam zu machen auf den Vorarlberger Imkerbund, der solche Vorträge und Demonstrationen von Zeit zu Zeit veranstaltet, welche stets guten Erfolg zu verzeichnen haben.

Einen großen Einfluß auf den Honigertrag hat die Bienenweide. Durch die fortschreitende Kultivierung der Landwirtschaft wird so manche honigspendende Blume den Bienen entzogen. In der Landwirtschaft ist dieser Fortschritt nur zu loben, aber dem Imker erwächst die Pflicht, für Ersatz zu sorgen.

Durch ein gemeinsames Vorgehen könnten in unserer Gegend die Trachtverhältnisse viel verbessert werden. Gelegenheit zur Anpflanzung bietet sich an steilen Abhängen, Sumpfgegenden, Bachufern, Wegen, Hecken. Anpflanzungen von Bäumen an Straßen, jeder kleinste Platz, der jetzt öde und nutzlos dasteht, ließe sich dazu verwenden.

Durch gemeinsames Zusammenwirken der Imker mit Hilfe von Gemeinde, Land und Staat ließe sich dies erreichen. Zur Hebung der Bienenzucht wäre dies ein bedeutender Fortschritt.



Einiges über Korbbienenzucht.

Von Joh. Häusle, Klaus, Vorarlberg.

Wenn wir heute einen Ueberblick über den jetzigen Betrieb der Bienenzucht halten, so muß uns eine gewisse Angst erfassen über die große Zahl der Erfindungen, Entdeckungen und Neueinführungen. Es fällt schwer, diesen Errungenschaften zu folgen und sich vor gänzlicher Verwirrung zu schützen. Die Sprache einzelner Verbesserer und Erfinder auf dem Gebiete der Bienenwohnungen ist zudem so prahlerisch, daß man glauben könnte, nur in diesem Systeme sei alles Heil der Bienenzucht gelegen. Trotz der vielen nur „besten" Bienenbeuten muß man wehmütig bekennen, daß sich die Bienenzucht nicht in erhoffter Weise gehoben hat. Ja es wird von alten erfahrenen Imkern öfters der Ruf nach der alten Korbbienenzucht in Verbindung mit dem beweglichen Aufsatzkästchen erhoben.

Dieser gemischte Betrieb stellt an den Züchter viel geringere Anforderungen an Zeit, Geld, Mühe, Kenntnissen und Fertigkeiten. Es sind noch nicht viele Jahre her, ging man mancherseits allgemein daran, alles in Kasten umzuschneiden; ganze Stände wurden mobil gemacht, durch Tage hindurch wurde abgetrommelt und umgeschnitten, den Bienenschreinern blühte das Geschäft. Die Folge davon war, da man mit dem Umlogieren nicht zugleich aus dem tüchtigen Korbimker einen ebenso tüchtigen Mobilimker formen konnte, Mißerfolg und manche mit leeren Wohnungen ausgestattete Bienenhütte und Verkaufsofferte gebrauchter Bienenwohnungen beleuchten diese Enttäuschungen. Waren die letzten Mißjahre auch mitschuldig, alle Verantwortung fällt nicht auf sie allein. Hatten doch einzelne Imker ganz schöne Erträge zu verzeichnen und darunter sind auch Korbimker.

Wie die Korbimkerei rentabel zu gestalten wäre, möge hier in etlichen Leitsätzen niedergelegt sein:

1. Verschaffe Dir einen genügend großen, gutgebauten Zylinderkorb! Derselbe sollte einen Rauminhalt von 35—40 Liter haben.
2. Statte denselben mit Vorbau aus! Die teilweise Ausstattung mit ganzen Mittelwänden (gedrahtet) wäre noch mehr zu empfehlen.
3. In diese Wohnung gib einen starken Schwarm (oder auch 2) halte das Volk warm und füttere es, bis es vollständig ausgebaut hat.
4. Als Honigraum benütze das Aufsatzkästchen, schleudere dasselbe, sobald die Hälfte der Waben gedeckelt ist.
5. Vergewissere dich im Herbste ob der Stock ein Gewicht von wenigstens 20 kg hat, füttere noch 1—2 kg Zucker zu und Du wirst von Ruhr und Durstnot der Bienen fast sicher verschont bleiben!
6. Schütze deine Völker im Winter vor Kälte, Mäusen und allen Beunruhigungen!
7. Der Korb sei dir ein Heiligtum, das du nicht durch Herausschneiden von Honigwaben zu schänden wagst.



Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht.

Vortrag, gehalten in der diesjährigen Generalversammlung des Oesterreichischen Reichsvereines.

Von Ludwig Arnhart.

(Fortsetzung.)

Bei dem nun überbleibenden großen Zellteil treten die Chromosomen abermals in die Aequatorialebene, aber nicht mehr in eine Reihe wie bei der Zellteilung, sondern in eine Zweierreihe (Fig. 2, 4). Die Chromosomen bilden also Paare, die in einer Reihe in der Aequatorialebene liegen. Während nun die Chromosomen der einzelnen Paare gegen die Pole zu auseinander rücken und die jeder Polseite sich zu einem neuen Kern vereinigen, teilt sich das Protoplasma durch eine Ebene zwischen den Chromosomenpaaren in zwei abermals sehr ungleiche Teile, die dann ihren Kern umhüllen (Fig. 2, 4). Der Kern mit dem wenigen Protoplasma heißt zweites Polkörperchen; er geht in der Regel wie das erste Polkörperchen zu Grunde. Der Teil mit dem vielen Protoplasma ist das reife Ei. Bei dieser zweiten Zellteilung ist die Masse jedes einzelnen Chromosoms dieselbe geblieben; wohl aber hat sich die Zahl derselben in der Eizelle um die Hälfte verringert. Bei der zweiten Teilung handelt es sich also um eine Anzahlteilung.

Es muß festgehalten werden, daß aus einer Körperzelle nur eine Eizelle entsteht und daß die reife Eizelle nur die halbe Chromosomenzahl der Körperzelle besitzt. Zu bemerken wäre noch, daß das erste Polkörperchen oft noch vor seinem Untergange mit dem großen Zellteile auch noch eine Anzahlteilung mitmacht.

Aehnlich wie die Eireifung verläuft auch die Samenreifung (Fig. 3). Sowohl bei der ersten Massenteilung, wie auch bei der zweiten Anzahlteilung sind aber beide Teile gleich groß und es geht keiner der Teile zu Grunde. Da beide aus der Massenteilung hervorgehenden Teile die Anzahlteilung mitmachen, entstehen aus einer Körperzelle **vier** Samenzellen, von denen sich jede zu einem Samenfaden entwickelt. Auch bei der Samenreifuug muß festgehalten werden, daß jede Samenzelle nur die Hälfte der Chromosomenzahl der Körperzelle erhält.

Bei der Befruchtung (Fig. 7a, b), bei der Vereinigung des Samenfadens mit dem Ei, vereinigen sich die Chromosomen des Eikernes und die des Samenkernes. Da jede dieser beiden nur die Hälfte von der Chromosomenzahl einer Körperzelle enthalten hat, hat die aus der Befruchtung hervorgehende Stammzelle sowie jede wieder aus dieser hervorgegangene Körperzelle die volle Chromosomenzahl. Und da, wie wir sahen, bei der Zellteilung sich jedes Chromosom teilt, enthält auch jede Körperzelle die gleiche Anzahl männlicher und weiblicher Chromosomen, und zwar dieselben wie die Stammzelle. Für die nachstehenden Betrachtungen ist es ungemein wichtig, daß man die Unterschiede zwischen Geschlechtszellen (Eizellen und Samenzellen), Stammzellen und Körperzellen klar vor Augen hat. (Vergl. Fig. 7.)

III. Biologische Beobachtungen.

Die Lehre G. Mendels.

Die Vererbungslehre in neue Bahnen gelenkt zu haben, ist das Verdienst G. Mendels.

Um in die von Mendel gefundenen Vererbungsgesetze Einblick zu erhalten, machen wir folgende Versuche.

Wir baueu uns rotblühende und dann weißblühende Mirabilis jalapa an. Beide Pflanzen gleichen einander in sämtlichen Merkmalen mit einziger Ausnahme der Farbe der Blüte. Während der Blütezeit unterziehen wir uns der langweiligen Arbeit und tragen den Blütenstaub der weißen Blüten auf die Narben der roten und haben zugleich acht, daß sich nicht irgendeine Blüte selbst befruchtet.

Den Samen aus den künstlich befruchteten Blüten sammeln wir sorgfältig und säen ihn allen aus. Die erste Generation, die wir erhalten, entspricht ganz unseren Erwartungen. Die alte Vererbungslehre hat uns ja gelehrt: Verschiedenes gibt Ausgleichung. In der Tat: rot und weiß gibt rosa. Sämtliche Pflanzen der ersten Generation haben rosa Blüten.

Bei dieser Blüte schließen wir jede Fremdbestäubung aus und befruchten jede Blüte in sich selbst, also den Blütenstaub jeder Blüte mit den darin befindlichen Samenzellen. Die Samen jeder Pflanze sondern wir und säen sie gesondert auf je ein Beet. Die Samen jeder Pflanze befinden sich also auf einem Beet allein. Wir haben nach unseren bisherigen Vererbungskenntnissen, weil Gleiches sich mit Gleichem befruchtet, Gleiches, also lauter rosa blühende Beete zu erwarten. Unsere Vorherberechnung wird aber merkwürdigerweise nur zum Teile bestätigt. Wir finden nämlich wohl auf jedem Beete, also von jeder Pflanze stammend, rosablühende Pflanzen, aber auch rotblühende und weißblühende darunter. Es ist also, wie man bisher zu sagen pflegte, Rückschlag, Atavismus in die Stammformen eingetreten. So etwas geschieht ja häufig. Was aber in unserem Falle interessant ist, ist die Tatsache, daß jedes Beet nahezu die Hälfte rosablütige, $^1/_4$ rotblütige und $^1/_4$ weißblütige Pflanzen hervorgebracht hat. Bei dieser Regelmäßigkeit in allen Fällen kann es sich nicht um zufällige Rückschläge handeln, hier kann es sich nur um ein **Gesetz** handeln. Und dieses Gesetz gefunden zu haben, ist eben das Verdienst Mendels und er hat es nur finden können, weil er immer eine große Anzahl von Nachkommen züchtete und sich nur mit zwei gleichliegenden Merkmalen beschäftigte. Vor Mendel hat man nur ein oder wenige Nachkommen inbezug auf Eigenschaften und nur mit ihren Eltern verglichen. Man hatte also nur immer eine Generation im Auge, während Mendel seine Versuche an Erbsen, mit denen er experimentierte 12 Generationen hindurch fortsetzte.

Beobachtet man nur wenige Nachkommen, so können diese in der zweiten Generation durch Zufall gerade einer der drei möglichen Gruppen angehören, denn die Erreichung der $^1/_4$, $^1/_2$ und $^1/_4$ findet nie ganz genau, sondern wie wir noch sehen werden, nach Wahrscheinlichkeit statt, also erst bei einer unendlichen Anzahl von Fällen. Je mehr Nachkommen von einem Paar gezüchtet werden, um so sicherer kommt man auf das Mendelsche Zahlenverhältnis.

Wie gesagt, Mendel verfolgte die Vererbungen durch 12 Generationen hindurch. Wie verhält sich die Sache, wenn wir unsere Mirobilis jalapa weiterzüchten? Wir können folgende verschiedene Versuche anstellen: 1. wir können die in der 2. Generation enthaltenen rotblühenden Pflanzen untereinander, 2. wir können ebenso die weißblühenden untereinander, 3. wir können ebenso die rosablühenden untereinander, 4. wir können die rotblühenden mit den weißblühenden, 5. wir können die rotblühenden mit den rosablühenden und 6. die weißblühenden mit den rosablühenden weiterzüchten.

Die derart angestellten Versuche ergeben:

1. die rotblühenden untereinander gezüchtet geben nur mehr rotblühende Pflanzen, sie sind und bleiben auch in allen folgenden Generationen samenbeständig;
2. die weißblühenden untereinander gezüchtet geben nur mehr weißblühende Pflanzen, sie sind und bleiben auch in allen folgenden Generationen samenbeständig;
3. die rosablühenden untereinander gezüchtet zerfallen wie die erste Generation, mit der sie ja gleich sind, jetzt und in allen folgenden Generationen in $^1/_4$ samenbeständige rote, $^1/_4$ samenbeständige weiße, $^1/_2$ gemischte rosablühende;
4. die rotblühenden mit den weißblühenden gezüchtet geben jetzt und in allen folgenden Generationen rosablühende, die sich genau so verhalten wie die rosablühenden der ersten Generation;
5. die rotblühenden mit den rosablühenden gezüchtet geben wieder ein merkwürdiges Resultat, während die bisherigen dritten Generationen nichts Neues boten. Wir erhalten bei genügenden Mengen der Zucht nämlich $^1/_2$ samenbeständige rotblühende und $^1/_2$ rosablühende Pflanzen, die sich wie alle anderen rosablühenden Pflanzen weiter züchten;
6. die weißblühenden mit den rosablühenden gezüchtet geben ähnlich wie unter 5. $^1/_2$ samenbeständige weiße und $^1/_2$ rosablühende Pflanzen.

Fassen wir die Züchtungsresultate für **alle** Generationen kurz zusammen:

1. rot und weiß vermischt gibt rosa,

2. rosa mit rosa vermischt gibt $^1/_4$ rot, $^1/_2$ rosa, $^1/_4$ weiß,
3. rosa mit rot gibt $^1/_2$ rosa, $^1/_2$ rot,
4. rosa mit weiß gibt $^1/_2$ rosa, $^1/_2$ weiß,
5. rot mit rot gibt rot, weiß mit weiß gibt weiß.

Mendel hat seine Ergebnisse an zwölf Merkmalspaaren durchgeführt und somit die allgemeine Giltigkeit festgestellt; sie gelten nicht nur für Pflanzen, sondern auch für die Tiere.

Nun machen wir Experimente mit einer rotblühenden und weißblühenden Erbse. Schon die erste Generation stimmt nicht; wir bekommen nicht rosablühende, sondern rotblühende Pflanzen! Die aus diesen entstehende zweite Generation stimmt wieder nicht genau; wir erhalten wohl $^1/_4$ weißblühende, aber keine rosablühenden, sondern $^3/_4$ nur rotblühende Pflanzen. Jetzt erkennen wir es genau: Alle Pflanzen, die rosa sein sollen, fallen rot aus. Daher ist die erste Generation ganz rot und ebenso drei Viertel der zweiten Generation: $^1/_4$ rote und $^1/_2$ rote statt rosa gibt $^3/_4$ rote. Derart fällt auch die dritte Generation in ihren Kombinationszüchtungen aus. Während die weißen stets untereinander gezüchtet weiß bleiben, gibt es $^1/_4$ rote, die untereinander samenbeständig rot bleiben und rote, die $^1/_4$ weiß und $^3/_4$ rot geben usw. Ueberall also, wo rosa sein soll, ist rot, das aber, wie man bei der Weiterzucht sieht, trotzdem man es äußerlich nicht sieht, weiß, wie man sagt, **verdeckt** enthält.

Ein drittes Beispiel. Züchtet man schwarze Schweine mit weißen, so ist die erste Generation und $^2/_3$ der zweiten, überhaupt auch in allen folgenden Generationen alle Tiere, die gemischt sein sollen, weder schwarz, noch weiß, noch grau (Mischfarbe von schwarz und weiß), sondern weiß und schwarz gefleckt.

Nachdem wir alle Arten von Experimenten durchgeführt haben, fassen wir die Ergebnisse derselben zusammen und machen dann unsere Schlußfolgerungen aus dem Ganzen.

Die verschiedenen Merkmale können sich also in dreierlei Weise zueinander verhalten: 1. sie mischen sich gleichmäßig, z. B. Blütenfarbe von Mirabilis jalapa, 2. sie mischen sich mosaikartig, z. B. Hautfarbe vom Schwein, 3. das eine Merkmal dominiert über das andere. Man unterscheidet also bezüglich des Verhaltens der Merkmale zu einander ein dreifaches Verhalten:

I. Dominanz;
II. Mischung:
a) gleichmäßige,
b) mosaikartige.

Ob zwei Merkmale in die eine oder in die andere der drei Gruppen fallen, kann man nicht an ihnen selbst erkennen; man muß also diesbezüglich bei jeder Pflanze und bei jedem Tiere vorerst Versuche machen!

Die folgende Figur versinnbildlicht uns die Mendelschen Gesetze a) bei Mischung, b) bei Dominanz.

Schlußfolgerungen und Anwendungen auf die Bienenzucht:

1. Während viele Merkmale der Zuchttiere, wie es bei der Innzucht in der Regel der Fall ist, bei Gleichheit derselben sich verstärken und bei Ungleichheit derselben sich verschmelzen und verschmolzen bleiben, gibt es Merkmale, die in der ersten Generation verschmelzen, in der zweiten Generation aber wieder in gesetzmäßiger Weise auseinanderfallen. Diese letzteren Merkmale sind in der Regel Rassenmerkmale; sie spielen bei der Rassenkreuzung eine große Rolle. Bei der Artkreuzung kommt die Mendelsche Regel ebenso wie bei der Kreuzung innerhalb der Rassen und Varietäten nur selten zur Anwendung und zwar bei der ersteeen deshalb, weil sich die Arten sehr selten kreuzen lassen, bei den letzteren deshalb, weil die Rassen- und Varietätenmerkmale der gepaarten Individuen die gleichen sind. Die Individualunterschiede sind wieder so geringfügig, daß sie nicht unter die mendelnden Merkmale fallen.

Wenn wir also Züchtungen innerhalb unserer einheimischen bodenständigen Bienen vornehmen, so kommen dabei die Mendelschen Regeln nicht in Betracht. Da gilt nur: Gleiche Merkmale der Zuchttiere verstärken sich, ungleiche gleichen sich aus.

2. Mit Hilfe der Mendelschen Lehre kann man erkennen, ob gleichrassige vorgelegte Tiere oder Pflanzen rassenbeständig sind: Geben sie untereinander gepaart den Eltern gleiche Nachkommen, so sind sie reinrassig; im entgegengesetzten Falle liefern sie je $^1/_4$ ihrer ursprünglichen Stamm-

von Vorteil, so muß man, wenn man nur derartige Mischlinge haben will, sich die nötigen Tiere stets durch Paarung der Stammrassen verschaffen. Man könnte sie wohl auch untereinander paaren, da müßte man aber dann die unreinrassigen Tiere derselben entfernen, was einen Zuchtverlust darstellen würde.

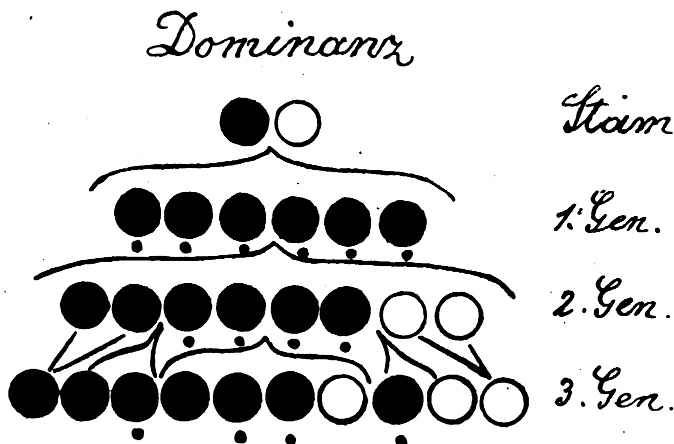


Fig. 4.
Die schwarzen Kreise stellen die roten Erbsen, die weißen die weißen dar. Die Mischlinge haben unter dem Kreise einen Punkt.

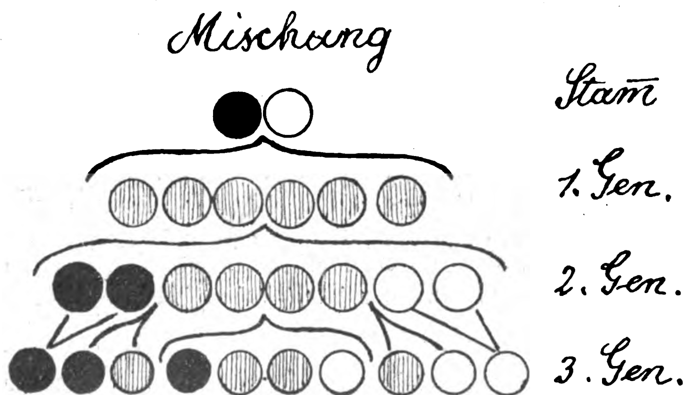


Fig. 5.
Der schwarze Kreis stellt die rote Mirabilis jalapa, **der weiße die weiße dar. Die Mischlinge sind schraffierte Kreise.**

formen und $^1/_2$ ihnen ähnliche, gemischte Tiere.

So geben oft die reinsten aus Italien eingeführten befruchteten italienischen Königinnen deutsche und italienische Drohnen zu gleicher Zeit; die erste in Deutschland von Dr. Dzierzon eingeführte Königin war schon derart.

3. Ist die Mischung zweier Rassen, die sich nur durch ein Merkmal unterscheiden,

4. Aus den Mischlingen zweier Rassen kann man sich stets die Stammrassen rein züchten.

5. Was aber sehr wichtig ist: **Die Mendelsche Lehre gestattet die Züchtung neuer beständiger Rassen** aus alten Rassen. Die neuen Rassen besitzen die mendelnden Merkmale — so nennt man nämlich Merkmale, die nach ihrer Verbindung in der folgenden Generation

wieder auseinanderfallen — in willkürlicher Kombination. Hat man nur zwei Rassen, so müssen sie mehr als ein Paar mendelnder Merkmale haben. Hat man mehrere Rassen, so ist dies auch bei je einem dominanten Merkmalspaar möglich.

Machen wir uns derartige Kombinationen an einem einfachen Beispiele klar. Wir hätten eine hohe weißblühende und eine niedere rotblühende Pflanze. Sonst wären die beiden Pflanzen in allen anderen Merkmalen gleich. Durch einen Kreuzungsversuch überzeugen wir uns, daß hoch über niedrig und rot über weiß dominant sei. Die erste Generation ist demnach hoch und rotblühend. In dem hoch ist niedrig verdeckt, in dem rot, weiß. Wir wollen nun eine niedrige, weißblühende samenbeständige Rasse. Dieselbe erhalten wir schon in der nächsten Generation, wenn wir die Mischlinge paaren und recht viele Nachkommen davon erhalten, und zwar in einem Sechzehntel. Die Erklärung dieser Kombination folgt unter den physiologischen Beobachtungen. Fig. 6 zeigt uns den Vorgang schematisch.

Durch Vermischung der ägyptischen Rasse mit der deutschen, ist es Vogel gelungen, eine der italienischen ganz gleiche Biene zu erzielen. Hätte Vogel, wie schon erwähnt, auf die Zahl der verschiedenen Bienen bei den Kreuzungsprodukten und auf die Eigenschaften der verschiedenen Generationen geachtet, hätte er auf die Mendelschen Gesetze kommen müssen. Die Bienenkönigin erzeugt ja massenhaft Nachkommen. Interessant ist, daß sich auch Mendel auf die Bienen geworfen hatte. Leider sind seine diesbezüglichen Aufzeichnungen verloren gegangen. Das Denkmal, das ihn verewigt, hat auch Nachbildungen von Bienen.

6. Ob und welche Merkmale zweier Rassen mendeln, muß erst durch Versuche festgestellt werden; den Merkmalen selbst kann man das nicht ablesen.

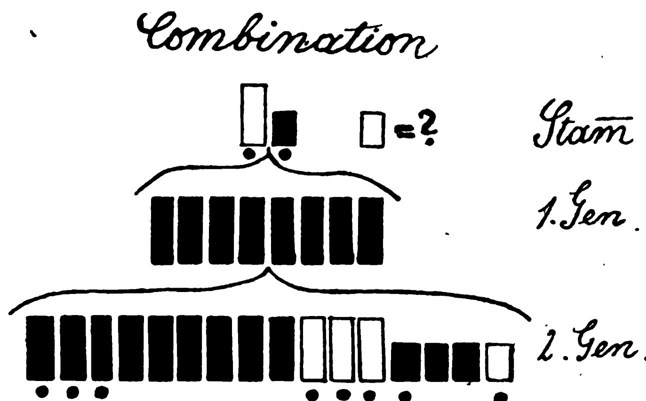


Fig. 6.
Die große weißblühende Erbse ist als großes weißes Viereck, die kleine rote als kleines schwarzes dargestellt. Die erste Generation enthält demnach alle Merkmale gemischt in Dominanz. Die zweite Generation lassen wir zuerst nach der Größe zerfallen, dann erst jede dieser Zerfallprodukte nach der Farbe. Da beides nach den Mendelschen Gesetzen geschieht, ist das Schlußresultat erklärt. Die reinrassigen Individuen sind unten durch einen Punkt gezeichnet. Das in der zweiten Generation rechts außenstehende Individuum ist das gesuchte reinrassige, ist die gesuchte Kombination klein und weiß.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Wie erfahrungsgemäß feststeht, werden Bienenkrankheiten durch den Verkauf von lebenden Völkern, alten Wohnungen und gebrauchten Geräten in erheblichem Umfange verbreitet.

Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen, können wir im Interesse der heimischen Bienenzucht besonders den Anfängern in der Bienenzucht nur dringend empfehlen, lebende Völker, gebrauchte Bienenwohnungen und Geräte allein von völlig einwandfreien Ständen zu erwerben.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Ehrung des Vizepräsidenten Herrn Direktor Vinzenz Göhlert.

Am 27. Mai d. J. fand zu Ehren des scheidenden Vizepräsidenten Herrn Direktors Vinzenz Göhlert in Kriegls Gasthaus in Wetzelsdorf der vom Zentralausschusse veranstaltete Abschiedsabend statt. Außer den Mitgliedern des Zentralausschusses war auch der Zweigverein Eggenberg erschienen. Der durch Krankheit ans Bett gefesselte Präsident des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines Herr Hofrat J. Wist sandte folgenden Drahtgruß:

„Mit besten Gratulationen für Ihre neue Stellung bedauere ich Ihren unersetzlichen Verlust aus unserem Zentralausschusse. Herzliche Grüße Hofrat Wist."

Entschuldigungsschreiben hatten gesandt: Gemeindevorsteher von Wetzelsdorf Herr J. Posch, Kuranstaltsbesitzer Herr Dr. Scarpatetti, die Zentralausschüsse die Herren Smezek, Pötscher und Wurdinger.

Der Vizepräsident des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines Herr Prof. Dr. Langer widmete dem scheidenden Herrn Direktor Göhlert herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für sein Wirken für die Bienenzucht, insbesonders hob er die Verdienste hervor, die der Scheidende um die Vereinigung der steirischen Imker sich erworben. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß Herr Direktor Göhlert auch in seinem neuen Wirkungskreise recht viel Gelegenheit habe, der Bienenzucht ein Förderer zu sein und daß er auch fernerhin der steirischen Imkerschaft und des steiermärkischen Bienenzuchtvereines gedenken möge. Er wünschte dem Herrn Direktor Göhlert und seiner Familie Glück auf dem ferneren Lebenswege und brachte ihm ein Hoch aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten.

Herr Direktor Göhlert dankte für die ehrenden Worte und sagte, daß es ihm stets ein Herzensbedürfnis war, daß an der von ihm geleiteten Anstalt auch die Bienenzucht als wichtiger Zweig der Landwirtschaft die gebührende Pflege fand. Er habe sich gern und freudig in den Dienst der Bienenzucht gestellt, da er von dem Zentralausschuß, den Fachlehrern der Anstalt und den Wanderlehrern werktätig unterstützt wurde, wofür er den herzlichsten Dank ausspreche. Seine schönste Erinnerung werde es sein, daß die steirischen Imker wieder vereint seien und er hofft, daß diese Vereinigung eine dauernde sein werde. Er erhob sein Glas auf das Wohl des Zentralausschusses und der steirischen Imker.

Wanderlehrer Herr Kalista hob die liebenswürdige und freundschaftliche Art des Umganges des Herrn Göhlert hervor, weiter, daß er neben seiner schweren Berufsarbeit und vielfachen Beschäftigung in den verschiedenen Körperschaften und Vereinen stets heiteren Sinn und Humor bewahrte. Er wünscht, daß Herrn Direktor Göhlert auch künftighin diese köstlichen Eigenschaften begleiten.

Als es in vorgeschrittener Stunde zum Abschied kommen mußte, zeigten die Händedrücke und Glückwünsche, wie sehr Herr Göhlert den Anwesenden ans Herz gewachsen ist.

Und er muß schwärmen!

Von F. Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

Welcher Imker wünschte sich keine Schwärme! Beruht doch auf diesen die Vermehrung der Volkszahl und werden durch sie die Lücken, die der böse Winter gemacht, wieder ausgefüllt.

Wenn Imker im Mai und Juni zusammenkommen, ist gewöhnlich die erste Frage: „Wieviel Schwärme hast Du bekommen?" Umso freudiger glänzen die Augen, je größer die Zahl angegeben werden kann und ganz kleinlaut steht der Imker da, der auf gar keinen Schwarm hinweisen kann.

In dem brennenden Verlangen, ja gewiß Schwärme zu bekommen, werden von vielen Imkern die Bienenwohnungen verengt gehalten. Sie sind der Meinung, wenn das Volk darin nicht mehr Platz hat, so gibt es einen Schwarm ab. Weit gefehlt. Es ist wohl richtig, daß sich ein kleines

Völkchen in einer kleinen Wohnung besser entwickelt, da es sich wärmer halten kann und dadurch die Brutentwicklung gefördert wird. Aber wenn es den Platz schon ganz ausfüllt, muß eben erweitert werden, sonst ist die weitere Entwicklung des Volkes gehemmt; der Bienenzüchter schädigt sich am Honigertrag und — bekommt erst keinen Schwarm.

In allen Gegenden der Steiermark finden sich noch Bienenzüchter, und es sind solche darunter, die wir zu den Aufgeklärten zählen, die der Meinung sind, daß durch Einengen des Bienenvolkes dieses zum Schwärmen gezwungen werden kann.

Rücken wir der Sache näher. Es war am 25. Mai, ein herrlicher Sonntag. Wiesen und Apfelbäume standen im schönsten Blütenschmuck. Da betrat ich inmitten dieser Herrlichkeiten das Bienenhaus des Herrn U. in P. Auf dem Stande waren zumeist Wiener Ständer. Ich öffnete den ersten. Der Honigraum war noch den Bienen verschlossen und in den unteren zwei Etagen waren zehn Halbrähmchen; fest darangerückt das Glasfenster. Zwischen der letzten Wabe und dem Fenster drängten sich die Bienen; sie versuchten dort eine Wabe zu bauen. Ich fragte: „Warum erweitern Sie den Stock nicht?“ Die Antwort lautete: „Er muß schwärmen, erweitere ich, so schwärmt er nicht.“ Ich bat nun um die Erlaubnis, den Stock öffnen zu dürfen. Darauf nahm ich Wabe für Wabe heraus. Die zuerst herausgenommenen zeigten auf der Rückseite sich voll Honig, auf der vorderen Seite oben etwa zwei Finger breit Honig, sonst Brut; die weiteren Waben hatten oben etwa ein Finger breit Honig sonst nur Brut. Es war keine Zelle zu entdecken, welche nicht Verwendung gefunden hätte. Wohin hätten die Bienen den Honig, den die Bäume und Wiesen boten, tragen sollen? Wo hätte die Königin ihre Eier ablegen sollen? Herr U. wurde durch den Anblick des Innern dieses Stockes überzeugt, daß es ein Unsinn ist, wegen des zu erhoffenden Schwarmes sich um den Honigertrag zu bringen. Er erweiterte nicht nur dieses Volk, sondern auch alle übrigen, bei denen eben eine Erweiterung notwendig war. Schwärme bekam er deswegen noch. Es gab auch Honig zu schleudern, den er sonst nicht bekommen hätte. Also liebe Imker, erweitert rechtzeitig!

Das Schwärmen erfolgt, wenn das Volk stark ist, die Königin leistungsfähig und genug Futtervorrat vorhanden ist, noch. Will man dem Schwärmen Vorschub leisten, so lasse man im Mai und Juni keine Trachtpause eintreten. Versagt die Natur, so greife man zu einer ausgiebigen Triebfütterung. Aber erweitert rechtzeitig!

Meine Bienenzucht.

Von Leop. Kern, St. Georgen am Steinfeld, Niederösterreich.

Unser Zweigverein hielt am 24. Mai d. J. in Pottenbrunn seine erste Wanderversammlung ab. Obmann Kraushofer begrüßte sämtliche Anwesende und brachte in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck, daß die Bienenzucht bloß als Nebenerwerbszweig anzusehen sei, nicht aber wie „Kern“ dieselbe als Lebenszweig anerkennt. Nach diesen Worten möchte es scheinen, daß ich mich sonst keinem Lebensberuf anpassen könnte, daher die Bienenzucht bis zur Existenzfähigkeit auszudehnen beachsichtige. Daß dem aber nicht so ist, möchten meine folgenden Zeilen entwickeln.

Schon als Schulknabe interessierte mich das Leben und Treiben der Bienen (welche damals mein Vater in den altmodischen Bretterkästen züchtete) ganz besonders. Freudig hüpfte ich neben Vater her, wenn die Bienen ihr erstes Auferstehungsfest feierten, wie entzückt war mein Herz, wenn der erste Schwarm gefallen, taten sich doch immer wieder tausend Wunder über die innersten, geheimnisvollen Lebensvorgänge eines Bienenvolkes in meinem damals noch wenig ahnenden Imkergeiste auf. Da mich als wahrer Naturfreund ein stets angeborener Forschungsgeist schon in meiner zartesten Jugend anspannte, so mußte ich schon in den Jünglingsjahren in die Gilde der Imker geweiht werden. Wie klangen mir damals die Worte so schön: „O, Federheld du oder Bauerssohn — was willst du suchend in die

Ferne schweifen — O komm' zum Bienenvolk heran — und lern' des Schöpfers Weisheit hier begreifen."

Mit Freuden blicke ich heute zurück auf meine verlebten arbeits- und opferreichen Praxisjahre. Habe ich doch die Ehre, nächstes Jahr mein zehnjähriges Imkerjubiläum zu feiern. Trotz einer Reihe von Mißjahren, wie 1906, 1910, 1912, 1913, ließ ich mich nie abschrecken, fortzufahren in meinem eisernen Eifer, fand ich diesen auch von besonderen Honigjahren, wie 1905, 1907, 1908, 1909, 1911, so reichlich gesegnet, daß ich mir je nicht vorzustellen getraute.

Obwohl ich mit meiner Betriebsweise in unserer günstigen Bienengegend einen jährlichen Durchschnittsertrag von 12 kg per Stock verzeichnen kann, so läßt es bald erkennen, daß ein dementsprechend ausgedehnter Betrieb ganz gut eine bescheidene Familie zu ernähren imstande wäre; doch aus verschiedenen Umständen, welche ich hier nicht anzudeuten brauche, könnte ich dieselbe nicht als Lebensberuf anerkennen, sondern werde vielmehr meinen Großbetrieb in Jahren mit einer kleinen Landwirtschaft verbinden, so daß mir auch die Gelegenheit hiezu geboten ist, besondere Anbauversuche von honigenden Kulturpflanzen, welche auch dem Landwirt als Viehfutter wertvoll erscheinen werden, zu unterhalten. Könnte auch niemand die Bienenzucht als Lebenszweig aufdringen, da dieselbe sich nur auf einem von dauernden Fleiß, Mühe und Liebe erstellten Fundamente aufbauen kann. Die Bienenzucht ist auch niemals in starren Formen aufzufassen, sondern sie erfordert stete Beobachtung, welche dieselbe so interessant gestaltet, aus diesem Grunde auch nur von denkenden Menschen betrieben werden kann.

Zum Schlusse möchte ich noch zu der am 12. Juli in Hart stattfindenden Wanderversammlung, an welchem Tage die Besichtigung meines Standes erfolgt, recht viele Bienenzüchter und Freunde aufs herzlichste einladen.

Bei mir seht Ihr, meine Herren, keinen Betrieb vom Geschäftsmann vertreten, teure Bienenwohnungen, Geräte 2c., nein, Ihr werdet finden einen Stand, den der einfache Mann regiert. Stets hielt ich mir vor Augen: „Die Bienenzucht sei billig, wenn sie rentabel sein soll." Was Ihr findet, ist gut, erprobt und von mir als „tauglich" befunden. Deswegen bin ich nicht zurückgeblieben, sondern mit Stolz will ich Euch, was die Zukunft plant, zeigen, echte Rassenvölker in ihrer höchsten Leistungsfähigkeit und eine florierende Königinzucht, die ihresgleichen sucht. Was „rationell" die heutige moderne Bienenzucht ansprechen kann, findet Ihr von meiner Hände Fleiß geschaffen.



Ein kleines Erlebnis.

Beitrag zum Kapitel Verbesserung der Bienenweide.

Von Louise Schimko, Wien, XVI.

Vergangenen Sommer trat ich ziemlich spät meine Sommerreise an. Die Tracht war hier endgiltig vorüber, die Bienen ins Buchweizenfeld verschickt und so konnte ich mit ruhigem Gewissen für einige Zeit die heimischen Penaten verlassen, und wie jedes Jahr, einige Wochen in meiner Heimatstadt verbringen.

Ich hatte Glück. Die erste Zeit meines dortigen Aufenthaltes herrschte einige Tage lang ununterbrochen ein prächtiges Wetter. Eine große Ausnahme in diesem naßkalten Sommer, und ich dachte mit Freuden an meine Bienen im Buchweizenfelde und hoffte auf eine reiche Ernte. Eine trügerische Hoffnung leider!

An einem solchen schönen Tage noch zeitig am Vormittage, es mochte etwa 9 Uhr gewesen sein, machte ich einen Besuch am Friedhofe, wo meine Eltern und liebe Verwandte ruhen. Die Sonne schien warm, die Luft war klar und windstill und so benützte ich das schöne Wetter zu einem Spaziergange unter Gräbern.

Mein kleiner Enkel, welcher mitgegangen war, lief immer einige Schritte voraus. Plötzlich ruft er freudig:

„Großmama, Großmama!"

„Nun was gibts denn?"

Das Büblein stand vor einem Hügel, klatschte vor Vergnügen in die Händchen und rief: „da schau, da schau!" Und

wirklich es gab was zu schauen. Das war ein Summen, ein Brausen, ein Schwirren an diesem Orte der Ruhe, ein freudiges Leben an Stelle des Todes!

Ein Doppelgrab, mit „Sedum" (Fette Henne) dicht bepflanzt und mit unzähligen rosenroten Blüten bedeckt. Diese mußten ungewöhnlich honigen, daß sie eine solche Menge Bienen anlockten. Wie ein Schwarm sah das Ganze aus, trotzdem, wie ich später feststellte, in der prächtigen alten Lindenallee, die den Gottesacker durchzieht, noch späte Linden in Blüte standen und auch von den Bienen beflogen wurden. Da ich noch nirgends unter den honigenden Pflanzen das Sedum angeführt finde, möchte ich auf dieses als Bienenweide aufmerksam machen.

Wenn sich sonnige Böschungen oder Hänge in größerem Ausmaß mit dieser hübschen sehr schnell wachsenden, und sich ungemein vermehrenden anspruchslosen Pflanze bestecken ließen, wäre es eine Zierde für jede Gegend und eine ausgiebige „späte" Tracht für unsere Lieblinge.



Richtschnur zur Benützung des Vereins-Wanderbienenstandes in Deutsch-Wagram.

Die Benützung des Vereinswanderbienenstandes in Deutsch-Wagram steht jedem Mitgliede bei Einhaltung folgender Punkte frei:

Zeit.

1. Die Zufuhr der Wandervölker beginnt gewöhnlich nach dem 20. Juli; spätestens bis 10. September müssen die Bienen wieder abgeholt werden.

Anmeldung.

2. Die Wanderimker haben unbedingt 14 Tage vor der Wanderung an die Vereinskanzlei die Meldung zu erstatten und das Gesundheitszertifikat über ihren Bienenstand einzusenden, auch ist die Zahl und Art der Wanderbienenstöcke anzugeben. Alle anderen im niederösterreichischen Landesbienenzuchtgesetze vorgeschriebenen Modalitäten besorgt der Verein. Dieser stellt einen sogenannten Zulassungsschein aus, welcher beim Hinausführen der Bienen vor dem Aufstellen derselben dem Bienenwärter vorzuweisen ist.

Adresse.

3. Jeder Wanderimker hat auf einem seiner Wanderbienenstöcke auf einem wetterfesten Zettel seine genaue Adresse und die Zahl seiner aufgestellten Stöcke nach Stabil- und Mobilbau wetterfest zu verzeichnen; solche Zettel können aus der Vereinskanzlei bezogen werden.

Platzmiete.

4. Die Platzmiete beträgt für Mitglieder per Mobilstock K 1.— und per Strohkorb oder kleine Mobilwohnung K —.80, für Nichtmitglieder K 1.10, respektive K —.90. Jenen Mitgliedern, welche eigene Stellagen oder Wanderwagen beistellen oder über 100 Völker zur Aufstellung bringen, kann eine Preisermäßigung gestattet werden, welche fallweise von der Zentralleitung bekanntgegeben wird.

Zahlungstermin.

5. Die Beträge für die Wanderplatzmiete und eventuell für alle im Namen des Wanderimkers gemachten Barauslagen müssen vor dem Abtransporte der Bienen an den Verein bezahlt werden.

Transportschäden.

6. Der Transport der Wandervölker ist ausschließlich Sache des Besitzers der Bienen und übernimmt der Verein für allfällige Transportschäden keine Verantwortung.

Bahntransport.

Ebenso tragen jene Imker, welche ihre Völker per Bahn nach Deutsch-Wagram transportieren, für das Zustreifen auf den Wanderplatz eigene Verantwortung. Der Verein übernimmt keine Vorausbezahlung der Transportspesen, doch ist der Bienenwärter des Vereines ermächtigt, unter Verantwortung des Bienenbesitzers, die per Bahn übersendeten Bienenvölker auf Kosten des Besitzers auszulösen und den Transport auf den Wanderplatz zu leiten; die dabei erforderlichen Barauslagen sind ihm vor dem Abholen der Bienen vom Wanderplatze zu ersetzen, widrigenfalls die Bienen als Pfandobjekt am Wanderplatze zu verbleiben haben. Der Reichsverein wird, falls dies möglich ist, mit einem Fuhrmann in Deutsch-Wagram ein Uebereinkommen bezüglich des Fuhrlohnes treffen und darüber fallweise Nachricht geben.

Aufstellung der Bienenvölker.

7. Die Bienenvölker werden am Wanderplatze in ein- und zweietagigen Stellagen mit abnehmbarer Rückwand untergebracht, und zwar auf dem ihnen von der Zentralleitung zugewiesenen Platze. Wer besondere Plätze wünscht und erhält, hat eine um 50 Prozent erhöhte Platzmiete zu bezahlen.

Beaufsichtigung.

8. Auf dem Wanderbienenstande weilt Tag und Nacht ein Bienenwärter; derselbe darf sich nur zur Mittagszeit und abends, um im Orte das Mittagmahl beziehungsweise Abendmahl einnehmen zu können, auf höchstens je zwei Stunden entfernen, wobei er jedoch keine regelmäßigen Stunden einhalten muß. Auch in außergewöhnlichen Fällen, wie Transport von Bienen vom Bahnhofe oder dringliche Besorgungen in der Ortschaft, darf er auf kurze Zeit seinen Posten verlassen, hat dies jedoch durch einen Zettel an seiner Wohnhütte anzuzeigen.

Weitere Pflichten des Wärters.

9. Der Bienenwärter ist ferner verpflichtet, die Bienentränke stets mit Wasser zu versehen und sehr rein zu halten. Er muß im Laufe des Tages mindestens zweimal, und zwar das erstemal um 7 Uhr morgens, das zweitemal zwischen 11 bis 2 Uhr mittags alle Bienenstöcke von der Flugseite aus besehen, auf Räuberei oder sonstige abnormale Zustände achten und nach Tunlichkeit sofort eingreifen; im Bedarfsfalle hat er auch die Besitzer der betreffenden Stöcke auf Vereinskosten noch am selben Tage auf die rascheste Weise (Post, Telegraph oder Telephon) zu verständigen. Wenn er hungernde Völker bemerkt, hat er deren Besitzer gleichfalls zu verständigen und falls dieser ihm die Futtergeräte und den Zucker zur Verfügung stellt, die Notfütterung vorzunehmen.

Honig (ausgenommen in Waben) darf am Wanderplatze in keinem Falle als Bienenfutter gereicht werden. Bei der Aufstellung und beim Abtragen der Bienenstellagen und der Wanderbienen hat er nach Tunlichkeit behilflich zu sein.

Beschwerden.

Beschwerden über Pflichtversäumnisse des Bienenwärters oder dergleichen sind mit Angabe der Tatsachen, für welche der Anzeiger einstehen muß, direkt an die Zentralleitung zu richten.

Schwärme.

10. Wenn am Wanderplatze Schwärme fallen und deren Herkunft erwiesen ist, so hat der Bienenwärter dieselben nach dem Einfangen dem Besitzer zur Verfügung zu stellen, wofür per Schwarm eine Gebühr von K 1.— an den Reichsverein zu entrichten ist. Schwärme, deren Herkunft unbekannt ist, verfallen zugunsten der Imkerschule. Der Bienenwärter darf keine Schwärme verkaufen oder verschenken.

Honigentnahme.

11. Das Oeffnen und Durchsehen der Bienenvölker ist dem Bienenwärter nur dann gestattet, wenn er vom Besitzer hiezu ermächtigt ist, doch ist ihm die Entnahme von Honig- oder Brutwaben oder leeren Waben jederzeit untersagt; auch darf er nicht allein, das heißt ohne Anwesenheit der Partei, selbst wenn er vom Besitzer der Bienenstöcke hiezu ermächtigt wäre, von den Wandervölkern Honig schleudern.

Besucher.

12. Besucher des Wanderbienenstandes dürfen nur ihre eigenen Stöcke öffnen und durchsehen, wobei ihnen der Bienenwärter nach Tunlichkeit behilflich zu sein hat.

Abtransport.

13. Ueber alle vor dem 1. September an die Vereinskanzlei erfolgten, die Wanderung betreffenden Mietzahlungen erhält der Bienenwärter listenweise die Verzeichnisse.

Der Bienenwärter darf nur jene Wanderimker Bienen abtransportieren lassen, über deren Mietzahlung ihm der Nachweis vorliegt.

Legitimation.

Das Abholen der Völker ist ihm drei Tage vorher anzuzeigen; ohne seine Zustimmung dürfen keine Bienen entfernt werden und muß jeder Besitzer sich durch Vorweisung des Zahlungsscheines, der Zahlungsbestätigung oder einer anderen Vereinsschrift legitimieren, außer er ist dem Wärter persönlich bekannt (Verhinderung von Diebstählen).

Den Schlüssel des Schrankens der Zufahrt verwahrt der Bienenwärter.

Zum Schlusse wird noch auf die bereits veröffentlichten Artikel in Nr. 7 ex 1912 und Nr. 7 ex 1913 des „Bienen-Vater“ verwiesen.

Die Zentralleitung
des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht.



IX. Königinnenzuchtlehrkurs an der Oesterreichischen Imkerschule in Wien.

Am Sonntag, den 7. Juni 1914 hielt der Wanderlehrer Herr Hans Pechaczek aus Euratsfeld in Niederösterreich den diesjährigen Königinnenzuchtlehrkurs ab. Der Kursleiter Herr Oswald Muck konnte präzise 9 Uhr vormittags die 21 Kursteilnehmer begrüßen und dem Herrn Pechaczek die Durchführung des Kurses überlassen. Herr Pechaczek erläuterte den Wert guter Königinnen und die Methoden deren Heranzucht. Zahlreiche Lehrmittel und Hilfsapparate wurden hiebei verwendet und im Bienengarten die einzelnen Arbeiten praktisch vorgeführt. Mit Ausnahme einer einstündigen Mittagspause dauerte der Lehrkurs bis nach 3 Uhr nachmittags. Am Schlusse wurden die bereits mehrere Tage vorher eingesetzten künstlichen Weiselzellen in den verschiedenen Entwicklungsstadien bis zu den Futterkäfigen und den Befruchtungskästchen vorgeführt, worauf der Kursleiter allen Anwesenden und besonders dem Herrn Pechaczek herzliche Dankesworte widmete.

Es liefen 23 Anmeldungen ein, die alle Berücksichtigung fanden; zwei davon erschienen nicht.

Die Teilnehmer des Königinnenzuchtlehrkurses verteilten sich nach Ort und Beruf wie folgt:

Ort	k. u. k. Offiziere	Beamte	Lehrpersonen	Eisenbahner	Gewerbetreib.	Landwirte	Private	Bedienstete	Studenten	Frauen	Summe
Wien . . .	1	2	—	—	3	1	—	—	—	—	6
Niederösterreich . .	—	1	4	1	—	—	—	3	1	1	12
Bukowina .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Dalmatien .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Tirol . . .	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Summe . .	1	3	6	1	3	1	1	3	1	1	21

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 62. In meinem Bienenhause herrscht das Uebel, daß sich bisweilen viele Bienen an den Fenstern, die an der Rückwand desselben angebracht sind, zu Tode krabbeln. Wie könnte ich da Abhilfe schaffen, da die Fenster doch notwendig sind, um ein Volk ordentlich revidieren zu können? A. K. in L. (Steiermark).

Antwort. Gewiß ist es in jedem Bienenhause sehr zweckdienlich, daß von rückwärts Licht in die Stöcke fallen kann; aber müssen es denn gerade Fenster sein, durch welche es einfällt? Besser sind aufklappbare Brettstücke, die man nur nach Bedarf öffnet; für gewöhnlich aber ist das Bienenhaus möglichst dunkel zu halten. Will man doch Fenster an demselben, so lasse man an den Oberteilen der Scheiben einen freien Raum von zirka 7 mm, damit die am Glase auswärts strebenden Bienen dort einen Ausweg finden und abfliegen können.

Frage 63. Welche Holzart eignet sich am besten zur Anfertigung von Bienenstöcken? A. K. in L. (Steiermark).

Antwort. Je geringer die Holzart, desto warmhaltiger der hieraus gefertigte Bienenstock; Pappel- und Lindenholz dürften aus diesem Grunde dem gedachten Zwecke am besten entsprechen. Besonders zur Anfertigung der Rähmchen eignen sich diese Hölzer besser als jede andere Holzgattung, weil sie beim Nageln nicht zerspringen. Ihnen zunächst kommt gut ausgewachsenes Fichtenholz. Aus je höherer Lage dieses stammt, desto besser ist es. Doch muß sowohl dieses als jenes vor dem Verarbeiten gut lagertrocknen und dürr sein. Besser aber als jede Holzart eignet sich Stroh zur Anfertigung von Bienenstöcken. Um diese für den Betrieb mit beweglichem Bau akkurat zu machen, fertigt man das Gerüst der Stöcke aus Holz und füllt bloß die Wände mit Stroh, das mit Hilfe einer entsprechenden Vorrichtung gepreßt, mittels gespaltenem Rohr gut geheftet und vernäht, dann genau passend beschnitten, in die einzelnen Fächer eingeschoben und durch darüber genagelte Leisten festgehalten wird. Solche Stöcke sind nicht bloß sehr leicht, sondern auch sehr warmhaltig und dauerhaft. Die Wände macht man etwa 4 cm dick; bei Stöcken aus Brettern genügen 3 cm.

Frage 64. Meine Bienenvölker zeichnen sich durch eine außerordentliche Stechlust aus, so daß ich ohne Schleier mich nicht in ihre Nähe wagen darf, von einer Manipulation in den Stöcken gar nicht zu reden. Könnte ich diesem Uebel nicht durch Umweiseln abhelfen, indem ich den Völkern Königinnen von einer sanftmütigen Rasse, die ich hier leicht erhalten könnte, zusetze? H. H. in B. (Niederösterreich).

Antwort. Ich glaube, daß der Grund dieser außergewöhnlichen Stechlust nicht in den Bienen, sondern in anderen Umständen zu suchen ist. Vielleicht werden sie oft durch äußere Einflüsse gestört oder vielleicht arbeiten Sie selbst zu häufig und unvorsichtig an den Stöcken? Denn unsere einheimische Biene, die Sie ja auf dem Stande haben, gilt im allgemeinen und bei richtiger Behandlung als gutmütig. Anders ist es bei der syrischen und zyprischen Biene; diese hat ungefähr jene Eigenschaften, die Sie an Ihren Völkern wahrnehmen. Ein Umweiseln dürfte nichts nützen, wohl aber dem einen oder anderen Stock der Gefahr aussetzen, daß er königinlos wird. Lassen Sie die Völker etwa sechs Wochen lang völlig in Ruhe, bis dorthin sind die meisten Arbeiterinnen von jetzt abgestorben und haben die Stöcke neue Generation, die mutmaßlich weniger böse sein wird, weil sie durch nichts gereizt wurde. Aber auch dann wird es sich empfehlen, nur dann einen Stock zu öffnen, wenn Sie darin etwas zu tun haben, sowie überhaupt stets mit größter Ruhe an den Völkern zu arbeiten und besonders jede hastige Bewegung in deren Nähe zu vermeiden.

Frage 65. Ich besitze zehn Bienenvölker, welche von Jahr zu Jahr schwächer werden, weniger Bautrieb haben und den Eindruck machen, daß sie degeneriert sind. Ließe sich da nicht abhelfen durch Blutauffrischung, indem ich Bienen einer anderen Rasse zur Kreuzung kommen ließe?

F. G. in K. (Niederösterreich).

Antwort. Daß Ihre Bienen nicht Bauen und überhaupt wenig Tätigkeit zeigen, dürfte wohl hauptsächlich eine Folge der Verhältnisse sein, die durch die schlechte Witterung allwärts herrscht und dem Bautrieb der Bienen wenig förderlich ist. Wenn Sie etliche ältere Waben aus jedem Stocke entfernen und statt derselben Mittelwände einsetzen, so regen sie den Bautrieb an und heben damit auch die Lebhaftigkeit der Völker. Auch zeitweilige Fütterung bringt frisches Leben in die Stöcke.

Frage 66. Verstößt es nicht gegen das Gewerbegesetz, wenn ein Bienenzuchtzweigverein das Holz und alle zur Erzeugung von Bienenstöcken notwendigen Bestandteile ankauft, von einem ihrer Mitglieder die Stöcke anfertigen läßt und an die Mitglieder des Vereines abgibt?

P. M. in St. P. (Steiermark).

Antwort. Keineswegs, aber die Hauptsache ist, daß die Stöcke auch wirklich gut und genau gemacht werden. Dies wird dadurch erreicht werden, wenn derjenige, der die Stöcke macht, selbst seit mehreren Jahren Bienen besessen und auch behandelt hat. Aus Erfahrung weiß ich, daß es manche Tischler bei Anfertigung von Bienenstöcken nicht sehr genau nehmen, wodurch dem Bienenzüchter in Behandlung seiner Stöcke bisweilen große Schwierigkeiten entstehen und auch die Völker, die zum Beispiel Wirrbau erhalten, gewaltig in Mitleidenschaft gezogen werden. Eine

derartige Beschaffung von Bienenwohnungen im Assoziationswege kann der Bienenzucht nur förderlich sein.

Frage 67. Allgemein heißt es, daß die Biene, welche sticht, absterben muß. Nun habe ich jüngst eine Biene beobachtet, die nachdem sie gestochen hatte, nach 24 Stunden noch lebte und sogar gesund zu sein schien. Wie ist das zu erklären?
K. A. in B. (Vorarlberg).

Antwort. In der Regel erleidet die Biene dadurch, daß sie den Stachel aus der Wunde nicht zurückziehen kann, derartige Verletzungen ihrer Eingeweide, die mit den inneren Organen des Stachels innig verbunden sind, daß der Tod der Verletzten sofort eintritt. Es kann aber auch vorkommen, daß der Stachelapparat sich von den inneren Organen allmählich loslöst ohne diese zu verletzen, in welchem Falle das Leben der Biene wenigstens momentan nicht gefährdet ist; doch ist sicher, daß auch solche Bienen im Verlaufe von etwa einer Woche eingehen, wie genaue Versuche dargetan haben.

Frage 68. Letzten Herbst zog eines meiner Völker aus und hinterließ nicht bloß die reichen Wintervorräte, sondern auch Brut in allen Stadien. Zuerst legte es sich einem Schwarm gleich an einem Baume an, bald aber verschwand es auf Nimmerwiedersehen. Dasselbe geschah heuer im Frühjahre mit einem anderen Volke, das gleichfalls genügend Vorräte und Brut hatte. Von diesem kehrte am nächsten Tage aber etwa eine Handvoll Bienen zurück. Was mag die Ursache dieser Auszüge sein? K. G. in D. (Vorarlberg).

Antwort. Das wird kaum zu erforschen sein, Mag sein, daß die Völker oft beunruhigt wurden, etwa durch Mäuse oder Katzen? Oder sind sie allzusehr der Sonne ausgesetzt? Nur ein genaues Studium aller Verhältnisse mag Anhaltspunkte liefern, die einen ungefähren Schluß auf die Ursache der Auswanderung zulassen.

Frage 69. Welche Holzgattung eignet sich am besten für Kübel zur Aufbewahrung von Honig? A. K. in K. (Salzburg).

Antwort. Nach meiner Erfahrung ist Eichenholz für diesen Zweck allen anderen Holzgattungen vorzuziehen, weil es dem Honig keinen Nebengeschmack verleiht und auch dessen Farbe nicht beeinflußt, wie dies besonders bei Eichenholz fast unvermeidlich ist, trotz bester Ausspülung mit heißem Wasser. Auch ist es geringer als Eichenholz und läßt sich gleich diesem, wenn es die Form von Fässern hat, zur Aufbewahrung von Wein und Most verwenden. Wollte man aber Branntwein in solche Fässer bringen, so müßten die Poren derselben vorher durch einen Firnisanstrich verstopft werden. Fichtenholz dürfte für diesen Zweck weniger geeignet sein.

Frage 70. Gibt es ein Mittel, durch welches man sich gegen Schmerzen und Geschwulst nach Bienenstichen immunisieren kann? A. K. in K. (Salzburg).

Antwort. Am sichersten wird man immunisiert, wenn man recht oft gestochen wird. Allmählich wird man gegen Stiche ganz unempfindlich, so daß man nicht einmal der Mühe wert findet, den Stachel herauszuziehen. Ein eigenartiges Mittel sich gegen Bienenstiche zu immunisieren, soll nach einem medizinischen Fachblatte darin bestehen, daß man öfters Stacheln von Arbeitsbienen zerkaut, was zur Folge haben soll, daß die sonst regelmäßig eintretende Rötung und Anschwellung der Stichstelle ausbleibt. Diese Beobachtung steht im Zusammenhange mit der Impfung gegen Pocken und andere Krankheiten. In ähnlicher Weise gewöhnt sich die Haut des Menschen an die Stiche der Brennessel bis zur vollen Gefühllosigkeit derselben. Ob es sich aber auch in diesem Falle bewährt, kann ich nicht sagen.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

England. (Bienenmarkt.) Die Isle of Wight-Krankheit hat eine große Leere in den englischen Bienenständen hinterlassen. Man sucht im Inselreich diese Leere durch die Einfuhr von holländischen Bienen, die man für immun gegen die Isle of Wight-Krankheit hält, auszufüllen. Der Markt für Bienen in Holland ist Wessendaal, wo oft mehr als 2000 Bienenstöcke auf einmal zum Verkaufe gelangen.

Eine holländische Sendung von 300 Strohkörben, 6 Mobilbeuten und 100 Schachteln Bienen kam dieser Tage in die Docks von Londonbridge an. Eine wahre Panik brach unter den Dockarbeitern beim Entladen der im Schiffsraume des holländischen Dampfers untergebrachten ebenden Ware aus. Legionen summender Bienen entströmten dem Schiffe, da ein Teil der im Schiffsraum untergebrachten Bienenkörbe, die für einen Großimker in Suffolk bestimmt waren, schadhaft geworden waren und nun in ungezählten Scharen Bienen entschlüpfen ließen. Nach geringer Schätzung bestand die Ladung aus 24,000.000 Bienen.

Schweiz. (Warnung vor Zinkblech.) Die „Schweizer Bienenzeitung" berichtet: Ein Bienenzüchter ließ beim Entdeckeln den abtropfenden Honig in einem Zinkblechgefäß stehen. Der Honig wurde sauer und vom oxidierenden Zink vergiftet. Alle Völker, die mit demselben gefüttert wurden, gingen mehr als zur Hälfte zugrunde. Also immer Weißblech verwenden

Aehnliche Erfahrungen wurden in der Königinnenzuchtabteilung des amerikanischen Hauses Root gemacht. Gleanings berichtet, daß die Königinnen in verzinkten Drahtkäfigen zugrunde gegangen, wogegen sie in verzinnten Drahtkäfigen gesund geblieben sind.

Amerika. (Temperatur der Wintertraube.) Dr. E. F. Phillips, Direktor der Bienenzuchtstation in Washington und sein Assistent Geog. S. Demuth veröffentlichten kürzlich eine hochinteressante Studie über die Temperatur der Wintertraube, sowohl bei Ueberwinterung der Völker im Freien als auch im Keller. Eine Anzahl Völker wurde studiert und unter steter Beobachtung der Temperatur mittelst Thermometer in der Traube und in verschiedenen Teilen der Bienenwohnung gehalten.

Verwendet wurden elektrische Thermometer, die erlaubten, die Temperatur zu lesen, ohne sich dem Stocke zu nähern, wodurch jede Störung der Bienen vermieden wurde.

Früher wurde angenommen, daß die Temperatur der Wintertraube im Stocke zu jeder Zeit die Temperatur des menschlichen Blutes hätte. Nach neueren Untersuchungen scheint sie zeitweilig bedeutend niedriger zu sein.

Wenn ein Volk ohne Brut ist, wenn die Bienen nicht fliegen und nicht gestört werden, die Temperatur nicht zu hoch ist, erzeugen die Bienen keine Wärme, bis nicht der kälteste Punkt zwischen den Bienen, die Temperatur von 57° F (14° C), erreicht ist.

Bei einer Wärme über 14° C im Bienenvolke wird keine geschlossene Wintertraube gebildet, sondern die Bienen sind über die Waben zerstreut.

Bei niedrigerer Temperatur als der kritische Punkt, gegenwärtig auf 14° C festgesetzt, fangen die Bienen an, sich zur Traube zusammenzuziehen und wenn die sie umgebende Temperatur weiter herabsinkt, beginnen sie innerhalb der Traube Wärme zu erzeugen.

Bei Temperaturen, bei welchen andere Insekten weniger beweglich werden, beginnt die Honigbiene lebhafter zu werden und Wärme zu erzeugen, in manchen Fällen bis die Temperatur innerhalb der Traube so hoch wird, wie jene im Brutnest im Sommer.

Es ist demnach ersichtlich, daß das Bienenvolk bei niedrigen Temperaturen die Notwendigkeit fühlt, Wärme zu erzeugen. Wurde eine Wabe vom Zentrum der Traube geschüttelt, so fielen die Bienen vom Zentrum leichter ab, als die der Hülle, die träger waren als jene.

Es ist klar, daß die Bienen der Hülle weniger lebhaft sind, als jene im Innern der Traube.

Bienen fächeln im Winter, um die Traube zu erwärmen, genau so, wie sie im Sommer fächeln, um den Stock zu kühlen. Unzählige Beobachtungen dieser Art Wärmeerzeugung wurden angestellt und wird die Theorie unterstützt durch den oft wahrgenommenen summenden Lärm in der Traube während des kalten Wetters.

Obwohl Dr. Phillips warnt, zu rasche Schlüsse aus den hier angeführten Tatsachen zu machen, so kann schon heute gesagt werden, daß eine zu warme Umhüllung der Bienenstöcke im Winter den Bienen schädlich ist. Zwei amerikanische Schiedbretter im Stocke, an der Breitseite der Waben wie in Richters Breitwabenstock, ersetzen im Winter bei Aufstellung im Freien vollkommen doppelwandige Stöcke. Auch brauchen sie in windgeschützter Lage keine Umhüllung.

Anmerkung des Rundschauers. Auf die für den Bienenzüchter so wichtige und interessante Studie „der Wärmeerzeugung in der Wintertraube" werden wir in einer der nächsten Nummern ausführlich zurückkommen.



Aus Nah und Fern.

Vortrag in Wr.-Neustadt. Am 11. Mai hielt Herr Redakteur Alois Alfonsus in der Theresianischen Militärakademie einen Vortrag über „die historische Entwicklung der Bienenzucht bis auf den heutigen Tag". Der Kommandant der Militärakademie Exzellenz Feldmarschalleutnant Josef Roth, viele Stabs- und Oberoffiziere des Lehrkörpers und sämtliche Akademiker wohnten dem spannenden Vortrage bei. Se. Exzellenz dankte dem Vortragenden persönlich und nicht endenwollender Applaus der anderen Anwesenden lohnte die trefflichen Ausführungen des Vortragenden. Die Theresianische Militärakademie, welche über Anordnungen des Kriegsministeriums einen Bienenstand errichtete, welcher unter Leitung des Herrn geistlichen Professors Karl Koci steht, dessen Vater ein langjähriges Mitglied des Reichsvereines war, ist zu dieser Wahl zu beglückwünschen, denn Herr Professor Koci ist ein echter und rechter Bienenvater. Mögen dessen Belehrungen an die Herren Akademiker nur fruchtbaren Boden finden zu Nutz und Frommen der edlen Bienenzucht. Eckstein.

Förderung der Bienenzucht durch die Eisenbahn. Die Direktion der Nordwestbahn und mehrere andere Staatsbahndirektionen haben über Ansuchen von Bienenzuchtvereinen angeordnet, daß seitens der Bahnerhaltungssektionen tunlichst in jenen Gegenden, wo Bienenzucht betrieben wird, die Böschungen und Dämme des Bahnkörpers mit solchen Pflanzen zu besäen sind, welche erfahrungsgemäß Bienenfutter liefern. Auch jenen Bahnbediensteten, insbesondere den Bahnwächtern, ist die nötige Unterstützung zu gewähren, wenn selbe sich mit der Bienenzucht beschäftigen wollen.

Spezialprogramm der Gruppe „Bienenzucht" der landwirtschaftlichen und Gewerbeausstellung in Bruck a. d. Leitha vom 5. bis 8. September 1914. Die Gruppe „Bienenzucht" umfaßt: a) Bienenvölker in Mobil- und Stabilbau; b) Bienenprodukte; c) Kunstprodukte aus Honig und Wachs; d) Lehrmittel, Modelle und Literatur usw.; e) Bienenwohnungen; f) Gerätschaften und Maschinen; g) eigene Pavillons. Die Ausstellung ist vom 5. bis inklusive 8. Sep-

tember 1914 von 8 Uhr früh bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Die Beschickung der Ausstellung steht für die Abteilungen a), b), c) nur Bienenzüchtern des Viertels unter dem Wienerwalde zu, für die Abteilungen d), e), f und g ist die Beschickung freigegeben. Anmeldungen und Ausstellungsbedingungen sind beim Ausstellungskomitee in Bruck a. d. Leitha erhältlich. Unsere Mitglieder werden gebeten die Ausstellung in Bruck gut zu beschicken!

Die Vereinsleitung.

Propolis und Hühneraugen. Daß Propolis ein gutes Mittel gegen Hühneraugen ist, ist seit Langem hier bekannt. Eine Elsaß-Lothringer Bienenzeitung gibt folgendes Rezept: „Am Abend vor dem zu Bettgehen nimmt man ein recht warmes Fußbad und schneidet dann die aufgeweichte Hautschicht am Hühnerauge mit einem reinen, scharfen Messer so viel wie möglich ab, badet hierauf den Fuß noch einmal im warmen Wasser, um noch das tiefer liegende Hühnerauge aufzuweichen. Nun wird der Fuß gut abgetrocknet und auf das Hühnerauge ein erwärmtes Bienenkitt — oder Propolispflaster aufgesetzt, nötigenfalls der Fuß mit einem Tuch noch umbunden. Am andern Morgen wird das Pflaster samt Hühnerauge abgezogen und man ist für immer von dieser Plage frei." — Von unserem Vereine wurde schon seit vielen Jahren die Anwendung der Propolis als derlei vorzügliches Mittel wiederholt empfohlen. Seipt.

Das Verhalten der Bienen bei Erdbeben schildert ein Leser der „Schweizer Bienenzeitung" sehr interessant: Als die Erde (am 20. Juli 1913) deutlich schwankte, was auf dem Bienenstande bemerkbar ward, stürzten sich die Bienen panikartig ins Freie. Der Erzähler öffnete einen Kasten und fand die Waben, selbst die Brutwaben, alle von Bienen leer. Keine Biene mehr im Stocke. Doch nach kaum zehn Minuten kehrten alle Bienen zurück und der Beobachter hatte Mühe, die herausgenommenen Waben wieder rasch genug einzuhängen. Die Bienen waren aufgeregt und stechlustig. (Argentinisches Wochenblatt.)

Handelspreise für Honig und Wachs*) für den Engros-Verkehr am Wiener Platze:

Benennung der Ware	Preis in K per Zentner In der Zeit vom 13. bis 19. Juni
Honig:	von bis
Roher	100—108
Geläuterter	108—114
„ ungarischer gelber . .	108—114
Schleuderhonig	118—125
Wachs:	
Bienenwachs, gelbes	405—410
„ gebleichtes, afrikanisches	440—470
„ „ inländisches, ohne Garantie	400—430

*) Die angegebenen Preise sind Durchschnittspreise der Woche.

Warnung. Im Bezirke Kimpolung hat ein Schwindler, der sich als Bienenzuchtwanderlehrer ausgab und die Imker zur Errichtung eines Zentralbienenstandes verleiten wollte, die Leute um viel Geld geprellt.

Bericht aus Hofkirchen. Im letzten Drittel im April hatten wir hier sehr ausgiebige Tracht und die Völker entwickelten sich gut. Aber der Mai mit seinen Unwettern und Kälte hat großen Schaden angerichtet, besonders bei nicht sehr starken Völkern; diese gingen sehr stark zurück, der Brutansatz war minimal und jetzt fehlts an Arbeitern, wo die Haupttracht wäre. Dies gilt besonders für Hofkirchen und höhere Punkte, wo ich am 7. Juni noch vom Füttern hörte. Im Donautale ist es bedeutend besser. Schwärme gab es verhältnismäßig wenig. Von meinen 23 Völkern schwärmten vier je einen Schwarm, größtenteils Singer-Vorschwärme. Es tüteten die jungen Königinnen schon mehrere Tage vor Abgang des ersten Schwarmes, es ist aber nicht immer der Fall, daß die alte Mutter abgestochen wird, wenn die jungen Königinnen auskriechen, wie hier zwei Fälle beweisen. Ich untersuchte meinen Schwarm am 12. Tage wegen Brut und fand bei einem Schwarme, wo ich eine junge Königin glaubte, da sie schon vier Tage vor dem Schwärmen tüteten schon zwei österreichische Breitwaben voll gedeckelter Brut. Unser Obmannstellvertreter Herr Josef Schlagitweit sah einen solchen Schwarm, wo die Königin schon mehrere Tage tütete, beim Ausziehen zu und bemerkte zu seiner Ueberraschung schon gegen Ende des Ausziehens am Flugbrett eine alte schwerfällige Königin von besonderer Größe, welche durchaus nicht auffliegen und immer wieder zum Flugloch hinein wollte. Die nachdrängenden Bienen schoben sie immer wieder hinaus, bis endlich eine Biene die Königin bei einem Bein packte und wegzerrte, flog sie auf. Es gibt eben keine Regel ohne Ausnahme. Matth. Trautendorfer.

Giftiger Honig. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß manche Honigsorten keineswegs die hervorragenden Eigenschaften des gewöhnlichen, von unseren Bienen gesammelten zuckerreichen Saftes haben, sondern vielmehr durch ihre chemische Zusammensetzung die Gesundheit des Menschen gefährden können. Der von den Hummeln gesammelte Honig darf zum Beispiel unter keinen Umständen gegessen werden, da diese Insekten auch den giftigen Sturmhut (Aconitum) besuchen. Schon Xenophon erzählt von einer Vergiftung seiner Soldaten durch Honiggenuß in der Nähe von Trapezunt; wie neuere Forschungen ergeben haben, dürften als Ursache zwei im benachbarten Kaukasus heimische, von Bienen viel besuchte Pflanzen in Frage kommen: die pontische (Rhododéndron ponticum) und die gelbe Alpenrose (Rh. flavum). Auch in den Wüsten Uruguays hat der französische Botaniker A. de Saint-Hilaire am eigenen Leibe die Schädlichkeit des wahrscheinlich an Paullinia australis gesammelten Honigs erfahren. Er fand auf einer Wanderung ein Wespennest an einem niedrigen Strauche und begrüßte den angenehm süß schmeckenden Inhalt als willkommene Zugabe zum Frühstück. Aber nur zu bald bemerkte er an sich und seinen beiden Begleitern die üblen Folgen ihrer Nascherei: neben fürchterlichen Magen-

schmerzen quälten ihn allerei Wahnideen, Tränen flossen ihm aus den Augen und ein Lachanfall erschöpfte ihn aufs äußerste. Seine Sehkraft schwand und er glaubte schon sein Ende nahe. Da endlich gelang es zwei hinzugekommenen Begleitern, ihn gegen Sonnenuntergang durch Einflößen von lauem Wasser zur Besinnung zu bringen. — Merkwürdigerweise zeigten sich am folgenden Tage bei einem Indianer, der Honig aus einem anderem Nest derselben Gattung (Lecheguana) gegessen hatte, keinerlei üble Folgen, wahrscheinlich, weil die Wespen nur an ungefährlichen Pflanzen gesammelt hatten.

(Kosmos, Stuttgart.)



Mitteilungen der Zentralleitung.

Lehrkurse an der Imkerschule. Nebenkurs: 1. und 8. Juli um 4 Uhr nachmittags.

Wanderung der Bienen in das Buchweizenfeld. Wir empfehlen unseren Mitgliedern die Benützung des Vereinsbienenstandes in Deutsch-Wagram; derselbe ist von einem großen Walde geschützt und bietet eine Reihe von Vorteilen. Anmeldungen ehestens an die Kanzlei; siehe die vorigen Nummern des „Bienen-Vater".

Ausstellung in Preßburg. Wir bitten jene P. T. Mitglieder, welche in der Zeit vom 25. bis 30. Juli Gegenstände nach Preßburg zur Ausstellung gelangen lassen wollen, dies der Zentralleitung per Karte bekanntzugeben. Eine rege Teilnahme an der dortigen Versammlung und Ausstellung ist sehr in unserem Imkerinteresse gelegen.



Unsere Beobachtungsstationen.

Mai.

Niederösterreich. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben! Dieses Sprichwort bewahrheitete sich wieder einmal. Ende April hoffte man auf die beste Trachtausnützung und um den 10. Mai begannen die Bienen Brut auszuwerfen, Drohnen zu vertreiben und mancher Imker mußte mit dem Futtertopfe laufen. Die Nächte waren kalt, Akazie und viele Obstblüten erfroren. Regen und Kälte verhinderten jede Ausnützung der Tracht.

Auch in Oberösterreich war der Mai in der zweiten Dekade sehr ungünstig und besserte sich erst in dem letzten Drittel etwas. Schwärme fielen in mancher Gegend sehr bald, so in Neukirchen am 1. Mai, dann aber mußte intensiv gefüttert werden.

In Steiermark brachte der Mai auch bei den gut entwickelten Völkern die erwarteten Erfolge nicht, weil ständig Regen und geringe Temperatur herrschten. Herr Böhmer fand bei einem Singerschwarm, der sich durch Tüten und Quaken ankündigte, die alte gezeichnete Königin, wohl wird dabei auch eine junge Königin mitgekommen sein und die alte wohl kaum mehr Brut absetzen.

Aus Salzburg meldet man, daß es im Mai nur spärlich Schwärme gab und die Honigzunahme gering war, auch hier war das kalte Regenwetter schuld.

In Kärnten sind die Völker schon anfangs Mai schwarmreif gewesen, doch zog sich die Schwarmzeit infolge der Regenzeit sehr in die Länge. Ein Imker erhielt von sechs Völkern 13 Schwärme. 18 Regentage behinderten die Ausnützung der Tracht. In manchen Gegenden blieben die Schwärme ganz aus.

Auch aus Krain berichtet man: Die Witterung war durch den ganzen Monat ungünstig. Nichts als Regen, Wind und Kälte; am 13. fiel sogar Schnee im Gebirge, und zwar 20 cm hoch. In der dritten Dekade honigte die Kastanie und Inkarnatklee, auch trat Tannentracht ein. Es fielen viele und starke Schwärme, doch sind die Stöcke honigleer.

In Tirol wurde die ganze Obstblüte verregnet. Nur sieben Tage gab es den ganzen Tag Sonnenschein. In diesen sieben Tagen wurden viele Schwärme abgestoßen. Im zweiten Drittel machte sich die Maikrankheit bemerkbar. Auch in Südtirol war der Mai windig und naß.

Aus Vorarlberg schreibt Herr G. Kasper: Der Wonnemonat Mai war heuer der denkbar schlechteste. Die Hoffnungen auf ein gutes Honigjahr erfüllen sich nicht. Wenn kein Honigtau eintritt, so haben wir im Herbst wie so viele Jahre wieder nichts. Steuerfreier Zucker tut dringend not. Herr Hackspiel-Dornbirn berichtet, daß viel über eine Art Ruhr (Nosema wohl) geklagt wird. Die Ausscheidungen sind ganz hellgelb und von widrigem Geruch. Die anderen Bienen fressen diese Ausscheidungen auf und werden jedenfalls dadurch auch krank. Ich halte dafür, daß eine Fütterung mit Honig hier bald helfen würde.

In Böhmen war die Witterung im Mai ungünstig, die Volksentwicklung gut; in Grün fiel heuer der erste Schwarm am 19. Mai, was nach den dortigen Verhältnissen sehr früh ist. Im zweiten Drittel wurde viel Brut herausgerissen. In Karbitz gabs am 2. Mai Schneesturm und nachts —4°, die Obstblüte erfror teilweise. Die Entwicklung der Völker ist gut. Der Hederich wird fleißig beflogen.

In Mähren verursachte der Frost vom 3. Mai großen Schaden. Die Akazienblüte ist zu 80 Prozent erfroren. Viele Stöcke haben nach dem Frostwetter umgeweiselt. Erst im letzten Drittel wurde die Situation für die Bienen günstiger.

Monats-Uebersicht für Mai 1914.[1])

Land	Station	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatsdrittel 1.	Zunahme 2.	Zunahme 3.	Abnahme 1.	Abnahme 2.	Abnahme 3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur niederste	Temperatur höchste	Monatsmittel	Flugtage	Regen	0	[illegible]	[illegible]
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m) . .	30	.	1120	150	150	70	780	225	27	—8	28	11	22	18	11	5	[illegible]
	Gablitz (330 m)	315	45	675	10	55	5	600	70	31	—5	24	12	29	16	3	13	15
	Weißenbach (357 m) . .	130	10	50	40	100	30	20	30	1	—6	28	10·8	22	13	8	16	7
	Imkerschule, Wien (160 m)	140	80	250	.	.	.	470	.	.	—5	24	13·7	30	12	12	15	4
	St. Pölten (265 m) . .	80	20	580	140	50	40	450	150	30	—1	24	12·2	27	14	11	4	16
	Raabs (469 m)	.	.	.	60	25	25	—110	.	.	—3	24	13·4	31	15	7	6	18
	Klosterneuburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	[illegible]	[illegible]
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	.	.	1050	165	285	25	625	280	30	1	25	14·1	24	16	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	Gmünd (495 m) . . .	.	.	275	70	100	95	10	100	28	—7	28	13	17	19	13	10	[illegible]
Oberösterr.	Micheldorf	175	10	490	95	100	40	540	100	23	1	22	10	31	27	6	28	[illegible]
	Pettenbach	.	.	40	20	50	.	—30	20	24	—5	29	11	21	16	12	13	[illegible]
Steiermark	Gußwerk (746 m) . . .	185	70	100	100	140	100	15	70	8	—3	28	9·3	19	21	13	15	[illegible]
	Mahrhof b. Stainz . .	245	10	205	215	195	150	—120	85	8	—2	24	13·5	26	17	10	19	[illegible]
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	60	170	60	—290	.	.	—1	24	12·3	23	17	11	12	[illegible]
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	.	.	155	60	40	65	10	60	23	—2	19	7	24	16	14	11	[illegible]
	Thalgau (545 m) . . .	160	60	180	140	220	90	—50	60	12	—1	23	9·9	29	25	5	21	[illegible]
	Itzling (412 m) . . .	305	50	550	65	150	60	680	150	23	—1	30	12·5	29	21	5	8	[illegible]
Kärnten	Fresach	223	41	204	108	121	144	95	89	7	2	24	13	24	18	6	21	4
	Damtschach	40	21	45	.	61	20	25	25	8	.	.	12	24	18	7	16	7
	Kleblach (586 m) . . .	45	.	335	95	229	170	—115	23	.	.	.	.	.	18	10	[illegible]	[illegible]
	St. Margareten . . .	240	40	230	75	85	210	140	90	25	.	.	17·7	16	6	8	[illegible]	[illegible]
	St. Salvator b. Friesach	120	240	110	70	150	105	—145	125	20	—5	25	11·6	24	11	10	18	[illegible]
Krain	Ill.-Feistritz (400 m) . .	20	30	20	.	10	100	—40	.	.	2	26	14	23	12	8	14	[illegible]
	Stein (380 m)	10	5	215	20	110	25	75	50	23	1	27	15·2	26	18	10	8	[illegible]
Tirol	Lana-Pavigl	10	30	15	65	45	70	—125	.	.	1	25	10·2	14	12	16	10	[illegible]
	Kössen (726 m)	140	170	950	50	180	120	910	280	21	—2	25	10·4	17	16	18	6	7
Vorarlberg	Au (800 m)	45	74	81	147	45	148	—185	85	22	—1	27	10	13	17	15	9	7
	Bregenz (404 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	26	5·9	18	20	9	12	10
	Dalaas (920 m) . . .	55	110	170	100	80	105	50	60	22	.	.	10·6	17	11	15	7	8
	Damüls (1429 m) . .	.	.	75	37	60	35	—72	55	20	0	16	.	12	10	10	8	7
	Doren (706 m)	141	5	148	215	166	202	294	91	23	1	27	10·7	20	20	21	5	5
	Dornbirn (435 m) . . .	22	20	245	201	157	183	—254	90	22	—5	34	9	31	21	8	12	11
	Feldkirch (459 m) . . .	70	.	95	.	160	.	5	155	22	3	20	11·5	11	22	7	15	9
	Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—4	26	8·4	20	19	12	18	1
	Lustenau (407 m) . . .	10	20	50	30	25	40	15	15	22	—3	22	8·2	20	23	20	2	9
	Thüringen (548 m) . .	70	40	40	.	65	55	150	70	8	0	29	12·5	16	18	18	12	1
	Warth (1500 m) . . .	.	.	.	25	20	15	50	.	.	.	.	.	17	12	12	4	15
	Großdorf (664 m) . .	239	54	185	159	128	97	44	147	8	—2	26	10	29	20	5	20	6
	Wolfurt (434 m) . . .	80	140	475	145	180	125	695	170	22	1	25	17	12	21	15	6	10
	Thal-Sulzberg	335	505	410	125	105	60	960	240	21	1	25	10·4	29	18	6	5	20
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	190	90	70	20	90	110	180	130	8	—2	24	11·4	23	17	12	11	8
	Oberleutensdorf (320 m)	30	165	170	60	30	30	245	100	19	—3	28	12·8	26	18	15	11	5
	Karbitz (178 m)	30	80	125	.	.	.	235	30	31	—4	28	12·5	23	11	8	6	22
Mähren	Probitz (192 m) . . .	.	52	1644	164	101	80	1696	350	29	—2	25	14	30	11	1	22	8
	Frain (450 m)	.	.	10	70	70	25	10	10	30	—3	23	11·5	27	12	4	18	9
	Römerstadt	.	320	420	190	240	90	220	90	19	—5	20	9·8	22	16	4	10	17
	Olmütz-Schnobolin . .	90	150	150	60	.	.	390	65	22	4	21	11	31	5	4	15	12
Schlesien	Langenberg	.	.	.	.	60	50	—110	.	.	—7	28	10·8	28	9	12	11	8
	Kamitz (561 m)	195	87	230	232	202	212	—134	95	31	—5	25	11·5	23	15	2	23	5
Küstenld.	Aurisina	170	480	840	70	50	190	1180	210	20	10	30	19·6	30	19	6	4	21
Bukowina	Czernowitz (250 m) . .	220	10	.	50	65	105	10	50	5	0	29	8·2	22	11	2	8	21
	Kimpolung (720 m) . .	155	15	205	20	115	40	200	60	30	—4	26	11	21	12	9	1	21
	Gurahumora (480) . .	145	.	190	50	60	45	180	50	8	—4	27	13	26	8	6	5	20

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; steht kein Zeichen vor der [illegible] dies Wärmegrade.

In Schlesien mußte im Mai ebenfalls gefüttert werden, da das schlechte Wetter die ganze Tracht schädigte. Die Völker entwickelten sich nur langsam.

Selbst das Küstenland hatte unter vielem Regen zu leiden. Die Haupttracht wurde durch Regen unterbrochen.

In der Bukowina war die schöne, außergewöhnlich reiche Obstblüte verregnet. Es mußten die Völker gefüttert werden. Viele Imker werden schon ganz verzagt und wollen die Bienenzucht ganz aufgeben.

Dasselbe Lied singen wohl die meisten Imker in ganz Oesterreich und doch dürfen wir den Mut nicht sinken lassen. Es kann noch besser werden.

Imkergruß Hans Pechaczek.



Versammlungsanzeigen.

Niederösterreich.

Bezirksversammlung in Euratsfeld. Bei der Bezirksversammlung in Euratsfeld am 5. Juli halb 3 Uhr nachmittags im Saale des Gasthauses A. Gütl referieren: Herr F. Innsprucker, Biberbach über: „Hopfenklee." Herr Max Wegscheider, Waidhofen über: „Das Scherzingerverfahren bei Breitwabenstöcken." Herr Hans Pechaczek über: „Die einseitige Honigwabe." Anschließend an diese Versammlung findet die 20jährige Gründungsfeier des Zweigvereines Euratsfeld statt und abends ein Tanzkränzchen. Die Teilnehmer, welche mit der Bahn in Amstetten eintreffen und mit den Gesellschaftswägen nach Euratsfeld fahren wollen, werden gebeten bis 4. Juli ihr Kommen anzumelden, damit für genügend Platz auf den Wägen gesorgt werden kann. Gäste sind herzlich willkommen.

Regierungsrat Hans Zimmermann
Vorsitzender der Bezirksversammlung
Theodor Ritter v. Rohmann
Obmann des Zweigvereines Euratsfeld
Hans Pechaczek
Schriftführer.

Zweigverein Karnabrunn und Umgebung hält am 5. Juli l. J., um 3 Uhr nachmittags, in Herrn J. Kaupps Gasthaus in Groß-Rußbach eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Mitteilungen der Vereinsleitung. 2. Bericht über die Delegierten- und Generalversammlung des österreichischen Reichsvereines. 3. Erörterung der Zuckerfrage. 4. Anträge und Anfragen.

Zweigverein Gramatneusiedl und Umgebung. Unsere Monatsversammlung findet Sonntag, den 5. Juli, 3 Uhr nachmittags, in H. Krenz' Gasthaus „zum Südpol" statt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Leo Wiltschke, Schriftführer. Joh. Wannenmacher, Obmann.

Zweigverein Enzersdorf bei Staatz wird am Sonntag den 19. Juli l. J. um 2 Uhr nachmittags, am Bienenstand des Herrn Mathias Zeiller in Zlabern, im Beisein des Herrn Wanderlehrer A. Kamprath eine Versammlung abhalten.

F. Patzel, Obmann.

Oberösterreich.

Zweigverein Hofkirchen im Mühlkreis hält am Sonntag, den 5. Juli 1914, 3 Uhr nachmittags in Schweizers Gasthaus in Hofkirchen eine Versammlung ab, bei welcher ein Vortrag über Schwärme und abgeschwärmte Muttervölker gehalten wird. Auch werden Bestellungen auf Kristallzucker und steuerfreien Zucker entgegengenommn. Alle jene Mitglieder, welche für die Herbstfütterung steuerfreien Zucker wünschen, wollen bestimmt erscheinen und die Anzahl der Völker und notleidenden Völker angeben. Jene Mitglieder, welche am Erscheinen verhindert sind, wollen ihre Ansprüche innerhalb acht Tagen den Schriftführer Matthaus Trautendorfer in Niederranna per Postkarte bekanntgeben, da sie sonst bei der Verteilung desselben nicht berücksichtigt werden könnten.

Die Vereinsleitung.



Vereinsnachrichten.

Monatsversammlung des Reichsvereines. Die am Mittwoch, den 10. Juni 1914 in der Oesterreichischen Imkerschule abgehaltene Monatsversammlung war sehr gut besucht und auch von gutem Wetter begünstigt. Der Vereinspräsident, Herr Oswald Muck, eröffnete im Bienengarten die Versammlung und machte Mitteilung von der Audienz des Präsidiums beim Fürsterzbischof. Dann erteilte er dem Redakteur Alois Alfonsus das Wort zu einem kurzen Vortrage über Schwarmbehandlung mit Demonstration. Hierauf führte ein Teilnehmer des Hauptlehrkurses, Herr Rewald aus Korneuburg, die wichtigsten Momente aus der künstlichen Weiselzucht mit theoretischen Erläuterungen vor. Der Lehrer des Hauptlehrkurses, Herr Wenzel Cyblik aus Probitz in Mähren, sprach über die Herstellung der Ableger und führte einen solchen aus. Am Schlusse wurden noch eine Reihe verschiedener Anfragen beantwortet.

—a—.

Niederösterreich.

Zweigverein Fischau und Umgebung. Bericht über die Wanderversammlung in Winzendorf am 17. Mai 1914. Anwesend waren zirka 43 Imker und einige Gäste. Der Besuch war trotz der schlechten Witterung ein ziemlich guter. Eingeladen waren die Zweigvereine Wiener-Neustadt, Ebenfurt, Schönau und Neunkirchen, wovon leider nur Wiener-Neustadt einen Vertreter entsendete. Ferner wurden an 70 sogenannte wilde Imker der umliegenden Ortschaften Einladungen ausgesendet, von denen zirka 20 erschienen sind. Das Thema wurde dem Herrn Wanderlehrer freigestellt und konnten sämtliche Anwesenden mit der Ausführung zufrieden sein, indem er

alles so naturgetreu und sachgemäß ausführte, daß es selbst der Laie verstehen mußte. Das Thema handelte über den Nutzen der Bienenzucht im allgemeinen, die Arbeiten im Frühjahre und über das Schwärmen der Bienen.

Zweigverein Bruck a. d. Leitha hielt am 17. Mai 1914 seine Jahresversammlung ab, in welcher Herr A. Krasek zum Obmann, Johann Entholzer zum Stellvertreter, G. Limpl zum Schriftführer, Franz Wittmann zum Kassier und K. Hübel, Franz Scheiblauer und Ladislaus Hampel als Beiräte gewählt wurden. — Am 21. Mai 1914 hielt Herr Leo Wiltschke, Wanderlehrer aus Gramatneusiedl im Auftrage der Zentralleitung eine Wanderversammlung, er sprach auf Wunsch der Mitglieder über den Nutzen der Bienenzucht und Bienenausstellungen. Für seinen gediegenen und für jedermann leichtfaßlichen Vortrag sei ihm an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgesprochen. Die Vereinsleitung.

Zweigverein St. Andrä hielt am 21. Mai d. J. im Gasthause des Herrn Josef Kittl in Osarn eine Wanderversammlung ab, Herr Obmann Josef Linauer eröffnete und begrüßte die Versammlung und erteilte Herrn Wanderlehrer Pechaczek das Wort, welcher einen sehr zeitgemäßen Vortrag brachte. Zum Schlusse wurde der Bienenstand des Herrn Josef Edhofer besichtigt und an einem Wiener Vereinsständer ein Fluglochversteller demonstriert, welches mit großem Beifalle aufgenommen wurde.

Franz Bandion, Schriftführer.

Zweigverein Biberbach verlor sein treues Mitglied Herrn Michael Brandstetter, Hausbesitzer im Markte Seitenstetten, welcher am 16. Juni 1914 im 68. Lebensjahre plötzlich verschieden ist. Er war fast seit der Gründung im Jahre 1895, als der Verein den Namen Seitenstetten führte, schon Mitglied und erfreute sich seines biederen Charakters wegen allgemeiner Beliebtheit. Friede seiner Asche!

Zweigverein Vitis. Am 2. Mai d. J. starb Anton Schremser, Schmiedmeister in Kaltenbach und Obmannstellvertreter obigen Vereines. Anton Schremser hat dem Bienenzüchterverein seit der Gründung desselben angehört und war ein eifriger Bienenzüchter, der selten bei einer Versammlung fehlte und der durch seinen Humor manchen verzagten Imker wieder aufrichtete. Die Erde sei ihm leicht!

Kl. Gutmann, Obmann.

Steiermark.

Zweigverein Gleichenberg. Am 19. April l. J. fand in H. Schachinger's Gasthaus die Frühjahrsversammlung statt, welche sehr gut besucht war und durch die Anwesenheit des Direktors der Kuranstalten des Gleichenberger- und Johannisbrunnen-Aktienvereines, Herrn Rudolf Wosetzky ausgezeichnet wurde. Obmannstellvertreter Fritz Poller begrüßte die Erschienenen und verlas die Austrittserklärung des verdienstvollen Obmannes Sebastian Plaßl, welcher wegen Uebersiedlung nach Graz die Stelle nicht länger bekleiden konnte. Wanderlehrer Alois Kopetzky sprach über speziellen Wunsch des geehrten Gastes, Direktor R. Wosetzky zuerst über den Nutzen der Bienen im Haushalte der Natur und über die Vorzüge der Bienenzucht, sodann über Frühjahrsarbeiten am Bienenstande. Hierauf ging es zum Bienenstande. Dort wurde das Besprochene gezeigt und manche Anfrage beantwortet. Mehrere Bienenzüchter traten dem Zweigvereine bei.

Zweigverein Knittelfeld. In der Hauptversammlung am 17. Mai l. J. wurden die Neuwahlen in die Vereinsleitung vorgenommen. Zum Obmann wurde Herr Karl Dampf, Kaufmann in Großlobming, zum Obmannstellvertreter wurde Herr Otto Kieslinger, Oberlehrer in St. Lorenzen und zum Kassier und Schriftführer wurde Herr Rudolf Pfeffer, Oberlehrer in Schönberg gewählt. Ueber Antrag des Herrn Siegfried Schwarz wurde beschlossen am 14. Juni 1914, 2 Uhr nachmittags, in Großlobming eine Wanderversammlung abzuhalten. In der darauffolgenden Besprechung machte Herr Obmann Karl Dampf aufmerksam, daß der vielgepriesene Staudingerstock in Anbetracht seines hohen Preises nicht empfohlen werden kann. Zum Schlusse sprach der Wanderlehrer Herr Oberlehrer Otto Kieslinger über die Ursache und Heilung schwacher Völker im Frühjahre. Er erntete für seine trefflichen Ausführungen reichlichen Beifall.

Zweigverein Oeblarn. Am 17. Mai l. J. fand hier um 2 Uhr nachmittags eine Vortragsversammlung statt. Herr Wanderlehrer M. Jos. Zangel besprach den Strohkorb, seine Behandlung und seinen Wert für die Landwirtschaft. Da hier viele Strohkorbbienenzüchter sind, schloß sich an den Vortrag eine sehr rege Wechselrede, die viel Aufklärendes brachte. Um 5 Uhr nachmittags schloß der Vorsitzende Herr k. k. Bezirksschulinspektor F. Tremel mit einem Dank an den Vortragenden die Versammlung.

Zweigverein Wildon hielt am 21. Mai l. J. in St. Margarethen eine sehr gut besuchte Wanderversammlung ab. Der Obmann Herr Mühlenbauer Zechner eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf die Hebung der Bienenzucht durch die Imkervereine und lud die Versammelten zum Beitritt in den Zweigverein Wildon ein. Dieser Einladung wurde von einigen Teilnehmern Folge geleistet. Wanderlehrer Herr Kalista sprach dann insbesonders über die Befruchtungstätigkeit der Bienen. Es wurden die Bienenstände der Herren Oberlehrer Gutschi, Viereck und Posch besucht und überall alles in musterhafter Ordnung gefunden.

Hainersdorf. In der am Christi-Himmelfahrtag (21. Mai), im Schulhause abgehaltenen Versammlung sprach Herr Wanderlehrer Sinko über verschiedene Stockformen und führte den Oesterreichischen Breitwabenstock sowie den Standinger-Stock vor. An eine Bemerkung eines Zuhörers, bei diesen Stöcken könne man ja nicht mehr die Bienen durchs Glas beobachten, anknüpfend, führte der Redner aus, wie die Bienen vor allem Ruhe bei ihrer Arbeit brauchen und es ganz gut sei, wenn man nicht alle Augenblicke das „Türl" aufmachen könne. Der Brutraum sei überhaupt als Heiligtum zu betrachten, in das nur bei wirklicher Notwendigkeit Eingriffe gemacht werden dürfen. Jede unnötige Störung räche sich eben immer früher oder später. In den weiteren Ausführungen wandte er sich insbesondere auch an die zahlreich erschienenen Schulkinder und eiferte sie zur Bienenzucht an. Besonderen Dan

verdiente sich Herr Sinko auch durch praktische Arbeiten an mehreren Bienenständen.

Krain.

Zweigverein Gottschee und Umgebung. Bei der am 3. Mai l. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurden nachstehende Mitglieder in den Vorstand gewählt, und zwar: zum Obmann Johann Schober in Gottschee Nr. 15; zum Schriftführer Georg Erker, Oberlehrer in Mitterdorf; zum Kassier Franz Peez in Malgern Nr. 56; zu Ausschußmitgliedern G. Kranland in Obrarn Nr. 10, Josef Eppich, Pfarrer in Mitterdorf, Johann Samide in Malgern Nr. 14 und Josef Jaklitsch in Kostern Nr. 47. Zugleich wird mitgeteilt, daß der Krainische Landesausschuß am 1. und 2. Juni einen Bienenzuchtlehrkurs für die Mitglieder und Nichtmitglieder unseres Zweigvereines veranstaltet.

Vorarlberg.

Vorarlberger Imkerbund. Der diesjährige Imkerausflug hatte am 3. Mai nach Rebstein, Rheintal, stattgefunden und nahmen dabei etwa 50 Vereinsmitglieder teil, die teils zu Fuß, teils per Bahn, teils per Rad und Auto ankamen. Daß Vater „Bernhart von Jagdberg" nicht fehlen durfte, ist jedem Imker im Ländle einleuchtend und seine erste Autofahrt im 81. Lebensjahre wird ihn sicherlich nicht reuen. Auf dem Bienenstande des Herrn J. Graf fanden die Unterweisungen im Punktieren der Völker statt. In ganz loyaler Weise machte Herr Graf uns erst vertraut mit den allgemeinen Grundsätzen des Punktierverfahrens und der Mitteilung der Klassifikationspunkten und nun ging es zwei Stunden lang an die praktische Arbeit, wobei Herr Graf belehrend eingriff und praktische Ratschläge bekannt gab. Im Gasthof zur „Sonne" war hierauf anregende Plauderstunde und um 5 Uhr nachmittags nahm man herzlichen Abschied, um noch bei Tagesneige über den Rhein zu ziehen. Auch Herr W. Spieler, Sekretär des Landeskulturrates für Vorarlberg, nahm an diesem Ausfluge teil, der in all seinen Teilen uns Vorarlberger vollauf befriedigte. Herr Göldi von Altstätten hatte sein Nichterscheinen entschuldigt, da er dienstlich verhindert war. Herrn J. Graf sei nochmals unser bester Dank gebracht für sein freundliches Entgegenkommen. — Am Pfingstmontag fand in Dornbirn der erste Vorarlberger Königinzüchtertag statt, dem 30 Personen beiwohnten. Auf dem Stande des Herrn Raimund Rhomberg, dem Leser des „Bienen-Vater" eine bekannte Persönlichkeit, wurde zuerst eine eingeleitete Königinzucht besichtigt und hierauf eine zweite eingeleitet. Hernach fanden drei Vorträge im Freien statt. Herr Wanderlehrer Zerlaut referierte über das Thema: „Zweck und Notwendigkeit der Züchtertage." Herr Alfred Waltert Dornbirn behandelte die „Notwendigkeit der Reinrassenzucht" und Herr Oberlehrer Häusle behandelte die „Neuesten Hilfsmittel der einheitlichen Königinzucht", wobei er auch solche vorzeigte, darunter auch das Befruchtungskästchen von Chr. Graze, Endersbach, Württemberg. An die kurzgehaltenen Vorträge knüpfte sich eine Debatte. Die Tagung dauerte von 2—5 Uhr nachmittags, worauf noch im schattigen Garten der Bierhalle die merklich auftretende Magenfrage gelöst wurde. Mögen nun beide Veranstaltungen gute Erfolge bringen und Herr Bernhart wird bei der Wanderversammlung in Rankweil, wobei der große Bienenstand in Valduna besichtigt wird, wiederum nicht fehlen. Die „Wettertanne" ruft: „Sursum corda" und die reichverzweigte „Eiche" antwortet: „Habemus ad Dominum." Herr Professor Landsberger mit Zöglingen des Lehrerseminars Feldkirch nahm bei dieser Veranstaltung auch teil. Junges Blut muß den Imkerbund stets neu beleben. So soll es bleiben!

Büchertisch.

Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen Deutschlands. Heft 30 der „Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg", Berlin 1913, Preis Mk. 1.—.

Im Auftrage des Bienenzucht-Ausschusses der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg haben die Herren Neumann und Lehmann in einem Büchlein die für die Bienenweide wichtigsten Bienennährpflanzen unserer gemäßigten Zone zusammengestellt. Das Büchlein ist bestimmt, eine wertvolle Beihilfe bei den Bemühungen um die Verbesserung der Bienenweide zu bieten. Die Gruppeneinteilung der Pflanzen und der Blütekalender sind zweckentsprechend ausgearbeitet. Wertvoll ist auch das Verzeichnis der Pflanzen, die besonders für Böschungen, Dämme, Oedland usw. geeignet sind, ferner die alphabetische Aufzählung aller besprochenen Bienennährpflanzen mit ihren deutschen und lateinischen Namen. Da die Literatur über die Bienenflora bekanntlich nicht sehr reichhaltig ist, ist das Erscheinen dieses Büchleins als eine willkommene Vermehrung zu begrüßen. J. P.

Neue Wandtafeln. Unter dem Titel „Wandtafeln zur Bienenkunde" ließ der bekannte Bienenforscher, Professor Dr. Enoch Zander in Erlangen die I. Serie „Die Biologie der Bienen" mit drei Tafeln erscheinen, während die II. Serie „Die Anatomie der Biene" und die III. Serie „Die Krankheiten der Biene" in Vorbereitung stehen. — Die vorliegende I. Serie besteht aus drei Tafeln in der Größe 100 : 130 cm; jede Tafel ist leicht koloriert und kostet unaufgespannt trotz des guten Papieres bloß Mk. 4.— und aufgespannt auf Leinwand mit zwei Stäben versehen Mk. 6.80. Zu beziehen sind sie gegen Voreinsendung des Betrages von dem Verlage Eugen Ulmer

in Stuttgart oder von der königlichen Lehranstalt für Bienenzucht in Erlangen.

Die Tafel I zeigt uns den Bau und die Bauordnung der Bienen und die Brutentwicklung; letztere ist sehr interessant und lehrreich, im senkrechten Schnitte dargestellt; erstere zeigen die Zellenarten des Wachsgebäudes, den schematischen Schnitt durch einen Bienenstock und die Ansicht einer Wabe mit Brut, Pollen und Honig. Die Zeichnungen A und D bringen bloß Nachschaffungs- und keine Weiselzellen; auch ist die Zellenstellung bei D nicht naturgemäß und scheint nach einer Wabe aufgenommen zu sein, welche aus einer unrichtig gestellten Mittelwand erbaut worden sein dürfte.

Die Tafel II entfaltet sich als ein neues Anschauungsmittel und bringt in leichtfaßlicher Weise die Körpermerkmale und die Rasseneigentümlichkeiten der Bienen. Es sind hier sehr deutlich die Merkmale der italienischen, der zyprischen, der deutschen und der norischen Biene zum Ausdrucke gebracht. Es dürfte die Benützung dieser Tafel in den großen Imkerkreisen die herrschenden Unklarheiten über die Rassenmerkmale gewiß zerstreuen.

Die Tafel III handelt vom Sammeln des Pollens und Honigs und damit gleichzeitig von der Befruchtung der Blüten durch die Bienen. Sie bringt die wichtigsten Punkte aus diesen Kapiteln in Form von Abbildungen und ist sehr zu begrüßen, weil sie dazu beitragen wird, die Bedeutung der Biene im Haushalte der Natur besonders hervorzuheben.

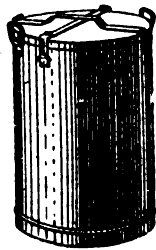
Diese Wandtafeln sind für höhere und niedere Lehranstalten, für forstliche und gärtnerische und hauptsächlich für Imkervereine sehr zu empfehlen. Ihre Grundlagen sind photographische Naturaufnahmen; das große Format, die sparsame Kolorierung und markante Schattierung bedingen ihre Verwendung auch in sehr großen Sälen. —a—

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz, Bayern)

empfiehlt **Honigversandgefäße** aus starkem Weißblech, mit Patentblechsicherungsring, D. R. G. M., den besten dichten Verschlüssen.



Bei meinen Honigdosen ist ein Auslaufen des flüssigen Honigs auf Transport völlig ausgeschlossen, ob die Dose auf die Seite fällt oder gestürzt wird, da der Deckel ein Klemmdeckel ist. Deckel wie Dose haben am äußeren Rand je eine Wulst und diese beiden Wulste werden, wenn der Klemmdeckel fest **eingedrückt** ist, durch einen gewölbten Patent-Blechsicherungsring verbunden. An beiden Enden hat der Blechsicherungsring ein Loch, wodurch mittels dünnem Draht der Blechsicherungsring zusammengebunden wird und in die Drahtenden wird die Anhängeadresse gebunden. Es ist dabei darauf zu achten, daß der Patent-Blechsicherungsring die **beiden Wulsten** umschließt und der dünne Draht gut verbindet, damit sich der Ring nicht zurücköffnen kann. Die Dosen haben einen starken Bandeisenring am Boden, und sind so stark, daß dieselben ohne jede Umhüllung zur Post gegeben werden. Honigdose Nr. 120, 9 Pfd. Inhalt, gefüllt im Postkolli brutto 5 kg, kostet à Dose 40 Pfennig. 8 Dosen sind im Postkolli und kosten verpackt und franko jeder österreich-ungarischen Poststation Mk. 3.90.

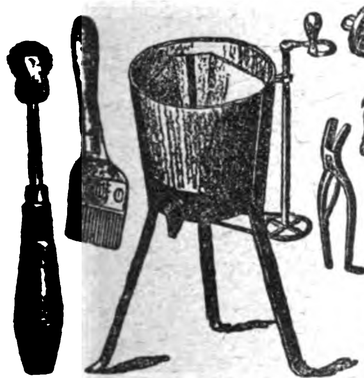


Nr. 125. **Honig-Versandkanne „Hobbocks"** D. R. G. M.

Mit Charnier- und Klappverschluß, zum Versand von flüssigem und festem Honig, unerreicht dastehend, mit wirklich gutem, praktischen und einfachen, dauerhaften Verschluß. Beim Transport ist die Hobbocks-Versandkanne äußerst praktisch. Der Verschluß ist derart kräftig, durch zwei sich kreuzenden, auf den Deckel festgenieteten, starken, verzinkten Bandeisen, in welche sich drei starke Charniere fest einklappen, daß beim Transport die Kanne an dem zugleich als Tragbügel auf dem Deckel aufgebogenen starken Bandeisen getragen werden kann. 100-VII-14

Inhalt	25	50	100	Pfund
Mk.	1.85	2.85	3.90	per Stück.

Preis für Körbe zu	25	50	100	Pfund-Kannen
per Stück Mk.	—.45	—.55	—.70	





Achtung Bienenzüchter!

Massenfabrikation sämtlicher **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen** für **Amerikaner** und **Breitwabenstöcke** stets am Lager sowie sämtliche **Heidenreich- u. Gerstungs**-Geräte.

Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889

Wien, II/3, Obere Donaustraße 39, Ecke Rembrandstraße 1, vis-à-vis der Augartenbrücke

Telephon Nr.: Stelle VIII. von 5729. Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet

Kaufe jedes Quantum Honig u. Wachs. 88-IV-15

Die höchstprämiierte Imkertischlerei mit Kraftbetrieb des Anton Wagner in Stronsdorf, Niederösterreich

empfiehlt den Herren Imkern folgendes: 27-VII

1 Oesterreichischen Breitwabenstock System Stumvoll, komplett, K 15.—, derselbe in Teilen geliefert, mit fertigem Bodenbrett und Strohdecke mit Spund K 12.—, 1 Reserve-Schiedbrett mit Königinabsperrgitter und einem unteren Durchlaß K 1.50, 1 Wanderdeckel mit Bienengitter und Gitterdeckel, unentbehrlich für einen Wanderimker, K 3.—, 1 Fluglochschieber, dreiteilig, K —.35. Rähmchenteile für Breitwabenstöcke, Oberteil genutet, für Bruträhmchen K —.12, für Honigrähmchen K —.09, 1 Reserve-Strohdecke samt Spund K 1.40, 1 Stellage für zwei österreichische Breitwabenstöcke mit verstellbarem Dache komplett K 21 —, Wiener Vereinsständer mit 30 Halbrähmchen, Vorderwand doppelwandig, aufklappbarem Flugbrette, verstemmten Türchen samt 2 Glasfenster, komplett K 12.—, Gerstungbeute nach Wiener Vereinsmaß mit Honigaufsatz bearbeitet wie Wiener Vereinsständer, komplett K 16.—, Rähmchen werden auch auf Wunsch gedrahtet, per Stück K —.10, Kunstwaben, gegossen aus garantiert reinstem Bienenwachs, nach jedem Maße zugeschnitten, per kg K 5.20. Liefere auch sämtliches Zugehör zum Drahten der Rähmchen, sowie auch Bienenfluchten, Rauchmaschinen, Entdecklungsgabeln und Abstandsvorrichtungen.

Zweimal höchstprämiiert vom hohen k. k. Ackerbauministerium (Staats-Ehrendiplom) und auf allen beschickten Ausstellungen mit nur ersten Preisen.



Illustr. Preislisten über
40 Sorten Rassegeflügel-
Bruteier, Obst- und Zierbäume,
Sträucher, Rosen, franko.
Anlagen von Obst- u. Ziergärten.
Fr. Wenzel
Baumschule, Gärtnerei, Geflügelhof
Olmütz 11. Teleph. 245



HONIG
TADELLOSE
QUALITÄT
5Kg Postdose
9 KRONEN
Grössere Mengen billigst
Muster frei
BIENENWIRTSCHAFT
LUDWIG SCHWENKE
FLÖHAU-BÖHMEN

Kleiner Anzeiger.

Sommeraufenthalt. Eisenbad Klausen, vor dem Kurort Gleichenberg (Steiermark), Eilzugsstation Feldbach, ist infolge seiner gesunden und waldreichen Lage für Erholungsbedürftige bestens empfohlen. Pensionspreise für 4 Wochen K 123 bis 150 samt Bäder. Prospekte gratis. 103.VII

Lindenholzrähmchenstäbe, tadellose Arbeit, liefert 100 m K 2.50, bei größerer Abnahme bedeutend billiger. Anfragen befördert die Vereinskanzlei. 70-VII

Kaufe jedes Quantum reines Wachs zu [illegible] Preisen. J. Polt, Wien, VII., Sig[illegible]gasse 14. 1[illegible]-VII

Bienenschwärme abzugeben im Juni K 7.—, Juli K 6.—, August K 5.— unfrankiert, [illegible] junger Königin und genügend Reisefutter. Bienenzüchter Johann Schwab, Budigsdorf, Nordmähren. 94-VIII

Schneiderlehrling oder -Gehilfe, [illegible] Freude hat bei einem kleinen Hausbie[illegible] zu helfen, wird dauernd aufgenommen bei [illegible] Holzer, Neumarkt in Steiermark. [illegible]-VII

Villenartiges Landhaus unweit [illegible] mit Wirtschaftsgebäude, Ziegeldachung. [illegible] Zimmer, Kabinett, Küche, Speis, Kammer, [illegible]gang, Abort, Vorgarten, Hof, Brunnen, [illegible] Gemüse- und großer Obstgarten. Für Bienen[illegible] wie geschaffen. Im ganzen Orte keine Bienen[illegible] reichlicher Weide. Anzahlung nur K 4000, [illegible]betrag nach Uebereinkommen. Anfragen [illegible] „Toifel", Föllim, Post Kautendorf. [illegible]-VII

9 Vorschwärme vom 1. bis 8. Juni, untergebracht in Notlagerstöcken, eingerichtet auf zehn Rähmchen 19×22, mit Wabenvorbau. Komplett loko Bienenhausbahn-Post 1 Stück K 14.—, Stock franko retour K 10.—, auch einzeln abzugeben. Ferdinand Fenzl, Verwalter, Pulgram bei Eisgrub, Mähren. 109-VII

Ribisel, rote großbeerige Primaware 50 h, kleinbeerige 36 h, zu 30 kg verpackt, ab Schiff oder Bahn. Postkolli 5 kg K 3.40, resp. K 2.70 franko. Nachnahme. Alois Sonntag, Dévény bei Preßburg. [illegible]-VII

Junge befruchtete Königinnen à K 3.50 versendet franko Stefan Seiser, Ketzelsdorf, Post Walterskirchen, Niederösterreich. 108-VII

Gelegenheitskauf! Eine tadellos erhaltene große Schleudermaschine ganz neu, Eisengestell mit Zinkblech für vier Rähmchen, Kurbelantrieb von oben (Friction) ist wegen Anschaffung einer größeren Maschine um den halben Preis von K 20.— sofort gegen bar zu verkaufen. Emanuel Schimek, Bienenstand Stattersdorf bei St. Pölten, Niederösterreich. 101-VII

Breitwabenstöcke. 20 Stück gebrauchte, [illegible] neu; zirka 100 Stück ausgebaute Brut- [illegible] Honigrähmchen österreichisches Vereinsmaß ([illegible] Stumvoll) billig zu verkaufen. August [illegible] Wien, XIV. Knöllgasse 27. [illegible]

Zu kaufen gesucht: Eine gebrauchte [illegible] gut erhaltene Wachspresse, und Wabenpresse [illegible] Wiener Vereinsständer passend. Mathias [illegible]bacher, Moosweber in Kuchl, Salzburg. [illegible]-VII

Zu verkaufen: 9 bevölkerte Wiener [illegible]ständer, 6 leere alte und 5 neue mit [illegible] Strohwänden samt allen dazugehörigen [illegible] (Rauchapparat, Schwarmfänger, Futterapparate [illegible].) billigst wegen Todesfall zu verkaufen. Die [illegible] werden auch einzeln abgegeben. Anna [illegible]bold in Weißenbach bei [illegible] Steiermark. 10[illegible]

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer [illegible] Verein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., [illegible]

Nummer 8. 46. Jahrgang. 1914.

Bienen-Vater

Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa.

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg

des Vorarlberger Imkerbundes

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen

des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten

des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 16.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für die in Oesterreich wohnenden Mitglieder liegt einem Teile der diesmonatlichen Auflage der angekündigte Prospekt über die Tambourin-Wabe von Paul & Comp., [illegible] (Mähren) bei.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Jul. Steigel, p. Oberlehrer, **Oberfellabrunn,** Post Oberhollabrunn, Niederösterreich. Honig bester Güte, licht, echt, kg K 2.—, im Großen kg K 1.70. 42-VIII

Josef Neugebauer, Imker, **Böhmischkrut,** Niederösterreich. Echten Schleuderhonig, 5 kg-Dose K 10.— per Nachnahme. 45-VIII

Leopold Kolecko, Herrschaftsgärtner, **Mannswörth,** Niederösterreich. Feinster Schleuder-Blütenhonig, 5 kg-Dose K 10.—. 51-VIII

Johann Haus, Bäckermeister, **Loosdorf,** Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert echten Esparsette-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 9.—. 52-X

Joh. Ziefreund, Markgrafneusiedl, Niederösterreich. Esparsette-Honig, 5 kg-Postdose K 10.— nebst Porto. 53-VIII

F. Guschitzky, Deutsch-Haslau, Post Prellenkirchen, Niederösterreich. 100 kg lichten Honig K 170.— franko. Muster 30 b, 50 kg unfrankiert. 49-VIII

Prigl's Großimkerei, Oberzögersdorf, Post Stockerau, Niederösterreich. Esparsette-Honig, 200 kg, per kg K 1·80. 48-VIII

Kunert, Oberlehrer in **Oberfellabrunn,** Post Oberhollabrunn, Niederösterreich. Lichten Honig, die Postdose zu K 10.—, en gros K 1.70, Muster gegen 30 h in Marken. 55-VIII

Joh. Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Lindenhonig, 5 kg-Postdose K 9.80, Akazienhonig K 9 60, Frühjahrsblütenhonig K 10.—, Wiesenblütenhonig K 11.50, unfrankiert. 58-VIII

Gombotz Leopold, Laafeld bei Radkersburg, Steiermark. Garantiert echten diesjährigen Akazienhonig, ganz licht, 5 kg-Dose K 8.50, Lindenhonig K 9.—, Buchweizenhonig K 7.— per Nachnahme oder Vorhineinzahlung des Betrages. Größere Abnahmen billiger. 46-XII

Großimkerei A. Hochegger, Leibnitz, Steiermark. Aromatischen hochfeinen Alpenblumenhonig, feinst geschleudert, garantiert naturrein, 5 kg-Kanne K 11.—, 25 kg-Kanne K 50.— inkl. Kanne. Muster gratis. 56-VIII

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs bei Franz Neunteufel in Hirt, **Kärnten,** versendet garantiert echten Alpenhonig **heuriger** Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10.— **unfrankiert.** Bei größerer Abnahme Rabatt. 6-XII

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden geschmackvollen Erika-Schleuderhonig **vom** eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.—, Salvia officinalis-Schleuderhonig, 5 kg K 9.— franko. 25 kg 5 Prozent billiger. 24-VIII

Großbienenzucht Karum Bux, Gravosa, Süd-Dalmatien. Prima Schleuderhonig, aromatischer Dalmatiner Erika-Honig, 5 kg-Dosen franko K 9.—. Größere Quantitäten bedeutend billiger. 47-VIII

Josef Papo, Bienenzüchter, **Ljubuski, Herzegovina.** Feinsten herzegovinischen lichten Gebirgs-Schleuderhonig, für Medizinalzwecke bestens geeignet, 5 kg-Dose K 10.20. 36-VIII

Jos. Schwab, Bienenzüchter, **Deutsch-H[illegible]** Nordmähren. Feinster Gebirgsblütenhonig, 5 [illegible] Postdose K 10.—. 57-VIII

Franz Klingler, Schuldirektor in **[illegible] kamarás,** Kom. Arad, Ungarn, liefert fei[illegible] Akazien- und Blütenhonig. 5 kg-Postdose K [illegible] franko. Größeres Quantum nach Uebe[illegible] kommen. [illegible]

Rudolf von Götz'sche Imkerei in [illegible] Komitat Pest, Ungarn. Garantiert reinen [illegible] flüssigen Akazienhonig, die Postdose zu K [illegible] Meterzentner K 150.—. [illegible]

Zu kaufen:

Esparsettehonig kauft in größeren Posten [illegible] erwartet Muster nebst Preisangabe [illegible] **Waschnak in Brenn** bei Reichstadt. 50 VIII



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Gef. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 8. Wien, am 1. August 1914. XLVI. Jahrgang.

Trauerkundgebung.

Anläßlich des betrübenden Ablebens unseres Thronfolgers, des **Erzherzogs Franz Ferdinand** und seiner hohen Gemahlin, der **Herzogin von Hohenberg**, hielt der Zentralausschuß am 3. Juli eine außerordentliche Sitzung ab, in der der innersten Empörung über die ruchlose Bluttat Ausdruck gegeben, den Verblichenen warme Worte der Trauer gewidmet und auch des neuerdings schwer geprüften Kaisers gedacht wurde. Es wurde beschlossen, die Gefühle der Trauer durch eine Schrift an die kaiserliche Kabinettskanzlei zu den Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Die Zentralleitung.

Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl als Bienenfreund.

Anschließend an die in der vorigen Nummer unseres „Bienen-Vater" erfolgte Verlautbarung über die erfolgreiche Audienz beim Fürsterzbischof Dr. Piffl in Wien können wir heute die freudige Nachricht bringen, daß Se. Eminenz schon wenige Tage nach der Audienz als warmer Förderer der edlen Bienenzucht sich erwiesen hat.

Das schöne Bild verdanken wir ebenfalls Herrn Pfarrer Guggenberger. Es ist mit größter Freude zu begrüßen, daß die Bienenwirtschaft, die ja schon in den frühesten Zeiten von der Geistlichkeit gerne betrieben wurde, von der höchsten kirchlichen

Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl (×) besuchte den Bienenstand des Pfarrers Guggenberger (××) in Scheuchenstein am 14. Juni 1914.

Am 14. Juni besuchte der Fürsterzbischof anläßlich einer kirchlichen Visitationsreise den netten Bienenstand unseres äußerst rührigen und tüchtigen Mitgliedes Herrn Pfarrer Guggenberger in Scheuchenstein bei Miesenbach in Niederösterreich und richtete an die geistlichen Würdenträger die Aufforderung, die Bienenzucht in ihrem Wirkungskreise zu fördern.

Stelle in Oesterreich aus so warme Unterstützung findet. Diese Unterstützung und Förderung der Imkerei läßt sich auch zurückführen auf den verstorbenen Fürsterzbischof Dr. Gruscha, Weihbischof Marschall und die Prälaten Stöger, Schmolk, Kühschelm, u. a. m. —a—



Franz Krieger †.

Mit dem am 28. Juni 1914 im 63. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegenen Bürgermeisterstellvertreter der Landeshauptstadt Salzburg Franz Krieger verlor die edle Sache der Bienenzucht im Lande Salzburg einen ihrer bekanntesten Vertreter, die Sektion Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg eines ihrer eifrigsten Mitglieder.

Ausgestattet mit einem lebhaften Sinne für die Vorgänge in der Natur, zog ihn das geheimnisvolle Schaffen der Bienen

frühzeitig an, so daß er bald an die Begründung eines Bienenstandes auf seinem schönen Landsitze am Mönchsberge schritt. Die liebevolle Betreuung desselben bedeutete ihm bei des Tages Arbeit und Mühen Genuß und Erholung. „Ohne Bienen könnte ich nicht mehr sein“, so hörte man ihn oft sich äußern. Und nun wollte es ein tragisches Geschick, daß ihm in seinem Garten in der Nähe seiner lieben Bienen der todbringende Schlag traf.

Dem Salzburger Bienenzüchtervereine, der heutigen Sektion Bienenzucht, gehörte er seit dessen im Jahre 1890 erfolgten Gründung an, war bald deren eifriges Ausschußmitglied und durch mehrere Jahre Sektionskassier und Obmannstellvertreter. Als regelmäßiger Besucher der jährlich tagenden Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte erwarb er sich einen großen Bekannten- und Freundeskreis unter Gleichgesinnten, welche nun den Hingang dieses trefflichen Mannes sehr tief betrauern. Franz Krieger war durch viele Jahre Vizepräsident für Österreich dieser Vereinigung und zuletzt noch deren Vorstandsmitglied, der Oesterr. Reichsverein für Bienenzucht ernannte ihn in Würdigung seiner Verdienste zu seinem Ehrenmitgliede. Die Sektion Bienenzucht Salzburg aber, der er so lange Jahre angehörte und deren schätzenswerter Mitarbeiter und Förderer er namentlich in seiner Eigenschaft als Gemeinderat und Vorstandsmitglied der Salzburger Sparkasse war, erleidet durch sein Ableben einen schmerzlichen Verlust; seine Verdienste aber sichern ihm unter den Salzburgischen Bienenzüchtern auf immer ein ehrendes Gedenken.



Franz Krieger †.



Charakterisierter Zucker.

Von Leopold Heger, Wanderlehrer, Orth a. d. D., Niederösterreich.

Der Jokl ist ein gescheiter Mann, der sich und seine Augen fleißig in der Welt herumgehen läßt, damit ihm ja nichts auskommt und er alles, was gut ist, sieht und so Gott will, es auch nachmachen kann. „Ja“, pflegte er zu sagen, „der Mensch lernt nie aus und wer wär' man denn, wenn man das ganze Jahr so zu Hause bei Mutters Schürze hocken würde, gar nicht unter die Leute käme und immer am alten Fleck bliebe.“ Jokl ist auch Bienenzüchter, zwar nicht Großimker, sondern recht bescheiden, auch noch nicht lange, aber umso intensiver. Fleißig nachschauen, was die Bienen machen, fleißig horchen, wie es seine zwei Nachbarn, auch Bienenzüchter, und wie es andere Bienenzüchter treiben, um so ganz in der Stille seinen eigenen Stand emporzubringen und dann der erstaunten Mitwelt zu zeigen, was er im Stande ist, was er auch, ohne einem Verein oder Verbande anzugehören, leisten kann.

So gern er unter Menschen, ohne Unterschied von Rang und Geburt, verkehrt, aber gegen Vereine hat er eine eigene Antipathie.

seitdem ihn seine lieben Mitbürger bei der freiwilligen Feuerwehr, der er einmal angehörte (leider nur kurze Zeit), nicht sofort zum lebenslänglichen Kommandanten ernannten. Sie werden es schon noch bereuen, aber die Reue kommt schon zu spät, denn der Jokl ist jetzt nicht mehr zu haben und ob ein anderer es so trifft, das ist fraglich. Also der Jokl horchte fleißig.

Bei einer Bienenzüchterversammlung, der er von einem der Nebentische aus beiwohnte, hörte er vom steuerfreien Zucker, von der Zuckerfütterung und ihren Vorteilen sprechen. Halt! dachte er sich, das ist etwas für mich, das Jahr war heuer ohnehin nicht gut, Honig glänzt erst wenig in den Waben, da seh' ich mich um recht viel steuerfreien Zucker um, füttere fleißig ein und habe im nächsten Jahre die prächtigsten Stöcke. Kostet wohl auch ein Stück Geld, aber ich habe ja dadurch, daß ich keinem Verein angehöre, ohnehin etwas erspart, noch ein bischen dazugeben und die Geschichte geht schon. Ja geht schon, aber wo kriegt man den steuerfreien Zucker.

Der Jokl kratzt sich ein Weilchen hinter den Ohren, wiegt sein weises Haupt, denkt und denkt, aber es fällt ihm nicht ein. Nun, da heißt es eben fragen, aber beileibe nicht direkt, merken darf niemand etwas, so schön von hinten herum ausholen, das macht ihm ja keine Schwierigkeiten, das versteht er schon — glaubt er. Im Gasthaus trifft er seinen Nachbar. Man spricht von dem und jenem, den Feldern, der Ernte, dem Regen und so weiter, natürlich auch von den Bienen. Der Nachbar klagt über das schlechte Jahr, der Jokl klagt auch und da ist die Fütterung bald am Tage. „Nun Nachbar, wo kauft ihr den den steuerfreien Zucker und wie schaut den der aus"? fragt der Jokl. „Ja mein, der kommt aus der Zuckerfabrik, aber wir bekommen ihn halt durch den Verein, mußt halt beitreten, dann kriegst ihn auch," so spricht der Nachbar. Das letztere aber gerade ist es, was der Jokl nicht will und deshalb gibt er auch keine rechte Antwort, sagt nicht ja oder nein, spricht vom Zucker; wie er aussieht der steuerfreie Zucker, ob er gut ist für die Bienen, ob sie ihn gern nehmen, wie er hergerichtet ist und so weiter.

Bereitwillig gibt ihm der Nachbar Auskunft. Am meisten nimmt es ihn Wunder, daß Sägespäne und Sand im Zucker sind und da ihm die Antwort des Nachbars, daß dies nur deshalb da ist, um den Zucker zu charakterisieren, nicht recht einleuchtet, sinniert und simuliert er am ganzen Nachhausewege und auch noch im Bette darüber nach, welchen Zweck doch eigentlich die Geschichte haben könnte, aber er kommt vor dem Einschlafen zu keinem Resultat. Am nächsten Morgen ist er aber bald mit sich im Klaren und wundert sich nur noch, daß er gestern nicht gleich daraufgekommen ist, was die Charakterisierung zu bedeuten hat. Aber jetzt ist er sich des Wertes voll bewußt und er hat daher an diesem Tage einige wichtige Gänge, besser gesagt Fahrten. Die erste Fahrt geht in das nahe Städtchen, um sich einen Kristallzucker zu beschaffen, denn zum heimischen Kaufmann zu gehen widerstrebt ihm, der ist gar so neugierig und möchte gleich wissen wollen, wozu der Jokl soviel Zucker braucht und dann sagt er's wieder weiter und seine schöne Ueberraschung wäre verpfuscht. Der Preis scheint ihm ein bischen zu hoch, aber wer nichts wagt, gewinnt nichts, er muß diesmal schon etwas tiefer in seinen Lederbeutel greifen. Das wäre besorgt. Jetzt noch etwas. Einen kleinen Umweg muß er noch machen auf dem Heimwege.

In Walddorf ist eine Schneidemühle, da gibt es schöne Sägespäne, der Schneidmüller ist sein guter Freund und hat ihm schon öfter einige Säcke voll zum Räuchern spendiert, wird es schon heute auch tun. „Na grüß Gott Vetter, daß man Euch wieder einmal sieht, ist schon lang her seit'n Kirchtag in Woltern, wo wir beisammen waren," begrüßte ihn der Müller und fragte nach seinem Begehren. Bald war's auch heraußen, daß der Jokl zum Räuchern wieder Sägespäne braucht. „Schon so früh abgestochen"? „Ach nein, aber weil ich grad so am Weg bin und leer fahre, dachte ich mir, die fressen ja nichts, können auch bei mir stehen, damit ich's dann gleich hab', wenn ich's brauch'."

So wickelt sich auch dieser Teil des Geschäftes glatt ab, ohne daß jemand die Absicht merkte. Zuhause angekommen ging's nun an ein Mischen. Fleißig Sägespäne und Zucker zusammengetan, aufgelöst und den Bienen eingefüttert. Aber die Ludersviecher, was die nur haben, die Sägespäne wollen's net fressen? Soll

halt bleiben lassen, im Winter, wenn's Hunger haben, werdens sie's schon fressen. Das Frühjahr kam, aber keine Biene hatte sich den Zahn daran ausgebrochen, still und sanft ruhten alle tief zurückgezogen in den Waben und vergaßen das Herauskommen. Das Malhör muß er dem Nachbar unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit den nötigen Seitenhieben auf die verflixten Bienen und die verfluchten Neuerungen anvertrauen, der Nachbar hat natürlich geschwiegen und so habe ich es erfahren.



Der Strohkorb als Mobilbeute mit Oberbehandlung.

Von Franz Richter, Wien, X.

Der gewöhnliche Strohkorb wird seit Jahrhunderten von den Imkern aller Nationen als vorzüglichste Bienenwohnung hochgeschätzt. Die Biene überwintert im Strohkorb am besten, da jeder kalter Luftzug, der die Wintertraube treffen könnte, durch die unermüdliche Tätigkeit der Biene, jede noch so kleine Fuge mit Propolis zu verkleben, hintangehalten wird.

Die Nachteile des Strohkorbes sind:

Unbeweglichkeit der Waben;

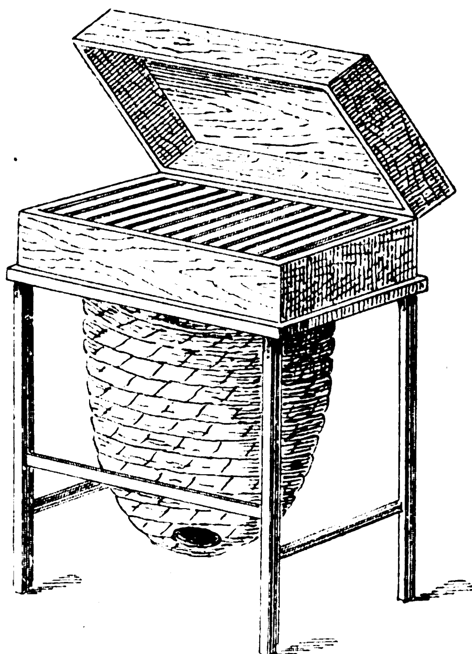
Ueberproduktion von Drohnen;

Unmöglichkeit der Ueberwachung und Heilung kranker Bienenvölker; dadurch emimente Gefahr für Nachbarbienenstände.

Die Nachteile des Strohkorbes wurden durch die Erfindung des Gravenhorstschen Bogenstülpers behoben. Der einzige Nachteil dieses Stockes besteht darin, daß er bei jeder Operation am Bienenvolke herumgenommen und aufs Haupt gestellt werden muß. Wenn wir einen solchen herumgenommenen Bogenstülper auf ein Gestell mit vier Füßen aufhängen, ein Deckbrett darüber decken und im Haupt des Stockes das Flugloch anbringen, so haben wir eine ausgezeichnete Bienenwohnung mit Oberbehandlung, die sich besonders gut für gebirgige Gegenden (Alpen) eignen dürfte.

Auch der gestürzte gewöhnliche Bienenkorb, mit beweglichen Waben versehen, kann als Mobilwohnung mit Oberbehandlung hergerichtet werden.

Die nebenstehende Abbildung zeigt uns einen solchen umgekehrten Strohkorb mit fünf beweglichen Rahmen im Brutraume und einem Honigraum des Richterschen Breitwabenstockes mit Schachteldeckel, der über den Honigraum greift und denselben hermetisch abschließt. Der umgekehrte Strohkorb mit dem Flugloch im Haupt hat die Form der Schwarmtraube und ist sehr günstig zur Ueberwinterung der Völker. Die fünf beweglichen Waben des Brutraumes im Strohkorbe sind mit ganzen Kunstwaben versehen und tragen zur Verminderung der Drohnenzellen bei, da nur der restliche Raum mit Trageleisten, die



mit Vorbau versehen sind, den Bienen zum Ausbauen überlassen ist. In dem umgestürzten Strohkorb kann sich keine Feuchtigkeit ansetzen. Die Reinigung von Gemüll geschieht automatisch durch das Flugloch und ist daher jede Verheerung durch die Wachsmotte ausgeschlossen.

Die fünf beweglichen Rähmchen müssen aus 27 mm breitem Rähmchenholz mit entsprechender Dicke, so wie jene des Honigraumes hergestellt werden. Nach unten nehmen sie die Form des Strohkorbes an, das heißt, sind halbrund.

Ein- und Ausfuhr von Honig, Wachs und Bienenstöcken

in den Jahren 1912 und 1913, nach den Mitteilungen der k. k. statistischen Zentralkommission.

I. Einfuhr:

Honig (auch Kunsthonig) wurde im Jahre 1912 in die österreichisch-ungarische Monarchie im Gewichte von 12.236 Meterzentnern netto im Werte von K 845.889 eingeführt, im Jahre 1913 im Gewichte von 12.276 Meterzentnern im Werte von K 857.044. Die Einfuhr stammt namentlich aus folgenden Ländern:

	1912	1913
	Meterzentner netto	
Deutsches Reich	3002	2740
Chile	2638	4038
Kuba	2314	2378
Mexiko	1182	1237
Vereinigte Staaten v. Amerika	865	682

Die Einfuhr von Wabenhonig in Bienenstöcken ohne lebende Bienen verzeichnet in den letzten zwei Jahren keine Ziffern.

Bienenstöcke mit lebenden Bienen wurden im Jahre 1912 148 Meterzentner brutto im Werte von K 20.720, im Jahre 1913 29 Meterzentner brutto im Werte von K 4.060 eingeführt. Hievon entfielen auf das Deutsche Reich im Jahre 1912 21 Meterzentner, im Jahre 1913 22 Meterzentner, auf Italien im Jahre 1912 9 Meterzentner, im Jahre 1913 7 Meterzentner.

An tierischem Wachs im natürlichen Zustande wurden im Jahre 1912 1012 Meterzentner netto im Werte von K 339.020, im Jahre 1913 784 Meterzentner netto im Werte von K 262.640 eingeführt. Hievon entfielen auf nachstehende Herkunftsländer:

	1912	1913
	Meterzentner netto	
Deutsches Reich	130	85
Frankreich	3	61
Griechenland	93	23
Italien	76	74
Niederlande	87	46
Spanien	264	134
Britisch-Indien	83	27
Asiatische Türkei	38	82
Aegypten	73	110
Europ. Besitzungen in Afrika	45	109

Außerdem wurden an zubereitetem Wachs im Jahre 1912 181 Meterzentner netto im Werte von K 67.875, im Jahre 1913 162 Meterzentner netto im Werte von K 60.750 eingeführt.

II. Ausfuhr:

Die Ausfuhr von Honig (auch Kunsthonig) aus der österreichisch-ungarischen Monarchie weist im Jahre 1912 70 Meterzentner brutto im Werte von K 10.920, im Jahre 1913 416 Meterzentner brutto im Werte von K 64.896 auf. Hievon entfielen auf die nachstehenden Bestimmungsländer:

	1912	1913
	Meterzentner brutto	
Deutsches Reich	49	138
Europ. Rußland	—	28
Schweiz	8	220

Wabenhonig in Bienenstöcken ohne lebende Bienen weist in den beiden letzten Jahren keine Ausfuhrziffer auf.

Bienenstöcke mit lebenden Bienen wurden im Jahre 1912 380 Meterzentner brutto im Werte von K 62.700, im Jahre 1913 332 Meterzentner brutto im Werte von K 54.780 ausgeführt. Hievon gingen in nachstehende Bestimmungsländer:

	1912	1913
	Meterzentner brutto	
Deutsches Reich	297	207
Europ. Rußland	30	44
Schweden	23	33
Schweiz	18	19

An tierischem Wachs im natürlichen Zustande wurden im Jahre 1912 2014 Meterzentner brutto im Werte von K 674.690, im Jahre 1913 2728 Meterzentner brutto im Werte von K 913.886 ausgeführt. Hievon entfielen auf die Bestimmungsländer:

	1912	1913
	Meterzentner brutto	
Deutsches Reich	217	478
Rumänien	1666	1235
Rußland	50	802

An zubereitetem Wachs wurden im Jahre 1912 194 Meterzentner brutto im Werte von K 71.780, im Jahre 1913 214 Meterzentner im Werte von K 79.180 ausgeführt. Hievon entfielen auf nachstehende Herkunftsländer:

	1912	1913
	Meterzentner	
Deutsches Reich	18	135
Großbritannien	51	3
Rumänien	20	22
Serbien	84	26

In Wachs besteht endlich noch ein nicht unbedeutender Veredelungsverkehr.

in dem Wachs im natürlichen Zustande (1912 164 q im Werte von K 54.940, 1913 170 q im Werte von K 56.950) eingeführt und im veredelten Zustande (1912 120 q im Werte von K 46.800, 1913 160 q im Werte von K 62.400) namentlich nach Rumänien ausgeführt wird.

Beigefügt sei, daß der Zwischenverkehr mit Ungarn in Honig und Bienenstöcken eine Rolle spielt. Es betrug:

Einfuhr:

	Wert in Kronen		Meterzentner	
	1912	1913	1912	1913
Honig	1,438.040	1,772.820	10.286	12.663
Bienenstöcke	3.186	1.568	32	16

Ausfuhr:

	Wert in Kronen		Meterzentner	
	1912	1913	1912	1913
Honig	268.640	206.880	2.197	1.724
Bienenstöcke	1.274	1.568	18	16



Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht.

Vortrag, gehalten in der diesjährigen Generalversammlung des Oesterreichischen Reichsvereines.

Von Ludwig Arnhart.

(Schluß.)

IV. Physiologische Beobachtungen.

Die nun folgenden physiologischen Beobachtungen bringen die Klärung und Begründung nicht nur der Mendelschen, sondern auch die aller anderen Gesetze der Vererbung.

Zunächst sind diesbezüglich folgende Versuche lehrreich:

1. Manche große Zellen können künstlich geteilt werden. Oft sind die aus einer solchen Teilung entstehenden Teile wohl protoplasmahältig aber kernlos. Alle derartigen Teile gehen zu Grunde, während Protoplasmateile, die ein Stückchen Kern enthalten, am Leben bleiben und zur ursprünglichen Zellgröße heranwachsen. Diese Versuche beweisen die Wichtigkeit des Kernes für das Leben.

2. Seeigeleier, die für die Befruchtung eingerichtet sind, die also nach unseren Ausführungen nur die halbe Chromosomenzahl der Körperzellkerne in ihren Eikernen enthalten, konnten durch Einlegen zuerst in eine Fettsäurelösung und nachher in eine Lösung von Kochsalz in Meerwasser künstlich, also ohne Samen, zur Entwicklung gebracht werden. Aus solchen Eiern konnten ausgewachsene Seeigel gezogen werden. Es beweist dies, daß die halbe Chromosomenzahl des Eikernes sämtliche Rassenmerkmale repräsentiert.

3. Auch die Seeigeleier lassen sich künstlich teilen. Läßt man in kernlose Teilstücke, die nach unseren vorausgegangenen Auseinandersetzungen dem Untergange geweiht sind, Samenfäden eindringen, so entwickeln sich solche Bruchstückbefruchtungen zu Seeigellarven, die etwas kleiner sind, als die normalen. Immerhin ist dadurch der Beweis erbracht, daß auch die Samenkerne, die ja nach unseren früheren Ausführungen auch nur die halbe Chromosomenzahl der Körperzellkerne enthalten, mit der halben Chromosomenzahl trotzdem sämtliche Rassenmerkmale repräsentieren.

Aus Versuch 2 und 3 folgt, daß bei einer Befruchtung, also bei einer Vereinigung der Chromosomen des Eikernes mit denen des Samens die Artmerkmale, sagen wir vielleicht besser, die beiden Eltern gleichen Merkmale zweimal, die die beiden Eltern unterscheidenden Merkmale aber nur einmal in den Kern der Stammzelle und von diesem dann in alle Körperzellkerne gelangen. Bei nahe verwandten Paaren werden letztere Merkmale sehr wenige von geringer Intensität sein; sie werden sich deshalb leicht vermischen. Anders wird die Sache bei der Rassenkreuzung sein; bei dieser kommen sehr viele und an Intensität sehr verschiedene Merkmale zur Vereinigung; da gibt es keine Ausgleichung. Die Merkmale bleiben, wie die Mendelsche Regel zeigt, erhalten; sie mischen oder verdecken sich, fallen aber in der folgenden Generation wieder auseinander, sie mendeln.

4. Bei Seeigeleiern ist es auch gelungen, einzelne Chromosomen vor der Entwicklung der Eier zu entfernen. Aus so verstümmelten Eiern sind in irgend einer bestimmten Art verstümmelte Seeigellarven hervorgegangen.

Mit diesem Experiment wäre bewiesen, daß bestimmte Chromosomen ganz bestimmte Merkmale des Körpers repräsentieren. Wenn auch bei anderen Tieren derartige Versuche einen Zusammenhang zwischen bestimmten Chromosomen und bestimmten Körpermerkmalen nicht ergeben haben, so hat doch der positive Experimentalerfolg mehr Giltigkeit als der negative.

Nach einem physiologischen Gesetze findet ein Lebensvorgang um so leichter und sicherer statt, je öfter er sich wiederholt. Die Teile der Chromosomen, die bestimmte Körpermerkmale repräsentieren, man nennt solche Gameten, welche oft und oft bei der Befruchtung zusammengekommen waren, werden sich demnach leichter vereinigen, als solche, bei denen dies nicht der Fall war. Es ist somit wahrscheinlich, daß im Laufe der Entwicklung der Tiere auseinander, die Gameten, die den ältesten Generationen angehörigen Eigenschaften repräsentieren, sich zu ganz bestimmten Chromosomen vereinigen.

Die Tatsache, daß vielfach die Chromosomen verschiedene Größe haben, und die Tatsache, daß oft mehrere Eigenschaften der Eltern in den Nachkommen stets miteinander verschwinden und dann wieder auftreten, macht die vorstehende Wahrscheinlichkeit noch größer. Die Gameten, welche rassenfremde Eigenschaften repräsentieren, finden also keinen Anschluß zu den anderen und bleiben, wie schon einmal gesagt, nach der Befruchtung in der Stammzelle isoliert von den anderen liegen.

Wie wir schon wissen, findet bei der Teilung der Stammzelle in die Körperzellen keine Anzahlteilung, sondern nur eine Massenteilung der Chromosomen statt. Daß bei dieser Massenteilung auch jeder Gamet geteilt wird, geht aus der Tatsache der Mischung der Merkmale in den Mischungen hervor: rotblühende Mirabilis und weißblühende gibt rosablühende usw.

Erst wenn sich aus den Körperzellen Geschlechtszellen bilden, findet, wie wir wissen, eine Anzahlteilung statt. Bei dieser ordnen sich, wie die Beobachtung zeigt, sämtliche Gameten in zwei Reihen, und zwar wie wir schon wissen so, daß jede Hälfte die der Rasse gehörigen Merkmale enthält. Die müssen in der Körperzelle, aus denen die Geschlechtszellen entstehen, doppelt vorhanden sein. Daß die anderen dem Individuum allein angehörigen Merkmale nicht doppelt vorhanden sind, zeigt die Variation dieser Merkmale in den Nachkommen. Genau so geht es den Merkmal-Gameten, durch die sich die gekreuzten Rassen voneinander unterscheiden: sie sind nur einmal in den Körperzellen vertreten und können bei der Anzahlteilung mit den Individualmerkmal-Gameten entweder in den einen oder in den anderen Zellenteil fallen, immer nur in einer Geschlechtszelle erscheinen.

Was die Stammzelle vereinigt, fällt in den Geschlechtszellen wieder auseinander! Fig. 7 zeigt uns die geschilderten Verhältnisse schematisch.

Da sich eine Körperzelle in eine Samenzelle teilt und da die erste Teilung eine Massenteilung, die zweite eine Anzahlteilung ist, müssen zwei Samenzellen von zwei homologen verschiedenen Merkmalen das eine, die anderen zwei das andere enthalten: es gibt also zweierlei Samenzellen.

Da sich aus einer Körperzelle nur eine Eizelle entwickelt, können bei zwei homologen verschiedenen Merkmalen zwei Fälle eintreten: a) jede Eizelle hat dasselbe von beiden Merkmalen. Es gibt also diesbezüglich nur einerlei Eizellen, dann muß der Gamet dieses in allen Eizellen enthaltenen Merkmales sich bei allen Teilungen der Körperzellen in Eizellen ganz genau nach einem im Innern der Zelle begründeten Gesetze verhalten. Die Mendelsche Regel zeigt und unsere Betrachtungen ergeben es auch als wahrscheinlich, daß keine innere Gesetzmäßigkeit vorhanden ist. Es kann einmal dieser, dann der andere Merkmals-Gamet in die Eizelle kommen. Das Ei hängt diesbezüglich vom Zufall ab und bezüglich dieses gibt die mathematische Wahrscheinlichkeit, daß sich die Fälle, daß ein bestimmtes der bezüglichen zwei Merkmale in das Ei gelangt, umsomehr der Hälfte aller Fälle nähern, je größer die Zahl der letzteren ist, das heißt: je mehr Eier ein Individuum produziert, desto sicherer hat die eine Hälfte derselben dieses, die andere jenes der Merkmale.

Bei der Befruchtung der Mischlinge mit nur einem der Mendelschen Regel

unterworfenen Merkmalspaar ergeben sich demnach folgende Möglichkeiten; wenn wir die Eier- und Samenzellen des einen Merkmales mit A, die des anderen mit B bezeichnen:

Eizellen	Samenzellen	Stammzellen
A	A	A A
A	B	A B
B	A	B A
B	B	B B

Da A B und B A in einer Stammzelle dasselbe bedeuten, kommen also dreierlei verschiedene Stammzellen und damit dreierlei verschiedene Individuen zum Vorschein.

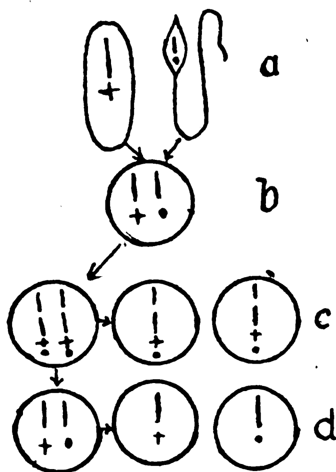


Fig. 7.

Kombination eines verschiedenen mendelnden Merkmalpaares. a Geschlechtszellen. Die Striche repräsentieren die gleichen Merkmale, die ungleichen sind durch Punkt und Kreuz bezeichnet. In der Stammzelle b sind alle Merkmale vereint, die gleichen (Strich) doppelt, die ungleichen (Kreuz, Punkt) einfach. Die Körperzellen c sind der Stammzelle b gleich; sie entstehen nur durch Rassenteilung. Teilt sich eine Körperzelle durch Anzahlteilung d, in die Geschlechtszellen, so kommt in jede Geschlechtszelle wohl ein Strich, aber entweder nur ein Kreuz oder ein Punkt.

Weil es nun ein Zufall ist, daß eine bestimmte Eizelle mit einer bestimmten Samenzelle zur Vereinigung kommt, unterliegt auch die Bildung der Stammzelle der Wahrscheinlichkeitsrechnung und zugleich der Kombinationslehre. In unserem Falle handelt es sich um eine Variation zweiter Klasse mit Wiederholung aus zwei Elementen. Diese ergibt, da die allgemeine Formel n^r ist, wo n die Zahl der zur Kombination dienenden Elemente und r die Zahl der in allen Fällen aus dieser zu bildenden Gruppe anzeigt: $2^2 = 4$ Möglichkeiten. Bei genügend großer Anzahl der Fälle kommt jede Kombination in gleichviel Fällen aller Fälle vor. Man erhält also schließlich $^1/_4$ A A, das ist die eine Stammrasse in $^1/_4$, B B, das ist die zweite Stammrasse in $^1/_4$ und $^1/_4$ A B + $^1/_4$ B A = $^1/_2$ Mischlinge.

Man bekommt also die Mendelsche Regel und man sieht, daß dieselbe mathematisch ist und nur bei genügender Anzahl der Nachkommen gilt.

Daß die Mendelsche Regel wirklich nur in den Geschlechtszellen und nicht anderswo ihren Grund hat, hat man experimentell bewiesen. Prof. Castle hat einem schwarzen Kaninchen den Eierstock entnommen und denselben an Stelle des einem weißen Kaninchen entnommenen Eierstockes gegeben. Mit einem weißen Kaninchen gepaart erhielt er, da schwarz über weiß dominant ist, lauter schwarze Mischlinge.

Was geschieht nun, wenn man eine Stammrasse untereinander paart. Da kommen lauter gleiche Rassenmerkmale in der Stammzelle zusammen, dieselben sind dann also in allen Körperzellen doppelt und in allen Geschlechtszellen einfach vorhanden. Dabei sind die Geschlechtszellen einander bezüglich der Rassenmerkmale einander ganz gleich. Es können nur Stammzellen und Körperzellen von der Form A A und B B, sowie lauter Geschlechtszellen von der Form im ersten Falle A, im zweiten Falle B, erscheinen.

Was geschieht, wenn wir eine reine Rasse mit einem Mischling paaren. Die Geschlechtszellen der reinen Rasse sind einander gleich in einem Falle, z. B. A, A. Die Geschlechtszellen des Mischlings sind entweder A oder B. Es kann also nur 1. A mit A oder 2. A mit B in der Stammzelle und in den Körperzellen zusammentreffen; es kann also nur entstehen A A, das ist reine Rasse oder A B, das ist Mischling, und zwar bei genügend großer Anzahl der Fälle $^1/_2$ reine Rasse, $^1/_2$ Mischlinge.

Nun sind wir in der Lage, die schon angedeutete Rassenneubildung zu begründen. Nehmen wir an, wir hätten zwei Rassen, die in zwei Merkmalpaaren wandeln. Z. B. zwei Erbsenrassen, von denen die

eine hoch und weißblütig, die andere nieder und rotblütig ist (vergleiche Fig. 6). Ist hoch und rotblütig dominant, so erhalten wir in der ersten Generation lauter hohe rotblühende Mischlinge. Da sowohl vom Männchen als auch vom Weibchen 4 Elemente geboten werden, kommt diesmal die Variation von 4 Elementen zur zweiten Klasse mit Wiederholung in Betracht und diese ist $4^2 = 16$. Wir erhalten also sechzehnerlei verschiedene Kombinationen und bei genügend großer Zahl tritt jede in $^1/_{16}$ aller Fälle auf. Allerdings sind diejenigen unter ihnen, die die gleichen Elemente, wenn auch in verschiedener Anordnung enthalten, einander gleich, wie z. B. AB und BA. Durch diesen Umstand sinkt die Zahl der Verschiedenheiten unter 16. Fig. 6 und 8 zeigen uns die geschilderten Vorgänge schematisch.

Unter diesen befinden sich auch Individuen beiderlei Geschlechtes, die nur nieder und weiß in ihren Geschlechtszellen enthalten. Paart man diese untereinander, so hat die Stammzelle und somit alle folgenden Körperzellen diese Merkmale in **doppelter** Zahl vorhanden. Bei der Anzahlteilung für die Geschlechtszellen kommt also in jede derselben nieder und weiß. Es kommen zum Schlusse wieder die Geschlechtszellen zum Vorschein, aus denen das Individuum entstanden ist, das heißt **die Rasse ist rein! Niedrig weiß ist somit eine neue reine Rasse!**

Durch derartige Kombinationen hat man schon in der Getreide- und Hundezucht manches schöne erreicht.

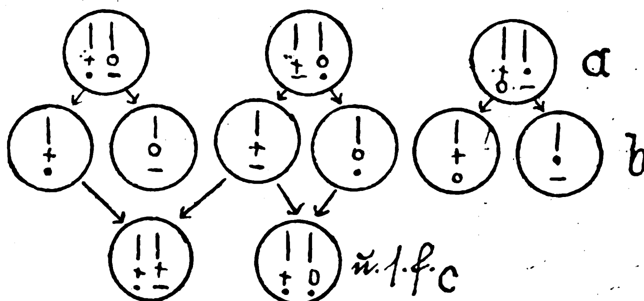


Fig. 8.

Kombination zweier mendelnder Merkmalspaare. Die gleichen Merkmale sind durch Senkrechte, die verschiedenen durch Kreuz, Ring, Punkt und Horizontalstrich markiert. a stellt uns die Körperzellen dar. Die verschiedenen Merkmale liegen den Kombinationsgesetzen nach an verschiedenen Stellen und zerfallen demnach in b in verschiedene Arten von Geschlechtszellen. Die Vereinigung dieser zu Stammzellen c liefert demnach verschiedene Arten derselben.

Und O. Vogel war es, dem es durch Kreuzung der ägyptischen und deutschen Rasse gelang, eine neue, der italienischen wie er sagt, gleichwertige Rasse zu züchten. Die italienische Rasse ist somit, wie auch in A. Alfonsus, Lehrbuch der Bienenzucht, zu lesen ist, eine Kombinationsrasse. Hoffentlich führen planmäßig durchgeführte Züchtungen bei der Bienenzucht zum Vollblut!

V. Die Vererbung des Geschlechtes.

Zu den interessantesten Vererbungserscheinungen gehören die des Geschlechtes. Bezüglich des Verhaltens der Gameten herrscht allerdings noch Dunkelheit. Was wir wissen, ist folgendes. Die Zahl der Chromosomen ist in der Mehrzahl der Fälle in beiden Geschlechtern nicht dieselbe, und zwar ist es das Männchen, das eines weniger hat. Das Weibchen hat in seinen Körperzellen stets eine gerade, das Männchen dagegen meistenteils eine ungerade Zahl von Chromosomen. Bilden sich aus den Körperzellen die Geschlechtszellen, so verliert zunächst, wie wir wissen, bei der Massenteilung jedes Chromosom seine Hälfte. Ordnen sich nun die Chromosomen zur Anzahlteilung in eine Doppelreihe, so ist ein Unterschied bei Weibchen und Männchen bemerkbar. Beim Weibchen sind lauter Paare von Chromosomen, beim Männchen steht eines ohne Partner allein. Bei der nun folgenden Teilung, die, wie wir wissen, zwischen den Reihen hindurch stattfindet, entstehen somit beim Weibchen stets Eier mit der gleichen

Chromosomenzahl = $^1/_2$ der Chromosomenzahl der weiblichen Körperzellen. Beim Männchen entstehen aber zweierlei Samen, solche mit der halben Chromosomenzahl der weiblichen Körperzellen und solche, die um eines weniger enthalten.

Bei der Bildung der Stammzellen sind also zweierlei Fälle möglich:

1. Die Eizelle kommt mit einer Samenzelle zusammen, die die gleiche Chromosomenzahl enthält; aus einer solchen Stammzelle kann nur ein Weibchen entstehen, denn die Zahl der Chromosomen muß eine gerade sein und sie ist gleich der der weiblichen Körperzellen.

2. Die Eizelle kommt mit einer Samenzelle zusammen, die um ein Chromosom weniger enthält, aus einer solchen Stammzelle kann nur ein Männchen entstehen, denn die Zahl der Chromosomen ist um Eins kleiner als die der weiblichen Körperzellen und genau gleich der der männlichen. Fig. 9 A zeigt uns diese Verhältnisse.

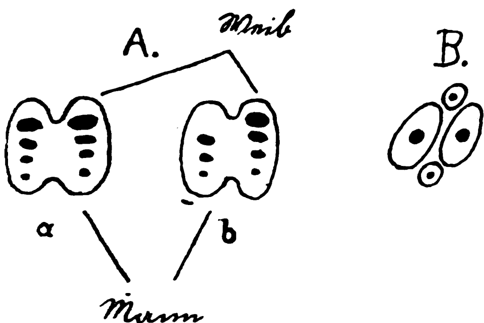


Fig. 9.

Entstehung der verschiedenen Geschlechter. A aus verschiedenen Samenzellen und gleichen Eizellen, B aus verschiedenen Eizellen. a in Anzahlteilung begriffene Körperzelle des Weibchens, b eine solche des Männchens.

Bei manchen Tieren ist die Sache anders geordnet. Dieselben haben zweierlei Eier, große und kleine und nur einerlei Samen. Sowie im vorhergehenden Falle die M a s s e im Kerne das Weibchen charakterisiert, so ist es auch in diesem Falle. Die großen Eier liefern stets Weibchen, die kleinen stets Männchen. Fig. 9 B zeigt uns diese Verhältnisse schematisch.

In beiden genannten Fällen muß nach Kombinationslehre und Wahrscheinlichkeit die Zahl der Weibchen denen der Männchen bei unendlich vielen Fällen einander gleich werden.

Ganz eigenartig sind die Geschlechtsbestimmungsverhältnisse bei der Biene. Die Biene hat nur e i n e r l e i Eier, das heißt bezüglich der Größe; sie hat aber auch nur (natürlich nur bezüglich der Geschlechtsbestimmung) e i n e r l e i Samen. Während die Eireifung normal vor sich geht, verläuft die Samenreifung andersartig, Fig. 10. Eine Massenteilung des Kernes

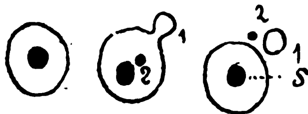


Fig. 10.

Bildung des Samens der Drohne. 1 erstes Polkörperchen. 2 zweites Polkörperchen. S schießlicher Samenkern.

findet nicht statt; es wird zur Markierung des ersten Polkörpers ein klares Stück Protoplasma abgeschnürt, Fig. 10¹. Die Anzahlteilung der Chromosomen findet wie bei der Eireifung statt; die halbe Zahl verläßt nämlich ohne Protoplasma die Zellen, Fig. 10². Es entsteht demnach aus einer Körperzelle wie bei der Eireifung nur e i n e Samenzelle und diese ist in allen Fällen von der gleichen Chromosomenzahl. Alle Samenfäden sind somit bezüglich des Geschlechtes einander gleich.

Wenn das Ei gelegt wird, ist das zweite Polkörperchen mit der halben Chromosomenzahl noch nicht ausgeschieden. Kommt in diesem Zustande des Eies ein Samenfaden hinein, Fig. 11a, so vereinigt

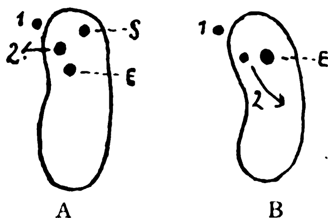


Fig. 11.

Entstehung der Arbeitsbienen (Königinnen) A und Drohnen B. 1 erstes Polkörperchen, 2 zweites Polkörperchen, S Samenkern, E Eikern.

sich dieser mit dem Eikerne E. Dabei wird der zweite Polkörper aus dem Ei gedrängt. Bleibt der Samenfaden aus, so tritt der zweite Polkörper nicht aus; er s o l l zur Bildung der Hoden der Drohnen verwendet werden, Fig. 11b. Sicheres ist diesbezüglich noch nicht festgestellt.

Wenn sich bei den Bienen aus den bei der Samenreifung abgeschiedenen Kernen der Samen bilden würde, müßten aus diesen, da sie viel weniger Protoplasma enthalten als die normalen, nach der Befruchtung Männchen, Drohnen, entstehen. Dergleichen ist schon beobachtet worden.

Die vorausgegangenen Ausführungen haben ergeben, daß jeder Eigenschaft des lebenden Körpers in dessen Ei ein bestimmter Gamet entspricht, daß die Zahl der Gameten bei den einzelnen Arten und Rassen eine bestimmte bleibt und daß nur durch Kreuzung von Arten (wenn diese uberhaupt möglich ist) und Rassen neue Arten und Rassen entstehen können. Nachdem aber die Artkreuzung nur in sehr wenigen Fällen möglich ist, und die Rassen nur als Kunstprodukte des Menschen zu betrachten sind, taucht die Frage auf, ob neue Arten und Rassen nicht auch noch auf eine andere Weise als durch Mischung bereits in ihnen vorhandener Gameten entstehen können. Genauer gesprochen lautet die Frage so: W i e e n t s t e h e n G a m e t e n? Diese Frage ist derzeit noch ungelöst und die moderne Vererbungstheorie hat uns zwei praktisch wertvolle Aufklärungen gebracht, a b e r d e r K e r n p u n k t d e r F r a g e i s t n o c h n i c h t g e l ö s t, s o n d e r n n u r w e i t e r h i n a u s v e r s c h o b e n w o r d e n.

A n m e r k u n g: Unter dem Worte Elemente Seite 193 und 194 sind die Geschlechtszellen gemeint. Für das Resultat ist es einerlei, ob eine bestimmte Keimzelle vom Männchen oder vom Weibchen geliefert wird.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Der glückliche Imker.

Von Franz R o t t e n m a n n e r, Waldschulmeister A l p e l bei Krieglach.

Bienen züchten eigentlich gar viele, doch mit gutem, sehr gutem Erfolg wenige. Ganz unstreitbar ist die Bienenzucht der anregendste Zweig der gesamten Tierzucht und Recht hat derjenige, der die Bienenzucht die Poesie des Landmannes nennt. Kein Zweig der Landwirtschaft ist aber so vielen Zufälligkeiten ausgesetzt. Die Imkerei stellt eben an den Imker ziemlich viele Anforderungen. Eben aus dem Grunde folgen meist einem heimgegangenen tüchtigen Bienenvater die von ihm sorgsam gepflegten Bienlein nach. Die Bienen sterben mit dem Bienenvater, sagt man.

Ein richtiger Bienenvater muß also auch die rechte Eignung, die Fähigkeit besitzen, um seinen Bienlein ein wahrer Bienenvater zu werden.

Ein Bienenvater muß in erster Linie große Lust und Freude zur Bienenzucht und in zweiter Linie ein warmes Herz für seine Bienen haben. Er muß also ein Tierfreund, ein warmer Tierfreund sein.

Große Freude und Lust gehört dazu, weil unsere Bienen viel Geduld, Mühe und Aufmerksamkeit brauchen. Freude und Lust gehört dazu, damit der Anfänger di[e] allzugroße Angst vor dem Stachel de[r] kleinen Biene überwindet.

Geduld, viel Geduld fordert das Arbeiten mit den Bienen überhaupt. Wer Mobilbetrieb hat, darf auch die Mühe nich[t] scheuen, die ihm all die Arbeiten mit un[d] für die Bienen bringen. Der echte Imke[r] scheut keine Mühe und richtet sich alle[s] womöglich selbst. Nur dadurch wird di[e] Bienenzucht zum ertragreichsten Zweig wenn wir die Betriebskosten auf da[s] mindeste beschränken.

Aufmerksamkeit fordert unsere Bienenzuch[t] auch nicht wenig, denn alle Vorkommnisse oft die scheinbar kleinlichsten, muß de[r] Imker sofort bemerken. Er muß seine Bienlein betrachten lernen und schon außen di[e] Vorgänge im Innern des Bienenstaate[s] richtig erkennen. Gerade die Unaufmerksamkeit, die viele Imker ihren Bienenstaate[n] entgegenbringen, ist Schuld am Untergang gar vieler Völker.

Zur glücklichen Imkerei gehört wob[l] gerade so notwendig wie Lust und Lieb[e] auch Tierfreundlichkeit.

Der Tierfreund Imker wird alles ve[r]neinen, was seinen Immlein zur Qual i[st].

So wird der tierfreundliche Imker k[ein] Volk durch allzu oftes, unnötiges Au[f-]

und Zumachen unnötig aufregen. Jedes übermäßige Herumkünsteln wird ihm schon seinen geliebten Tierlein halber gleich vergehen. Der tierliebende Bienenvater wird auch ängstlich darauf bedacht sein, seinen Völkern, ja jeder einzelnen Biene kein Leid zuzufügen. „Leben und leben lassen", wird der Wahlspruch unseres Imkers sein. Er wird nicht den letzten Tropfen Honig aus dem Stocke nehmen. Nein, er wird im Bedarfsfalle die etwa karge Nahrung noch rechtzeitig mit Honig oder Zuckerlösung ergänzen und für eine sichere Ueberwinterung sorgen. Nicht nur für den Herbst und Winter, besonders für das Frühjahr brauchen die Bienen Futter.

Unser tierfreundliche Imker wird aber nicht nur für Nahrung im Stocke, sondern auch für solche außerhalb des Stockes sorgen. Voll Verständnis wird er für eine beständige Verbesserung der Bienenweide eintreten. Mit der Verbesserung der Bienenweide geht ja auch die Vergrößerung des eigenen Wohlstandes Hand in Hand. Der verständige Imker vermehrt seine Obstbäume, vergrößert seine Beerenobstanlagen, pflanzt Weiden, baut Kleearten, die für sein Rind und seine Bienlein passen, errichtet lebende Zäune aus honigspendenden Sträuchern und säet an Kahlstellen Honigpflanzen mannigfaltigster Art.

Unser Tierfreund wird noch so manche große und kleine Sorge auf sich nehmen um so das Wohlbehagen seiner Bienlein zu heben.

So sind also Lust und Liebe zur Bienenzucht und ein warmes, liebendes Herz für die Bienen die Hauptforderungen, die einen echten Imker ausmachen. Nur dieser Imker wird mit den „Bein"regeln Glück haben und nur einem solchen Bienenvater bringen die Bienen Segen.

Gefährlich sind die Imker, die die Bienen nur des Ertrages halber züchten. Viele dieser Imker, die wir nur vorher zu unseren Freunden zählen konnten, werden durch Verluste, durch die Mißerfolge, die ihnen ihre Bienenzucht brachte, zu argen Gegnern. Wieder andere, denen echter Imkersinn fehlt, die aber Glück haben, wandeln unreelle Wege und bringen dadurch unserer Zunft großen Schaden.

„Viele sind berufen, wenige auserwählt."

Bericht über die Zentralausschußsitzungen vom 1. und 15. Juli.

1. Juli. Anwesend die Vizepräsidenten Herren Professor Dr. Langer, Hauptmann Paternolli und Jenko, die Zentralausschüsse Herren Lux, Pötscher, Smrcek und Traidl, als Gast Herr Landesobstbauwanderlehrer Loh. Entschuldigt haben sich die Herren Präsident Wist, die Zentralausschüsse Grimm und Kalista.

Der Vorsitzende begrüßt die Erschienenen, insbesonders Herrn Loh. Er gedenkt der furchtbaren Tat in Sarajevo und widmet dem Erzherzog-Thronfolger und seiner Gemahlin einen Nachruf, welchen die Anwesenden stehend anhörten.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird zur Kenntnis genommen.

Zum Protokolle bemerkt Herr Heschl, daß an der Winterschule in Judenburg „Bienenzucht" im Lehrplane aufgenommen sei und daß deshalb die Kosten für den dort abgehaltenen Bienenzuchtlehrkurs nicht mehr vom Bienenzuchtverein, sondern vom Bezirksausschusse zu tragen seien.

Auf Antrag des Herrn Smrcek wird heuer von der Abhaltung eines Kurses für Eisenbahner abgesehen.

Herr Hofrat Wist spricht sich in einem Schreiben für die Nichtbeteiligung des Vereines an der Herbstmesse in diesem Jahre aus und es wird ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt.

Dem Zweigvereine Grafendorf wird für die Dezemberversammlung ein Wanderlehrer bewilligt, der Zweigverein Radegund erhält eine Schleudermaschine.

Das durch den Oesterreichischen Reichsverein übermittelte Ansuchen des Herrn Matschka jun. in Maiberg bei Pettau wegen Errichtung einer Beobachtungsstation dortselbst wird dahin zu erledigen beschlossen, den Gesuchsteller zum Beitritte aufzufordern und dann auf Kosten des Vereines die Beobachtungsstation zu errichten. Der Oesterreichische Reichsverein ist hievon zu verständigen.

Für die 59. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte in Preßburg werden 1 goldene, 1 silberne und 1 bronzene Medaille und außerdem 2 Geldpreise in Gold gewidmet.

Bezüglich der Entschädigung für die durch Faulbrut vernichteten Bienenvölker der Filiale Hainersdorf wird beschlossen, ein motiviertes Ansuchen an das k. k. Ackerbauministerium um Subvention der Beschädigten zu richten.

* * *

15. Juli. Anwesend die Herren Vizepräsidenten Professor Dr. Langer, Jenko und Hauptmann Paternolli, die Zentralausschüsse Herren Heschl, Kalista, Lux, Pötscher, Smrcek, Traidl und Wurdinger.

Nach der Genehmigung des Protokolles über die Sitzung am 1. Juli wird beschlossen, die Herren Heschl und Traidl zur 59. Wanderversammlung in Preßburg zu entsenden.

Einer Mitteilung der k. k. Staatsbahndirektion in Villach ist zu entnehmen, daß sich für den geplanten Lehrkurs für Eisenbahner nur ein Angestellter gemeldet hat. Es wird beschlossen, künftighin die Verlautbarung dieser Kurse in den Tagesblättern vorzunehmen.

Das Komitee der 59. Wanderversammlung dankt für die Zuweisung der Preise.

Ein Ansuchen des Zweigvereines Wildon um eine Honigschleuder gelangt im nächsten Frühjahre zur Erledigung.

Der Zweigverein Katsch bittet, daß der steuerfreie Zucker zur Herbstfütterung mindestens im August zugewiesen werde, damit er noch verdeckelt werden könne; ferner daß der steuerfreie Zucker nur mit Sand und nicht auch durch Sägespäne charakterisiert werde. Es wird beschlossen, beim k. k. Finanzministerium betreffende Ansuchen vorzubringen.

Die Filiale Peggau beschwert sich darüber, daß der „Steirische Bienenvater" statt am 1. jeden Monates erst gegen den 10. erscheint. Der Schriftleiter, Herr Heschl, gibt die Ursachen der Verspätung bekannt und verspricht, sich möglichst Mühe zu geben, daß diesem Uebelstande abgeholfen werde.

Ein Schreiben des Präsidenten Herrn Hofrates Wist weist auf eine Notiz in der „Tagespost" vom 10. Juni hin und ersucht der Sache nachzugehen. Die Notiz lautet:

Tod durch Bienenstiche. Aus Birkfeld meldet man uns: Am. 5. d. verschied der Zimmermann und Veteran Michael Stanzer an den Folgen von Bienenstichen in Piregg. Während er in der Nähe eines Bienenstandes arbeitete, überfiel ihn unversehens ein großer Bienenschwarm und versetzte ihn am Kopfe und am Halse zahlreiche Stiche, an deren Folgen er starb. Der Militärveteranenverein Franz Graf Wurmbrand-Stuppach in Birkfeld leistete dem Verblichenen unter der Führung des Obmannes Franz Derler militärische Ehren.

Herr Professor Dr. Langer teilt mit, daß er bereits dem Distriktsarzte Dr. Materer geschrieben, jedoch noch keine Antwort erhalten habe. Die betreffende Aufklärung werde auch der „Tagespost" zugehen.

Es wir beschlossen, auch in diesem Jahre einen Bienenzuchthauptlehrkurs in Grottenhof abzuhalten und die Herren Kalista und Luz ersucht, mit dem derzeitigen Leiter der Anstalt, Herrn k. k. Landeskulturinspektor J. Peter, bezüglich Festsetzung der Zeit, der Verteilung des Lehrstoffes usw. zu verhandeln.

Herr Professor Dr. Langer weist darauf hin, daß für die Gewinnung neuer Freunde der Bienenzucht es vorteilhaft wäre, für die akademische Jugend Vorlesungen über Bienenzucht zu halten und verspricht in dieser Richtung die nötigen Schritte zu tun.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Weikendorf.

Der Zweigverein Weikendorf und Umgebung veranstaltet anläßlich seines zehnjährigen Bestandes in Weikendorf eine

Bienenwirtschaftliche Ausstellung

vom 15. bis 16. August l. J.

Zur Ausstellung gelangen:

1. Lebende Bienen.
2. Bienenwohnungen.
3. Honig, Wachs und Erzeugnisse aus diesen.
4. Geräte und Werkzeuge.
5. Lehrmittel, Präparate 2c.

Anmeldungen zur Ausstellung sind zu richten an den Obmann des Ausstellungskomitees, Oberlehrer Franz Debus, Weikendorf, wovon auch unentgeltlich die Anmeldebogen zu beziehen sind. Schluß längstens 5. August.

Für das Komitee:
Franz Debus.



Bericht über den XV. Hauptkurs an der österreichischen Imkerschule in Wien.

In der Zeit vom 7. bis 21. Juni l. J. wurde der diesjährige Hauptkurs abgehalten. Imker aus allen Teilen unseres lieben Oesterreich scheuten nicht die hohen Kosten, um sich unter bewährter Leitung in der Zucht unserer Immlein auszubilden.

Sonntag, den 7., nach dem Königinzuchtkurse, eröffnete der Herr Präsident, Dozent Oswald Muck, den Hauptkurs. Montag früh, um 8 Uhr, begannen die Vorträge. Es sei nur erwähnt, daß für die reichliche Fülle des lehrplanmäßigen

Unterrichtsstoffes die Zeit viel zu kurz bemessen ist. Will aber der Wanderlehrer, respektive Bienenzuchtmeister wirklich Ersprießliches leisten, so ist er unbedingt zu seiner weiteren Fortbildung verpflichtet.

Am 11. führte die Stadtbahn die Herren Kursisten mit Herrn Cydlik nach Ober-St. Veit. Auf dem Stande des Herrn Heinrich Eberl wurde an Breitwabenstöcken praktisch gearbeitet.

Sonntag, den 14., ging eine Exkursion unter Führung des Herrn Oberlehrer Cydlik auf den Großbienenstand des Herrn dortselbst eine reiche Honigernte gehalten.

Sonntag, den 21. Juni, versammelten sich die Kursteilnehmer im Lehrsaale II der Hochschule für Bodenkultur, wo der bekannte Bakteriologe Professor Doktor Winkler eine ungemein inhaltsvolle Vorlesung über die Bienenkrankheiten hielt. An Hand zahlreicher Präparate, Reinkulturen, Tabellen sowie am Krankenbienenstande der Hochschule selbst gewannen die Teilnehmer ein genaues Bild der einzelnen Bienenkrankheiten, vornehmlich aber der Faulbrut in ihren Arten.



Teilnehmer*) des XV. Hauptlehrkurses an der österreichischen Imkerschule in Wien.

Länganer Kranjčev Brandstätter Anatoli Ladstätter Thin Strachon Pleßl Bechler Laufer Zull
Poremski Plattner Cydlik Arnhart. Muck Alfonsus Gaar Rewald
Paulitsch Kling Eberl

*) Herr von Lemmel fehlte leider bei der Aufnahme des Bildes.

Josef Trojan in Deutsch-Altenburg. Anschließend wurde das Carnuntum-Museum besucht. Herr Kustos Bortlik führte die Exkursion und machte auf die wichtigsten Ausgrabungsgegenstände aufmerksam.

Am 17. besuchten die Herren Kursteilnehmer das Laboratorium des Apothekergremiums. Der Herr Direktor besagter Anstalt, Dr. Mansfeld, demonstrierte in einem vierstündigen Vortrage an einer Reihe von Versuchen die Bestimmung der modernsten Honig- und Wachsverfälschungen.

Freitag, den 19., wurde der Musterbienenstand des Herrn Direktor Alois Alfonsus in Prottes besucht und

Sonst verlief das Programm wie in den früheren Jahren. Theoretische Vorträge wechselten von morgens bis abends mit praktischen Arbeiten in dem großen Bienengarten der Imkerschule. Die meisten Vorträge hielten die Kurslehrer Herren Cydlik und Alfonsus; auch der Kursleiter Herr Muck sprach über einige Themen. Das Bienenrecht behandelte Herr Sigismund Radda Ritter von Boskowstein. Herr Arnhart behandelt ziemlich ausführlich den Bau der Bienen und das Allgemeine über Honig- und Wachsfälschungen. In der Imkerwerkstätte half der langjährig tätige Bienenwärter.

Schließlich obliegt es, dem Herrn Präsidenten Muck, den beiden Hauptlehrern Cydlik und Alfonsus, sowie den anderen Herren Lehrern für ihre wunderbaren Vorträge zu danken.

Die Teilnehmer des XV. Hauptkurses nehmen nicht nur eine Menge theoretisch-praktischen Wissens mit, sondern auch das Bewußtsein, daß die Imkerschule die ihr gestellte Aufgabe voll und ganz erfüllt. Was die Imkerschule für die Allgemeinheit ist, das wollen wir neuen Wanderlehrer und Bienenzuchtmeister für unsere kleinen Wirkungskreise sein: Ein treuer Rater und Helfer zum Besten unserer lieben Bienen.

E. Newald.

Statistische Tabelle über den XV. Hauptlehrkurs.

Land	Es reichten ein und erhielten die Zulassung:									Es absolvierten den Kurs:								
	k. u. k. Offiziere	Beamte	Lehrpersonen	Gewerbetreibende	Landwirte	Eisenbahner	Angestellte	Private	Summe	k. u. k. Offiziere	Beamte	Lehrpersonen	Gewerbetreibende	Landwirte	Eisenbahner	Angestellte	Private	Summe
Wien	1	1	1	1	—	—	1	—	5	1	1	1	1	—	—	1	—	5
Niederösterreich	—	—	5	—	2	1	—	—	8	—	—	5	—	2	1	—	—	8
Oberösterreich	-	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Tirol	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Bukowina	-	—	5	—	—	—	—	—	5	—	—	2	—	—	—	—	—	2
Dalmatien	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Vorarlberg	—	—	2	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	1	1	15	2	2	1	1	1	24	1	1	10	1	2	1	1	1	18

Ein Ingenieur aus Wien betätigte sich als Hospitant.



Imkerprüfungen an der Oesterreichischen Imkerschule.

Am 20. Juni wurden, um 2 Uhr nachmittags, die Imkerprüfungen unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten abgehalten. Als Prüfungskommissäre fungierten die Herren Alois Alfonsus, Ludwig Arnhart, Wenzel Cydlik und Rudolf Matzenauer. Von den 18 Hauptkursisten beteiligten sich daran 16, dazu kommen noch 2 Externisten. Von den 18 Prüfungskandidaten unterzogen sich 14 der Prüfung zum Bienenzuchtlehrer, während die anderen 4 sich zur Prüfung zum Bienenzuchtmeister angemeldet hatten. Kurz vor 7 Uhr abends waren die Prüfungen geschlossen worden. Es erhielten 8 Herren das Befähigungszeugnis als Bienenzuchtlehrer und 10 Herren jenes als Bienenzuchtmeister zugesprochen; bei ersteren 2 und bei letzteren 8 mit Auszeichnung.

Statistische Tabelle über das Prüfungs-Resultat:

	Wien	Nied.-Oest.	Ob.-Oest.	Tirol	Bukowina	Dalmatien	Summe
Bienenzuchtlehrer	—	4	1	1	1	1	8
Bienenzuchtmeister	2	6	1	—	1	—	10
Summe	2	10	2	1	2	1	18

Oswald Muck.



Ein Lehrkurs über Bienenkrankheiten anschließend an den Hauptkurs

wurde wie in den vergangenen Jahren wieder an der k. k. Hochschule für Bodenkultur durch den Herrn k. k. Hochschulprofessor Dr. Willibald Winkler abgehalten. Die Lehrmittel und Modelle für diesen Kurs vermehren sich von Jahr zu Jahr, sodaß derzeit bereits ein sehr reichhaltiges Anschauungsmaterial den Teilnehmern des Kurses geboten werden kann. Herr Professor Winkler behandelte zuerst die seuchenhaften Erkrankungen der Brut, nämlich: die bösartige Faulbrut (das Absterben der gedeckelten Brut, darum auch Nymphenseuche genannt), hervorgerufen durch den

Bacillus larvae, die stinkende Faulbrut und die Sauerbrut, die häufig zusammen auftreten und als deren Erreger der Bacillus pluton in Verbindung mit dem Bacillus alvei respektive streptococcus apis angesehen wird, ferner die Sackbrut, die Steinbrut und die Kalkbrut.

Von den Krankheiten der erwachsenen Bienen behandelte der Vortragende die Nosemaseuche, die Ruhr, die Maikrankheit, die Steinbrut und die Schwarzsucht. Bei jeder einzelnen Krankheit wurden die Erscheinungen angeführt und die Maßnahmen, welche der Imker dagegen ergreifen kann.

Während der Vortragspausen wurden verschiedene Rein-Kulturen vorgewiesen und mikroskopische Präparate der besprochenen Krankheitserreger gezeigt. Am Schlusse des Kurses wurden im Hofe der Hochschule die erstgenannten drei Brutkrankheiten und die Nosemaseuche an erkrankten Bienenvölkern demonstriert.

J. P.

Tabelle der Teilnehmer nach Ländern u. Berufen:

Aus	Lehrpersonen	Beamte	Landwirte	Andere Berufe	Studenten	Zusammen
Wien	3	2	—	3	2	10
Niederösterreich	5	1	1	—	—	7
Oberösterreich	1	—	—	—	—	1
Tirol	—	—	—	1	—	1
Steiermark	—	1	—	—	—	1
Dalmatien	1	—	—	—	—	1
Mähren	1	—	—	—	—	1
Schlesien	1	—	—	—	—	1
Galizien	—	—	—	—	1	1
Bukowina	2	—	—	—	—	2
Zusammen	14	4	1	4	3	26

Imkerarbeiten im August.

Von Franz Neunteufel, Großimker in Hirt, Kärnten.

In Kärnten und Krain wird erst diesen Monat auf die Buchweizenfelder gewandert. Dauert ein solcher Transport länger als eine Nacht, so müssen die Stöcke besonders gut gelüftet werden, worüber bereits in Nr. 7 auf Seite 162 ausführlich berichtet wurde. Die Kärntner Bauernstöcke sind vorne soweit zu beschneiden, damit sich die Bienen zu einer Traube sammeln können, wodurch ein Spritzen mehr Erfolg hat.

Sobald selbe in den Waggon verladen sind, sollen alle Völker mit sehr kühlem Wasser etwas bespritzt werden, wodurch sich die Bienen zusammenziehen und während des ganzen Transportes ruhig verhalten.

Zum Verschließen der Fluglöcher verwende man anstatt der Fichtenäste Verschlußkeile, welche den Vorteil haben, daß das Schließen und Oeffnen bedeutend schneller geht und was die Hauptsache ist, daß beim Oeffnen derselben am Buchweizenfeld die Bienen nicht gereizt werden. Diese Verschlußkeile haben noch den Vorteil, daß man die Stirnbretter dadurch gleich festhalten kann.

Alle Völker, welche zu wenig Winterfutter haben, sind noch Ende dieses Monates aufzufüttern, damit das Futter noch verdeckelt wird.

Infolge der äußerst schlechten Witterung im Mai und Juni gab es in vielen Bezirken fast gar keine Schwärme und dürften daher sehr viele erst im Juli abgehen. Auf diese Schwärme ist besonders zu sehen, damit durch Fütterung der Bautrieb rege bleibt und selbe im Buchweizenfeld noch das Winterfutter bekommen.

Wer nicht auf eine Spättracht rechnen kann, sei es Erika oder Buchweizen, wird gut daran tun, solche Schwärme nicht mehr anzunehmen, außer es stehen genügend ausgebaute Waben zur Verfügung, in welchem Falle dieselben wieder zur Vermehrung gute Verwendung finden.

Alle Völker sind jetzt auf Weiselrichtigkeit zu untersuchen und alle weisellosen durch Vereinigung sofort zu kassieren und regem Trachtschluß besonders auf Räuberei acht zu geben.

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 71. Im Imkerboten 1914 wird als Lösmittel für den Guß von Kunstwaben weiße Schmierseife empfohlen; was soll das für eine Seife sein?

L. L. in E. (Kärnten).

Antwort. Weiße oder transparente Schmierseife — so genannt zum Unterschiede von der gelben — wird Ihnen jeder Kaufmann besorgen. Sie ist etwas feiner als diese und wird ihr zum Waschen während der Winterszeit vorgezogen, weil sie mehr Kali enthält — so sagte man mir.

Frage 72. Bitte mir mitzuteilen, ob beiliegende Blume, die hier sehr häufig vorkommt und von den Bienen stark umschwärmt wird, viel Honig liefert, ob dieser Honig auch auf eine Ausstellung gebracht werden kann und wie die Blume selbst heißt? Selbe kommt nur hier im Hochgebirge vor, unten im Tale ist sie nicht zu treffen. J. Sch. in S. (Tirol).

Antwort. Ich habe diese Blumenart noch nie gesehen und bin außerstande, aus den vertrockneten und zerquetschten Staubfäden 2c. deren Namen zu bestimmen. Wenn sie von den Bienen so eifrig beflogen wird, so ist dies ein Zeichen, daß sie viel Honig liefert. Honig mag aber was immer für einer Qualität sein, wenn er nur rein und ausgereift ist, so ist er auch ausstellungs- und prämiierungsfähig. Nicht die Natur, die das Produkt geliefert hat, sondern der Züchter, der es gewonnen, soll bei Ausstellungen prämiiert werden.

Frage 73. Am 26. Juni, um 11 Uhr, erhielt ich einen sehr starken Schwarm, den ich um 12 Uhr in einen Korb schöpfte und weil es sehr heiß war, mit einem nassen Tuche überdeckt neben der Hütte auf einen Tisch stellte, in der Absicht, ihn erst gegen Abend in einen Stock mit teilweise ausgebauten Rähmchen zu schütten. Gegen 5 Uhr lebte noch alles, aber als ich abends den Schwarm umlogieren wollte, sah ich, daß eine Lacke Flüssigkeit unter dem Tische auf der Erde stand. Ich kostete dieselbe und fand, daß sie süß war und nach Honig roch. Anfangs dachte ich, es habe mir jemand einen Schabernak gespielt, als ich aber den Stock aufhob, sah ich, daß alles tot war und 10—12 cm hoch auf einen Quatsch beisammen lag, die Bienen ganz schwarz, mit Honig überzogen, die Rüssel ausgestreckt, nur wenige zeigten noch etwas Leben. Was mag die Schuld hievon gewesen sein?
F. G. in G. (Niederösterreich).

Antwort. Als ich Ihre Karte las, schwollen mir die Adern an und beide Hände krampften sich zur Faust zusammen, so groß war der Zorn, der in mir aufstieg. Sie Unglücksmensch haben Ihren schönen Bienenschwarm direkt getötet, getötet dadurch, daß sie ihn in einen Korb faßten, diesen auf einen flachen Tisch stellten, wodurch die Luft vom Innern des Korbes, in dem sich etwa 30.000 Lebewesen befanden, nahezu abgeschnitten wurde und überdies noch ein nasses Tuch darüber gebreitet, um ja den Abschluß möglichst hermetisch, das ist luftdicht, zu machen. Die an den etwa noch vorhandenen Ritzen hervorkrabbelnden Bienen erstickten und förderten hiedurch das traurige Schicksal des ganzen Volkes. Hätten Sie doch wenigstens einige Steine oder Holzklötzchen zwischen Korb und Tischplatte eingeschoben, und den armen Tieren wäre nichts geschehen. In Ihrem Unverstande haben Sie dank Ihrer Affenliebe das schöne Volk samt dessen Königin selbst ermordet.

Frage 74. Schon einigemale zeigten sich in letzter Zeit bei mir Bienen, die am Kopfe zwischen den Augen einen pinselartigen, etwa 3 mm langen gelben Auswuchs haben. Ist dies eine Krankheit oder eine Spezialität bei den Bienen?
J. T. in R. (Ungarn).

Antwort. Das ist keine Krankheit, sondern bloß ein Zeichen, daß die betreffenden Bienen die Blüten gewisser Pflanzen besucht haben, bei denen sie, wenn sie den Honig durch den Rüssel aufsaugen, mit dem Kopfe an die klebrigen Staubgefäße derselben Blüte streifen, wodurch diese an der bezeichneten Stelle haften bleiben und bei öfterer Wiederholung allmählich zu einem förmlichen Hörnchen anwachsen. Die Blüten der Orchideen (Kuckucksblätter), sowie der Gurken und Kürbisse sind so geartet. Die Büschel oder Hörnchen sind den Bienen nicht schädlich und fallen später wieder von selbst ab.

Frage 75. Was soll ich mit einer Königin anfangen, welche im Frühjahre wenig Brut hatte, so daß ich stets durch fremde Bienen verstärken mußte, jetzt aber 20 Rähmchen ganz mit Brut besetzt hat. Ich habe die Königin selbst noch nicht untersucht, ob ihr etwas fehlt; was wäre zu tun, wenn ich keinen Fehler an ihr fände? Bitte um Antwort in der Juli-Nummer. P. U. in H. (Salzburg).

Antwort. Ihre Karte wurde in H. am 26. Juni aufgegeben und Sie verlangen Antwort in einer Nummer, die drei Tage später schon zur Post gefördert wird. Ich schließe den Fragekasten jedes Monat am 15. ab. Was später kommt, muß auf die nächstfolgende Nummer warten. Ihre Frage ist übrigens derart, daß sie eine Antwort gar nicht verdient. Der Stock ist voll Brut, sagen Sie, folglich die Königin außerordentlich fruchtbar. Sie aber wollen die Königin untersuchen, ob ihr was fehlt! Kennen Sie das Sprichwort: „Was versteht denn der Ochs von einer Muskatnuß“? Arme Bienen, die sich von solchen Leuten meistern lassen sollen! Es ist gut, daß die Bienen einen Stachel haben, sonst wäre ihr Geschlecht unter den Händen der modernen Bienenkünstler schon längst totgezüchtet worden. Zum Schlusse eine Gegenfrage: Woher wissen Sie denn, daß das Volk 16 mit Brut besetzte Rähmchen hat? Haben Sie denn den ganzen Bau auseinander genommen? Dann wundert es mich nicht, daß Sie mit den Bienen nicht vorwärts kommen; wie oft muß ich denn noch warnen vor diesem Herumstöbern in den Bruträumen der Stöcke? Ich habe 25 Völker auf meinem Stande, aber von keinem derselben weiß ich, wie viele Brutwaben es hat. Es genügt mir zu wissen, daß es eben Brut hat.

Frage 76. Ein Krainer Originalstock, den ich heuer im März erhielt, entwickelte sich sehr frühzeitig und lag zeitweilig

schon vor dem Flugloche. Eines Morgens aber fand ich eine tote Königin draußen und das Volk hat bisher nicht geschwärmt. Was mag die Ursache sein?

R. W. in S. (Böhmen).

Antwort. So ging es heuer vielen frühzeitig entwickelten Völkern. Sie waren schwarmreif, da kam schlechtes Wetter und dauerte fast den ganzen Mai hindurch, was die Bienen veranlaßte, die schon besetzten Weisel- und Drohnenzellen wieder zu räumen, weil sie das Schwärmen aufgegeben hatten. Ob später neuerdings Schwarmgedanken bei ihnen erwachten, hing von Umständen ab, die in den wenigsten Fällen eintraten.

Frage 77. Bitte um Auskunft, ob Erika bei uns in Böhmen gedeiht, ob es von den Bienen beflogen würde und wo Samen oder Pflanzen davon zu haben wären?

R. W. in S. (Böhmen).

Antwort. Erika oder Heidekraut ist ein Unkraut, das keine Verbreitung verdient. Es honigt auch nicht in jedem Boden und blüht nicht überall zur gleichen Zeit. Im Hochgebirge blüht es im Februar bis April, in Flachgegenden schon im Herbst. Es sind dies zwar verschiedene Arten, aber alle haben keinen Wert als Wirtschaftspflanzen, wohl aber bilden sie bei Nachhilfe durch den Gärtner prächtige Zier- oder Topfpflanzen, die um so beliebter sind, als ihre Blütezeit in den Winter fällt. Sie erscheint gewöhnlich als niedriges Gestrüppe, kann aber auch mehrere Meter Höhe erreichen.

Frage 78. Wie viel Zucker muß man einem Volke einfüttern, dem man allen Honig entnommen hat?

H. R. in Sch. (Niederösterreich).

Antwort. Etwa 15 kg dürfte nicht zu viel sein. Die Zuckerlösung soll aber vorher durch Kochen und Zusatz von etwas Säure — ich nehme gewöhnlich Zitronensäure — invertiert werden und das Einfüttern mindestens Ende September beendet sein. Ich würde aber hiezu nicht raten; es genügt, im Herbste bloß einen Kilogramm Zucker zu reichen, wenn sonst genügend Vorrat vorhanden ist.

Frage 79. In einer Zeitung fand ich eine Annonce von flüssigem Bienenzucker; was halten Ew. Hochwürden davon?

H. R. in Sch. (Niederösterreich).

Antwort. Ich glaube, daß jede Art reinen Zuckers, in Wasser aufgelöst und wie in obiger Frage angedeutet behandelt, diesem „flüssigen Bienenzucker" gleichkommt, nur daß dieser im Preise bedeutend billiger zu stehen kommt als der aus der Ferne bezogene.

Frage 80. Bitte mir mitzuteilen, wie ich auf die Bauernstöcke einen Aufsatz mit beweglichem Bau anbringen kann?

J. Z. in A. (Kärnten).

Antwort. Das wird sich richten müssen nach der Bauart des Stockes und des Aufsatzes. Wie im einzelnen Falle vorzugehen ist, muß der eigene Witz des Bienenzüchters ausklügeln. Falls der Stock oben keine Oeffnung hat, wird man etwa mit Hilfe eines größeren Zentrumbohrers eine solche machen, dann den Raum zwischen Stock und Aufsatz durch Lehm oder andere Füllmittel bienendicht abschließen, so daß die Bienen leicht und bequem in den Aufsatz, aber auch nur in diesen gelangen können.

Frage 81. Was halten Ew. Hochwürden davon, daß man bei Vor- und Nachschwärmen die Königinnen abfängt und das Volk wieder in den Mutterstock zurückgibt?

A. F. in D. (Vorarlberg).

Antwort. Ich halte das für ein vergebliches Bemühen, denn die Völker werden nach wenigen Tagen neuerdings ausschwärmen, weil durch das gedachte Verfahren weder ihre Schwarmlust gedämpft noch ihre Kraft geschwächt wurde.

Frage 82. In meinem Bienenhause tauchen heuer sehr viele Ameisen auf; wie kann ich selbe vertreiben?

A. H. in Gr.-E. bei Wien.

Antwort. Lesen Sie die Frage 49 in Nr. 5 dieses Jahrganges. Als Ergänzung diene noch, daß menschlicher Urin in deren Schlupfwinkel gegossen, sie vertreibt. Auch das Bloßlegen und Vernichten ihrer Brut ist ein sicheres Mittel, sie loszukriegen. Ebenso ist ihnen der Geruch des Paradeisapfelkrautes widerlich. Auch über Asche gehen sie nicht gerne. Sitzen sie unter dem Bodenbrette eines Stockes, so genügt es, diesen zu heben und die Brut rasch zu zerquetschen. Haben sie sich in der Zwischenwand eines Stockes eingenistet, so bleibt oft nichts übrig, als die äußere Hülle wegzureißen, weil sie dann ihre Nahrung ausschließlich aus dem Innern des Stockes holen.

Frage 83. Um meinen Bienenstand ist eine zirka ein Joch große ausgebaute Schottergrube; welche honigspendenden Pflanzen kann man hier anbauen?

A. R. in Gr.-E. bei Wien.

Antwort. Der von mir schon öfters empfohlene kriechende Weißklee ist mit sehr magerem Grunde zufrieden, weil seine Wurzeln tief gehen. Auch Riesenhonigklee dürfte bei einiger Sorgfalt gedeihen; von Bäumen ist es vorzüglich die Akazie, die auch auf dem schlechtesten Boden noch fortkommt. Alle diese sind ausgezeichnete Honigpflanzen, ihr Samen leicht zu beschaffen, beziehungsweise sehr billig und die Kultur verlangt wenig Mühe, denn sie pflanzen sich, wenn eingewurzelt, von selbst fort.

Frage 84. Mir wurde der Antrag gestellt, eine größere Imkerei zu führen. Der betreffende Herr, der über 22 Joch Grund verfügt, würde alle Kosten der Aufstellung tragen und auf der Hälfte des Grundes auch solche Pflanzen bauen, die den Bienen Weide bieten. In Aussicht genommen ist ein Anfang mit 150 bis 200 Stöcken. Die Hälfte des Reinertrages würde mir gehören. Ich bemerke noch, daß der Ort, wohin der Bienenstand käme,

windstill und auch sonst für Bienen günstig ist und daß ich genügend Kenntnisse über das Leben der Bienen habe. Soll ich den Antrag annehmen?

J. N. in St. P. (Niederösterreich).

Antwort. Ich möchte Ihnen raten, den Antrag abzulehnen. Sie wollen doch mit Ihrer Arbeit auch etwas verdienen, um leben zu können, weil Sie mit Ihrer kleinen Pension nicht auskommen. Wie die Sachen seit einigen Jahren stehen, ist aber mit der Bienenzucht sehr wenig zu verdienen; ein Mißjahr folgt dem andern. Bei einem so ausgedehnten Bienenstande benötigen Sie auch Hilfskräfte, aber wo sind stichfeste Arbeitsleute heutzutage zu finden? Und diese Hilfskräfte benötigen Sie bloß etliche Wochen hindurch, und zwar zur Zeit der dringlichsten landwirtschaftlichen Arbeiten. Den größten Teil des Jahres haben dann sie und auch eine eventuelle Hilfskraft nichts zu tun. Dann: die Hälfte des Reinerträgnisses! das würde sehr bald zu Zwistigkeiten führen.

Frage 85. Ich lasse meinen selbstgeernteten Honig, den ich hier nicht allen wegbringen kann, im Friseurgeschäfte meiner eine Stunde entfernt wohnenden Tochter verkaufen. Nun sagt der dortige Bienenzüchter, meine Tochter habe hiezu kein Recht. Was sagen Ew. Hochwürden dazu?

J. B. in G. (Niederösterreich).

Antwort. Ist das ein neidiger Bienenzüchter! Natürlich haben Sie das Recht, Ihren Honig durch Ihre Tochter auch an einem anderen Orte verkaufen zu lassen. Honig zahlt ja gottlob! bisher noch keine Verzehrungssteuer, auch bildet Honigverkauf kein Gewerbe, so daß ein anderer Verkäufer durch die Konkurrenz keinen Schaden erleidet. Hoffentlich gibt Ihre Tochter den Honig nicht unter dem üblichen Preise, denn wenn wir dieses Jahr auch etwas Honig schleudern können, so wollen wir ihn doch nicht verschleudern. Sie soll genau dieselben Preise machen, wie der dort ansässige Bienenzüchter, im übrigen sich aber um dessen Redereien nicht kümmern, sondern ihn eventuell an die Gerichte weisen, diese werden ihn schon belehren, was Recht ist.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Amerika. (Königinnen, die 6000 Eier per Tag legen.) A. C. Miller spricht im A-B-C-X-Y-Z of Bee-Culture von Königinnen, welche 6000 Eier per Tag legen. Ich wurde öfters gefragt, ob es solche Königinnen gäbe.

Mit diesem Ausspruche wollte A. C. Miller nur das Maximum der Legefähigkeit per Tag einer besonders fruchtbaren Königin feststellen.

Eine gute Durchschnittskönigin, sagt E. R. Root, legt per Tag nicht mehr als 300 bis 400 Eier und auf der Höhe der Entwicklung des Bienenvolkes wenig über 1000 Eier als regelmäßige Tagesleistung. Gibt man aber einer außerordentlich fruchtbaren Königin genügend leere Waben, deren Zellen vorher von den Bienen gereinigt wurden, so mag sie ausnahmsweise 3000, ja sogar 6000 Eier legen.

Dadant und Quimby nahmen als tägliche Leistungsfähigkeit einer Königin 3500 bis 4000 Eier an und gelangten so zu den großen Rahmenmaßen.

Die Imkerwelt kommt immer mehr und mehr zur Ueberzeugung, daß die großen Rahmenmaße für unsere bescheidenen Trachtverhältnisse vollkommen unbrauchbar sind und nur das kleinere österreichische Breitwabenmaß, welches erlaubt die Brutentwicklung in das richtige Verhältnis zum Nahrungsangebot in der Natur zu bringen, allgemeine Annahme verdient.

Das österreichische Breitwabenmaß gibt im Zehnrahmenstock einer Königin genügend Raum, um täglich zirka 1500 Eier zu legen. Unsere guten Königinnen benützen von den zehn Rähmchen gewöhnlich nur acht zu Brutzwecken und nur in den seltensten Fällen noch die Innenseite des ersten und zehntens Rahmen, bei Anwendung zweier Schiedbretter. (Weiteres darüber siehe: „Die Biene und der Breitwabenstock", Seite 24.)

(Ueber die Temperatur der Bienen-Wintertraube.) Die beinahe kugelige Form der Wintertraube zwischen den Waben besteht aus einer äußeren Schale oder Hülle, eng zusammengepreßter, mit ihren Kopf nach den Mittelpunkt der Kugel gerichteter Bienen. Dieser Ring kann aus mehreren Lagen Bienen bestehen. Die Stellung mit dem Kopfe nach innen gerichtet ist Regel, ausgenommen, wenn kondensierte Feuchtigkeit auf die Traube fällt, in einem solchen Falle richten die Bienen an der Spitze ihren Kopf nach oben.

Die Bienen der äußeren Hülle sind absolut ruhig, ausgenommen bei gelegentlicher Aenderung ihrer Stellung.

Innerhalb dieser beinahe konstanten Schale (Hülle) sind die Bienen nicht so nahe zusammengedrängt, noch haben sie die Köpfe nach einer bestimmten Richtung gewendet.

Fortwährende Bewegung, wie auf- und abgehen, Bauchbewegung von einer Seite zur anderen und rasches Fächeln mit den Flügeln findet im Innern der Kugel statt.

Wird eine Biene ungewöhnlich eifrig, so weichen die anderen aus und machen ihr Platz, in welchem sie sich frei bewegen kann. Oft sieht man zwei Bienen, die sich hin- und herzerren ꝛc. Zu den Bienen, welche sich zwischen den Waben befinden, gesellen sich jene, die mit den Kopf nach vorn in den leeren Zellen der Waben, über welche sich die Traube gebildet hat, stecken.

Es ist klar und nicht anders zu erwarten, daß sich die höchsten Temperaturen im Zentrum der Kugel befinden, da die Wärme hier erzeugt wird. Die äußere Schale oder Hülle bildet einen idealen Isolator zur Erhaltung der Wärme, weil die Bienen in derselben so eng aneinander gepreßt sind, daß sie in ihren ineinander greifenden Haaren der Brust schmale, tote Lufträume erzeugen, weit größere Isolation erreichen sie jedoch durch den Körper. Die Unterleiber der Bienen der äußersten Reihe sind oft sehr niederen Temperaturen ausgesetzt.

Daß diese Methode der Wärmekonservierung auf Wahrheit beruht, ist leicht durch die Beobachtung ungestörter Bienenvölker, die im Freien aufgestellt sind, zu beweisen: zum Beispiel, so war am 14. Jänner 1914, um 3 Uhr nachmittags, ein Unterschied von 68° F (20° C) zwischen dem Thermometer 14 (im Zentrum der Traube) und Thermometer 16 (außerhalb der Traube). Wie groß der Unterschied in kälteren Klimas werden kann, kann man sich leicht vorstellen.

Die Tatsache der Fähigkeit der Bienen, die erzeugte Wärme zu konservieren, wird die Frage der Temperatur des Stockes außerhalb der Wintertraube, wenn diese im kalten Wetter kompakt ist, aufrollen.

Im Falle des Volkes A war die Temperatur des Stockes außerhalb der Wintertraube oft so nieder, wie die Außentemperatur. Dieses Volk war nicht verpackt und hatte ein großes Flugloch, auch stand es im Freien. Wenn die Traube in sich selbst einen so wirkungsvollen Isolator bildet, so könnte man annehmen, daß die Winterpackung der Stöcke eher schädlich als nützlich wäre, da sie das Eindringen der Sonnenwärme bis zur Traube verhindert.

Der Effekt der verschiedenen Winterpackungen soll das Studium eines anderen Flugblattes sein. Siehe auch „Bienen-Vater“ Nummer 7, Seite 177.

Bulletin of Bee U. S. Depart. of Agriculture.



Aus Nah und Fern.

Vereinigung deutscher Imkerverbände. In der Tagung der Vertreter der deutschen Imkerverbände, die in Frankfurt a. M. stattfand, wurde die Auflösung des seitherigen Deutschen Imkerbundes beschlossen, der nur einen Teil der Verbände umfaßt. An seine Stelle wurde die „Vereinigung Deutscher Imkerverbände“ gegründet, die sämtliche Verbände Deutschlands umfaßt und rund 160.000 Mitglieder zählt. Als erster Präsident wurde Professor Frey (Posen) gewählt, als zweiter Landesökonomierat Büttner (München), als Geschäftsführer Lehrer Küttner aus Köslin.

Besichtigung der österreichischen Imkerschule durch Mittelschüler. Zufolge eines Ausschußbeschlusses richtete der Reichsverein an den niederösterreichischen Landesschulrat die Bitte, die Wiener Mittelschulen zum Besuche der Imkerschule einzuladen und erhielt nachstehende dankenswerte Erledigung:

An den geehrten

Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

in Wien,

I., Helferstorferstraße 5.

Der Landesschulrat dankt verbindlichst für die Einladung, durch die es den Mittelschülern Wiens ermöglicht wird, die Imkerschule des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht unter fachmännischer Führung zu besuchen.

Die Wiener Mittelschulen und verwandten Lehranstalten werden unter einem verständigt, daß derartige Besuche am zweckmäßigsten nach vorangegangener Anmeldung noch im Monate Juni d. J. durchzuführen sind.

Für den k. k. Statthalter:
Unterschrift.

Bis zum 1. Juli haben bereits sechs Wiener Mittelschulen von dieser Einladung Gebrauch gemacht und haben die Imkerschule unter fachmännischer Führung durch Schüler der höheren Klassen besichtigen lassen. J. P.

Von den Bienen totgestochen. Unter diesem Titel brachten zahlreiche Blätter folgende Notiz:

In Bischofshofen wollte die 26 Jahre alte Brückenschlossersgattin Maria Strobl einen abgehenden Bienenschwarm einfangen, wobei sie von ca. 20 Bienen an den Händen gestochen wurde, trotzdem sie verkleidet war. In einer halben Stunde war sie eine Leiche.

Da derartige Mitteilungen nicht geeignet sind, für die Bienenzucht Propaganda zu machen und sich in der Regel als unwahr herausstellen, so wandte sich die Bienenzuchtsektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg an ihr Mitglied Herrn Reich in Bischofshofen um nähere Aufklärung. Es stellte sich heraus, daß die Frau blos von einer Biene in den Mittelfinger gestochen worden war und drei Stunden darauf an Herzschlag verschied. Frau Strobl war schwer herzleidend und ist infolge dieses Leidens gestorben, wie ärztlicherseits konstatiert wurde.

Kundmachung. An der niederösterreichischen Landes-Acker-, Obst- und Weinbauschule in Feldsberg beginnt am 15. September 1914 das 42. Schuljahr. Diese aus zwei zehnmonatigen Jahreskursen bestehende, mit einem Internate verbundene landwirtschaftliche Fachschule hat den Zweck, anknüpfend an die Volksschulbildung, Jünglinge in den allgemein bildenden Gegenständen und in der Landwirtschaft, im Wein-, Obst- und Gemüsebau sowie in der Kellerwirtschaft so auszubilden, daß sie jede Landwirtschaft mit diesen Wirtschaftszweigen zeitgemäß betreiben können. Zur Aufnahme wird gefordert: 1. Die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder; 2. ein Alter von mindestens 14 Jahren; 3. Beibringung des Altersnachweises,

des Impfungs- und Heimatscheines und des Schulzeugnisses; 4. der Nachweis der körperlichen Tauglichkeit durch ein ärztliches Zeugnis; 5. Kenntnis der gewöhnlichen Handgriffe bei der Landwirtschaft und dem Weinbaue. Für Kost, Wohnung und Unterricht haben die Zöglinge K 400, für Reinigung der Wäsche K 30 und für Benützung der Bibliothek K 12 jährlich zu erlegen. Für Minderbemittelte gelangen zur Verleihung: 1. Vier Stipendien Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers im Betrage von je K 400 für Söhne von Landwirten und Weinhauern, welche Angehörige des österr.-ung. Kaiserstaates sind. 2. Vierundzwanzig niederösterreichische Landes-Stipendien à K 200 für Söhne von nach Niederösterreich zuständigen Landwirten und Hauern. 3. Acht Stipendien à K 200 aus der Otto Freiherr von und zu Grafeneggschen Stiftung für dürftige und würdige Schüler der Anstalt deutsch-österreichischer Nationalität. Bewerber um Allerhöchste Kaiserstipendien haben ihre an Se. k. u. k. Apostolische Majestät, jene um niederösterreichische Landes-Stipendien und Stipendien aus der Otto Freiherr von und zu Grafeneggschen Stiftung ihre an den niederösterreichischen Landesausschuß gerichteten Gesuche unter Beibringung der oben angeführten Dokumente sowie eines legalen Mittellosigkeitszeugnisses, für welches die vorgeschriebene Drucksorte kostenlos von der Anstaltsdirektion zu beziehen ist, bis längstens 20. Juli 1914 bei der Anstaltsdirektion zu überreichen. Zöglinge, welche mit Stipendien von jährlich K 200 bedacht werden, haben für Kost, Wohnung und Unterricht jährlich K 200 und außerdem für Wäschereinigung K 30 und K 12 Bibliotheksbeitrag zu zahlen. Zahlzöglinge können ihre Anmeldungen entweder schriftlich oder mündlich auch noch später bei der Direktion der Anstalt unter Beibringung obiger zur Aufnahme erforderlichen Dokumente einbringen. Außerdem werden eine Anzahl Zöglinge als Externisten auf ihre Kosten zugelassen, welche so wie alle nach Niederösterreich nicht zuständigen Zöglinge, an die Anstaltskasse für den Unterricht ganzjährig K 100 Schulgeld zu entrichten haben. Sämtliche Zahlungen geschehen halbjährig im vorhinein. Die für den Unterricht notwendigen Bücher und Schulrequisiten haben sich die Zöglinge anzuschaffen und stellen sich die Kosten hiefür auf beiläufig K 60 für den I. Jahrgang und K 10 für den II. Jahrgang. Nähere Auskünfte erteilt und Programme versendet die Direktion der niederösterreichischen Landes-Acker-, Obst- und Weinbauschule in Feldsberg.

Bericht aus Nordmähren. Die Jahre 1912 und 1913 waren für uns Imker Mißjahre; hoffnungsfreudig sahen wir daher dem Jahre 1914 entgegen. Der Anfang, die Auswinterung, das Frühjahr, die Entwicklung der Bienen war ja auch dieses Jahr so ziemlich gut, man hatte Hoffnung auf ein gutes Jahr — man soll sich aber nicht zu zeitig freuen, der April sowie die erste Hälfte Mai war bei uns in Nordmähren, man kann sagen sehr schlecht. In dieser Zeit, wo wir Apfel-, Birnen- und Kirschenblüte usw. hatten, war unsere erste Tracht. Von dem allen hatten unsere Bienlein nichts, die Tage waren kühl, die Nächte kalt. Die zweite Hälfte Mai und das erste Drittel Juni wollte zwar wieder gutmachen, was sein Vormonat verschloß, es war prachtvoll, dieses Gesumme von Bienlein auf unserer schönen heimatlichen Wiesenflor, denn der Nektar floß reichlich, auf einmal Schluß. Der Juni, der speziell in unserer Gegend die Haupttracht bietet, schlug wiederum, unsere schöne Lindentracht (Lindenblüten) war am 3. Mai erfroren und den Bienlein ging sehr viel Nektar verloren. Nach dem ersten Drittel des Juni war bei uns Trachtschluß und noch bis heute 3. Juli. Wenn uns nicht Mutter Natur im Juli-August wärmere Tage und Nächte beschert, daß die Bienlein die noch zu erwartende Tracht beziehungsweise Spättracht ausnützen können, können wir wieder für 1914 abschließen und fleißig füttern. Darum verlieren wir aber nicht die Liebe zu unseren Bienlein und verzagen nicht, wenn man für sie in die Tasche greifen muß. Mißjahre sind meiner Ansicht auch heilsam, denn die treuen Bienenfreunde harren aus und bleiben uns erhalten, und die Bienenhalter, die nur Honig wollen, den Bienlein aber, wenn sie in die Tasche greifen sollen und können, geizen, sie werfen den Ballast von sich, räumen das Feld, so wie sie gekommen sind.

Johann Zindler, Bienenmeister,
Partschendorf.

Purgstall am 15. Juli. Die heurige Honigernte kann in hiesiger Gegend als gute bezeichnet werden, durchschnittlich 10 kg per überwinterten Stock. Es gab aber auch Völker, deren Erträgnis auf 20 kg hinaufging; das waren jene, die anfangs Mai zu schwärmen vorbereitet waren, die sich aber dann, als das schlechte Wetter ihnen die Schwarmlust unterdrückte, in Honigstöcke umwandelten und nicht mehr zum Schwärmen kamen. Dafür haben dieses Jahr gerade die schwächeren Völker mehrere Schwärme abgestoßen, weshalb bei diesen die Honigvorräte eben den Winterbedarf decken dürften, abgesehen von etlichen an unrechter Stelle sitzenden und bloß teilweise gefüllten Waben. Die Bruträume, denen ich bisher nichts entnahm, strotzen noch vor Honig. Möglich wäre auch, daß von jetzt ab warmes Wetter eintrete, wodurch wir noch eine vielleicht sogar reichliche Nacherernte erwarten können.

Coel. Schachinger.

Handelspreise für Honig und Wachs*)
für den Engros-Verkehr am Wiener Platze:

Benennung der Ware	Preis in K per Zentner In der Zeit vom 11. bis 17. Juli
Honig:	von bis
Roher	100—108
Geläuterter	108—114
„ ungarischer gelber . .	108—114
Schleuderhonig	118—125
Wachs:	
Bienenwachs, gelbes	405—410
„ gebleichtes, afrikanisches	440—470
„ „ inländisches,	
ohne Garantie	400—420

*) Die angegebenen Preise sind Durchschnittspreise der Woche.

Haben Sie nichts womit Sie den Armen eine Freude machen könnten? Geben Sie nach und schenken Sie es dem Brockenhaus, Wien, VII., Kaiserstraße 92. Telephon 37348. Die Abholung geschieht kostenlos.

Wer leidet an offenen Füßen und Flechten? Ein dem Dienste der Kranken ergebener Pfarrer suchte und fand die wirksamen Mittel für die Unglücklichen, die mit diesen behaftet sind. Ein von dem Geistlichen verfaßtes Büchlein über die bewährten Mittel und ihre Anwendung wird jedermann umsonst zugesandt. Jeder Leidende, besonders wenn es sich um veraltete schmerzhafte Fälle handelt, bei denen alle anderen Mittel bisher versagten, sende seine Adresse: An das Brieffach Nr. 77, P. 166 in Nürnberg II.

Bitte um Honigspende. Das Kinderheim „Viribus unitis" Hilfsverein für Lungenkranke in Wien, XVI., Hyrtlgasse 30, bittet mildtätige Imker, die eine gute Honigernte gehabt haben, um gütige Spende von Honig für die armen kranken und schwächlichen Kinder, welche in unentgeltlicher Pflege des Kinderheimes stehen. Gütige Spenden möge man direkt an die oben angegebene Adresse richten.



Unsere Beobachtungsstationen.

Juni.

Niederösterreich: Solange Klee und Akazie in Blüte gewesen, hat der kalte Nordwestwind alles verdorben. Das, was heuer die Linde in den Regenpausen gespendet, ist in Fleisch und Blut übergegangen und ein feuchtschwüles Wetter hat einen tollen Schwarmtanz ausgelöst. Nicht nur drei und vier, sondern sogar einen „Fünftschwarm", der erste in meiner 24jährigen Praxis, sind gefallen, schreibt Herr Horetzky aus St. Pölten. Er mißt die große Schwarmlust der Einfuhr der Heidevölker zu. Auch Herr Pfarrer Rauchberger in Franzensdorf hat von 12 Standvölkern 24 Schwärme erhalten. Aus Weißenbach a. d. Triesting kommt die Nachricht, daß auf manchem Stande viele Schwärme gefallen, mehr als erwünscht sind. Nur der Honigtau hat für manchen Stand eine kleine Ernte geschaffen. Der Honig ist also heuer durchschnittlich dunkler als im vorigen Jahre.

In Oberösterreich waren die Trachtverhältnisse ebenfalls durch das schlechte Wetter beeinflußt und ist die Honigernte gering. Nach einem Berichte haben die Sträulikästen am besten abgeschnitten.

Steiermark: Aus Gußwerk schreibt man: die ersten zwei Monatsdrittel waren in Folge des fast täglichen Regens für den Hauptertrag ungünstig, doch entwickelten sich die Völker gut, die günstige Witterung ist um eine Woche zu spät eingetreten. Doch hofft man auf eine gute Mittelernte.

Salzburg: die Maischwärme mußten alle im Juni gefüttert werden, um sie vor dem Verhungern zu schützen. Drohnen wurden abgetrieben und Brut herausgerissen; die Völker wurden immer schwächer. Erst im letzten Monatsdrittel besserte sich die Lage, berichtet die Station Moosham. In Thalgau gab es Schwärme. Herr Dechant Fuchs berichtet, daß er volle 12 Jahre keinen Schwarm erhalten und heuer gab der Wagstock zwei Schwärme.

Kärnten: Auch hier waren die beiden ersten Dekaden im Juni durch Regen und Wind ungünstig, erst das letzte Drittel gestaltete sich besser. Der Bienenflug ging nach dem Walde und brachte in kurzer Zeit eine schöne Zunahme, so zum Beispiel in St. Salvator bei Friesach im letzten Drittel 15 kg 65 dkg. Am schlechtesten hat Klebach mit 30 dkg Zunahme abgeschnitten.

Aus Krain berichtet Ill. Feistritz: das Wetter war mit Ausnahme der letzten fünf Tage sehr ungünstig. Die Bienen konnten die Haupttracht nicht ausnützen. Gegen Ende besserte sich die Witterung und wir hoffen doch etwas zu ernten. In Stein sind die Völker sehr gut entwickelt, die Brutentwicklung im besten Zustand. Man erwartet noch eine Waldtracht, auch die Blüte der echten Kastanie dürfte etwas geben.

Auch in Tirol war der Juni bis auf die letzten acht Tage schlecht. Es fielen in Nordtirol sehr viele Schwärme. Doch mußten alle Schwärme gefüttert werden. Ja, es gab sogar verhungerte Schwärme. Brut ist in Menge vorhanden, aber kein Honig. Man ruft nach Zucker. Auch in Südtirol treiben die Bienen schon die Drohnen ab.

In Vorarlberg war die schönste Tracht total verregnet. Stöcke gehen zurück, die meisten Völker müssen gefüttert werden, berichtet die Station Au. In Bregenz gab es wenig Schwärme, meistens Singerschwärme. Die Hoffnung auf ein gutes Honigjahr hat man aufgegeben. In Doren sind sehr viel Schwärme gefallen und die Tracht ist gut. In Lohorn wurde beobachtet, daß Schwärme mit jungen befruchteten Königinnen schon nach acht bis zehn Tagen Drohnenbau aufführten. Auch die Stöcke sind voll Brut und dabei dem Verhungern nahe.

Böhmen: die Station Grün schreibt: in diesem Monate scheint auch der Unzufriedenste zufriedengestellt, da es Honig zur Genüge gab. Gute Stöcke mußten zweimal geschleudert werden. Einen Tag gabs auch Honigtau. In Oberleutensdorf wurden Hedrich und Luzerne stark beflogen. Schwärme fielen wenig. Aus Karbitz berichte. man, daß die Linde dieses Jahr ohne Blüte ist. Koniferen und Himbeer geben gute Tracht.

In Mähren sind infolge des ungünstigen Wetters anfangs Juni fast keine Schwärme gefallen, dafür sind hübsche Honigzunahmen erfolgt. In Probitz haben die Bienen von der Linde fast garnichts eingetragen.

Auch in Schlesien waren fast gar keine Schwärme zu verzeichnen, die Tracht war gut. Das Honigjahr wird als gut klassifiziert.

In der Bukowina gab es wenig Schwärme, der Juni war verregnet. Akazien blühten gar nicht,

Monats-Uebersicht für Juni 1914.[1])

Land	Station	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatsdrittel 1.	Zunahme 2.	Zunahme 3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	Abnahme 2.	Abnahme 3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur: niederste	Temperatur: höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	340	215	325	115	20	40	705	100	2	2	27	14·8	25	18	9	14	7
	Gablitz (330 m)	440	570	605	75	5	5	1530	130	16	3	24	14·5	29	13	2	14	14
	Weißenbach (357 m)	270	460	695	70	20	20	1315	150	22	1	26	13·7	27	13	2	17	11
	Imkerschule, Wien (160 m)	230	215	670	.	.	.	1115	110	27	9	29	17·9	30	14	6	16	8
	St. Pölten (265 m)	200	300	400	140	50	90	620	160	22	6	24	14·1	26	13	9	9	12
	Raabs (469 m)	630	1290	1165	70	20	.	2995	250	10	5	26	14	30	9	2	3	25
	Klosterneuburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	820	430	165	200	35	20	1160	335	1	7	28	13·6	30	13	2	1	27
	Gmünd (495 m)	460	410	1270	100	55	60	1925	220	28	1	27	11	20	11	9	10	11
Oberösterreich	Micheldorf	270	190	710	100	60	80	930	130	28	7	22	13	30	20	7	23	.
	Pettenbach	50	160	190	.	.	.	400	50	28	5	33	15·3	30	18	7	20	3
Steiermark	Gußwerk (746 m)	530	615	1525	140	80	240	2210	355	28	3	27	13·7	25	21	5	22	3
	Mahrhof b. Stainz	785	110	115	110	365	50	1470	230	30	3	22	15·6	24	16	4	22	4
	Bruck a. d. Mur (500 m)	610	1010	1270	40	120	85	2645	270	22	3	27	14·9	27	13	6	14	10
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	50	115	555	50	50	65	555	110	28	2	19	9·4	28	17	9	12	9
	Thalgau (545 m)	420	390	270	100	70	60	850	230	10	2	23	12·5	30	21	4	20	6
	Itzling (412 m)	380	210	740	180	210	80	860	220	10	4	30	15	25	14	4	1	25
Kärnten	Fresach	320	135	587	55	95	92	800	135	28	8	26	16·3	28	14	2	24	4
	Damtschach	195	71	285	15	51	40	445	90	28	5	25	14·3	25	18	6	11	13
	Kleblach (586 m)	10	20	290	110	80	100	30	.	.	.	.	.	21	16	16	6	8
	St. Margareten	1230	530	890	400	480	430	1345	320	9	8	31	16·4	26	5	5	7	18
	St. Salvator b. Friesach	265	495	1615	145	150	50	2030	270	21	2	29	15·1	25	12	4	8	18
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	210	120	850	30	110	.	1040	210	30	6	26	16	29	12	2	22	6
	Stein (380 m)	215	110	240	5	15	.	545	80	.	3	29	17·6	29	11	3	16	11
Tirol	Lana-Pavigl	95	20	275	.	60	.	330	125	28	5	24	13·6	23	8	7	12	11
	Kössen (726 m)	130	400	920	252	90	110	1250	300	29	2	27	14	19	16	11	11	8
Vorarlberg	Au (800 m)	20	0	142	177	218	22	—275	35	30	0	26	12·8	16	17	10	7	13
	Bregenz (404 m)	150	105	280	.	.	.	535	80	24	5	25	17	23	12	7	10	20
	Dalaas (920 m)	130	130	680	150	150	10	630	160	30	1	30	14·3	21	12	10	7	13
	Damüls (1429 m)	155	167	405	97	40	155	435	130	27	2	19	12·5	13	12	10	11	7
	Doren (706 m)	336	420	1402	46	102	67	1943	310	27	1	26	14	25	17	13	8	9
	Dornbirn (435 m)	30	5	423	165	195	133	—35	155	30	—2	35	14·1	30	19	5	9	16
	Feldkirch (459 m)	120	190	570	.	.	.	880	115	29	6	26	15·1	30	15	2	20	8
	Lohorn (800 m)	260	310	580	80	50	40	980	120	27	—2	25	10·7	18	14	12	11	7
	Lustenau (407 m)	40	0	60	45	25	50	—20	20	29	0	22	11·2	24	17	11	4	15
	Thüringen (548 m)	35	110	395	60	25	.	455	90	29	5	29	16·7	22	15	7	19	4
	Warth (1500 m)	.	.	.	10	5	5	—20	.	.	.	.	.	19	9	9	2	21
	Großdorf (664 m)	71	129	711	127	80	47	657	178	30	2	28	14	27	19	7	16	7
	Wolfurt (434 m)	220	175	270	130	90	40	405	80	12	2	25	16	18	9	6	8	16
	Thal-Sulzberg	90	280	1290	85	80	130	1415	350	30	1	25	12·6	27	13	3	8	19
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	390	730	1200	20	.	200	2100	420	28	2	28	13	29	17	1	22	7
	Oberleutensdorf (320 m)	520	1005	1295	80	.	95	1170	370	21	6	29	17	29	10	10	12	8
	Karbitz (173 m)	90	145	265	.	.	.	500	120	30	1	30	16·4	30	9	.	2	28
Mähren	Probitz (192 m)	435	.	.	228	147	70	—10	160	8	4	30	15·7	30	11	2	16	12
	Frain (450 m)	875	1120	1375	70	.	50	3250	250	9	2	27	15·3	30	10	4	10	16
	Römerstadt	200	300	1330	230	100	.	1500	250	22	3	21	12	25	19	4	7	19
	Olmütz-Schnobolin	260	.	.	.	90	90	80	50	9	10	27	.	31	2	1	4	25
Schlesien	Langenberg	30	300	560	.	.	.	890	200	22	0	25	14·5	28	14	8	16	6
	Kamitz (561 m)	965	1960	2365	325	920	942	3103	510	21	4	30	14·3	30	20	3	26	1
Küstenland	Aurisina	400	110	.	50	20	.	440	140	1	11	30	21·9	18	10	2	1	15
Bukowina	Czernowitz (250 m)	70	150	175	75	100	60	395	40	29	12	31	16·4	27	16	.	4	26
	Kimpolung (720 m)	60	40	200	75	75	50	100	50	27	7	26	15	26	25	12	10	8
	Gurahumora (480)	145	265	335	10	35	30	670	110	27	2	27	23	28	18	5	7	21

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

auch die Linde ist blütenlos. Es wird durchgehends gefüttert werden müssen.

Daraus ist wohl zu schließen, daß für die meisten Gegenden Oesterreichs steuerfreier Zucker not tut. Denn nur wenige günstige Stände haben Erträge. Die vielen Schwärme müssen fast durchwegs aufgefüttert werden. Die paar kg Honig ersetzen dem Imker jedoch nicht die Ausgaben für unversteuerten Zucker. Hoffentlich haben unsere Bitten um steuerfreien Zucker Erfolg.

Imkergruß
Hans Pechaczek.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Ein Lehrkurs über Bienenkrankheiten, gehalten von Professor Dr. Willibald Winkler, wird am Sonntag, den 27. September in Dornbirn stattfinden. Näheres im Septemberhefte.

Ausweis der Einzahlungen für verkaufte Sammelblocks, Bausteine und Jubiläumsspenden für den Neubau der Oesterreichischen Imkerschule für das erste Halbjahr 1914: Zweigverein Andrian K 5.—, Zweigverein Gr.-Harras K —.40, Zweigverein Gr.-Sieghartś K 10.—, Zweigverein Hainfeld K 3.20, Zweigverein Hilm-Kematen K 5.—, Zweigverein Kirchberg K 5.—, Zweigverein Mank K 3.20, Zweigverein Münchreith K —.60, Zweigverein Tattenitz K 2.80, zusammen K 35.20.

Versammlungsanzeigen.

Niederösterreich.

Zweigverein Korneuburg. Anfangs September findet anläßlich unseres 25jährigen Jubiläums eine Ausstellung statt. (Nur für Niederösterreicher.) Ausstellungsgegenstände und die üblichen Voranmeldungen sind zu richten an Herrn Schriftführer E. Newald, städtischer Lehrer, Lang-Enzersdorf.

Wasinger, Obmannstellvertreter. Newald, Schriftführer.

Zweigverein Mank und Umgebung hält am 15. August l. J., um 2 Uhr nachmittags, im Gasthofe Gepl seine diesjährige Hauptwanderversammlung ab. Freunde der Bienenzucht sind dazu freundlichst eingeladen. Die Mitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen, da auch Nachbarvereine ihre Teilnahme zugesagt haben. Es werden sehr wichtige Fragen besprochen, hauptsächlich wegen steuerfreien Zucker.

Die Vereinsleitung.

Zweigverein Plank und Umgebung feiert heuer das Fest seines 15jährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse hält der Verein Samstag, den 15. August 1914, 1 Uhr nachmittags, in Lewischs Bahnhofrestauration in Langenlois eine Festversammlung ab. Hierauf wird der Bienenstand des Mitgliedes Frau Anna Rauch besichtigt. Ferner beschickt der Verein die in Langenlois zur selben Zeit stattfindende gewerbliche Ausstellung und ist ein gemeinsamer Besuch dieser Ausstellung vorgesehen. Die Mitglieder des Zweigvereines werden aufgefordert, die Ausstellung mit Bienenprodukten und selbst erzeugten Bienengeräten zu beschicken. Ausstellungssachen sind bis längstens Sonntag, den 9. August 1914, beim Obmanne Anton Hartl, Lehrer in Langenlois, Holzgasse 135, abzugeben.

Josef Lehner, Schriftführer. Anton Hartl, Obmann.

Oberösterreich.

Lehrkurs: Am 6., 7. und 8. September findet in Unterach am Attersee ein Lehrkurs für Bienenzucht unter der Leitung des Wanderlehrers Hans Pechaczek mit folgendem Programm statt: 1. Tag (6. September). 1. Geschichte der Bienenzucht; 2. Nutzen der Bienenzucht; 3. Naturgeschichte der Biene; 4. Bienenleben; 5. Behandlung der Biene im Frühjahre bis zur Schwarmzeit. 2. Tag (7. September). 1. Bienenkrankheiten; 2. Bienenfeinde; 3. Bienenrassen; 4. Die wichtigsten Bienenwohnungen und Geräte. 3. Tag (8. September). 1. Behandlung der Bienen in der Schwarmzeit und die Königinzucht in der einfachsten Art; 2. Die Honigernte und Honigverwertung; 3. Die Einwinterung; 4. Das Ueberbringen eines Stabilvolkes auf Mobilbau. Mit dem theoretischen Lehrkurse sind auch täglich praktische Uebungen verbunden. Im Interesse der heimatlichen Bienenzucht ladet die Vereinsleitung alle Bienenzüchter und Freunde der Bienenzucht zum Besuche ein. Der Besuch ist vollständig frei. Es werden Frequentationszeugnisse ausgestellt. Anmeldungen sind zu richten an F. Greinz, Schriftführer des Bienenzüchtervereines in Unterach.

Zweigverein Kirchdorf und Umgebung. Sonntag, den 23. August l. J. findet in der Bahnhof-Restauration in Micheldorf eine Wanderversammlung des Zweigvereines Kirchdorf statt. Tagesordnung: 1. Zusammenkunft der Mitglieder und Bienenfreunde um halb 1 Uhr mittags in der Bahnhof-Restauration; 2. Von 1 bis 3 Uhr nachmittags Demonstrationen bei den Bienenständen in Micheldorf; 3. Um halb 4 Uhr nachmittags zeitgemäßer Vortrag des Herrn Wanderlehrers im obgenannten Gasthause; 4. Anträge und Anfragen. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und Bienenfreunde mitzubringen.

Joh. Haida, Obmann.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Am Sonntag, den 23 August, nachmittags 2 Uhr wird im Restaurant zum Ratsstübel in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, wozu hiemit an alle Ausschußräte und Wanderlehrer die höfliche Einladung ergeht.

Karl Gründig, Obmann.

Der Imkerverein für Bartelsdorf und Umgebung wird am 9. August 1914 um 3 Uhr in Schuberts Gasthaus in Bartelsdorf, Station Eisenberg, eine Vollversammlung mit einem Vor-

trage des Herrn Wanderlehrers Josef Strache, Handels- und Kunstgärtners aus Karbitz abhalten. Thema: „Imkerische Zeitfragen." Alle geehrten Mitglieder des Landesvereines, insbesondere der nachbarlichen Imkervereine sind zum Besuche imkerherzlichst eingeladen.

Karl Kreische, Geschäftsführer. Karl Wondratschek, Obmann.

Imkerverein Schönbach-Stadt und Umgebung. Am 27. September l. J. wird unser Imkerverein in Schönbach bei Eger einen Imkertag abhalten, mit dem vom 26. bis einschließlich 28. September eine bienenwirtschaftliche Ausstellung verbunden sein wird. Wir laden die geehrte Imkerschaft, sowie die bienenwirtschaftlichen Handelsfirmen zur Beschickung dieser Veranstaltungen imkerherzlichst ein und erbitten eine recht rege, allseitige Beteiligung. Anmeldungen sind beim genannten Imkerverein erhältlich. Mit Imkergruß

Johann Stöhr, Geschäftsleiter. Wilhelm Kühnel, Obmann.

Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Zweigverein Scheuchenstein. Die konstituierende Versammlung des Zweigvereines Scheuchenstein, am 19. Juli, verlief glänzend, indem sich nicht weniger als 40 Mitglieder meldeten. Herr Ludwig Arnhart hielt einen hochinteressanten Vortrag, desgleichen sprachen auch Herr Pfarrer Guggenberger und Schulleiter Aßmann von Fichtenbach über den Nutzen der Bienenzucht.

Zweigverein Gmünd. Geldsendungen sind wegen Ablebens des Herrn Maschalek von nun ab an den provisorischen Kassier Herrn Ferdinand Dienstl, Hochschüler in Unter-Wieland Nr. 9, zu richten. Die Zweigvereinsleitung.

Zweigverein Stillfried und Umgebung. Aus Anlaß meiner Versetzung nach Pausram in Mähren bringt der Gefertigte allen Mitgliedern des Zweigvereines, sowie den bekannten Bienenzüchtern aus der Umgebung, Bezirk Matzen, ein herzliches Lebewohl!

Mit Imkergruß Augustin Grabscheid.

Zweigverein Opponitz. Am 7. Juni fand in Herrn Leopold Wochners Gasthaus in Opponitz die erste Vierteljahresversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Die nächste Vierteljahresversammlung findet am 6. September d. J. in Opponitz statt. Die Vereinsleitung.

Gutenstein. (Gründung eines Bienenzuchtzweigvereines.) Am Sonntag, den 5. Juli, fand im Gasthofe des Herrn Galler am Mariahilfsberge in Gutenstein die Gründung und konstituierende Versammlung eines Bienenzuchtzweigvereines statt. In der Eröffnungsansprache konnte der Einberufer der Versammlung, Hochw. Herr Prior Josef Teutsch, unter anderem begrüßen: Hochw. Herrn Pfarrer Guggenberger, den Obmann des Bienenzuchtvereines Wr.-Neustadt Herrn Oberverwalter Eckstein, Herrn Bezirksobertierarzt Mironovici, als Vertreter des landwirtschftlaichen Bezirksvereines Herrn Oberlehrer Scholz von Gutenstein, Herrn Schulleiter Aßmann von Feichtenbach u. a. m Die vorzüglichen Ausführungen der Herrn Guggenberger, Eckstein, Mironovici und Aßmann fanden allgemeinen Beifall und man schritt zur Gründung eines „Bienenzuchtzweigvereines für Gutenstein und Umgebung"; es meldeten sich gleich 15 Mitglieder. Die Konstituierung ergab folgendes Resultat Obmann: Hochw. Herr Prior Josef Teutsch; Obmannstellvertreter: Herr Johann Hatzler; Schriftführer: Herr Josef Schmoll; Kassier: Herr Josef Galler; im Ausschusse sind noch die Herren: Schulleiter Aßmann und Tischlermeister Zwinz. — Dem jungen Vereine ruft ein kräftiges „Glück-auf" entgegen der „Bienenfeind"!

Bienenzüchter-Bezirksversammlung des Ybbsgaues am 5. Juli 1914 in Euratsfeld. Es wurde gleichzeitig das 20jährige Jubiläum des Zweigvereines Euratsfeld gefeiert, es waren mehr als 100 Teilnehmer erschienen, die schon beim Eintritt von hübschen Euratsfelder Imkertöchtern mit Blumensträußchen geschmückt wurden. Herr Pechaczek als Veranstalter dieser wunderschön arrangierten Versammlung eröffnete dieselbe mit einer würdigen Festrede, Herr Obmann Ritter v. Rohmann besprach dann das 20jährige Vereinsjubiläum, sodann sprach Herr Regierungsrat Zimmermann als Obmann des Ybbsgau-Bezirkes. Die programmäßigen Referate wurden erstattet, aber zwischen diesen wurden prächtige Musikvorträge und herrlich schön zusammengestimmte Gesangsvorträge und von liebreizenden schönen Euratsfelder Imkertöchtern allerliebste Imkerlieder meisterhaft vorgetragen. Daß so fesche muntere Imkertöchterl recht herzerfrischend gesungen haben, hat uns Alle hocherhoben gefreut, demjenigen aber, der alles dies herrlich künstlerische Programm so abwechslungsreich und fesselnd schön zusammengestellt und einstudiert hat, dem gebührt unser allseitig herzhafter Dank. Es war eine herrlich und fröhlich verlaufene Imkerwanderversammlung.

Seipt.

Steiermark.

Zweigverein Kapfenberg. Wanderversammlung in Frauenberg. Am 24. Mai l. J. besuchten die Hauptstützen des Zweigvereines Kapfenberg, Obmann Kainz, Schriftführer Brandl und Kassier Brunnhofer, sowie mehrere andere allzeit getreue Mitglieder die Bienenzüchter von Frauenberg am Abhange des Rennfeldes. Hochwürden Pfarrer Jokesch von Frauenberg hatte die Versammlung vortrefflich vorbereitet; deshalb kamen viele Imker in Hermann's Gasthof „zur Linde" zusammen. Wanderlehrer Kopetzky sprach über den Nutzen der Bienenzucht und betonte hiebei besonders die Bedeutung der Bienen als Befruchter verschiedener Pflanzen. Am günstig gelegenen Bienenstande des Pfarrhofes wurden verschiedene Arbeiten gezeigt und die Brutformen beschaut, deren Auswahl für die Weiselzucht besprochen, von Aufsätzen bei gemischtem Betriebe verhandelt, das Befestigen von Mittelwänden vorgemacht und manche Anfragen beantwortet. Mehrere Bienenzüchter traten dem Zweigvereine Kapfenberg bei.

Filiale Ottenberg hielt am Pfindstmontag, den 1. Juni d. J., beim Herrn Franz Lampl Bienenmeister in Ottenberg eine Versammlung ab. Der Obmann Josef Schnabel begrüßte die Erschienenen und verlaß dann das letzte Sitzungsprotokoll. Hernach hielt das Mitglied Herr Paul Flausch, Bienenmeister in Leibnitz, eine Demonstration, bei welchem die Herstellung von verschiedenen Kunstschwärmen erörtert wurde und darauf einen sehr lehrreichen Vortrag über die Sommerbehandlung ab. Auch wurden an ihm mehrere Anfragen gestellt, welche sehr ausführlich beantwortet wurden. Schnabel, Obmann.

Fürstenfeld. Am Pfingstmontag versammelten sich die Mitglieder unseres Vereines an den Musterbienenständen des Herrn Feiertag in Stadtbergen. Den besten Eindruck auf die Besucher machte die peinlichste Reinlichkeit und Ordnung in und vor den Ständen. Alle Wohnungen und Behelfe sind eigene Arbeit des vorbildlichen Bienenpflegers. Da am Stande keine schwachen oder weisellosen Völker geduldet werden, gab es wenig praktische Arbeit. Dafür aber gaben der Obmann Herr Karl Waldegger und Oberlehrer Herr Franz Sinko zeitgemäße Ratschläge über die Behandlung der Schwärme. Die Vor- und Nachteile des Breitwabenstockes wurden eingehend erörtert. Am Bienenstande des Herrn Johann Sitt wurde ein Schwarm richtig einlogiert. So gab die zweite heurige Wanderversammlung den Besuchern vielfache und vielseitige Anregungen.

Salzburg.

Die Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg gibt die betrübende Kunde vom Ableben ihres verdienstvollen Obmannstellvertreters, des Herrn Franz Krieger, Vizebürgermeister der Landeshauptstadt Salzburg, Ehrenmitglied des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht in Wien und Vorstandsmitglied und langjähriger Vizepräsident deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte für Oesterreich, welcher am 28. Juni 1914 nach kurzer Krankheit im 63. Lebensjahre verschied. Ein ehrendes Gedenken ist ihm bei den salzburgischen Bienenzüchtern gesichert.

Kärnten.

Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Herzogtums Kärnten.

Der Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Herzogtums Kärnten hielt gestern im Hotel „Sandwirt" seine Generalversammlung ab und beging gleichzeitig das Fest seines zehnjährigen Bestandes. Außer zahlreichen Mitgliedern des Verbandes und Delegierten auswärtiger Vereine nahmen auch der Präsident des Landeskulturrates Alois Hönlinger und der Vizepräsident des Reichsvereines der Bienenzüchter, Josef Anzböck aus Wien, an der Tagung, die mit einer eindrucksvollen Trauerkundgebung für den Erzherzog-Thronfolger und höchstdessen Gemahlin begann, teil. Nach kurzer Begrüßung aller Erschienenen und namentlich der genannten beiden Ehrengäste hielt der Verbandsobmann Herr Direktor Klemens Mayer nachstehende Ansprache, die von den Versammelten stehend angehört wurde:

„Am Nibelungenstrome, an der sagenumwobenen blauen Donau, auf Schloß Artstetten, hat gestern eine Schicksalstragödie ihren Abschluß gefunden, wie sie erschütternder kaum mehr gedacht werden kann. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, Oesterreichs Thronfolger, reiste in gewissenhafter Ausübung seiner Pflichten nach Bosnien und seine treue Lebensgefährtin, Ihre Hoheit Herzogin Sophie von Hohenberg, folgte ihm, um ihn heimzuholen. Beide wurden das Opfer eines Anschlages eines fanatischen verhetzten Mordbuben. Als vor acht Tagen Telegraph und Telephon die Nachricht von dieser unseligen Tat in die Welt trugen, da erfüllte Entsetzen alle, alle. Ohne die Tragweite des fluchwürdigen Verbrechens erst abzuwägen, wandte sich das Sinnen jedes einzelnen zunächst nach dem Tatorte, dann nach Schloß Konopischt, wo drei unschuldsvolle Kinder unvermittelt zu Waisen geworden waren und nun vergeblich, ach vergeblich, auf die Heimkehr der Eltern warten, dann endlich hielt das Sinnen angsterfüllt in Ischl, dem Sommeraufenthalte unseres kaum genesenen, der Erholung so bedürftigen, greisen Monarchen. Armer Kaiser! so mag es wohl von tausend und tausend Lippen seufzend geklungen haben. Armer Kaiser! so mußtest Du auch das noch erleben! Ist der Kelch Deines Leidens noch nicht voll? Und doch steht er aufrecht, der Gute, Edle, aufrecht wie eine Eiche im sturmbewegten Walde. Er trägt auch diesen schweren Schicksalsschlag mit bewunderungswürdigem Heroismus. Der Adel seiner Seele, seine unerschöpfliche physische Kraft lassen ihm das eigene Weh vergessen, lassen ihn ausharren in der Erfüllung seiner Herrscherpflichten. Fürwahr, beim Anblicke dieses ergreifenden, herzbewegenden Bildes falten unwillkürlich sich die Hände, fleht jeder Mund: „Gott erhalte, Gott beschütze unseren Kaiser, unser Land!" — Die Imker sind meist gute Menschen. Die Natur ist ihre Lehrmeisterin. Sie lernen von ihren Bienen die unschätzbaren Tugenden des Fleißes, der Sparsamkeit, der Ordnung, der Reinlichkeit; die Bienen lehren sie aber auch aufopferungsvolle Liebe zum angestammten Oberhaupte. Diese Liebe erfüllt uns voll und ganz. Sie ist innig und treu und aus tiefster Ueberzeugung bekunden daher auch wir in diesem ernsten Augenblicke feierlich: „Der Oesterreicher hat ein Vaterland, er liebt es und hat auch Ursache es zu lieben. Der Oesterreicher hat aber auch einen Kaiser, er liebt ihn und hat auch Ursache ihn zu lieben. Wehe! Wer sich feindlich naht! Er findet ein Volk, ein Heer, bereit, zu leben und zu sterben für Gott, Kaiser und Vaterland!"

Nach dieser beifälligst aufgenommenen Rede wurde an die Erledigung der Tagesordnung geschritten, die mit der Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung begann. Dann folgte der Bericht über die Entwicklung und Wirksamkeit des Landesverbandes, den der Verbandsobmann selbst erstattete und aus dem hervorging, wie sich der Verband im Laufe der zehn Jahre aus ganz bescheidenen Anfängen zu einer achtunggebietenden Stellung im ganzen Lande emporgerungen hat und daß ihm heute 79 Zweigvereine mit 1500 Mitgliedern angehören. Die Tätigkeitsberichte des Kassiers, des Requisitenverwahrers und der Wanderlehrer wurden ebenfalls mit Beifall aufgenommen und den Berichterstattern der Dank der Versammlung zuerkannt. Der Präsident des

Landeskulturrates A. Hönlinger dankte für den freundlichen Empfang und gab die Versicherung, daß es ihm ein Vergnügen sei, im Kreise der Kärntner Bienenzüchter zu weilen, und daß die Herren sein Erscheinen als Beweis dafür ansehen mögen, daß der Landeskulturrat die Bestrebungen des Verbandes anzuerkennen und dessen Arbeiten zu würdigen wisse. Gleichzeitig wünschte er der Tagung volle Einigkeit und dem Verbande weitere und glänzende Fortschritte.

Herr Vizepräsident Anzböck überbrachte seitens des Reichsvereines die besten Grüße und Glückwünsche. Der Vorsitzende bemerkte hierauf, daß der Verein während des zehnjährigen Bestandes noch kein Ehrenmitglied ernannt habe, in der letzten Ausschußsitzung jedoch der Beschluß gefaßt worden sei, die Herren A. Hönlinger, Präsident des Kärntner Landeskulturrates, und Jakob Lutschounig, Reichsratsabgeordneten zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Der Redner gab gleichzeitig Aufklärung, in welcher Weise sich die genannten Herren so hervorragende Verdienste erworben hatten. Stürmischer Beifall begleitete die Worte des Redners. Ueber Antrag des Herrn Josef Kraßnig wurde von der Versammlung auch der Verbandsobmann Direktor Mayer zum Ehrenmitgliede ernannt. Vom Reichsverbande überbrachte Vizepräsident Anzböck dem Kassier Tarmann, dem Requisitenverwahrer Maurer und den Wanderlehrern Langhammer und Weißenbach die silberne Ehrenmedaille und würdigte in trefflicher Ansprache die Verdienste dieser Herren. Betreffs des Verbandsobmannes teilte Anzböck mit, daß dieser bereits die silberne Ehrenmedaille besitze und Ehrenmitglied des Reichsvereines sei, also keine höhere Auszeichnung mehr erhalten könne. Er überbringe daher dem Landesverbande ein Ehrendiplom. Sämtliche Dekorierten dankten in herzlichen Worten. Wanderlehrer Weißenbach hielt hierauf einen Vortrag über „Bienenzucht und Landwirtschaft". Gespannt lauschte die Versammlung den leichtfaßlichen, wirklich lehrreichen Worten des Vortragenden und stürmischer Beifall lohnte die trefflichen Darbietungen.

Die Wahl des Vorstandes und Ausschusses erfolgte durch Zuruf; eine wesentliche Veränderung fand nicht statt. Der Antrag, den Mitgliedsbeitrag von 20 auf 30 h zu erhöhen, wurde angenommen. Ueber einzelne Fragen, insbesondere betreffs steuerfreien Zuckers, hatten sich längere Wechselreden entsponnen, bei denen Vizepräsident Anzböck, Verbandsobmann Mayer, der Kassier, der Requisitenverwahrer und die Wanderlehrer des öfteren Aufklärungen geben mußten. Einzelne Mitglieder machten Mitteilungen und gaben Ratschläge über Fälle, die sie erlebt hatten und so gingen fast fünf Stunden dahin, bis der Vorsitzende die glänzend verlaufene Tagung unter herzlichen Dankesworten schließen konnte.

Ueber Mitteilung des Requisitenverwahrers Herrn Ernst Maurer wurden in den 10 Jahren an die Zweigvereine unentgeltlich verabfolgt:

56 Honigschleudern, 49 Bienenwohnungen, 44 Wabenpressen und 31 Dampfwachsschmelzer; samt den Frachtspesen, die ebenfalls vom Verbande bestritten wurden, beziffert sich der Wert dieser Geräte auf mehr als K 5000.—. Herr Kassier Josef Tarmann, der außer den umfangreichen Geschäften, die die Kassierstelle mit sich bringt, auch noch mit unermüdlichem Eifer die Besorgung und Verteilung des steuerfreien Zuckers für notleidende Bienenvölker unter die Vereine vornimmt, gibt an, daß bisher 82.400 kg dieses Zuckers verabfolgt wurden, was einem Ersparnisse von K 32.960.— gleichkommt.

Die Tätigkeit der Wanderlehrer wurde in der Generalversammlung mehrfach in lobender Weise hervorgehoben und beantragt, daß es wünschenswert wäre, alle Vereine jährlich wenigstens einmal zu bereisen. Bisher blieb wegen Mangel an entsprechenden Geldmitteln ein Drittel derselben vom Besuche ausgeschieden. Besonderen Erfolg weisen die dreitägigen Lehrkurse auf. Wie dankbar die Vorträge über Bienenzucht von der Bevölkerung aufgenommen wurden, ersieht man daraus, daß Oberlehrer Emil Langhammer aus Friesach am 4. April d. J. im Vereine St. Veit den 300. Vortrag über Bienenzucht gehalten hat. Herr Langhammer hat demnach durch nahezu volle 6 Jahre jeden Sonntag für diesen edlen Zweck gewidmet. Der emsigen Tätigkeit der Wanderlehrer ist es auch zu danken, daß der Landesverband dermalen 79 Zweigvereine mit etwa 1550 Mitgliedern zählt.

Die Zweigvereine Villach und Umgebung sowie Lind-Villach hielten vom 31. Mai bis 2. Juni einen dreitägigen Bienenzuchtlehrkurs ab, zu welchem vom Reichsvereine Herr Wanderlehrer Weißenbach als Kursleiter entsandt wurde. Sowohl die theoretischen Vorträge, als auch die praktischen Arbeiten am Bienenstande wurden von demselben in so gediegener und ausführlicher Weise zum Vortrage gebracht, daß sich ihm sämtliche Teilnehmer zu Dank verpflichtet fühlen. Leider war der Kurs im Verhältnis zur Mitgliederzahl der beiden Vereine sehr schwach besucht, da nur 30 Mitglieder an demselben teilnahmen. Die Vereinsleitungen fühlen sich verpflichtet, Herrn Wanderlehrer Weißenbach an dieser Stelle nochmals ihren herzlichsten Dank für seine Mühewaltung zum Ausdrucke zu bringen.

Böhmen.

Der Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen veranstaltete am 28. Juni l. J. am Bezirksbienenstande in Saras bei Brüx einen Lehrkursvortrag über zeitgemäße Weiselzucht und sonstige Imkerarbeiten. In Verhinderung des Wanderlehrers Guth-Hammer hatte Obmann Gründig unter Beihilfe des Bienenstandsleiters Glaser die gesamten Vorträge und Vorführungen übernommen. Diese fanden ungeteilten Beifall. Die Kursvorträge waren von 2 Damen und 12 Herren besucht. Davon waren Hörer aus Aussig 2, Schanda 1, Wicklitz 1, Wurzmes 3, Brüx 2, Obernitz 3, Tschausch 2. Ein gemütliches Beisammensein im Saraser Restaurationsgarten beschloß den anregenden Kurs-Nachmittag. — Von den Wanderlehrern des Landesvereines sprach Guth-Hammer über „Moderne Weiselzucht mit praktischen Vorführungen" bei allerorts ungeteiltem Beifall am 7. Juni auf dem Großbienenstande des Herrn Kartes in Schiedowitz, am 14. Juni auf dem Stande des Herrn Obmannes Dienelt in Kunnersdorf, am 21. Juni auf dem Bienenstande des Herrn Berner in Schanda und am 21. Juni in Dux. Wanderlehrer Strache hielt am 10. Juni einen lehrreichen Vortrag in Priesten. F. G.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Bergasse 11

Titan

Bürobedarfs-Gesellschaft

m. b. H.

III., Radetzkystraße 13.

Lager von neuen und gebrauchten Schreibmaschinen aller Systeme.

Sämtliche Zubehöre.

Cyclostyle-, Abzug- und Schreibmaschinenpapier Farbe etc. 46-II-15

Honig.

Hochfeiner aromatischer Alpenblumenhonig, garantiert naturrein, feinst geschleudert, 5 kg-Kanne K 11.—, 25 kg-Kanne K 50.— inkl. Kanne, Muster gratis, liefert

Großimkerei A. Hochegger, Leibnitz, (Steiermark). 91-VIII



14 I-15

Kunstwaben

aus garantiert naturreinem Bienenwachse, Postkiste, $3^1/_2$ kg Nettoinhalt, K 17.60 franko, bei größerer Abnahme per kg K 4.70, bei kleinerer Abnahme per kg K 4.90 unfrankiert.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft m. b. H. in Illyr.-Feistritz 10. 8-XII

Kristallzucker

für Bienenfütterung 101-VIII

Jos. Skupil & Cie.

Wien, I., Maximilianstraße 11.

Soeben erschienen!

Die Biene und der Breitwabenstock.

Praktische Anleitung zur gewinnreichen Bienenzucht der Gegenwart.

Von **Franz Richter**

Ingenieur und Wanderlehrer für Bienenzucht.

Prachtvoll illustriert mit 98 Abbildungen und 3 anatomische Tafeln der Biene.

Preis broschiert K 2.—, für Vereinsmitglieder K 1.75 ohne Porto. Von der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5, zu beziehen.

85-X

Kosmetik

sehr wirksam gegen Bienenstiche und andere Insektenstiche, auch gegen Brandwunden bei Hautjucken, bei Wundsein der Kinder, als Haarpomade entfernt es Schuppen u. Schinnen. Eine Blechdose franko gegen Einsendung von K 1.—.

Anton Pregartner, Zwettl, Niederösterreich.

Kleiner Anzeiger.

Kaufe jedes Quantum reines Wachs zu höchsten Preisen. J. Polt, Wien, VII., Sigmundsgasse 14. 102-VIII

Bienenschwärme abzugeben im Juni K 7.—, Juli K 6.—, August K 5.— unfrankiert, mit junger Königin und genügend Reisefutter. Bienenzüchter Johann Schwab, Budigsdorf, Nordmähren. 94-VIII

Schneiderlehrling oder -Gehilfe, welcher Freude hat bei einem kleinen Hausbienenstande zu helfen, wird dauernd aufgenommen bei Franz Holzer, Neumarkt in Steiermark. 92-VIII

Junge befruchtete Edelköniginnen, sorgfältigste Zuchtauslese, von Honigvölkern mit höchster Leistungsfähigkeit stammend, à K 3.60 versendet franko Leop. Kern, St Georgen am Steinfeld, Niederösterreich. 111-VIII

10 Wiener Vereinsständer samt Rähmchen um K 10.— abzugeben. Marie Tröbl-handl, Tarvis, Kärnten. 110 VIII

Verkaufe 11 Stück Dadant-Alberti-Blätterstöcke, starke Völker mit viel Honig, sehr preiswert. Marie Heintz, verehelichte Frei, Lana, Tirol. 112-VIII

6 gutbevölkerte Dreietager mit viel Honig à K 18.— verkauft Pillwein in Ladendorf, Niederösterreich. 113-VIII

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichs…

Bienen-Vater

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 16.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen.

Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Johann Haas, Bäckermeister, **Loosdorf,** Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert echten Esparsette-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 9.—. 52-X

Leopold Haas, Enzersdorf bei Staats, Niederösterreich. Echten lichten Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 9.—. 59-IX

Anton Seewald, Bienenzüchter, **Pottenstein** a. d. Tr. Nr. 171, Niederösterreich. Esparsetten-, Linden- u. Koniferen-Schleuderhonig, garantiert naturrein, 5 kg-Dose K 10.—, en gros K 1.70. Muster gegen 30 Heller in Marken. 62-XI

Gombotz Leopold, Laafeld bei Radkersburg, Steiermark. Garantiert echten diesjährigen Akazienhonig, ganz licht, 5 kg-Dose K 8.50, Lindenhonig K 9.—, Buchweizenhonig K 6.— per Nachnahme oder Vorhineinzahlung des Betrages. 100 kg Buchweizenhonig nur K 100.—. 46-XII

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Lindenhonig 5 kg-Postdose K 9.80, Akazienhonig K 9.60, Frühjahrsblütenhonig K 10.—. Wiesenblütenhonig K 11.50, Buchweizenhonig K 8.—, unfrankiert. 63-IX

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig heuriger Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 6-XII

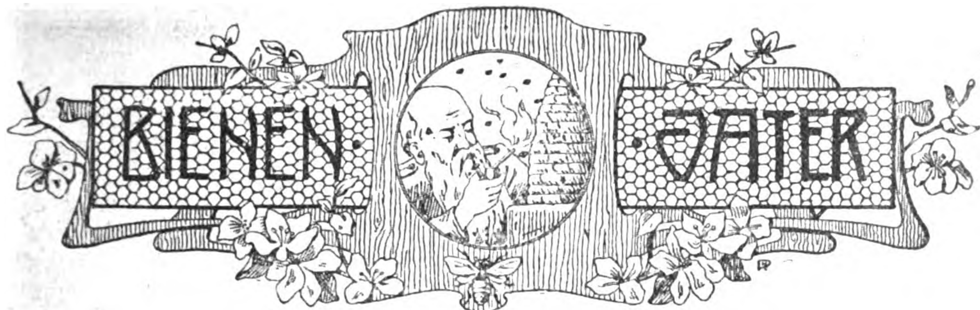
Marie Dworzak, Försterswitwe, **Hödnitz,** Südmähren. Garantiert echten Esparsette-Schleuderhonig, Postdose K 10.—. 60-IX

A. Eiermann, Hödnitz, Südmähren, gibt größeres Quantum Akazien-Esparsettehonig ab. Preis nach Uebereinkommen. 61-IX

Josef Papo, Bienenzüchter, **Ljubuski,** Herzegovina. Feinsten herzegovinischen lichten Gebirgs-Schleuderhonig, für Medizinalzwecke bestens geeignet, 5 kg-Dose K 10.20. 56-IX

Franz Klingler, Schuldirektor in **Almás-kamarás,** Kom. Arad, Ungarn, liefert feinsten Akazien- und Blütenhonig. 5 kg-Postdose K 8.50 franko. Größeres Quantum nach Uebereinkommen. 35-XII

Rudolf von Götz'sche Imkerei in Szada, Komitat Pest, Ungarn. Garantiert reinen dickflüssigen Akazienhonig, die Postdose zu K 9.—, Meterzentner K 150.—. 54 X



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Ges. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 9. Wien, am 1. September 1914. XLVI. Jahrgang.

Allerhöchster Dank.

An den Verein gelangte die nachfolgende Verständigung:

Pr. Zl. 11528 ex 1914.

Trauerkundgebungen anläßlich des Ablebens Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und Ihrer Hoheit der durchlauchtigsten Frau Herzogin von Hohenberg.

Wien, am 28. Juli 1914.

Seine Exzellenz der Herr k. k. Statthalter im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns hat im Allerhöchsten Auftrage für die von dem geehrten Präsidium des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht anläßlich des Ablebens Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und Ihrer Hoheit der durchlauchtigsten Frau Sophie Herzogin von Hohenberg zum Ausdrucke gebrachte alleruntertänigste Beileidskundgebung den Beteiligten den Allerhöchsten Dank bekanntgegeben.

Hievon setze ich das geehrte Präsidium zufolge Erlasses der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 24. Juli 1914, Pr. Zl. 2029, in Kenntnis.

Der Bürgermeister:
Weiskirchner.

Die Bienenzucht und der Krieg.

Unversehens ist Oesterreich in einen Krieg mit seit lange feindlich gesinnten Nachbarn verwickelt worden und es wird auch unsere friedliche Bienenzucht durch die ausgebrochenen Kriegswirren berührt.

Eine große Anzahl Vereinsmitglieder mußte zu den Fahnen eilen, um das Vaterland in diesen Stunden der Gefahr mannhaft zu verteidigen. Viele Bienenstände entbehren ihres Pflegers und für viele andere Mitglieder ist infolge wichtigerer Sorgen die Imkertätigkeit lahmgelegt.

Die verehrlichen Zweigvereinsleitungen sind bereits mittels eines Zirkulares gebeten worden, den Bienenständen der zur Waffendienstleistung eingerückten Mitglieder ihr Augenmerk zuzuwenden, damit sie nicht zu Grunde gehen.

An jedes Vereinsmitglied ergeht die Bitte, wo es notwendig ist, sich solcher Bienenstände anzunehmen, und wird sich jeder einberufene Imker dieser Fürsorge für seine Bienenvölker nicht nur freuen, sondern sie auch als eine gute, patriotische und hingebungsvolle Handlung seiner Mitbürger und Imkerfreunde zu schätzen wissen.*)

Leider ist noch ein Nachteil durch diesen bösen Krieg zu befürchten; es wird wahrscheinlich für die notleidenden Bienenvölker für die Herbstfütterung kein steuerfreier Zucker oder nicht in dem gewünschten Ausmaße beigestellt werden können, weil jetzt die Kriegsverwaltung den Zucker für die hunderttausende Soldaten, die unser Vaterland mit ihrem Leibe schützen, braucht und weil die Bahnlinien für den Zivilfrachtverkehr gesperrt sind. Wo schon Trachtschluß ist, vereinige man daher schon jetzt die Bienenvölker, um winterständige Völker zu erzielen. Denjenigen Mitgliedern aber, die zum Waffendienste eilten, klinge unser Gruß nach: „Heil und Sieg".

Josef Prosser.

*) Die Bitte an die Zweigvereine ist nicht ungehört geblieben. So schreibt uns der Zweigverein Weitendorf in Steiermark nach Empfang des bezüglichen Zirkulares in einem Briefe vom 9. August: „Wohl hat die Mobilisierung eine große Lücke im Verein gerissen, auch meinen besten Mitarbeiter Herrn Josef Haar, Kassier und Schriftführer, doch ihre Bienenstände werden treu besorgt, ich mußte es ihnen in die Hand versprechen und schon als die Einberufenen auf dem Wagen saßen, war der Abschied: „Vergeßt unsere Bienen nicht!" Die Pflege der Stände der eingerückten Mitglieder ist umso leichter, da wir im Verein einen geprüften Bienenmeister haben, der jährlich dreimal die Völker untersucht und die Ergebnisse in ein Büchlein anmerkt."



Honigspende für das Rote Kreuz.

Dem Rufe des Allerhöchsten Kriegsherrn folgend, eilten ungezählte Tausende von wackeren Männern mit großem Jubel und Begeisterung unter die Waffen, um Ehre des Vaterlandes zu verteidigen, um für unser Hab und Gut, für unsere Sicherheit und Freiheit zu kämpfen.

Viele Tausende werden verwundet und durch starken Blutverlust geschwächt, die Feldlazarette, Spitäler und Krankenhäuser füllen.

Allerorts werden Geldspenden und andere Liebesgaben für diese Tapfern gesammelt, da dürfen die Imker auch nicht fehlen. Unser Honig ist als das beste Genuß- und Kräftigungsmittel bekannt, in ihm soll große Heilkraft liegen.

Ich wende mich daher an alle Imker unserer Monarchie, ohne Rücksicht auf die Vereinsangehörigkeit, mit der imkerfreundlichen Bitte: Imker, sammelt Honig für unsere Soldaten.

Jeder Zweigverein, jede Ortsgruppe, jedes einzelne Mitglied kann hier viel leisten. Ich gebe zu, daß wir schlechte Honigjahre hinter uns haben, daß mancherorts unsere Bienen hungern. Anderorts aber wird Honig zu billigem Preise abgegeben (siehe Annonceteil des „Bienen-Vater"). Die Bienenzüchter, welche heuer keinen Honig ernten, können leicht 1 kg, ärmere $^1/_2$ oder $^1/_4$ kg, andere wieder mehr käuflich erwerben und spenden. Kein Imker darf fehlen.

Der Zweigverein Munderfing hat bereits einen schönen Erfolg zu verzeichnen und wird demnächst ein schönes Quantum von Honig dem Roten Kreuze zur Verfügung stellen.

Liebwerte Imker, gehet hin und tuet desgleichen! Das Bewußtsein, Euere

patriotische Pflicht erfüllt zu haben, soll Euer Lohn sein und Euer Selbstgefühl beglücken. Auf Imker!

Mit Imkergruß

Josef Maurer.

* * *

Nachschrift. Die P. T. Zweigvereine und alle Imker, die in der Lage sind, an das Rote Kreuz Honigspenden abzugeben, werden ersucht, die Sendungen an das Rote Kreuz, Bahnhof-Labedienst, Wien, I., Landskrongasse Nr. 1 zu adressieren. Die Paket- (Post) Sendungen mit Spenden für die Truppen an die „Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze" genießen die Portofreiheit; diese Sendungen müssen auf der Adresse den Beisatz „Militär-Unterstützungssache" und die Bezeichnung des Absenders tragen.

Der Oesterreichische Reichsverein für Bienenzucht.



Ministerial-Verordnung

betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen.

Das Reichsgesetzblatt vom 8. August 1914 veröffentlicht unter der Nr. 203 die genannte Verordnung, durch welche der heimischen Bienenzucht entschieden ein großer Dienst erwiesen wird. Wenn sie auch nicht die zwangsweise Vernichtung der faulbrütigen Völker unter Schadenersatz bringt, so ist sie doch geeignet, die seuchenhaften Brutkrankheiten einzudämmen, welche, wenn sie auch dermalen nur vereinzelt vorkommen, immerhin ein Schreckgespenst der Imker bilden. Vor mehr als 10 Jahren hat unser Verein bei der Regierung die Erlassung eines einschlägigen Gesetzes oder einer Verordnung angeregt und im Laufe dieser Zeit wiederholt mit seinen Ratschlägen und Anträgen zum Ausbau und zur endlichen Erlassung dieser Verordnung beigetragen. Der Verein konnte sich hiebei auf Tatsachen stützen, die sonst an keiner Stelle in Oesterreich zu finden waren; so führte er seit 1902 ein Faulbrutjournal und unterhielt ab 1904 einen Faulbrutstand auf der k. k. Hochschule für Bodenkultur, woselbst der Bakteriologe Prof. Dr. W. Winkler seine Kraft dem Gegenstande widmete; ferner arbeitete der Verein seit dem Jahre 1904 praktisch in der Bekämpfung der Brutseuchen durch die Gratisherausgabe von Faulbrutflugblättern und -Plakaten, durch Abhaltung von Lehrkursen über Bienenkrankheiten und hauptsächlich durch Schadenersatzleistungen aus dem Unterstützungsfonds bei Vernichtung der infizierten Stöcke.

Durch die Verordnung wird auch unser nicht unbedeutender Export von Völkern für die Zukunft gesichert.

Wir müssen daher dem k. k. Ackerbauministerium für die endliche Erlassung der Verordnung bestens danken.

Die Verordnung ist 14 Tage nach ihrem Erscheinen, also am **22. August 1914** in Kraft getreten und wird uns in zirka einem Jahre ein Bild über die Ausbreitung der Faulbrut in Oesterreich bieten.

Obwohl wir sie samt der damit erschienenen Belehrung hier wörtlich zitieren, wollen wir dennoch die wichtigsten Punkte hervorheben: Anzeigepflicht des Besitzers brutkranker Völker, Einsendung einer Wabe mit verdächtiger Brut, Wirksamkeit der Gemeindevorsteher und Amtstierärzte, gänzliche Absperrung einzelner Völker verseuchter Stände, die Brutseuche auf Wanderbienenständen und endlich die Bekämpfung der Seuchen durch Vernichtung der Bienen, Umsetzung des nackten Volkes und Desinfektion am Bienenstande.

Uebertretungen gegen diese Verordnung werden strenge bestraft.

Die Zentralleitung.

* * *

Verordnung des Ackerbauministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen, des Handels und der Eisenbahnen vom 18. Juli 1914,

betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen.

Auf Grund der Bestimmungen des § 1, Absatz 2 des Gesetzes vom 6. August 1909, R.-G.-Bl. Nr. 177, betreffend die Abwehr und Tilgung von Tierseuchen, wird verordnet, wie folgt:

§ 1.

Die ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen werden unter die anzeigepflichtigen Tierseuchen im Sinne des § 16 des Gesetzes vom 6. August 1909, R.-G.-Bl. Nr. 177, eingereiht und haben auf diese Seuchen die die Anzeigepflicht betreffenden Bestimmungen des § 17, Absatz 1 bis 5 und 7 bis 9 dieses Gesetzes*) Anwendung zu finden. Die Belehrung über die Erscheinungen, welche den Verdacht einer ansteckenden Brutkrankheit der Bienen erregen, ist in der Beilage enthalten.

§ 2.

Der Gemeindevorsteher hat sobald er von dem Ausbruche oder dem Verdachte einer solchen Seuche Kenntnis erlangt, unverweilt die Anzeige an die politische Bezirksbehörde zu erstatten und die Zahl der angeblich von der Krankheit befallenen Bienenstöcke unter Bezeichnung des Standortes derselben anzugeben.

§ 3.

Falls die Krankheit größere Verbreitung erlangt hat oder überhaupt in bedrohlicher Weise aufgetreten ist, so ist von der politischen Bezirksbehörde der Amtstierarzt zur Erhebung und zur Einleitung der veterinärpolizeilichen Maßregeln zu entsenden. Nach Erfordernis kann von der politischen Bezirksbehörde der Seuchenkommission auch ein sachverständiger Bienenzüchter beigegeben werden.

Beim Vorkommen bloß vereinzelter Fälle kann die politische Bezirksbehörde dem Gemeindevorsteher die Anordnung und Durchführung der in dieser Verordnung vorgesehenen veterinärpolizeilichen Maßregeln unter Beiziehung eines sachverständigen Bienenzüchters überlassen. Der Gemeindevorsteher hat über die getroffenen Verfügungen der politischen Bezirksbehörde Bericht zu erstatten.

Bis auf weiteres ist in allen Fällen eine Wabe mit krankhaft veränderter Brut an die vom Ackerbauministerium bekanntzugebenden Untersuchungsstellen zum Zwecke der entsprechenden Untersuchung einzusenden.

§ 4.

Die verseuchten Bienenstände sind unter Sperre zu stellen.

Die Sperre hat zur Folge, daß von dem verseuchten Standorte Bienenstöcke nicht weggebracht werden dürfen.

Die Sperre erstreckt sich auch auf gebrauchte Bienenwohnungen, gebrauchte Imkergeräte und den gesamten Wabenbau sowie auf Bienenprodukte (Honig, Wachs). Diese Objekte dürfen von dem verseuchten Standorte, beziehungsweise aus dem betreffenden Gehöfte nicht entfernt werden und sind dort so zu verwahren, daß sie fremden Flugbienen unter keinen Umständen zugänglich sind.

Ausnahmen hievon können von der politischen Bezirksbehörde bewilligt werden.

Wird die Seuche auf einem Wanderbienenstande amtlich festgestellt, so hat der Besitzer der kranken Bienenvölker seine sämtlichen auf der Weide aufgestellten Völker und die dazugehörigen Objekte unter Vermeidung jeder für den Abtransport nicht unbedingt notwendigen Manipulation an den Bienenstöcken von dem Wanderplatze binnen vier Tagen zu entfernen und auf den ursprünglichen Standort zurückzubringen, woselbst die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten sind.

§ 5.

Behufs wirksamer Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten ist nach deren einwandfreier Feststellung auf die Besitzer einzuwirken, daß sie

a) bei ausgedehnteren und heftigeren Erkrankungen der Brut der Tötung der kranken Völker durch Abschwefeln abends nach Beendigung des Fluges und der unschädlichen Beseitigung der Waben,
b) bei beschränktem Auftreten oder bei leichteren Erkrankungen der Entfernung und Vernichtung der befallenen Brutwaben oder dem vorsichtigen Umsetzen des nackten Volkes auf neue Mittelwände und der Vernichtung des alten Wabenbaues zustimmen.

Wenn der Besitzer die Zustimmung hiezu verweigert, so kann derselbe im Interesse des Schutzes benachbarter Bienenstände verpflichtet werden, solche Einrichtungen zu treffen, durch welche der Ausflug der Bienen verhindert wird.

Die Bienenwohnungen, deren Völker infolge der Krankheit entweder zugrunde gegangen oder mit Zustimmung des Besitzers getötet worden sind, dann die aus kranken Stöcken herrührenden Rähmchen und sonstigen Bestandteile sind entweder mit Einwilligung des Besitzers zu verbrennen oder, falls diese Einwilligung nicht zu erlangen ist, zu reinigen und zu desinfizieren.

Die in und vor dem Bienenstande vorfindlichen toten Bienen sind sorgfältig zusammenzukehren und sowie die Waben und die aus den zur Desinfektion bestimmten Mobilstöcken ausgekratzten Wachs- und Schmutzmassen unschädlich zu beseitigen.

Der Krankheit verdächtige Stöcke sind ebenfalls unter Sperre zu stellen und wie kranke Stöcke zu behandeln.

§ 6.

Die Desinfektion ist sorgfältigst durchzuführen.

a) Mobilstöcke sind sorgfältig auszukratzen und mit alkalischen Laugen und Benützung einer scharfen Bürste mindestens zweimal gründlich auszuwaschen und dann mit einer Lötlampe abzuflammen;
b) alle Werkzeuge und Geräte, wie Wabenzange, Messer, Haken, Gabeln, Schleudermaschine, Wachsschmelzer und dergleichen sind, sofern dieselben nicht ausgeglüht werden können, in gleicher Weise zu behandeln;
c) die Wände und der Boden der von kranken Bienenvölkern besetzt gewesenen Bienenhütten und Stellagen sind ebenfalls mit alkalischen Laugen zu reinigen. Der Erdboden vor den Bienenstöcken ist b

*) Die einschlägigen Bestimmungen des zitierten Gesetzes und der Durchführungsverordnung zu demselben werden im nächsten Hefte des „Bienen-Vater“ bekanntgegeben werden.

auf zwei Meter Entfernung frisch umzustechen oder mit einer frischen Schichte Sand oder Erde zu überdecken. Holz-, Stein- oder Betonböden vor den Bienenstöcken sind mit alkalischen Laugen abzubürsten und gründlich zu reinigen;

d) da die Krankheit am häufigsten durch den Bienenzüchter selbst von kranken Stöcken auf gesunde übertragen wird, hat jeder Imker bei den Arbeiten am verseuchten Bienenstande die größte Vorsicht zu üben und nach Arbeiten an einem kranken oder verdächtigen Volke nicht nur alle benützten Werkzeuge, sondern auch seine Hände gründlich zu reinigen und zu desinfizieren.

§ 7.

Es ist dem Ermessen der politischen Bezirksbehörde überlassen, den Amtstierarzt nach Erfordernis zur Nachschau in den Seuchenort und zur Ueberwachung der Tilgungs- und Desinfektionsarbeiten zu entsenden oder mit diesen Funktionen den Gemeindevorsteher unter Beiziehung eines sachverständigen Bienenzüchters zu betrauen.

§ 8.

Nach erfolgter amtlicher Sicherstellung der Seuche in einer Gemeinde kann bei weiter auftretenden Fällen die Durchführung und Ueberwachung der angeordneten Maßregeln dem Gemeindevorsteher unter seiner Verantwortung überlassen werden.

§ 9.

Der Gemeindevorsteher des Seuchenortes hat monatlich einen kurzen Bericht über den Stand der Seuche mit einer gehörig ausgefüllten Seuchenrapportstabelle an die politische Bezirksbehörde einzusenden.

Die Seuchenrapportstabelle ist nach dem beiliegenden Formulare zu verfassen.*)

§ 10.

Wenn bei flugbarem Wetter innerhalb einer Frist von zwei Monaten seit der Durchführung der im § 5 vorgesehenen Maßnahmen und der Beendigung der vorschriftsmäßigen Desinfektion weitere Erkrankungen nicht vorgekommen sind, hat die Schlußrevision zu erfolgen.

Bei derselben sind die Bienenstöcke des verseuchten Standortes und der nächsten Umgebung nach Erfordernis aber die gesamten Bienenstöcke des Seuchenortes auf ihren seuchenfreien Zustand zu untersuchen; bei anstandslosem Befunde sind die eingeleiteten Sperrmaßregeln außer Wirksamkeit zu setzen und ist die Seuche als erloschen zu erklären.

Wenn die Schlußrevision in die Zeit nach Einwinterung der Bienenvölker fallen würde, hat dieselbe erst im nächsten Frühjahre, und zwar nach Beginn des vollen Brutgeschäftes zu erfolgen.

Die Vornahme der Schlußrevision kann dort, wo die Krankheit nur vereinzelt aufgetreten ist, dem Gemeindevorsteher unter Beiziehung eines sachverständigen Bienenzüchters gegen genaue Berichterstattung überlassen werden.

*) Die Tabelle wurde weggelassen.

In anderen Fällen ist die Schlußrevision durch den Amtstierarzt — nach Erfordernis unter Beiziehung eines sachverständigen Bienenzüchters — vorzunehmen.

Die politische Bezirksbehörde hat von dem Erlöschen der Seuche alle jene Gemeinden und Behörden in Kenntnis zu setzen, welchen sie den Seuchenausbruch mitgeteilt hat.

§ 11.

Außerdem haben zur Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen Anwendung zu finden: § 2, § 3, Absatz 5 und 6, § 19, Absatz 1, § 21 — insofern § 3 dieser Verordnung nicht etwas anderes vorschreibt — und die §§ 26 und 27 sowie die Abschnitte II, VII und VIII des Gesetzes vom 6. August 1909, R.-G.-Bl. Nr. 177, und die zu diesen Bestimmungen gehörigen Vorschriften der Durchführungsverordnung vom 15. Oktober 1909, R.-G.-Bl. Nr. 178.

§ 12.

Diese Verordnung tritt 14 Tage nach der Kundmachung in Wirksamkeit.

Hochenburger m. p. Heinold m. p.
Forster m. p. Schuster m. p.
Zenker m. p. Engel m. p.

* * *

Belehrung
über die Erscheinungen und das Wesen der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen.

Ansteckende Brutkrankheiten der Bienen im Sinne dieser Verordnung sind die vornehmlich unter dem Namen Faulbrut zusammengefaßten Erkrankungen, die auch als Brutfäule, Brutseuche, Brutpest, Sauerbrut ꝛc. bezeichnet werden, sowie die Steinbrut. Alle diese Krankheiten bewirken ein umfangreiches Absterben der Bienenlarven und Bienennymphen unter charakteristischen Erscheinungen.

Bei den Faulbrutkrankheiten werden die Larven und Nymphen gelblich, sie fallen zusammen und werden mit der Zeit schmutziggelb, lichtkaffeebraun und dunkelbraun. Ihre Konsistenz wird breiig oder schleimig oder zäh und fadenziehend. Zum Schlusse trocknen sie zu dunkelbraunen oder gelbbraunen Krusten ein, die entweder als zungenförmiger Schorf der unteren Längswand der Zelle anhaften oder eine rundliche oder sichelförmige Schuppe am Zellboden bilden. Stirbt die bedeckelte Brut ab, so fallen die Deckel gewöhnlich ein und bei der gefährlichsten Form der Faulbrut entstehen öfter seidenglänzende tiefe Höhlungen. Oft sind in den Deckeln kleine Löcher zu bemerken. Durch das Absterben der einzelnen Larven und Nymphen zwischen der gesunden Brut entsteht ein unregelmäßiger, lückenhafter Brutstand. Nicht selten macht sich die Faulbrut durch einen fauligen widerlichen Geruch (nach faulem Tischlerleim, Fußschweiß ꝛc.) bemerkbar, doch vermißt man gerade bei der bösartigen Form häufig einen auffallenden Geruch; bei der sogenannten Sauerbrut zeigen die aus den Zellen gezogenen abgestorbenen Larven einen mehr oder minder stechend sauren Geruch.

Zur Prüfung der Waben auf Faulbrut fährt man am besten mit einem Zündhölzchen in die abgestorbenen Larven und in die Zellen mit eingefallenem oder durchlöchertem Deckel. Hängt sich eine schleimige oder gar stark fadenziehende Masse an das Hölzchen, so ist dies ein sicheres Zeichen von Faulbrut. Bei der sogenannten Sauerbrut lassen sich die abgestorbenen Maden unversehrt aus der Zelle nehmen und weisen den erwähnten stechenden Geruch auf. Ferner untersuche man die Wabe auf das Vorhandensein von Schorf, das sicherste Kennzeichen veralteter Faulbrut.

In ihrer Form erhaltene, grau, violett oder schwarz gewordene, nur selten schwach nach faulem Fleisch riechende, abgestorbene Brut ist von der Faulbrut wohl zu unterscheiden. Sie ist gewöhnlich dadurch entstanden, daß die Bienen die Brutwaben verlassen haben (verkühlte Brut, Schwarzbrut). Dabei ist in der Regel die ganze Brut eines Wabenstückes oder einer ganzen Wabe abgestorben, während bei der Faulbrut die abgestorbene Brut zwischen gesunder Brut verstreut ist.

Die Faulbrutkrankheiten werden durch gewisse Arten von Bakterien, deren man gegenwärtig mehrere kennt, verursacht. Die Infektion der Larven erfolgt durch die Aufnahme von Krankheitskeimen mit der Nahrung; die Krankheit entwickelt sich zunächst im Darm. Verbreitet wird die Faulbrut durch die Uebertragung der betreffenden Bakterien und ihrer Dauerformen (Sporen), respektive durch die Verschleppung verseuchter Brutreste, da diese Unmassen von den betreffenden Bakterien und deren Sporen enthalten. Es geschieht dies meist durch die Hände und Werkzeuge des Imkers, durch Verwendung infizierter Waben, besonders wenn darin Faulbrutreste, Schorf und Pollen vorhanden sind, durch infizierte Bienenwohnungen und solche Imkergerätschaften, sowie durch infizierten Honig, seltener durch verflogene und Raubbienen, sowie nackte Völker und Königinnen. Die Sporen der Faulbrutbakterien können eine Austrocknung von mehr als 20 Jahren und ein etwa halbstündiges Kochen aushalten, was bei der Verwendung alter Bienenwohnungen und Rähmchen, gebrauchter Imkergerätschaften und bei der Desinfektion zu berücksichtigen ist.

Wachs und Honig können durch einstündiges Auskochen im Wasser infektionsunschädlich gemacht werden, sind aber vorsichtiger Weise selbst dann nicht zur Anfertigung von Waben und zu Futterzwecken zu verwenden, doch ist der Honig für den menschlichen Genuß unschädlich.

Die Steinbrut (Kalksucht) ist dadurch gekennzeichnet, daß sich die Larven und Nymphen nach dem Zusammenschrumpfen in eine steinharte Masse verwandeln, die von einem weißen, gelblichen oder grünlichen Schimmel überzogen ist. Da die Bienen die abgestorbene Brut durch Wegbeißen der Zellwände frei zu bekommen suchen, ist der Zellenbau bei steinbrütigen Waben öfter ganz zernagt. Der Erreger der Steinbrut ist ein Schimmelpilz (Aspergillus), dessen Keime leicht verstäuben und der auch die erwachsenen Bienen ergreift, ja selbst für den Menschen nicht ungefährlich zu sein scheint. Deshalb ist bei den Arbeiten an steinbrütigen Bienenstöcken große Vorsicht notwendig. Von der Steinbrut ergriffene Völker sind so zu behandeln wie faulbrütige.



Etwas aus dem Leben Fr. A. Hannemanns.

Von Emil Schenk, Taquary, R. G. do Sul—Brasilien.

Der Name Hannemann ist wohl in der ganzen Imkerwelt bekannt; mit unserer brasilianischen Bienenzucht ist dieser Name noch in besonderer Weise verknüpft.

Wohl gab es seit der Jesuitenzeit im fernen Westen europäische Bienen, jedoch fehlten diese im Osten auf den Kolonien.

Hieher brachte nun unser Hannemann im Jahre 1853 zwei Völker bei seiner Einwanderung mit. Diese zwei Völker brachten es im ersten Sommer auf 28 Ausständer. Voller Hoffnung für die Zukunft verbrachte Hannemann den Winter, Körbe und Kisten zubereitend für den kommenden Schwarmsegen. Und wirklich — trotzdem er von den 28 Völkern noch 5 verkaufte — vermehrte sich der Stand im kommenden Sommer bis auf 250 winterständige Völker.



Fr. A. Hannemann.

Zu guten Preisen verkaufte Hannemann nun Bienen zunächst nach der dreißig Jahre zuvor gegründeten Kolonie San Leopoldo.

Hannemanns Erfindungen sind uns ja allen bekannt: Absperrgitter, Bienensieb, Idee der Riesenbildung. Wir aber

war es vergönnt, ihn in seinem Wirkungskreis im Jahre 1906 aufsuchen zu können, um aus seinem eigenen Munde, der nebenbei gesagt, unermüdlich war, zu hören, wie die Not ihn sozusagen zu den Erfindungen trieb.

Und doch ist er trotz seiner bedeutenden Erfindungen nicht mit der Neuzeit vorangeschritten. Er verließ Deutschland gerade zu der Zeit, als Dr. Dzierzons Stäbchenrost das Licht der Welt erblickte oder erblickt hatte; das konnte man ihm 1906 noch wohl anmerken. Selbst mit den Neuerungen, die wirklich einen Fortschritt

Auf die Heide gebracht, verhungerten beide. Nun kaufte sein Vater vom Nachbar ein Zuchtvolk, das zwei Schwärme gab; alle drei wurden winterständig.

Damit war zunächst seine Imkerfreude zu Ende, denn sein Vater starb und er wurde von seinen Bienen getrennt.

Nachdem Hannemann einige Wochen Tischler gelernt, erkrankte er an einem Fuß und ging zur Schneiderei über, um als Geselle später zu wandern. Mit fünf Talern kehrte er von Berlin nach Wartenberg zurück, wo er ein Geschäft eröffnete (Laden) im 24. Lebensjahre.



Hannemanns Bienenstand in Fasenda Abellina.

bedeuten, hatte er scheinbar keine Freundschaft geschlossen, ja wohl nicht einmal Fühlung genommen.

Und dennoch war er ein überaus klardenkender Kopf, intelligent und praktisch.

Nun etwas aus seinem Leben: Hannemann wurde zu Wartenberg a. Elbe am 25. Mai 1819 geboren und starb am 24. Juli 1912 auf seiner Fasenda Abellina in der Nähe der Stadt Rio Pardo.*)

Als er 9 Jahre alt war, kaufte ihm sein Vater zwei Schwärme in Strohkörben.

*) Hannemanns Frau war ihm am 21. Februar 1912 (92 Jahre alt) im Tode vorangegangen.

Nachdem Hannemann Gelegenheit gehabt, jahrelang Bienen behandeln zu helfen, gründete er später wieder einen eigenen Stand. Widrige Verhältnisse — und nicht zuletzt die Faulbrut — ließen die Frage auftauchen: „Wo machst du mit deinen Bienen gute Geschäfte?"

Alle Staaten Nordamerikas passierte er und wäre beinahe mit dem vorgemalten Riesenstock von Colorado hineingefallen. Durch Dr. Blumenaus Schriften kam er aber nach Brasilien, um Bienenzucht und Weinbau zu betreiben; zu diesem Zwecke brachte er Bienen, eine Weinpresse u. dgl. mehr mit.

Es gelang ihm denn auch, neben der Bienenzucht den Weinbau zu seiner guten Einnahmsquelle und seine Besitzung zu einem schönen Landsitz zu machen. Leider war Hannemanns Sohn in keiner Weise in seines Vaters Fußstapfen getreten — die schöne Fasenda Abellina mußte in andere Hände übergehen.

Wenn nun dort auch die letzten Spuren eines früher blühenden Standes verschwanden, Hannemanns Werk und Name werden fortleben.

Möchten doch in der gegenwärtigen Zeit, die im Zeichen der Bienenzucht steht, unserem Lande Brasilien recht viele Männer — wie Hannemann einer war — erstehen!

Hanneman bei seinem Riesenvolke, am Boden stehen einige Schwarmsiebe.
Vorstehendes Bild stammt nach einer Originalphotographie aus den Siebzigerjahren.



Die 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Preßburg.

Von Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater“, Wien, XVI.

Die so glänzend vorbereitete Wanderversammlung in Preßburg hat durch den mittlerweile entstandenen Krieg mit Serbien einen jähen Abschluß gefunden.

Die Empfangsfestlichkeiten, die feierliche Eröffnung der Ausstellung, vollzog sich alles programmgemäß, da kam die Nachricht von der Ablehnung der österreichischen Note durch Serbien und als naturgemäße Folge der vorzeitige Abbruch der Wanderversammlung.

Montag, den 27. Juli wurden die Verhandlungen der Wanderversammlung im großen Saale des Komitatshauses durch Ansprachen des Präsidiums und des Bürgermeisters der Stadt Preßburg eröffnet. Die diversen Delegierten der Vereine hielten noch Ansprachen, so daß

wie dies auf unseren Wanderversammlungen bereits üblich, glücklich eine Stunde damit totgeschlagen wurde.

Die Verhandlungen der ungarischsprechenden Imker fanden im großen Komitatssaale, die der deutschsprechenden Imker im kleinen Saale statt.

Bei den Ungarn präsidierte Herr Abgeordneter Zoltan v. Szilloffy, bei den deutschen die Herren Baßler und Hoffmann.

Da wir uns an den Verhandlungen der deutschen Imker beteiligten, so können wir natürlich über das Resultat der Verhandlungen der ungarischen Imker vorläufig nichts berichten.

Die Wanderversammlung stand unter dem Eindrucke der glücklich vollzogenen Einigung der deutschen Imker zu einem Gesamtverbande, welcher nunmehr 150.000 Imker umfaßt. Die Leitung derselben oblag den Herren Präsidenten Hoffmann und Vizepräsidenten Baßler.

Zunächst wurde die Wahl des nächsten Versammlungsortes der Wanderversammlung Königsberg in Preußen bestätigt.

Für die Versammlung pro 1916 wird die Stadt Innsbruck in Aussicht genommen, da sich die Durchführung der Wanderversammlung in Wien fast unmöglich erweist.

Den ersten Vortrag hielt Professor Dr. Josef Langer-Graz, über die Heilwirkung des Bienenstiches bei Rheumatismus.

Er hat exakte Versuche mit der Bienenstichkur unternommen und erzählte von den sehr schmerzhaften Kuren, bei welchen oft viele Tausende von Stichen an einzelne Patienten verabreicht werden. Die Wirkung sei verschieden. Der goldene Mittelweg sei auch hier der beste. Senfpflaster, Ameisensäure, Terpentin, Kren 2c. bringen ebenso wie die Bienenstiche örtliche Entzündungserscheinungen hervor, welche oft die gleiche Heilwirkung haben. Die Bienenstichkuren bezeichnet Herr Professor Langer als wahre Roßkuren.

Herr Präsident Oswald Muck des Reichsvereines für Bienenzucht hielt einen Vortrag über die Erfahrungen mit der österreichischen Breitwabe. Es sei leichter 5 bis 10 Breitwabenstöcke in derselben Zeit zu behandeln als einen Hinterlader. Die Erfahrungen, welche die Mitglieder des Reichsvereines mit dem Breitwabenstock machten, seien glänzende. Dem Breitwabenstock gehöre die Zukunft.

Herr Pfarrer Schweizer, erster Vorstand des badischen Landesvereines für Bienenzucht, sprach über die Rassenzucht unter Zugrundelegung der deutschen Biene und der Erfahrungen, welche hierüber in Baden gemacht wurden.

„Ueber den Boszonadystock" sprach Pfarrer Paul Csepy. Diese in Oberungarn ziemlich verbreitete Bienenwohnung.

Er erzielte im Vorjahre bei Anwendung dieser Bienenwohnung einen Durchschnittsertrag von 65 kg pro Stock. Ein anderer Imker hatte gar ein Erträgnis von 130 kg Honig pro Stock zu verzeichnen.

Herr Ingenieur Franz Richter hielt einen Vortrag über Landwirtschaft und Obstbau und Wanderlehrer W. Cydlik über die Notwendigkeit des gesetzlichen Schutzes für reinen Bienenhonig. Eine bezügliche Resolution fand einstimmige Annahme.

Den letzten Vortrag hielt Herr Professor Langer-Graz über die von ihm empfohlene serumbiologische Untersuchung des Honigs, welche wohl derzeit das zuverlässigste Mittel zur Erkennung von Honigverfälschungen sei. In der schweizerischen Lebensmittelstation in Bern sei das Verfahren bereits von Staatswegen eingeführt worden. Chemie und Biologie müßten sich eben ergänzen.

Soweit der kurze Bericht über die Wanderversammlung.

Die Vorträge sollen fallweise im Blatte erscheinen.

Das Festbankett gestaltete sich angesichts des Kriegsausbruches zu einer wahrhaft patriotischen Feier. Damit endete die Wanderversammlung. In der höheren Töchterschule war die Bienenzuchtausstellung untergebracht. Die Gruppe Bienenzuchtprodukte war wohl das Prächtigste was je zu sehen war. Wohnungen, Geräte 2c. gabs in prächtiger Ausführung. Das Meisterstück der Geräteausstellung war wohl die Kollektion der Firma Bernhard Rietsche, Biberach, Baden, welche ein von einem Heißluftmotor betriebene Honigschleuder, ein Kunstwabenwalzwerk feinster Ausführung und die genauesten Gußformen und den vorzüglichen Dampfwachs-

schmelzer nebst den bekannten kleinen Geräten ausstellte.

Auch die Ausstellung wurde vorzeitig geschlossen und eilends gings der Heimat zu. Verspätete Imker haben die Verlängerung des Aufenthaltes in Ungarn durch eine sehr lange andauernde Heimfahrt zu bereuen gehabt.



Zur Bekämpfung des Kunsthonigs.

Schon seit einigen Jahren erschienen in den österreichischen Tageszeitungen Inserate, welche ein billiges Mittel zur Selbsterzeugung von „feinstem Bienenhonig" dem Publikum anbieten. Obwohl wir im „Bienen-Vater" schon mehrmals über diesen Gegenstand geschrieben haben, so müssen wir uns abermals damit befassen. Besonders ist es die Firma „Sidawerke in Tetschen", welche in dieser Hinsicht so reklamhaft auftritt. Wir erhielten durch Herrn Cyblik ein Päkchen solchen Wunderpulvers, mit dem man Honig selbst erzeugen kann und übergaben es der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Wien, IX., Spitalgasse 31. Das Resultat der Untersuchung war folgendes:

Zertifikat.

An den
Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht
in Wien.

Die Untersuchung der uns übermittelten Probe von
bezeichnet: Sida Delikateß-Honig-Pulver der Sidawerke in Tetschen
ergab folgendes Resultat:

Die Probe ist in Wasser vollständig löslich, die Lösung zeigt saure Reaktion. Die Säure ist Weinsäure.

Wassergehalt (indirekt)	0·90	Prozent
Gesamt-Extrakt	99·10	„
Freie Säure (Weinsäure)	1·30	„
Polarisation der 10prozent. Lösung	+8·2° (W)	
„ nach der Inversion	— 4·0°	„

daraus berechnet:

Rohrzucker	69·70	Prozent
Invertzucker	25·72	„

Stärkezucker ist nicht zugegen.

Die Probe ist mit einem wasserlöslichen Teerfarbstoff (Säuregelb) intensiv gelb gefärbt und mit künstlichem Aromastoff parfümiert.

Auf Grund dieser Bestimmungen ist zu erklären, daß die vorliegende Probe hauptsächlich aus Zucker besteht, welcher durch die anwesende Säure zum Teil invertiert wurde. Gesundheitsschädliche Stoffe sind darin nicht enthalten. Doch muß die Bezeichnung „Honigpulver" als falsche im Sinne des Lebensmittelgesetzes erklärt werden, weil das daraus herzustellende Produkt kein echter Honig, sondern ein Kunsthonig ist. Die richtige Bezeichnung wäre demnach „Kunsthonigpulver."

Der Direktor der Untersuchungsanstalt:
Dr. Mansfeld.

Oesterreich kann diese enorme Schädigung des Publikums und der Imkerei nur dadurch unterbinden, daß die in der 59. Wanderversammlung durch Herrn Cyblik verlangte gesetzliche Bestimmung erscheine, durch welche die Bezeichnung solchen Kunstproduktes mit einem Namen, in dem das Wort „Honig" vorkommt, verboten werde. Das Publikum soll wissen, daß derlei Surrogate mit „Honig" weder in Bezug auf Nähr- und Heilwerte noch dem Geldpreise entsprechend gleichzustellen sind; es handelt sich hiebei einfach um künstlich erzeugte Zuckersorten, die sonst um billiges Geld überall erhältlich sind.

Die Zentralleitung.



Imkerarbeiten im September.

Von Franz Neunteufel, Großimker in Hirt, Kärnten.

Infolge eingetretener Kriegsereignisse werden manche Imker verhindert worden sein, ihre Bienen ins Buchweizenfeld zu bringen. Es werden daher viele Völker nicht mit dem nötigen Wintervorrate versehen sein.

Ich richte daher an alle Nachbarimker den Appell, sich Ihrer einrückenden Kollegen anzunehmen und deren Bienen durch Auffüttern winterständig zu machen.

Im allgemeinen wird auch Zucker schwerlich zu bekommen sein, weshalb nur so viel zu füttern ist, daß der Vorrat wenigstens bis Ende Februar reicht, so daß das Fehlende anfangs März schon wieder gegeben werden kann. Für Bauern-

stöcke genügen pro Volk 3 kg Zucker, damit selbe sicher bis zu dieser Zeit auskommen. Nachdem bis Mitte August die Witterung recht günstig war, dürften die Bienen wenigstens noch so viel Vorrat zusammenbringen, daß es bis im Oktober hineinreicht. Das Fehlende an Nahrung wolle aber womöglich noch vor dem letzten Drittel dieses Monates verabreicht werden. Bauernstöcke mit 9 kg Bruttogewicht sind bestimmt winterständig, wenn der leere Stock nicht mehr als $5^1/_2$ kg wiegt.

Bei Mobilvölkern kann man sich die Ueberzeugung leichter verschaffen. Ein solches Volk hat mit 10 kg reinen Honig Imengut hinlänglich genug zur Ueberwinterung.

Die Kärntner Imker möchte ich aber aufmerksam machen, Völker, welche keinen Vorrat an Honig haben, nicht auszuleeren, sondern erst recht aufzufüttern. Mit K 3.— Ausgabe für Zucker kann ein jedes solche Volk winterständig gemacht werden.

Bedenkt man, daß im Frühjahre solche Völker reißenden Absatz finden, so ergibt sich, daß sich das Auffüttern solcher Völker reichlich mit Nutzen lohnt. Das sogenannte Abschwefeln der Bienen für den Lebzelter kann ich aber nicht genug verurteilen, denn es geht auch durch das Abtrommeln der Bienen sehr leicht und können dadurch die anderen Völker verstärkt werden, denen hiemit sehr viel geholfen ist.

Die Auffütterung ist aber unbedingt im September vorzunehmen, damit das Futter noch verdeckelt werden kann.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Krieg und Bienenzucht.

In den gegenwärtigen tiefernsten Zeiten, in welcher freudig und begeistert die wehrhaften Männer dem Rufe des allerhöchsten Kriegsherrn Folge leisten, um im gerechten, heiligen Kampfe zu zeigen, daß die Worte „Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland!" kein leerer Schall sind, mußten auch viele Tausende von Imkern ihre Pfleglinge im Stiche lassen. Wie einschneidend dieser Umstand jetzt, wo die wichtigen Einwinterungsarbeiten vor der Türe stehen, für den Fortbestand der verwaisten Bienenstände ist, kann wohl jeder Bienenzüchter ermessen. Es erwächst für jene Imker, welche nicht in den Kampf ziehen, die Pflicht, sich aller jener Bienenstände anzunehmen, welche durch die Einberufung ihrer Pfleger unbeaufsichtigt sind und dadurch zu Schaden kommen können, ja dem sichern Untergange verfallen wären. Danken wird es der Imker, der fern von der heimischen Scholle vor dem Feinde steht, danken wird es auch jeder, dem die heimische Bienenzucht am Herzen liegt.

Aus der Imkerpraxis.

Von A. Hochegger, Leibnitz.

Eine bekannte Tatsache ist es, daß nur volkstarke Völker große Erträge liefern. Um nun volkstarke in die Haupttracht zu bringen, sorgt man vor allem für junge leistungsfähige Königinnen. Seit Jahrzehnten ist daher das Hauptaugenmerk auf die Königinzucht gerichtet. Man wird daher auf allen größeren Bienenständen Königinzuchtstöcke finden, in welchen man für Aufzucht von jungen Königinnen sorgt. Aber auch ohne solche kostspielige Einrichtungen können junge Königinnen in starken Standvölkern und ohne das Honigerträgnis oder die Weiterentwicklung zu hemmen, aufgezogen werden. Im Nachstehenden will ich meine Erfahrungen auf diesem Gebiete weitergeben.

Ich imkere in Kästen, welche gleich großen Brut- und Honigraum mit je 9 liegenden Gerstungrähmchen haben. Im Brutraume befindet sich zwischen der 7. und 8. Wabe ein Schiedbrett mit Absperrgitter, so daß die 8. und 9. Wabe als Absperraum nach System Preuß gelten und der eigentliche Brutraum nur aus 7 Gerstungrähmchen

besteht. Um die Völker nun in die Haupttracht für die nächsten drei Wochen ganz sicher vom Schwärmen abzuhalten (ist mir auch immer gelungen), wendete ich nach System Preuß das Umhängen der Brutwaben und das Absperren der Königinnen an.

Beim Umhängen wurden alle Brutwaben bis auf eine Wabe mit Eiern oder offener Brut in den Honigraum gegeben; der Brutraum erhielt Mittelwände oder ausgebaute Waben. Bei Völkern, welche schwärmen wollten und bereits besetzte Weiselzellen hatten, zerstörte ich alle Zellen bis auf die älteste. Der Brutraum enthielt also die alte Königin und eine Brutwabe, damit sich die Königin häuslicher fühle, der Honigraum die übrigen Brutwaben mit einer Weiselzelle. (Zwischen Brut- und Honigraum befindet sich selbstverständlich ein Absperrgitter.) Keines von diesen Völkern hat, trotzdem sich im Honigraume eine Weiselzelle befand, geschwärmt. 10 bis 14 Tage nachdem die jungen Königinnen ausgeschlüpft waren, traten sie auch in die Eierlage. Nur ein ganz verschwindend kleiner Teil ging beim Befruchtungsausflug verloren.

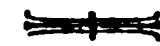
Völker, welche beim Umhängen noch keine Schwarmweiselzellen hatten, gab ich zwei Tage danach eine offene Weiselzelle zwischen die Brutwaben in den Honigraum. Der Erfolg war der gleiche. Nur mit verdeckelten schon reifen Weiselzellen hatte ich wenig Glück. Von zirka 50 solcher Weiselzellen wurden nur einige befruchtet.

Schwarmreifen Völkern, welche bereits Weiselzellen hatten und deren Königin mittelst Schiedbrett nach System Preuß auf zwei Waben abgesperrt wurde, gab ich die Hälfte der Brutwaben in den Honigraum und ließ im Brut- und Honigraume je eine Weiselzelle. Auch solche Völker schwärmten nicht. In mehreren auf diese Weise behandelten Völkern fand ich in drei Wochen drei eierlegende Königinnen, die alte im Absperraum, je eine junge im Brut- und Honigraume.

Viele Völker, mitunter auch starke, wollten still umweiseln. Bevor die junge Königin ausschlüpfte, gab ich 2 bis 3 Brutwaben in den Honigraum. Die meisten jungen Königinnen traten im Honigraume in die Eierlage. Im Brutraume wurde wieder eine stille Weiselzelle nachgezogen, so daß auch in solche Völker zwei eierlegende Königinnen erzielt wurden.

Als die Haupttracht nachließ, hatte ich natürlich in allen oben angeführten Methoden weniger Glück. Diese Art der Weiselzucht läßt sich also nur in der Zeit der aufsteigenden Entwicklung und in der Haupttracht ausführen, bietet aber ganz besonders hervorragende Vorteile. Sie kostet rein gar nichts und selbst dann, wenn diese Zucht infolge etwa eintretender ganz schlechter Witterung versagen sollte, erleidet man keinen Schaden. Solche Königinnen sind gewiß die fruchtbarsten, weil sie nur in volkstarken Völkern in der Zeit der Haupttracht aufgezogen werden. Auch sind die Gefahren des Umweiselns beseitigt, da nur die alte Königin entfernt werden braucht, die junge sich aber schon im Stocke in der Eierlage befindet.

Nächstes Jahr, wenn ich vom Feldzug, der, soeben ich diese Zeilen schreibe, seinen Anfang nimmt, so Gott will, wieder gesund zurückkomme, werde ich meine Versuche wieder fortsetzen und dann weiter berichten.



Steuerfreier Zucker.

Laut Zuschrift der k. k. Finanzlandesdirektion für Steiermark, Z. 649/III/9 1914, wurde dem steiermärkischen Bienenzuchtverein mitgeteilt, daß die hohe Regierung zur Herbst- und Frühjahrsfütterung der notleidenden Bienenvölker 180 q steuerfreien Zucker bewilligt hat. Hievon werden die Herren Obmänner der Filialen und Zweigvereine verständigt, die um Bezug desselben angesprochen haben. Jedenfalls dürfte der Zucker bald zur Verteilung gelangen.



Aufruf an die Bienenzüchter Steiermarks.

In der am 22. August d. J. abgehaltenen Zentralausschußsitzung des steiermärkischen Bienenzuchtvereines wurde beschlossen, nachstehenden Aufruf an die Bienenzüchter ergehen zu lassen.

Es ist Ehrenpflicht der Zweigvereine und Filialen sich der Bienenstände jener Imker anzunehmen, die zum Waffendienste einberufen wurden und die nötigen Herbstarbeiten (Auffüttern der Völker, Einwinterungsarbeiten ec.) an den Ständen durchzuführen. Jene Männer, die heute im schweren Dienste des Vaterlandes stehen, verdienen das kleine Opfer an Zeit und Mühe, welches wir ihnen bringen im reichsten Maße. Die Herren Obmänner werden ersucht, in ihren Filialen und Zweigvereinen nach Kräften diese Anregung durchzuführen und mögen sich jene, die Hilfe benötigen an die Herren Obmänner wenden.

Bezugnehmend auf den Aufruf eines Bienenzüchters in einer Tageszeitung stellt der steiermärkische Bienenzuchtverein an alle Imker unseres schönen Heimatlandes die Bitte, von ihrer Ernte einen Teil den kranken und verwundeten Kriegern

zukommen zu lassen. War die heurige Ernte keine gesegnete, so wird es doch jedem Imker nicht schwer fallen, 1 kg Honig für den gedachten Zweck abgeben zu können. Und würden bloß von den 132 Filialen und Zweigvereinen Steiermarks 5 kg diesem Zwecke gewidmet werden, so wären 660 kg Honig gesichert. Dies dürften wir Steirer doch mit Leichtigkeit aufbringen.

Daß der Honig an Kranke seitens der Herren Aerzte gereicht wird, wissen wir ja alle gut genug, auch, daß er ein vorzügliches Heilmittel ist. Aber, wie wird es einen verwundeten Imker freuen, wenn ihm zur Abwechslung in seinen schmerzhaften Stunden Honig gereicht wird und er erfährt, daß Imker ihm denselben zuteil werden ließen! Die Herren Obmänner werden dringenst gebeten auch in diesem Sinne zu werben und den gesammelten Honig am besten in Dosen an die Kanzlei (Graz, Grazbachgasse 62) gelangen zu lassen, von wo er der „Militärischen Hilfsaktion" zur Verfügung gestellt wird. Die Spenden werden im „Bienen-Vater" veröffentlicht. Für diesen Zweck spendeten bereits die Herren Oberförster Jedliöka, Eggenburg, 5 kg, Lehrer W. H. Lux, Eggenburg, 3 kg und Oberlehrer Franz Wurdinger 2 kg Honig, welcher nach Sinj, Dalmatien, abgegeben wurde.

Bienenzuchtlehrkurs in Grottenhof.

Wegen der dermaligen Lage entfällt der diesjährige Herbstlehrkurs an der Ackerbauschule in Grottenhof und dürfte derselbe, sobald sich diese gebessert haben wird, später abgehalten werden

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 86. Ich besitze bloß zwei Stöcke, weshalb sich die Anschaffung einer Honigschleuder nicht rentiert. Gäbe es eine andere Art, den Honig ohne Verletzung der Waben zu gewinnen?

J. O. in L. (Kärnten).

Antwort. Wenn der Honig frisch eingetragen und nicht an sich allzu zähe ist, so läßt er sich mit Hilfe einer Handschleuder gewinnen. Eine solche besteht aus einer flachen Schüssel aus Blech, deren Größe und Form den auszuschleudernden Rähmchen entspricht. Sie hängt an vier Schnüren von etwa 50 cm Länge. Das Rähmchen wird, nachdem man alle Zellen entdeckelt hat, flach in die Schüssel gelegt und diese dann mittelst der Schnüre im Kreise herumgeschwenkt, wobei der Honig auf dem Boden der Schüssel geschleudert wird. Um zarten Waben Stützpunkte zu geben, daß sie bei scharfem Schleudern nicht brechen, kann man der Wabe ein etwa 1 cm hohes Drahtgitter unterlegen. Ist der Honig auf einer Seite entleert, so gießt man ihn in einen Topf, wendet die Wabe und schleudert die andere Seite. Eine solche Notvorrichtung kommt höchstens auf K 2.— zu stehen und ist für einen kleinen Bienenstand genügend, besonders wenn seinem Besitzer ein kräftiger Arm zur Verfügung steht.

Frage 87. Ich habe einem Volke den alten Weisel weggenommen, ihn einen Tag lang in einen Käfig eingesperrt, im Stocke gelassen und dann mit einem jungen, den ich in einem Weiselzuchtstocke entnahm, vertauscht. Am folgenden Tage fand ich den Käfig dicht mit Bienen belagert und die junge Königin tot im Käfig. Ich bemerke, daß ich demselben Volke abends vorher etliche Waben und geköpfte Drohnenbrut zum Auslecken gegeben hatte. Wie soll ich mir das Vorkommnis erklären? L. H. in P. (Bukowina).

Antwort. Jedenfalls war es ein Fehler, daß Sie das Volk, an dem Sie eine so einschneidende Operation vornehmen wollten, wie der Austausch der Königin doch ist, gleichzeitig durch Fütterung mit Honig zc. aufgeregt haben. Derartige Eingriffe sollen jedesmal in einer Weise vorgenommen werden, daß die Bienen hievon kaum etwas merken. Ich lasse Königinnen stets ganz frei zulaufen, nachdem ich die alte beseitigt habe, und nur höchst selten wird eine beanständet.

Frage 88. Bei uns steht jetzt Schierling in voller Blüte und wird von den Bienen fleißig beflogen. Ein Mitglied unseres Vereines behauptet nun, daß der aus dem Schierling gesammelte Honig seines Giftgehaltes wegen sowohl dem Menschen als auch den Bienen gefährlich sei und rät an, diese Pflanzen möglichst zu vertilgen. Was ist hievon zu halten?

J. J. in N. (Oberösterreich).

Antwort. Meines Erachtens ist die angedeutete Furcht ganz unbegründet, zumal der Schierling selbst wenig Honig liefert und bloß die auf demselben sitzenden Blattläuse solchen zu liefern scheinen. Ich habe noch nie gehört, daß der Genuß solchen Honigs für den Menschen Ueblichkeiten nach sich gezogen hätte. Doch ist das Kraut dieser Pflanze wegen seiner giftigen Eigenschaften anderen Tieren gefährlich und verdient dieselbe aus diesem Grunde keine Schonung.

Frage 89. Wie bewährt sich der Dampfwachsschmelzer zum Auflösen von Buchweizenhonig? Wo ist ein solcher erhältlich? J. K. in M. (Kärnten).

Antwort. Zum Auflösen jeder Gattung von Honig bedarf es keines Dampfwachsschmelzers. Es genügt selben in heißes — aber nicht siedendes! — Wasser zu stellen und dort bis zur völligen Auflösung, die nach etwa einer Stunde eingetreten sein wird, zu belassen.

Frage 90. Wie soll ich verfahren beim Auslassen des Wachses? Ist ein Dampfwachsschmelzer hiezu durchaus erforderlich?
F. K. in M. (Kärnten).

Antwort. Alle bisher versuchten Symptome von Wachsauslaßapparaten haben mich nicht befriedigt und ich bin wieder zu meiner ersten und einfachsten Methode zurückgekehrt, die in folgendem besteht: Alles auszulassende Wachs schütte ich in einen Sack von nicht allzudichtem Gewebe. Um recht viel hineinzubringen tauche ich die Waben mit dem Sacke in heißes Wasser, wodurch sie auf ein kleineres Volumen zusammengehen. Den vollends gefüllten Sack binde ich gut zu und stecke ihn in einen entsprechend großen Topf aus Eisen, der mit Wasser vollgefüllt zum Kochen gebracht wird. Bald steigt das Wachs an die Oberfläche, wo es mit Hilfe eines Löffels abgeschöpft wird. Oesteres Quetschen des Sackes befördert die Absonderung des Wachses. Wird dieses Kochen, Quetschen und Abschöpfen etwa zwei Stunden lang fortgesetzt, so ist kaum ein Prozent Wachs mehr in den im Sacke befindlichen Trebern enthalten. Sind Sack und Trebern nach dem Erkalten ganz weich, so ist dies ein Zeichen, daß sie wachsfrei sind.

Frage 91. Wie soll man Rähmchen, in denen sich Blütenstaub befindet, während des Winters aufbewahren, daß der Blütenstaub nicht verderbe?
J. G. in N. (Mähren).

Antwort. Mir ist kein Mittel bekannt, Blütenstaub, der sich in Rähmchen außerhalb des Stockes befindet, vor dem Verderben zu bewahren. Wenn sie in einer Gegend wohnen, wo es wenig Haselstauden, Weiden und ähnliche derartige, schon im ersten Frühjahre pollenspendende Gesträuche und Pflanzen gibt, wo also die Bienen an Blütenstaub Mangel leiden, so mag Ihnen folgendes Verfahren empfohlen sein: Stechen Sie den Blütenstaub, der sich in alten, ohnedies fast wertlosen Zellen befindet, mittels eines scharfen Messers heraus, füllen Sie ihn in ein Glas und übergießen Sie ihn mit Honig oder gesponnenem Zucker, ähnlich wie man die sogenannten Grammel mit Fett übergießt, um sie für spätere Zeiten aufzubewahren. Diesen Brei füttern Sie im Frühjahre, nachdem Sie ihn warm gemacht und zerrieben haben, den Bienen. Ich habe die Sache zwar noch nicht versucht, weil ich stets in Gegenden imkerte, wo die Bienen schon im zeitlichen Frühjahre viel Blütenstaub in der Natur fanden, bin aber überzeugt, daß der auf diese Weise konservierte Blütenstaub den Bienen weit zuträglicher ist, als das von Manchen empfohlene füttern mit Mehl.

Frage 92. Wie kann man kandierten Honig aus den Zellen bringen, ohne diese zu zerstören? J. G. in N. (Mähren).

Antwort. Mir ist kein Mittel hiefür bekannt. Ich selbst pflege, wenn die Waben alt sind, diese ganz einzubrechen und den Honig bei leichter Hitze zu seimen, das heißt so weit zu erwärmen, daß er flüssig wird und durch ein Sieb abtropft. Falls die Waben noch sonst brauchbar sind, rasiere ich die Zellen samt den Honig bis auf die Mittelwand ab. Freilich pflegt dies bloß auf einer Seite der Wabe zu gelingen, diese aber wird, wenn in den Stock zurückgebracht, von den Bienen bald wieder völlig ausgebaut. Der Wert von ausgebauten leeren Waben wird übrigens vielfach überschätzt. Genaue Beobachtungen haben gezeigt, daß zum Beispiel ein Schwarm, der auf leeren Bau gebracht wird, einem solchen, der sich seinen Bau selbst aufführen muß, am Schlusse der Tracht um gar nichts voraus ist. Bloß für die Zeit der Haupttracht in die Honigräume eingestellt, dürften Sie dem Volke etwas Vorwärts helfen, aber auch da scheint mir deren Hauptvorteil darin zu liegen, daß sie beim Schleudern widerstandsfähiger sind als die frischgebauten, sogenannten Jungfernwaben.

Frage 93. Ein abgeschwärmtes Volk ist mir weisellos geworden; ich habe ihm eine Brutwabe eingehängt, aber es hat keine Weiselzellen angesetzt. Was soll ich damit anfangen?
A. Sch. in W. (Steiermark).

Antwort. Sofort kassieren.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Deutschland. (Ueber die Vertilgung der Bienenläuse) schreibt die „Pfälzer Bienenzeitung“. „Ein verlaustes Volk wurde umgeweiselt. Am nächsten Tage bei der Untersuchung war die neue Königin ebenso von Läusen besetzt, wie die tags vorher entfernte. Hierauf wurde der letzte Versuch gemacht, ein Pappdeckel genommen, mit gutverisierten Naphthalin bestreut und dem Volke unter die Waben geschoben. Wie die tags darauf erfolgte Revision ergab, war das Resultat ein überraschendes; die Königin war von ihren Plagegeistern vollständig befreit. Auf dem Poppdeckel lagen viele braune Punkte, welche bei näherer Besichtigung sich als die bekämpften Peiniger des Volkes herausstellten“. Auch die „Tiroler Bienenzeitung“ berichtet, daß bei Anwendung von Naphthalin, die Bienenläuse nach 20 bis 30 Minuten verenden, während die Bienen unter der Prozedur nicht leiden und munter bleiben.

(Vor- und Nachteile der Breitwabe.) Die „Württembergische Bienenzeitung“ frägt: „Sind die Breitwabenstöcke für die Ueberwinterung günstiger als die Hochwaben?“ und schreibt: In dieser Hinsicht muß ich der Wahrheit gemäß gestehen, daß ich bis jetzt einen Unterschied nicht wahrnehmen konnte, vielmehr sind immer alle Völker in beiden Stockformen gleich gut durch den Winter gekommen.

Wie verhält es sich mit den Honigertrag beim Breitwabenstocke im Vergleiche zum Hochwabenstocke? Das ist für die meisten Imker die Kardinalfrage. So viel scheint mir doch sicher zu sein, daß die Breitwabenstöcke meine Hochwabenstöcke bei gleicher Behandlungsweise kaum übertreffen werden. Ich fürchte, daß bei Breitwabenstöcken ein Nachteil sich in mageren Honigjahren regelmäßig einstellen wird, die manchen Imker von der Aufstellung derselben abhalten dürfte. Nach der Honigernte sind die Bruträume völlig honigleer, da die Brut zur Zeit der Haupttracht sich bis ans Oberhetz ausdehnt und allen Honig in die Aufsätze drängt. Im Herbst wird bei den Breitwabenstöcken eine weit stärkere Fütterung nötig sein, als im Stocke mit Hochrahmen, wodurch der kleine Unterschied im Honigertrag ausgeglichen wird.

Pfarrer Gerstung nennt die Breitwabenstöcke einen Modeartikel, vor dem man alle Imker warnen muß; da bei mangelnder Spättracht aller Honig geerntet wird und die gefährliche Zuckerfütterung in Funktion tritt.

Anmerkung des Rundschauers. Ich gestehe, daß die Bienenvölker in den Hoch- und Breitwabenstöcken gleich gut durch den Winter kommen, anders verhält es sich mit der Frühjahrsentwicklung. In luftzugfreien Breitwabenstöcken mit Langstroth oder unseren österreichischen Breitwabenmaß findet die Brutentwicklung im Frühjahre überraschend schnell statt, während sie in Hochwabenstöcken langsam vor sich geht, ja, so langsam, daß oft Schwund der Bienenvölker im Frühjahre eintritt. Die Ursache der langsamen Brutentwicklung in Hochwabenstöcken ist die im unteren Teile des Stockes herrschende niedere Temperatur.

Nach sechsjähriger Erfahrung im Betriebe der verschiedenen Stockformen konnte ich in guten Honigjahren als Mox'malertrag für den Vereinsständer 20 kg, für die Gerstungbeute (Hochwabe) 30 kg, für den zehnrahmigen Langstrothstock und ihm ähnlichen Riesenstock mit 2 bis 3 Honigräumen 60 bis 90 kg Honig feststellen. (Meine Erfahrung mit Breitwabenstöcken beziehen sich nur auf die zwei oben genannten Stockformen, wovon wir 28 Stück auf unserem Bienenstande haben.) Die großen Breitwabenmaßen (Dadant) meines Nachbars brachten in denselben Jahren kaum das Winterfutter ein.

In Oesterreich haben wir, als Spättracht mit wenigen Ausnahmen, Waldhonig, müssen daher große Quantitäten Zucker einfüttern, wenn unsere Völker von der abscheulichen Ruhr verschont bleiben sollen, so daß uns die relative Leere der Brutrahmen an Waldhonig, wenn sie überhaupt vorhanden ist, eher angenehm als unangenehm wäre. Meine Erfahrung lehrte mich, daß Bienen, welche auf Zucker saßen, bei genügenden Pollenvorrat, niemals an Ruhr erkrankt sind.

Wie erklärt sich Pfarrer Gerstung, daß die Amerikaner, die jede Neuerung nach dem Ertrage in Dollars berechnen, die gefährliche Mode der Breitwabenstöcke, von welcher Pfarrer Gerstung nicht genug warnen kann, seit 62 Jahren, in Form der Langstrothstöcke, welche neun Zehntel sämtlicher amerikanischer Bienenstöcke, das sind etwa 3,000.000 Stöcke, ausmachen, beibehalten.

Schweiz. (Die Biene im hohen Norden.) Gelegentlich meiner Nordlandsreise teilte mir der katholische Pfarrer in Tromsö mit, daß sein Amtskollege in Trondhjem ein eifriger Bienenzüchter sei. Trondhjem liegt ungefähr 63 Grad nördlicher Breite, woraus sich vermuten läßt, daß dies der nördlichst gelegene Bienenstand der Erde sei. Leider fuhr unser Schiff nicht so weit, weshalb ich nicht erfahren konnte, wie es mit dem Ertrage desselben aussieht.

„Schweizer Bienen-Zeitung“.

Amerika. (Gespräch zwischen E. R. Root und Charles Repp über Obstbau und Bienenzucht.) Bezugnehmend auf meinen Artikel im „Bienen-Vater“, Seite 79, gebe ich hier ein Gespräch über die Notwendigkeit der Bienen bei rationeller Obstzucht wieder, welches, nach „Gleanings in Bee-culture“, zwischen dem Redakteur und einem der größten Obstzüchter Amerikas, Charles Repp aus New-Jersey, geführt worden ist.

Charles Repp, Besitzer einer Obstanlage von 450 Acres = 180 Hektar = 194 Joch, beinahe ausschließlich mit hochwertigen Aepfelsorten bebaut, ist einer der eifrigsten und erfolgreichsten Verfechter der Anwendung von Bienenvölkern zur Wechsel- oder Kreuzbefruchtung der Obstblüten.

Der beste Artikel über den Wert der Biene als Befruchtungsagent stammt aus seiner Feder.

Charles, frägt Root, wie viele Bienenvölker benötigt man, um die Blüten der Aepfelbäume eines Acres (4000 m²) zu befruchten?

Diese Frage kann ich nicht ohneweiters beantworten, da viel von der Größe der Bäume und der Beschaffenheit der Blütezeit abhängt.

Nun so ungefähr?

Ich weiß es nicht, aber so viel kann ich sagen: Wir haben deren niemals zu viel. Je mehr Bienen wir haben, desto besser.

Warum?

Weil in manchen Blütenperioden die Bienen nur wenige Ausflüge machen können! Bienen können während regnerischen Wetter die Blumen nicht bestäuben. und um dieses während der wenigen sonnigen Stunden bei ungünstiger Blütezeit zu tun, müssen natürlich. um einen guten Ertrag zu erzielen, eine große Anzahl Bienen vorhanden sein.

Aber man sagt, daß bestimmte Aepfelsorten sich selbst befruchten (selbstfertil sind), zum Beispiel der Baldwin, und daß man für diese Sorten keine Biene braucht.

Möglich. antwortete Repp, wir können selbstfertile Aepfelsorten bauen. aber ihre Zahl ist sehr gering. Bienen sind unbedingt nötig, um die für uns günstigen Sorten zu befruchten. Um Aepfelzucht mit Erfolg zu betreiben, müssen wir Sorten pflanzen, die sich am besten unseren Klima und Boden anpassen. Jene, die wir bauen, haben die

Bienen als Befruchtungsvermittlerin unbedingt nötig. Bei uns wachsen keine Baldwins, sondern Winesaps und die letzteren benötigen Bienen.

Welchen Wert haben die Bienen für Pfirsiche und Kirschen?

Ich glaube, daß sie für diese Blüten nicht so notwendig sind, aber für Aepfel sind Bienen unentbehrlich.

Nun gut Charley, ich habe immer gemeint, daß das Bespritzen der Bäume eine Notwendigkeit sei, ebenso das Beschneiden, aber Bienen schienen mir immer von geringer Wichtigkeit für Obstbäume.

Was Bienen keine Notwendigkeit, antwortete er. Wir können einfach keine Aepfel ohne Bienen ziehen.

Wir können weder das Bespritzen, noch das Beschneiden und Ausräumen der Aepfelbäume entbehren, aber ebenso wenig die Bienen.

Von der Notwendigkeit der Bienen beim landwirtschaftlichen Betriebe sind die amerikanischen, englischen und französchen Landwirte so überzeugt, daß die von J. A. Root in Medina erzeugten 200.000 Bienenwohnungen, die in Form und Ausstattung Richters Breitwabenstock gleichen, meist nur von Landwirten verbraucht werden, da auch in obgenannten Ländern der Imker ihre Bienenwohnungen gern selbst erzeugt, ob zu ihren Vorteil ist sehr fraglich.

Aus Nah und Fern.

Steuerfreier Zucker zur Herbstfütterung. Infolge der Kriegsverhältnisse kann eine Lieferung von Zucker an die P. T. Zweigvereine und Mitglieder dermalen nicht zugesichert werden und wurden die Zweigvereine bereits mit Zirkulare vom 3. August gebeten, den Mitgliedern zu empfehlen, möglichst viele **Bienenvölker zu vereinigen**, damit sie womöglich bei etwas Spättracht noch winterständige Völker erzielen. Sollte im September Zucker verfügbar sein und die Bahn dann derlei Stückzutsendungen zur Beförderung annehmen, wird den Zweigvereinen und Mitgliedern, die sich mit Bestellungen an die Kanzlei gewendet haben, noch rechtzeitig Mitteilung gemacht werden. Vorsorglicherweise rechne man aber nicht bestimmt darauf, sondern bilde winterständige Völker, so gut es eben möglich ist.

Josef Prosser.

Rücksendung der Ausstellungsgegenstände von Preßburg. Jene geehrten Imkerfreunde, die sich an der bienenwirtschaftlichen Ausstellung der 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte beteiligten, werden achtungsvoll verständigt, daß die Absendung der ausgestellten Gegenstände des Kriegszustandes wegen eine Verzögerung erleidet, weil jeder Frachtentransport eingestellt ist, sobald aber der Frachtentransport beginnt, wird auch die Rückbeförderung stattfinden.

Johann Vallo, Bienenzuchtinspektor.

Abschrift.

K. k. niederösterreichische Statthalterei.
Z. X-1476/6. Wien, am 18. Juli 1914.
Plappart-Leenherr Anton
Freiherr v., Bienenzucht-
preis, Verleihung 1914.

An den
Zentralverein für Bienenzüchter
in Wien.

Ueber den vom niederösterreichischen Landeskulturrate erstatteten Vorschlag findet die Statthalterei den mit dem Erlasse vom 18. Juli 1913, Z. X-1250/2, ausgeschriebenen Anton Freiherr von Plappart-Leenherrschen Bienenzuchtpreis im Betrage von K 80·72 dem Franz Malbachl, Bienenzüchter in Wildungsmauer Nr. 8 zu verleihen. Die feierliche Ueberreichung dieses Preises an den Genannten am 21. August 1914 wird unter Einem angeordnet.

Für den k. k. Statthalter:
Unterschrift.

Tod durch Bienenstiche. In verschiedenen österreichischen Tagesblättern war im Monate Juli die Notiz enthalten, daß in der Ortschaft Senftenberg in Böhmen, ein Bienenschwarm in den Parkanlagen eine kranke Frau überfallen und durch zahllose Bienenstiche ihren Tod verursacht habe. Der Reichsverein wendete sich mit einer Anfrage an die Gemeinde und erhielt daraufhin den folgenden Bescheid:

Stadtamt in Žamberg
Z. 2764/14.

An den
Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht
in Wien.

Zu der dortigen Zuschrift vom 25. Juli 1914, Z. 1554 W. Kz. Pro. erlauben wir uns mitzuteilen, daß der **Bericht** der **„Nár.-Politik“** auf **Wahrheit beruht. Die unmittelbare Todesursache** der Frau T. Frö... waren die erhaltenen **Bienenstiche**, und zwar in Verbindung damit, daß obbesagte Frau **herzleidend** und **tuberkulös** war. In diesem Falle handelte es sich nicht um einen Bienenschwarm, sondern um ein Bienenvolk, welches durch das **Umlogieren** in eine andere Bienenwohnung **gereizt** worden war.

Stadtamt in Žamberg,
am 30. Juli 1914.

Der Bürgermeister der Stadt
Unterschrift unleserlich.

Der mutige Imker. Ueber die mutige Tat eines Bienenwirtes zum Schutze seiner Bienen gelegentlich des vor einigen Tagen entstandenen großen Wald- und Heidebrandes bei Weeze, der 3400 Morgen vernichtete, wird berichtet: Als der Imker die Flammen herannahen sah, faßte er den Entschluß, seine Lieblingstiere nicht zu verlassen. Schnell entkleidete er sich, steckte das Zeug ins Wasser und zog die nassen Kleider wieder an. Dann zog er einen nassen Sack über den Kopf, duckte sich nieder und erwartete das Feuer. Bald prasselten die Flammen um und über ihm; es waren qualvolle Minuten für den mutigen Mann. Als das Feuer weitergezogen war, löschte er seinen brennenden Bienenzaun indem er mit Zweigen das Feuer ausschlug und hatte jetzt die Freude, alles gerettet zu haben. Die Tat verdient die höchste Anerkennung.

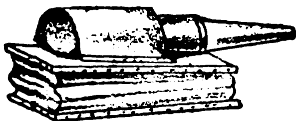
Unterstützung für verwundete Krieger. Auf meine Anfrage, ob der Zweigverein Bie... im Kamptale seine für den 15. August ...

kündigte Festversammlung abhalten werde, erhielt ich folgende Antwort: „Erlaube mir mitzuteilen, daß ich unser Gründungsfest im Hinblicke auf die Kriegszeit und Verkehrsverhältnisse abgesagt habe. Der Verein feiert seinen 15jährigen Bestand in der Weise, daß er eine Honigsammlung unter seinen Mitgliedern fürs „Rote Kreuz" veranstaltet hat und hofft durch dieselbe die Schmerzen unserer verwundeten Krieger etwas lindern zu helfen. Hartl, Obmann.

Ein nachahmenswertes Beispiel!

Osw. Muck.

Die Behandlung des Räucherapparates „Smoker" mit einem neuen Materiale. Die Bienenwirtschaft muß so angelegt sein, daß alles Praktische und doch Billige verwendet wird. Ein sehr wichtiger Apparat ist die Rauchmaschine, die heute selbst auf dem kleinsten Bienenstande unentbehrlich ist. Welchen Systems dieser Apparat ist, ist gleichgiltig, doch ist nicht gleichgiltig, welches Material als Rauchspender verwendet ist. 95 Prozent aller Bienenwirte halten fest an dem morschen Holze, das heute kaum das leisten kann, was gefordert wird. Viele Fabriken erzeugen sogar Sägemehlbriketts, das ebenso seinen Absatz findet, doch entspricht auch dieses nicht mehr dem modernen Zeitgeiste. Das Sägemehl ist nach meinem Dafürhalten sogar zu verwerfen, da es durch den Druck des Blasebalges in die Waben-



Rauchapparat „Smoker".

zellen eindringt und oft ganze Waben verunreinigt. Auch andere ähnliche Rauchstoffe habe ich verwendet, doch blieb ich immer der Ansicht, es gebe noch Besseres. Die Not lernt eben beten und so war es auch diesmal. Ich hatte vor einigen Monaten dringende Arbeit an meinem Stande. Holz noch anderes Rauchmaterial fehlte mir ganz. Da der Eingriff unaufschiebar war, stöberte ich in meiner Arbeitskammer nach einem Stoff, der mir Rauch geben könnte. Endlich fand ich eine alte Schachtel aus Wellpapier, auf die ich meine letzte Hoffnung setzte. Rasch zerteilte ich diese Schachtel, machte Rollen, führte eine in den „Smoker" ein und brachte sie mit einem einzigen Streichholz in Brand. Ich war verblüfft, einen so prächtigen Rauchstrahl zu sehen, und konnte ausgezeichnet arbeiten. Seit dieser Zeit arbeite ich ausschließlich mit selbstverfertigten Wellpapierrollen und bin überzeugt, daß es kein besseres Rauchmaterial gibt. Das Verfahren ist folgend: Es werden Streifen vom Wellpapier geschnitten in der Länge beziehungsweise Breite des Smokers, dieselben zusammengerollt, so daß die Wellen nach der Länge der Rollen verlaufen und mit einem Bindfaden in der Mitte gebunden. Die fertige Rolle besteht aus unzähligen, durch die Wellen gebildete Luftröhren, durch die der Rauch hinausdringt. Die Rolle wird in den Smoker so hineingeschoben, daß ungefähr ein Drittel hinausragt. Mit einem Zündholze oder einer brennenden Kerze wird diese nun angebrannt und erzeugt, nachdem man dieselbe ganz in den Smoker geschoben und mit den Deckel versperrt hat, einen förmlichen Rauchqualm. Eine einzige Rolle genügt für 2 Stunden Arbeit ohne zu verlöschen nachdem sie erst tüchtig in Brand gesetzt ist. Der Erfolg ist sicher. Wellpapier ist in jeder Handlung um einen Pappenstiel beschaffbar, wo nicht, verlange dann jeder Imker bei Einkauf seiner Waren die Verpackung in Wellpapier. Ich bin überzeugt, wer einmal damit versucht, verwirft sicher alle die vielen Anerkennungsschreiben von den vielen Imkern, denen ich von diesem Rauchmaterial erzählte. Hoffentlich nutzen diese Zeilen auch anderen Imkerkollegen.

J. Rothfeld.

Bienen im Schornstein. Nicht geringe Aufregung herrschte, wie die lettischen Blätter berichten, am Vormittag des 17. Juni d. J. in der Postabteilung der Riga-Oreler Bahn. Es war nämlich ein schwärmendes Bienenvolk in den Schornstein geraten, den es sich wohl als passende Behausung gedacht hatte. Um die Bienen zu vertreiben, zündete man im Ofen Papier an, was zur Folge hatte, daß in einem großen Teil der Bienen die Flügel versengt wurden und daß der aufgeregte Schwarm ins Zimmer drang und erbittert auf die dort anwesenden Personen losfuhr. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, die Bienen zu vertreiben, wurde der Bienenzuchtinstruktor Grünup telephonisch herbeigerufen, der mit Hilfe eines seiner Schüler den Schwarm, soviel von ihm noch geblieben, kunstgerecht einfing und fortbrachte, um ihn in einem Stock zu setzen.

Von meiner Wanderung über Wachsgewinnung. Wie mannigfaltig und oft sehr umständlich das Wachs aus den alten Waben und Resten herauspraktiziert wird, kann man in Kürze gar nicht wiedergeben. Wachsschmelzer, Sonnenwachsschmelzer, da ein Topf und darin ein fester, loser Sack mit Wachs und nun das Gefäß mit Wasser gefüllt am Herde; nach einigen Minuten kochens über ein Schaff mit Quarkquetsche und alles hineingeschüttet; den heißen Sack durch Steine oder Hebel oder Schrauben fest ausgequetscht und das Wachs ist fertig; aber viel Geklebe, nicht rein und die Wachstreber auch nicht. Das Wachs wird nun wohl durch nochmaliges Aufkochen und nachheriges Abkratzen an der Unterseite halbwegs rein; aber durch Treber und Abkratzen geben ungefähr 15 Prozent Wachs verloren, und wenn kein gekochtes, weiches Wasser bei der Wachsgewinnung verwendet wurde, ist selbes jetzt verseift, spröde, quarkig; den Bienen nicht angenehm. Wer nun einen Futterdämpfer verwendet, ist wohl der Klügste unter den Wachsgewinnern. Es liegt das Wachs nicht im Wasser, sondern in einem losen Sack (Salzsack) auf dem doppelten Boden über dem Wasser. Der Dämpfer ist gut verschlossen und erreicht eine Hitze im Innern von nahezu 200 Grad. Das Wachs tröpfelt aus dem Sack in das Wasser unter der Rast und weil ohne Gewalt, so auch ohne Schmutz. Der Sack mit dem Treber kann leicht herausgehoben werden und enthält nicht 2 Prozent, möchte behaupten, kein Wachs mehr. Herr Böhmisch, Großimker in Heidenpiltsch, weiß nun den Futterdämpfer auch zu ersetzen: Ein großer Topf mit 1 Dezimeter hoch weichem Wasser gefüllt; hier hinein ragt ein Seihtuch, schütter

gesponnen aber fest, welches am oberen Umfang des Topfes durch eine Schnur festgehalten wird. Das Seihtuch reicht tief im Topf hinab und wird mit Wachswaben — zusammengequetscht, damit mehr hineingeht — gefüllt und der Topf mit einer großen Blechstürze zugedeckt. Auf die Stürze legt man 2 Bügeleisenstahle, damit sich selbe nicht leicht hebt, denn die Stürze soll den Topf gut schließen und das Seihtuch hilft dazu. Das Wasser kocht rasch und in einer kleinen Stunde kann man den Topf wegstellen, nach einer 1/4 Stunde öffnen, das Seihtuch ausleeren und unterhalb, in noch etwas Wasser, ist das reine Wachs, welches jetzt rasch steif wird und sich schön abheben läßt. In der Erwartung, manchen Bienenfreunde durch diese Zeilen gedient zu haben, grüßt aufrichtigst

Karl Kunz aus Beurode, Nordmähren.

Vereinigung deutscher Imkerverbände. In Frankfurt am Main einigten sich endlich anfangs Juli d. J. die Imkerverbände zu einem großen Vereine, mit behördlich genehmigten Satzungen unter dem obigen Titel. Die Vereinigung umfaßt jetzt 160.000 Mitglieder. Als Vorsitzender wurde Prof. Frey, Posen, gewählt. Es sei dieser großen einzig dastehenden Vereinigung ein sicherer Bestand und ein erfolgreiches Wirken gesichert. O. M.

Zunahme des Wagestockes auf dem Wanderbienenstande des Vereines. Die Zunahme betrug vom 30. Juli angefangen bis zum 10. August 3·60 kg, bis 12. August 5·30 kg, bis 17. August 7·60 kg und bis 20. August 10·50 kg. Es werden sohin aus dem Buchweizen winterständige Völker heimgebracht werden können. Josef Prosser.

Die Bienenschlacht in Washington. Einer ungewohnten Aufgabe sahen sich die Schutzleute und die amtlichen Sachverständigen für Bienenzucht in Washington gegenübergestellt. Ein telephonischer Hilferuf jagte die Beamten nach der F-Straße, einer der vornehmsten Straßen der Bundeshauptstadt. Höchste Eile tat not, denn eine Anzahl sehr leichtgekleideter junger Damen war plötzlich von einem Bienenschwarm überfallen worden. Woher die Bienen kamen, war nicht festzustellen, aber sie waren da, daran blieb kein Zweifel. Zu Hunderten und Tausenden machten sie sich an die jungen Damen, die infolge der ungewöhnlichen Sommerhitze zu ihren leichtesten Kleidern und Blusen gegriffen hatten. Aber die zarten Gewebe mit ihren weiten Ausschnitten und die dünnen durchbrochenen Strümpfe boten wenig Schutz gegen die Stiche der zornigen kleinen Insekten, und so hallte bald das ganze Stadtviertel von Weherufen und Hilfegeschrei wieder. Schutzleute stürmten herbei und nahmen heldenhaft den Kampf mit den Bienen auf, aber nachdem die meisten der Beamten mit Stichen gar übel zugerichtet worden waren, rief man die amtlichen Sachverständigen für Bienenzucht aus dem Ackerbauministerium zu Hilfe. Es dauerte ziemlich lange, bis die gelehrten Herren die Lage beherrschen konnten, aber schließlich endete die Bienenschlacht mit einem Erfolge der Menschen, und die Insekten wurden gefangen oder vertrieben.

„Rigaer Tagblatt".

Die „Kunsthoniggefahr". Wie weit die Konkurrenz des Kunsthonigs schon getrieben wird, geht aus einem Briefe hervor, den uns unser Zweigvereinsobmann H. Patzl in Enzersdorf bei Staatz zur Verfügung gestellt hat. Dieser Brief lautet:

„Honiglin Company Ltd.
Zentraldepot: Wien, VII., Richtergasse 1a.

Wien, 22. Juli 1914.

Herrn H. Patzl, Enzersdorf.

Wir beehren uns hiemit, Sie auf das von uns in den Handel gebrachte Honiglin aufmerksam zu machen. Dieser Kunsthonig entspricht vollkommen den gesetzlichen und wissenschaftlichen Anforderungen, ist frei von schädlichen oder verbotenen Bestandteilen und an Geschmack und Aroma unerreicht. Wegen seines hohen Zuckergehaltes und nachdem unser Kunsthonig in seiner Zusammensetzung vollkommen der des Bienenhonigs entspricht, eignet sich derselbe besonders gut zur Bienenfütterung. Zu diesem Zwecke besser als alles andere geeignet, wird unser Produkt von großen Züchtern verwendet. Falls Sie dafür Interesse haben, sind wir gerne bereit, Ihnen mit Preisanstellung und Muster näher zu kommen und versichern Sie bester und diskreter Bedienung.

Hochachtungsvoll
Honiglin Company Ltd."

Herr Patzl ist ein erfahrener Imker, der über mehr als 100 Bienenstöcke verfügt und dem es nicht im Traume einfällt, sich mit dem gebotenen Kunstmittel um sein Renomee als Bienenzüchter zu bringen. Wir möchten diesen Kunsthonig zur Bienenfütterung nicht anempfehlen. Wenn schon mangels Honig ein Ersatzmittel genommen werden muß, dann soll es guter reiner Zucker sein. Das Honiglin aber möge uns Imkern gefälligst vom Leibe bleiben. Josef Prosser.

Absagen von Ausstellungen und Honigmärkten. Infolge des Krieges wurde abgesagt: die Bienenzucht-Ausstellung in Weikendorf und die vom Bienenzuchtvereine Gußwerk geplante Honig-Ausstellung in Mariazell.

Aus Ungarn. Unter dem Titel „Defraudationen in Ungarn" wurde im „Bienen-Vater" Nr. 6, ex 1905, über eine Veröffentlichung mehrerer ungarischer Zeitungen berichtet. Es hieß damals, daß im Schoße des ungarischen Landesbienenzüchter-Vereines durch einen Regierungsvertreter ein Kassaabgang von K 80.000 konstatiert worden sei. Nun erhielten wir ein Zirkular des „Dzierzonvereines ungarischer Bienenwirte", welcher Verein sich nach Einleitung des nun nach acht jähriger Dauer beendeten Zivilprozesses neugebildet hatte, und entnehmen demselben, daß den Geklagten, worunter auch der bekannte ungarische Imker und Redakteur Ivan Binder sich befand, nach Zurückziehung der Klage die ganzen und bedeutenden Prozeßkosten gezahlt werden mußten. Hierauf ernannte der junge Verein Herrn Ivon Binder zum Ehrenmitgliede.

Die Quartiermacher! Ich habe über die Bienen-Quartiermacher schon viel gehört und auch gelesen, in der Praxis aber noch keine Beobachtungen machen können. Den 9. Juni habe ich bei meinen Stöcken den Flug beobachtet. Bei einem ganz leeren Dzierzonstock flogen etliche Bienen beim Flugloche aus und ein, als ich die hintere Tür aufmachen wollte, um mich zu überzeugen was da los ist, sah ich dort etliche Bienen Wache stehen und dieselben wollten ein

ziehen, ich habe den Korb aufgemacht und fand in demselben nur etliche Bienen, gleich dachte ich an die Quartiermacher. Mein Gehilfe kam zu mir und ich erzählte ihm von meiner Beobachtung, nach einer halben Stunde kam über den hohen Wald ein Bienenschwarm geflogen und die Bienen flogen in den erwähnten leeren Stock hinein, schnell haben wir zwei den Stock mit 30 Rähmchen ausgestattet (15 volle und 15 mit Anfängen) und haben so den Kasten vollgemacht, während der Arbeit waren wir mit Bienen ganz bedeckt, so daß ich mich fürchtete, die Königin beim einschieben der Waben zu zerdrücken. Heute, nach neun Tagen, habe ich schon bestiftete Waben gefunden und auch Honig, der Schwarm war sehr stark und war während der Arbeit sehr fromm, und desto schlimmer ist er heute, denn ich habe von diesen Bienen sehr viele Stiche bekommen, sind wirklich wild, vielleicht ein Schwarm aus einem Baumstamm. Armin Walch, Förster, Duna-Kiliti.

Ein Bienenschwarm in der Schlafkammer. Aus Kössen wird geschrieben: Welch sonderbaren Anflug ein Bienenschwarm beim Schwärmen haben kann, sei im folgenden wiedergegeben. Dem in Imkerkreisen bekannten Herrn Fuchs in Kössen war am 15. Juni während seiner Abwesenheit vom Hause ein starker Bienenschwarm ausgezogen. Fuchs hielt zwar bald eifrig Umschau nach den Flüchtlingen, konnte sie aber nirgends aufstöbern. Als es Abend geworden, suchte er resigniert seine Schlafkammer auf und begab sich zur Ruhe. Ein vernehmliches Summen in der Kammer, das er sich infolge seiner Schwerhörigkeit zuerst als Ohrenbrausen erklärte, das sich gewöhnlich bei Witterungswechsel bei ihm einstellte, war ihm aber dann die lieblichste Musik in seinen Träumen. Dieses Summen verursachte nämlich der entflohene Schwarm, der sich am unteren Rande eines Bildes, das oberhalb des Kopfendes seines Bettes an der Wand hängt, angesetzt hatte. Erst um Mitternacht nahm ihn Fuchs beim Scheine eines Zündholzes zufällig wahr. Als rechter Bienenvater war aber Fuchs ob dieser Zudringlichkeit durchaus nicht entsetzt; im Gegenteil, nunmehr seine Lieblinge wieder nahe wissend, überließ er sich ruhig dem weiteren Schlafe. Am Morgen betrachtete er nun noch im Bette liegend eine zeitlang den Schwarm, wobei es ihm gelang, die ohnehin schon vierjährige Königin zu erhaschen und zu töten. Bald darauf war der Schwarm wieder in seinen Stock zurückgekehrt.

Was Bienen alles können. Daß die Bienen wegen ihres Stachels gefürchtet sind, sich damit auch tüchtig wehren und verteidigen können, ist allgemein bekannt; daß sie aber mehr auszurichten vermögen als Bürger und Soldaten, davon erzählt die Chronik von Kissingen, Stadt und Badeort in Bayern, ein artig Stücklein. Es war im Jahre 1642, also zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, als die Stadt Kissingen von den Schweden hart bedrängt wurde. Diese rückten immer näher heran, und wenn auch die Stadt mit einer hohen Mauer umgeben war, so vermochte doch die geringe Besatzung nebst den Bürgern des kleinen Ortes dem kühnen Andrängen der Schweden nicht länger zu widerstehen. Die Gefahr stieg aufs höchste, die Schweden waren schon bis an die Mauern herangerückt, da faßte ein Bürger, Peter Hein, den kühnen Gedanken, die in der Stadt vorhandenen zahlreichen Bienenstöcke herbeizuholen und sie oben von den Mauern hinab unter die Schweden zu werfen. Dies geschah und die durch den jähen Sturz auf das höchste erzürnten Bienen richteten unter den Schweden eine solche Verwüstung an, daß diese die Belagerung aufhoben und abzogen. Die Stadt ward durch die Bienen gerettet.



Unsere Beobachtungsstationen.

Juli.

Niederösterreich. Ausnahmsweise hatte der Juli in manchen Gegenden noch eine Tracht. So verzeichnet Gablitz 7 kg 80 dkg Zunahme. In den meisten Gegenden verderben die starken Regengüsse (Juli war der regenreichste Monat) die gute Tracht. Viele Gegenden hatten überhaupt keine Tracht, die Akazie hat gar nicht geblüht, die Lindenblüte war verregnet.

In Oberösterreich verzeichnet man ebenfalls ein schlechtes Honigjahr in den meisten Gegenden und hofft steuerfreien Zucker für die Herbstfütterung.

In Steiermark hielt die Tracht heuer einige Tage länger an, als im Vorjahre, so kann in manchen Gegenden das Honigjahr heuer als befriedigend bezeichnet werden.

In Salzburg brachte der Juli noch gute Tracht, doch konnte diese wegen der vielen Regentage nicht ausgenützt werden. Schwärme fielen noch im Juli.

Aus Kärnten berichtet die Station Fresach: bis Anfang August konnte kein Honig geerntet werden, die Schwärme mußten den ganzen Juli hindurch gefüttert werden, steuerfreier Zucker tut dringend not.

In Krain war es etwas besser; Herr Žnideršič schreibt: „Die gute Tracht, welche im letzten Monatsdrittel Juni begann, setzte sich in diesem Monate bis zur Mitte fort. In der zweiten Hälfte Juli hatte die Tracht ganz nachgelassen. Der Durchschnittsertrag wird als gut bezeichnet. In Stein aber sind wohl die Völker sehr stark, die Stöcke aber vollkommen leer, Linde und Kastanie brachten keine Zunahme."

In Tirol gab es eine sehr große Zahl Schwärme. So berichtet Herr Fuchs: „Ich habe von 20 Völkern 53 Schwärme erhalten und bis jetzt 30 kg Zucker verfüttert. Hier sind sogar Mutterstöcke verhungert".

In Vorarlberg verzeichnen wohl die meisten Stationen eine Zunahme, doch ist die allgemeine Situation nicht sehr rosig. So schreibt Herr Breitner, Thüringen: „Viel Volk und wenig Honig, kühle Nächte und meistens Regen."

Monats-Uebersicht für Juli 1914.[1]

Land	Station	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatsdrittel 1.	Zunahme 2.	Zunahme 3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	Abnahme 2.	Abnahme 3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur: niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	65	40	55	80	60	105	—85	40	22	7	30	16·8	20	16	13	6	12	27
	Gablitz (330 m)	310	460	360	100	65	185	780	225	22	7	27	16·8	28	13	4	11	16	27
	Weißenbach (357 m)	300	15	330	90	245	220	90	160	22	2	29	15	22	13	6	10	15	20
	Imkerschule, Wien (160 m)	120	70	.	25	60	105	.	.	.	10	30	19	31	12	6	15	11	18
	St. Pölten (265 m)	10	.	.	50	140	150	—330	.	.	9	27	16·1	22	14	10	5	16	18
	Raabs (469 m)	380	45	.	80	90	120	135	135	1	8	28	17·4	30	14	5	6	20	18
	Klosterneuburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	85	40	35	105	140	150	—235	50	1	10	29	19·4	28	16	5	4	22	19
	Gmünd (495 m)	655	45	40	90	290	190	170	250	1	7	28	11·2	19	14	10	9	12	15
Oberösterr.	Micheldorf	350	.	10	190	300	170	300	150	1	9	26	15·5	25	20	10	18	3	6
	Pettenbach	50	.	.	70	100	70	—190	40	1	6	30	18	28	16	15	8	8	21
Steiermark	Gußwerk (746 m)	760	290	80	320	270	80	460	300	1	6	30	15·5	29	21	6	18	7	18
	Mahrhof b. Stainz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Bruck a. d. Mur (500 m)	350	85	.	140	90	170	35	150	1	9	29	17·8	25	16	6	7	18	9
Salzburg	Großarl	45	245	290	.	.	75	520	85	15	7	22	14	28	12	10	8	11	12
	Schloß Moosham (1130 m)	435	610	245	130	165	235	760	200	21	4	23	11·8	28	21	9	9	13	20
	Thalgau (545 m)	420	100	40	80	150	60	270	140	2	7	26	13·4	30	23	8	14	9	25
	Itzling (412 m)	390	320	170	180	140	245	315	160	15	7	35	18·3	25	14	10	4	17	7
Kärnten	Fresach	205	.	5	180	120	145	—230	100	1	10	27	17·9	29	15	3	26	2	12
	Damtschach	35	.	.	145	160	95	—265	20	1	10	26	17·1	22	15	7	16	11	11
	Kleblach (586 m)	380	685	40	50	130	200	725	.	.	.	.	.	.	16	18	7	6	.
	St. Margareten	380	.	.	430	190	205	—445	110	1	12	32	18·7	21	5	7	4	20	.
Krain	Jll.-Feistritz (400 m)	650	640	20	80	110	190	930	220	11	11	25	17·8	25	15	4	17	10	28
	Stein (380 m)	80	80	10	100	90	125	—145	35	1	10	30	19·9	30	14	6	15	10	19
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kössen (726 m)	820	50	.	280	160	140	290	300	3	6	25	14·5	12	21	17	7	7	31
Vorarlberg	Au (800 m)	84	337	125	53	110	172	211	90	15	4	28	15	15	16	15	3	13	31
	Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Dalaas (920 m)	355	200	.	195	270	170	—80	130	1	4	30	16	21	12	8	13	10	13
	Damüls (1429 m)	295	835	200	102	110	215	903	210	20	5	27	15·4	25	10	1	12	18	7
	Doren (706 m)	339	128	45	65	29	114	304	194	1	7	28	16	23	21	11	12	8	21
	Dornbirn (435 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Feldkirch (459 m)	110	40	80	.	.	.	230	.	.	7	32	.	22	19	10	12	9	24
	Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lustenau (407 m)	5	185	160	70	25	60	195	60	22	5	24	13·4	27	21	11	4	16	31
	Thüringen (548 m)	230	145	15	100	75	85	390	115	1	6	32	17·1	21	14	.	16	2	2
	Warth (1500 m)	75	220	115	.	15	55	410	45	20	.	.	.	19	9	12	4	14	18
	Großdorf (664 m)	590	874	170	204	152	183	1095	208	11	7	28	15	25	18	7	14	10	18
	Wolfurt (434 m)	340	120	110	70	150	150	570	110	1	.	.	.	18	12	6	14	11	15
	Thal-Sulzberg	805	755	420	55	90	140	1695	400	1	7	27	15·4	27	18	4	10	17	15
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	675	70	5	40	140	130	440	150	1	6	30	19	31	11	13	6	12	16
	Karbitz (173 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Probitz (192 m)	.	.	.	40	78	76	—194	.	.	6	30	17·9	29	12	3	20	8	14
	Frain (450 m)	630	90	210	85	120	200	525	200	4	7	28	17	29	12	5	11	15	22
	Römerstadt	940	770	170	318	60	550	960	300	3	6	25	14·5	25	17	4	5	22	25
	Olmütz-Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	510	210	.	20	60	110	530	100	3	5	31	17·2	31	15	4	18	9	21
	Kamitz (561 m)	1545	1010	540	645	515	445	1490	350	2	7	32	17	31	20	2	28	1	30
Küstenld.	Flitsch	5	25	.	25	35	110	—140	20	13	8	28	17·7	31	16	4	8	19	20
Bukowina	Czernowitz (250 m)	250	340	460	110	30	105	805	120	23	7	33	18	30	13	1	2	28	19
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1] In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

In Böhmen ist das Jahr 1914 wohl kein gutes zu nennen, doch ist es besser als 1913, die Linde blühte in Folge der großen Hitze und Trockenheit in kurzer Zeit ab.

In Mähren hatte Frain bis 7. Juli ausgiebige Tracht. Es war meist Waldtracht, die mit dem Wettersturz am 8 Juli ihr Ende fand. Die Linde versagte vollständig. In Probitz hatte der Juli keine Tracht; die späten Schwärme mußten gefüttert werden.

In Schlesien verzeichnet man ein günstiges Honigjahr. Es fielen wenig Schwärme.

In der Bukowina gabs wenig Schwärme. Die Tracht ist mit Juli vorüber, es wird gefüttert werden müssen.

Im Küstenland mußte die Beobachtungsstation von Aurefina nach Flisch verlegt werden. Die Linde versagte auch hier infolge des Regenwetters, so daß Abnahmen zu verzeichnen sind.

Viele Berichte bleiben aus, da gar mancher Imker unter die Fahne gerufen wurde und von der Poesie der Landwirtschaft hinweg ins rauhe Kriegerleben versetzt wurde. Mögen sie alle wieder glücklich heimkehren mit dem Siegeslorbeer.

Heil allen Imkersoldaten!

Hans Pechaczek.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Faulbrutverordnung. Unbeschadet der bereits in Wirksamkeit getretenen Verordnung zur Bekämpfung der seuchenhaften Brutkrankheiten der Bienen haben die Mitglieder unseres Unterstützungsfonds bei vorkommenden Faulbrutschäden den b.s jetzt vorgeschriebenen Vorgang einzuhalten, da sonst keine Schadenersätze geleistet werden können. Sollten sich Aenderungen in den Durchführungsbestimmungen ergeben, so werden sie rechtzeitig verlautbart werden. In zweifelhaften Fällen sollen sih die P. T. Mitglieder an die Vereinskanzlei um Auskunft wenden. Die Herren Wanderlehrer werden ersucht, in den Versammlungen den Inhalt der Verordnung, die für ganz Oesterreich gilt, zu erläutern und die Pflichten der Bienenzüchter zu betonen.

Auszeichnungen. Anläßlich des zehnjährigen Jubiläums des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Herzogtums Kärnten hat der Zentral-Ausschuß für ihre Verdienste um die Kärntner Bienenzucht den nachgenannten Herren die silberne Ehrenmedaille des Reichsvereines verliehen: Josef Tarmann, Stadtbuchhalter in Klagenfurt, Emil Langhammer, Oberlehrer in Friesach und Bertrand Weißenbach, Oberlehrer in Kleblach. Außerdem wurde dem Landes-Verbande ein Dank- und Anerkennungsdiplom für seine Tätigkeit gewidmet.



Versammlungsanzeigen.

Infolge der Kriegslage sind für den Monat September keine Versammlungsanzeigen eingelangt.



Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Zweigverein Tulln. Am 14. August l. J. starb das langjährige Mitglied unseres Zweigvereines Herr Alois Eckerl, Kaufmann und Bürgermeister in Freundorf bei Tulln, eines plötzlichen Todes. Sein Name ist in niederösterreichischen Imkerkreisen gut bekannt, da er ein eifriger Bienenzüchter war, und fast jede Ausstellung mustergiltig beschickte. Ehre seinem Andenken.

Zweigverein Ludweis hielt am 29. Juni eine Wanderversammlung in Wenjapons ab, die sehr gut besucht war. A. Wirth referierte über das Thema: „Die Biene im Dienste der Pflanzenbefruchtung" (Beifall). Der Senior des Vereines A. Redl, der an seinem 77jährigen Geburtsfeste einen Schwarm versorgte, wurde lebhaft beglückwünscht. Dem Vereinskassier A. Gödt, der dem Vereine zur Wanderfahrt einen Gesellschaftswagen kostenlos beistellte, sei hiermit gedankt.

A. Wirth, Schriftführer.

Zweigverein Hausleiten. Am 17. Mai d. J. hielt der Verein eine sehr gut besuchte Versammlung ab, in welcher der vom niederösterreichischen Landeskulturrate entsendete Wanderlehrer über Wunsch mehrerer Mitglieder über den Strohstock in Verbindung des Mobilbaues sprach. Der ganz interessante Vortrag wurde durch reichen Beifall ausgezeichnet. An dem Bienenstand des Obmannes

gab er an Vereins- und Breitwabenstöcken verschiedene Erklärungen. Eine rege Debatte über die Bienenzucht hielt die Imker noch längere Zeit beisammen. Unter dem Beifalle der versammelten Mitglieder dankte der Vorsitzende dem Vortragenden.

Zweigverein Karnabrunn und Umgebung hielt am 5. Juli l. J. in J. Kaupp's Gasthaus zu Groß-Rußbach eine sehr gut besuchte Wanderversammlung ab. Der Vorsitzende brachte alle Einläufe seit der Generalversammlung zur Kenntnis und hob wichtige Punkte der Delegierten- und Generalversammlung des Reichsvereines hervor. Zum Schlusse begab sich die Versammlung auf den Bienenstand des Herrn Peter Rabong. Hier erteilten der Bienenmeister Herr Karl Gschwindl aus Würnitz und der langjährige Imker Herr Mich. Bauer aus Hornsburg einige praktische Winke. Flor. Schörg, Obmann.

Oberösterreich.

Zweigverein Franschereck hielt am 14. Juni d. J. eine Versammlung ab, die leider wegen der ungünstigen Witterung nicht vollzählig besucht war. Herr Stationsvorstand Maurer aus Munderfing hielt einen sehr instruktiven Vortrag über natürliche und künstliche Vermehrung der Völker, sowie über das Umlogieren von Völkern aus Versandstöcken und sogenannten Rauchfangfässern, wofür ihm reichlicher Beifall gezollt und der Dank der Anwesenden durch den Obmann ausgedrückt wurde. Hierauf folgte die Verlosung von Bienenzuchtgeräten. Es kamen 27 Beste im Werte von zirka K 54 zur Verteilung. Das Arrangement der Verlosung lag in den bewährten Händen des Herrn k. k. Postmeisters Sattlecker, welcher diese Angelegenheit zu vollster Zufriedenheit der Mitglieder erledigte, wofür ihm der Obmann im Namen der Versammlung den besten Dank ausdrückte. Solcher gebührt diesem Herrn auch für das Fassen der im heurigen Sommer in St. Johann abgestoßenen Schwärme. Nach dreistündiger Dauer wurde die Versammlung, welche alle Teilnehmer sehr befriedigte, durch den Obmann mit dem Versprechen geschlossen, es werde der Verein in corpore dem Herrn Stationsvorstand Maurer auf seinem Bienenstande baldigst einen Besuch abstatten. E. Patsch, Obmann.

Steiermark.

Zweigverein Allerheiligen-Mürzhofen hielt am 29. Juni ihre Versammlung ab. Sie begann in Müllers Gasthause in Mürzhofen und fand nach Begrüßung durch den rührigen Obmann, Lehrer Max Drosenig, und einem kurzen theoretischen Vortrag des Wanderlehrers Alois Kopetzky über „Das Schleudern" ihre anregende Fortsetzung auf dem Bienenstande des Mitgliedes Werkstischler Franz Schlosseck. Hier wurde die Honigentnahme praktisch vorgeführt, auf Reife des Honigs, Abschütteln und Abfegen der Bienen geachtet und ein bienenschonendes Zurückgeben der fleißigen Honigträgerinnen gezeigt. Die vorzügliche Schleuder Schlossecks bekam Arbeit und die anwesenden Bienenzüchter wetteiferten im Entdeckeln, richtigen Einstellen und Schleudern der süßen Ernte. Nun wurden Schwärme auf Richtigkeit des Baues untersucht und hiebei Manches betrachtet und gezeigt. Allgemeine Beachtung erfordert der Königinzusatzapparat Schlossecks. Zu Müller zurückgekehrt, wurde das Geschaute genau durchbesprochen, Anfragen beantwortet und die Aufnahme neuer Mitglieder vollzogen. Herr Spenglermeister Felix Bleschar, Mürzhofen, zeigte den von ihm angefertigten Dampfwachsschmelzapparat und erklärte denselben. Weil Obmann Lehrer Max Drosenig im September nach Eibiswald übersiedelt, so wurde eine Vorbesprechung bezüglich der Wahl des neuen Obmannes vorgenommen und für diese Stelle Oberlehrer Höfler in Allerheiligen im Mürztale ausersehen. Alois Kopetzky.

Filiale Feldbach. Am 7. Juni fanden sich die Mitglieder am ausgedehnten Bienenstande des Herrn Krenn ein. Der Obmann, Herr Kunstmühlenbesitzer Karl Clement, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache den Wanderlehrer Herrn Franz Sinko, sowie alle erschienenen Mitglieder. Der Wanderlehrer besprach die Ursachen des Rückganges der Bienenzucht, sowie die Vor- und Nachteile verschiedener Stockformen. Hierauf führte er die Bildung eines Kunstschwarmes praktisch durch. Die Untersuchung eines schwachen Stockes ergab Weisellosigkeit, welche durch Beigabe einer verdeckelten Weiselzelle beseitigt wurde. Nachmittags fuhren die meisten Versammlungsteilnehmer nach Kirchberg a. d. R., wo der Wanderlehrer am Bienenstande des Herrn Alois Christandl ebenfalls einen Kunstschwarm bildete. Ein Volk mit sehr vielem Drohnenbau wurde auf schönen Arbeiterbau gesetzt. Hierauf sprach der Wanderlehrer über das Einlogieren und die Behandlung der Schwärme.

Filiale Halbenrain hielt am 7. Juni d. J. eine Wanderversammlung beim Bienenstande des Großimkers Herrn Johann Kern in Dietzendorf ab. Herr Obmann Johann Feltrini, Pridahof, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Imker und Bienenfreunde. Herr Kalista hielt hierauf einen Vortrag über das Schwärmen der Bienen, welchem alle mit sichtlichem Interesse folgten. An einem Breitwabenstocke wurde nun das Besprochene praktisch erläutert. Herr Kern hatte nun die Liebenswürdigkeit, den Teilnehmern seine zwei großen, prächtigen, selbst angefertigten Pavillons mit Breitwabenstöcken und Vereinsständern, sowie seine freistehenden Breitwabenstöcke mit den herrlichen Völkern zu zeigen. Herr Wanderlehrer Kalista beglückwünschte Herrn Kern wiederholt zu seinen erstaunlichen Leistungen und schönen Erfolgen. Der Bienenstand des Herrn Kern, welcher beiläufig 100 Völker zählt, aus dessen geschickter Hand auch alle Wohnungen, wie die meisten Geräte in tadelloser Ausführung hervorgegangen sind, dürfte als moderner, in allen Einzelheiten praktischer Betrieb in unserer engeren Heimat wohl als einzig dastehend bezeichnet werden. Diese Versammlung hat auf alle Teilnehmer gewiß sehr anregend und belehrend gewirkt. F. Schuster.

Vorarlberg.

Vorarlberger Imkerbund. Wanderversammlungen in St. Gallenkirch und Rankweil. Den 5. Juli fand für die Bienenzüchter für Außer- und Innerfratten eine

gut besuchte Wanderversammlung in St. Gallenkirch statt, bei welcher Gelegenheit Herr Lehrer Hans Dietrich aus Koblach im „Adler" einen sehr lehrreichen Vortrag hielt und denselben den Ortsverhältnissen anpaßte. Anschließend war Ständebesuch und gründliche Revision aller Völker der Bienenzüchter Innerfrattens unter eifriger Mitwirkung des hochw. Herrn Kurats Schuler in Gortipohl und Herrn Lehrers Kasper in St. Gallenkirch. Bei den Arbeiten an den zwei letzten Tagen nahm auch der Obmann des Imkerbundes teil. Den 12. Juli fand eine zweite Wanderversammlung in Rankweil statt, wobei den drei Bienenständen in Valduna ein 1½stündiger Besuch abgestattet wurde, dem sich ein Vortrag des Herrn Lehrers Zerlauth-Feldkirch anschloß. Um 3 Uhr nachmittags begrüßte der Obmann des Vorarlberger Imkerbundes Herr Katz-Mäder im Gasthaus „zum Löwen" in Rankweil die zahlreich erschienenen Teilnehmer, worauf der Bienenzuchtmeister Wüst-Valduna eine kurze Ansprache hielt. Um ¼4 Uhr gelangte man zu den Bienenständen der Wohltätigkeitsanstalt Valduna. Es waren 73 Teilnehmer anwesend, viele Imker vom Ober-, Unter-, Hinter- und Liechtensteinerlande, sowie 10 Frauen und einige Gäste. Herr Bienenzuchtmeister Wüst verstand es in vortrefflicher Weise „seine Bienenzucht" in sehr einfacher Weise recht anschaulich und praktisch vorzuführen und seinen Vortrag, mit echtem Bienenhumor gewürzt, hörte man gar eifrig und aufmerksam an. Herr Wanderlehrer Zerlauth hielt hierauf im Gasthaus „zum Stern" in begeisterten Worten einen lehrreichen Vortrag über „Ein- und Durchwinterung der Bienen."

Mähren.

Zweigverein Stachenwald. Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 1 Uhr, hielt der Wanderlehrer des Reichsvereines für Bienenzucht, Herr Nouschak aus Brüsau bei Zwittau, auf dem Bienenstande des Reichsratsabgeordneten Herrn Dr. Gustav Bodirsky in Stachenwald einen Vortrag über die Organisation im Bienenzuchtwesen sowie über die Behandlung der Schwärme und der Muttervölker vor und nach dem Schwärmen bis zur Einwinterung. Er gab der diesmal überaus zahlreichen Versammlung von Imkern aus der Umgebung, wie aus Fulnik, Klantendorf, Klötten, Stachenwald, Waltersdorf und Zauchtel, Mittel und Wege an die Hand, um Schwärme zu verhindern und die Völker mit jungen Königinnen zu versehen, und den Ertrag der Bienenvölker bestmöglichst auszunützen. Herr Dr. Bodirsky gab sodann über die Entwicklung seines jetzt schon ausgedehnteren Bienenstandes Aufklärungen und es erregten seine Bienenstände infolge mustergiltiger Ordnung und peinlichster Bewirtschaftung besonderes Interesse der anwesenden Imker. Nachdem der Obmann, Herr Josef Kostron, dem Herrn Wanderlehrer Nouschak, sowie dem Herrn Dr. Bodirsky für ihre Ausführungen und den diesmal so zahlreich erschienenen Mitgliedern für ihre rege Teilnahme den besten Dank ausgesprochen hatte, gab er dem Wunsche Ausdruck, es möge recht bald wieder eine derartige Zusammenkunft stattfinden, damit bienenwirtschaftliche Interessen erörtert werden können.

Zweigverein Nikolsburg hielt am 28. und 29. Juni, sowie am 5. Juli in Nikolsburg unter der Leitung des Obmannes des Landes-Verbandes der Markgrafschaft Mähren Herrn Oberlehrer W. Cyblik einen 3tägigen Bienenzuchtlehrkurs ab, welcher von 78 Teilnehmern, also durchschnittlich 26 per Tag besucht war und einen sehr angeregten lehrreichen Verlauf nahm. Sowohl die theoretischen Vorträge an den Vormittagen, als auch die praktischen Arbeiten und Demonstrationen auf den verschiedenen Bienenständen an den Nachmittagen wurden von dem Herrn Oberlehrer in so gediegener und ausführlicher Weise zum Vortrage gebracht, daß sich ihm sämtliche Teilnehmer hiefür zum Danke verpflichtet fühlen. Nachdem Herr Oberlehrer Cyblik dem Zweigvereine Nikolsburg jederzeit und bei jeder Gelegenheit mit Rat und Tat zur Seite steht und jede Bestrebung die Bienenzucht zu fördern freudigst und tatkräftigst unterstützt, spricht die Zweigvereinsleitung Herrn Oberlehrer Cyblik an dieser Stelle nochmals den verbindlichsten Dank für seine Mühewaltung aus.

Zweigverein Schlock und Umgebung. Sonntag, den 19. Juli 1914 fand im Gasthause zur Erbrichterei in Schlock, Post Leipnik, die konstituierende Versammlung des Bienenzuchtzweigvereines für Schlock und Umgebung statt. Der zahlreiche Besuch und die ungeteilte Aufmerksamkeit, sowie der reiche Beifall, welcher die trefflichen Ausführungen, über das von der Versammlung bestimmte Thema: „Ueberwintern und Füttern der Bienen", des Herrn Oberlehrers W. Cyblik aus Probitz, Obmann des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde Mährens, belohnte, zeigte von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Bienenzüchter des deutschen Odergebirges, Bezirk Leipnik. Schon Samstag, den 18. Juli nahm Herr Cyblik praktische Demonstrationen an einigen Bienenständen vor, nach der konstituierenden Versammlung wurden dieselben in Gegenwart der Mitglieder fortgesetzt. Herrn Cyblik gebührt vollstes Lob und größte Anerkennung. Gewählt wurden zum Obmann: Peter Mann, Erbrichter, Schlock; Stellvertreter: Josef Zatrahala, Förster, Groß-Kreuz; Schriftführer: Hugo Kutrich, Schulleiter, Schlock; Kassier: Franz Matzner, Gastwirt, Schlock; Ausschußmitglieder: Johann Dittmer, Prusinowitz; Alois Dittmer, Kianitz, und Anton Muck, Schlock.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichi...
















BIENENSTOCKE ALLER SISTEME

SOWIE ALLE ANDERN ZUM

BETRIEBE DER BIENEN- UND GEFLÜGELZUCHT

NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREISEN

ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST

FR·SIMMICH'S I· ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. **JAUERNIG** ÖST.-SCHL.

47-II-15

HONIG GLÄSER



für Vereinsmitglieder mit unserem neuen gesetzl. geschützten **Sigma-Verschluß.**

Sämtliche Gläser können sowohl mit unserem Sigmadeckel als auch mit Kork oder Pergament verschlossen werden.

Weite Öffnung. * **Praktischer Verschluß.** * **Gleiche Höhe.**



Thüringer Futterballon.

Futtergefäße aller Systeme.



Riedel's Tränkflasche.

Alleinige Lieferanten: 25-I-15

C. Stölzle's Söhne Aktiengesellschaft für Glasfabrikation **Wien IV.**

Vereinsmitglieder 5 Prozent Rabatt. Preiskurante gratis und franko.

Soeben erschien in IV. gänzlich umgearbeiteter Auflage!

Das Neue Bienenbuch

von Alois Alfonsus.

Vorzügliches Lehrbuch für Anfänger in der Bienenzucht.

Preis K 1.50 inklusive Frankozusendung.

Für fortgeschrittene Imker:

Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht

von Alois Alfonsus.

Reichhaltigstes Bienenwerk der Gegenwart. Prachtvoll illustriert, gediegener Fachinhalt.

Preis broschiert K 10.—, geb. K 12.— inkl. Frankozusendung.

Beide empfehlenswerte Werke sind von der Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstr. 5, zu beziehen.

Kleiner Anzeiger.

Erdbeerpflanzen, kräftig bewurzelt, von reichtragenden Mutterstöcken ausgewählt, Laxton Noble, Deutsch Evern, St. Josef, gemischt, per 100 Stück K 4.—. A. Watzke, Ernstbrunn, Niederösterreich. 1..-IX

Verkaufe jetzt oder im Frühjahre 4 ... wabenstöcke (Simmichs Strohkörbe mit ... behandlung, im Brut- und Honigraume ... Große Rahmen) mit heurigen Königinnen. Aschacher in Prenntgraben 22, Seegraben bei Leoben. 1..-IX

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., ...

Bienen-Vater.

Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.



Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 16.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

K. Binzenöhler, Schulleiter in **Loosdorf**, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert echten reinen Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 10.—, Franko. 61-X

Franz Wlk, Förster in **Mannswörth**, Niederösterreich. Schleuderhonig, goldgelb, hocharomatisch, 5 kg-Postdose K 10.—. In größeren Posten billiger. 67-X

Johann Haus, Bäckermeister, **Loosdorf**, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert echten Esparsette-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 9.—. 52-X

Anton Seewald, Bienenzüchter, **Pottenstein** a. d. Tr. Nr. 171, Niederösterreich. Esparsetten-, Linden- u. Koniferen-Schleuderhonig, garantiert naturrein. 5 kg-Dose K 10.—, en gros K 1.70. Muster gegen 30 Heller in Marken. 62-XI

Karl Tittler, Wien, XV., Hütteldorferstraße 40. 1000 kg lichten Schleuderhonig aus eigener Bienenwirtschaft, per kg K 1.40, loko Haus von 5 kg aufwärts. 63-XII

Joh. Ziefreund, Markgrafneusiedl, Niederösterreich Esparsette-Honig, 5 kg-Postdose K 10.—; Buchweizenhonig, 5 kg-Postdose K 7.50, nebst Porto. 68 XI

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Lindenhonig 5 kg-Postdose K 9.80, Akazienhonig K 9.60, Frühjahrsblütenhonig K 10.—. Wiesenblütenhonig K 11.50, Buchweizenhonig K 8.—, unfrankiert. 71 XII

Ignaz Roßmann, Wein- und Obstbauer in **Pettau**, Steiermark. Gebirgsblütenhonig besonders für Medizinalzwecke, in 10 kg-Dosen eingeschleudert, per Dose K 24.—. Gemischter Blumenhonig 5 kg-Postdose K 10.—. 91-VII-15

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs bei Franz **Neunteufel** in **Hirt**, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig heuriger Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. **Bei größerer Abnahme Rabatt.** 6-XII

Franz Krbavac, Oberlehrer, **Lupoglava**, Istrien. Feinsten Frühjahrsblütenhonig, feinst geschleudert, garantiert naturrein, 5 kg K 8.—. 65-X

Raimund Schnurpfeil, Deutschhause, Nordmähren. Feinsten nordmährischen Gebirgsblütenhonig, licht oder dunkel, die Postdose zu K 10.—, größere Quantum billiger. 70-X

Nikolaus Totschek in **Somorja**, Ungarn, offeriert prima Akazienhonig, per 100 kg K 140.—, Linden K 130.—. 64-X

Franz Klingler, Schuldirektor in **Almáskamarás**, Kom. Arad, Ungarn, liefert feinsten Akazien- und Blütenhonig. 5 kg-Postdose K 8.50 franko. Größeres Quantum nach Uebereinkommen. 35-XII

Rudolf von Götz'sche Imkerei in Szada, Komitat Pest, Ungarn. Garantiert reinen dickflüssigen Akazienhonig, die Postdose zu K 9.— Meterzentner K 150.—. 54 X



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Ges. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 10. Wien, am 1. Oktober 1914. XLVI. Jahrgang.

Von der 59. Wanderversammlung und Ausstellung in Preßburg.

Allgemein bedauert man noch heute, aß die so schön angelegte und gut durchgeführte Versammlung und Ausstellung n Preßburg infolge des durch das verruchte Vorgehen Serbiens ausgebrochenen rieges ein vorzeitiges Ende nehmen ußten.

An der Spitze des Verwaltungsusschusses stand der Präsident der 9. Wanderversammlung, Reichsratsbgeordneter Zoltán v. Szilassy, ährend die Vorarbeiten und Durchführung der Hand des Geschäftsführers Johann allo, Inspektors für Bienenzucht, lagen. ie zielbewußten Vorbereitungen der ngarn zeitigten auch lobenswerte Früchte nd fanden durch unseren Reichsverein uf österreichischem Boden nennenswerte nterstützung. Bei allen programmäßigen eranstaltungen ergab sich, daß bis auf nige wenige fast alle österreichischen eilnehmer Mitglieder und Freunde des eichsvereines waren; es stand auch der ertreter unseres Reichsvereines, Herr swald Muck, in der Reihe der Ehrenräsidenten der 59. Wanderversammlung rzeichnet, während der Vereinsredakteur, Herr Alfonsus, zum Schriftführer ausersehen war.

Schon bei der gemeinsamen Fahrt per Schiff nach Preßburg, am 25. Juli, sammelten sich viele unserer Mitglieder, darunter namhafte Imker aus Salzburg, Kärnten, Böhmen, Mähren usw. Ueberdies strömte noch am 26. Juli eine große Schar mit der elektrischen Bahn dem schönen und an historischen Erinnerungen so reichen „Poszony" zu. Da wurden alte Freundschaften mit den deutschen und ungarischen Imkerbrüdern aufgefrischt und neue geschlossen.

Die Aufnahme der Gäste war brüderlich und herzlich.

Abends sollte um 8 Uhr im „Aucafé" am jenseitigen Ufer der Stadt der offizielle Begrüßungsabend bei Konzert stattfinden. Doch war um diese Zeit bereits bekannt, daß Serbien im Hinblicke auf Rußland die Forderungen Oesterreich-Ungarns abgelehnt und damit den Kriegszustand hervorgerufen hat. Demzufolge entfielen die offiziellen Ansprachen und Begrüßungen an die äußerst zahlreich anwesenden Gäste, denn es herrschte all-

gemeine Kriegsstimmung. Auf einmal stand Karl Günther aus Seebergen in Thüringen auf und gab in einer feurigen Rede der herrschenden Stimmung Ausdruck; als er das innige Bündnis und die verläßliche Treue Deutschlands für Oesterreich-Ungarn hervorhob, brach heller Jubel aus. Unter nicht endenwollenden „Hoch!“, „Eljen!“ und „Hurra!“ flossen die Herzen der anwesenden Oesterreicher, Deutschen und Ungarn in Liebe ineinander!

Am Sonntag, den 26. Juli, fand vormittags 10 Uhr die feierliche Eröffnung der Bienenzuchtausstellung statt. Leider war diese schöne und umfangreiche Ausstellung in dem Schulgebäude eines Mädchenlyzeums untergebracht und verlor dadurch gewaltig an Eindruck und leichter Uebersichtlichkeit. Viele und schöne Objekte mußten auf den Gängen exponiert werden. Bei der Eröffnung hielten zuerst Ansprachen der Präsident Herr v. Szilassy, dann der Vertreter des ungarischen Ackerbauministeriums, der durch den eingetretenen Kriegszustand persönlich zu erscheinen verhindert war, und endlich Se. Exzellenz Dr. Paul Freiherr Beck v. Mannagetta und Lerchenau. Letzterer wies im Hinblicke auf den eröffneten Kriegszustand in begeisternden Worten darauf hin, daß viele, viele Jahre, ehe Deutschland mit Oesterreich-Ungarn das eherne Bündnis geschlossen hat, die Imker dieser Staaten durch ihre gemeinsamen Wanderversammlungen und Ausstellungen dieser treuen Verbrüderung vorausgeeilt seien. Seinen Worten folgte seitens aller Anwesenden brausender Beifall.

Am selben Tage fanden sich über Einladung des Präsidenten der ungarischen Wanderversammlung, Herrn v. Szilassy, mehrere angesehene Teilnehmer der Wanderversammlung zu einer geschlossenen Mittagstafel ein; so unter anderen der Bürgermeister der Stadt Preßburg, der Direktor des Lyzeums, in dem die Ausstellung untergebracht war, der Präsident des großen neuen Verbandes deutscher Imker, Professor Frey, der Stadtpfarrer, Se. Exzellenz Dr. Paul Freiherr v. Beck und der Präsident des österreichischen Reichsvereines, Oswald Muck.

Nachher versammelten sich zirka 400 Teilnehmer in der königlich ungarischen Winzerschule und fanden daselbst reichliche Bewirtung mit kaltem Imbiß und köstlichen Ungarweinen; hier wurden die Teilnehmer, und zwar wegen der großen Zahl, in zwei Partien photographiert.

Abends wieder in die Stadt zurückgekehrt sah man Tausende und Tausende Ungarn durch die Straßen ziehen mit Gesang und Jubel über die erfolgte Kriegserklärung. Die verschiedenen Musikbanden mußten wiederholt die ungarische, die österreichische und deutsche Hymne spielen, worauf das Volk in brausendem Chore einstimmte. Wenn in den dicht besetzten Gast- und Kaffeehäusern das „Heil Dir im Siegeskranz“ oder die „Wacht am Rhein“ erklangen, zeigte sich in erhebender und ergreifender Weise die Verbrüderung der Ungarn mit den Deutschen.

Am nächsten Montag wurde in Eile und in zwei Verhandlungssälen der wichtigste Teil der Verhandlungen und Vorträge erledigt, worüber bereits in der vorigen Nummer Bericht erstattet worden ist.

Bei der Beratung über die Frage, in welchem Orte im Jahre 1916 in Oesterreich die Wanderversammlung stattfinden sollte, beantragte Schulrat Baßler aus Prag die Stadt Laibach. Dagegen sprach Oswald Muck, jedenfalls geleitet von der bisherigen Passivität der slovenischen Imkers in Angelegenheit der Wanderversammlungen, und beantragte Villach in Kärnten, da in Wien die Lokalfrage derzeit gro… Schwierigkeiten bereite. Alois Alfons… stellte wieder einen Antrag auf Innsbru… Die Versammlung beschloß sodann, d… Entscheidung dem Präsidium der öst… reichischen Wanderversammlung zu üb… lassen.

Von der Ausstellung sei noch herv… gehoben, daß nebst den glänzend… Leistungen der Ungarn Oesterreich st… vertreten war, und daß die meisten öst… reichischen Aussteller Mitglieder u… Freunde unseres Reichsvereines war… Der Reichsverein selbst stellte eine gr… Gruppe aus:

Die gebräuchlichsten Rähmchenma… 6 Faulbrutmodelle, 4 große anatomi… Modelle, ein Waschservice mit Handtu… Seife und Desinfektionsflasche zur Reinig… des Imkers am Bienenstande, eine Bar… sche Abflammlampe, einen Wachskuch… mit 30 kg Gewicht, Honig aus der Imk…

...chule in Wien, einen Strohkorb mit Vorbau und Speilen, einen österreichischen Breitwabenstock, die Zusammensetzung des Honigs in natürlicher Darstellung, einen Entdecklungshobel, einen sehr praktischen Apparat zur raschen Auffütterung des Breitwabenstockes, Apparate zur künstlichen Königinnenzucht, verschiedene Präparate und Lehrmittel, die drei Lacherschen anatomischen Tafeln, das Vereinshonigglas, verschiedene Vereinsbroschüren, darunter als neu und bis jetzt einzig dastehend „Die Präparierung der Honigbiene", vier schöne originelle Handarbeiten zur Prämiierung durch Imkervereine (Nadel, Uhr, Tintenfaß und Aschenschale), endlich einen besetzten Breitwabenstock mit einem diesjährigen sehr schönen Schwarm und verschiedene Arbeiten von Imkerschulkursisten. Von diesen Gegenständen erregten besonders die großen Faulbrutmodelle und anatomischen Modelle allgemeine Aufmerksamkeit, sowie die einfachen Desinfektionsgeräte. Der Verein erhielt vom Preisgerichte die goldene Staatsmedaille und ein Glasservice als Prämie.

Vom Reichsvereine wurden als Preise gespendet: ein stark versilberter Pokal in Wiener Originalarbeit, dann sechs silberne und sechs bronzene Medaillen.

Sonst sei noch hervorgehoben, daß der rührige Zweigverein Wr.-Neustadt unter persönlicher Leitung seines Obmannes Herrn **Eckstein** reichhaltig und schön, besonders in Honig und Wachs und Honigbäckereien 2c., ausstellte. Universitätsprofessor Dr. **Langer** aus Graz, der während der ganzen Veranstaltung persönlich anwesend war, brachte eine Reihe Photographien über die Wirkungen des Bienenstiches und dann Präparate zur Gewinnung des Bienengiftes und zur Untersuchung des Bienenstiches und des Honigs mittelst Serum zur Exposition, Deseife aus Oberhollabrunn eine große Honigschleuder mit Selbstwender und elektrischem Antriebe und viele andere Artikel usw.

Beim Festessen, am Montag, den 27. Juli, wurden einige offizielle Toaste ausgebracht, wovon jener auf die Stadt Preßburg vom Vereinspräsidenten, Oswald **Muck**, gesprochen wurde. Sodann löste sich die Versammlung auf.

Nicht unerwähnt kann in diesem kurzen Berichte bleiben, daß fast zur selben Zeit in **Prag** eine große allslavische Bienenzuchtausstellung und ein allslavischer Imkertag hätte abgehalten werden sollen und nur durch den Kriegsausbruch unterblieben sind. Die Vorbereitungen hiezu waren von den einzelnen slavischen Vereinen in nennenswerter, groß angelegter Art bereits durchgeführt worden; es hätten alle Slaven des In- und Auslandes, mit Ausnahme der Bulgaren, sich daran beteiligt; letztere lehnten die Teilnahme mit einem Hinweise auf die letzten Balkanereignisse ab. Wie dieses separatistische Vorgehen der überwiegenden Mehrheit der „Reichsvereinigung" mit den Worten des Schulrates Baßler, der im Namen derselben sprach, in Einklang zu bringen ist, bleibt wohl kein Rätsel, denn Tatsache ist, daß auf solche Art eine faktische Einigung **aller** österreichischen Imker ohne Rücksichtnahme auf Nation und Vereinspolitik wohl nie zustande kommen kann oder vielleicht erst dann, wenn die Vernunft über persönliche Gefühle gesiegt haben wird. —a—.



Die Verordnung, betreffend Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen.

Von Dr. J. **Sax**, **Wien**, VI/2.

Das am 8. August 1914 ausgegebene Reichsgesetzblatt publizierte die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Ministerialverordnung vom 18. Juli 1914, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen. Sie trat am 22. August in Kraft.

Die Bestimmungen dieser Ministerialverordnung sind für die österreichischen Imker und für die einheimische Bienenzucht von weittragender Bedeutung. Ihrer Erlassung liegt der Zweck zugrunde, die Bienenzucht vor der Verbreitung, namentlich vor der Verschleppung der ansteckenden

Krankheiten zu schützen. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind:

1. Anzeigepflicht, 2. Sperre, 3. Desinfektion oder Vernichtung der infizierten Stöcke oder Gegenstände, 4. Verhängung von Geld- oder Arreststrafen bei Nichtbefolgung der Vorschriften.

1. Die ansteckenden Brutkrankheiten werden unter die anzeigepflichtigen Tierseuchen eingereiht.

Die der Verordnung beigefügte Belehrung über die Erscheinungen und das Wesen der ansteckenden Brutkrankheiten erklärt als Krankheiten im Sinne dieser Verordnung vornehmlich die unter dem Namen Faulbrut zusammengefaßten Erkrankungen, die auch als Brutfäule, Sauerbrut rc. bezeichnet werden, sowie die Steinbrut. Diese Belehrung beschreibt die Formen und die Art der Verbreitung dieser Krankheiten. Das Tierseuchengesetz, auf welches die Verordnung Bezug nimmt, bestimmt, daß jeder Besitzer von Tieren verpflichtet ist, von dem Ausbruche einer der Anzeigepflicht unterliegenden Tierseuche oder von Erscheinungen, welche den Verdacht einer solchen Seuche erregen, dem Gemeindevorsteher unverzüglich die Anzeige zu erstatten.

Die gleichen Pflichten obliegen dem Vertreter des Besitzers, sowie demjenigen, dem die Aufsicht über die Tiere übertragen ist. Die Pflicht zur Anzeige obliegt jedermann, der vermöge seines selbständigen Berufes mit fremden Tieren vielfach in Berührung kommt. Auch ist jedermann berechtigt, Anzeige von derartigen Erkrankungsfällen zu machen.

Der Gemeindevorsteher hat die Anzeige unverweilt der politischen Bezirksbehörde zu erstatten. Die politische Behörde entsendet zur Einleitung der Maßregeln den Amtstierarzt und zieht eventuell einen sachverständigen Bienenzüchter bei; bei vereinzelten Fällen kann der Gemeindevorsteher unter Beiziehung eines Bienenzüchters die veterinärpolizeilichen Maßregeln veranlassen. Eine Wabe ist an die amtliche Untersuchungsstelle zwecks Untersuchung im Amtswege zu übersenden.

2. Die verseuchten Bienenstände sind unter Sperre zu stellen, d. h. es dürfen weder die Bienenstöcke, noch die gebrauchten Imkergeräte, noch auch der Wabenbau und die Bienenprodukte von dem verseuchten Standorte oder Gehöfte entfernt werden. Sie sind auf eine Weise aufzubewahren, daß sie fremden Bienen unzugänglich sind.

Tritt auf einem Wanderbienenstande die Seuche auf, so hat der Besitzer der kranken Völker seine sämtlichen auf der Weide befindlichen Bienen samt allen Objekten unter Vermeidung jeder überflüssigen Manipulation binnen 4 Tagen zu entfernen und auf den ursprünglichen Standort zurückzubringen, wo sodann die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten sind.

3. Nach einwandfreier Feststellung der Brutkrankheiten ist auf den Besitzer einzuwirken, daß er bei ausgedehnteren Erkrankungen die Brut der kranken Völker durch Abschwefeln abends tötet. Bei beschränktem Auftreten der Seuche genügt die Entfernung und Vernichtung der befallenen Brutwaben, oder vorsichtiges Umsetzen des nackten Volkes auf neue Mittelwände und Vernichtung des alten Wabenbaues.

Verweigert der Besitzer die Zustimmung zu diesen Vorkehrungen, so kann er zum Schutze der Nachbarbienenstände verpflichtet werden, den Ausflug seiner Bienen zu verhindern. Die Bienenwohnungen der erkrankten Völker und die Bestandteile solcher Stöcke sind entweder mit Einwilligung des Besitzers unschädlich zu vernichten, oder zu reinigen und zu desinfizieren. Die in und vor dem Bienenstande vorfindlichen toten Bienen, sowie die Waben und ausgekratzten Wachsmassen sind unschädlich zu beseitigen.

Der Krankheit verdächtige Stöcke sind gleichfalls unter Sperre zu stellen und wie kranke zu behandeln.

Die Desinfektion erfolgt bei Mobilstöcken durch Auskratzen, Waschen mit alkalischen Laugen und einer Bürste mindestens zweimal mit nachherigem Abflammen mittels einer Lötlampe. Ebenso sind alle Werkzeuge (auch Schleudermaschinen, Wachsschmelzer rc.), sofern sie nicht ausgeglüht werden können, zu behandeln.

Wände und Boden der Bienenhütte und Stellagen sind mit Lauge zu reinigen, der Erdboden vor den Stöcken bis auf 2 Meter Entfernung frisch umzustechen oder mit Sand oder Erde zu überdecken. Holz- und Steinböden sind mit Laugen zu reinigen. Jeder Bienenzüchter, der an

verseuchten Bienenstande arbeitet, muß die Werkzeuge und seine Hände reinigen und desinfizieren.

Der Gemeindevorsteher hat monatlich an die Bezirksbehörde zu berichten und eventuell die Durchführung der Maßregeln zu überwachen.

Wenn bei flugbarem Wetter innerhalb 2 Monaten seit Durchführung der veterinärpolizeilichen Maßnahmen weitere Erkrankungen nicht vorgekommen sind, hat die Schlußrevision zu erfolgen und es ist sohin bei anstandslosem Befund die Seuche unter Aufhebung der Sperrmaßregeln als erloschen zu erklären.

Die Schlußrevision hat jedoch erst im nächsten Frühjahre nach Beginn des vollen Brutgeschäftes zu erfolgen, wenn sie in der Zeit nach Einwinterung der Bienenvölker fallen würde.

Die Vornahme der Schlußrevision erfolgt bei vereinzeltem Auftreten der Krankheit durch den Gemeindevorsteher unter Beiziehung eines Imkers, sonst durch den Amtstierarzt.

4. Die Verordnung droht für den Fall der Uebertretung dieser Vorschriften die Verhängung der im Tierseuchengesetze angeführten Strafen an.

Die Unterlassung der Anzeigepflicht oder die unrichtige Ausstellung eines Gesundheitszeugnisses durch den Gemeindevorsteher, die Uebertretung der Ein- und Durchfuhrsverbote wird mit Arrest oder Geld bis zu K 600 bestraft.

Andere Zuwiderhandlungen werden als Uebertretung mit Arrest oder Geld von K 10 bis 1000 bestraft.

Wer fahrlässig die Seuche verbreitet, wird wegen Vergehens bestraft.

Die ersterwähnten Uebertretungen, insbesondere die Unterlassung der Anzeige, unterstehen den politischen Behörden zur Judicatur, über andere strafbare Handlungen entscheiden die Gerichte.

Es kann in diesem Zusammenhange die Bemerkung nicht unterlassen werden, daß die ausnahmslose Uebernahme dieser Strafbestimmungen aus dem Tierseuchengesetze in die obbezeichnete Ministerialverordnung keineswegs zweckmäßig erscheint, da die angedrohten Strafen viel zu hart sind, und jedenfalls nicht in einem entsprechenden Verhältnisse zu der durch die Verletzung der Vorschriften hervorgerufenen Gefahr bestehen. So sympatisch sonst auch die Erlassung der Verordnung begrüßt werden muß, so muß auf diesen Mangel hingewiesen werden, der hauptsächlich darin besteht, daß die Faulbrut und Steinbrut der Bienen als eine die Volkswirtschaft in eben demselben Ausmaße schädigende Krankheit erklärt wird wie zum Beispiel: die Maul- und Klauenseuche, der Milzbrand der Rinder, die Wutkrankheit der Hunde, Schweinepest 2c. Die Anwendung dieser Strafbestimmungen erscheint auch deshalb nicht angemessen, da ja, wie die Belehrung selbst hervorhebt, die von den erkrankten Bienen stammenden Produkte (Wachs und Honig) durch einstündiges Kochen im Wasser infektionsunschädlich gemacht werden, wenn sie auch vorsichtsweise zur Anfertigung von Waben und als Futter nicht zu verwenden sind, und da doch der aus solchen Stöcken stammende Honig für den menschlichen Genuß nicht schädlich ist. Durch die Uebernahme einer Reihe von Bestimmungen des Tierseuchengesetzes finden auch die Normen zur Verhinderung der Einschleppung der Tierseuchen aus dem Auslande und über die Bestreitung der durch Vorkehrungen gegen die Tierseuche erwachsenden Kosten Anwendung.

Diese Bestimmungen sind daher für die Imker von großer Wichtigkeit.

Die Kosten, die aus Anlaß der Erhebung zur Feststellung der Seuche, der amtlichen Intervention während der Dauer derselben, sowie die Kosten der Desinfektion mit Ausnahme der Hand- und Zugarbeiten und der eventuell zu leistenden Entschädigung und zu gewährenden Unterstützungen fallen, soweit sie nicht die der Gemeinde obliegenden Amtshandlungen betreffen, dem Staatsschatze zur Last.

Die Kosten für die Durchführung der Sperrmaßregeln und Beseitigung der Tiere und Abfälle haben die Gemeinden zu tragen.

Die Kosten der Absonderung, Wartung, Behandlung und Tötung der Tiere, sowie die bei Durchführung der Desinfektion notwendigen Hand- und Zugarbeiten fallen dem Besitzer zur Last.

Nunmehr werden sich sämtliche Bienenzüchter und auch jene, welche die Sache bisnun ziemlich gleichailtig behandelten, mit dem Wesen der ansteckenden

Bienenkrankheiten befassen müssen. Wenn die Kenntnis der Art und der Verhütung solcher Krankheiten allgemein sein wird, so dürften diese gefährlichen Krankheiten ohnehin so gut wie ganz verschwinden.

Die Gefahr für die Weiterverbreitung, namentlich die Verschleppung, bilden jene Bienenzüchter, welche sich keinem Imkervereine anschließen und jede Belehrung aus Zeitschriften und Büchern meiden.

Vielleicht wird es nun möglich sein, auch diese Imker zum Anschlusse an die Vereinigung unseres großen Reichsvereines zu veranlassen.



Die Kunstwabe „Tambourin".

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Als ich bei unserem Bezirksimkertag die Ankündigung der neuen Kunstwabe las, da dachte ich mir: „Nun wieder einmal eine gute Idee, ein praktischer Behelf in der Bienenzucht mehr". Denn alles war so schön aufgezählt, was diese Wabe unseren aus reinem Bienenwachs erzeugten Kunstwabe voraus hat, besonders: das Drahten und Einlöten ganzer Tafeln in Breitwabenstöcken wäre durch diese Wabe überflüssig, ein Verziehen, Dehnen unmöglich, ein schöner legaler Wabenbau die einzige Möglichkeit. Von der Ersparnis bei Erneuerung des Wabenbaues rc. rc. gar nicht zu reden. Schon den nächsten Tag machte ich meine Bestellung, um dieses Ei des Kolumbus auszuprobieren.



Am 30. Juli, bei sehr guter Trachtzeit, langte die Sendung ein. Ich machte nun folgenden Versuch:

Einen Honigraum des Sträulikastens stattete ich vollständig mit solchen Waben aus und in zwei anderen setzte ich zwischen Kunstwaben aus reinem Wachs solche Tambourinwaben ein. Alle diese Honigräume kamen in Stöcke über die Absperrgitterrahmen, nachdem die Bienen aus dem vorher aufgesetzten Honigraum durch Bienenflucht in den Brutraum geleitet wurden, sobald also das Einschubbrett der Bienenflucht abgehoben wurde, quollen die Bienen sofort in den neuen Honigraum und besetzten diesen vollständig. Tracht hatten wir und ich sah wie die Bienen das Ausbauen auch begonnen.

Ende August hob ich alle Honigräume ab. Alle aus reinem Wachs hergestellten Kunstwaben waren vollständig ausgebaut und mit Honig gefüllt. Die meisten Tambourinwaben aber durchlöchert und zerfressen und nur teilweise mit Honig gefüllt, wie die abgebildeten drei Honigrähmchen zeigen. Das ist meine Erfahrung mit der Tambourinwabe im Honigraum, wo doch gewöhnlich die Bienen keine Löcher in die Waben beißen. Im Brutraum muß nach einer Ueberwinterung auf Tambourinwaben das Wabenmaterial noch fürchterlicher aussehen.

Ich glaube, wir bleiben am besten bei den natürlichen Dingen, die Bienen lassen sich durch künstliche Ersatzmittel schwer täuschen und suchen es aus ihrem Haushalte hinauszuschaffen. Bei der Blechwabe versagen ihre Werkzeuge, die müssen sie sich gefallen lassen, aber Papier, das können sie meistern und zeigen uns durch das Ausnagen, daß sie damit nichts zu tun haben wollen, wenn es auch dem Imker Vorteile brächte.



Bericht über diesjährige Wanderung ins Buchweizenfeld bei D.-Wagram.

Auf unserem Vereinsbienenstande fanden sich am 22. Juli d. J. die ersten Völker ein, und zwar aus Oberösterreich. Zu dieser Zeit war der Buchweizen noch infolge der Trockenheit sehr niedrig; erst als am 23. Juli ein ausgiebiger Regen sich einstellte, begann er zu wachsen und zu blühen, so daß der Wagestock am 3. August die erste Zunahme aufwies. Diese Tracht hielt bis 23. August an, nach welchem Tage durch starken Südwind der Nektar versiegte und erst am 1. September sich wieder zeigte. Doch betrug die ganze Zunahme im September bloß 60 dkg. Vom 10. September an zeigte die Wage konstante Abnahme, weshalb die Rückwanderung begonnen und am 14. September vollendet wurde.

Die Wanderzeit war ungemein trocken; Regen gab es nur am 23. und 30. Juli und 19. August. Die höchste Zunahme war am 12. August mit 1·7 kg. Insgesamt stieg der Wagstock mit einem mittleren Volke von 44·7 bis 54·2 kg. Die Durchschnittszunahme aller Völker kann mit 8 bis 8½ kg angenommen werden.

Die Zahl aller aufgestellten Völker belief sich auf 537; mehrere Hundert Bienenstöcke blieben infolge der am 25. Juli eingetretenen kriegerischen Verhältnisse aus. Ebenso war der Besuch seitens der Imker aus gleichem Grunde ein sehr schwacher. Bloß einzelne Radfahrer und Fußgeher ließen sich am Wanderplatze sehen. Der Zugsverkehr war im August nahezu gänzlich eingestellt und im September ein kriegsmäßiger.

Ueber die Zunahme der Imkerschulvölker in Deutsch-Wagram gibt untenstehende Tabelle Aufschluß. Wir weisen noch darauf hin, daß Ende August und anfangs September im Wiener Becken das Wusperkraut auf den Stoppelfeldern eine ausgiebige Tracht lieferte. Die wenigen Völker, welche in der Imkerschule zurückblieben, so auch die Weiselzuchten, hatten eine sehr schöne Honigzunahme aufzuweisen; nur mußten die fleißigen Bienen bis in die Gegend des Zentralfriedhofes fliegen. Bei Schwechat und Bruck a. d. L. liefen Nachrichten von einer ganz außergewöhnlichen Wuspertracht ein.

Leitung der Imkerschule.

Wanderergebnis der Imkerschule:

Stockform	Anzahl	Gesamt-Zunahme kg	Höchste Zunahme kg	Durchschnitts-Zunahme kg
Wiener Vereinsständer	31	227·5	11·5	7·3
Oesterreichische Breitwabenstöcke .	49	451·5	16·5	9·2
Dadantstöcke	23	232	15	10
Dzierzonstöcke	28	225·5	15	8
Gerstungbeuten	5	29·5	7	5·9
Muckstöcke	4	25	7	6·2
Bogenstülper	3	18	7	6
Körbe	12	64	9	5·3
Zusammen	155	1273		

Durchschnittszunahme überhaupt 8·2 kg. — Vorteilhaft hoben sich hier die Breitwabenstöcke ab.



Die Notwendigkeit eines besonderen gesetzlichen Schutzes für den Bienenhonig gegenüber dem Kunsthonig.

Von Oberlehrer W. Cyblik in Probitz, Mähren.

Seit Jahrzehnten wird im Deutschen Reiche in großen Mengen Kunsthonig fabriksmäßig hergestellt und seit einigen Jahren beginnt auch bei uns in Oesterreich die Industrie der fabriksmäßigen Erzeugung von Kunsthonig eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sollte, was im Interesse der heimischen Bienenzucht mit besonderer Genugtuung zu begrüßen wäre, bei der Revision des Zolltarifes, bezw. bei dem Abschlusse der neuen Handelsverträge mit dem 1. Jänner 1918

eine Erhöhung des bisher bestehenden Einfuhrzolles für Kunsthonig von K 28 auf K 80, bezw. K 120 platzgreifen, dann würde sich auch bei uns in Oesterreich-Ungarn die fabriksmäßige Erzeugung von Kunsthonig lohnender als bisher gestalten und die kapitalskräftige Industrie würde nicht zögern, den Honigmarkt mit ihrem Erzeugnis zu überschwemmen. Dadurch würden die kapitalsschwachen Bienenzüchter, die sich zum weitaus überwiegenden Teile aus dem Kreise der kleinen Landwirte rekrutieren, zugrunde gerichtet werden.

Der Kunsthonig ist vom Naturhonig nur außerordentlich schwer zu unterscheiden. Er hat in Deutschland nach Berichten aller dortigen bienenwirtschaftlichen Zeitschriften den Naturhonig fast vollständig vom Markte verdrängt. Was dort den meisten Kaufläden und in den Hotels als „Honig" geboten wird, ist fast regelmäßig Kunsthonig. In neuester Zeit gehen die Kunsthonigfabrikanten Deutschlands daran, Zweigniederlassungen ihrer Etablissements in unserem Vaterlande (Oesterreich-Ungarn) zu errichten.

Aus dem Vorhergesagten wird es uns nicht schwer fallen, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Durch die unlautere Konkurrenz der Kunsthonigfabrikanten verlieren unsere Bienenzüchter die Kundschaft und werden in kurzer Zeit kaum noch Absatz für ihren echten Bienenhonig finden, obwohl seit fast 40 Jahren keine allgemeine Preissteigerung des echten Honigs eingetreten ist. Die Folge hievon wird ein rapider Rückgang der heimischen Bienenzucht sein. Das würde aber für unsere Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Gemüsebau einen unberechenbaren Schaden im Gefolge haben, denn die Arbeit, welche die Bienen durch Befruchtung der Blüten der Obstbäume, Beerenobststräucher, Buchweizen, Raps, Senf, Kleearten, Gemüse- und Gewürzpflanzen (Gurken, Kürbisse, Melonen, Anis, Fenchel, Korlander 2c.) leisten, ist durch nichts zu ersetzen.

Deshalb soll und muß gegenüber dem Kunsthonig gesetzlicher Schutz gefordert werden.

Nun wirft sich uns die Frage auf:

Wie muß dieser gesetzliche Schutz gestaltet sein?

Ganz in derselben Weise, wie er sich gegenüber der Kunstbutter gut bewährt hat. Wir verlangen darum 1., daß der Kunsthonig nur unter einem besonderen Namen in den Handel gebracht werden darf, und schlagen — wie es die Imker Deutschlands bereits getan haben — als solchen das Wort „Zuckerinn" vor. Solange bei diesem Kunsterzeugnis noch das Wort Honig in irgend einer Verbindung zulässig ist, wird der Kunsthonig doch immer wieder als „Honig" verkauft.

Wir verlangen 2., daß jedes Geschäft und insbesondere auch jeder Imker es durch deutliche Aufschrift (deutlichen Anschlag) zur öffentlichen Kenntnis bringen muß, wenn er „Zuckerinn" oder Kunsthonig verkauft.

Wir verlangen 3., daß wie bei der Magarine, auch bei dem Kunsthonig durch ein Zusatzmittel derselbe leicht kenntlich gemacht wird, und bringen als solches Mittel 0·5 Prozent Stärkemehl in Vorschlag.

Die Einwände, welche gegen ein solches Zusatzmittel erhoben werden, können wir nicht gelten lassen. Man sagt, der Kunsthonig sei chemisch nicht oder nur schwer zu erkennen und könne überall in kleinen Mengen hergestellt werden. Es sei darum eine wirksame Kontrolle unmöglich. Demgegenüber sagen wir:

Wenn der Kunsthonig chemisch nicht oder nur schwer zu erkennen ist, so ist ein Zusatzmittel erst recht notwendig, damit er leicht erkennbar wird und dem Betrug zu steuern ist. Daß sich Kunsthonig überall und in kleinen Mengen herstellen lasse, ist nicht richtig. Wohl ist es ein Leichtes, Zucker zu invertieren, aber damit ist der Kunsthonig noch lange nicht fertig. Er muß nun erst unbedingt durch billige Honige mit starkem Aroma vermischt werden. Diese Honige müssen aber erst durch teure Maschinen für den Zweck brauchbar gemacht werden. Auf jedem Fall ist es ausgeschlossen, daß im Kleinen hergestellter Kunsthonig bis heute irgend welche merkbare Rolle bei uns gespielt hätte.

Vorstehende Forderungen zum Schutze des echten Bienenhonigs gegenüber dem Kunsthonig wurden bereits im Jahre 1913 von den Bienenzüchtern Deutschlands erhoben und auch beim Reichstage in Berlin eingebracht. Und es besteht unter den

Bienenzüchtern Deutschlands die begründete Hoffnung, daß sie den geforderten gesetzlichen Schutz auch erlangen werden. In dem Momente aber, wo den Kunsthonigfabriken Deutschlands das Absatzgebiet dortselbst entzogen, oder mindestens erheblich geschmälert wird, werden dieselben in Anbetracht unseres geringen Zolltarifes für Kunsthonig ihr Kunsterzeugnis nach Oesterreich-Ungarn massenhaft zur Ausfuhr bringen und dadurch unserer heimischen Bienenzucht infolge der unlauteren Konkurrenz den Todesstoß versetzen.

Ich stelle an die hochansehnliche Versammlung die Bitte: 1. Der vorangeführten Forderung nach einem besonderen gesetzlichen Schutze für den Bienenhonig gegenüber dem Kunsthonig die Zustimmung zu erteilen und 2., das hochlöbliche Präsidium der Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte zu ersuchen, diese Forderung den hohen Regierungen in Wien und Budapest zu unterbreiten und 3., das hochlöbliche Präsidium der Wanderversammlung zu ersuchen, die agrarischen Organisationen in Oesterreich und Ungarn auf die Gefahren, welche durch den Handel mit Kunsthonig, der Bienenzucht, diesem überaus wichtigen Zweige der Landwirtschaft, drohen, aufmerksam zu machen und dieselben um geneigte Unterstützung, der um ihre Existenz kämpfenden Bienenzüchter zu bitten.



Etwas über Bienenzuchtgeräte.

Von Hans Dietrich, Wanderlehrer, Koblach, Vorarlberg.

Wenn man die Kataloge der Fabriken für Bienenzuchtgeräte durchblättert, so möchte einem oft fast angst und bange werden, ob dem Vielen, das da verzeichnet, angepriesen und als notwendig hingestellt wird. Nicht umsonst läßt mancher schlichter Bauer diesen edlen Zweig der Landwirtschaft fallen, beim Betrachten solcher Schriften; denn er denkt und sagt: „Das vermag ich nicht, ich habe nicht so viel vorrätiges Geld, um das alles zu kaufen." Und mit Recht. Wenn man all das Spielzeug haben müßte, um erfolgreich Bienenzucht betreiben zu können, dann wären wir arme Imker und die Bienen wären noch ärmer. Ich will nun versuchen, die wichtigsten Geräte ganz kurz zu benennen und zu erklären. (Bienenwohnungen und deren Einrichtungen werde ich hier nicht besprechen.)

1. Die Schleudermaschine. Dieselbe soll stabil und fest gebaut, für 3 bis 4 Ganzwaben in der Größe 32×43 cm eingerichtet, mit Riemenspannung versehen, das Abflußrohr mit einem Klapphahn verschließbar sein; sie soll Seitenantrieb haben mit Uebertragung nach unten mittels eines Riemens und auf Kugellager geräuschlos laufen. Auch ein Deckel darf nicht fehlen. Emailierte Kessel haben sich wegen dem Abspringen des Emails nicht bewährt und sind die mit stark verzinnten Eisenblech die besten. Von verschiedenen Fabrikanten werden verschiedene Schleudern in sehr verschiedener Preislage geliefert. Bemerken möchte ich darüber nur, daß man heute für K 50 eine ganz moderne, jeder Anforderung entsprechende Schleudermaschine erhalten kann.

2. Die Kunstwabenpresse. Dieselbe soll dem eingeführten Rähmchenmaße entsprechen, aus gut verzinntem Kupfer hergestellt und mit einem Lösrande versehen sein. Die Presse von J. Rietsche, Biberach, Baden, dürfte hier wohl maßgebend sein.

3. Wachspresse. Dieses Gerät ist ebenso verschieden in der Konstruktion als im Lobe und in dessen Verwendung. Ich habe verschiedene Wachspressen schon gesehen und über deren Leistungen manch Betrübendes gehört. Ich selbst habe zwar nur mit zwei Systemen gearbeitet, und zwar mit einem Dampfwachsschmelzer und mit einem Preßapparate von Fischer in Großdorf, Vorarlberg. Die langsame Schnapsbrennerei des ersteren behagte mir nicht und die rasche Arbeit des zweiten befriedigte mich vollständig. Mancher Imker könnte von dem Dampfwachsschmelzer ein Liedchen singen und auf mancher Rumpelkammer liegt ein solch Verbannter und Verwünschter.

Eine tadellos saubere Arbeit liefert der Sonnenwachsschmelzer, der jedem Reinimker zu empfehlen ist.

4. Die Wabenzange. Dieselbe muß sich der Stockform anpassen. Für oben oder hinten Behandlung kann man nicht dieselbe Zange brauchen. Für die Hinterlader eignet sich die Storchschnabelzange mit gespaltenen Oberschnabel und Widerhaken am besten. Dieselbe läßt eine allseitige Verwendung zu, ist sicher im Zug und im Festhalten der Rahmen. Die Wabenzange soll massiv und stark gemacht und kein Spielzeug sein.

5. Der Rauchapparat ist ein Werkzeug, das sparsam verwendet werden soll; man soll überhaupt bei den Arbeiten am Bienenstande möglichst wenig rauchen. Einer der besten und beliebtesten Apparate ist die Dathepfeife mit Holzmantel; denn mit ihr kann man 1. stark oder schwach rauchen, 2. kann der Rauch dahin gerichtet werden, wohin man will, 3. sind bei der Arbeit beide Hände frei, was sehr wichtig ist, 4. ist das Anzünden der Pfeife sehr einfach und die Pfeife selbst ist sofort in Tätigkeit und 5. ist sie auch vom Nichtraucher zu gebrauchen. Die Dathepfeife ist bis heute noch von keinem andern Rauchapparat überholt worden.

6. Der Bienenschleier ist auch notwendig, besonders für den Anfänger. Er soll schwarz, eine verschließbare Oeffnung für die Pfeifenspitze besitzen und oben mit einem Gummiband versehen sein.

7. Eine Abkehrbürste und ein Bestäuber sind oft von großem Nutzen und ebenso notwendig wie eine Putzkrücke und eine Entdecklungsgabel.

Die ersten drei Geräte sind etwas teuer und mancher Imker wird davon abstehen müssen. Was aber einer nicht zu leisten vermag, das vermögen viele, deshalb sich vereinen und denken: „Rom ist auch nicht in einem Tage erbaut worden, was wir heuer nicht kaufen können, kaufen wir ein andersmal.“

Unsere Parole sei: „Zuerst das Notwendige, dann das Nützliche und erst dann das Angenehme.

Erfahrungen mit der Breitwabe.

Von Oswald Muck, Wien.

Seit mehr als zehn Jahren bürgerte sich in Oesterreich die sogenannte Breitwabe ein, im Gegensatze zu der bisher in Europa gebräuchlichen Hochwabe. Es wies eben die Breitwabe in der Praxis Vorteile auf, welche ihr allgemeine Beachtung und Anerkennnung gesichert haben.

Im Jahre 1904 wurden Bienenstöcke mit Breitwaben in der österreichischen Imkerschule in Wien eingeführt und von Jahr zu Jahr vermehrt. Auf Grund der hier gewonnenen Erfahrungen und auf Grund jener Beobachtungen, welche viele tüchtige Imker mit der Breitwabe auf ihren Privatbienenständen gemacht hatten, fühle ich mich berechtigt, mit diesem Thema in die Oeffentlichkeit zu treten und für die Breitwabe eine Lanze zu brechen.

Von den vielen Vorteilen der Breitwabe kann man auch mehrere beim Stabilbetriebe beobachten; so bei den Kärntner und Krainer Bauernstöcken.

Ich will nun die Vorteile der Breitwabe kurz gefaßt in folgenden Punkten beleuchten:

1. Ueberwinterung der Bienen auf Breitwaben ist jahraus jahrein eine günstige und tatsächlich eine bedeutend bessere als auf der Hochwabe. Die Bienen speichern den Honig oberhalb und rückwärts ihres Sitzes auf; denn sie richten sich naturgemäß infolge des vorhandenen Kaltbaues das Winternest in nächster Nähe des Flugloches her.

Von hier aus beginnt also die Winterzehrung nach oben und rückwärts, und zwar ohne die Gefahr, daß die Bienen bei lang anhaltendem Winter vom Honigvorrate abgeschnitten werden würden. Ehe ein Volk auf Breitwaben verhungern kann, müßte sämtlicher Honig in allen Waben aufgezehrt sein. Die langjährigen Beobachtungen haben gezeigt, daß die Bienen im Winter auf ungefähr 5—7 Waben sitzen, welche genug Nahrungsvorräte vom September bis anfangs April enthalten können. Bei der Hochwabe dagegen kommt es häufig vor, daß die Bienen, welche bloß von unten nach oben zehren, durch große und langanhaltende Kälte abgeschnitten werden und dann verhungern müssen. Es trifft dies weniger bei den Ganzrähmchen als bei den zweietagigen Halbrähmchen zu.

Dazu kommt noch 2. die Kaltstellung der Breitwaben, welche doch der naturgemäßen Wabenstellung entspricht

und eine vorzügliche Luftventilation ermöglicht, so daß das Uebel der Luftnot in Breitwabenstöcken nicht vorkommt.

3. Entsprechend der guten Ueberwinterung ist auch die Brutentwicklung besonders im Frühjahre eine rasche und ununterbrochene. Daher ist die Volksstärke in Breitwabenstöcken eine größere als in Stöcken mit Hochwaben; die Folgen davon sind größere Schwärme und erhöhte Honigerträge. Schwärme mit 3—4 kg sind die Regel. Heuer gab in der Imkerschule ein Breitwabenvolk trotz des aufgesetzten Honigraumes einen Schwarm mit 5 kg Gewicht, der in drei Tagen zwölf Bruträhmchen mit Mittelwänden ausgebaut hatte.

Die Gewichtsstatistik hat gezeigt, daß die mittelstarken Breitwabenstöcke den Hochwabenstöcken in der Zunahme an Honig um 3—7 kg im Durchschnitte voraus sind. Die außerordentliche Honigzunahme einzelner Breitwabenstöcke, denen 3—5 Honigräume aufgesetzt werden konnte, will ich gar nicht näher erörtern, weil sie fast reklamhaft klingen.

4. Die Behandlung der Bienenstöcke mit Breitwaben ist wegen ihrer Einfachheit und Zeitersparnis gar nicht mit jener der Bienen auf Hochwaben zu vergleichen. Vor allem ist es die Oberbehandlung, die ein rasches Arbeiten unter einer sehr geringen Beunruhigung der Bienen ermöglicht. Mit wenigen Handgriffen kann man das Brutnest erweitern oder einengen, oder eine Mittelwand zusetzen, Brutwaben oder Honigwaben entnehmen, oder die Königin ausfangen, respektive zusetzen usw. Man braucht hiezu keine Zange, keinen Wabenbock, keine Abkehrschüssel und dergleichen. Ebenso einfach und zeitersparend sind das Einschlagen der Schwärme, das Herstellen der Ableger, das Kassieren und Vereinigen der Völker, sowie die verschiedenen Revisionen auf gesunde Brut und Faulbrut.

Diese Vorteile sind es ja gewesen, daß die Amerikaner, welche beim Großbetriebe mit jeder Minute und Sekunde Zeit rechnen, sich schon seit Jahrzehnten der Breitwabe zugewandt haben.

Ich kann ruhig behaupten, daß man 8—10 Breitwabenstöcke in derselben Zeit behandeln kann als einen Hinterlader mit Hochwaben.

5. Man kann bei Breitwabenstöcken zu jeder Jahreszeit, selbst im kalten Winter, durch Aufheben der Decke einen raschen Einblick in das Volk gewinnen, dessen Stärke und Sitz beurteilen und mit einem Blicke erkennen, ob etwa eine Notfütterung erforderlich sei. Gewiß ein Vorteil, der nicht hoch genug angerechnet werden kann.

6. Ist eine Notfütterung notwendig, so kann sie selbst in rauher Jahreszeit durch Aufsetzen eines Thüringer Luftballons oder eines mit Kandiszucker gefüllten Gefäßes gemacht werden.

Notwendigkeiten: Drahten, Mittelwände und starke Völker.

Alle diese aufgezählten Vorteile entspringen durchaus nicht meiner Phantasie, sondern haben sich aus vieljähriger Erfahrung tüchtiger Imker und aus den Erfahrungen an der österreichischen Imkerschule ergeben.

Nun will ich noch einiges über die Größe der Breitwabe sprechen. Die größten Breitwaben sind die Dadantwabe mit 45 cm Breite und 28 cm Höhe und die Siräuliwabe mit 45·5 cm und 30 cm; diese Formate haben sich in Amerika und Europa als zu groß erwiesen. Am meisten bewährte sich die Langstrothwabe mit 44 cm Breite und 23 cm Höhe. Sie ist in Amerika fast überall eingeführt; ihr am nächsten kommt die österreichische Breitwabe mit 42·6 cm Breite und 25·2 cm Höhe.

Als der österreichische Reichsverein für Bienenzucht im Jahre 1907 daran ging, ein Normalmaß für die Breitwabe festzulegen, um der bereits um sich greifenden Verschiedenheit der Waben Einhalt zu gebieten, ging er von dem Grundsatze aus, sich den in Mitteleuropa und besonders in Oesterreich herrschenden Verhältnissen anzupassen und nahm im Februar 1908 als Normalmaß für das Breiträhmchen 42·6 cm Breite und 25·2 cm Höhe inklusive der Holzstärke an. Es ist dieses Maß bis auf einige Millimeter jenem gleich, auf welches, wie bereits erwähnt, die Amerikaner sich gegenwärtig geeinigt haben. Es entspricht sowohl den Gegenden mit schwachen, als auch jenen mit starken Trachten.

Ich erkläre jedoch gleich an dieser Stelle, daß es auf einige Millimeter selbst auf

1—2 cm Differenz in der Höhe und Breite in Bezug auf die Vorteile der Breitwabe durchaus nicht ankommt, sondern es liegt ausschließlich im Interesse der großen Imkerkreise, ein einheitliches Maß zu benützen, um so den Handel und Verkehr mit Bienenwohnungen und Geräten zu erleichtern. Jedenfalls sind die Wanderversammlungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte der geeignetste Ort, diese angestrebte Einführung und eventuell die Einheitlichkeit des Breitwabenmaßes zur Durchführung zu bringen. Gerade in Ungarn, wo die Breitwabe erst in jüngster Zeit sich einzubürgern beginnt, wäre es von bedeutendem Vorteile, eine entsprechende Breitwabengröße als Norm einzuführen.

Was die Systeme der Breitwaben-Bienenwohnungen selbst betrifft, kann ich an dieser Stelle hier darauf nicht näher eingehen.

Mir genügt die Verbreitung des Breitwabensystems und die Einheitlichkeit der Wabengröße, denn ich kann die schon oft ausgesprochene Behauptung nur neuerdings wiederholen: „Der Breitwabe gehört die Zukunft“.



Imkerarbeiten im Oktober.

Von Franz Neunteufel, Großimker in Hirt, Kärnten.

Wer im September mit dem Ausfüttern nicht fertig wurde, setze selbe Anfang dieses Monats noch fort. Hiebei ist es aber angezeigt über Nacht die Fluglöcher mit Decken zu verhängen, damit die nötige Wärme vorhanden bleibt und damit die Bienen das Futter leichter auftragen.

In diesem Monat sind die Bienen auf die Winterstände zu bringen, damit sich dieselben noch einfliegen können. Das Verpacken und Einhüllen hat aber in diesem Monat noch zu unterbleiben. Hiemit will ich gesagt haben, daß die meisten Stände zur Ueberwinterung nicht geeignet sind, mit Ausnahme jener, welche in sehr geschützten Lagen stehen. Während im Sommer die Richtung Südost die günstigste ist, muß im Winter Südwest, mindestens aber Südrichtung eingehalten werden. Es sind daher recht windstille, sonnige Lagen zu wählen, welche den Bienen ermöglichen, wenigstens monatlich einen Reinigungsausflug halten zu können. Trifft dieses zu, dann können die Bienen auch auf Waldhonig eingewintert werden, ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

In Kärnten, wo oft Schneemassen bis zu 5 Meter und darüber fallen, in manchen Orten aber oft gar bis zu 8 und 9 Metern, haben die meisten Imker Sommer- und Winterstände.

Viele Imker kennen die Ruhr überhaupt nicht, infolge der sehr günstigen Lage.

Ich selbst halte von meinen 400 bis 600 Völker höchstens nur 15 Stöcke zu Hause, alle übrigen kommen auf die Winterstände. Behufs Ersparnis sollten mehrere Imker zusammen einen Winterstand halten, was wieder den Vorteil hat, daß der Stand abwechselnd besucht werden kann.

Ich erhalte jährlich Hunderte Zuschriften, daß so und so viele Völker an Ruhr zu Grunde gegangen sind und so mancher Imker sämtliche Bienen verlor. Die Schuld ist nur einzig allein die schlechte Lage, weshalb die Bienen zu lange nicht ausfliegen können, mithin unbedingt die Ruhr entstehen muß.

Wem seine Immlein am Herzen liegen, befolge meinen Rat. Im weiteren müssen wir unserer Kollegen gedenken, welche sich in Feindesland befinden, dessen Immen jetzt verwaist dastehen. Es ist daher unsere Pflicht, sich deren Bienen anzunehmen, gerade als ob sie unser Eigentum wären.

Hoffentlich bin ich noch in der Lage, die November- und Dezember-Anweisung verfassen zu können, da ich als Eisenbahner vorläufig noch frei bin.



Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Einiges über Wanderbienenzucht.

Von Franz Kalista, Kalsdorf.

Meine Wanderfahrten führten mich schon in die verschiedensten Gegenden unserer grünen Mark und ich lernte da auch die verschiedensten Trachtverhältnisse kennen. In manchen Gegenden strotzten die Bienenvölker schon im Mai voll von Honig, während sie wieder wo anders um dieselbe Zeit gefüttert werden mußten, um sie vor dem Verhungern zu schützen. Umgekehrt brachte der Juli und August herrliche Tracht, wenn wieder andere Imker über trachtlose Zeiten jammerten.

Der Bienenzuchtbetrieb wickelt sich in Gegenden mit Frühtracht und fehlender Spätsommer- und Herbsttracht meist so ab, daß im Mai oder Juni bei günstigem Wetter die Völker einen Ueberschuß an Honig geben. Nach der Wiesenmahd und dem Verblühen der Bäume erlischt die Tracht, die Völker zehren vom Vorrate im Stocke. Das Brutgeschäft geht zurück und im August oder September müssen die Bienen, um sie durch den Winter zu bringen, aufgefüttert werden. Wo die Frühtracht fehlt und nur Spätsommer- und Herbsttracht vorhanden ist, kann man den Bienen wohl im Herbste ihren Ueberschuß entnehmen, aber dafür muß man wieder im Mai und Juni fleißig füttern. Es gibt wohl Gegenden, in welchen Tracht sowohl im Frühjahr, als auch im Spätsommer und Herbste vorhanden ist. Da kann der Imker das den Bienen Entnommene ruhig für sich behalten. Leider sind solche Orte ziemlich selten.

Es liegt deshalb der Gedanke nahe, daß mit den Bienen, soll ihre Zucht erträglich sein, gewandert werden soll. Der Imker mit Frühtracht wandert mit seinen Völkern im Juli in die Spättracht. Wer in seinem Orte nur Spättracht hat, stellt seine Bienen im April in Frühtrachtgegenden auf. So wandern schon seit langen Zeiten viele Imker in die Gegenden mit Buchweizentracht. Auch in Steiermark überstellen einige Imker ihre Völker zu Beginn des Augusts in das Mur- und Drautal, wo Buchweizen gebaut wird. Herr Inzinger in Oedt bei Feldbach machte den Vorschlag, daß die Imker in verschiedenen Trachtgegenden ihre Bienen gegenseitig umtauschen.

Den Nutzen, den solche Wanderung bringt, weiß jeder Imker, der mit seinen Völkern schon gewandert ist, zu schätzen. Vermehrter Brutansatz und daher viele junge Bienen im Herbste, sichere Ueberwinterung und volkreiche Stöcke im Frühlinge sind die Erfolge.

Leider stößt diese Art von Bienenzucht noch auf viele Hindernisse.

In erster Linie sind es die Bienenwohnungen, welche dem Imker das Wandern versauern. Es soll nur mit starken Völkern gewandert werden. Die Bienen dürfen nicht heraus. Sie müssen genügend Luft haben. Die Rähmchen dürfen nicht wackeln. Welche beschwerliche Arbeit bei manchen Kasten, die Bienen reisefertig zu machen! Lieber läßt man das Wandern bleiben.

Dann muß ein geeigneter Platz gefunden werden. Sind die betreffenden Leute keine Bienenzüchter, so fürchten sie sich vor den Bienen, sie fühlen sich durch sie belästigt, machen allerlei Umstände und es wird wieder nichts. Sind sie aber Bienenzüchter, so erst recht nicht. Die heimischen Bienen werden beeinträchtigt, Räuberei bricht leicht aus. Ich wüßte davon viel zu erzählen. Ebenso ist es oft schwer, einen geeigneten Menschen zu finden, der eine fachgemäße Aufsicht über die Bienen ausübt.

Es wird eine dankenswerte Aufgabe des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines sein, der Wanderbienenzucht im Lande seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, die Vorurteile zu beseitigen, dieselbe zu regeln.

Da zugegeben werden muß, daß zu viele Bienenvölker auf einem Platz die Tracht der einzelnen beeinträchtigen, so sollen die Wandervölker eben in solchen Gegenden aufgestellt werden, in welchen stundenweit keine ständigen Bienen vor-

kommen. Dagegen kann wohl kein Vernünftiger eine Einwendung erheben.

Einen Bienenzüchter haben wir in Steiermark, der die Wanderbienenzucht praktisch ausübt. Es ist Herr A. Hochegger in Leibnitz. Vor mehreren Jahren ließ er sich sieben Wanderwagen bauen. Dieselben bieten auf jeder Seite in je zwei Reihen zwanzig Völker Raum. Jede Wohnung hat Brut- und Honigraum mit je neun Rähmchen. Die Waben sind nach dem System der Albertischen Blätterstöcke eingestellt, von rückwärts zu behandeln. Durch Wegnahme der Türverschalung bekommen die Bienen durch ein Drahtgitter Luft und sind dadurch reisefertig.

Herr Hochegger wandert mit seinen Wagen das ganze Jahr. Er nützt die Erikatracht in der Umgebung von Cilli im ersten Frühjahre aus. Im Sommer finden wir seine Bienen auf der Alpenwiese um Bruck, Leoben, Vordernberg. Im Herbste sammeln sie Buchweizenhonig auf dem Marchfelde oder in Leibnitz. Im Juli des laufenden Jahres standen die Wagen am Fuße der Schneealpe bei Neuberg, Mürzsteg und Niederalpl. Ueber 2000 kg feinduftenden Alpenhonigs war die Ausbeute in dieser Gegend. Durch den Umstand, daß Herr Hochegger auch dem Rufe des obersten Kriegsherrn Folge leisten mußte und ich bei dem Transporte seiner Bienenwagen nach Leibnitz mithalf, gewann ich näheren Einblick in seine Betriebsweise.

Seit 19. August stehen die Völker Hocheggers zwischen den Haidenfeldern bei Leibnitz und eine Nachschau am 11. und 12. September ergab, daß sie genügend Wintervorräte in den schönen Tagen, welche Ende August und der Anfang des Septembers uns bescheerte, sammeln konnten, so daß man gegründete Hoffnung haben kann, daß Hochegger nach seiner Heimkehr seine lieben Bienen gesund wieder antrifft.



Honigspenden für das Rote Kreuz.

Liebe Imker!

Der Aufruf, der an Euch liebe Imker ergangen, zeitigt schon einige Früchte. Bis zum heutigen Tage sind in der Kanzlei rund 100 kg Honig eingelaufen. Dieser wurde an die nachbezeichneten Truppen- und Reservespitäler abgegeben: Landwehrspital, Spital der Barmherzigen Brüder, Reservespital Kurhaus Eggenberg und Schulschwestern Eggenberg, Reservespital Oeverseegasse, Reservespital Staatsrealschule, Reservespital in der Handelsakademie, Spital der Elisabethinerinnen, Truppenspital Franz Josef-Kaserne, Evangelisches Pflegeheim, Reservespital Neue Landwehrkaserne, Garnisonspital und Landeskrankenhaus.

Ueberall, wohin wir den Honig gebracht, wurde er mit dem besten Dank entgegengenommen und kann ich nicht umhin, Euch edlen Spendern den Dank zu übermitteln.

Aber an jene Leser, die noch nicht dazu gekommen sind, Honig zu senden, richte ich die dringende Bitte, dies recht bald zu tun, denn wie die Erfahrung lehrte, ist er in den Krankenanstalten höchst willkommen, bringt er doch den tapferen, verwundeten Kriegern eine Abwechslung in die Krankenkost.

Die Herren Obmänner, welche in der Nähe von Reservespitälern am Lande ihren Wohnort haben, werden gebeten, den gesammelten Honig an dieselben abzuliefern, um Kosten ihrem Vereine und auch selbst uns zu ersparen, auch schon deshalb, damit selber recht bald unseren braven Soldaten zugute kommt. Der Kanzlei aber bitte ich mitzuteilen, welche Menge und wohin Honig gespendet wurde, damit der Ausweis beweisen kann, daß die Steirer ein goldenes Herz und ein Herz am rechten Fleck besitzen.

Auch bitte ich die Herren Obmänner um gütige Mitteilung, wie der Aufruf bezüglich der verlassenen Bienenstände seitens der Familien der Eingerückten in Anspruch genommen wurde, damit auch von dieser Anregung später einmal die Oeffentlichkeit erfährt.

Zum Schlusse allen, die so edel gehandelt, um Not und Elend einigermaßen zu lindern, ein herzliches „Vergelts Gott“!

Mit Imkergruß

Die Vereinsleitung.

Graz, 20. September 1914.

* * *

Die Spenden stammen von den Mitgliedern: Hugo Grimm, Benno Druckenbrodt, Hans Richter, Johann Greimel, Mathias Huber, Franz Swatek, Filiale Stainz (gespendet von den Mitgliedern

Leonhard Treffler, Rosa Hofer, Julie Herunter, Josef Pichler, Johann Freiding, Neurat und Franz Sommer), Josef Ciganek, Oskar Moosbrugger, Johann Paulsek, Filiale St. Stefan ob Stainz (gespendet von den Mitgliedern Viktor Binder, Anton Nebel, Stefan Rexeis, Josef Fließer), Schulleitung Heilenstein, Lorenz Deutscher, Ferdinand Köröši, Max Egger, Karl Pötscher, Josef Wilfling, Filiale Leibnitz Georg Mostbauer, und die Filiale Kraubath (gespendet von den Mitgliedern Georg Villacher, Gottfried Maier, Georg Brutti, Dr. Maria Ehrlich, Josefine Hirn, Anton Köck, Peter Spitzer, Bartholomäus Schweiger, Johann Ludner, Simon Pichler, Josef Steinkellner, Jakob Feldbaumer, Mathias Seimel, Johann Prutti und Johann Ofner, Frau Stibor zwei Flaschen Ribislsaft, Herr Wanderlehrer Böhmer spendete 5 kg Honig an das Rote Kreuz in Graz und weitere 5 kg an das Landsturm-Regiment Nr. 26 in Pola. Ferner Herr Karl Dampf und Herr Oberlehrer Wally je 2 kg an das Samariterspital in Knittelfeld.

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 94. Es wird heuer geraten, die Bienenvölker, welche unzureichend mit Winternahrung versorgt sind, mit anderen zu vereinigen. Soll man die Bienen vor der Vereinigung betäuben?

H. K. in L. (Oberösterreich).

Antwort. Ich pflege Völker, die kassiert werden sollen, aus dem Stocke zu nehmen und etwa eine halbe Stunde lang außerhalb desselben in dem dunkel gehaltenen Bienenhause stehen zu lassen. Während dieser Zeit saugen sich alle Bienen voll Honig. Dann schütte ich sie schwächeren Völkern zu oder kehre sie vor dem Bienenhause ab, nachdem ich die kassierte Brut entfernt habe. In der Regel betteln sich die Bienen bei den Nachbarvölkern ein und werden, weil mit voller Honigblase kommend, ohne Anstand aufgenommen, besonders wenn das Volk weisellos war. Ist im Volke aber noch Arbeiterbrut, so stelle ich diese in den Brutraum eines schwächeren Volkes, dem damit aufgeholfen wird.

Frage 95. In welcher Weise soll die Betäubung der Bienen vorgenommen werden? H. K. in L. (Oberösterreich).

Antwort. Ich bin kein Freund von Bienenbetäubung, da eine solche aber doch unter Umständen ratsam erscheinen mag, zum Beispiel bei Umquartierung in einen anderen Stock, bei Uebersiedlung auf kurzen Strecken &c., so sei hierüber folgendes bemerkt: Das älteste Mittel zur Betäubung der Bienen ist der Rauch des Bovistschwammes. Man findet den Bovist im Sommer und Herbste an Waldrainen, auf Wiesen, Triften &c., wo er besonders bei regnerischem Wetter erscheint und binnen kurzem bisweilen selbst die Größe eines Kindskopfes erreicht. Besser für den gedachten Zweck ist jedoch eine kleinere Art, die bloß so groß als ein Hühnerei oder eine Wallnuß wird. Dieser Schwamm wird, bevor sein Inneres sich in schwarzen Staub verwandelt hat, an einem luftigen Orte getrocknet und bei Bedarf dem Räuchermateriale beigemengt. Ein etwa faustgroßes Stück davon genügt, das stärkste Volk zu betäuben. Alle Oeffnungen des Stockes werden bei der Beräucherung bis auf eines verschlossen; durch letzteres wird der Rauch eingeblasen, bis das Brausen der Bienen im Innern des Stockes schwach zu werden beginnt, was nach etwa 3 bis 5 Minuten der Fall sein wird. Operationen an betäubten Bienenvölkern sollen möglichst rasch durchgeführt werden, so daß sich nach etwa einer Viertel Stunde beendet sind. Frische Luft muß schon während dieser Zeit zugeführt werden. Nach dem Erwachen haben die Bienen ihren Standort und ihre Weiselzugehörigkeit vergessen und können gleich als Schwarmbienen behandelt werden. Außer Bovist kann zur Betäubung auch Aether, Chloroform oder Zischenrähmchen aus Pulver (Salpeterbetäubung) verwendet werden. Wenn ich aber, wie schon oben bemerkt, den praktischen Wert dieser Bienen-Narkotisierung nicht unterschätze und gerne zugebe, daß sie zum Beispiel bei Vereinigung mehrerer Völker, Zusetzung eines besonders wertvollen Weisels &c., recht beachtenswerte Vorteile bietet, für manche wissenschaftliche Beobachtung sogar unerläßlich sein mag, so möchte ich doch vor einer häufigeren Anwendung derselben abraten, da sie ein Eingriff auf Tod und Leben ist, und obwohl sich nicht nachweisen läßt, daß selbe auf den Organismus der Bienen einen schädigenden Einfluß ausübe, so ist doch kaum zu zweifeln, daß das zarte Nervensystem der Bienen durch selbe arg erschüttert werde.

Frage 96. Ist die Plaktranthusstaude (Mottenkraut) auch gegen die Wachsmotten wirksam? A. J. in R. (Tirol).

Antwort. Ich habe nie gehört, daß man diese Pflanze, die man gerne als Zimmerpflanze kultiviert, weil sie Kleidermotten ferne halten soll, auch als Schutzmittel gegen Wachsmotten verwenden kann, glaube aber, daß sie hiegegen wirkungslos ist. Bleiben sie doch bei dem Tomaten-(Paradiesäpfel-)Kraute, das überall leicht erhältlich ist. Ich pflege meine leeren Waben folgendermaßen aufzubewahren: Jede einzelne derselben wird in ein Blatt Zeitungspapier eingeschlagen; die also verwahrten Rähmchen werden in einem trockenen Zimmer zu einem Stappel übereinander gelegt, und etwa auf einen Kasten gestellt, wo sie, auch vor Mäusen gesichert, bis zur Wiederverwendung im Frühjahre verbleiben. Die Druckerschwärze vertreibt Motten und falls in einer oder der

anderen Wabe schon vorher Eier der Wachsmotten gewesen sein sollten, so können diese bei der Isolierung der einzelnen Waben durch Papierschichten keinen größeren Schaden anrichten. Uebrigens trage ich alle leeren Rähmchen baldigst aus dem Bienenhause, um sie dem Bereiche der Wachsmotte zu entziehen und vor Bestiftung mit Eiern zu bewahren.

Frage 97. Die Ende Juli ausgeschleuderten Waben, die ich sofort wieder in die Stöcke zurückbrachte, sind jetzt teilweise wieder mit Honig gefüllt, jedoch nicht derart, daß sich ein Ausschleudern derselben lohnen würde, zumal die wenigsten Zellen gedeckelt sind. Darf ich diese Waben über Winter im Honigraume belassen, weil ich sonst keinen geeigneten Ort zu deren Aufbewahrung habe? Wenn ja, empfiehlt es sich, den Honigraum vom Brutraume abzuschließen oder soll ich den Zugang zu den Waben für die Bienen offen lassen?

J. H. in M. (Oberösterreich).

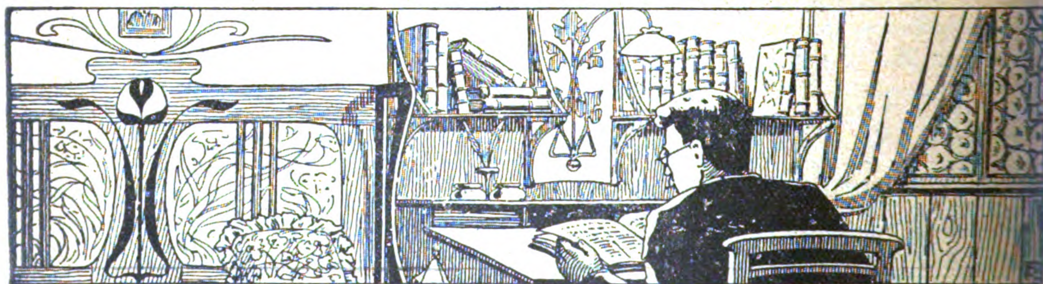
Antwort. Ich schleudere solche Trachtreste im Herbste stets aus, was ja um so rascher geschehen ist, wenn die meisten Zellen nicht gedeckelt sind. Reif ist solcher Honig trotzdem, weil er größtenteils aus den beim ersten Schleudern in den Zellen gebliebenen Rückständen besteht. Dann stelle ich die Rähmchen frei im Garten oder im Bienenhause auf, wo sie innerhalb weniger Stunden von den Bienen vollends gereinigt werden. Ist dies geschehen, so trage ich sie noch am Abende in ein Zimmer und schlage sie einzeln in Zeitungsblätter ein, wie oben bemerkt wurde. Würde ungedeckelter Honig in den Zellen bleiben, so würde dieser während des Winters Wasser anziehen und ganz oder teilweise durch Sauerwerden verderben.

Herrn R. Graf v. W. in T. (Kärnten). Die Bestimmung der gesandten Pflanze ist nicht möglich, weil die Staubgefäße, Griffel 2c., die hiezu unumgänglich notwendig sind, vertrocknet und zerquetscht sind.

Herrn L. Fr. in H. bei Amstetten und vielen anderen. Meine sämtlichen bienenwirtschaftlichen Schriften sind vergriffen und lasse ich neue Auflagen derselben nicht mehr drucken. Bloß die „Lehrsätze der Bienenzucht" (Tabelle) sind noch in 8. Auflage am Lager und versende ich selbe franko gegen Einsendung von 20 Heller.

Zur Frage 92. Ich habe Waben mit kandierten Honig auf folgende Art nutzbar gemacht. In einer Bratschüssel, gerade groß genug für die Rähmchen, habe ich diese mit lauem Wasser ausgegossen und überschwemmt, so daß zwar der Honig, aber nicht das Wachs gelöst wurde; zuerst auf der einen, dann auf der anderen Seite. Zur Erhaltung der Wärme benützte ich das Bratrohr des ausgekühlten Herdes. Nach mehreren Tagen waren die Waben ziemlich rein, so daß ich sie zwecks Trocknen und Ausschlecken als eine der letzten einhängen konnte. Im nächsten Frühjahre ließ ich sie ausbessern. Das hiebei gewonnene Honigwasser wurde, je nachdem ein Fleckchen auf dem Herde frei war, im Wasserbade eingedickt und dem Futterzucker beigemengt. Es heißt vorsichtig sein, daß das Wasser und Ofenwärme nicht zu heiß ist, damit das Wachs nicht schmilzt.

R. H.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Deutschland. (Verschiedenes über Pollen.) Pollen oder Blütenstaub wird von den Bienen wegen seines Eiweiß- und Fettgehaltes als Nahrung gesammelt. Er stellt ein mehlartiges Pulver dar, welches in den Staubblättern der Blüten reift und durch das Platzen der Staubbeutel frei wird.

Unter dem Mikroskope erscheint das verschieden gefärbte Pulver als mannigfach gestaltete Körnchen von geringer Größe. Ihre Größe beträgt nach Kerner bei:

Vergißmeinnicht	0,0025	bis	0,0034	mm
Natterkopf	0,010	„	0,014	„
Flieder	0,024	„	0,034	„
Stiefmütterchen	0,062	„	0,071	„
Gurke	0,20	„	0,23	„
Kürbis	0,20	„	0,24	„

Seine Farbe wechselt nach der Pflanzenart: Ulme hellgrau, Weiden schwefelgelb, Raps und Senf zitronengelb, Löwenzahn rotgelb, Birne

Pfirsich und Aprikose rötlich, Roßkastanie dunkelrot, Esparsette lederbraun, Eibisch violett, Büschelschön blau.

Nach Darwin werden die Pollenkörner von den Pflanzen in ungeheurer Zahl geliefert:

Eine Löwenzahnblüte	liefert	243.600 Körner
„ Päonienblüte	„	3,654.000 „
Ein Haselkätzchen	„	4,000.000 „
Eine Maispflanze	„	50,000.000 „

Nach A. v. Planta enthält der Pollen der Haselstaude: Stickstoffsubstanz 30·21 Prozent, Fettsäuren 4·20 Prozent; der Kiefer: Stickstoffsubstanz 16·60 Prozent, Fettsäuren 10·63 Prozent.

Nach Kirchner besteht die Pollenladung einer Biene aus zirka 100.000 Pollenkörner, sie wird von der Biene in zirka 2 bis 18 Minuten fertiggestellt; dabei ist es höchst beachtungswert, daß eine Biene ihre Pollenladung immer nur aus dem Blütenstaub einer Pflanzenart bildet. Durch diese Eigenschaft wird sie die vorzüglichste und wertvollste Vermittlerin der Blütenbestäubung und nachfolgender Befruchtung für Nutzpflanzen und Obstbäume.

Amerika. (**Ein gutes Verfahren das Rauben am Bienenstande zu verhindern und die Räuber nutzbar zu machen.**) Findet man, sagt A. J. Plummer, daß die Bienen einen Stock berauben, so schließe man das Flugloch und läßt nur genügend Raum, um eine Porters-Bienenflucht einzuschieben, und zwar so, daß die Bienen in den Stock hinein, aber nicht heraus können. Man läßt nun den Stock durch 48 Stunden geschlossen, öffnet das Flugloch des abends und man wird bald bemerken, daß nun Räuber und Beraubte mit großer Harmonie gemeinsam arbeiten.

Anmerkung des Rundschauers. Dieses Verfahren scheint mir sehr empfehlungswert, denn wir haben Aehnliches versucht und fanden, daß es leicht ist, die Räuber zu fangen und sie dann zu nützlicher Arbeit in einem neuen Stocke zu verwenden. Unser Verfahren ist umständlich und daher nicht so einfach wie das Plummers.

Schließt man das Flugloch eines angegriffenen Stockes, wie üblich ganz oder teilweise, so ist der Uebelstand keineswegs behoben; denn die Räuber werden sich auf einen anderen, in der Nähe befindlichen Stock stürzen und das Uebel nicht gebessert, sondern ärger gemacht.

Das Plummer-Verfahren beendet die Räuberei mit einem Schlage.

Bei warmen Wetter vergesse man ja nicht, dem Volke genügend Luft von oben zuzuführen, damit das Volk bei halbgeschlossenem Flugloch nicht verbrause.

(**Hitzegrade, welche nötig sind, um Keime der ansteckenden Bienenkrankheiten zu zerstören.**) Durch eine große Menge mühsamer Versuche hat Dr. G. F. Wight vom United States Departmend of Agriculture in Washington die niedersten Hitzegrade, welche genügen, um die Keime der ansteckenden Bienenkrankheiten zu zerstören, wenn sie während zehn Minuten der angegebenen Temperatur ausgesetzt werden, festgestellt.

Die verschiedenen Hitzegrade für die verschiedenen Krankheiten sind:

Für europäische Faulbrut	145·4 F	= 63° C
„ amerikanische „	208·4 „	= 96·9° „
„ Sackbrut	136·4 „	= 58° „
„ Rosemakrankheit	134·6 „	= 57° „

Es ist von größter Wichtigkeit für die Bienenzucht, diese Zahlen endlich kennen zu lernen.

Für den Bienenzüchter im allgemeinen genügt es zu wissen, daß durch zehn Minuten andauerndes richtiges Kochen jeder verseuchte Honig keimfrei wird.

Anmerkung des Rundschauers. Beim Kochen des Honigs ist jedoch genau darauf zu achten, daß die ganze Masse durch zehn Minuten auf den Siedepunkt erhalten wird und nicht nur die an der Wandung des Kochtopfes anliegende Partie, während in dem Mittelpunkte eine weit niedrigere Temperatur als der Siedepunkt herrscht.

Dieses ist besonders bei verzuckertem, festgewordenem Honig der Fall, welchen man erst durch gelinde Wärme flüssig machen muß. Da solcher Honig nur zum Füttern dient, kann er sogar zuerst durch Wasser verdünnt und dann durch zehn Minuten auf den Siedepunkt erhalten werden.

Ein auf diese Weise behandelter, von an ansteckenden Bienenkrankheiten erkrankter Völker herstammender Honig, kann als Bienenfutter verwendet werden, nur achte man darauf, daß der Honig beim Sieden nicht anbrenne, da er dann als Futter nicht mehr verwendet werden kann.

Weiteres über diesen Gegenstand siehe Rundschau Seite 152.

(**Einwinterung einwandiger Breitwabenstöcke im Freien nach amerikanischer Art**) 1. Rasches Einfüttern des Wintervorrates nach Entfernung des Waldhonigs, nach der jedem Imker bekannten Methode.

2. Aufstellen der Stöcke an einem windgeschützten Orte. Das Eindringen von Wind und Sonnenstrahlen durch das Flugloch muß durch das aufklappbare Flugbrett oder besser durch das Sturmtor (siehe „Bienen-Vater“ 1912, Heft 9, oder 1914, Seite 153) verhindert werden.

3. Untersetzen des vollkommen entleerten Honigraumes zwischen Brutraum und Bodenbrett.

4. Bedecken des Deckbrettes oder der Glasplatte mit einem dünnen, feuchtigkeitsaufsaugenden Kissen. Schließen mit Schachteldach.

5. Einhüllen des Stockes mit einer dünnen Lage Zeitungspapier, darauf Verpacken desselben in geöltes Packpapier in der Art von Postpaketen (siehe Abbildung Fig. 65 und 66, „Die Biene und der Breitwabenstock“, Seite 124).

Druckfehler. In der Rundschau des „Bienen-Vater“, Heft 9, Seite 227, erste Spalte, Zeile 18 von unten, soll heißen **Richters Breitwabenstock**, statt Riesenstock.



Aus Nah und Fern.

Johann Dorn †. Am 26. August wurde in Watzelsdorf unser Obmann Johann Dorn zu Grabe getragen. Durch seinen Tod hat der Zweigverein einen schweren Verlust erlitten. Dorn war ein sehr eifriges Mitglied und 18 Jahre Imker, wo auch auf seine Anregung 1897 der Zweigverein gegründet wurde. Der Zweigverein wird dem Dahingeschiedenen stets ein treues Andenken bewahren. Schriftführer Rudolf Heidenreich.

Todesfall. Matthias Ennsbrunner, Privatier in Wels, ist am 15. September 1914 im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war einer der ersten österreichischen Bienenwohnungenerzeuger, der sich mit der Herstellung des Wiener Vereinsständers im großen befaßte. Er arbeitete die Bienenwohnungen musterhaft und erwarb sich dadurch viele Kunden und Freunde im Mitgliederkreise. Im Vereine war er als solider und reeller Geschäftsmann alten Schlages sehr beliebt. Friede seiner Asche! Die Zentralleitung.

An die Herren Aussteller in Preßburg! Wie herrlich ließen sich die Tage in Preßburg an und welch' jähen Abbruch fanden sie durch die Kriegsfurie. Dadurch erwuchsen dem Komitee außerordentlich viel Mühe, Unannehmlichkeiten und Sorge. Abgesehen, daß beiläufig 5000 Kronen Einnahmen wegfielen, erwuchsen insbesonders große Schwierigkeiten bezüglich Einpackens und Versandes der Ausstellungsgegenstände. Kaum war bereits am 28. Juli die Ausstellung geschlossen, befahl die Militärbehörde die sofortige Räumung der Lokalitäten. Und nun stelle man sich den Rummel vor! Die Aussteller waren alle entflohen, die besten Hilfskräfte eingerückt! Mit sehr teueren und dabei unverläßlichen Personen mußten die Gegenstände schnellstens verpackt werden; daß dies oft nicht in der Weise geschehen konnte, wie es in friedlicher Zeit geschehen wäre, ist leicht begreiflich. Dazu kommt noch der Umstand, daß längere Zeit überhaupt keine Bahn- und Postsendungen zulässig waren. Der unermüdlich tätige Ausstellungsleiter, Herr Inspektor Johann Vallo, ist wahrlich nicht auf Rosen gebettet; er verdient alle Anerkennung und auch unser wärmstes Mitgefühl, da sein lieber Sohn auf dem Felde der Ehre kämpft! Also, geehrte Aussteller! dränget nicht, habet Geduld, und wo es notwendig, auch Nachsicht!

Hans Schusser, Bodenbach.

Plappart-Leenherr Anton Freiherr v. Bienenzuchtpreis. Am 21. August 1915, als am Jahrestage der Geburt weiland Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf, wird aus den Interessen der Anton Freiherr von Plappart-Leenherr'sche Prämienstiftung für Bienenzucht aus dem Bauernstande Niederösterreichs ein Preis von 77 Kronen 54 Heller zur Beteilung kommen. Auf diesen Preis hat derjenige Bienenzüchter Anspruch, welcher die zahlreichsten und bei der gleichen Anzahl die volkreichsten Bienenstöcke überwintert und in das Frühjahr gebracht hat, insoferne diese Stöcke ihm eigentümlich gehören und von ihm selbst gepflegt worden sind. Unter den Bewerbern um diesen Preis sind die Besitzer der mit Abteilungen (Steigen) versehenen Bienenstöcke empfehlenswürdiger als die von ganzen Stöcken, obgleich Besitzer jeder Art von Stöcken zur Bewerbung um den Preis berechtigt sind. Die mit dem Zeugnisse des Gemeindevorstandes und zweier von diesem gewählten Zeugen über die Zahl der überwinterten Bienenstöcke überhaupt und den Volksreichtum derselben insbesondere, sowie über das Eigentum und die Selbstpflege der Stöcke belegten schriftlichen Gesuche um die Zuerkennung eines solchen Preises sind bis längstens 1. Mai 1915 bei der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft oder beim Stadtrate, bezw. beim Wiener Magistrate zu überreichen. Die Zuerkennung des Preises erfolgt durch die k. k. n.-ö. Statthalterei.

Honigspenden für das Rote Kreuz. Auf den bezüglichen Aufruf im Septemberhefte werden uns bereits eine Reihe von Spenden aus dem Mitgliederkreise gemeldet. Es spendeten:

Zweigverein Munderfing, Oberösterreich
Frl. Helene Rogge, Nyerges-Ujfalu, Ungarn 18 kg
Herr Franz Reischl, Obritz, N.-Oe. . . 20 „
„ Karl Tittler, Wien (Rotes Kreuz) . 60 „
„ „ „ „ (Elisabethspital) 10 „
Zweigverein Gloggnitz . . . . 20 „
„ Hombok . . . . 22 „
„ Petronell . . . . . . 25 „
(gespendet von den Mitgliedern: Breineßl, Domai, Fuchs, Mildschuh, Rosenberger und Zöcklein.)
Zweigverein Ysper . . . . $38^1/_2$ kg
(gespendet von den Mitgliedern: Adolf Wiesmüller, Josef Pichler, Anton Mayr, Karl Wiesmüller, Josef Ringler, Anton Oiser, Priechenfried Levy, Michl Lumesberger, Karl Zeilinger, Meth. Zahradnik, Georg Hameder, Heinrich Kamleitner, Johann Schauer, Josef Hintersteiner, Ignaz Bichler, Josef Täubl, Friedrich Hofer und Franz Brandstetter).

Der Reichsverein selbst spendete **100 kg** Honig für den Bahnhoflabedienst des Roten Kreuzes und 20 kg für das k. k. Universitätsspital für verwundete und kranke Krieger.

Laut nachträglicher Mitteilung des Bahnhoflabedienstes der Gesellschaft vom Roten Kreuze wird für die eingesendeten Spenden nur dann Portofreiheit gewährt, wenn zur Absendung ein Frachtbrief der Gesellschaft vom Roten Kreuze verwendet wird. Diese Frachtbriefe werden von der obigen Gesellschaft, Wien, I., Tuchlauben 6, ausgegeben.

Purgstall. (Bilanz des laufenden Bienenjahres.) Die Zunahme des Wagstockes vom 1. September 1913 bis 31. August 1914 betrug 21 kg, die Abnahme in derselben Zeit 8 kg, bleibt ein Ueberschuß von 13 kg. Damit stimmt auch so ziemlich das Resultat des Gesamtbienenstandes, insoweit ich die einzelnen Völker auf die Wage bringen kann, überein. Die Breitwabenstöcke kann ich nämlich ihrer plumpen Form und ihres großen Gewichtes wegen nicht meistern, auch hätten sie auf meiner kleinen Dezimalwage keinen Platz. Die übrigen Stöcke — es sind deren zwanzig — hatten voriges Jahr vor der Einwinterung zusammen ein Immengut von rund 100 kg, weshalb ich 150 kg Zucker nachfüttern mußte, um sie winterständig zu machen. Dieselben

20 Völker hatten bei der letzten Wägung Ende August 1914 237 kg, sind somit mit Ausnahme zweier spätgefallener Schwärme, die gefüttert werden müssen, winterständig. Ueberdies habe ich heuer 220 kg Honig geschleudert — wobei die Breitwabenstöcke mit eingeschlossen sind — während ich voriges Jahr bloß 90 kg erntete. Ich kann deshalb mit dem heurigen Bienenjahre recht zufrieden sein. Weniger gut ließ sich dasselbe in vielen anderen Gegenden an, so daß es dort nicht bloß keine Honigernte gab, sondern die Völker nur durch Auffütterung winterständig gemacht werden können. Hiezu kommt das weit größere Uebel, daß die Pfleger vieler Bienen gerade jetzt fern von ihren Völkern auf dem Kriegsschauplatze weilen müssen, von den gar mancher nicht mehr oder vielleicht als Krüppel zurückkehren wird. C. Schachinger.

Angeblicher Tod durch Bienenstiche. Die „Marburger Zeitung" vom 11. Juli 1914 enthält folgende Notiz: „Der Bienentod des Radetzkyveteranen. Der Zimmermeister Michael Stanzer in Piregg, der die Feldzüge unter Radetzky mitgemacht hat, arbeitete in der Nähe eines Bienenstandes. Plötzlich setzte sich ihm ein großer Bienenschwarm am Kopfe und am Halse an. Stanger erlag den Wirkungen der zahlreichen Stiche. Dem Kugelregen ist er entgangen, den winzigen Bienenstacheln fiel er zum Opfer."

Von der Vereinskanzlei aus wurden über diesen Fall Erhebungen gepflogen und ist diesbezüglich folgende Auskunft eingelangt:

„An den
Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht.

Zur gefl. Mitteilung, daß dem Michael Stanzer, Zimmermann, die zahlreichen Bienenstiche vielleicht Mithilfe seines Todes waren, da er schon früher kränklich war. Beiliegender Zeitungsausschnitt beruht auf Irrtum. Michael Stanzer war in der Gemeinde Waißenegg, nicht in der Gemeinde Piregg wohnhaft.

Gemeinde Piregg, am 2. September 1914.
Franz Arzberger
G.-V."

Es ist dies heuer der dritte Fall, wo in Zeitungsnachrichten dem Bienenstachel die Schuld am Tode von Personen mit Unrecht beigemessen wurde. J. P.

Auch Zeitungsnotizen machen sonderbare Wege. Ich erhielt dieser Tage folgenden Brief: „Euer Hochwürden! Gestatten Sie, daß ich Ihnen eine köstliche Beobachtung mitteile, die ich in der letzten Nummer des ‚Bienen-Vater' gemacht habe. Dort steht in der Rubrik ‚Rundschau' unter dem Stichwort ‚Schweiz' eine Notiz, deren Inhalt ich Ihnen voriges Jahr nach meiner Nordlandsreise mitteilte und die Sie darauf so freundlich waren, im ‚Bienen-Vater' Nr. 11, ex 1913, zu veröffentlichen. ‚Die Biene im hohen Norden', diese Notiz hat die ‚Schweizer Bienenzeitung' kritiklos — es befand sich darin ein durch ein Mißverständnis entstandener Irrtum — aufgenommen und nun ist dieselbe glücklich wieder durch die Vermittlung des Rundschauers in den ‚Bienen-Vater' zurückgekehrt. Der Irrtum, der sich in die Notiz eingeschlichen hat, betrifft nämlich in dem Passus: ‚Leider fuhr unser Schiff nicht so weit (bis Trondhjem), so daß ich nicht erfahren konnte, wie es mit dem Ertrage desselben (sc. des Bienenstandes) aussieht'. Unser Schiff hielt vielmehr in Trondhjem, das ja um etliche Breitegrade südlich Tromsö liegt, vier Stunden an, aber diese Zeit reichte zwar gerade zur Besichtigung der Stadt, nicht aber zu einem Besuche bei dem katholischen Herrn Pfarrer." Aehnliche Fälle, daß Notizen aus meiner Feder von fremden Zeitungen ohne Angabe der Quelle und des Autors übernommen wurden und schließlich unter völlig fremder Flagge wieder zum Vorscheine kamen, sind mir schon oft vorgekommen. C. Schachinger.

Süßer Honig. Wenn die armen Bienlein wüßten, was unter dem Titel Honig verkauft wird, dann würden sie wahrscheinlich einmal Generalstreik machen und solange kein Tröpflein edlen Blütennektar nach Hause tragen, bis die Menschen vor den gepantschten Honigfälschungen das Grausen bekommen würden. Die unschuldigste Art ist es noch, wenn der Honig mit Wasser verdünnt ist. Aber es darf nicht in so ausgiebigem Maße geschehen, wie es in einem Fasse der Fall war, das man bei der Großhandlungsfirma Neumann in Graz entdeckte. Dieses 600 Kilogramm-Faß enthielt nicht weniger als 32 bis 34 Prozent Wasser, das heißt, man ~~hatte dem~~ Honig bloß zwei Hektoliter Wasser zugepumpt. Da ein Kilogramm Honig ungefähr 2 Kronen kostet, beträgt die Mehreinnahme nicht weniger als 400 Kronen. Ein ganz rentables Geschäft! Vor kurzem hatte sich Herr Neumann vor dem Bezirksgerichte zu verantworten. Er erklärte, daß er das Faß von seinem Lieferanten bekommen und nicht kontrolliert habe, da ihm dieser für echten, unverfälschten Bienenhonig garantiert habe. Sachverständiger: „Einem Händler mit Honig mußte diese so stark verdünnte Ware unbedingt verdächtig vorkommen, außer er hat sich ganz und gar nicht darum gekümmert, was darin ist. Dann könnten aber auch ebensogut Sägespäne darin sein." Angeklagter: „Wie kann ein Großhandlungshaus bei allen seinen Waren Stichproben machen!" Sachverstäniger: „Meiner Ansicht nach muß der Großhändler sein Möglichstes tun, weil er sonst mit einer verfälschten Ware den ganzen Handel überschwemmt und die kleinen Leute — in diesem Falle besonders die Kranken — schädigt." Die Verhandlung wurde sodann zur Ladung weiterer Zeugen vertagt. Die Moral der Geschichte aber ist die: „Kauft Honig nur bei einem ehrlichen Imker ein".

Kunsthonigfabriken in Oesterreich. Seit einigen Jahren wird viel Reklame für eine Essenz gemacht, aus der mit Hilfe von Zucker und Wasser „feinster aromatischer Honig, der gleich dem Blütenhonig ist", hergestellt werden kann. Inhaber dieses Essenzgeschäftes ist der Berliner Kaufmann oder Chemiker Max Noa, die Vertriebsstätte ist Bodenbach. Noa nennt sich auch „Hoflieferant von Spanien", doch kann ich nicht glauben, daß der spanische Hof seinen Honigbedarf bei Noa in Berlin oder Bodenbach deckt, zumal ein Versuch, den ich selbst mit der gedachten Essenz machte, ergab, daß das vorschriftsmäßig erzeugte Gemisch gutem Bienenhonig nicht im entferntesten gleichkam. — Ende v. J. wurde in Oesterreich eine Firma protokolliert, die den Namen „Honiglin, Kunsthonigvertrieb, G. m. b. H." trägt und sich mit

Erzeugung von Kunsthonig und gewerbsmäßigem Vertrieb desselben als Nähr- und Backmittel befassen, nebenbei aber auch echten Bienenhonig in den Bereich ihres Geschäftsbetriebes aufnehmen will. Letzterer Punkt macht die Sache für die Bienenzucht noch bedenklicher, weil dies geeignet ist, dem unreellen Honigverkehr Tür und Tor zu öffnen. Auch in anderen Formen taucht der Schwindel mit „Kunsthonig" und honigähnlichen Fabrikaten seit einigen Jahren auf, nachdem unser Vaterland bisher von demselben so ziemlich verschont geblieben war, während Deutschland seit Jahren mehr als 60, die Schweiz aber 23 Kunsthonigfabriken zählt. „Schlechte Aussichten für die Bienenzüchter." C. Schachinger.

Von der Bienenzucht in der Heide. Aus Ebstorf, 1. Mai, schreibt man dem „Hannov. Cour.": Die Bienen sind gesund, wenn auch nicht so bevölkert wie im Vorjahre, aus dem Winter gekommen. Verschiedene milde Tage ermöglichten es, die notwendige Reinigungsausflüge zu machen und somit die Ruhr fernzuhalten. Im allgemeinen wird die Schwarmperiode wohl etwas später eintreten wie im Vorjahre, wo die Standstöcke bedeutend weiter waren. Die Obstbaumblüte steht augenblicklich in voller Pracht; leider war die Witterung bisher wenig günstig dieselbe auszunützen. Die Imker erhalten jetzt zur Bienenfütterung pro Stock zehn Pfund steuerfreien Zucker. So dankbar dieses auch anzuerkennen ist, so wird es doch den steten Rückgang der Bienenzucht nicht aufhalten. Er liegt auch nicht in den vereinzelt schlechten Honigjahren, sondern in der veränderten Betriebsweise der Landwirtschaft und darin, daß die Heidetracht durch Urbarmachung und Aufforstung der Heide vernichtet wird. In der Landwirtschaft sah früher die Betriebsweise eine neunfeldrige Schlageinteilung vor; zwei Schläge wurden mit weißem Klee bestellt und ein dritter mit Erbsen. Der weiße Klee lieferte fast den ganzen Sommer eine gute Bienenweide, und die Erbsenfelder waren meistens stark von Hederich durchsetzt; Roggen- und Haferfelder wiesen üppige Kulturen der blauen Kornblumen auf, und große Buchweizenfelder kündeten schon von weitem durch ihren aromatischen Duft die reichen Honigschätze an! Alle diese stark honigenden Pflanzen sind durch den Rüben- und Kartoffelbau und durch das reine Saatkorn vernichtet! Der Anbau des Buchweizens ist als nicht mehr lohnend und zu unsicher im Ertrage fast ganz aufgegeben. Raps und Wintersaat trifft man in der Feldbestellung gar nicht mehr an, und hat den Anbau als nicht mehr rentierend eingestellt. Wenn nun schließlich die Heidetracht auch noch so eingeengt wird — und diese spielt bei der Heideimkerei die Hauptrolle — so muß notwendig eine schlechte Bienenweide eine schlechte Honigernte geben, und die großen Imkereien in der Heide werden mehr und mehr verschwinden und durch „kleine Mittel" sich nicht aufhalten lassen. Ob dann noch ein Kleinbetrieb mit einer anderen Bienenrasse, die weniger schwarmlustig, oder ob die Heidebiene sich den veränderten Trachtverhältnissen wird anpassen können, und ob dann der Mobilbaubetrieb wird einzuführen sein?—mag noch dahingestellt bleiben.

Unsere Beobachtungsstationen.

August.

In Niederösterreich war wieder alles Erwarten im August noch eine Tracht eingetreten, so daß die zweite Ernte an vielen Orten ergiebiger war als die erste. Natürlich war es zumeist Honigtau, Honig von sehr dunkler Farbe. Eine Zuckerfütterung ist notwendig, um die Völker vor Ruhr zu bewahren. Wo Busperkrauttracht ist, dort honigte dieses außerordentlich gut; so hat der Wagstock in Franzensdorf im August um 27·10 kg, in Rutzendorf um 35·85 kg, in Andlersdorf um 30 kg zugenommen.

Auch Oberösterreich weißt Zunahmen im August aus.

In Steiermark verlief der August ebenfalls günstig und man bezeichnet das Jahr als gutes Mitteljahr.

In Salzburg brachten das 1. und 2. Monatsdrittel noch gute Tracht, besonders aus Weißklee.

In Kärnten scheint das Jahr 1914 nicht günstig zu verlaufen. Herr Trinker in Fresach beberichtet: „Die Schwärme mußten den ganzen Sommer und auch für den kommenden Winter gefüttert werden. Geschleudert konnte kein Deka Honig werden."

Aus Krain schreibt Herr Sallath in Stein: „Eine ganze Reihe schöner sonniger Tage brachte den Nektar auf Wiesen und Feldern so in Fluß, wie wir es schon lange nicht erlebt. Auch die Buchweizentracht wurde voll ausgenützt."

In Vorarlberg war in den einzelnen Gegenden die Lage verschieden. So schreibt man aus Lustenau: „Der August war gut, die Bienen brachten noch ordentlich Honig ein." Herr Roth in Lohorn berichtet: „Der August war meistens schön, aber Tracht gabs keine mehr." Herr Bitsch, Großdorf, schreibt: „August versagte".

In Mähren waren einige Tage im August noch Trachttage. Wenn auch die Zunahmen nicht groß waren, so ersparte man doch die Sommerspekulationsfütterung. Manches Volk hat in letzter Stunde noch den Wintervorrat hereingebracht. Zu unserem Bedauern scheidet nach langjähriger Tätigkeit Herr Wittek in Frain aus der Reihe der Beobachter. Familienverhältnisse, Wohn- und Ortswechsel sind die Ursache. Er war ein peinlich genauer und gewissenhafter Berichterstatter, herzlichen Dank für seine jahrelange Tätigkeit und herzliches Imkerheil im neuen Heim.

Monats-Ueberſicht für Auguſt 1914.[1])

Land	Station	Leiſtung des Volkes: Zunahme, Monatsdrittel 1.	Zunahme 2.	Zunahme 3.	Abnahme 1.	Abnahme 2.	Abnahme 3.	Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtg.	am	Temperatur: niederſte	höchſte	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Sonnenſchein 0	Sonnenſchein 1/2	Sonnenſchein ganz	Wind
Niederöſterreich	Euratsfeld (305 m)	315	320	100	35	60	40	600	120	4	5	29	16·7	28	7	5	3	28	22
	Gablitz (330 m)	217	105	75	90	100	90	175	140	4	5	27	16·3	31	7	.	9	22	21
	Weißenbach (357 m)	225	250	105	115	100	65	300	100	13	3	30	16	31	3	.	11	20	10
	Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	27	18·5	31	3	4	10	17	12
	St. Pölten (265 m)	160	310	70	50	90	60	340	80	12	9	26	16·9	29	8	5	3	23	19
	Raabs (469 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kloſterneuburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	290	905	1535	20	.	.	2710	295	20	12	28	19·5	31	5	.	3	28	15
	Gmünd (495 m)	100	475	510	170	160	10	745	110	12	7	27	8·3	24	10	5	3	23	.
Oberöſterreich	Micheldorf	290	260	.	150	130	.	270	80	12	9	26	17	31	13	1	21	9	5
	Pettenbach	180	190	.	.	90	90	270	80	11	4	30	17	31	10	5	11	15	13
Steiermark	Gußwerk (746 m)	230	325	120	85	140	90	360	105	11	6	30	17·2	31	7	1	17	13	7
	Mahrhof b. Stainz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	120	110	130	—360	.	.	7	30	17·7	29	9	3	8	20	7
	St. Margareten b. Völkermarkt	240	140	198	290	190	520	980	230	29	.	.	.	27	.	.	4	27	.
Salzburg	Großarl	350	205	.	40	110	245	160	100	12	6	20	13	30	.	9	.	21	6
	Schloß Moosham (1130 m)	700	440	.	60	210	200	670	280	3	4	23	13	29	11	5	5	21	8
	Thalgau (545 m)	60	310	80	10	70	70	300	70	14	7	25	15·5	29	14	2	14	15	28
	Itzling (412 m)	200	300	.	95	230	115	385	100	13	8	33	17	31	10	2	2	27	3
Kärnten	Freſach	80	100	190	45	100	260	—70	35	11	12	27	18	30	10	2	17	12	16
	Damtſchach	85	195	310	20	47	18	505	50	24	10	27	19·2	28	10	4	5	22	24
	Kleblach (586 m)	90	90	75	30	70	35	120	.	.	.	.	.	28	1	4	5	22	.
Krain	Ill.-Feiſtritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	435	305	1345	40	160	.	1885	175	26	10	29	19·4	31	6	2	6	23	24
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kössen (726 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Au (800 m)	187	170	7	120	135	112	—8	57	10	6	27	16	25	10	6	8	17	20
	Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Dalaas (920 m)	105	45	10	70	105	90	—115	25	5	7	29	15	23	7	4	10	17	4
	Damüls (1429 m)	500	280	60	70	190	165	415	180	14	6	29	15	25	7	2	5	24	5
	Doren (706 m)	42	.	17	70	86	42	—149	20	3	6	28	16	25	13	8	6	17	21
	Dornbirn (435 m)	60	32	.	30	112	134	—184	30	8	3	34	16	31	10	2	8	21	9
	Feldkirch (459 m)	155	205	150	85	55	105	305	45	3	9	27	18·4	20	9	11	12	7	26
	Lohorn (800 m)	.	.	.	100	60	55	—215	.	.	5	28	13·5	25	10	6	9	16	7
	Luſtenau (407 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	23	13·7	30	10	7	1	23	31
	Thüringen (548 m)	25	.	.	50	40	50	—115	25	3	7	32	18	21	8	.	13	10	.
	Warth (1500 m)	255	190	140	.	.	.	585	45	1	.	.	.	26	6	6	.	25	10
	Großdorf (664 m)	125	6	.	70	56	81	—76	41	3	8	28	16·5	28	12	3	12	16	18
	Wolfurt (434 m)	120	40	.	60	80	120	—100	40	7	7	25	20	17	10	4	8	19	12
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eiſenſtraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	60	5	.	85	95	115	—230	30	8	8	28	18·6	31	7	3	10	18	14
	Karbitz (178 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Probitz (192 m)	23	208	231	37	53	20	352	60	20	10	28	18·4	31	8	1	13	17	17
	Frain (450 m)	315	155	30	190	100	60	150	120	4	6	27	17	31	8	3	5	23	16
	Römerſtadt	310	70	150	220	280	120	—90	80	3	4	23	13·3	27	11	2	3	26	18
	Olmütz-Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schleſien	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	140	110	280	195	160	190	—15	60	31	8	28	16	31	11	2	22	7	29
Küſtenland	Flitſch	10	80	20	40	60	30	—20	30	13	10	29	18·3	31	13	1	2	28	18
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; ſteht kein Zeichen vor der Zahl, ſo bedeutet dies Wärmegrade.

In Böhmen gab es ziemliche Tracht aus Luzernerklee, doch brachte die Trockenheit die Pflanzen in wenigen Tagen zum verblühen.

In Schlesien gab es eine Nachtracht von Wiesenblumen. Der Wald spendete nichts.

Der Krieg sperrte uns die Verbindung mit der Bukowina, hoffentlich ergeht es der Imkerei dort gut.

Im Küstenlande gabs eine kleine Tracht, die als Reizfutter die Stöcke günstig beeinflußten.

Imkergruß
Hans Pechaczek.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Faulbrut-Verordnung. Der Reichsverein hat die Ministerialverordnung zur Bekämpfung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen samt den entsprechenden Paragraphen des Tierseuchengesetzes und der behördlichen „Belehrung" in einer Separatausgabe erscheinen lassen. Diese 12 Seiten umfassende Broschüre sollte auf keinem Bienenstande fehlen und kann aus der Vereinskanzlei gegen Voreinsendung von 30 h portofrei bezogen werden.

Wanderreisen und Lehrkurse. Infolge des Krieges wurden alle Staatssubventionen eingestellt, weshalb der Reichsverein sich genötigt sah, die Herren Wanderlehrer zu ersuchen, keine Wanderreisen und Lehrkurse mehr abzuhalten. Wir bitten die P. T. Zweigvereinsleitungen dies zur Kenntnis nehmen zu wollen und sich in ihren Kreisen den herrschenden Verhältnissen entsprechend durchzuhelfen.

Spenden für die verwundeten Soldaten. Der Zentralverein spendete Ende Juli dem Roten Kreuze 100 kg und dem Universitäts-Lazarett 20 kg Honig. Ebenso haben bereits mehrere Zweigvereine solche Spenden abgeführt. Die Zentralleitung ersucht jene Mitglieder und Zweigvereine, welche Honig für gleiche Zwecke spenden wollen, selbst größere Mengen nur in 5 kg-Blechdosen den Honig abzuliefern und direkt an die „Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze" portofrei zu senden, jedoch von jeder Honigspende die Zentralleitung per Karte in Kenntnis zu setzen. Dagegen empfehlen wir Geldspenden für die Verwundeten nur an die Kanzlei zu richten, welche dieselben ihrem Bestimmungsorte zuführen wird. Die Spenden werden dann im „Bienen-Vater" ausgewiesen werden.

Neue Vereinsbroschüren. Wie bereits veröffentlicht wurde, gab der Reichsverein ein Büchlein heraus mit dem Titel: „Das Präparieren des Bienenkörpers" von Ludwig Arnhart. Dasselbe führt Laien und Anfänger in die Kunst, den zarten Körper der Biene zu präparieren, ein und ist um den Betrag von K 1.80 aus der Vereinskanzlei zu beziehen; für Mitglieder K 1.20.

Ferner ließ der Verein den Vortrag des Herrn Ludwig Arnhart „Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht" in eine Broschüre mit zahlreichen Illustrationen auflegen; Preis 50 Heller loko Vereinskanzlei. Jeder gebildete Imker sollte diese Studie in seiner Bibliothek besitzen.

Spenden. Herr Wilhelm Palll spendete der Imkerschule im Juni dieses Jahres zwei sehr schöne Völker in Sträulikästen samt Stellage.

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 14. Oktober, um 5 Uhr nachmittags, im Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, I., Schauflergasse 6, statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorsitzenden. 2. Vortrag des Herrn Pfarrers Thomas Guggenberger aus Scheuchenstein über „Einwinterung und Ueberwinterung". 3. Diskussion über Bienenwirtschaftliche Fragen. 4. Anträge. Um zahlreiche Teilnahme wird gebeten. Gäste willkommen.

Die Zentralleitung.

Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Zweigverein Hardegg. Unser Obmann Herr Franz Schmid ist eingerückt. Er grüßt noch alle Mitglieder unseres Zweigvereines! Mit den laufenden Geschäften ist der Obmannstellvertreter betraut. Wollen die Mitglieder, welche noch mit Einzahlungen im Rückstande sind, diese ehestens an den Herrn Kassier Josef Andre in Pleissing abstatten, damit Ordnung in der Kassa ist. Insbesondere sind für die Vereinsabzeichen die Hälfte der Anschaffungskosten zu zahlen, das ist per Abzeichen 60 Heller. Von der Abhaltung unserer heurigen Wanderversammlung muß Abstand genommen werden, wegen der Kriegszeiten. Es würde ja auch das nötige Interesse heuer mangeln, dem wir stehen in einem ernsten geschichtlichen Zeitraume. Hoffen wir zu Gott, daß er alles zum Guten lenkt und wir wieder alle gesund und froh zusammen kommen. Heuer ist ein gutes Honigjahr für unsere Gegend. Nach vier schlechten, ein gutes Jahr. Opfern wir für unsere armen verwundeten Soldaten, jeder fünf Kilo Honig und senden wir dieses in einer Postdose an das Rote Kreuz ein. Honig ist ein gutes Labemittel und wird manchen todeswunden Vaterlandsverteidiger Erquickung und Heilung bringen. Wir geben Geld, Goldsachen, unsere Söhne und Brüder, geben wir auch von unserer heurigen Honigernte einen Teil ab. Für unser Vaterland opfern wir alles!

Steiermark.

Zweigverein Schwanberg und Umgebung hielt am 14. Juni d. J. bei Herrn Fritz Kleindienst in Rettenbach eine recht gut besuchte Versammlung ab, bei der Herr Wanderlehrer Franz Stessl aus Gr.-St. Florian erschien. Dieser

sprach über die Grundlage der Bienenzucht mit Rücksicht auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse. Besonders klar wurden die verschiedenen Stockformen, bezw. Rähmchenmaße erörtert, wobei hervorgehoben wurde, daß das Einführen von verschiedenen Stockformen (alle 3 Jahre) in den Reihen der Bienenzüchter ein Wirrwarr bringt. Vor 7 Jahren lobte man den Kuchenmüllerschen Bauernstock, dann kam der hochgepriesene Hubersche Stock an die Reihe und jetzt der Standinger Stock, von dem man gewiß das größte Quantum Honig entnehmen kann; aber wieviel hineingefüttert werden muß, darüber schweigen die Verbreiter. Die Bienenzucht auf rein amerikanischer Grundlage in ganz Steiermark betreiben zu wollen, ist fast unmöglich; denn es mangelt an der üppigen Tracht und an der Länge der Trachtzeit. In Steiermark reicht man vollkommen mit dem Wiener Vereinsmaß und mit dem Gerstungsmaß aus, sei es an einem Ständer oder Längswabenstocke angebracht. In waldreichen Gegenden wird dem Längswabenstock mit 8 Rähmchen im Brutraume und 7 Längshalbrähmchen im Honigraum nach Wiener Vereinsmaß der Vorzug zu geben sein. Wer seine Bienen naturgemäß füttern will, der nehme auf 1 Liter Wasser 25—30 dkg Hutzucker oder 28—33 dkg steuerfreien Zucker, koche diese Lösung sehr langsam und schäume sie nur dann ab, wenn sich unreine Stoffe an der Oberfläche zeigen; bei Hut- oder Würfelzucker ist es überflüssig. Die Fütterung soll in Mittelsteiermark längstens bis 15. September, auf höheren Lagen etwas früher, beendet sein. Zur bequemen Fütterung brachte der Herr Wanderlehrer ein Modell mit Futter- und Absperrvorrichtung mit, welche an jeder Strohwand leicht anzubringen ist; diese Konstruktion wurde besonders bewundert. Nachdem noch viele andere Fragen eingehend besprochen worden waren, besichtigte die Versammlung den schönen Bienenstand des Herrn Fritz Kleindienst. Der Herr Obmann Joh. Gaisch dankte dem Herrn Wanderlehrer für seine praktischen Belehrungen und gab dem Wunsche Ausdruck, im nächsten wieder zu erscheinen. Diese Versammlung währte über 4 Stunden.

Mathias Wiesinger, Schriftführer.

Zweigverein Irdning. Sonntag, den 19. Juli l. J. hielt der Bienenzuchtverein Irdning und Umgebung seine gut besuchte Hauptversammlung in H. Gabriels Gasthaus vormittags ab. Der Obmann A. Troinko erwähnte im Tätigkeitsberichte unter anderem den Stand der Mitglieder mit 41, die Erwerbung der großen Lacherschen Anschauungstafeln, die des „Allgemeinen Lehrbuches der Bienenzucht“ von Alois Alfonsus, von 150 kg steuerfreien Zuckers, der Abgabe von 4 Kanitz Strohringstöcken mit 4 Schwärmen an Bauern und vieler Bestellungen von Bienenwohnungen, Geräten und Waben, dreier Vortragsversammlungen, dankend der Subvention von K 25 von der Bezirksvertretung. Er betonte, daß zur Hilfe der Bienenzüchter die Abgabe des steuerfreien Kristallzuckers rein und uneingeschränkt nach Bedarf, wie in Holland notwendig sei und in der Umgebung der Bienenstände, womöglich Buchweizen zur Tracht für die Einwinterung gebaut werde. Vor der Neuwahl legte der um den Verein durch seine zehnjährige emsige, tatkräftige Arbeit hochverdiente Herr Leopold Mauritsch, vulgo Ennshofer, die Kassierstelle nieder. Der Verein spricht ihm hier wärmstens den besten Dank aus. Die Wahl ergab den Obmann und Schriftführer: Adolf Troinko, Obmannstellvertreter: Josef Hofer jun., Kassier: Josef Reidinger, Förster in Pichlarn, die Ausschußmitglieder: Leopold Mauritsch, vulgo Ennshofer und J. Sowa, Gärtner in Pichlarn. Im Vortrage sprach Herr Wanderlehrer M. J. Zangel über kurze, von der Versammlung gewählte Themen und erklärte die Lacherschen Tafeln. Nachmittags wurde auf dem großen Bienenstande des Herrn Pfarrers Gödl vorgeführt: 1. die Untersuchung von Stöcken auf Weiselrichtigkeit. 2. Das Einrichten eines Wirrbaues. 3. Umlogieren eines Stockes. 4. Einrichtung des Wirrbaues bei einem Breitwabenstock und Umhängen der Waben auf Warmbau aus ungünstiger Stellung. 5. Einfangen eines Nachschwarmes. 6. Ausfangen von Königinnen. Der Anfänger, wie der reifere Imker konnte hier wieder bei den Arbeiten mit den Erklärungen zur richtigen Betriebsweise vermehrte Einsicht erhalten, da alles klar begründet wurde. A. T.

Filiale St. Peter bei Graz hielt am 26. Juli d. J. in St. Peter ihre Versammlung ab. Die Versammlung stand im Zeichen des Krieges, weshalb die Beteiligung an derselben zu wünschen übrig ließ, da viele Vereinsmitglieder dem Rufe des Kaisers gehorchen mußten, um unter die Waffen zu gehen. Es war deshalb die Stimmung eine gedrückte. Der Obmann Hochwürden Herr A. Schmied begrüßte in Streinigs Gasthofe den erschienenen Wanderlehrer Herrn W. H. Lux und geleitete ihn zu den am Breiten-Weg gelegenen Bienenständen. Dort wurden die einzelnen Stände einer eingehenden Untersuchung unterzogen, wobei der Wanderlehrer leider konstatieren mußte, daß die Ständebesitzer zu einer ausgiebigen Fütterung werden schreiten müssen, wenn sie nicht Verluste über Winter beklagen wollen. Er empfahl den Besitzern: 1. Vereinigung von Schwächlingen. 2. Starkes Einfüttern der vereinigten Völker. Am Stande des Herrn Strohmeyer fand man ein drohnenbrütiges Volk und empfahl den Wanderlehrer das Abkehren derselben, indem er den Anwesenden jedwede Kur derartiger Völker widerriet. Gegen 7 Uhr abends verließ der Wanderlehrer St. Peter den Mitgliedern versprechend, in ruhiger Zeit zu kommen und in Gegenwart der aus dem heiligen Kampfe Heimkehrenden einen Vortrag zu halten. W. H. Lux.

Zweigverein Wildon und Umgebung hielt am 5. Juli seine Hauptversammlung für das 15. Vereinsjahr ab. Dem Tätigkeitsberichte war zu entnehmen, daß der Bezirk Wildon K 10.— Subvention bewilligte, Herr Muhry in Fernitz einen Standinger- und der Steiermärkische Bienenzuchtverein einen Breitwabenstock gab. Steuerfreier Zucker wurde für die Herbst- und Frühjahrsfütterung bewilligt und an die Mitglieder abgegeben, und zwar 200 kg an 20 Mitglieder mit 223 Völkern, davon 122 notleidenden. Die kumulative Versicherung wurde von 17 Mitgliedern mit 179 Bienenvölkern im Gesamtwerte von K 8900 benützt. Am Vereinsbienenstande befinden sich

8 Völker in verschiedenen Stocksystemen. Im Garten wurde hauptsächlich Phazelia, welche von den Bienen am stärksten beflogen wird, gebaut. Herr Lehrer Rattey pflanzte dort auch wieder mit den Schülern Obstbäumchen und nahm Veredlungen vor. Allen, die zur Förderung des Vereines beigetragen hatten, wurde der Dank ausgesprochen. Der vom Kassier Herrn Krizanec vorgelegte Rechenschaftsbericht wurde von den Herren Kalista und Viereck geprüft und für richtig befunden. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Alois Zechner, Wurzing, Obmann; Anton Rattey, Wildon, Stellvertreter; Martin Krizanec, Wildon, Kassier; Josef Entinger, Wildon, Schriftführer; Martin Mayer, Unterhaus, Georg Hackel, Rohr, Franz Tauschmann, Waasen, Franz Kemmer, Wildon, Josef Viereck und Anton Gutschi, St. Margarethen, Rup. Kurzmann, St. Georgen, Ausschüsse; Anton Neuwirt, Werndorf, Josef Haberl, Unterhaus, Ersatzausschüsse. Es wird beschlossen, im August in St. Georgen eine Wanderversammlung abzuhalten, beim Steiermärkischen Bienenzuchtverein um eine Honigschleuder für St. Margarethen anzusuchen und vom Reichsvereine 150 kg steuerfreien Zucker für die Herbstfütterung zu erbitten. Weiters wird der Beschluß gefaßt im September ein Gartenfest in Wildon zu veranstalten, um mit dem allfälligen Reinerträgnisse beim Vereinsbienengarten die schon sehr notwendige Herstellung des Zaunes bewerkstelligen zu können.

Entinger, Schriftführer.

Kärnten.

Zweigverein St. Stephan im Gailtale.

Am Sonntag, den 28. Juni hielt unser Bienenzuchtverein seine diesjährige Versammlung ab, bei welcher Herr Wanderlehrer Bertrand Weitzenbach sprach. Da der Zeitpunkt für unser ausgedehntes Vereinsgebiet nicht glücklich gewählt war, erschien nur ein Drittel der Mitglieder. Mit Rücksicht darauf, wickelte sich das Programm mehr in vertraulicher, aber doch in sehr anregender Weise am Bienenstande des Oberlehrers Valentin Raunig ab. Es wurde beschlossen, an den Landesverband um Ueberlassung eines Dampfwachsschmelzers, dessen Handhabung Herr Weitzenbach an der Hand von Zeichnungen erklärte, heranzutreten. Die Vereinsleitung, mit dem Obmanne Herrn Maier und Schriftführer Raunig an der Spitze, wurden wiedergewählt. — Am Sonntag, den 24. Mai wartete ich an meinem Bienenstande mit meinem Schwager und seinem Nachbar die fälligen Schwärme. Doch wollte keiner heraus. Auf einmal hörten wir ober uns einen Schwarm singen, der jedenfalls von auswärts kam. Kaum waren wir seiner gewahr, als wir auch schon bemerkten, wie er sich gegen mein Bienenhaus wandte und von einem Bauernstocke, dessen alter Bau tags zuvor längere Zeit den Sonnenstrahlen ausgesetzt war, Besitz nahm. Da sich niemand als „Verlustträger" meldete, so blieb der Schwarm mein Eigentum. Und dieses „Mädchen aus der Fremde" entwickelt sich gut.

Valentin Raunig, Schriftführer.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., [illegible]

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 12.

Bienen-Vater

Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg

des Vorarlberger Imkerbundes

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen

des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten

des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 16.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Karl Tittler, Wien, XV., Hütteldorferstraße 40. 1000 kg lichten Schleuderhonig aus eigener Bienenwirtschaft, per kg K 1.40, loko Haus von 5 kg aufwärts. 69-XII

Joh. Ziefreund, Markgrafneusiedl, Niederösterreich. Esparsette-Honig, 5 kg-Postdose K 10.—; Buchweizenhonig, 5 kg-Postdose K 7.50, nebst Porto. 68 XI

Karl Chimani, Großimker, **Gaunersdorf,** Niederösterreich. Garantiert echten, lichten Schleuderhonig per 100 kg K 180.— ab Gaunersdorf. 79-XI

Theodor Rohn, Gerasdorf, Niederösterreich. Garantiert echten, reinen Schleuderhonig 5 kg-Postdose, dunkel K 8.50, licht K 9.50, unfrankiert. 75-XI

J. Zeng, Wien, XIX., Rodlergasse Nr. 9. Verkaufe 150 kg Buchweizenhonig. Preis nach Uebereinkommen. 74-XI

J. Fischer, Mosergut, **St. Veit a. d. Gölsen,** Niederösterreich. Dunklen Waldhonig, feinstes Aroma, die Postdose mit 4½ kg netto K 12.—, franko. 82 XI

Josef Regber, Bienenzüchter, **Gaunersdorf,** Niederösterreich. Garantiert echten Esparsette-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 9.—. Buchweizenhonig 5 kg Postdose K 7.50. 80-XI

Anton Karasek, Bienenzüchter in **Unter-Netzbach,** Niederösterreich. Garantiert echten Esparsette- und Akazienhonig per 5 kg-Postdose K 10.—. 88-XII

Johann Vogler, Bienenzüchter, **Maria-Lanzendorf,** Niederösterreich. Garantiert echten Schleuderhonig, licht, 5 kg-Postdose K 10.—. Muster gegen 40 Heller in Marken. 72-XII

Anton Seewald, Bienenzüchter, **Pottenstein** a. d. Tr. Nr. 171, Niederösterreich. Esparsetten-, Linden- u. Koniferen-Schleuderhonig, garantiert naturrein. 5 kg-Dose K 10.—, en gros K 1.70. Muster gegen 30 Heller in Marken. 62-XI

Johann Dötzl, Kammersdorf, Niederösterreich. 300 kg vorzüglichen Akazien-Schleuderhonig à kg K 1.60, loko Bahnstation. 84 XI

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Lindenhonig 5 kg-Postdose K 9.80, Akazienhonig K 9.60, Frühjahrsblütenhonig K 10.—. Wiesenblütenhonig K 11.50, unfrankiert. 71-XII

Eremitage Klausen, Gleichenberg, Steiermark. Reinster, garantiert echter Gebirgsschleuderhonig 5 kg-Postkanne K 10.—. Größeres Quantum per kg K 1.75. 76-XI

Ignaz Roßmann, Wein- und Obstbauer in **Pettau,** Steiermark. Gebirgsblütenhonig besonders für Medizinalzwecke, in 10 kg-Dosen eingeschleudert, per Dose K 24.—. Gemischter Blumenhonig 5 kg-Postdose K 10.—. 91-VII-15

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig heuriger Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 6-XII

Franz Krbavac, Oberlehrer, **Lupoglava,** Istrien. Feinsten Frühjahrsblütenhonig, feinst geschleudert, garantiert naturrein, 5 kg K 8.—. 85-XII

Marie Dworzak, Förдогерswitwe, **Hödnitz,** Südmähren. Garantiert echten Schleuderhonig vom eigenen Bienenstande. Postdose K 10.—. 78-XII

Johann Müller, Bienenzüchter, **Deutschhause** Nr. 66, Nordmähren. Feinsten nordmährischen Gebirgsblütenhonig, licht oder dunkel, die Postdose zu K 10.—. 77-XI

Matthias Drobilitsch, Guttenfeld, Post Bratelsbrunn, Südmähren. Garantiert echten Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 8.50, unfrankiert. 73-XI

Joh. Schmid, Hosterlitz Nr. 201, Südmähren. Garantiert echten Esparsette-Schleuderhonig, lichtgelb, 5 kg-Postdose K 9.—. Bei größerer Abnahme nach Uebereinkommen. 81-XII

Franz Klingler, Schuldirektor in **Almáskamarás,** Kom. Arad, Ungarn, liefert feinsten Akazien- und Blütenhonig. 5 kg-Postdose K 8.50 franko. Größeres Quantum nach Uebereinkommen. 35-XII

Bienen-Vater

Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien ic., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Ges. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 11. **Wien, am 1. November 1914.** **XLVI. Jahrgang.**

Ein Rückblick!

Von Leopold Kern, St. Georgen am Steinfeld, Niederösterreich.

Ich gab mich doch nicht umsonst der angenehmen Hoffnung hin, als das armselige Bienenjahr 1913 Abschied nahm, daß uns vielleicht das Jahr 1914 entschädigen werde — unsere Kosten und Mühe, die wir unseren Lieben angedeihen ließen. Die Ueberwinterung war ja glänzend geraten, konnten doch unsere Zuckervölker schon den 14. und 15. Februar bei zehn Grad Wärme im Schatten ihren Reinigungsflug halten. Der Totenfall, sowie die Zerrung war durch die wochenlange, Tag und Nacht gleichmäßige, stramme Kälte sehr gering. Doch waren die Winterverluste ganz bedeutend bei jenen Imkern, welche die Futterkosten scheuten oder die aus Lauigkeit bei ihren Völkern die kalte Einwinterung übten. Mit Recht behaupten wir: „Gut verwahrte Völker spotten der Härte des Winters".

Kraftgespart, bei mindester Zerrung nahmen meine warmgehaltenen Völker eine herrliche Entwicklung auf, welche ein schönes Frühjahr begünstigte. Anhaltend schöne Zeit im April brachte die Vegetation rasch vorwärts, so daß Mitte April die Kirschbäume, die Salweide, anschließend die Birnbäume und Anfang Mai die Apfelbäume in schönster Blüte standen. Durch reiches Honigen, insbesonders der Apfelblüte konnten unsere Bienen im angespornten Fleiß sehr rasch ihre leeren Stöcke volltragen. Da der Wonnemonat alle Ehre machte, so konnten die aufgesetzten Honigräume sofort besetzt und gefüllt werden. Esparsette- und Lindentracht konnte ebenfalls gut ausgenützt werden, nun konnte durch fleißiges Schleudern unsere volle Imkerfreude wieder ausgelöst werden.

Große Hitze und Trockenheit im Juni machte uns auf eine ausgiebige Waldhonigtautracht hoffen, welche leider der regenreiche Juli verhinderte. Durch anhaltende Regenperioden nahmen die Völker ihre Vorräte stark in Anspruch, glaubten daher wieder einer ausgiebigen Auffütterung entgegensehen zu können. Da kam jedoch der August mit ausgezeichneter Witterung und großartigen Honigfluß, so daß jene Bienenzüchter, welche in der Nähe von ausgedehnten Wiesen und Rotkleefeldern imkern, der Auffütterung fast enthoben wurden.

Der Höchstertrag meines besten „Flora"-Volkes bezifferte sich auf 35 kg Honigüberschuß; der Durchschnittsertrag meines Gesamtstandes ergab 15 kg per Volk.

Indem ich nun das Jahr 1914 als Mitteljahr verzeichne, schließe ich in voller Zufriedenheit ab. Zu bedauern ist nur, daß uns schwere Kriegssorgen bei den Einwinterungsarbeiten verfolgen müssen. Auch unseren wackeren Imkersoldaten wollen wir alle Arbeit auf ihren verlassenen Ständen durchführen. Schreibt doch mein lieber Zuchtkollege „Bürgsteiner", welcher auch dort seine Bienen nicht vergißt, aus dem Felde: „Lieber Freund! Ich ersuche Dich meiner Bienen anzunehmen, zu revidieren und einzuwintern." Mit Vergnügen habe ich ihn sofort schriftlich berichtet, daß ich schon Sonntag, den 6. September seine sämtlichen Völker, auf Weiselrichtigkeit, Volksstärke, Futtervorrat geprüft habe, der Befund ein vorzüglicher sei, sodann im Laufe des Monates Oktober peinlichst genau seine Völker einwintern werde, so daß er bei seiner Rückkehr sämtliche Völker in voller Gesundheit begrüßen kann.



Apistische Aufzeichnungen.

Von Josef Bittermann, Imker in Hollenbach, Niederösterreich.

Nicht uninteressant ist es, wenn man die Aufschreibungen über ein Bienenjahr vom Vorfrühling bis zum Spätherbste durchliest. Bald sind die Tagesbuchblätter von den schönsten Hoffnungen getragen, bald aber lassen sie nur zu deutlich den Unmut des Imkers über eingetretene schlechte Witterung erkennen. Solche Aufschreibungen gewissenhaft und genau durchgeführt, tragen aber auch zur höchsten Vollendung des angestrebten Zuchtzieles wesentlich bei, machen auf begangene Fehler aufmerksam und ermöglichen eine größere Rentabilität der Bienenzucht überhaupt.

Die Ueberwinterung war heuer eine gute. Bei ausschließlicher Einfütterung von Zucker im Herbste 1913 kamen die Bienen demzufolge ruhrfrei aus dem Winter. Die strenge Kälte im Jänner war den Bienen günstig, es gab wenig Tote und auch der Wabenbau blieb schön erhalten. Die Zehrung war ziemlich stark und bei einzelnen Völkern mußte schon anfangs März teilweise mit der Notfütterung begonnen werden. Der 14. und 15. Februar brachte die ersten Flugtage, wo sich die Bienen gründlich reinigen konnten. In der Folgezeit konnten wir auch beobachten, daß die Brutentwicklung langsam vonstatten ging. Ende März war noch ganz wenig Brut in den Stöcken vorzufinden und ich begann bereits mit 5. April die spekulative Fütterung an sämtlichen Bienenvölkern. Letztere mußte mit Zucker erfolgen, da kein Honig mehr zur Verfügung stand und diesem Umstande war auch das Zurückbleiben der Entwicklung in weiterer Folge zuzuschreiben. Schon zeitlich im März begann ich mit dem Tränken an sämtlichen Stöcken und ich konnte mit dem damit erzielten Resultate insofern zufrieden sein, als bei meinen Kolonien wenig Flugbienen zugrunde gingen, während auf anderen Bienenständen die einzelnen Völker starke Verluste hatten. Wie notwendig die Stocktränke ist, dafür spricht die Tatsache, daß meine stärkeren Völker vom März angefangen jede Woche pro Volk 1 l Wasser konsumierten.

Die Frühtracht aus Löwenzahn und Obstbaumblüte stellte sich spät im Mai ein; starke Fröste und vereinzeltes Auftreten der Maikrankheit wirkten dezimierend auf die Volksentwicklung ein. Einen Erfolg von der Reizfütterung hatten wir nicht; ich werde selbe in Zukunft erst mit Beginn der Obstbaumblüte, also Mitte Mai, vornehmen, dann aber intensiv füttern. Ein frühzeitiges Aufpappeln führt zu keinem Resultat, es geht infolge schlechter Witterung zuviel Bienenmaterial dabei verloren. Nur die Nachahmung der Natur, die Vortäuschung einer ergiebigen Frühtracht durch Füttern wird die Bienen veranlassen, große Brutflächen zu schaffen und die vorrückende warme Jahreszeit wird dazu beitragen, die Entwicklung der Völker rasch zu beschleunigen.

Zu Beginn der Volltracht, die heuer am 10. Juni einsetzte, hatten wir durchgehends noch schwache Kolonien am Stande. Nur wenigen Völkern mit jungen Königinnen konnten die Aufsätze gegeben werden, alle anderen erhielten dieselben erst nach dem 20. Juni. Die Schwarmreife trat erst anfangs Juli ein und es schwärmten heuer verhältnismäßig wenig Völker, diese aber noch im August. Die Baulust der Bienen war gering, zumal auch die Volltracht von Wiesenblumen und Weißklee

nicht besonders erträglich war. Schöne Honigernten lieferten Breitwabenstöcke, welche nicht schwärmten, diese konnten zweimal geschleudert werden. Die Qualität des Honigs war eine vorzügliche. Schöner goldgelber Sommerhonig mit feinem Aroma bildete die Haupternte, während stärkere Völker auch die Tracht aus Erika, Thymian und Weidenröschen, die massenhaft in unseren Wäldern wachsen, gut ausnützten und davon einen nicht unbedeutenden Honigertrag gaben. Diesen Waldhonig, den die Bienen nur aus obbezeichneten Trachtquellen holen, eignet sich ganz besonders zur Ueberwinterung. Koniferenhonig haben wir nicht und können deshalb auch ohne Anwendung von Zuckerfütterung bei guter Herbsttracht immer auf eine ruhrfreie Durchwinterung hoffen. Schlechter bekommt den Bienen in dieser Beziehung der Honig von Hederich, der bei uns zumeist die Haupttracht ergiebig macht. Er kandiert sehr schnell und ist als Winterfutter nicht gut brauchbar. Bei einem modernen Betriebe in Breitwabenstöcken kommt fast aller Sommerhonig in die Aufsätze und ist sohin kein Grund zu einer Befürchtung vorhanden, die Ruhr als Folgeerscheinung eines ungeeigneten Winterfutters auftreten zu sehen.

Die anhaltend schöne Witterung im Juli war auch der Weiselzucht günstig. Sie glückte vollkommen und ich konnte nach meinem Verfahren noch in der zweiten Hälfte des August hochwertige Königinnen zur Befruchtung bringen. Das Zusetzen der Weisel erfolgt ohne Verluste und die jungen Königinnen begannen überall sofort mit der Eierlage in ihren neuen Wohnungen. Die Vereinigung einzelner schwächerer Völker gelang ebenfalls gut und wie die Herbstrevision ergab, darf ich hoffen, daß ich meine Bienen wie alljährlich, auch diesmal schön durch den Winter bringen werde. — Wir Imker im rauhen Waldviertel, wo der Durchschnittsertrag pro Volk bei gut gepflegten Bienenständen 10 kg beträgt, können mit dem heurigen Honigjahr soweit zufrieden sein. Wenn bei uns die Herbsttracht gut ausfällt, dann werden die Völker fast durchwegs winterständig und wir können den geernteten Sommerhonig, der eine Spezialität ist und teuer bezahlt wird, als Reinertrag ansehen. Auf meinem Bienenstande führe ich zwei Stockformen: Den Breitwabenstock mit der österr. Breitwabe und den Sylviac-Breitwabenstock. Beide Stockformen entsprechen voll und ganz den an sie gestellten Anforderungen und können überhaupt nicht mehr verbessert werden. Frei aufgestellt im Garten bedürfen sie weniger Pflege, bilden eine Zierde der Gegend und bringen stets höheren Nutzen, als die alten Ständerbeuten im Bienenhause. Wenn auch meine Breitwabenstöcke keinen Honig ausschwitzen können und in Mißjahren ebensowenig etwas liefern als andere Stöcke, so sind es doch die großen Vorteile der leichten Behandlung und der geringen Schwarmlust die sie auszeichnen, und welche ich nicht hoch genug einschätzen kann.



Imkerarbeiten im November.

Von Franz Neunteufel, Großimker in Hirt, Kärnten.

Im Oktober konnte noch immer gefüttert werden, so daß einem jeden die Möglichkeit geboten war, seine Immen mit dem nötigen Wintervorrat zu versorgen. Obwohl in der Nacht die Temperatur bis 4° unter Null fiel, war es trotzdem mit Freuden anzusehen, wie schnell die Bienen mit dem Futter fertig waren und dies nur deshalb, weil die Fluglöcher gut mit Decken verhängt waren, so daß die Wärme nicht entweichen konnte. Würde man die Fluglöcher frei lassen, so geht nicht eine Biene zum Futter, sondern ziehen sich zu einer Traube zusammen. Ich wurde mit dem Auffüttern erst am 16. Oktober fertig. Nachdem wir in Kärnten zufolge Gemeindebeschluß heuer nicht ins Buchweizenfeld wandern konnten, blieb mir das Vergnügen, 350 Völker aufzufüttern, jedes mit 3 bis 4 kg, was sicher keine Kleinigkeit ist, mithin auch bis Mitte Oktober zu tun hatte. Zufolge obigen Vorganges konnte dies tadellos stattfinden. Die Breitwabenstöcke und Vereinsständer, 181 Stück, welche in Deutsch-Wagram standen, brachten reichlich das Winterfutter ein und konnte demselben noch ein Ueberschuß entnommen werden.

Die Sträulikästen haben im Durchschnitt 9 kg und die Vereinsständer 7 kg zugenommen. Es war nur sehr schade,

daß ich nicht mehr Völker dorthin bringen konnte. Würde ich nur sechs Stunden später abgefahren sein, so hätte ich infolge der allgemeinen Mobilisierung das Vergnügen gehabt, daß mir die Bienen unterwegs umgeladen worden wären. Ich und mein Bienenwärter mußten von dort sogleich einrücken. Letzterer steht gegenwärtig im galizischen Schlachtfelde, während ich auf ein Jahr rückbeurlaubt wurde.

Man sieht daher mit welchen Eventualitäten auch die Imker rechnen müssen.

Ende dieses Monates oder anfangs Dezember beginne man mit der Winterverpackung. In derselben liegt das Geheimnis der gesunden Ueberwinterung. Die Stöcke werden ganz zusammengeschoben, oben und rückwärts so warm verpackt, daß sich innen keine Niederschläge bilden können.

Dies erreicht man am besten dadurch, daß man rückwärts in einer beiläufigen Entfernung von 20 bis 30 cm eine Planke errichtet und den Zwischenraum mit recht trockenem Heu. Sägespäne oder Flachsabfälle ausstopft. Wo letztere erhältlich, sind selbe vorzuziehen. Auf diese Weise bleibt die rückwärtige Wand des Bienenstockes außen wie innen gleichmäßig warm, wodurch sich keine Niederschläge bilden, auch das lästige Verschimmeln der Waben ausbleibt und der Stock weniger darunter leidet.

Das bloße Behängen mit Decken genügt nicht. weil fortwährend ein Luftwechsel stattfindet. Betrachtet man zum Beispiel einen solchen verpackten Vereinsständer, so wird man finden, daß zwischen Tür und Fenster alles durchnäßt ist, wodurch erstere sehr anschwillt, sich wirft und nicht zugeht und andererseits frühzeitig zugrunde geht. Gerade so wie Zimmer mit Doppelfenster versehen sind, um die Wärme besser zu erhalten, umso besser müssen die Bienen eingepackt werden, weil selbe die Wärme selbst erzeugen müssen, welche wieder auf Kosten des Honigs geschieht.

Wer seine Bienen auf solche Weise verpackt und in geschützter Lage aufstellt, wie in voriger Nummer angegeben ist, dem wird die Ruhrkrankheit keine Sorge machen und fremd bleiben. Geradeso wie Kellerwohnungen wegen ihrer Nässe und Feuchtigkeit ärztlicherseits zum Bewohnen verboten werden, im gleichen Maße ist eine nasse Bienenwohnung den Bienen schädlich, weil die Bienen in derselben leicht ruhrkrank werden. Diese zu verhindern liegt in jeden Imkers Macht.

Besonders jene Imker, welche alljährlich mit der Ruhr zu kämpfen haben, würden mich zu Dank verpflichten, meine Vorschläge genauestens einzuhalten und die daraus entstehenden Erfahrungen mir nach Ablauf des Winters gütigst bekanntzugeben. Auch in diesem Monate kann mit den Bienen noch anstandslos auf die Winterstände gewandert werden, nur ist darauf zu achten, daß keine zu großen Erschütterungen stattfinden, weil der Bau schon sehr spröde ist und leicht bricht.

In diesem Monate werden sich schon die Mäuse einstellen, weshalb die Fluglöcher gehörig zu verengen sind. Hiezu eignen sich die Rahmenleisten ganz besonders, in welche mit einem Taschenmesser beliebige Oeffnungen geschnitten werden können.

An halbwegs warmen, sonnigen Tagen werden das ganze Monat hindurch noch einige Bienen mit Pollen beladen kommen, welche schwer das Flugloch erreichen und ermattet zu Boden fallen. Es ist daher zu achten, daß vorm Anflug sich keine schattigen Stellen befinden und auch kein Luftzug stattfindet, worauf sich die Bienen erwärmen und wieder auffliegen können. Im übrigen finden auch schon teilweise die Winke für spätere Monate Anwendung.



Der XV. Nebenkurs an der Oesterreichischen Imkerschule in Wien im Jahre 1914.

Der XV. **Nebenkurs** wickelte sich in gleicher Weise wie die vorhergehenden ab und erstreckte sich gleich diesen auf zehn Nachmittage, und zwar 20. und 27. Mai, 3., 5. und 27. Juni, 1. und 8. Juli, 16., 19. und 23. September. Die Zahl der Anmeldungen betrug 44, jene der Erschienenen 40. während die Zahl der anwesenden Kursisten zwischen 40 und 17 schwankte; im Durchschnitte waren 26 Teilnehmer anwesend. Infolge der im August eingetretenen Kriegslage sank an den drei letzten Kurstagen im September die Frequenzziffer auffallend.

Der Unterricht lag in den Händen der Herren **Alfonsus** und **Muck**. Das Hauptgewicht wurde auch heuer wieder auf die praktischen Arbeiten am Bienenstande gelegt und nur einigemale fanden anläßlich ungünstiger Witterung theoretische Vorträge im Lehrsaale statt. Beim

Praktikum wurden zwei Gruppen der Kursteilnehmer gebildet, welche von je einem Kurslehrer geführt wurden.

Meist herrschte schönes Wetter, so daß alle wichtigen praktischen Arbeiten sogar einigemale demonstriert werden konnten. Die Reichhaltigkeit der Imkerschule an den verschiedenen Bienenwohnungssystemen, Geräten und Lehrmitteln förderten den Unterricht wesentlich.

Die Erfolge des Kurses können als sehr gute bezeichnet werden. Tatsache ist, daß der Kurs die Ursache der Neugründung mehrerer Bienenstände, respektive eines rationellen Ausbaues schon vorhandener Stände geworden ist.

Am Schlusse des letzten Kurstages erwiderte Herr Adolf Bayer namens der Kursteilnehmer die Worte des Kursleiters mit dem Ausdrucke des Dankes. Oswald Muck.

Statistische Tabelle des XV. Nebenkurses bezüglich der Teilnehmer:

	Geistliche	k. k. Offiziere	Beamte	Lehrpersonen	Kaufleute	Gewerbetreibende	Grundbesitzer	Angestellte	Landwirte	Künstler	Studenten	Frauen	Summe
Wien	—	2	4	4	1	6	2	4	—	1	1	5	30
Niederösterreich	1	—	2	4	1	—	—	—	1	—	—	1	10
Summe . . .	1	2	6	8	2	6	2	4	1	1	1	6	40

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Ist die Faulbrut heilbar?

Von Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

In einem Versammlungsberichte eines Zweigvereines in Steiermark las ich folgendes: „Herr P. F. kam auch auf die Bekämpfung der Faulbrut zu sprechen. Er verwies die Imker, daß man faulbrütigen Völkern nicht sofort, wie üblich, einen Schwefelfaden geben soll, daß er voll überzeugt sei, daß auch sogar bösartige Faulbrut, wenn zu rechter Zeit richtige Eingriffe gemacht werden, zu vertreiben oder zu heilen sei, da solches unter seiner Behandlung bei den Bienenzüchtern schon geschehen ist. Welches Glück für die Bienenzüchter!"

Diese Zeilen sind die Veranlassung nachfolgender Ausführungen.

Zunächst wollen wir feststellen, was man unter Faulbrut versteht. Diese Krankheit wird hervorgerufen durch kleinste Lebewesen (Bakterien), und zwar die bösartige, nicht stinkende Faulbrut durch Bacillus larvae, die stinkende mindergefährliche durch Bacillus alvei. Dazu kommt noch die Sauerbrut, welche durch einen Spaltpilz (Streptococcus apis) erregt wird. Befallen werden nur die Bienenlarven. Sie nehmen eine gelbliche Färbung an und zersetzen sich in eine fadenziehende, braune Masse. Diese vertrocknet und bildet am unteren Zellenrande den „Schorf". Wurden schon erkrankte Larven verdeckelt, so sinken die Zelldeckel ein und zeigen kleine Löcher.

Die Brut kann wohl auch aus anderen Gründen absterben. Wenn nach anhaltend warmer Witterung eine Abkühlung eintritt, so wird die zusehr ausgedehnte Brut zum Teile verlassen und stirbt ab. Gänzlicher Futtermangel hat das Absterben der Brut zur Folge. Solche Fälle haben aber mit Faulbrut nichts zu tun. Die abgestorbene Brut wird später von den Bienen wieder entfernt.

Wie alle derartige Krankheiten, wird auch die Faulbrut durch Uebertragung der Ansteckungsstoffe (Bakterien) und ihrer Dauerformen (Sporen, welche im Schorfe sich vorfinden) verbreitet. Die Ansteckung geschieht durch den Bienenzüchter selbst, durch Werkzeuge, durch Waben und Wohnungen und durch Honig; durch Flugbienen selten. Wird ein Bienenvolk von Faulbrut befallen, so sind es zunächst nur einzelne Larven, welche absterben. Mit jedem Tage werden es aber immer mehr und mehr. Nach Professor Dr. Winkler verhalten sich die Bienen nicht teilnahmslos gegen die Krankheit, sondern sie entfernen im Anfange die kranken Larven und den

Schorf. Haben sich aber die Larven in die fadenziehende, breiige Masse zersetzt, so können die Bienen dieselben nicht mehr beseitigen. Beim Beginne der Krankheit merkt der Imker äußerlich wenigstens nichts von der entsetzlichen Krankheit. Erst wenn der Flug schwächer und schwächer wird und das Volk immer mehr zurückgeht, schöpft er Verdacht, daß da etwas nicht in Ordnung ist. Findet er beim Oeffnen des Stockes nun die vorerwähnten Merkmale (bei der stinkenden Faulbrut kommt ihm beim Oeffnen des Stockes schon ein übler, an Tischlerleim gemahnender Geruch entgegen), so weiß er: das ist Faulbrut. Und was nun? Kann das von ihr befallene Volk noch geheilt, gerettet werden? Wie schön wäre das! Ja, wie glücklich wären die Imker! Leider aber ist es nicht so. Wir finden wohl in jedem Bienenzuchtlehrbuche Mittel zur Heilung der Faulbrut angegeben. Gebrannter Kaffee, Kampher, Karbol, Naphthalin, Salicylsäure &c., alle bekannten Bazillentöter müssen aufmarschieren, aber helfen können sie nicht. Sie werden ohne Vertrauen nur der Vollständigkeit halber angeführt. Nirgends habe ich noch gelesen, das oder jenes Mittel habe geholfen. Hören wir, was der alte Ludwig H u b e r, der auch in seinem Buche solche Mittel angibt, sagt:

„Ich selbst nahm im Sommer 1885 auf einem arg faulbrütigen Stande zu O. alle am stärksten faulbrütigen Waben weg und übergab diese dem Feuer. Die Eigentümerin wollte ihre Bienen nicht töten lassen, wie ich es geraten hatte; ich solle Heilmittel dagegen anwenden, vielleicht helfe es. Da gab ich den Rat (ich konnte es wegen Entfernung nicht besorgen), man solle die Kamphereinlegung und Thymianberäucherung miteinander anwenden. Man versprach's. Bei der Einwinterung war ich wieder anwesend, fand die Faulbrut noch vor, nur etwas schwächer, aber die Völker waren sehr geschwächt. Erst der folgende Winter brachte die beste Hilfe — den Tod der geschwächten Völker."

Auch Professor Dr. Winkler rät von Heilungsversuchen ab. Das Reflorit s o l l in einigen Fällen Heilung erzielt haben, die Anwendung sei aber teuer und umständlich. Die Vernichtung stark ergriffener Völker sei vorzuziehen.

Zur Zeit, als ich noch nicht so felsenfest überzeugt war, daß wir bis nun kein Heilmittel gegen die Faulbrut kennen, suchte ich ebenfalls bei erkrankten Ständen, den Völkern durch Heilmittel beizukommen. Sie hatten keinen Erfolg. Ich versetzte die Bienen eines noch sehr starken Volkes, das von Faulbrut befallen war, in den Schwarmzustand, kehrte die Bienen in eine ganz neue Wohnung mit ganz neuen Rähmchen, welche mit Richtwachs aus ganz unverdächtigen Mittelwänden versehen waren und fütterte das Volk übermäßig. Die ersten Larven zeigten — Faulbrut.

Ich entfernte alle Brutwaben eines faulbrütigen Stockes, sperrte die Königin ein Monat lang ein, fütterte, zudem war in diesem Falle gute Tracht, nach Befreiung der Königin fand ich wieder faulbrütige Larven. Um es kurz zu machen: Alle von mir selbst unternommenen, mir bekannt gewordenen Fälle, in welchen versucht wurde, an Faulbrut erkrankten Völkern zu heilen, d. h. nach Entfernung der erkrankten Waben wieder gesunde, faulbrutfreie Brut zu erzielen, h a t t e n k e i n e n E r f o l g; die Krankheit ließ sich nicht vertreiben, das Volk ging schließlich ein.

Während dieser Zeit war es aber eine Gefahr für die anderen noch gesunden Völker des eigenen Standes und der Nachbarstände.

Wie unerprobt Mittel zur Heilung der Faulbrut angegeben werden, ein Beispiel. Ein Imkerfreund bezog aus Krain zwei Völker. Das eine schwärmte, das andere wurde immer schlechter. Eine Untersuchung ergab Faulbrut. In einem Bienenzuchtlehrbuche (ich könnte es, mag es aber nicht nennen), hat nun mein Imkerfreund gelesen, daß faulbrütige Völker dadurch geheilt werden, daß man eine Filzlage mit Karbol tränkt und auf das Bodenbrett des Stockes legt. Wir taten das. Der Erfolg war wirklich überraschend. Die Bienen stürzten in verzweifelter Flucht aus dem Stocke. In fünf Minuten war er leer. Vermutlich wird es mit manchem anderen Mittel auch so sein.

Ich schließe mit den Worten des alten L. Huber:

„Doch dürfen die gelehrten Forscher und wir Bienenzüchter den Mut nicht sinken lassen. Es muß ein Mittel gegen diese Pest geben. ‚Wer findet es?' Fragt Schönfeld. Sein Name würde gepriesen und verewigt werden."

Nachschrift der Redaktion. Trotz einiger, in praktischer Hinsicht kleiner Unrichtigkeiten habe ich gegen diesen Artikel keine Einwendung, doch wäre es angezeigt als Erwiderung dieses Artikels etwa folgendes zu sagen:

Im allgemeinen ist erwiesen, daß die Sauerbrut, die stinkende Faulbrut und die Sackbrut bei geringerem Auftreten und bei guten Trachtverhältnissen von selbst verschwinden können; es können solche Völker nachher als geheilt gelten. Ferner kann man bei diesen drei genannten Brutkrankheiten, wenn die Seuche noch im Anfangsstadium und der Stock volkreich ist, durch Entnahme der Waben mit kranker Brut, das Volk samt dem Baue retten. Es sei jedoch auf die Tatsache hingewiesen, daß die ersten zwei genannten Faulbrutarten häufig in die bösartige Faulbrut übergehen; solche Völker sind unrettbar verloren.

Handelt es sich um die bösartige Faulbrut mit dem Bacillus larvae, so kann das nackte Volk durch vorsichtiges Umsetzen gerettet werden, jedoch nur im Frühjahre und Sommer, so lange also noch die Möglichkeit eines lebhaften Wabenbaues vorhanden ist.

Eine Heilung bereits erkrankter Maden ist in allen Fällen ausgeschlossen.

Honigspenden für das Rote Kreuz.

Liebe Imker!

Tausendfachen Dank Euch edlen Spendern! Bis zum 20. Oktober sind 288 kg seitens der Imker Steiermarks an die Kanzlei gesendet worden und überdies gingen von vielen Filialen und Zweigvereinen, wie aus dem Spendenverzeichnis zu ersehen ist, gegen 60 kg Honig an die verschiedenen Truppenspitäler ab.

Nachahmenswert sind die Widmungen des Zweigvereines St. Peter bei Graz und St. Johann i. d. H. Ersterer Zweigverein hatte sich heuer, wie der Schriftleiter selbst beobachten konnte, nicht der geringsten Tracht erfreuen können, spendete aber dennoch 25 kg Honig, den er bei der Krainischen bienenwirtschaftlichen Genossenschaft in Illyrisch-Feistritz ankaufte. Letzterer Zweigverein spendete statt Honig an das Kriegsfürsorgeamt Wien den Betrag von K 20.—. Der in die Kanzlei gesandte Honig wurde sofort an die Truppenspitäler und die vielen Dankschreiben derselben, die in der Kanzlei aufliegen, zeigen zur Genüge, daß der Honig den Verwundeten ein wahres Labsal ist.

Doch müssen wir auch den edlen Spendern mitteilen, daß der Zentralausschuß von jeder Spende $1/8$ kg zurückbehält, um auf diese Weise zu einer Honigsammlung des Jahres 1914 zu gelangen. Gewiß dürfte diese Sammlung für jeden Imker eine Sehenswürdigkeit werden und späteren Geschlechten beredtes Zeugnis von der Opferwilligkeit der steirischen Imkerschaft geben.

Wie uns von verschiedenen Filialen und Zweigvereinen mitgeteilt wurde, sind die verlassenen Bienenstände in die Obsorge Nichteingerückter übergegangen und werden von ihnen aufs Beste betreut.

Der Zentalausschuß richtet nochmals an jene Imker, die noch keinen Honig sandten, die herzlichste Bitte, solches zu tun.

Der Zentralausschuß.

* * *

Honigspenden-Ausweis für die Zeit von 20. September bis 20. Oktober 1914. Mathias Wenger, Franz Berghofer, Ambros Ponsold und Johann Neuhold, sämtliche Besitzer in Lamm bei Passail, zusammen 8 kg; Helene Baronin Duka in Graz, 5 kg; Filiale Kötsch 9 kg, Filiale St. Radegund 5 kg, Zweigverein Gaishorn 20 kg, Zweigverein St. Peter bei Graz 25 kg, Josef Stampfl, Straßgoinzen 5 kg, Josef Seemiller, Lankowitz 6 kg, Josefine Podlesnik, Graz $1^1/_2$ kg; Josef Korošec, Schikola 5 kg; Filiale St. Gallen und Umgebung 5 kg, Frau Mizzi Hochegger, Leibnitz 5 kg; Frau Louise Schnürch, Maria-Trost $2^1/_2$ kg; Zweigverein Hartberg 10 kg, Anton Grazer, Mönichwald 5 kg; Peter Ponsold, Johann Voraber, Franz Greimel, Andreas Reisinger, Johann Wild und Andreas Schinagl, sämtliche Mitglieder der Filiale Fladnitz bei Passail, zusammen 27 kg; Franz Tax, Stiftingtal bei Graz 4 kg; M. Kamenšek, Gratwein 2 kg, Karl Clement, Jakob Zimmermann, Georg Sonnberger, Josef Gsöls, Franz Karner, Franz Groß, Alois Eicher, sämtliche Mitglieder des Zweigvereines Feldbach, zusammen 20 kg; Peter Tüchler, Oberschöckl 4 kg; Zweigverein Ligist durch dessen Obmann Franz Wanggo 10 kg; Filiale St. Georgen ob Murau durch deren Obmann Johann Ortner 5 kg. Weiters spendeten laut Mitteilung: Georg Riegelnek in Gamlitz für das Rote Kreuz an das Barmherzigen-Spital in Graz 3 kg, Josef Erlacher in Trieben an das Frauenhilfskomitee in Graz 2 kg, Vinzenz Köck in Frohnleiten an die neue Landwehrkaserne in Graz 1 kg, Zweigverein Pischelsdorf an das Landeskrankenhaus in Graz $4^1/_2$ kg, S. Sabitzer, Flatschach, an das Samariter-Spital in Knittelfeld 1 kg, Zweigverein Gußwerk an das Rote Kreuz in Graz 25 kg, Zweigverein Hartberg für das Lazarett in Hartberg 10 kg und der Zweigverein St. Johann i. d. H. statt Honig K 20.— an das Kriegsfürsorgeamt in Wien.

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 98. Was halten Ew. Hochwürden von der neu erfundenen unzerbrechlichen Kunstwabe „Tamburin“?

A. P. in E. (Böhmen).

Antwort. Die Erfindung ist nicht neu. Schon im Jahre 1878 wurde auf der Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenzüchter in Greifswald eine solche Wabe mit Pappendeckeleinlage vorgezeigt und, wie ich mich recht gut erinnere, von mehreren Anwesenden, besonders aber von Dzierzon als ein Unding, das nicht in den Stock hinein gehört, verworfen. Später hat ein Lehrer, namens Koerbs, die einseitigen Waben, jemand anderer wieder die Waben mit Blecheinlage empfohlen. Alles dieses ist längst als unbrauchbar in die Rumpelkammer gewandert und hat höchstens den Erfindern, Fabrikanten und Händlern einigen Gewinn gebracht, die Bienenzüchter selbst aber, die darauf hineingefallen sind, entschieden geschädigt. Hieraus mögen Sie schließen, was ich von dieser „neuen“ Erfindung halte. Um aber die strebsame Firma ja nicht durch ein voreiliges Urteil zu schädigen, ließ ich mir ein Dutzend solcher Waben bringen, womit ich erst im nächsten Frühjahre Versuche anstellen kann, weil die Herbstsaison für solche nicht mehr geeignet war. Meine eigene Erfahrung mit diesen „Tamburinwaben“ werde ich demnach erst im Sommer 1915 mitteilen können.

Frage 99. Ein Mitglied unseres Zweigvereines läßt ein großes Drahtgitter, durch welche keine Biene hindurch kann, anfertigen, um solches im Winter bei etwaigen Reinigungsausflügen vor den Stöcken aufzustellen, damit die Bienen durch dasselbe vor weiteren Ausflügen zurückgehalten werden und doch Gelegenheit haben, sich im Freien ihres Kotes zu entleeren. Ist eine solche Vorrichtung zu empfehlen?

A. P. in E. (Böhmen).

Antwort. Eine derartige Künstelei ist wider die Natur der Biene, daher eher schädlich als nützlich, überdies eine unnütze Verteuerung des Bienenzuchtbetriebes. Die Bienen würden sich an den Drahtgittern nur zu Tode krabbeln. Mit den Verlusten bei solchen Reinigungsausflügen ist es in der Regel nicht so arg als es den Anschein hat. Viele Tote, die man nach solchen Ausflügen im Schnee trifft, sind schon als Leichen aus den Stöcken gezerrt worden, andere waren altersschwache Bienen, die sich noch vor das Flugloch schleppten, um nach Bienenart im Freien zu sterben. Bloß scharfe Winde sind um diese Zeit — aber auch zu wärmeren Jahreszeiten! — den Bienen höchst gefährlich und kosten Tausenden den Tod, weil sie dieselben zu Boden werfen oder weit weg von ihrem Stande vertragen. Gegen solche schützt man die Bienen zur Winterszeit dadurch, daß man die Fluglöcher verblendet, so daß kein Lichtstrahl ins Innere der Stöcke eindringen kann; dann bleiben sie ruhig bei einander sitzen und es bedarf keines Reinigungskäfiges. Ist aber die Ruhr in einem Volke ausgebrochen, dann hilft auch der Ausflug innerhalb des Reinigungskäfiges oder des geheizten Zimmers nichts mehr.

Frage 100. Ich beabsichtige diesen Winter ein neues Bienenhaus aufzustellen; nach welcher Richtung soll ich die Ausflugseite der Bienen stellen?

J. L. in R. (Steiermark).

Antwort. Im allgemeinen gilt Südost als die dem Gedeihen der Biene zuträglichste Ausflugsrichtung; aber die nächste Umgebung des Standes und verschiedene Umstände können bedingen, daß ein anderer Ausflug vorzuziehen ist. So wird zum Beispiel die bequemere Beaufsichtigung durch die Fenster des Hauses es empfehlenswert erscheinen lassen, das Bienenhaus so zu stellen, daß man von den ersteren aus den Flug der Bienen überblicken und das Ausziehen von Schwärmen leicht sehen kann. Die Hauptsache aber ist, daß man die Stöcke in eine Lage bringt, wo die Fluglöcher vor Winden möglichst geschützt sind.

Frage 101. In einer Zeitung fand ich folgende Worte: Befeuchtet man, wenn man von einer Wespe oder Biene gestochen wurde, ein Stückchen Zucker mit Speichel (oder vielleicht auch mit Wasser, was wohl von derselben Wirkung sein wird) und betupft mit dieser Lösung, beziehungsweise dem Zuckerbrei die Stichstelle, so verschwindet der Schmerz augenblicklich vollständig und dauernd, wenngleich die durch den Stich hervorgerufene Geschwulst durch einige Zeit verbleibt, aber keine weitere Beschwerde bringt; das Gift des Stachels wird offenbar durch die Zuckerlösung paralisiert. Was halten Ew. Hochwürden davon?

G. W. in S. (Salzburg).

Antwort. Ich habe das Mittel noch nicht versucht, teile es aber gern hier mit zum allgemeinen besten; doch sei bemerkt, daß die Anlagen der einzelnen Menschen sehr verschieden sind und deshalb das, was dem einen hilft, nicht auch anderen helfen muß. Meine Praxis bei Bienenstichen, die an empfindsamen Stellen treffen, ist, den Stachel herausziehen und die Stelle mit Speichel betupfen. Diesen hat man stets zur Hand.

Frage 102. Unser Honig ist heuer fast ganz schwarz und glauben manche Käufer, daß er gefälscht sei, weshalb wir ihn nur schwer verkaufen können; was läßt sich dagegen tun?

B. L. in H. (Steiermark).

Antwort. Dies ist heuer in all jenen Gegenden der Fall, die während des Sommers eine Tracht aus den Wäldern und aus Linden hatten. Auch bei uns ist es so, aber trotzdem verkaufen wir den Honig leicht, indem wir die Bedenklichen dahin aufklären, daß gerade der dunkle und schwarze Honig der gehaltvollste und beste sei. Nach einem Versuche kommen dieselben Käufer wieder und verlangen direkt schwarzen Honig. In Wirklichkeit enthält Tannenhonig — das ist eben gewöhnlich der schwarze — bloß gegen 16 Prozent Wasser, während Blumenhonig gewöhnlich 18 bis 20 Prozent Wasser zeigt. Aber auf etwas anderes möchte ich Sie bei dieser Gelegenheit aufmerksam machen: Dieser dunkle oder schwarze Honig, der für den menschlichen Konsum so vortrefflich ist, bildet für die Bienen eine wenig geeignete Winternahrung und sie verfallen, wenn sie nicht während des Winters bisweilen Reinigungsausflüge machen können, leicht der Ruhr, weil diese Gattung Honig Stoffe enthält, die für sie keinen Nährwert haben und deshalb in den Mastdarm übergehen, wo sie sich derart anhäufen können, daß die Bienen sich ihrer vorzeitig entledigen müssen. Ich habe aus diesem Grunde, sowie in manchen früheren Jahren auch heuer wieder jedem Volke 1 bis 2 kg Zuckerlösung eingefüttert; von dieser zehren die Bienen während der ersten Hälfte des Winters und bleiben hiebei gesund. In der zweiten Hälfte, etwa von Mitte Jänner angefangen, gibt es gewöhnlich schon hie und da einen Flugtag und dann schadet auch der Fichtenhonig nichts mehr. Solche Zuckerlösung, im Verhältnisse von 1 kg Zucker zu 1 Liter Wasser und durch Beifügung von etwa 1 Gramm Zitronensäure invertiert, gab ich anfangs Oktober auch all jenen Völkern, die weit mehr Winternahrung im Stocke haben, als sie bedürfen. Den Ueberschuß nehme ich im Frühjahre weg um Platz zu schaffen für neue Brut.

Frage 103. Ich habe neulich meine alten Waben ausgekocht, aber das Wachs hat eine graue Farbe; woher mag dies kommen? M. St. in St. (Kärnten).

Antwort. Vielleicht haben Sie einen Topf aus Eisen verwendet, der teilweise rostig war, aber wahrscheinlicher ist es, daß Sie Brunnenwasser hiezu nahmen. Solches Wasser enthält fast immer derartige Bestandteile, die geeignet sind, das Wachs teilweise chemisch zu zersetzen, sozusagen zu verseifen, wodurch dessen graue Farbe entsteht. Zum Wachsauskochen darf nur reines Regenwasser verwendet werden. Auch Flußwasser wäre dem Brunnenwasser vorzuziehen. Stände weder das eine noch das andere zur Verfügung, so müßte man das zur Verwendung kommende Wasser vorher kochen.

Frage 104. Ein hiesiger alter Bienenzüchter klagt mir, daß alle seine Völker heuer voll Läuse sind, was in früheren Jahren nie vorkam und bittet um Auskunft, woher dies kommt und was dagegen vorzukehren sei?

J. P. in W. (Steiermark).

Antwort. Wie die Bienenläuse, die übrigens vom Standpunkte der Naturlehre nicht zu der Familie der Läuse (Pediculina), sondern zur Familie der Fliegen (Coriacea) gehören, obwohl sie keine Flügel haben, in den Stock kommen, wird sich wohl kaum mit Sicherheit feststellen lassen. Plötzlich sind sie da, besonders bei länger anhaltendem Mangel an Tracht und in kurzem ist deren Zahl groß, obwohl man früher in keinem Stocke auch nur eine einzige bemerkt hatte. Aber ebenso pflegen sie auch wieder rasch zu verschwinden, wenn im Volke frisches Leben pulsiert. Es scheint, daß sie nicht den Läusen gleich sich vom Lebenssafte der Tiere, auf denen sie sitzen, nähren, sondern daß sie vielmehr Tischgenossen der Bienen sind, welche an deren Honigvorräten teilnehmen. Nur so ist es erklärlich, daß Königinnen, die bisweilen mit einem Dutzend und mehr Läusen behaftet sind — auf den Arbeitsbienen findet man gewöhnlich bloß 1 bis 3 Stück — so frisch sind und mit der Eierlage fortfahren, als wenn sie von diesem Ungeziefer frei wären. Als Mittel zur Beseitigung derselben empfiehlt man Naphthalin auf Pappendeckel gestreut; nach wenigen Stunden sollen die Tierchen betäubt zu Boden fallen und können vertilgt werden. Den Bienen schadet Naphthalin nicht.

Frage 105. Wie ist Honig aufzubewahren, namentlich wenn es sich um kleinere Mengen handelt?

E. C. in Wien.

Antwort. An einem trockenen Orte, wo er keine Feuchtigkeit anziehen kann. Kleinere Mengen, etwa 1 bis 2 kg in Gläsern, größere aber in emaillierten Töpfen oder in gut gearbeiteten Kübeln aus Fichten- oder Eichenholz, nachdem letztere gut ausgebrannt sind. Mein Bienennachbar, den ich vor etlichen Jahren gewarnt hatte, große Gurkengläser zur Aufbewahrung seines Honigs zu verwenden, war eigensinnig und folgte mir nicht. Er hatte es schwer zu büßen; der Honig kandierte und indem er sich hiebei etwas ausdehnte, zersprengte er die Gläser. Da er diese nun in warmes Wasser stellte, um den Honig flüssig zu machen, fielen Glasteile weg und der Honig vermischte sich mit dem Wasser, so daß er, weil überdies Glassplitter in dem Gemengsel waren, den kostbaren Schleuderhonig zur Bienenfütterung verwenden mußte; aber damit noch nicht genug, gab er durch diese Fütterung mit Honig noch Anlaß zu einer argen Räuberei unter seinen Bienen. Jetzt erst kam er zu mir als Hilfesuchender und gestand mir die Mißachtung meines ersten Rates. Durch Vorlehnung mehrerer Glasscherben vor die Fluglöcher der beraubten Stöcke, gelang es mir, der Räuberei binnen etwa einer halben Stunde ein Ende zu machen. Natürlich wurde die Honigfütterung sofort eingestellt. Zuckerfütterung zieht keine Raubbienen herbei.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Oesterreich. (Harter Kandiszucker für Winterfütterung.) Steuerfreier Zucker wird manchem Zweigverein erst am Ende dieses Monates zugestellt werden können. Die niedrige Temperatur der vorgeschrittenen Jahreszeit erlaubt nicht mehr den Bienen Zucker in flüssigem Zustande zu verfüttern, sondern derselbe muß, da er in pulverförmigem Zustande nicht verwendet werden kann, vorerst in plattenförmigen harten Kandiszucker verwandelt werden. Diese Umwandlung geschieht in nachfolgender Weise:

In ein offenes Gefäß mit heißem Wasser auf geheiztem Ofen stehend, hänge man Säcke aus poröser Käseleinwand mit durch Sägespäne und Sand charakterisierten Zucker gefüllt, wechsle so oft, bis die höchstmöglichste Sättigung des Wassers mit Zucker erreicht ist, das heißt bis sich kein Zucker mehr darin löst. Sobald sämtlicher Zucker gelöst ist, beginnt man die Lösung vorsichtig einzukochen. Beginnt die Lösung sich zu verdicken, so nehme man von Zeit zu Zeit Proben, indem man einige Tropfen des Sirups in kaltes Wasser (16° C) fallen läßt. Hat das Kochen genügend lang gedauert, so muß der Tropfen Kandis, wenn er aus dem Wasser genommen wird, brüchig sein, in den Mund genommen, muß er sich etwas erweichen, das heißt zähe werden. Ist dies erreicht, so gieße man den Sirup gleich auf paraffiniertes, gewachstes Papier auf eine ebene Tischplatte. Man achte darauf, daß der Tisch in der Wage stehe. Das Papier umgebe man mit Rahmenholz etwa 8 mm hoch, um das Auseinanderfließen des Zuckers zu verhindern. Ist der Kandiszucker beinahe erhärtet, so kerbe man ihn mit einem schweren Messer ein, so daß man ihn in regelmäßige Vierecke zerbrechen kann, wenn er vollkommen erhärtet ist. Die Farbe der Tafeln soll der des Lindenhonigs ähnlich sein. Ist er bedeutend dunkler, so ist er angebrannt und eignet sich nicht als Bienenfutter. Um das Anbrennen zu verhindern, dämpfe man das Feuer gegen Ende so, daß die Lösung nur langsam kocht. Frisch bereiteter Kandis ist hart, glasig und durchsichtig; nach einiger Zeit wird er feuchter und kristallinisch, und kann dann von den Bienen leicht aufgenommen werden. Die dünnen Kandiskuchen von 6 mm dicke, kann man über die Oberleiste der Rahmen unter die Decke legen. Auf diese Weise füttert und rettet man Bienen in kalter Jahreszeit, die sonst unfehlbar zu Grunde gegangen wären.

Montenegro. (Bericht des k. u. k. österreichisch-ungarischen Konsularamtes zu Cetinje.) Die in Montenegro vorherrschenden Kalkformationen mit den ausgedehnten waldarmen Karstweiden, die sich mit Eintritt des Frühjahres mit einer reichen Menge aromatischer Pflanzen überziehen, eignen sich in nicht unbedeutendem Maße zur Bienenzucht. Dieser Erwerbszweig ist denn auch in Montenegro ziemlich verbreitet, wird jedoch auch ganz primitiv betrieben. Noch im Jahre 1910 gab es in Montenegro 38.870 Bienenstöcke, während pro 1913 nur mehr 22.690 gezählt wurden. Dieser bedeutende Rückgang um mehr als 16.000 Stöcke dürfte teilweise darauf zurückzuführen sein, daß hierzulande eine Steuer von 30 Heller pro Stock eingehoben wird. Der Ertrag an Wachs und Honig wird größtenteils im Lande selbst konsumiert. Wachs geht in geringen Quantitäten zum Durchschnittspreise von K 3.— pro Kilogramm in das nahe Ausland.

Amerika. (Unempfindlichkeit einer Königinlarve.) Arthur C. Miller schreibt in „Gleanings“: Nichts leichter als die Larve einer Bienenkönigin in eine andere Zelle, aus welcher schon eine Königin geschlüpft ist, umzusiedeln.

Nehmen wir an, man findet einen Bund zusammengewachsener Zellen einer wertvollen Königin, die in Verlust geraten ist. Die Zellen sind so aneinandergehäuft, daß man gezwungen ist, einige zu zerstören, um die anderen zu retten. Man nehme eine alte Königinnenzelle, aus welcher eine Königin regelrecht geschlüpft ist, lege sie in die Sonne zum Anwärmen und schneide sie quer in zwei Teile. Nun öffnet man die Zelle die zerstört werden soll, schüttet die weiße unbewegliche Königin in die Handfläche; halte die größere Hälfte der alten Zelle gegen die Handfläche, so daß das offene Ende sich gegenüber der unreifen Königin befindet und lasse sie vorsichtig hineinfallen. Man schließe die Zelle mit der anderen Hälfte und umschließe die beiden Hälften mit einem dünnen Wachsblättchen. Man tut gut den natürlichen Deckel, der noch an der alten Zelle hängt, mitzubenützen. Diese Zelle schneidet man in die Brutwabe eines Ablegers ein und in gehöriger Zeit wird die jungfräuliche Königin ausschlüpfen.

Anmerkung des Rundschauers. Die oben angegebene Prozedur eignet sich nicht zur Aufzucht von Königinnen. Eine verletzte Königinzelle wird auf unserem Stande in Pottenstein einfach mit einem Stück dünner Weedkunstwabe (0·3 mm stark) mittelst einem warmen Federmesser geflickt, die daraus geschlüpfte Königin ist meist tadellos.

(Giftblase der Biene.) Nach dem „American Bee-Journal“ hat Herr R. L. Ditmar, Leiter des Zoologischen Parks in New-York, gefunden, daß die Giftblase einer Klapperschlange sich innerhalb 48 Stunden mit Gift füllt. „Wurde jemals festgestellt, wie lange die Honigbiene braucht, um die Giftblase wieder zu füllen, nachdem sie gestochen hat?“ Frägt der Redakteur C. P. Dadant.



Unsere Beobachtungsstationen.

Monats-Uebersicht für September 1914.[1]

		Leistung des Volkes									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
		Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
		Monatsdrittel																	
		1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	1/2	ganz	
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	.	.	.	.	45	35	—85	.	.	.	29	12·9	17	12	14	4	12	25
	Gablitz (330 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Weißenbach (357 m)	.	.	.	70	80	50	—200	.	.	—2	27	10·8	17	10	10	6	14	19
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	20	60	—80	.	.	4	27	13·6	21	9	11	16	3	20
	St. Pölten (265 m)	.	.	.	170	50	20	—240	.	.	3	23	11·6	13	9	17	5	8	24
	Raabs (469 m)	.	10	.	90	30	20	—130	.	.	.	25	12·3	17	11	7	5	18	20
	Klosterneuburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	795	285	50	.	250	140	740	150	8	5	27	14·7	20	11	8	3	19	23
	Gmünd (495 m)	.	.	.	230	130	140	—500	.	.	5	28	10·8	13	13	5	3	22	12
Oberösterr.	Micheldorf	.	.	.	100	20	30	—150	.	.	1	27	12·5	18	13	10	15	5	7
	Pettenbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark	Gußwerk (746 m)	.	.	.	90	45	30	—165	.	.	2	28	11·2	13	15	19	6	5	13
	Mahrhof b. Stainz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	130	45	30	—205	.	.	—3	25	12·4	21	9	7	11	12	13
	St. Margareten b. Völkermarkt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Salzburg	Großarl	.	15	.	40	55	.	—95	15	18	.	19	9	14	16	7	8	15	2
	Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	150	100	60	—310	.	.	—5	19	8	18	11	10	8	12	12
	Thalgau (545 m)	10	.	.	40	20	10	—60	10	3	1	22	11	23	17	7	13	10	28
	Itzling (412 m)	80	5	.	30	50	40	—35	25	2	.	29	10·6	20	14	10	4	16	13
Kärnten	Fresach	.	.	.	123	75	70	—268	.	.	4	22	12·8	23	3	5	10	15	6
	Damtschach	50	.	.	75	81	52	—158	30	1	2	24	12·3	16	9	6	12	13	13
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	270	.	.	150	140	105	—125	130	1	3	27	15·3	28	8	5	8	17	15
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Köffen (726 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Au (800 m)	5	.	.	14	32	25	—66	5	3	.	24	11·5	19	11	11	4	15	28
	Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Dalaas (920 m)	5	.	.	80	115	60	—250	5	6	—1	25	12·6	22	7	8	11	11	9
	Damüls (1429 m)	70	25	.	15	50	80	—50	.	.	4	30	10·2	16	7	10	8	15	15
	Doren (706 m)	.	.	.	50	35	35	—120	.	.	.	23	12·4	19	13	11	7	12	24
	Dornbirn (435 m)	.	.	.	36	76	65	—177	.	.	—4	31	11	26	14	8	7	15	14
	Feldkirch (459 m)	.	.	.	35	105	45	—185	.	.	—1	25	12·8	19	13	9	6	15	11
	Lohorn (800 m)	.	.	.	50	50	40	—140	.	.	—2	19	8·2	20	10	9	12	9	15
	Lustenau (407 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—3	20	8·7	15	15	10	4	16	30
	Thüringen (548 m)	.	.	.	70	10	30	—110	.	.	1	30	14·1	21	7	2	14	7	6
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	87	72	74	—233	.	.	.	27	12·7	16	12	8	17	5	20
	Wolfurt (434 m)	.	.	.	50	50	40	—140	.	.	1	22	16	11	11	9	6	15	12
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Elsenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	65	15	25	—105	.	.	1	27	13	30	8	12	3	15	17
	Karbitz (173 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Probitz (192 m)	50	5	.	113	72	68	—198	22	9	2	26	13·3	23	11	4	17	9	23
	Frain (450 m)	.	.	.	160	200	40	—400	.	.	3	12	14·4	22	12	8	8	14	25
	Römerstadt	80	.	.	100	420	220	—660	30	7	—1	20	8·6	13	15	5	8	17	27
	Olmütz-Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	15	.	.	195	35	45	—260	15	10	.	23	10·7	23	15	2	25	3	29
Küstenland	Flitsch	.	.	.	120	110	80	—310	.	.	4	27	14·1	28	11	4	5	21	20
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1] In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Die meisten Stationen berichten, daß die Einwinterungsarbeiten in diesem Monate erledigt werden und die Zuckerfütterung vorgenommen wurde. Besondere Vorkommnisse werden nicht berichtet. Pfarrer Rauchberger in Franzensdorf lobt die heurige Busperkranttracht, sie war heuer, wie noch nie ausgiebig und dauerte vom 2. August bis 17. September. Der Wagstock hat in dieser Zeit um 35 kg zugenommen. In Steiermark und Kärnten ergab die Buchweizentracht nur eine schwache Mittelernte. Ueberall setzte die Zuckerfütterung heuer zu spät ein. Man hofft aber auf eine gute Durchwinterung.

Imkergruß Hans Pechaczek.



Aus Nah und Fern.

Ernte des Todes. Folgende den Imkern gut bekannte um die Bienenzucht hochverdiente Männer sind gestorben:

Dr. h. c. Ulrich Kramer, Präsident des Vereines schweizerischer Bienenfreunde starb unerwartet schnell in Zürich am 19. August l. J. im 70. Lebensjahre. Derselbe war langjähriger Vorstand des schweiz. Imkervereines, Redakteur der „Schweiz. Bienenzeitung", Begründer und eifriger Förderer der neuen Schweizer Rassenzuchtmethode, über welche er ein eigenes Lehrbuch „Die Rassenzucht der Schweizer Imker" herausgab.

Otto Schulz starb im 72. Lebensjahre in Buckow, wo er einen umfangreichen blühenden Betrieb geschaffen hatte für die Bienenzucht und Verwertung ihrer Erzeugnisse. Vielen Imkerfreunden ist er aus dem Besuche der Wanderversammlungen und Ausstellungen eine bekannte und befreundende Persönlichkeit geworden.

A. Alberti, Lehrer a. D., starb 68 Jahre alt in Dasbach, Bezirk Wiesbaden. Er war der Erfinder des nach ihm benannten Blätterstockes, der sich im Laufe der Jahre in der Imkerwelt viele Freunde erworben hat.

Eduard Metzger. Am 21. September verschied in Neutra in Ungarn Herr Apotheker Eduard Metzger, langjähriges Ausschußmitglied des ungarischen Landesbienenzuchtvereines. Metzger stellte bekanntlich die Theorie der Vermehrung der Samenfäden in der Sommertasche der Bienenkönigin auf, er stempelte dadurch die Bienenkönigin zu einem Zwitter. Diese Irrlehre fand eine Widerlegung durch unser verstorbenes Ehrenmitglied, Herrn Professor Claus der Wiener Universität. Metzger war ein sehr tüchtiger Imker, ein sehr liebenswürdiger Gesellschafter.

Am 15. September verschied in Wels der in Imkerkreisen weit und breit bekannte Bienenzüchter und Bienenwohnungen-Fabrikant Herr Matth. Ennsbrunner im 73. Lebensjahre. Die Ennsbrunnerschen Bienenstöcke haben durch ihre präzise Arbeit eine ungeheure Verbreitung gefunden und ihrem Erzeuger bei den bienenwirtschaftlichen Ausstellungen in allen österreichischen Kronländern viele Auszeichnungen, darunter von Sr. Majestät dem Kaiser einen goldenen Ring, eingebracht. Herr Ennsbrunner hat infolge seines hohen Alters das Geschäft vor einigen Jahren seinem Schwiegersohne Herrn Johann Tles übertragen und sich ins Privatleben zurückgezogen. Ehre seinem Angedenken!

Emil Hilbert. In Hohensalza verstarb Herr Emil Hilbert, bekannt durch seine Faulbrutforschungen, seine Mitarbeit an den Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. Er zählte auch zu den Wenigen der sogenannten alten Garde.

Ehre dem Angedenken aller dieser Braven, deren Herz so warm für die Bienenzucht geschlagen.

Steuerfreier Zucker zur Herbstfütterung. Mit Bezug auf die Notiz im Septemberhefte des „Bienen-Vater", Seite 228, diene zur Kenntnis, daß allen rechtzeitig gemachten Bestellungen entsprochen werden konnte, nur wurde die sonst prompte Zusendung durch die außergewöhnlichen Verhältnisse etwas beeinträchtigt. Diesbezüglich schreibt die mit der Charakterisierung betraute Stelle folgendes: „Die durch den Krieg herbeigeführten ungewöhnlichen Verhältnisse haben einen derartigen Güterandrang nach unseren Lagern im Gefolge, daß trotz aller Hilfsmitteln und Nachtarbeit der tägliche Einlauf nur schwer bewältigt werden kann. . . . . . Wir müssen um freundliche Nachsicht bitten, wenn wir in diesen Tagen mit der Ausführung der einen oder anderen Order in Verzug geraten; unsererseits wird alles aufgeboten, um Verzögerungen nach Möglichkeit zu vermeiden. . . . ."

Kriegsdichtungen der Imkerschaft. Die sonst friedfertigen Imker Deutschlands und Oesterreichs haben der ernsten Kriegszeit Rechnung tragend ihre Dichtungen auf den Kriegston gestimmt. So finden sich in einigen Bienenzeitungen die nachfolgenden Reime, die Zeugnis davon ablegen, wie auch in den Imkerherzen die Begeisterung hochschlägt.

Josef Prosser.

Imkers Losung im Kriege.

Wagt je ein Feind den Frieden frech zu brechen,
Greift jeder Imker mutig zu dem Schwert,
Er folgt den Bienen, die sich furchtbar rächen
An allen, die des Hauses Ruh gestört.
Mit Gut und Blut und Leben
Dem Vaterland ergeben,
Tritt jeder freudig für die Losung ein:
Wir wollen Helden, wollen Sieger sein!

„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis".

Mit Gott!

Wohl größer ist, als je die Not,
Von Frevelsinn heraufbeschworen.
Doch ob uns Ost und West bedroht,
Des Deutschen Mut geht nicht verloren:
So zieh' nun mit den Kameraden,
Behüte Gott Dich stets in Gnaden;
Und geht's zum Streit im blutigen Feld —
Kämpf' als ein Held — Mit Gott!

„Bienenzeitung für Schleswig-Holstein"

Berichtigung. In der vorigen Nummer des „Bienen-Vater", Seite 239, linke Spalte, Zeile 25 von oben, sollte es statt „Glasservice" heißen: ein „großes silbernes Likörservice samt Schatulle" vom königlichen ungarischen Ackerbauminister Baron Ghillanyi.

Bienenzuchtbericht vom Kriegsschauplatze in Galizien. Bienenstände fand ich hier nur in einem Kloster, und zwar unter 30 Völkern 1 Volk in Oesterr. Breitwabenstock Stumvoll. Honigraum aufgesetzt ohne Rahmen bei 1/2 besetzten Brutraum, dessen übriger Raum vollständig leer und von den Bienen nicht abgeschlossen war. Traurig aber wahr. Alle anderen Völker waren „unter dem Hund", sehr schwach und Räuberei an der Tagesordnung.

Mit Imkerheil

Oberradter.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Faulbrutverordnung. Die bereits verlautbarte Separatauflage der Ministerialverordnung betreffs Tilgung und Abwehr der ansteckenden Brutkrankheiten samt den Zitaten aus dem Tierseuchengesetze, kann von der Vereinskanzlei um den Betrag von 30 Heller (für Mitglieder 20 Heller) bezogen werden; Voreinsendung in Marken empfehlenswert.

Imkerprüfung. Am 14. Oktober 1914 fand im Reichsvereine eine Imkerprüfung statt; der Kandidat erhielt das Befähigungszeugnis zum Bienenzuchtlehrer mit Auszeichnung.

Eingerückt. Infolge der Mobilisierung ist unser Ausschußrat Herr Dr. Gustaf Bodirsky freiwillig zum Soldatendienste eingerückt; ferner wurden vom Zentralausschusse einberufen die Herren: Staudigl, Posselt und Eder. Daß sehr viele Mitglieder unseres Reichsvereines infolge des Krieges dem Heere eingereiht wurden, ist ja bekannt; mehrere von ihnen zeigten durch Nachrichten per Feldpost, daß sie selbst bei schwerem Kriegsdienste noch ihrer Bienen und des Vereines in Liebe gedenken und verlangten die Nachsendung des „Bienen-Vater" per Feldpost. Ein Reserveleutnant, Herr Newald, teilte mit, daß er mit seinen Leuten bereits serbischen Honig gegessen habe und hoffe, nach dem Kriege über die serbische Bienenwirtschaft Mitteilungen machen zu können. Wir bitten nochmals alle unsere Mitglieder, sich im Bedarfsfalle der Bienenstände der Eingerückten sich anzunehmen und diese gewissenhaft zu pflegen.

Spenden für unsere braven Soldaten. Alle jene Zweigvereine und Landesverbände, sowie Mitglieder, welche Honig oder Geld für Verwundete ꝛc. spenden, werden gebeten, dies per Karte dem Reichsvereine bekanntzugeben, damit seinerzeit die statistische Tabelle vollständig veröffentlicht werden kann; Geldspenden wolle man im Wege der Vereinskanzlei geben; die Zentralleitung wird dann unter Namhaftmachung des Spenders das Geld seinem Zwecke zuführen. Dadurch wird das Ansehen des ganzen Reichsvereines gewinnen und ein neuer Ansporn zu erhöhter Wohltätigkeit gegeben sein. Siehe die zwei letzten Nummern des „Bienen-Vater".

Honigspenden an das rote Kreuz. Es spendeten die Zweigvereine:

Oberndorf-Raabs . . . . 30 kg
Rutzendorf . . . . 22 1/2 „
Euratsfeld (Rotes Kreuz, Amstetten) . . 27 „
Hausleiten . . . . 36 „
(von den Mitgliedern Konschal, Martin, Lehner, Rohsmannit, Jandl, Pointner, Löb und Prigl)
Fladnitz bei Passeil . . . . 5 kg
Biberbach . . . . 54 1/2 „
(von den Mitgliedern Schlögltorfer, Pickl, Bierbaumer, Kirchstetter, Pfaffenbichler, Haberfellner, L. Kirchweger, Inspruker, M. Leitner, Schörghuber, Stöger, St. Kammerhofer, J. Leitner, J. Kirchweger, Hofstetter, Oellinger, L. Dieminger, Göstl, J. Kammerhofer, Helm, Radl, M. Dieminger und Steinbichler)
Frauscherek (Rotes Kreuz, Linz) . . . 8 1/2 „
(von den Mitgliedern Sattleder, Fritz, Kretschmer, Grieshofer, Schneiter und Patsch)
Deutsch-Hause . . . . 2 Dosen
Rabensburg . . . . 28 kg
Steuerberg . . . . 40 „
Deutsch-Bielau . . . . 6 „
Frain (Rotes Kreuz, Znaim) . . . . . 20 „
(von den Mitgliedern Fuchs, Wittek, Hellmann, Josef Steinbrecher, Jakob Steinbrecher, F. Steinbrecher, Pelzer und Karlberger)
Bluman a. d. Wild . . . . 10 „
Weikartschlag . . . . 20 „
(Rotes Kreuz, Waidhofen a. Th.) (von den Mitgliedern Warisch, Irschik, Harrer, Hendl, Stadler und Mutsam)
Marchegg (Rotes Kreuz, Wien) . . . . 30 „
„ (Spital des Herrn Ritter Mautner v. Markhof) . . 5 „
„ (Bahnhoflabekomitee Marchegg) 5 „
Kirchdorf a. d. Krems . . . . 25 „
(von den Mitgliedern Franz Baumgartner, Mathias Eigner, Josef Großwindhager, Joh. Haida, Keiserleidner, Franz Krawinkler, B. Laus, Stefan Linberger, Loidl, Franz Meisleder, Ferdinand Moser, Franz Pramhas, Rumplmeier, Irenäus Schweiger, Hermann Watzl, Sigm. Weinmeister, Ferd. Weiermeier, Franz Wimmer und Emil Ziska)
Traisen . . . . 18 „
(von den Mitgliedern P. Raimund Challa, Johann Kiensteiner, Franz Moser, Josef Reither, Franz Ritzengruber, Leop. Steigenberger, Leopold Sumperhofer, Johann Täubel und Eduard Weinknecht); zum Ankaufe machten Geldspenden: Hella v. Lenz, Ida v. Lenz und J. Bodlak sen. je K 5.—; Dr. J. Kretzer und Th. Bodlak jun. je K 2.—; A. Giacomo K 1.—

Die Mitglieder:

Alois Hacker, Berndorf	1	Dose
C. R. K., Wien (Rotes Kreuz)	8	kg
„ „ „ „ (Reservespital in Steyr)	5	„
Stefan Amon, Nezsiders	5	„
Valentin Plachy, Kirchstetten (Marienspital Weikendorf)	2½	„
Marie Dworzak, Hödnitz bei Znaim	5	„
Franz Wasinger, Korneuburg	5	„
Methud Strnad, Olmütz (Garnisonsspital Olmütz)	16	„
Franz Dworak, Wien	4½	„
Johann Hermann, Reintal	1	Dose
Anton Prochaska, Ebental	5	kg
Katharina Höpfner, Haugsdorf	5	„
Paul Komaz, Stein a. d. Enns (Reservespital Oeblarn)	½	„
Josef Komaz, Stein a. d. Enns (Reservespital Oeblarn)	½	„
Hans Wieser, Ferlach (Reservespital Ferlach)	4½	„

Rückvergütung für zur Bienenfütterung verwendeten Zucker. Das Komitee der Rohzuckerfabriken und Raffinerien Oesterreichs hat dem Oesterreichischen Reichsvereine für Bienenzucht vom Jahre 1914 angefangen die Rückvergütung der Rohzuckerabgabe für den zur Bienenfütterung bezogenen Zucker zugesichert (vergleiche „Bienen-Vater" Heft Nr. 4, Seite 94) und hat demzufolge für den im Frühjahre 1914 zur Bienenfütterung verwendeten Zucker den Betrag von K 2293·66 an den Reichsverein ausgezahlt. Dieser Betrag kommt den Imkern, welche im Frühjahre 1914 steuerfreien Zucker verfüttert haben, zu Gute und ist Ihnen bereits zur Verfügung gestellt worden. Von dem Betrage von K 2293·66 wurden zurückgezahlt an die Zweigvereine und einzelne Mitglieder . . . K 1224·89

als Widmungsbeträge wurden verrechnet für den Baufonds der Imkerschule . . . „ 601·77
für Vereinszwecke . . . „ 36·70
für das rote Kreuz . . . „ 76·64
für das Kriegsfürsorgeamt . . . „ 3·41
Ueber zusammen . . . „ 350·25
haben 39 Zweigvereine und 27 Mitglieder betreff der Zuckerrückvergütung noch keine Bestimmung getroffen.

Summe . . . K 2293·66

Spenden aus Zuckerrückvergütung.

Spenden für den Baufonds der Imkerschule von den Zweigvereinen:

Bärn	K	13.65
Biberbach	„	5.12
Blumau a. d. Wild	„	10.24
Bromberg	„	5.10
Deutsch-Altenburg	„	20.88
Deutsch-Bielau	„	5.10
Deutsch-Brodek	„	5.10
Dobersberg	„	4.52
Eggenberg	„	5.11
Fischamend	„	1.70
Gaflenz	„	5.—
Gmünd, Niederösterreich	„	17.04
Göpfritz	„	5.10
Göstling	„	20.48
Hainfeld	„	3.41
Halbenrain	„	3.41
Heidenreichstein	K	8.52
Heiligeneich	„	1.70
Hennersdorf	„	17.07
Hohenau	„	15.34
Hombock	„	3.41
Kapfenberg	„	11.93
Kattau	„	11.94
Kautzen	„	5.10
Kirchberg am Wagram	„	17.07
Kirchdorf	„	1.87
Kraubath	„	1.70
Krieglach	„	8.52
Kühnring	„	3.—
Ladendorf	„	6.82
Lana	„	5.10
Marchegg	„	2.10
Maria-Lanzendorf	„	3.41
Mährisch-Chrostau	„	10.24
Neunkirchen	„	6.83
Nikolsburg	„	15.—
Ober-Heinzendorf	„	10.24
Oed	„	5.10
Orth	„	6.83
Pettneu	„	6.81
Pians	„	5.10
Pöchlarn	„	17.07
Proßmeritz	„	13.89
Reichau	„	2.10
Rohitsch	„	—.51
Römerstadt	„	20.48
Röwersdorf	„	6.83
Sallingberg	„	13.65
St. Johann i. d. H.	„	5.10
St. Pölten	„	5.10
Scheibbs	„	10.24
Schwechat	„	5.11
Sitzenberg-Reidling	„	13.65
Stadt-Liebau	„	17.06
Traisen	„	15.34
Tulln	„	6.83
Waidbruck	„	6.83
Waidhofen a. d. Ybbs	„	6.82
Walterskirchen	„	10.—
Watzelsdorf	„	20.48
Weitendorf	„	1.70
Wildon	„	3.41
Ybbsitz	„	2.07
Ysper	„	17.04
Zauchtel	„	11.93
Zistersdorf	„	5.18
Zwettl	„	5.—
Zwittau	„	20.48

Direkte Mitglieder:

Herr Dr. A. Hermann	K	2.55
„ Ernst Holder	„	1.70
„ Dr. Franz Hradelovicz	„	4.60
„ Franz Kornher	„	2.89
„ Ludwig Krapsch	„	—.34
„ Franz Löw	„	1.70
„ Karl Meischner	„	—.34
Frau Louise Schinko, Wien	„	—.34
Herr Paul Tscharf, Gottschee	„	1.70

Summe . . . K 601.77

Spenden an den Verein von den Zweigvereinen:

Arbing	K	4.42
Hof a. L.	„	3.41

Liebenthal	K	1.70
Neukirchen	„	5.—
Pfaffenschlag	„	6.83
Pohrlitz	„	3.41
Stockern	„	3.52
Schwanberg	„	1.71
Herr Sebastian Seisl	„	1.70
Summe	K	36.70

Spenden an das Rote Kreuz von den Zweigvereinen:

Biberbach	K	5.12
Ebenfurth	„	3.41
Frohnleiten	„	3.52
Gaflenz	„	5.24
Göttweig	K	17.07
Jagenbach	„	3.41
Murzzuschlag	„	3.41
Proßmeritz	„	10.—
Pürgg	„	1.70
Schwanberg	„	1.70
Sieghartskirchen	„	6.83
Stammersdorf	„	6.83
Herr Franz Griehsl	„	1.70
„ Johann Kozin	„	1.70
Summe	K	76.64

Spende an das Kriegsfürsorgeamt von dem Zweigvereine Ottenstein . K 3.41

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 11. November d. J., um 5 Uhr nachmittags, im Gebäude der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schauflergasse 6, statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorsitzenden; 2. Vortrag des Vizepräsidenten Herrn Dr. Ernst Rabda Ritter v. Boskowstein über „Die neue Faulbrutverordnung"; 3. Diskussion; 4. Anträge und Verschiedenes. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Die Zentralleitung.

Vereinsnachrichten.

Monatsversammlung des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am 14. Oktober 1914. Der Vorsitzende Herr Vizepräsident Anzböck eröffnete mit einem Rückblick auf die Ereignisse seit dem 28. Juni und machte verschiedene, die Vereinstätigkeit betreffende Mitteilungen. Herr Redakteur Alfonsus würdigte in Kürze die Verdienste des verstorbenen Otto Schulz, Bukow, und Dr. h. c. Ulrich Kramer um die Bienenzucht. Der hochwürdige Herr Pfarrer Guggenberger, dem der eigentliche Vortrag zugedacht war, war inzwischen eingetroffen und entledigte sich seiner Aufgabe, über die Ein- und Ueberwinterung der Bienen zu sprechen, in einer vorzüglichen, die Versammlungsteilnehmer allgemein fesselnden Weise, so daß ihm am Schlusse reicher Beifall der Anwesenden und der Dank des Vorsitzenden gezollt wurde. Der Vortragende gedachte auch der wehrhaften Imker, die hinauszogen in das Schlachtfeld und schloß seinen Vortrag, indem er die Versammelten zu einer Huldigung für den greisen Kaiser aufforderte, welche in einem dreimaligen begeisterten Hoch zum Ausdrucke kam. Unter Verschiedenes wurden noch zeitgemäße Ratschläge, so bezüglich des Fütterns 2c., gegeben. J. P.

Böhmen.

Landesverein in Brüx. Das Ehrenmitglied des Landesvereines, Herr Oberingenieur Ferdinand Barwig, Betriebsleiter der Plutoschächte in Wiesa, Leutnant im Landsturm-Inf.-Reg. Nr. 16, ist im Isolierspital zu Krakau am 23. September an der Ruhr gestorben. Ehre seinem Andenken

Gründig.

Büchertisch.

Die zehn Gebote des Nichtkämpfers. Unter diesem Titel erschien vor kurzem eine kleine Broschüre, welche dazu beitragen will, daß wir alle, die wir daheim geblieben sind, lernen möchten in der gegenwärtigen schweren Zeit, unser Tun und Lassen nur nach den Interessen der Allgemeinheit einzurichten. Die kleine patriotische Schrift geht von den von Reinholt Ortmann aufgestellten „Zehn Gebote des Nichtkämpfers" aus und versucht diese durch hübsch gewählte Beispiele dem Verständnis aller näher zu bringen.

Kriegslieder. Die hell auflodernde Begeisterung, mit welcher in allen Teilen unseres weiten Reiches der Krieg begrüßt wurde, mußte auch unsere Poeten und alle, die sich als solche fühlen, mächtig anregen. Wir haben durch Wochen hindurch in allen Zeitungen Wiens und der gesamten Provinz täglich Gedichte, oft echt und tief empfundenes, Form vollendetes, bald dilettantenhaftes finden können, von denen die besten in dem vorliegenden Bändchen gesammelt und in einer billigen Volksausgabe allen zugänglich gemacht wurden. Das gefällig ausgestattete Heftchen wird einst eine hübsche Erinnerung an die heutigen, weltbewegenden Tage sein.














BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME

SOWIE ALLE ANDERN ZUM BETRIEBE DER BIENEN- UND GEFLÜGELZUCHT NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREISEN

ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST

FR·SIMMICH'S I· ÖSTER.SCHLES.BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST-SCHL.

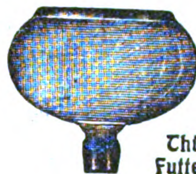
HONIG GLÄSER



für Vereinsmitglieder mit unserem neuen gesetzl. geschützten Sigma-Verschluß.

Sämtliche Gläser können sowohl mit unserem Sigmadeckel als auch mit Kork oder Pergament verschlossen werden.

Weite Öffnung. * Praktischer Verschluß. * Gleiche Höhe.


Thüringer Futterballon.

Futtergefäße aller Systeme.


Riedel's Tränkflasche.

Alleinige Lieferanten: 25-I-15

C. Stölzle's Söhne Aktiengesellschaft für Glasfabrikation **Wien IV.**

Vereinsmitglieder 5 Prozent Rabatt. Preiskurante gratis und franko.




Achtung Bienenzüchter!

Massenfabrikation sämtlicher **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen** für **Amerikaner** und **Breitwabenstöcke** stets am Lager sowie sämtliche **Heidenreich- u. Gerstungs-Geräte.**

Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889.

Wien, II/3, Obere Donaustraße 39, Ecke Rembrandtstraße 1, vis-à-vis der Augartenbrücke

Telephon Nr.: Stelle VIII. von 5729. Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet

Kaufe jedes Quantum Honig u. Wachs. 88-IV-15

Kleiner Anzeiger.

Wegen Todesfall billigst abzugeben: kompletter Bienenstand, 10 bevölkerte Wiener Vereinsständer, Schleuder, 2 leere Stöcke, Wabenvorräte und diverse Geräte. Besichtigung erwünscht. Johanna Keplinger, Schulleiterswitwe, Bärndorf bei Rottenmann, Steiermark. 116-XI

Veredelte Weinreben, Spezial-Tafeltraubensorten, frühreifend und reichtragend, für Lauben- und Spalieranlagen, sowie Obstbäume und Fruchtsträucher aller Arten, liefert in Prima Qualität billigst (bei Herbstbestellung 5 Prozent Nachlaß) Anton Karasek, Rebschulbesitzer und Bienenzüchter in Unter-Retzbach, Niederösterreich. 117-IV-15

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., [illegible]

Nummer 12. 46. Jahrgang. 1914.

Bienen-Vater.

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.



Auflage 16.000.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.

An die P. T. direkten Mitglieder und Abonnenten in Oesterreich.

Zur Einzahlung des statutenmäßigen Jahresbeitrages beziehungsweise der Abonnementgebühr für 1915 liegt diesem Hefte ein Erlagschein bei.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen.
Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

C. Steinacher, Wien, XIV., Rustengasse 1, verkauft eine größere Partie Bienenhonig, verschiedene Sorten. Probedose mit 4½ kg Netto K 9.—, franko. 86-III-15

Karl Tittler, Wien, XV., Hütteldorferstraße 40. 1000 kg lichten Schleuderhonig aus eigener Bienenwirtschaft, per kg K 1.40, loko Haus von 5 kg aufwärts. 69-XII

Joh. Ziefreund, Markgrafneusiedl, Niederösterreich. Esparsette-Honig, 5 kg-Postdose K 9.—; Buchweizenhonig, 5 kg-Postdose K 7.50, nebst Porto. 101-XII

Anton Karasek, Bienenzüchter in **Unter-Retzbach,** Niederösterreich. Garantiert echten Esparsette- und Akazienhonig per 5 kg-Postdose K 10.—. 83-XII

Johann Vogler, Bienenzüchter, **Maria-Lanzendorf,** Niederösterreich. Garantiert echten Schleuderhonig, licht, 5 kg-Postdose K 10.—. Muster gegen 40 Heller in Marken. 72-XII

K. Binzenöhler, Schulleiter in **Loosdorf,** Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert echten reinen Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 9.— 90-XII

Josef Waltner, Ottental, Post Kirchberg am Wagram, Niederösterreich. Sehr lichten Akazien- und Esparsette-Schleuderhonig, per 100 kg K 180.— 89-II/15

Prigl's Großimkerei, **Oberzögersdorf,** Post Stockerau. Esparsettehonig, 200 kg à K 1.70. 87-XII

Joh. Kraft, Gablitz, Linzerstraße 99. Dunklen Schleuderhonig (Fichten), 5 kg-Postdose K 10.— ab Gablitz per Nachnahme. 91 XII

Gregor Wurst, Wartberg, Post Eggenburg, Niederösterreich. Hochprima, reinsten, lichtgelben Esparsette-Schleuderhonig, Garantie für Echtheit. 5 kg-Postdose K 10.—, 100 kg à K 1.70. Versand unfrankiert ab Eggenburg. 95-III/15

Jul. Steigel, p. Oberlehrer, **Oberfellabrunn,** Post Oberhollabrunn, Niederösterreich. Honig bester Güte, licht, echt, kg K 2.—, im Großen kg K 1.70. 96-II-15

Leopold Haas, Enzersdorf bei Staatz, Post Kautendorf, Niederösterreich. Garantiert echten Esparsette-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 7.—. 97-XII

Ferdinand Nekham, Herrnleis, Post Ladendorf, Niederösterreich, hat mehrere Metzen Honig abzugeben. Preis nach Uebereinkommen. Muster gegen 40 Heller in Marken. 100-XII

Matthäus Trautendorfer, Niederranna, Post Hofkirchen i. M., Oberösterreich. Dunklen Schleuderhonig, prima, Postdose K 10.—, per 50 kg à K 1.80 ab hier. 99-XII

Joh. Höllbacher, Filindgut, **Puch,** Salzburg. Salzburger Gebirgshonig, bekannt vorzüglich, sehr dickflüssig (schwarz und kastanienbraun), 5 kg-Dose franko K 11.— per Nachnahme. Muster gegen 30 Heller. 88-XII

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Lindenhonig 5 kg-Postdose K 9.80, Akazienhonig K 9.60, Frühjahrsblütenhonig K 10.—. Wiesenblütenhonig K 11.50, unfrankiert. 71-XII

Ignaz Roßmann, Wein- und Obstbauer in **Pettau,** Steiermark. Gebirgsblütenhonig besonders für Medizinalzwecke, in 10 kg-Dosen eingeschleudert, per Dose K 24.—. Gemischter Blumenhonig 5 kg-Postdose K 10.—. 91-VII-15

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, **Kärnten,** versendet garantiert echten Alpenhonig heuriger Ernte, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 6-XII

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden und geschmackvollen Erika-Schleuderhonig vom eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.50 franko. Salvia officinalis-Schleuderhonig 5 kg-Postdose K 10.— franko. 92 III/15

Franz Krbavac, Oberlehrer, **Lupoglava,** Istrien. Feinsten Frühjahrsblütenhonig, feinst geschleudert, garantiert naturrein, 5 kg K 8.— 85-XII

Johann Drnovsek, Fianona, Istrien. Gebirgs-Salbeiblütenhonig, 5 kg-Postdose K 12.—. 93-XII

Rudolf Knapp, Bienenzüchter in **Stannern,** Mähren. Wiesenblütenhonig, lichtgelb, 5 kg-Postdose K 10.— unfrankiert. 94-XII

Marie Dworzak, Försterswitwe, **Höbnitz,** Südmähren. Garantiert echten Schleuderhonig vom eigenen Bienenstande. Postdose K 10.— 78-XII

Joh. Schmid, Hosterlitz Nr. 201, Südmähren. Garantiert echten Esparsette-Schleuderhonig, lichtgelb, 5 kg-Postdose K 9.—. Bei größerer Abnahme nach Uebereinkommen. 81-XII

Raimund Schnurpfeil, Bienenzüchter, **Deutsch-hause,** Nordmähren. Feinsten Gebirgsblütenhonig, licht oder dunkel, Postdose K 10.— Größeres Quantum billiger. 98-XII

Franz Klingler, Schuldirektor in **Almás-kamarás,** Kom. Arad, Ungarn, liefert feinsten Akazien- und Blütenhonig. 5 kg-Postdose K 8.50 franko. Größeres Quantum nach Uebereinkommen. 35-XII



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Ges. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 8654.

Nr. 12. Wien, am 1. Dezember 1914. XLVI. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Im Winter.

Von Karl Gründig, Brüx, Böhmen.

Wir Imker wissens alle: Beim Bienenvolk gibts keinen W i n t e r s c h l a f, wie einen solchen der Igel in seiner Höhle hält. Rauhe, kalte, tötende Winterluft weist die Immen in ihr Standquartier. Und was sollten sie draußen in der feindlichen, unwirtlichen Welt, wo die nährenden Blüten erstorben sind?

In den Gassen zwischen den wächsernen Waben formen die Bienen sich leise summend zur Kugel. Sie wachen und schlafen wie's not tut: Der Bien hält seine W i n t e r r u h e.

Inmitten der Kugel, etwas höher gegen die Decke der Wohnung, sitzt die Mutter der munteren Schar: die Königin. Hier herrscht volle Lebenswärme, 35 ° C gewöhnlich. Steigt die Außentemperatur, dann lüft sich die Kugel, die Immlein rücken auseinander. Ihr Gehäre, das bei vollständigen Schluß der Kugel sich gegenseitig berührt und einen warmhaltenden Pelz bildet, läßt jetzt Wärme heraus, so lange, bis das Innere der Kugel die normalen Grade zeigt. So stellt diese ein sphärisches Thermometer dar.

Dabei verlassen die Bienen öfter ihre Orte. Die Hautbienen, die an der Oberfläche der Kugel saßen, dringen ins wärmere Innere. Von dort kommen andere an die kühlere Oberfläche, oftmals brausend, mit den Flügeln schlagend, als wollten sie sich durch Bewegung Wärme verschaffen oder frische Atmungsluft ins warme Zentrum pumpen.

Manche Imker vermeinen, daß die Hautbienen ä l t e r e Klassen der Immen seien. Dem ist aber nicht so! In kräftigen Bienenvölkern starben die müden Glieder vor Winters ab; der Imb mauserte sich im Spätherbst. Nun sind fast alle Bienlein gleichen Alters, einen Brutsatz höchstens, das ist kaum mehr als drei Wochen auseinander.

Aber die Bewegung von Innen heraus hat ihren bestimmten Zweck. Rings über der Kugel lagert in verlängerten Gassen, im Wachsgebäude sorgsam verspundet, das

Wintergut an Honig und Blütenmehl. Das ist der Nahrungsvorrat der Immen. Der Honig bietet neben etwas Wasser den Kohlenstoff, der im kleinen Leibe in Lebenswärme verbrannt wird; das Blütenmehl, auch Pollen genannt, gibt das gewebebildende Eiweiß und den höchsten Teil der blutumstimmenden Nährsalze.

Von Innen hervor eilen die Immen der Nahrung nach. Meist trinken sie im Winter nur Honig. Sie füllen damit zuerst ihren Sammelmagen, der die Größe einer mittleren Erbse hat. Von hier aus lassen sie ihn tröpfchenweise, je nach Bedarf, durch den Magenmund zur Verdauung in den Speise- oder Chylusmagen. So reicht ein Bienlein oftmals vierzehn Tage mit diesem kleinen Vorrat aus, bevor es in den neuen Turnus tritt, das heißt, an die Speicher der Nahrungsmittel wandert.

Wehe dem Bien, in dessen Speichern der Honig fest geworden! Eine grenzenlose Aufregung ist die Folge, Ruhr und Tod das böse Ende. Daran trägt des Imkers Sorglosigkeit schuld, der im September die leichtkandierenden Honigarten nicht durch flüssigbleibendes Futter ersetzte. Zuckerlösung hätte dem Uebel vorgebeugt.

Und die Königin, die Mutterbiene? Sie bleibt im Innern des Knäuels. Ihr Futter empfängt sie vorverdaut aus den Rüsseln der Arbeitsbienen, denen sie es entpumpt. Sie könnte höchstens Wasser und Honig saugen; rohen Pollen verdaut sie nicht.

Männchen oder Drohnen gibt es zur Winterszeit in normalen Völkern keine. Auch sie können sich nicht selbst ernähren und müssen gesäugt werden. Der Imb erspart sich solche Winterlast!

Legt die Königin auch zur Winterszeit befruchtete Eier? Allerdings, doch wenig nur bei lindem Wetter, wenn die Kugel des Biens sich etwas gelockert hat; hat diese aber sich bei Kälte fest geschlossen, so gedeiht die erste Brut im Zentrum, die Arbeitsbienen schwitzen Wachs zu Zellendeckeln durch den Unterteil der Hinterleibsringe.

An schönen Tagen, bei einer Schattenwärme von mindest 10 ° C, fliegt auch der Imb ins Freie. Dann löst die Biene fliegend oder sitzend ihres Leibes bösen Zwang in unartig duftende Exkremente aus. Und so was nennt der Imker einen Reinigungsausflug!

Entleerung im Stocke heißt man Ruhr. Ist nicht das böse Bakterium der Nosema ihre Ursache, so ist es Stuhlzwang. Langes Innensitzen ist ein ebenso schlimmer Feind, wie schlechter oder kandierter Honig. Die Königin jedoch bleibt wintersüber stets im Hause. Ihrer Leibschüssel Inhalt müssen die Immen befördern.

Bei einem Hauptreinigungsflug, vielleicht im Februar oder März, tragen die Immen viel mehr Wasser heim als sonst. Es dient vorwiegend zur Pflege der Brut, die jetzt in immer größeren Scheiben, der Form der Kugel entsprechend, in die Erscheinung tritt.

Der kugelförmige Brutkörper wächst mit der aufsteigenden Sonnenwärme und der zunehmenden Entfaltung des Blütenlebens.

Mit Anfang Mai hat junges Volk den alten Bien ersetzt. Wie frisch geboren taucht dieser in das flutende Blütenmeer der himmlischen Zauberin: Frühlingssonne! . . . Mag's unsere Friedenssonne sein!



Wie ich Bienenzüchter wurde.

Von Rudolf Pensler, Pirken-Görkau, Böhmen.

Als junger Lehrer kannte ich das Bienenleben nur durch die Vorträge aus der Lehrerbildungsanstalt, die aber damals noch nicht mit den notwendigen praktischen Uebungen verbunden waren. Mein erster Dienstort war ein hochgelegenes Dorf im Erzgebirge, wo die Bienenzucht nicht betrieben werden kann. Im zweiten Orte fand ich für diese edle Zucht auch keine Anregung. Erst in meinem jetzigen Wirkungsorte, wohin ich im März des Jahres 1892 als Schulleiter übersiedelte.

fand ich beim gutmütigen Kirchendiener Ignaz Gellert († 1914) Gelegenheit, die so nützliche Bienenzucht praktisch kennen zu lernen.

Ich stand öfters bei seinem aus Oettel-schen*) Ringstöcken bestehenden Bienenstande, schaute dem emsigen Treiben der Bienlein, dem Einfangen der Schwärme und dem Zeideln zu und kam zur Ueberzeugung, daß die Bienen bei verständnisvoller, ruhiger Behandlung keine so bösartigen Tiere seien, wie ich öfters von unwissenden Leuten erzählen hörte. Im Februar 1892 erschien ein Erlaß des k. k. Landesschulrates über die Einrichtung der Schulgärten, der auch die Bestimmung erhält, daß in jedem Schulgarten nach Tunlichkeit ein Bienenhaus aufgestellt werden soll und im Falle der Aufstellung für Anpflanzung von honigbietenden Pflanzen zu sorgen ist. Nun wurde in mir der Entschluß reif, Bienenzüchter zu werden.

Mitte Juni nächsten Jahres kaufte ich im Orte zwei Schwärme, gab den ersten in eine Berlepsche Lagerbeute, den zweiten in einen Ringstock ohne Vorbau und fütterte sie mit gekochter Hutzuckerlösung. Im Herbste füllte ich die obere Etage des Lagerstockes mit Grummet aus. (Vor einigen Jahren habe ich diese Stockform in eine Gerstungbeute umgewandelt.) Die Stöcke standen in der Baumschule im Freien in einer windstillen, von Norden und Westen durch Häuser geschützten Lage, mit dem Flugloche nach Südosten. Aus einem danebenliegenden Teiche holten sich die Bienen das Wasser.

Der Sommer des Jahres 1893 war trocken und heiß, für die Bienenzucht also sehr günstig. Die Völker überwinterten gut, die Bodenbretter wurden nach dem Reinigungsfluge rasch gesäubert und die Stöcke mit Säcken eingehüllt. Am 31. Mai erhielt ich aus dem Ringstocke einen Schwarm. Die Freude war groß. Er wurde in einem Strohringstock eingefangen und auf einen neuen Stand gestellt. Damals brachte der Monat April wunderschöne Frühlingstage und auch die Kirschblüten, die in unserer Gegend gewöhnlich erst der Mai zur Entfaltung bringt. Deshalb entwickelten sich die Völker rasch. Durch den Erfolg in der Bienenzucht in freudige Stimmung versetzt, kaufte ich am 4. und 5. Juni zwei Nachschwärme, die ich vereinigte und noch einen Schwarm. Am 16. Juni bekam ich aus meinem Stocke den ersten, einige Tage später den zweiten Nachschwarm. Diesen hätte ich, weil zu klein, nicht einfangen und aufstellen sollen. Besser wäre es gewesen, ich hätte ihn auf vorher naß gemachtes, kurzes Gras hingeschüttet, sämtliche Weisel herausgesucht und getötet. Die Bienen wären dann wieder dem Muttervolke zugeflogen. Dieser Schwarm ist mir, trotzdem ich ihn im Herbste gefüttert hatte, verhungert. Solch schwache Völker müssen, um im Winter die nötige Stockwärme zu erzeugen, mehr tätig sein, deshalb auch mehr zehren und gehen meistens ein.

Die Völker konnten in diesem Jahre erst am 18. März ihren Reinigungsausflug halten. Ueberall lag damals noch viel Schnee und Eis.

Der Landwirt Josef Hanl, von dem ich die Bienen kaufte, fütterte seine Völker im Frühjahre öfters mit Honig, dem er etwas echten Wein beimischte. Er sagte, daß der Wein die Königin zu größerer Eierlage reize, was ich aber bezweifelte. Stechlustiger und räuberischer werden sie vielleicht dadurch geworden sein. Guter, warmer Honig allein regt die Bienen zum Brutgeschäfte an.

Das Volk im Lagerstock schwärmte nie, trug mir aber jährlich die obere Etage voll Honig. Grund des Nichtschwärmens: zu kleine Brutwaben. Der Stock ging nach 7 Jahren an der Ruhr zu Grunde. Im Jahre 1894 trat ich dem im Jahre 1876 gegründeten Görkauer Bienenzuchtvereine als Mitglied bei, der in dieser Zeit jährlich ein oder zwei Bienenvölker aus Italien unter seinen Mitgliedern zur Verlosung brachte. Ein Volk kostete dem Vereine mit Spesen K 30.—.*) Im Jahre 1895 gewann ich ein solches, das am 14. Mai der damalige Obmann Josef Weinert selbst nach Pirken trug. Ich gab es in einem dreietagigen Wiener Vereinsständer mit Waben. Es war stark und die goldgelben, fleißigen, gutmütigen Tierlein machten mir viel Freude. Ich fütterte sie öfters mit lauem Honig. Sie entwickelten sich zusehends,

*) Joh. Nep. Oettl, der „Dzierzon Böhmens", geboren 1801 in Dehlau bei Kaaden.

*) Auf Empfehlung des Obmannes kaufte ich im April das Bienenbuch von Dathe.

trugen mir 15 kg Honig ein, überwinterten auch, gingen aber im nächsten Frühjahre als Frühbrüter zugrunde. Nach und nach kam unser Verein zur Einsicht, daß Bienenvölker aus südlichen Ländern in unserer Gegend nichts taugen und auch ein schlechtes Kreuzungsprodukt hervorbringen. Jetzt werden zur Auffrischung des Blutes Bienenvölker aus den heimatlichen Gauen, besonders wetterharte Gebirgsvölker, gekauft.

Am 12. Jänner 1896 wurde im Vereine der Beschluß gefaßt, daß der Görkauer Bienenzuchtverein als selbständiger Verein dem Wiener Zentralvereine für Bienenzucht in Oesterreich beitrete. Als Vereinszeitschrift wurde der „Bienen-Vater" aus Wien bestimmt.

Am 17. August 1902 wohnte ich in Görkau dem Vortrage des Herrn Lehrers Karl Gründig über die Einwinterung und über die Behandlung der Oettelschen Ringständer als Kanitzstöcke bei. Dieser Vortrag und ein Besuch des genannten Herrn gaben Veranlassung, daß ich aus meinen Ringständern nach und nach Kanitzstöcke machte, was ich nie bereuen werde.

Einige Aufzeichnungen aus meinem Tagebuche vom Jahre 1896. Am Anfange dieses Jahres hatte ich schon 10 Völker. Am 4. Februar hielten sie den Reinigungsflug. Einige Tage vorher habe ich die Fluglöcher ganz geöffnet und mit der Krücke ausgeputzt, nach dem Ausfluge gegen Abend die Flugbretter mit einem Gansflügel gereinigt. Am 8. und 9. März starker Schneefall, am 12. und 13. Wind, Schnee und Tauwetter. Bienen wollen heraus. Mitte März lag bei uns überall Schnee. Am 17., 18. und 19. März trugen die Bienen hellgelbe Höschen. Fluglöcher der Raubbienen wegen verengt. Ende März Wehwetter und Kälte, Ausnahme der 29. (Palmsonntag), an welche Tage ich schwache Völker fütterte. Anfang April rauhe Tage mit Schnee. Nächte bis zum 17. April kalt, früh lag Reif, teilweise bewölkt. Bienen gingen auf den Ausflügen massenhaft zugrunde. Der Italiener war vor Wochen viel volkreicher. Am 28. April lagen viele Italiener erstarrt auf der Erde. Anfang Mai wieder kalt. Bienen flogen nicht. Kirschen fangen zu blühen an. Italiener sehr schwach, von Raubbienen überfallen, verteidigt sich aber. Am 8. Mai sehr schöner Frühlingstag. Italiener fleißig geflogen. Am 11. Mai blühten die Kirschen. Am 13. und 14. Mai kühl; Bienen flogen nur einzeln. Vom 20. bis 22. Mai kalt. Am 21. gegraupelt, Eis. Alle Stöcke leichter als im März. Am 28. Mai gegen 8 Uhr der Italiener von Raubbienen überfallen und ausgeraubt. Abends war keine Biene mehr darin. Anfang Juni blühte der Weißdorn. Den vorjährigen Schwärmen, die zwei Ringe hatten, den dritten untergesetzt. Am 18. Juni dem Lagerstock die obere Etage geöffnet und Waben eingehängt. (War etwas zu spät!) Mitte Juni flogen damals noch keine Drohnen. Am 25. Juni den ersten Schwarm eingefangen. Sonst sind in unserer Gegend Maischwärme keine Seltenheit. Für mein das Jahr zuvor gewonnenes italienisches Bienenvolk konnte dieses Frühjahr nicht schlechter sein. Aber auch andere Imker brachten in besseren Jahren ihre Italiener nicht fort. Jetzt denkt niemand mehr an den Ankauf dieser Rasse.

Ich imkere auch mit Gerstungbeuten und Dzierzonschen Lagerstöcken. Den meisten Honig und die größten Schwärme erhalte ich aber aus den Kanitzstöcken. Meine Völker vermehrten sich von Jahr zu Jahr. Ich konnte nicht aber alle aufstellen und verkaufte Schwärme und alte Stöcke. 20 Völker hatte ich gewöhnlich am Stande. Als im Jahre 1903 in Pirken ein neues Schulhaus gebaut wurde, ließ ich im Schulgarten ein großes Bienenhaus für 24 Völker aufstellen und kaufte des geschützten, ruhigen Bienenstandes wegen das alte Schulhaus samt Gärten. Seit einigen Jahren imkere ich mit 40 und mehr Völkern, deren Pflege fast alle meine freie Zeit im Frühjahre und im Sommer in Anspruch nimmt. Man wird bei soviel Völkern gewissermaßen der Sklave der Bienen. Ich bin aber gern ein solcher Sklave.



Zurückweisung.

Seit mehr als zehn Jahren ist unser Reichsverein (Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich) den ununterbrochenen Angriffen der „Ill. Monatsbl." ausgesetzt. Längst gerichtsaktenmäßig widerlegte Behauptungen aus den Jahren 1902 bis 1904 werden immer wieder frisch aufgetischt, um den Reichsverein systematisch zu untergraben. Dazu kommen noch neue Lügen und Verdächtigungen.

So ist es in der Bekämpfung der Faulbrut in Oesterreich, in Besorgung des steuerfreien Zuckers, in der Behandlung der Zoll- und Handelsfrage für Honig und Wachs, in Bezug auf den Vereinswanderplatz und auf alle verschiedenen Organisationsfragen usw. Fast keine Nummer von diesem Blatte existiert, die sich nicht in abfälliger Weise mit unserem Verein befassen würde, obwohl hiezu niemals Anlaß gegeben worden war. Wir vermieden es in der Regel, prinzipiell auf diese ununterbrochenen unlauteren und tendenziösen Angriffe zu antworten und hielten es stets unter unserer Würde, uns in eine Polemik über diese planmäßig betriebenen Hetzereien einzulassen; sondern wir arbeiteten und arbeiten noch immer ruhig und rein sachlich weiter und hielten uns stets das Ziel unseres Vereines vor Augen: Förderung der österreichischen Bienenzucht.

Daher weisen wir alle diese Angriffe mit Entrüstung zurück.

Alle alten Mitglieder, besonders jene, welche schon im Jahre 1910 unserem Vereine angehörten, wissen nur zu gut die Motive dieses einseitigen Kampfes und jenen neueren Mitgliedern, die davon keine Kenntnis haben, seien sie hier nochmals gesagt: Der Herausgeber der „Ill. Monatsbl.“, Theodor Weippl, fungierte vorher als Vereinsredakteur und wurde wegen Störung des Vereinsfriedens und Außerachtlassens seiner Redakteurspflichten entlassen; nun gibt er seither selbst eine Bienenzeitung zu seinem persönlichen Vorteile heraus.

Diese Tatsache sagt und beleuchtet alles!

Darauf ist auch das Bündnis mit dem Prager Vereine und mit den slavischen Bienenzuchtvereinen zurückzuführen.

Ebensolche Gründe könnten wir auch für seine Helfershelfer anführen: Wer sich in unseren Reihen durch tadelnswertes Vorgehen unmöglich macht, wird in den Reihen der Gegner freudigst aufgenommen!

Die Lügen und gehässigen Anschuldigungen der Gegner erinnern nur zu stark an die Lügengewebe der Franzosen, Belgier und Engländer. Alle Erfolge, alles Gute stammt von ihnen und alles Schlechte von dem Oesterreichischen Reichsvereine.

Wirklich traurig, ja sehr traurig, daß gegenwärtig in dieser ernsten Lage des Riesenkampfes unseres teuren Vaterlandes solche Leute den Mut aufbringen, inneren Streit und Zwist immer wieder zu entfachen und andere in ihrem Ringen nach wirtschaftlichen Vorteilen fortwährend zu begeifern.

Auch scheinen die fortwährenden Angriffe nur den Zweck zu haben, den Mangel an sachlichen und interessanten Artikeln zu verschleiern. Laßt unseren Reichsverein in Ruhe und kehrt vor eurer eigenen Türe!

Die Zentralleitung.



Imkerarbeiten im Dezember.

Von Franz Neunteufel, Großimker in Hirt, Kärnten.

Wer mit der Winterverpackung noch nicht fertig ist, der besorge dieselbe jetzt umgehend, damit die Immen nicht mehr gestört werden, denn dieser Monat ist der eigentliche Ruhemonat, während im Jänner mitunter schon das Brutgeschäft beginnt. Also vor allem recht warm verpacken. Zur Zeit der strengsten Kälte ist es besonders angezeigt, die Fluglöcher mit Decken zu verhängen.

Sind diese Arbeiten vollendet, kann man beruhigt dem Winter entgegensehen. Nun schreite man zum Jahresabschluß, den Buchführung ist die Hauptbedingung für eine rationelle Bienenzucht.

Alle Einnahmen und Ausgaben werden genau rekapituliert und besonders die letzteren mit den früheren Jahren verglichen, ob sich nicht in diesem oder jenem Ersparnisse erzielen lassen.

Die langen Winterabende benütze man zum Lesen verschiedener Bienenbücher und Bienenzeitungen; speziell die letzteren besonders in Bezug auf Ratschläge und Belehrungen.

Sämtliche Geräte unterziehe man einer gründlichen Revision, reinige dasselbe und lasse alle Eisenbestandteile mit Vaselin oder sonstigem Fett ein, damit selbe vor Rost geschützt werden.

Beschädigtes wird ausgebessert und Fehlendes noch in den Wintermonaten ergänzt, wodurch so mancher Verdruß ausbleibt.

Es ist ja ganz selbstverständlich, daß der Lieferant den Aufträgen nicht sofort nachkommen kann, wenn alles auf einmal einlangt. Jeder Geschäftsmann kann sein Lager nur den Bestellungen anpassen, was aber nur dann geschehen kann, wenn man die Höhe der Aufträge schon früher zu schätzen vermag.

Alles vorhandene Wachs wird ausgelassen und für Kunstwaben behalten, falls man solche benötigt. Gegossen werden dieselben aber nicht vor Ende April oder anfangs Mai, wo es schon wärmer ist, denn bei der geringsten unachtsamen Behandlung brechen selbe entzwei, wenn man sie bei tieferen Temperaturen erzeugt oder liegen läßt, wodurch selbe sehr spröde werden.

Neu angeschaffte oder leer stehende Bienenwohnungen sind genau zu untersuchen, ob Türen und Fenster genau passen, um das Durchschlüpfen der Bienen zu verhindern. Welche Folgen eine solche Unterlassung nach sich zieht, kann nur der Wanderimker ermessen, welcher Gefahr oft Menschen und Tiere dadurch ausgesetzt sind.

Für jedes Fenster ist auch ein Drahtgitterrahmen anzufertigen, damit man beim Wandern nur auszuwechseln braucht.

Dies alles sind Arbeiten, welche unbedingt im Winter zu verrichten sind, wenn die Imkerei auch einen Nutzen bringen soll.

Anläßlich der Weihnachtsfeiertage wollen wir auch unserer Heldenkollegen gedenken, welche sich im Felde befinden, wovon schon viele den Heldentod gefunden haben. Es dürften wohl sehr wenige Zweigvereine sein, welche davon nicht betroffen werden.

Der Zweigverein Hirt hat seine langjährigen, treuen und eifrigen Mitglieder Herrn Oberlehrer Delišek in Michelsdorf und Herrn Lehrer Wabenegger in Kappel am Krappfelde verloren, welche am galizischen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden haben.

Ehre ihrem Angedenken!

Mit dem Wunsche, daß der Krieg recht bald und siegreich ende, wünsche ich allen Imkern ein recht gesegnetes Bienenjahr 1915.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Was ist notwendig, um Erfolge bei der Bienenzucht zu erzielen?

Von Karl Inzinger in Oedt bei Feldbach.

Sehr viele, die sich anfangs mit allem Eifer in der Bienenzucht betätigen, werden oft nach einigen Jahren, nachdem sie eine Menge Geld dabei verschusterten und keine Erfolge erzielten, wieder der Sache überdrüssig. Der Bienenstand samt Geräten wird dann um billiges Geld verkauft oder vegetiert ohne Pflege weiter, bis in einem ungünstigen Jahr endlich das letzte Volk eingeht.

Der Besitzer eines solchen Bienenstandes ist auf die Bienenzucht natürlich nicht gut zu sprechen, zumindest glaubt er, daß gerade seine Gegend nicht zur Bienenhaltung taugt.

Der Mann hätte aber ein ganz schönes Erträgnis von seinem Bienenstand haben können und seine Freude zur Bienenzucht würde zu- statt abgenommen haben, wenn er sich die zur ordentlichen Bienenpflege nötigen Kenntnisse angeeignet hätte. Es heißt eben bei der Bienenzucht lernen und immerfort lernen, den bei der Bienenzucht lernt man nie aus, und gerade dadurch dürfte sie für viele erst den richtigen Reiz haben. „Ja," wird der gewesene Bienenhalter sagen, „ich habe ja so gelernt, ich bin in die Vereinsversammlungen gegangen, habe Vorträge gehört und den „Bienen-Vater" gelesen, und habe öfter einen alten Bienenzüchter auf meinen Stand gerufen und doch war nicht der geringste Erfolg."

Der halbwegs versierte Bienenzüchter wird jedoch sagen, daß sich der Mann trotz alledem nicht einmal zu einem ordentlichen A-B-C-Schützen aufgeschwungen hat. Die Sache ist eben die: die meisten Vorträge und Artikel in den Bienenzeitungen setzen

schon eine gewisse Vorbildung voraus, um sie voll und ganz aufzufassen und das Interesse zu fesseln. Ein ungenügend Vorgebildeter wird das bischen, was vielleicht momentan hängen bleibt, in ein paar Tagen wieder total verschwitzt haben.

Was die Aufklärung durch einen langjährigen Imker anbelangt, so ist es (selbst wenn man annimmt, daß der Betreffende so halbwegs über das Wesen und die Behandlung der Bienen informiert ist) ganz unmöglich, daß wenn er hie und da einmal nachsehen kommt, daß er einen modernen Bienenstand zur vollen Leistungsfähigkeit bringen kann, noch weniger wird er dabei einen, der sich nicht selbst fortbildet, zu einem tüchtigen Imker erziehen können. Ja aber, wie bildet sich dann einer zu einem Imker aus? Wir haben jetzt die langen Winterabende; da ist es sehr angezeigt, man schafft sich jetzt ein gutes Bienenzuchtlehrbuch an. (Ich nenne da die Verfasser Alfonsus, Huber, Beßler, jedes Buch erhältlich beim Reichsverein.) Das liest man aber nicht nur so durch, wie man vielleicht eine Zeitung durchliest und dann in einen Winkel wirft, sondern das studiert man Kapitel für Kapitel, bis man sich den ganzen Inhalt so angeeignet hat, wie man sich vielleicht während der Schulzeit, wenn man brav war, den Inhalt des Katechismus zu eigen gemacht hat. Nimmt man dann den „Bienen-Vater" zur Hand, so wird man ihn schon viel interessanter finden, ja man wird dann vielleicht die früheren Hefte, die man achtlos zur Seite warf, zusammensuchen und lesen.

Geht dann die Arbeit am Bienenstande an, dann wird man allmählich das aus dem Buch Gelernte praktisch verwerten. Daß man gleich alles richtig anpackt, wird ja nicht immer der Fall sein. Man geht ja erst zum praktischen Lernen über. Das Wissen aus dem Lehrbuche bildet ja eigentlich das Fundament, auf dem man sich dann durch eigene praktische Erfahrungen und Versuche, sowie durch das Halten einer gediegenen Bienenzeitung (siehe unseren lieben „Bienen-Vater") weiterbilden muß.

Jetzt erst wird es von größtem Nutzen sein, wenn ein tüchtiger Bienenzüchter hie und da nachsehen kommt, Ratschläge erteilt und auf die Fehler aufmerksam macht; jedoch möchte ich da raten, den Bienenzüchter, von dem man sich Ratschläge erteilen läßt, nicht nach dem einzuschätzen, wie lange er schon Bienenzüchter ist, sondern nach dem, ob er selbst etwas gelernt hat und mit welchem Erfolg er Bienenzucht betreibt. Denn es webt sich oft um einen, welcher 20, 30 und mehr Jahre Bienen züchtet, ein eigener Nimbus, so ähnlich, wie sich in früheren Zeiten ein so geheimnisvoller Nimbus um Kurpfuscher und solche webte, welche sich in Goldmachen versuchten. Betrachtet dann ein etwas geschulter Bienenzüchter die Betriebsweise dieser Bienenzucht, so wird er oft nur ganz verkehrte Anschauungen und Eigenheiten finden, so daß er sich eines Lachen nur schwer enthalten kann, und er wird den Grund, daß der Mann überhaupt so lange Bienen hat, nur darin sehen, daß sich der Bienenstand in einen trachtreichen sonnigen Winkel befindet, wo der Besitzer seine Bienen gar nicht soviel mißhandeln kann, um nicht hie und da kleine Erfolge zu erzielen.

Ist man dann einmal über die Anfangsgründe hinaus, so wird man sich die für seine örtlichen Trachtzeiten notwendige Behandlungsweise zurechtlegen. So ist z. B. bei uns notwendig, die Völker um den 20. Mai auf der Höhe ihrer Entwicklung zu haben, um die Frühjahrstracht, welche vom 20. Mai bis 10. Juni dauert, voll ausnützen zu können. Ein leistungsfähiges Volk muß also um Mitte Mai mindestens 20 Wiener Vereinshalbrahmen oder 10 österreichische Breitwaben voll belagern, so daß man den Honigraum öffnen, respektive aufsetzen kann. Ebenso müssen die Völker dann wieder zur Ausnützung der Heidentracht stark und leistungsfähig sein. Um dieses Ziel zu erreichen, dreht sich ja eigentlich die ganze Kunst des Züchters, und wird nur der nennenswerte Erfolge und die richtige Freude mit der Bienenzucht haben, der etwas lernt.



Vorrätige fruchtbare Königinnen.

Von Josef Hohla.

Hat man im Herbste eine gute, bereits befruchtete Königin, so kann man sich diese leicht für das Frühjahr aufsparen, um da weisellosen Stöcken zu Hilfe zu kommen. Man gibt sie mit etwa etlichen hundert Bienen in ein Kästchen oder Körbchen,

das mit einigen gefüllten Honigwaben versehen ist, und ein kleines, nur für eine Biene zugängliches Flugloch hat, und stellt dieses über das geöffnete, aber mit einem feinen Drahtgitter abgesperrte Spundloch eines starken Stockes, um der kleinen Ansiedlung durch den Winter die nötige Wärme zu verschaffen. Im Mobilstocke kann man oben durch dünne Brettchen für mehrere solcher Ersatzköniginnen getrennte Räume mit kleinen Fluglöchern absperren. Im Frühjahr gibt man dann eine solche Königin mit mehreren Bienen in einen Weiselkäfig oben durch das Spundloch dem weisellosen Stocke und läßt sie erst dann aus, wenn sie von den fremden Bienen bereits belagert wird. Zu achten ist beim weisellosen Volke auf das Vorhandensein von Drohnenmütterchen.

Solche Ersatzköniginnen verschafft man sich aber nicht aus wegen Fehlerhaftigkeit der Mutter schwach gewordenen Stöcken, die man vereinigt, oder von solchen Bienenzüchtern, die den Apfelbaum noch immer fällen, um die Aepfel zu ernten, d. h. ihre Bienen töten lassen, oder endlich durch Entweiselung mancher seiner eigenen Stöcke, die man zur Zeit der beginnenden Honigtracht stets vornehmen soll, sobald man von einem Weisel weiß, daß er den dritten Sommer schon überlebt hat.



Honigspenden für das Rote Kreuz.

Heil Euch Imker der ehernen Mark,
Ihr habt Eure Sache recht gut gemacht!
Ihr spendetet je nach Eurer Kraft
Den kranken Soldaten den herrlichen Saft,
Der ihnen soll geben Kraft und Blut
Für kommende Kämpfe frischen Mut.
Doch viele die noch im Felde stehn,
Werden wir als Verwundete wiedersehn. —
Gedenkt auch dieser!
Den Dank für die Gaben
Wird jeder von Euch im Herzen tragen!

Gewiß eine schöne Leistung hat der Steiermärkische Bienenzuchtverein vollbracht, denn es sind im ganzen bis zum 20. November 348 kg Honig eingelaufen. Die Spenden wurden seitens der Kanzlei abgefüllt und an die Spitäler und zum Teile an den Frauenhilfsverein abgegeben. Eine Glanzleistung vollbrachte der Zweigverein Fladnitz bei Passail, welcher allein 78 kg spendete. Heil ihm!

Wohl dürfte die heurige schlechte Ernte Schuld daran sein, daß sich nicht alle Filialen und Zweigvereine an der schönen Sache betätigen können, doch glaube ich, daß bei einigem guten Willen für die schöne und edle Sache doch auch ein kleines getan werden kann, sei es in natura oder in Geld. Wir bringen für unser herrliches Vaterland ein Opfer und für dieses soll uns kein Opfer zu schwer sein. Sind unsere tapferen Soldaten nicht des Opfers wert, das wir ihnen bringen? Beantworte sich selbst jeder Leser diese Frage. Welch Gefühl muß es für den Verwundeten sein, wenn ihm, liebe Imker, Eure Liebesgabe zuteil wird. Wir Steirer haben schon oft bewiesen, daß unser Herz am rechten Fleck sitzt, und daß wir gerne bereit sind, Not und sonstige Unbilden des Lebens lindern zu helfen. Verschließt deshalb Imker Steiermarks nicht Eure mildtätige Hand, denkt, daß der Lohn für edle Taten nicht ausbleibt.

Der Schriftleiter.

* * *

Honigspenden-Ausweis für die Zeit vom 20. Oktober bis 20. November 1914. Hofrat Johann Wist, Präsident des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, 2 kg; Anton Steinhauser, Klausen bei Gleichenberg, $3^1/_2$ kg; Frau Oberlehrer Mooshammer 1 kg; Mitglieder der Filiale Semriach $6^1/_2$ kg, außerdem Handtücher und Verbandzeug für das Rote Kreuz mit der Widmung: „Wenig, aber vom Herzen“; Johann Schwager, Oberlehrer, Brunnsee, 1 kg; ferner Heinrich Bäck, Pfarrer, Rudolf Karl, Oberlehrer, Vinzenz Höfler, Anton Reisinger, Matthäus Ladner, Josef Göbel und Karl Walcher, sämtliche Mitglieder der Filiale Fladnitz bei Passail, zusammen 28 kg, außerdem 5 kg für die Verwundeten nach Wien. Schließlich Johann Triebl in Groß-Stübing $4^1/_2$ kg und Frau Marie Lengauer in Pernegg 9 kg. Weiters spendeten laut Mitteilung: Paul Feichtinger, Franz Strempfl und Franz Güffer in Pischelsdorf, zusammen $4^1/_2$ kg, für die Verwundeten im hiesigen Landeskrankenhause; die Filiale Leibnitz 45 kg in Teillieferungen zu je 5 kg, für die verwundeten Krieger in Leibnitz; die Mitglieder des Zweigvereines Bruck a. d. M.: Karl Barbolani, August Winter, Hermann Smrczek, Anton Schencher, Karl Sommer, Josef Hofbauer, Karl Puchner und Heinrich Jank, zusammen $17^1/_2$ kg, für das Rote Kreuz in Bruck a. d. M. und schließlich Franz Rathswohl und Marie Ninaus, zusammen $1^1/_2$ kg, für das Rote Kreuz in Graz.



Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 106. Ich habe gelesen, daß es den Bienen zuträglicher sei, wenn im Brutraum keine Rähmchen sind und solche bloß im Honigraum Verwendung finden; wie soll ich es aber anstellen, daß ich die Rähmchen, mit denen die Bruträume meiner Völker schon ausgestattet sind, wieder herausbringen? Soll ich den ganzen Bau zugleich mit den Rähmchen beseitigen?

F. F. in W. (Niederösterreich).

Antwort. Sie haben die betreffende Stelle, von der Sie schreiben, falsch aufgefaßt; gewiß ist Stabilbau im Brutraum der Entwicklung der Bienen förderlicher als der durch Rähmchenhölzer von allen Wänden getrennte, und wenn Halbrähmchen verwendet sind, auch in der Mitte unterbrochene Bau. Ist aber ein Stock einmal mit Rähmchen ausgestattet und vollgebaut, dann wäre es Torheit, diesen Bau auszubrechen, bloß um die Rähmchen beseitigen zu können. Wenn Sie derartigen nur halbbeweglichen Bau einführen wollen, so muß dies geschehen bei Fassung der Schwärme. Aber auch da tun Sie gut, wenn Sie z. B. beim Vereinsständer rückwärts etwa je drei Halbrähmchen einstellen, um auch den Brutraum teilweise beweglich zu erhalten, was für mancherlei Arbeiten höchst zweckdienlich ist. Um hier dem Wirrbau vorzubeugen, hängen Sie ausgebaute Waben ein, die auch ganz schwarz sein können, weil man sie jederzeit leicht durch andere ersetzen kann.

Frage 107. Was halten Euer Hochwürden von dem Verfahren, im Winter Pappendeckel unter den Bau der Bienen zu schieben? A. K. in Gr.-H. (Mähren).

Antwort. Gewöhnlicher Pappendeckel darf für diesen Zweck nicht verwendet werden, denn dieser saugt herabträufelndes Wasser auf, dehnt sich infolge dessen, wird wellenförmig und kann hiedurch sogar das Flugloch verschließen; auch entstünden in den hohlen Räumen Schlupfwinkel für allerhand Ungeziefer, namentlich für Rankmaden. Aber Ruberoid oder mit Oel getränkte Kartons, welchen dieser Fehler nicht anhaftet, sind ein ausgezeichnetes Mittel, die Völker auch während des Winters leicht kontrollieren und die Toten sowie das Gemülle mit einem raschen Handgriffe aus den Stöcken entfernen zu können. Ich wenigstens möchte diesen einfachen und billigen Behelf — ein solches Unterlagsblatt kommt auf wenige Heller zu stehen und ist von jahrelanger Dauer — nicht mehr entbehren. Der Vorgang bei deren Verwendung ist folgender: Im Spätherbste, wenn die Bienen sich zwischen die Waben zurückgezogen haben, werden die Bodenbretter mit Hilfe der Reinigungskrücke sorgfältig geputzt und etwa daran gebaute Wachsstückchen 2c. weggeschabt, so daß die Unterlagen vollkommen glatt aufliegen können. Diese sind so zugeschnitten, daß sie leicht eingeschoben das Bodenbrett völlig bedecken. An einem kühlen Tage ist dies rasch geschehen, ohne daß man hiebei die Bienen in Aufregung brächte. Die Vorteile dieser Einrichtung sind folgende: Selbst bei größerer Kälte kann man den Karton herausziehen, ohne daß die Bienen sozusagen es merken; mit einem Blicke überfieht man, wie viele Wabengassen belagert werden, wie es mit der Zehrung aussieht, ob kandierter Honig im Stocke sei, ob schon Brut vorhanden ist und wie groß die Sterblichkeit war; ein Ruck und der Karton ist rein von Toten und Gemülle und kann wieder ruhig in den Stock geschoben werden. Eine Beunruhigung der Bienen oder Abkühlung des Stockes ist hierbei ausgeschlossen. Ich pflege diese Revision der Stöcke selbst zur Zeit strenger Kälte jedes Monat vorzunehmen, wobei ich natürlich so sachte verfahre, daß die Bienen hiervon kaum etwas merken.

Frage 108. Darf man die für den Verkauf bestimmten Honigsorten mischen, um dadurch eine Verbesserung der Ware nach Farbe oder Geschmack zu erzielen und nach dieser Richtung hin den Anforderungen des Käufers zu entsprechen?

J. S. in K. (Niederösterreich).

Antwort. Das dürfen Sie ohne Bedenken tun, nur muß jede fremdartige Beimischung, die nicht reiner Bienenhonig ist, hierbei vermieden werden. Ich verweise Sie nur darauf, daß der Händler auch den Kaffee mischt; um die gewünschte Qualität zu erzielen, der Wirt verschneidet den Wein und niemand fällt ein, den Kaffee oder den Wein deshalb als gefälscht zu bezeichnen. Ja, wir selbst mischen schon beim Schleudern Honig verschiedenen Ursprunges untereinander und wissen aus Erfahrung, daß gerade diese Mischhonige den besten und feinsten Geschmack haben.

Frage 109. Soll man die Fluglöcher während des Winters verschließen?

J. S. in K. (Niederösterreich).

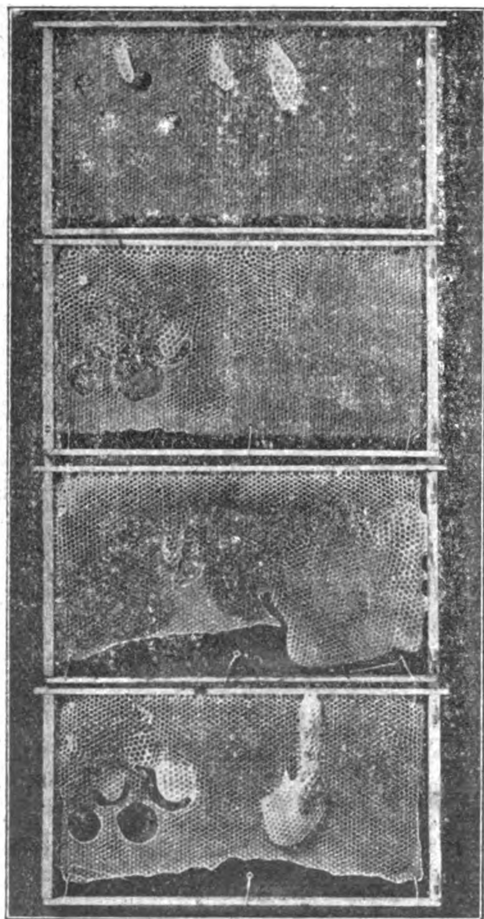
Antwort. Am zuträglichsten ist es den Bienen, wenn die Fluglöcher ganz offen sind, denn frische Luft ist für dieselben eben so notwendig als für andere Geschöpfe. Aber gegen starke Winde oder Stürme sollen sie verwahrt werden, weil diese Zugluft im Stocke erzeugen. Ebenso wird auf manchen Bienenständen die Vorsicht gebieten, die Fluglöcher derart zu verengen, daß Mäuse nicht durch dieselben eindringen können. Wenn stürmisches Wetter herrscht, dann pflege ich vor die freien Fluglöcher Stücke von Dachziegeln schräg anzulehnen, damit sich die Gewalt der Stürme an denselben breche; auch zudringliche Meisen hält man hierdurch ab, direkt an den Fluglöchern zu picken.

Frage 110. Darf der Honig als Heilmittel bezeichnet werden?

R. S. in R. (Steiermark).

Antwort. Es hängt davon ab, wie Sie Ihre Frage meinen: Vom medizinischen oder ärztlichen Standpunkte aus gilt er nicht als Heilmittel und selbst dort, wo „gereinigter Honig“ in der Pharmakopie zur Anwendung kommt, erscheint er nur als Träger oder Bindemittel der eigentlichen

Heilsubstanz. Im volkstümlichen Sinne aber, der alles das als Heilmittel bezeichnet, was der Gesundheit förderlich ist, kann Honig unbedingt in erster und hervorragender Linie als Heilmittel bezeichnet werden. Denn die Erfahrung hat gelehrt, daß er beruhigend auf die Nerven wirkt, daß er vermöge seines großen Nährwertes für Magenleidende ein sehr empfehlenswertes Nahrungsmittel ist, und daß er die Gesamtkraft des Körpers erfrischt und hebt. In früheren Zeiten galt übrigens Honig auch direkt als Heilmittel in dem zuerst genannten Sinne; dies geht aus älteren Apothekerbüchern und medizinischen Schriften klar



hervor; der Honig galt als gesundheitliches Hausmittel und als Volksmedizin; als solches dürfen wir ihn auch heute noch bezeichnen.

Frage 111. Die letzte Zeitschrift erzählte so viel Verlockendes vom Busperkraut als Sommer- und Herbsttrachtpflanze, daß ich solches gerne anbauen möchte. Ich bitte deshalb mir mitzuteilen, ob es eine Wiesen- oder Waldpflanze ist, ferner o[b] es alljährlich honigt, wo man Samen be[-]kommt und wie derselbe gesät wird, endli[ch] was für Boden es verlangt?

J. W. in G. (Steiermark).

Antwort. Busperkraut, mit botanischen Nam[en] Zieft (Stachys recta), ist ein auf Brachfelde[rn] häufig vorkommendes Unkraut, das keinen Kult[ur]wert hat, weshalb sich ein Anbau desselben ni[cht] lohnen würde; für die Bienenzucht ist die Pflan[ze] bloß deshalb von Bedeutung, weil sie zu ein[er] Zeit blüht, wo es gewöhnlich sonst wenig Trac[ht] gibt, nämlich von Juni bis September. Sam[en] davon dürfte kaum in Handel gelangen. Es gi[bt] mehrere Abarten der Pflanzen, den Waldzie[st] (Stachys silvatica), den Sumpfziest (St. sil[-]vestris) 2c. Sie gehören in die Gattung d[er] Lippenblütler; ihre roten Blumenkelche hab[en] Aehnlichkeit mit den Blüten des sogenannte[n] Löwenmaules, sind aber bedeutend kleiner.

Frage 112. In unserem Zweigverein wurde neulich die Frage aufgeworfen, warum die Bienen die Drohnenzellen ni[e] benützen zur Aufspeicherung von Blütenstaub? Es wußte niemand eine befriedigende Antwort zu geben, weshalb ich als Sekretär des Vereines ersucht wurde, die Meinung Euer Hochwürden hierüber einzuholen; bitte deshalb um freundliche Auskunft.

L. B. in P. (Steiermark).

Antwort. Ueber diese und über zahllose andere geheimnisvolle Vorkommnisse im Bienenstocke ließen sich höchstens Vermutungen anstellen, aber auf Vermutungen läßt sich eine praktische Bienenzucht nicht aufbauen. Uns kann das „Warum?" auch ganz gleichgültig sein, es genügt zu wissen, daß es gewöhnlich so der Fall ist. Es kommt nämlich vor, daß in Drohnenwaben Blütenstaub abgelagert wird, ein Zeichen, daß die Bienen wenigstens das Vermögen hiezu besitzen, entgegen der Ansicht, die einst Pfarrer Dzierzon äußerte, als hätten die Bienen nicht die Fähigkeit, die abgestreiften Pollenhöschen vor dem Herausfallen aus den weiten Zellen zu schützen, und daß dies ihnen nur in den engen Zellen möglich sei. Daß sich ihr Zweigverein mit der Besprechung solch theoretischer Fragen befaßt, wirft übrigens ein gutes Licht auf den darin herrschenden Forschergeist.

Zur Frage 98. Ein Mitglied unseres Reichsvereines schreibt uns: Ich habe die „Tambourin"-Wabe während des abgelaufenen Sommers gründlich ausprobiert und gefunden, daß selbe vollkommen unbrauchbar ist. Die den Völkern eingestellten Exemplare wurden teilweise zernagt, oder es wurden an denselben kleine Separatwabenanfänge gebaut, oder auch sie wurden halb aufgezogen, dann aber stehen gelassen. Vorstehende Abbildungen geben die getreuen Photographien von 4 solchen Waben. Mein Urteil lautet demnach: Sie sind absolut unbrauchbar.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Deutschland. (Melasse zur Denaturierung des Zuckers für die Bienenfütterung.) Schon lange sucht man nach einem passenden Mittel zur Denaturiernng des steuerfreien Zuckers für die Bienenfütterung, um den Zucker in größeren Quantitäten, ohne Mißbrauch befürchten zu müssen, abgeben zu können. 5 kg Zucker per Stock zur Auffütterung bei stets schlechter werdenden Trachtverhältnissen und in Gegenden mit Waldhonigspättracht, wie sie in den meisten Orten Oesterreichs angetroffen wird, ist entschieden zu wenig. Der Waldhonig muß, wie allgemein bekannt, aus den Stöcken entfernt und durch Zuckerlösung ersetzt werden, wenn man auf eine ruhrfreie Ueberwinterung der Bienen rechnen will.

Der Genuß verekelnder Sachen, wie Ruß, Paprika, Methylviolett, dürfte auch den Bienen zum Ekel sein, daher schlägt Herr Karl Welter in der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" vor, man möge zur Denaturierung des steuerfreien Zuckers Melasse, ein Abfallprodukt der Zuckerfabriken, verwenden. Um einen Sack Zucker zu denaturieren, genügen 250 Gramm Melasse, die der Zuckermasse eine latente Färbung, einen starken Geruch und unangenehmen Geschmack mitteilt. Melasse hat nebenbei 46 bis 53 Prozent Zucker, ist reich an Salzen, ohne Schwierigkeit zu beschaffen und verändert den Zucker so, daß es unmöglich ist, denselben im Handel weiter zu geben oder im Haushalt anderweitig zu gebrauchen. Die Bienen nehmen so denaturierten Zucker gern auf.

Schweiz. (Frühe Trachtpflanzen.) Um die Bienen im Vorfrühling rasch und reichlich mit Pollen zu versehen, empfiehlt die „Schweizerische Bienen-Zeitung" in nächster Nähe des Bienenstandes frühe Trachtpflanzen, besonders Knollen- und Zwiebelgewächse anzubauen. Als frühe Zier- und Trachtpflanzen, die von den Bienen gerne beflogen werden, werden besonders gelbe und blaue Krokus und Schneeglöckchen zur Anpflanzung in größerem Maßstabe empfohlen.

Solche Zwiebeln sind in jeder Samenhandlung zu 5 bis 8 Heller per Stück erhältlich. — Die Anpflanzung geschieht im Oktober oder November, indem man die Zwiebel zirka 10 cm tief in die Erde steckt, in einer Entfernung von zirka 10 cm. Nach 2 bis 3 Jahren können die Zwiebeln, die sich während dieser Zeit vermehrt haben, zum Zwecke der Neuanpflanzung im Mai ausgehoben und an einem trockenen, schattigen Orte aufbewahrt werden. Bei sofortiger Anpflanzung mag die Verteilung auch erst Ende Oktober vorgenommen werden.

Eine ausgezeichnete, ganz frühe Trachtpflanze ist auch die „schwarze Nießwurz", Weihnachtsblume (Helloborus nigra), die von den Bienen förmlich geplündert wird. Es ist eine andauernde Pflanze.

E. von Arx, Forstverwalter in Olten, sagt: „Ich meine, daß die Bienenfreunde in Bezug auf die Erhaltung der Kätzchen tragenden Weichholzarten den besten Erfolg haben werden, wenn sie die Sache selbst in die Hand nehmen und im Einverständnis mit den Forstbehörden oder Waldbesitzern die Waldränder in der Nähe der Bienenstände mit Weichhölzern bepflanzen. Jeder Forstmann wird die Schaffung von dichten Waldmänteln, hauptsächlich an Süd- und Westseiten sehr begrüßen. Andererseits ist die Mühe des Bienenfreundes gering, wenn man erwägt, daß die in Betracht kommenden Holzarten sich leicht mittelst kleiner Stecklinge vermehren lassen."

Amerika. (Nützlichkeit der Bienenzucht für den Obstbau.) Ein durch Obstbau reichgewordener amerikanischer Obstzüchter wurde gefragt, ob er in seiner Obstanlage auch einen Bienenstand habe. Erstaunt antwortete er: „Selbstverständlich! Ohne Bienen gibt es keine Obstzucht. Ich halte die Bienen zur Befruchtung der Blüten; Honig nehme ich ihnen niemals. Ich könnte eher auf die Gartenspritze verzichten als auf die Bienen. C. Fruit-Grower.

Anmerkung des Rundschauers. Abgesehen von der Honigernte sollte jeder Obstzüchter einige Bienenstöcke (für je 50 starke Obstbäume einen Stock) in seiner Anlage haben. Wenn auch an manchen Orten nach der Blütezeit in den Hochsommerblumen so wenig Nektar enthalten ist, daß die Bienen gefüttert werden müssen, so kommt die Ausgabe für das Futter reichlich herein, da zahlenmäßig nachgewiesen wurde, daß der Wert der Obstgartenprodukte durch die Tätigkeit der Bienen nicht nur verdoppelt, sondern verzehnfacht wurde.

Unsere Beobachtungsstationen.

Oktober.

Im Oktober gab es noch schöne warme Tage und an vielen Orten trugen die Bienen noch Pollen ein. Es konnte also noch der heuer spät eingetroffene Zucker untergebracht werden. Die Hoffnungen auf eine gute Durchwinterung ist eine zuverlässige. Als besonderes Vorkommnis meldet die Station Franzensdorf eine Drohnenschlacht im Oktober; durch die außergewöhnlich gute Tracht im August angeregt, erbrüteten die Bienen nochmals Drohnen, die sie dann im Oktober abtrieben. Seit Beginn des Krieges finden wir heute die ersten Berichte aus der Bukowina, der Bericht aus Czernowitz kam ohne Briefmarken, mit dem Vermerk, daß dort keine Marken zu haben sind. Nach den Berichten steht es mit den Immlein gut, nur steuerfreien Zucker konnten die Imker keinen erlangen, doch hofft man gut durchzuwintern. In Galizien wurden viele Bienenstöcke ausgeraubt, vom — Russischen Bären, berichtet Kollege Oberradter, Inf.- Reg. Nr. 49. Die heurige Honigernte soll dort gut gewesen sein. Hoffen wir auch dort auf eine gute Durchwinterung unserer lieben Immen und unserer braven Soldaten! Fröhliche Weihnachten! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für Oktober 1914.[1])

Land	Station	Abnahme: Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Temperatur: Minimum, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	20	40	50	110	1	−3	−2	18	15	16	7·4	8	11	.	22	4	5	24
	Gablitz (330 m)	.	45	70	115	1	−5	1	12	15	16	7·6	21	11	.	7	14	10	18
	Weißenbach (357 m)	40	40	35	115	−2	−5	1	15	14	15	6·6	12	8	.	21	5	5	15
	Imkerschule, Wien (160 m)	45	40	35	120	2	−1	2	17	18	17	8·7	16	10	.	20	11	.	16
	St. Pölten (265 m)	10	10	10	30	4	0	4	12	12	13	6·6	10	9	.	19	6	6	24
	Raabs (469 m)	20	20	40	80	0	−2	1	14	16	15	8	15	5	.	11	11	9	20
	Klosterneuburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	85	120	30	235	3	−1	6	15	17	16	9·8	12	6	.	11	8	12	25
	Gmünd (495 m)	50	40	25	115	.	.	.	.	.	.	8·7	7	10	2	15	9	7	4
Oberösterr.	Micheldorf	10	20	30	60	3	0	2	12	9	15	6	13	12	.	18	6	5	7
	Pettenbach	30	20	40	90	−3	−5	0	17	13	15	6·3	19	7	.	22	8	1	13
Steiermark	Gußwerk (746 m)	30	35	25	90	−3	−3	−1	13	19	16	6·5	12	10	5	15	11	5	1
	Mahrhof b. Stainz	55	30	15	100	3	4	3	15	13	13	8	25	6	1	3	23	5	10
	Bruck a. d. Mur (500 m)	20	25	20	65	−2	−5	−3	15	19	18	7·9	10	12	.	12	11	8	14
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	20	40	30	90	−4	−5	−5	10	12	10	5·3	14	6	2	11	5	15	8
	Thalgau (545 m)	40	30	160	230	0	−2	1	12	13	17	6·9	17	13	.	12	9	10	25
	Itzling (412 m)	50	50	90	190	2	−4	0	18	20	21	9·2	17	7	.	13	2	16	4
	Rigaus (560 m)	80	70	90	240	2	.	−3	14	11	10	11	.	7	.	8	5	18	6
	Großarl	.	.	.	395	1	1	2	12	15	13	7	23	8	.	8	5	18	1
Kärnten	Fresach	65	25	15	105	1	−1	3	15	17	15	8·6	25	6	.	4	13	14	5
	Damtschach	20	14	24	58	.	.	.	.	.	.	8	15	7	.	9	9	13	12
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Steuerberg (780 m)	50	80	50	180	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	4	6	20	.
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	20	.	70	90	3	−1	4	15	16	17	10	22	9	.	8	14	9	19
	Stein (380 m)	50	45	.	95	2	−2	2	20	20	18	10·6	21	7	.	9	12	10	8
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kössen (726 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Au (800 m)	23	30	20	73	−1	−2	0	14	14	17	7·3	11	7	.	12	9	10	22
	Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Dalaas (920 m)	40	35	30	105	−1	.	.	.	.	19	8	16	7	1	9	14	8	9
	Damüls (1429 m)	35	40	30	105	−4	−3	−1	16	15	11	9·5	9	8	5	12	8	8	11
	Doren (706 m)	15	19	15	49	1	2	.	16	15	15	8	10	7	.	15	7	9	14
	Dornbirn (435 m)	23	16	12	51	−5	−6	−4	21	17	14	4·6	28	13	.	8	11	12	7
	Feldkirch (459 m)	40	45	40	125	−4	−4	−6	11	12	12	8·7	16	14	.	7	10	14	14
	Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lustenau (407 m)	.	.	.	.	−3	−5	−2	13	11	13	8·7	5	13	.	13	5	13	31
	Thüringen (548 m)	15	15	15	45	1	1	2	24	27	27	11	.	4	.	10	14	3	2
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	34	25	21	90	.	−2	.	18	15	16	7·5	14	9	1	15	10	6	21
	Wolfurt (434 m)	20	30	30	80	.	.	.	18	16	15	13	10	5	.	5	10	15	7
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	80	65	35	180	1	0	4	16	13	15	8·7	19	16	.	28	1	2	14
	Karbitz (173 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Brodik (192 m)	40	38	21	99	2	−2	5	13	14	14	8·2	18	8	1	6	20	5	15
	Römerstadt	50	50	50	150	−3	−2	1	8	15	10	4·8	7	14	3	20	6	5	17
	Olmütz-Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	30	95	13	138	−1	−1	3	9	15	12	6	14	12	3	10	20	1	27
Küstenland	Flitsch	30	30	20	80	3	3	8	17	17	18	11	25	6	.	12	5	14	6
Bukowina	Czernowitz (250 m)	35	.	10	45	4	−2	4	17	17	15	10·9	20	9	1	9	5	17	22
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480)	20	15	16	51	−6	4	−3	15	18	21	12	22	3	3	4	8	17	[illegible]

¹) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



Aus Nah und Fern.

Todesfälle. Am 25. Oktober 1914 fand auf dem südlichen Kriegsschauplatze der Ausschußrat des Imkervereines in Liebshausen, Herr Oskar Buchgraber, Fürst von Lobkowitzscher Oekonomieverwalter, k. u. k. Leutnant i. R. und Kommandant der 14/9 Landsturmkompagnie im 39. Lebensjahre den Heldentod. — Am 10. November l. J. verschied nach längerem Leiden das Ehrenmitglied des Landesvereines, Herr Alois Liebzeit, Direktor der Knabenvolks- und Bürgerschule in Oberleutensdorf.

Ehre ihrem Angedenken!

Gründig, Obmann.

Honig für unsere Soldaten im Felde. Der Zweigverein Euratsfeld hat beschlossen, Honig in Zinntuben zu 10 dkg Inhalt zu füllen und diese als Weihnachtsgabe an unsere braven Soldaten im Felde zu senden. Der Reichsverein hat solche Zinntuben schon bei der Jagdausstellung als Verpackungsart für kleine Quantitäten Honig zur Ausstellung gebracht. Da Honig bei Erkältungen und als Stärkungsmittel vorzügliche Dienste leistet, so wird jeder Mann im Felde, der so eine Tube Honig erhält, diese mit Freuden begrüßen. Die Zinntuben besorgt uns die Zentrale. Imker folgt unserem Beispiele!

Hans Pechaczek, Wanderlehrer.

Bienenzuchtbericht vom nördlichen Kriegsschauplatz. In der Sangegend trifft man Spuren mitunter blühender Bienenzuchtbetriebe. Die russischen Bären zertrümmerten des Honigs willen ein Meter dicke, stabile Stand- und Lagerstöcke, wie die häufig auftretenden mobilen Doppelbeuten in Amerikaner Aufstellung. Thüringer Ballons und selbstgegossene Mittelwände ließen fortschrittlichere Imker erkennen, die vielerorts über 30 Völker als ihr eigen nannten. Nur bei einem Pfarrherrn fand ich in einem Doppelbeuter Bienen hausen, die aber von der „Beunruhigung“ stark mitgenommen waren. Das Herz schnürt es einem fest zusammen, wenn man von diesem Vandalismus Zeuge zu sein Gelegenheit hat.

Imkergruß Karl Oberradter.

Gerichtliche Entscheidung, betreffend Haftpflicht. Der „Elsaß-Lothringische Bienenzüchter“ verlautbart im diesjährigen Augusthefte folgende interessante Entscheidung:

„Wer haftet für die Tötung von Pferden durch Bienenstiche?

Mit dieser Streitfrage hatte sich das Oberlandesgericht Stettin zu beschäftigen. Der Sachverhalt ist folgender: Die Knechte eines Transportunternehmers ließen vor einer Sandgrube ein Gespann unbewacht stehen, ohne zu achten, daß sich wenige Meter entfernt Bienenstöcke befanden, die durch eine Einfriedung nicht gesichert waren. Die Bienen fühlten sich durch die Pferde, wenngleich diese ganz ruhig dastanden, gereizt, stürzten sich auf sie und töteten das Gespann. Der Pferdebesitzer strengte auf Grund § 833, Absatz 2 BGB. seine Schadenersatzklage gegen den Besitzer der Bienenstöcke an. Dieser antwortete, daß keineswegs feststehe, seine Bienen hätten den Schaden angerichtet; im übrigen betrachte er Bienen als Haustiere, die für seinen Unterhalt dienten (§ 833, Absatz 2 BGB.), und wenn auch durch das Fehlen der Einfriedung vielleicht gesagt werden könnte, daß er die erforderliche Sorgfalt im Verkehre nicht beobachtet habe, so sei der Kläger doch an dem Schaden größtenteils mitschuldig, da seine Knechte die Pferde unbeaufsichtigt hätten längere Zeit vor den Bienenkörben halten lassen; das sei grob fahrlässig gehandelt. Das Oberlandesgericht hat den Bienenzüchter den größten Teil des Schadens aufgebürdet und sein Urteil wie folgt begründet: Es fehle zwar ein bündiger Beweis, daß die Bienen des Beklagten die Pferde getötet hätten, aber es fehle doch auch jeder Anhalt dafür, daß ein anderer Bienenschwarm die Pferde angegriffen habe. Der Umstand, daß die Bienen des Beklagten nur wenige Meter von dem Halteplatz der Pferde entfernt waren, und zwar auf der offenen Seite der Bienenkörbe, so daß die Flugbahn der Bienen durch die Pferde berührt war, lasse doch klar genug erkennen, daß die Bienen des Beklagten den Schaden angerichtet hätten. Schon der Vorderrichter habe den Bienen die Eigenschaft als Haustiere abgesprochen und sich dabei die Gründe zu Nutzen gemacht, die schon von der Regierung bei den Verhandlungen im Reichstage vorgebracht wurden, um den Vorschlag, Bienen als Haustiere zu erklären, zu bekämpfen und die Ansicht der Regierung sei auch durchgedrungen. Der Beklagte hätte, wie auch der Vorderrichter ausgeführt hatte, die Bienen nicht so nahe einem öffentlichen Wege plazieren dürfen, noch dazu ohne Warnungstafel und Einfriedung. Das Fehlen aller Vorbeugungsmaßnahmen sei zweifellos als eine Fahrlässigkeit des Imkers anzusehen, der wissen mußte, daß er dadurch alle Passanten und Tiere, die den öffentlichen Weg benutzten, Gefahren aussetzte. Aber auch den Kläger treffe insofern ein Verschulden, daß er die Pferde so in die Nähe der Bienenstöcke halten ließ, daß seine Knechte sich auf längere Zeit entfernt hatten, während diese wahrscheinlich dies nicht getan hätten, wenn sie richtig unterrichtet worden wären, denn es ist anzunehmen, daß der Pferdebesitzer selbst anders gehandelt hätte, wenn er selbst die Gespanne geführt hätte. Immerhin sei das Verhalten des Tierhalters weniger fahrlässig, als das des Imkers und deshalb müsse dieser für den größten Teil des verursachten Schadens aufkommen.“

(Deutsche Versicherungs-Zeitung.)



Mitteilungen der Zentralleitung.

Kriegsanleihe. Der Zentralausschuß beschloß am 16. November d. J. von der Reserve des Unterstützungsfonds den Betrag von K 2000 für die Kriegsanleihe zu verwenden.

Wanderlehrerernennung. Der Zentralausschuß hat in seiner Sitzung am 16. November 1914 mit einstimmigem Beschlusse Hochwürden Herrn Pfarrer Thomas Guggenberger in Schenchenstein, Niederösterreich, zum Wanderlehrer fur Bienenzucht ernannt.

Die Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1915 betragen wie bisher für direkte Mitglieder des Reichsvereines K 4.— (Lehrpersonen K 3.—); die Zweigvereine, welche mit dem Zentralvereine in direkter Verrechnung stehen, haben von jedem Mitgliedsbeitrage K 1.80 an den Zentralverein abzuführen. Die direkten Mitglieder erhalten mit dem Vereinsorgan unentgeltlich die Beilage für Obst- und Gartenbau mitgeliefert.

Der Abonnementspreis des „Bienen-Vater" für das Jahr 1915 bleibt unverändert. (Siehe Titelseite.) Das Abonnement möge rechtzeitig erneuert werden. Falls seitens der verehrlichen Abonnenten bis Jänner 1915 keine ausdrückliche Abbestellung kommt, wird das Abonnement als für nächstes Jahr stillschweigend erneuert betrachtet.

Mitgliederbeiträge und Abonnementgebühren für das Jahr 1915. An alle P. T. Mitglieder und Abonnenten des Vereinsorganes „Bienen-Vater" ergeht die Bitte um pünktliche Einzahlung. Die P. T. Zweigvereinsmitglieder mögen ihren Herren Vereinskassieren die Zahlung bald leisten. Den Herren Kassieren werden aus der Vereinskanzlei kostenlos Drucksachen für Mahnungen beigestellt. Für die P. T. direkten Mitglieder und Abonnenten in Oesterreich liegt diesem Hefte ein Postsparkassenerlagschein zur gefälligen Benützung bei.

Die Beilage für Obst- und Gartenbau ist mit Beginn des kommenden Jahres neu zu abonnieren. Die Gebühr beträgt jährlich 50 Heller. Die P. T. Zweigvereinsmitglieder abonnieren die Beilage durch ihren Herren Vereinskassier, dem sie auch die Gebühr dafür zu entrichten haben. Die Herren Kassiere werden ersucht, solche Bestellungen baldigst der Kanzlei bekanntzugeben.

Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds. Die Beitragsgebühr oder Prämie beträgt wie bisher pro 20 Völker bloß 50 Heller und erstreckt sich auf alle Schäden, welche durch Feuer, Sturm, Wasser, Lawinen, Haftpflicht, Böswilligkeit und Faulbrut ohne Verschulden des Bienenzüchters oder dessen Hausgenossen nach erfolgter Einzahlung der Gebühren entstehen. Die kumulative Versicherung hat bereits in einigen 100 Fällen ausgiebige Schadensvergütungen geleistet, daher sollte kein Mitglied mit dem Beitritt zögern. Näheres siehe im Heft 2 von 1914, Seite 18, des „Bienen-Vater".

Neue Mitglieder. Da durch die Kriegslage voraussichtlich ein Abfall von Mitgliedern eintreten dürfte, ist es Pflicht jedes Mitgliedes, dem das Gedeihen des Reichsvereines am Herzen liegt, neue Mitglieder zu werben und seien alle Vereinsfreunde und Mitglieder um ihre gütigen Bemühungen in dieser Richtung freundlichst gebeten.

Neuanmeldungen von Mitgliedern bitten wir getrennt von anderer Korrespondenz vorzunehmen, insbesondere machen wir aufmerksam, daß die Aufnahmsliste zur kumulativen Versicherung nicht als Mitgliedsliste betrachtet wird. Wenn schon der Einfachheit halber, um Schreibarbeit zu sparen, Neuanmeldungen in einer solchen Liste ausnahmsweise stattfinden, so wird ersucht, die betreffenden Namen kräftig zu unterstreichen und unten in der Liste den auffälligen Vermerk zu machen: „Als neue Mitglieder zu buchen".

Austritte aus dem Vereine für das kommende Jahr mögen rechtzeitig gemeldet werden, damit die Kanzlei in die Lage komme, die Abmeldungen noch vor der Versendung des Jännerheftes durchzuführen.

Den P. T. Zweigvereinen zur Beachtung! In der Vereinskanzlei können folgende Drucksachen gratis angesprochen werden. Den Bestellungen ist das Zustellungsporto anzuschließen. 1. Mitgliederkarten, und zwar Doppelkarten mit Auszug aus den Versicherungsbestimmungen für die zur kumulativen Versicherung angemeldeten Mitglieder, einfache Karten für die der Versicherung nicht beigetretenen Mitglieder. 2. Die Drucksorten Vereinsnachweisung, Rechenschaftsbericht, Aufnahmsliste zur kumulativen Versicherung und Mitgliederliste für das Jahr 1915.

Imkermarken. Das Erträgnis fließt zum Teile den Zweigvereinen, zum Teile den gemeinnützigen Schöpfungen des Vereines zu. Unverkaufte Sendungen von früher mögen baldigst rückgestellt werden. Auch mit der Abrechnung der verkauften Marken möge nicht lange gewartet werden. Die direkten Mitglieder können die Imkermarken aus der Kanzlei im Mindestbetrage von K 1.— (50 Stück samt Porto) beziehen.

Bücher und Broschüren rc. im Vereinsverlage. Das bezügliche Inserat auf der Umschlagseite des „Bienen-Vater" wird den P. T. Mitgliedern zur freundlichen Beachtung empfohlen. Manches ist darunter, was eifrigen Imkern auf den Weihnachtstisch gelegt werden könnte.

Quittierung von Spenden. Die Gesellschaft vom Roten Kreuze hat unter Nr. 892/1694 vom 17. November 1914 die im „Bienen-Vater" Seite 275 ausgewiesenen Spenden von K 76·64 zuzüglich K 15.— vom Zweigvereine Rudelzau mit folgenden Zeilen bestätigt:

„An den verehrlichen
Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht,
Wien, I.

Die Bundesleitung beehrt sich für die in so hochherziger Weise der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze gewidmete namhafte Spende von K 91·64 (Kronen Neunzigeins 64 Heller) den verbindlichsten Dank auszusprechen und bittet ihren tiefgefühltesten Dank, insbesondere auch den einzelnen patriotischen Spendern vermitteln zu wollen.

Unterzeichnet: Die Bundesleitung."

Ebenso hat das Kriegsfürsorgeamt den Empfang der im „Bienen-Vater" Seite 275 ausgewiesenen Spende von K 3·41 mit Schreiben vom 4. November dankend bestätigt.

Spenden aus Zuckerrückvergütung.

Spenden für den Baufonds der Imkerschule von dem Zweigvereine:
Schiltingeramt . . . . K 3.—

Spenden an den Verein von dem Zweigvereine:
Dürnholz . . . . K 3·41

Spenden an das Rote Kreuz von dem Zweigvereine:
Rudelzau . . . . K 15.—

Spende an das Kriegsfürsorgeamt: Herr Oswald Muck sen. . . K 20.—



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 9. Dezember l. J., um 5 Uhr nachmittags, im Gebäude der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Wien, I., Schauflergasse 6, statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorsitzenden. 2. Vortrag des Herrn Fachlehrers Ludwig Arnhart über „Die Entstehung der Arten", als Fortsetzung der Ausführungen über die Mendel'sche Vererbungslehre. 3. Diskussion. 4. Anträge und Verschiedenes. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Niederösterreich.

Zweigverein Enzersdorf bei Staatz wird am 26. Dezember l. J. nachmittags 2 Uhr, im Gasthause Dötsch in Enzersdorf bei Staatz seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Nebst gewöhnlicher Tagesordnung, Beschluß wegen Zuckerrückvergütung und Bestellung des Futterzuckers für den Frühling 1915.

Franz Patzel, Obmann.

Zweigverein Kronberg und Umgebung hält am Dienstag, den 8. Dezember (Feiertag), in der Bahnhofgastwirtschaft zu Schleinbach um 3 Uhr nachmittags, seine diesjährige Hauptversammlung ab. Zum Schlusse erfolgt eine Gratisverlosung von Imkergeräten

Ferdinand Gärber, Schriftführer. Karl Zajicek, Obmann.

Zweigverein Velm und Umgebung hält am Sonntag, den 6. Dezember 1914, um 3 Uhr nachmittags, im Gasthofe des Herrn Franz Schorn seine diesjährige Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Ein zeitgemäßer Vortrag des Obmannes; 2. Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1914; 3. Neuwahl der Funktionäre pro 1915; 4. Aufnahme neuer Mitglieder; 5. Einzahlung der Jahresbeiträge für 1915; 6. Anträge und Wünsche. Gäste willkommen. Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Die Vereinsleitung.

Zweigverein Gramatneusiedl und Umgebung. Die P. T. Mitglieder werden zur diesjährigen Hauptversammlung für Dienstag, den 8. Dezember l. J., 3 Uhr nachmittags, in Herrn Krenz Gasthaus „Zum Südpol" geziemend eingeladen. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung und Mitteilungen. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Wahl des Vereinsvorstandes. 4. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1915. 5. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wegen Bestellung des „Bienen-Vater" nötig.

Leo Wiltschke, Schriftführer. Joh. Wannenmacher, Obmann.

Zweigverein Dürnkrut und Umgebung hält am 8. Dezember 1914, um 4 Uhr nachmittags, im Gasthause des H. Andre in Dürnkrut seine diesjährige Generalversammlung mit folgendem Programm ab: 1. Begrüßung durch den Obmann; 2. Verlesung des Protokolles; 3. Rechnungslegung; 4. Neuwahl der Funktionäre; 5. Verteilung der Ueberzahlung von Subventionszucker; 6. Bestellung von Subventionszucker zur Notfütterung im Frühjahre; 7. Freie Anträge. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Zweigverein Pettenbach und Umgebung. Sonntag, den 6. Dezember l J., findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Schauflinger die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Versammlung der Mitglieder nach ½3 Uhr im Vereinslokale und Begrüßung derselben durch den Obmann; 2. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr; 3. Kassebericht; 4. Wahl der Funktionäre; 5. Bestellung des Bienenzuckers zur Frühjahrsfütterung; 6 Anträge, Anfragen und eventueller Vortrag. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen und Bienenfreunde mitzubringen.

P. Max Schürblauer, Obmann.

Oberösterreich.

Zweigverein Utzenaich hält am 8. Dezember 1914 (Maria Empfängnis) seine diesjährige Generalversammlung in Streifs Gasthaus zu Utzenaich ab. Anfang ½3 Uhr nachmittags. Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Jene Mitglieder, welche am Erscheinen verhindert sind, werden ersucht, ihre Jahresbeiträge (eventuell auch die ausständigen) ehebaldigst der Vereinsleitung einzusenden. Der Jahresbeitrag betragt K 2.40 pro Mitglied, für die kumulative Versicherung bis zu 20 Stöcke 50 h.

Josef Schneglberger, Obmann.

Steiermark.

Filiale Bad Aussee hält Sonntag, den 13. Dezember d. J., um 9 Uhr vormittags, in Neupers Gasthause ihre Vollversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht der Funktionäre; 2. Anträge und Anfragen; 3. Einzahlung der Mitgliederbeiträge für 1915. Alle Mitglieder und Bienenfreunde sind höflichst eingeladen. Johann Amon, Obmann.

Filiale Leibnitz des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines wird Sonntag, den 13. Dezember l. J., um 9 Uhr vormittags, in Herrn Alois Adanitsch Gasthaus ihre Hauptversammlung

abhalten, wozu Mitglieder und Bienenfreunde eingeladen sind, recht zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolles; 2. Tätigkeitsbericht; 3. Rechenschaftsbericht; 4. Wahl zweier Revisoren; 5. Wahl der Delegierten für das Jahr 1915; 6. Aufnahme neuer Mitglieder; 7. Einzahlung des Jahresbeitrages; 8. Bestellung steuerfreien Zuckers für die Frühjahrsfütterung; 9. Anfragen und Anträge.

Anton Kortschak, Obmann.

Kärnten.

Zweigverein Lind-Villach hält am 26. Dezember 1914 ihre diesjährige Jahresversammlung im Gasthause Kriegl, Merbotstraße, ab. Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Th. Kosler, Obmann.

Böhmen.

Der Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen wird am Sonntag, den 13. Dezember 1914, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „zum Ratsstübel" in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses abhalten, zu welcher alle Ausschußräte und Wanderlehrer hiermit höflichst eingeladen sind. Karl Gründig, Obmann.

Schlesien.

Zweigverein Hennersdorf hält Sonntag, den 27. Dezember, $^1/_2$2 Uhr nachmittags, seine Hauptversammlung im Gasthause des Karl Sperlich zu Hennersdorf ab, wozu um vollzählige Teilnahme ersucht wird. Gleichzeitig werden die Jahresbeiträge eingehoben werden.

Alois Groß, Schriftführer.

Vereinsnachrichten.

Monatsversammlung des Reichsvereines am 11. November 1914. Der Vorsitzende, Herr Vizepräsident Anzböck begrüßte und eröffnete die Versammlung mit einem Hinweise auf die Honig- und Geldspenden aus dem Vereinskreise für das Rote Kreuz. Vizepräsident Herr Doktor v. Radda besprach dann nach einer allgemeinen Einleitung über das Tierseuchengesetz und die einschlägige Gesetzgebung die für Oesterreich erlassene Ministerial-Verordnung zur Bekämpfung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen. Er zitierte die wichtigsten Punkte, besprach die Tilgungsmaßnahmen, die Desinfektionsvorschriften u. a. m. Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden. In der Wechselrede, bestritten von den Herren Muck, Polansky, Prosser, Rainer, Steinacher u. a. wurden Erläuterungen gegeben, wie seitens der Bienenzüchter in der Praxis bei verdächtigen seuchenhaften Bruterkrankungen vorzugehen sei. Schließlich wurden noch einige Bienenzuchtberichte von Mitgliedern, die auf Kriegsschauplätzen sind, zur Kenntnis gebracht. J. P.

Niederösterreich.

Zweigverein Kronberg und Umgebung hielt am 29. Juni l. J eine Wanderversammlung in Wolkersdorf ab, welche einen recht guten Besuch aufwies. Obmann Zajicek teilte den Versammelten die Beschlüsse des Reichsvereines betreffs der Zuckerfütterung mit, worauf der Beschluß gefaßt wurde, nur im Falle einer schlechten Buchweizentracht um steuerfreien Zucker einzureichen. Die Bienenstände der Mitglieder Georg Eichler und Johann Löw wurden besichtigt und alle Teilnehmer waren von dem Besuche dieser Musterbienenstände hochbefriedigt. Imkergenosse Löw hatte zum Schlusse noch die Liebenswürdigkeit, den Teilnehmern der Versammlung seine im ganzen Bezirke bekannten Kellereien zu zeigen, in denen man noch Weinlein findet, wie man sie höchstens noch in Kloster- oder Herrschaftskellern antrifft. Alle Imker waren von den freundlich dargereichten Kostproben geradezu entzückt. Heil ihm! F. Gärber, Schriftführer.

Steiermark.

Zweigverein Gröbming und Umgebung. In der am 12. Juli stattgehabten Versammlung des Zweigvereines Gröbming in Stein an der Enns hielt Herr Wanderlehrer Jos. M. Zangel aus Weißenbach bei Liezen bei den Bienenständen der Frau Pauline Neubacher und des Vereinsobmannes Herrn Gottfried Seebacher einen praktischen Unterricht über die verschiedenen Sommerarbeiten am Bienenstande ab. Die Beteiligung bei dem interessanten Arbeiten war sehr zahlreich und traten 4 neue Mitglieder bei. Die 28 Mitglieder haben zusammen 108 Strohkorbvölker und 110 Mobilstöcke. Für den vorhandenen Kassarest werden praktische Bienengeräte und Werkzeuge angeschafft und in der nächsten Versammlung gegen sehr geringes Entgeld an die Vereinsmitglieder verteilt.

Filiale Rosenkogel. Sonntag, den 18. Oktober l. J. hielt die Filiale ihre Jahresversammlung im Gasthause Kügerl ab. An Stelle des verstorbenen Obmannes, Herrn Josef Rebel, wurde Herr Franz Achatz, vulgo Krampl, Gemeindevorsteher in Trog, zum Obmanne gewählt. Obmann-Stellvertreter ist Herr Franz Pretner, Müllermeister in Marhof, Schriftführer und Kassier Herr Oberlehrer Josef Böhmer. Weiter gehören dem Ausschusse noch an: die Herren Karl Swatek, Franz Ratswohl, Andreas Groß und Josef Klug. Anschließend an die Versammlung wurden 100 kg steuerfreier Zucker verteilt. Die Honigernte war im abgelaufenen Jahre hier eine verhältnismäßig schlechte. Vereinzelt gab es gute Tracht. Für die Krieger spendete: Franz Rathwohl 1 kg, Maria Rinoni $^1/_2$ kg, Karl Swatek 1 kg, Josef Böhmer 10 kg.

Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg. In der gegenwärtigen hochbedeutsamen Zeit, in welcher Tausende unserer Volksgenossen bei der Verteidigung des Vaterlandes ihr Leben opfern, wetteifern alle Schichten der Bevölkerung in der Fürsorge für die edlen Streiter und deren Angehörige, ganz besonders aber für jene unserer tapferen Soldaten, welche im Kampfe für den heimischen Herd mit Wunden bedeckt, oder sonst in Folge der ganz ungeheuren Anstrengungen, die der gegenwärtige Krieg jedem Mitkämpfer auferlegt, krank in den Spitälern darniederliegen. Ehrenpflicht für uns Salzburger Imker ist es, auch unser Schärflein hier beizutragen. Für dieses

edlen Zweck können wir wohl nichts besseres widmen, als wenn wir einiges von unserem weit und breit bekanntem guten Honig, als einem Heil- und Labemittel von ganz hervorragender Bedeutung opfern. Der Bitte um solche Honigspenden haben bereits viele unserer Ortsgruppen entsprochen; es wendet sich die Sektionsvorstehung nochmals nun an Euch liebwerte Imker der Bienenzuchtsektion Salzburg mit der Bitte: Gebet Einiges von Eurem guten Honig, Jeder nach seinem Können, den armen Verwundeten, die, oft mehrere Tausend, in den hiesigen Spitälern ihrer Heilung entgegenhoffen. Des innigsten Dankes seid ihr sicher! Gütige Spenden mit der Widmung: „Für die Verwundeten in allen Spitälern" wollen bei der Zentrale des „Roten Kreuzes" in Salzburg, Weiserstraße 1, 1. Stock, abgegeben werden. — Von Spenden und deren Gaben wolle der Vorstehung Mitteilung gemacht werden, um selbe dann im Jahresberichte veröffentlichen zu können. Für die Sektionsmitglieder liegt diesem Hefte die Versicherungskarte, sowie ein Erlagschein zur Einzahlung des Jahresbeitrages (K 2·40) und Bewirkung der Bienenstandversicherung für das Jahr 1915 bei, was jedes Mitglied zu seinem Vorteile beachten wolle.

Mit Imkergruß

Paul Groher, Geschäftsführer. Moriz Schreyer, Obmann.

Vorarlberg.

Vereinigte Bienenzüchter in Vorarlberg.

Am Sonntag, den 15. November l. J. war die 9. Jahresversammlung, der eine Sitzung des großen Ausschusses vorausging. Der Jahresbericht, der Bericht des Vereinskassiers und der Herren Rechnungsrevisoren wurden dankend entgegengenommen. Der Vereinsbeitrag wurde auf K 1·30 belassen, und es haben dieses Jahr sämtliche Zweigvereine denselben bis längstens 15. Dezember l. J. mittels Erlagschein einzusenden. Der Vortrag des Herrn Wanderlehrers Dietrich-Koblach fand würdige Berücksichtigung und die daran angeschlossene Debatte zeigte so recht, daß seine Worte befruchtend wirkten.

Der hochverdiente Präsident des Landeskulturrates für Vorarlberg, Herr Theodor Rhomberg, Fabriksbesitzer in Dornbirn, der in Ruhestand getreten ist, sowie der ehemalige Obmann, Herr Karl Gorbach, k. k. Verkehrskontrollor und Oberrevident in Innsbruck, der eine ersprießliche Führung des Vereines bekundete, wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Für den durch das Los ausgeschiedenen Herrn Haltmeier, Wolfurt, wurde, da er wegen Arbeitsüberhäufung die Stelle nicht mehr annehmen konnte, Herr Raimund Rhomberg, Fabriksbesitzer in Dornbirn als Obmannstellvertreter gewählt. Für das verstorbene Mitglied Matt-Egg, wurde Herr Bitsche-Großdorf und für Herrn Rhomberg Herr Hilar Köb-Wolfurt, gewählt. Von den weiter ausgelosten Mitgliedern erhielten Fink-Doren und Gstöhl-Götzis die Wiederwahl. Es gehören also dem Ausschusse an: Katz als wiedergewählter Obmann, R. Rhomberg als Obmannstellvertreter, Rueß, Fußenegger, Wehinger, Mennil, Rot, Fink, Bitsche, Gstöhl, Heinzle, Bernhart, Reyer, Floßmann, Stenzel, Köb.

Herr Fußenegger ist zur Fahne gerufen und wird zur Weiterführung der Beobachtungsstation Dornbirn Herr Hagspiel-Dornbirn in Vorschlag gebracht. Als Vertreter des Landeskulturrates war Herr Sekretär Wendelin Spieler anwesend. Herr Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Jodok Fink hat sich als jetziger Präsident des Landeskulturrates entschuldigt. Herr Bitsche sandte ein Entschuldigungsschreiben und Herr Wanderlehrer K. Zerlauth, der ebenfalls bei der Fahne dient, ein Aufmunterungsschreiben. Mit dem Wunsche auf ein fröhliches und friedliches Wiedersehen wurde die Versammlung geschlossen.

* * *

Die Obmänner der einzelnen Zweigvereine werden ersucht bis längstens 15. Dezember l. J. die Mitgliederliste an Herrn Vereinskassier Josef Wehinger in Dornbirn, Thomas Rhombergstraße 7, einzusenden, damit der „Bienen-Vater" auch rechtzeitig und regelmäßig zugesandt werden kann, was dieses Jahr der Kriegswirren wegen unbedingt notwendig ist.

Die Vereinsleitung.

Böhmen.

Bitte! An die geehrten P. T. direkten Mitglieder und an alle Zweigvereinsleitungen richte ich die ergebene Bitte, Todesfälle aus dem Stande der geehrten Mitgliederschaft stets an den Landesverein nach Brüx zu berichten, damit es mir möglich wird, den teuren Verstorbenen in unserem Vereinsblatt ein ehrendes Gedenken zu bewahren.

Gründig, Obmann.

Büchertisch.

Der Imkerbote 1915 von Alois Alfonsus ist soeben erschienen.

Dieser Kalender, welcher hauptsächlich den Lesern des „Bienen Vaters" zugedacht ist, enthält wieder reichen Inhalt. Eine willkommene Beigabe bilden die Gesetze über Bienenzucht und wertvolle statistische Daten über das Vereinswesen, Praxis und Theorie der Bienenzucht. Kein heimischer Imker versäume die Anschaffung des handlichen und praktischen Kalenders, welcher für unsere österreichischen Verhältnisse am besten paßt.

H. P.

Paris mit seinen Festungswerken und der weiteren Umgebung, Maßstab 1 : 160.000.

Um die Bewegungen der Heere vor und um Paris verfolgen zu können, muß man von dieser größten Festung der Welt eine Karte zur Hand haben, die besonders weit ausgreift. Diesen Anforderungen entspricht der soeben von Brockhaus veröffentlichte Plan im Maßstabe 1 : 160.000, der in fünf Farben geschmackvoll ausgeführt ist. Sämtliche Forts und Zwischenstellungen sind auf dem Plane, der nur 50 Pfennig kostet, deutlich angegeben.

Karl Kaudela, Sägewerk u. Holzwarenfabrik

Weißenbach a. d. Triesting, Niederösterreich

Oesterreichischer Breitwabenstock (System Stumvoll) K 14.—; **Rähmchenteile für Breitwabe:** Brutr|ähmchen K —.12, Honigrähmchen K —.09; **Wiener Vereinsständer,** Nr. I. (einfachwandig) K 7.—, Nr. II. (zum Einschieben von Stroh) K 8.—, Nr. III. (doppelwandig) K 11.—; **30 Stück Halbrähmchen** K 1.80; für **60 Halbrähmchen Holzteile,** abgerundet (1 Postkolli) K 2.40; **doppelseitiger Nagelapparat** für Halbrähmchen K 2.40; **100 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, K 2.40, **1000 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, K 22.—, **100 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, aus Lindenholz, hochprima, K 3.40. 3 XII

Sämtliche Erzeugnisse sind nach den Normalien des Reichsvereines auf Spezialmaschinen genauest hergestellt.



Honigschleudermaschinen für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen** aller Arten, **Rähmchenstäbe** und alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme, Königinnen** liefert anerkannt reell u. billigst die seit 1859 bestehende u. allerorts bestens eingeführte I. Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife, Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste, reich illustriert, auf Verlangen umsonst.

Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betrieb.

10-XII **120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.**

Niederlage in Wien bei Heinrich Wobornik, k. k. Hoflieferant, I., Tiefer Graben Nr. 14

Allen voran!

Lesen Sie meine neue Preisliste! Ueberzeugen Sie sich in den Handlungen von dem billigen Preis und der sauberen Arbeit!

Engros - Export nach all. Weltteilen. Garantie für jedes Stück.





Nur praktisch erprobte Geräte. Unentbehrlich für jeden Imker.

Letzte Neuheiten!

Drahtstäbe-Absperrgitter! Idealstes Königingitter. Geywitz-Wasserpfeife. Bestes Besänftigungsmittel. Schwarmfänger »Greif«. Thüringer Luftballon mit Korkventil! Kein Ausfließen des Futters mehr! etc.



Rietsche Gußformen und Walzwerke

sowie die sonstigen Spezialitäten wie

Dampfwachspressen mit Innenröhren D.R.G.M. Modell 1914

Honigschleudern, Gabeln, Lötlampen, Honigdosen, Absperrgitter aus Zink und Aluminiumblech, sowie **alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte** sind weltbekannt.

Verlangen Sie Katalog!

Bernh. Rietsche, Biberach (Baden) | gegr. 1883
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte | Telefon 10

1-XII

Verantwortl. Redakteur: **Alois Alfonsus**, XVI., Thaliastraße 156. — Verlag und Expedition: **Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I.,** Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 11.

Kleiner Anzeiger.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co. ...

Bienen-Vater,

Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,

(Zentralvereines für Bienenzucht in Oesterreich),

seiner Zweigvereine, sowie der Landesverbände in Bukowina, Kärnten, Mähren und Niederösterreich, der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen.



Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa.**

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth.

Hauptredakteur: **Alois Alfonsus.**

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint monatlich und wird den Mitgliedern kostenlos zugesendet.



Wien, 1915.

Im Selbstverlage des Vereines. — Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Inhalt-Verzeichnis.

Abhandlungen, Aufsätze usw.

Rundschau.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Aus Nah und Fern.

Büchertisch.

Illustrationen:

Mitarbeiter-Verzeichnis.

Alfonsus Alois, Wien, XVI/1.
Bittermann Josef, Hollenbach (Niederösterreich).
Brünnich Dr., Zug (Schweiz).
Cydlik W., Probitz (Mähren.
Czap Karl, Wien, IX/1.
Eckhard Adolf, Stanislau (Galizien).
Eckstein Sigismund, Wr.-Neustadt.
Gründig Karl, Brüx (Böhmen).
Guggenberger Thomas, Scheuchenstein.
Heger Leopold, Ortb a. d. D. (Niederösterreich).
Hradelovics Franz Dr., Pfarrer in Karnabrunn (Niederösterreich).
Inzinger C. Oedt b. Feldbach (Steiermark).
Jurančič Johann, Andrenzen, Windischbücheln (Steiermark).
Kalista Franz, Kalsdorf bei Graz.
Kern Leopold, St. Georgen am Steinfeld (Niederösterreich).
Kuntzsch M., Nowawes b. Berlin.
Lux W. H., Eggenberg b. Graz.
Mauser Andreas, Mallberg (Niederösterreich).
Matzenauer Josef, Stammersdorf (Niederösterreich).
Muck Oswald, Wien, XIX/1.
Mutter Rudolf, Löppessalva (Ungarn).
Pechaczek Hans, Euratsfeld.
Pechaczek-Vogler Else, Euratsfeld (Niederösterreich).
Privsky Max, Zensweg b. St. Veit (Kärnten).
Prosser Josef, Wien, XIII/7.
Richter Franz, Wien, X/1.
Schachinger Cölestin M., Purgstall.
Schück Gebhard, Pfarrer in Palterndorf, (Niederösterreich).
Weber Hermann, Gaissingen (Vorarlberg).



Nummer 1. 47. Jahrgang. 1915.

Bienen-Vater.

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg

des Vorarlberger Imkerbundes

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen

des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten

des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 15.500.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

An die P. T. direkten Mitglieder und Abonnenten in Oesterreich.

Zur Einzahlung des statutenmäßigen Jahresbeitrages beziehungsweise der Abonnementgebühr für 1915 ist der Erlagschein aus Heft 12 v. J. zu benützen.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

C. Steinacher, Wien, XIV., Rustengasse 1, verkauft eine größere Partie Bienenhonig, verschiedene Sorten. Probedose mit 4½ kg Netto K 9.—, franko. 86-III-15

Joh. Ziefreund, Markgrafneusiedl, Niederösterreich Esparsette-Honig, 5 kg-Postdose K 9.—; Buchweizenhonig, 5 kg-Postdose K 7.50, nebst Porto. 9 I

Josef Waltner, Ottental, Post Kirchberg am Wagram, Niederösterreich. Sehr lichten Akazien- und Esparsette-Schleuderhonig, per 100 kg K 180.— 83-II/15

Gregor Wurst, Wartberg, Post Eggenburg, Niederösterreich. Hochprima, reinsten, lichtgelben Esparsette-Schleuderhonig, Garantie für Echtheit. 5 kg-Postdose K 10.—, 100 kg à K 1.70. Versand unfrankiert ab Eggenburg. 95-III/15

Jul. Steigel, p. Oberlehrer, Oberfellabrunn, Post Oberhollabrunn, Niederösterreich. Honig bester Güte, licht, echt, kg K 2.—, im Großen kg K 1.70. 94-II-15

Bienenzüchterverein Pulkau, Niederösterreich. Allerfeinsten lichten Blütenhonig, Postkolli K 10.—, franko, per Nachnahme. 10 I

F. Strobl, Bienenzüchter, **Poysdorf,** Niederösterreich. 400 kg Esparsette- und Akazienschleuderhonig à K 1.60. Postdose K 10.—. 11 I

Joh. Radorfer, Ziegelwerksbesitzer, **Gaunersdorf,** Niederösterreich. 20 bis 30 kg garantiert echten Blütenhonig, per kg K 1.80. 1-I

Franz Döller, Bienenzüchter, **Oberhollabrunn,** Niederösterreich. Goldgelber Blütenhonig, aus Esparsette oder Linden, garantiert echter Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 10.—, von 30 kg aufwärts K 1.60. 4 III

Nekham, Herrnleis, Post Ladendorf, Niederösterreich. Mehrere Meterzentner naturechten Schleuderhonig, Preis nach Uebereinkommen, Muster 40 Heller. 13 I.

Josef Neumann, Probstdorf, Niederösterreich. Garantiert echten Schleuderhonig, lichtgelb, 5 kg-Postdose K 9.—, franko. 6-I

Anton Wittmann, Lehrer in **Sonnberg** bei Oberhollabrunn, Niederösterreich. Feinsten goldgelben Schleuderhonig, die Postdose zu K 10.—, franko. 14-I.

Johann Höllbacher, Puch, Salzburg. Salzburger Gebirgsschleuderhonig vom eigenen Stande, garantiert echt, sehr dickflüssig, bekannt vorzüglich (goldbraun oder grünlichdunkelbraun), besonders für Erholungsbedürftige. 5 kg-Dose, franko, K 11.— per Nachnahme. Muster gegen 40 Heller. 5 I

Ignaz Roßmann, Wein- und Obstbauer in **Pettau,** Steiermark. Gebirgsblütenhonig besonders für Medizinalzwecke, in 10 kg-Dosen eingeschleudert, per Dose K 24.—. Gemischter Blumenhonig 5 kg Postdose K 10.—. 91-VII-15

Leopold Gombotz, Laafeld bei Radkersburg, Steiermark. Garantiert naturechten Akazienhonig, dickflüßig, 5 kg-Dose K 9.—; feinen Lindenblütenhonig 5 kg Dose K 9.50 ab hier, so lange der Vorrat reicht. 2-III

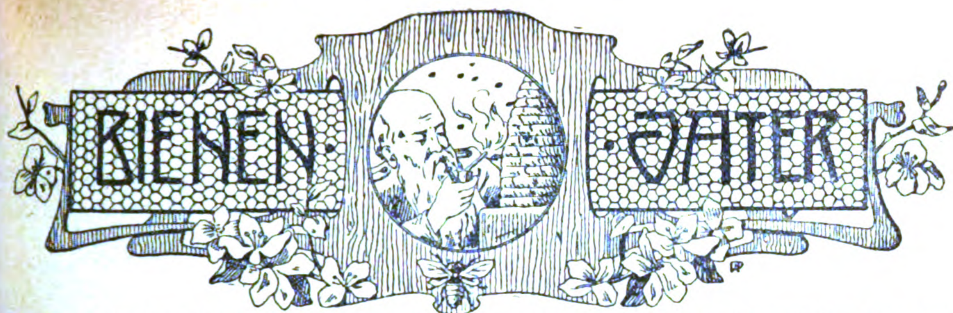
Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 12 XII

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden und geschmackvollen Erika-Schleuderhonig vom eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.50 franko. Salvia officinalis-Schleuderhonig 5 kg-Postdose K 10 — franko. 92-III/15

Johann Vodopivec, Oberlehrer in **Kamnje,** Post Cernizza, Görz. Alpenhonig, Postdose K 10.—, Waldhonig auch K 10.—. Bei Vorauszahlung frankiert. 15 I.

Marie Dworzak, Försterswitwe, **Höbnitz,** Südmähren. Garantiert echten Schleuderhonig vom eigenen Bienenstande. Postdose K 10.—. 7-II

Franz Kornher, Filippsdorf 35, Post Lechwitz, Mähren. Garantiert echten Esparsette- und Akazien-Schleuderhonig, 100 kg K 170.—. 8 I



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Gef. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 1. **Wien, am 1. Jänner 1915.** **XLVII. Jahrgang.**

Zum Jahreswechsel.

In diesen schweren und ernsten Zeiten, in denen unser liebes Vaterland von vielen und darunter mächtigen Feinden bekämpft wird, ringt sich aus jeder österreichischen Brust nur ein Wunsch zum Jahreswechsel empor: „Sieg und dauernder Friede!“

Sieg soll uns das Jahr 1915 bringen, Sieg über den Mörderstaat Serbien, über die Niedertracht der Engländer und über die Unersättlichkeit Rußlands! Friede soll baldigst einkehren, langandauernder und ruhmreicher Friede, auf daß die herrlichen Kräfte des Heimatlandes sich wieder voll und ganz zum Wohle des Staates und jedes einzelnen Staatsbürgers entfalten können und auf daß die furchtbaren Wunden dieses größten aller Kriege ehestens vernarben und Glück und Segen einkehren! Dann wird auch unsere bescheidene Imkerei wieder neu aufblühen und tausendfache imkerliche Freuden jedem Mitgliede und dem ganzen Reichsvereine bringen.

Heil! unserem lieben, greisen Kaiser Franz Josef I., Heil! und Hurra! seinem treuen, edlen und wackeren Bundesgenossen, Kaiser Wilhelm II.!

Oswald Muck,
Präsident.

Unser Ehrenpräsident schwer erkrankt.

Vor einigen Wochen erfuhr man, daß unser hochverehrter Herr Ehrenpräsident, wirklicher Geheimrat, Exzellenz Freiherr Paul Beck von Mannagetta und Lerchenau schwer erkrankt sei und ein Wiener Sanatorium aufsuchen mußte. Nun konnte er bereits die Anstalt verlassen und sich der häuslichen Pflege anvertrauen. Möge ihm das kommende Jahr wieder die vollste Gesundheit bringen!



Einladung

zur

General- und Delegiertenversammlung

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

am **Sonntag, den 14. Februar 1915,** im **steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses,** 5. Stiege, I. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse).

Die Delegiertenversammlung*)

beginnt **präzise 1/2 10 Uhr vormittags.**

Die P. T. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Delegierten zu entsenden und denselben die Delegiertenlegitimation mitzugeben.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Mitteilungen.
2. Wahl von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.
3. Wanderunterricht und Vereinswesen (Herr Alfonsus).
4. Oesterreichische Faulbrutverordnung.
5. Neues Vereinshonigglas.
6. Verschiedenes (Wahlergebnis).

Zutritt haben ausschließlich nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der vereinsmäßigen Legitimation.

Die Generalversammlung

findet anschließend, um **präzise 11 Uhr vormittags,** statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Eröffnung und Mitteilungen durch den Vorsitzenden.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1914 und des Voranschlages pro 1915.
3. Bericht des Unterstützungskuratoriums.
4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Wahl der Stimmenzähler.
6. Wahl eines Präsidenten, dreier Vizepräsidenten, von drei Ausschußräten und drei Ersatzmännern.
7. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.
8. Anträge, Interpellationen und Verschiedenes.

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweisung der Mitglieds- oder Delegiertenkarte, dann die geladenen Gäste und jene Gäste, welche mit Bewilligung des Präsidiums Einlaß finden.

*) Anträge für die Delegiertenversammlung sind statutengemäß spätestens 14 Tage vorher dem Präsidenten zu übersenden.

Wahlzuchtbestrebungen.

Von Josef Bittermann, Hollenbach, Niederösterreich.

Jeder fortschrittlich denkende Imker, welcher die Bienen nicht aus bloßer Liebhaberei, sondern des Nutzens halber hält, wird sich gewiß schon des Oefteren mit der Frage beschäftigt haben: Wie kann ich meinen Bienenzuchtbetrieb auf eine höhere Ertragssteigerung bringen? Diese Frage hat in trachtarmen Gegenden umsomehr Boden gewonnen, als die Bienenzucht dort nur mit Zuhilfenahme der modernsten Errungenschaften erfolgreich betrieben werden kann. Immer weitere Kreise interessieren sich für die Bestrebungen, welche tüchtige Imker bei der Auswahl des Zuchtmateriales treffen und kommen immer mehr zum Bewußtsein, daß eine der Gegend und den klimatischen Verhältnissen angepaßte Bienenrasse notwendig ist, um Höchsterträge zu erzielen und diese Eigenschaft nur durch sorgfältige und fortgesetzte Zucht der heimischen deutschen Biene erreicht werden kann. Die Hoffnungen, welche man früher in fremde Bienenrassen setzte — ich erwähne bloß die italienische Biene — waren Illusionen, deren man sich leichtgläubig hingab, bis die rauhe Wirklichkeit dem Bienenzüchter gebot wieder zum unansehnlichen Aschenbrödel — zur dunkelbraunen deutschen Biene zu greifen. Jetzt ist unsere heimische Bienenrasse wieder allerorts zu Ansehen gelangt, man fängt an das Gute, welches wir selbst im eigenen Lande haben, zu verbessern. Durch fortgesetzte Auswahl des besten Zuchtmateriales aus nur leistungsfähigen Bienenkolonien des eigenen Standes werden wir mit der Zeit eine Edelrasse heranzüchten, die allen an sie gestellten Forderungen gerecht werden muß. Diese Zuchtbestrebungen im Vereine mit modernen Bienenwohnungen müssen zum ersehnten Ziele führen und werden die Bienenzucht auch in minder guten Honigjahren und ärmeren Trachtgegenden wieder erträglich machen.

Um von den Bienen Höchsterträge zu erlangen, gehören starke Völker dazu, welche in leistungsfähigen Bienenwohnungen untergebracht, ihrer Vollentwicklung entgegen gehen können. Die Kolonien müssen wir, soviel in unseren Kräften steht vom Schwärmen abhalten. Teilweise werden wir dies erreichen, wenn wir durchwegs mit jungen vollkräftigen Königinnen arbeiten, für einen vollen Erfolg unserer Bienenwirtschaft, bezüglich der Honigernte sind diese unerläßlich und notwendig. Um eine genügende Anzahl vollwertiger Königinnen bei der Hand zu haben ist eine zu diesem Zwecke eingerichtete Weiselzucht nötig. Schon allein die Erziehung und Benützung junger Königinnen im Bienenzuchtbetriebe gewährleistet eine bessere Trachtausnützung, weil volksstarke Kolonien zu Gebote stehen, wenn die Volltracht einsetzt. Wenn wir die Verjüngung und das Fortbestehen unserer Bienen der Natur überlassen, so sorgt dieselbe auf zweierlei Art um die Sippe vor dem Aussterben zu bewahren: Durch das Schwärmen, oder aber, wenn eine Vermehrung nicht im Interesse des betreffenden Bienenvolkes liegt, durch stille Umweiselung. Letztere Art der Stammerhaltung ist auch im praktischen Betriebe nicht zu mißachten, wenn sie rechtzeitig erfolgt.

Gerade die rechtzeitige stille Umweiselung ist das Ideal unserer züchterischen Bestrebungen und haben wir einmal einen hohen Prozentsatz solcher Edelvölker herangezüchtet, welche regelmäßig zur richtigen Zeit still umweiseln, so haben wir auch das Ziel erreicht, dem wir entgegensteuern. Doch davon sind wir noch ziemlich weit entfernt. Denn zwischen stiller Umweiselung und rechtzeitiger stiller Umweiselung ist eine gar weite Kluft, die zu überbrücken nur den Tüchtigsten unter den Tüchtigen gelingen wird. Die stille Umweiselung an und für sich liegt im Selbsterhaltungstrieb jener Bienenkolonien, welche selten schwärmen, doch erfolgt dieselbe in den meisten Fällen erst dann, wenn die Königin in der Eierlage schon schwach ist, also erst in deren dritten oder vierten Lebensjahre. Ein Bienenzuchtbetrieb, wo die stille Umweiselung bei den einzelnen Kolonien abgewartet wird, weist meistenteils schwache Völker auf, die keinen Ertrag geben. Wir sind also vorläufig dazu gezwungen, praktische Weiselzucht unter Berücksichtigung auserlesenen Zuchtmateriales zu treiben, wenn wir unsere Bienenzucht auf einen grünen Zweig bringen wollen.

Um die Wahlzucht erfolgreich durchführen zu können, müssen wir das Schwärmen der Bienen soviel als möglich zu verhindern trachten. Wir werden dies durch Benützung moderner Breitwabenstöcke und durchwegs junger Königinnen erreichen. Die Vermehrung geschehe nur mittelst Brutableger oder Feglinge auf künstliche Weise zur geeigneten Zeit, diese werden gleich den Naturschwärmen in jeder Beziehung vollwertig sein. Unsere Bienenzucht muß überhaupt eine völlige Umgestaltung erfahren; mit dem alten Betriebssystem muß endgiltig gebrochen werden, denn der bisher gebräuchliche Hinterlader entspricht in keiner Weise mehr den Anforderungen, die an eine moderne Bienenwohnung gestellt werden. Bei der neuzeitlich eingerichteten Betriebsmethode, wo die Königinnenzucht eine Hauptrolle spielt, muß die Bienenwohnung eine leichte und rasche Behandlung zulassen. Ich erwähne beispielsweise nur das Aussfangen und Zusetzen von Königinnen, die mannigfaltigen Operationen beim Umlarven, beim Bilden von Brutablegern und Fetzlingen, Entnahme von Weiselzellen u. a. m.

Ich habe oben erwähnt, daß ich das Ideal der Wahlzucht darin erblicke, solche Völker heranzuzüchten, welche regelmäßig und rechtzeitig still umweiseln. Wir haben gesehen, daß die Bienen, wenn wir sie vom Schwärmen abhalten in der Regel immer still umweiseln und so für ihren Fortbestand sorgen. Dies ist aber nicht in unserem Sinne gelegen, weil die meisten, fast möchte ich sagen alle Völker, erst dann umweiseln, wenn deren Königinnen schon alt geworden sind. Schwache Völker, welche keinen Ertrag abwerfen, wären die Folge davon. Es gibt aber auch Ausnahmen. Ich habe z. B. einige Kolonien am Stande, welche durch ein volles Jahrzehnt nicht geschwärmt haben und denen ich auch nie Königinnen zugesetzt habe. Diese Völker liefern mir alljährlich den meisten Honig, werden immer winterständig, sind aber auch unbändig stechlustig, so daß ich froh bin, nicht viel damit operieren zu müssen. Das sind meine Lieblinge. Sie weiseln auch still um, warten aber damit nicht etwa, bis deren Königinnen alt geworden sind und die Volksentwicklung darunter leidet; diese weiseln rechtzeitig um. Das ist eben der Unterschied. Hätten wir lauter solche Edelvölker am Bienenstande, dann würde auch die Königinnenzucht illusorisch werden.

Obwohl ich fast ausschließlich von diesen Kolonien nachzüchte, habe ich doch in dieser Beziehung noch sehr geringe Erfolge erzielt. Die Nachkommen sind wohl gute Honigvölker, sind schwarmfaul und äußerst stechlustig, mit der rechtzeitigen stillen Umweiselung will es aber nicht gut gelingen. Das kann mich jedoch nicht entmutigen. Vieles habe ich schon erreicht, ich habe eine fleißige Honigbiene herangezüchtet, die für unser Klima und unsere Trachtverhältnisse sich besonders eignet und mir den Betrieb im Sylviac-Breitwabenstock angenehm macht. Wenn ich schließlich alle fortschrittlichen Imker freundlichst auffordere, der Wahlzucht ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken, so geschieht dies im Bewußtsein dessen, daß wir nur mit vollkommenen Zuchttieren Höchsterträge erzielen werden. Was die Tierzüchter an Pferden, Hunden, Rindern, Schweinen, am Geflügel, kurz an allen Haustieren in dieser Hinsicht bereits erreicht haben, das soll uns Bienenzüchter anspornen, die ohnehin gut veranlagte heimische deutsche Biene durch fortgesetzte strenge Zuchtwahl der höchsten Ertragssteigerung zuzuführen.



Ein schädliches Denaturierungsmittel.

Von Karl Gründig, Brüx, Böhmen.

Melasse zur Denaturierung des Zuckers für die Bienenfütterung empfiehlt nach der „Rundschau“, Seite 287 des „Bienen-Vater“ Nr. 12, Herr Karl Welter in der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung“. Ich halte diesen Vorschlag für verfehlt; denn erstens enthält die Melasse, so wie sie heutzutage verbleibt, eine Menge purgierend wirkender Salze, deren Zusatz zur Raffinade — und das ist Kristallzucker ja auch — diese in den Urzustand des den Bienen schlecht bekömmlichen Rohzuckers (rohen, nicht raffinierten Zuckers) zurückführt, der als solcher eben auch der ver

hältnismäßig gleichen Steuer unterliegt, weshalb schon darum Melasse kein entsteuerndes Denaturierungsmittel werden kann. — Zu dem Endsatz des Herrn Welter: „Die Bienen nehmen so denaturierten Zucker gern auf“ will ich folgendes bemerken: Vor vielen Jahren machten wir Fütterungsversuche mit Rohzucker im Saraser Bezirksbienenstande zu Brüx. Die Bienen nahmen die Zuckerlösung anstandslos auf, verruhrten aber zumindest in leichten Anfällen. Heute ist der Rohzucker vielleicht reiner als damals, aber dabei auch, so weit ich berichtet bin, mit Chlor gebleicht, was ich erwähne, weil immer wieder Imker darauf verfallen, Rohzucker zur Bienenfütterung zu empfehlen. Reste dieses Bleichmittels würden gewiß nicht gütlich wirken. Was aber Melasse tun kann, will ich dem geschätzten Leser aus einer selbsteigenen Erfahrung berichten. Wurde da in Brüx eine von den beiden Zuckerfabriken aufgelassen. Der Pächter des städtischen Meierhofes neben dem Bezirksbienenstand kaufte die Reste der Melasse zu Dungzwecken auf und begoß damit seine Komposthaufen. Vorerst wußten wir davon nichts; wir bemerkten aber einen rasenden Bienenflug und krasse Verluste an Flugimmen. Was war da los? Durch mehrere Tage lagen Wege, Straßen und Felder mit Tausenden von toten oder zuckenden Bienenleibern besät, und das Honigerträgnis eines Bienenjahres war in einigen Tagen rettungslos vernichtet worden. — Und wie ist's mit Völkern neben unserer Spiritusfabrik gewesen, welche Melasse in Alkohol verwandelt? — Es konnte bisher keines ertragfähig gehalten werden: Ruhr und Verluste das stete Ergebnis. Mit dem „amerikanischen“ Faßhonig der Likörfabrikanten — falls er den Bienen zugänglich wird — das gleiche Resultat. Also Vorsicht vor der Fütterung mit Melasse! Sie wird aufgesogen, aber sie schadet auch! Freilich gibt Herr Welter nur $1/4$ kg Melasse auf einen Sack reinen Zuckers, womit dieser nur teilweise in seinen Rohzustand zurückgelangt; doch bildet wohl auch dieser Beisatz einen Teil jener Salze, der im Bienenleibe nicht wie reiner Zucker schlackenlos in Wasser und Kohlensäure verbrannt werden kann und bei langen Innensitzen im Winter den Enddarm der Immen belastet.

Alles in allem also: Vorsicht vor der Melasse und vorerst verallgemeinerte Fütterungsversuche vor durchgreifender Anempfehlung! Die Steuerbehörde wird für dieses Denaturierungsmittel nicht zu haben sein!



Hauptbericht über die Beobachtungsstationen 1914.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Das Berichtsjahr 1914 hat durch den Ausbruch des Krieges viele Lücken in den Beobachtungen und Ausweisen erfahren. Viele Imker mußten mitten in der eifrigsten Beschäftigung an den Bienenständen alles stehen und liegen lassen und unter die Fahne eilen. In diesem Augenblicke erwies sich die Organisation höchst wohltätig. Imkerfreunde aus demselben Zweigvereine nahmen sich sofort der verwaisten Stände an, sorgten für die notwendigsten Maßnahmen die getroffen werden mußten, um die Bienen klaglos durch den Winter zu bringen und übernahmen so weit als möglich die Berichterstattung für die einberufenen Stationsleiter der Beobachtungsstationen. Ihnen allen herzlichen Dank! Was bietet uns nun ein Rückblick auf das Beobachtungsjahr vom Oktober 1913 bis September 1914?

1. Die Einwinterung: Im November 1913 gab es noch schöne Flugtage. Ja manche Station meldet, daß noch im November Pollen eingetragen wurden, doch war durch die Herbstfütterung und das schöne Wetter auch an manchem Orte ein starker neuer Brutansatz beobachtet worden; so berichtet die Station Fresach, daß am 10. November in einem Stocke 3 Waben mit lückenloser verdeckelter Brut gefunden wurden. Da auch der Dezember sehr milde war, so daß am Weihnachtstage die Bienen noch Vorspielen konnten, erklärt es sich leicht, daß die Tabelle 2 nur eine kurze Winterruhe ausweist, die die Zehrung aber mit anderen Jahren verglichen, eine ziemlich große war, daß viele Tote zu finden waren, rührt wohl auch von der späten Brut her. Dagegen

(Fortsetzung auf Seite 11.)

Tabelle 1.

	Nr.	Ortsnamen	Stationsleiter	Situation	Welche Winde haben besonderen Einfluß auf die Bienenzucht u. d. Tracht?
Niederösterreich	1	Euratsfeld [305 m] .	J. Schraml, k. u. k. Oberst i. R.	Auf einem Hügel, viel Wiesen und Wald	Scharfer Ostwind im Frühjahre
	2	Gablitz [270 m] . .	Joh. Kraft, Privat.	Auf kleiner Anhöhe, umgeben von Wiesen und Wald	Westwinde ungünstig
	3	Weißenbach [357 m]	Ed. Kaiser, Oberl. i. R.	Im Triestingtale, Geg. gebirg.	Ost- u. Nordwestwinde
	4	Imkerschule, Wien [160 m]	J. Stumvoll, Bienenwärter	Im Prater	Südwestwinde
	5	St. Pölten [265 m]	A. Horetzky, k. k. Postb.	Im Traisentale	Nordostw. wirk. nacht.
	6	Raabs [410 m] . .	A. Plappert	In der Mitte von Gärten in einem Talkessel	West- und Nordwestwinde
	7	Klosterneuburg . .	J. Himmelbauer	Ebene, in der Nähe der Donau	Westwind
	8	Franzensdorf [150 m]	J. Rauchberger, Pfarr.	Ebene, Wiesen und Felder	Nord u. Nordost. ung.
	9	Gmünd [495 m] . .	K. Sandner, k. k. Postadj.	Im Tale, Umgebung hügelig	Nordostwind ungünst.
Oberösterr.	10	Micheldorf	F. Baumgartner, Kfm.	Im Tal, Umgeb. bewald. Geb.	Nordostwinde
	11	Pettenbach [500 m] .	J. Födermayer, Gärtn.	Auf einem Hochplateau	Nord- und Ostwinde
Steiermk.	12	Gußwerk [746 m] .	A. B. Heuberger	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Nord- u. Westw. ung.
	13	Stainz-Marhof . .	Jos. Böhmer, Oberl.	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Südwestwinde
	14	Bruck a. d. M. [500 m]	Aug. Winter, Prof.	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Westwinde ungünstig
	15	Schloß Moosham [1300 m] .	H. Müller, Schloßverw.	Im Murtale, Umgb. Fichtenw.	Südw. sind sehr nacht.
Salzburg	16	Thalgau [545 m] .	Jos. Fuchs, Dech. u. Pf.	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Ostwind
	17	Itzling [200 m] . .	G. Rendl, Bahnbeamt.	Im Tale, Umgebung flach	Ost- und Südwind
	18	Rigaus	O. Dengg, Oberlehrer	Im Talkessel, geschützt	West- und Ostwinde
	19	Großarl [920 m] . .	B. Weilner, Sattlerm.	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Süd- u. Westw. nacht.
Kärnten	20	Fresach bei Feistritz a. d. Drau [718 m]	L. Trinker, Lehrer	Südlehne, Umgeb. gebirgig	Ostwinde sehr nachteil.
	21	Damtschach [627 m] .	Graf R. v. Wagensperg	Ebene, gegen Norden aufsteig.	Ostwind ungünstig
	22	Kleblach [586 m] .	Weißenbach, Oberlehr.	Im Tale, Umgeb. gebirgig	N.-O. schad. im Frühj.
	23	St. Margareten . .	P. Kulnigg, Oberlehrer	Bergesabhang	Nordwestwinde
	24	St. Salvator b. Friesach	Vinz. Klaming, Tischler	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Südwinde
Krain	25	Jll.-Feistritz [400 m]	Anton Žnideršič	Schmales Tal, Umgb. gebirg.	Süd- und Nordwinde
	26	Stein [380 m] . .	Nikolaus Sallath, Bahnbeamter i. R.	Ebene, Umgebung Felder	Südw. sind ungünstig
Tirol	27	Lana-Pavigl . . .	M. Stocker, Schulleiter	Nordlehne des Gebirges	—
	28	Kössen [726 m] . .	Franz Fuchs	Auf der Höhe in der Nähe großer Waldungen	Nordwind
Vorarlberg	29	Au [800 m]	Gebhart Wüstner	Im Tale, Umgeb. gebirgig	—
	30	Bregenz [404 m] .	G. Kaspar	Im Tale, a. See, Umgb. gebg.	Westwinde
	31	Dalaas [920 m] . .	J. Engstler	Im Gebirge	Kalte Westw. u. Föhn
	32	Damüls [1429 m] .	J. M. Bertsch, Landw.	Hochtal an der Holzgrenze	Ost- u. Westw. ungünst.
	33	Doren [706 m] . .	Anton Fink	Auf der Höhe, gebirgig	Ostwinde
	34	Dornbirn [435 m] .	Max Hackspiel, Magaz.	Im Tale, in der Nähe Gebirge	Südostwinde
	35	Feldkirch	L. Gutmann, Lehrer	Im Tale, nach Osten gebirgig	Südostwinde
	36	Großdorf [664 m] .	Joh. Bitsch, Lehrer	Umgebung hügelig	Ost- u. Südw. günstig
	37	Lohorn [800 m] .	Jos. Roth, Landwirt	Gebirgig	Nordwinde ungünstig
	38	Lustenau [107 m]	Albert Holzer	Rheintal	—
	39	Thüringen [548 m] .	Jakob Beiter	Im Tale, a. Fuße e. Südlehne	Westwinde
	40	Warth [1500 m] . .	Christ. Huber, Landw.	Auf der Höhe, Umg. Gebirge	Ostwinde
	41	Wolfurt [434 m] . .	Hil. Köb	—	—
	42	Thal-Sulzberg [650 m]	Franz Xaver Bößler	Gebirgig	Südwinde
Böhmen	43	Oberleutensdorf [320 m]	R. Klausnitzer, Beamt.	Am Fuße des bewald. Erzgeb.	Westwinde
	44	Karbitz [137 m] .	Jos. Haustein, Gärtner	Im Tale	Westw. sind nachteilig
	45	Grün-Eisenstr. [580 m]	Hans Ruppert	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Westwind ungünstig
Mähren	46	Probitz [192 m] . .	W. Cydlik, Oberlehrer	Flachland	Nord- u. Ostw. ungünst.
	47	Frain [450 m] . .	W. Wittek	Im Thayatale, bewaldet	Westwind
	48	Römerstadt	A. Scheinost, Direktor	Hügelige Lage	Ost- u. Nordw. ungünst.
	49	Gaisdorf b. Bodenstadt [490 m]	St. Mück, Müller	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Nord- u. Südwinde
Schles.	50	Langenberg b. Freudenthal [524 m]	H. Onderka, Lehrer	Im Tale, geschützt	Südwind ungünstig
	51	Kamitz b. Odrau [561 m]	A. Sommer, Landwirt	Auf d. Höhe, Umgeb. gebirgig	Nord- und Ostwind
Küstenland	52	Aurisina-Flitsch . .	Franz Sila, Maschinist	Am Meeresufer	Westwinde
Bukowina	53	Czernowitz [250 m] .	L. Gilewicz, Briefträg.	Hügeliges Terrain	Ostwinde nachteilig
	54	Kimpolung [720 m]	Wilhelmine Madel	Im Tale, Umgeb. bewaldet	Ostwinde nachteilig
	55	Gurahumora . . .	Joh. Horvath	Im Tale, Umgeb. gebirgig	Westwinde

Tabelle 2.

Ortsnamen	Die Winterruhe dauerte Tage	Erster Reinigungsausflug	Der Konsum bis dort in dkg	Durchschnittliche Zehrung per Tag in dkg	Tote Bienen	Ruhr	Wurde im vorigen Herbst Zucker gefüttert?	Anmerkung
Niederösterr.:								
Euratsfeld . . .	70	15. Febr.	280	4	viel	nein	Hutzucker	im Frühjahr Notfütterung
Gablitz	79	21. „	310	4	„	ja	Kristallzucker	
Weißenbach . .	126	8. März	425	3·4	wenig	nein	„	
Imkerschule . .	79	5. „	440	5·6	viel	„	„	
St. Pölten . .	73	15. Febr.	320	4·3	wenig	„	„	im Frühjahr Notfütterung
Raabs	74	14. „	375	5	viel	„	„	Maikrankheit
Gmünd	—	15. „	175	4	wenig	„	„	
Franzensdorf . .	98	9. März	540	3·4	„	„	Hutzucker	nur zur Ergänzung
Oberösterr.:								
Pettenbach . . .	60	15. Febr.	80	1·3	„	„	Kristallzucker	
Micheldorf . . .	58	31. Jänner	390	6·7	„	„	—	
Steiermark:								
Gußwerk . . .	71	15. Febr.	185	2·6	viel	„	Kristallzucker	
Bruck a. d. M. .	76	14. „	260	3·4	wenig	„	„	
Mahrhof b. Stainz	100	22. „	310	3·1	viel	„	„	Luftnot
Salzburg:								
Itzling	69	14. „	220	3·2	wenig	„	„	
Rigaus	130	14. „	234	1·8	„	„	„	Mäuseplage
Moosham . . .	74	14. „	135	1·8	„	„	„	
Thalgau	75	14. „	200	2·6	„	„	Kandiszucker	
Kärnten:								
Kiebach	30	—	80	2·6	„	„	„	
St. Margareten .	110	15. „	—	—	„	„	„	
Fresach	59	2. „	330	5·6	viel	„	Hutzucker	
Damtschach . . .	90	17. „	—	—	wenig	„	Abfallzucker	
Krain:								
Stein	78	15. „	285	3·6	„	„	Kristallzucker	
Ill.-Feistritz . .	75	15. „	190	2·5	viel	„	„	
Tirol:								
Kössen	130	7. März	150	1·2	„	„	„	
Vorarlberg:								
Au	120	9. März	300	2·5	wenig	„	„	
Dalaas	120	15. Febr.	245	2	„	„	„	
Damüls	134	26. März	550	4·1	„	„	Hutzucker	
Doren	74	17. Febr.	157	2·1	„	„	Kristallzucker	
Dornbirn . . .	71	15. „	286	4	„	„	„	
Feldkirch . . .	80	15. „	—	—	„	„	„	
Lustenau . . .	60	15. „	91	1·5	„	„	„	
Thüringen . . .	50	3. „	130	2·6	„	„	„	
Großdorf . . .	60	12. Jänner	185	3·0	sehr wenig	„	„	
Wolfurt	120	28. Febr.	320	2·6	wenig	„	„	einzelne St. Durstnot
Thal-Sulzberg .	120	14. „	—	—	„	„	„	
Böhmen:								
Oberleutensdorf .	93	10. März	465	5	„	„	„	
Mähren:								
Probitz	79	21. Febr.	240	3	viel	„	nein	
Römerstadt . .	114	24. „	380	3·3	„	„	Kristallzucker	
Schlesien:								
Langenberg . .	70	24. „	245	3·5	wenig	„	„	
Kamitz	89	24. „	238	2·6	sehr wenig	„	„	Luftnot
Küstenland:								
Auresina-Flitsch .	30	10. „	—	—	wenig	—	„	
Bukowina:								
Czernowitz . . .	40	2. „	—	—	„	nein	„	
Gurahumora . .	40	2. „	306	7·6	„	„	„	Zuckertafeln

Tabelle 3.

Ortsnamen	Der erste Pollen	Die Völker waren schwarmreif	Der erste Schwarm	Beginn der Haupttracht	Höchstertrag eines Flugtages	Datum	Blütentracht aus	Stockform
Niederösterr.:								
Euratsfeld	9./3.	Mitte Mai	20. Mai	Anf. Mai	225	27./5.	Wiesenblumen	Wr. Vereinsst.
Gablitz	10./3.	„ „	22. „	„ „	225	22./7.	„	„
Weißenbach	9./3.	Ende „	Ende April	Mitte „	160	22./7.	„	Breitwabenst.
Imkerschule	8./3.	Mitte „	10. Mai	„ „	140	—	Akazien	Wr. Vereinsst.
St. Pölten	9./3.	„ „	24. „	Ende „	150	30./5.	Wiesen u. Klee	„
Franzensdorf	9./3.	Ende „	27. „	Mitte „	335	1./6.	Akazie, Esparf.	„
Gmünd	20./3.	„ „	—	9. Juni	250	1./7.	—	Breitwabenst.
Raabs	9./3.	Anf. Juni	1. Juni	Ende Mai	250	10./6.	—	Gerstungst.
Oberösterr.:								
Pettenbach	10./3.	Ende Mai	—	Anf. Juni	80	11./8.	Honigtau	Lagerstöcke
Micheldorf	2./3.	„ „	Ende Mai	April	130	28./6.	Wiesenblumen	Wr. Vereinsst.
Steiermark:								
Marhof b. Stainz	2./3.	Anf. „	18. Mai	Mitte Mai	260	30./6.	Wiesen	Breitwabenst.
Bruck a. d. M.	2./3.	„ „	Mitte „	Ende „	270	22./6.	—	Gerstungst.
Gußwerk	10./5.	Ende „	30. „	Anf. Juni	355	28./6.	Wiesen	Breitwabenst.
Salzburg:								
Moosham	1./3.	„ „	22. „	Ende „	200	21./7.	Wiesenblumen	Wr. Vereinsst.
Itzling	18./2.	„ April	30. April	Mitte Mai	160	15./7.	„	Würfelstock
Rigaus	1./3.	Mitte Mai	14. Mai	„ „	210	—	„	„
Thalgau	17./2.	Anf. „	4. „	Anf. „	280	10./6.	„	Wr. Vereinsst.
Kärnten:								
Kleblach	15./2.	Ende April	Ende April	Mitte „	200	—	„	Gravenhorst.
Damtschach	15./2.	Mitte Mai	23. Mai	„ „	90	28./6.	Heidelbeerb.	Kärntnerst.
St. Margareten	7./3.	„ „	3. „	„ „	320	9./6.	Fichten	Gerstungst.
Fresach	16./2.	Anf. „	Ende April	Ende „	135	28./6.	Wiesen	Kuchenmüllerst.
Krain:								
Ill.-Feistritz	1./3.	Mitte „	—	Anf. Juni	220	30./6.	„	Blätterstock
Stein	7./3.	Ende April	2. Mai	„ Mai	80	—	„	Alberti Bl.
Tirol:								
Kössen	1./3.	Anf. Mai	28. „	Mitte „	200	29./6.	Wiesenblumen	Wr. Vereinsst.
Vorarlberg:								
Au	31./3.	Mitte „	22. „	„ „	90	15./7.	„	Tirolerst.
Damüls	22./4.	„ Juni	Ende Juni	„ Juli	210	20./7.	„	Strohkorb
Doren	8./3.	„ Mai	3. Mai	Anf. Mai	310	27./6.	„	Tirolerst.
Dornbirn	18./2.	Anf. „	17. „	„ „	130	27./4.	Obstblüten	Ständer
Feldkirch	22./2.	Mitte „	16. „	Ende April	300	—	Wiesenblumen	Breitwabenst.
Großdorf	17./2.	„ „	30. April	Mitte Mai	208	11./7.	Wiesbl.u.Wald	Tirolerst.
Dalaas	30./3.	Ende Juni	29. Juni	„ Juni	160	1./7.	Wiesenblumen	„
Lustenau	9./3.	Anf. Mai	19. Mai	„ Mai	60	22./7.	„	Wr. Vereinsst.
Thüringen	15./2.	Mitte „	15. „	Anf. „	105	28./4.	Wiesen	Tirolerst.
Wolfurt	8./3.	Ende „	3. Juni	Mitte „	110	13./6.	Obst u. Wiesen	—
Thal-Sulzberg	15./2.	Mitte „	20. Mai	„ „	400	1./7.	Wiesen	Ständer
Böhmen:								
Oberleutensdorf	10./3.	„ Juni	2. Juli	Ende „	370	21./6.	Wiesenblumen	Gerstungst.
Mähren:								
Probitz	3./3.	„ Mai	24. Mai	Mitte „	350	29./5.	Esparsette	Wr. Vereinsst.
Römerstadt	30./3.	Ende „	—	„ Juni	300	3./7.	Weißklee	„
Schlesien:								
Langenberg	10./3.	„ „	—	„ „	200	22./6.	Klee, Wiesen	Ständer
Kamitz	31./3.	Anf. Juli	3. Juli	Anf. „	510	21./6.	Weißklee	Vieretager
Küstenland:								
Aurisina-Flitsch	—	Ende April	—	„ Mai	210	20./5.	—	Ständer
Bukowina:								
Czernowitz	19./3.	Mitte Mai	1. Juni	Ende Juni	140	23./7.	Kürbis, Gurken	Breitwabenst.
Gurahumora	23./2.	Ende „	15. „	„ „	110	27./6.	Wiesenblumen	„

Tabelle 4.

Ortsnamen	Wie oft wurde Honig geerntet?	Farbe des Honigs	Preis des Honigs Kronen	Wie ist der Boden?	Wie war das Honigjahr?	Der höchste Ertrag eines Stockes in kg	Im Jahre 1913	Im Jahre 1912	Im Jahre 1911	Rasse
Niederösterr.:							kg	kg	kg	
Euratsfeld . . .	zweimal	IV, V	2.—	lehmig	gut	24	10	2	40	Krainerbastard
Gablitz	„	IV, VII	2.40	sandig	„	—	2	—	64	Deutsche
Weißenbach . .	„	II—V	2.40	kalkhältig	„	20	—	8	—	„
Imkerschule . .	einmal	IV	2.60	sandig	mittel	20	11	2	18	Deutsch-Kärnt.
St. Pölten . . .	„	III	2.40	schotterig	schlecht	5	5	—	70	„
Franzensdorf . .	dreimal	II u. I	2.—	sandig	sehr gut	38	17	7	42	Krainerbastard
Gmünd	zweimal	IV, V	3.20	„	gut	23	—	6	3	—
Raabs	einmal	IV	2.—	„	„	32	15	—	—	Deutsch-Krain.
Oberösterr.:										
Pettenbach . . .	„	III	2.—	lehmig	mittel gut	8	10	—	30	Deutsche
Micheldorf . . .	zweimal	II—III	2.60	„	gut	15	—	—	—	Krainerbastard
Steiermark:										
Gußwerk . . .	dreimal	II, IV u. V	4.—	sandig	„	15	—	7	42	Deutsch-Krain.
Bruck a. d. M. .	einmal	IV	2.40	lehmig	mittel gut	18	28	38	22	Krainerbastard
Mahrhof b. Stainz	dreimal	IV u. V	3.—	sandlehm.	„ „	26	31·5	—	—	Deutsche
Salzburg:										
Moosham . . .	einmal	IV	3.—	sandig	gut	12	—	20	20	Deutsche
Thalgau	„	IV	1.20	lehmig	„	—	—	—	—	Krainer
Itzling	zweimal	IV—V	3.—	sandig	mittel gut	22	—	6	45	Krainerbastard
Rigaus	einmal	III	3.—	„	„ „	18	8	—	—	Deutsche
Kärnten:										
Kleblach	„	IV	2.50	lehmig	schlecht	12	14	25	25	Kärntner
Damtschach . .	„	IV	2—3	„	„	2	—	4	20	„
St. Margareten .	„	IV	2.40	„	mittel	8	22	29	—	„
Fresach	—	—	2.50	sandig	sehr schlecht	—	10	—	—	„
Krain:										
Ill.-Feistritz . .	zweimal	III	1.70	lehmig	gut	30	—	40	25	Krainer
Stein	einmal	V	2.—	„	„	12	10	4	16	Kärntner
Tirol:										
Kössen	„	IV	5.—	„	sehr schlecht	3	8	14	87	Krainerbastard
Vorarlberg:	„									
Au		II	3.60	„	schlecht	5	4	8	10	„
Dalaas	—	—	4.—	„	sehr schlecht	1	—	—	—	„
Damüls	einmal	II	3.—	„	mittel gut	21	25	20	10	Deutsche
Doren	zweimal	III—IV	3.50	„	„ „	15	—	—	25	Krainerbastard
Dornbirn . . .	„	V	3.30	„	„ „	8	2	6	21	„
Feldkirch . . .	„	IV	3.—	„	„ „	7	4	—	—	„
Großdorf . . .	dreimal	II—IV	5.—	„	unter mittel	5	—	—	—	„
Thal-Sulzberg .	einmal	II	3.—	„	mittel	15	—	—	—	Deutsche
Lustenau . . .	„	II	2.30	sandig	„	9	5	1	25	„
Thüringen . . .	„	II	4.—	„	schlecht	4	6	6	5	„
Wolfurt	„	IV	3.50	lehmig	„	4	—	—	—	Deutsch-Krain.
Böhmen:										
Oberleutensdorf .	„	IV	2.60	„	„	14	—	16	17	„
Mähren:										
Probitz	zweimal	II	2.40	sandig	mittel	12	12	10	—	Krainerbastard
Römerstadt . .	einmal	II	2.—	lehmig	„	10	—	—	—	„
Schlesien:										
Langenberg . .	dreimal	II, III u. V	2.40	„	sehr gut	25	9	8	80	Deutsch Ital. Bast.
Kamitz	fünfmal	I u. II	2.40	„	„ „	50	7	15	68	Deutsche
Küstenland:										
Aurisina-Flitsch .	einmal	II	2.40	„	schlecht	—	9	10	—	Krainerbastard
Bukowina:										
Czernowitz . . .	„	III	2.50	„	„	2	1	2	3	„
Gurahumora . .	—	—	3.—	„	sehr schlecht	—	—	—	—	Landrasse

Tabelle 5.

Gewichtzu- und abnahmen im Sommerhalbjahr 1914 in Kilogramm*)

Station	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Niederösterreich:						
Euratsfeld	0·70	7·80	7·05	—0·85	6	—0·85
Gablitz	1·15	6	15·30	7·80	1·75	1·65
Weißenbach	—2·50	0·20	18·15	0·90	3	—2
Imkerschule	1·75	4·70	11·15	—	—	—0·80
St. Pölten	—0·40	4·50	6·20	—3·30	3·40	—2·40
Franzensdorf	—3·15	6·25	11·60	—2·85	27·10	7·40
Gmünd	—1·60	0·10	19·25	1·70	7·45	—5
Raabs	—2·80	—1·10	29·95	1·35	—	—1·30
Oberösterreich:						
Pettenbach	0·30	—0·30	4	—1·90	2·70	—2·30
Micheldorf	5·05	5·40	9·30	3	2·70	—2·30
Steiermark:						
Gußwerk	3·25	0·15	22·10	4·60	3.60	—1·65
Bruck a. d. M.	—2·80	—2·90	26·45	0·35	—3·60	—2·05
Mahrhof bei Stainz	2·15	—1·20	14·70	—	—	1·45
Salzburg:						
Moosham	—2	0·10	5·55	7·60	6·70	—3·10
Thalgau	—0·60	—0·50	8·50	2·70	3	—0·60
Itzling	6	6·30	8·60	3·15	3·85	—0·35
Kärnten:						
Klebach	2·30	—1·15	0·80	7·25	1·20	—
Damtschach	—	0·25	4·45	—2·65	5·05	—1·58
St. Salvator	—2·25	—1·45	20·30	—	—	—
Fresach	1·73	0·95	8	—2·30	—0·70	—2·68
St. Margareten	4·50	1·40	13·45	—4·45	9·80	—
Krain:						
Jll.-Feistritz	0·70	—0·40	10·40	9·30	0·30	—
Stein	—1·40	0·75	5·45	—1·45	18·85	—
Tirol:						
Kössen	0·30	9·10	12·50	2·90	—	—
Vorarlberg:						
Au	—1·55	—1·35	—2·75	2·11	—0·03	—0·66
Damüls	—0·97	—0·72	4·35	9·03	4·15	—0·50
Doren	4·33	2·94	19·43	3·04	—1·49	—1·20
Dornbirn	3·80	—2·54	—0·35	—	—1·84	—1·77
Feldkirch	9·65	0·05	8·80	2·30	3·05	—1·85
Großdorf	2·69	1·47	6·57	—	—0·76	—2·33
Lohorn	—	—	9·80	10·95	—2·15	—1·40
Lustenau	—1·35	0·15	—0·20	1·95	—	—
Thüringen	3·35	1·15	4·55	3·90	—1·15	—1·10
Warth	—0·50	0·50	—0·20	4·10	5·85	—
Wolfurt	1·55	6·95	4·05	5·70	—1	—1·40
Böhmen:						
Oberleutensdorf	—1·70	2·45	11·70	4·40	—2·30	—1·05
Mähren:						
Probitz	2·43	16·96	—10	—194	3·52	—1·98
Frain	2·50	0·10	32·50	5·25	1·50	—4
Bodenstadt	3	—	—	—	—	—
Römerstadt	2·10	2·20	15	9·60	—0·90	—6·60
Schlesien:						
Langenberg	0·50	—1·10	8·90	5·30	—	—
Kamitz	1·23	—1·34	31·03	14·90	—0·15	—2·60
Küstenland:						
Aurisina-Flitsch	7·80	11·80	4·40	—1·40	—0·20	—3·10
Bukowina:						
Czernowitz	5·10	0·10	3·95	8·05	2·35	—1·70

*) — bedeutet Abnahme.

wird nur von einer Station Ruhr gemeldet, da aber auch hier eine Winterruhe von nur 79 Tagen und Zuckerfütterung bei der Einwinterung zu finden ist, so haben wir es zweifellos mit Nosema zu tun.

Durch die Wohltat, steuerfreien Zucker beziehen zu können, ist die Herbstzuckerfütterung allgemein geworden und die wohltätigen Folgen zeigen sich augenfällig in den Alpenländern, wo sonst viel über Ruhr geklagt wurde, diese nun fast ganz verschwindet.

Der Vorfrühling bis 1. April. Der Jänner war kalt, Februar brachte am 14. und 15. an den meisten Orten Reinigungsausflüge. Es entwickelte sich nach und nach eine Pollentracht aus Erika, Schneerose, Haselnuß und Erle nnd so zeigt uns die Tabelle 3, daß in Salzburg, in Itzling und Thalgau schon am 17. und 18. Februar Pollen eingetragen wurden. Leider war der März im allgemeinen rauh und viele Bienen büßten ihren Ausflug nach Pollen oder Wasser mit dem Tode; das hemmte die Entwicklung der Völker gar stark, so daß im Vergleich zu anderen Jahren, heuer die Entwicklung der Stöcke um 14 Tage hinter der Tracht zurückblieb. So fand der Frühling noch schwache Völker. Ende April trat die Obstblüte ein und jetzt weisen die meisten Stationen, wie die Tabelle 5 zeigt, kleine Zunahmen aus, darunter die größten Stationen in Vorarlberg. Leider machten rauhe Nächte die Ausnützung der Obstblütentracht zu einer sehr bescheidenen, dagegen honigt die Heidelbeerblüte vorzüglich, so besonders in Kärnten. Alles freute sich auf den schönen Monat Mai. Doch im Mai gab's einen Wettersturz, der alle schönen Hoffnungen zerstörte: die Nächte waren so kalt, daß vielfach die Obstblüten erfroren. Die Bienen trieben Drohnen ab, rissen Brut heraus und wer seine Schwärme, die Anfangs Mai gefallen waren, nicht fütterte, hatte verhungerte Völker zu beklagen. Die Nosema trat als Maikrankheit auf, kurz es war zum Verzweifeln. Erst Ende Mai besserte sich die Situation etwas und Tabelle 5 zeigte uns einige Zunahmen.

So traten wir in die Sommerperiode, die uns die erhoffte Honigernte bringen sollte. Der Juni brachte viel Regen und so konnten die Bienen nur stundenweise, so zwischen zwei Regengüssen kurze Ausflüge machen. Das förderte das Brutgeschäft so stark, daß an vielen Orten ein förmlicher Schwarmrummel entstand. So meldet St. Pölten sogar einen fünften Schwarm von einem Volke und Franzensdorf 24 Schwärme von 12 Völkern. Stöcke, die nicht geschwärmt, konnten abgeerntet werden und wie Tabelle 5 zeigt, hatten manche Stöcke trotz des Regens eine schöne Zunahme. Auch Juli brachte viel Regen, es konnte Akazie und Linde gar nicht ausgenützt werden. Die Schwarmlust nahm nicht ab, so berichtet Kössen: von 20 Völkern 53 Schwärme und erst als gegen Ende Juli bessere Witterung eintrat, beobachteten wir das Auftreten von Honigtau und so verzeichneten viele Orte wider Erwarten eine Tracht Ende Juli und Anfangs August. Es konnte eine zweite Ernte gehalten werden, die ausgiebiger als die erste war, brachte aber meist sehr dunklen Honigtau, der an seiner charakteristischen dunkelgrünen Färbung zu erkennen ist. Da er aber nach den chemischen Untersuchungen der Schweizer Lebensmittelchemiker am reichsten an Aschebestandteilen, also Eisen, Phosphor und Kalk ist, so ist er ein vorzüglicher Speisehonig. Diese außergewöhnliche Tracht brachte auch frische Brut. Wo nun die Witterungsverhältnisse das Auftreten von Honigtau nicht begünstigten, dort blieb die Honigernte klein und so finden wir in Tabelle 4 das Urteil über das Jahr 1914 als Honigjahr an manchen Orten als „schlecht“ und „sehr schlecht“. Vergleichen wir auf derselben Tabelle den höchsten Ertrag eines Stockes mit dem im Vorjahre, so finden wir, daß 1914 im allgemeinen besser war als 1913. Die Einwinterung beschränkte sich auch vielfach auf das Zufüttern kleinerer Quantitäten Zucker, denn viele Proben ergaben, daß der dunkle Honig meistens in die Honigräume getragen wurde.

An besonderen Beobachtungen und Versuchen hat es auch im heurigen Jahre nicht gefehlt. So beobachtete Herr Hackspiel, Dornbirn, die Nosema als eine Art Ruhr im Mai. Die Ausscheidungen waren hell, gelb und von widrigem Geruche. Diese Ausscheidungen wurden von anderen Bienen gefressen. Schon im Jahre 1913 wurde diese Krankheit bei 3 Völkern beobachtet; diese waren durch das Absterben innerhalb

14 Tagen auf die Hälfte herabgesunken. Im heurigen Jahre aber wurden sie die schönsten Völker. — Die als eine Errungenschaft der Technik in der Herstellung von Kunstwaben gepriesene und mit vielen Vorteilen für den Imker gelobte Tambourin Kunstwabe taugt nichts. Versuche damit haben gezeigt, daß die Bienen einen fremden Körper im Wachs nicht wollen und in solche Waben Löcher nagen, Zwischenbaue aufführen und ungern ausbauen. Versuche damit machten die Herren Krah, Grein a. d. Donau, Josef Böhmer, Mahrhof und Hans Pechaczek, Euratsfeld. Die Frage über das Drahten der Kunstwaben wurde in vielen Berichten wieder des Näheren besprochen. Das Für und Wider läßt schließlich folgendes Urteil zu: Für große Waben bietet es Sicherheit vor dem Verbrechen, beim Schleudern vor dem Abreißen und dem unlegalen Ausbauen. Große Waben für den Brutraum brauchen nicht gedrahtet sein, wenn diese Waben in einem ausgebauten Stock zwischen zwei Rähmchen eingeschoben werden. Große Waben müssen gedrahtet sein, wenn man Schwärme in Stöcke mit ganzen Kunstwaben ausgestattet, einlogiert; dagegen hilft auch die von Kuntzsch in Berlin gelehrte Art der Ausstattung mit einem kleinen Streifen Kunstwabe am unteren Querholz nichts. Die Bienen drücken die Waben aus dem Mittel und machen Wirrbaue. Schwärme, nur auf Streifen in Breitwabenstöcke geworfen, bauen selten diese vollständig bis zum untern Querholz mit reinem Arbeiterbau aus, wenn man nicht Nachschwärme und die ausgezeichnetste Tracht hat, das Füttern hilft wenig dagegen. Da die meisten Fabrikanten sich jetzt bemühen, nur reine Bienenwachswaben zu erzeugen, die Herstellung der großen Waben auf der Handpresse mühevoll und schwierig ist, so bürgert sich das Verwenden fabriksmäßig hergestellter Kunstwaben immer mehr ein.

Die Erfindungswut neuer Stockformen hat noch nicht nachgelassen. Am meisten ist zu tadeln, daß eine ganz unwesentliche Veränderung am Stocke diesem schon einen anderen Namen gibt und dieser Name (gewöhnlich der des Erzeugers) in einem kleinen Kreise von Imkern so allgemein wird, daß Anfänger gar nicht wissen, wie diese Stockform eigentlich heißt. So treten in den Berichten oft Namen von Stockformen auf, daß man sich fragen muß: „Wohin soll das führen“? Eine ähnliche Erscheinung ist bei der Benennung der Bienenrassen zu finden; hier macht die Reklame die meiste Verwirrung. Wer schafft hier Wandel? — Heil und Sieg! 1915.



Imkerarbeiten im Jänner.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Ein glückliches, gesegnetes Neujahr! Imkerheil und Sieg! Dies mein Gruß und Herzenswunsch zu Beginn des großen und verheißungsvollen Jahres 1915, in welchem ich auf spezielles Ersuchen die Monatsarbeiten übernommen habe.

Ungeheuer Großes begibt sich in diesen Tagen. Wir stehen in einem Völkerkriege, wie ihn die Welt noch nie gesehen. Der Krieg hat alles umgestimmt. Die vaterländische Begeisterung hat wie ein Sturmwind die trennenden Schranken zwischen Nation und Konfession und gesellschaftlichen Kreisen hinweggefegt und ein Fest der „Verbrüderung“ eingeleitet, wie es wir noch nicht erlebt haben. Auch in den Reihen der unter verschiedener Flagge segelnden Bienenzuchtsvereine unseres schönen Vaterlandes. Am Anfange des neuen Jahres 1915 geht mein uneigennütziger, aufrichtigster Herzenswunsch dahin, daß sich die Imker samt und sonders je eher, desto besser finden möchten, um „viribus-unitis“, mit vereinten Kräften dem Ideal näher zu kommen: „Hebung und Förderung der edlen Bienenzucht!“ Und so treten wir den in Gottes Namen in ein „neues“ Jahr. — Unsere Lieblinge, die Bienen, sind schon seit Wochen in vollster Ruhe; denn die Kälte ist heuer viel früher gekommen als in den vorhergehenden Jahren. —

Lieber Imkerfreund! Es ist eine ganz und gar irrige Ansicht, wenn Du vielleicht glaubst, während der eigentlichen Wintermonate brauchtest Du Dich um Deine Lieblinge nicht zu kümmern. Willst Du ein tüchtiger und praktischer Imker werden,

dann lasse Deine Lieblinge auch im Winter nicht ohne Fürsorge; denn wisse, daß dieselben in dieser Zeit mancherlei Gefahren ausgesetzt sind.

Jeder liebevolle Bienenvater achte auf eine unbedingte, völlige und ungestörte Ruhe seiner Immlein. — Gestört aber kann diese werden: 1. Durch Pochen, Schlagen, Stoßen, Holzabladen, Hacken oder gar Schießen in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes oder herabhängende Baumäste.

2. Dann kann die Ruhe auch gestört werden durch Tiere. Unter diesen ist es vor allen die Haus- oder Feldmaus oder die alles niederschrottende Spitzmaus. Wo aber Mäuse sind, werden sich bald auch Katzen einstellen, die bei ihrer Mäusejagd die Bienenvölker beunruhigen. Die Falle gehört daher zu den notwendigen Einrichtungsstücken des Bienenhauses.

In der kalten Jahreszeit stellen sich auf dem Bienenstande verschiedene Gäste aus der Vogelwelt ein: Die Kohlmeise, der Grün-, Grau- und Buntspecht. Diese vertreibe man nicht mit dem Schießprügel. Stelle jeder Imker in der Nähe seines Bienenstandes ein Futterkästchen auf und die Bienenvölker bleiben unbehelligt. Am vorteilhaftesten bewähren sich jene Bienenhütten, die an der Vorderseite mit genau passenden Laden geschlossen werden können. Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit und bei Schneefällen werden die Flugöffnungen mit den Laden und wo möglich auch die Fenster geschlossen, so daß vollständige Dunkelheit entsteht. Wenn nur halbwegs tunlich, sorge jeder Bienenzüchter dafür, daß er ein Bienenhaus errichte, welches an der Stirnseite die Klappladen aufweist. Die Mehrkosten sind aus hier nicht näher zu erörternden Gründen in kürzester Zeit hereingebracht.

Werden unsere Immen beunruhigt durch die durch das Flugloch ungehindert eindringenden Sonnenstrahlen? Es klingt fast parador und doch ist es so! Sonnenvögel — wie unsere Bienen auch genannt werden — sollen keine Sonne vertragen!

O ja, aber zur rechten Zeit. Mitten im strengen Winter sind Sonnenstrahlen für die Bienen gefährlich und verderblich. Denk Dir nur, lieber Imkerfreund, draußen liegt tiefer Schnee; es ist ein herrlich schöner Wintertag. Wie doch die Schneefelder von der goldenen Sonne bescheint, funkeln und glitzern, als wären sie mit Diamanten besät. Ein prächtiges, entzückendes Schauspiel! Können die Sonnenstrahlen ungehindert durch die Fluglöcher zu den Bienen vordringen, so werden diese sich vom Winterknäuel loslösen, sie laufen, wie wir zu sagen pflegen, auseinander, gelangen in kältere Teile der Bienenwohnung und erstarren. Andere wieder verlassen die Wohnung, werden „schneeblind" und kommen im Schnee um.

Wie vorteilhaft bewähren sich da die Verschlußladen. Sind solche nicht vorhanden, ist es geraten, Blenden anzubringen. Man lehne ein Brettchen oder einen Ziegelstein vor das Flugloch und wehre so die Sonnenstrahlen ab.

Ein praktischer Imker wird sich vor dem Bienenhause einen Platz von zirka 4—6 Schritt schneefrei dadurch erhalten, daß er entweder den Schnee ganz entfernt oder mit Holzwolle, Stroh, Streu, Sägespäne, Asche, Ruß u. dgl. bestreut, damit der Schnee seinen grellen Schein verliert und die Bienen, wie schon oben bemerkt, nicht schneeblind werden. Auch zur Zeit der Schneeschmelze ist es ratsam den naßkalten Boden vor dem Bienenstande mit dem einen oder anderen der angeführten Mittel zu belegen, weil hierdurch so manchen Bienlein das Leben gerettet wird.

Statte Deinen Lieblingen im Laufe dieses Monates wöchentlich einen kurzen Besuch ab. Sei ein aufmerksamer Horcher an der Wand! Ich wünsche, daß du nicht hörst deine eigene Schand! Hast Du im Herbst Deine Immen gut versorgt, braucht Dir nicht bange zu sein. Im Volksmund wird der Jänner genannt Holzbrenner. Es kann aber doch vorkommen, daß sich auch warme Tage einstellen. Steigt die Temperatur auf 8—10 Grad Reaumur, dann sei auf der Hut! Lenke Deine Schritte zur Bienenhütte, öffne behutsam und ohne Spetakel die Verschlußladen, geh' ins Innere Deines Bienenhauses und halte eine kleine Revision. Hast Du im Herbst jedem Volke einen eigenen Kontrollkarton untergelegt, so brauchst Du bloß diesen rasch herausziehen und auf demselben alles ablesen; denn er sagt Dir genau, wie es um Deine Bienen steht. (Im Februar Näheres.)

Lerne auch die Sprache Deiner lieben Immlein recht verstehen. Wenn beim Anklopfen ein gemütliches Aufbrausen erfolgt, um sofort wieder zu verstimmen, so will das heißen: Wir danken dir für die uns geschenkte Aufmerksamkeit, allein bei uns ist jetzt alles in bester Ordnung. Hingegen gilt lautes Brausen, anhaltendes Heulen immer als Hilferuf. Entweder ist Futtermangel, Luftnot oder Durstnot daran schuld.

Leider sündigen sehr viele Bienenzüchter in dieser Hinsicht am ärgsten. Mehr Bienen gehen im Winter durch Verhungern zugrunde als durch grimmige Kälte. Gehörst Du am Ende auch zu den habsüchtigen, geizigen Imkern? Dann sprich nur gleich Dein reumütiges: peccavi — ich habe gefehlt! So mancher Bienenzüchter kennt keine Grenze seiner abscheulichen Habsucht und läßt den Bienen nur ein spärliches, karges Almosen, das bald aufgezehrt ist. — Für diesmal sei Dir verziehen, das nächste Jahr mache es besser! Aber momentan heißt es rasch handeln! Bereite einen festen Honigzuckerteig oder lege Kandiszuckerstücke knapp an den Wintersitz; hüte Dich aber in dieser Zeit Deinen Bienlein warmflüssiges Futter zu verabreichen.

Luftnot. — Sorge dafür, daß den Völkern genug frische Luft zuströmen kann.

Der Durstnot kannst Du leicht dadurch vorbeugen, daß Du vorsichtig einen nassen Schwamm oder eine Tränkflasche mit lauwarmen Wasser aufsetzest.

Bei anhaltend trockener Kälte kann das Brausen auch durch diese verursacht werden. Hülle Deine Völker recht warm ein und der Hilferuf wird verstummen!

Ist alles das geschehen, kannst Du vollends beruhigt sein. Und wenn's draußen stürmt und schneit und Du in Deinem Stübchen hinterm wärmenden Ofen sitzest und Dir eine Zigarre oder ein Pfeifchen wohl schmecken läßt, nimm, nachdem Du Dich aus einer guten Zeitung über den Fortgang der Kriegsoperationen informiert hast, dann den „Bienen-Vater" zur Hand oder irgend ein Lehrbuch über rationelle Bienenzucht und bereichere Deine apistischen Kenntnisse, denn wir haben, so lange wir leben nie ausgelernt. Die praktischen Arbeiten allein tun es nicht, so wenig Du als reiner Theoretiker besonders große Erfolge in der Bienenzucht aufweisen wirst. Beherzige das Sprüchlein:

„Will der Imker nicht sein ganzes Leben ein Stümpfer bleiben, muß er Theorie und Praxis nebeneinander treiben".



Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 1. Welches ist das beste und gebräuchlichste Maß für Bienenstöcke?

J. St. in Nagy-K. (Ungarn).

Antwort. In der Form, wie Sie die Frage stellen, läßt sich selbe nicht beantworten; ein absolut bestes Breitenmaß für Bienenstöcke gibt es nicht; die Größenverhältnisse der Bienenwohnungen müssen sich nach den Tracht- und klimatischen Verhältnissen richten. Dies scheint auch durch die Tatsache, daß in verschiedenen Gegenden verschiedene Stockdimensionen verbreitet sind, ja hie und da selbst als „Normalmaß" festgesetzt wurden, seine Bestätigung zu finden. So hat Norddeutschland die geringste Wabenbreite, nämlich 23·5 cm, Baden 25 cm, welche Breite auch im österreichischen Vereinsstock angenommen wurde; Elsaß-Lothringen hat 26, die Schweiz 27, Italien gar 30 cm als Normalbreite für Bienenstöcke. In letzterer Zeit geht man überhaupt gerne über zu den „Breitwabenstöcken", die etwa das doppelte der obigen Breiten erhalten. So wünschenswert für den Handel und Verkehr mit lebenden Völkern auch ein allerorts gleiches Maß der Bienenstöcke wäre, so stehen denn doch die oben angedeuteten Verhältnisse entgegen. Für Ihre Gegend werden Sie am besten tun, wenn Sie jenes Maß wählen, das dort allgemein verbreitet ist. Welches Maß das am meisten verbreitete sei? hat deshalb für die Praxis keinen Wert; doch ist, soweit mir bekannt, in Oesterreich-Ungarn die oben erwähnte Stocklichtenweite von 25 cm fast allgemein eingeführt und auch der hier verbreitete Breitwabenstock, System Stumvoll, hat ein Lichtenmaß von 44 : 45 cm, System Richter 42·6 : 45·5 cm. Ich lege indes diesen kleinen Unterschieden keine Bedeutung bei: Was in einem trachtreichen Jahr von Vorteil ist, das mag in einem trachtarmen Jahr wieder Nachteil bringen. Da mag der große Bienenforscher in Oßmannstadt noch einigen hunderttausend Völkern die Hosen anmessen, er wird nie eine Hose finden, die groß und klein, in Winters- und Sommerszeit, bei regnerischem, trockenem, bei kaltem und heißem Wetter in gleicher Weise paßt. Mit einem Worte: Eine „beste" Bienenwohnung oder ein „bestes" Lichtenmaß gibt es nicht.

Frage 2. In welcher Höhe des Stockes soll das Flugloch angebracht werden? In

Lehrbüchern und Zeitschriften, die ich mir aus der Vereinsbibliothek ausborgte, finde ich hierüber verschiedene Angaben. So sagt Dathe, daß es in der Mitte der Brutraumhöhe am zweckmäßigsten Platz finde, Berlepsch wieder will es am Boden der Beute, der hannoversche Stülpkorb hat es oben, die hiesigen Bauernstöcke haben es zumeist in der Mitte der Beute. Was halten Hochwürden für das Beste?

St. in Nagy-K. (Ungarn).

Antwort. Schon diese große Verschiedenheit in der Praxis mag Ihnen als Beweis dienen, daß die Stellung des Flugloches für die Bienen wenig Bedeutung hat, denn es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß diese sowohl in der Berlepsch-, als in der Dathe-Beute, im Stülpkorbe wie in den alten Bauernstöcken gut gedeihen. Am Boden hat man es gerne deshalb, daß die Bienen ihre Toten und das Gemülle leicht durch dasselbe beseitigen können. In der Mitte deshalb, daß die von der Tracht heimkommenden Bienen bei dieser Stellung raschest im Zentrum des Stockes sind, wo sie Blütenstaub und Honig ablagern sollen, wohl auch darum, weil dort in der Nähe der Brut der Stock am besten besetzt und deshalb gegen Raubbienen am leichtesten zu verteidigen ist. Die hannoverschen Stülpkörbe sind ziemlich klein; man gibt ihnen das Flugloch oben, damit sie leichter zu lüften sind. Sie sehen, jede dieser Stellungen hat ihre Vorzüge und mag unter Umständen auch ihre Nachteile haben, die Sie bei eingehendem Nachdenken leicht selbst herausfinden können. Jedenfalls soll ganz unten des Stockes oben mit dem Bodenbrette eine Oeffnung sein, durch welche die Bienen das Gemülle gleichsam hinausfächeln, eventuell auch die Toten hinauszerren können, falls der Bienenzüchter versäumt hat, dieses Geschäft selbst zu besorgen, was durch Unterlegen eines Kartons, den er von Zeit zu Zeit hervorzieht und abschüttelt, leicht tun kann. Uebrigens bilden die Bienen zur Winterszeit zwischen den Waben einen derart geschlossenen Gesamtkörper, daß sie die Kälte abhalten, sie mag eindringen von wo immer.

Frage 3. Läßt sich annähernd bestimmen, wie groß die Anzahl von Völkern sein darf, daß sie auf einer bestimmten Fläche genügend Nahrung finden?

Ed. Zd. in K. (Ungarn).

Antwort. Zunächst bemerke ich, daß größere Bienenstände als solche von etwa 150 Völkern in der Regel nicht aufgestellt werden sollen; weitere Völker stelle man in Entfernungen von etwa 5 Minuten auf. Wie viel Völker aber auf einer gewissen Fläche, etwa auf einen Hektar, Nahrung finden, das hängt vorzugsweise von der Flora der Umgebung ab, ferner davon, ob die Lage vor Winden geschützt sei, von der Bewässerung und von vielen anderen kleinen Umständen. Ebenso ist in Rechnung zu ziehen, ob nebenbei Wanderbienenzucht betrieben werden kann. Daß auch bei Zusammentreffen aller günstigen Umstände auf ein sicheres Resultat nicht gerechnet werden kann, beweisen die letzten Jahre, die sich fast ausnahmslos in allen Gegenden als Mißjahre gezeigt haben. Aber wo könnte der Landwirt überhaupt auf sicheren Erfolg seiner Arbeit und Mühen rechnen? Freiherr von Ehrenfels, der in diesem Punkte erfahrenste Imker Oesterreichs — er besaß jahrzehntelang gegen 1000 Bienenvölker — sagt hierüber: „Zu großen Zuchten ist eine Gegend, welche periodisch des Jahres e i n e eminente Honigernte liefert, Bedingung; Tannen- oder Lindenwälder, Fluren von mäßig feuchten Wiesen mit vielem weißen Klee im Sommer und Herbst, oder ausgedehnte Buchweizenländereien sind in der Regel dazu geeignet; Gartenbienenzucht mit 20 bis 30 Stöcken läßt sich beinahe überall mit Nutzen unterhalten. Selbständige große Zuchten behufs Gewinnung großer Quantitäten von Honig müssen sich auf Wanderung oder auf ausgedehnte Wälder stützen können."

Frage 4. Gelegentlich der Hauptversammlung unseres Zweigvereines warnte ein Herr vor zu warmer Einwinterung, worüber sich eine lebhafte Debatte entspann und beschlossen wurde, folgende Streitfrage Euer Hochwürden vorzulegen: Kann man die Bienen zu warm einwintern?

A. L. in St. (Niederösterreich).

Antwort. Der betreffende Herr hat seine Ansicht ohne Zweifel aus irgend einer Bienenzeitung geschöpft; in solchen findet man nicht selten altkluge Behauptungen aufgestellt, zumeist von jungen Leuten, die erst seit kurzem Bienen besitzen und vielleicht in Kürze wieder um dieselben gekommen sein werden; darum warne ich im allgemeinen: Glaubt nicht alles das, was gedruckt steht. Speziell Ihre Frage betreffend schicke ich voraus, daß Pfarrer Weygandt, ein anerkannt tüchtiger Bienenzuchtsforscher seinerzeit den Rat gab, die Bienenhäuser winterüber zu heizen und versicherte, daß er damit die besten Resultate erzielt habe; seine Bienen blieben gesund und hatten fast keine Toten. Nachgemacht dürften es nur Wenige haben, denn wir wissen, daß die Bienen auch im ungeheizten Raume gut überwintern können. Bekannt ist, daß andere mit gutem Erfolg ihre Völker während des Winters in den Keller stellen, wo die Temperatur zwischen 8 und 10 Grad schwanken dürfte; wieder andere vergraben sie in die Erde, wo je nach der Tiefe und der Strenge des Winters 4 bis 8 Grad herrschen mögen. Alle sind mit dem Resultat zufrieden, somit kann von einer „zu warmen" Einwinterung wohl kaum die Rede sein, wollte man darunter nicht etwa das Aufstellen neben dem geheizten Ofen verstehen. Gewiß bietet eine möglichst g l e i c h m ä ß i g e Temperatur im Bienenstocke die beste Gewähr für gute Ueberwinterung der Völker. Diese wird aber besonders dadurch erhalten, daß man die Stöcke mit schlechten Wärmeleitern umgibt, die sowohl strenge Kälte als auch vorzeitige Erwärmung der Stöcke durch die Sonnenstrahlen abhalten. Man umhülle deswegen die einzelnen Stöcke mit Stroh, Häcksel, alten Kleidern und dergleichen. In zweiter Linie aber trägt ein gut geschlossenes Bienenhaus, daß die Stöcke vor Winden und Zugluft schützt, viel bei, daß die Temperatur im Innern der

Stöcke gleich bleibt. Ich habe festgestellt, daß selbst zur Zeit länger andauernder Kälte innerhalb eines von allen Seiten gut geschlossenen Bienenhauses das Thermometer stets um 2 bis 3 Grad, bei größerer Kälte selbst um 4 bis 5 Grad höher steht, als das an der Außenwand. Bloß die Fluglöcher lasse man frei, aber zur Zeit rauher Stürme sollen auch diese dadurch geschützt werden, daß man Bretter oder Stücke von Dachziegeln gegen dieselben lehnt. Damit keine Maus in die Stöcke eindringen kann, verenge ich die Fluglöcher durch Blechstreifen derart, daß sie bloß gegen 4 mm hoch bleiben. Die Blechstreifen sind beiderseits durchlocht und werden mit Reißnägeln befestigt.

Frage 5. Ich möchte meinen Schleuderhonig als verkäuflich in die Zeitung geben. Welche Zeitungen empfehlen Sie mir hiefür? J. N. in P. (Niederösterreich.)

Antwort. Die großen Tagesblätter der Stadt Wien haben zwar die weitaus größte Verbreitung (gegen 100.000 pro Tag, jetzt in der Kriegszeit noch weit mehr), Annoncen in denselben werden deshalb auch einen besseren Erfolg haben, aber ihre Insertionspreise sind hoch. Es wird sich besser empfehlen, sich jener Wochenblätter, welche in Ihrer Gegend am meisten verbreitet sind, zu bedienen, auch aus dem Grunde, weil kleinere Partien Honig auf der Post am sichersten als „Sperrgut“ aufgegeben werden, dieses aber, wenn es in eine höhere Zone geht, schon bei einer 5 Kilo-Dose 90 h kostet, was den Honig wesentlich verteuert. Damit die Annonce Wirkung habe, soll sie öfters nacheinander erscheinen; dann aber wirkt sie auch um so nachhaltiger, als die durch sie herangezogenen Käufer, wenn sie gut bedient wurden, ihren Bedarf selbst nach Jahren noch bei dem Verkäufer decken und ihm häufig auch Bekannte als Abnehmer zuführen.

Frage 6. Meine Bienenstöcke habe ich, gut mit Säcken umhüllt, im Bienenhause stehen; nun will ich letzteres einer Reparatur unterziehen, die etwa 3 oder 4 Tage lang dauern wird, wobei der Sockel gemauert wird. Wann soll ich diese Arbeit vornehmen und was soll ich inzwischen mit den Bienenvölkern machen, damit sie sich nicht verkühlen?

J. F. in B. (Niederösterreich).

Antwort. Sobald das Frostwetter derart nachgelassen hat, daß die Maurer im Freien arbeiten können und die Bienen einen allgemeinen Reinigungsausflug gemacht haben, also gegen Ende März, ist die Zeit für derlei Arbeiten gekommen; fürchten Sie nichts vor Verkühlung der Völker; wenn Sie diese recht sachte von ihrem Standorte weg auf etliche Meter Entfernung im Freien aufstellen und dann mit Hilfe der Säcke, etwa unter Zuhilfenahme einiger Bretter, die schräg gegen die Fluglöcher gelehnt werden, gegen Wind und Wetter, namentlich aber auch vor Sonnenstrahlen schützen, so werden sie nicht den mindesten Schaden leiden, auch wenn die Arbeit eine volle Woche lang dauern sollte. Gefährlicher als Kälte könnte ihnen die Wärme werden, weil sie Ausflüge veranlassen könnte; dem beugen Sie aber leicht vor durch völlige Verdunkelung des Raumes. Nach Beendigung der Arbeit soll jedes Volk wieder genau an den Platz gestellt werden, auf dem es vor der Arbeit stand. Zurückgebracht werden die Völker am besten abends, wenn es schon dunkel geworden ist, selbstverständlich auch da wieder mit größter Ruhe.

Frage 7. In Nr. 11 dieser Zeitung wird auf Seite 270 die Fütterung der Bienen mit trockenem Kandiszucker empfohlen. In wie großen Portionen und in welcher Weise soll man diese Zuckertafeln reichen?

M. Th. in L. (Niederösterreich).

Antwort. Das läßt sich nicht ziffernmäßig ausdrücken; je mehr man an geeigneter Stelle, am besten oberhalb der Rähmchen, möglichst nahe dem Sitze der Bienen, einschieben kann, desto besser. Warten Sie indes mit dem Einschieben der Tafeln bis zum ersten allgemeinen Reinigungsausfluge, wo Sie die betreffenden Stöcke auch teilweise auseinander nehmen und inbetreff der Vorräte untersuchen können. Vielleicht stellt sich dann heraus, daß eine Fütterung überhaupt nicht notwendig ist.

Frage 8. Wo kann man ölgetränkten Karton erhalten, oder wie kann man solchen selbst herstellen?

M. Th. in L. (Niederösterreich).

Antwort. Kartondeckel bekommen Sie bei jedem Kaufmann; wenn Sie diesen mit Firniß überstreichen und trocken werden lassen, so wird er dem gedachten Zwecke genügen. Ich selbst verwende als Einlagen in die Stöcke „Ruberoid“-Tafeln, die Sie bei Baumeistern oder in solchen Geschäften, die sich mit dem Verkaufe von Baumaterialien befassen, erhalten können. Die etwa 1 m breiten und 10 oder 20 m langen Rollen werden nach Bedarf in Stücke geschnitten. Auch das Bienenhaus habe ich mit solchem Ruberoid gedeckt, doch scheint es, daß selbes schon jetzt nach 7 Jahren, löcherig wird.

Nach Tr. bei Rom (Italien). Wohl fühlen wir die Drangsale des uns aufgedrungenen Krieges recht schwer, sie setzen sich in ihren Wirkungen fort, bis ins entlegenste Winkel der Monarchie, bis zur letzten und ärmsten Familie des Volkes. Aber mutlos sind wir deswegen noch nicht geworden, wir betreuen unsere Wirtschaften und, wie Sie ganz richtig bemerkten, auch unsere Bienen trotz des Krieges mit gleicher Liebe und Sorgfalt, und wo der Bienenvater im Felde steht dort helfen die Nachbarn auch auf dem Bienenstande aus, so gut sie es vermögen. Nur mit den Soldaten haben wir Mitleid, selbst mit denen des Feindes, die ja doch nur ihre Pflicht tun. Die Zeitungen Ihres Landes sind größtenteils von Seite Frankreichs beeinflußt und bringen unwahre oder doch ganz entstellte Berichte. Halten Sie sich an die Nachrichten des „Osservatore romano“ oder des „Corriere d'Italia“, welche unparteiisch sind.



Lehrkurse an der österreichischen Imkerschule im Jahre 1915.

Da dem Reichsvereine seit Beginn des Krieges alle Subventionen eingestellt wurden und da infolge des schweren Krieges das Bedürfnis nach landwirtschaftlichen Fortbildungskursen gesunken ist, hat der Zentralausschuß beschlossen, im Jahre 1915 vorläufig eine Reihe von üblichen Lehrkursen an der österreichischen Imkerschule in Wien fallen zu lassen. Es sind bloß zwei Lehrkurse in Aussicht genommen, wozu die Herren Alois Alfonsus, Ludwig Arnhart und Oswald Muck ihre Kraft unentgeltlich zur Verfügung stellen werden:

1. **Ein mikroskopischer Präparationskurs,** gehalten von Herrn **Ludwig** Arnhart am 31. März und 1. und 2. April 1915 (Osterwoche: Mittwoch, Donnerstag und Freitag). Anmeldungen bis 24. März 1915.

Programm: a) Instrumentenkunde: Präparationsmikroskop, zusammengesetztes Mikroskop, Sonnenmikroskop, Zeichenapparat, Mikrotom usw.; b) Herstellung von Chitinpräparaten: Rüssel, Stachel, Flügel, Beine, Stigmen, Abdominalsegmente usw.; c) Herauspräparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervensystem, Darmkanal, Speicheldrüsen usw.; d) Herstellung von Schnittserien: Härten, Färben, Einballen, Schneiden, Einlegen usw.

Anmerkung: Jeder Teilnehmer hat im Vorhinein K 2.— für Materialien beim Bienenwärter zu erlegen; dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigentum. Die Teilnahme an diesem Kurse befreit bei Ablegung der Imkerprüfung von der besonderen Prüfung aus „Anatomie und Physiologie der Biene".

2. **Ein Nebenkurs** für Laien und Anfänger an zehn Nachmittagen: am 15. und 29. Mai, 5., 12., 14. und 21. Juni, 3. und 10. Juli, 15. und 18. September 1915, von 4 bis 7 Uhr nachmittags.

Dieser geteilte Kurs findet an obbezeichneten 10 Tagen nachmittags von 4 bis 7 Uhr statt und bezweckt hauptsächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das gesamte Gebiet der Bienenwirtschaft. Die Kursisten erhalten nach regelmäßigem Besuche ein Frequentationszeugnis. Bewerber müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbescholten sein, und haben ihre Teilnahme bis spätestens 10. Mai 1915 in der Vereinskanzlei schriftlich oder persönlich melden.

Die Kurse sind unentgeltlich.
Programme, Nationalformulare und Näheres durch die Vereinskanzlei
Wien, I., Helferstorferstraße 5.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Amerika. (Bienenzucht in den Sümpfen Amerikas.) E. R. Root schreibt in der Novembernummer des „Gleanings": Wir haben eine Wagenladung Bienen nach den schrecklichen Sümpfen von Virginia gesandt, eine andere folgt den 16. November. Die Fracht macht gerade halb soviel aus, als wir nach Florida bezahlt haben. (Im vergangenen Winter hat die E. J. A. Root Co. einen Eisenbahnzug Bienen zur Vermehrung von Medina nach Florida gesandt.) Das Klima der Sümpfe in Virginien ist mild, so daß die Bienen Pollen und Nektar beinahe jeden Tag des Jahres finden.

Die amerikanischen Bienenzüchter haben festgestellt, daß der Wert der Sümpfe als Bienenweide an Ertrag alle anderen Weidegründe übertreffe, und wandern nun mit ihren Bienen statt in das Heidefeld, dessen Ergebnisse seit Jahren meist ungewiß, ja null sind, in die Sümpfe, um deren zuverläßliche honigende Flora auszunützen.

E. R. Root sagt über den gegenwärtigen Stand der Sumpfbienenzucht in Medina und Umgebung, daß die A. J. Root Co. derzeit sieben Bienenstände an den Ufern der großen östlichen, südöstlichen und südlichen Sümpfe aufgestellt habe. Zwei in der Nähe des Hudsonflusses, wo mehr als 1000 Acres (402 ha) Sumpfweide vorhanden ist. Ein Stand befindet sich in der Nachbarstadt Barberton, einer in Coplest, 14 Meilen von Medina, ein anderer in Sharon und zwei südlich von Medina am Ufer des Chippewa-See.

Die Bienen bauen rapid, die Vermehrung ist etwas ganz Phänomenales. Zum Beispiel: Vor 3 Wochen haben wir in den Hudsonsumpfbienenstand 60 aus drei Langstroth-Rahmen bestehende Ableger (Nunclei) aufgestellt. — Diese Ableger befanden sich in einem normal zehnrahmigen Langstroth-Stock, entsprechend den Normal-Breitwabenstock System Franz Richter, der leere Raum war durch sieben mit gedrahteten Kunstwaben versehenen Rahmen ausgestattet. Vor einigen Tagen, gelegentlich eines Besuches, waren wir überrascht, Brut in sechs oder sieben neugebauten Waben in Völkern, die eine junge, kräftige

Königin hatten, zu finden. Eine ähnliche Vermehrung konnte auch auf anderen Sumpfständen konstatiert werden. — Manche Völker, die wegen Wirrbau auf leere mit Kunstwaben versehenen Rahmen abgeschüttelt wurden, sind jetzt kräftige Völker mit herrlichem Wachsbau.

Den 1. September telephonierte uns Herr A. F. Halter, der Leiter der Bienenstände am Hudson, wir sollten ihn besuchen, um zu sehen, wie die Bienen arbeiten. Indem wir drei der Bienenstände besichtigten, fanden wir, daß die Bienen geradeso arbeiteten, wie daheim bei schwerer Lindentracht. der Honig war licht und von gutem Geschmack. Herr Halter war ungewiß, aus welcher Quelle er herkomme.

Nachdem wir nach verschiedenen Richtungen den Sumpf durchquert hatten, schlossen wir, daß die Hauptquelle des Nektars von einer Pflanze, die der Jerusalemer Artischocke, auch Kanada-Kartoffel (Helianthus tuberosus) ähnlich sieht, stamme. Ebenso wird die Goldrute, wilder Heide und eine Art Sonnenblume (Helianthus giganteus) beflogen. — Ferner waren zu sehen Bidens frondosa, Coreopsis Tintoria, Eisenkraut (Vernonia Noveborarenеis und noch verschiedene Arten Helianti. — Kurz, es war eine große Menge Honigpflanzen vorhanden, welche. nach Herrn Halter, die Bienen bis zum starken Frost tätig erhalten dürften.

Anmerkung des Rundschauers. Dieser Reichtum an honigenden Pflanzen in den Sümpfen bis in den späten Herbst hinein, ja in südlichen Ländern den ganzen Winter hindurch, findet sich nicht nur in den Sümpfen Amerikas, sondern auch in Europa, so zum Beispiel hatte ich Gelegenheit auf meiner letzten Reise in Dalmatien mit Herrn Conte Borelli die ehemaligen Brana-Sümpfe im Spätherbst zu bereisen. Der Reichtum an honigenden Pflanzen, welche wir vorfanden, war ebenso groß, wie der in den oben beschriebenen Sümpfen Amerikas; obwohl die Sümpfe von der Regierung bereits urbar gemacht und in prachtvolle Futterwiesen umgewandelt worden sind.

Die ehemaligen Brana-Sümpfe erstreckten sich vom See zirka 7 km nach Norden und sind zirka 3½ km breit, bedeckten daher ein Areal von über 20 km² oder 2000 Hektare. Dieser ganze Komplex wurde urbar gemacht, indem zunächst der alte Kanal, welcher den See mit dem Meere verbindet, gereinigt und so den Winterhochwässern der Abzug in den See gestattet wurde. In der Folge wurden weitere Entwässerungskanäle angelegt, wodurch Ackergelände und Wiesengrund in einer solchen Ausdehnung gewonnen wurden, daß die Domänenverwaltung durch den Futterertrag imstande ist, die Pferde-, Rinder- und Schafzucht im Großen zu betreiben. Direktionsgebäude, Molkerei und Stallungen ɪc. wurden in Mitte der Anlagen errichtet, und es wäre mit geringen Kosten verbunden, einen äußerst erträglichen Bienenstand von zirka 50—100 Stöcken dem Bestehenden anzugliedern.

(Andere Insekten-Anlockungsmittel der Insektenblüten als Nektar und Pollen.) Zahlreiche Insekten leben ausschließlich von Blumennahrung. Die beiden wichtigsten Nahrungsmittel sind Blütenstaub und Honig. Der Nektar, sagt Sprengel, ist in den Blumen das, was in einer Uhr die Feder ist; den indem die Insekten den Nektar zu erlangen suchen, setzen sie den ganzen Blütenmechanismus in der für die Bestäubung dienlichen Weise in Bewegung. Nektar und ein Teil des Pollens dienen den Blumen, um die Insekten, ohne welche eine Befruchtung meist ausgeschlossen ist, anzulocken. Diese Tatsachen sind dem Imker geläufig. weniger bekannt dürfte es ihm jedoch sein, daß Blüten an Stelle des Nektars bisweilen zuckerreiche Säfte für die Insekten bereit halten, die sie durch Anbohren der zarten Gewebe gewinnen müssen.

Der Nektar kann aber auch in den Blumen durch andere Genußmittel, die den Insekten dargeboten werden, ersetzt sein. Ein nicht seltenes Ersatzmittel sind die Futterhaare, die in ihrem Zellinhalt reichliche Mengen von Eiweiß und Fett führen und eine auffallend zarte Membran besitzen; sie lassen sich vom Fuße leicht abheben und von Insekten einsammeln. (O. v. Kirchner.) — Ihnen stehen Futtergewebe nahe, die in Form von Schwielen. Buckeln oder Warzen aus gelockerten, an Eiweiß und Fett reichen Zellen bestehen und zum Abweiden durch Insekten bestimmt sind. In einigen seltenen Fällen wird imitierter Pollen in den Blüten gebildet, eine mehlartig lockere, gelbe und weiße Masse, die durch Auseinanderbrechen vielzelliger Haare entstanden ist. Auch süße Gallertmassen (Bananenblüte) sind als Ersatz für Nektar aufzufassen und schließlich weißes Wachs abgesondert von einigen Orchideenblüten dienen den Immen zu ihren Zellenbau.



Unsere Beobachtungsstationen.

November.

Heuer trat die Winterkälte mit einem Schlage ein, während es im ersten Monatsdrittel noch an manchen Orten nicht nur Flugtage, sondern auch Pollentracht gab, herrschte im letzten Monatsdrittel überall Winterkälte mit Schnee und Eis. Die Berichte lauten alle hoffnungsvoll auf eine gute Durchwinterung. Die Völker sind ruhig. In Mähren und Schlesien klagt man über große Mäuseplage. Die Zehrung ist im allgemeinen bisher gering. Zuckerfütterung wurde fast überall durchgeführt, der verspätete steuerfreie Zucker wird im Frühjahre nachgefüttert. Mit einem herzlichen Prosit Neujahr allen Imkern

Hans Pechaczek.



Monats-Uebersicht für November 1914.[1])

Land	Station	Abnahme Monatsdrittel 1.	Abnahme Monatsdrittel 2.	Abnahme Monatsdrittel 3.	Abnahme Gesamt	Temperatur Minimum Monatsdrittel 1.	Minimum 2.	Minimum 3.	Temperatur Maximum Monatsdrittel 1.	Maximum 2.	Maximum 3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Tage mit Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m) . .	20	30	50	100	3	—5	—11	15	10	5	2·6	5	7	5	23	4	3	24
	Gablitz (280 m)	.	.	.	.	3	—2	—14	13	11	3	2·3	7	4	4	9	11	10	17
	Weißenbach (357 m) . .	15	15	20	50	2	—6	—15	11	10	2	0·2	3	4	3	20	8	2	13
	Imkerschule, Wien (160 m)	35	30	25	90	3	—2	—7	10	15	3	2·7	4	5	5	16	2	2	16
	St. Pölten (265 m) . .	20	20	30	70	4	—3	—10	13	7	3	2·6	4	4	4	22	7	1	23
	Raabs (469 m)	30	20	30	80	3	—2	—17	13	10	6	1·6	3	5	4	18	5	7	21
	Klosterneuburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	25	15	80	120	4	0	—7	16	10	2	4	1	6	2	8	15	7	25
	Gmünd (495 m) . . .	.	.	.	70	3	—3	—14	13	10	8	1·6	4	6	6	14	8	8	7
Oberösterr.	Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Pettenbach	.	.	.	.	0	—4	—14	14	-2	-4	1·3	8	4	4	1	3	26	13
Steiermark	Gußwerk (746 m) . . .	20	25	20	65	2	—5	—12	18	10	5	3·1	8	4	9	15	8	7	13
	Mahrhof b. Stainz . .	.	110	10	120	—4	—2	—5	10	4	0	5	4	8	3	11	9	10	5
	Bruck a. d. Mur (500 m)	25	20	10	55	0	—8	—4	16	7	3	2·5	2	2	3	18	10	2	16
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	12	12	20	44	—1	-10	—15	8	3	1	-3·1	.	2	5	12	9	9	5
	Thalgau (545 m) . . .	10	20	20	50	1	—6	—8	14	7	4	1·9	3	8	8	9	14	7	19
	Itzling (412 m) . . .	10	20	20	50	—1	—5	—12	18	12	11	3·3	6	4	4	16	2	12	4
	Rigaus (560 m) . . .	8	9	7	24	—4	—2	—2	8	10	11	7	5	4	3	7	8	16	6
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	Fresach	15	30	20	65	5	—4	—6	15	10	3	3·7	2	3	4	13	14	3	3
	Damtschach	20	17	17	54	.	—3	—2	15	.	.	2·9	4	3	3	24	1	5	10
	Kleblach (586 m) . . .	60	30	20	110	.	.	.	.	.	.	.	14	12	2	8	4	18	.
	St. Margareten . . .	14	16	24	54	7	—3	—4	10	32	2	2·5	.	2	2	25	2	3	6
Krain	Ill.-Feistritz (400 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	30	50	20	100	6	—4	—7	19	14	10	6·5	5	6	4	18	9	3	3
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kössen (726 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Au (800 m)	12	20	15	47	—2	-14	-18	14	9	3	0·5	6	2	4	14	6	10	25
	Bregenz (404 m) . . .	20	25	20	65	10	.	0	5	7	5	4·3	.	7	5	18	7	5	6
	Dalaas (920 m) . . .	10	15	10	35	.	.	-14	16	.	.	0·9	3	4	7	12	12	6	18
	Damüls (1429 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	9	5	10	24	.	-12	-13	12	8	6	2	3	9	6	14	10	6	9
	Dornbirn (435 m) . . .	10	12	10	32	—3	-12	-17	15	7	2	-1	9	13	5	12	7	11	8
	Feldkirch (459 m) . . .	80	75	90	245	—1	—8	—7	14	9	7	4·5	3	8	3	11	6	13	3
	Lohorn (800 m) . . .	40	35	40	105	—1	-13	-10	13	7	3	—0·8	4	4	7	14	16	.	12
	Lustenau (407 m) . . .	20	.	30	50	—0	-13	-12	9	6	3	—1·3	.	9	2	14	5	11	30
	Thüringen (548 m) . .	15	20	20	55	2	—8	—6	15	10	10	4	3	6	3	7	12	2	.
	Warth (1500 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m) . . .	.	25	20	45	.	—7	—9	13	7	4	1	.	5	1	11	8	11	11
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	50	45	30	125	5	—4	—8	14	9	3	3	4	7	5	23	5	2	16
	Karbitz (173 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Brobitz (192 m) . . .	25	29	35	89	5	—2	—8	13	10	2	3·1	8	4	2	11	12	7	18
	Römerstadt	80	.	30	110	—1	—7	-13	12	4	-2	-0·3	5	4	5	14	8	8	16
	Olmütz-Schnobolin . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	25	30	30	85	1	—4	-12	13	7	0	0·5	4	5	8	16	10	4	29
Küstenld.	Flitsch (460 m)	20	20	10	50	5	.	—2	18	11	5	6·1	10	5	1	13	5	12	18
Bukowina	Czernowitz (250 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



Aus Nah und Fern.

St. Hubertus Kriegskreuz. In den Kreisen der Weidmänner Oesterreichs wurde die Anregung gegeben, durch Schaffung und Vertrieb eines Weidmannskriegsabzeichens zur Kriegshilfe beizutragen. Diese Anregung fand auch in den Kreisen der Land- und Forstwirte lebhaften Anklang. Ein unter dem Vorsitze Sr. Exzellenz des Herrn k. k. Ackerbauministers gegründetes Aktionskomitee hat bereits die nötigen Schritte eingeleitet. Das in Form eines grünen Kreuzes, geschmückt mit dem Reichsadler und dem Embleme des heiligen Hubertus ausgeführte Abzeichen, wird vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern unter dem Namen St. Hubertus-Kriegskreuz als offizielles Abzeichen abgegeben; das Erträgnis wird zu 60 Prozent dem Kriegshilfsbureau, zu 40 Prozent dem Aktionskomitee der Weidmänner zur Verwendung für das Rote Kreuz (Fonds des Reservespitales Nr. 7 an der k. k. Hochschule für Bodenkultur) und die Fürsorge von im Felde gestandenen Berufsjägern oder deren Hinterbliebenen zufallen. Mit dem Vertriebe des in zwei Preislagen, und zwar in echt Feueremail zu K 3.—, in einfacher Ausstattung zu K 1.— aufgelegten, teils mit Sicherheitsnadel, teils mit langer Nadel, teils mit Knopf und auch als Anhänger hergestellten Abzeichens, wurde bereits begonnen. Sämtliche Vereinigungen der interessierten Kreise haben sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt.



Mitteilungen der Zentralleitung.

General- und Delegiertenversammlung. Auf Grund eines Beschlusses des Zentralausschusses werden trotz der Kriegszeit die ordentliche Delegierten- und Generalversammlung unseres Reichsvereines am Sonntag, den 14. Februar 1914, im Neuen Wiener Rathause abgehalten, jedoch mit verkürzter Tagesordnung. Die Delegiertenversammlung soll um ½10 Uhr vormittags und die Generalversammlung anschließend um 11 Uhr vormittags abgehalten werden. Für die erstere wurden außer den Wahlen noch auf die Tagesordnung gesetzt: a) Wanderunterricht und Vereinswesen; b) Oesterreichische Faulbrutverordnung; c) Neues Vereinshonigglas. Die Tagesordnung der letzteren soll derjenigen des Vorjahres mit Ausnahme des Vortrages gleichen.

Steuerfreier Zucker zur Frühjahrsnotfütterung. Der eventuelle Bedarf zur Nachfütterung der Bienen im Frühjahre ist seitens der P. T. Zweigvereinsleitungen und direkten Mitglieder — soweit dies nicht von schon geschehen ist — unverzüglich an die Kanzlei bekanntzugeben. Die Zucker bestellenden Mitglieder haben die Erklärung abzugeben: 1. Daß sie minderbemittelt sind; 2. daß sie den Zucker nur für notleidende Bienenvölker ansprechen; 3. daß sie von keiner anderen Vereinigung steuerfreien Zucker beziehen. Das Höchstquantum, welches pro notleidendes Bienenvolk für die Herbstfütterung 1914 und die Frühjahrsfütterung 1915 zusammen beansprucht werden kann, beträgt 5 kg.

Im Kriege ausgezeichnete, gefallene und verwundete Imker. Viele unserer Vereinsmitglieder sind zu den schweren Kämpfen in Nord und Südost verteilt eingerückt, jeder derselben erfüllt seine patriotische Pflicht für das hart bedrängte Vaterland und so manchen dieser tapferen Helden wird für hervorragende Waffentaten eine wohlverdiente Auszeichnung zuteil werden. Wir wollen diese Fälle ehrenvoll im „Bienen-Vater" zur immerwährenden Erinnerung festhalten. Der gegenwärtige Krieg fordert aber auch seine Opfer. Bereits sind Todesfälle von liebwerten Vereinsgenossen gemeldet worden, welchen wir in diesem Blatte einen Ehrenplatz im Gedenken der Bienenzüchter zuweisen wollen.*)



Auf dem serbischen Kriegsschauplatze starb den Heldentod für unser Vaterland der Obmann des Zweigvereines Hardegg Herr **Franz Schmid** aus Pleissing.

Fürsorge für die Bienenvölker unserer in den Kampf gezogenen Helden für eine gute Ueberwinterung. Wir ersuchen unsere liebwerten Imkergenossen in patriotisch kameradschaftlicher Fürsorge für die Bienen und Bienenstände unserer zur Armee eingerückten Imkerkollegen im Laufe des Winters Nachschau zu halten und dafür zu sorgen, daß dieses liebwerte Eigentum gut erhalten bleibe und keinen Schaden leide. Wir sind überzeugt, daß jeder aus dem Felde zurückkehrende Imker seinerzeit gewiß sehr dankbar sein wird. Speziell die Herren Obmänner der verehrlichen Zweigvereine seien freundlichst gebeten, sich dieser kollegialen Angelegenheit wärmstens anzunehmen.

*) Wir bitten, derartige Ereignisse von Mitgliedern der Vereinskanzlei zur Verlautbarung im Vereinsorgan bekanntzugeben.

Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds. Jene P. T. Mitglieder und Abonnenten, welche an dieser so wertvollen Vereinsinstitution teilnehmen wollen, müssen ihren Jahresbeitrag samt der Versicherungsprämie (50 Heller pro 20 Völker) an die Vereinskanzlei abführen; sobald bei eingetretenen Schäden durch gesetzliche Haftpflicht, Diebstahl, Feuer, Wasser, Lawinen, Sturm, Faulbrut oder boshafte Beschädigung, diese beiden Beträge an die Kanzlei noch nicht abgeführt worden sind, entfällt jedes Recht auf Entschädigung. Die Zweigvereins- und Verbandsleitungen werden gebeten, diesem Umstande Rechnung zu tragen. Nach Ende März finden keine Aufnahmen in den Unterstützungsfonds statt, ausgenommen bei neu eingetretenen Mitgliedern.

„Bienen-Vater"-Zusendung mittelst Feldpost. Jene P. T. Mitglieder und Abonnenten, welche im Felde stehen, verwundet oder krank in Spitälern liegen und den „Bienen-Vater" nachgesendet wünschen, mögen entweder selbst oder durch ihre Angehörigen die Truppenabteilung und Feldpostnummer, an welche der „Bienen-Vater" zu senden ist, der Vereinskanzlei bekanntgeben. Es wird dann die Nachsendung des Vereinsorganes vorgenommen werden.

Jubiläumsspende für den Neubau der Oesterreichischen Imkerschule mit Museum:

Herr Präsident Muck Oswald sen., Verzicht auf Leitungs- und Lehrkurshonorar pro 1914	K	250.—
Herr Dr. Sigismund v. Radda, Verzicht auf Vortragshonorar pro 1914	„	40.—
Hochw. Rauchberger Joh., Franzensdorf	„	1.50
Herr Wladika Leopold	„	3.—
„ Cydlik Wenzel, Probitz	„	1.50
Zweigverein Dürnkrut		9.93

Spende an den Verein:

Herr Mücke Karl, Bielitz . . . . K 1.—

Honigspenden für die Verwundeten. Die im „Bienen-Vater" Nr. 9 bis 11 ausgesprochene Bitte um Spenden von Honig für die verwundeten Krieger bringt die Zentralleitung in freundliche Erinnerung. Es ist bekannt, daß der Honig speziell für durch schwere Strapazen und Blutverluste geschwächte Männer eine besonders wohltätige und heilkräftige Wirkung ausübt. Wir bitten daher auch weiter solche Spenden für unsere tapferen Helden an die im „Bienen-Vater" bezeichneten Sammelstellen einsenden zu wollen.

Honigspenden für das Rote Kreuz:

Anton Seewald, Pottenstein a. d. Tr.	5	kg
Franz Rammel, Schwarzau a. St., Franz Sokol, Schwarzenau a. St. (Rotes Kreuz Neunkirchen	5	„
Florian Schörg, Weinsteig (Rotes Kreuz Korneuburg)	10	„
Direktion der Erziehungsanstalt „Norbertinum" in Preßbaum-Tullnerbach (Garnisonsspital Nr. 2)	30	„
Georg Kimmerl, Schwechat	5	„
Heinrich Fraberger, Burgschleinitz	2	„
Johann Rauchberger, Franzensdorf	10	„
Ehrw. Karmeliterinnenkloster in Mayerling	50	„
Johann Drnovšek, Fianona	5	„
Alois Spiß, Pettneu a. Arlberg	5	kg
Ehrenreich Patscheider, Pettneu a. Arlberg	5	„
Johann Peiritsch u. Franz Andre, Eichhorn (Rotes Kreuz Gänserndorf)	5	„
Leopold Seidl, Unter-Markersdorf	5	„
Karl Kirchmayer, Nynlas b. Neusiedl a. See (Rotes Kreuz und Verwundeten)	4	„
Franz Offenschießl, Matzen	3½	„
Franz Zohner, Matzen	8	„
Johann Brix, Gießig	5½	„
Josef Kubiska, Wien	7	„
Anton Lisy, Wien	3	„
Ferdinand Eichhorn, Heiligenblut (Militärgenesungshaus Waidhofen a. d. Th.)	4½	„
Josef Lukas, Deinzendorf	5	„
Josef Popperitsch, Töplitz	5	„
Ludwig Buchinger, Dorfstetten	4½	„
Georg Müller, Stockenboi	1	„
Adolf Tinz, Groß Pawlowitz	8	„
F. A. Suschitzky, Deutsch-Haslau	12	„
P. Otto Becker, St. Wolfgang (Rotes Kreuz Gmünd	6	„

Die Zweigvereine:

Kühnring	10	„
Hofkirchen i. Mühlkreis (Rotes Kreuz, Linz) 3 Dosen zu 5 kg und Honig in Gläsern		
Deutsch-Brodek (von den Mitgliedern Kühr jun., Müller, Wessely, F. Jorda, Kühr sen., Aberle, Mohler, Schmied, Bittner, A. Jorda, Konkofsky, Gröpl)	32	kg
Reichau	6	„
St. Margarethen i. R. (Reservespital Ferlach)	10	„
Stranzendorf (von den Mitgliedern Karl Schmid, Franz Grestenberger)	15	„
Wolfsberg und den Mitgliedern Kleinszig, Lurbacher und Hollauf	14½	„
Domstadtl (Rotes Kreuz Olmütz)	21	„
Mitterdorf, steir. Salzkammergut, einige Kilogramm Honig		
Guntersdorf (von den Mitgliedern Ettl, Weihs, Prochazka)	30	„
Eggenburg (von den Mitgliedern Pikall, Kranner, Seidl, Glier, Kaiser, Zotter K., Zotter F., Krauß, Vogelsang, Vogelsinger und Schally)	30	„
Preßbaum-Tullnerbach (von den Mitgliedern K. v. Dornfeld, Bierampl, Fritsche, Ginner, Maller, Nierschl, Kühnel, Knasmüller, Schallek, Schlembacher, Steinböck, Kloster Sacré Coeur, Taborsky)	60	„
Christofen	38	„
Luden (von den Mitgliedern Stummvoll 10 kg an den patriotischen Landeshilfs-Frauenverein in Brünn, Tippelt, G. Fritz, Waitz, Siegmund, K. Fritz, Göd, Allinger zusammen 10 kg an das Bezirks-Marodenhaus in Waidhofen a. d. Thaya)	20	„
Stadt Liebau an das Kriegsfürsorgeamt 200 g Zinntuben mit Honig.	30	Stück

Geldspenden für das Rote Kreuz:

Zweigverein Ober-Wölbling spendete an den Zweigverein des Roten Kreuzes in St. Pölten	K	6.50
Mitterndorf i. steir. Salzkammergut	„	27.—
Zweigverein Kirschentheuer	„	14.85
„ Hartau-Hof	„	13.65
Hofkirchen im Mühlkreis	„	10.—

Verwüstungen an Bienenständen durch russisches Militär. In einigen deutschen Tageszeitungen finden sich Berichte von Imkern aus Ostpreußen, welche besagen, daß von Seite der Russen an den Bienenständen arg gewütet, der Honig geraubt und verzehrt, alles Uebrige aber vernichtet wurde. Wir richten nun an die Imker jener Gebiete Galiziens und Bukowinas, wo die Russen ebenfalls eingedrungen waren, die Bitte um Mitteilung, ob dort ähnliche vandalische Zerstörungen an Bienenständen vorgekommen sind.

Spenden aus der Zuckerrückvergütung.

Spende für den Baufonds der Imkerschule von den Zweigvereinen:

Aspern	K	20.47
Gramatneusiedl	„	8.52
Ravelsbach	„	10.23
Groß-Waltersdorf	„	10.24

Von dem Mitglied:

Brandstätter Leopold	„	1.01

Spende an den Verein von dem Zweigverein:

Weikendorf	K	6.83

Von den Mitgliedern:

Eder Gustav	„	—.34
Mauser Andreas	„	3.41
Exel Josef	„	—.52



Versammlungsanzeigen.

Monatsversammlung. Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 13. Jänner, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schauflergasse 6, statt. Bei derselben wird Herr Carl Graeser aus Ascona, ital. Schweiz, einen Vortrag „Ueber meinen Reformstock in Gegenüberstellung zu anderen Kastensystemen" (Breitwabenstock)" halten. Gäste herzlich willkommen.

Niederösterreich.

Zweigverein Berndorf und Umgebung hält am Sonntag, den 17. Jänner 1915, in Herrn Langs Gasthause in Berndorf seine Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Außerdem findet eine Besprechung wegen Abhaltung einer kleinen ernsten Feier anläßlich des 20jährigen Bestandes des Zweigvereines statt.

Karl L. Pitra, Schriftführer. Joh. Böhme, Obmann.

Zweigverein Thaya hält Sonntag, den 10. Jänner 1915, um 2 Uhr nachmittags, im Gasthause Eisner seine Hauptversammlung ab. Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und Kassabericht; 2. Neuwahl der Vereinsleitung; 3. Einzahlung des Jahresbeitrages von K 2.— und der Prämie für die kumulative Versicherung; 4. Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete der Bienenzucht; 5. Anfragen und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Zweigverein Gramatneusiedl. Die nächste Monatsversammlung unseres Zweigvereines findet den 2. Februar 1915, nachmittags 3 Uhr, in H. Kreuz Gasthaus „Zum Südpol" statt. Mitglieder, Freunde und Gönner der edlen Imkerei werden ersucht, sich zahlreich einzufinden.

Leo Wiltschke, Schriftführer. Joh. Wannenmacher, Obmann.

Zweigverein Preßbaum-Tullnerbach und Umgebung. Die Vollversammlung des Zweigvereines Preßbaum-Tullnerbach und Umgebung findet am 2. Februar 1915, um 4 Uhr nachmittags, in Schlembachers Gasthaus in Preßbaum statt. Herr Wanderlehrer v. Dornfeld wird in derselben einen Lichtbildervortrag halten. Erscheinen sämtlicher Mitglieder (und eventuell Mitbringen von Gästen) wird erwartet.

Zweigverein Ysper hält Sonntag, den 10. Jänner 1915, um 3 Uhr nachmittags, im Gasthause des Herrn Josef Prichenfried in Altenmarkt a. d. Ysper seine Hauptversammlung ab. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung und Mitteilungen; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Wahl des Vereinsvorstandes; 4. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und kumulative Versicherung für das Jahr 1915; 5. Bestellung des Bienenzuckers zur Frühjahrsfütterung; 6. Anträge. Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, zahlreich zu erscheinen. Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Anton Mayr, Obmann.

Zweigverein Walterskirchen und Umgebung hält am 10. Jänner 1915, nachmittags um 2 Uhr, in Pitschmanns Gasthaus „Zur Weintraube" seine diesjährige Hauptversammlung mit der gewöhnlichen Tagesordnung ab. Außerdem Genehmigung über die Verwendung der Zuckerrückvergütung vom Jahre 1913. Bestellung des Futterzuckers für das Frühjahr 1915. Wer am Erscheinen verhindert ist, möge seinen Jahresbeitrag rechtzeitig an den Kassier oder Obmann sowie auch die ausgefüllte Beitrittserklärung zur kumulativen Versicherung einsenden.

Georg Krickl, Obmann.

Zweigverein Rückersdorf und Umgebung hält am Sonntag, den 10. Jänner 1915, im Gasthause Unterleitner in Rückersdorf seine Hauptversammlung ab. Beginn der Versammlung um 2 Uhr nachmittags. Um sicheres Erscheinen wird gebeten. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht der Funktionäre. 2. Wahl der Vereinsleitung. 3. Einzahlung der Jahresbeiträge für 1915. 4. Anträge und Anfragen.

Leop. Hoffmann, Schriftführer. Franz Leitgeb, Obmann.

Oberösterreich.

Zweigverein Unterach hält am 10. Jänner 1915, 3 Uhr nachmittags, im Gasthause des Herrn Josef Zach in Unterach die Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung über die Errichtung des Vereines. 2. Prüfung der Bücher und Kassa. 3. Wahl der Funktionäre. 4. Anträge. 5. Einzahlungen der Jahresbeiträge. 6. Aufnahme von neuen Mitgliedern. Die Vereinsleitung.

Steiermark.

Zweigverein Breitenfeld hält am 6. Jänner 1915, nachmittags 2 Uhr, im Aug. Krachlers Gasthaus in Luiberg seine diesjährige Generalversammlung mit jahresüblicher Tagesordnung ab.
Alois Trummer.

Zweigverein Lassing bei Selzthal wird seine Jahreshauptversammlung am 3. Jänner 1915, 2 Uhr nachmittags, in Haberls Gasthaus abhalten und ladet dazu ein. Die Vereinsleitung.

Zweigverein Kammern - Seiz und Umgebung bringt hiermit zur Kenntnis, daß Sonntag, den 10. Jänner, um 10 Uhr vormittags, nach Beendigung des Gottesdienstes in Peter Kölldorfers Gasthause in Kammern die Hauptjahresversammlung mit nachstehender Tagesordnung stattfindet. 1. Eröffnung und Begrüßung der Versammlungsteilnehmer durch den Herrn Obmann; 2. Tätigkeits- und Kassabericht; 3. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Kumulativ-Versicherung; 4. Aufnahme neuer Mitglieder; 5. Allfällige Anträge und Anfragen. Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, recht zahlreich zu erscheinen und neue Bienenfreunde mitzubringen. S. Marchler, Schriftführer.

Kärnten.

Zweigverein Villach und Umgebung hält am 6. Jänner 1915, 10 Uhr vormittags, seine ordentliche Generalversammlung in Kneschaurecks Gasthaus in Villach mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht des Obmannes über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre; 2. Bericht des Kassiers über die Kassagebarung; 3. Bericht des Schriftführers; 4. Neuwahl des Ausschusses; 5. Einkassierung der Jahresbeiträge für das Vereinsjahr 1915; 6. Beschlußfassung über die Verteilung der Prozente des im Frühjahr 1914 bezogenen steuerfreien Zuckers; 7. Anfragen und Anträge. Die P. T. geehrten Mitglieder werden im eigenen Interesse dringend ersucht, in dieser wichtigen Versammlung vollzählig zu erscheinen.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Sonntag, den 10. Jänner 1915, nachmittags 2 Uhr, wird im Restaurant „Zum Ratsstübel" in Brüx die ordentliche Jahres-Hauptversammlung des Landesvereines abgehalten werden, wozu hiemit die höfliche Einladung ergeht. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht und Kassalegung; 2. Wahl dreier Kassaprüfer für 1915; 3. Neuwahl des Zentralausschusses; 4. Anträge; 5. Vortrag: „Zur Geschichte des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht".

Franz Gießmann, Schriftführer. Karl Gründig, Obmann.

Vereinsnachrichten.

Bericht über die Monatsversammlung am 9. Dezember 1914. Herr Vizepräsident Dr. v. Radda eröffnete die Versammlung, entschuldigte den durch Krankheit verhinderten Herrn Arnhart und machte Mitteilung über die Ausschreibung der nächstjährigen General- und Delegiertenversammlung. Herr Präsident Muck hielt dann einen Vortrag über die Fütterung, in welchem er ausführte, wann, warum und wie gefüttert werden müsse. Dabei zeigte er die einzelnen Futterapparate, Gläser, Flaschen, Rähmchen, Taschen 2c., so daß die Versammlungsteilnehmer ein anschauliches Bild von den verschiedenen Fütterungsmethoden gewinnen konnten. Lebhafter Beifall begleitete den Vortrag. An der Wechselrede beteiligten sich neben dem Vortragenden die Herren Gatter, Maller, Prosser. Unter Verschiedenes ersuchte Herr Kügler, der Reichsverein möge die Bestrebungen der Naturfreunde auf Erlassung gesetzlicher Verbote zum Schutze der heimischen Flora unterstützen. Der Vorsitzende sagte die Behandlung der Sache zu. Auch an diesen Antrag schloß sich eine Wechselrede, in der auf die diesbezüglich bereits bestehende Verordnung der Bezirkshauptmannschaften in Hietzing und Baden hingewiesen wurde. Mit besten Wünschen zu den herannahenden Feiertagen und Jahreswechsel schloß Herr Präsident Muck, welcher nach seinem Vortrage den Vorsitz übernommen hatte, die Versammlung. J. P.

Steiermark.

Zweigverein Hartberg bittet seine Mitglieder die Jahresbeiträge, sowie eventuelle Rückstände mittelst beiliegenden Checks einzahlen zu wollen, sowie die Karten (im Umschlage des „Bienen-Vater") zur Versicherungsanmeldung ausgefüllt an den Obmann zu senden.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von [illegible]

Nr. I. 1. Jänner 1915. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater“, Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater“.

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater“ werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Obstpflanzungen an Straßen, Wegen und Wasserläufen.*)

Die Bepflanzung der Straßenzüge, Wege und Wasserläufe mit Obstbäumen, insoweit die Verhältnisse hiezu geeignet sind, ist eine wichtige, viele Vorteile in volkswirtschaftlicher Hinsicht bietende Maßnahme. Die exakte Pflege der Bäume durch die Straßenwärter (Wegeinräumer), sowie die Bepflanzung überhaupt wirkt beispielgebend vorzubeugen und einen Teil der Ausgaben für Straßenerhaltung zu decken.

Die Durchführung der Straßenpflanzungen richtet sich ausschließlich nach der Beschaffenheit der Straße. Die Bäume der Straßenpflanzung können auf dem Straßenkörper (Fig. 1) oder auf den an die Straße angrenzenden Grundstücken (Fig. 2 u. 3)



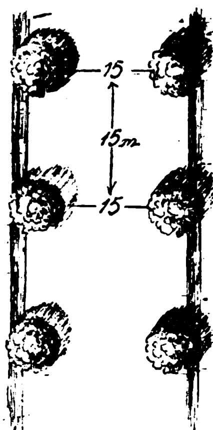


Fig. 1. Bepflanzung breiter Straßen. Die Bäume stehen auf dem Straßenkörper, 15 m entfernt, gerade gegenüber.

auf die Bevölkerung. Die Straßenpflanzungen sind ferner berufen, die Gegend zu beleben, zu verschönern, den Sinn für den Obstbau zu verbreiten, dem Obstdiebstahle stehen. In früherer Zeit pflegte man die Obstbäume zumeist auf die angrenzenden Grundstücke zu setzen und sie in das Eigentum der Besitzer übergehen zu lassen. Diese Art ist noch heute bei Bepflanzung von Gemeindewegen am Platze. Bei Bepflanzung von Reichs-, Landes- und Bezirksstraßen ist dagegen das Pflanzen der Bäume auf

*) Aus dem soeben in Hartlebens Verlag in vierter Auflage erschienenen Buche „Praktische Anleitung zum rationellen Betriebe des Obstbaues“ von Josef Löschnig.

dem Straßenkörper vorzuziehen. Die Art der Anpflanzung richtet sich nach der Breite der Straße. Von besonderer Wichtigkeit ist die Entfernung der Bäume voneinander und von der Mitte des Straßenkörpers, und dieses um so mehr, je schmäler die Straßen sind. Die einzelnen Bäume (Aepfel und Birnen) müssen mindestens eine Entfernung von 15 m aufweisen. Bei dieser Entfernung ist der Verkehr auf den Straßen und das Abtrocknen des Straßenkörpers weniger behindert. Schmale Straßen werden am vorteilhaftesten (Fig. 4) nur auf einer Seite bepflanzt.



Fig. 2. Die Bäume stehen im Verbande auf dem an die Straße angrenzenden Grundstücke.

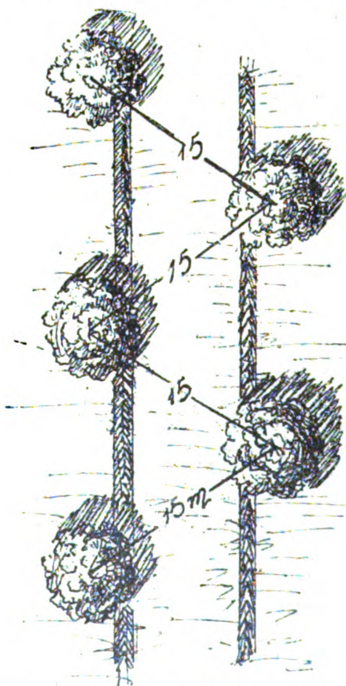


Fig. 3. Straßenpflanzung mit Bäumen auf dem angrenzenden Grundstücke im Verbande.

Der Standort der Straßenbäume ist knapp am Rande des Straßenkörpers (15 cm vom Rande nach den Vorschriften in Niederösterreich), im Straßengraben oder am äußeren Rande des Straßengrabens. Die Pflanzung im Straßengraben kann aber nur als Ausnahme in Fällen, wo die Straßengräben ohne Nachteil für die Straße unterbrochen werden können, angesehen werden. Pflanzungen zur Tren-

nung der Fahrbahn von Banketten für Fußgänger, also $1^1/_2$ m vom Straßenrande, sind weniger zu empfehlen, da die Bäume hier leicht Verkehrshindernisse bilden und Beschädigungen ausgesetzt sind (Fig. 5).

Auch zur Bepflanzung der Wasserläufe sind Obstbäume sehr zu empfehlen.*) Vom technischen Standpunkte und zur Schonung der aufgeführten Dämme dürfen bei regulierten Wasserläufen die Bäume nur am äußeren Rande der Dämme gepflanzt und nur flachwurzelnde Obstarten genommen werden.

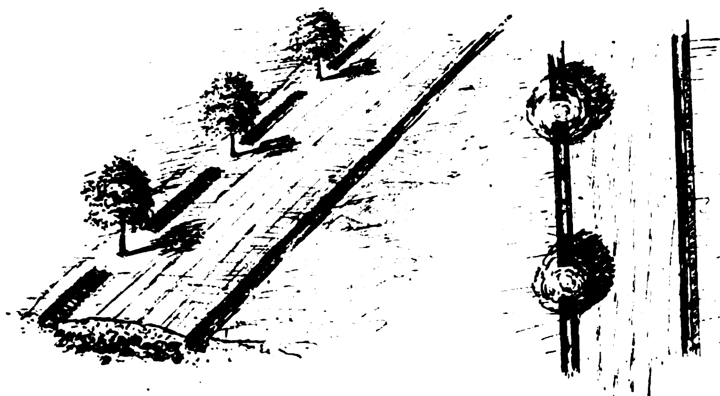


Fig. 4. Einseitig bepflanzte Straße. Standort der Bäume in der Linie des unterbrochenen Straßengrabens.

Die Stammhöhe der Straßenbäume soll über 2 m betragen und es soll getrachtet werden, eine direkte Stammverlängerung durch die Krone (Pyramidenkronen) zu erzielen. Solche Bäume werden weniger leicht beschädigt und im Falle einer Beschädigung nicht so sehr in Mitleidenschaft gezogen.

Bei der Sortenwahl ist auf eine hochgehende Krone, auf Widerstandsfähigkeit der Sorte gegen Krankheiten und Schädlinge und auf Unansehnlichkeit der Früchte auf dem Baume zu sehen.

Die Erträgnisse der Anpflanzungen an Straßen und Wasserläufen sind, insoferne sie nur die aufgewendeten Auslagen übersteigen, infolge der Unmöglichkeit, auf diesen Stellen eine andere Kultur zu betreiben, als befriedigend anzusehen.

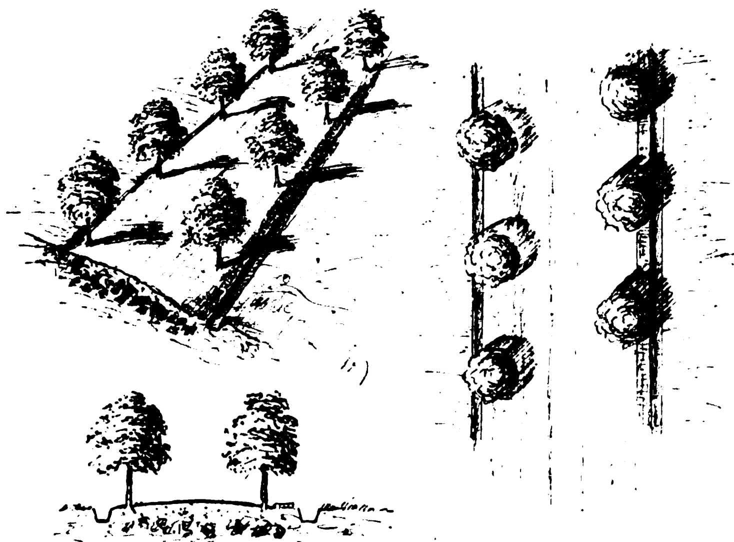


Fig. 5. Straßenpflanzungen, bei welchen die eine Reihe Bäume auf dem Straßenkörper neben dem Straßengraben, die andere zwischen den Straßenbankett und der Fahrbahn steht.

*) In Niederösterreich sind durch die Wassergenossenschaften die meisten regulierten Wasserläufe mit Obstbäumen bepflanzt worden und versprechen durch ihren Ertrag einen großen Teil der Erhaltungskosten für die Instandhaltung der Regulierung einzubringen.

Fragekasten.

J. Hörhan jr., St. Andrä a. d. Traisen. 1. In Ihrer Anfrage über Borkenkäfer auf Zwetschen- und Apfelbäumen scheint es sich um den kleinen, runzligen Obstbaumsplintkäfer (Eccoptogaster rugulosus Ratzeb.) zu handeln, der allerdings in erster Linie nur kränkliche Bäume bevorzugt; einmal befallen gewesene und geschwächte Bäume werden immer wieder von diesem Käfer angegangen. Sonnenbrandstellen, Ränder von Krebs- oder Schnittwunden und andere Verletzungsstellen sowie durch Frost beschädigte Zweige, sind dem Befall durch den Käfer besonders ausgesetzt. Die Sonnseite der Bäume wird in der Regel mehr befallen als die Schattenseite, wie Dr. Reh meint, offenbar deswegen, weil dort die Rinde mehr ausgetrocknet ist. Dünne Zweige werden ebenso befallen wie Aeste und Stamm. Im Frühjahre bohren sich die Käfer in ganz junge beblätterte Triebe oder in die Blattknospenpolster ein. Die Käfer schwärmen spät im Frühjahre, erst im Mai, in einer zweiten Generation noch einmal im selben Jahre, im August und bohren sich dann in die Rinde ein. Pflaumen und Aepfel sind am meisten gefährdet. Doch geht der Käfer auch an Quitte, Weißdorn, Mehlbeerbaum, Vogelbeerbaum, Felsenbirne, Krieche, Weichsel, Marille, Pfirsich und Traubenkirsche; insofern ist es allerdings nicht ausgeschlossen, daß der Schädling mit Waldholz verschleppt werden konnte, wenngleich der Käfer in der Regel dieser Art der Verbreitung gar nicht bedarf. Befallene Bäume vertrocknen meist von der Krone her, bei Steinobst ist Gummifluß aus den Bohrlöchern eine häufige Begleiterscheinung. — Bei der Abwehr des Schadens ist das Hauptaugenmerk auf die sorgfältige Beseitigung aller kränklichen Aeste (Auslichten des Baumes!) und sofortiges Verbrennen derselben vor dem Ausfliegen der Käfer zu richten. Wertlose Bäume, wie z. B. Wildlinge in Baumschulen, können vor Ende des Winters knapp über dem Erdboden geringelt werden und allmählich abwelkend als Fangbäume bis Juli stehen bleiben, wonach sie samt den darin enthaltenen Käferlarven alsbald verbrannt werden müssen. Man kann auch längere, möglichst frische, saftige Aststücke der obgenannten Holzarten als Fangkolben zur Flugzeit des Käfers im Mai und im August schräg in den Erdboden einstecken, um den Käfer zur Eiablage anzulocken und dann diese samt der Brut verbrennen. Die bedrohten Bäume selbst schützt man gegen den Käferanflug durch einen dicken Anstrich mit einem wässerigen Brei aus Kuhmist, Rindsblut und Kalk, dem man auf je 100 Liter noch 1½ kg Tabakextrakt zusetzt; einfacher ist ein Anstrich des Stammes und der älteren, stark berindeten Aeste mit einem Lehmbrei, dem etwas Karbolineum zugesetzt ist. 2. Ameisen auf Obstbäumen können höchstens gelegentlich zur Reifezeit an saftigen Früchten schädlich werden; in der Regel sind am Stamme auflaufende Ameisen ein Zeichen, daß die Baumkrone von Blattläusen besiedelt ist, denen die Ameisen wegen ihrer als „Honigtau" bekannten, zuckersüßen Ausscheidungen eifrig nachstellen. Es wird also die Bekämpfung der Blattläuse durch mindestens zweimalige Bespritzung der Baumkrone mit Tabakextraktseifenmischung (1½ kg Tabakextrakt und 1 kg Schmierseife auf je 100 Liter Wasser) angezeigt sein. Bespritzungen der Bäume mit einem „wasserlöslichen" Obstbaumkarbolineum (8 bis 10 Prozent), wie z. B. Dendrin oder Lohsol, im unbelaubten Zustande, im Frühjahre einige Wochen vor dem Austreiben, fördern die Reinhaltung der Bäume. Das Auflaufen der Ameisen am Stamme kann durch Anlegen von Raupenleim- oder Teerringen auf einer der Rinde festanliegenden Papierunterlage (Raupenleimpapier!) verhindert werden.

F r a g e: Wie kann man Akazienbäume ausrotten, ohne den Wurzelstock ganz zu entfernen? (Vielleicht durch Abschälen der Rinde im Monate August oder sonst wie?)

A n t w o r t: Akazienbäume auszurotten, ohne den Wurzelstock zu entfernen, wird sehr schwer gehen, weil sie immer sehr kräftige Stockausschläge und Wurzelausläufer bilden. Das Abschälen der Rinde, das auch schon im Frühjahr beim Austreiben gemacht werden kann, wird nur zur Folge haben, daß der oberirdische Teil abstirbt, aber aus dem Wurzelstock und aus den Wurzeln werden sich immer wieder Austriebe bilden. Wir raten Ihnen schon den Wurzelstock auch auszugraben und die Wurzelausläufer, die sich noch aus den im Boden bleibenden Wurzeln bilden werden, immer sofort bei ihrem Erscheinen auszuhauen.

F r a g e: Auf einem Johannisbeerstrauche finde ich unten an der Rinde einen körnchenartigen schimmelähnlichen Belag. Bitte, was sind diese weißen Körperchen und womit kann man sie entfernen?

A n t w o r t: Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen Befall von S c h i l d l ä u s e n (Lepidosaphes ulmi). Außer gründlichem Abbürsten sind die befallenen Stöcke mit einer K a r b o l i n e u m e m u l s i o n, die 5 bis 10 Prozent reines, wasserlösliches Karbolineum (z. B. Dendrin) enthalten muß, zu bespritzen. Hiezu ist der Winter die geeignetste Jahreszeit, da jetzt Beschädigungen an Blättern, Blüten oder Früchten nicht zu befürchten sind. Sehr zweckmäßig ist es auch eine Petroleumemulsion (sog. Petroleumrahm) mittelst einer Bürste aufzustreichen. Zu ihrer Herstellung zerkleinert man 125 g Seife, weicht sie in ½ l Wasser 12 Stunden lang ein, löst sie dann bei Siedehitze und setzt nach der Wegnahme vom Herd 2 l schwach erwärmtes Petroleum zu. Durch Rühren und Schütteln ist so lange zu vermischen, bis die Flüssigkeit eine rahmartige Beschaffenheit hat. Zuletzt werden nochmals ½ l Wasser erhitzt und unter weiterer Verrührung beigemischt. Dieses Mittel wird gegen Schildläuse u n v e r d ü n n t angewendet.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht. Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.

Austria
Bürobedarfs-Gesellschaft
m. b. H.
IX., Kolingasse 9.

Lager von neuen und gebrauchten Schreibmaschinen aller Systeme.

Sämtliche Zubehöre.

Cyclostyle-, Abzug- und Schreibmaschinenpapier Farbe etc. 46-11-15

Wer außer seinem Vereinsblatt
noch eine andere gute Bienenzeitung lesen will, der abonniere das
„Neue schlesische Imkerblatt“,
Organ für die ostdeutschen Bienenzüchter,
in **Breslau, X., Am Wäldchen 11.**
Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich nur Mk. 1.—, für das übrige Ausland (Weltpostverein) Mk. 1.25. Vereinen, die mehr als zehn Exemplare auf einmal abonnieren, kann eine kleine Vergünstigung eingeräumt werden. 7-1

Wer außer seinem Vereinsblatt
noch eine andere gute Bienenzeitung lesen will, der abonniere die
„Schweizerische Bienenzeitung“,
Organ des Vereines Schweizerischer Bienenfreunde, Buchdruckerei Sauerländer & Comp. Aarau. Der jährliche Abonnementspreis beträgt für das Ausland Frcs. 5.50, im Postabonnement Frcs. 4.20 nebst Porto. 5-1

Wer außer seinem Vereinsblatt
noch eine andere gute Bienenzeitung lesen will, der bestelle die
„Münchener Bienenzeitung“,
herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Männer der Wissenschaft vom Verein bayerischer Bienenzüchter bei L. Käferlein in Pasing-München.
Der Bezugspreis beträgt jährlich Mk. 1.20, bei Mehrbezug Preisermäßigung. 9-1

Schön. **• • Bienen- • • Rähmchenholz** Billig.

Rein Fichte, fast astfrei, 1 m lang, 25 mm breit und 6 mm dick, mit garantiert fein glattem Hobelschnitt, 100 m K 1.80, 1000 m K 15.—. Mustersendung 60 m K 2.10 franko nach allen Poststationen Oesterreich-Ungarns.
Stäbe in allen Dimensionen 1-VI
RICHARD K. BRUSZKAY, Holzleisten-Fabrik Brühl, Post Weitra, Niederösterreich.

Honig.
114-11-15

Hochfeiner aromatischer Linden- und Akazienhonig, garantiert naturrein, 5 kg-Postdose K 10.— per Nachnahme, franko, im großen nach Uebereinkommen, versendet

I. Südungarische Handels- u. Wanderbienenzucht
Andreas Mudroch, Ujvidék (Ungarn),
Taubengasse Nr. 8.

80 Stück Wabenhonig in Boxen und 20 Stück Wabenhonig in Rähmchen sind auch zu verkaufen.

Franz Richter's Breitwabenstock



mit Oesterr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock“) erzeugt 108-1-14
Franz Mößlang, Wien, I., Am Peter 7.

Kalender für Deutsche Bienenfreunde 1915.
Reichhaltiger Inhalt, haltbarer Tascheneinband mit Bleistift. Kommt dem Imker das ganze Jahr nicht aus der Tasche, zirka 200 Seiten Text usw. **Preis nur Mk. 1.—.** (Geld gleich einsenden, Nachnahme verteuert.)
Verlag C. F. W. Fest, Leipzig. 5-1

Honigfarbtafeln.
Wir empfehlen allen Bienenzüchtern die in unserer Kanzlei aufliegenden Honigfarbtafeln sich anzuschaffen, weil dieselben den Kauf und Verkauf des Honigs bedeutend erleichtern. Preis samt Zusendung 60 Heller per Stück.

Kleiner Anzeiger.

Kaufe 6 bis 8 gesunde Bienenvölker. Wenn preiswürdig auch ganzen Stand. Wiener Vereinsständer. Anton Max, Wien, XX., Treustraße 73. 1-1

Oberkärntner Gebirgsschwärme von $1\frac{1}{2}$ kg Bienengewicht aufwärts, von Anfang Mai an. Mai K 10.—, Juni K 8.50, Juli K 7.—, samt Versandkiste und Reisefutter, unter Garantie lebender Ankunft, unfrankiert. Es werden nur Vorschwärme mit befruchteter Königin in Versand gebracht! Befruchtete Königin im Mai K 5.—, Juni K 4.—, Juli und August K 3.—, mit Nachnahme, unter Garantie lebender Ankunft. Schwärmebestellungen sind frühzeitig zu richten: An die Bienenwirtschaft des Georg Müller, Schriftführer des Stockenboier Zweigvereines in Zlan-Unterberg, Oberkärnten. 2-VI

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 156. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18.

Bienen-Vater.

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg

des Vorarlberger Imkerbundes

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen

des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten

des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren

und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 15.500.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.

An alle P. T. Vereinsmitglieder und Abonnenten.

Der statutenmäßige Jahresbeitrag beziehungsweise die Abonnementgebühr für 1915 wolle gütigst bald entrichtet werden.

Vergesset nicht — wo nötig — die Bienen im Frühjahre nachzufüttern!

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

C. Steinacher, Wien, XIV., Rustengasse 1, verkauft eine größere Partie Bienenhonig, verschiedene Sorten. Probedose mit 4½ kg Netto K 9.—, franko. 86-III-15

Josef Waltner, Ottental, Post Kirchberg am Wagram, Niederösterreich. Sehr lichten Akazien- und Esparsette-Schleuderhonig, per 100 kg K 180.— 89-II/15

Gregor Wurst, Wartberg, Post Eggenburg, Niederösterreich. Hochprima, reinsten, lichtgelben Esparsette-Schleuderhonig, Garantie für Echtheit. 5 kg-Postdose K 10.—, 100 kg à K 1.70. Versand unfrankiert ab Eggenburg. 95-III/15

Jul. Steigel, p. Oberlehrer, **Oberfellabrunn,** Post Oberhollabrunn, Niederösterreich. Honig bester Güte, licht, echt, kg K 2.—, im Großen kg K 1.70. 96-II-15

Franz Döller, Bienenzüchter, **Oberhollabrunn,** Niederösterreich. Goldgelber Blütenhonig, aus Esparsette oder Linden, garantiert echter Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 10.—, von 30 kg aufwärts K 1.60. 4 III

Karl Tittler, Wien, XV., Hütteldorferstraße 40. 2000 kg lichten Schleuderhonig in Gefäßen von 28, 34 und 50 kg aus eigener Bienenwirtschaft. Fester Preis per kg K 1.40 loko Haus von 5 kg aufwärts. Muster werden nur in 5 kg-Postdosen abgegeben. 25-IV

Theodor Drexler, Oberlehrer in **Sonnberg** bei Oberhollabrunn, Niederösterreich. Lichten, goldgelben Schleuderhonig, per kg K 2.—, die Postdose K 10.—, franko. 24-II

Anton Dienst, Gr.-Schweinbarth Niederösterreich. Esparsette-Akazienhonig, 5 kg-Postdose K 9.—; Buchweizenhonig, 5 kg-Postdose K 7.—. Bei Mehrabnahme Preis nach Uebereinkommen. 20-IV

Eduard Lehrl, Bienenzüchter, **Gaunersdorf,** Niederösterreich. 150 kg echten, lichten Akazien- und Esparsette-Schleuderhonig, per 100 kg K 180.—. 22-II

Hubert Pelzl, Waidendorf, Post Dürnkrut, Niederösterreich. 20 kg feinsten Akazienhonig, garantiert echt, per kg K 1.60. 23-II

V. Voß, Margarethen am Moos, Niederösterreich. Feinsten, goldgelben Schleuderhonig, äußerst dickflüssig und aromatisch, 5 kg-Postdose K 9.—. En-gros-Preis nach Uebereinkommen. 18 VII

Josef Loibl, Martinsdorf, Post Hohenruppersdorf, Niederösterreich, gibt zirka 150 kg garantiert echten Naturblütenhonig aus eigener Bienenwirtschaft ab. 16-IV

Andreas Stadler, Ottenthal Nr. 90, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert reinen, naturechten, lichtgelben Blütenschleuderhonig in 5 kg-Postdosen K 10.—. 26-II

Ignaz Roßmann, Wein- und Obstbauer in **Pettau,** Steiermark. Gebirgsblütenhonig besonders für Medizinalzwecke, in 10 kg-Dosen eingeschleudert, per Dose K 24.—. Gemischter Blumenhonig 5 kg Postdose K 10.—. 91-VII-15

Leopold Gombotz, Laafeld bei Radkersburg, Steiermark. Garantiert naturechten Akazienhonig, dickflüssig, 5 kg-Dose K 9.—; feinen Lindenblütenhonig 5 kg Dose K 9.50 ab hier, so lange der Vorrat reicht. 2-III

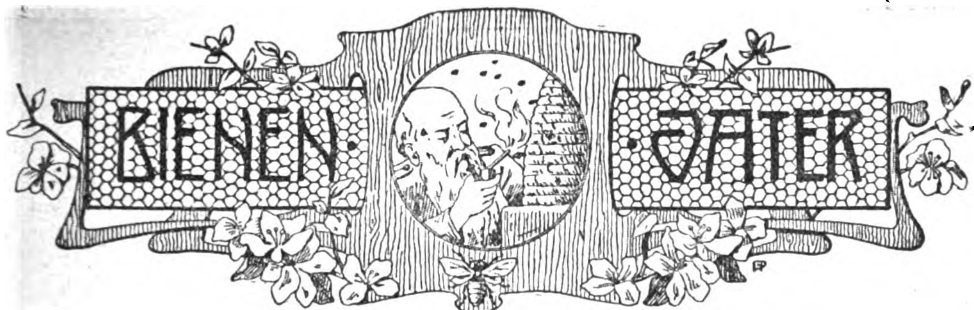
Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Eine 5 kg-Postdose (4.65 kg Netto) Frühjahrsblütenhonig K 10.—, Lindenhonig K 9.80, Akazienhonig K 9.60, unfrankiert. Versende auch in größerer oder kleinerer Packung. 21-XII

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 12-XII

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden und geschmackvollen Erika-Schleuderhonig vom eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.50 franko. Salvia officinalis-Schleuderhonig 5 kg-Postdose K 10.— franko. 92-III/15

Marie Dworzak, Försterswitwe, **Hödnitz,** Südmähren. Garantiert echten Schleuderhonig vom eigenen Bienenstande. Postdose K 10.—. 7-II

Eduard Lammel, Bienenzüchter, **Muschau,** Südmähren. 200 kg garantiert reinen Wiesenblumenhonig und auch Esparsettehonig vom eigenen Bienenstande. 5 kg-Postdose K 9.—. 17-II



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien etc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Gel. 487/VIII Vereinskanzlei: Stelle 8 von 2654.

Nr. 2. **Wien, am 1. Februar 1915.** **XLVII. Jahrgang.**

Einladung

zur

General- und Delegiertenversammlung

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

am Sonntag, den 14. Februar 1915, im steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses, 5. Stiege, I. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse).

Die Delegiertenversammlung*)
beginnt **präzise 1/2 10 Uhr vormittags,**

die Generalversammlung
präzise 11 Uhr vormittags.

Die ausführliche Tagesordnung wurde im Jännerhefte verlautbart.

*) Die P. T. Herren Delegierten versammeln sich vor der Delegiertenversammlung um 1/2 9 Uhr vormittags im Restaurant Kaiserhof, Wien, I., Felderstraße, gegenüber dem Rathause, zu einer zwanglosen Vorbesprechung. Ebenda nach der Generalversammlung gemeinsamer Mittagstisch.



Das Vereinsjahr 1914.

Im Herzen eins, im Streben gleich,
Heil dir, mein teures Oesterreich.

Unser obiger Wahlspruch hat sich in diesem Jahre des Krieges voll und ganz bewährt. Die verschiedenen Schichten der ganzen Bevölkerung, sei es in nationaler, in gesellschaftlicher oder in konfessioneller Beziehung, sie alle haben sich geeint, um den Thron des erhabenen Kaisers und des teuren Vaterlandes Bestand und Ansehen mit Gut und Blut zu schützen. Alle Berufsschichten, alle Organisationen Oesterreichs werden durch diesen riesigen Weltkrieg erschüttert; selbstverständlich übte er auch auf unseren Reichsverein seine Wirkung aus. Bis zum Ausbruch des Krieges nahm der Verein einen äußerst erfreulichen Aufschwung, indem am 1. August 1914 die Zahl der Mitglieder 13.377 und jene der Abonnenten des Vereinsorganes 1554 betrug, also zusammen um 717 mehr als im Vorjahre.

Leider wurde durch den uns aufgedrungenen Krieg der weiteren Ausbreitung und auch der weiteren vermehrten Tätigkeit des Reichsvereins Einhalt geboten. Die Regierung sah sich genötigt, ab Ende Juli alle Subventionen einzustellen, und so entging dem Verein die bedeutende Summe von K 3350.—. Selbst die Auslagen, die der Verein in Anbetracht der staatlich zugesagten Unterstützung für das Jahr 1914 bereits gemacht hatte, wurden nicht mehr aus der Staatskasse beglichen und fielen dem Verein allein zur Last. Wir mußten alle bereits ausgeschriebenen Wanderreisen, Lehrkurse und Spenden einstellen, um das finanzielle Gleichgewicht des Vereines zu erhalten. Auch das schöne und bereits zur Reife gelangte Projekt des Neubaues der Imkerschule wurde zunichte.

Dessenungeachtet konnte der Verein in Anbetracht seines klugen, vorbedachten und äußerst sparsamen Gebarens seine Tätigkeit ruhig weiterführen. Das besoldete Personale des Reichsvereines blieb auf voller Höhe, Einläufe und Ausgänge der Korrespondenzen, sowie die Arbeiten der verschiedenen Vereinsfunktionen nehmen ihren ungestörten Fortgang. Es kann ruhig behauptet werden, daß im Hinblick auf die wirklich äußerst ungünstigen Zeitverhältnisse unser großer und starker Reichsverein auf sein Arbeitsfeld im Jahre 1914 mit Befriedigung zurückblicken kann.

Und so hoffen wir geeinigten Imker, daß nach Erringung eines glänzenden Sieges über unsere schändlichen Feinde ein dauernder Friede einkehre, in dem der „Oesterreichische Reichsverein für Bienenzucht“ mit erneuten Kräften wirken werde zum Wohle der heimischen Imkerei!

Ueber die Zahl der gefallenen, verwundeten und vermißten Mitglieder, über die Zahl der ausgezeichneten tapferen Vereinsanhänger nnd über die Zahl der dem Kriege zum Opfer gefallenen Bienenstände können wir erst nach dem Kriege ausführlich Bericht erstatten.

Die Vereinsleitung hat durch eine Reihe von Zirkularen und Aufrufen dafür gesorgt, daß die verwaisten Stände der eingerückten Mitglieder erhalten bleiben und kann in dieser Hinsicht auf schöne und befriedigende Erfolge zurückblicken. Herzlichsten und innigsten Dank allen jenen edlen Imkern, die diesem Rufe gefolgt sind; Gott wird es ihnen gewiß lohnen!

Sehr arg haben die Bienenstände in der Bukowina gelitten; auch wurden dortselbst bereits ab 1. November 1914 von der Post alle „Bienen-Vater“ als „unbestellbar“ zurückgesendet und mußte demnach die Zusendung des Vereinsorganes dorthin eingestellt werden. Ebenso lag die Sache in Galizien, woselbst der Verein erst im Jahre 1913 durch Gründung eines Zweigvereines festen Fuß faßte.

Um die Schmerzen der Verwundeten zu lindern und auch um ihnen Freude zu machen und zu ihrer Genesung beizutragen, leitete der Verein Honig- und Geldspenden für die Spitäler und Hilfskassen ein und stellte sich selbst mit 120 kg Honig an die Spitze. Das Ergebnis war befriedigend; wir verweisen auf das einschlägige Kapitel der Vereinsspenden.

Eine Reihe von eingerückten Mitgliedern bekundete selbst im Kriege vom Schlachtfelde bis zum Spitale noch das regste Interesse für die Bienenzucht und für den

Reichsverein und wiederholt mußte der Verein durch Zusendung des Vereinsorganes, von Bibliotheksbüchern und bienenwirtschaftlichen Zeitschriften erleichternd eingreifen.

Die Organisation des Reichsvereines

war die gleiche wie vorher: 1. direkte Mitglieder, 2. Zweigvereine, 3. Landesverbände und 4. selbständige Vereine.

Angegliederte Landesverbände respektive -Vereinigungen bestanden:

a) in Mähren „Landesverband der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren“ (Obmann Herr W. Cyblik);
b) in Steiermark „Steiermärkischer Bienenzuchtverein“ (Verband steirischer Bienenzüchter, Präsident Herr Hofrat Johann Wist);
c) in Kärnten „Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Herzogtums Kärnten“ (Obmann Herr Direktor Klemens Mayer);
d) in Niederösterreich „Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich“ (Obmannstellvertreter Herr Josef Triletzky);
e) in Salzburg „Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg“ (Obmann Herr Moritz Schreyer);
f) in Böhmen „Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen“ (Obmann Herr Karl Gründig);
g) in der Bukowina „Landesverband der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina (Präsident Herr k. k. Landeskultur-Inspektor Wilhelm Adametz).

Die stete **Entwicklung des Reichsvereines** ist aus folgender Tabelle zu entnehmen:

	Zweigvereine:					Mitglieder:				
	1904	1911	1912	1913	1914	1904	1911	1912	1913	1914
Niederösterreich . . .	103	147	149	159	169	2861	3501	3718	4040	4369
Oberösterreich	12	12	13	14	15	397	384	482	428	520
Steiermark	60	82	81	83	82	1576	2116	1981	2208	2356
Kärnten	34	69	76	76	77	558	1296	1508	1511	1537
Krain	1	1	1	1	1	28	11	12	14	15
Tirol	10	11	12	12	10	195	205	240	248	196
Küstenland	—	1	1	1	1	—	18	23	31	30
Böhmen	1	1	1	1	1	34	14	11	13	13
Mähren	28	38	40	40	41	777	938	1025	1050	1038
Schlesien	1	3	4	5	5	14	60	101	112	128
Bukowina	2	9	9	9	10	63	343	384	459	539
Galizien	—	—	—	1	2	—	—	—	11	33
Vorarlberg	27	—	—	—	—	683	—	—	—	—
Summe . . .	279	374	387	404	414	7186	8886	9495	10125	10774

Dazu kommen noch der Reichsverein mit 924 direkten Mitgliedern, als selbständige Vereine die „Bienenzucht-Sektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg“ mit 63 Ortsgruppen und 1307 Mitgliedern und der „Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen“ mit 20 Zweigvereinen und 331 Mitgliedern.

Folgende selbständige Vereinigungen bezogen den „Bienen-Vater“ als offizielles Vereinsorgan:

1. Der „Vorarlberger Imkerbund“*), welche Landesvereinigung sich zum größten Teile aus ehemaligen Zweigvereinen des Reichsvereines zusammensetzt, für seine 49 Vereine mit 1162 Mitgliedern;
2. Der selbständige Verein „Deutscher Bienenzüchter in Lundenburg“ für 7 Mitglieder;
3. Der „Ostschlesische Bienenzuchtverein“ mit dem Sitze in Teschen für 14 Mitglieder.

Die Gesamtzahl der **Mitglieder** ist aus folgender Tabelle zu entnehmen:

	1904	1911	1912	1913	1914
Ehrenmitglieder des Reichsvereines	34	38	34	33	38
Korresp. Mitglieder „ „	3	3	3	3	3
Direkte „ „ „	707	835	913	955	924
Mitglieder der Zweigvereine	7186	8886	9495	10125	10774
„ „ selbständigen Vereine	666	1222	1366	1564	1638
Summe	8596	10984	11811	12680	13377

*) Dieser Verein führte früher den Titel „Vereinigung der selbständigen Bienenzüchter Vorarlbergs“.

Diese 13.377 Mitglieder erhielten auf Grund der Statuten obligatorisch das Vereinsorgan „**Bienen-Vater**“; daher wies der „Bienen-Vater“ im Jahre 1914 folgende Abnehmer gegen 14.214 im Jahre 1913:

1.	Mitglieder des Reichsvereines	13377
2.	„ „ Vorarlberger Imkerbundes	1162
3.	„ „ Vereines deutscher Bienenzüchter in Lundenburg	7
4.	„ „ Ostschlesischen Bienenzuchtvereines in Teschen	14
5.	Abonnenten	371
	Summe	14931

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich folgende **Zunahme:**

			seit 1904	1913
1.	Direkte Mitglieder des Reichsvereines	um	221	14
2.	Mitglieder der Zweigvereine des Reichsvereines	„	3588	649
3.	Mitglieder der angeschlossenen Vereine	„	972	60
4.	Direkte Abonnenten des Vereinsorganes	„	145	—
5.	Abonnenten selbständiger Vereine	„	1183	72

Das 30jährige Jubiläum erreichte der Zweigverein Perchtoldsdorf (früher Gießhübel).

Das 20jährige Jubiläum erreichten die Zweigvereine: Aflenz, Biberbach (früher Seitenstätten), Bruck a. d. L., Gr.-Sieghartš, Kirchdorf, Mannersdorf, Retz, Stronsdorf.

Das 10jährige Jubiläum erreichten: Afritz, Arbing, Brunn a. Walde, Czernowitz, Deutsch-Hause, Göstling, Greifenburg Berg, Gußwerk, Haus, Hilm-Kematen, Kühnring, Lurnfeld, Mährisch-Rothmühl, Mitterdorf, Ober-Drauburg, Oberes-Glanthal, Oberes-Meinitzthal, Piotles, Saldenhofen, Sallapulka, St. Johann i. d. Heide, St. Lorenzen i. Mürztal, Waidhofen a. d. Ybbs, Weikendorf.

Neue Zweigvereine wurden gegründet: In Niederösterreich: Baden, Gutenstein, Himberg, Opponitz, St. Peter in der Au, Raasdorf, Rabensburg, Rückersdorf, Rutzendorf; in Oberösterreich: Haslach, Unterach am Attersee; in Kärnten: Ettendorf, Ferlach, Treffen, St. Bernhardt i. Lavanthal, St. Margareten b. Bleiberg; in Steiermark: Lassing b. Selztal, Kötsch b. Marburg, St. Martin; in Tirol: Klausen; in Mähren: Groß-Ullersdorf; in Galizien: Königsberg; in Bukowina: Waßkoutz, Udestie.

Bei diesen Neugründungen erwarben sich außer den beteiligten Verbandsleitungen Herren Wanderlehrern folgende Herren den Dank der Zentralleitung: Hugo Böhm, Alois Wenzel, Johann Jungwirth, Ignaz Scheichl, Georg Dümler, Karl Heymann, Hans Fink, Leopold Hoffmann, Franz Leitgeb, Hans Wieser, Jakob Just, Johann Piesch, Franz Dietrichstein, G. Huber, Franz Karasek, Sergius Kaniuk, Josef Moder, J. Wotruba, Anton Fink, Johann Brunner, Georg Terkuch, Josef Stefan, P. Josef M. Teutsch, Josef Galler, Heinrich Kneisel, Karl Pum, Hans Lichtblau, Eduard Fritsch, Vlad Cusminc, Theodor Popescul, Rudolf Aichinger, Johann Löschinger, Wilhelm Rosenkranz, Paul Eder, A. Ernstthaler, Pfarrer Th. Guggenberger.

Ihre Tätigkeit stellten ein: Matzleinsdorf b. Melk in Niederösterreich, Dellach b. Egg und Windisch-Bleiberg in Kärnten, Kirchberg a. d. Raab und Unterlamm in Steiermark, Arzl b. Imst und Bahrn in Tirol, Bohrlitz in Mähren, Dolina in Galizien.

Den Namen änderte: Zweigverein Seitenstätten in Biberbach.

Der grausame **Tod** entriß uns viele Mitglieder; so starben das Ehrenmitglied Franz Würtz in Salzburg, der viele Jahre Obmann der Bienenzuchtsektion in Salzburg war*), dann das treue und rührige Ehrenmitglied Franz Krieger in Salzburg und das Ehrenmitglied Emil Hilbert in Hohensalza, der durch seine Faulbrutbeobachtungen hervorragend war; ferner der rührige und treue Wanderlehrer Franz Obezovsky in Hadersdorf in Niederösterreich, Alexander Schröder in Triest, der viele Jahre hindurch in Wort und Schrift Gediegenes für die österreichische Imkerei leistete, Hochwürden Johann Gieler, der den Zweigverein Eggenburg ins Leben rief, dann der Obmann des Zweigvereines Watzelsdorf Johann Dorn, die Ehrenmitglieder des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen: der Bürgerschuldirektor Alois Liebzelt und Oberingenieur Ferdinand Barwig, Leutnant im Landsturm-Inf.-Reg. Nr. 16, dann der in Oesterreich weithin als reeller Bienenwohnungenfabrikant bekannt gewesene Matthias Ensbrunner.

---

*) Dieser verdienstvolle Mann starb zwar schon am 4. Dezember 1913, wurde jedoch aus Versehen im vorjährigen Jahresberichte in dieser Rubrik nicht namhaft gemacht.

Ferner starben die Mitglieder: Johann Abeska, Josef Ahrer, Kaspar Bär, Johann Bauer, Jakob Bauer, Johann Bitschnauer, Vinzenz Blaschke, Theresia Daum, Johann Dallinger, Josef Daniel, Johann Eichinger, Alois Fasching, Michael Feichtinger, Jakob Gaggl, Josef Gasser, Dr. Johann Gebauer, Johann Gieler, Josef v. Götz, Josef Grabner, Paul Habel, Johann Hausner, Simon Höbl, Franz Josef Huster, Mathias Hofmann, Karl Kaltenberger, Anton Kanzler, Johann Kasper, Johann Kankler, Franz Keffer, Josef Kestranek, Josef Kneißl, Albert Knoll, Franz Kraif, Alois Krenn, Alois Kriegbauer, Franz Kriegler, Max Kropebauer, Karl Löppen, Johann Mahringer, Stefan Marschalek, Maria Mayer, Mathias Rauscher, Rosalia Resch, Martin Rinner, Anton Rohrmüller, Peter Sagmeister, Rudolf Schellinger, Josef Schichtl, Karl Schluga, Josef Schober, Anton Schreiber, Anton Schremser, Leopold Schottmüller, Anton Schwarz, Leopold Schwarzmüller, Viktor Schwertafel, Jakob Schwiedernoch, Josef Theimer, Johann Tropper, Vinzenz Ulrich, Jakob Weilguni, Christian Zader.

Die Oesterreichische Imkerschule in Wien.

Unsere Oesterreichische Imkerschule in Wien stand auch in diesem Vereinsjahre im Mittelpunkte der Vereinstätigkeit und erfreute sich einer weiteren Ausgestaltung, obwohl von der zugesprochenen staatlichen Jahressubvention per K 1400 infolge des Krieges bloß die erste Halbjahrsrate per K 700 zur Auszahlung gelangte. Sie wirkte ferner wieder als Hilfslehranstalt der k. k. Hochschule für Bodenkultur und der k. u. k. Tierärztlichen Hochschule in Wien, indem von Mai bis Juli jeden Samstag von den Hörern dieser Hochschulen unter Führung ihres Dozenten Oswald Muck Exkursionen dorthin unternommen wurden.

Der Neubau des Schulgebäudes mit Museum war nach jeder Richtung hin von der Zentralleitung vorbereitet worden und konnte nur wegen des ausgebrochenen Krieges nicht zur Durchführung gelangen. Die vom Architekten Herrn Viktor Fenzl und dem Stadtbaumeister Herrn Adolf Schmidt ausgearbeiteten Pläne und Kostenvoranschläge fanden die Genehmigung der kompetenten Stellen, ebenso das Projekt zur Deckung der Kosten. Ende Juli 1914 fand die letzte Baukommission im Garten der Imkerschule statt, woselbst eben das Neugebäude hätte aufgestellt werden sollen. Wenige Tage darnach kam die allgemeine Mobilisierung; es mußten der Architekt, der Baumeister und auch der Referent der magistratischen Baubehörden einrücken, ferner wurden die zugesagten Subventionen widerrufen und somit war das schöne und nützliche Projekt für dieses Jahr abermals gescheitert. Ansonsten hätte die Vereinsleitung bei Erstattung dieses Rechenschaftsberichtes bereits auf ein fertiges Neugebäude hinweisen können. Der Garten für die zum Anschauungsunterrichte bestimmten Bienennährpflanzen wurde mit einem neuen Drahtgeflecht eingezäunt, die Dächer des Schulhauses, der Bienenhäuser und Stellagen repariert und gestrichen.

Der **Vereinswanderbienenstand** blieb fast auf gleicher Höhe, indem im Herbste 1913 166 und im Herbste 1914 169 Völker zur Einwinterung kamen. Näheren Aufschluß über die Zahl der einzelnen bevölkerten Stockarten, über Abgänge und Vermehrung gibt umstehende Tabelle.

Die Pflege der Bienen in den verschiedenen Stocksystemen mit verschiedenen Rähmchengrößen ermöglichte es auch in diesem Jahre einen klaren Einblick in die Wechselbeziehung zwischen Bienenwohnung und Gedeihen des Bienenvolkes zu gewinnen; sind doch auf einem und demselben Stande die örtlichen, klimatischen und Trachtverhältnisse die gleichen, jene Verhältnisse, die sonst das Erträgnis der Imkerei ohne Rücksichtnahme auf die Art der Bienenwohnung in erster Linie bestimmen. Diese drei Umstände sind in der Imkerschule folgende: a) In örtlicher Beziehung: Der Bienenstand liegt über 500 m vom Donaustrom entfernt, sehr nahe am Rande des Häusermeeres der Riesenstadt Wien; südlich und südöstlich breiten sich im ebenen Donauschotter-Gebiete die noch wenig vorhandenen Praterauen aus; hohe Aubäume, als Pappeln, Ulmen und Erlen, schützen im Sommer die Stöcke vor den Winden, welche jedoch im Herbst und Winter mit voller Kraft den Bienenstand umfluten; in der Nähe steht das Riesengebäude der Rotunde, dessen Blechbedachung im heißen Sommer ungemein vielen Bienen den Tod durch Hitze bringt. b) In klimatischer Beziehung: Rauhes Donauklima, sehr kalt und stürmisch, häufig plötzliche und starke Regengüsse. c) Trachtverhältnisse: Im März und April vorzügliche Auftracht, welche jedoch in der Regel wegen der schlechten Witterung nicht ausgenützt werden kann; dann etwas Akazien, Linden, sehr viel Ahorn und Ailanthus in den Alleen der Stadt; Mitte Juli ist die Tracht erloschen und die Wanderung ins Buchweizenfeld eine Notwendigkeit.

Auf Grund der hier gemachten, langjährigen Erfahrungen konnte der Leiter der österreichischen Imkerschule in der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte zu Preßburg über die vielen Vorteile der „Breitwabe“ im Gegensatze zur Hochwabe berichten.

Statistische Tabelle über den Vereinsbienenstand 1914.

	Bienenwohnungssysteme														Summe
	Wiener Vereinsmaß					Andere Maße						Stabilwohnungen			
	österr. Breitwabenstock	Wr. Vereinsständer	Muckstöcke	Gerstungstöcke	Albertistöcke	Dadantstöcke	Sträulistöcke	Drorystöcke	Gerstungstöcke	Ungarische Stöcke	Bogenstülper	Strohkörbe	Kärntnerstöcke	Klotzbeuten	
Eingewintert Herbst 1913	30	40	5	3	1	18	4	37	1	2	5	18	1	1	166
Abgang: im Winter eingegangen	1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	6*)
Abgang: im Frühjahr kassiert	4	3	2	—	—	2	2	4	—	1	2	10	—	—	30*)
Abgang: verkauft	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	3
Stand im Frühjahr	24	36	3	3	1	16	2	29	1	1	3	6	1	1	127
Vermehrung durch: Schwärme	11	12	—	1	—	—	—	1	—	—	—	3	—	—	28
Vermehrung durch: Ableger	6	—	2	1	—	3	—	1	—	—	—	2	—	—	15
Vermehrung durch: Ankauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	8
Vermehrung durch: Spenden	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2
Vermehrung durch: Findlinge	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	4
Stand nach der Vermehrung	41	50	5	5	1	19	4	31	1	1	3	13	9	1	184
Abgang durch: Umschneiden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4
Abgang durch: Kassieren	7	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
Stand vor der Wanderung	34	50	4	4	1	19	4	31	1	1	3	13	5	1	171
Ins Buchweizenfeld wanderten	30	49	4	4	1	19	4	28	1	1	3	12	—	—	155
im Herbste: kassiert	2	1	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	6
im Herbste: neu bevölkert	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	—	—	4
Eingewintert im Oktober 1914	32	49	4	4	1	18	4	29	1	1	4	16	5	1	169

Die Wanderung in das Buchweizenfeld auf den eigenen Wanderplatz in Deutsch-Wagram vollzog sich vom 25. Juli bis 10. September. Das Ergebnis der Wanderung, welches als mittelmäßig bezeichnet werden kann, ist aus folgender Tabelle zu entnehmen.

Wanderergebnis der Imkerschule:

Stockform	Anzahl	Gesamt-Zunahme kg	Höchste Zunahme kg	Durchschnitts-Zunahme kg
Wiener Vereinsständer	31	227·5	11·5	7·3
Oesterreichische Breitwabenstöcke	49	451·5	16·5	9·2
Dadantstöcke	23	232	15	10
Drorystöcke	28	225·5	15	8
Gerstungbeuten	5	29·5	7	5·9
Muckstöcke	4	25	7	6·2
Bogenstülper	3	18	7	6
Körbe	12	64	9	5·3
Zusammen	155	1273		

Durchschnittszunahme überhaupt 8·2 kg. — Vorteilhaft hoben sich hier die Breitwabenstöcke ab.

Die Honigernte betrug: Frühjahrshonig 475 kg und Buchweizenhonig 280 kg, also zusammen 755 kg, so daß auf einen Stock im Durchschnitte 5 kg entfallen; an Wachs wurden 32 kg, per Stock im Durchschnitte 0·2 kg, geerntet.

Am Vereinsbienenstande waren vorhanden: 7 große Bienenhäuser, 1 Bienenhütte, 1 Wanderwagen, 31 Stellagen, 1 Vorratshütte und ein Holzzementhaus für Honigvorräte und mit dem Laboratorium.

*) Zwei Drittel dieser Völker gingen an Nosemaseuche, die anderen an Schwarzsucht und Weisellosigkeit zugrunde.

Die Pflege des Bienenstandes oblag unter der Leitung des Vereinspräsidenten einem angestellten Bienenwärter, welcher von April bis Ende September von einem Hilfswärter unterstützt wurde.

Die Erprobungs- und Begutachtungsstation der Imkerschule nahm 8 Honig- und 5 Wachsuntersuchungen vor und begutachtete 3 eingesendete Bienenwohnungen und einige Imkergeräte.

Im mit den notwendigen Instrumenten, Geräten und Chemikalien ausgestatteten Laboratorium der Imkerschule wurden 32 Fälle von Bienenkrankheiten untersucht und 9 Honige und 2 verdächtige Wachsstücke chemisch analysiert. Die Herstellung von mikroskopischen Dauerpräparaten, meistens „Schnitte", wurde fortgesetzt; ebenso die Studien über noch ungelöste anatomische und biologische Fragen über die Honigbiene. Die chemischen Untersuchungen, die anatomischen Studien und die Herstellung der meisten Präparate besorgte in dankenswerter Weise Herr Ludwig Arnhart, während die anderen Arbeiten vom Leiter der Imkerschule besorgt wurden.

Das **Inventar** der Imkerschule fand folgende **Vermehrung**: 1. Durch Ankauf: 3 große Modelle (Moulagen) über Bienenkrankheiten, und zwar a) die Sackbrut, b) die Kalkbrut und c) ein geöffneter Hinterleib einer nosemakranken Arbeitsbiene; diese Modelle wurden durch die Güte des Herrn Regierungsrates Dr. A. Maaßen in Berlin erworben; ferner ein mikroskopischer Zeichenapparat, eine Zentrifuge für Honiguntersuchungen, eine Prawatz'sche Injektionsspritze, ein Bunsenbrenner mit Schlauch und Hahn; ein altes Mikroskop (von Herrn Selzer vor 20 Jahren gespendet) wurde neu hergerichtet; ferner zwei Richter'sche Breitwabenstöcke mit Dach und Reservebodenbrett, ein praktisches Absperrgitter für Breitwabenstöcke von Herrn Seewald, eine Wasch- und Desinfektionsgarnitur für Bienenstände, 2 Stück Abflammlampen („Irit"), 4 kg Mittelwände mit vergrößerten Zellen aus Paris, 2 kg Tamburinwaben, 2 kg Wurzelknollen der Honig- und Nutzpflanze Topinambur (Helianthes salfisis), ein Futterapparat „Alex" und eine Bienenflucht für Breitwabenstöcke.

2. Durch **Spenden**: Von Herrn Wilhelm Palll in Wien zwei bevölkerte Sträulikästen samt Stellage, von Herrn Theodor Rainer in Wien 3 nackte Bienenvölker, von Herrn Ivan Bolocan 10 Wachstuchdecken und 12 Gänseflügel, von Herrn Ottokar Polansky in Wien 6 Stück Honigpflanzen Poligonum orientalis, je einen österr. Breitwabenstock von den Herren Karl Kandela in Weißenbach a. Tr. und Johann Ties in Wels, ein Mobilstock eigenen Systems von Herrn A. Kohlheimer in Kirchberg a. W., 2 Schwarmkistel von Herrn Rendl in Salzburg, von Herrn Rietsche in Biberach eine Miniaturwabengußform, von K. F. Mair aus Deutschland eine Wabenablehrvorrichtung, von Herrn Maurer in Munderfing ein Dach für Breitwabenstöcke und ein großer Futterapparat für Breitwabenstöcke von Herrn Stumvoll in Wien.

Aus der Imkerschule wurden an **Spenden abgegeben**: Dem Zweigverein Bockfließ ein neuer Zwillingsvereinsstock und 3 neue Strohkörbe, dem Herrn Ivan Bolocan in der Bukowina 10 Stück ausgebaute Breitwaben und endlich 32 befruchtete Zuchtköniginnen an verschiedene Mitglieder.

Der **Besuch** der Imkerschule war wieder ein äußerst lebhafter bis zu Beginn des Krieges. Anläßlich des ausgebrochenen Krieges herrschte in nächster Nähe der Imkerschule ein äußerst reges militärisches Leben, da der Platz zwischen der Imkerschule und der Rotunde von durchziehenden und frisch eingerücktem Militär von August bis Dezember Tag für Tag besetzt und belebt war. Während der Zeit vom 1. bis 15. August war mit Bewilligung der Vereinsleitung die Imkerschule selbst vom Militär besetzt, indem das Lehrzimmer und mehrere Bienenhäuser als Unterkunftslokale für kommandierende Offiziere und Militärkanzleien Benützung fanden.

Sonst fanden sich sehr viele Laien, Anfänger, praktische Imker und auch hervorragende Bienenzuchtmeister des In- und Auslandes ein.

Aus der Reihe der **korporativen Besuche** seien erwähnt: Am 11. Juni 1914 der Deutsche Lehrerverein für Naturkunde unter Führung des Herrn Oswald Muck, am 14. Juni die Hörer der Lehrerakademie in Wien unter Führung ihres Professors Herrn K. Köllmer; dann unter Führung des Herrn Ernst Newald: am 15. Juni die k. k. Staatsrealschule XIV. Bez., am 16. Juni die k. k. Staatsrealschule XIX. Bez., am 19. Juni die k. k. Staatsrealschule XX. Bez., am selben Tage das öffentliche Privatrealgymnasium VIII. Bez., am 25. Juni die k. k. Staatsrealschule XVI. Bez., am 27. Juni das k. k. Staatsgymnasium VII. Bez. und am 1. Juli die k. k. Staatsrealschule XII. Bez.; am sogen. Wiener Tierschutztage am 2. Mai die Bürgerschulen II. Bez. Wittelsbacherstraße und jene der Weintraubengasse und die Bürgerschule I. Bez. Dominikanerbastei, alle unter der Führung des Sekretärs Herrn Fr. Seipt. Es war höchst erfreulich, das große Interesse der Jugend für die kleine Honigsammlerin betrachten zu können.

Als **Lehrkräfte** fungierten die Herren: A. Alfonsus, Ludwig Arnhart W. Cydlik, Dr. M. Mansfeld, Oswald Muck, Hans Pechaczek, Dr. Sigismun Radda Ritter von Boskowstein und k. k. Hochschulprofessor Dr. Wilibald Winkler

An **Lehrkursen** wurden abgehalten:

1. Ein apistischer Präparationskurs
für Wanderlehrer und Imkermeister ganztägig am 8., 9. und 10. April, gehalten von Herrn Ludwi Arnhart; der Lehrkurs erfreute sich eines sehr lebhaften Interesses.

2. Ein ganztägiger Hauptlehrkurs
zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Meistern vom 7. bis inklusive 21. Juni; als Leh kräfte wirkten die Herren: A. Alfonsus, L. Arnhart, W. Cydlik, Dr. M. Mansfel Osw. Muck und Dr. S. von Radda; ein Berufsstrohflechter lehrte das Strohflechten und d Bienenwärter Wachs- und Tischlerarbeiten.

3. Ein Lehrskurs über Bienenkrankheiten,
gehalten von Herrn k. k. Professor Dr. W. Winkler am 21. Juni von 8 bis 12 Uhr vormittag

4. Ein Königinnenzüchterkurs
am 7. Juni, gehalten von Herrn Hans Pechaczek.

5. Ein Nebenkurs für Anfänger und Laien
an den Nachmittagen von 4 bis 7½ Uhr am 20. und 27. Mai, 3., 5. und 24. Juni, am 1. u 8. Juli, am 16., 19. und 23. September.

6. Ein Lehrkurs für Militärpersonen am 2. und 3. Juni.

Der für Vorarlberg in Aussicht genommene Lehrkurs über Bienenkran heiten mußte wegen Kriegszustandes entfallen; ebenso der sogenannte Eisenbahnerkur

Dank dem Entgegenkommen des hohen k. u. k. Kriegsministeriums und d hohen k. k. Landesverteidigungsministeriums konnte im Berichtsjahre mit der Abhaltu von Lehrkursen für Militärpersonen begonnen werden; infolge der durch die Verhäl nisse bedingten späteren Verlautbarung war jedoch die Frequenz eine sehr gering Die Vereinsleitung hat zwei Arten von solchen Lehrkursen in Aussicht genomme einen für Offiziere und einen für die Mannschaft.

Imkerprüfungen fanden statt am 20. Juni 1914 (18 Kandidaten) und a 11. November (1 Kandidat). Den Vorsitz führte hiebei der Vereinspräsident und a Prüfungskommissäre fungierten die Herren: A. Alfonsus, L. Arnhar W. Cydlik, Josef Matzenauer und Franz Seipt.

Alle Lehrkurse und Prüfungen waren unentgeltlich. Dem hohen k. Unterrichtsministerium gebührt für die Verlautbarung der Kursausschreibu der tiefste Dank; ebenso muß dem nied.-österr. Landesausschusse für d Gewährung von K 225 als Kursstipendien für niederösterreichische Kursteilnehm bestens gedankt werden. Ein Kursteilnehmer aus Tirol und einer aus Oberösterrei rhielten aus Vereinsmitteln eine Studiensubvention.

Ueber die Frequenz der Lehrkurse an der Imkerschule und die A legung der Imkerprüfung gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	Wien	Nieder-österreich	Oberösterreich	Steiermark	Tirol	Schlesien	Mähren	Bukowina	Galizien	Dalmatien	Summe
Präparationskurs	6	2	—	1	—	—	—	1	1	—	11
Hauptlehrkurs	5	8	1	—	1	—	—	2	—	1	18
Königinnenzüchterkurs	6	12	—	—	1	—	—	1	—	1	21
Kurs für Bienenkrankheiten	10	7	1	1	1	1	1	2	1	1	26
Nebenkurs	30	10	—	—	—	—	—	—	—	—	40
Militärkurs	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2
Summe	57	40	2	2	3	1	2	6	2	3	11[illegible]
Prüfung bestanden:											
Bienenzuchtmeister	2	5	1	—	—	—	—	1	—	—	10*
Bienenzuchtlehrer	—	5	1	—	1	—	—	1	—	1	9**

Die Leitung der Imkerschule lag in der Hand des Vereinspräsidenten.

*) Davon 8 mit Auszeichnung. **) Davon 3 mit Auszeichnung.

Lehrkurse in der Provinz

fanden durch den Reichsverein statt:

In Niederösterreich: Oed b. Amstetten am 28. und 29. Juni und 13. September (Herr Wanderlehrer Pechaczek).

In Mähren: Domstadtl am 29. Juni (Herr Wanderlehrer Kunz); Hombock am 14. Juni (Herr Wanderlehrer Kunz); Nikolsburg am 28. und 29. Juni und 5. Juli (Herr Wanderlehrer Cydlik)

In Kärnten: Villach am 31. Mai, 1. und 2. Juni (Herr Wanderlehrer Weißenbach).

Apistische Beobachtungsstationen.

Diese Beobachtungsstationen sind mit einer Dezimalwage, einem Maximum- und Minimum-Thermometer und einem Stationsbuch ausgestattet und haben die Stationsleiter täglich zu notieren: Gewichtszunahme, respektive -Abnahme, Temperatur, Windrichtung, Regen, Sonnenschein, Flugtage und Verschiedenes. Die Monatstabellen darüber werden dem Herrn Pechaczek zur monatlichen Verarbeitung und Veröffentlichung im Vereinsorgan zugesandt.

Es sei gleich an dieser Stelle allen Stationsleitern und besonders Herrn Pechaczek bestens gedankt.

Die Beobachtungsstationen pflegt unser Verein seit dem Jahre 1898; es haben während dieser Zeit fast alle anderen größeren Bienenzüchtervereine besonders im Auslande dieselben bereits eingeführt und findet die Imkerschaft daran reges Interesse.

Im Jahre 1913 bestanden im Reichsvereine 56 solcher Stationen. Aufgelassen wurde 1914: Neukirchen bei Lambach. Wegen Krieg stellten ihre Tätigkeit ein: Kössen in Tirol; St. Salvator bei Friesach in Kärnten; Grün-Eisenstraß in Böhmen; Czernowitz, Kimpolung, Gurahumora in der Bukowina. Aurisina übersiedelte nach Flitsch.

Frain in Mähren stellte vom 1. Oktober 1914 an die Berichte ein, weil der Herr Stationsleiter seinen im Felde stehenden Sohn als Förster vertreten muß.

So zählte der Verein Ende des Jahres 1914 54 Beobachtungsstationen.

Ueber 10 Jahre arbeiteten als Stationsleiter die Herren: H. Pechaczek, Euratsfeld, B. Weißenbach, Kleblach, Hochw. Jos. Fuchs, Thalgau, M. Stocker, Lana-Pavigl, W. Bittel, Frain, Ed. Kaiser, Weißenbach, F. Baumgartner, Micheldorf, Joh. Stumvoll, Wien, Jos. Roth, Lohorn, Adolf Horetzky, St. Pölten, H. Müller, Schloß Moosham.

1904 wurde die Beobachtungsstation Kamitz bei Odrau errichtet. Ihr Leiter ist Herr Sommer, welcher für die mehr als 10jährige Tätigkeit ein Anerkennungsschreiben des Zentralausschusses erhielt.

Faulbrutbekämpfung.

Dem wiederholten Einschreiten des Oesterreichischen Reichsvereines bei der k. k. Regierung ist es hauptsächlich zu danken, daß nach wiederholten Verhandlungen im hohen k. k. Ackerbauministerium, woran die Vertretung des Vereines hervorragenden Anteil genommen hat, eine Ministerialverordnung vom 18. Juli 1914, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen, erschienen ist. Sie wurde von der Regierung im Reichsgesetzblatte vom 8. August 1914, CXI. Stück, unter Nr. 203 verlautbart und trat 14 Tage darnach, also am 22. August, in Wirksamkeit. Der Verein veröffentlichte die Verordnung samt der amtlichen Belehrung wörtlich im „Bienen-Vater“ ...
ße ferner in Broschürenform samt den bezughabend...
der Belehrung und einem Muster der amtl...
glieder und österreichischen Imker auflegen.
...ßen und wegen der strengen Strafen, di...
angesetzt sind, auf keinem Bienenstande un...
die erwartete Wirkung der Verordnung we...
ein, doch wird sie in Zukunft gewiß die ...
den Export lebender Bienen aufrecht erhe...

Statistische Tabelle über den Vereinsbienenstand 1914.

	Bienenwohnungssysteme: Wiener Vereinsmaß: Österr. Breitwabenstock	Wr. Vereinsständer	Muckstöcke	Gerstungstöcke	Albertistöcke	Andere Maße: Dadantstöcke	Sträulistöcke	Drorystöcke	Gerstungstöcke	Ungarische Stöcke	Bogenstülper	Stabilwohnungen: Strohkörbe	Kärntnerstöcke	Klotzbeuten	Summe
Eingewintert Herbst 1913	30	40	5	3	1	18	4	37	1	2	5	18	1	1	166
Abgang: im Winter eingegangen	1	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	6*)
Abgang: im Frühjahr kassiert	4	3	2	—	—	2	2	4	—	1	2	10	—	—	30*)
Abgang: verkauft	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	3
Stand im Frühjahr	24	36	3	3	1	16	2	29	1	1	3	6	1	1	127
Vermehrung durch: Schwärme	11	12	—	1	—	—	—	1	—	—	—	3	—	—	28
Vermehrung durch: Ableger	6	—	2	1	—	3	—	1	—	—	—	2	—	—	15
Vermehrung durch: Ankauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	8
Vermehrung durch: Spenden	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2
Vermehrung durch: Findlinge	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	4
Stand nach der Vermehrung	41	50	5	5	1	19	4	31	1	1	3	13	9	1	184
Abgang durch: Umschneiden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4
Abgang durch: Kassieren	7	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
Stand vor der Wanderung	34	50	4	4	1	19	4	31	1	1	3	13	5	1	171
Ins Buchweizenfeld wanderten	30	49	4	4	1	19	4	28	1	1	3	12	—	—	155
Im Herbste: kassiert	2	1	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	6
Im Herbste: neu bevölkert	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	—	—	4
Eingewintert im Oktober 1914	32	49	4	4	1	18	4	29	1	1	4	16	5	1	169

Die Wanderung in das Buchweizenfeld auf den eigenen Wanderplatz in Deutsch-Wagram vollzog sich vom 25. Juli bis 10. September. Das Ergebnis der Wanderung, welches als mittelmäßig bezeichnet werden kann, ist aus folgender Tabelle zu entnehmen.

Wanderergebnis der Imkerschule:

Stockform	Anzahl	Gesamt-Zunahme kg	Höchste Zunahme kg	Durchschnitts-Zunahme kg
Wiener Vereinsständer	31	227·5	11·5	7·3
Oesterreichische Breitwabenstöcke	49	451·5	16·5	9·2
Dadantstöcke	23	232	15	10
Drorystöcke	28	225·5	15	8
Gerstungbeuten	5	29·5	7	5·9
Muckstöcke	4	25	7	6·2
Bogenstülper	3	18	7	6
Körbe	12	64	9	5·3
Zusammen	155	1273		

Durchschnittszunahme überhaupt 8·2 kg. — Vorteilhaft hoben sich hier die Breitwabenstöcke ab.

Die Honigernte betrug: Frühjahrshonig 475 kg und Buchweizenhonig 280 kg, also zusammen 755 kg, so daß auf einen Stock im Durchschnitte 5 kg entfallen; an Wachs wurden 32 kg, per Stock im Durchschnitte 0·2 kg, geerntet.

Am Vereinsbienenstande waren vorhanden: 7 große Bienenhäuser, 1 Bienenhütte, 1 Wanderwagen, 31 Stellagen, 1 Vorratshütte und ein Holzzementhaus für Honigvorräte und mit dem Laboratorium.

*) Zwei Drittel dieser Völker gingen an Nosemaseuche, die anderen an Schwarzsucht und Weisellosigkeit zugrunde.

Die Pflege des Bienenstandes oblag unter der Leitung des Vereinspräsidenten einem angestellten Bienenwärter, welcher von April bis Ende September von einem Hilfswärter unterstützt wurde.

Die Erprobungs- und Begutachtungsstation der Imkerschule nahm 8 Honig- und 5 Wachsuntersuchungen vor und begutachtete 3 eingesendete Bienenwohnungen und einige Imkergeräte.

Im mit den notwendigen Instrumenten, Geräten und Chemikalien ausgestatteten Laboratorium der Imkerschule wurden 32 Fälle von Bienenkrankheiten untersucht und 9 Honige und 2 verdächtige Wachsstücke chemisch analysiert. Die Herstellung von mikroskopischen Dauerpräparaten, meistens „Schnitte", wurde fortgesetzt; ebenso die Studien über noch ungelöste anatomische und biologische Fragen über die Honigbiene. Die chemischen Untersuchungen, die anatomischen Studien und die Herstellung der meisten Präparate besorgte in dankenswerter Weise Herr Ludwig Arnhart, während die anderen Arbeiten vom Leiter der Imkerschule besorgt wurden.

Das **Inventar** der Imkerschule fand folgende **Vermehrung**: 1. Durch Ankauf: 3 große Modelle (Moulagen) über Bienenkrankheiten, und zwar a) die Sackbrut, b) die Kalkbrut und c) ein geöffneter Hinterleib einer nosemakranken Arbeitsbiene; diese Modelle wurden durch die Güte des Herrn Regierungsrates Dr. A. Maaßen in Berlin erworben; ferner ein mikroskopischer Zeichenapparat, eine Zentrifuge für Honiguntersuchungen, eine Prawatz'sche Injektionsspritze, ein Bunsenbrenner mit Schlauch und Hahn; ein altes Mikroskop (von Herrn Selzer vor 20 Jahren gespendet) wurde neu hergerichtet; ferner zwei Richter'sche Breitwabenstöcke mit Dach und Reservebodenbrett, ein praktisches Absperrgitter für Breitwabenstöcke von Herrn Seewald, eine Wasch- und Desinfektionsgarnitur für Bienenstände, 2 Stück Abflammlampen („Irit"), 4 kg Mittelwände mit vergrößerten Zellen aus Paris, 2 kg Tamburinwaben, 2 kg Wurzelknollen der Honig- und Nutzpflanze Topinambur (Helianthes salfisis), ein Futterapparat „Alex" und eine Bienenflucht für Breitwabenstöcke.

2. Durch **Spenden**: Von Herrn Wilhelm Palkl in Wien zwei bevölkerte Sträulikästen samt Stellage, von Herrn Theodor Rainer in Wien 3 nackte Bienenvölker, von Herrn Ivan Bolocan 10 Wachstuchdecken und 12 Gänseflügel, von Herrn Ottokar Polansky in Wien 6 Stück Honigpflanzen Foligonum orientalis, je einen österr. Breitwabenstock von den Herren Karl Kandela in Weißenbach a. Tr. und Johann Ties in Wels, ein Mobilstock eigenen Systems von Herrn A. Kohlheimer in Kirchberg a. W., 2 Schwarmkistel von Herrn Rendl in Salzburg, von Herrn Rietsche in Biberach eine Miniaturwabengußform, von K. F. Mair aus Deutschland eine Wabenablehrvorrichtung, von Herrn Maurer in Munderfing ein Dach für Breitwabenstöcke und ein großer Futterapparat für Breitwabenstöcke von Herrn Stumvoll in Wien.

Aus der Imkerschule wurden an **Spenden abgegeben**: Dem Zweigverein Bockfließ ein neuer Zwillingsvereinsstock und 3 neue Strohkörbe, dem Herrn Ivan Bolocan in der Bukowina 10 Stück ausgebaute Breitwaben und endlich 32 befruchtete Zuchtköniginnen an verschiedene Mitglieder.

Der **Besuch** der Imkerschule war wieder ein äußerst lebhafter bis zu Beginn des Krieges. Anläßlich des ausgebrochenen Krieges herrschte in nächster Nähe der Imkerschule ein äußerst reges militärisches Leben, da der Platz zwischen der Imkerschule und der Rotunde von durchziehenden und frisch eingerücktem Militär von August bis Dezember Tag für Tag besetzt und belebt war. Während der Zeit vom 1. bis 15. August war mit Bewilligung der Vereinsleitung die Imkerschule selbst vom Militär besetzt, indem das Lehrzimmer und mehrere Bienenhäuser als Unterkunftslokale für kommandierende Offiziere und Militärkanzleien Benützung fanden.

Sonst fanden sich sehr viele Laien, Anfänger, praktische Imker und auch hervorragende Bienenzuchtmeister des In- und Auslandes ein.

Aus der Reihe der **korporativen Besuche** seien erwähnt: Am 11. Juni 1914 der Deutsche Lehrerverein für Naturkunde unter Führung des Herrn Oswald Muck, am 14. Juni die Hörer der Lehrerakademie in Wien unter Führung ihres Professors Herrn K. Köllmer; dann unter Führung des Herrn Ernst Newald: am 15. Juni die k. k. Staatsrealschule XIV. Bez., am 16. Juni die k. k. Staatsrealschule XIX. Bez., am 19. Juni die k. k. Staatsrealschule XX. Bez., am selben Tage das öffentliche Privatrealgymnasium VIII. Bez., am 25. Juni die k. k. Staatsrealschule XVI. Bez., am 27. Juni das k. k. Staatsgymnasium VII. Bez. und am 1. Juli die k. k. Staatsrealschule XII. Bez.; am sogen. Wiener Tierschutztage am 2. Mai die Bürgerschulen II. Bez. Wittelsbacherstraße und jene der Weintraubengasse und die Bürgerschule I. Bez. Dominikanerbastei, alle unter der Führung des Sekretärs Herrn Fr. Seipt. Es war höchst erfreulich, das große Interesse der Jugend für die kleine Honigsammlerin betrachten zu können.

Als **Lehrkräfte** fungierten die Herren: A. Alfonsus, Ludwig Arnhart, W. Cydlik, Dr. M. Mansfeld, Oswald Muck, Hans Pechaczek, Dr. Sigismund Radda Ritter von Boskowstein und k. k. Hochschulprofessor Dr. Wilibald Winkler.

An **Lehrkursen** wurden abgehalten:

1. Ein apistischer Präparationskurs
für Wanderlehrer und Imkermeister ganztägig am 8., 9. und 10. April, gehalten von Herrn Ludwig Arnhart; der Lehrkurs erfreute sich eines sehr lebhaften Interesses.

2. Ein ganztägiger Hauptlehrkurs
zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Meistern vom 7. bis inklusive 21. Juni; als Lehrkräfte wirkten die Herren: A. Alfonsus, L. Arnhart, W. Cydlik, Dr. M. Mansfeld, Osw. Muck und Dr. S. von Radda; ein Berufsstrohflechter lehrte das Strohflechten und der Bienenwärter Wachs- und Tischlerarbeiten.

3. Ein Lehrskurs über Bienenkrankheiten,
gehalten von Herrn k. k. Professor Dr. W. Winkler am 21. Juni von 8 bis 12 Uhr vormittags.

4. Ein Königinnenzüchterkurs
am 7. Juni, gehalten von Herrn Hans Pechaczek.

5. Ein Nebenkurs für Anfänger und Laien
an den Nachmittagen von 4 bis 7½ Uhr am 20. und 27. Mai, 3., 5. und 24. Juni, am 1. und 8. Juli, am 16., 19. und 23. September.

6. Ein Lehrkurs für Militärpersonen am 2. und 3. Juni.

Der für Vorarlberg in Aussicht genommene Lehrkurs über Bienenkrankheiten mußte wegen Kriegszustandes entfallen; ebenso der sogenannte Eisenbahnerkurs.

Dank dem Entgegenkommen des hohen k. u. k. Kriegsministeriums und des hohen k. k. Landesverteidigungsministeriums konnte im Berichtsjahre mit der Abhaltung von Lehrkursen für Militärpersonen begonnen werden; infolge der durch die Verhältnisse bedingten späteren Verlautbarung war jedoch die Frequenz eine sehr geringe. Die Vereinsleitung hat zwei Arten von solchen Lehrkursen in Aussicht genommen, einen für Offiziere und einen für die Mannschaft.

Imkerprüfungen fanden statt am 20. Juni 1914 (18 Kandidaten) und am 11. November (1 Kandidat). Den Vorsitz führte hiebei der Vereinspräsident und als Prüfungskommissäre fungierten die Herren: A. Alfonsus, L. Arnhart, W. Cydlik, Josef Matzenauer und Franz Seipt.

Alle Lehrkurse und Prüfungen waren unentgeltlich. Dem hohen k. k. Unterrichtsministerium gebührt für die Verlautbarung der Kursausschreibung der tiefste Dank; ebenso muß dem nied.-österr. Landesausschusse für die Gewährung von K 225 als Kursstipendien für niederösterreichische Kursteilnehmer bestens gedankt werden. Ein Kursteilnehmer aus Tirol und einer aus Oberösterreich rhielten aus Vereinsmitteln eine Studiensubvention.

Ueber die Frequenz der Lehrkurse an der Imkerschule und die Ablegung der Imkerprüfung gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	Wien	Nieder-österreich	Oberösterreich	Steiermark	Tirol	Schlesien	Mähren	Bukowina	Galizien	Dalmatien	Summe
Präparationskurs	6	2	—	1	—	—	—	1	1	—	11
Hauptlehrkurs	5	8	1	—	1	—	—	2	—	1	18
Königinnenzüchterkurs	6	12	—	—	1	—	—	1	—	1	21
Kurs für Bienenkrankheiten	10	7	1	1	1	1	1	2	1	1	26
Nebenkurs	30	10	—	—	—	—	—	—	—	—	40
Militärkurs	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2
Summe	57	40	2	2	3	1	2	6	2	3	118
Prüfung bestanden:											
Bienenzuchtmeister	2	5	1	—	—	—	—	1	—	—	10*)
Bienenzuchtlehrer	—	5	1	—	1	—	—	1	—	1	9**)

Die Leitung der Imkerschule lag in der Hand des Vereinspräsidenten.

*) Davon 8 mit Auszeichnung. **) Davon 3 mit Auszeichnung.

Lehrkurse in der Provinz

fanden durch den Reichsverein statt:

In Niederösterreich: Oed b. Amstetten am 28. und 29. Juni und 13. September (Herr Wanderlehrer Pechaczek).

In Mähren: Domstadtl am 29. Juni (Herr Wanderlehrer Kunz); Hombock am 14. Juni (Herr Wanderlehrer Kunz); Nikolsburg am 28. und 29. Juni und 5. Juli (Herr Wanderlehrer Cyblik)

In Kärnten: Villach am 31. Mai, 1. und 2. Juni (Herr Wanderlehrer Weißenbach).

Apistische Beobachtungsstationen.

Diese Beobachtungsstationen sind mit einer Dezimalwage, einem Maximum- und Minimum-Thermometer und einem Stationsbuch ausgestattet und haben die Stationsleiter täglich zu notieren: Gewichtszunahme, respektive -Abnahme, Temperatur, Windrichtung, Regen, Sonnenschein, Flugtage und Verschiedenes. Die Monatstabellen darüber werden dem Herrn Pechaczek zur monatlichen Verarbeitung und Veröffentlichung im Vereinsorgan zugesandt.

Es sei gleich an dieser Stelle allen Stationsleitern und besonders Herrn Pechaczek bestens gedankt.

Die Beobachtungsstationen pflegt unser Verein seit dem Jahre 1898; es haben während dieser Zeit fast alle anderen größeren Bienenzüchtervereine besonders im Auslande dieselben bereits eingeführt und findet die Imkerschaft daran reges Interesse.

Im Jahre 1913 bestanden im Reichsvereine 56 solcher Stationen. Aufgelassen wurde 1914: Neukirchen bei Lambach. Wegen Krieg stellten ihre Tätigkeit ein: Kössen in Tirol; St. Salvator bei Friesach in Kärnten; Grün-Eisenstraß in Böhmen; Czernowitz, Kimpolung, Gurahumora in der Bukowina. Aurisina übersiedelte nach Flitsch.

Frain in Mähren stellte vom 1. Oktober 1914 an die Berichte ein, weil der Herr Stationsleiter seinen im Felde stehenden Sohn als Förster vertreten muß.

So zählte der Verein Ende des Jahres 1914 54 Beobachtungsstationen.

Ueber 10 Jahre arbeiteten als Stationsleiter die Herren: H. Pechaczek, Euratsfeld, B. Weißenbach, Kleblach, Hochw. Jos. Fuchs, Thalgau, M. Stocker, Lana-Pavigl, W. Wittek, Frain, Ed. Kaiser, Weißenbach, F. Baumgartner, Micheldorf, Joh. Stumvoll, Wien, Jos. Roth, Lohorn, Adolf Horetzky, St. Pölten, H. Müller, Schloß Moosham.

1904 wurde die Beobachtungsstation Kamitz bei Odrau errichtet. Ihr Leiter ist Herr Sommer, welcher für die mehr als 10jährige Tätigkeit ein Anerkennungsschreiben des Zentralausschusses erhielt.

Faulbrutbekämpfung.

Dem wiederholten Einschreiten des Oesterreichischen Reichsvereines bei der k. k. Regierung ist es hauptsächlich zu danken, daß nach wiederholten Verhandlungen im hohen k. k. Ackerbauministerium, woran die Vertretung des Vereines hervorragenden Anteil genommen hat, eine Ministerialverordnung vom 18. Juli 1914, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen, erschienen ist. Sie wurde von der Regierung im Reichsgesetzblatte vom 8. August 1914, CXI. Stück, unter Nr. 203 verlautbart und trat 14 Tage darnach, also am 22. August, in Wirksamkeit. Der Verein veröffentlichte die Verordnung samt der amtlichen Belehrung wörtlich im „Bienen-Vater“, ...gesetzes,
sie ferner in Broschürenform samt den bezughaben...uchenrapporttabelle“ für die Mit-
der Belehrung und einem Muster der amt Diese Broschüre sollte aus sachlichen Inter-
glieder und österreichischen Imker auflegen. gegen die Uebertretung der Verordnung
essen und wegen der strengen Strafen, di in keinem Imkerhause fehlen. Leider trat
angesetzt sind, auf keinem Bienenstande un...hen des ausgebrochenen Krieges noch nicht
die erwartete Wirkung der Verordnung we...usbreitung der Faulbrut verhindern und
ein, doch wird sie in Zukunft gewiß die ...en.
den Export lebender Bienen aufrecht erh...

Einnahmen:

1. Eingezahlte Prämien pro 1914 und 1915 . . . . K 3969.50
2. Erträgnis der Sammeltürme . . . . „ 4.50

Summe . . K 3974.—

Ausgaben:

1. Prämie an die Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Kosmos“ . . K 386.—
2. Prämie an die Erste österr. Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch . . . . „ 378.77
3. Die vom Kuratorium liquidierten Ersätze diverser Schäden . . . . „ 2041.—
4. Entschädigung an den Reichsverein für Kanzleiarbeit, Porti und sonstige Spesen . . „ 500.—
5. Anfertigung von Drucksachen . . . . „ 90.—

Summe . . K 3395.77

Vortrag für das Jahr 1915 . . „ 578.23

Ausbezahlte Schäden:

Versicherung	16 Diebstahls-Fälle	K 450.—	
	2 Haftpflicht-Fälle	„ 101.—	K 551.—
Unterstützungsfonds	4 Feuer-Fälle	K 611.—	
	5 Wasser-Fälle	„ 664.—	
	4 Sturm-Fälle	„ 126.—	
	15 Faulbrut-Fälle	„ 632.—	
	1 diverse Fälle	„ 8.—	K 2041.—
		Summe . .	K 2592.—

Der Reservefonds,

der im Jahre 1913 um den Betrag von K 744.18 verringert werden mußte, weist in diesem Jahre eine Zunahme per K 578.23 auf. Er besteht derzeit aus:

1. Bei der Allgemeinen Depositenbank deponierte Kronenrente per Nominale . . . . . K 3000.—
2. Sparkassabuch der Allgemeinen Depositenbank, Nr. 157.566 . . . . „ 843.70
3. 2000 Kronen Kriegsanleihe zum Ankaufspreise von . . . . „ 1947.68
4. Saldoüberweisung . . . . „ 578.23

Summe . . K 6369.61

Seit dem Bestande der kumulativen Versicherung und des Unterstützungsfonds wurden an Schadenvergütung durch den Verein K 23.805·90 ausbezahlt.

Im Jahre	durch die Versicherung	durch den Unterstützungsfonds	Im Jahre	durch die Versicherung	durch den Unterstützungsfonds
	Kronen			Kronen	
1904	1289.10	626.—	Uebertrag	3096.16	6642.26
1905	172.—	1096.50	1910	506.48	1144.—
1906	317.—	1137.—	1911	795.—	2376.—
1907	419.—	1705.12	1912	1154.—	1674.—
1908	213.—	1174.—	1913	685.—	3191.—
1909	686.06	903.64	1914	.—	2041.—
Fürtrag	3096.16	6642.26	Summe	6737.64	17068.26

Bienenzucht-Wanderlehrer.

Einer der wichtigsten Faktoren zur Ausbreitung und Hebung der Bienenzucht …d die **Wanderlehrer,** welche in der Provinz und in den Städten durch Besuche der …enenstände, Demonstrationen, Vorträge und Beantwortung der verschiedensten apisti…en Fragen den rationellen Betrieb lehren und immer belebend und helfend eingreifen. …nen sei **hiermit** für ihr mühsames und erfolgreiches Wirken bestens gedankt. Leider …ßte **wegen** des ausgebrochenen Krieges und der damit verbundenen Einstellung der …aatssubventionen ein großer Teil der projektierten Wanderreisen entfallen. Im ganzen

wurden auf Kosten des Vereines 102 Wanderfahrten ausgeführt, wobei 3134 Zuhörer anwesend waren. Hiebei sind die Wanderreisen in Steiermark noch nicht eingerechnet worden.

Im ganzen verfügte der Verein über 30 tüchtige Wanderlehrer. Am 13. April 1914 starb nach mehr als 10jähriger Wanderlehrertätigkeit der verdienstvolle Wanderlehrer Franz Obezovsky, Hadersdorf a. Kamp. Bei dessen Leichenbegängnis war die Zentrale durch den Vereinssekretär Herrn Forstmeister Seipt vertreten.

Zum Wanderlehrer neu ernannt wurde Herr Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Post Miesenbach, Niederösterreich.

Ueber 10 Jahre üben das Wanderlehramt aus die Herren:

Alfonsus Alois, Wien.
Cyblik Wenzel, Probitz (Mähren).
Gutmann Klemens, Jauding (Niederösterreich).
Kamprath August, Feldsberg (Niederösterreich).
Langhammer Emil, Friesach (Kärnten).
Rouschal Johann, Brüsau (Mähren).
Pechaczek Hans, Euratsfeld (Niederösterreich).
Weißenbach Bertrand, Kleblach (Kärnten).

Vereinsorgan, Vereinsverlag, Bibliothek.

Im Anfang des Jahres 1914 herrschte im Buchdruckergewerbe eine große Krise; infolge derselben mußten viele Fachzeitschriften ihr Erscheinen auf kurze Zeit einstellen. Dank dem Entgegenkommen unserer Druckerei Wolf & Co. in Wien, IX., Berggasse 13, konnte jedoch unser Vereinsorgan, der „Bienen-Vater", regelmäßig, wenn auch die Nr. 1 stark gekürzt war, erscheinen. Bloß die Beilage für Obst- und Gartenbau fiel einmal aus, wurde jedoch durch eine folgende Doppelnummer wieder ergänzt. Desgleichen hat auch in den Kriegsmonaten, August bis Ende des Jahres, der Versand des „Bienen-Vater" regelmäßig erfolgen können; bloß jene Exemplare, welche nach der Bukowina und nach Galizien gehen sollten, wurden ab Oktober von der Post zurückgewiesen. Als Redakteur fungierte wie früher Herr Alois Alfonsus. Die monatliche Auflage betrug durchschnittlich 15.700 Stück, während im ganzen Jahre Jahre 188.400 Exemplare zur Versendung gedruckt wurden. Der „Bienen-Vater" zählte 294 Textseiten, 92 Seiten im grünen Umschlag mit Inseraten, 32 Illustrationen; er brachte 83 Aufsätze, Abhandlungen rc., 93 Artikel aus „Nah und Fern", 33 Auszüge aus ausländischen, meist fremdsprachigen Imkerzeitungen, 60 Mitteilungen der Zentralleitung, 17 Bücherrezensionen, 10 Berichte der Beobachtungsstationen nebst einem Hauptberichte, 112 bienenwirtschaftliche Fragen mit ebensovielen Antworten u. a. m. Die Zahl der Mitarbeiter betrug, kleine Nachrichten in „Aus Nah und Fern" ausgenommen, 48. Die hervorragenden Mitglieder wurden honoriert.

Gegen den geringen jährlichen Beitrag von 50 h konnten die Mitglieder der Zweigvereine mit dem „Bienen-Vater" die nützliche Beilage für **„Obst- und Gartenbau"**, redigiert vom Landes-Obstbau-Inspektor Herrn Johann Löschnig, beziehen; sie umfaßte 48 Seiten Text, 32 Illustrationen, 14 Hauptartikel, 29 kleinere Berichte und 30 Fragen mit Antworten.

Die wichtigsten Mitarbeiter dieser Beilage waren: Auer, Professor, Broz, Fulmek L., Dr., Wien, Hofer Dr., Klein K., Pfeiffer H., Pilz, Dr., Ran R., Schechner Karl, Dr., Schöbitz H., Turetschek P., Aussig, Zimmermann H.

Der Vereinsverlag erhielt eine wertvolle Vermehrung durch:

„Die Präparierung des Bienenkörpers" von L. Arnhart, Preis K 1.80, für Mitglieder K 1.20.

„Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht" von L. Arnhart, Preis K —.50.

„Verordnung, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen" samt amtlicher Belehrung und Auszügen aus dem Tierseuchengesetz, Preis K —.20 (Nichtmitglieder K —.30).

„Preisgerichtsordnung für bienenwirtschaftliche Ausstellungen" in 2 Auflagen: a) für österreichische Ausstellungen und b) für solche der Wanderversammlungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte, Preis 10 h. Bei Abhaltung von Ausstellungen gratis.

„Richtschnur zur Benützung des Vereins-Wanderbienenstandes" für Mitglieder gratis.

Von den früheren Jahren her umfaßte der Vereinsverlag folgende Schriften und Bilderwerke:

„Die anatomischen Bienentafeln“ von Eduard v. Lacher, auf 3 großen Blättern, 166/116 cm, 3. Auflage, Preis K 15.—.
Erläuterungen hiezu. 2. Auflage, Preis K —.60.
„Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte“ von Dr. Paul Beck Ritter v. Mannagetta und Lerchenau, 3. Auflage, Preis K —.40.
„Die Bienenzucht im Strohkorbe“ von Th. Weippl, Preis K 1.— (Mitglieder K —.80).
„Die Geschichte des Wiener Bienenzüchtervereines“ von K. Gatter und Th. Weippl, Preis K —.40.
„Die Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft, wie heute so im grauen Altertume“ von Pfarrer Ivo Solterer, Preis K —.20.
„Die Behandlung der Bienen im Wiener Vereinsständer“ von Hans Pechaczek, Preis K —.20.
„Das Bienengift im Dienste der Medizin“ von Dr. Rudolf Tertsch, Augenarzt in Wien, Preis K —.50.
„Bibliothekskatalog, 2. Auflage, Preis K —.20.
„Der Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen“ von Universitätsprofessor Dr. Schiffner, Preis K —.60.
„Der österreichische Breitwabenstock“, Beschreibung desselben, Preis K —.20.
Dzierzon-Porträt, 49×65 cm, auf Karton, Preis K 2.—.
„Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes“ von Oswald Muck, Preis K —.60.
Drucksorten zum Versand von Völkern und Schwärmen, 40 Stück und Erklärung samt Porto K 1.—.
Einbanddecke für den „Bienen-Vater“ mit Golddruck, Preis K —.60.
Wickelpapier für Honiggläser, Auflage 400.000, Preis per 100 Stück K —.60
Imkeransichtskarten in Farben, 5 Stück K —.40.
Imkermarken, 100 Stück K 2.—.
Honigglas-Etiketten in verschiedenen Größen, in Farbendruck.
Vereinsdiplom, in 11 Farben prachtvoll ausgeführt, neue Auflage, Preis K 2.—.
Honigfarbtafel zur Förderung des Honighandels, in Farbendruck, samt Erläuterung, Preis K —.50.
Honigverkaufsplakate aus Pappe, in Schwarz und Farben, Preis K —.10, respektive K —.20.
Bienenzuchtplakat in Farbendruck mit Text und Pappeleistchen, per Stück K —.30, unbeleistet K —.20, ohne Text und ohne Leiste K —.06. Porto extra.
Honigplakate aus Blech, in Farben, Preis K 1.50.
Stockzettel mit Tabelle für Notizen am Bienenstande, per Stück 2 h.
Adreßkarte für Wanderimker, wetterfest, Preis per Stück 8 h.
Vereinsabzeichen aus Email, Preis K 1.20.
Bienennadeln aus Metall, Preis K —.30.

Von den „anatomischen Tafeln“ von Ed. v. Sacher wurden 300 Serien, die bisher ohne Text als Vorrat gelagert hatten, mit dem Bildertexte bedruckt; der Absatz dieses vorzüglichen Anschauungsmittels stockt derzeit leider vollständig.

Vergriffen waren Ende des Jahres die „Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte“ und die „Handhabung des Oesterreichischen Breitwabenstockes“; für Neuauflage ist bereits vorgesorgt.

Der Verein übernahm den kommissionellen Verkauf für seine Mitglieder:

„Wandtafeln in Farbendruck“ von L. Sartori, Preis K 3.60 (Nichtmitglieder K 5.60).
„Imkerbriefe“ von Hans Pechaczek, Preis K —.50.
„Die Königinnenzucht“ von H. Pechaczek, Preis K 1.—.
„Der Honig“ von C. Schachinger, Preis K —.10.
„Bilder aus dem Leben der Biene“ von C. Schachinger, Preis K —.20.
„Die Bienenzucht“ von Janscha, Preis K 1.60.
„Das neue Bienenbuch“ von A. Alfonsus, Preis K 1.40.
„Die Kunstschwarmbildung“ von Alois Alfonsus, Preis K —.60.
„Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht“ von A. Alfonsus, gebunden K 12.—, broschiert K 10.—.
„Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht“ von Beßler, Preis K 2.—.
„Die neue nützliche Bienenzucht“ von Ludwig Huber, Preis K 2.50.
„Der Honig und seine praktische Verwertung“ von Max Pauly, K 2.50.
„Das A-B-C der Bienenzucht“ von A. J. Root, Preis K 6.—.
„Die Biene und der Breitwabenstock“ von Franz Richter, Preis K 1.75.

Die angegebenen Preise verstehen sich exklusive Porto.

Außerdem hatte der Verein wieder eine große Zahl verschiedener Drucksachen aufgelegt, um die verschiedenen administrativen Geschäfte zu erledigen und zu erleichtern: Mitgliedskarten, Vereinsprospekte, Bibliotheksordnung, Aufklärung über kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds und Reglement hiezu,*) Anmeldekarten, statistische Karten, Versammlungsanzeigen, Listen, Tabellen usw.

*) Wurde neu umgearbeitet.

Ferner Drucksorten zum Versand von Schwärmen und Bienenstöcken, als: Antwortkarten, Verständigungskarten, Adreßzettel, Wahrungszettel, Ratschläge für den Empfänger und Erläuterungen mit 4 Seiten Text und 7 Illustrationen und Wander-Adreßkarten.

Die Vereinsbibliothek wurde durch den Ankauf der gesamten Privatbibliothek des Redakteurs Herrn Al. Alfonsus um 500 wertvolle Bände, alle in gutem und gebundenem Zustande, bedeutend vermehrt. Ein gewähltes Komitee revidierte vor dem Ankaufe alle Bände und schätzte sie auf K 2100; Herr Alfonsus überließ sie dem Vereine um den Betrag von K 1500, zahlbar in 3 Jahresraten; die erste Rate ist bereits beglichen. Ferner kamen noch hinzu durch Spenden und Rezensionsexemplare 16 Bände, so daß sich der Stand der Bibliothek von 1520 Bänden auf 2036 Bände erhöhte. Für die Neuauflage eines Bibliothekskataloges wurde vorgesorgt. In der Kanzlei lagen 10 inländische und 28 ausländische Bienenzeitungen auf, die fleißig benützt wurden. Im ganzen wurden 167 Bände und mehrere Hefte entlehnt. Dem Bibliothekar Herrn Georg Kimmerl sei für seine viele Mühe bestens gedankt.

Versammlungen, Vorträge, Sitzungen, Ausstellungen.

Leider wurde durch den Krieg diese Vereinstätigkeit sehr eingeschränkt. Von den Wanderlehrern wurden außerhalb Wiens über 102 Versammlungen auf Vereinskosten besucht, wobei mehr als 3000 Teilnehmer waren. In Ermangelung des Besuches eines Wanderlehrers hielten viele Zweigvereinsmitglieder Demonstrationen und Vorträge; hiefür wurde in 12 Fällen vom Reichsverein eine Vergütung bezahlt.

In Wien wurden 8 Monatsversammlungen, und zwar 6 im Saale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien und 2 in der Imkerschule, und 1 General- und Delegierten-Versammlung im Neuen Wiener Rathause mit zirka 450 Teilnehmern abgehalten; ferner fanden 12 Sitzungen des Zentralausschusses, 3 Sitzungen des Unterstützungskuratoriums und eine Reihe Sitzungen der verschiedenen von Fall zu Fall gewählten Komitees statt; die Teilnehmerzahl aller Sitzungen betrug über 220. Im Vereinslokale amtierte wöchentlich einmal das sogenannte Exekutivkomitee, welches minderwichtige Vereinsfragen, kleinere Geldauslagen ꝛc. zu entscheiden hatte; dieses Komitee bestand aus dem Vereinspräsidenten, den Vizepräsidenten, dem Sekretär und dem Kassier; jeder Ausschußrat hatte das Recht, mit beschließender Stimme hiezu zu erscheinen.

In den Wiener Monatsversammlungen hielten Vorträge die Herren: Al. Alfonsus (Wien), W. Cydlik (Mähren), Pfarrer Th. Guggenberger (Scheuchenstein), Fr. Kalista (Steiermark), Osw. Muck (Wien), Ed. Newald (Langenzersdorf), Dr. Ernst Radda Ritter von Boskowstein (Wien) und Leo Wiltschke (Gramatneusiedl).

Außerhalb des Vereinsgebietes hielt in Wien der Vereinspräsident Lichtbildervorträge: a) im „Volksheim“, Wien, XVI., am 24. Jänner 1914 über die Beziehung der Bienen zur Pflanzenwelt und b) im „Christlichdeutschen Jungherrenklub“, Wien, XIX., über Interessantes aus der Bienenkunde.

Im Vereinsgebiete fand bloß eine bienenwirtschaftliche Ausstellung statt, und zwar am 29. Juni in Retz (Niederösterreich), wobei der Reichsverein sich mit mehreren Objekten beteiligte; die Zentralleitung war durch die Herren Osw. Muck, Joh. Anzböck, Fd. Glauber, Al. Alfonsus, Eder, Staudigl vertreten; außerdem waren viele Wiener Mitglieder anwesend. Für die schöne und erfolgreiche Ausstellung gebührt in erster Linie dem Zweigvereinsobmann Herrn Franz Müllner bester Dank. Am Nachmittage drang die erschütternde Nachricht von dem ruchlosen Meuchelmord unseres Thronfolgers und seiner Gemahlin in die Reihen der zahlreichen Ausstellungsbesucher.

Die in Aussicht genommenen und teilweise vorbereiteten Bienenzuchtausstellungen in Oberhollabrunn, Weikendorf, Korneuburg, Bruck a. d. L. (Niederösterreich) und in Gußwerk (Steiermark) mußten des Krieges halber entfallen.

Auch beteiligte sich der Reichsverein in hervorragender Weise an der vom 25. bis 29. Juli in Preßburg abgehaltenen 59. Wanderversammlung und Ausstellung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte. Schon bei den Vorarbeiten half der Verein tatkräftig und unterstützend mit und exponierte selbst eine große Reihe sehenswerter Objekte, wofür ihm eine goldene Staatsmedaille und ein sehr wertvolles großes, silbernes Likörservice als Preise zuerkannt wurden. Näheres enthält der „Bienen-Vater" in Nr. 10. Von den 48 österreichischen Ausstellern waren 34 Mitglieder des Reichsvereines; auch die große Zahl der österreichischen Versammlungsteilnehmer und Ausstellungsbesucher bestand hauptsächlich aus unseren Vereinsmitgliedern. Der Verein war durch den Präsidenten Oswald Muck und durch viele Ausschußmitglieder vertreten; als Berichterstatter waren auf Vereinskosten delegiert worden die Herren: Al. Alfonsus, Leopold Heger, Fr. Richter und Leo Wiltschke. Die Herren Cyblik und Muck hielten Vorträge; auch wurde in Preßburg unsere Preisgerichtsordnung gehandhabt.

Es ist ein großes Verdienst unseres Vereines, daß er schon seit Jahrzehnten für den Bestand dieser Wanderversammlungen trotz einzelner Gegenströmungen seine besten Kräfte eingesetzt hat.

Der Vereinswanderbienenstand.

Nach der amtlich durchgeführten Arrondierung bildet der zirka 5¹/₄ ha umfassende, teilweise bewaldete eigene Wanderplatz in Deutsch-Wagram ein an die Straße stoßendes Viereck. Die letzten grundbücherlichen Durchführungen wurden durch den k. k. Notar in Wolkersdorf durchgeführt.

Um die eigenmächtige Durchfahrt Fremder zu verhindern, wurden die überflüssigen Zufahrten durch Ausheben des Straßengrabens und durch Aufstellung eines großen, festen, sperrbaren Schrankens abgesperrt. Von den 60 vorhandenen Bienenstellagen, für je 20 Mobilstöcke, wurden dieses Jahr bloß 45 aufgestellt, da für die Wanderung nur 537 Stücke angemeldet gewesen waren. Mit einem Zimmermeister in Deutsch-Wagram wurde die Vereinbarung getroffen, daß er zur Wanderzeit die 60 Stellagen um den Pauschalbetrag von 160 K aufstellt, instand hält und wieder abträgt.

Die Beschickung des Wanderplatzes, sowie auch der Besuch durch die Wanderimker war infolge der Kriegsverhältnisse und des schlechten Bahnverkehres ein schwacher; im ganzen waren 537 Völker aufgestellt worden, wovon ein Teil auf Kärnten und Oberösterreich entfiel. Die Durchschnittszunahme war befriedigend und betrug per Volk 8·2 kg.

Um weitere Waldschäden zu vermeiden, wurden die vom Borkenkäfer befallenen Bäume verbrannt. Sämtliche 8 Bienentränken wurden in Tropftränken umgewandelt. Ein eigener Hilfsbienenwärter war Tag und Nacht am Wanderplatze. Die eingehobenen Wandergebühren waren: per Mobilstock K 1.— (Nichtmitglieder K 1.10) und per Stabilstock 80 h, resp. 90 h.

Das Grundstück ist lastenfrei. Herr Sekretär Seipt pflegte wieder die notwendigen direkten mündlichen Verhandlungen in Deutsch-Wagram und Wien; dafür sei ihm bestens gedankt.

Vereinskanzlei und Finanzen.

Die Kanzlei erledigte unter der Führung des Kanzleidirektors Herrn Josef Prosser 8284 Einläufe, 2299 Ausgänge, den sehr regen Parteienverkehr und alle anderen notwendigen Kanzleiarbeiten. Die Kassaeingänge betrugen 3085, die Kassaausgänge 741. Tausende von Zirkularen an die Zweigvereine, direkten Mitglieder 2c. nebst Einladungen, Statistiken 2c. wurden prompt erledigt.

Die 3 Vereinstelephone a) Vereinspräsidium D.-G. 437/VIII, b) Kanzlei 3654/VIII und c) Imkerschule 5433/VIII blieben aufrecht. Eine dritte neue Schreibmaschine mußte angeschafft werden.

Trotz der verminderten Jahreseinnahme wurde das Kanzleipersonale nicht reduziert und auch nicht in der Bezahlung eingeschränkt.

Ferner Drucksorten zum Versand von Schwärmen und Bienenstöcken, als: Antwortkarten, Verständigungskarten, Adreßzettel, Wahrungszettel, Ratschläge für den Empfänger und Erläuterungen mit 4 Seiten Text und 7 Illustrationen und Wander-Adreßkarten.

Die Vereinsbibliothek wurde durch den Ankauf der gesamten Privatbibliothek des Redakteurs Herrn Al. Alfonsus um 500 wertvolle Bände, alle in gutem und gebundenem Zustande, bedeutend vermehrt. Ein gewähltes Komitee revidierte vor dem Ankaufe alle Bände und schätzte sie auf K 2100; Herr Alfonsus überließ sie dem Vereine um den Betrag von K 1500, zahlbar in 3 Jahresraten; die erste Rate ist bereits beglichen. Ferner kamen noch hinzu durch Spenden und Rezensionsexemplare 16 Bände, so daß sich der Stand der Bibliothek von 1520 Bänden auf 2036 Bände erhöhte. Für die Neuauflage eines Bibliothekskataloges wurde vorgesorgt. In der Kanzlei lagen 10 inländische und 28 ausländische Bienenzeitungen auf, die fleißig benützt wurden. Im ganzen wurden 167 Bände und mehrere Hefte entlehnt. Dem Bibliothekar Herrn Georg Kimmerl sei für seine viele Mühe bestens gedankt.

Versammlungen, Vorträge, Sitzungen, Ausstellungen.

Leider wurde durch den Krieg diese Vereinstätigkeit sehr eingeschränkt. Von den Wanderlehrern wurden außerhalb Wiens über 102 Versammlungen auf Vereinskosten besucht, wobei mehr als 3000 Teilnehmer waren. In Ermangelung des Besuches eines Wanderlehrers hielten viele Zweigvereinsmitglieder Demonstrationen und Vorträge; hiefür wurde in 12 Fällen vom Reichsverein eine Vergütung bezahlt.

In Wien wurden 8 Monatsversammlungen, und zwar 6 im Saale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien und 2 in der Imkerschule, und 1 General- und Delegierten-Versammlung im Neuen Wiener Rathause mit zirka 450 Teilnehmern abgehalten; ferner fanden 12 Sitzungen des Zentralausschusses, 3 Sitzungen des Unterstützungskuratoriums und eine Reihe Sitzungen der verschiedenen von Fall zu Fall gewählten Komitees statt; die Teilnehmerzahl aller Sitzungen betrug über 220. Im Vereinslokale amtierte wöchentlich einmal das sogenannte Exekutivkomitee, welches minderwichtige Vereinsfragen, kleinere Geldauslagen 2c. zu entscheiden hatte: dieses Komitee bestand aus dem Vereinspräsidenten, den Vizepräsidenten, dem Sekretär und dem Kassier; jeder Ausschußrat hatte das Recht, mit beschließender Stimme hiezu zu erscheinen.

In den Wiener Monatsversammlungen hielten Vorträge die Herren: Al. Alfonsus (Wien), W. Cyblik (Mähren), Pfarrer Th. Guggenberger (Scheuchenstein), Fr. Kalista (Steiermark), Osw. Muck (Wien), Ed. Newald (Langenzersdorf), Dr. Ernst Radda Ritter von Boskowstein (Wien) und Leo Wiltschke (Gramatneusiedl).

Außerhalb des Vereinsgebietes hielt in Wien der Vereinspräsident Lichtbildervorträge: a) im „Volksheim“, Wien, XVI., am 24. Jänner 1914 über die Beziehung der Bienen zur Pflanzenwelt und b) im „Christlichdeutschen Jungherrenklub“, Wien, XIX., über Interessantes aus der Bienenkunde.

Im Vereinsgebiete fand bloß eine bienenwirtschaftliche Ausstellung statt, und zwar am 29. Juni in Retz (Niederösterreich), wobei der Reichsverein sich mit mehreren Objekten beteiligte; die Zentralleitung war durch die Herren Osw. Muck, Joh. Anzböck, Fd. Glauber, Al. Alfonsus, Eder, Staudigl vertreten; außerdem waren viele Wiener Mitglieder anwesend. Für die schöne und erfolgreiche Ausstellung gebührt in erster Linie dem Zweigvereinsobmann Herrn Franz Müllner bester Dank. Am Nachmittage drang die erschütternde Nachricht von dem ruchlosen Meuchelmord unseres Thronfolgers und seiner Gemahlin in die Reihen der zahlreichen Ausstellungsbesucher.

Die in Aussicht genommenen und teilweise vorbereiteten Bienenzuchtausstellungen in Oberhollabrunn, Weikendorf, Korneuburg, Bruck a. d. L. (Niederösterreich) und in Gußwerk (Steiermark) mußten des Krieges halber entfallen.

Auch beteiligte sich der Reichsverein in hervorragender Weise an der vom 25. bis 29. Juli in Preßburg abgehaltenen 59. Wanderversammlung und Ausstellung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte. Schon bei den Vorarbeiten half der Verein tatkräftig und unterstützend mit und exponierte selbst eine große Reihe sehenswerter Objekte, wofür ihm eine goldene Staatsmedaille und ein sehr wertvolles großes, silbernes Likörservice als Preise zuerkannt wurden. Näheres enthält der „Bienen-Vater" in Nr. 10. Von den 48 österreichischen Ausstellern waren 34 Mitglieder des Reichsvereines; auch die große Zahl der österreichischen Versammlungsteilnehmer und Ausstellungsbesucher bestand hauptsächlich aus unseren Vereinsmitgliedern. Der Verein war durch den Präsidenten Oswald Muck und durch viele Ausschußmitglieder vertreten; als Berichterstatter waren auf Vereinskosten delegiert worden die Herren: Al. Alfonsus, Leopold Heger, Fr. Richter und Leo Wiltschke. Die Herren Cyblik und Muck hielten Vorträge; auch wurde in Preßburg unsere Preisgerichtsordnung gehandhabt.

Es ist ein großes Verdienst unseres Vereines, daß er schon seit Jahrzehnten für den Bestand dieser Wanderversammlungen trotz einzelner Gegenströmungen seine besten Kräfte eingesetzt hat.

Der Vereinswanderbienenstand.

Nach der amtlich durchgeführten Arrondierung bildet der zirka $5^1/_4$ ha umfassende, teilweise bewaldete eigene Wanderplatz in Deutsch-Wagram ein an die Straße stoßendes Viereck. Die letzten grundbücherlichen Durchführungen wurden durch den k. k. Notar in Wolkersdorf durchgeführt.

Um die eigenmächtige Durchfahrt Fremder zu verhindern, wurden die überflüssigen Zufahrten durch Ausheben des Straßengrabens und durch Aufstellung eines großen, festen, sperrbaren Schrankens abgesperrt. Von den 60 vorhandenen Bienenstellagen, für je 20 Mobilstöcke, wurden dieses Jahr bloß 45 aufgestellt, da für die Wanderung nur 537 Stücke angemeldet gewesen waren. Mit einem Zimmermeister in Deutsch-Wagram wurde die Vereinbarung getroffen, daß er zur Wanderzeit die 60 Stellagen um den Pauschalbetrag von 160 K aufstellt, instand hält und wieder abträgt.

Die Beschickung des Wanderplatzes, sowie auch der Besuch durch die Wanderimker war infolge der Kriegsverhältnisse und des schlechten Bahnverkehres ein schwacher; im ganzen waren 537 Völker aufgestellt worden, wovon ein Teil auf Kärnten und Oberösterreich entfiel. Die Durchschnittszunahme war befriedigend und betrug per Volk 8·2 kg.

Um weitere Waldschäden zu vermeiden, wurden die vom Borkenkäfer befallenen Bäume verbrannt. Sämtliche 8 Bienentränken wurden in Tropftränken umgewandelt. Ein eigener Hilfsbienenwärter war Tag und Nacht am Wanderplatze. Die eingehobenen Wandergebühren waren: per Mobilstock K 1.— (Nichtmitglieder K 1.10) und per Stabilstock 80 h, resp. 90 h.

Das Grundstück ist lastenfrei. Herr Sekretär Seipt pflegte wieder die notwendigen direkten mündlichen Verhandlungen in Deutsch-Wagram und Wien; dafür sei ihm bestens gedankt.

Vereinskanzlei und Finanzen.

Die Kanzlei erledigte unter der Führung des Kanzleidirektors Herrn Josef Prosser 8284 Einläufe, 2299 Ausgänge, den sehr regen Parteienverkehr und alle anderen notwendigen Kanzleiarbeiten. Die Kassaeingänge betrugen 3085, die Kassaausgänge 741. Tausende von Zirkularen an die Zweigvereine, direkten Mitglieder rc. nebst Einladungen, Statistiken rc. wurden prompt erledigt.

Die 3 Vereinstelephone a) Vereinspräsidium D.-G. 437/VIII, b) Kanzlei 3654/VIII und c) Imkerschule 5433/VIII blieben aufrecht. Eine dritte neue Schreibmaschine mußte angeschafft werden.

Trotz der verminderten Jahreseinnahme wurde das Kanzleipersonale nicht reduziert und auch nicht in der Bezahlung eingeschränkt.

Kassagebarung. Infolge des Krieges stellte das Ministerium vom 1. August an alle Vereinssubventionen (Imkerschule, Wanderreisen, Lehrkurse, Geräteverteilung) ein, wodurch der Verein hart getroffen wurde. Denn auf Grund der von der k. k. Regierung zugesagten Subventionen hatte der Verein bis Ende Juli für Wanderreisen, Lehrkurse und Geräteverteilung große Beträge im vorhinein vorausgabt und ergab sich dadurch ein Abgang von über K 3000.—.

Durch die sparsame und haushälterische Verwaltung hatte jedoch der Reichsverein in den früheren Jahren einen Reservefonds errungen, der jetzt in diesen schlimmen Zeiten dem Vereine sehr zustatten kommt. Freilich wird dadurch der für den zukünftigen Neubau der Imkerschule in Aussicht genommene Geldstock verringert und muß der Verein in der Geldausgabe sich sehr einschränken.

Die eigentlichen Jahreseinnahmen betrugen K 51.314.64 brutto und die Jahresausgaben K 53.079.91 brutto, d. h. samt allen Durchgangsposten, so daß ein Defizit von K 1765.27 eingetreten ist. Da jedoch der Verein im Jahre 1913 mit einem Saldo von K 3077.62 abschloß, konnte ein Saldo mit K 1312.35 in Rechnung gesetzt werden.

Dem Sekretär, Herrn Forstmeister Fr. Seipt, dem Kassier Post-Oberverwalter Herrn Fd. Glauder und dem Kanzleipersonale sei hier der beste Dank ausgesprochen.

Spenden an den Verein im Jahre 1914.

A) Für allgemeine Vereinszwecke:

Herr Klaushofer F., Seekirchen	K	—.48
„ Wilhelm Palkl, Wien	„	200.—
„ Mück Karl, Bielitz	„	4.—
Verzichtete Rohzuckerrückvergütung von div. Zweigvereinen und Mitgliedern	K	36.70
Summe	K	237.18

B) Für den Neubau der Imkerschule mit Museum:

Zweigverein Andrian	K	5.—
„ Groß-Harras	„	—.40
„ Groß-Siegharts	„	10.—
„ Hainfeld	„	3.20
„ Hilm-Kematen	„	5.—
„ Hombock	„	5.—
„ Kirchberg	„	5.—
„ Mank	„	3.20
„ Dürnkrut	„	9.98
„ Münchreith	„	—.60
„ Tattenitz	„	2.80
Honigverwertungs-Genossenschaft	„	100.—
Herr A. Hrad, Wien	„	6.50
Herr A. Trajer, Zwettl	K	20.—
Verzichtete Rohzuckerrückvergütung von div. Zweigvereinen und Mitgliedern	„	601.77
Herr Oswald Muck, Verzicht auf das Honorar für Lehrkurse und Leitung der Imkerschule	„	250.—
Herr Dr. Sigismund v. Radda, Verzicht auf Lehrkurshonorar	„	40.—
Hochw. Rauhberger Joh., Franzensdorf	„	1.50
Herr Wladika Leopold	„	2.—
„ Cyblik Wenzel, Probitz	„	1.50
Summe	K	1074.40

C) An Gegenständen:

Siehe Kapitel „Oesterreichische Imkerschule".

Vom Vereine wurden gespendet:

Bienenvölker (Muttervölker), beziehungsweise Schwärme:

an die Zweigvereine Deutsch-Altenburg, Ebergassing, Fischamend, Rabensburg, St. Pölten, Schönkirchen, Munderfing, Mitzlitz, Prittlach und an die Mitglieder Julius Pikal, Josef Gerschlager, Karl Heymann, Johann Jungwirth, Franz Karinek, Stefan Malcher, Johann Schremser, Josef Vogl, Franz Pfeilstöcker, Alois Zöbel.

Bienenköniginnen, befruchtet:

an 32 Mitglieder.

Leere Bienenwohnungen:

je ein Oesterreichischer Breitwabenstock: an die Zweigvereine Randegg, Zwettl, Rabenz und an die Mitglieder Rudolf Holl, Guido Sklenar, Josef Weiß, Hans Jesch, Franz Gliebe; 3 Strohkörbe und 1 Zwillingstock an den Zweigverein Bockfließ, 1 Strohkorb an Mitglied Alois Fegerl.

Geräte:

1. Kunstwabengußformen: an die Zweigvereine Stammersdorf, Traisen, Munderfing, Deutsch-Bielau, Heidenpiltsch, an Mitglied Ivan Volocan; 2. Honigschleudern: an die Zweigvereine Kronberg, Schloßhof, Schwechat, Römerstadt; 3. Wachsschmelzer: an die Zweigvereine Biberbach, Frain; 4. Diverse Geräte: an die Zweigvereine Göttweig, Franscherek, Deutsch-Brodek.

Sämereien:

an die Zweigvereine Groß-Meiselsdorf, Mank, Marchegg, Ladendorf, Ober-Wölbling, St. Pölten, Tulln, Munderfing, Utzenaich, Deutsch-Hause, Neustift, Römersdorf, Graz; an die Mitglieder Adolf Bayer, Heinrich Eberl, Karl Kapner, Ottokar Polansky, Alois Fegerl, M. Galaczynski.

Broschüren und sonstige Drucksorten:

an die landwirtschaftliche Winterschule Korneuburg; an die Zweigvereine Göllersdorf, Maria-Lanzendorf, Schwechat, Stillfried, Traisen, Domstadtl, Maria-Rain, Feldbach, St. Lorenzen i. Mürztal; an Mitglied Adolf Sommer; 1 Serie Lachertafeln und Bücher an das Internationale Bienenzuchtmuseum in Turin.

Beiträge zum Ankauf von:

1. Honigschleuder: an den Zweigverein Reichau K 30.—; 2. Bienenvölker: an Mitglied Heinrich Freiskorn K 15.—; 3. Zur Vergrößerung der Wabenpresse an den Zweigverein Munderfing K 8.—.

Bibliotheken erhielten:

die Zweigvereine Baden, Gutenstein, Himberg, Marchegg, Opponitz, Raasdorf, Rabensburg, Rüdersdorf, St. Peter i. d. Au, Unterach a. Attersee, Groß-Ullersdorf, Schlock, St. Margarethen b. Bleiburg, Treffen, Kötsch b. Marburg, Lassing b. Selztal, Klausen, Uibestie.

Verlosungsgegenstände:

an den Zweigverein Kössen.

Ausstellungsplakate:

an die Zweigvereine Retz und Weikendorf.

Spenden des Vereines für Ausstellungszwecke:

a) an den Verwaltungsausschuß der 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte: 1. als Ehrenpreis ein silberner Pokal im Preise von K 65.—, 2. 6 Stück silberne und 6 Stück bronzene Vereinsmedaillen;

b) an den Bienenzüchter-Zweigverein Retz: 3 silberne und 6 bronzene Medaillen, 5 Anerkennungsdiplome;

c) Zum Zwecke der Auszeichnung durch den Verein: 3 Ehrendiplome, 5 Stück der großen silbernen Ehrenmedaillen, 1 Beglückwünschungsdiplom.

An Honig:

Dem Roten Kreuz in Wien 100 kg, dem Verwundetenspitale in der k. k. Universität 20 kg, dem Kinderheim des Oesterreichischen Hilfsvereins für Lungenkranke 10 kg.

Der Wert der direkten Vereinsspenden betrug:

Bienenvölker, Bienenwohnungen, Geräte, Honig 2c.	K	1150.67
Bibliotheken, Broschüren, „Bienen-Vater"	„	369.84
Verlosungsgegenstände	„	99.—
Medaillen und Diplome	„	360.—
Summe . .	„	1979.51

Vermittelte Kriegsspenden:

Geldspenden für das Kriegsfürsorgeamt zusammen K 23.41.

Geldspenden für das Rote Kreuz zusammen K 183.64.

Honigspenden für das Rote Kreuz zusammen 1189½ kg.

Honigspenden für verschiedene Verwundetenspitäler 133 kg.

Rechnet man den Durchschnittspreis per 1 kg mit K 2.20, so erweist der gespendete Honig einen Wert von K 2909.50, also alle Kriegsspenden zusammen K 3116.55.

Die Detailausweise über diese eingelaufenen und von der Vereinskanzlei den Bestimmungsorten zugeführten Spenden sind im „Bienen-Vater" von 1914 in den Nummern 10, 11 und 12 und Nr. 1 ex 1915 enthalten.

Vereinsauszeichnungen.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Se. Exzellenz Herr k. k. Statthalter von Niederösterreich Richard Freiherr von Bienerth, Se. Exzellenz Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien Dr. Richard Weiskirchner, der Obmann des Verbandes der deutschen Bienenzüchter Mährens, Oberlehrer Wenzel Cydlik.

Die große silberne Ehrenmedaille erhielten die Herren Stadtpfarrer Trajer, Zwettl; Josef Tarmann, Stadtbuchhalter in Klagenfurt; Ernst Maurer, Stationsvorstand und Zweigvereinsobmann in Munderfing; Emil Langhammer, Oberlehrer in Friesach; Bertrand Weißenbach, Oberlehrer in Kleblach.

Ein Beglückwünschungsdiplom erhielt der Landesverband in Klagenfurt.

Ein Dank- und Anerkennungsschreiben erhielt Herr Adolf Sommer in Kamitz b. Odrau.

Verschiedenes.

Am 15. Februar 1914 hielt der Reichsverein seine ordentliche **Delegierten- und Generalversammlung ab**, von welcher aus Huldigungstelegramme an Se. Majestät und die hohe Frau Protektorin gesendet wurden. Daraufhin erhielt der Verein am 16. Februar durch den Obersthofmeister Exz. Altgraf zu Salm ein Telegramm mit dem **höchsten Danke** der durchlauchtigsten Schirmfrau Erzherzogin Maria Josefa und am 1. April durch das Bürgermeisteramt Wien zufolge Erl. d. k. k. n.-ö. Statthalterei vom 27. März 1914 den **Allerhöchsten Dank** ausgesprochen.

Am 4. April 1914 wurde das Vereinspräsidium, bestehend aus den Herren Oswald Muck, Josef Anzböck und Dr. Ernst Radda Ritter von Boskowstein, von Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa**, der höchsten Protektorin des Vereines, in **Audienz** empfangen, um über das abgelaufene Vereinsjahr 1913 Bericht zu erstatten und den Jahresbericht in Druck überreichen zu dürfen.

Weitere Audienzen. Am 16. Mai nahm das Vereinspräsidium, bestehend aus den Herren Oswald Muck und Josef Anzböck, beim n.-ö. Statthalter Sr. Exzellenz Freiherrn von Bienerth und sodann beim Wiener Bürgermeister Sr. Exzellenz Dr. Richard Weiskirchner Audienz, um das Ehrendiplom zu überreichen; beide Herren sprachen ihre Sympathien für die Bienenzucht und den Verein aus und versprachen ihr weiteres Wohlwollen.

Am 10. Juni empfing Se. Eminenz der Kardinal Fürsterzbischof Dr. Friedrich Piffl dieselben Herren in Audienz, um Glückwünsche und Bitten entgegenzunehmen. Der Fürsterzbischof zeigte sich als großer Bienenfreund, der gerne bereit ist, beim Klerus für die Ausbreitung der Bienenzucht einzutreten.

K. u. k. Offiziere, Offiziersaspiranten und Beamte des k. u. k. Heeres und der k. k. Landwehr dürfen ohneweiters dem Reichsverein als Mitglieder beitreten.

Das **Vereinshonigglas** wurde von der Firma Stölzle in 31.662 Exemplaren an die Mitglieder abgesetzt. Nachdem über den neu eingeführten Sigma-Verschluß mehrfache Klagen eingelaufen waren, veranlaßte die Vereinsleitung die genannte Firma zur Herstellung eines neuen, der modernen Technik entsprechenden „Schraubenverschlusses“; hiebei konnte auch bezüglich der Aufschrift einiges geändert werden. Trotz der fortwährenden Steigerung der Material- und Arbeiterpreise gelang es dem Vereine, eine bevorstehende Verteuerung des Honigglases hintanzuhalten. Das schöne und praktische Vereinshonigglas ist gesetzlich geschützt und darf nur von Mitgliedern zum Verkaufe des eigenen Honigs verwendet werden.

Die dazugehörigen Vereinsetiketten fanden geradeso wie die großen Vereinsetiketten zu den Blechdosen lebhafte Abnahme; dagegen zeigte sich für die im Jahre 1913 geschaffenen Honig-Garantieschleifen, mit Hilfe welcher

das den Honig verkaufende Mitglied mit seinen geschriebenen oder gedruckten Namen für die Echtheit des Honigs volle Bürgschaft übernimmt, wenig Bedürfnis. In einem Falle mußte gegen den Mißbrauch des Vereinshonigglases eingeschritten werden; in 2 Fällen schritt der Verein gegen den Verkauf von gefälschten Honig ein.

Steuerfreier Zucker. Infolge der unzureichenden Futtervorräte mußten im Frühjahr 1914 notleidende Bienenvölker nachgefüttert werden, andererseits mußte im Herbst 1914 wieder eine größere Notfütterung einsetzen. Die Verteilung des Zuckers wurde wie in früheren Jahren teils durch die Vereinskanzlei, teils durch die einzelnen Landesvereinigungen vorgenommen. Im ganzen wurde im Gebiete des Reichsvereines und der ihm angeschlossenen selbständigen Vereinigungen im Frühjahre und Herbst 1914 fast 2000 Zentner*) steuerfreier Zucker an notleidende Bienenstände abgegeben.

Bis auf die Versendungsschwierigkeiten durch den ausgebrochenen Krieg konnte diese umfangreiche Notstandsaktion glatt erledigt werden. Der herzlichste Dank gebührt wieder dem hohen k. k. Finanzministerium für die bereitwillige Bewilligung der steuerfreien Abgabe der erwähnten Zuckermenge. Insbesondere dem Herrn k. k. Sektionschef Dr. Joas, dem Herrn k. k. Sektionsrat Dr. Kraupa und den übrigen Herren Referenten.

Die Verteilung innerhalb der einzelnen Landesvereinigungen lag wieder in den Händen der Herren Adametz-Czernowitz, Groher-Salzburg, Gründig-Brüx, Tarmann-Klagenfurt, die sich durch ihre bezüglichen Bemühungen den Dank der Imkerschaft ihrer Vereinigungen erworben haben.

Preisausschreibungen. Die vom Vereine im Jahre 1913 prämiierten Artikel für die Tagespresse zum Zwecke der Förderung des Honigkonsumes konnten nach der Honigernte wegen Kriegsausbruches nicht veröffentlicht werden und wurden für die kommende Zeit reserviert.

Auf Grund eines Beschlusses der Delegiertenversammlung fand eine andere Preisausschreibung für ein passendes Zuckerdenaturierungsmittel statt: hiezu hatte der Verein 200 bis 500 K als Preis ausgesetzt, der von der Regierung auf 1000 K erhöht werden sollte; doch verhielt sich die Regierung ablehnend, weshalb der Verein die Preisausschreibung allein auf Vereinskosten in der erwähnten Höhe vornahm; sie geschah in der Nummer 2 des „Bienen-Vater" und erstreckte sich bis zum 1. September 1914. Es liefen bloß 2 Bewerbungen ein, die jedoch ohne Berücksichtigung bleiben mußten. Nach dem Kriege soll die Ausschreibung wiederholt werden.

Auf Grund eines Projektes des Vereines sollten abschließende Vorbereitungen für den **Internationalen Imkerkongreß** mit **Bienenzuchtausstellung** in Wien getroffen werden. Doch mußte das Projekt wegen Ausbruch des Krieges fallen gelassen werden.

In mehreren Fällen wurden von der Zentralleitung in Angelegenheiten von Bienenzuchtprozessen und bienenwirtschaftlichen Fragen an Rechtsgelehrte und Behörden **Gutachten** erstattet.

Die vom Vereine im Jahre 1902 gegründete und derzeit unter der Obmannschaft des Hochw. Herrn Abtes Amandus John in Melk stehende **niederösterreichische Honigverwertungsgenossenschaft** war wieder in der Oesterreichischen Imkerschule untergebracht; der Honigumsatz war ein geringer.

Die **Begünstigungen** und **Mitgliedsbeiträge** sowie das Abonnement des „Bienen-Vater" blieben unverändert trotz der fortwährenden Steigerung der Arbeitslöhne und Materialien.

Die **Diapositive** (340 an der Zahl) fanden wiederholt in Wien und in der Provinz zu Lichtbildervorträgen Gebrauch.

Im Frühjahr und Sommer wurden vom Vereine schöne im Vierfarbendruck hergestellte **Bienenzuchtplakate** in mehreren tausend Exemplaren an die Bahnstationen Oesterreichs zum Zwecke der Ausbreitung der Bienenzucht hinausgegeben. Diese Plakate, von Herrn Patzas künstlerisch entworfen, 74 cm hoch und 21·5 cm breit, können auch als Ausstellungsplakate für apistische Ausstellungen sowie als Schmuck der

*) Infolge der Kriegsverhältnisse fehlt der genaue Ausweis vom Landesverband Bukowina

Bienenstände und öffentlichen Lokale Verwendung finden. Als Bezugspreise wurden festgesetzt: 1 Stück bedrucktes Plakat mit Leisten 30 h, ohne Leisten 20 h, für Ausstellungen ohne Text und ohne Leiste 6 h. Den einzelnen Eisenbahndirektionen muß für das besondere Entgegenkommen bei der Affichierung in den Bahnhöfen bestens gedankt werden.

Das vom Verein geschaffene **„Oesterreichische Breitwabenrähmchen“** sowie der **„Oesterreichische Breitwabenstock“** des Vereines nahmen in Oesterreich eine ungemein große Verbreitung, so daß alle Bienenwohnungen-Erzeuger derzeit sich damit befassen müssen. Die vielen Vorteile, welche unser Breitwabenstock gewährt, sind zum weiteren Ausbau der Bienenzucht ungemein förderlich.

Die **Zentralleitung** war offiziell vertreten: Bei der 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Preßburg durch die Herren: Oswald Muck, Al. Alfonsus, Leopold Heger, Leo Wiltschke und Hans Richter; bei der Eröffnung der Ausstellung in Retz durch die Herren Oswald Muck, Josef Anzböck, Al. Alfonsus, Gustav Eder, Ferd. Glauber, Franz Seipt und Hermann Staudigl; durch den Herrn Vizepräsidenten Anzböck bei den Generalversammlungen in Baden, Klagenfurt und Brünn; durch den Redakteur Herrn Al. Alfonsus bei der Generalversammlung in Graz; durch den Sekretär Herrn Franz Seipt beim Leichenbegängnisse des Wanderlehrers Franz Obezovsky in Hadersdorf, bei der Bezirks-Bienenzüchterversammlung des Ybbsgau in Euratsfeld und bei der Generalversammlung in Schwechat.

Dankesworte. In erster Linie gebührt dem Allerhöchsten Spender, Gönner und Förderer des Oesterreichischen Reichsvereines, Sr. Majestät unserem schwer geprüften, aber allgeliebten **Kaiser Franz Josef I.** und der durchlauchtigsten Schirmfrau des Vereines, Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit **Erzherzogin Maria Josefa**, der tiefgefühlteste und vollste Dank.

Dann dankt der Verein untertänigst dem hohen Ackerbauministerium, dem hohen k. k. Finanzministerium, dem hohen k. k. Unterrichtsministerium, dem hohen k. u. k. Kriegsministerium und dem hohen k. k. Landesverteidigungsministerium für die besondere zuteil gewordene Unterstützung; ferner muß innigst gedankt werden dem k. k. Statthalter von Niederösterreich Sr. Exzellenz Freiherr von Bienerth, dem hohen n.-ö. Landtag und dessen Landesausschuß, besonders den Herren P. T. Abgeordneten Karl Jukl und Johann Mayer, dem Bürgermeister Wiens Sr. Exzellenz Dr. Richard Weiskirchner, und dem löblichen Gemeinderate der Stadt Wien, dem n.-ö. Landeskulturrate, der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, dem Ehrenpräsidenten des Vereines, Sr. Exzellenz Freiherrn Dr. Paul Beck von Mannagetta und Lerchenau, ferner allen edlen Gönnern und Spendern des Vereines, allen uneigennützig wirkenden Männern der Leitungen der Zweigvereine und angegliederten Landesverbände und Landesvereine, allen Mitarbeitern und Mitkämpfern, allen tätigen Funktionären des Zentralvereines und der Wiener und Provinz-Tagespresse.

Wien, am 18. Jänner 1915.

Oswald Muck,
dz. Präsident.



Personalstand des Oesterr. Reichsvereines für Bienenzucht pro 1914:

A. Präsidium:

Ehrenpräsident:
Exzellenz Freiherr Dr. Alex. Paul Beck v. Mannagetta und Lerchenau, wirkl. Geheimer Rat, k. k. Sektionschef ꝛc. ꝛc.

Präsident:
Herr Oswald Muck.

I. Vizepräsident:	II. Vizepräsident:	III. Vizepräsident:
Herr Josef Anzböck.	Herr Dr. Ernst Radda R. v. Boskowstein.	Herr Josef Trilety.

B. Zentralausschuß:

Herr Alois Alfonsus	Herr Alex. Haupt	Herr Franz Seipt
„ Dr. Gustav Bodirsky	„ Georg Kimmerl	„ Hermann Staudigl
„ Gustav Eder	„ Josef Matzenauer	„ Karl Tittler
„ Ernst Gatter sen.	„ Josef Ohrfandl	„ Gustav Völkl
„ Ferdinand Glauder	„ Heinrich Posselt	„ Artur Weidinger
„ Pf. Otto Golda	„ Franz Richter	„ Heinr. Zbraslawsky.

Ferner die Obmänner der angegliederten Landesverbände, Landesvereinigungen, die Herren:

Herr Wilhelm Adametz	Herr Karl Gründig	Herr Moritz Schreyer.
„ Wenzel Cydlik	„ Klemens Mayer	

C. Vereinsfunktionäre:

Sekretär: Herr Franz Seipt.
Sekretärstellvertreter: Herr H. Zbraslawsky.
Kassier: Herr Ferdinand Glauder.
Kassierstellvertreter: Herr Gustav Eder.
Requisitenverwalter und Bienenmeister: Herr Ernst Gatter sen.

Bibliothekar: Herr Georg Kimmerl und Herr Heinrich Posselt.
Administrator: Herr Josef Matzenauer und Herr Hermann Staudigl.
Redaktionskomitee: Herr Franz Richter und Herr Artur Weidinger.
Redakteur: Herr Alois Alfonsus.

D. Wanderlehrer:

Herr Alois Alfonsus in Wien.
„ Wenzel Cydlik in Probitz, Post Frischau in Mähren.
„ Fidel Deiser in Wörgl in Tirol.
„ Karl R. v. Dornfeld in Wien.
Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein in Niederösterreich.
Herr Klemens Gutmann in Jaudling bei Raabs in Niederösterreich.
„ Hans Haller in Leoben in Steiermark.
„ Leopold Heger in Orth an der Donau in Niederösterreich.
„ Julius Herud in Rosenburg am Kamp in Niederösterreich.
„ August Kamprath in Feldsberg in Niederösterreich.
„ Karl Kinegger in Mank in Niederösterreich.
„ Paul Kulnigg in St. Margarethen, Post Völkermarkt, Kärnten.
„ August Kunert in Oberfellabrunn.
„ Karl Kunz in Neurode in Mähren.
„ Emil Langhammer in Friesach in Kärnten.
Herr Franz Mastalier in Luschitz in Mähren.
„ Josef Maurer in Mundeifing in Oberösterreich.
„ Johann Nouschak in Brüsau in Mähren.
„ Johann Oberhoffer in Seletin, Bukowina.
„ Franz Obezovsky in Hadersdorf in Niederösterreich.*)
„ Hippolyt Omelski in Zastawna in der Bukowina.
„ Hans Pechaczek in Euratsfeld in Niederösterreich.
„ Elias Prokopowicz in Alt-Mamajestie in der Bukowina.
„ Franz Richter in Wien.
„ Nikolaus Sawicki, Dobronoutz.
„ Alexander Suhan in Bojan, Bukowina.
„ Ferd. Sulzbacher in Mitterndorf bei Aussee in Steiermark.
„ Josef Trilety in Wien.
„ Alois Unterthiner in Waidbruck.
„ Bertrand Weitzenbach in Kleblach in Kärnten.
„ Leo Wiltschke in Gramatneusiedl in Niederösterreich.

E. Kanzlei:

Direktor: Herr Josef Prosser.

Ganztägige Kanzleikräfte:
Fräulein Hermine Celar.
„ Marie Wawrinek.
„ Anna Anzböck.

Halbtägige Kanzleikraft:
Herr Johann Zechmeister.
Kanzleidiener: Johann Hummer.

Expeditor für das Vereinsorgan: Herr Johann Prosser.

F. Bienenwärter: Herr Josef Stumvoll und ein Aushilfswärter.

G. Unterstützungskuratorium:

Herr Alexander Haupt	Herr Josef Trilety	Herr Josef Matzenauer.
„ Franz Seipt	„ H. Zbraslawsky	

†) Gestorben 13. April 1914.

Kassa-Gebarung

Post	Einnahmen:	K	h
1	An Saldo-Vortrag vom 31. Dezember 1913 (K 3077·62 + K 200.—		
2	Kaution beim k. k. Prater-Inspektorat)	3277	62
3	„ Spende Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I.	200	—
4	„ Staatssubventionen	3200	—
5	„ Landessubventionen	1500	—
6	„ Subvention der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien	500	—
7	„ Spende des Herrn k. k. Statthalters	50	—
8	„ Spenden von Diversen an den Verein	249	78
9	„ Mitgliedsbeiträge für den Reichsverein pro 1914	2891	80
10	„ „ „ „ „ „ 1915	544	70
11	„ „ der Zweigvereine „ 1913	277	20
12	„ „ „ „ „ 1914	18145	24
13	„ „ „ „ „ 1915	541	10
14	„ Abonnements für den „Bienen-Vater“	2736	86
15	„ Inserate, Beilagengebühren und Portoersätze	4145	20
16	„ Obstbaubeilage	726	—
17	„ Imkerschule (inkl. Breitwabenflugblätter) und Kommissionsverkäufe	2395	75
18	„ Spenden für den Baufonds der österr. Imkerschule, Jubiläumsspenden	1181	96
19	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds pro 1914	3792	50
20	„ „ „ Prämienbeiträge pro 1915	181	50
21	„ Feuerversicherungen beim „Oesterr. Phönix“	151	09
22	„ Broschüren, Lacher- und Sartori-Tafeln, Wickelpapier	2046	49
	„ Honigfarbtafeln, Plakate, Etiketten, Stockzetteln, Bienenzuchtplakate,		
23	Honigdosenkartons	594	54
24	„ Einbanddecken	53	75
25	„ Diplome und Vereinsabzeichen	192	97
26	„ Dzierzonbilder, Ansichtskarten, Bienennadeln	44	24
27	„ Imkermarken	78	20
28	„ Steuerfreien Zucker für direkte Mitglieder und Spesenersätze	921	80
29	„ Abgaben und Preisnachlässe von Lieferungen	218	74
30	„ Vereins-Wanderbienenstand Deutsch-Wagram	383	90
31	„ Zinsen von Wertpapieren und Postsparkassa	94	21
32	„ Spesenersätze und Depositen	1487	09
	„ Verschiedene Einnahmen	1648	03
		54392	26

Die vorstehend ausgewiesene Gebarung eingehendst geprüft und richtig befunden.

Die Revisoren:

Th. Rainer m. p. E. Steinacher m. p.

im Jahre 1914.

Post	Ausgaben:		K	h
1	Per Druckkosten des „Bienen-Vater"		10689	49
2	„ Versendung des „Bienen-Vater" inklusive Beilagengebüh		5986	46
3	„ Honorare Redaktion und Mitarbeiter		1154	—
4	„ Obstbaubeilage		879	—
5	„ Honorare für Kanzleipersonal		6914	28
6	„ Honorare und Reisekosten für Wanderlehrer (Vorträge)		2452	74
7	„ Sonstige Reisen, Delegierungen 2c.		304	36
8	„ Honorare für Lehrkurse (Provinz und Imkerschule)		1587	14
9	„ Imkerschule und Vereinsbienenstand, Kommissionseinkäufe		3598	59
10	„ Bienenwärter und Hilfsarbeiter		2131	96
11	„ Miete für Kanzlei und Reinigungsgeld, Pacht für die Imkerschule		1648	—
12	„ Porto und Stempel, Pauschalien 2c.		1088	02
13	„ Telephongebühr für Präsidium, Kanzlei und Imkerschule		400	—
14	„ Kanzlei-Drucksachen, Schreibmaschine 2c.		1903	72
15	„ Medaillen, Diplome		331	42
16	„ Broschüren, Lacher-Tafeln (Textausdruck)		1587	94
17	„ Honigverkaufsplakate, Stockzetteln		63	04
18	„ Unentgeltlich verteilte Geräte, Völker, Bibliotheken, Samen u. dgl.		1632	94
19	„ Anteile an Landesverbände		225	40
20	„ Beobachtungsstationen		79	70
21	„ Steuern und Gebühren, Postsparkasse		318	76
22	„ Feuerversicherung „Oesterr. Phönix"		217	84
23	„ Unterstützungsfonds, Prämien, Schadenersätze und Ueberweisung		3974	—
24	„ Bezirkskrankenkassa und Allgemeine Pensionsanstalt		421	37
25	„ Generalversammlung und Saalmieten für Monatsversammlungen		334	60
26	„ Honig- und Wachsuntersuchungen		10	77
27	„ Vorausgabte Depositen vom Vorjahre		434	—
28	„ Ankauf steuerfreien Zuckers für direkte Mitglieder und Versendungsspesen		921	80
29	„ Ankauf einer Bibliothek und sonstige Bibliotheksausgaben		665	15
30	„ Vereins-Wanderbienenstand		485	75
31	„ Spesen für Ausstellungen		170	88
32	„ Verschiedene Ausgaben		316	80
33	„ Effektenkonto überwiesene Kaution beim k. k. Praterinspektorat		200	—
34	„ Saldo vom 31. Dezember 1914 bestehend aus:			
	K. k. Postsparkassenamt	K 1116·37		
	Bargeld Handkasse	„ 195·98	1312	35
			54392	26

Wien, am 25. Jänner 1915.

Der Präsident:
Oswald Muck m. p.

Der Kassier:
Ferd. Glauber m. p.

Voranschlag für das Jahr 1915.

Post		Einnahmen K	Einnahmen h	Ausgaben K	Ausgaben h
1	An Spenden	400	—		
2	„ Subventionen	2000	—		
3	„ Mitgliedsbeiträgen	17000	—		
4	„ Abonnements	2000	—		
5	„ Broschüren, Tafeln und sonstige Verlagsgegenstände	3000	—		
6	„ Obstbaubeilagen	500	—		
7	„ Inserate und Beilagengebühren	3200	—		
8	„ Imkerschule	600	—		
9	„ Zinsen und Kommissionseinkäufe	1500	—		
10	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds	3500	—		
11	„ Jubiläumsspenden und Bausteine für den Baufonds der Imkerschule	200	—		
12	„ Imkermarken	50	—		
13	„ Diverse	2000	—		
1	Per Druckkosten des „Bienen-Vater“			8500	—
2	„ Versendung inklusive Beilagengebühr			4000	—
3	„ Honorar für den Redakteur			500	—
4	„ Honorar für die Mitarbeiter			500	—
5	„ Honorar für die Wandervorträge			500	—
6	„ Honorar für die Lehrkurse			500	—
7	„ Honorar für das Kanzleipersonal			6600	—
8	„ Miete für Kanzlei und Imkerschulgarten			1650	—
9	„ Kanzleiauslagen, Telephon und Drucksorten			1200	—
10	„ Imkerschule			1500	—
11	„ Kumulative Versicherung mit Unterstützungsfonds			3500	—
12	„ Bienenwärter und Gehilfe			2000	—
13	„ Broschüren, Honigplakate, Einbanddecken, Buchbinder			1000	—
14	„ Obstbaubeilage			700	—
15	„ Unentgeltlich verteilende Bibliotheken 2c.			200	—
16	„ Anteile der Landesverbände			300	—
17	„ 2. und 3. Rate für angekaufte Bibliothek und sonstiges			1200	—
18	„ Medaillen, Diplome, Vereinsabzeichen			50	—
19	„ Beobachtungsstationen			100	—
20	„ Generalversammlung und Saalmieten			150	—
21	„ Porti, Stempel, Steuern und sonstige Gebühren			1000	—
22	„ Bauschalien und Neujahrsgelder			200	—
23	„ Postsparkassa, Krankenkassa und Pensionsversicherung			500	—
24	„ Diverse			200	—
		35950	—	35950	—

Auszug aus dem Effekten-Konto im Jänner 1915.

Post		K	h
1	1 Sparkassebuch der Allgem. Depositenbank Nr. 137318 (Oe. R.-B.)	270	24
2	1 „ „ Ersten österr. Sparkasse „ 143821 (Oe. R.-B.)	862	74
3	1 „ „ Zentralsparkasse d. Gem. Wien Nr. 3375 (Oe. R.-B.)	5402	98
4	3 Stück 3% Bodenkreditlose I. Em., Ankaufspreis*)	614	58
5	8 „ Gewinstscheine von 3% Bodenkreditlosen, Nom *)	240	—
6	Kaution beim k. k. Prater-Inspektorat für Pachtgrund zur Imkerschule	200	—
7	2 Anteile der n.-ö. Honigverwertungs-Genossenschaft	20	—
8	1 Sparkassebuch der Ersten österr. Sparkasse Nr. 144530 (Imkerschule)	3214	83
9	1 „ „ „ „ „ 663851 „	280	74
10	1 „ „ Wr. Komm.-Sparkasse Döbling Nr. 260 (Heimspark.)	42	94
11	1 „ „ Allgem. Depositenbank Nr. 157566 (U.-F)	843	70
12	Bei der Allgem. Depositenbank deponierte Rente u. Kriegsanleihe des U.-F.	4947	68
13	Guthaben auf dem Kontokorrent derselben Anstalt	356	—
14	Immobilien: Grundstück in Deutsch-Wagram	6467	02
	Gesehen, geprüft und richtig befunden:	23763	46

Wien, am 25. Jänner 1915.

Die Revisoren: **Th. Rainer, C. Steinacher.** Der Präsident: **Osw. Muck.** Der Kassier: **Fd. Glauder.**

*) Lose: Serie 1118, Nr. 99; Serie 3637, Nr. 95; Serie 3923, Nr. 61. Gewinstscheine: Serie 870, Nr. 58; Serie 2165, Nr. 87; Serie 2217, Nr. 13; Serie 2212, Nr. 65; Serie 2486, Nr. 39; Serie 3571, Nr. 61; Serie 3686, Nr. 6; Serie 3818, Nr. 90. Die Kupons sind am 1. Juni und am 1. Dezember eines jeden Jahres fällig.

Spendet Honig für das Rote Kreuz!

Die Honiggaben unserer Vereinsmitglieder bilden ein Labsal für die armen Verwundeten in den Spitälern. Es mangelt überall an Erfrischungen für unsere tapferen Helden. Darum gebt Honig, reichlich und bald! Der Himmel wird es Euch in Zukunft durch reiche Honigernten lohnen. Bei unseren Spitalsbesuchen – wir stehen selbst im Dienste des Roten Kreuzes — konnten wir die Wahrnehmung machen, daß der Honig von den verwundeten Soldaten gerne genommen wird. Imker seid unermüdlich in Werken der Wohltätigkeit!

Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater".



Wie bekommen wir im Frühjahre starke Bienenvölker?

Von Rudolf Muttet, Löppesfalva, Ungarn.

Bis jetzt hat allgemein die Ansicht regiert, daß im zeitigen Frühjahre gleich nach dem großen Reinigungsausflug in den Stöcken das Eierlegen beginnt. Aber die neueren Forschungen und Beobachtungen haben erwiesen, daß das Beginnen des Eierlegens auch von einem anderen Umstand abhängt.

Jeder Imker weiß, daß sich die Bienen sehr gerne in den warmen Sonnenstrahlen umhertummeln. In jenen Stöcken, welche diesen wärmenden Sonnenstrahlen ausgesetzt sind und somit diese wohltuende Wärme in den Stock hineingeführt wird, fängt die Mutter mit dem Eierlegen zeitlich, etwa Anfang Februar an. Dagegen in solchen Völkern, welche gänzlich beschattet sind, an einem kühleren Orte stehen, und somit die Frühlingswärme nicht in die Kästen geleitet wird und die Bienen dieselbe nicht genießen können, fängt das Eierlegen im allgemeinen spät an, etwa Ende Februar, anfangs März.

Wenn wir dies wissen, kann sich jeder Anfänger in der Bienenzucht bei der Aufstellung seiner Völker nach diesem richten.

Daß im Frühling das Brüten schnell beginnen und die Brut sich rasch ausdehne, ist auch nötig, daß alle überflüssigen Waben aus den Kästen im Frühjahre herausgenommen werden, und daß die Wärme in den so verengten Raume bleibe, sich nicht verflüchtige und daß in den kühlen Nächten die Kästen nicht auskühlen, denn die Bienen können in einem zu großen Raume die Wärme nicht zusammenhalten. In einem kalten Kasten aber beginnt das Brüten nur langsam und nimmt erst spät größere Dimensionen an. Die Bienenwohnung darf man nur stufenweise nach Bedarf erweitern.

Andere Tiere lieben die Wärme ebenfalls. Die Hühner zum Beispiel legen im Winter bei guter Pflege gewöhnlich nur dann, wenn sie in einem warmen, geschützten Raume gehalten werden, obgleich die Henne die Kälte viel besser vertragen kann, als die Biene. Um wieviel mehr ist die Biene auf die Wärme angewiesen, hängen doch all ihre Lebensäußerungen von der Wärme ab; gegen die Kälte aber ist sie sehr empfindlich, denn schon in einigermaßen kühlen Temperatur erstarrt sie. Starke Völker überstehen wohl auch große Kälte, aber nur auf Kosten der Nahrung. Wärme ist das Leben, Kälte aber ist der Tod.

Das Streben des Imkers muß auch darnach gerichtet sein, daß seine Völker stark und volkreich auswintern, denn nur ein solches Volk kann im Frühjahre die erste Tracht ausnützen, welches viele Arbeiter aussenden kann.

In den Lehrbüchern ist es allgemein Regel, daß man nur starke Völker einwintern soll, die schwachen sollen vielmehr vereinigt werden, daß wir im Frühjahre starke Stöcke haben.

Aber beim Einwintern der Völker darf nicht nur die Quantität, sondern man muß auch die Qualität der Bienen in Betracht ziehen.

Wie wichtig die Qualität bei der Erreichung des vorgesteckten Zieles ist, dazu können wir aus dem jetzigen Weltkrieg ein Beispiel nehmen.

Rußland hat in riesiger Zahl Militär nach Westen geschickt, daß es mit dieser großen Uebermacht die Monarchie und Deutschland niederwälze. Mit dieser riesigen Zahl hat der Russe das erreicht, daß er sich gegen unser Heer, welches der Quantität nach viel kleiner, aber der Qualität nach viel besser gebildet und Offer erzogen ist, zurückziehen mußte und

hoffentlich wird unsere Heeresmacht den russischen Kolossen gänzlich niederwerfen.

Mit der Anführung dieses Beispieles will ich nicht illustrieren, daß es nötig wäre, unsere Bienen in die Schule zu schicken um sie zu unterrichten und züchtigen, denn dazu sind wir ohnehin unfähig, sondern ich will nur sagen, daß auch wir Imker ein größeres Gewicht auf die Qualität der Bienen legen sollen. Der Qualität nach guten Bienen verstehe ich junge lebenskräftige Bienen.

Gegen Ende des Sommers zum Beispiel habe ich einige drohnenbrütige Völker — was bei einem sorgsamen Imker selten, aber wohl vorkommen kann — ich habe die Sache ein wenig zu spät wahrgenommen, aber jeder Stock ist noch ziemlich volkreich. Wenn ich aus diesen mutterlosen Völkern durch Vereinigen und Zugabe einer jungen Königin ein starkes Volk mache, dann entspricht mein Vorgehen wohl der Regel, daß wir nur starke Völker einwintern sollen, aber trotzdem war mein Vorgehen nicht richtig. Die vereinigten Bienen sind alle zu alt, denn wir wissen, daß die Lebensdauer der Bienen nicht zu lang ist, im Sommer überhaupt nicht. Wenn die Bienen im Winter auch länger leben, aber bis das Frühjahr kommt, stirbt der größte Teil dieser alten Bienen und trotz der jungen Königin entwickelt sich das Volk nur langsam.

In das Frühjahr kommen nur jene Bienen und dann sind nur diese von Wichtigkeit, welche in den Monaten August, September ausgeschlüpft sind. Diese nützen die Frühjahrstracht aus. Darum ist es eine Bedingung der rationellen Bienenzucht, daß man im Herbste junge Bienen einwintere. In einer solchen Gegend, wo keine Spättracht ist und so die Königinnen das Brutgeschäft früh einstellen, kommen die Völker meist schwach in den Frühling. Solche junge Königinnen, welche im Sommer befruchtet wurden, legen auch in einer solchen Gegend bis in den Herbst hinein ihre Eier, aber die älteren Mütter stellen die Eierablage frühzeitig ein.

In einer solchen Gegend muß der Imker junge Bienen besorgen. Solche verschafft er sich so, wenn er gegen Ende August mit der Herbstspekulativfütterung beginnt. Durch dieses Verfahren reizt er die Königin zum erneuten Brüten und erzieht sich der Qualität nach einen so ausgezeichneten Stoff, mit dessen Hilfe er den ersten Blütenflor im Frühlinge ausnützt.

Wenn diese jungen überwinterten Bienen im Frühling auf die Tracht fliegen, so arbeiten sie sich bald zu Tode, auch darum schon wird ihr Leben nicht gar zu lange dauern, weil sie noch im Herbste ausgeschlüpft sind. Wir müssen also darauf achten, daß der Verlust durch zeitigen Bruteinschlag im Frühjahr ersetzt werde. Wenn wir die Stöcke auf einen warmen, durch die Sonne bestrahlten Ort stellen — im Sommer natürlich müssen die vor den Bienenstand gepflanzten Laubbäume den Bienenstöcken Schatten spenden — beginnt das Brüten wohl zeitlich, aber die Brutkreise dehnen sich nur langsam aus, wenn im Stocke nicht genug Eiweiß zur Ernährung der Brut vorhanden ist. Den nötigen Eiweißstoff liefert der Blumenstaub. Den Winter können die Bienen mit reinen Honig durchleben, aber zur Ernährung der wachsenden jungen Bienenkörper brauchen die Bienen viel Eiweiß. In einer solchen Gegend, wo im zeitigen Frühjahre keine pollenspendende Pflanzen sind, von welchen die Bienen sammeln könnten, oder wenn auch solche sind, aber wegen der schlechten Witterung die Bienen den Blumenstaub nicht eintragen können, und wenn der Imker bei der Einwinterung auf dies nicht geachtet hatte, dann entwickeln sich die Völker trotz des gut gewählten Platzes nur mangelhaft. Der sorgsame Imker hat beim Einwintern mit allen Möglichkeiten rechnend den Blumenstaub im Stocke gelassen, denn nur diese Völker entwickeln sich im Frühjahre schnell, welche über genug Pollenvorrat verfügen und somit ihre Brut entsprechend ernähren können.

Im Frühjahr soll auch das gehörige Quantum Honig im Stocke sein, denn mit dem Beginnen des Brutgeschäftes schmilzt dieser rapid zusammen, denn die Bienen verbrauchen viel zur Ernährung der Brut. Aber der Honig ist im Frühjahr meist sehr dick oder ganz auskristallisiert. Zur Auflösung eines solchen Honigs brauchen die Bienen viel Wasser. Darum stellt der sorgsame Imker neben dem Bienenstande auf einem sonnigen, windstillen Platze die Bienentränke auf, daß die Bienen nicht gezwungen sind weit zu fliegen, denn bei dem wetterwendischen Frühlingswetter gehen viele Bienen zugrunde. Bei schlechtem

Wetter müssen die Bienen im Stocke getränkt werden.

Wenn der erfahrene Imker dies alles berücksichtigt und im Frühling die Ausbreitung des Brutnestes noch einigermaßen erzwingen will — indem er weiß, daß vom Ei an gerechnet, es etwa sechs Wochen dauert, bis die junge Biene auf Tracht ausfliegt — dann wendet er zur rechten Zeit die Frühjahrsspekulativfütternng an. Aber mit Zuckerfütterung erreicht er sein Ziel nicht. Für diesen Zweck hat er im Herbste überflüssige Pollenwaben zerstückelt, in ein Gefäß gedrückt und mit Honig übergossen. Das auf diese Weise gut erhaltene Gemisch mit Wasser gut verdünnt, verfüttern wir den Bienen, aber nur in kleinen Dosen und stets abends. Diese Eiweiß enthaltende Nahrung reizt den Eierstock der Königin stark zur Eierablage.

Der Graeser'sche Reformstock.

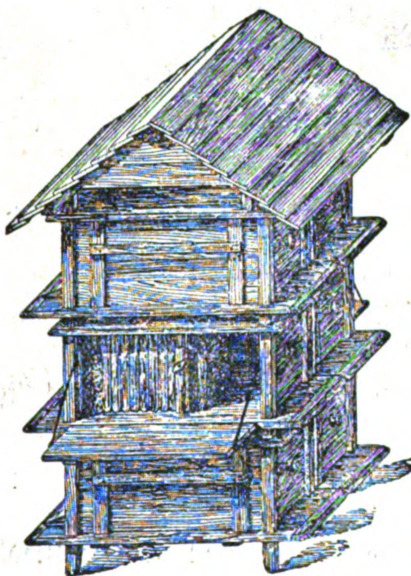
(Aus dem Vortrage in der Monatsversammlung am 13. Jänner 1915.)

In der obbesagten Monatsversammlung des Reichsvereines hielt Herr Karl Graeser aus Ascona, ital. Schweiz, einen Vortrag über eine von ihm als „Reformstock" benannte Bienenwohnung. Wir führen heute diese Bienenwohnung den Lesern in der Abbildung vor und bemerken uns aus dem Vortrage Herrn Graeser's insbesondere folgendes:

1. Die eigentliche Grundform des Reformstockes bildet der Stapel, welcher sich aus 6 neben und übereinander gestellten Reformstöcken mit einem Fußgestelle und Dache zusammensetzt.

2. Jeder der 6 Kasten faßt 24 Ganzrähmchen im Schweizermaß ca. 35×28 cm, doch kann der Reformstock auch für andere Rähmchengrößen eingerichtet werden. Das Rähmchen ist im Gegensatze zu der sonst üblichen Rähmchenform nicht zum Einhängen gerichtet, sondern steht auf den nach unten verlängerten Seitenschenkeln auf. Die Einführung von künstlichen Mittelwänden in das „Reform"-Rähmchen läßt sich durch einen im Rähmchen oben angebrachten, natürlich federnden Schlitz leicht und auf das schnellste machen, ohne daß es zur Befestigung noch weiterer Handgriffe oder des Einlötens und Drahtens bedarf. Mit den auf diese Weise befestigten Kunstwaben erzielt man tadellos gerade ausgebaute Waben. Das Rähmchen wird nur in einer Größe, als Ganzrähmchen benützt. Ein größeres „Schleuderrähmchen" verhindert das Brechen der großen Waben beim Schleudern des Honigs.

3. Der Kasten selbst bildet eine Kiste, die länger ist als hoch. In demselben hält ein Abstandsrechen die Rähmchen in entsprechender Distanz. Türen an den drei zugänglichen Seiten erlauben ein direktes Eingreifen zu jedem beliebigen Rähmchen. Drei Glasfenster gestatten die unbehinderte Beobachtung des Volkes von verschiedenen Seiten und ersparen dadurch manchen Eingriff. In die Rähmchen anstatt der Waben eingeschobene Strohwände erlauben ein beliebiges Abteilen der Wohnung in mehrere Räume (Kunstschwarmbildung, Königinnenzucht). Auch läßt sich damit der Wintersitz in die Mitte des Kastens verlegen und können je nach den klimatischen Verhältnissen der Gegend je zwei oder mehrere solcher Strohrähmchen um das Nest herum gestellt werden, wodurch der Kasten zum warmhältigsten Bienenstocke wird.



Stapel aus 6 Reformstöcken gebildet.

4. Zwischen Fenster und Türen ergeben sich Vorräume; sie dienen der Lüftung, weiters als Ort für das Futter- und Tränkgefäß, zum Abkühlen der Bienen beim Transport und bei der Wanderung, schließlich lassen sie sich gleich den Doppelwänden im Winter warmhältig ausfüllen.

5. Das Flugloch, welches entsprechend groß und hoch gehalten ist, ist mit Klappentüren versehen. Dieselben bezwecken entsprechend viel Luft eintreten zu lassen, der ausschwärmenden Königin, wenn nötig den Ausgang zu verwehren, bei Räuberei den Stock zu schützen oder Mäuse, Vögel 2c. abzuhalten.

6. Zwischen dem in der Mitte des Kastens sitzenden Bienenvolke und der Fluglochseite des Kastens ergibt sich eine natürliche Flugsperrhalle.

7. Die Aufblätterungs-Einrichtung ist die wichtigste Ausstattung des Reformstockes und erlaubt es, durch das nacheinander Umwenden jedes beliebigen Rähmchens, bei einem Oeffnungswinkel von 45 Grad, alle vorhandenen Wabenflächen sich in der kürzesten Zeit ohne erhebliche Störung des Volkes zu Gesicht zu bringen. Eine Revision ist in wenigen Minuten gemacht,

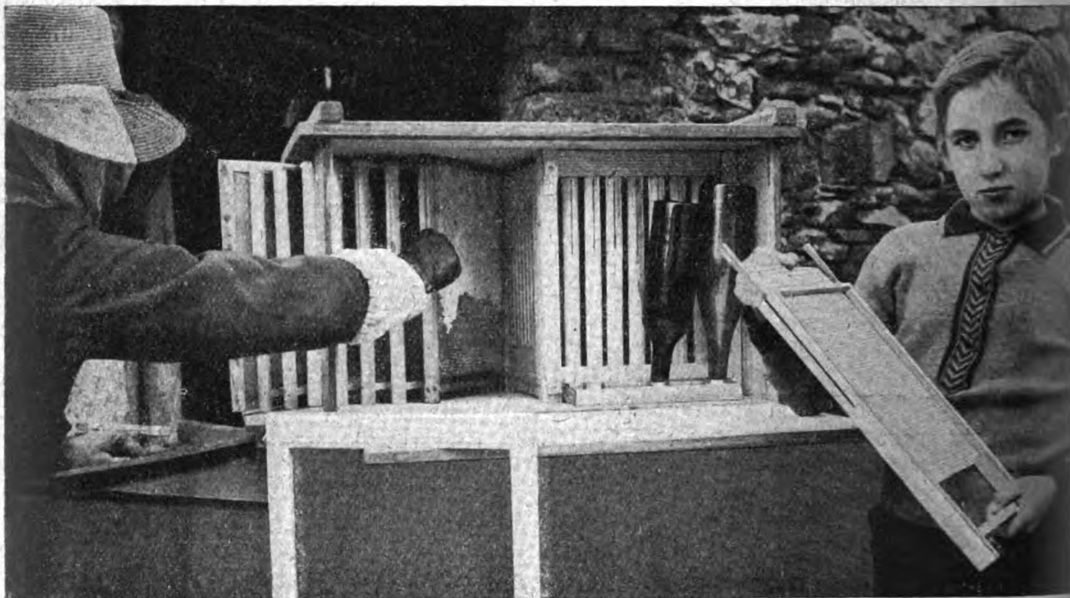
weil im Gegensatze zu anderen Kästensystemen das Bienenvolk nicht ausgeräumt zu werden braucht.

Nur bei gründlicher Revision, zum Beispiel Königinsuchen, Eierlage ꝛc. werden Teile des Bienenkörpers für kurze Zeit vom Gesamtkörper getrennt, was bei den meisten anderen Kastensystemen bei jeder kleinen Operation mit jedesmaliger größerer Störung des Bienenkörpers verbunden ist.

Das Einlogieren, Erweitern, Füttern, Bildung von Brut- und Honigraum, Teilen des Volkes (Ableger-Königinnenzucht), Zusetzen von Königinnen, die Ernte, schließlich die Einwinterung vollzieht sich in einfachster, exakter Weise, bei allergeringster Störung des Bienenlebens. Der Reformstock erlaubt es, auch mehrere Nester in einem Kasten heranzubilden, um sie nach Aberntung der überschüssigen jungen Königinnen, zu einem Riesenvolk zur Hauptracht zu vereinen. Es ist dieses gleichzeitig die einfachste Königinnenzucht und bietet die Möglichkeit, mit den Königinnen der besten Völker des Standes, den Gesamtbienenstand zu heben.

Der zur Demonstration beim Vortrage benützte Original-Stapel war für die schweizerische Landes-Ausstellung in Bern angefertigt worden und ist derzeit zur allgemeinen Besichtigung in der österreichischen Imkerschule aufgestellt. Dieser komplette Stapel im Werte von über K 250.— einschließlich des Zolles und der Fracht ist verkäuflich und mögen sich Interessenten an Herrn Karl Graeser, Wien, XIII/1, Lainzerstraße 15, oder an die Vereinskanzlei wenden. Prospekte stehen auf Verlangen zur Verfügung.

Josef Prosser.



Der „Reformstock" von der Seite geöffnet.



Die Kärntner Biene und der Breitwabenstock.

Von Max Priskoy, Zensweg bei St. Veit, Kärnten.

Daß unsere Kärntner Biene eine der schwarmlustigsten ist, wird mancher Imker aus Erfahrung wissen. Daß sie aber auch eine große Sanftmut besitzt, beweist neuerlich umstehendes Bild. Nach alten Traditionen und auch infolge ihrer großen Schwarmlust wird in Kärnten fast ausschließlich die Schwarmbienenzucht betrieben. Es mag ja vorkommen, daß mancher Imker in guten Jahren einen kleinen Honigertrag aufzuweisen hat, was aber im allgemeinen nicht in Betracht kommen kann.

Unsere Biene ist aber auch eine Honigbiene. So zum Beispiel habe ich Breitwabenstöcke (System Stumvoll), die mir wiederholt je 50—60 kg Honig abwarfen. Mein Nachbar, der auch jetzt mit vorgenannten Stöcken imkert, hat ebensolche Erfolge aufzuweisen. Bei Wiener Vereinsständern kann man einen derartigen Honig-

ertrag nicht feststellen. Unsere Biene schwärmt eben lieber aus, als daß sie in den übermäßig hohen Honigraum derselben ginge. Ich konnte daher anfangs an die oft fabelhaft geschilderten Erfolge mit der Breitwabe nicht glauben. Aber vorgenannte Ziffern beweisen, daß man [illegible] mit unserer schwarmlustigen Biene bei richtiger Behandlung geradezu großartiges erreichen kann. Ich glaube daher mit Recht annehmen, daß ein Breitwabenstock für die Kärntner Biene besonders geeignet ist. Ohne besondere Vorkehrungen des Imkers zur Schwarmverhinderung, schwärmen sicher [illegible] Prozent nicht. Das ist, wie auch die Bequemlichkeit der Behandlung gewiß als ein großer Fortschritt anzunehmen, der allgemein beachtet werden



Herr Max Priskny, auf dessen Hand sich ein Bienenschwarm niedergelassen hat.



Imkerarbeiten im Februar.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

In diesem Monate erwacht allmählich die Natur, mit ihr erwacht aber auch das Bienlein aus seiner Ruhe. Die Tage werden länger, immer höher steigt die Sonne und wärmere Strahlen sendet sie, die alles wieder neu belebt, zur Erde nieder. An den sonnseitig gelegenen Geländen wird der Schnee bald zur Schmelze gebracht, neues Leben regt sich allüberall. Ein neues Jahr ist für die Bienen angebrochen. Wir wünschen ihnen Glück dazu. Sind sie doch so unverdrossen in ihrem Fleiß! Unverdrossen sei auch der Bienenvater in ihrer Pflege und Wartung! Ein wohlgehaltener Bienenstand ist und bleibt ein Juwel, ein Kleinod, ein Schatzkämmerlein, das sich immer wieder füllt. Wer einmal ernstlich begonnen hat, sich mit dem Bienenhaushalte eingehend zu befassen, wer sich bemüht hat, einen Einblick in das emsige, eifrige Leben und geschäftige Treiben der Bienen zu gewinnen, der wird nicht leicht wieder von ihnen lassen; ja der widmet den fleißigen Tierlein gern manche übrige Stunde und findet für Geist und Gemüt viel Freude. Ach! wie viele Häuser gibt es, in denen Glück und Frieden zur hintern Tür hinausgedrängt werden, weil sich Hader, Zank, Streit und Unordnung zur vorderen Tür des Hauses hineingedrängt haben und nun ein unnachsichtiges, despotisches Regiment führen, Häuser an denen man lieber kopfschüttelnd vorübergeht, weil der Hausvater Zeit und Geld totschlägt mit Dingen, die nichts taugen. Vom Bienenstande jedoch weht ein guter Genius ins Haus, gefüllte Honigtöpfe erzwingen von der Hausfrau Zufriedenheit und entlocken den Kindern Fröhlichkeit.

Unsere Lieblinge werden jetzt lebendig, eine erhöhte Tätigkeit und emsiges, geschäftiges Treiben greift Platz. Der Bienenknäul, welcher im strengen Winter auf einen möglichst kleinen Raum

zusammengedrängt war und einen dichten Klumpen in Form einer Kugel, genauer eines Ellipsoids, bildete, erweitert sich immer mehr und mehr. Im Zentrum der Bienentraube, wo es nachweislich am wärmsten ist, also an der geschütztesten Stelle des Bienenknäuls, hat die Königin ihren Thron aufgeschlagen. Sie ist der eigentliche Geist, die Seele des Bienenstaates, die Mutter des Ganzen, die Mehrerin der Bienenkolonie. Umgeben ist sie von ihren jüngsten Kindern, den zuletzt ausgeschlüpften Arbeiterinnen, diesen schließen sich nach außen die älteren Bienen an und auf der äußersten Peripherie des Bienenknäuls dürften die ältesten Bienen sich befinden. Im Herzen des Wintersitzes, wo die Königin ihre Residenz bezogen, geht es schon geschäftig zu, denn die Zellen werden gesäubert und gereinigt, der Schmutz, der sich hier im Laufe des Winters abgelagert, wird entfernt, die Zellen werden neu poliert und die Bienenmutter beginnt bereits mit der Eierlage, sie bestiftet die Zellen und legt so das Fundament zu neuen Bienengenerationen. Freilich ist der Brutansatz im Februar noch sehr bescheiden, anfänglich nicht einmal so groß wie ein Fünfkronenstück. Und das ist gewiß nur zu begrüßen; ja der kluge Imker wird in diesem Monate überhaupt alles meiden, was zu stärkerem Brutansatze reizen könnte. Die Erfahrung hat bewiesen, daß Völker, die das Brutgeschäft im Februar allzusehr ausgedehnt hatten, im Frühjahre Rückschritte statt Fortschritte machten; denn „Frühbrüter sind Sorgenkinder". Ein strenger Nachwinter, wie er in unserer Gegend fast alljährlich zu befürchten ist, dezimiert die unzeitig erbrüteten jungen Bienen, legt beim Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände sogar den Grund zur gefürchteten Ruhr und Veranlassung zu gefährlichen Ausflügen.

Daher muß der Bienenzüchter einem verfrühten Brutansatze möglichst entgegenwirken. So lange als tunlich die Völker in Ruhe erhalten, ist auch jetzt noch ein Gebot der Notwendigkeit (siehe Jännerheft!).

In den Monat Februar fällt in unseren Gegenden immer der „Hauptreinigungsausflug" (auf meinem windgeschützten Stande heuer schon am 3. Jänner). Wenn bei sonnigem Himmel die Wärme im Schatten auf 8 bis 10° R steigt — die Bienen geben nämlich, so lange sie gesund sind, ihren Unrat niemals im Stocke von sich — und die warme Luft zum Flugloch hineindringt, wirds im Innern des Stockes lebendig. Was Wunder auch! Sind doch unsere fleißigen Immlein in strengen, harten Wintern gar oft drei bis vier Monate lang und darüber ununterbrochen im Stocke zuzubringen verurteilt. Wie nun der erste warme Tag anbricht, kommen die Bienen zuerst einzeln und dann in immer größeren Scharen aus ihrer Behausung hervor, das behende Köpflein gekehrt gegen die Wohnung, die sie soeben verlassen, bringen sie ihre Freude über den goldenen Sonnenschein durch heiteres Summen zum lebendigen Ausdruck; munter und fröhlich tummeln sie sich in der Luft herum, wobei sie sich ihres Unrates entleeren. (Zu solchen Zeiten nur keine Wäsche in der Nähe des Bienenstandes aufhängen, die würde lieb ausschauen!)

Nun jetzt lieber Imkerfreund, ist die Zeit gekommen, deine Gesamtvölker einer allgemeinen Musterung zu unterziehen. Ich meine nicht die sogenannte Frühjahrsrevision, denn ein zu zeitiges Auseinandernehmen, eine zu zeitige Störung der Bienen bei immerhin niedriger Temperatur ist diesen keineswegs vorteilhaft, wohl aber meist schädlich und in ihrer Entwicklung hinderlich. Die Frühjahrsrevision wolle auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden, in welchem ein Verkühlen der Brut ausgeschlossen und die Immen sich gleichsam vom ersten Ausflug gesammelt und erholt haben.

Unser Augenmerk muß während des ersten Reinigungsausfluges auf etwas ganz anderes gerichtet sein.

Behutsam öffnen wir den Stock. Wer im Herbste bei der Einwinterung einen Kontrollkarton auf das Bodenbrett gelegt hat, dem wird es jetzt leicht sein, seine Völker in kürzester Zeit einer peinlich genauen, gewissenhaften Musterung zu unterziehen. (Dieser Kontrollkarton ist nichts anderes als gewöhnlicher Pappendeckel, wenn mit Oel getränkt, desto besser oder Asphalt oder Ruberoid.

Bei Strohkörben ist zu empfehlen, das Bodenbrett zu wechseln oder wenigstens das alte gründlich zu reinigen, falls

naß, durch ein trockenes zu ersetzen. Den Belag des Bodenbrettes, beziehungsweise des eingelegten Kartons, werfe man ja nicht gedankenlos fort, denn er gibt uns genauestens Aufschluß über höchst wichtige Punkte, wie es mit dem Bien steht.

1. Sagt uns der Belag, wie stark das Volk ist.

2. Die Wachsabfälle (das Gemülle) geben Aufschluß über den Wintersitz und die Stärke der Zehrung in den einzelnen Gassen. (Das Gemülle sammeln und mit dem übrigen Wachs ausschmelzen!)

3. Eine tote Königin deutet darauf hin, daß der Imm weiselverdächtig ist, nicht immer weisellos; das Volk kann nämlich spät umgeweiselt haben und die alte Königin erst während des Winters eingegangen sein. Ein wirklich weiselloses Volk kann um diese Zeit mit einem gesunden Nachbarvolke vereinigt werden. Ist eine Reservekönigin vorhanden, so läßt sich das Zusetzen derselben gefahrlos durchführen. Entschieden rate ich von der Bestellung einer oft kostspieligen Königin aus der Ferne ab, weil sie in dieser Jahreszeit wohl schwerlich die weite Reise ohne Nachteil durchmachen würde.

4. Ausgerissene Nymphen oder bereits ausgebildete, abgestorbene junge Bienen lassen auf Weiselrichtigkeit schließen.

5. Finden sich Drohnenlarven vor, dann ist die Königin fehlerhaft: entweder ist eine alte Königin da, die bereits drohnenbrütig geworden oder es ist eine unbefruchtete junge Mutter im Stocke.

6. Viele Bienenleichen sind ein Beweis, daß viel altes Volk in die tote Zeit des Winters gekommen war. Eine rechtzeitige Spekulativfütterung im Herbste hätte diesem Selbstverschulden des Imkers vorgebeugt; es wären durch dieselbe noch einige Waben junger Bienen erbrütet worden.

7. Herabgeschrottene Wabenteilchen und Honigkristalle sind ein böses Omen auf Wassermangel. Eine Tränkflasche mit lauwarmen Wasser!

8. Bemerkt man Larven der gefrässigen Wachsmotte (Galleria ecrella), so deutet auch das auf Weisellosigkeit; denn ein Volk mit einer Königin wirft dieses gefährliche Ungeziefer hinaus, das seine Eier in die Wachstafeln, besonders auch in das Gemülle am Boden oder am Rande der Waben legt, weshalb die aus den Eiern entstehenden Larven auch Rand- oder Rankmaden genannt werden. Reinhalten der Wohnung ist das beste Vorbeugungsmittel! Nimm nur die Reinigungskrücke, dieses unentbehrliche Werkzeug auf jedem Bienenstande recht fleißig zur Hand!

9. Findest du tote Bienen mit auffällig gequollenen Hinterleibern, so sind es Anzeichen der bösen Ruhr. Gib den armen, ruhrverdächtigen, von diesem Darmkatarrh Befallenen eine tüchtige Portion guten Futters; das Innere des Stockes mußt du selbstverständlich so bald als möglich reinigen, die arg beschmutzten Waben durch frische, reine Waben ersetzen, respektive wenn du es vermagst, bequartiere die Bienen mit dem ausgeschnittenen Brutnest in einer ganz neuen Wohnung! Die alte, beschmutzte Wohnung aber reinige jedesmal gründlich, kratze mit einem Schaber alles gut aus, spüle sie wiederholt mit heißem Waschsodawasser aus, bediene dich einer reinen Reibbürste und nimm die Wohnung nicht früher in Gebrauch, bevor sie nicht gehörig ausgetrocknet ist! So sollst du es überhaupt mit jeder schon gebrauchten Wohnung machen, die durch längere Zeit nicht benützt worden war!

10. Trifft ein Volk keine Anstalt zum Reinigungsausfluge, so ist es entweder zu schwach oder es hat seinen Sitz weit vom Flugloch. Durch Einhauchen warmer Luft (bei Strohkörben lege man ein kleines Hölzchen unter den Rand, damit die warme Luft einströmen kann!), Einspritzen von erwärmten Honig (mittelst Zerstäuber) und wiederholtes Klopfen am Flugloch werden die Säumigen nur allzu bald gleichfalls ihren Reinigungsausflug halten.

Das Resultat der Beobachtung am ersten Ausflugstage unserer Lieblinge notiere genau und schaffe ehetunlichst Abhilfe, wo eine solche dringend geboten! Bist du, lieber Imkerfreund, bei deiner Revision auf ein abgestorbenes Volk gestoßen, dann räume den Stock aus und unterziehe ihn einer gründlichen Reinigung nach der oben angeführten Methode. Zuvor aber kannst du das Volk noch in ein warmes Lokal bringen, damit du dich genau überzeugst, daß es schon vor mehr als 24 Stunden schlafen gegangen ist, denn innerhalb dieser Zeit wäre eine Rettung noch möglich.

Da sich jedoch nichts mehr rührt, nimm die etwa noch brauchbaren Vorräte und Waben heraus, damit sie nicht von Moder, Schimmel und Rankmaden zerstört werden!

Ich weiß, ich sehe es dir an, du bist traurig ob des Verlustes, der Pulsschlag deines Herzens ist stärker und schneller, deine Wangen sind gerötet, du bist aufgeregt. Ich bin Psychologe und verstehe in deiner Seele zu lesen: Siehe! die Tränen, die in deinen Augen glänzen, werden zum Verräter: „dein Unverstand, deine Unkenntnis, deine Gleichgiltigkeit sind an dem Schaden, an dem Verluste schuldtragend!

Suche nicht nach leeren Ausreden, sie haben keinen Wert; werde für die Zukunft klug durch deinen eigenen Schaden! Nichts für ungut, lieber Freund!

Auch rate ich dir schon in diesem Monate vor dem Bienenhause eine Tränke anzubringen, damit sich deine Immlein schon bei ihren ersten Ausflügen an diese zweckmäßige Einrichtung gewöhnen, stellst du die Bienentränke in einem späteren Zeitpunkte auf, so haben sich die Bienen schon längst in größerer oder kürzerer Entfernung ein Wasserreservoir ausfindig gemacht, wobei jedoch wegen der weiten Entfernung viele Bienlein zu Grunde gehen. Damit es deine Lieblinge recht bequem haben, deshalb die Tränke und damit sie diese sicher finden, so streiche etwas Honig hin, ihr großartiger Geruchsinn wird sie gewiß hinführen. Als Bienentränke nimm eine Schüssel oder sonst ein Gefäß, gib Moos, Säge- oder Holzspäne hinein und fülle es in der kalten Zeit mit erwärmtem Regen-, Schnee- oder Flußwasser, dem du von Zeit zu Zeit etwas Salz zusetzen kannst, welches die Bienen unbedingt für ihren Körper und zur Bereitung des Futtersaftes benötigen.

So und jetzt Gott befohlen!

Möge der Allbeleber, der liebe Gott, recht bald wieder wärmere Strahlen zur Erde niedersenden und neues Leben bei Pflanzen und Tieren wecken, damit auch des Immleins Auferstehungsstunde schlage und sein lustiges munteres Summen aufs neue auf dem Bienenstande ertöne zur unaussprechlich großen Freude des echten und rechten Bienenvaters!

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Die Bienen im Winter.

Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

„In jedem Ding der Welt, ob es tot ist oder atmet, lebt der große, weite Wille des allmächtigen und allwissenden Schöpfers; uns kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu begreifen
Wie alles ist, so muß es sein in der Welt, und wie es auch sein mag, immer ist es gut im Sinne des Schöpfers."
(Kaiser Wilhelm.)

Der große, weite Wille des Schöpfers äußert sich in den ehernen, ewig unveränderlichen Naturgesetzen, welche sich durch nichts beugen lassen, denen alles Bestehende unterworfen ist.

Viele derselben hat der Menschengeist durch Jahrtausende langes Forschen und Beobachten erkennen gelernt. Viele Erscheinungen nnd Vorgänge in der Natur sind ihm noch unergründetes Geheimnis. Auch das Leben und Gedeihen unserer Lieblinge, der Bienen ist ganz bestimmten Gesetzen und Bedingungen unterworfen. Entsprechen sie denselben nicht, so hören sie auf, zu bestehen. Die Bienenzüchter sollen sie kennen, damit seine Eingriffe ins Bienenvolk den Naturbedingungen gemäß sind.

Im Nachstehenden will ich jene Naturgesetze anführen, nach welchen das Bienenvolk befähigt ist, die böse Winterkälte zu überdauern.

Jedes Lebewesen, sei es nun Tier oder Pflanze bedarf zur Betätigung seiner Lebensäußerungen einer bestimmten Wärme. Fehlt diese, oder wird sie überschritten, so hört die Lebensbetätigung auf oder es erlischt wohl gar das Leben ganz. Die Natur bedient sich verschiedener Mittel, um die Lebewesen vor der Kälte zu schützen, so läßt sie den Pelztieren bei Eintritt der kalten Jahreszeit ein dichtes Haarkleid wachsen, anderen Tieren, dem Igel, dem Dachse, dem Bären hat sie die Fähigkeit verliehen, den Winter zu ver-

schlafen, Mäuse, Maulwürfe gehen tiefer in die Erde, wo sie der Frost nicht erreichen kann.

Eidechsen und Schlangen erstarren in der Kälte und werden von den warmen Frühlingssonnenstrahlen wieder zum Leben gerufen. Ebenso können gewisse Insekten (Wespen, Hummeln) die kalte Winterzeit in Erstarrung überdauern. Von anderen überwintern nur die Eier oder deren Larven und Puppen tief in der warmen Erde oder an geschützten Stellen. Bei den Pflanzen hört in der Winterkälte jede Lebenstätigkeit auf. Oberirdische krautige Teile verwelken und der in der Erde befindliche von der warmhaltenden Schneehülle geschützte Wurzelstock (Knollen, Zwiebel) treibt im Frühlinge neues Leben. Bei holzigen Teilen (Stamm, Aeste, Zweige) hört die Saftströmung auf und sie sind deshalb der Winterkälte gewachsen.

Wie ist es aber bei den Bienen?

Ihnen wächst kein dichter Pelz. Sie halten keinen Winterschlaf, erstarren auch nicht, um bei eintretender Wärme zu neuem Leben zu erwachen und doch sind sie befähigt, der grimmigsten Winterkälte Widerstand zu leisten.

Betrachten wir eine einzelne Biene, welche aus irgendeinen Grunde an einem rauhen Tage unvorsichtiger Weise den Stock verlassen hat. Die ersten Augenblicke, noch voller Wärme, ist sie sehr beweglich. Aber nach ganz kurzer Zeit läßt diese Beweglichkeit nach, sie kann sich nicht mehr zum Fluge erheben, schwirrt matt mit den Flügeln, um sich dann unbeweglich ihrem Schicksale, dem Erstarrungstode zu überlassen. Und dieser tritt schon ein, wenn einzelne Bienen einer Wärme von 8 Grad ausgesetzt sind. Als Volk überdauern sie aber eine Kälte von 20 Grad und mehr. Der Bienenstock, die Wohnung, allein schützt sie auch nicht vor der Kälte und sei er auch noch so dickwandig.

Jeder Bienenzüchter weiß, daß sich die Bienen bei zunehmender Kälte immer mehr zusammenziehen. Bei großer Kälte sind sie so enge aneinander geschmiegt, daß sie eine zusammenhängende Kugel (Wintertraube) bilden. Die Bienen sind in die leeren Zellen gekrochen, andere sind enggedrängt in den Wabengassen; nirgends ist ein Zwischenraum.

Weiters ist bekannt, daß den Bienen auch im Winter Nahrung zugänglich sein muß und daß das Flugloch niemals luftdicht verschlossen sein darf, wenn die Bienen lebend durch den Winter kommen sollen. Endlich zu schwache Völker gehen in der kalten Jahreszeit ein, wenn auch die anderen Bedingungen vorhanden sind.

Diese Beobachtungen beruhen auf folgenden Naturgesetzen:

Jedes Lebewesen besitzt eine bestimmte Wärme, seine Eigenwärme. Diese muß es sich erhalten. Sie wird durch den Stoffwechsel erzeugt. Zu diesem Zwecke muß es stets Nahrung und frische Luft aufnehmen. Die Nahrung wird dem Blute zugeführt; der sich durch die Lebenstätigkeit im Blute bildende Kohlenstoff verbindet sich unter Erzeugung von Wärme mit dem eingeatmeten Sauerstoff. Hört die Nahrungszufuhr auf, oder tritt Luftmangel ein, so erlischt auch der Stoffwechsel und damit die Wärmeerzeugung.

Weiters: Jeder Körper gibt von seiner Eigenwärme beständig an die kältere Umgebung Wärme ab, so lange, bis er mit ihr gleiche Wärme besitzt. Diese Wärmeausstrahlung geschieht an der Oberfläche. Je kleiner der Körper ist, desto rascher erfolgt die Abkühlung, so daß ein zweimal kleinerer, viermal, ein dreimal kleinerer neunmal schneller seine Wärme abgegeben hat oder, wie man sagt, die Abkühlung steigt im quadratischen Verhältnisse.

In Kenntnis dieser Naturgesetze müssen wir begreifen, warum sich die Bienen in der Kälte so enge aneinander schmiegen. Die Bienen im Innern der Bienenkugel haben nur wieder Bienen als Umgebung, sie besitzen alle die gleiche Körperwärme, es braucht also keine Wärme abzugeben. Wohl aber strahlt die ganze Bienenkugel Wärme aus, und zwar an ihrer Oberfläche. Die Kugelgestalt hat bei kleinster Oberfläche den größten Inhalt, das heißt dieselbe Masse würde bei jeder anderen Gestalt mehr Wärme an die kältere Umgebung abgeben müssen. Die ausgestrahlte Wärme wird durch den Stoffwechsel immer ersetzt, wenn die Bienenkugel groß genug ist; denn bei zu kleiner Bienenkugel (zu schwachen Völkern) oder gar bei der einzelnen Biene erfolgt die Wärmeausstrahlung so rasch, daß der Stoffwechsel sie nicht ersetzen kann. Die Bienen suchen

durch vermehrte Futteraufnahme, rascheres Atmen, Schwirren mit den Flügeln eine vermehrte Wärmeerzeugung zu bewerkstelligen. (Schluß folgt.)

Aus der Zentralausschußsitzung

am 11. November 1914.

Unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Herrn Professor Dr. Langer versammelten sich die Zentralausschußmitglieder Herren Heschl, Jenko, Kalista, Lux, Pötscher, Smrozek und Traidl.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles über die letzte Ausschußsitzung werden die Dankschreiben des Herrn A. Schattauer, Müllermeister in Döllach und des Herrn Dechanten Sowadina in Pöls namens der Frau E. Stuhlpfarrer für die übermittelten Diplome zur Kenntnis genommen.

Dem Ansuchen der Frau M. Köck um Untersuchung einer eingesandten Honigprobe wird entsprochen.

Die Anfrage der Landschaftsapotheke wegen Ankaufes von Bienenwachs ist dahin zu erledigen, daß der Inhaber dieser Apotheke eingeladen wird, im „Steirischen Bienenvater“ ein bezügliches Inserat einschalten zu lassen.

Die Mitteilung des Komitees der vereinigten Zuckerfabriken und Raffinerien Oesterreichs in Wien, wonach es dem Steirischen Bienenzuchtvereine für die im Frühjahre 1914 bezogenen 9000 kg abgabefreien Bienenzucker eine Vergütung von K 3.4475 per 100 kg das sind K 310·28 gewährt, wird zur Kenntnis genommen.

Die Firma Urbach & Co. in Prag beschwert sich, daß der Verein den Zucker für die Herbstfütterung nicht bei ihr bezogen hat. Es wird beschlossen, in dem Antwortschreiben auf den Beschluß der Generalversammlung hinzuweisen. Weiters wird der Beschluß gefaßt, künftighin die Zuckerlieferung im Offertwege zu vergeben.

Es werden hierauf den Bezug des „Bienen-Vater“ betreffende Angelegenheiten beraten.

Dem Zweigverein Pischelsdorf wird ein Wanderlehrer bewilligt.

Der Bericht des Wanderlehrers Herrn Kalista über die Untersuchung der Bienenvölker des Mitgliedes Ulz in Hansmannstätten und Riedlser in Breitenhilm wegen Faulbrut wird zur Kenntnis genommen.

Eine Zuschrift der k. k. Statthalterei besagt, daß das k. k. Ackerbauministerium infolge der Kriegsereignisse vorläufig nicht in der Lage ist, zu unserem Subventionsansuchen Stellung zu nehmen.

Herr Lux berichtet über das Ergebnis der Honigspenden für die verwundeten Krieger, sowie über die Anlage einer Honigprobensammlung. Für seine Bemühung wird ihm der Dank des Zentralausschusses ausgesprochen.

Es wird auf Antrag des Herrn Jenko beschlossen, den neuen Direktor der Landesackerbauschule Herrn Anton Jentsch und Herrn Direktor Damm zur nächsten Sitzung einzuladen, mit der Absicht, die beiden Herren in den Ausschuß zu kooptieren.

Ferner wird die Anlage eines Ehrenbuches beschlossen.

Bezüglich der endgiltigen Vereinigung der beiden ehemals bestandenen Vereine wird mit Rücksicht auf die Kriegslage beschlossen, das Provisorium bis zum 31. Dezember 1915 zu verlängern und der Herr Vorsitzende ersucht, diesen Beschluß der k. k. Statthalterei bekanntzugeben.

Zum Schlusse beglückwünscht der Vorsitzende Herr Professor Dr. Langer Herrn Heschl zur Rückkunft vom Kriegsschauplatze.

Honigspenden-Ausweis.

In der Zeit vom 20. Dezember 1914 bis 20. Jänner 1915 sind leider nur zwei Spenden eingelaufen, und zwar von Herrn Hans Almer in Floing bei Anger 2 kg und Herrn Mathias Payer in Graz 5 kg. Weiters spendeten laut Mitteilung: Herr Dr. Huller, Vordernberg, 5 kg, Herr Lengauer aus Pernegg 5 kg und Herr Bruno Irgolitsch, Trofaiach, 5 kg an das Reservespital in Trofaiach. Ferner Valentin Lueger in Schwarzenhof an den Frauen-Hilfsausschuß in Graz 11 kg, weiters Herr Karl Pacher in Graz durch Johann Feltrini in Pridahof 5 kg für das Rote Kreuz in Graz; letzterer spendete mehrere Kisten mit Honig an das Rote Kreuz in Graz, ferner an die Spitäler in Radkersburg, Klagenfurt, Pola und Petrinje, und zwar Honig in Dosen zu 1 kg, 3 kg und 5 kg, sowie in Tuben zu 100 g und 200 g. Schließlich spendete der Zweigverein in Straden mangels an Honig K 10.— für das Rote Kreuz.

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 9. Wo erhält man emaillierte Blechgefäße, die dem Honig und anderen Nährmitteln bei längerem Aufbewahren, Erwärmen, Kochen 2c. keinen Schaden zufügen und keinen unangenehmen Beigeschmack geben? Sind diese Gefäße wirklich frei von Blei, Kupfer und ähnlichen auf die Gesundheit des Menschen schädlich einwirkenden Stoffen?

K. Z. in P. (Oberösterreich).

Antwort. Ich glaube, daß die geringe Menge von Säure, welche der Honig enthält, auf die Zusammensetzung des Emails von wesentlichem Einflusse nicht sein kann, habe auch während meiner mehr als vierzigjährigen Praxis noch nie

Veränderungen an Honig, die in emaillierten Blechtöpfen längere Zeit aufbewahrt waren, wahrgenommen. Aber in der Güte und Dauerhaftigkeit solcher Töpfe ist allerdings ein großer Unterschied. Der Kaufmann, bei dem sie selbe kaufen, wird Ihnen hierüber die beste Auskunft erteilen; ich kann und darf Ihnen an dieser Stelle keinen Rat geben und auch keine Firma nennen.

Frage 10. Ein Nahrungsmittelchemiker teilte mir mit, daß man Geschirre aus Porzellan, Steingut, emailliertem Blech 2c. vor der Verwendung chemisch untersuchen lassen solle, um festzustellen ob nicht Blei, Kupfer und andere für den menschlichen Organismus schädliche Stoffe in auflösbarer Form darin enthalten seien. Man solle deshalb nur sogenanntes Patent-Email kaufen. Was halten Euer Hochwürden davon?

K. Z. in P. (Oberösterreich).

Antwort. Allen Respekt vor der Wissenschaft der Chemie, die mir selbst leider völlig mangelt; aber jedes Extrem wird lächerlich. Jüngst behauptete solch ein Lebensmittelchemiker in einem längeren Vortrage, daß die Ansteckungskeime zu den verschiedenen Krankheiten in Milliarden verbreitet sind, daß in jedem Tropfen Wasser Tausende von mikroskopisch kleinsten Lebewesen enthalten sind und an jedem Kronenstücke, das wir in die Hand nehmen, haften, weshalb man sich stets bevor man etwas ißt, das man mit der Hand berühre, die Hände waschen soll 2c. Als er am Schlusse seines Vortrages eine Geldnote erhielt, nahm er sie ohne Bedenken in die Hand und wischte sich dann mit derselben Hand den Schnurrbart ab, weil etwas Bier an demselben haftete. Und doch blieb er gesund.

Frage 11. Was versteht man unter stiller Umweiselung? Wie kann man selbe herbeiführen oder beeinflußen? Wie erkennt man, daß sie stattgefunden hat?

J. S. in R. (Niederösterreich).

Antwort. Unter diesem Ausdrucke bezeichnet man den Zustand eines Bienenvolkes, welcher eintritt, wenn dessen Königin erschöpft ist und die Bienen sich infolgedessen veranlaßt fühlen, für eine junge Nachfolgerin zu sorgen, zu welchem Zwecke sie eine oder mehrere Weiselwiegen bestiften lassen. Bisweilen lebt die alte Königin auch nach dem Ausschlüpfen der jungen fort, schwärmt aber nicht ab, ja es kommt auch vor, daß sie bis an ihr Lebensende im Stocke geduldet wird, weshalb man bisweilen zwei Königinnen in einem Stocke trifft. Schon aus dieser Worterklärung können Sie ersehen, daß der Bienenzüchter sie nicht „beeinflußen" kann, denn sie erscheint als natürliche Folge eines Lebewesens, dessen physische Kräfte sich unserer Beobachtung entziehen. Wenn wir eine Umweiselung durch Wegnahme der Königin gewaltsam herbeiführen, ist dies keine „stille Umweiselung, weil sie nicht vom Bienenvolke selbst ausgeht. Hieraus folgt, daß man sie nicht herbeiführen noch auch beeinflußen kann. Herbeiführen — oder richtiger gesagt durchführen — kann man nur einen Königinwechsel; dies wird man tun, wenn man wahrnimmt, daß ein Volk auffällig lückenhafte Brut hat und wenig Leben zeigt. Jedes lehrt die Erfahrung, daß Königinnen, die in einem Jahre recht wenig und lückenhafte Brut ansetzten, in einem folgenden Jahre sich desto furchtbarer zeigten, wie ja ähnliches auch bei anderen Tiergattungen vorkommt. Ob dies aber nicht bisweilen eine Folge der inzwischen erfolgten „stillen Umweiselung" war, wird sich mit Sicherheit nur dann feststellen lassen, wenn die Königin mit Farbe gezeichnet war. Aber wer wird seine Königinnen zeichnen? Ein rationeller praktischer Bienenzüchter tut dies aber so wenig, als er etwa alle 14 Tage das Brutnest auseinanderreißt, um Nachschau zu halten nach Brut und Königin.

Frage 12. Ich soll nächstes Monat mit meinen Bienen übersiedeln auf eine Entfernung von 18 km. Werde ich dies bewerkstelligen können, ohne daß die Bienen hiedurch Schaden leiden, oder soll ich bis zum Frühjahre warten?

R. P. in F. (Mähren).

Antwort. Sobald die Bienen einen allgemeinen Reinigungsausflug gemacht haben, ist zur Ueberführung die beste Zeit. Auf einer so kurzen Strecke bedarf es gar keiner besonderen Vorsichtsmaßregel; es genügt, wenn die Stöcke gut geschlossen sind und möglichst wenig gestoßen oder gerüttelt werden. Daher ist ein gut federnder Wagen zu verwenden, wenn der Transport nicht etwa per Eisenbahn oder Schlitten geschehen kann.

Frage 13. Wäre es nicht möglich, das Schwärmen zu verhindern durch Anbringen eines Schwarmfangbeutels, und zwar so lange, bis die Schwarmzeit vorüber ist?

E. Z. in R. (Gradiska).

Antwort. Ich weiß nicht, wie Sie sich das vorstellen? Die Bienen müssen doch auf Tracht ausfliegen können! Ist aber der Schwarmfangbeutel so weitmaschig, daß die Trachtbienen durchfliegen können, dann wird er auch den Schwarm durchlassen.

Frage 14. Was halten Euer Hochwürden von der Rauchzusatzmethode?

E. Z. in R. (Gradiska).

Antwort. Rauch ist ein geradezu unentbehrliches Mittel, die Bienen zurückzutreiben, weil sie demselben ausweichen wollen; aber einen Einfluß auf ihre „Gesinnung", wie ich mich ausdrücken möchte, hat er nicht. Wenn also ein Volk nicht gewillt wäre, zugeteilte fremde Bienen oder eine fremde Königin anzunehmen, so wird es sich auch durch noch so viel Rauch hiezu nicht bewegen lassen.

Frage 15. Mit welcher Farbe soll ich meine neuen Bienenstöcke, deren ich heuer 12 Stück kommen ließ, anstreichen?

J. K. in L. (Niederösterreich).

Antwort. Ich würde die Seiten- und Rückwände der Stöcke überhaupt nicht anstreichen,

weil diese, wenn sie im Bienenhause stehen, weder vom Wetter zu leiden haben, noch auch vom ästhetischen Standpunkte aus eines Anstriches bedürfen; anders ist es bei der Vorderwand, die man schon deshalb gerne färbig streicht, weil in der Regel das Bienenhaus zugleich eine Zierde des Gartens darstellen soll. Hier mag man auch Oelfarbe verwenden, obwohl diese sonst nicht zu empfehlen ist, weil sie die Porren des Holzes verstopft und hiedurch bewirkt, daß derart angestrichene Stöcke während des Winters im Innern näßen. In betreff der Farbe sei bemerkt, daß lichte Farben den dunklen vorzuziehen sind, damit die Stöcke durch die Sonnenstrahlen nicht übermäßig erwärmt werden. Aber vollkommen weiße Farbe ist gleichwohl zu vermeiden, weil sie die Bienen blendet und ihnen hiedurch die Orientierung erschwert. Am besten eignet sich Ockergelb, welches den Vorteil hat, daß es in manchem Frühjahre unvermeidlichen Schmutzflecken, die von ausfliegenden Bienen herrühren, welche vor Mattigkeit nicht mehr imstande sind, vor ihrer Reinigung abzufliegen, weniger grell hervortreten läßt. Auch ist Ocker eine sehr beständige Farbe, die im Lichte nicht verblaßt, und auch im Wetter stetig bleibt. Bei schön und gut gearbeiteten Stöcken genügt auch ein Anstrich der Vorderseite mit Beinöl oder Karbolineum, um sie wetterfest zu machen. Das Bienenhaus selbst aber mag man grün anstreichen.

Frage 16. Besteht von unserem genialen Bienenzuchtmeister Baron von Ehrenfels ein Lehrbuch oder andere Schriften über Bienenzucht, und wo sind selbe zu haben?

E. G. in T. (Steiermark).

Antwort. Wohl hat Baron von Ehrenfels seine Zuchtmethode in einem Buche ausführlich beschrieben; dieses Buch wird als erster Teil bezeichnet, doch dürfte ein zweiter Teil nie erschienen sein. Das interessante Buch ist längs vergriffen und könnte nur durch Vermittlung eines Antiquariates noch ein Exemplar desselben aufzutreiben sein, dessen Preis sich ziemlich hoch stellen dürfte. Vielleicht könnten Sie dasselbe aus der Vereinsbibliothek leihweise erhalten, obwohl man derlei seltene Bücher nicht gerne aus der Hand gibt. Bei dieser Gelegenheit mache ich auf ein anderes, gleichfalls hochinteressantes altes Lehrbuch der Bienenzucht aufmerksam: ich meine das von J a n s c h a, welches im Jahre 1900 neu herausgegeben wurde und von Pfarrer F. J. Untergasser in Holbruck bei Sillian in Tirol, der die Herausgabe besorgte, zu dem Preise von bloß K 1.60 zu beziehen ist. Das Buch enthält in der altertümlichen Sprache zahlreiche wahre Goldkörner.

Frage 17. Seit Jahren betreibe ich Bienenzucht aus Liebe zur Sache und habe Stöcke von 50 cm Länge, 24 cm Breite und 26 cm Höhe; der abnehmbare Honigraum besitzt dieselben Maße. Die Honigausbeute war nun meist gering. Nun lese ich, daß in Gegenden mit Frühtracht, wie wir sie haben, Rähmchen mit größerem Umfange angezeigt seien. Bitte mir eine Stockform zu empfehlen, von der Sie glauben, daß sie für unsere Gegend am passendsten ist.

A. H. in R. (Küstenland).

Antwort. Daß Sie in den letzten Jahren wenig Honig geerntet haben ist ein Schicksal, das Sie mit fast allen Bienenzüchtern von ganz oder wenigstens halb Europa teilen. Es waren die Witterungsverhältnisse den Bienen ungünstig, und nur stellenweise machte sich dies nicht fühlbar. Doch glaube ich, daß Sie Recht haben, wenn Sie sich eine Stockform mit größeren Wabenflächen einstellen; Versuchen Sie es mit dem Breitwabenstocke, dessen Rähmchen größeres Flächenmaß haben.

Frage 18. Was bedeutet das rote „O“ auf der Adreßschleife?

Antwort. Das ist ein Kennzeichen, daß der Adressat die Beilage für O b st- und Gartenbau zu bekommen hat.



Rundschau.

Von Franz R i c h t e r, W i e n, X.

(**D e r B ü c h e r s k o r p i o n i n d e n B i e n e n s t ö c k e n.**) In Bienenstöcken findet man oft kleine braune, krebsartige Tierchen von zirka 3 mm Länge unter den eingelegten Bodenkarton. Es sind sogenannte Bücherkrebse, die von vielen Bienenzüchtern mit Unrecht als Kartonverderber bezeichnet und getötet werden. Die eigentlichen Verderber des Kartons sind die Bienen, Wachsmotten und Milben. Die „Schweizerische Bienenzeitung“ schreibt über den interessanten kleinen Gast, welchen der fortschrittliche Imker nicht ungern in seinem Bienenstocke sieht. Das winzige Tierchen marschiert gleich gut vor-, seit- und rückwärts. Die Zoologen zählen ihn zu dem Geschlecht der Spinne und hier zu den Afster und Trugskorpione. Der Bücherkrebs macht in den Ritzen und Fugen der Bienenkasten Jagd auf kleine Milben, Bücherläuse und andere kleine Schmarotzer. Ich vermute, daß er auch frischgeschlupfte Wachsmotten nimmt. Wenn diese älter sind, wäre der Angriff dem kleinen Tierchen nicht mehr möglich, da die Wachsmotte bald eine lederartige Haut bekommt, die ihren Feinden Trotz zu bieten vermag. Ich habe schon beobachtet, daß ein Bücherkrebs in seinen Scheren eine Ameise hatte, die er später wahrscheinlich ausgesogen hat. Den Bienen schadet der Bücherkrebs nichts. Er ist gegenteils eine Art Geheimpolizist im Bienenvolk und verdient überall geschont zu werden. Zwischen den Kartonunterlagen sucht er sich Bücherläuse und jedenfalls schlüpfende Eier der Wachsmotte. Dr. Brünnich sagt: Ich habe eine große Zahl Bücherkrebse in meinen Bienenstöcken, tue ihnen aber nichts zu leide, weil sie nicht schädlich, sondern nützlich durch Vertilgung der Milben sind.

(Bienenzucht und Obstbau.) Eine neue, kaum vor zwei Jahren begonnene Industrie der Vereinigten Staaten Amerikas, welche die Ausnützung der amerikanischen Sümpfe durch Anpflanzen von Cranberry (eine Art Preißelbeere), bezweckt und deren Erträgnis nach so kurzer Zeit schon auf 1,000.000 Dollar = K 5,000.000 bewertet wird, beruht ausschließlich auf der Tätigkeit der Bienen in Bestäubung der Cranberryblüten. Da die Blüte der Cranberry hängend, wie die unserer Moosbeere ist, so ist sie auf Fremdbestäubung angewiesen, und kein Imker wird erstaunt sein, aus den amerikanischen Berichten zu erfahren, daß der Ertrag an Beeren vor Aufstellung der Bienenstöcke in die Cranberryfelder gering war, nach derselben aber unglaublich reich ausfiel. Ich war, sagt Dr. C. C. Miller, immer ungläubig, wenn man von der Unentbehrlichkeit der Bienen für den Obstbau sprach oder schrieb; seit ich aber die enormen Erfolge, die man durch Anwendung der Bienen als Befruchtungsagenten in den Cranberryfeldern erzielt hat, gesehen habe, ist aus dem ungläubigen Saulus ein gläubiger Paulus geworden.

Die Cranberry soll wohlschmeckender und größer als unsere Preißelbeere sein und ich wäre wenig erstaunt, wenn sie nicht in kürze auf den europäischen Märkten zum Verkaufe ausgeboten würde.

Ebenso unentbehrlich ist die Biene für die Befruchtung der edlen Aepfelsorten, denn abgesehen davon, daß die meisten Sorten Kernobst selbst steril sind, das heißt ihr eigener Blütenstaub nicht imstande ist den Fruchtknoten erfolgreich zum Wachstum anzuregen, ist der Fruchtknoten der Aepfel fünffächerig mit fünf Griffeln, jeder dieser fünf Fächer erfordert eine separate Bestäubung, wenn die Befruchtung der Blüte vollkommen sein soll. Die Nichtbefruchtung auch nur eines dieser Fächer entzieht den Apfel seine Lebenskraft und macht ihn mißgeformt, da er auf der Seite, wo der Kern nicht entwickelt ist, einfällt. (Siehe „Die Biene und der Breitwabenstock“, Seite 160.) Hervorragende Obstzüchter haben erklärt, daß solche unvollkommen befruchtete Aepfel beim ersten Sturm unreif von den Bäumen fallen.

Von allen Insekten ist die Biene allein imstande eine vollkommene Befruchtung der Apfelblüte herbeizuführen, da sie den Pollen in sitzender Stellung, sich um den Fruchtknoten drehend, einsammelt.



Aus Nah und Fern.

Förderung der Bienenzucht durch die Behörden. Einem Mitgliede, das in Istrien als Angestellter eines Postamtes Bienenzucht als Beihilfe zu seiner kargen Besoldung betreibt, werden nach uns gemachtem Berichte Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daher wir an dieser Stelle darauf hinweisen möchten, daß nicht bloß das Allerhöchste Herrscherhaus, sondern auch die landesfürstlichen Behörden der heimischen Bienenzucht diesem Zweige der Landwirtschaft stets ihr Wohlwollen angedeihen ließen. Auch die Post-, Eisenbahn- und andere Behörden haben wiederholt durch Maßnahmen innerhalb ihres Ressorts in dankenswerter Weise zur Förderung der Bienenzucht beigetragen. Sollten jedoch untergeordnete Organe mit der Begründung, der Betrieb der Bienenzucht lenke zu sehr von den Berufspflichten ab, so müssen wir dagegen protestieren und die schon ihr oft begründete und bewiesene gegenteilige Behauptung wiederholen: die Imkerei bietet eine der schönsten Grundlagen zur Ausübung eines gewissenhaften Dienstes.

Ein neuer Bienenfeind. Unter diesem Titel veröffentlicht die „Leipziger Bienenzeitung“ vom November 1914 einen Bericht von Frey in Perkunenhof, Libau, Kurland, über die Schädlichkeit der großen Wasserjungfer (Libellula grandis); gegen Ende Mai trat dieses große Insekt massenhaft auf und überfiel die Flugbienen, die sie dann zermalmte.

Maeterlink, jener belgisch französische Dichter, der uns durch seine reizenden und poesievollen Schilderungen über das „Leben der Biene“ einstens entzückte, wendete sich laut mehrerer Berichte verschiedener Tageszeitungen in äußerst gehässiger und beschimpfender Weise gegen das deutsche Volk, das doch soviel zu seinem dichterischen Aufschwunge beigetragen hat. Aus dem „Dichter“ entpuppte sich ein undankbarer „Hetzer“, den wir Deutsche totschweigen wollen. Muck.



Unsere Beobachtungsstationen.

Dezember.

Der Dezember war ziemlich milde, viele Stationen melden, daß die Bienen wiederholt Ausflüge machen konnten. Die Zehrung war nicht groß. Die Völker haben wenig Tote, es ist der Stand der Völker im gegenwärtigen Augenblicke sehr günstig. Die Mäuseplage läßt nach. Da bis nun genügend Gelegenheit war, daß sich die Bienen reinigen und dem Futter nachrücken konnten, so hofft man auch dort, wo eine Zuckerfütterung nicht möglich war, auf eine gute Durchwinterung. Man klagt dagegen allgemein, daß der Honigabsatz fast gänzlich stockt; das ist ein Zeichen, daß das große Publikum den Honig immer noch nur als Delikateß, als eine Schleckerei einschätzt und über den Wert des Honigs als Nahrungsmittel zu wenig aufgeklärt ist. Imker heraus mit Aufklärungen! Alles spart! Honigbrot ist billiger als Butterbrot!

Imkergruß

Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für Dezember 1914.[1])

		Abnahme				Temperatur							Tage mit						
		Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
						Monatsdrittel													
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	20	30	50	100	—5	—6	—12	5	9	4	—0·4	2	3	3	25	2	3	20
	Gablitz (330 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Weißenbach (357 m)	20	30	20	70	—9	—8	—15	5	8	4	—1·8	.	2	3	21	6	4	15
	Imkerschule, Wien (160 m)	30	35	35	100	—4	—2	—4	5	11	5	1·5	.	13	3	24	6	1	13
	St. Pölten (265 m)	20	20	20	60	—3	—2	—8	2	6	2	0·4	.	12	5	25	5	1	24
	Raabs (469 m)	20	30	35	85	—3	—3	—11	5	8	5	2	2	1	8	22	9	.	12
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	120	130	140	390	—2	—1	—4	4	11	4	2·3	3	8	.	19	5	7	17
	Gmünd (495 m)	25	25	25	75	—4	—4	—14	9	7	2	1·2	1	3	4	18	10	3	8
Ober-österr.	Micheldorf	20	30	20	70	—6	—4	—11	5	5	6	1·2		5	8	19	10	2	8
	Pettenbach	.	.	.	.	—4	—5	—12	8	6	6	0	1	1	1	26	5	.	5
Steiermark	Gußwerk (746 m)	30	25	20	75	—8	—5	—12	8	9	3	0·4	.	4	5	19	9	3	6
	Mahrhof b. Stainz	30	10	20	60	—5	0	1	2	7	2	1·5		6	4	6	11	14	.
	Bruck a. d. Mur (500 m)	10	30	20	60	-11	—7	—10	3	11	5	—0·7	.	2	6	23	6	2	12
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	20	15	20	55	-10	-10	—20	2	2	-1	—5	.	2	8	12	9	10	4
	Thalgau (545 m)	40	10	20	70	—4	—4	—6	11	6	4	0·3	1	12	7	9	13	9	17
	Itzling (412 m)	70	20	20	110	—6	—6	—7	15	12	9	1·1	8	8	2	11	8	12	4
	Rigaus (560 m)		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	Freiach	30	20	15	65	—5	—3	—7	10	7	4	1·6	2	5	5	10	15	6	1
	Damtschach	26	16	20	62	.	.	—2	.	.	.	0·8	3	5	5	21	2	7	9
	Kleblach (586 m)	20	10	10	40	.	.	.	.	.	.	.	.	3	4	12	12	6	.
	St. Margareten	10	30	10	50	—3	2	—1	4	6	3	3	2	3	4	21	8	2	.
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	30	20	25	75	—8	—1	—5	15	14	9	5·7	3	4	3	21	9	1	5
Tirol	Lana-Pavigl	30	45	35	110	—0	—2	—6	7	4	3	2	.	2	7	11	12	8	7
	Kössen (726 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Au (800 m)	15	10	20	45	—6	—8	—18	12	10	4	-1·1	.	2	6	15	8	8	25
	Bregenz (404 m)	25	40	10	75	-13	—8	—6	0	2	8	0·4	3	8	.	22	6	3	10
	Dalaas (920 m)	15	20	25	60	—9	-14	—2	.	.	.	1·1	.	3	7	9	17	5	17
	Damüls (1429 m)	14	16	22	52	.	.	—2	5	8	.	1·8	.		6	11	9	10	12
	Doren (706 m)	31	15	17	63	4	5	10	14	8	6	1·4	1	9	7	15	8	8	12
	Dornbirn (435 m)	11	14	2	46	—8	—9	—15	11	8	2	—2	7	11	2	12	10	9	13
	Feldkirch (459 m)	35	65	60	160	—6	—9	—4	17	11	6	3	3	9	3	5	16	10	8
	Lohorn (800 m)	30	35	35	100	—2	—5	—10	12	7	5	0·2	2	2	3	7	22	2	12
	Lustenau (407 m)	45	25	25	95	—9	—9	—13	11	7	3	1·6	2	10	2	11	8	12	31
	Thüringen (548 m)	35	35	10	80	1	—1	—7	17	13	6	4·4	11	7	1	7	14	2	2
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	15	15	25	55	—2	—3	—7	13	14	3	1·4	2	1	1	6	16	9	11
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m	15	25	25	65	—4	—4	—8	10	8	3	0	.	9	4	26	4	1	5
	Karbitz (173 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Probitz (192 m)	32	45	20	97	—4	—2	—3	5	8	2	1·1	3	8	1	19	11	1	.
	Römerstadt	.	.	.	100	—6	—4	—7	4	5	3	-3·1	.	5	8	22	5	4	25
	Olmütz-Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	30	37	30	97	—3	—2	—4	8	7	3	1	2	10	8	14	14	3	25
Küstenld.	Flitsch (460 m)	10	10	10	30	—2	0	0	9	10	5	4	4	17	3	16	7	8	11
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:



Josef Gruber, Pettenbach (in den Karpathen gefallen);
Robert Huber, Schoppernau, gefallen am 22. Oktober 1914 in Ritzankowitsch, Mittelgalizien;
Josef Kluger, Altendorf, Mähren;
Johann Panzer, Atzelsdorf, Niederösterr.;
Baron M. v. Stutterheim, Groß-Stohl. Mähren;
Kasper Sütterlüty, Großdorf, Vorarlberg.

Wir bitten die Leitungen der Landesverbände und Zweigvereine, sowie die direkten Mitglieder und die Angehörigen, die Zentralleitung immer zu verständigen, wenn ein Vereinsmitglied am Schlachtfelde gefallen ist oder verwundet oder ausgezeichnet wurde; nur auf diese Weise kann der seinerzeitige Bericht vollständig werden. Auch verdienen unsere braven gefallenen, verwundeten und ausgezeichneten Vaterlandsverteidiger, daß wir ihrer in Ehre gedenken und dies im „Bienen-Vater" sichtbar zum Ausdrucke bringen.

Subventionierung vom niederösterreichischen Landeskulturrate. Vom löblichen niederösterreichischen Landeskulturrate werden (die Ausschreibung der bezüglichen Kundmachung ist bisher noch nicht erfolgt) wahrscheinlich auch im laufenden Jahre wieder Bienenvölker und Bienengeräte mit 50 Prozent Subvention abgegeben werden. Bezügliche Gesuche wären ehestens an den niederösterreichischen Landeskulturrat, Wien, I., Stallburggasse 2, zu richten. Dieselben bedürfen der Befürwortung der Gemeindevorstehung oder eines landwirtschaftlichen Bezirksvereines oder Kasinos.

Rietsches Gußformen. Die Mitglieder des Reichsvereines genießen einen 10prozentigen Nachlaß auf die Preise des Kataloges für Gußformen und Wachspressen der Firma Bernhard Rietsche in Biberach. Die Bestellungen können direkt unter Anschluß der Mitgliederkarte gemacht werden. Die Einfuhr dieser Geräte nach Oesterreich-Ungarn ist gestattet.

Jubiläumsspende für den Neubau der Oesterreichischen Imkerschule mit Museum:

Zweigverein Kronberg	K 10.—
„ Utzenaich	„ 8.—
Herr Anton Weisgram, Wien	„ 5.—

Spenden an den Verein:

Herr Johann Kornhaus, Au	K —.50
„ Wilhelm Palkl, Wien	201.—
„ Karl Stobitzer, Wien	„ —.34

Honigspenden für das Rote Kreuz:

Alois Neugebauer, Preßbaum	8 kg
Johann Graf, Maissau	3 „
Thomas Adlaßnig, Klagenfurt (Rotes Kreuz Klagenfurt)	2 1/2 „
Anton Karasek, Unterretzbach, Rekonvaleszentenheim Wien, IX, ...	3 1/2 „
Rekonvaleszentenheim Unterretzbach .	1 1/2 „
Georg Stemmer, Mannersdorf a. March	8 1/2 „

Die Zweigvereine:

Biberbach (Spital Seitenstetten) . . . (von den Mitgliedern Wagner, Radl, Oehlinger, Steinbichler, Schober, Wieser und Dieminger)	22 „
Hohenau (Rotes Kreuz Wien und Spital Troppau) . . . . (von den Mitgliedern Fleischer und Stanzel)	15 „
Utzenaich (Spital Ried)	15 „
Ober-Wölbling . . . . (von den Mitgliedern Franz Weidlich, Anton Winter Anton Strobmeier [Spital St. Pölten]; Leop. Gerhart 10 Liter Ribiselwein, Spital Prag, 10 Liter Stachelbeerwein, Spital St. Pölten, 100 Portionen Touristenkaffee, Spital Krems)	10 „
Stockerau (an Verwundete)	25 „

Geldspende für das Rote Kreuz:

Zweigverein Kronberg . . . . K 18.74

Spende an das Kriegsfürsorgeamt:

Zweigverein Utzenaich . . . . K 12.—



Versammlungsanzeigen.

Niederösterreich.

Zweigverein Perchtoldsdorf und Umgebung. Generalversammlung Sonntag, den 7. Februar 1915, in Perchtoldsdorf, Kurz's Gasthaus, Hochstraße, 2 Uhr nachmittags. Herr Direktor Wenisch hält einen Vortrag über Obstbau. Gleichzeitig werden die Mitglieder, welche mit dem Mitgliedsbeitrage pro 1914 noch im Rückstande sind, an ihre Pflicht erinnert!

Eduard Ziegelhuber, Obmann.

Zweigverein Orth. Sonntag, den 21. Februar 1915, Hauptversammlung in M. Riedmüllers Kaffeehaus in Orth a. d. Donau. Beginn 1 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Einläufe; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Verwertung des Honigs; 4. Wahlen; 5. Aufnahme von Mitgliedern und Einzahlung der Beiträge. 6. Anträge. Der Wichtigkeit der Versammlung wegen wird um vollständigen Besuch ersucht.

Die Vereinsleitung.

Oberösterreich.

Zweigverein Kirchdorf a. d. Krems und Umgebung hält am Sonntag, den 21. Februar 1915, um 10 Uhr vormittags, in Herrn Burgstallers Gasthaus in Kirchdorf die 21. Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes; 2. Kassenbericht des Kassiers; 3. Neuwahl des Ausschusses; 4. Versicherung für 1915; 5. Einzahlungen der Mitgliedsbeiträge; 6. Aufnahme neuer Mitglieder; 7. Anträge und Anfragen; 8. Gratisverlosung. Die P. T. Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, und Bienenfreunde mitzubringen. Anspruch an die Gratisverlosung haben nur persönlich anwesende Mitglieder.

Ferd. Moser, Schriftführer. Joh. Haida, Obmann.

Steiermark.

Zweigverein Graz hält Samstag, den 6. Februar 1915, um ½8 Uhr abends in Sindhubers Gasthaus, Sackstraße 22, seine Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Bei derselben wird Herr Wanderlehrer Traidl einen Vortrag über „Die Tumbara und ihre Imkerungsweise" halten. Wie in den Vorjahre findet auch in diesem Jahre jeden ersten Samstag im Monate im selben Lokale um 7 Uhr abends eine Monatsversammlung (Sprechabend) statt, zu der Imkerfreunde immer willkommen sind.

H. Müller, Schriftführer. K. Pötscher, Obmann.

Zweigverein Ottenberg hält am Sonntag den 7. Februar 1915, nachmittags 2 Uhr, in Matth. Ungers Gasthaus in Ottenberg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Um sicheres Erscheinen wird gebeten. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht der Funktionäre; 2. Wahl der Vereinsleitung; 3. Verteilung der Zuckerrückvergütung; 4. Einzahlung des Jahresbeitrages und der Prämie für die kumulative Versicherung; 5. Allfälliges und Anträge. Jene Mitglieder, die am Erscheinen verhindert sind, werden ersucht, ihren Jahresbeitrag sowie auch die ausgefüllte Beitrittserklärung zur kumulativen Versicherung rechtzeitig an den Kassier oder Obmann einzusenden.

Schnabel, Obmann.

Zweigverein Schwanberg und Umgebung hält am Sonntag, den 14. Februar 1915, nachmittags um 2 Uhr, in Herrn J. Wessiak's Gasthaus in Kalkgrub seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Neuwahl der Funktionäre; 2. Einzahlung der Jahresbeiträge und Versicherungsprämie; 3. Wünsche und Anträge. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Mathias Wiesinger, dz. Schriftführer.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Am Sonntag, den 22. Februar 1915, wird im Restaurant „zum Ratstübel" in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, wozu hiemit an alle Ausschußräte und Wanderlehrer die höfliche Einladung ergeht

Karl Gründig, Obmann.



Vereinsnachrichten.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines am 13. Jänner erfreute sich eines guten Besuches. Herr Graeser aus Ascona, Schweiz, zeigte an einem Stapel den von ihm konstruierten „Reform"-Stock und brachte seine Aufzeichnungen über Parthenogenesis zur Verlesung. Ueber Letztere entspann sich eine kurze Wechselrede. J. P.

Niederösterreich.

Zweigverein Plank (Todesfall). In Althofen starb am 12. Dezember 1914 der tüchtige und eifrige Imker Herr Franz Stibor. Er gehörte zu den Gründern des Zweigvereines, war erster Obmann und trug viel zum Aufschwunge die Bienenzucht im Kamptale bei. Mit ihm ging ein sehr praktischer, erfolgreicher und langjähriger Bienenwirt zu Grabe. Die Erde sei leicht! Sein Bienenstand mit 30 Völkern ist zu verkaufen.

Böhmen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. September 1914 auf dem südlichen Kriegsschauplatze bei Přičinovic Herr Maximilian Jaksch, Lehrer in Hostomitz und Ersatzreservist des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 92. Herr Jaksch war ein eifriges Mitglied des Imkervereines in Dux. Ehre seinem Andenken!

Obmann Gründig.

Schlesien.

Zweigverein Röwersdorf. Hier starb am 18. Dezember 1914 das gründende Mitglied und ständiger Vereinskassier Herr Franz Gebauer, Privatier, im Alter von 45 Jahren, einer der eifrigsten und erfolgreichsten Bienenzüchter der Gemeinde, und bedeutet dieser so plötzliche und unerwartete Tod einen herben Verlust für den Verein. Ehre seinem Andenken!

Wegen Raummangel mußten viele Fachartikel und fachliche Notizen sowie auch zahlreiche Vereinsnachrichten für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX. Dorotheergasse 12.

Nr. 11. 1. Februar 1916. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater“, Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater“.

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater“ werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Die verschiedenen Obstbaubetriebe.

Von Josef Löschnig.

1. Klein- oder Liebhaberobstbau.

Je nach den klimatischen und Bodenverhältnissen und je nach den Lebensgewohnheiten der Bevölkerung ist der Klein- oder Liebhaberobstbau mehr oder weniger ausgebildet. Für die Versorgung des Obstbedarfes kommt der Liebhaberobstbau nicht wesentlich in Betracht, vermag aber durch die Erweckung des Interesses für den Obstbau, durch Hebung des Obstkonsums und durch Bereicherung der Erfahrungen dem Obstbau gute Dienste zu leisten. Der Liebhaberobstbau ist jedenfalls der ältere Obstbau, aus welchem sich die verschiedenen Obstbaubetriebe entwickelt haben.

Der Haus- und Villengarten.

Der Haus- und Villengarten soll zumeist eine harmonische Vereinigung des Ziergartens mit dem Nutzgarten darstellen; er soll dem Besitzer ebenso Freude bereiten, wie Nutzen und Erholung gewähren. Die Einteilung und Bepflanzung des Hausgartens richtet sich bei voller Berücksichtigung der Ansprüche einzelner Obstarten nach dem persönlichen Geschmacke des Besitzers, wofür sich selbstredend keine Regeln aufstellen lassen. Jedenfalls ist es aber zweckmäßig, wenn man den dem Hause am nächsten liegenden Teil des Gartens als Ziergarten, bepflanzt mit Blumen,

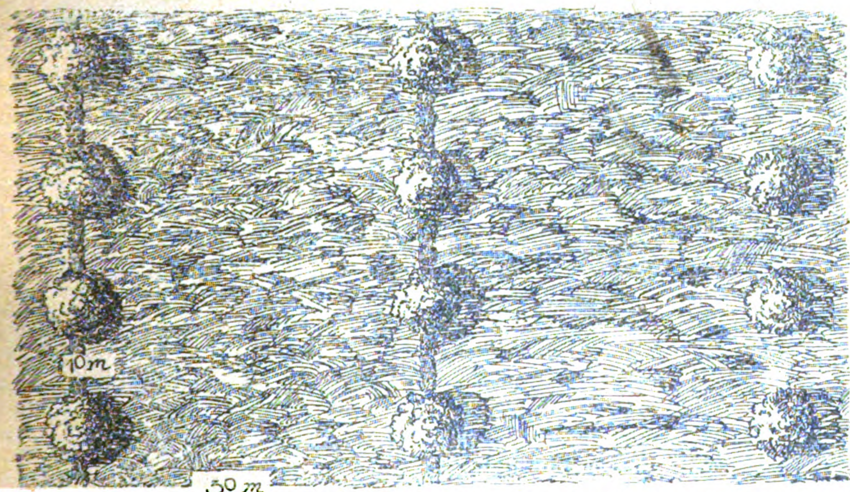


Fig. 1. Situationsplan für feldmäßigen Obstbau. Pflanzweite 10×30 m Die linke und mittlere Baumreihe steht auf einem 1·5 m breiten Grasstreifen.

Rosen, Gehölzgruppen etc., und von diesem Teile scharf getrennt den Nutzgarten anlegt. Bei landschaftlichen Anlagen, die mit Obstgärten verbunden werden, lassen sich die Obstbäume am zweckmäßigsten in der Weise unterbringen, daß vom eigentlichen Ziergarten durch lockere Pflanzung und durch entsprechende Auswahl des Pflanzenmateriales ein allmählicher Uebergang zu den Obstbäumen stattfindet. Der Hausgarten ist als die erweiterte Wohnung anzusehen und dementsprechend bequem und nett einzurichten. Es darf der freie Ausblick durch vorstehende Bäume weder verdeckt werden, noch darf es an einem lauschigen Plätzchen fehlen.



Fig. 2. Baumfeld mit Getreideunterkultur aus dem Elbetal in Böhmen.

Bei der Auswahl der Obstart und Sorte muß man bei entsprechender Größe des Gartens den Bedürfnissen des Haushaltes Rechnung tragen und bemüht sein, möglichst lange die Produkte des eigenen Gartens auf den Tisch zu bringen. Frühe, mittelfrühe und späte Sorten haben im entsprechenden Verhältnisse, sowohl untereinander, als auch mit anderen Obstarten abzuwechseln.

In Bezug auf die Baumform wird man um so mehr, als man neben dem Fruchtertrage auch der Aesthetik Rechnung tragen muß, größere Abwechslung eintreten lassen. Von einem Punkte oder von einem Wege aus, läßt sich durch entsprechende Wahl der Baumform und Obstart ein Ansteigen oder Abfallen der Pflanzung erreichen, durch Spalierwände der Blick in eine bestimmte Richtung leiten oder häßliche Nachbarschaft verdecken; freistehende Kunstformen geben einzelnen Ecken einen schönen Abschluß, ohne den Hintergrund zu verdecken, und wagrechte Kordons geben feste Linien zur Einfassung.

Durch entsprechende Ausdehnung des Hausgartens und durch das Hervorheben der sachlichen Momente gegenüber dem ästhetischen Teile, nähert sich der Hausgarten mehr oder weniger den übrigen Betriebsarten der Obstkultur.

Topfobstkultur.

Die Kultur der Obstbäume in Töpfen ist seit langem bekannt und verdient im kleinen als Liebhaber- oder zu Studienzwecken noch heute Beachtung. Die Topfobstkultur verlangt äußerst geringe Raumverhältnisse, gestattet eine genaue Beobachtung der Pflanzen und gibt Anregung zu neuen Arbeiten. In besonderem verdient die Topfobstkultur in nachstehenden Fällen Anwendung:

a) Bei kleinlichen Raumverhältnissen zum Betriebe des Liebhaberobstbaues überhaupt;

b) zur schnellen Erprobung der Fruchteigenschaften der Neuheiten und der Neuzüchtungen.

2. Groß- und Ertragsobstbau

Der Groß- oder Ertragsobstbau umfaßt alle jene Obstbaubetriebe, die wohl zum Zwecke des Ertrages durchgeführt werden, sich aber, da sie keinen vollständigen Wirtschaftsbetrieb darstellen, anderen Kulturzweigen als Nebenkulturzweig unterordnen. Für gewöhnlich bildet der Obstbau bei dieser Betriebsweise nur den Nebenertrag, der sich aber in guten Obstjahren derart erhöhen kann, daß er zum Hauptertrag wird. Bei Unsicherheit der Ernten und bei verhältnismäßig später Eintreten der Fruchtbarkeit unserer Obstgehölze haben diese Betriebe die allergrößte wirtschaftliche Bedeutung; sie stellen bei

in den meisten Ländern mit den bäuerlichen Obstbaubetrieben, Baumfeldern und Baumwiesen, Baumalleen usw. den Hauptobstbau dar. Die Erträgnisse dieser Obstbaubetriebe dürfen nicht für sich allein, sondern mit Beziehung auf die Hauptkultur oder den Hauptzweck der Einrichtung, betrachtet werden.

Der Ertragsobstbau ist als Nebenkulturzweig berufen, die Einnahmen in der Landwirtschaft zu erhöhen. Er vermag sich bei geringen Anforderungen an Betriebskapital und Arbeitskraft allen anderen Kulturzweigen anzupassen. Die Arbeiten, welche er beansprucht, fallen zudem in eine Zeit, wo die Arbeiten in der übrigen Landwirtschaft fast ruhen. Durch die Bepflanzung von Grundstücken und Vereinigung mit anderen Kulturen läßt sich in vielen kleinen und mittleren Wirtschaftsbetrieben die höchste Bodenrente erzielen. Auch vom nationalökonomischen Standpunkte muß dieser Betriebsweise der Obstkultur, als dem Lieferanten großer Mengen Obstes und eines ausgezeichneten, erfrischenden und anregenden Getränkes, des Obstmostes, die größte Förderung zukommen.

a) Obstbau in Verbindung mit Feldbau.

Die Verbindung des Obstbaues als Neben-, mit dem Feldbau als Hauptkulturzweig, wobei unter und zwischen den Bäumen Feldfrüchte kultiviert werden, ist eine vielfach in Verwendung stehende Wirtschaftsbetriebsart. (Fig. 1.)

Beim feldmäßigen Obstbau treten Obstbäume mit den übrigen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen in Wechselbeziehungen ein, die sich in der Verbesserung oder Verschlechterung der Standortsverhältnisse des Baumes äußern. Bei jungen Anlagen benachteiligen die Feldfrüchte das Gedeihen der Bäume, bei älteren tritt umgekehrt der nachteilige Einfluß der Bäume auf die Unterkultur zutage. Der gegenseitige Einfluß ist verschieden, je nach der einzelnen Unterkultur.

Das Getreide dringt mit den Wurzeln tief in den Boden ein und nimmt den Baumwurzeln Nährstoffe und Feuchtigkeit weg. Die Nachbarschaft des Getreides wird daher jungen Bäumen ohne Baumscheiben besonders gefährlich, kann aber bei Freihalten einer solchen ohne besonderen Schaden belassen werden, ja den Bäumen selbst zum Vorteile gereichen. (Fig. 2.)

In der niederösterreichischen Landesobstanlage in Walkenstein war beim feldmäßigen Obstbau nachstehender Stammzuwachs zu verzeichnen:

Getreideart	Stammumfang in Millimeter			
	1910	1911	1912	Durchschnitt
Winterkorn .	21·91	25·12	28·26	25·12
Hafer	21·91	28·26	25·26	25·21

Die Hackfrüchte gelten mit Recht als gute Unterkultur für den Obstbau, obwohl es unmöglich erscheint, wegen der Fruchtfolge sie ständig anzubauen. Ihre Kultur macht den Boden unkrautfrei und durch die Bearbeitung und Düngung werden den Bäumen Verhältnisse geschaffen, in denen sie vorzüglich gedeihen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Der Aufbewahrungsort zwischen den Fenstern ist den Aepfeln nicht zuträglich, vor allem ist es hier zu hell, manchmal zu kalt, ein andermal zu warm. Zwischen den Fenstern reifen die Aepfel zu schnell, erfrieren bei großem Froste und erwärmen sich zuviel an sonnigen Tagen. Der beste Aufbewahrungsort ist daher ein dunkler Raum mit möglichst gleichmäßiger mittlerer Temperatur.

Rechtzeitiges Abnehmen der Fanggürtel. „Ne", sagt der Hanslbauer von Baumstetten zu seinem Vetter, dem Dirnegger von Schlehwiesen, „wie hat's denn bei euch heuer mit'n Obst ausg'schaut?" „Schlecht, schlecht!" antwortete der Dirnegger. „Bei uns will's jetzt schon ein paar Jahr' her nimmer gut tun; einmal ist das, das andremal das. Vor zwei Jahren hat uns G'frier alles ruiniert, und im Auswärts (Frütjahr), wo sich d'Absalter und d'Birn so schön g'zeigt hätten, hat uns s'Ungeziefer alles verdorben. Herentgegen muß ich mich gift'n, so oft ich in mein Keller geh' und die leeren Mostfaßl'n anschau. Und was willst denn dagegen machen?" „Ja", meint der Hanslbauer, „gegen d'Gfrier kannst dir freilich nicht helfen, wohl aber gegen's Ungeziefer. Schau, da hat uns in der Kasinoversammlung der Wanderlehrer die „Fanggürtel" ang'raten; wir haben uns etliche Rollen, sie sind gar net so teuer, bringen lossen und haben's einmal probiert. Und richtig! im Auswärts ist das G'frett mit'n Un-

geziefer gar nicht so arg g'wesen, wie sonst, und im Herbst hat's Absalter und Birn' geb'n, daß alles g'hängt ist." „Hör mir auf!" schreit der Dirnegger, „wann ich von die Fanggürtel hör, hab' ich schon genug; da sind wir wieder einmal ordentlich ang'schmiert word'n. Bei uns sind die Fanggürtel schon zwei Jahr' auf den Bäumen und 's Ungeziefer wird anstatt weniger immer mehr. Nichts ist's damit!" Tut der Hanslbauer einen Lacher. „Zwei Jahr habt ihr's schon droben?! — Mein lieber Vetter, da glaub' ichs freilich gern, daß s'Ungeziefer nicht weniger wird. Schau ich seh's schon, ich muß dir die Sach' explizieren, von allen Anfang an. Anlegen mußt d'Fanggürtel im Juni oder Juli, denn schon um die Zeit herum fangen manche kleine Becherl an, sich zu verschliefen und das geht dann so fort bis in den Spätherbst. — Nein. Im Jänner, spätestens im Hornung nimmst die Gürtel ab; jetzt wirst in den Rinnen eine ganze Menge von Ungeziefer finden, die sich's da recht gemütlich g'macht hat, um's Winterschlafert z'halt'n. Wannst jetzt die Gürtel mit sami 'n Ungeziefer verbrennst, so kann dasselb'ge im Auswärts de nen Bäumen keinen Schaden mehr machen. Wannst recht sparen willst, kannst du 's auch in siedendes Wasser geben, nachher trocknen und im nächsten Sommer wieder verwenden. Nur d'ron lassen derfst d'Gürtel nicht, denn sonst schlupft im Auswärts das Ungeziefer aus. Und du hast dir's erst recht gezügelt, grad' als wennst unter dein Hühnerstall ein' Fuchsen sein' Bau anlegen läßt. Hast mich jetzt verstanden Vetter?" „Du verzwirnt noch 'mal nein, jetzt bin ich erst deutsch! Na wart! Dem Ungeziefer werd'n wir auch bei uns des Handwerk legen." Josef Buritz.

Fragekasten.

An den „Bienen-Vater" gerichtete, den Obstbau betreffende Anfragen werden im Fragekasten dieser Beilage in der nächsten oder zweitnächsten Nummer beantwortet. Wer briefliche Beantwortung wünscht, muß eine 10 Hellermarke beilegen.

Frage: 1. Durch welche Mittel läßt sich verhindern, daß alte, kurze Baumstümpfe von Hollunder-, Eschen-, Ulmen-, Zwetschenbäumen zc. wieder austreiben? 2. Wo bekommt man Arschitzenbäume? Auch einiges über die Pflege des Arschitzenbaumes wäre mir sehr erwünscht.

Antwort: 1. Das sicherste Mittel das Wiederaustreiben alter Baumstöcke zu verhindern, ist das Ausgraben derselben. Durch Uebergießen mit irgend einer scharfen Säure ist es wohl auch zu erreichen, kommt aber viel auf die zu verwendende Menge der Säure an und ist daher unter Umständen teuerer als das Ausgraben. 2. Wenn Speterlingbäume — Sorbus domestica-Arschitzen — nicht in den genannten Baumschulen zu erhalten sind, so erhalten Sie solche Bäume sicher bei L. Späth in Berlin, Baumschulenweg. Einer anderen Pflege, als wie man sie gewöhnlich anderen fruchttragenden Bäumen angedeihen läßt, ist er nicht bedürftig, da er ein heimischer Baum ist.

Frage: 1. Um schlafende Augen zum Austreiben zu bringen, beziehungsweise starktreibende Augen im Wachstum zurückzuhalten, sollen halbmondförmige Einschnitte an den Aesten angebracht werden. In welchem Falle sind diese Einschnitte oberhalb und in welchem Falle unterhalb des Auges anzubringen, und welche physiologische Begründung besteht hiefür? 2. In den Straßen der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien sieht man an den Alleebäumen monströse Baumpfähle, die mitunter die respektable Dicke einer Telegraphenstange erreichen und weit über die Krone des Baumes hinausreichen. Sind hier ökonomische Gründe maßgebend oder werden dadurch andere Zwecke verfolgt? Soll ich bei der Anlage einer Obstbaum- und Lindenallee mir diese Methode zum Muster nehmen.

Antwort: 1. Die halbmondförmigen Einschnitte, besser Einkerbungen, sind oberhalb der Augen zu machen, wenn man ein schlafendes Auge oder ein schwach treibendes Auge zum Austreiben zwingen, beziehungsweise kräftigen will. Diese Einkerbung oberhalb des Auges, die nicht nur die Rinde durchtrennen, sondern auch etwas in den Holzkörper hineinreichen soll, wirkt Saft stauend, das Auge bekommt daher mehr Saftdruck und treibt deshalb kräftiger. Dabei sind halbmond- oder dachförmige Einkerbungen wirksamer als einfache Querschnitte. Unterhalb der Augen ausgeführte Einkerbungen müssen also aus demselben Grunde schwächend wirken, doch ist die Wirkung nicht so kräftig, weil hier der stauenden die saftziehende Wirkung des starkwachsenden Triebes entgegenarbeitet. Man hat in dem Entspitzen eines starkwachsenden Triebes ein besseres Mittel, denselben im Wachstum zurückzuhalten. 2. Die in den Straßen der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien nachgepflanzten Alleebäume sind gewöhnlich viel stärker und auch höher im Stamm als sonst Alleebäume baumschulmäßig verpflanzt werden, deshalb brauchen diese Bäume auch einen stärkeren Baumpfahl, weil ihre größeren Kronen dem Wind eine größere Angriffsfläche bieten. Einfacher und billiger wäre es, solche stärkere Bäume mit Draht zu verankern, das ist aber in den Straßen Wiens nicht zulässig. Wenn Sie also bei der Anlage einer Obstbaum- oder Lindenallee nicht stärkere entwickelte Bäume, als wie sie normal aus den Baumschulen abgegeben werden, verwenden, so ist ein so starker Pfahl nicht notwendig. Immerhin muß aber der Pfahl für einen Alleebaum (Linde, Kastanie) stärker sein, wie für einen gewöhnlichen Obstbaum weil solche Bäume stärker gezogen werden, einen höheren Stamm und größere Kronen haben.

Frage: Kann ich ohne Gefahr und mit Erfolg „Dendrin" gegen Blutläuse anwenden?

Antwort: Dendrin kann zur Behandlung der Bäume in laublosem Zustande in 10 bis 15prozentiger Lösung (das ist 10 bis 15 kg Dendrin auf 90, beziehungsweise 85 Liter Wasser) verwendet werden.

Verantwortl. Redakteur Josef Löschnig. — Verlag und Expedition Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht. Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.

Kleiner Anzeiger.

Oberkärntner Gebirgsschwärme von 1½ kg Bienengewicht aufwärts, von Anfang Mai an. Mai K 10.—, Juni K 8.50, Juli K 7.—, samt Versandkiste und Reisefutter, unter Garantie lebender Ankunft, unfrankiert. Es werden nur Vorschwärme mit befruchteter Königin in Versand gebracht! Befruchtete Königin im Mai K 5.—, Juni K 4.—, Juli und August K 3.—, mit Nachnahme, unter Garantie lebender Ankunft. Schwärmebestellungen sind frühzeitig zu richten: An die Bienenwirtschaft des Georg Müller, Schriftführer des Stockenboier Zweigvereines in Zlan-Unterberg, Oberkärnten. 3 VI

Veredelte Weinreben, Spezial-Tafeltraubensorten, frühreifend und reichtragend, für Lauben- und Spalieranlagen, sowie Obstbäume und Fruchtsträucher aller Arten, liefert in Prima Qualität billigst (bei Herbstbestellung 5 Prozent Nachlaß) Anton Karasek, Rebschulbesitzer und Bienenzüchter in Unter-Retzbach, Niederösterreich. 11-IV 15

Oesterr. Breitwaben-Stränlistöcke und ausgebaute Waben für beide Stockformen hat abzugeben August Kunert in Oberfellabrunn, Post Oberhollabrunn. Retourmarke beilegen. 1-III

Kaufe Bogenstülper, jedes Quantum, alt oder neu, auch Breitwabenstöcke. B. Boß Margarethen am Moos bei Wien. 4-III

20 kg geläutertes Bienenwachs zu verkaufen. Karl Tittler, Wien, XV., Hütteldorferstraße 40. 11 II

Krainer Naturschwärme liefert bei Garantie, 2 kg schwer, um K 9.—, darüber K 10.—, unfrankiert. Lukmann, Lehrer in Schönstein, Steiermark. 5-V

Kaufe Breitwabenstock, bevölkert oder leer. Dr. Resch, Wien, XVIII., Eckpergasse 17. 4-II

Schönes, gelbes Bienenwachs, 29 kg, gibt ab W. Rautnig, Sirnitz, Kärnten. 3-II

Bienenstand zu verkaufen. Aus dem Nachlasse des verstorbenen, tüchtigen Imkers Franz Stibor in Altenhof bei Plank am Kamp, Niederösterreich, ist der ganze Bienenstand mit 30 besetzten, 14 leeren Stöcken und verschiedenen Geräten zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an die Vereinskanzlei wenden. 8 II

Zuchtvölker in Stülpkörben, erstklassige heimische, dunkle Art und vom eigenen Stande, versendet zu K 18.—, unfrankiert J. Geyrhofer, Ardning, Steiermark. 7-V

Waldviertler Kanarien, gute, fleißige Sänger, jung, vom Vorjahre. Männchen K 5.—, Weibchen K 3.—, mit Haube K 1.— mehr. Die Vögel sind sehr gesund und ausdauernd. Bei Anfragen Rückporto erbeten. Johann Glaser, Tiefenbach, Post Weitra, Niederösterreich. 12 III

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 156. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13

Nummer 3. 47. Jahrgang. 1915.

Bienen-Vater.

Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ
r Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft
Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
s Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich
und des Herzogtums Kärnten
s Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 15.000.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

An alle P. T. Vereinsmitglieder und Abonnenten.

statutenmäßige Jahresbeitrag beziehungsweise die Abonnementgebühr für 1915 wolle gütigst bald entrichtet werden.

Vergesset nicht — wo nötig — die Bienen im Frühjahre nachzufüttern!

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen.
Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

C. Steinacher, Wien, XIV., Rustengasse 1, verkauft eine größere Partie Bienenhonig, verschiedene Sorten. Probedose mit $4^1/_2$ kg Netto K 9.—, franko. 86-III-15

Gregor Wurst, Wartberg, Post Eggenburg, Niederösterreich. Hochprima, reinsten, lichtgelben Esparsette-Schleuderhonig, Garantie für Echtheit. 5 kg-Postdose K 10.—, 100 kg à K 1.70. Versand unfrankiert ab Eggenburg. 95-III/15

Franz Döller, Bienenzüchter, **Oberhollabrunn,** Niederösterreich. Goldgelber Blütenhonig, aus Esparsette oder Linden, garantiert echter Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 10.—, von 30 kg aufwärts K 1.60. 4-III

Anton Dienst, Gr.-Schweinbarth, Niederösterreich. Esparsette-Akazienhonig, 5 kg-Postdose K 9.- ; Buchweizenhonig, 5 kg-Postdose K 7.—. Bei Mehrabnahme Preis nach Uebereinkommen. 20-IV

V. Voß, Margarethen am Moos, Niederösterreich. Feinsten, goldgelben Schleuderhonig, äußerst dickflüssig und aromatisch, 5 kg-Postdose K 9.—. En-gros-Preis nach Uebereinkommen. 18-VIII

Josef Loibl, Martinsdorf, Post Hohenruppersdorf, Niederösterreich, gibt zirka 150 kg garantiert echten Naturblütenhonig aus eigener Bienenwirtschaft ab. 16-IV

Andreas Stadler, Ottenthal Nr. 90, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert reinen, naturechten, lichtgelben Blüten-Schleuderhonig in 5 kg-Postdose K 10.—. 33-IV

Stefan Seiser, Ketzelsdorf, Post Walterskirchen, Niederösterreich. 1200 kg lichtgelben, reifgeschleuderten Esparsettehonig. Preis nach Uebereinkommen. Muster frei. 30-III

Rudolf Scharich, Bienenzüchter, **Asparn-Zaya,** Niederösterreich. Verkaufe kandierten Esparsette-Schleuderhonig. Postdose K 9.—, unfrankiert per Nachnahme. 32-III

Hans Winkler, Oberlehrer, **Weyerburg,** Post Eggendorf im Tale, Niederösterreich. Linden- und goldgelben Esparsettehonig bester Güte, in 5 kg-Dosen K 11.—, franko. 29-III

Karl Tittler, Wien, XV., Hütteldorferstraße 40. 2000 kg lichten Schleuderhonig in Gefäßen von 28, 34 und 50 kg aus eigener Bienenwirtschaft. Fester Preis per kg K 1.40 loko Haus von 5 kg aufwärts. Muster werden nur in 5 kg-Postdosen abgegeben. 25-IV

Nekham, Herrnleis, Post Ladendorf, Niederösterreich. Mehrere Meterzentner naturechten Schleuderhonig, Preis nach Uebereinkommen, Muster 40 Heller. 27-V

Johann Einsiedler, Kolbing, Post Baumgartenberg, Oberösterreich. Garantiert echten geschleuderten Bienenhonig von eigenem Stande, per kg im Vereinsglase K 2.40, 5 kg-Postdose K 10.—. 28-III

Ignaz Roßmann, Wein- und Obstbauer in **Pettau,** Steiermark. Gebirgsblütenhonig besonders für Medizinalzwecke, in 10 kg-Dosen eingeschleudert, per Dose K 24.—. Gemischter Blumenhonig 5 kg-Postdose K 10.—. 91-VII-15

Leopold Gombotz, Laafeld bei Radkersburg, Steiermark. Garantiert naturechten Akazienhonig, dickflüßig, 5 kg-Dose K 9.—; feinen Lindenblütenhonig 5 kg Dose K 9.50 ab hier, so lange der Vorrat reicht. 2-III

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Eine 5 kg-Postdose (4·65 kg Netto) Frühjahrsblütenhonig K 10.—, Lindenhonig K 9.80, Akazienhonig K 9.60, unfrankiert. Versende auch in größerer oder kleinerer Packung. 21-XII

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 12-XII

M. Zippusch vulgo **Hopfgartner, Labegg,** Post Brückl, Kärnten. 30 kg Wabenhonig à K 2.—, unfrankiert. 31-III

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Feinsten, besonders wohlriechenden und geschmackvollen Erika-Schleuderhonig vom eigenen Stande, 5 kg-Postdose K 8.50 franko. Salvia officinalis-Schleuderhonig 5 kg-Postdose K 10.— franko. 92-III/15



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: **Wien, I., Helferstorferstraße 5.** — Redakteur: **Alois Alfonsus.**

Telephone: Präsident: Döbling Gel. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 8654.

Nr. 3. **Wien, am 1. März 1915.** **XLVII. Jahrgang.**

Höchster Dank.

Auf die Huldigungskundgebung von der diesjährigen Delegierten- und Generalversammlung erhielt die Vereinsleitung folgendes Telegramm:

Wien, am 15. Februar 1915.

Oesterreichischer Reichsverein, Herr Präsident Muck,
Wien, Helferstorferstraße 5.

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Protektorin Erzherzogin Maria Josepha sehr erfreut über unterbreitetes Huldigungstelegramm danken dem Präsidium sowie dem ganzen Reichsverein herzlichst für dasselbe.

Obersthofmeister Altgraf Salm.



Spendet Honig für das Rote Kreuz!

Wir bitten unsere Vereinsmitglieder und alle Leser des „Bienen-Vater“, jedes entbehrliche Quantum Honig dem Roten Kreuze für die armen Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Es mangelt an Labemitteln für diese Armen und jeder tut ein gutes Werk, wenn er sein Schärflein beiträgt, um die Leiden der tapferen Krieger erträglich zu machen. Gebet rasch und gebet reichlich!

Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater“.



Erzherzogin Maria Josepha,

Protektorin des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,



als Pflegerin verwundeter Krieger.

Nach einer Originalaufnahme, die dem Vereine über seine Bitte huldvollst zur Verfügung gestellt wurde.

Gleich am Beginn des Krieges drang die Nachricht in die Oeffentlichkeit, daß Frau Erzherzogin Maria Josepha ihre ganze Persönlichkeit in den Dienst der Verwundetenpflege gestellt und in ihrem Wohnsitze im Wiener Augarten zwei etrennte Pavillons als Verwundetenspital rrichtet habe. Ein Berichterstatter des Neuen Wiener Tagblatt" besuchte dieses Spital und sprach auch mit den dortigen Patienten. Sein am 23. Dezember 1914 der genannten Tageszeitung erschienener Bericht gewährt uns einen tiefen Einblick in as segensreiche Walten der edlen Frau, eren huldvollst herablassendes, freundliches liebenswürdiges Entgegenkommen das räsidium des Reichsvereines in den iederholten Audienzen kennen zu lernen, e hohe Ehre hatte. Wir fühlen uns drängt, die wichtigsten Stellen dieses teressanten und fesselnden Berichtes in serem „Bienen-Vater" festzuhalten und d stolz darauf, unter dem Protektorate es so warm fühlenden Herzens wirken

... den Frauengestalten, die seit Ausbruch Krieges ihre ganze Persönlichkeit in den enst der Pflege unsrer vom Schlachtfelde heimehrten Verwundeten gestellt haben, ist Erzzogin Maria Josepha allen voran nicht vermöge ihres Ranges, sondern auch durch vollständige Hingabe an die von ihr übernmene Mission ein leuchtendes Beispiel. Das ltuendste darin bildet das Wirken der Erzogin selbst, die mit bewunderungswürdigem ft und nimmermüdem Eifer die Leitung des tals in allen Details selbst besorgt und auf e Weise die Seele des Ganzen geworden ist.

Der Obersthofmeister der Erzherzogin Altgraf uft zu Salm hatte die Güte, den Besucher empfangen, und das Gespräch wendete sich ächst der Entstehungsgeschichte des Spitals zu. graf Salm erzählte unter anderem, daß die Erzogin bereits in den Tagen der Annexionskrise, die Gefahr einer kriegerischen Entwicklung auchte, sich mit dem Gedanken trug, für diesen ein Verwundetenspital zu errichten, und daß Erzherzogin später, da abermals die Möglicheines Krieges in die Nähe gerückt schien, die führung der Idee nun wirklich in die Hände n. Zu diesem Behufe absolvierte die Erzogin damals einen Kurs für Krankenpflege schritt sofort auch an die Vorbereitungen zur chtung eines Spitals, bei welchem sie sich Hofrat Professor Dr. v. Hochenegg bezüglich Details beraten ließ. So kam es, daß das wundetenspital im Augarten zu Beginn des nwärtigen Krieges bereits vollkommen instand t und sofort in der Lage war, seiner edlen gabe gerecht zu werden. Und die Erzherzogin, der Krankenpflege seit jeher ihr besonderes nherziges Interesse und ihre liebereichste Unterstützung zuteil werden ließ, stellte sich nun gänzlich in den Dienst des eigenen Spitals.

Um 1/2 9 Uhr morgen — so erzählten die Patienten dem Besucher — erscheint die Erzherzogin zur ärztlichen Visite, die gewöhnlich anderthalb bis zwei Stunden in Anspruch nimmt. Und zwar beteiligt sich die Erzherzogin persönlich beim Wechsel der Verbände sowie jede andere Krankenpflegerin, wie sie sich denn überhaupt jeder Arbeit, die sich bei Unterstützung der Aerzte als notwendig erweist, in opferwilligster Weise unterzieht. Während der von 11 bis 12 Uhr mittags währenden Operationen assistiert die Erzherzogin. Sodann erfolgt die Ausspeisung der Patienten; diese wird wiederum stets von der Erzherzogin persönlich, und zwar in der Mannschaftsabteilung, vorgenommen, während im Offizierstrakt die Gemahlin des Hofsekretärs Rosa, die von der Erzherzogin mit der Oberleitung der Verpflegung und des gesamten wirtschaftlichen Teiles betraut wurde, den Dienst versieht. Ein besonders rührender Zug ist es, daß die Erzherzogin den Befehl gab, daß ihr täglich mittags und abends bei den Hauptmahlzeiten dieselbe Kost vorgesetzt wird wie ihren Verwundeten. So wurde denn die Hofküche aufgelassen und überall im Hause werden dieselben Gänge serviert, die täglich nach Genehmigung durch die Erzherzogin für die Patienten bereitet werden; dies gilt auch für die Gäste der Erzherzogin und ihren gesamten Hofstaat. Nach dem Diner, das die Erzherzogin, wenn es ihre Arbeitstätigkeit gestattet, um 1 Uhr mittags zu nehmen pflegt, erscheint sie wieder im Spital, und da geht die hohe Frau von Bett zu Bett, den Patienten Mut und Trost zusprechend und die speziellen Wünsche jedes einzelnen entgegennehmend. Gar oft kommt es auch vor, daß die Erzherzogin sich zum Bette eines ihrer Pfleglinge setzt und sich an einem Geduldspiel beteiligt, das den Soldaten Ablenkung von ihren Leiden bringen soll.

Um 1/2 5 Uhr folgt abermals die ärztliche Visite, die wieder längere Zeit währt. Um 1/2 8 Uhr abends kehrt die hohe Frau in ihre Gemächer zurück, aber auch ihre Nachtruhe erfährt oftmals eine Störung, denn sie hat Auftrag gegeben, sie auch zur Nachtstunde von jedem wichtigen Vorfalle, so beispielsweise der plötzlichen Verschlimmerung im Befinden eines Patienten, sofort zu verständigen. Wenn ihr durch das Telephon, das in ihrem Zimmer angebracht ist, eine diesbezügliche Mitteilung gemacht wird, so eilt die Erzherzogin sofort ins Spital und verweilt dort solange, als sie helfend eingreifen kann. Kein Wunder darum, daß die Soldaten in tiefster Dankbarkeit und innigster Verehrung zu der hohen Frau aufblicken, von deren gütigem Wesen jeder von ihnen mit leuchtenden Augen erzählt.

Infolge der Aufgabe, welche sich die Erzherzogin daheim gestellt hat, kommt sie jetzt nur selten dazu, eine Ausfahrt zu unternehmen; sie hat auch auf jede Art von Zerstreuung, Besuch von Konzerten usw. verzichtet. Auch bei der Aufnahme neuankommender Verwundeter in ihr Spital ist die Erzherzogin stets zugegen, so wie sich auch die Abmeldung jedes Patienten, der zu ihrer Freude geheilt ihr Spital verläßt, persönlich ent-

Erzherzogin Maria Josepha als Krankenpflegerin.
Nach einer Aufnahme des »Kilophot«, Wien.

gegennimmt und ihm in ihrer herzgewinnenden Art ihre Wünſche für die Zukunft mitgibt.

In dieſem ihrem von wahrhafter Menſchenliebe erfüllten Wirken wird die Erzherzogin in erſter Linie vom Oberſthofmeiſter Altgrafen zu Salm und der Oberſthofmeiſterin Altgräfin zu Salm, dem Chefarzt Stabsarzt Dr. Porges, ſowie ferner von Herrn und Frau Hofſekretär Roſa und der Schweſteroberin Lucina unterſtützt.

Doz. Muck, dzt. Präſident.



Imker pflanzet Gemüſe!

Durch die Aushungerungspolitik Englands ſoll uns die Zufuhr von Lebensmitteln abgeſchnitten werden. Es iſt daher unſere Pflicht, die heimiſche Bodenproduktion zu heben. Die Landwirte unter den Imkern mögen beſonders viele Kartoffel, Erbſen, Bohnen, Kraut und Zwiebeln bauen. Möge ſich niemand die Mehrarbeit verdrießen laſſen.

Die Nahrungsmittel der Heimat müſſen vermehrt werden, damit wir über die Kriegsdauer ohne Not und Entbehrung durchhalten können. Auch im kleinſten beſcheidenen Hausgärtchen gedeihen Bohnen, Erbſen, Kartoffel und andere Gemüſe. Nützt jedes Fleckchen Erde aus, damit die perfide Abſicht Albions zuſchanden werde.

Gemüſebau iſt für jeden Imker, welcher über entſprechendes Gartenland verfügt, patriotiſche Pflicht.

Die Landwirte aber mögen dem feldmäßigen Gemüſebau ihr Hauptaugenmerk ſchenken.

Wer mit Erfolg Gemüſe bauen will, dem ſeien folgende vorzügliche Bücher empfohlen: „Chriſt Lukas Gartenbuch", Preis K 4·80, Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Würtemberg, oder „Gartenbuch für Anfänger" von Johannes Böttner, Preis K 7·20, Verlag von Trowitzſch u. Sohn Frankfurt a. d. Oder.

Die Vereinskanzlei nimmt Beſtellungen auf dieſe Bücher entgegen.

Alois Alfonſus.



Füttern und Tränken im Frühling.

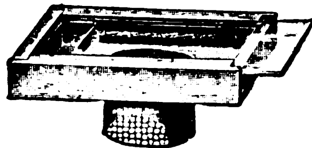
Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Der Ausbruch des Krieges brachte es mit sich, daß viele Imker ihre Stände verlassen mußten, ehe sie für die richtige Einwinterung ihrer Bienen gesorgt hatten, dazu kam noch, daß teilweise die Verteilung des steuerfreien Zuckers sich so verspätete, daß in manchem Orte eine Herbstfütterung damit nicht mehr durchgeführt werden konnte. So dürfte manches Volk aus Hunger zugrunde gehen. Aber auch dort, wo eine reiche Sommertracht zu verzeichnen war, finden wir, daß nur dunkler Honig, also Honigtauhonig, geerntet wurde und ich auch solcher Honig im Wintersitz der Bienen befinden dürfte. Dieser Honig ist un auch kein geeignetes Winterfutter und andiert bald in den Zellen. Hier dürfte lso trotz genügender Vorräte ebenfalls ie Frühlingsentwicklung der Völker nicht ach dem Wunsche des Imkers sein; hier ehlt Wasser. Unsere Sorge in den ersten rühlingsmonaten wird also dahin gehen, in Volk verhungern zu lassen und die asserbeschaffung den Bienen so leicht wie öglich zu machen.

Solange nicht schönes, flugbares Wetter ntritt, können wir unsere Bienen nur mit nem Trockenfutter vor dem Verhungern ützen. Zu dieser Fütterung kann man andiszuckerstücke oder Zuckerhonigteig nützen. Kandisstücke werden in ein Glas füllt und dieses über das offene Spund-h gestürzt. Sehr wichtig ist aber dabei, ß das Glas und die nächste Umgebung s Spundloches, auf dem das Glas steht, ht warm gehalten wird, also mit Holz-lle, alten Kleidern oder Werg sehr t verhüllt wird; überhaupt müssen „ungerleider" recht warm gehalten rden. Die Firma Heidenreich hat für se Fütterung ein sehr einfaches und ktisches Gerät geschaffen. Es ist dies e Holzschachtel, 20×10 cm groß und m hoch; im Boden ist ein Loch von , cm Durchmesser, das mit einer chhülse, die verstellbar und ausgekleidet Die Blechbüchse hat ein breitmaschiges ahtnetz unten angelötet, durch das die nen durchkriechen können.

Die Holzschachtel hat an Stelle des kels eine Glasscheibe als Schieber zum fnen und Schließen. Die Blechhülse mt nun in das Spundloch gesteckt, so daß der Holzboden der Schachtel auf das Deckbrett des Stockes fest aufzuliegen kommt. Das ganze Gerät wird mit Kandiszuckerstücken angefüllt und mit einem Tuche oder mit Holzwolle überdeckt, damit keine Wärme entweicht. Der Dunst des Stockes schlägt sich hier wie im Glase an die Zuckerstücke und die Bienen lecken diese ab und fristen so ihr Leben, bis zu jener Zeit, wo der Imker mit einer ausgiebigen flüssigen Fütterung sie vor jeder Not bewahren kann.

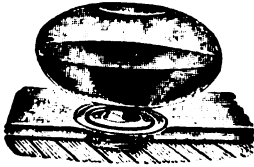
Der Honigzuckerteig, den man statt der Kandisfütterung verwendet, wird hergestellt, indem man $^1/_2$ kg Honig warm macht, damit er recht flüssig ist und nun mit so viel Zuckerstaub oder Zuckermehl vermengt bis das ganze einen Teig gibt, so fest wie Glaserkitt. Dieser Zuckerteig kommt nun in ein Glas oder in denselben Apparat wie oben angeführt und wird über das offene



Spundloch gestürzt. Gut ist es wenn man das Glas mit einem weitmaschigen Drahtgitter verschließt, bevor man es umstürzt. Zu all diesen Vorkehrungen gehört keine besondere Geschicklichkeit; da die Bienen sich bei unflugbarem Wetter sehr ruhig verhalten, ist auch ein Hervorquellen der Bienen beim Aufsetzen des Glases oder des Futterapparates nicht zu fürchten, wenn man ruhig bei der Arbeit vorgeht. Es kann also dieses „Notfutter für alle Fälle" auch des Imkers Frau oder ein anderes Familienmitglied, das sonst gewöhnlich bei den Bienen nichts tut, den Bienen reichen, wenn der Bienenvater im Kriege weilt. Daß man ein Volk so vor dem Verhungern retten kann, ist tausendfältig bewiesen.

Sieht man in Stöcken reichliche Futtervorräte, weil ja auf der letzten Wabe, die man durchs Fenster beobachten kann, noch alle Zellen mit Honig gefüllt sind. Ist der Reinigungsausflug vorüber, so werden uns die Bienen gewiß dankbar sein, wenn

wir ihnen die große Arbeit und Mühe des Wasserherbeiholens erleichtern. Wir sollen die Stöcke tränken, wenn eine Frühlingsnotfütterung nicht notwendig ist. Nun zum Tränken gehört ebenfalls keine besondere Geschicklichkeit. Ein Glas wird mit lauem Wasser gefüllt, mit einem alten Leinwand-



lappen verbunden und nun rasch umgestürzt; dabei hält man die eine Hand flach auf dem Leinwandverband fest. Es fließt in den seltensten Fällen etwas Wasser beim Umkehren des Glases heraus, wenn das Glas vor dem Verbinden ganz voll war. Man darf das Glas nur nicht schräge halten. So umgestürzt stellt man es nun auf das offene Spundloch und wie beim Trockenfutter umhüllt man das Ganze, damit das Wasser nicht abkühlt. Wer Futterapparate, wie zum Beispiel den Tränkeballon hat, kann diesen verwenden, nur muß immer das Wasser von oben gereicht werden. Da in den kühlen Frühlingsnächten es den Bienen gar nicht einfällt, am Boden des Stockes etwas zu suchen. Ist das Wasserbedürfnis eines Volkes groß, so muß man gar oft das Glas frisch füllen. Damit nun beim Wegnehmen des leeren Glases die Bienen nicht hervorquellen, ist es gut, wenn man ein Drahtnetz, durch das Bienen nicht kriechen können, zuerst auf das offene Spundloch legt und mit Drahtstifteln oder Reißnägeln befestigt und darauf das Tränkeglas stürzt. Das kann ebenfalls leicht von Nichtimkern durchgeführt werden, und gewiß wird sich der Imkersoldat freuen, wenn wir ihm auf der nächsten Feldpostkarte mitteilen, wie wir für seine Lieblinge sorgen.



Wahlzucht und stille Umweiselung — wie reimt sich das?

Von Cölestin Schachinger in Purgstall, Niederösterreich.

Unter Wahlzucht versteht man jene Vorkehrungen, welche der Mensch bei Vermehrung seiner Haustiere trifft, um bei ihnen Eigenschaften zu erzielen, die er für wünschenswert hält. Er erreicht dies vorzugsweise dadurch, daß er nur solche Tiere zur Kreuzung bringt, welche die gewünschten Eigenschaften besitzen. Bei den Bienen ist dieser Vorgang insoferne unsicher, als wir zwar das Muttertier — die Königin — ausnehmen können, aber das Vatertier — die Drohne — nicht mit Sicherheit bestimmen können, weil die Paarung nur im Freien und zwar stets hoch in den Lüften erfolgt. Man behilft sich deshalb bei den Bienenvölkern damit, daß man die Fortpflanzung der schwächeren Völker, welche gewöhnlich auch die minderwertigen sind, verhindert, wobei uns die Natur unterstützt, indem solche Völker auch ohne unser Zutun, selten zum Schwärmen kommen.

Seit einigen Jahrzehnten bemühen sich die Bienenzüchter der Schweiz, auch auf das Vatertier Einfluß zu nehmen, indem sie ferne von Haus-Bienenständen Zuchtstationen errichten, wohin man auserlesene Königinnen zur Begattung bringt. Die Drohne soll ein eben dort aufgestelltes „Elite-Volk" liefern, dem man die gewünschten guten Eigenschaften nachrühmt. Daß auch diese Vorsichtsmaßregel, welche die Belegung der Königin durch einen minderwertigen „Dröhnerich" verhindern soll, sehr unsichere Resultate liefert, liegt auf der Hand, denn es ist bekannt, daß die Sprößlinge zwar im allgemeinen die Eigenschaften der Eltern zeigen, gar häufig aber auch von diesen weit verschieden sind. Das Ausprobieren einer Königin, ob sie wirklich die gewünschten Eigenschaften besitzt, ist eine heikle Sache und verlangt mindestens die Zeit einer vollen Sommersaison, weil ja auch die Eigenschaften ihrer Kinder erprobt werden müssen: bis dorthin aber ist die Königin — wenigstens nach Behauptung der Königinzuchtmeister — schon alt und daher fast wertlos geworden. Man will ja nur einjährige Königinnen auf dem Stande dulden.

Diese „Wahlzuchtbestrebungen" sind indes keineswegs eine Erfindung der schweizerischen Bienenzüchter, wir finden Anklänge daran schon im 18. Jahr-

...hundert. Selbst der römische Dichter ...Virgilius, der 19 Jahre vor Christi ...Geburt starb, schreibt in seinem Buche ...über die Bienenzucht (lib. IV. Georg. ...V. 89 und 90).

...Deterior qui visus, eum, ne prodigus obsit
...Dede neci; melior vacua sine regnet in aula".

„Dem, so der schlechtere scheint, — auf daß nicht schade der Prasser —
...eiche dem Tod; laß herrschen im leeren Palaste den Bessern".)

Ich schicke diese kurze Erläuterung vor...s, um den Standpunkt zu kennzeichnen, ...n ich in dieser Frage der Wahlzucht ...der Zuchtwahl, wie man auch gerne sagt, ...nnehme.

Mit großer Aufmerksamkeit habe ich ...türlich auch den Aufsatz in Nr. 1 des ...Bienen-Vater" auf Seite 3 und 4 ge...en, aber es ist mir nicht gelungen, mich ... den vielen Worten zurechtzufinden. ...nzelne Stellen desselben, und zwar ge...de die wichtigsten, hoben sich sogar ...genseitig auf. So wird in Seite 3 zu...t betont, „daß nur durch eine zum ...ecke der Heranziehung junger Köni...nen eingerichtete Weiselzucht ein ...ller Erfolg unserer Bienenwirtschaft ge...ert werden kann", wenige Zeilen später ...ßt es: „Gerade die rechtzeitige stille ...mweiselung ist das Ideal unserer ...hterischen Bestrebungen, und haben wir ...mal einen hohen Prozentsatz solcher ...elvölker herangezüchtet, welche regel...ßig zur richtigen Zeit still umweiseln, ...haben wir auch das Ziel erreicht, dem ... entgegensteuern."

Wer auch nur einen schwachen Begriff ... von Weiselzucht, Wahlzucht und stiller ...weiselung, der wird sich sagen, daß ...r die ersten zwei sich vereinen lassen, ... dritte aber, die „stille Umweiselung" ...diametralem Gegensatze zu den beiden ...eren steht. Entweder wir treffen die ...wahl, oder die Bienen treffen sie. ...ber auch alles das, was von der ...en Umweiselung sonst noch gesagt wird, ...leeres Phrasengeklingel, das wohl auch ... „Tüchtigste unter den Tüchtigen" kaum ...ichen dürfte; weiter darauf einzugehen ...t sich nicht. Desto energischer muß ich ... namens aller älteren Bienenzüchter ...wahren gegen den Vorwurf, der uns gemacht wird durch die Behauptung, daß „unsere bisherige Bienenzucht eine völlige Umgestaltung erfahren muß". Nein, geehrter Herr Artikelschreiber, unsere Bienenzucht war bisher gut, und wird auch in aller Zukunft gut bleiben, ohne ihre Bestrebungen; wir haben, wenn gute Jahre waren, viel Honig geerntet; wenn aber Frost, Regen oder andere Umstände die Quellen, aus denen die Bienen den Honig schöpfen sollen, versiegen machten, stand es schlechter, dann aber werden auch Sie mit Ihren „leistungsfähigen Bienenwohnungen" (!) nichts erreicht haben.

Diese „leistungsfähigen Bienenwohnungen" haben, wie Sie schreiben, den Zweck „das Ausfangen und Zusetzen von Königinnen, die mannigfaltigen Operationen beim Umlarven, beim Bilden von Brutablegern und Feglingen, die Entnahme von Weiselzellen u. a. m., wie es die neuzeitlich eingerichtete Betriebsmethode, wo die Königinnenzucht eine Hauptrolle spielt, erfordert, zu fördern.

Diese „neuzeitlich eingerichtete Betriebsmethode" mit den genannten Operationen am Brutneste der Bienen mag schöne Resultate erzielen!

Recht bezeichnend ist es, daß Sie selbst sich als einen prinzipiellen Anhänger der alten Methode hinstellen, ohne daß Sie es merken; Sie schreiben nämlich Seite 4 1. Col. vorletzte Zeile: „Ich habe zum Beispiel einige Kolonien am Stande, welche durch ein volles Jahrzehnt nicht geschwärmt haben und denen ich auch nie Königinnen zugesetzt habe. Diese Völker liefern mir alljährlich den meisten Honig, werden immer winterständig, sind aber auch unbändig stechlustig, so daß ich froh bin, nicht viel daran operieren zu müssen; das sind meine Lieblinge."

Daß geradezu diese „unbändig stechlustigen" Völker alljährlich den meisten Honig haben und immer winterständig werden, setzen Sie auf das Konto der stillen Umweiselung; hierin irren Sie jedoch; das Geheimnis liegt darin, daß gerade diese Völker, an denen Sie nicht viel operieren (wahrscheinlich weil Sie deren Stiche fürchten!), von Ihnen am wenigsten in ihrer Entwicklung und Arbeit gestört werden. Denn ich erlaube mir die Frage: „Woher wissen Sie, daß diese Völker still umweiseln, aber nicht etwa

bis deren Königinnen alt geworden sind?“ Daß Sie dieselben nicht etwa alle 14 Tage untersuchen und auf Anwesenheit von Brut und Königin prüfen, dafür bürgt mir der reichliche Ertrag, den Ihnen diese Völker liefern. Sie stellen also hier etwas als erwiesene Tatsache hin, was Sie ganz sicher nicht erprobt haben; das ist aber für ein ernsthaftes Fachblatt, wie der „Bienen-Vater“ mit seinen 15.000 Lesern ist, unzulässig.

Hingegen gefällt mir die Offenheit, mit der Sie selbst zugeben, daß Ihre Bestrebungen der Wahlzucht bisher „nur sehr geringe Erfolge erzielt haben“, denn die aus jenen oben erwähnten Völkern nachgezogenen Kolonien „sind wohl gute Honigvölker, schwarmfaul und äußerst stechlustig, aber mit der stillen Umweiselung will es nicht gut gelingen?“ Letzteres will ich Ihnen aufs Wort glauben, denn die den Tieren angeborene Vermehrungstriebe lassen sich nicht nach Willkür leiten.

Mögen Sie als „fortschrittlich denkender Imker“ auch in Zukunft fortfahren, bei Ihrer „höheren Ertragssteigerung zu bleiben, wir Imker der alten Schule begnügen uns mit Naturschwärmen, und verzichten auf Umlarven, alljährliche Erneuerung der Königin und andere derlei modernste Errungenschaften“(!) die uns nur als Notbehelfe gelten. Wir wissen auch recht gut, daß unsere „einheimische, deutsche, den klimatischen Verhältnissen angepaßte Bienenrasse“ vorzügliche Eigenschaften besitzt, so daß es kaum nötig ist, diese durch „fortgesetzte und sorgfältige Zuchtwahl aus nur leistungsfähigen Bienenkolonien des eigenen Standes“ zu einer Edelrasse heranzuzüchten, zumal wir auch ohne diese ideale Wahlzucht Völker haben, die uns in guten Jahren 20 bis 30 kg — 1911 sogar bis 45 kg — Honig liefern. Etwa 99 Prozent aller Leser des „Bienen-Vater“ hätte überhaupt für den Ihnen vor Augen schwebenden „modernen Bienenzuchtbetrieb“ weder Zeit noch Lust.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Einladung zur Hauptversammlung.

Die Hauptversammlung findet am Sonntag, den 14. März 1915, um 2 Uhr nachmittags, im Hotel „Steirerhof“, Graz, Jakominiplatz statt.

Tagesordnung:

1. **Verlesung des Protokolles der letzten Hauptversammlung.**
2. **Tätigkeitsbericht.**
3. **Kassabericht.**
4. **Wahl zweier Rechnungsprüfer.**
5. **Wahl des Präsidenten, der Vize-Präsidenten und Bestätigung der kooptierten Mitglieder des Zentralausschusses.**
6. **Anträge des Zentralausschusses.**
7. **Anträge der Zentralvertretung.**
8. **Allgemeine Anträge.**
9. **Vortrag des Herrn Universitätsprofessors Dr. Josef Langer, verbunden mit Lichtbildern.**

Die Zentralvertretung tagt um 1 Uhr nachmittags im gleichen Raume und werden die geehrten Mitglieder gebeten, sich zu einer kleinen Besprechung dortselbst einzufinden.

Jede Filiale und jeder Zweigverein ist berechtigt, für je 10 Mitglieder einen stimmberechtigten Delegierten abzusenden oder sich durch Vollmacht vertreten zu lassen. Ebenso steht direkten Mitgliedern die Stimmberechtigung zu.

Die geehrten Filial- und Zweigvereinsleitungen werden ersucht, die Wahl ihrer Delegierten rechtzeitig vorzunehmen, diesen Vollmachten, versehen mit dem Vereinssiegel, einzuhändigen und die gewählten Herren der Kanzlei mittelst Korrespondenzkarte bekannt zu geben.

Eine Wanderlehrerkonferenz findet diesmal nicht statt.



Die Bienen im Winter.

Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.
(Schluß.)

Nun müssen wir auch verstehen, warum sich die Bienen nicht vor dem kalten Wind schützen können, wenn er durch das Flugloch oder durch eine andere Oeffnung in die Bienenwohnung dringen kann. In einem solchen Falle dringt die Luft auch zwischen die Bienen und umgibt jede einzelne und da sie kälter, oft sehr viel kälter ist als Bienenkörper, so wird diesen Wärme entzogen und da immer neu kalte Luft hereingepeitscht wird, so müssen die armen Bienlein trotz rascheren Atmens und Flügelschlagens daran glauben. Ebenso verstehen wir die Forderung, daß wir den Bienen bei der Einwinterung als Sitz nicht von oben bis unten volle Honigwaben geben sollen. Durch den Honig sind sie gehindert sich zu der schon mehrfach erwähnten Bienenkugel zusammenzuziehen. Sie müssen ihn mit einschließen in ihre Kugel und müssen ihn auch so erwärmen, mit ihrer Lebenswärme, bis er mit ihnen gleiche Temperatur hat.

Die Futteraufnahme erfolgt sowohl unmittelbar aus den Honigzellen, als auch von Biene zu Biene. Der Honigmagen dient auch jetzt als Vorratskammer. Ist er leer, so sieht sich die hungrige Biene wieder um neue Nahrung um. Ist sie in der Nähe der Honigschätze, so entnimmt sie ihnen ihren Teil, sonst reicht ihr eine ...terte Schwester den Rüssel. Nun ist sie ...eder auf mehrere Tage mit Heizmaterial ...rsorgt. Blumenstaub verzehren die Bienen ...t dann wieder, wenn sie Brut versorgen ...issen. So lange sie in der Wintertraube ...einigt sind, gehen die Bienen dem ...nig nur in einer Richtung nach. Leere ...llen und Zwischenräume überschreiten sie ...ht. Auf die richtige Lagerung des Honigs ... man demnach bei der Einwinterung ...achten. Ebenso hat man darauf Bedacht ...nehmen, wenn man bei kalter Jahres... eine Notfütterung vornehmen muß, ... den Bienen nur oben gereichtes oder ...tz zum Bienensitz gerücktes Futter ...änglich ist.

...ie Lufterneuerung geschieht durch das ...gloch. Eine ganz kleine Oeffnung genügt diesem Zwecke, denn der Sauerstoff, der ... Leben notwendige Teil der Luft, hat Bestreben, verbrauchte, schlechte Luft zu durchdringen. Notwendig ist aber, daß im Stocke ein genügend großer, von den Bienen unbesetzter Raum vorhanden ist, der die Luftreserve enthält. Sind diese zwei Bedingungen, die Verbindung mit der Außenluft, wenn auch durch eine kleine Oeffnung, und eine genügend große Luftreserve da, so geschieht ein fortwährender Ausgleich der verbrauchten schlechten Luft mit der frischen, an Sauerstoff reichen; es tritt keine Luftnot ein. In zu engem Raume müßten die Bienen bei zu kleinem Flugloche ersticken. Durch zu große Fluglöcher dringen Kälte und Feuchtigkeit mit ein; sie sind die Ursache, daß Waben und Stockwände nässen. Nicht von dem Bienenvolke, das ja im Winter wenig zehrt, rühren diese Niederschläge her, sondern sie werden mit der Außenluft durch zu große Fluglöcher in den Stock gebracht. Ebenso zwecklos und wegen der dadurch entstehenden Zugluft schädlich, sind Oeffnungen, die den Zweck haben, die verbrauchte Luft abzuleiten.

Die Bienen selbst, die sich den Naturgesetzen unbewußt anschmiegen, sonst könnten sie ja gar nicht bestehen, zeigen dem Imker durch das sorgfältige Verkitten und Verkleben aller Ritzen und Spalten in ihrer Wohnung, daß sie außer dem Flugloche keine Abzugsöffnung bedürfen und daß das Flugloch nicht zu groß sein soll, zeigen sie uns dadurch, daß sie dasselbe durch Kittwachs verengen.

Um die Ausstrahlung der Wärme der Bienenkugel zu verlangsamen, müssen die Bienenwohnungen aus schlechten Wärmeleitern (Holz, Stroh, Papier) hergestellt sein, nnd eine entsprechende Stärke haben. Wo dies nicht der Fall ist, muß mit einer Verpackung mit solchen Stoffen nachgeholfen werden.

Je mehr wir bei unseren Einrichtungen und Eingriffen in der Bienenzucht den Naturgesetzen entsprechen, um so besser werden wir fahren; ihnen entgegenarbeiten rächt sich jedesmal mit Tod und Verderben.



Honigspenden-Ausweis.

In der Zeit vom 20. Jänner bis 15. Februar sind laut Mitteilung der Filiale Knittelfeld für das Rote Kreuzspital in Knittelfeld gespendet worden: Rudolf Pfeffer 2 kg, Simon Labitzer 2 kg, Josef Maier 2 kg, Anton Stürzl, 2 kg

und Friedrich Reisinger 1 kg. Die Filiale Kindberg spendete dem Roten Kreuze statt Honig den Betrag von K 25.—. Frau Marie Lengauer in Pernegg spendete abermals eine Dose mit 9 kg, ferner die Filiale Kirchbach durch die Firma Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyrisch-Feistritz 10 kg. Den edlen Spendern sei hiemit der innigste Dank ausgesprochen.

Todesnachricht. Der Zweigverein Bruck an der Mur erlitt einen schweren Verlust durch das Hinscheiden des Herrn Johann Gottsbacher, Revierjäger in St. Kathrein, welcher am 18. Dezember einem Schlaganfalle erlegen ist. Gottsbacher war Ausschußmitglied des Zweigvereines Bruck und ein tüchtiger Imker.

Ehre seinem Angedenken!

Karl Barbolani, Obmann.

Einiges über die Ueberwinterung der Bienen.

Von Hermann Weber, Gusingen, Vorarlberg.

Jeder vorsorgliche Bienenzüchter soll dafür Sorge tragen, daß die Bienen über Winter möglichst wenig zehren. Letzteres läßt sich nun sehr gut einrichten; denn je weniger die Bienen von der Kälte zu leiden haben, je ruhiger (ungestörter) sie sitzen und je gleichmäßiger die Luftbeschaffenheit ist, desto weniger verzehren sie. Im Winter haben die Bienen in ihrem Lager wenigstens 5—6 Grad Reaumur und diese Temperatur muß, als zu ihrem Bestehen nötig, stets erhalten bleiben. Das erreichen auch die Bienen durch ihre Flügelbewegung. Dringt die Kälte sehr stark auf sie ein, so steigert sich diese Bewegung zu einem starken Brausen; sitzen sie warm, das heißt frostfrei, oder doch meist frostfrei, so hört man nur ein leises Säuseln. Infolge der starken Bewegung zur Erzeugung der nötigen Wärme, müssen die Bienen selbstverständlich viel mehr Honig verzehren, damit sich ihr Körper erhält. Ist die Bewegung gering, so ist auch das Zehren gering. Durch vieljährige Versuche hat man festgestellt, daß Bienen in Stöcken, die frostfrei stehen, bei ungünstigen Wintern sehr viel weniger zehren. Um den Bienen diesen Vorteil zu gewähren, soll man im Falle, daß das Bienenhaus zu wenig Schutz vor Kälte bietet, dieselben entweder in einen Keller (trockenen) oder in ein sonstiges, frostfreies Gemach stellen. Die Fluglöcher sollen ganz offen bleiben; können jedoch, um die Bienen vor dem Ungeziefer wie Mäuse rc. zu schützen, mit einem nicht zu engen Drahtgeflecht verrammelt werden.



Bericht über die Delegierten- und Generalversammlung des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht in Wien.

am 14. Februar 1915 im Steinernen Saale des Neuen Wiener Rathauses.

I. Delegiertenversammlung.

Beginn 10 Uhr vormittags; Vorsitzender Vereinspräsident Oswald Muck.

Folgende angeschlossene Landesvereinigungen hatten Vertretungen entsendet, resp. die Zentralleitung zur Vertretung legitimiert:

Landesverband der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren: Herrn Wenzel Cydlik, Probitz; Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg; Landesverein der deutschen Bienenwirte in Böhmen.

Für die nachstehenden Zweigvereine waren folgende Herren als legitimierte Vertreter zugegen:

1. Niederösterreichische Zweigvereine: Altenburg: Josef Ohrsandl; Aschbach: Josef Weigl; Berndorf: Theodor Wichtl; Biberbach: Josef Trileth; Baden: A. Ernstthaler; Brunn a. Walde*; Burgschleinitz*; Deutsch-Wagram: Norbert Klein; Eggenburg: Roman Schally; Enzersdorf: Richard Aninger; Euratsfeld: Hans Pechoczek; Gmünd: Alois Alfonsus und Fr... Prosser; Groß-Enzersdorf: Eduard Kramer; Gr...tersdorf: Franz Prochazka; Hainfeld: An... Pichler; Helfens*; Hardegg*; Heidenreichstein*; Hilm-Kematen: Ignaz Bozinsky; Hof a. Leitheberge: Oswald Muck jun.; Horn*; Karlst...: Ferdinand Glauber; Kirchberg a. Wagram: Alois Kohlheimer; Korneuburg August Jaderno; Kr...berg: Georg Eichler; Laa a. d. Thaya: ... Zemek; Langenschönbichl: Karl R. v. Dora...; Luden: Johann Dötzl, Wien; Maria-Lanzendorf: Johann Vogler; Neunkirchen*; Oberhollabrunn: Heinrich Deseife, Karl Lieske; Oberndorf-Raab*; Orth a. d. Donau: Leopold Heger; Pöchlarn: Ludwig Kotal; Prottes: Franz Johner, Leo... Köberler; Bulkau: Ottokar Polansky; Petronell: Josef Dohnal; Ravelsbach: Franz Kor...; Reichau*; Rückersdorf: Barbara Mathu...; Raasdorf: Ferdinand Kößler; Rupersdorf*; St. Pölten: Heinrich Gebath; Sieghartskirchen:

Für die so * bezeichneten Vereine konnte der betreffende Delegierte nicht erscheinen.

Karl Czap; Scheibbs: Wenzel Kreipl; Scheuchenstein: Oberst Lemmel v. Seedorf, Andreas Berner; Schloßhof: Albert Mandelbaum; Schönkirchen*; Schwechat: Franz Wil. Anton Korinek; Stillfried*; Stockern: Ignaz Niedermayer; Strengberg: Johann Chaloupka; Stammersdorf: Josef Matzenauer; Thaya: Rudolf Hirschler; Traismauer: Karl Kapner; Waidhofen a. d. Ybbs: Georg Kimmerl; Waidhofen a. d. Thaya*; Walterskirchen: Johann Hermann; Weitra: Ludwig Arnhart, Karl Tittler; Wr.-Neustadt: Sigismund Eckstein, Ferdinand Breyer; Ysper*.

2. Oberösterreichische Zweigvereine:

Arbing*; Kirchdorf: Franz Seipl; Gaflenz*; Hofkirchen*; Munderfing: Johann Landsmann, Alfred Kreibig; Utzenaich: Rudolf Czerny.

3. Tiroler Zweigvereine:

Landeck: Oswald Muck sen., W. Weigelt; Pettnen: Johann Hainacher; Waidbruck*.

4. Zweigvereine in Steiermark.

Hartberg*; Mitterdorf i. M.: Josefine Holzer; Mürzzuschlag: Josef Schmuck; Ramsau: Severin Hinterberger; Hieflau: Rudolf Koppensteiner; Rohitsch*; Schladming*; Wildon*.

5. Zweigvereine in Kärnten und Küstenland.

Bodensdorf: Rudolf Hermann; Eisenkappel*; Großglockner*; Hirt: Franz Neunteufel; Lind-Villach: Artur Weidinger, Heinrich Zbraslavsky; Malborgeth: August Kollmann; St. Thomas*; St. Veit a. Gl.*; Sirnitz*; Spittal a. Dr.*; St. Leonhard i. L.*; Unter-Gailthal: Johann Kranjcev; Weisbriach*; Wolfsberg*; Küstenland: Josef Prosser.

6. Zweigvereine in Mähren:

Bodenstadt*; Deutsch-Brodel*; Frain*; Groß-Waltersdorf*; Grußbach: Adolf Bayer; Mähr.-Chrostau*; Nikolsburg: Johann Brenner; Oberheinzendorf*; Rautenberg: Ernst Gatter; Römerstadt: Karl Gatter, Ludwig Kolb; Stadt-Liebau: Karl Lechner; Tattenitz*; Zauchtel*.

7. Zweigvereine in Schlesien:

Johannesthal: Klemens Mayer; Liebenthal*; Zwersdorf*.

8. Zweigvereine in der Bukowina.

Kimpolung: Karl Höfer, Viktor Röhr.

Punkt 1. Begrüßung.

Der Vorsitzende Vereinspräsident Oswald Muck begrüßte die erschienenen Vertreter aufs herzlichste. Es freut ihn ungemein, daß trotz der herrschenden Kriegslage so viele Delegierte gekommen seien, was ein erfreuliches Zeichen für den festen Bestand des Vereines und für das Interesse zur Sache sei. Er nannte einzelne der erschienenen Vertreter namentlich. So den Obmann des Landesverbandes in Mähren, Herrn Wenzel Cydlik aus Probitz, die Zweigvereinsobmänner Herrn Karl Höfer aus Kimpolung in der Bukowina, Franz Neunteufel aus Hirt in Kärnten, ferner jene Imker die aus Schlesien, Galizien, Bukowina usw. aus weiter Ferne erschienen sind. Diese werden von der Versammlung mit Heilrufen begrüßt.

Mitteilungen.

Der Vorsitzende erstattet Bericht, in welcher Weise die Beschlüsse der vorjährigen Delegierten-Versammlung zur Durchführung gebracht wurden, worüber bereits im Tätigkeitsbericht, Heft 2, des „Bienen-Vater" Mitteilung gemacht wurde. So wurde die „Tagesordnung der Delegierten- und Generalversammlung" schon im Jännerhefte veröffentlicht. Zur „Bekämpfung des Kunsthonigs" wurden Schritte unternommen. Ueberdies hat Herr Cydlik in Preßburg einen mit großen Beifall aufgenommenen Vortrag zur Bekämpfung des Kunsthonigs gehalten. Auch hat der Zentralausschuß die beschlossene Teilnahme an den „Jubiläen der Zweigvereine" zur Durchführung gebracht, ebenso sind die „Garantiestreifen zu den Honiggläsern" aufgelegt worden. Das Publikum hält sehr viel auf diese Garantie. Zur „Bekämpfung der Faulbrut" wurde die Zahl der Faulbrutmodelle um 3 vermehrt, auch ist die Neuauflage des Faulbrutflugblattes mit farbigen und anderen Bildern in Vorbereitung.

Auf die Anfrage, ob jemand Interpellationen zu stellen wünsche, meldete sich niemand zum Worte.

Punkt 2. Wahlen.

Herr Matzenauer bringt zur Kenntnis, daß er in letzter Stunde erfahren habe, daß Herr Karl Tittler erklärt habe, die Wiederwahl in den Ausschuß nicht mehr anzunehmen. Er schlägt daher vor, von seiner Wahl abzusehen und den Ersatzmann Herrn Franz Schiebel an seiner Stelle als Ausschußrat, dagegen Herrn Tittler als Ersatzmann zu wählen. Herr Alfonsus erklärt, dieser Verzicht geschehe nur deshalb, um den Wünschen der Zweigvereine nach mehr Ausschußmandaten Rechnung zu tragen. Nachdem noch Herr Eckstein und Vizepräsident Anzböck in die Debatte eingegriffen haben, wird die Wahl von Stimmenzählern vorgenommen. Es melden sich Herr Czap, Sieghartskirchen; Eichler, Kronberg und Jaderny, Lang-Enzersdorf. Die Versammlung wählt die genannten Herren zu Stimmenzählern.

Punkt 3. Wanderunterricht und Vereinswesen.

Herr Alfonsus verweist auf die bekannten Kriegsverhältnisse, infolgedessen viele Vereins- und Fachschriften ihre Tätigkeit einschränken oder einstellen mußten, und daß die Mittel des Vereines derzeit nur einen ganz beschränkten Besuch der Zweigvereine gestatten. Daher sollten die Obmänner für Vorträge durch geeignete Mitglieder sorgen und am Bienenstande Arbeiten zeigen, sodaß die Wanderlehrer weniger beansprucht werden würden. Da auch der „Bienen-Vater" eingeschränkt werden müsse, ersucht er, die Berichte recht kurz zu fassen oder von ihrer Einsendung abzusehen und die Tagespresse zu benützen.

In der Debatte bemerkt Herr Cydlik, daß es nicht angehe, ohne weiters den Beschluß zu fassen, keine Besuche und Vorträge durch die Wanderlehrer des Vereines vornehmen zu lassen. Er weist auf die Verhältnisse in Mähren hin, wo große Vereine den Wanderlehrer direkt verlangen.

Herr Pechaczek empfiehlt behufs Raumersparnis im „Bienen-Vater“, die Versammlungsanzeigen rubriziert auf dem Umschlagteile zu drucken.

Der Vorsitzende erklärt, daß in den Ländern wo Landesbeihilfen für die Bienenzucht gewährt werden, schon heute eine fixe Anzahl Wanderreisen festgesetzt sei und daß zu Neugründungen der Reichsverein ebenfalls die Wanderlehrer entsende, überdies dürfte es möglich sein, daß in dringenden Fällen, einzelne Wanderreisen auf Vereinskosten vorgenommen werden können.

An der Debatte beteiligten sich dann noch Herr Dohnal, Petronell, welcher die Notwendigkeit der Entsendung des Wanderlehrers an einem Beispiele darlegt. Herr Heger, Orth a. d. Donau verweist als Wanderlehrer auf die vielen opferwilligen Bemühungen und unentgeltlichen Reisen der Wanderlehrer, die auch jetzt die notwendigen Opfer auf sich nehmen werden und Herr Breyer empfiehlt dem Beispiele des Wiener-Neustädter Zweigvereines zu folgen, dessen Funktionäre stundenlange Fußwanderungen zu den einzelnen bäuerlichen Bienenständen machen, um dort Aufklärungen zu geben. Herr Gebath, St. Pölten empfiehlt, Ratschläge nur bei erfahrenen Bienenzüchtern einzuholen und unterstützt die von Herrn Pechaczek vorgeschlagene Bekanntgabe der Versammlungen.

Der Vorsitzende schließt die Beratung dieses Punktes mit dem Hinweise auf das statutenmäßige Recht der Mitglieder, den Wanderlehrer auf ihre Kosten zu verlangen. Auch dürfte der Appell an die Uneigennützigkeit im Hinblick auf die Kriegslage nicht umsonst gemacht sein. Er bestätigte, daß die Wanderlehrer nicht bloß honorierte Reisen machen, sondern sehr viele Vorträge, die sie sich nicht bezahlen lassen, nur aus Liebe zur Sache halten.

Punkt 4. Oesterreichische Faulbrutverordnung.

Vizepräsident Herr Dr. v. Radda bespricht wie die Intensität der landwirtschaftlichen Betriebe auch verschiedene Tierseuchen im Gefolge habe, wie es Aufgabe einer zielbewußten Regierung sei, diese Seuchen zu bekämpfen und wie weit die Seuchengesetzgebung schon zurückgehe. Er zitiert ältere Hofdekrete, Gesetze und Verordnungen aus neuerer Zeit, die sich alle mit Tierseuchen befassen. Auf dem jüngsten Tierseuchengesetz fuße auch die österreichische Faulbrutverordnung, deren wesentliche Bestimmungen er hervorhebt. Was die Tragung der Kosten betreffe, so fallen die Feststellungs- und Desinfektionskosten dem Staatsschatze zur Last, diejenigen der Sperrmaßnahmen der Gemeinde. Die Vernichtungs- sowie die Hand- und Zugkosten hat der Besitzer des verseuchten Bienenstandes zu tragen. Der Vortragende betont, daß der Zentralverein der erste größere österreichische Bienenzuchtverein war, der bestrebt war, die Faulbrut wissenschaftlich erforschen zu lassen. Der Verein wird dies fortsetzen und sobald es notwendig wäre, die Bestimmungen der Verordnung zu erweitern, es an den nötigen Schritten nicht fehlen lassen.

Herr Cyblik macht aufmerksam, daß auf Grund der besprochenen Verordnung in einigen Bezirken Böhmens Sachverständige ernannt wurden. Er meint, ob es sich nicht empfehlen würde, in den einzelnen Ländern an die Landesregierungen heranzutreten und ihnen nahezulegen, für die einzelnen Landesteile solche Sachverständige zu ernennen. Der Vorsitzende dankt den beiden Referenten für ihre Vorträge.

Punkt 5. Neues Vereinshonigglas.

Der Vertreter der Glasfabrik C. Stölzle's Söhne, Herr Braun, zeigt das neue Glas mit dem Schraubendeckelverschluß vor und erklärt, daß einige Uebelstände des Sigmaverschlusses durch Erneuerung des alten Schraubenverschlusses in verbesserter Form behoben worden seien. Die Mundöffnung des Glases sei auch erweitert worden. Zur Preisfrage bemerkt Herr Braun, daß die Firma dem Verein das möglichste Entgegenkommen erweisen will, daß aber die Kriegslage alle Fabrikate so verteuert habe, daß die schon über 100 Jahre bestehende Firma mit den Erzeugungskosten nicht mehr zurechtkomme und infolgedessen bemüssigt sei, den 5prozentigen Rabatt ab 1. März 1915 fallen zu lassen. Zur Debatte melden sich die Herren Eckstein, Pechaczek, Cyblik und Steinacher.

Ersterer wünscht Aufklärung, ob die Erzeugung der Gläser eine solche sei, daß sämtliche Verschlüsse auf jedes beliebige Glas der gleichen Größe passen und ob auch Korkeinlagen nachgeliefert werden. Beides wird bejaht. Bei manchen „1 kg-Gläsern“ habe sich ergeben, daß bei schweren Honigen um 2 bis 3 dkg mehr hineingehen. Er wünsche daher, daß bei den neuen Gläsern das mittlere spezifische Gewicht angenommen werde. Der Vertreter der Glasfabrik findet diesen Wunsch sehr berechtigt und bemerkt, daß der besprochene Umstand nur vereinzelt und zwar nur dann vorkommen könne, wenn das Glas in der Glasstärke schwächer ausgefallen sei. In der Regel wird immer das Mittel getroffen werden.

Herr Pechaczek hält es für notwendig, bei der Abgabe des Vereinsglases an berufsmäßige Glaser strengere Bestimmungen zu treffen, damit ein Verkauf an Nichtmitglieder ausgeschlossen bleibe. Der Vertreter der Glasfabrik weist auf die diesbezüglich bestehende Vereinbarung mit dem Zentralverein hin, wonach solche Glashändler verpflichtet sind, die Mitgliedschaft des Vereines zu erwerben und weiters durch eine Erklärung verpflichtet werden, die Gläser nur an sich legitimierende Mitglieder zu verkaufen.

Herr Cyblik wünscht, es möge dem Vereinsglase eine solche Form gegeben werden, daß es zugleich die Honigdose auf dem Tische ersetze, was den Hausfrauen gewiß willkommen sein wird.

Herr v. Dornfeld beantragt Schluß der Debatte und kommt nach Abstimmung und Annahme des Antrages noch Herr Steinacher zum Worte, welcher betreff eines angeblichen 15prozentigen Preiszuschlages Aufklärung wünscht. Der Vertreter der Glasfabrik verneint, daß ein solcher Aufschlag in Aussicht genommen sei. Bezüglich der Mitgliederlegitimierung hält es Herr Steinacher für angezeigt, darauf zu dringen, daß nur die Mitgliedskarte des laufenden Jahres als giltig angesehen werde. Der Vorsitzende

schließt dieser Punkt mit dem Bemerken, daß, wenn Beschwerden gegen das Glas vorgebracht wurden, dieselben immer der Firma Stölzle bekanntgegeben worden seien und daß die Firma immer bestrebt war, den Wünschen der Imker gerecht zu werden. Was die Anregung des Herrn Cydlik betrifft, bedürfe es einer Reihe von Versuchen, die mindestens über ein Jahr beanspruchen würden. Die indirekte Preiserhöhung durch Entziehung des Rabattes müsse man leider zur Kenntnis nehmen.

Punkt 6. Verschiedenes, Anträge.

1. Herr Breyer begründet namens des Zweigvereines Wiener Neustadt den Antrag, es solle die Bestellung des steuerfreien Zuckers an einen festen Termin gebunden werden, damit die Möglichkeit bestehe, den Zucker rechtzeitig zu bekommen. Zur Bestellung seitens der einzelnen Mitglieder solle in den „Bienen-Vater" eine ebensolche Karte gegeben werden, wie für die kumulative Versicherung. Der Vorsitzende läßt über diesen Antrag abstimmen. Einstimmig angenommen.

2. Herr Cydlik weist auf die Schädigung der galizischen und Bukowinaer Imker durch den Einfall der Russen hin, wodurch viele ihre sämtlichen Bienenvölker verloren haben und appelliert zur Hilfeleistung. Es sollten die Bienenzüchter von Innerösterreich heuer alle abgehenden Schwärme den Imkern in der Bukowina und Galizien geschenkweise zukommen lassen. Bravo Rafe! Der Vorsitzende erklärt, es gehe zwar über die Kompetenz der Delegierten-Versammlung hinaus, zu beschließen, daß alle gefallenen Schwärme nach Galizien und Bukowina abgegeben werden; er fasse das aber als einen Appell an die Wohltätigkeit auf und sei überzeugt, daß doch hunderte von Bienenvölkern nach der Bukowina gesendet werden und wird er im „Bienen-Vater" einen entsprechenden Aufruf ergehen lassen.

3. Herr Pechaczek erklärt beauftragt zu sein, den Haftpflichtschadensfall des Zweigvereinsmitgliedes Ladstätter zur Sprache zu bringen. Die Haftpflichtversicherung sei ein wunder Punkt und es errege großen Unwillen in der bäuerlichen Bevölkerung, wenn die Versicherungs-Gesellschaft sich auf den Standpunkt stelle, den Imker treffe kein Verschulden und die Versicherung sei daher nicht bemüssigt, den Schaden zu bezahlen. Durch solche Abweisungen werden Groll und Mißgunst gegen die Bienenzüchter erzeugt. Wenn im Buchweizenfelde alle Schäden gezahlt werden müssen, warum werde dies nicht auch in anderen Landesgebieten so gemacht? Herr Dr. v. Radda bemerkt, die Zahlungen für Schäden im Buchweizenfelde finden ihre Begründung im Landesgesetze für Bienenzucht. Für Hausbienenstände außerhalb der Wandergebiete bestehe eine so umfangreiche Verpflichtung nicht und die Versicherung wird natürlich nur dann zahlen, wenn der Bienenzüchter zur Schadloshaltung verpflichtet ist. Das Gesetz besage ausdrücklich, daß, wenn jemand durch Tiere beschädigt wird, dafür derjenige zu haften habe, der die Tiere schlecht verwahrt oder anreizt; sonst aber sei der Schaden einem Zufalle zuzusprechen. Mangels einer gesetzlichen Handhabe könnte, wenn die Imker in allen Fällen eine Schadloshaltung wünschen, diese nur mittels eines eigenen Fonds für solche Entschädigungen geschehen. Der Vorsitzende sagt, er begreife den Standpunkt der Gesellschaft, nur dann Schäden zu ersetzen, wenn der Eigentümer der Bienen hiezu verpflichtet ist. Wenn aber dem Kutscher ein Verschulden zuzuschreiben ist, hätten die Bienenzüchter nicht für den Schaden aufzukommen. Meistens sei es Verschulden der Kutscher, wenn solche Schäden vorkommen. Wenn die Versicherung so weit ausgedehnt würde, daß auch solche Schäden bezahlt werden sollten, die nicht durch Verschulden des Imkers entstehen, dann müßte die Prämie bis auf eine Krone und noch mehr erhöht werden. Das Beste wäre immer ein gütlicher Ausgleich, aber gewöhnlich stellen die Geschädigten enorm hohe Forderungen.

Herr Ausschußrat Dr. Bodirski bemerkt, wenn in der Bevölkerung darüber Aufregung herrsche, daß bei kleinen Haftpflichtschäden Zahlung geleistet wird und man sich bei größeren in den Prozeß einlasse, so verkenne sie das „Recht". Die Gesellschaft übernehme nur die Vergütung derjenigen Schäden, die der Imker zu ersetzen verpflichtet ist. Man möge sich doch auf den Standpunkt des einzelnen Imkers stellen. Es würde sich die Bienenzucht überhaupt aufhören, wenn der Imker zu mehr verhalten würde, als er nach dem Gesetze verpflichtet ist. Nicht nur für den Imker gebe es einen Zufall, sondern auch für den Pferdebesitzer. Wenn die Versicherung in kleinen Fällen zahle, tue sie das gewiß aus Billigkeitsgründen. Man müsse nur solchen Sachen auf den Grund geben, um nicht mit Unrecht der Versicherung Vorwürfe zu machen.

4. Herr Neunteufel bringt zur Kenntnis, daß er für Wanderbienen eine größere Nachzahlung für den Bahntransport leisten mußte und bittet den Reichsverein, beim k. k. Eisenbahnministerium um eine für die Imker wohlwollende Auslegung des Tarifes vorstellig zu werden. Der Vorsitzende erklärt, in diesem Sinne eine Eingabe zu veranlassen. Weiters bittet Herr Neunteufel, der Reichsverein möge in Bezug auf das Wanderbienenzuchtgesetz für Kärnten Einfluß nehmen, denn die Kärntner Gemeinden verbieten direkt die Aufstellung von Wanderbienen, so daß wegen der Wanderungsschwierigkeiten im verflossenen Jahre fast nicht gewandert und die gute Buchweizentracht nicht ausgenützt werden konnte; dagegen könne man frei nach Krain wandern. Der Vorsitzende erklärt, diese Sache schriftlich mit dem Landesverbande zu verhandeln.

Punkt 7. Wahlergebnis.

Laut den abgegebenen 75 Stimmen wurden zu Ausschußräten mit dreijähriger Funktionsdauer gewählt die Herren: Dr. Gustav Bodirsky (75), Ferdinand Breyer (75), Franz Schiebel (56). Zu Ersatzmännern für ein Jahr die Herren: Franz Leitgeb (74), Franz Zohner (74), Karl Tittler (56). Die übrigen Stimmen waren zersplittert.

Der Vorsitzende begrüßt die drei Herren zur Wahl in den Zentralausschuß und richtet dann

noch einen Aufruf an die Versammlung durch Honigspenden für die Verwundeten zur Besserung ihres Loses beizutragen. Er dankt für die Teilnahme und schließt die Versammlung um 12 Uhr.

II. Generalversammlung.

Folgende hohe Behörden hatten Vertreter entsendet: Das k. k. Ackerbauministerium Herrn Konsulenten Georg Wieninger, der niederösterreichische Landeskulturrat Herrn Leopold Artmann, die k. k. Hochschule für Bodenkultur Herrn Professor Dr. Willibald Winkler, die k. k. tierärztliche Hochschule Herrn Rektor Professor Dr. Theodor Panzer, das Gemeinderatspräsidium der Stadt Wien war durch Herrn Stadtrat Dr. Emmerich Klotzberg, die Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen durch Herrn Vizepräsidenten Anzböck, der Oesterreichische Güterbeamtenverein durch Herrn Ausschußrat Matzenauer vertreten. Begrüßungsschreiben lagen vor von der Bienenzuchtsektion Salzburg, dem Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen und ein Telegramm vom früheren Ausschußrat Oberingenieur Himly in Kärnten. Außerdem waren fast alle Teilnehmer der Delegiertenversammlung und eine große Anzahl direkter Mitglieder des Reichsvereines und mehrere Gäste anwesend.

Punkt 1. Begrüßung und Bericht.

Der Vorsitzende Vereinspräsident Oswald Muck begrüßte alle Anwesenden auf's Herzlichste, besonders die obgenannten Vertreter und die Mitglieder aus Schlesien, Mähren, Bukowina und Kärnten. Dann gedachte er der herrschenden Kriegslage und des ersten Förderers und Spenders des Reichsvereines, Sr. Majestät des Kaisers, auf den er mit allen Anwesenden ein begeistertes „Hoch" ausbrachte. Stadtrat Dr. Emmerich Klotzberg sprach namens des Bürgermeisters Dr. R. Weiskirchner in anerkennender Weise über die Wirksamkeit der Oesterreichischen Imkerschule in Wien und des ganzen Reichsvereines, überbrachte die Grüße des Bürgermeisters, Exzellenz Dr. R. Weiskirchner, mit der Versicherung, daß die Gemeinde Wien auch in Zukunft die Bienenzucht und den Verein fördern werde. Konsulent Georg Wieninger betonte die warme Fürsorge, die das Ackerbauministerium der Bienenzucht und dem Reichsvereine entgegenbringe und bedauerte, daß infolge des Krieges die Regierung alle Subventionen einstellen mußte; doch werde sicherlich nach Eintritt des Friedens dies wieder doppelt gutgemacht werden können. Professor Willibald Winkler begrüßte die Versammlung namens der Hochschule für Bodenkultur und wies auf die langjährige Tätigkeit des Vereinspräsidenten hin, mit dem auch er viele Jahre hindurch in gemeinsamer Arbeit die Studien über Bienenkrankheiten pflegte; auch könne er bestätigen, daß seit Eröffnung der Honorar-Dozentur für Bienenzucht an der Hochschule schöne Erfolge erzielt worden seien.

Ueber Antrag des Vizepräsidenten Josef Anzböck beschloß die Versammlung ein Dank- und Huldigungstelegramm an den Allerhöchsten Förderer des Vereines, Se. Majestät den Kaiser, und ein zweites Telegramm an die durchlauchtigste Frau Protektorin, Erzherzogin Maria Josepha, abzusenden.

Nun erstattete der Vorsitzende einen auszugsweisen Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre, und schloß mit warmen Dankesworten an die Behörden, die Gemeinde Wien und alle treuen Mitarbeiter, besonders die Herren Vizepräsidenten und Vereinsfunktionäre. (Lebhafter Beifall.)

Punkt 2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1914 und des Voranschlages pro 1915.

Die beiden Rechnungsrevisoren, die Herren Rainer und Steinacher, erstatteten den Bericht über ihre genau durchgeführte Revision der Kassagebarung; sie fanden alles in vollster Ordnung und mit den Belegen übereinstimmend, weshalb sie den Antrag auf Entlastung der Zentralleitung stellen können. Einstimmig angenommen. Ebenso wird der Voranschlag pro 1915 einstimmig genehmigt. Hierauf dankte der Vorsitzende den beiden Herren für ihre wochenlange, sorgfältige und gewissenhafte Prüfung der Jahresrechnung.

Punkt 3. Wahl der Stimmenzähler.*)

Zu Stimmenzählern meldeten sich und wurden gewählt: die Herren Dohnal aus Petronell, Ritter von Dornfeld aus Tullnerbach und Jaderny aus Lang-Enzersdorf.

Punkt 4. Wahlen.

Der Wahlakt wurde vorgenommen, wozu die Versammlung auf wenige Minuten unterbrochen worden war.

Punkt 5. Bericht des Unterstützungskuratoriums.

Herr Vizepräsident Trilety bringt als Referent die wichtigsten Daten des Unterstützungsfonds zur Kenntnis und wünscht, daß die Beteiligung an diesem Fonds mehr zunehme und bei den Zweigvereinen allmählig obligatorisch eingeführt werden möge.

Punkt 6. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Ueber Vorschlag des Zentralausschusses wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt: Se. Eminenz Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl für sein Bestreben, die Bienenzucht durch den Klerus zu fördern (Referent Josef Anzböck); Sektionschef Friedrich Ritter von Zimmeraner, ob seiner Förderung des bienenwirtschaftlichen Unterrichtes und der Oesterreichischen Imkerschule als gewesener Referent im k. k. Ackerbauministerium; der bereits über 80 Jahre alte sehr verdienstvolle Bienenmeister und -Schriftsteller Andrä von Rauschenfels; der langjährige Vizepräsident Ernest Radda Ritter von Boskowstein für seine Verdienste um den Verein und seiner Förderung des Studiums

*) Mit Zustimmung der Versammlung wurde die Tagesordnung so umgestellt, daß die Wahl der Stimmenzähler und die Vornahme des Wahlaktes Punkt 5 und 6 der Tagesordnung vor dem Punkt 3 vorgenommen wurde, damit den Stimmenzählern die Möglichkeit geboten war, das Wahlergebnis noch in der Generalversammlung verlautbaren zu können.

der Biene durch Wissenschaftler (Referent Alois Alfonsus); der in allen Vereinskreisen bestbekannte Wanderlehrer Hans Pechaczek für seine vielen und langjährigen großen Verdienste um den Verein und die Bienenzucht (Referent Sigism. Edstein). Die der Versammlung beiwohnenden Herren Dr. E. v. Radda und Pechaczek statteten persönlich den Dank für diese Auszeichnung ab.

Punkt 7. Wahlergebnis.

Für das Präsidium wurden 71 Stimmen abgegeben und folgende Herren mit je 70 Stimmen wiedergewählt: zum Präsidenten Oswald Muck, zu Vizepräsidenten Josef Anzböck, Dr. Ernest Radda Ritter von Boskowstein und Josef Trilety.

Zu Ausschußräten*) mit 3jähriger Funktionsdauer wurden gewählt: Ernst Gatter (46), Ferdinand Glauder (47) und Franz Richter (46).

Herr Präsident Muck und die drei Herren Vizepräsidenten danken für ihre Wiederwahl und erklären letztere in der bisherigen Reihenfolge ihr Mandat auszuüben.

Der Vorsitzende dankt dann für die anhaltende Teilnahme an den Verhandlungen und schließt mit weiteren Dankesworten an die Vertreter der Behörden und alle Erschienenen um ½2 Uhr die Versammlung. J. Prosser.

*) Die geringere Stimmenanzahl bei den Ausschußräten beruht darauf, daß die Zweigvereinsdelegierten ihre Ausschußräte bereits in der Delegiertenversammlung vormittags gewählt hatten und nachmittags nur an der Wahl des Präsidiums teilnahmen.



Imkerarbeiten im März.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Die Ueberwinterung nahm bislang einen normalen Verlauf. In den meisten Gegenden dürfte der Generalreinigungsausflug bereits stattgefunden haben. Während ich diese Zeilen zu Papier bringe (13. Februar), geht es auf meinen zwei Bienenständen lustig und munter zu. Seit vier Wochen wurden unsere Lieblinge durch den heurigen späten und ausgiebigen Schneefall wieder gefangen gesetzt; aber heute feiern sie fröhliche Auferstehung und gottlob! alle Völker sind wohlauf und gesund.

Mit der zunehmenden Erwärmung der Luft hält die Entwicklung der Pflanzenwelt Schritt. Reichliche Nahrungsquellen erschließt der allgütige Schöpfer unseren Bienlein: Seidelbast, Schneeglöckchen, Erika, Windröschen, Leberblümchen, Primeln, Krokus, Lungenkraut, Erlen, Haseln Salweiden, Ulmen u. v. a. bieten reichlich Nektar und Pollen.

An einem schönen milden Märztage schreite man zur Frühjahrs-Revision. Dabei gehe man jedoch nur so weit als unbedingt nötig.

Sein Augenmerk richte der Imker:

1. Auf die Königin. Höchst ungeschickt wäre es, um diese Zeit das ganze Volk auseinander zu nehmen und auf den Wabenstock zu hängen, weil die abfallenden Bienen sich auf dem Boden verkriechen und erstarren würden. Bei Halbrähmchen empfehle ich die wegzunehmenden Rähmchen der ersten Etage einstweilen in die zweite zu hängen und umgekehrt. Bei Breitwabenstöcken genügt nach Abnahme des Deckels ein Blick auf den Bau oder man rückt die Waben etwas auseinander, ohne sie aus dem Baue zu nehmen.

Bei Strohkörben prüft man das Gewicht durch Aufheben und Abschätzen oder Wägen; der Wabenspiegel gibt hier genauesten Aufschluß über alle Vorgänge im Innern.

Was nun den ersten Punkt unserer Revision anbelangt, so soll die Neugierde des Imkers nicht so weit gehen, daß er unbedingt die Königin sehen müsse; nur dann, wenn der Stock „weiselverdächtig" ist, soll man sich Gewißheit über ihr Vorhandensein verschaffen. Uebrigens wolle man das im Februarhefte über die „Musterung" gesagte nochmals aufmerksam durchlesen! Ist das Volk ruhig, findet man im Gemülle junge tote Bienen, herausgerissene Arbeiternymphen oder Eier, wo man nach der Wegnahme einiger Waben auf geschlossen stehende Brut oder Eier trifft, da fehlt auch die Königin nicht. Ein, wenn auch nicht untrügliches Zeichen der Weiselrichtigkeit im Frühjahre besteht darin, daß die Bienen „höseln", das ist Pollen eintragen.

2. Beachte man die „Volksstärke".

Viel Bienenzüchter begehen den groben, sich später bitter rächenden Fehler, daß sie nach der Frühjahrs-Revision alles bestehen lassen, selbst dann, wenn bei manchen Völkern auch nur einige Waben mit Bienen samt Königin vorhanden sind. Da gilt: „Was der März nicht will, nimmt der April!" Es kann nicht oft genug betont werden, daß der Ertrag der Zucht

nicht so sehr von der Volkszahl als von der Güte der Stöcke abhängt. Lieber ½ Dutzend guter und starker Völker als 2 Dutzend schwacher!

Alle Völker, die nicht mindestens 6 bis 8 ~~Waben gut besetzen, sind zu~~ kassieren, ungesäumt zu vereinigen.

Falls die zu vereinigenden Völker alle weiselrichtig sind, nehme man die beste, das heißt die jüngste und fruchtbarste Königin.

3. Hat sich die Revision auch auf die Quantität und Qualität der etwa noch vorhandenen Honigvorräte und des Pollens zu erstrecken.

Die Brutfläche erweitert sich im März naturgemäß und selbstredend ist der Futterverbrauch desto stärker, je mehr Brut vorhanden ist, weshalb der praktische Bienenzüchter stets darauf bedacht sein wird, daß bei seinen Völkern niemals Futtermangel eintritt.

Sollte die Revision Honig- und Pollenmangel ergeben haben, so wolle alsogleich Abhilfe geschaffen werden; vielleicht durch Zuhängen einer vollen Honigwabe, direkt an das Brutnest (es ist sehr empfehlenswert, sich bei der Einwinterung etliche zu reservieren), soll die Entwicklung der Brut keine Unterbrechung erleiden, etwa gar absterben und Veranlassung zur Faulbrut geben. Ist zuviel Honigvorrat vorhanden, so ist es geraten, einen Teil herauszunehmen, da er ganz unnötig den Brutraum beziehungsweise das Stockinnere beengt. Bei eintretender Tracht würden sonst die Bienen kaum Platz finden, den eingetragenen Honig oder Pollen abzusetzen.

4 Endlich achte man auch auf den Zustand des Baues.

Die vom Vorjahre im Stocke lagernden Vorräte an Honig werden im März rapid abgebaut. Da der Honig kristallisiert, schleppen die Bienen beträchtliche Mengen Wasser aus sonnigen Pfützen und Bächlein in ihre Stöcke, um den Honig zu lösen; man komme ihnen durch Aufsetzen der Tränkflasche im Innern des Stockes und durch die Tränke vor dem Bienenstande zu Hilfe. (Siehe Februarheft!)

Teilweise verdorbene, vermoderte, abgenagte und zu alte verschimmelte Honig- und Pollenwaben, sowie alle unbelagerten hinteren Waben müssen aus dem Stocke entfernt werden, da mit ihnen dem ferneren Wohle der Immlein in keinem Falle gedient ist.

Die Revisiou hat so rasch als möglich zu geschehen. Das Ergebnis ist zu notieren, damit man einen Ueberblick über die Beschaffenheit der einzelnen Völker bekommt.

Für den denkenden Imker wird die gewissenhafte Revision ein Wegweiser sein, wie er die auf dem Stande bestehenden Mängel auf die vorteilhafteste Weise beseitigen kann.

Der Kontrollkarton (siehe Februarheft!), wird herausgenommen, das Bodenbrett mit der Krücke gereinigt.

Ruhe tut den Völkern auch jetzt noch gut, man störe sie nicht! Ueberhaupt ist das viele unnötige Herumhantieren und fortwährende „Herumdoktern" an den Bienen sorgfältig zu vermeiden. Blinder Eifer schadet nur! Bienen und Bau stehen in innigster Wechselbeziehung und jede gewalttätige Störung ist der Entfaltung der Bienenkolonie nachteilig und geht stets auf Kosten des Wohlbefindens derselben. Die Fluglöcher verengt halten, damit nicht etwa volksschwache oder weisellose Völker durch Räuberei den volksstarken zum Opfer fallen; doch wohlgemerkt: „Nur 'ne Eselei, verursacht Räuberei!" Die Räuberei ist leichter zu verhüten als zu heilen.

Bei der ungemein wechselvollen Frühjahrswitterung ist es nicht geraten, das Wärmematerial zu entfernen, ja vielmehr verpacke man nach der Revision jedes Volk recht warmhaltig. Decke und Strohwatten werden wieder aufgelegt: denn ein Verkühlen der Völker würde diesen jetzt gewaltigen Schaden bringen.



Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 19. Der Steuerbeamte verlangte von mir bei Bekenntnis des Einkommens auch das Erträgnis meines Bienenstandes anzugeben. Ich entgegnete, daß die Bienenzucht durch ein Patent der Kaiserin Maria Theresia auf ewige Zeiten von allen Abgaben befreit sei. Der Beamte verlangte hierauf die Vorlage dieses Patentes; da

mir selbes nicht zur Verfügung steht, bitte ich den Wortlaut desselben im „Bienen-Vater" zum Abdruck zu bringen.

F. J. in Oe. (Steiermark).

Antwort. Das betreffende Patent finden Sie in jeder Gesetzsammlung unter dem 8. April 1775, und ist für Ihr Kronland noch zweifellos in voller Giltigkeit, weil es dort durch kein späteres Landesgesetz aufgehoben wurde. Anders ist es in Niederösterreich, wo das neuere Landesgesetz vom Jahre 1910 eine Lücke in dasselbe gerissen hat, indem es den § 9 desselben, der über die Wanderbienenzucht handelt, außer Kraft gesetzt. Aber den Ihren Fall betreffenden § 7 hat auch dieses niederösterreichische Landesgesetz nicht berührt. Er lautet: „7. Zu mehrerer Aneiferung ist die Bienenzucht auf ewige Zeiten von allen Zehend befreit, wo bisher von den Herrschaften keiner genommen, und sie mit diesem Gefälle nicht rektifiziert worden. Wenn aber eine Herrschaft mit dieser Nutznießung in dem Rektifikatorium wirklich fatiert oder belegt wäre, so hat sich dieselbe bei der Landesregierung zu melden, damit auf die erforderliche Abschreibung Bedacht genommen werde, wenn sie nicht selbst von diesem wenigen Erträgnisse aus Liebe zum allgemeinen besten abzustehen sich entschließen sollte." § 11 desselben Patentes lautet: „Werden die Untertanen mit der landesfürstlichen Versicherung begnadigt, daß die Bienenzucht niemals mit einer besonderen Anlage beleget sondern vielmehr bei vollkommener Freiheit unterstützt werden werde." Zur Erläuterung der beiden Paragraphe sei beigefügt, daß die Zehente jener Zeiten später in Steuern umgewandelt wurden, daß unter Anlagen verschiedene Verpflichtungen der „Untertanen" gegen die Herrschaften zu verstehen sind, entsprechend unseren jetzigen Landes-, Bezirks- oder Gemeindeumlagen. und daß schon damals, als es noch keinen Rübenzucker gab, von „dem wenigen Erträgnisse der Bienenzucht" die Rede ist, obwohl der Honig zu jenen Zeiten einen verhältnismäßig weit höheren Preis hatte als in unseren Tagen, weshalb das Erträgnis der Bienenzucht heutzutage ein derart geringfügiges ist, daß es für das Einkommen des Einzelnen kaum in die Wagschale fällt, namentlich angesichts der letzten Mißjahre. Wollte man es auch noch mit einer Steuer belegen, so wäre die Absicht des in Rede stehenden Gesetzes: „Diesen wichtigen Nahrungssprossen durch besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung zu verbreiten" (so lautet die Einleitung desselben), geradezu vereitelt und derselbe Finanzminister, der mit einer Hand steuerfreien Zucker gibt, um die Bienenzucht im Interesse der Landwirtschaft aufrecht zu erhalten. würde sie mit der anderen Hand erdrosseln, um einige Heller mehr hereinzubringen.

Frage 20. Ich erhielt dieser Tage den Preiskurant von Edelköniginnen deutscher Rasse; die Preise kommen mir aber sehr hoch vor, 10 bis 16 Francs per Königin je nach deren Stamm. Würde es sich lohnen, eine solche Königin bringen zu lassen, um deren Nachzucht zur Blutauffrischung zu verwenden? A. St. in B. (bei Wien).

Antwort. Weil ich meine Ansicht über die moderne Heranzucht von Edelblut in dieser Nummer schon an anderer Stelle ausgesprochen habe, so möge auf Ihre Frage eine Zuschrift, die an den Redakteur der jüngst erschienenen Nummer 1 der „Biene des Verbandes hessischer Imker" enthalten ist, hier Platz finden. Selbe stimmt zwar nicht genau auf Ihre Frage, aber dem Sinne nach kommt sie derselben sehr nahe. Es heißt dort: „Was Sie über Stammbäume der Königinnen, als Nigra, Fahra, Esther, Siegfried 2c. schreiben, hat mich und gewiß auch viele andere Imker recht gefreut, da mir der Inhalt des Artikels ganz aus der Seele gesprochen ist und man Satz für Satz unterschreiben kann. Noch mehr aber würde es mich interessiert haben, wenn es möglich gewesen wäre, den genauen Wortlaut einer derartig (bienennotariell oder bienenortspolizeilich) wahrscheinlich beglaubigten Stammbaumurkunde, oder richtiger gesagt, eines „Bienenkönigin-Trauungszeugnisses" näher erfahren zu können, da vielleicht die hervorragendsten und bewandertsten Imker darin wichtige Aufschlüsse würden finden können, die uns bisher noch verborgen geblieben sind. Schade, daß die Urkunden schweigen. Ohne jedoch den Wortlaut zu kennen, hat dieser neue, eigenartige Verkauf von „Königinnen mit Stammbaum" auf mich persönlich, sowie auf mir befreundete Imker belustigend und komisch eingewirkt, um so mehr, als wir Imker doch vernünftige und denkende Menschen sind. Wie kann uns jemand einreden, respektive beglaubigen wollen, einen Vorgang — den Begattungsausflug der Königin — der sich doch bekanntlich in der Luft abspielt und den noch niemals eines Menschen Auge gesehen, noch jemals schauen wird — gesehen zu haben und schriftlich ordnungsgemäß bestätigen zu wollen! Liegt den einer jeden einzelnen dieser „Urkunden" nicht auch ein „Garantieschein" bei, daß die aus der Nigra-, Fahra-, Esther-, Siegfried-Nachkommenschaft hervorgehenden Völker unbedingt ein Mindestquantum von sagen wir 20 bis 30 Pfund Honig liefern müssen? Vielleicht könnte man durch eine derartige Delcredere-Uebernahme den Betrag der Königin mit Urkunde und Garantieschein von 12 Mark auf 15 bis 20 Mark erhöhen und den Imkern noch mehr Geld abnehmen? Nicht wahr, eine ideale Perspektive in Form eines humorvollen Scherzes . . . Wie schon oben angedeutet, paßt diese Antwort nicht genau auf Ihre Frage, wenigstens finde ich in Ihrer Zuschrift nichts davon, daß die angebotenen Königinnen nach Stammbäumen klassifiziert wären. Aber die Preise, die nach Ihrer Angabe hiefür verlangt werden, lassen allerdings auf derartige, besonders hochwertige „Stammbaum- oder Edelköniginnen" schließen. Meine Antwort auf Ihre Frage lautet daher kurz: Taschen zu!

Frage 21. Kann man ein Bienenhaus außer beim Vereine auch anderswo versichern lassen? Welche Entschädigung erhielte man, falls im Bienenhause ein Brandschaden entstehen sollte?

Dr. H. in K. (Niederösterreich).

Antwort. Wohl die meisten Versicherungsgesellschaften nehmen auch Bienenstöcke und Bienenhäuser in Versicherung; die Entschädigung hängt

ab von der eingezahlten Prämie, darf aber keinesfalls den wirklichen Wert des Schadens übersteigen. Aus letzterer Ursache ergibt sich auch, daß die Versicherung ein und desselben Objektes bei mehreren Gesellschaften nicht ratsam ist, da diese zwar jede die festgesetzte Prämie einheben, doch den Schaden jede nur zum Teile tragen würden.

Frage 22. Ich beabsichtige aus Liebe zur Sache mir einen kleinen Bienenstand — etwa 2 bis 3 Völker — anzulegen, um der hiesigen Bevölkerung die Vorteile einer rationellen Bienenzucht vor Augen zu führen. Halten Euer Hochwürden den Richterschen Breitwabenstock, frei im Garten aufgestellt, für diesen Zweck geeignet?

A. R. in Z. (Oberösterreich).

Antwort. Ihre Absicht ist sehr löblich und wäre nur zu wünschen, daß es in unserem Vaterlande recht viele solche uneigennützige Apostel der Bienenzucht gäbe. Die gedachte Stockform entspricht allen Anforderungen und scheint mir besonders auch für Lehr- und Demonstrationszwecke sehr geeignet. Ich stehe für fernere Auskünfte stets gerne bereit, doch dürfte es sich empfehlen, daß Sie gelegentlich den Besuch eines Wanderlehrers veranlassen, damit Sie selbst und auch Ihre Nachbarn die praktische Seite der Bienenbehandlung kennen lernen.

Frage 23. Ich habe meine Bienenvölker Mitte November in das Innere des Bienenhauses gestellt; als nun am 16. Jänner warmes Wetter eintrat, begannen selbe zu fliegen und alle abgeflogenen kehrten auf den früheren Standort zurück, wo sie bald erstarrten und zugrunde gingen. Wie kann ich diesem Uebelstande in Zukunft vorbeugen?

J. G in K. (Niederösterreich).

Antwort. Mit dem Einstellen der Bienen in die Bienenhütte haben Sie einen recht dummen Streich gemacht. Will man die Völker vor großer Winterkälte schützen, so muß man sie in einen Raum bringen, der vollkommen finster ist, so daß sie dort nicht einmal Versuche zu Ausflügen machen; und selbst da wird man noch abgeflogene Bienen im Umkreise der Stöcke finden. doch läßt sich von diesen vermuten, daß es Todeskandidaten waren, die den Stock nur verließen, um nach allgemeiner Bienenart im Freien zu sterben. Die meisten toten Bienen, die man während des Winters am Bodenbrette findet, sind weder verhungert noch etwa an Altersschwäche oder Krankheiten gestorben, sondern sie sind erstarrt und von der Bienentraube hinabgefallen, worauf sie, da sie sich nicht mehr emporarbeiten konnten, erfroren. Wie Sie dem Uebelstande vorbeugen sollen? Ich würde die Stöcke vorderhand durch Säcke, Teppiche oder ähnliche gewebte Stoffe derart verdunkeln, daß das Flugloch zwar ganz frei bleibt, aber auch kein Lichtstrahl zu demselben dringen kann. Sobald aber ein Flugtag eintritt, würde ich die Bienen sofort wieder in die Front stellen und frei ausfliegen lassen; dort hätten sie natürlich auch zu verbleiben. In Zukunft lassen Sie Ihre Bienen nur auf dem Sommerstande stehen, aber umhüllen Sie dieselben gut.

Frage 24. Ich habe einen Bienenstand von zirka 20 Völkern und möchte mir gerne eine Wachspresse anschaffen; welches System soll ich wählen? Die bisher versuchten Dampfwachsschmelzer haben mich nicht befriedigt, die Arbeit geht zu langsam.

St. K. in G. (Kärnten).

Antwort. Meines Erachtens ist die Gewinnung des Wachses aus den Waben eine Arbeit, die sich nur dann lohnt, wenn sie in größerem Maßstabe durchgeführt wird. Alle kleineren Apparate, was immer für Namen sie haben mögen, erzielen nur unvollkommene Resultate und arbeiten obendrein nicht bloß langsam sondern verhältnismäßig auch kostspielig. Um das Wachs aus den Trebern zu bringen, bedarf es eines starken Druckes, der nur durch eine entsprechend starke Presse hervorzubringen ist; eine solche Presse ist aber kostspielig und lohnt sich deren Anschaffnung nicht für den einzelnen Bienenzüchter mit ein paar Dutzend Stöcken. Die im „Bienen-Vater“ schon einige Male empfohlene Auskochung der in einen Sack gesteckten Waben in einen mit Regenwasser gefüllten Topfe scheint mir die einfachste Art der Gewinnung des Wachses für Kleinbetrieb zu sein, weil sie die billigste ist. Drückt und preßt man den Sack so lange er sich unter kochendem Wasser befindet, tüchtig aus, so steigt fast alles Wachs an die Oberfläche des Wassers und kann dort abgeschöpft werden. Der Verlust an Wachs wird kaum so erheblich sein, als die Kosten eines Dampfwachsschmelzers betragen.

Frage 25. Ich erhielt vorigen Sommer von einem Volke drei Schwärme, und zwar den ersten am 18. Mai, die beiden anderen ungefähr zwei Monate später; wie soll ich mir das erklären?

J. M. in K. (Ungarn).

Antwort. Eine Erklärung gibt es für solche Ausnahmsfälle nicht; es beweist nur, daß die junge Königin des Mutterstockes ganz außergewöhnlich fruchtbar war. Wahrscheinlich hat sich das Volk auch bei dem Abgange des ersten Schwarmes nicht übermäßig geschwächt.

Frage 26. Welches Lehrbuch der Bienenzucht soll ich mir anschaffen?

P. O. in H. (Salzburg).

Antwort. Als klassisches Lehrbuch der Bienenzucht steht noch immer das Werk des Baron v. Berlepsch „Die Biene und ihre Zucht“ obenan; aber es ist jetzt schon teilweise veraltet. Dasselbe gilt von „Klaus, der Bienenvater aus Böhmen“. Ausführlich und populär ist das „Allgemeine Lehrbuch der Bienenzucht“ von A. Alfonsus. Es ist aber gleich den vorgenannten ziemlich teuer. Ein vorzügliches Lehrbuch ist „Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht“. Ludwig Hubers „Neueste und nützlichste Bienenzucht“ hat gegen 15 Auflagen erlebt, ein Beweis für dessen Brauchbarkeit. Im „Bienen-Vater“ finden Sie auch „Das neue Bienenbuch“ von Alfonsus angekündigt. Ich kenne es nicht, kann daher kein Urteil hierüber

llen. Die Zahl der sonst noch in Deutschland bienenen Lehrbücher der Bienenzucht ist groß, kann sie Ihnen hier nicht alle aufzählen, wohl er werden Sie ganz gut handeln, wenn Sie wenigstens eines derselben anschaffen. Zweigeine sollten sich gemeinsam eine kleine bienentschaftliche Bibliothek anlegen.

Frage 27. Ich bitte um briefliche Ausnft, ob man jetzt einen schwachen Stock ttern kann, und wie hiebei vorzugehen : ferner was die Ursache sein mag, daß i allen meinen 4 Stöcken jetzt ziemlich l Tote am Bodenbrette liegen? Ist es sam, jetzt verdünnten Honig oder Zuckerßer zu füttern? Wie soll ich hiebei rgehen? Soll ich die Stöcke behufs tterung etwa in ein geheiztes Zimmer ngen, oder darf ich sie im Bienenhause hen lassen? Endlich bitte ich noch, mir zuteilen, wie man schwache Völker verrken kann und wann man damit benen soll? K. W. in Z. (Niederösterreich).

Antwort. Für briefliche Auskunft bin ich in Regel nicht zu haben, und noch dazu gleich e Menge von Fragen! Da mußte ich ja ein nliches Kapitel eines Lehrbuches schreiben. Beweis, wie notwendig es dem Anfänger daß er sich ein gutes Lehrbuch anschaffe. Mit diszucker können Sie jederzeit füttern, trocken gelegt oder eingeschoben, wie es eben die hältnisse gestatten. Etliche hundert tote Bienen Volk birgt für dieses noch keine Gefahr. Verinten Honig oder Zuckerwasser darf man nur n füttern, wenn ein Wetter herrscht, bei welchem Bienen gefahrlos ausfliegen können. In ein izte Zimmer darf man die Stöcke nie bringen. Verstärken der Bienen lassen Sie sein, sie nen sich schon selber verstärken, wenn Sie n Ruhe lassen und falls es not täte, ihnen er reichen, aber nicht jetzt, sondern erst in l oder Mai.

Frage 28. Ich habe eine neue Bienene errichtet auf 80 bis 100 Völker; vor derselben stehen keine Bäume, so daß zur Schwarmzeit wegen Mangel an Anlagestellen die Schwärme wieder in die Mutterstöcke zurückkehren; wie ließe sich dem abhelfen? J. M. in R. (Ungarn).

Antwort. Daß die Bienenschwärme wieder auf den Mutterstock zurückfliegen, wenn sie keinen passenden Ort zum Anlegen finden können, kann ich nicht glauben; wohl aber ziehen sie in diesem Falle gerne weiter, was dem Züchter noch viel unangenehmer ist, zumal sie ihm hiebei leicht verloren gehen können. Doch kommt auch nicht selten vor, daß sie sich an der Wand des Bienenhauses, an einem emporragenden Grashalm oder an ähnlichen wenig geeigneten Gegenständen niederlassen. Stecken Sie zu Beginn der Schwarmzeit Pfähle von einigen Zentimetern Dicke und etwa 2 Meter Länge vor dem Bienenhause in die Erde, woran Sie Rindenstücke, möglichst rauhe, etwa von der Fichte, oder auch Baumzweige befestigen. An diesen werden sich die Bienen gerne niederlassen.

Frage 29. Bitte mir durch den „Bienen-Vater" mitzuteilen, wohin ich mich wenden soll wegen Auswinterung meiner Bienen; mein Mann ist seit 28. Juli eingerückt und ließ mich mit 28 Stöcken allein, doch ich kenne mich bei Bienen nicht recht aus.
Elise Lewinsky in Weißenbach Nr. 52 bei Mödling (Niederösterreich).

Antwort. Ich glaube, daß diese Zeilen einen Bienenzüchter in der Umgebung Ihres Wohnortes veranlassen werden, sich Ihnen vorzustellen und bei Ihren Bienen Nachschau zu halten und ersuche diese hierum. Uebrigens brauchen Sie in dieser Beziehung nicht ängstlich zu sein: Haben die Bienen genügend Nahrung, so bedarf es keiner besonderen Auswinterungsarbeiten; höchstens die Toten und das Gemülle entfernt man bei Gelegenheit einmal von den Bodenbrettern. Die Arbeiten am Bienenstande beginnen erst im Mai. Bis dorthin dürfte mit Gottes Hilfe wohl auch Ihr Mann wieder zurückgekehrt sein vom Kriegsschauplatze.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

(ieber Honig und Wachs in den Pharaonengräbern.) Von Professor C. t Smith, einem bekannten Aegyptologen, e behauptet, er habe in einem altägyptischen ein Gefäß mit flüssigen Honig gefunden. G. Buttler („Gleanings") darüber brieflich gt, machte C. Smith einige hochinteressante eilungen über diesen Gegenstand.

ofessor C. E. Smith schreibt, daß vor mehreren en, gelegentlich von Ausgrabungen im Tale önigsgräber in Theben, das Grab der Eltern Königin Tiy, Frau des Pharaonen Amen- III., entdeckt wurde. Nebst anderen wert- Einrichtungsgegenständen wurde in dem e auch eine große Alabastervase, die eine honigartige Flüssigkeit enthielt, welche Herr Th. Davis, Geldgeber für die Ausgrabungen, fälschlich für Honig hielt, gefunden.

Professor C. E. Smith belächelte die Ansicht, daß Honig im trockenen Klima Aegyptens durch 3000 Jahre flüssig bleiben könne. Er entnahm dem Gefäß eine kleine Quantität der honigähnlichen Flüssigkeit, welche nach Rizinusöl roch, um sie durch den Regierungschemiker für Aegypten untersuchen zu lassen. Die Vermutung war richtig, die Flüssigkeit war Rizinusöl.

Die ägyptischen Frauen, sowohl die antiken wie die der Neuzeit, benützen Rizinusöl zur Haarpflege und zum Einsalben der Haut, um sie geschmeidig und weich zu machen.

Wie dem auch sei, Professor Davis fand große Mengen Bienenwachs in den antiken ägyptischen

Gräbern. Es wurde zur Herstellung der Schutzdeckel, zum Schutz der Augen, Ohren, Nase und des Mundes, und zur Erhaltung der Gesichtszüge der Mumie benützt. — Nach den alten Schriftstellern wurden große Mengen Honig bei Einbalsamierung der Leichen benützt.

Anmerkung des Rundschauers. Von den mannigfaltigen und verschiedenen Anwendungen des Wachses im Altertum sind besonders zwei von hervorragendem Interesse für unsere moderne Kunst.

1. Die Verwendung des Wachses zur Herstellung von Bronzestatuetten, sogenannten Brozeguß mit verlornem Wachs.

Man formte zuerst roh einen Kern der Figur, trug darauf eine Wachsschicht, welche der Stärke der späteren Metallschicht entsprach. Der Bildhauer arbeitete in dem Wachs das Modell vollständig aus, überzog dann das Wachs allmählig mit einer starken Schicht von fein geschlemmten Lehm, bedeckte diesen mit gröberen Lehm. Nachdem das Stück vollständig ausgetrocknet war, wurde das Wachs durch Feuer ausgeschmolzen und der Kern stand nun in der Form frei da, den leeren Raum für das Metall offen lassend.

Nach dem Gießen und Erkalten zerschlug man die Form und das Modell im Bronzeabguß erschien mit allen künstlerischen Feinheiten, genau so, wie es das Genie des Künstlers erdacht und ausgeführt hatte. So sind die prachtvollen Bronzefiguren des antiken Pompeji: Der tanzende Faun, Silen und Narkisos, die wir im Museum von Neapel bewundern, entstanden.

2. Die Verwendung des Wachses zur antiken Wachs- oder Tafelmalerei, Enkaustik genannt, wurde von mir im „Bienen-Vater" 1908, Seite 262, mit Abbildungen zweier aus dem 3. Jahrhundert v. Ch. stammenden Porträts beschrieben. Eines dieser von Th. Graf nach Wien gebrachten enkaustischen Porträts leuchtet im dunklen Zimmer, und man vermutet, daß das zum Malen verwendete Wachs Radium enthalten habe, wie er für den Honig mehrfach nachgewiesen worden ist. Da die Atome des Radiums ihre Aktivität durch Tausende von Jahren beibehalten, so wäre durch diese Eigenschaft das Leuchten der Porträttafel leicht erklärt.

Wachs wurde von den Persern benützt, um den Leichnam zu überziehen, ehe man ihn der Erde übergab. Die Assyrer legten den mit Wachs überzogenen Toten in Tonsärge, die mit Honig gefüllt waren.

(Breitwabenstöcke mit Glasdecke.) E. R. Root schreibt im „Gleanings" vom 15. Jänner: Wir haben am 9. Jänner eine große Anzahl unserer Bienenstöcke untersucht und haben ohne Ausnahme gefunden, daß die Bienen derjenigen Stöcke, welche Glasdecken hatten, schöner und frischer waren, als jene mit Drahtgitter und aufsaugenden Kissen. Im ersten Fall waren die Bienen alle hoch oben an der Oberleiste der Rahmen. Im anderen Falle waren sie unterhalb der Oberleiste und viel enger in der Traube aneinander gedrückt, als ob ihnen kälter und nicht so behaglich zumute wäre, als jenen in Stöcken mit der Glasdecke. Es ist selbstverständlich, daß über die Glasdecke eine Wolldecke und der passende Schachteldeckel kommt.

Wir wollen nicht behaupten, daß sich die Glasdecke oder das Deckbrett mit den richtigen Bienenabstand von der Oberleiste der Bruträhmchen für alle Gegenden eignet, aber für Medina und sein rauhes Winterklima gibt es nichts besseres. — Glasdecke und Deckbrett sind nicht absolut luftdicht, aber sie verhindern das Entweichen der Feuchtigkeit und Wärme besser als Strohdecken und aufsaugende Kissen. — („Die Biene und der Breitwabenstock", Seite 34.)

Wir haben auch eine Anzahl einfachwandiger Stöcke im Freien ohne Winterschutz stehen, obwohl diese Völker ganz gut aussehen, haben sie eine größere Anzahl Tote; was beweist, daß der Bienenschwund in unbeschützten Stöcken größer ist, als in solchen mit regelrechtem Winterschutz.

(Königinnenabsperrgitter.) F. A. Hannemann, Erfinder des Königinnenabsperrgitters, wurde in Wartenberg, Deutschland, am 25. Mai 1819 geboren. Er kam nach Brasilien im Jahre 1853 mit 2 Bienenvölkern, welche er im ersten Sommer auf 28 vermehrte, davon verkaufte er 5 und vermehrte die restlichen 23 im nächsten Sommer auf 250. Den 24. Juli 1912 starb er in Rio Pardo (Brasilien). Das Verfahren, in Blechen Löcher zu machen, welche groß genug sind, um Arbeiterbienen durchzulassen, aber den Durchgang Königinnen und Drohnen zu verwehren, ist gewiß keine unbedeutende Erfindung für die Bienenzucht, sagt E. R. Root, aber es ist anzunehmen, daß Hannemann die hohe Wichtigkeit seiner Erfindung für die Bienenzucht nicht kannte.

(Bienenzucht und Obstbau.) C. J. Berry, Besitzer von 440 Acres Obstgärten, einer wegen seiner großen Erfolge in der Obstzucht in Amerika gut bekannten Züchter, schreibt: „Bienen und Obstzucht gehören zusammen. Ich kann kein Obst ziehen ohne Bienen. Zwei Jahre hindurch habe ich Zweige von Obstbäumen mit Gaze eingehüllt und, obwohl sie regelrecht blüten, keine einzige Frucht erzielt, während auf demselben Baume die unbedeckten Zweige," deren Blüten den Bienen zugänglich waren, Obst in Hülle und Fülle trugen."



Unsere Beobachtungsstationen.

Jänner.

Die Stationsberichte lauten sehr kurz, bis jetzt alles in Ordnung. Einzelne Orte hatten Ausflüge im Jänner zu verzeichnen. Es zeigten sich auch vereinzelt Ruhrspuren. Viel klagt man noch immer über die Mäuseplage. Der Totenfall ist nicht bedeutend. Durstnot macht sich bemerkbar. Das Tränken der Bienen wird sich als sehr notwendig erweisen. Gedenket der Stände jener Imker, die im Felde stehen! Imkergruß

Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für Jänner 1915.[1])

Land	Station	Abnahme Monatsdrittel 1.	Abnahme Monatsdrittel 2.	Abnahme Monatsdrittel 3.	Abnahme Gesamt	Temperatur Minimum 1.	Temperatur Minimum 2.	Temperatur Minimum 3.	Temperatur Maximum 1.	Temperatur Maximum 2.	Temperatur Maximum 3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Tage mit Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	35	50	30	115	−6	−7	−11	8	9	3	−0·4	2	10	11	26	4	1	24
	Gablitz (330 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Weißenbach (357 m)	20	40	30	90	−6	−8	−11	10	8	1	−1·2	.	6	8	21	8	2	23
	Imkerschule, Wien (160 m)	30	40	35	105	−2	−6	−8	8	9	3	1·1	.	11	10	16	13	2	25
	St. Pölten (265 m)	20	20	20	60	−2	−4	−8	6	7	1	0·1	1	9	7	24	3	4	26
	Raabs (469 m)	50	65	55	170	−3	−12	−12	8	10	4	1	.	3	11	25	6	.	16
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	150	125	80	355	0	−5	−8	7	10	6	1·3	2	8	6	16	11	4	21
	Gmünd (495 m)	35	40	30	105	−3	−10	−10	7	9	2	1·4	2	7	10	16	12	3	17
Oberösterr.	Michelldorf	40	40	40	120	−10	−11	−13	6	6	1	−2	.	8	3	21	8	2	9
	Pettenbach	.	.	.	.	−4	−3	−16	5	7	-2	−0·3	.	6	4	26	3	2	14
Steiermark	Gußwerk (746 m)	20	35	35	90	−7	−10	−12	5	3	5	−1·3	.	5	17	21	9	1	10
	Steinhaus (839 m)	.	.	30	30	−7	−11	−9	4	5	5	−0·6	.	4	16	15	15	1	29
	Bruck a. d. Mur (500 m)	20	60	40	120	−10	−13	−16	6	6	3	−2	.	3	4	24	5	2	11
	Mahrhof b. Stainz	40	35	45	120	−1	−3	−4	4	2	1	−0·3	.	4	9	11	18	12	4
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	20	30	35	85	−14	−20	−16	1	0	-4	−7·2	.	.	16	20	8	3	10
	Thalgau (545 m)	50	20	10	80	−5	−10	−14	5	5	1	−2·1	.	9	16	17	11	3	24
	Itzling (418 m)	30	20	20	70	−6	−9	−16	9	9	4	−0·2	1	8	8	23	2	6	7
	Rigaus (560 m)	60	40	30	103	−12	−14	−18	7	6	2	1	.	3	14	17	9	5	6
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	Freiach	20	25	30	75	−6	−11	−15	5	6	3	−1·2	.	.	13	9	19	3	5
	Damtschach	22	25	28	75	.	−16	−20	.	6	.	−4·3	.	.	11	13	4	14	2
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	St. Margareten	30	40	30	100	−5	−9	−8	8	6	5	−1	1	.	10	18	6	7	3
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	45	50	40	135	−3	−8	−17	12	8	9	2·2	.	3	9	18	5	8	4
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kössen (726 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Au (800 m)	10	15	20	45	−6	−20	−23	5	9	1	−4	.	4	14	20	4	7	25
	Bregenz (404 m)	30	20	20	70	10	8	10	4	12	10	0·7	2	8	14	24	5	2	13
	Dalaas (920 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Damüls (1429 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	11	11	27	49	−4	−12	−21	8	10	3	0·7	.	8	16	18	3	10	20
	Dornbirn (435 m)	15	18	15	48	−7	−21	−23	6	5	1	−4·9	3	5	17	15	9	7	16
	Feldkirch (459 m)	25	20	20	65	−7	−11	−6	8	9	1	5·6	1	7	18	13	13	5	8
	Lohorn (800 m)	30	35	35	100	−5	−17	−19	6	3	-3	−3·4	.	6	11	19	9	3	15
	Lustenau (407 m)	25	30	30	85	−7	−22	−26	4	7	1	−4·6	1	8	15	23	1	7	30
	Thüringen (548 m)	15	10	20	45	0	−11	−12	10	6	3	−5	1	4	11	4	12	.	5
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	20	20	39	79	−17	−18	−12	8	14	16	2	1	3	10	11	16	5	9
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Ueberdörfel	45	55	70	170	−2	−10	−11	5	6	3	−1·4	.	7	12	17	9	5	14
	Oberleutensdorf (320 m)	25	25	20	70	−7	−12	−15	7	8	3	−0·9	.	9	10	27	4	.	19
	Karbitz (173 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Brobitz (192 m)	32	28	35	95	−2	−6	−14	8	6	3	−0	.	3	7	11	18	2	20
	Römerstadt	.	.	.	10	−11	−11	−14	3	3	7	−2	.	7	17	22	4	5	17
	Gaisdorf	50	100	.	150	.	−9	−12	.	9	5	.	.	2	6	11	3	2	6
	Schnobolin	.	.	.	.	−2	−5	−7	6	6	1	−3	.	7	5	26	2	3	29
Schlesien	Langenberg	10	30	30	70	−4	−9	−10	5	4	4	−0·6	.	6	7	20	7	4	27
	Ramitz (561 m)	30	40	65	135	−7	−9	−11	4	3	3	−2	.	7	14	11	18	2	29
Küstenland	Flitsch (460 m)	20	20	20	60	−1	−1	−6	5	6	5	1·4	2	5	14	14	4	13	19
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Aus Nah und Fern.

Eingerückt. Unser rühriger Vereinssekretär, Herr Forstmeister Franz Seipt ist schon seit zirka 2 Monaten freiwillig, trotz seiner 67 Jahre, als k. u. k. Fähnrich eingerückt. Er dient derzeit im Koyal-Jäger-Regiment Nr. 10. Er hat sich bereits im Jahre 1878 in Bosnien die große silberne Tapferkeitsmedaille erworben. Auch sein Sohn dient als Fähnrich, jedoch „rangsälter" als der Vater. Wahrlich ein schönes Beispiel eines edlen Patriotismus und braven Imkers.

Schutz unseren Blumen. Von vielen Ausflüglern wird in Bezug auf das Pflücken von Wald- und Wiesenblumen ein förmlicher Vandalismus getrieben. Ganze Arme voll Blumen werden gepflückt, schließlich in welkem Zustande weggeworfen. Welcher Flurschaden entsteht außerdem durch das Zertreten der Wiesen und Felder. Insbesondere Kinder welche Mohnblumen und Kornblumen aus den Getreidefeldern holen, zertreten diese wertvolle Feldfrucht. Schreite jeder von uns gegen solchen Unfug mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ein! Laut Landesgesetz vom 25. Jänner 1905 ist das Ausheben und Ausreißen samt Wurzel und Knollen, sowie das Feilbieten und der Verkauf bewurzelter oder mit Knollen versehener Exemplare verboten: Edelweiß, Rotes und schwarzes Kohlröschen, Frauenschuh, Aurikel, Fliegenähnlicher Nervenstendel, Bienenähnlicher Nervenstendel, Hummelähnlicher Nervenstendel, Spinnenähnlicher Nervenstendel. (Abbildung herausgegeben von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien.)

Josef Gloimüller †, Wirtschaftsbesitzer in Viehausen, Post Gansbach, kämpfte als Ersatzreservist des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 49 seit Kriegsbeginn in 20 Gefechten und Schlachten und wurde bei Pilica in Russisch-Polen am 22. November 1914 am kleinen Finger der linken Hand verwundet. In Baden bei Wien erlag der heldenmütige Kämpfer am 9. Dezember 1914 den Folgen einer Blutvergiftung dieser fast unscheinbaren Verwundung. Er hinterläßt eine tieftrauernde Witwe und seine alten gramgebeugten Eltern. An ihm verliert der Zweigverein Ober Wölbling ein eifriges Mitglied. Ruhm und Ehre dem tapferen Streiter, der für Kaiser und Vaterland sein Leben opfern mußte!



Mitteilungen der Zentralleitung.

Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:



Josef Hitzl, Au, Oberösterreich.
Johann Kainz, Dröfiedl, Niederösterreich.
Edmund Kellner, Lehrer, Payerbach, Niederösterreich.
Franz Meißner, Amstetten, Niederösterreich.
Alois Pachschwöll, Ossarn, Niederösterreich.
Gustav Stiller, Ochsenstall, Mähren.
Franz Titscher, Sucha, Kärnten.
Peter Tschermutter, Fresach, Kärnten.

Richtigstellung zum Tätigkeitsbericht für das Jahr 1914. Die im Heft 2 laufenden Jahrganges des „Bienen-Vater" auf Seite 31 angegebene Spende eines Daches zu Breitwabenstöcke für die Imkerschule wurde von Herrn Andreas Mauser in Mailberg (nicht Maurer in Munderfing) gemacht. — Der im Tätigkeitsbericht auf Seite 28 genannte Zweigverein Kirchberg a. d. Raab in Steiermark teilt uns mit, daß er seine Tätigkeit nicht eingestellt hat.

Subventionierte bienenwirtschaftliche Geräte vom niederösterreichischen Landeskulturrate. Anschließend an die Verlautbarung im Februarhefte auf Seite 53 wird zur Kenntnis gebracht, daß privaten Mitteilungen zufolge der löbliche Landeskulturrat auch heuer eine größere Anzahl subventionierter Bienengerätschaften wie Honigschleudern, Wachs- und Wabenpressen x. an niederösterreichische Bienenzuchtvereine im Sinne der bezüglichen Kundmachung abgeben will. Es können bezügliche Gesuche bis Ende März an den Landeskulturrat gerichtet werden. Da der Reichsverein die Gerätezuweisungen aus seinen Mitteln heuer möglichst beschränken muß, empfiehlt es sich für die Zweigvereine, von obiger Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Preis des Vereinshonigglases. Infolge Erhöhung der verschiedenen Materialpreise und Bezugsschwierigkeiten durch die Kriegslage ist die Glasfabrik C. Stölzles Söhne bemüßigt, ab 1. März 1915 den bisher gewährten 5prozentigen Nachlaß auf Vereinsgläser aufzulassen. Von einer weiteren Preiserhöhung nimmt die Firma, soferne inbezug auf die Material- und Herstellungspreise keine unvorherzusehenden weiteren Erschwerungen eintreten, kulanterweise Abstand. Durch die erschwerte Beschaffung der Metalle verzögert sich auch die Hinausgabe des Vereinsglases mit dem neuen Schraubenverschlusse. Es wird hier daran erinnert, daß bei Bestellungen stets die Mitgliedskarte des laufenden Jahres beizubringen ist. Ältere Karten oder die Adreßschleife des „Bienen-Vater" werden künftighin nicht mehr berücksichtigt.

Kriegsspenden. Jene p. t. Mitglieder, welche Honig für Verwundete und Rekonvaleszenten unserer tapferen Soldaten spenden können, werden darum gebeten; der Honig soll in kleinen Blechgefäßen bis zu höchstens 5 kg oder in Tuben gefüllt sein. Geldspenden werden durch die Kanzlei des Reichsvereines ihrem Bestimmungs-

ente zugeführt werden. Die Mitglieder wollen die Zentralleitung über alle Kriegsspenden in Kenntnis setzen, damit sie in die Vereinsstatistik aufgenommen werden können.

Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds. Der Beitritt zu dieser segensreichen Vereinsinstitution ist nur bis Ende März gestattet; Ausnahmen werden bloß bei „Neueintritten" gemacht. Grundbedingung ist bare Zahlung des Mitgliedsbeitrages und der Prämie von 50 Hellern pro 20 Völker. Bestätigungen über die Zahlung der Prämie können nur gegen Erlag von 10 Hellern ausgegeben werden. Näheres enthält die „Aufklärung über die kumulative Versicherung", welche um den Betrag von 10 Hellern aus der Kanzlei bezogen werden kann.

Mikroskopischer Präparationskurs. In der Osterwoche findet am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 31. März, 1. und 2. April 1915, in der Oesterreichischen Imkerschule in Wien von 8 bis 1 Uhr genannter Lehrkurs statt; Teilnahme unentgeltlich; Meldung an die Kanzlei bis 24. März 1915.

Jubiläumsspende für den Neubau der Oesterreichischen Imkerschule mit Museum:

Zweigverein Landeck . . . . K 11.67
Hochw. Herr Franz Ser. Hradelovics, Karnabrunn . . . . „ 2.—

Spende. Herr Karl Meischner spendete für die Bibliothek 9 Bände verschiedener Bienenzeitungen.

Auszeichnung. Herr Oberlehrer Weiß wurde mit der bronzenen Medaille für Verdienste um das Rote Kreuz ausgezeichnet.

Honigspenden für das Rote Kreuz:

Hans Winkler, Weyerburg (Verwundetenspital Oberhollabrunn) . . . . 5 kg
Hochw. Johann Rauchberger, Franzensdorf . . . . 10 „
Peter Rabong, Groß-Rußbach (Rotes Kreuz Korneuburg) . . . . 5 „
Oberlehrer Johann Weiß, Ober-Siebenbrunn (Rotes Kreuz in Wien) . . . 10 kg
ferner für das Spital des Marienklosters, Wien, III., Fasangasse . . . 5 „
Peter Lowatschek (Spital der Barmherzigen Brüder) . . . . 4 „

Die Zweigvereine:
Heidenreichstein . . . . 20 „
Gramatneusiedl . . . . 27 „
(von den Mitgliedern Wannenmacher, Wiltschke, Geiger, Blaha, Swaton, Moldasche, Biller, Waclawek, Mozelt, Hief, Hladik)
St. Pölten (Rotes Kreuz St. Pölten) . 50 „
Keutschach (Rotes Kreuz Klagenfurt) . . 20 „
(von den Mitgliedern Gregoritsch, Kramer, Kullnig, Rozzer, Staubacher, Wank, Zwander)
Neustift . . . . 5 „
Ybbsitz (Rotes Kreuz in Wien und Verwundete in Ybbsitz) . . . . $39^1/_2$ „
(von den Mitgliedern Weißenhofer, Zadl, Greul, Wagner, Bruckner, Luger, Stockner, Mitterer, Ladstätter, Breitensteiner, Dirnberger, Langsenlehner, Welser, Zeilinger, Harreiter, Tatzreiter, Lindner, Fuchs, Riegler Krapfenleiten, Riegler Fuchslehen, Haselsteiner, A. Raab, F. Raab. Einige Gläser Honig wurden an erkrankte Mitglieder des Vereines ins Feld nachgeschickt.)
Dürnkrut . . . . 35 „
Wiener-Neustadt . . . . 63 „
(und 10 kg Himbeersaft)

Direkte Geldspenden für das Rote Kreuz:

Redakteur Alois Alfonsus . . . . . K 100.—
Die Zweigvereine:
Schiltingeramt . . . . „ 12.—
(von den Mitgliedern Fux, Brenner, Loimer, Gruber)
Stranzendorf . . . . „ 5.—



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 10. März l. J., nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I. Bezirk, Schauflergasse 6, statt. Bei derselben wird Herr Redakteur A. Alfonsus einen Vortrag über das Thema „Aus vergangenen Zeiten", halten. Gäste herzlich willkommen.

Die Zentralleitung.

Niederösterreich.

Zweigverein Gmünd und Umgebung hält Sonntag, den 7. März l. J., nachmittags um 3 Uhr im Gasthause des Herrn Schwarz (Böhmzeil) eine Versammlung ab. Nachdem derzeit Kassier und Schriftführer im Felde stehen, nimmt bis nach Ablauf des Krieges Mitgliedsbeiträge der Obmann entgegen. Die Versicherung sowie einige wichtige Angelegenheiten lassen einen beinahe vollzähligen Besuch als dringend notwendig erscheinen. Gäste herzlich willkommen.

Jos. Rittmann, Obmann.

Zweigverein Oberhollabrunn hält Sonntag, den 7. März 1915, um 2 Uhr nachmittags, im Hotel Folwarsky seine Hauptversammlung (Jubiläumsfestversammlung anläßlich des dreißigjährigen Bestandes des Bienenzuchtvereines Oberhollabrunn und Umgebung) ab. 1. Rechenschaftsbericht und Rechnungslegung. 2. Festrede: Geschäftsführer Joachim Heinich. 3. Vortrag: Ueber Faulbrut vom Präsidenten Oswald Muck. 4. Verlosung von 10 Schwärmen. 5. Ernennung von Ehrenmitgliedern. 6. Neuwahl der Vereinsleitung. 7. Anträge.

Die Vereinsleitung.

Zweigverein Biberbach. Sonntag, den 7. März l. J., um $^1/_2$3 Uhr nachmittags, Generalversammlung in Herrn Anton Wagners Gasthaus in Biberbach. Tagesordnung: 1. Begrüßung; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Hans Pechaczek; 4. Einzahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder; 5. Wahl der Funktionäre; 6. Etwaige Anträge.

F. Insprucker, Schriftführer u. Kassier.

Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg. Die Generalversammlung wird am 19. März l. J. (Josephitag), beginnend um 1 Uhr nachmittags, im Mödlhamersaale in Salzburg mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Begrüßung und Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden; 2. Verlesung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung; 3. Vortrag des Tätigkeits- und Kassaberichtes; 4. Mitteilungen der Sektionsleitung; 5. Vortrag des Wanderlehrers für Bienenzucht Herrn Georg Rendl; 6. Wünsche und Anträge; 7. Unentgeltliche Verlosung von Bienenzuchtgeräten. — Anträge für diese Generalversammlung müssen 14 Tage vorher der Sektionsvorstehung eingesendet werden. Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder zu zahlreicher Teilnahme bestens eingeladen.

Zur Anlage neuer Bienenstände, zur Vergrößerung bereits bestehender und zur Blutauffrischung können die Sektionsmitglieder im Lande Salzburg durch die Sektion schöne Kärntner Bienenvölker in Originalbauernstöcken zum ermäßigten Preise von K 12.50 für das Volk beziehen, bei frachtfreier Zusendung nächster Bahnstation. Jedes Mitglied kann zwei Völker zum ermäßigten Preise beziehen. Wer mehr Völker wünscht, hat für diese den vollen Preis von K 14 zu bezahlen. Der Versand erfolgt unter Garantie für lebende Ankunft mit Nachnahme des Betrages. Etwaige Mängel sind sofort nach Ankunft dem Versender anzuzeigen. Gehen mehrere Völker nach einer Bestimmungsstation, so werden diese zu einer Sendung vereinigt und die Namen der Einzelempfänger an die Stöcke angeschrieben.

Bestellungen auf Bienenvölker sind unter Angabe der genauen Adresse und nächster Bahnstation bis längstens 1. April an den Sektionsobmann Herrn M. Schreyer in Salzburg, Rudolfskai 6, einzusenden; es empfiehlt sich aber möglichst baldige Bestellung.

Mitglieder, welche sich aus einem außerhalb des Landes Salzburg gelegenem Orte zu oben genannten Zwecke Bienenvölker selbst bestellen wollen, erhalten die Subvention, ebenfalls bis zu zwei Völker je K 1.50, durch die Sektion ausbezahlt, wenn sie den Bezug durch Einsendung einer saldierten Rechnung, Nachnahmefrachtbrief nachweisen.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Am Sonntag, den 21. März 1915, nachmittags 3 Uhr, wird im Restaurant „zum Ratsstübel" in Brüx, Marktplatz, 1. Stock, eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, wozu hiermit an alle p. t. Anwalte, Ausschußräte, Wanderlehrer und Bienenmeister die höfliche Einladung ergeht. Karl Gründig, Obmann.

Büchertisch.

Ein handlicher Kriegsatlas ist soeben bei Brockhaus in Leipzig erschienen. Für den billigen Preis von Mk. 1.— bietet er nicht weniger als 24 in mehreren Farben ausgeführte Karten. Er zeichnet sich nicht nur durch erstaunliche Reichhaltigkeit aus, sondern auch durch genaue und übersichtliche Darstellung der verschiedenen Kriegsschauplätze, die die ganze Erde umspannen. Brockhaus „Kriegsatlas 1914" wird überall willkommen sein, bei unseren tapferen Truppen im Felde, wie daheim am Familientisch, wo die Heldentaten der Armee und Marine leuchtenden Auges verfolgt werden. Einen Begriff von der Reichhaltigkeit des Atlas mag der Hinweis geben, daß den europäischen Gebieten 10 Karten gewidmet sind, während die außereuropäischen Gebietsteile auf 14 Karten dargestellt sind. Auch ein genauer Plan von Paris mit sämtlichen Festungswerken ist in dem „Kriegsatlas 1914" enthalten.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 156. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., [illegible] 12.

Nr. III. 1. März 1915. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater“, Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater“.

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater“ werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Die verschiedenen Obstbaubetriebe.

Von Josef Löschnig. (Schluß.)

In der Obstanlage Walkenstein wurde in der Hackfrucht ein durchschnittlicher Zuwachs von 26·55 mm Stammumfang pro Jahr erzielt.

Der Kleebau wird von sämtlichen Unterfrüchten als am nachteiligsten für das Gedeihen der Bäume bezeichnet. Kleewurzel entziehen infolge ihres tiefen Eindringens in den Boden und durch Bildung einer großen Blattmasse große Mengen Nährstoffe und Feuchtigkeit gerade aus jenen Bodenschichten, in denen sich die Baumwurzeln verarbeiten. In dem dem Kleebaue folgenden Jahre pflegen die Bäume infolge der Stickstoffbereicherung sehr gut zu gedeihen. Der Stammzuwachs betrug in der vorgenannten Anlage 18·19 mm pro Baum und Jahr.



Fig 3. Ein Baumgarten in seiner Winterherrlichkeit. Durch die Zwetschenbrut in der Entwicklung behindert; der Stand zu dicht.

Um die nachteilige Beeinflussung der Feldfrüchte durch die Beschattung der Bäume möglichst zu verringern, sind entsprechend weite Abstände bei der Baumanlage einzuhalten. In Fällen, wo man eine möglichst geringe Benachteiligung des

Feldbaues wünscht, sind Abstände von 10×30 m, in anderen solche von 8×20 m zu empfehlen. In der späteren Zeit, etwa zehn Jahre nach der Pflanzung, kann in der Baumreihe, das ist in der Richtung der engeren Abstände, ein 1 m bis 1½ m breiter Bogenstreifen begrast werden. Dadurch wird die Vornahme der Arbeiten an den Bäumen erleichtert, ihre Beschädigung durch die Ackergeräte hintangehalten und die Beeinträchtigung der Feldpflanzen in ihrem Gedeihen verringert.

Die Auswahl der Sorte spielt beim Feldobstbau eine große Rolle: maßgebend sind die Kronenform, die Reifezeit der Sorte und die tiefe oder flache Wurzel-

b) Obstbau in Verbindung mit Grasnutzung.

Der Obstbau in Verbindung mit Grasnutzung ist eine weitverbreitete, in einzelnen Gegenden allein gebräuchliche Betriebsweise der Obstkultur. Die Grasnarbe übt auf das Gedeihen der Obstbäume keinen günstigen Einfluß aus. Die nachteiligen Wirkungen der Grasnarbe sind in erster Linie auf die Verschlechterung der Feuchtigkeitsverhältnisse, in zweiter Linie auf die erschwerte Einwirkung der atmosphärischen Luft zurückzuführen. In niederschlagsreichen Gebieten und in fruchtbarem Boden ist der nachteilige Einfluß der Grasnützung geringer

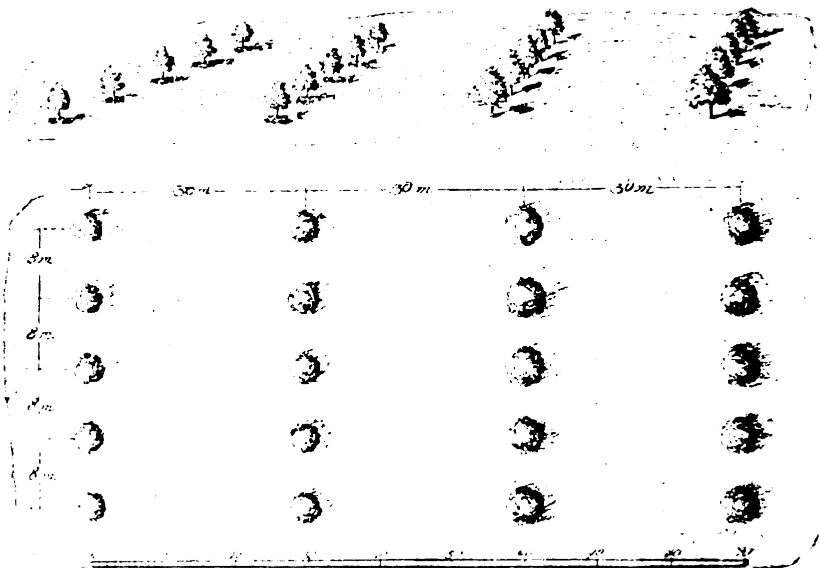


Fig. 4. Wiesenobstbau. Oben Ansicht, unten Situationsplan. Pflanzweite 30×8 m.

ausbreitung. Hochgehende Kronen, späte Reifezeit und eine tiefgehende Wurzelausbreitung sind bei den zum Feldobstbau zu verwendenden Sorten erwünscht.

Bei kleineren, langgestreckten Parzellen empfiehlt es sich, die Bepflanzung gemeinschaftlich mit den Nachbarbesitzern vorzunehmen und ein gegenseitiges Abkommen hinsichtlich des Standortes zu treffen. Bei 15 bis 30 m breiten Ackerparzellen ist eine Obstbaumreihe, und zwar entweder auf der nördlichen bis westlichen Seite der Parzelle, 3 bis 4 m von der Grenze, auszupflanzen. Der Streifen zwischen der Grenze und der Baumreihe kann nachträglich mit Gras bebaut werden.

als umgekehrt in trockenen Lagen und magerem Boden. Der Einfluß ist auch nach der Jahreswitterung verschieden: in trockenen Jahren größer als in feuchten.

Die erwähten Nachteile der Grasnarbe auf die Baumwurzeln können durch das Unterhalten einer Baumscheibe in der ersten Zeit nach der Pflanzung gemildert werden.

In der Landesobstanlage Walkenstein wurde im Wiesenobstbau im Jahre 1910 mit reichen Niederschlägen ein Stammzuwachs von 17·58 mm, im Jahre 1911 mit wenig Niederschlägen ein Stammzuwachs von 9·42 mm, im Jahre 1912 mit vielen Niederschlägen ein Stammzuwachs von 18·19 mm erzielt.

Im Obstbaue mit Grasnutzung gibt es wiederum verschiedene Betriebsweisen, wie Grasgärten, Baumwiesen, Obstbau auf Viehweiden, Obstbau auf Bergabhängen, Böschungen usw.

Baumgarten ist ein allgemein üblicher Ausdruck für eine Reihe bäuerlicher Obstbaubetriebe mit Grasnutzung, die sich mit einer Wiese nicht vergleichen lassen. Der Baumgarten ist eine regel- oder ungleichmäßig angelegte, rein oder mit verschiedenen Obstarten gemischt angepflanzte Obstanlage, wobei die Ernte des Obstes als Haupt-, jene des Grases als Nebenertrag angesehen wird.

Die Baumgärten im geschilderten Sinne umgeben in vielen Ländern die bäuerlichen Behausungen und gewähren neben dem Ertrage an Obst einen gewissen Schutz den Baulichkeiten, die sie umschließen. Ein häufiger Uebelstand der Baumgärten ist ihr dichter Stand, woraus eine ganze Reihe von Nachteilen entspringt. Die schnelle und leichte Verbreitung der Schädlinge und Krankheiten, die gegenseitige Beeinträchtigung in der Entwicklung — oberirdisch der Krone, unterirdisch der Wurzeln — schlechtes Ausreifen des Holzes, Minderwertigkeit des gewonnenen Grases und Obstes, sind bekannte Uebelstände des dichten Standes, wobei bei den Baumgärten noch das Alter des mehrhundertjährigen Bestandes auf derselben Stelle mit seinen Nachteilen hinzukommt.

Die um manche Bauernhäuser und Wirtschaften einen förmlichen Wald bildenden Obstpflanzungen können kaum als Obstgärten in irgendwelchem Sinne angesprochen werden. Besonders trägt der Zwetschenbaum durch seine Eigenschaft, aus den Wurzelausläufern neue Pflanzen zu bilden, zur Verwilderung der Anlagen bei, weshalb die Zwetschenausläufer gründlich unterdrückt werden müssen. (Fig. 3.)

Da die Baumgärten neben dem Obstertrage zur Abhaltung des Windes dienen und Plätze einnehmen, die sich zu einer anderen Kultur schwer ausnützen lassen, so ist deren Erhaltung notwendig. Durch lichten Stand der Bäume, zuweiliges Stürzen der Grasnarbe und Düngen des Bodens, sowie durch die entsprechende Baumpflege, können die Baumgärten wahre Obstertragsgärten werden.

Als **Baumwiesen** werden jene Obstbaubetriebe angesehen, bei welchen die Beeinträchtigung der Grasnutzung durch die Bäume nur gering ist, so daß der Grasnutzen zumeist den Hauptertrag bildet. Je nachdem man dem Obst- oder Grasertrag größere Bedeutung beimißt, ist die Anpflanzung enger oder weiter zu machen. Der Abstand von 8×20 m wird in günstigeren Verhältnissen, wo man von Obstbäumen sichere Ernten erwartet, 10×30 m in rauheren Lagen, wo man großkronige und widerstandsfähige Wirtschaftssorten anpflanzt, wohl am besten entsprechen. (Fig. 4 und 5.)

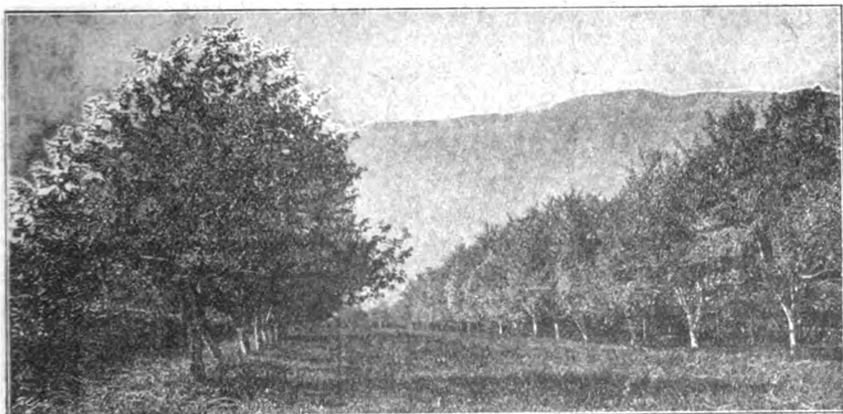


Fig. 5. Baumwiese aus der Umgebung von Bozen, Tirol, Apfelhochstämme.

Zur Bepflanzung der Baumwiesen sind gleichreifende Herbst- oder Wintersorten zu wählen, wobei auf eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen Pilzkrankheiten zu sehen ist, da infolge der erhöhten Luftfeuchtigkeit bei Grasnutzung pilzige Krankheiten stärker aufzutreten pflegen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Kundmachung, betreffend Schwefelkalkbrühe „Marke Kreuz" im Jahre 1915. Gerade im heurigen Kriegsjahre ist es besonders notwendig, alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Erzielung einer guten Ernte dienen, weil davon in erster Linie die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit und Wehrhaftigkeit unseres Volkes abhängen wird. Aus diesem Grunde habe ich mich entschlossen, trotzdem mir dies nur unter Opfern möglich ist, Schwefelkalkbrühe „Marke Kreuz" auch im heurigen Jahre, so lange meine Vorräte an Rohmaterialien reichen, zum gleichen Preise wie im Vorjahre abzugeben. Ich offeriere demnach freibleibend: Schwefelkalkbrühe „Marke Kreuz" per 100 kg netto, exklusive Emballage ab Station Deutsch-Wagram zum Preise von K 10. Emballage stelle ich wie folgt in Rechnung: Holzbarrels (Fässer) von zirka 200 bis 250 kg Inhalt pro Stück K 6, Blechtrommeln im Uebersatz von zirka 120 kg Inhalt pro Stück K 5, Blechtrommeln im Uebersatz von zirka 60 kg Inhalt pro Stück K 4, Glasballons im Ueberkorb von zirka 60 kg Inhalt pro Stück K 7, Blechflaschen im Ueberkorb von zirka 50 kg Inhalt pro Stück K 6·50, Blechflaschen im Ueberkorb von zirka 25 kg Inhalt pro Stück K 4·50, freibleibend solange mein Vorrat reicht. Holzbarrels, die bis längstens 15. Mai 1915 in unbeschädigtem Zustande franko Deutsch-Wagram zurückgeschickt werden, vergüte ich mit 80 Prozent des berechneten Fakturenwertes. Blech- und Glasemballagen bin ich nicht in der Lage, gegen Vergütung zurückzunehmen, da sich mir sonst ein zu großes, für andere Zwecke nicht mehr verwendbares Lager an solchen Gefäßen bilden würde. Hingegen bin ich gerne bereit, mir zur Füllung eingesandte, in gutem Zustande befindliche Gefäße ohne weitere Spesenberechnung zur Füllung zu übernehmen. Die Sammlung und Ueberschreibung der Bestellungen obliegt wie im Vorjahre den Bürgermeisterämtern oder landwirtschaftlichen Kasinos und erfolgt die Lieferung gegen Nachnahme des Betrages. Es empfiehlt sich dringendst, Bestellungen so bald wie möglich, spätestens aber bis 15. Februar zu machen, einerseits um von dem sicher verfügbaren Quantum Schwefelkalkbrühe, welches ich zum Preise von K 10 per 100 kg abgeben kann, zu erhalten, anderseits um rechtzeitig in den Besitz der Schwefelkalkbrühe zu gelangen, da bei den jetzt bestehenden Transportschwierigkeiten mit einem länger dauernden Bahntransport und anderen Zufälligkeiten gerechnet werden muß. Ich bitte auch bei allen Bestellungen um genaue Angabe der letzten Bahnstation, an welche die Sendung zu adressieren ist, um Irrtümer und dadurch entstehende unnötige Spesen zu vermeiden. Die ständige Kontrolle der Zusammensetzung der Schwefelkalkbrühe durch die k. k. Pflanzenschutzstation in Wien erfolgt wie im Vorjahre. Ich mache an dieser Stelle noch einmal auf die verschiedenen anderen Verwendungen der Schwefelkalkbrühe „Marke Kreuz" im Obst- und Gartenbau aufmerksam, besonders auf die im Vorjahre gleichfalls mit bestem Erfolge eingeleitete Aktion zur Bekämpfung des nordamerikanischen Stachelbeermehltaues. Ferner ist Schwefelkalkbrühe „Marke Kreuz" gegen die rote Stachelbeermilbe, gegen Pockenkrankheit des Birnbaumes, gegen Spinnmilbe, verschiedene Schildlausarten ꝛc. mit bestem Erfolge verwendbar und gilt auch in vielen Fällen als Ersatz der bedeutend teueren Obstbaum-Karbolineen und der Kupferkalkbrühe. Da Schwefelkalkbrühe in verschlossenem Zustande beliebig lange gelagert werden kann, ohne zu verderben, so besteht keine Schwierigkeit mit der Lieferung schon in allernächster Zeit zu beginnen und bitte ich besonders dort, wo es sich um die Behandlung frühaustreibender Sträucher, wie auch um die Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermehltaues ꝛc. handelt, die Bestellungen möglichst frühzeitig zu machen. Gebrauchsanweisung für die Winter- und Frühjahrsbehandlung: Möglichst ausgiebiges Bespritzen oder Bestreichen mit einer Lösung von einem Teil Schwefelkalkbrühe und drei bis vier Teilen Wasser, am besten knapp vor dem Austreiben der Knospen.

Franz Zmerzlikar,
chemische Fabrik, Deutsch-Wagram bei Wien.

Fragekasten.

Frage: Die Stachel- und Johannisbeeren wurden von den Sperlingen jetzt im Jänner und Februar befallen und sämtliche Knospen wurden bis tief hinein abgefressen. Was ist schuld, daß die Vögel dies heuer tun, was noch kein Jahr der Fall war? Werden die Sträucher wieder austreiben und Früchte tragen? Welches Mittel ist anzuwenden, um die Vögel davon abzuhalten? Falls die Sträucher nicht mehr austreiben sollten, gleich ausgraben und frische setzen oder abwarten?

Antwort: Warum die Sperlinge heuer die Knospen ihrer Stachel- und Johannisbeersträucher abgefressen haben, läßt sich nur an Ort und Stelle sicher beurteilen, wahrscheinlich ist der viele und hohe Schnee schuld. Die Sträucher werden sicher wieder austreiben, wenigstens von unten her. Wir empfehlen Ihnen, mit dem Rückschnitt zu warten bis sie ausgetrieben haben und dann erst alles wegzuschneiden, was nicht mehr treibt. Früchte werden Sie heuer allerdings wenig bekommen. Das beste Mittel wird sein, die Sträucher vor dem Winter gut zusammenzubinden, damit wenigstens die Knospen der inneren Zweige geschützt sind, eventuell auch etwas Schilf oder Reisig herumzugeben. Alle Arten von Vogelscheuchen sind bei Sperlingen nie von langer Wirkung. Sie sind wegen ihrer Frechheit oft sehr arge Obstschädlinge.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht. Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18.

Bienenwohnungen

in tadellos exakter Ausführung, komplett samt Anstrich und Verglasung:

Wiener Vereinsständer, dreietagig . .	K 10.—
Deutsche Liedloffständer, vieretagig . .	„ 13.—
Oesterreichische Breitwabenstöcke . .	„ 15.—
Jungingers Flugumschalter u. Schwarmfänger	„ 4.—

Karl Bene 30-VII

Tischlerei mit elektrischem Betrieb

Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich.

Kärntner Hochtäler Bienen

Unterzeichneter versendet von Anfang April ausgesuchte u. schön bevölkerte

Kärntner Bauernstöcke, sowie Bienenvölker

auf Wiener Vereinsmaß zu den gewöhnlichen Preisen. Für solide und reelle Bedienung volle Garantie.

Emil Langhammer,

Obmann des Zweigvereines Friesach, Metnitztal, Kärnten. 18-IV



HONIG GLÄSER

für Vereinsmitglieder mit unserem neuen gesetzl. geschützten **Sigma-Verschluß.**

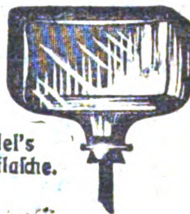
Sämtliche Gläser können sowohl mit unserem Sigmadeckel als auch mit Kork oder Pergament verschlossen werden.

Weite Öffnung. * Praktischer Verschluß. * Gleiche Höhe.



Thüringer Futterballon.

Futtergefäße aller Systeme.



Riedel's Tränkflasche.

Alleinige Lieferanten:

C. Stölzle's Söhne Aktiengesellschaft für Glasfabrikation **Wien IV.** 13-I-13

Vereinsmitglieder 5 Prozent Rabatt. Preiskurante gratis und franko.



Achtung Bienenzüchter!

Massenfabrikation sämtlicher **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen** für **Amerikaner** und **Breitwabenstöcke** stets am Lager sowie sämtliche **Heidenreich-** u. **Gerstungs**-Geräte.

Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889

Wien, II/3, Obere Donaustraße 39, Ecke Rembrandtstraße 1, vis-à-vis der Augartenbrücke

Telephon Nr.: Stelle VIII. von 5729. Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet

Kaufe jedes Quantum Honig u. Wachs. 38-IV-15

Kleiner Anzeiger.

Oberkärntner Gebirgsschwärme von 1½ kg Bienengewicht aufwärts, von Anfang Mai an. Mai K 10.—, Juni K 8.50, Juli K 7.—, samt Versandkiste und Reisefutter, unter Garantie lebender Ankunft, unfrankiert. Es werden nur Vorschwärme mit befruchteter Königin in Versand gebracht! Befruchtete Königin im Mai K 5.—, Juni K 4.—, Juli und August K 3.—, mit Nachnahme, unter Garantie lebender Ankunft. Schwärmebestellungen sind frühzeitig zu richten: An die Bienenwirtschaft des Georg Müller, Schriftführer des Stockenboier Zweigvereines in Zlan-Unterberg, Oberkärnten. 2 VI

Veredelte Weinreben, Spezial-Tafeltraubensorten, frühreifend und reichtragend, für Lauben- und Spalieranlagen, sowie Obstbäume und Fruchtsträucher aller Arten, liefert in Prima Qualität billigst (bei Herbstbestellung 5 Prozent Nachlaß) Anton Karasek, Rebschulbesitzer und Bienenzüchter in Unter-Retzbach, Niederösterreich. 117-IV-15

Tausch. Wegen Auflassung der Zucht tausche ich einen gut erhaltenen Brutapparat, Deutsches Fabrikat, System Satorius. Ankaufspreis Mk. 180.—, gegen Bienen oder Saanenziege ein. Gefällige Anträge an Verwalter Josef Eschborn in Dux, Nr. 209 in Böhmen. 27 III

Kaufe Bogenstülper, jedes Quantum, alt oder neu, auch Breitwabenstöcke. B. Voß, Margarethen am Moos bei Wien. 6-VII

Krainer Naturschwärme liefert bei Garantie bis 2 kg schwer, um K 9.—, darüber K 10.—, unfrankiert. Lukmann, Lehrer in Schönstein, Steiermark. 5-V

Zuchtvölker in Stülpkörben, erstklassige heimische, dunkle Art und vom eigenen Stande, versendet zu K 18.—, unfrankiert J. Geyrhofer, Ardning, Steiermark. 7-V

Waldviertler Kanarien, gute, fleißige Sänger, jung, vom Vorjahre. Männchen K 8.—, Weibchen K 3.—, mit Haube K 1.— mehr. Die Vögel sind sehr gesund und ausdauernd. Bei Anfragen Rückporto erbeten. Johann Glaser, Tiefenbach, Post Weitra, Niederösterreich. 12 III

Wegen Auflösung des Bienenstandes sind 7—8 bevölkerte Vereinsständer sehr billig abzugeben in **Rothneusiedl 30,** bei Wien. 18-III

Bienenwachs, garantiert rein, kauft jedes Quantum Friedrich Traub, Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27. 26-IV

Oesterreichische Breitwabenstöcke, bevölkert, und Waben von diesem System sowie Honigwaben vom Sträulistock verkauft Oberlehrer Kunert in Obersellabrunn, Niederösterreich. 24-III

Preiswürdig sind zu verkaufen: 7 Beuten lebend und 8 Beuten leer (Breitwaben, von oben zu behandeln), eine Schleudermaschine, ein Sonnenwachsschmelzer, eine Entdecklungsgabel, eine Hobelbank und 100 m Rähmchenholz. Georg Limpl, Bahnmeister, Bruck a. d. L. 25 III

Verfüge über langjährige Theorie und Praxis in Oekonomie und Obstbau (geprüfter Bienenmeister), suche dergleichen Posten. Anfragen an die Vereinskanzlei. 20-III

Suche einen bewandten Fachmann als Arbeiter für Bienenzucht. Richard Strök, Boldogasszony, Ungarn. 17-III

Verkaufe wegen Einrücken meine 30 Zuchtvölker mit vorzüglicher Königin, schwarmsicher, Kärntner Bauernstöcke à K 12 bis K 15, franko. Josef Rabl, St. Kanzian, Jauntal, Kärnten. 16-III

Mehrere bevölkerte Breitwabenstöcke (Stumvoll) zu K 50.— und K 60.— gibt ab Pfarramt Karnabrunn, Niederösterreich. 21-IV

---

12 leere Bienenwohnungen schon gebraucht, aber gut erhalten und manche fast neu, dreietagig, samt Zugehör und jede mit 30 lichten, ausgebauten Halbrähmchen (27×21½ cm) ausgestattet, verkauft per Stück mit K 14.— bis K 15.— K. Binzenöhler, Schulleiter in Loosdorf, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. (Antwort gegen Retourmarke.) 22 III

Verkaufe wegen Platzmangel **volksstarke Wiener Vereinsständer** und **Zwillinge** billig; auch **Naturschwärme** im Mai und Juni. Feinsten **Schleuderhonig** Postdose franko K 10.—, größeres Quantum 100 kg K 170.— F. Strobl, Bienenzüchter in Poysdorf, Niederösterreich. 23-III

Wabenpresse für österreichisches Breitwabenmaß kauft der Zweigverein für Bienenzucht Deutsch-Wagram. Anträge an Obmann Lehrer Rudolf Holl, Deutsch-Wagram. 14 III

---

20 Stück gut überwinterte Bienenvölker in Breitwabenstöcke à K 30.— zu verkaufen. Johann Viertelböck, Inzersdorf bei Wien, Triesterstraße 65. 13-III

Wegen Platz- und Zeitmangel gebe ich einige meiner I. Standvölker (schwarmfaule gute Honigbiene) und zwar Breitwabenstöcke System Stumvoll und Richter, Würfelstöcke System Denga samt Aufsätze und ausgebaute Honigwaben, sowie Kanitz- und Stülpkörbe preiswert ab. Anfragen an C. Spitschka, Revident der Südbahn, Baden, Mühlgasse 45, Niederösterreich. 11-IV

Phazelia beste Bienennährpflanze für Spättracht, hat abzugeben gegen Nachnahme per kg K 2.— Karl Schaudy, Waltersdorf, Post Krautendorf, Niederösterreich. 19 III

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., [illegible] 31.

Nummer 4. 47. Jahrgang. 1915.

Bienen-Vater

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg

des Vorarlberger Imkerbundes

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen

Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten

Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 14.500.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Anton Dienst, Gr.-Schweinbarth, Niederösterreich. Esparsette-Akazienhonig, 5 kg-Postdose K 9.— ; Buchweizenhonig, 5 kg-Postdose K 7.—. Bei Mehrabnahme Preis nach Uebereinkommen. 20-IV

C. Steinacher, Wien, XIV., Rustengasse 1, verkauft eine größere Partie Bienenhonig, verschiedene Sorten. Probedose mit $4^1/_2$ kg Netto K 9.—, franko. 36-IV-15

Josef Loibl, Martinsdorf, Post Hohenruppersdorf, Niederösterreich, gibt zirka 150 kg garantiert echten Naturblütenhonig aus eigener Bienenwirtschaft ab. 16-IV

Andreas Stadler, Ottenthal Nr. 90, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert reinen, naturechten, lichtgelben Blüten-Schleuderhonig in 5 kg-Postdose K 10.—. 33-IV

Nekham, Herrnleiß, Post Ladendorf, Niederösterreich. Mehrere Meterzentner naturechten Schleuderhonig, Preis nach Uebereinkommen, Muster 40 Heller. 27-V

Rudolf Federer, Herrnleis, Post Ladendorf, Niederösterreich. Garantiert echten Esparsette-Schleuderhonig in 50 kg-Dosen. 35 IV

Josef Reiter, Lehrer, **Oberfellabrunn,** Post Oberhollabrunn, Niederösterreich. Honig bester Güte, garantiert echt, licht à kg K 1.70, Postdose K 10.—. 34 IV

Florian Semlitsch, Machersdorf Nr. 16, Post Abstall, Steiermark. 20 kg Schleuder-Buchweizenhonig à K 1.90 per Nachnahme. 41-IV

Ignaz Roßmann, Wein- und Obstbauer in **Pettau,** Steiermark. Gebirgsblütenhonig besonders für Medizinalzwecke, in 10 kg-Dosen eingeschleudert, per Dose K 24.—. Gemischter Blumenhonig 5 kg-Postdose K 10.—. 91-VII-15

G. Ledl, Götzendorf a. d. L., Niederösterreich. Garantiert naturechten Blumen-Schleuderhonig, 5 kg-Dose K 9.—. 36 V

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Eine 5 kg-Postdose (4·65 kg Netto) Frühjahrsblütenhonig K 10.—, Lindenhonig K 9.80, Akazienhonig K 9.60, unfrankiert. Versende auch in größerer oder kleinerer Packung. 21-XII

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs bei Franz Reunteufel in Hirt, Kärnten, versendet garantiert echten Alpenhonig, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 12-XII

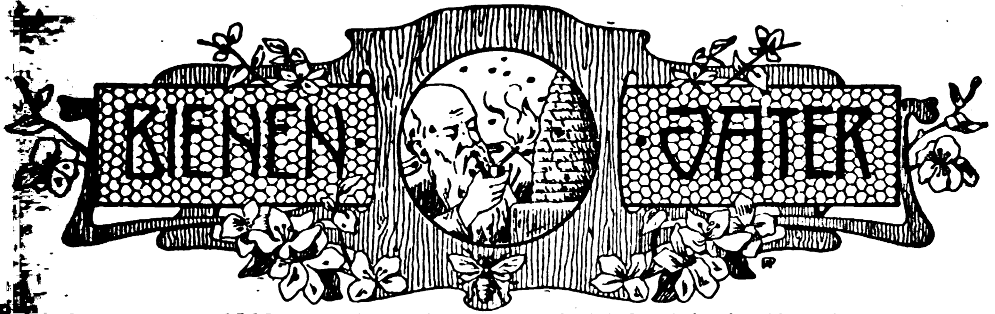
Marie Dworzak, Försterswitwe, **Hödnitz,** Südmähren. Garantiert echten Schleuderhonig vom eigenen Bienenstande, Postdose K 10.—. 37 IV

Franz Lehmann, Bienenzüchter, **Miklos-halma 96,** Ungarn. Echten lichten Schleuderhonig, kandiert, pro Meterzentner K 150.— ab hier. Für Echtheit garantiert. 40-IV

Zu kaufen gesucht:

Wer liefert zu den billigsten Preisen, reifen, garantiert naturechten, dickflüssigen und sehr klar gesiebten, von jeder Gattung nur reinen Honig aus Zitronen-, Orangen-, Linden- und Akazienblüten, Wiesenblumen, Gebirgstannen und Fichten, Salbei-, Esparsette-, Erika-, Fenchel- und Buchweizenblüten, in 5 und 10 kg-Postdosen, franko Wien. Der Klarheit wegen werden die Honigmuster nur in flüssigem Zustande in größeren sehr reinen weißen Glas-Eprouvetten erwünscht. **Josef Margasen, Wien,** $X/_1$, Herndlgasse Nr. 18. 38-IV

G. Breda, Brünn, Erste mährische Honigverwertungs-Unternehmung kauft jederzeit naturreinen Bienenhonig (hell). Nur bemusterte Offerte mit Preisangabe werden berücksichtigt. 29-VI



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Tel. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 8654.

Nr. 4. Wien, am 1. April 1915. XLVII. Jahrgang.

Pr. Z. 2959/15. Wien, am 14. März 1915.

An das geehrte

Präsidium des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht!

Seine Exzellenz der Herr k. k. Statthalter des Erzherzogtums Oesterreich unter der Enns hat im Allerhöchsten Auftrage für die anläßlich der Generalversammlung am 14. Februar l. J. telegraphisch zum Ausdrucke gebrachte alleruntertänigste Loyalitätskundgebung den Beteiligten den Allerhöchsten Dank bekannt gegeben.

Ich beehre mich, dem geehrten Präsidium zufolge Erlasses der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 9. März l. J. hievon Kenntnis zu geben.

Der Bürgermeister:

Weiskirchner.



Kriegsinvaliden und Bienenzucht.

Der große und andauernde schreckliche Krieg hat nicht Hunderte, sondern Tausende und Tausende von wackeren Soldaten zu Krüppeln gemacht, die nun vor der großen Frage stehen: was sollen wir jetzt mit einer Hand, mit einem Fuße oder einem Beine, oder mit dem sonst verkrüppelten Körper anfangen, um zu verdienen und Lebensfreude zu schaffen? Vielfache Antworten ergeben sich auf diese Frage und vielfache Vorschläge sind von verschiedenen Seiten hilfsbereiter Menschen bereits gemacht worden. So hat unser rühriger Stationsvorstand von Munderfing, Herr J. Maurer, schon im vergangenen Herbste der Zentralleitung empfohlen, eigene bienenwirtschaftliche Lehrkurse für Kriegsinvaliden durch die Zentralleitung halten zu lassen und in der Imkerschule darauf Rücksicht zu nehmen und so haben auch schon mehrere ausländische Zeitungen diesem Gegenstande ihre Spalten geöffnet und manch gute Vorschläge erstattet. Unter Hinweis auf eine einschlägige Anregung

in den Mitteilungen der Zentralleitung in dieser Nummer können wir mitteilen, daß uns unser eifriges Mitglied Herr k. k. Oberst Alfons Lemmel Ritter von Leedorf die Anregung brachte, in den Verwundetenspitälern für Leichtverwundete und Rekonvaleszenten Vorträge über die Biene und ihre Zucht zu halten. Diese Anregung wird sicherlich in kürzester Zeit Erfolge aufweisen.

Nun wieder zu unseren Kriegsinvaliden. Viele von ihnen, die von der Imkerei noch keine Idee haben, könnten in ihr eine passende und lohnende Beschäftigung finden; eine Beschäftigung, die ihr krankes Gemüt heilt und erheitert, und die ihnen bei größerem Betriebe sogar zum Lebensunterhalte dienen kann. Nur müssen sie in den Betrieb der rationellen Bienenzucht entsprechend eingeführt werden. Und dazu sollen die Imkerschule, die Landesvereine, die Zweigvereine und auch die einzelnen Mitglieder ihr Schärflein beitragen.

Man kann ihnen den Unterricht einzeln und gruppenweise bieten.

Der Einzelunterricht läßt sich lohnend durchführen, hauptsächlich dort, wo Invaliden in der Nähe von Imkern wohnen. Man erzähle ihnen von den vielen, vielen schönen Seiten der Bienen und ihrer Zucht, zeige ihnen den eigenen Bienenstand, mache sie mit dem kleinen Sonnenvogel vertraut und gehe bei Errichtung eines Bienenstandes recht hilfreich an die Hand. Sind sie arm, so vermittle man ihnen geschenkweise Schwärme und billige Bienenwohnungen. In Niederösterreich kann die Hilfe des niederösterreichischen Landeskulturrates gewiß und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel auch die Unterstützung des Reichsvereines erwartet werden. Und ist einmal der Anfang gemacht, so ergibt sich alles weitere gewissermaßen von selbst; die Ueberlassung eines guten Lehrbuches unterstützt den Unterricht vorzüglich.

Beim Gruppenunterrichte gestaltet sich die Sache wohl etwas schwieriger. Nicht jeder Imker hat die Gabe, zu einer Versammlung in fließender Rede, methodisch geordnet zu sprechen und zu demonstrieren. Hiezu gehört schon eine größere Ausbildung in der Theorie der Bienenzucht; ferner ist der Gruppenunterricht an bestimmte Stunden, ein bestimmtes Lokal und an das Vorhandensein der notwendigen Lehrmittel zur Anschauung gebunden, was beim Einzelunterricht alles entfällt. Bei letzterem kann der einfachste, schlichteste und minder gebildete Imker durch den brüderlichen Verkehr und durch Vorführung von praktischen Punkten, also durch das direkte Vorzeigen und Einübenlassen oft schönere Erfolge erzielen, als der höher Gebildete beim Gruppenunterricht. Denn dieser trägt schon den Charakter des Lehrkurses. Erfreulicherweise stehen viele Lehrer, Priester, Beamte, intelligente Gewerbsleute und Landwirte in unseren Reihen. Wenn sie ein Kursprogramm benötigen, brauchen sie sich nur an den nächsten Wanderlehrer oder an die Zentralleitung zu wenden.

Es handelt sich immer um die Anregung, Aufklärung, Einführung und weitere Mithilfe durch Ratschläge, während die Vertiefung in den Gegenstand sich von selbst einstellen wird.

Die österreichische Imkerschule steht den Invaliden für den Einzelunterricht jederzeit offen; was die Lehrkurse für Invalide daselbst anbelangt, wird dem sich geltend machenden Bedürfnisse in vollem Maße Rechnung getragen werden.

Für die Zentralleitung:
Oswald Muck.



Helfen wir den armen Imkern in Bukowina und Galizien.

Es ist allgemein bekannt, daß durch den Krieg fast alle Bienenstände in der schönen Bukowina und in Galizien durch die Russen total zerstört worden sind. Pflicht unseres Reichsvereines und aller seiner Mitglieder ist es daher, hier helfend einzugreifen. Wir sollen nach besten Kräften zur Wiederbelebung dieser Bienenwirtschaften beitragen und können dies leicht dadurch bewerkstelligen, daß wir Schwärme gratis dorthin abgeben. Als in unserer so zahlreich besuchten und so schön verlaufenen Delegiertenversammlung am 14. Februar d. J. Herr Cydlik den

Antrag stellte, alle diesjährigen Schwärme diesem edlen Zwecke zu spenden, ertönte allseits lebhafter Beifall.

Wohl läßt sich solange, als in den genannten Gegenden noch der verheerende Krieg tobt, wenig oder fast nichts tun. Aller Voraussicht nach jedoch dürfte die Befreiung der Bukowina eine dauernde sein und könnten in 1—2 Monaten bereits Schwärme dorthin gesendet werden.

Bedenkt, liebwerte Mitglieder und Vereinsfreunde, das schwere und harte Los unserer treuen Imkergenossen in diesen Gegenden, versetzt euch in ihre tieftraurige Lage und euer warmfühlendes Herz wird euch gewiß bestimmen, den Bedrückten unter die Arme zu greifen. Hab und Gut haben sie zum großen Teile verloren, Angst, Sorgen und Betrübnis quälten sie monatelang! Und dennoch hängen sie mit unerschütterlicher Liebe an den Bienen. Welche Freude werden wir ihnen durch Spenden von schönen Schwärmen bereiten und welche Verdienste werden wir uns um die österreichische Bienenwirtschaft erwerben, wenn wir ihnen helfen!

Wer die vielen traurigen Briefe und die zu Herzen gehenden Bitten, die bereits fort und fort in der Vereinskanzlei einlaufen, lesen könnte, würde sich sagen: ja, wir müssen dorthin Hilfe bringen; sind diese Imker doch unsere österreichischen Brüder! Sie haben die fürchterliche Brandung der Kriegswelle auszuhalten gehabt, während wir ferne vom Schlachtfelde nur in Gedanken die Kriegsgreuel miterlebten.

Und so bittet die Zentralleitung alle Mitglieder und Leser unseres „Bienen-Vater“ der Vereinskanzlei schon jetzt anzuzeigen, ob und wieviele Schwärme sie diesem edlen Zwecke zu widmen gedenken. Dann kann die Zentralleitung einen Ueberblick über „Nachfrage und Anbot“ gewinnen und diese edle Aktion regeln. Selbstverständlich werden auch spätere Anbote dankend entgegengenommen werden.

Bezüglich der Schwarmkistchen verweisen wir auf den einschlägigen Artikel in der Nummer 4 des „Bienen-Vater“ vom 1914; auch können aus der Kanzlei die nötigen Drucksorten zur Versendung der Schwärme gratis bezogen werden. Die Schwärme sollen zirka 2 kg schwer sein; schwächere lohnen den Transport und die Aufstellung nicht und solche mit 3 kg und mehr sind zu sehr dem Verbrausen ausgesetzt. Jeder zur Versendung gelangende Schwarm muß wegen des weiten Transportweges mit einem faustgroßen gebundenen und mit Wasser getränkten Moosballen und einem doppelt hühnereigroßen Honigteig oder kandiertem Honig versehen sein.

Für die Zentralleitung:
Oswald Muck,
Präsident.



Zur stillen Umweiselung.

Von Dr. Brünnich in Zug (Schweiz).

Den Artikel „Wahlzuchtbestrebungen“ in der Jännernummer las ich mit Interesse, fand ihn verständlich, faßlich und durchaus ohne innere Widersprüche. Höchstens das was über die Kastenfrage geschrieben war, könnte ich nicht ohne weiteres unterstützen. Um so mehr wunderte mich die leidenschaftliche, persönliche Art, in welcher dagegen in der Märznummer polemisiert wurde und ich meine, Ausdrücke wie „leeres Phrasengeklingel“ 2c. seien in einem objektiven Artikel nicht am Platze. Ich gestatte mir einige Richtigstellungen.

Kein vernünftiger Mensch spricht bei uns davon, daß man bloß einjährige Königinnen haben sollte, auch in Amerika, wo hiervon zuerst die Rede war, sind einsichtige Bienenzüchter, wie Doolittle, C. C. Miller durchaus der Meinung, daß auch zwei- und dreijährige Königinnen sehr gutes leisten können. Auch mein Ziel ist, Königinnen heranzuziehen, die rechtzeitig still umweiseln und dabei in der Leistung das höchste vollbringen. Um aber dies Ziel zu erreichen, muß man eben Königinnenzucht treiben und am schnellsten kommt man selbstverständlich vorwärts, wenn man eine gute Belegstation benützen kann. Darin liegt doch absolut kein Widerspruch! Sehr wichtig ist, wie Herr Bittermann betont, die rechtzeitige stille Umweiselung, das heißt in der Regel spätestens im 3. Jahre. Dabei soll naturgemäß die alte Königin nicht abgehen, sondern neben der jungen bleiben, bis sie dem Alter ihren Tribut zahlen muß. Mein Muttertier Sigrun von 1902 weiselte Juli 1905 still um,

die Mutter blieb neben der Tochter noch mindestens 9 Monate im Stocke, denn Ende April sahen wir Mutter und Tochter noch auf derselben Wabe. Die zweite Königin weiselte erst Mai 1909 still um und blieb bis mindestens 28. August im Stocke. Die dritte weiselte Mai 1913 um, am 10. Juni sahen wir die Alte noch. Von Sigrun habe ich viele Töchter, Enkelinnen u. s. w. erzogen, keine davon hat je geschwärmt (das Urmuttervolk in 12 Jahren nicht), alle waren vorzüglich in der Leistung und sanft im Charakter. Eine dieser Nachkommen weiselte mir vor zwei Jahren um, aber die junge Königin verunglückte. Wäre die Mutter bei der Umweiselung abgegangen, so wäre das Volk weisellos geworden, was nun nicht eintrat. Also so ganz ohne ist es nicht mit der rechtzeitigen stillen Umweiselung.

Dagegen gibt es andere Völker, die auch still umweiseln, aber zu spät. Wenn eine vierjährige Königin erst im Juli oder gar August umweiselt, so leistet das Volk gerade dieses Jahr meistens nichts und kommt erst das nächste wieder auf die Höhe. Wenn aber ein Volk durch Jahre hindurch immer vorzügliches leistet, ohne zu schwärmen, so ist es bombensicher, daß es immer rechtzeitig umgeweiselt hat, ob es nun im 2., 3. oder 4. Jahre der Königin geschah. Dazu braucht man die Königinnen nicht einmal zu zeichnen.

Ich kann mich mit dem Verfasser nicht einverstanden erklären, wenn er sagt, unsere Bienenzucht war bisher gut und das genügt. Die Trachtverhältnisse haben sich überall verschlechtert und soll die Bienenzucht nicht stark zurückgehen, so müssen wir energisch auf Verbesserung der Rasse und Ausmerzung des leider noch allzu reichlich vorhandenen schlechten Bienenmateriales trachten. Ich mußte da an den Protest eines Gemeinderates gegen Anschaffung neuer Schulbänke denken, welcher meinte, er hätte in den alten unhygienischen Schulbänken auch lesen und schreiben gelernt, so werden da die Jungen auch können.

Der Verfasser hat, wie ich schon lange gemerkt habe, eine übertriebene Angst vor häufigen Revisionen und glaubt durch solche eine Beeinträchtigung der Ernte konstatieren zu können. Ich habe in der Sache ausgiebige Erfahrungen, da ich seit Jahren zu wissenschaftlichen Zwecken bei einer großen Anzahl von Völkern Brutmessungen (also Totalrevisionen!) in gleich kurzen Abständen (2, 3 bis 4 Wochen) mache. Diese gemessenen Völker stehen im Ertrage in keiner Weise hinter den nicht gestörten Völkern zurück und von irgend welchen Uebelständen habe ich bisher nichts bemerkt. Ich habe dagegen beobachtet, daß die Völker von Leuten, die fleißig revidieren, in jeder Hinsicht gut gehalten sind, da gibt es nicht dick verbaute und überbaute, ja zusammengebaute Waben, die beim Zusammenstellen Hunderte von Bienen das Leben kosten, der Boden ist nicht tief mit Abfällen bedeckt, wie bei Leuten, die ihre Völker nie nachsehen. Bei solchen kommt es dann vor, daß Jahr um Jahr die Völker abnehmen, bis jemand vielleicht entdeckt, daß sie längst Faulbrut haben. Ich bin überzeugt, hundertmal mehr kommt es vor, daß die Leute ihre Völker zu wenig nachsehen, als einer, der darin zu viel tut. Darum schimpfe man doch nicht beständig gegen das häufige Nachsehen; jedem Anfänger, der darin vielleicht sündigt, vergeht es so wie so in kurzer Zeit. Man rate lieber zu regelmäßigen Revisionen, dann wird mancher Faulbrutherd frühzeitig genug entdeckt werden, ehe er noch zu großen Schaden stiftet.



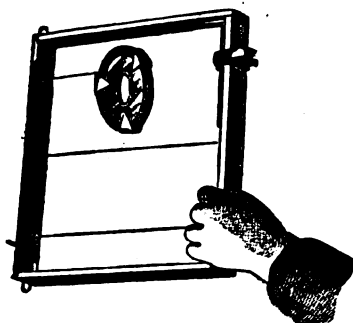
Imkerbrief für Anfänger.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Lieber Freund!

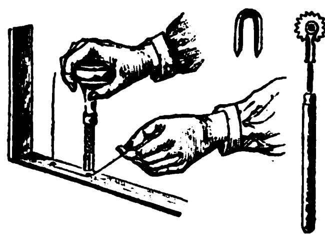
Ich soll dir meine Ansicht über das Drahten der Waben mitteilen? Diese Sache ist schon in unzähligen Artikeln behandelt worden und noch immer stehen sich die Anhänger und Gegner des Drahtens der Kunstwaben schroff gegenüber. Dir als Anfänger kann ich nicht zumuten, daß du alle alten Jahrgänge des „Bienen-Vater“ durchstöberst, um das Für und Wider zu studieren und so will ich dir kurz meine Erfahrung mit dem Drahten der Waben mitteilen.

Vor allem konstatiere ich, daß das
tige Drahten einer Kunstwabe weder
Bienen noch dem Imker irgend welche
chteile schafft. Sowohl im Brutraume
auch im Honigraume würden gedrahtete
ben tadellos ausgebaut. Nun die
gen, lohnt sich die darauf verwendete
he? Ist es notwendig oder unnötig,
man Waben drahtet? Wer bei kurzer
cht gezwungen ist, seine Schwärme auf
hmchen, die mit ganzen Tafeln Kunst-
en ausgestattet sind, zu werfen, muß
hten. In den großen Rähmchen, wie



m Breitwabenstocke zur Verwendung
nen, bauen die Bienen selten aus
enanfängen schöne Waben bis zur
enleiste. Es bleibt immer eine Zahl
nchen, die im ersten Jahre nicht aus-
ut werden und im kommenden Jahre
en die Lücken meistens mit Drohnenbau
gebaut. Freilich wird der alte
tiker hier einen Austausch der Waben
ichtigen Zeit vornehmen, der Anfänger
läßt die Sache so wie sie ist und
ommenden Jahre wimmelt es von
nen.
n dem vorzubeugen, benützt man die
Kunstwabe. Ist nun ein solcher
wabenstock mit Rähmchen ausgestattet,
ganze Tafeln Kunstwaben eingelötet
, aber nicht gedrahtet sind, so findet
bald unlegalen Bau und nicht selten
bau. Der Schwarm hat nämlich auch
euen Stocke noch immer das Be-
is, sich in eine Kugel zu ballen und
drücken die Bienen die Kunstwaben
dem Mittel, was um so leichter geht,
er Schwarm eine ziemliche Wärme
ckelt. Es geschieht also nicht selten,
wei nebeneinander stehende Rähmchen
men gebaut werden. Ist dies über-
worden und das Volk baut weiter,
d gewöhnlich alle folgenden Rähmchen
in derselben Weise zu einem Wirrbau verbaut. Dieser unangenehmen Sache beugt ein Drahten der Waben sicher vor. Kleine Rähmchen, wie zum Beispiel das Wiener Vereinsrähmchen, bauen Schwärme vom Leitwachsstreifen ganz gut aus. Auch kann man hier unausgebaute, oder sogar mit Drohnenbau zum Teil ausgebaute Rähmchen leichter verwenden, da diese kleinen Rähmchen sowohl im Brutraume als auch im Honigraume Verwendung finden. Wenn du aber in deinen Vereinsständern teilweise oder durchgehends sogenannte Ganzrähmchen im Brutraume verwenden willst, so ist auch bei diesen das Drahten notwendig, wenn du ganze Tafeln Kunstwaben zur Ausstattung eines Volkes verwendest, in den ein Schwarm einlogiert werden soll. Daß ein Drahten des Rähmchens auch vor einem Abreißen der Wabe, sowie vor dem leichten Zerbrechen beim Schleudern schützt und einen schönen Bau liefert, ist dir ja bekannt.

Das Drahten muß nur richtig durchgeführt werden. Dazu kann man nicht den erstbesten Draht verwenden. Im Handel erhält man um sehr billiges Geld weißen Draht in richtiger Stärke. Mit verschiedenen Methoden des Drahtens bin ich auch nicht einverstanden. Die senkrechte Drahtung ist die beste. Die Kunstwabe muß aber auch oben der ganzen Breite nach an die obere Leiste angelötet werden;



es ist dies auch gut, wenn die obere Leiste eine Rinne für die Aufnahme der Kunstwabe hat. Unten muß ein Raum von zirka 1 cm freibleiben, an den Seiten darf die Kunstwabe ebenfalls nicht fest gelötet sein, sondern muß links und rechts einen Spielraum von einem halben Zentimeter haben. Mit einem eigenen Rädchen, das an einer Spirituslampe erwärmt wird, versenkt man den Draht in die Kunstwabe. Nicht zu stark drücken, damit man nicht durchdrückt, das Rädchen nicht zu heiß, damit nicht das Wachs wegschmilzt! Unnötig ist

es, noch über den Draht Wachs zu gießen. Ob du nun den Draht durch Löcher ziehst oder die dazu geschaffenen Drahtbügel benützt, ist von wenig Bedeutung, nur soll eine Breitwabe, wenigstens 4, ein Ganzrähmchen, Wiener Vereinsmaß, wenigstens 2 Drähte haben. In Gegenden mit nur Frühtracht ist ein Breitwabenstock, mit ganzen Kunstwaben ausgestattet, im ersten Jahre ausgebaut; sonst dauert es bis zum Sommer des nächsten Jahres, wenn nicht eine außergewöhnliche Sommertracht im ersten Jahre einsetzt. Man kann sogar noch Erträge von solchen Schwärmen haben, wenn man ihnen ausgebaute Honigräume aufsetzt.

Bei den Honigrähmchen und bei Rähmchen, die man zwischen ausgebaute Rähmchen einschiebt, kannst du das Drahten unterlassen. Die beigegebenen Illustrationen zeigen dir genau, wie man drahtet.

Wohl geling's!



Imkerarbeiten im April.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Der Brutansatz ist bis jetzt gering, aber auch die Futtervorräte dürften bei manchen Völkern schon zur Neige gehen. So manches Volk, das den Unbilden des Winters standgehalten, geht erst im Frühjahr ein. Ein wetterwendischer Nachwinter ist für uns Imker kein erbetener Gast, ein unerwünschter Geselle, der sehr viel Unheil stiften kann. Möge uns St. Ambrosius vor empfindlichen Verlusten bewahren! Im April heißt's doppelt auf der Hut sein und für's weitere ersprießliche Fortkommen unserer Bienenkolonie „väterlich" sorgen, wollen wir unseren Namen „Bienenvater" keine Schande machen. Beherzige jederman:

Viel Honig und Pollen,
Viel Wasser und Ruh',
Gib den Bienen im Lenze
Und Wasser dazu!

In diesem Verslein ist gleichsam die Disposition gegeben. — Bis 15. März konnte die Fühjahrsrevision noch nicht vorgenommen werden.

Unser Bestreben hat im April dahin zu gehen, daß sich die Völker gut entwickeln; dies wird jedoch nur dann der Fall sein, wenn sie genügend Honig und Pollen im Stocke haben. Wo ein Mangel zu konstatieren ist, sofort nachhelfen. Wer im Herbst verdeckelte Honigwaben reserviert hat, wolle diese einhängen; sind solche nicht im Wabenschrank, ist tüchtig Zucker (1:1) zu füttern. Wohlgemerkt! Die Zehrung ist in diesem und dem folgenden Monat die stärkste des ganzen Jahres.

Die Brutflächen nehmen in der zweiten Monatshälfte bereits einen beträchtlichen Umfang an und in dem Maße, wie sich die Brutfläche ausdehnt, schmelzen die Honigvorräte zusammen. Die Bienen brauchen um diese Jahreszeit in einem Monat mehr Futter als den ganzen Winter hindurch. Durch knappe Futtervorräte leidet die Brutentwicklung und gerade diese soll im April besonders gefördet werden. Will der Imker zur Zeit der Haupttracht, wenn für die Bienlein überall auf Flur und Feld, auf Wiesen und in Wäldern ein herrlicher Blütenflor sich entfaltet, ein reichliches „Tischleindeckdich" vorhanden ist, mit bienenreichen Völkern auf dem Plane erscheinen.

Um sicher und gewiß volksstarke Völker für die Volltracht bereit gestellt zu haben, wird eine Sicherungsmethode angewendet, die ich allerdings nicht allgemein empfehlen möchte, denn sie ist in der Hand des Uneingeweihten ein zweischneidiges Schwert. Ich meine die Spekulativfütterung, d. h. einzig durch Nachdenken erkannte Fütterung, auch Trieb- oder Reizfütterung. Ich benütze seit Jahren die bei Einwinterung ausgesuchten, womöglich mit einem Pollengürtel umgebenen, reservierten Honigwaben, die ich sukzesive entdeckle. Der Erfolg ist geradezu verblüffend. Geheimnis? Nein! Das auf der Hand liegende natürliche Mittel — die idealste Reizfütterung. — Anwenden wolle die Spekulativfütterung nur der erfahrene Imker, der praktische Stümpfer gebe ihr aus dem Wege! Nur an starken Völkern soll diese Methode angewendet werden, bei schwachen erreicht sie den Zweck nicht, weil die Bienen zur Belagerung der Brut fehlen. Beginnen wolle man damit nicht

der Johannis- und Stachelbeerblüte. ...rgang: Gefüttert wird von unten und ...r nicht mit Zucker, sondern mit ver-...ntem Honig der dem Pollen bei-...engt ist (Stampfhonig); denn das ...in ist ein kräftiges Brutfutter und ein ...tiger Blutbildner. Dieses Futter wird ...er abends in kleinen Portionen ge-...t, um so den Bienen den Beginn ...r üppigen Frühjahrstracht vorzu-...chen (bei eintretender schlechter ...terung aussetzen!). — Das Futter-...irr muß zeitlich in der Früh aus dem ...cke entfernt werden, um eine Räuberei ...e Märzheft!) vorzubeugen.

...ie Völker eines Standes bis zum ...ritt der Volltracht schlagfertig zu be-...nen, ist ein Meisterstück, woran man ...geschickte, rationelle Bewirtschaftung ...s Standes erkennt.

...ei schönem Wetter auf die Tränke ... dem Bienenstande nicht vergessen; ... durch schlechte Witterungsverhältnisse ...ame Zeit hindurch den Bienen ein ...lug verwehrt ist, wird sich das Auf-... einer Tränkflasche im Stockinnern ...ich bezahlt machen. Jammerschade ...s wenn in dem oft rauhen Frühlings-...r viele fleißige Wasserträgerinnen ... eigene Sorglosigkeit zugrunde gehen ...en.

...r Schwächlinge ist jetzt der äußerste ...in gekommen, sie zu vereinigen oder ...ssieren.

...rückgebliebenen Völkern kann dadurch ...holfen werden, daß man ihnen von ...n Standvölkern 1 oder 2 Waben ...auslaufender Brut entnimmt und ... dem zu verstärkenden Volke nahe ... Brutnest rückt. — Den starken ...rn schadet ein solcher Aderlaß, eine mäßige Abzapfung durchaus nicht. — So verfahre man, bis gegen Ende des Monates alle Völker hübsch gleich stark sind. Völker, die sich ausnehmend rasch entwickeln, von denen man sagen kann: „Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus", ist erhöhte Aufmerksamkeit durch Erweiterung des Brutnestes zu schenken; wenn die letzte Wabe von Bienen gerade zu strotzt, hänge man schöne ausgebaute Arbeiterwaben zu; ganze Mittelwände, welche man hinter die letzte Brutwabe einhängt, jedoch erst zu Beginn der Volltracht.

Rähmchen mit Streifen oder Vorbau versehen, wolle man nicht verwenden, weil sie in der Regel mit Drohnenbau ausgefüllt werden.

Die Völker sind noch immer möglichst warm zu halten; um die Brut vor Zugluft und Verkühlung zu schützen, vermeide man jeden unnötigen Eingriff, da ja erfahrungsgemäß die Temperaturschwankungen im Wetterwendischen „April, der's macht, wie er's will", am größten sind. Wer Bienenvölker benötigt, für den ist im April der günstigste Zeitpunkt zum Ankauf gekommen, denn jetzt läßt sich der Transport leicht bewerkstelligen. Ebenso wolle der Ankauf von Bienenwohnungen, falls er nicht schon geschehen, schleunigst veranlaßt werden, zumal Ende April in manchen Gegenden schon Schwärme fallen.

Auch das „Umschneiden" in andere Beuten läßt sich am zweckmäßigsten durchführen. Die Bodenbretter, den Restplatz der Rankmaden und der Larvenbrut, fein sauber halten! Den Wabenvorrat öfter ausschwefeln!

Gut Heil! in eine üppige Frühlingstracht!

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

...Vorschlag zur Verwertung verwaister Bienenstände.

Von C. Inzinger, Oedt.

... gibt jetzt sehr viele Bienenstände, ... Pfleger derselben dem Rufe des ...n Kriegsherrn Folge leisten mußten ... den Krieg zogen. Nicht mehr alle werden in ihr Heim wiederkehren; manche werden im Dienste des schwer bedrängten Vaterlandes ihr Leben lassen müssen.

Viele welche nimmerwiederkehren, ließen Weib und Kind nicht in guten Verhältnissen zurück und so wird in manchen Heim die Not und die Sorge um das tägliche Brot einziehen. Entbehrliche

Sachen werden veräußert, um sich über die erste Zeit hinwegzuhelfen oder sich zu rangieren. Der verwaiste Bienenstand ist dort, wo nicht im Haus oder der unmittelbaren Nachbarschaft wer ist, der die Besorgung desselben übernimmt nicht nur entbehrlich, sondern geradezu oft eine Last für die hinterbliebene Witwe. Er wird daher oft, wie soviele Fälle beweisen, um einen lächerlichen Pappenstiel so rasch wie möglich verschleudert.

Ich glaube daher, daß es geradezu Pflicht unserer Vereine und Verbände wäre, soweit es die Witwen ihrer ehemaligen Mitglieder betrifft, daß sie ihnen da unter die Arme greifen und den Verkauf leiten.

In der Nähe von großen Orten und Städten dürfte es ja meistens möglich sein durch Vermittlung der Vereinsmitglieder den Verkauf durchzuführen. In mancher Gegend ist es aber ganz unmöglich, weil eben keine Käufer vorhanden sind. Im allgemeinen legt der Bauer für solche Sachen nicht gern viel Geld aus. Er kauft vielleicht einen Korb oder ein kleines Kastl, wenn er es billig kriegt; er wird aber nicht leicht zu bewegen sein, ein schönes Volk in einem Vereinsständer oder Breitwabenstock nur um den halben Wert anzukaufen, denn er macht sich (wenigstens hier in unserer Gegend, wo beinahe in jedem Haus eine Hobelbank und die nötigen Werkzeuge vorhanden sind) meistens seine Bienenstöcke selbst. Mein Vorschlag geht also dahin, daß der Zweigverein sich um die Sache annimmt. Ist es ihm unmöglich, die Bienenstöcke und Bienenzuchtgeräte seines im Kriege verstorbenen Mitgliedes in der Nähe an den Mann zu bringen, so meldet er dem Landesverein, daß so und soviele Bienenstöcke zu verkaufen sind. Genau anzugeben wäre ferner, das Wohnungssystem, die Rahmenmaße und womöglich die Zahl der von den Bienen belagerten Waben, dann, wo die Bienen stehen und die genaue Adresse, wohin schriftliche Anfragen zu richten sind. Selbstverständlich müßte der Zweigverein für die richtigen Angaben, dann für das Herrichten für den Transport der Bienenstöcke die Haftung übernehmen. Der Landes- oder Reichsverein schaltet im Vereinsorgan ein unentgeltliches, solange fortlaufendes Inserat ein, bis die Bienen verkauft sind. Auch wird es gut sein, wenn er dabei einen Aufruf einschaltet, beim Ankauf von Bienen, in erster Linie die aus den Hinterlassenschaften unserer den Heldentod gestorbenen Imkerkollegen zu berücksichtigen.

Im Herbste ließe sich die Sache, namentlich auf solchen Ständen, wo die Völker in Wohnungen und auf Rahmenmaß sitzen, welche im betreffenden Lande nicht üblich, daher noch schwerer verkäuflich sind, auch so machen, daß der Zweigverein jemand bestimmt, der auf einen solchen Stand die Bienen abtrommelt, respektive abkehrt, den Honig ausschleudert, das Wachs auskocht und daß dann alles durch Vermittlung des Vereines oder Verbandes rasch verkauft wird.

Es wird gewiß alles seine Schwierigkeiten haben, aber sie dürften in anbetracht des edlen Zweckes und bei einiger Opferwilligkeit zu überwinden sein.

Wird ja von Zweigvereinen in Kärnten beim Verkauf und Versand der Bauernstöcke und Schwärme ihrer Mitglieder ähnlich vorgegangen. Nur würden zu hohe Preise die Sache von allen Anfang an unmöglich machen. Diese Einführung, daß man für die Verwertung der Bienenstände von verstorbenen Mitgliedern sorgt, könnte vielleicht dann für immer beibehalten werden.

Bericht über die Hauptversammlung,

welche am 14. März d. J. um 2 Uhr in Graz, Steirerhof, stattfand.

Der Vizepräsident Herr Professor Dr. Langer eröffnete dieselbe mit einer Begrüßungsansprache. Er gedenkt der ernsten Zeiten, in welchen diese Versammlung tagt, begrüßt den Präsidenten des Reichsvereines Herrn O. Muck und teilt mit, daß Gräfin Laja Meran das Protektorat über den Steiermärkischen Bienenzuchtverein übernommen habe. Weiters bringt er ein Begrüßungsschreiben des Herrn Hofrates J. Wist zur Kenntnis der Versammlung.

Von der Erstattung des Tätigkeits- und des Kassaberichtes wird abgesehen, da beide Berichte ohnehin im Fachblatte veröffentlicht seien. Dem Kassier Herrn Oberoffizial Karl Pötscher wird der Dank ausgedrückt.

Zu Rechnungsprüfern werden Herr Rat Färbeck und Herr Griesenhofer gewählt.

Zum Präsidenten wird Herr Professor Dr. Langer gewählt. Diese Wahl wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Wahl der Vizepräsidenten fällt auf die Herren Hermann Smrczek, Buchdruckerei- und Hausbesitzer in Bruck a. d. M.; Peter Paternollt.

k. Hauptman, Graz; Franz Jenko, Kaufmann
nd Hausbesitzer, Graz; Rudolf Krakofzik,
chlehrer, Landesackerbauschule Grottenhof.

Zu Zentralausschußmitgliedern wurden gewählt: athias Fürböck, Lehrer, St. Peter bei Graz; anz Geister, Oberlehrer i. P., Graz, Plüddemanngasse 1; Hugo Grimm, Hausbesitzer, Graz, inrichstraße Nr. 117; Alois Heschl, Lehrer d Hausbesitzer, Andritz bei Graz; Anton entsch, Direktor, Landes-Ackerbauschule Grotthof; Franz Kalista, Oberlehrer, Kalsdorf; H. Lux, Lehrer, Eggenburg bei Graz, Baiernßße 4; Oskar Moosbrugger, Villabesitzer, fting bei Graz, „Sonnhof"; Josef Peter, Landeskulturinspektor, Graz; Karl Pötscher, t-Oberoffizial Graz, Wielandgasse 8; Johann hindler, Bäckermeister, Graz, Färbergasse 3; Dr. ria Schmid, Kaplan, St. Peter bei Graz; r Steffen, Villabesitzer, Waltendorf bei Graz, zergasse 14; Franz Tax, k. k. Hofbäckeritter, Graz, Hofgasse 6; Karl Traidl, Facher, Graz, Rosenberggürtel 23; Viktor Tutschka, hlehrer, Landes-Ackerbauschule Grottenhof; nz Wurdinger, Oberlehrer, Andritz bei Graz.

uf Antrag der Zentralvertretung wird Herr ektor Vinzenz Göhlert zum Ehrenmitgliede Vereines gewählt und die Herren Franz lista, Rudolf Krakofzik und Josef ter mit der goldenen Vereinsmedaille ausichnet.

err W. Lux, Lehrer in Eggenburg, wird zum nderlehrer ernannt.

in Antrag des Zweigvereines Bruck, es seien Schutzhütten, die anläßlich des Bahnsicherungstes errichtet wurden, im Interesse der Bienen, in erster Linie für Bahnangestellte, zu eren, wird angenommen.

err Kalista weist auf das seit 22. August v. J. raft getretene Faulbrutgesetz hin und ersucht Versammelten, sich mit demselben recht ver zu machen.

rr Jenko berichtet über die Angelegenheit steuerfreien Zuckers. Da eine Bewilligung Bezuge desselben vom hohen k. k. Finanzsterium noch nicht herabgelangt ist, beschließt Versammlung, den Herrn k. k. Finanzminister inem Schreiben das Dringliche der Angeheit darzulegen und ihn zu bitten, die Beung ehebaldigst zu veranlassen. Herr Präsident ück verspricht, diese Sache zu unterstützen.

m Schlusse hält Herr Professor Dr. Langer mit zahlreichen Lichtbildern ausgestatteten rag über die Anatomie der Biene, über die ellung in Preßburg und über die Befliegung Blume durch die Bienen. Der fesselnde Vorwurde mit Spannung von der Versammlung nommen und dem Vortragenden durch ein aliges Hoch! der Dank ausgedrückt.

ssagebarung für das Jahr 1914.

Einnahmen:

itgliederbeiträge:			
) Filialen . . .	K 2.470.—		
) Zweigvereine .	„ 3.324.88	K	5.794.88
bonnement:			
) Steir. Bienenvater	K 25.20		
) Wr. „Bienen-Vater"	„ 14.—	„	39.20
3. Versicherungsbeiträge		K	316.50
4. Inserate		„	451.92
5. Subventionen		„	2.751.50
6. Zucker-Provision		„	310.28
7. Oesterreichischer „Phönix" für Schadenersatz		„	74.74
8. Steiermärkische Eskomptebank für Zinsen		„	194.86
9. Erlös für Bienenvölker . . .		„	154.—
10. Verschiedene Einnahmen . . .		„	277.19
11. Anfänglicher Kassarest		„	1.588.20
Summe . .		K	11.953.27

Ausgaben:

1. Kanzleiauslagen		K	2.181.36
2. Wanderlehrer		„	1.193.80
3. Fachblätter:			
a) Steir. Bienenvater	K 2.924.60		
b) Wr. „Bienen-Vater"	„ 2.144.—	„	5.068.60
4. Geräte		„	337.54
5. Versicherung		„	315.54
6. Lehrkurse		„	80.—
7. Reparatur von 15 Bienenstöcken		„	80.—
8. Delegierung zur Wanderversammlung in Preßburg . . .		„	200.—
9. Oesterreichischer „Phönix", Ueberweisung des Schadenersatzes .		„	74.74
10. Bevc für Bienenvölker		„	154.—
11. Eskomptebankzinsen		„	4.09
12. Verschiedene Auslagen		„	419.07
13. Schließlicher Kassarest		„	1.854.53
Summe . .		K	11.953.27

Dr. Josef Langer, Vizepräsident. Karl Pötscher, Kassier.

Bilanz mit 31. Dezember 1914.

Aktiva:

Guthaben des Vereines bei der k. k. Postsparkasse und bei der k. k. priv. Steierm. Eskomptebank Graz mit 31. Dezember 1914		K	1.844.53
Außenstehende Mitglieder- und Versicherungsgebühren mit 31. Dezember 1914		„	658.—
Außenstehende Annoncengebühren mit 31. Dezember 1914		„	150.78
Vereinsbienenstand in Andritz, abzüglich der 20prozentigen Abschreibung		„	438.20
10 Stück Vereinsabzeichen à 80 h .		„	8.—
170 Kuchenmüllerbücher „Die Bienenzucht und ihre wirtschaftliche Ausnützung"		„	170.—
20 Kuchenmüllerbücher „Betriebsweisen lohnender Bienenzucht" . .		„	40.—
27 Kuchenmüllerbücher „Die Imkerpraxis der größten Bienenzüchter"		„	13.50
4 Kunstwabenpressen, 3 Bienenstöcke und verschiedene kleine Geräte . .		„	80.—
15 Bienenwohnungen		„	60.—
Kanzlei-Inventar		„	240.—
Vereinsbibliothek		„	180.—
Eigentum des Vereines bei den Filialen und Zweigvereinen:			
a) Lehrbücher . . . . K	161.50		
b) Bienenwohnungen „	210.—		

c) 100 Schleudermaschinen . . . . . K 1.478.—
d) 63 Wabenpressen . „ 496.—
e) Dampf- u. Sonnenwachsschmelzer . . „ 220.—
f) 1 Bienenwage (Dezimalwage) mit den dazugehörigen Gewichten (Zweigverein Graz) . . . . „ 10.—
g) Verschiedene kleine Geräte . . . . . . „ 100.— „ 2.650.50

Anteil bei der Genossenschaft zur Verwertung landwirtschaftlicher Produkte . . . . „ 20.—

Summe . . K 6.573.51

Passiva:

An die Druckerei „Leykam“ für das Fachblatt . . . . . . K 1.282.49

An den Oesterreichischen Reichsverein f. Bienenzucht in Wien für das Fachblatt . . . . . . „ 868.10 „ 2.150.59

Aktives Vereinsvermögen mit 31. Dezember 1914 . . . . K 4.422.92

Dr. Josef Langer, Vizepräsident. Karl Pötscher, Kassier.

Honigspenden-Ausweis.

Statt Honig spendeten für verwundete und kranke Krieger die Filiale St. Josef bei Stainz K 12.— und Herr Josef Ritter in Klöch K 2.30, wofür der beste Dank ausgesprochen wird.

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 30. Ich bitte um Beantwortung folgender Fragen: a) Soll man bei der Einwinterung die leeren Waben aus dem Honigraum nehmen und diesen vom Brutraum gänzlich absperren? b) Ist es wahr, daß Anisöl in einer leeren Kiste oder Beute die Schwärme zum Einziehen anlockt? c) Ist es von Wichtigkeit, den Anflugbrettchen der benachbarten Stöcke verschiedene Formen und Farben zu geben, daß sich die Bienen und Königinnen leichter und sicherer orientieren? d) Ist Maismehl wirklich das beste Ersatzmehl für Pollen? e) Tragen die Bienen den längere Zeit im Honigraume gelegenen Honig in den Brutraum? f) Ich fand Ende Jänner eine tote Arbeitsbienenlarve am Bodenbrette, aber auch eine tote alte Drohne; was läßt sich hieraus folgern?

M. K. in B. (Ungarn).

Antwort. Ad a) Die Waben des Honigraumes sind im Herbste aus den Stöcken zu nehmen und der leere Raum nicht bloß vom Brutraume möglichst luftdicht abzusondern, sondern auch mit warmhaltenden Materiale auszufüllen, damit über Winter möglichst wenig Wärme entweicht.

Ad b) Ich habe mit Anisöl noch keine Versuche gemacht, kann mich auch nicht erinnern, in der neueren Literatur hierüber etwas gelesen zu haben. Wohl aber scheint auf solche Anlockung hinzudeuten der römische Dichter Virgilius, wenn er in seinem Buche über die Bienenzucht bei Schilderung des Schwarmaktes schreibt:

„Merke dir wohl, stets suchen sie süßes Gewässer und Laubdach;
Hieher sprenge du wohlduftende Säfte nach Vorschrift,
Aus der zerstoßenen Melisse gepreßt und gemeinen Levinthe.“

Es mag immerhin sein, daß Anisduft die Bienen ebenso anlockt wie Melissensaft. Diese letztere Pflanze hatte bei den Alten sogar den Namen von der Biene, denn das griechische Wort Melissa wird im Deutschen mit Biene übersetzt.

Ad c) Ich halte nicht viel von dieser Vorsichtsmaßregel, die allerdings auch nicht schaden kann. Angewendet habe ich sie niemals.

Ad d) Jede Art von Mehlfütterung scheint mir nicht viel mehr als eine Spielerei, gar jetzt, wo man mit Mehl nicht genug sparen kann. Maismehl hätte den Vorzug, daß es am billigsten wäre. Haben Sie nicht vielleicht Gelegenheit, es mit Naturpollen zu versuchen, den Sie im Frühjahr leicht gewinnen können aus den reifenden Kätzchen der Weiden, Haseln, Erlen ꝛc.?

Ad e) Gewiß holen die Bienen bei entsprechender Wärme alle Honigvorräte, die sich im Bereiche ihrer Wohnung befinden, zusammen, besonders dann, wenn verdeckelte Waben etwas aufgeritzt werden, daß sie ihn leicht finden.

Ad f) Ein Volk, das im Winter eine Arbeiterlarve oder eine Mottenlarve herabwirft, ist gewiß gesund und weiselrichtig; daß es sich auch einer Drohne, die es über Winter beherbergte, jetzt entledigte, bestätigt nur das eben Gesagte.

Frage 31. Ist es gesetzlich erlaubt, in einem Hausgarten, der nur 400 m² groß ist, Bienen aufzustellen, wenn die Entfernung der Gartengrenze überall 8 m beträgt? Muß ein hoher Bretterzaun um den Garten sein? Das nächste Wohnhaus ist 16 m entfernt. F. L. (Wien).

Antwort Das niederösterreichische Landesgesetz vom Jahre 1908 bestimmt im § 2: „Die Neuaufstellung von Bienenständen, deren Flugöffnungen gegen eine Straße, einen frequenten Weg, ein fremdes Wohnhaus, einen Stall, Hofraum oder Hausgarten gerichtet und von diesen

okalitäten weniger als 7 m entfernt sind, ist in er Regel nur dann gestattet, wenn die Flug- cher der Bienenstöcke wenigstens 3 m über den rdboden sich befinden, oder wenn auf Verlangen es Bürgermeisters, beziehungsweise der in Frage mmenden Grundbesitzer zwischen dem Bienen- ande und den genannten Oertlichkeiten eine indestens 2 m hohe Mauer oder Planke oder attenzaun, eine dichte Pflanzung, beziehungs- eise ein anderes zweckentsprechendes Scheide- ittel, und zwar in einer Entfernung von 4 bis m von der Flugseite des Bienenstandes aus rechnet, errichtet wird. Diese Scheidewände auchen nur um 2 m beiderseits länger zu sein, s die Flugseite des Bienenstandes. Sind aber e Flugöffnungen von den genannten Oertlich- iten abgewendet, so ist eine besondere Abgrenzung cht erforderlich und können Hausbienenstände nn auch in beliebig geringerer Entfernung auf- stellt werden." Wie sofort zu erkennen, ist dieser ragraph für die Bienenzucht sehr entgegen- mmend und trotzdem wird er vor Plänkereien ht schützen, wenn es einem bösen Nachbar ht gefällt, daß Ihre Bienen in seinen Garten gen, wo sie etwa die im Frühjahr dort zum ocknen aufgehängte Wäsche beschmutzen, Him- eren annagen, oder gar einen unvorsichtig nach ien Schlagenden stechen könnten. Das Gesetz solches wird Ihnen deshalb nicht hinderlich n, in dem gedachten Gärtchen Bienen zu halten; es Ihnen die Nachbarn verleiden könnten, müssen Sie selbst beurteilen. Ich wenigstens rde lieber auf das Halten von Bienen ver- ten, als daß ich mich in Verdrießlichkeiten mit Nachbarschaft einlassen möchte. Ich mußte, ich noch in Stein a. d. Donau wohnte, meinen enenstand versetzen, weil mein Gartennachbar, Doktor der Medizin, fürchtete, sein Baby nte, wenn es im Frühjahr in den Garten ge- cht würde, von meinen Bienen gestochen werden. doch entsprach die Lage meines Bienen- des allen in oben zitiertem Gesetze ausge- chenen Anforderungen. Gute Menschen sind der Regel keine Feinde der Bienen.

Frage 32. Ein Mitglied unseres Zweig- eines wird nach jedem Bienenstiche ohn- chtig, selbst bei Stichen in die Hand. t es kein Mittel, dies zu verhindern?

R. F.

Antwort. Wahrscheinlich würde sich dies mit Zeit geben und Angewöhnung an Stiche die en des Betreffenden allmählich stärken, es ist die Frage, ob er auch die nötige Ausdauer . Ein Bienenstich scheint um so schmerzlicher, nerwarteter er kommt und vielleicht auch je r wir ihn fürchten. Auch die Geschwulst nach ben wird um so unbedeutender, je öfter wir ochen wurden.

Frage 33. Was halten Sie von Tränken Bienen im Stocke?

A. A. in W. (Niederösterreich).

Antwort. Ich und mit mir viele Tausende Bienenzüchtern halten dasselbe für vollkom- überflüssig. Aber eine zweckmäßig einge- ete Tränke in der Nähe des Bienenstandes windgeschützter, sonniger Stelle für höchst ich.

Frage 34. Ich beabsichtige einen neuen Bienenstand einzurichten. Soll ich Ver- einsständer oder Breitwabenstöcke nehmen?

K. E. in K. (Niederösterreich).

Antwort. Ich empfehle seit ein oder zwei Jahren stets die Breitwabenstöcke. Da Sie nicht weit nach Weinzierl haben, so lassen Sie am besten aus der dortigen Anstalt einen Stock kommen.

Frage 35. Wie läßt sich guter Honig- wein herstellen? Wie ist er aufzubewahren?

M. J. in F. (Niederösterreich).

Antwort. Die meisten Lehrbücher der Bienen- zucht enthalten Rezepte zur Herstellung von Honigwein oder Meth. Ein solches ist auch fol- gendes: Man löst 18 kg Honig in 30 l Wasser und gibt ein halbes Kilo sehr fein geschnittene Rosinen und 30 dkg reine Weinsteinsäure hinzu. Das Ganze wird erwärmt, in ein Hektoliterfaß gebracht und dann mit Wasser spundvoll gefüllt. Da Honig keine Gärungsfermente enthält, muß die Gärung künstlich eingeleitet werden; dies geschieht, falls frischer Traubenmost zur Verfügung steht, durch Beischütten einiger Liter Trauben- most. Ist solcher nicht vorhanden, so läßt man sich Reinzuchthefe bringen, wie solche in der k. k. önologischen Versuchsanstalt in Klosterneuburg stets zu haben ist. Die Gärung erfolgt am besten in einem Raum von etwa 15 R° Wärme. Der Schaum ist stets sorgfältig zu entfernen, damit sich innerhalb desselben nicht die essigsaure Gärung entwickeln kann. Ist die Gärung vorüber, was je nach der Wärme in 3—5 Wochen der Fall sein kann, so zieht man den Most auf Flaschen, die gut verkorkt in einem kühlen Keller aufbewahrt werden. Je länger er dort lagert, desto besser wird er; frischgemachter Honigwein ist nicht an- genehm zu trinken. Man macht ihn auch gerne mit zugrundelegung von Stachelbeer- oder Johannisbeersaft, wobei die Beigabe von Rein- zuchthefe entfallen kann, weil dieser Saft ohnedies reichlich Gärungsfermente enthält.

Frage 36. Ich bin seit 40 Jahren leidenschaftlicher Bienenzüchter und habe stets 30—40 Völker am Stande; nun bin ich herzleidend geworden und der Doktor hat mir das Rauchen strengstens verboten. Bitte, wie soll ich es anfangen, daß ich meine Lieblinge doch weiter pflegen kann, da ohne Rauch mit ihnen schwer zu verkehren ist?

J. St. in Sch. (Niederösterreich).

Antwort. Es muß ja nicht gerade Tabakrauch sein, womit wir die Bienen zurückscheuchen, auch Rauch von Moderholz, Linnenlappen, ausge- preßten Wabentrebern rc. leistet denselben Dienst, ja sogar noch besseren, weil er nicht so betäubend wirkt. Solche Stoffe verglimmen am besten in einer Rauchmaschine, deren es viele Systeme gibt, wovon allerdings die Mehrzahl nicht viel taugt. Guter Schwamm glimmt auch im Freien und man kann den Rauch leicht an beliebige Stelle blasen; dasselbe ist der Fall von zusammen- gerollten Leinwandlappen. Eine alte Pfanne mit

Glut, darüber Moderholz oder Sägespäne hat mir auf fremden Bienenständen schon öfters zur Not ausgeholfen, wenn ich eben keine Zigarre bei der Hand hatte. Auch „Tabakspfeifen für Nichtraucher“ gibt es, bei denen kein Atom Rauch in Mund oder Nase kommt, ich habe sie noch nicht versucht, weil ich gottlob am Herzen gesund bin.

Frage 37. Welcher Wachsschmelzer ist der praktischeste und dabei nicht allzu teuer?
F. L. in M. (Steiermark).

Antwort auf Ihre Frage finden Sie in voriger Nummer unter Frage 24.

Frage 38. Ich besitze kein Bienenhaus, sondern ich habe die im Herbste aus verschiedenen Gegenden zusammengekauften amerikanischen Lagerstöcke, in einer Stapel neben- und übereinandergestellt und warm verpackt. Jetzt im Frühjahr will ich sie frei im Garten aufstellen, im Herbste kommen sie wieder zusammen. Wie soll ich diese Verteilung oder Zusammenstellung vornehmen, daß die Bienen ihren Standort rasch vergessen? Etwa jeden Stock vorher auf 24 Stunden in einen dunklen Raum sperren? J. D. in F. (Istrien).

Antwort. Meine briefliche Antwort kam wegen schlecht geschriebener Adresse als unbestellbar zurück. Aber auch Ihre Bienen werden, wenn sie den Stapel zerteilen, alle wieder an den Ort, wo sie den Reinigungsausflug gemacht, wieder zurückkehren. Da nützt kein Einsperren von 24 Stunden, auch keine Gefangenschaft von ebensoviel Tagen. Sie müßten alle Völker auf etwa 4 bis 5 Wochen an einen zumindest 2 Kilometer entfernten Ort bringen, wo sie frei ausfliegen könnten. Nach dem Zurücktransport würden sie den früheren Standplatz des Stapels vergessen haben und könnten an beliebigem Orte aufgestellt werden. Unterlassen Sie deshalb in Zukunft dieses umständliche Verfahren, das Ihnen heuer jedenfalls viele Bienen kosten wird — denn behufs der Honigernte muß ja der Stapel, weil es Oberlader sind, auseinandergenommen werden — und umhüllen Sie lieber im Spätherbste jeden einzelnen frei aufgestellten Stock mit Stroh, Häcksel, alten Säcken oder anderen gegen die Kälte schützendem Materiale. Die Krainer Bauernstöcke stellt man allerdings so zusammen, wie Sie es gemacht haben, aber diese Betriebsform arbeitet auf Schwärme und nimmt das bischen Honig von rückwärts oder vorn, ohne den Stapel auseinander nehmen zu müssen, oder wandert mit den Stöcken ins Heidenfeld, wo dann sofort Ernte gehalten wird, gewöhnlich durch Abschwefeln der überzähligen Völker. Letzteres ist aber augenscheinlich nicht Ihre Absicht.

Frage 39. Ich bewahrte heuer meine leeren Waben eingehüllt in frischem Zeitungspapier in einer Kiste im luftigen, trockenen Bienenhaus; bei der jetzt vorgenommenen Revision ergab sich, daß selbe von Rankmaden und Schimmel vollkommen frei waren, nur der Pollen war in fünf Waben mit einer weißen Schimmelschichte überzogen, die sich auch in den Sonnenstrahlen nicht verlor. Ist die Wiederverwendung dieser Waben in dem gedachten Zustande für die Bienen vom Nachteil? Auf welche Weise könnte man den Schimmel beseitigen?
F. R. in A.-B. (Böhmen).

Antwort. Man überläßt die Beseitigung dieses schimmeligen Pollens am besten den Bienen, welche ihn aus den Zellen werfen, ohne die Waben zu beschädigen. Daß der Blütenstaub sowohl im Stocke, insoweit er nicht von den Bienen belagert wird, als auch außerhalb desselben gerne schimmelig wird, ist ein Uebelstand, gegen welchen bisher noch kein wirksames Mittel bekannt geworden ist. Auch das Bestreuen solcher Waben mit Staubzucker, daß jemand vor einigen Jahren empfohlen hat, dürfte hiegegen nichts helfen, vielleicht das Uebel sogar noch schlimmer machen.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

(Winterfütterung und Brüten der Bienen im Keller.) Eine große Anzahl unter den Abonnenten, sagt E. R. Root im „Gleanings“, verhielten sich skeptisch gegen die Möglichkeit, ein schwaches Volk im Keller während des Winters so zu kräftigen, daß es mittelstark in das Frühjahr tritt.

Einige unserer besten Bienenzüchter halten dieses für unausführbar. Andere behaupten, daß die Begeisterung E. R. Roots für die Sache mit seinem Verstande durchgegangen sei. Wieder andere sagen, daß jede Art Fütterung im Keller die Bienen zur Tätigkeit anregt; jede Tätigkeit aber die Eßlust vergrößert. Uebereessen die Ruhr hervorruft und im Gefolge den Tod. Nichtsdestoweniger haben wir gezeigt, daß wir imstande sind, diese Art Fütterung auszuführen und die Bienen im Keller zum Bauen und Brüten zu bringen.

Die Bienen, welche vom 9. Jänner bis heute gefüttert wurden, brüteten und bauten, sind trocken und rein, und zeigen keine Spur von Ruhr. Das wichtigste ist, daß die zur Fütterung verwendete Kandiszuckertafel die richtige Zusammensetzung und Beschaffenheit habe.

Der Kandiszucker darf nicht zu hart und nicht zu weich sein, so daß die Nahrungszufuhr kontinuierlich und gleichmäßig ist. G. H. Rea, der große Erfahrungen in der Erzeugung von Futtertafeln besitzt, hält eine Mischung von 1 Pfund Honig und 25 Pfund Zucker, das ist 4 Prozent Honig am geeignetsten. Der Kandiszucker soll aus Invertzucker ohne Anwendung von Hitze erzeugt werden.

(Windschutz für Bienenstöcke.) E. R. Root schreibt: Wir halten Orte, die vom Wind geschützt sind, viel besser für die Ueberwinterung im Freien, als Orte, die exponiert sind. Ja, wir haben die Ueberzeugung, daß Bienen in einfachwandigen Stöcken an windgeschützten Orten viel besser daran sind, als in doppelwandigen Stöcken in Orten, wo sie von scharfen und durchdringenden Winden angeblasen werden.

Anmerkung des Rundschauers. Jeder Bienenzüchter weiß, daß der Bienenstand nicht heftigen Winden oder, was noch schlimmer ist, der Zugluft ausgesetzt sein darf. Scharfer Zug dezimiert die Stände im Winter und ganz besonders im Frühjahr, und dennoch benützen Tausende von Imkern Breitwabenstöcke mit Oberventilation, entweder bewußt oder unbewußt, indem sie schlecht schließende Deckbretter oder Strohdecken, ohne das gut abschließende Schachteldach benützen.

Durch den schlechten Abschluß der Breitwabenstöcke nach oben setzen Imker ihre Bienen der allerschlimmsten Gefahr, dem Zug aus, der, wenn er die Wintertraube trifft, das ganze Volk vernichtet (Dr. H. Kramer), die Entwicklung des Volkes im Frühjahr verhindert und den Frühlingsschwund begünstigt. Die Zufuhr frischer Luft, der Abzug der verbrauchten und das Zusammenhalten der dem Bien nötigen Wärme hängt hauptsächlich von der jede Zugluft ausschließenden Konstruktion der Breitwabenstöcke und dem windgeschützten Standort derselben ab.

Hätte man gleich bei Einführung der Breitwabenstöcke in Deutschland und Oesterreich gut schließende, jede Zugluft ausschließende Stöcke empfohlen, so wären die Klagen über die Uebelstände der von oben zu behandelnden Breitwabenstöcke gewiß ausgeblieben.

Seit Einführung der von Pratt und Dr. Phillips warm empfohlenen Schachteldeckel bei Breitwabenstöcken in Amerika haben die Klagen der Imker über tote Völker im Winter bei vollen Waben, schlechter Entwicklung der Bienenvölker im Frühjahr und Frühjahrsbienenschwund in den amerikanischen Bienenzeitungen aufgehört.

Es gibt heute keine Fabrik von Bienenwohnungen in Amerika, welche Breitwabenstöcke ohne Schachteldeckel erzeugt. Man überzeuge sich von der Tatsache dadurch, daß man sich Preislisten aus Amerika senden läßt.

(Einmal überhitzter Honig als Bienenfutter schädlich.) An anderer Stelle dieser Zeitschrift haben wir die in Amerika bestehende Vorschrift, Honig, welcher zur Königinnenzucht oder als Bienenfutter verwendet wird, bis auf 100 C° zu erhitzen, um dadurch die Verschleppung der Faulbrut zu verhindern, besprochen. Seit einiger Zeit erkrankten die von der Firma J. A. Root versendeten Bienen auf der Reise an der Ruhr, wodurch die Königin und Begleitbienen zugrunde gegangen sind.

Root schreibt diesen Umstand dem Reiseproviant, welcher aus erhitzten Honig bereitet wurde, zu.

(Bienenzucht für Frauen.) Im „Amerikan Bee-Journal" liest man, daß in der sogenannten Hochschule für Mädchen in Philadelphia die Bienenzucht als fakultativer Lehrgegenstand eingeführt wurde. 40 Schülerinnen nehmen an den theoretischen und praktischen Kursen teil, keinem anderen Unterrichtsgegenstand wird so viel Aufmerksamkeit und Interesse entgegengebracht.

Viele der Schülerinnen haben sich Bienenstöcke gekauft und betreiben nun die Bienenzucht mit Eifer und Geschick.

Aus Nah und Fern.

Spendet Honig für das Rote Kreuz! Imker, vergesset der armen verwundeten Krieger nicht. Honig bildet für sie ein Stärkungs- und Labemittel.

A. Alfonsus.

Wanderversammlung in Königsberg. Infolge der kriegerischen Ereignisse ist im Einvernehmen der Präsidien der Wanderversammlung die 60. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, für deren Tagung Königsberg in Ostpreußen gewählt wurde, auf das Jahr 1916 verschoben worden.

Fachkurse über Futterbau, Gemüsebau, Geflügel- und Bienenzucht. An der niederösterreichischen Landes-, Wein- und Obstbauschule in Retz werden im Monate April folgende Kurse abgehalten: 1. Ein zweitägiger Futterbaukurs (Anmeldungen bis längstens 2. April); 2. Zwei eintägige Geflügelzuchtkurse (Anmeldungen bis längstens 2. April); 3. Ein zweitägiger Gemüsebaukurs (Anmeldungen bis längstens 8. April); 4. Ein eintägiger Bienenzuchtkurs (Anmeldungen bis längstens 16. April). Erwachsene Personen jeden Standes können sich an diesen unentgeltlichen Kursen beteiligen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Pflege der Bienenstände der im Felde stehenden Imker. Die wiederholt geäußerte Bitte, daß sich die Imker der verwaisten Bienenstände annehmen sollen, ist nicht nutzlos verhallt. Zahlreiche Bienenzüchter übernahmen freiwillig die Verpflichtung solche Bienenstände zu pflegen. Herr Franz Burger aus Weißenbach, Mitglied des Zweigvereines Gloggnitz übernahm die Pflege und Bearbeitung eines verwaisten Standes. Für sein humanitäres Bestreben sei ihm hier die vollste Anerkennung ausgesprochen. Die Redaktion.

Zweigverein Brüsau teilt mit, daß seine sämtlichen Vereinsmitglieder der kumulativen Versicherung beigetreten sind. Dieser Vorgang wäre auch den übrigen Zweigvereinen zu empfehlen.

Beurlaubung von Landwirten. Zeitungsnachrichten zufolge sollen auf Veranlassung des k. k. österreichischen Ackerbauministeriums für den Frühjahrsanbau Mannschaften in größerer Anzahl auf ungefähr 14 Tage von Anfang März bis Mitte April beurlaubt werden. Es wäre wünschenswert, wenn unter den solcherart beurlaubten Landwirten auch viele eingerückte Imker auf

kurze Zeit zu ihren Bienenständen zurückkehren könnten, um hier nach dem Allernotwendigsten zu sehen und Vorbereitungen für die Trachtzeit treffen zu können. Josef Prosser.

Faulbrutverordnung. Auf keinem Bienenstande soll die vom Reichsverein auferlegte Ministerialverordnung, schlechthin Faulbrutverordnung genannt, fehlen. Preis: für Mitglieder 20 Heller, Nichtmitglieder 30 Heller, loko Kanzlei.

Die Biene im Kriege. In den Tageszeitungen des Auslandes und zum Teile auch des Inlandes kommen uns Nachrichten zu von der Verwendung der Biene als Kampfmittel. So wird erzählt, daß die deutschen Schutztruppen in Ostafrika die Bienen in den Kriegsdienst stellen. Es wurden auf jenen Verkehrswegen, wo englische Truppen zu erwarten waren, Körbe mit Bienenschwärmen aufgestellt und durch Schnüre aus der Ferne im gegebenen Zeitpunkte geöffnet, so daß die durch die Gefangenschaft beunruhigten Bienen herausstürzten, und Soldaten und Pferde überfielen; dadurch soll nach einer Meldung der englischen Zeitung „Times“, den Engländern empfindlicher Schaden zugefügt worden sein. Einem Soldaten mußten angeblich gegen hundert Stacheln ausgezupft werden. Daß man Bienen als Kriegswaffe verwendete, wird schon aus dem Altertum berichtet. Auch im 30jährigen Kriege wurden ähnliche Bienenangriffe gegen die Schweden veranlaßt. Ueberhaupt ist die Verwendung von Tieren gegen den Feind in der Geschichte nichts Neues. So wurden Elefanten und Rinder herdenweise in die feindlichen Reihen getrieben; Katzen erhielten brennende Büschel an den Schwanz oder Brandgürtel um den Körper gebunden, damit sie in ihrem Schmerze Schlupfwinkel in Heu, Stroh, auf Dächern usw. suchten und diese in den Brand steckten. Anderseits rächt sich der Feind in der Regel an den „bösen Bienen“, indem er Bienenvölker ausraubt und ganze Bienenstände zerstört. Dies haben die armen Imker in der Bukowina und in Galizien in zahllosen Fällen erleben müssen; was die Russen nicht verzehren oder mitnehmen konnten, wie Geräte, Bienenwohnungen, Stellagen rc., wurde vernichtet. Leider haben auch hie und da unsere Soldaten aus Bienenstöcken Honig herausgebrochen, um sich das Leben zu versüßen. So erzählt mir ein Offizier, daß er 2 Soldaten, die mit gestohlenem Honige heimkamen, strenge bestrafte. Muck.

Bienenzucht und Gartenbau auf den deutschen und österreichischen Staatseisenbahnen. Die landwirtschaftliche Betätigung des Eisenbahnpersonales in der dienstfreien Zeit gewinnt einen immer größeren Umfang. So haben laut einer Nachricht der „Zeitung des Vereines deutscher Eisenbahnverwaltungen“ (55. Jahrgang, Nr. 13, ex 1915) im Bereiche der preußisch-hessischen Staatsbahnen mit Ende März 1913 48665 Bedienstete Kleintierzucht und 4049 Bienenzucht betrieben. Die preußische Eisenbahnverwaltung fördert den Kleingartenbau und die Kleintierzucht von jeher und regt das Interesse ihrer Bediensteten hiefür an. Im November 1914 sind die Eisenbahndirektionen angewiesen worden, darauf bedacht zu sein, daß noch während des Winters für den Gartenbau geeignete Grundstücke bereitgestellt werden, damit sie rechtzeitig zum Anbau von Gemüsen vorbereitet werden können. Zugleich sind die Bediensteten darauf aufmerksam gemacht worden, daß es sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders empfiehlt, Kleintierzucht zu betreiben. Zum Gemüsebau wird angeregt, um die Ernährung der Bevölkerung während der Kriegszeit zu erleichtern. Neuerdings sind erst wieder Grundzüge für eine verstärkte Ausnützung der Eisenbahneigenen Ländereien zur Gewinnung von Nahrungsmitteln für die Volksernährung mitgeteilt worden. Auch in Oesterreich hat das k. k. Eisenbahnministerium mit einem jetzt verlautbarten Erlasse vom Jahre 1915 die bestmöglichste Ausnützung der für landwirtschaftliche Zwecke bestimmten Bahngrundflächen für den Gemüsebau angeordnet. Hand in Hand mit diesen Bestrebungen sollte eine den Imkern willkommene Vermehrung der Bienenweide gehen. Josef Prosser.

Was jeder Landsturmpflichtige und dessen Angehörige über den Unterhaltungsbeitrag für Angehörige der Eingerückten und die Versorgung der Witwen und Waisen nach Gefallenen wissen muß, erläutert ausführlich Dr. Czizek, Konzipient des Mobilisierungs-Referates der k. k. Statthalterei, in einem vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse herausgegebenen Schriftchen, betitelt: „Die Landsturmpflicht“. (Preis 20 h und 3 h Porto.) — Nicht minder wichtig zu wissen sind die „Kriegshygienischen Fragen“, herausgegeben nach Vorträgen des bekannten Prager Universitätsprofessors, Oberstabsarzt Dr. Oskar Bail. Ist doch das Ziel der Hygiene im Kriege die Verhütung jedes nicht durch Waffengewalt bedingten Menschenverlustes. Auch dieser Vortrag ist vom gleichen Verein zu den Selbstkosten à 20 h und 3 h Porto in Druck gelegt worden, um den breiten Massen diese wichtigen Fragen zu vermitteln. Beide Schriftchen können durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag des Deutschen Vereines zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag II., Torgasse 11, bezogen werden.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Vereinsauszeichnungen. Der Zentralausschuß verlieh für Verdienste auf bienenwirtschaftlichem Gebiete: a) die silberne Ehrenmedaille an die Herren Franz Kramlinger, niederösterreichischer Landtagsabgeordneter in Neunkirchen, Josef Maltischek, Obmann des Zweigvereines in Neunkirchen; b) die bronzene Ehrenmedaille Herrn August Pollerus in Neunkirchen; c) ein Dank- und Anerkennungsdiplom den Zweigvereinen Oberhollabrunn und Neunkirchen anläßlich des 30jährigen Bestandes; d) die schriftliche dankende Anerkennung den Herren Heinrich Deleise in Oberhollabrunn und Heinrich Christ in Neunkirchen.

Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:



Anton Hackenberg, Pinkaute, Mähren.

Karl Heß, Sternberg, Mähren.

Josef Partsch, Pinkaute, Mähren.

Gustav Stiller, Mitglied des Zweigvereines Rautenberg.

Karl Strohmayer, Fähnrich, St. Peter bei Graz, Steiermark.

Kriegsgefangen ist unser Wanderlehrer Herr Kunz aus Mähren, ebenso Herr Heinrich Eberl, Zugsführer im k. k. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 1, in Krasnojarsk, Nojeni-Grodok, Sibirien. Gott gebe ihnen baldige gesunde Heimkehr!

Vorschriften für Verabfolgung von steuerfreiem Zucker. Anläßlich eines vorgekommenen Falles hat die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Korneuburg mit Zl. 597/VIII vom 4. März 1915 zufolge Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 28. Jänner 1915, Zl. 89333/13 eröffnet, daß die Abgabe von steuerfreiem Bienenzucker an Mitglieder, deren Bienenvölker sich auf außerhalb der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder gelegenen Territorien befinden, der mit Finanz-Ministerial-Erlaß vom 22. September 1910, Zl. 69444 erteilten Bewilligung widerspricht und daher unzulässig ist.

Kriegsnachrichten. Wir bitten unsere P. T. Mitglieder und Leser des „Bienen-Vater" uns stets Nachricht zukommen zu lassen, wenn einer aus unseren Reihen im Kampfe gestorben ist, verwundet oder gefangen wurde, oder vermißt wird; es soll im „Bienen-Vater" und später im Jahresberichte in ehrender Weise unserer braven, tapferen und heldenmütigen Soldaten gedacht werden. Auch ersuchen wir um Nachricht über besondere Kriegsereignisse auf Bienenständen.

Kriegsspenden. Wer aus unseren Reihen durch Spenden von Honig oder Geld das Los der armen Verwundeten zu lindern imstande ist, möge dies gerne tun und davon die Vereinskanzlei in Kenntnis setzen. Insbesonders mögen Geldspenden durch unsere Vereinskanzlei übermittelt werden. Die Vereinsstatistik über dieses Kapitel sollte vollständig sein.

Vorträge über die Biene oder die Bienenzucht für Leichtverwundete oder Rekonvaleszenten in den einzelnen Spitälern werden empfohlen und gewiß mit Dank angenommen. Wir bieten dadurch den armen Soldaten einige Stunden der Unterhaltung, lenken sie von ihrem Jammer ab und fördern dabei auch die Ausbreitung der Bienenzucht. Besonders ist die Benützung unserer schönen Lichtbilder empfehlenswert. Als Themen empfehlen wir: Aus dem Leben der Bienen; der Bienenstaat; der Nutzen der Bienenzucht; das Schwärmen der Bienen; die Bienenzucht einstens und gegenwärtig; die Entstehung des Honigs und dessen Ernte; Umgang mit Bienen; Entstehung, Gewinnung und Verwendung des Bienenwachses; über Bienenwohnungen; die Biene als Muster für den Menschen; das Stechen der Bienen (Stachel, Bienengift, dessen Wirkung und Verwendung zu Heilzwecken); wie beginnt man Bienenzucht?; Befruchtung der Blüten rc. rc. Die Vorträge müssen sehr populär gehalten werden und dürfen auf keine Vorkenntnisse berechnet sein; sie sollen nicht über eine Stunde Zeit umfassen, also nicht ermüdend wirken. Wer in Wien und Umgebung solche Vorträge, selbstverständlich unentgeltlich, zu halten gedenkt, möge dies der Vereinskanzlei anzeigen.

Bienenversand. Zum Versenden der Schwärme und Bienenstöcke eignen sich vorzüglich die vom Reichsverein hiezu aufgelegten Drucksorten: Adreßzettel, Warnungszettel, Aviso und Bestätigungskarten rc. rc. zu beziehen durch die Kanzlei.

Spende an den Verein:

Sr. Hochw. Herrn Franz Klaushofer, Seekirchen . . . . K —.38

Honigspenden für das Rote Kreuz:

Johann Fischer, St. Veit a. d. Gölsen (Rekonvaleszentenheim Tafern) . . . 5 kg
F. Panzenböck, Kaumberg a. d. Triesting 10 „
Bernhard Riedl und Franz Schaffarick Stripfing . . . . 4 „
Karl Schmidt, Nieder-Rußbach . . . . 5 „
Graf Raimund Wagensperg, Damtschach (Wien, Reservespital Nr. 7) . . . . 5 „
Die Zweigvereine:
Guntersdorf (Rotes Kreuz Oberhollabrunn) . . . . 20 „
(von den Mitgliedern Ettl, Weihs, Blaschek, Prohazka)
Berndorf (Rekonvaleszentenhaus Nr. 1 in Weißenbach a. d. Triesting) ein größeres Quantum Honig.

Unsere Beobachtungsstationen.

Februar.

Der Februar war für die Bienenzucht insofern günstig, als der ersehnte Reinigungsausflug auf den meisten Ständen möglich war. Dort wo wenig oder gar kein Zucker im Herbst gefüttert wurde, zeigte sich bereits Ruhr, da viel Honigtauhonig im Wintersitz war. Sonst ist so ziemlich die Winterruhe günstig verlaufen, nur die Stände in der armen Bukowina wurden von einem argen Bienenfeind heimgesucht. Herr Horváth aus Gura-humora berichtet darüber: „Bis zum Einbruch der honighungrigen Russen waren unsere Völker, nachher wurden alle in auffallenden Bienenhäusern stehenden Völker erbarmungslos zu Grunde gerichtet. Leere zertrümmerte Stöcke, Rähmchen und Wabenstücke waren auf den Straßen keine Seltenheit. Jede Bitte um Schonung der Bienen und anderen Gegenständen war vergebens. Wir müssen mit der Bienenzucht ganz von Neuem beginnen." Ich glaube, mancher Imker wird, wenn sich bei ihm reicher Schwarmsegen einstellt, der Bukowinaer Imker gedenken! Imkergruß

Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für Februar 1915.[1])

		Abnahme				Temperatur							Tage mit						
		Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	30	80	40	150	—19	—3	—4	5	11	9	0·5	7	2	8	15	4	9	19
	Gablitz (330 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Weißenbach (357 m)	30	50	30	110	—21	—7	—8	4	11	8	—1·4	1	1	4	15	11	2	16
	Imkerschule, Wien (160 m)	25	45	30	100	—12	—3	—7	2	10	9	0·8	7	4	4	17	11	.	18
	St. Pölten (265 m)	30	40	20	90	—13	—2	—5	4	11	8	0·4	7	1	3	16	11	1	19
	Raabs (469 m)	40	85	60	185	—15	—4	—9	6	9	9	1·5	7	1	6	18	7	3	16
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	50	80	70	200	—15	0	—5	4	8	8	—0·7	3	3	1	14	10	4	23
	Gmünd (495 m)	30	60	40	130	—17	—3	—11	4	9	6	—1	7	2	3	12	7	9	4
Oberösterr.	Micheldorf	40	40	40	120	—15	—5	—10	10	8	8	0	3	2	6	14	14	.	3
	Pettenbach	.	.	.	.	—16	—4	—12	-2	8	7	—0·1	1	2	5	23	4	1	6
Steiermark	Gußwerk (746 m)	35	50	50	135	—21	—6	—15	7	9	3	0	5	.	10	5	21	2	15
	Steinhaus (839 m)	70	.	90	160	—17	—5	—12	2	5	3	0	1	4	14	7	7	14	19
	Bruck a. d. Mur (500 m)	45	95	40	180	—20	— 7	—11	5	9	9	—1·3	3	4	3	20	6	2	11
	Mahrhof b. Stainz	60	165	45	270	—5	—1	—2	2	6	3	—0·7	.	7	4	8	13	7	8
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	20	20	50	90	—15	—19	—21	0	4	0	—6·3	1	1	6	11	8	9	8
	Thalgau (545 m)	30	20	20	70	—14	—5	—11	9	6	3	—1	5	4	12	7	17	4	19
	Itzling (418 m)	50	40	20	110	—17	—4	—7	15	10	11	1·9	9	3	5	13	2	13	3
	Rigaus (560 m)	40	90	60	190	—13	—2	—0	4	10	3	2	6	12	7	19	2	7	11
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	Freiach	25	20	30	75	—10	—8	—12	5	7	6	—0·9	2	5	8	7	12	9	4
	Damtschach	55	33	25	113	—20	—9	—9	5	8	6	—1·7	5	4	7	9	3	16	4
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	St. Margareten	40	50	10	100	—12	—3	—3	8	12	8	3·3	8	6	3	12	10	6	2
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	35	40	70	145	—16	—3	—6	9	12	13	2·5	5	11	1	15	3	10	10
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kössen (726 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Au (800 m)	15	20	15	50	—12	—12	—19	6	9	6	—2·2	.	1	9	11	7	10	24
	Bregenz (404 m)	30	20	30	80	—5	—8	—7	6	12	6	0·3	1	4	13	18	10	.	14
	Dalaas (920 m)	25	20	20	65	.	.	—14	12	.	.	.	.	.	10	13	4	11	8
	Damüls (1429 m)	42	60	65	167	—8	—9	—7	6	0	6	0·2	.	.	19	12	10	7	8
	Doren (706 m)	13	23	24	60	—12	—8	—15	7	8	5	0	.	3	10	15	3	10	14
	Dornbirn (435 m)	28	25	15	68	—16	—10	—17	8	13	7	2·8	5	4	8	10	13	5	9
	Feldkirch (459 m)	25	40	30	95	—9	—4	—8	7	10	7	0·9	3	3	9	9	9	10	3
	Lohorn (800 m)	33	35	40	110	—12	—10	—16	4	3	-2	—3·3	.	2	8	9	14	5	5
	Lustenau (407 m)	20	35	35	90	—21	—11	—20	3	5	3	—3·2	4	8	7	14	7	6	28
	Thüringen (548 m)	10	35	20	65	—5	—4	—7	7	8	5	1·4	.	.	8	5	13	2	3
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	20	20	30	70	—10	—15	—6	10	5	12	5	2	2	8	10	12	7	10
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Ueberdörfel (446 m)	50	90	70	210	—16	—4	—9	2	6	5	—1·2	.	5	6	11	10	6	16
	Oberleutensdorf (320 m)	20	45	45	110	—2	—7	—9	7	5	4	0	5	2	4	19	4	5	8
	Karbitz (173 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Probitz (192 m)	33	32	30	95	—18	—2	0	1	8	6	—0·2	2	2	4	15	9	4	15
	Römerstadt	70	100	65	235	—12	—5	—12	5	7	6	0	1	6	9	6	5	17	22
	Gaisdorf	100	110	70	280	—16	—5	—9	9	9	7	0·2	2	4	6	20	4	4	8
	Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien	Langenberg	40	40	60	140	—16	—4	—12	2	5	3	—2·5	1	3	5	19	5	4	24
	Kamitz (561 m)	95	115	55	265	—11	—5	—10	3	6	4	—1·3	.	6	11	9	18	1	28
Küstenld.	Flitsch (460 m)	40	50	50	140	—6	—5	—4	5	5	7	1·1	.	6	3	12	10	6	9
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480 m)	30	38	42	120	—16	—10	—10	0	6	2	0·6	2	.	6	5	4	17	15

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht findet Mittwoch, den 14. April, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schauflergasse 6, statt. Bei derselben wird Herr Fachlehrer Ludwig Arnhart einen Vortrag über „die Entstehung der Arten" halten. Zahlreicher Besuch erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Niederösterreich.

Zweigverein Gramatneusiedl. Die nächste Versammlung unseres Zweigvereines findet Sonntag, den 11. April in Steindl's Gasthaus „zum Südpol" statt. In derselben wird der Schriftführer über Frühjahrsarbeiten des Imkers sprechen. Gäste willkommen.

Leo Wiltschke, Schriftführer. J. Wannenmacher, Obmann.

Zweigverein Gmünd und Umgebung hält Sonntag, den 11. April l. J., nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause des Herrn Schwarz (Böhmzeil) seine diesjährige Vollversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des letzten Protokolles; 2. Bericht der Einläufe und der getroffenen Verfügungen; 3. Kassabericht; 4. Neuwahl der Vereinsleitung; 5. Aufnahme neuer Mitglieder und Einzahlung der Vereinsbeiträge; 6. Anträge und Wünsche.

Josef Rittmann, Obmann.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Höfliche Einladung zu der am 11. April 1915, nachmittags 3 Uhr im Restaurant „zum Ratsstübel" in Brüx stattfindenden Sitzung des Zentralausschusses. Gründig, Obmann.



Vereinsnachrichten.

Bericht über die Monatsversammlung des Reichsvereines am 10. März 1915. Der Vorsitzende Herr Vizepräsident Anzböck machte nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung Mitteilung über das „Jubiläum des Zweigvereines Oberhollabrunn" und bezüglich der „Audienz" bei der durchlauchtigsten Frau Protektorin. Dann hielt Herr Alfonsus den programmäßigen Vortrag, in welchem er Verschiedenes aus seiner Imkerlaufbahn in anregender Form den Zuhörern zur Kenntnis brachte. Seine Eindrücke von den Besuchen bei hervorragenden deutschen Imkern, so dem verstorbenen Dr. Dzierzon, Gravenhorst, Lehzen, Liedloff, Vogel und anderen, fanden großes Interesse. Das vom Vortragenden erwähnte „Heizen der Bienenhäuser" wurde als mit den Kosten nicht im Einklang stehend bezeichnet. Herr Präsident Muck besprach dann zeitgemäße Arbeiten am Bienenstande und der Vorsitzende regte zur „Benützung des Fragekastens" an. Den Vortragenden wurde gedankt. Mit der Beantwortung einiger Fragen fand die Versammlung ihren Schluß.

J. P.

Niederösterreich.

Zweigverein Zwettl. (Todesnachricht). Am 5. Jänner l. J. starb hier der langjährige frühere Vorstand des hiesigen Zweigvereines Stadtpfarrer Monsignore Anton Trajer. Er wurde erst im Vorjahre vom Zentralvereine mit der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Mit ihm ist wieder ein wirklicher Bienenfreund, dem tatsächlich die Liebe zu den Bienen ein Herzensbedürfnis war, aus dem Leben geschieden.

Eduard Skarek, Obmann.

Steiermark.

Zweigverein Lassing bei Selztal hielt am 3. Jänner l. J. seine Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch Obmann Herrn Georg Huber, erstattete der Vereinskassier Herr Dinowitzer den Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1914. Hernach erfolgte die Neuwahl des Schriftführers, zu welchem Al. Illmer einstimmig gewählt wurde.

Die Vereinsleitung.

Salzburg.

Verzeichnis über die von den Mitgliedern der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg bis Ende März 1915 den verwundeten und kranken Kriegern in den Spitälern gewidmeten Honigspenden.

Die Ortsgruppen:

Salzburg . . . . 41½ kg
(von den Mitgliedern Friembichler-Hendorf, Eshuber u. Anzinger-Eugendorf, Vogel, Stögmüller, Schreyer Groler und Kindlinger-Salzburg, Perdiller-Heuberg, Mayer, Thalhamer-Herding)

Saalfelden (4 Kronen bar) . . . . . 13 „
(von den Mitgliedern Weighofer, Gruber, Bichler, Gaßner, Katschthaler, Alois Schwaiger, Filipp Schwaiger, Aberger, Ortner, Mönig, Somoi)

Altenmarkt . . . . 5 „
(von den Mitgliedern Plainer, Grünwald, Walchhofer, Langeder, Lackner, Fürstauer)

Hallwang . . . . 13 „
(von den Mitgliedern Pichler, Peter Gollackner, Lorenz Gollackner senior, Lorenz Gollackner junior, Mathias Gollackner, Mathias Glück, Ignaz Stütz, Marie Huber, Nikolaus Zeisberger)

Aigen . . . . 9 kg
(von den Mitgliedern Kaspar Zwinger, Isidor Zwinger, Johann Zwinger, Eduard Hiesel)

Elsbethen . . . . 7 „
(vom Mitgliede Anton Haslauer)

Straßwaldchen . . . . $13^1/_2$ „
(von den Mitgliedern Franz Lehrl, Paul Plainer, Oswald Müller, Franz Plainer, Daxer, Runzer, Hofmann, Oberhumer, Schönauer, Lechner)

Radstadt . . . . 11 „
(von den Mitgliedern Emich, Haberfatter, Kocher, Kirchner, Pichler, Sattler, Maierhofer)

Berndorf . . . . 5 „
(von den Mitgliedern Jakob Eder, Wimmer, Kreiseder, Simmerstätter, Altenberger)

Saalbach . . . . 7 „
(von den Mitgliedern Hutter, Gschosmann, Weitlaner, Wallner, Prößner, Schachner, Kröll)

Schattbach . . . . 20 „
(von den Mitgliedern Thomas Grünwald, Johann Grünwald, Leonhard Grünwald, Ellmanthaler, Mooslechner, Heidenberger)

Bruck St. Georgen . . . . $4^1/_2$ „
(vom Mitgliede Schneeberger-Eschenau)

Hallein . . . . 30 „
(von den Mitgliedern Sausong, Mimischmaier, Auer, Grünwald, Neureiter, Höllbacher)

Leogang . . . . 10 „
(von den Mitgliedern Josef Graf, Poiger, Buchholzer, Schwabl)

Forstau . . . . 5 „
(vom Mitgliede Alois Oehlböck)

Mühlbach . . . . 9 „
(von den Mitgliedern Birker, Meier, Anderer, Wimmer, Kopatsch, Jetzbacher, Bemegger)

Gastein . . . . $1^1/_2$ „
(von den Mitgliedern Thurner, Grünwald, Wertinek)

Filzmoos . . . . $4^1/_2$ „
(von den Mitgliedern Stefan Rettenwender, Gappmaier, Michael Rettenwender, Vierthaler, Katharina Salchegger)

Faistenau . . . . 6 „
(von den Mitgliedern Martin Ebner, Wenger, Wörndl, Johann Egschlager, Josef Rosenlechner, Steinbichler, Josef Rosenlechner, Gruber)

Golling . . . . 5 „
(vom Mitgliede Dr. Hötzl, k. k. Notar)

Itzling . . . . 10 „
(von den Mitgliedern Rendl, Purner, Schwaiger, Mathias Nußdorfer)

Kuchl . . . . 10 „
(von den Mitgliedern Vorderleitner, Math. Radacher, Nikolaus Radacher, Lienbacher, Brandauer, Rainer, Josef Mureiter)

Seekirchen . . . . $5^1/_2$ kg
(von den Mitgliedern Kanonikus Klaushofer, Johann Frischling)

Flachau . . . . 5 „
(von den Mitgliedern Weitgasser, Buchsteiner, Grill)

Lungau . . . . 27 „
(von den Mitgliedern Gautsch, Moser, Grübl und Glanzer in Thomasthal, Grammer und Kocher in Ramingstein, Müller und Fötschl in Moosham, Keuschl und Genser in St. Michael, Ernst Mayr-Mautendorf, Wieland-Zederhaus, Grall-Boidersdorf, Sichler-Unternberg, Schlick-Sischlsdorf)

Köstendorf . . . . 6 „
(von den Mitgliedern Forstergärtner, Fink, Fuchs, Kortoler, Andrä Nußbaumer, Josef Nußbaumer, Rie‍ß, Bonk, Kittl, Rachlauer, Fürst)

Tirol.

Zweigverein Landeck und Umgebung hielt am 10. Jänner 1915 eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Obmann **Wanschura** begrüßte die erschienenen Mitglieder und eröffnete die Versammlung. Kassier Henzinger brachte den Rechenschaftsbericht, worauf zur Neuwahl geschritten wurde. Die Wahl in die Vereinsleitung ergab: Obmann Karl **Plattner**, Obmannstellvertreter Franz **Wanschura** und Johann Georg **Schranz**, Schriftführer und Kassier Josef **Henzinger**, Ausschüsse Joh. **Wittib**, Nikolaus **Traxl**, Franz **Zangerl** und Josef **Leitner**. Die Prämie vom Bienenzucker wurde laut Generalversammlungsbeschluß als Baustein der Imkerschule überwiesen. Obmann Plattner brachte dann einen sehr lehrreichen Vortrag. Um halb 6 Uhr wurde dann die Versammlung geschlossen.

Vorarlberg.

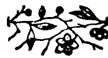
Vereinigte Bienenzüchter in Vorarlberg.

Bei der letztjährigen Generalversammlung, über die in den Mitteilungen des Landeskulturrates ausführlich berichtet wurde, hielt der Wanderlehrer Herr Hans Dietrich, Koblach einen Vortrag über: „Der Breitwabenstock". Seine trefflichen Ausführungen lassen sich kurz folgenderweise skizzieren. 1. Vorzüge des Breitwabenstockes: a) bequeme Behandlung; b) rasche Brutentwicklung; c) größerer Honigertrag. 2. Nachteile: a) größerer Raumanspruch im Bienenhause; b) größere Gefahr betreffs des Verhungerns; c) Unkenntnis der Imker (Bienenzüchter, Bienenhalter); d) bedeutender Kostenunterschied. Am 9. Jänner hielt der engere Ausschuß eine Sitzung und sind, soweit es nötig war, die gefaßten Beschlüsse den interessierenden Vereinen direkt übermittelt worden. Die Herren Vereinsobmänner werden gebeten, die Namen der fürs Vaterland gefallenen Krieger, direkt an die Redaktion des „Bienen-Vater" einzusenden, aber erst dann, wenn die amtliche Meldung eingetroffen oder der Kriegergottesdienst für denselben gehalten worden ist. Im

Spital Skotschau starb den Heldentod fürs Vaterland Herr Alois Roggler aus Mäder. Im Interesse der heimischen Bienenzucht wäre es gelegen, wenn die Imker ein oder zwei Beete mit Dracocephalum modavicum (türkischer Drachenkopf) in der Nähe des Bienenhauses ansäen würden. Die Vereinsleitung.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. In der am 10. Jänner 1915 im Restaurant „Ratsstüberl" in Brür abgehaltenen Jahreshauptversammlung wurde das übliche Programm in anregender Weise durchgeführt, der Jahres- und Tätigkeitsbericht genehmigt. Zu Kassarevisoren wurden die Herren Franzl, Klausnitzer und Wagner wiedergewählt. In den Zentralausschuß gelangten durch einstimmige Wahl: Obmann: Karl Gründig, Lehrer, Brüx; 1. Stellvertreter: Jakob Guth, Realitätenbesitzer, Ulschnitz; 2. Stellvertreter: Franz Wagner, Bergbeamter, Bruch; Schriftführer: Franz Gießmann, Bahnwärter, Ulbersdorf; Stellvertreter: Josef Walter, Buchbinder, Seestadtl; Zahlmeister: Julius Schulz, Buchhändler, Oberleutensdorf; Stellvertreter: Josef Klausnitzer, Gasthausbesitzer, Oberleutensdorf; Bücherei- und Bienenstandsverwalter: Oswald Glaser, Ziegeleibesitzer, Brüx; Bücherwartstellvertreter: Josef Müller, Bahnbediensteter, Kopitz; Beiräte: Franz Berger, Korbwarenerzeuger, Karbitz; Alois Dienelt, Hausbesitzer, Kunnersdorf a. D.-B.-B.; Josef Dörfler, Hausbesitzer, Brüx; Wilhelm Franzl, Hausbesitzer, Oberleutensdorf; Adolf Grünes, Bahnbediensteter, Schladnig a. Biela; Hans Hammer, städt. Rentamtsoffizial, Dux; Adolf Krajc, Gärtner, Wicklitz; Albert Mahner, Bahnmeister, Oberleutensdorf; Franz Merl, Oberlehrer, Neundorf a. Biala; Eduard Perner, Landwirt, Schanda; Karl Seifert, Kaufmann, Kopitz; Gustav Stiebitz, Landwirt, Wurzmes; Josef Weber, Gastwirt, Brandau. Als Wanderlehrer haben Sitz im Zentralausschusse die Herren: Adolf Braun, Fachlehrer, Oberleutensdorf; Gustav Guth, Kaufmann, Hammer; Hans Ruppert, Fachlehrer, Grün und Josef Strache, Handelsgärtner in Karbitz. Als Bienenmeister haben Zutritt die Herren Wenzel Kartes, Landwirt in Schiedowitz bei Liebshausen und Josef Knöchl, Bergmann in Bartelsdorf bei Komotau. — Es wird hier ausdrücklich bemerkt, daß die Einladungen zu den Ausschußsitzungen nur durch den „Bienen-Vater" erfolgen. Karl Gründig, Obmann.



Büchertisch.

Das rege Interesse für den Gemüsebau veranlaßt uns den Lesern des „Bienen-Vater" eine Reihe von Schriften über dieses wichtige Gebiet zu empfehlen.

Im Verlage von Eugen Ulmer in Stuttgart sind erschienen:

Der ländliche Hausgarten. Seine Einrichtung und Bewirtschaftung. Von Landwirtschaftslehrer Kindshoven. Preis 25 Pfennig.

Der Feldgemüsebau. Von Landwirtschaftslehrer Kindshoven. Preis 25 Pfennig.

Der Anbau von Küchengemüse. Von Gartenbaulehrerin A. v. Kreß. Preis 25 Pfennig.

Anleitung zum Gemüsebau. Von Oekonomierat Lucas in Reutlingen. 5. Auflage. Mit 107 Abbildungen. Preis gebunden Mark 2.—.

Unterhaltungen über Gemüsebau. Von Oekonomierat Lucas in Reutlingen. 4. Auflage. Mit 17 Abbildungen. Preis gebunden Mark 1.20.

Der Gemüsegarten. Von Obstbauwanderlehrer Lesser. Mit 11 Abbildungen. Preis 70 Pfennig.

Lauter vorzügliche leichtfaßliche Schriften von hervorragender praktischer Bedeutung.

Gemüsebau in Kriegszeiten. Von Johannes Böttner, königl. Oekonomierat. Mit 10 Abbildungen. Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch & Sohn. Preis 20 Pfennig. (50 Exemplare je 15 Pfennig, 100 Exemplare je 12 Pfennig, 500 Exemplare je 10 Pfennig, 1000 Exemplare je 8 Pfennig.)

Von einem anerkannten Fachmann verfaßt, bietet das Büchlein das Wichtigste und Wissenswerteste für die gegenwärtige Zeit.

Gemüsebau während des Krieges. Eine Anleitung zur Erzielung höchster Gemüseerträge im Haus- und Kleingarten und ein Mahnwort an jeden Deutschen. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße. Preis 60 Pfennig.

Verfasser ist Max Hesdörffer, der bekannte Fachmann, dessen Schriften bereits eine ganz ungewöhnlich große Verbreitung gefunden haben. Gestützt auf seine 36jährige, erfolgreiche gärtnerische Praxis erörtert er in diesem Schriftchen leicht verständlich, wie der Gemüsebau in dieser ernsten Zeit zu handhaben ist, wie er Erfolge verspricht, die seine Ausübung zu einem wertvollen Kriegsdienst in der Heimat stempeln.

Das Büchlein ist gleich wie das vorerwähnte von außerordentlich praktischer Brauchbarkeit.



Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 156. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht. Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., [illegible]

Nr. IV. 1. April 1915. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater“, Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater“.

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater“ werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Die verschiedenen Obstbaubetriebe.

Von Josef Löschnig. (Fortsetzung.)



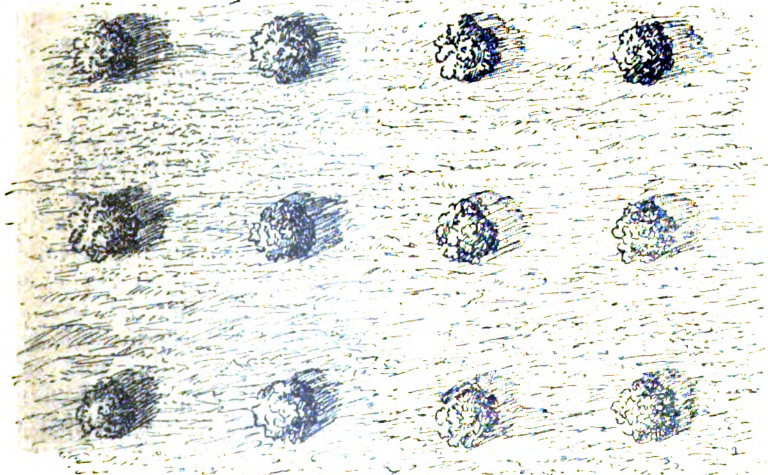


Fig. 6. Obstpflanzung auf Viehweide. Oben Ansicht, unten Grundriß. Pflanzweite 15×15 m

Von den einzelnen Obstarten erscheint der Apfelbaum, dann die Mostbirnen zur Bepflanzung der Baumwiesen am geeignetsten. Zwischenpflanzungen mit Zwetschen oder anderen Obstarten sind bei Baumwiesen nicht angebracht.

Der nachteilige Einfluß der Grasnarbe auf das Gedeihen der Bäume wird in der ersten Zeit durch das Unterhalten einer Baumscheibe gemildert. Bei älteren Bäumen empfiehlt sich, nach mehreren Jahren der Grasnutzung die Wiesen zu stürzen, einige Zeit Feldfrüchte zu bauen, den Boden zu düngen und dann wieder zur Wiesenkultur zurückzukehren.

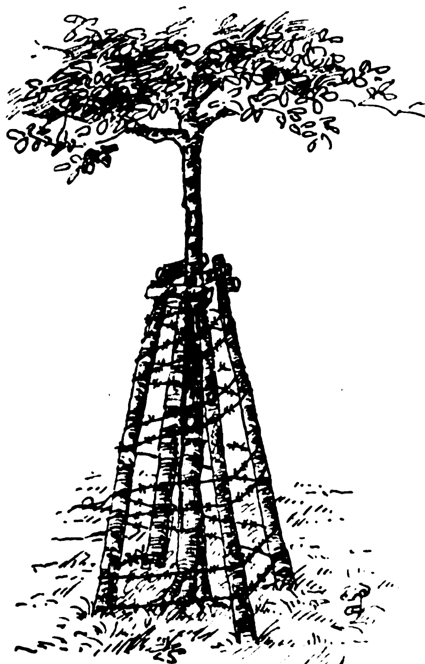


Fig. 7. Schutzvorrichtung der Bäume auf Viehweide, bestehend aus Pflöcken mit Stacheldraht umsponnen.

Bei der Anlage der Baumwiesen muß man nicht nur jene Obstsorten, die die Gemeinschaft mit dem Grase vertragen, wählen, sondern auch die Gräser müssen dem Zwecke entsprechend ausgewählt werden.

Professor Dr. Franz Müller in Graz hat für die Alpenländer mit reichlichen Niederschlägen eine Reihe von edlen und guten Gräsern, die auch im Schatten gedeihen und zu gleicher Zeit blühen, als Grasmischungen für Baumgärten und Baumwiesen zusammengestellt. Für die Anlage von Baumwiesen in hochgelegenen Lagen und trockenem Boden wird pro ha Fläche verwendet: 9·5 kg französisches Raygras, 7 kg Gemeines Knaulgras, 4·5 kg Gemeines rauhes Rispengras, 5 kg Italienisches Raygras, 5 kg Wiesenrispengras 2 kg Wiesenschwingel als Obergräser, 1 kg Fioringras, 2 kg Gemeines Kammgras, 5 kg Goldhafer als Untergräser und 1 kg Gemeinen Schotenklee, 1 kg Hopfenklee, 4 kg Steirischen Rotklee und 0·5 kg Weißklee.

Für mittlere Lagen und feuchteren Boden empfiehlt Professor Dr. Müller pro ha: 9·5 kg Französisches Raygras, 7 kg Gemeines Knaulgras, 3·5 kg Gemeines rauhes Rispengras, 6 kg Italienisches Raygras, 4 kg Wiesenfuchsschwanz, 5 kg Wiesenrispengras als Obergräser; 1·5 kg Fioringras, 1 kg Gemeines Kammgras, 1·5 kg Goldhafer als Untergräser; 1·5 kg Gemeiner Schotenklee, 4·6 kg Steirischen Rotklee und 0·5 kg Weißklee von den Kleearten zu nehmen.

Obstpflanzungen auf Viehweiden werden in ausgesprochenen Obstgegenden häufig durchgeführt und verdienen vollste Beachtung. Die Bepflanzung erfolgt verschiedenartig: entweder werden nur die Zugänge zu den Weiden und diese selbst nur durch Einsäumen mit Bäumen für Obstbau ausgenützt oder, es wird die ganze Weidefläche regelrecht mit Bäumen bepflanzt. Im letzteren Falle empfiehlt es sich, größere Abstände, 15 × 15 m, für die Bäume zu nehmen und zur Bepflanzung nur harte Wirtschaftssorten zu verwenden. Zum Schutze der Beschädigungen durch Tiere sind die Bäume mit Schutzvorrichtungen zu versehen. Einige eingeschlagene Pfähle, mit Stacheldraht umwunden, leisten hier ausgezeichnete Dienste. (Fig. 7.)

c) Verschiedene Obstbaubetriebe.

Außer den angeführten Obstbaubetrieben erscheinen Obstpflanzungen auf gelegentlich sich ergebenden freien Plätzen, bestehenden Rainen, Böschungen, Bergabhängen usw. äußerst vorteilhaft; sie tragen zur Verschönerung der Gegend und zur Verbesserung des Klimas bei und lassen gleichzeitig von Stellen, welche sonst unproduktiv bleiben müßten, noch Erträge erzielen.

Freie Plätze im Orte und im Hofe sind überall mit Obstbäumen zu bepflanzen. Selbst mindere Bodenverhältnisse lassen

sich hier durch entsprechende Bodenverbesserungen ausnützen. Neben dem wohltuenden Schatten im Sommer schützen die Bäume vor Stürmen und haben schon häufig bei Feuersbrünsten den eigenen Herd vor dem Abbrennen bewahrt.

Raine und Böschungen sind zur Bepflanzung mit Obstbäumen vorzüglich geeignet. Viele Gegenden, besonders Mostobstgegenden, produzieren auf diesen viel, beinahe das meiste Obst.

Die Erträge sind von solchen Betrieben wohl nicht sehr groß, bedeuten aber, da sie keine andere Kultur verdrängen, immerhin eine Vermehrung der Einnahmen.

3. Der Erwerbsobstbau (Obstplantagen).

Die Obstbaubetriebe, die für sich allein oder in Verbindung mit anderen Pflanzenkulturen zum Zwecke des Erwerbes betrieben werden, also reine Kapitalsanlagen darstellen, verdienen, da zur Führung derselben eigene Gesichtspunte maßgebend sind, eine besondere Betrachtung. Durch die amerikanischen und in letzter Zeit auch durch die afrikanischen Erfolge in der Obstkultur angeregt, werden häufig Obstpflanzungen als reine Kapitalsanlagen durchgeführt. Die verhältnismäßig große Unsicherheit der Ernten der meisten Obstgehölze, vielfach auch der Mangel des kaufmännischen Gebarens in der Betriebsweise, sind Hindernisse, welche beim Erwerbsobstbau überwunden werden müssen.

Um den Erfolg des Erwerbsobstbaues zu sichern, müssen von vorneherein die Anlage- und Unterhaltungskosten möglichst verringert und die Sicherheit der Ernten gesteigert werden. Es wird bei dieser Art der Obstbetriebe weder die Arbeitsweise, wie sie beim Liebhaber- und Ertragsobstbau üblich ist, zur Anwendung kommen, noch werden alle Boden- und klimatischen Verhältnisse ausgenützt werden können. Für den erfolgreichen Betrieb des Erwerbsobstbaues sind daher eine Reihe von Vorbedingungen zu erfüllen, wenn derselbe dem Besitzer keine Enttäuschung bereiten soll. Als wesentliche dieser Vorbedingungen wären zu nennen:

a) zur Kultur der betreffenden Obstart und Sorte unter allen Umständen günstige klimatische Verhältnisse;

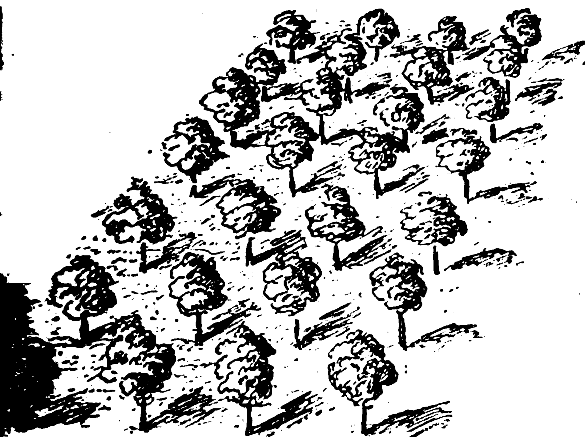
b) die Bodenbeschaffenheit, die für die gegebene Kultur voll entspricht und die Bearbeitung und Düngung nicht erschwert;

c) günstige Feuchtigkeitsverhältnisse oder die Möglichkeit, während der trockenen Jahreszeit die Anlage leicht und billig bewässern zu können;

d) gründliche fachliche Kenntnisse, denen sich in späterer Zeit noch kaufmännisches Wissen anreihen muß und

e) entsprechendes Betriebskapital, um den Ausfall der Ernten in einzelnen Jahren aushalten zu können.

Je nach den örtlichen und klimatischen Verhältnissen, wohl auch nach den bestehenden Gewohnheiten haben sich in einzelnen Gegenden im Obstbaue Betriebsweisen entwickelt, die man zum Erwerbsobstbaue zählen kann. (Fortsetzung folgt.)



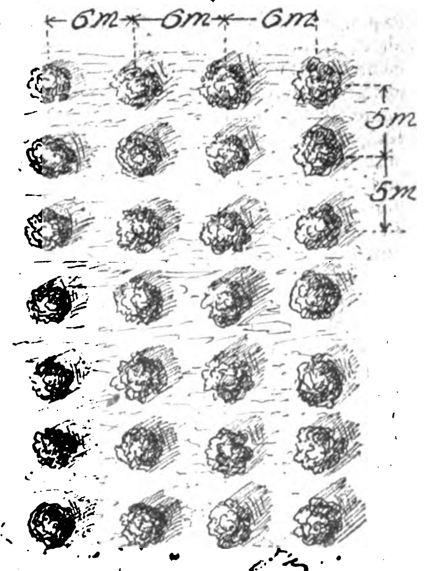


Fig. 8. Aprikosenanlage mit Halbstämmen, wie sie in der Umgebung von Krems gepflanzt werden.

Kleine Mitteilungen.

Das Gießen frisch gepflanzter Bäume. Der Obstbaum benötigt beim Pflanzen zur Bildung neuer Wurzeln neben den im Baume selbst vorhandenen Baustoffen hauptsächlich Feuchtigkeit, Luft und Wärme. Tritt Mangel in einem dieser Stoffe ein, so wird das Anwachsen des Baumes erschwert oder gänzlich unmöglich gemacht. Bei andauernder Trockenheit leiden jung gepflanzte Obstbäume am häufigen an Feuchtigkeitsmangel und es wird hiebei ängstlicherweise zum Begießen derselben geschritten. So manche Obstzüchtersgattin glaubt, dem jungen Baume durch tägliches Hinschütten des Abwaschwassers das Leben retten zu können und viele fürsorgliche Gartenbesitzer trachten bei anhaltender Dürre ihre Bäume täglich oder doch wöchentlich mehrmals tüchtig zu begießen. Die erwünschte Wirkung tritt jedoch in vielen Fällen nicht ein. Vielmehr beginnen desto mehr Bäume zu kranken, je häufiger begossen wird. Bisweilen kommt es auch vor, daß Bäume dann, wenn mit dem Gießen aufgehört wurde, einigermaßen zu wachsen beginnen. Der Erfolg oder Mißerfolg des Gießens hängt hauptsächlich von der Bodenbeschaffenheit und von der Ausführung desselben ab. In schweren Böden wird sich zum Beispiel eine dicke Kruste bilden, die den Luftzutritt erschwert und ein baldiges, tiefgehendes Austrocknen des Bodens verursacht; hingegen wird in leichten Bodenarten ein Begießen weniger schädlich sein. Ebenso wird bei Verwendung großer Wassermengen, die zumeist auf einmal auf die Baumscheibe geleert werden, der Boden durch das Eigengewicht des Wassers sehr fest gedrückt. Auch in diesem Falle wird der zur Wurzelbildung nötige Luftzutritt erschwert. Endlich tritt bei häufigem Begießen zu starke Abkühlung des Bodens ein, welch letzterer Umstand gleichfalls dem Anwachsen der Bäume ungünstig ist. Außerdem wird durch die vorhandene große Bodennässe vielfach das Abfaulen der zarten Würzelchen bewirkt. Bei Beachtung dieser Umstände finden wir, daß das Gießen frisch gepflanzter Bäume bei Dürre oft mehr schädlich als nützlich erscheint. Durch vielseitige Versuche und sachgemäße Beobachtungen bin ich zu dem Schlusse gelangt, daß ein Begießen, selbst bei anhaltendster Trockenheit (unser Gebiet leidet häufig unter den schädlichsten Trockenperioden), nicht notwendig ist, wenn die Baumlöcher im Herbste ausgehoben und die Bäume im Frühjahre gepflanzt werden. Ueber Winter sammeln sich in den Gruben große Wasservorräte, die den Wurzeln nach und nach zugute kommen. In hiesigem Gebiete wurden ausgedehnte, sehr trockene Rasenflächen mit Obstbäumen bepflanzt, die selbst in den Jahren 1911 und 1913, in denen es den ganzen Sommer nicht ein einziges Mal regnete, sehr schön angewachsen sind und über 1/4 m lange Triebe entwickelten. Während der Rasen ringsherum längst vertrocknet war, fand man in der Baumgrube stets feuchte, lockere Erde. Ein Belegen der Baumscheiben mit Dünger, Nadelstreu, Nadelholzreisig und dergleichen hindert schließlich auch das zu rasche Abtrocknen des Bodens und hält denselben länger warm. Ein Begießen ist eventuell dann unschädlich, wenn, nachdem das Wasser versickert ist, die Baumscheiben mit unbegossener, trockener Erde bedeckt, somit die Krustenbildung verhindert wird und wenn nicht auf einmal zu große Wassermengen auf die Baumscheiben geschüttet werden. Man gebe dem Baum hintereinander mehrmals soviel Wasser, bis man die Gewißheit hat, daß die Grube durchnäßt ist und schütze nachher die Begießungsstelle vor der Krustenbildung. In diesem Zustande halten die Bäume viele Wochen aus. Bei Durchwanderung unserer Obstgärten finden wir, daß in trockenen Jahren viele schöne, hoffnungsvolle Obstbäume durch zu häufiges und planloses Begießen zugrunde gerichtet werden. Es wäre sehr wünschenswert, wenn auch in diesem Falle zu den weit billigeren und zweckmäßigeren Vorbeugungsmitteln gegen Trockenheit (zum Ausheben der Baumlöcher im Herbste, richtiges Pflanzen im Frühjahr usw.) gegriffen würde, als sich des zeitraubenden Bekämpfungsmittels (dem Gießen) zu bedienen. Josef Kallner.

Fragekasten.

An den „Bienen-Vater" gerichtete, den Obstbau betreffende Anfragen werden im Fragekasten dieser Beilage in der nächsten oder zweitnächsten Nummer beantwortet. Wer briefliche Beantwortung wünscht, muß eine 10 Hellermarke beilegen.

Frage. Wo kauft man Lindenbäume für eine öffentliche Anpflanzung?

Antwort. Als empfehlenswerte Bezugsquellen können nachstehende Baumschulen genannt werden: W. Klenert, Gesellschaft m. b. H., Graz, Steiermark; Hans Zržavy, Baumschulbesitzer in Okrovulik a. d. Nordwestbahn, Böhmen.

Frage: Bitte mir eine praktische und billige, Anleitung zur Erzeugung von Apfel- und Birnmost bekanntzugeben?

Antwort: Die „Obstweinbereitung" von Josef Löschnig, im Verlage des Herrn A. Hartleben in Wien, I., Singerstraße 12 und Böttner „Obstweinbereitung", im Verlage von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder.

Frage: Wann soll das Schröpfen vorgenommen werden?

Antwort: Die beste Zeit zum Schröpfen ist der Monat April, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.

Kleiner Anzeiger.

Veredelte Weinreben, Spezial-Tafeltraubensorten, frühreifend und reichtragend, für Lauben- und Spalieranlagen, sowie Obstbäume und Fruchtsträucher aller Arten, liefert in Prima Qualität billigst (bei Herbstbestellung 5 Prozent Nachlaß) Anton Karasek, Rebschulbesitzer und Bienenzüchter in Unter-Retzbach, Niederösterreich. 117-IV-15

Krainer Naturschwärme liefert bei Garantie bis 2 kg schwer, um K 9.—, darüber K 10.—, unfrankiert. Lukmann, Lehrer in Schönstein, Steiermark. 5-V

Zuchtvölker in Stülpkörben, erstklassige heimische, dunkle Art und vom eigenen Stande, versendet zu K 18.—, unfrankiert J. Geyrhofer, Ardning, Steiermark. 7-V

Bienenwachs, garantiert rein, kauft jedes Quantum Friedrich Traub, Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27. 26-IV

Mehrere bevölkerte Breitwabenstöcke (Stumvoll) zu K 50.— und K 60.— gibt ab Pfarramt Karnabrunn, Niederösterreich. 21-IV

Wegen Platz- und Zeitmangel gebe ich einige meiner I. Standvölker (schwarmfaule gute Honigbiene) und zwar Breitwabenstöcke System Stumvoll und Richter, Würfelstöcke System Dengg samt Aufsätze und ausgebaute Honigwaben, sowie Kanitz- und Stülpkörbe preiswert ab. Anfragen an C. Spitschka, Revident der Südbahn, Baden, Mühlgasse 45, Niederösterreich. 15-IV

Zu verkaufen sind billigst 8 Völker in Gerstungsbeuten, sowie mehrere, leere Gerstungswohnungen, Breitwabenstöcke u. dgl. Anfragen an Karl Gründig, Lehrer in Brüx, Böhmen, Färbergasse 89. 28-V

---

10 starke Bienenvölker mit jungen Königinnen, in Vereins- (Original) Kärntner Bauernstöcken neuesten Systemes, einheitliche Größe 75 lang, 35 breit und 17 cm hoch. Decke genutet, daher schöner Kaltbau. Preis à K 20.—, 16.— und 14.—, hat abzugeben per Nachnahme, Bienenwirtschaft Karl Holzmann, Ebreichsdorf, Niederösterreich. Vollstarke Völker, gesunde Ankunft garantiert. 40-IV

Wurzelstöcke der gemeinen Goldrute 10 kg K 3.— ab hier zur Verbesserung der Herbsttracht versendet Franz Maurer, Herzogenburg, Wienerstraße 17. 29-IV

Strohkörbe, neu, groß, gespeilt, aus dicken Wülsten mit Rohr, eisenfest geflochten, mit Oeffnung für Honigaufsatz und Vorbau zur Erzielung von Kaltbau, versendet K 3.— per Stück Josef Peschke, Höflein bei Bruck a. d. L. 31-V

Verkaufe 20 Bienenvölker in Breitwabenstöcken à K 30.—. Johann Viertelböck, Inzersdorf bei Wien, Triesterstraße 65. 31-IV

Geprüfter Bienenzuchtmeister, welcher auch die Landwirtschaft, Obst- und Weinbau versteht, sucht dauernden Posten. Adresse in der Vereinskanzlei. 30-IV

Starke Muttervölker auf 6 österreichische Breitwaben in Versandkisten à K 25.— gegen Voreinsendung des Betrages. Stefan Seiser, Ketzelsdorf, Post Walterskirchen, Niederösterreich. 36-IV

Verkaufe wegen Platzmangel **volksstarke Wiener Vereinsständer und Zwillinge** billig. **Naturschwärme** im Juni K 10.—, Juli K 8.—. Nachschwärme billiger. Garantiert echten lichten **Schleuderhonig** 5 kg-Postdose franko K 10.—. Größeres Quantum billiger. F. Strobl, Bienenzüchter in Poysdorf, Niederösterreich. 35-IV

Verkaufe Waben mit Honig zum Füttern und 10 Bienenstöcke. Josef Loier, Stelzendorf, Post Göllersdorf, Niederösterreich. 37-IV

Ganzer Bienenstand bestehend aus 47 besetzten Bienenwohnungen, 2 Strohkörben, einer Wabenpresse 36×36 cm mit vergrößerten Zellenanfängen und 9 leere Lagerbeuten (Blätterstöcke) billig zu verkaufen. Anka Vidakovic, Tordinci, Post Gabos, Slavonien. 38-IV

Schwärme zu K 10.— ohne Emballage gibt ab Anna Petziwal, Eichgraben, Niederösterreich. 33-IV

Naturschwärme mit 1914er **Königinnen,** per kg Bienengewicht bis 20. Juni K 6.—, später K 5.—. Jedes weitere ¼ kg um K 1.— mehr. Versandkiste K 1.—. Garantie für lebende Ankunft. Johann Kweton, Oberlehrer in Michelstetten, Post Asparn a. d. Z. 32-VI

Oberkärntner Gebirgsschwärme mit Netto 2 kg Bienengewicht von Mitte Mai an. Mai K 10.—, Juni K 8.50, Juli K 7.—, samt Versandkiste und Reisefutter, unter Garantie lebender Ankunft, unfrankiert. Es werden nur Vorschwärme mit befruchteter Königin in Versand gebracht! Befruchtete Königin im Mai K 5.—, Juni K 4.—, Juli und August K 3.—, mit Nachnahme, unter Garantie lebender Ankunft, franko. Schwärmebestellungen sind frühzeitig zu richten: An die Bienenwirtschaft des [illegible] Müller, Schriftführer des Stockenboier Zuchtvereines in Zlan-Unterberg, Oberkärnten. [illegible]

Waldviertler Kanarien, gute, [illegible] Sänger, jung, vom Vorjahre. Männchen K [illegible] Weibchen K 3.—, mit Haube K 1.— [illegible] Tausche selbe auch gegen gesunde Bienen[illegible] oder Honig um, solange der Vorrat reicht. [illegible] vorstand Glaser, Tiefenbach, Post [illegible] Niederösterreich. [illegible]-IV

[illegible]antwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 156. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer [illegible] für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. With. Wolf & Co., Wien, IX., [illegible]

Nummer 5. 47. Jahrgang. 1915.

Bienen-Vater

Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ
Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft
Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich
und des Herzogtums Kärnten
Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 14.400.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

G. Ledl, Götzendorf a. d. L., Niederösterreich. Garantiert naturechten Blumen-Schleuderhonig, 5 kg-Dose K 9.—. 36 V

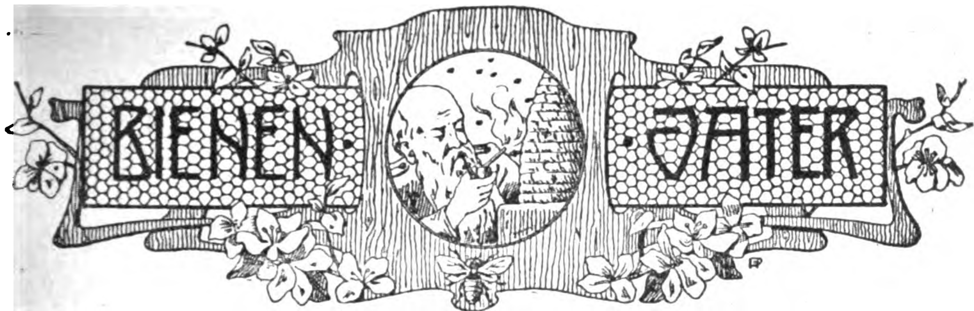
Ignaz Roßmann, Wein- und Obstbauer in **Pettau,** Steiermark. Gebirgsblütenhonig besonders für Medizinalzwecke, in 10 kg-Dosen eingeschleudert, per Dose K 24.—. Gemischter Blumenhonig 5 kg-Postdose K 10.—. 91-VII-15

Josef Bittermann, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich, verkauft echten Waldviertler-Bienenhonig zu K 2·40 à kg. 42-V

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Eine 5 kg-Postdose (4·65 kg Netto) Frühjahrsblütenhonig K 10.—, Lindenhonig K 9.80, Akazienhonig K 9.60, unfrankiert. Versende auch in größerer oder kleinerer Packung. 21-XI

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Reunteufel in Hirt, **Kärnten,** versendet garantiert echten Alpenhonig, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 12-XII

G. Breda, Brünn, Erste mährische Honigverwertungs-Unternehmung kauft jederzeit naturreinen Bienenhonig (hell). Nur bemusterte Offerte mit Preisangabe werden berücksichtigt. 69-VI



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Bef. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 5. Wien, am 1. Mai 1915. XLVII. Jahrgang.

Das Baurähmchen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Mit zunehmender Entwicklung eines Volkes füllen sich bald alle Wabengassen. Immer mehr junge Bienen verlassen die Brutzellen. Zwischen der letzten Wabe und dem Fenster im Vereinsständer wimmelt es von Bienen. Die Haupttracht aber hat noch nicht begonnen, nur spärlich, kaum den Tagesbedarf deckend, ist das Quantum Honig, das an schönen Tagen hereingebracht wird. Die Wage zeigt kaum 10 dkg Zunahme, obwohl der Flugtag schön war. Die kühle Nacht und Mangel an großer Blütenflora ist die Ursache. In dieser Zeit denken nur wenige Imker daran, die große Ueberzahl der jungen Bienen, die nicht dem Brutgeschäfte obliegen, zweckentsprechend zu beschäftigen, indem sie diese zum Ausbauen unvollständiger Rähmchen benützen. Der Bautrieb in der Vorschwarmzeit, in der Zeit vor Beginn der Haupttracht, soll vom Imker ausgenützt werden. Eine Anzahl schön ausgebauter Rähmchen ist dann der Lohn für seine Mühe. Worin besteht nun diese? Er hat einigemal den Stock zu öffnen und ein Rähmchen, mit einer ganzen Kunstwabe ausgestattet, einzuhängen. Wann tut er das am besten? In der warmen Mittagsstunde, wenn die Bienen im schärfsten Fluge sind, öffnet er den Stock; mit wenig Rauch schüchtert er die auf der letzten Wabe sitzenden Bienen ein, hebt vorsichtig das letztere obere Halbrähmchen ab, hängt es vorläufig in die unterste Etage und setzt oben an diese Stelle ein neues Rähmchen, mit einer ganzen Kunstwabe ausgestattet ein; dann deckt er mit der früheren letzten Wabe dieses Rähmchen, so daß also das neue Rähmchen eigentlich zwischen die letzte und vorletzte Wabe zu hängen kommt. Nun hebt er auch unten das letzte Halbrähmchen ab und setzt ihm ein neues Rähmchen mit ganzer Kunstwabe vor und das letzte wieder als letztes Rähmchen daran und schließt den Stock. Kommt der Imker am dritten Tage nachsehen, so findet er gewiß die Kunstwabe in der oberen Etage vollständig aufgezogen und zu einer schönen Wabe ausgebaut. Oft ist auch das untere Rähmchen schon in Arbeit genommen worden. Er hängt nun das untere Baurähmchen, das noch nicht vollständig ausgebaut ist, in die obere Etage und unten

ein neues Halbrähmchen mit ganzer Kunstwabe ein. Das herausgenommene, neugebaute Rähmchen sieht man sich zuerst gut an, ob nicht am Ende gar schon Eier zu finden sind; dann müßte man es im Brutraume lassen; gewöhnlich aber ist es noch nicht bestiftet; man hängt es daher in den Honigraum, der bereits geöffnet oder wenigstens vorn den Schlitz schon offen hat. Die Bienen, die auf dem Rähmchen saßen, verlassen es gar bald und laufen wieder in den Brutraum zurück. Man kann es am nächsten Tage dann herausnehmen und aufbewahren. So braucht man das Rähmchen nicht abschütteln, nicht abkehren, hat also keine zornigen Bienen, und keine Stiche zu fürchten. Diese schönen und schnell ausgebauten Kunstwaben sind dem Bienenzüchter in seiner Imkerwirtschaft von großem Werte. Fast kostenlos wurden sie ihm hergestellt. Die Bienen haben damit keine Zeit, aber auch kein Material vergeudet; der lästige Zwischenbau von der letzten. Wabe zum Fenster bleibt weg und im Gemüll am Bodenbrett finden sich seltener abgefallene Wachsblättchen.

Mancher wird fragen: „Warum eine ganze Tafel Kunstwabe?" Weil die Bienen in dieser Zeit aus Wabenanfängen gerne Drohnenbau aufführen. Warum soll das Baurähmchen zwischen die letzte und vorletzte Wabe eingefügt werden? Weil die Bienen zwischen zwei ausgebauten Rähmchen schöner und schneller bauen. Hat jemand seinen Brutraum bis zum letzten 20. Rähmchen besetzt, so kann er die zwei letzten Waben, wenn sie keine Brut enthalten, in den Honigraum placieren und so Raum für die Baurähmen schaffen. Daß das Baurähmchen auch in anderen Stockformen sinngemäße Verwendung finden kann, ist selbstverständlich. Wichtig ist nur, daß man zu richtiger Zeit daran denkt.



Drahten oder Nichtdrahten der Waben.

Von M. Kuntzsch, Nowawes bei Berlin.

Da schickt mir ein österreichischer Anhänger den „Bienen-Vater", worin über meine Wabenmethode geurteilt wird. Dabei möchte ich bitten einiges richtig zu stellen:

Wenn meine Breitwaben auch im Unterschenkel eine Rille haben, so soll dort ein 1 cm breiter Wachsstreifen eingestellt werden. Wenn dann die Kunstwabe heruntergebaut wird, finden die Bienen Anschluß; somit wird eine Vollwabe erzielt. Das ist der Gegensatz von allen anderen Systemen, wo die Waben am unteren Schenkel einen Durchlaß offen lassen.

Eine Vollwabe wird rundum angebaut, ist dagegen die denkbar haltbarste, auch einer gedrahteten mit Durchlaß vorzuziehen. Das Drahten ist bei meinem System ausgeschlossen; es wäre eine nutzlose Spielerei und eine naturwidrige Störung.

Herr Pechaczek hat allerdings Recht, wenn er sagt, daß selbst mein Streifenlöten ein Abdrängen der Waben bei Schwärmen nicht verhindern; dagegen ist es auch nicht berechnet, denn das ist bei mir noch nicht vorgekommen.

Zumal bei starken Schwärmen gebe ich vorerst einige Rahmen mit Wachsanfängen, die bei meinen Breitwaben schnell heruntergebaut werden. Erst dann nehme ich die zuletztgehängte Kunstwabe, sobald sie bis heruntergebaut ist und hänge sie vor die vorletzte. Dann hänge ich wieder eine Kunstwabe aus als letzte usw. bis die ganze Etage von Kunstwaben ausgebaut ist.

Und welche Gleichmäßigkeit diese tadellosen Vollwaben erhalten — aber nur dann, wenn der Wachsstreifen unten zu Hilfe kommt.

Kurz wer meine 800 cm^2 großen Waben, und zwar an 2000 Stück in meiner Wabenkammer zu beurteilen Gelegenheit hatte, wird die Vorzüge des Streifenlötens erkannt haben. Da ist nicht eine Wabe, die schief gebaut wäre, trotzdem ich nie eine Wabe gedrahtet habe.

Die 2. verbesserte Auflage meiner neuen Lehre, Kuntzsche Imkerfragen bringt unter den 35 imkertechnischen Hauptfragen alles näher und ausführlich behandelt. Sie erscheint Anfang Mai; Bekanntgabe erfolgt im „Bienen-Vater".



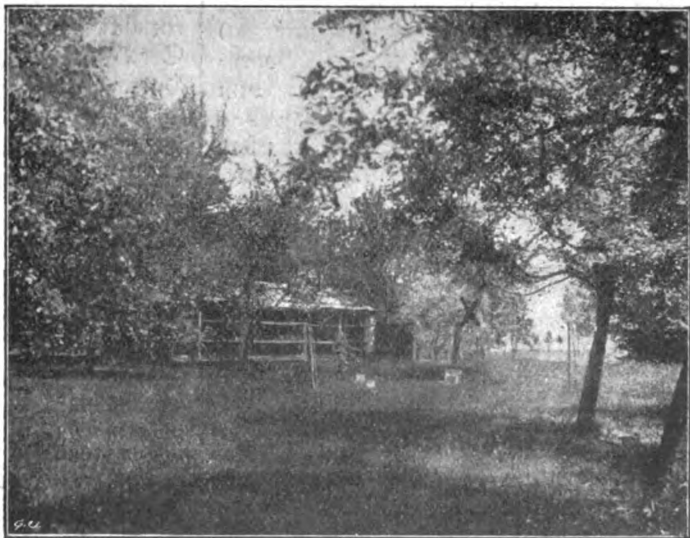
Gestreifte Momente meines Betriebsplanes.

Von Leopold Kern, St. Georgen am Steinfeld, Niederösterreich.

Durch volle acht Jahre imkerte ich in meinem Geburtsorte und änderte die Anlage meines Standes daselbst dreimal. Obwohl ich in diesen Jahren auch schöne Resultate aufzuweisen habe, so wurde doch in windigen, flugbaren Perioden meine Unzufriedenheit recht oft geweckt. Meine Höhenanlage verleidete mir nicht nur trotz aller Fürsorge bei meinen Völkern im Frühjahre durch eine sehr langsame Entwicklung, sondern auch noch zu Beginn der Esparsettetracht, wenn windige Zeit einsetzte und die Trachtbienen den starken Südwestwind bei immerwährendem Steigen durchschneiden mußten) meinen ganzen Betrieb. Schon nach wenigen solchen Tagen fühlte ich den schmerzlichen Verlust von vielen tausenden arbeitskräftiger Glieder bei meinen Völkern. Durch diese immer wiederkehrenden Schreckenerfolge sann ich oft darüber nach wie dem abzuhelfen sei und so kam ich im Jahre 1911 zu dem festen Entschluß, meinen Stand zu versetzen.

Mehrere recht günstige Lagen für Bienenzucht waren mir ja schon durch Jahre bekannt, doch besondere Gelegenheit hiezu bot mir mein Bruder, den ich immer wieder meinen besten Dank ausspreche, daß er mir in freundlichster Weise einen geeigneten Platz zur Aufbauung meines Standes in seinem windgeschützten, ausgedehnten Obstgarten aussuchen ließ. Diese Anlage sollte endlich vollkommen entsprechen allen Forderungen, die ich schon im Jahre 1910, Nr. 4, im „Bienen-Vater“ veröffentlichen ließ.

Nun möchte ich auch den lieben Lesern des „Bienen-Vater“ das Bild meines seit dem Jahre 1912 erbauten Standes vor Augen führen, leider undeutlich, da der Photograph infolge der schwärmenden Bienen sich nicht näher aufzunehmen getraute. Mit dieser Talanlage bin ich mit meinen Völkern eine Viertelstunde den Esparsettenfeldern näher gerückt und kann der Südwestwind, durch den links des Standes dahinziehenden Hügelzug, den Völkern im Frühjahr wie im Sommer keinen Schaden mehr zufügen. Die Flugrichtung der Bienen ist nach Süden gerichtet, da ich eine Südost- oder Ostrichtung infolge des auch im Frühjahr oft stark vorherrschenden Nordostwindes nicht annehmen konnte. Die Länge des Standes beträgt 15 Meter und stehen die Beuten dreietagig übereinander, so daß



Bienenstand des Herrn Leopold Kern in St. Georgen am Steinfeld.

für 100 meiner Breitwabenstöcke Raum vorhanden ist. Die Etagen sind voneinander so weit entfernt, daß ich bequem zwei Halbkästen oder einen zweiten Brutraum den Völkern aufsetzen kann. Da ein Verfliegen der Bienen der mittleren Völker eines langgedehnten Standes zu befürchten ist, so habe ich die Etagen des mittleren Traktes einen halben Meter vorgebaut, so daß dadurch die Flugfront gebrochen ist und die Gefahr des Verfliegens ganz ausgeschlossen bleibt. In der Mitte des Standes nach rückwärts (auf dem Bilde nicht ersichtlich) ist eine feuersichere Arbeitskammer eingebaut, in welcher sich alle zur Bienenzucht notwendigen Arbeiten, wie

Wachsauslassen, Kunstwabenpressen, Lösen des kandierten Honigs 2c. in vortrefflicher Weise sehr bequem bewerkstelligen lassen. Links dieser Arbeitskammer befindet sich eine aus Holz bienendicht abgeschlossene Schleuderkammer, in welcher auch alle honignassen Honigrähmchen nach dem letzten Schleudern bis zum nächsten Frühjahr reserviert werden. Die sonstigen notwendigen Behelfe zu meinem Betriebe sind äußerst einfach, sehr zweckmäßig, billig und fühle mich weiterer Beschreibung enthoben.

Anschließend dieser Beschreibung möchte ich auch meinen Betriebsplan, welcher dahin zielt die größtmöglichste Honigproduktion zu erreichen, so kurz als möglich in Worte schließen. Mein Breitwabenstock ist ein fester, quadratischer, von oben zu behandelnder Bienenkasten, welcher 10 Breitwaben 30×35 cm faßt. Das Bodenbrett ist beweglich und zwar aus dem Grunde um das Uebereinanderstellen von Brutkästen zu ermöglichen, wie es eben eine meiner Betriebsmethoden fordert. Jeder Stock besitzt auch ein Schiedbrett, da ich die Völker in schlechten oder mittelmäßigen Honigjahren bloß auf 7 bis 8 Ganzrahmen entwickeln lasse. Auf dieser Wabenanzahl werden auch alle meine Völker eingewintert. Vor und hinter den Stöcken verpacke ich die Völker sehr gut und trachte dieselben während des Winters so gut es geht, abzublenden; denn je besser es gelingt, die bei uns herrschenden Temperaturstürze den Völkern langsam, ausgeglichen zukommen zu lassen, desto kräftiger, bei mindester Zerrung und geringen Totenfall werden unsere Völker überwintern. Die Winterverpackung belasse ich solange, bis die Zeit gekommen ist, die Honigräume aufzusetzen. Aber schon Ende März, Anfang April, je den Witterungsverhältnissen entsprechend, praktiziere ich bei den stärksten Völkern die Reizfütterung von oben. Ist sodann die Salweiden- und Kirschblütentracht günstig, so besetzen meine gut überwinterten Völker schon Ende April vollständig ihren Ueberwinterungsraum. Nun wird der noch 1—2 Waben leere Raum seitlich des Schiedbrettes mit Ganzrahmen, welche mit ganzen Kunstwaben ausgestattet sind, ausgefüllt u d der Honigraum ohne Verwendung von Absperrgitter aufgesetzt. Da nun bei diesem Betriebe Honig- und Brutraum einen einheitlichen durch nichts getrennten Raum bilden, so gilt der Honigraum zum vollständigen Organismus der Bienen, welche aufs eifrigste bestrebt sind, sobald es Tracht gibt, diesen leeren Oberraum zu füllen. Auch lasse ich die Honigwaben bis 35 mm ausbauen; doch halten diese Dickwaben die Königin nicht fern, wenn die Größe des Brutraumes einer leistungsfähigen Königin nicht entspricht. Erwähnen muß ich auch, daß die Brutwaben in meinem Breitwabenstocke im Kaltbau stehen, während die Honigrahmen im Warmbau gestellt sind. Verwende in den Honigrahmen ausschließlich ganze Kunstwaben, welche auch weit mehr den Besuch der Königin abhalten, gegenüber solchen Waben die schon zur Brutentwicklung gedient haben. Um nun den Stock im Frühjahr durch Aufsetzen des Honigraumes nicht zu entwärmen, setze ich bloß ein Drittel des Kastens auf, welcher Rähmchen von nur 10 cm Höhe faßt. Ist nun dieser Kasten gefüllt, so wird er abgehoben, sodann der Halbkasten aufgestellt und schließe oben mit dem Drittel Kasten ab. Da durch diese Methode der Bienenfleiß aufs höchste angespornt und ausgenützt wird, so trifft nur selten ein Volk Anstalt zum Schwärmen.

Schwarmverhinderungsmethoden wende ich keine an, da sie in den meisten Fällen naturwidrig sind und sehr viel störende Manipulationen fördern. Habe ich den Stand voll besetzt und erfolgt dennoch hie und da ein Schwarm, dann schlage ich stets den Vorschwarm in den Honigraum und stelle denselben auf den vollständig abgedeckten Brutraum des Muttervolkes. Die Königin halte ich gesperrt, so daß sich der Schwarm vollständig im Honigsammeln aufarbeiten muß. Natürlich muß auch der Honigraum ein Flugloch haben. Nach 14 Tagen revidiere ich das Muttervolk, ob die junge Königin vorhanden eventuell befruchtet ist; konstatiere ich volle Ordnung, so lege ich auf das Spundloch des Brutraumes ein etwas durchlöchertes Papier, nehme die Vorschwarmkönigin weg und die Vereinigung geht ohne Verbiß glatt von statten. Niemals aber sperre ich die Mutter eines leistungsfähigen Volkes fünf Wochen vor Schluß der Haupttracht auf einige Waben ab, da bei uns nicht selten der August

[mi]ch eine ergiebige Tracht bietet, welche [ab]er nur von starken Völkern besonders [aus]genützt werden kann.

[M]eine dritte Methode geht dahin, einen [ganze]n Wachskörper des Brutraumes mit [eine]m Zuge zu erneuern. Ist das Volk [zur] Schwarmhöhe entwickelt, so stelle ich [sämt]liche Rahmen des Brutraumes aus, [nehm]e die Königinwabe heraus und gebe [diese]lbe als erste Seitenwabe zurück. Nun [fülle] ich den übrigen Raum des Brut-[raum]es mit Rahmen, in welche ganze [Kun]stwaben eingedrahtet sind, aus, gebe [die] Absperrgittertafel darüber und setze [de]n anderen Brutraum, welcher alle [Ei]s- und brutstrotzenden Waben auf-[nimm]t, darüber. Nach acht Tagen wird [der] Oberraum ebenfalls revidiert, etwa [vorh]andene Weiselzellen ausgebrochen, [dan]n verbleibt derselbe solange als [Honi]graum, bis alle Brut ausgelaufen ist. Durch diese einfache Methode erhält ein Volk ohne viel Manipulieren ein neues, für Jahre taugliches Brutnest. Ueber den Umtausch und das Zusetzen einer wertvollen Edelkönigin will ich in einer späteren Nummer berichten, wenn mir Raum des „Bienen-Vater" gestattet wird. Zum Schlusse muß ich noch andeuten, daß der vor dem Bienenhause stehende Apfelbaum X auf dem Bilde einen kollossalen Doppelschwarm zeigt. Wir waren mit der Heuernte beschäftigt und als ich gerufen wurde, war die Vereinigung schon vollzogen. Meine Völker Nr. 25 und Nr. 91 wollten mir zu meinem 29. Geburtstag den 9. Juni, durch Abstoßen ihrer Vorschwärme eine besondere Freude machen. Ich habe jedoch nach dem Einlogieren den Doppelschwarm geteilt und noch von jedem im Schwarmjahre ein schönes Honigerträgnis erzielt.



[Bem]erkung über das Drahten der Kunstwaben bei Breitwabenstöcken.

Von Franz Richter, Wien, X.

[De]r Imkerbrief des Herrn Hans [P]aczek in Nr. 4 des „Bienen-Vater", [in w]elchem er über das Drahten der [Kunst]waben schreibt, hat meinen ganzen [Beifa]ll gefunden.

[Wi]ll der Wanderlehrer, daß die Arbeiten [am B]ienenstand vom Anfänger richtig und [gu]t ausgeführt werden, so kann er [dies] nur durch wiederholte Belehrung [erreich]en.

[Wa]s Herr P. über das Drahten der [Kunstw]aben sagt, ist unbedingt richtig; [doch ka]nn ich mich mit dem Ausspruch, daß [es u]nötig sei, auf die Drahtspur Wachs [aufzut]ragen, nicht in allen Fällen einver[standen] erklären.

[Bei] kleinen Rahmenmaßen und bei ge[gossene]n Kunstwaben, die oft eine Dicke [von ei]nem Millimeter und mehr haben, [kann d]as Bedecken der Drahtspur weg[fallen]; ganz anders verhält es sich aber [bei de]n dünnen, gewalzten Kunstwaben [für Br]uträume der Breitwabenstöcke.

[Die] Breitwaben dürfen nur, wenn man [eine]m Betrieb von Breitwabenstöcken [Erfolg] haben will, ganze Kunstwaben [verwen]det werden.

Diese Kunstwaben sind zumeist gewalzt und werden in neuerer Zeit wegen Wachsersparnis und weil dünne Mittelwände dem natürlichen Bedürfnis der Bienen entsprechen (die von Bienen selbsterzeugte Mittelwand hat eine Dicke von 0·11 bis 0·142 mm) oft nur $^1/_5$ bis $^3/_{10}$ mm stark gemacht.

Es ist daher nicht nur für den Anfänger sondern auch für den erfahrenen Imker schwer, den Draht mittelst des Rollrädchens in die dünne Mittelwand einzubetten. Bleiben einzelne Stellen des Drahtes unbedeckt, so beißen die Bienen in trachtloser Zeit den Draht aus und es entstehen in den Waben 10 bis 15 cm lange Löcher, welche die Wabe verunstalten und zur Brutwabe ungeeignet machen.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen, überziehen amerikanische Imker die Drahtspur mit flüssigem Wachs, wodurch nicht nur der Draht vollkommen mit Wachs überzogen, sondern auch eine Versteifung der dünnen Kunstwabe erzielt wird; wodurch ein Werfen und Verziehen derselben (eine oft gehörte und gerechtfertigte Klage) verhindert wird.

Da bei Anwendung eines Löffels zu viel, bei Anwendung eines in geschmolzenes Wachs getauchten Pinsels zu wenig Wachs aufgetragen wird, hat C. F. Atwater, um ununterbrochen arbeiten zu können, ein sehr brauchbares Werkzeug geschaffen, welches im „Bienen-Vater" 1913, Seite 54, und im Buche „Die Biene und der Breitwabenstock", Seite 43, genau beschrieben und abgebildet ist, wodurch jedem Imker die Möglichkeit geboten wird, sich das Werkzeug selbst zu erzeugen.*) Preis K 1·60 mit Postporto.

Hier will ich noch einer Verbesserung eines für den Imker unentbehrlichen Werkzeuges, des Schabermeißels (siehe „Bienen-Vater" 1912, Seite 338) erwähnen.

In der Mitte des Schabermeißels wird jetzt ein Loch zum Durchziehen einer Schnur gebohrt, damit ihn der Imker jederzeit bei sich tragen kann, sowie der Fleischer den Schleifstahl.

*) **Anmerkung der Redaktion:** Zur Vermeidung unnützer Korrespondenz und da das Werkzeug im Handel nicht zu haben ist, diene zur Kenntnis, daß Herr Ing. Richter, X., Kolumbusgasse Nr. 1, sich bereit erklärt, den Atwater-Löffel an Imkerkollegen abzugeben.



Imkerarbeiten im Mai.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Der Kalender zeigt den 14. April; mein Arbeitszimmer ist geheizt wie mitten im Winter, denn draußen herrscht bei einer Temperatur von 1 Grad über Null ein lustiges Schneetreiben, als wären erst Weihnachten vor der Tür und doch ist schon der weiße Sonntag vorüber. Er war heuer in der Tat ein „weißer" Sonntag. Die Ausnützung der pollen- und nektarspendenden Frühlingsflora war eine minimale. Da sich die Völker nur bei günstiger Witterung und guter Tracht rasch entwickeln, ist es klipp und klar, daß sich infolge der schlechten Witterung der Bienenknäuel noch nicht besonders erweitert hat. Doch hoffen wir, daß sich die zweite Hälfte April besser anläßt.

Bis jetzt waren die Völker fast ausschließlich auf die Vorräte im Stocke angewiesen. Wehe jenen Imkern, die bei der Einwinterung knickerig und knauserig vorgegangen und den bedauenswerten Völkern nur ein spärliches, karges Almosen gelassen haben. Da heißt's nun fleißig füttern, wollen sie sich vor empfindlichen Schaden bewahren.

Im Wonnemonat Mai erwacht in des Imkers Brust die Hoffnung auf ein g u t e s Bienenjahr; heuer, im fürchterlichen Kriegsjahr, doppelt wünschenswert. Wie gut, daß unsere Immlein bei ihren Ausflügen auf Tracht keine „Brotkarte" mitzunehmen brauchen! Im großen und ganzen geht es ihnen doch besser als uns armen Menschenkindern; wir sind seit Sonntag zwar mit Brotkarten ausgerüstet, aber bekamen bis heute — kein Mehl.

Im Mai erklimmen die Völker, gereizt durch die üppigen Trachtquellen, die ihnen der gütige himmlische Brotvater überall erschließt, den Höhepunkt ihrer Entwicklung. Da heißt es, rasch die Flugschieber entfernen, nicht aber die Winterverpackung, denn die heilig-gefürchteten Eismänner: Pankratius, Servatius und Bonifazius treten erst in ihre Rechte.

Ende Mai fallen in den meisten Gegenden schon die ersten Schwärme. Trotz der bedeutenden Höhenlage und dem verhältnismäßig rauhen Klima bekam ich noch jedes Jahr einige Maischwärme; allein ich muß gestehen, sie waren nicht immer die besten und ertragreichsten und die alte Imkerregel: „Ein Schwarm im Mai — ein Fuder Heu, ein Schwarm im Jun' — ein fettes Huhn, ein Schwarm im Jul' — ein Federspul" wurde fast auf den Kopf gestellt. Ich kenne auch den Grund, doch kann ich mich Raummangels halber über dieses Thema nicht verbreitern. Nur so viel sei angedeutet, die begehrenswertesten, kostbarsten und wertvollsten Schwärme sind immer jene, welche einige Wochen v o r der Haupttracht fallen, weil bei Verhütung von Nachschwärmen sowohl Schwarm als auch Mutterstock Zeit gewinnen, sich wieder zu erholen, zu erstarken und so pleinparat dastehen, die Haupttracht voll und ganz auszunützen. Schwärme, die unmittelbar v o r oder i n der Haupttracht fallen, sind keinen Pfifferling wert. — Uebrigens wolle der Anfänger ein gutes Lehrbuch über Bienenzucht zurate ziehen und dort die Partie über das Schwärmen und die

Schwarmbehandlung aufmerksam nachlesen oder von einem tüchtigen Imkerfreund sich belehren lassen.

Für die zu gewärtigenden Schwärme sind beizeiten alle Vorkehrungen zu treffen und nicht erst, wenn der Schwarm auszieht oder gar schon am Baume hängt. Die Bestellung neuer Bienenwohnungen soll bereits erfolgt sein, alte zur Aufnahme der Schwärme bestimmte Behausungen müssen fein säuberlich hergerichtet werden, damit nicht etwa die eingeschlagenen Schwärme vor lauter Grausen und Entsetzen die Flucht ergreifen und wieder ausziehen. Der Reinlichkeitssinn ist bei den Bienen gar sehr ausgeprägt, weshalb ein fürsorglicher Bienenvater die Innenwände mit Melissenkraut abreiben wird, nachdem er zuvor etwa vorhandene Ruhrflecke, Mäuseunrat, Staub, Spinnengewebe 2c. beseitigt hat. Ueber die Reinigung lies im diesjährigen Februarhefte S. 55 nochmals alles genau nach, desgleichen über die Erweiterung des Brutnestes im Aprilhefte S. 95.

Die Rähmchen sind mit Wabenanfängen zu versehen, besser mit künstlichen Mittelwänden, die man mittels geschmolzenen Wachses gerade in die Mitte des Rähmchenoberteiles anklebt oder festlötet; hiebei bewährt sich sehr vorteilhaft die Lötlampe „Blitz".

Nachschwärme können am einfachsten dadurch verhütet werden, daß man den Schwarm an die Stelle des Mutterstockes bringt, diesem aber einen neuen Platz anweist. (Den Mutterstock tränken!)

Die abgeschwärmten Mutterstöcke und eventuell Nachschwärme haben eine junge, unbefruchtete Königin, die beim Hochzeitsflug verloren gehen kann; daher wird ein Praktiker nach 8 bis 14 Tagen eine Revision vornehmen.

Auch den Bienenfeinden ist jetzt erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Schädliche Vögel sind zu verscheuchen, die Bodenbretter wiederholt mit der Krücke zu reinigen, damit der gefräßigen Wachsmotte das subversive Handwerk gelegt wird.

Die Bienenlaus, Braula weca, den lästigen Schmarotzer, vertreibt man sehr leicht dadurch, daß man abends einen Karton (man benütze den uns bekannten Kontrollekarton!) mit Naphthalin bestreut aufs Bodenbrett schiebt. Die Läuse werden betäubt, fallen herab und werden zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt.

Ameisen sind den Bienen wegen ihres Geruches sehr zuwider. Durch das Aufstreuen von Holzasche und Kreidepulver, das Bestreichen der Bretter und Pfosten mit Karbolwasser oder Petroleum sollen die Ameisen ferngehalten werden. — Ich persönlich wende von diesen Mitteln prinzipiell keines an. Zeigen sich Ameisen, so werden sie einfach mit dem Finger zerdrückt.

Bei Witterungsumschlag sind die Völker fleißig zu füttern. Bei normaler Entwicklung der Völker können Mitte Mai die Bruträume besetzt sein, dann zögere man ja nicht mit dem Oeffnen der Honigräume. — Und nun wünsche ich allen Imkerfreunden recht viele schöne, sonnige Tage für sich und ihre Lieblinge!



Der 12. Präparationskurs an der österreichischen Imkerschule in Wien.

Durch das gütige Entgegenkommen des Herrn Ludwig Arnhart konnte trotz des Kriegsjahres dieser so interessante und lehrreiche Kurs abgehalten werden, und zwar am 31. März, 1. und 2. April von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags. Der Vereinspräsident Oswald Muck eröffnete den Kurs. Im allgemeinen nahm dieser den gleichen Verlauf wie seine Vorgänger. Ein großer Fortschritt ergab sich dadurch, daß die von Herrn Arnhart verfaßte und vom Reichsvereine aufgelegte Broschüre „Die Präparierung des Bienenkörpers"*) mit Vorteil benützt werden konnte; es konnte viel zeitraubendes Vorschreiben und Vorzeichnen entfallen und die dadurch gewonnene Zeit der praktischen Betätigung zugewendet werden. Ebenso erleichterte dieses Büchlein die Rekapitulation des Lehrstoffes.

Alle Präparierungsarbeiten wurden direkt sogleich am Bienenkörper vorgenommen. Die Kursisten verfertigten zirka 20 bis 30 eigenhändig hergestellte Dauer-

*) Erhältlich in der Vereinskanzlei; Preis K 1·80, für Mitglieder K 1·20.

präparate und konnten dabei einen tiefen Einblick in den hochinteressanten Organismus der Biene gewinnen und sich so manche geheimnisvolle Funktionen desselben leicht erklären.

Die Firma „Reichert Wien“ stellte auch dieses Jahr die notwendigen Präparier- und zusammengesetzten Mikroskope bereitwilligst leihweise und kostenfrei der Imkerschule zur Verfügung.

Der Leiter der Imkerschule konnte mit Recht in seinen Schlußworten auf die schönen Erfolge hinweisen und dem Herrn Arnhart für seine gediegene, ja vorzügliche Lehrtätigkeit sowie den Teilnehmern für ihren Fleiß und ihre Arbeit bestens danken.

Herr Ingenieur Anton Quiggner dankte namens der Kursisten in herzlichster Weise.

Zum Kurse waren 8 Teilnehmer gemeldet gewesen, wovon 6 erschienen und absolvierten.

Es nahmen teil:

Wohnort	Priester	Lehrpersonen	Beamte	Lehrerinnen	Private	Summe
Wien	—	—	1	2	1	4
Niederösterreich .	1	1	—	—	—	2
Summe . .	1	1	1	2	1	6

Oswald Muck.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Das Loch im Being'sicht.

Von C. Inzinger in Oedt.

Vom Orte K. nach dem Orte S. überwindet in sanfter Steigung und in Serpentinen die Bezirksstraße die Wasserscheide zwischen der Mur und dem oststeirischen Hauptflusse der Raab. Am Südabhange liegt, nur durch ein Stück Feld von der Straße getrennt, das Anwesen des Herrn Paul Happenhofer vulgo Walcher Pauli.

Da hier im Steirischen Leute mit Vulgar- respektive Hausnamen nur unter demselben bekannt sind, so daß man oft um jemanden vergeblich in unmittelbarer Nachbarschaft unter seinem Familiennamen fragt, so wollen auch wir beim Walcher Pauli bleiben.

Der Pauli ist ein tüchtiger Landwirt, der früh und spät fleißig schafft, dafür aber meistens nur das Notwendigste redet. Da ist seine Frau, die Walcherin, zwar nicht in ersterer, so doch in letzterer Hinsicht ganz anders beschaffen. Denn daß sie wenig redet, kann niemand und der Pauli erst recht nicht behaupten. Doch ist sie sonst, wie man sagt, ein gutes Leutl und lebt mit ihren Pauli und den 3 Kindern, welche bereits alle drei die Schule besuchten, auf ihrer sonnigen und erträglichen Bergwirtschaft, wo nicht nur die Feldfrüchte vorzüglich gedeihen, sondern auch Wein und Obst in besonderer Güte reiften, glücklich und zufrieden.

Es war Ende Mai 1912 als der Walcher Pauli den zwischen seinem Hause und der Straße gelegenen Acker umackerte oder, wie man hier sagt, umbaute und ihn zum Setzen von Kraut und Burgunderpflanzen herrichtete. Kurz bevor er damit fertig war, so gegen 11 Uhr, schrie die Mirzl, die Dirn (Dienstmagd), welche mit der Haue die mit dem Pfluge verzettelte Erde wieder zum Acker scharrte: „Herr! de Beinvögel schwarmen!“ Der Pauli schaute eine Weile auf und sagte: „Wann nur die Sakra nit in Wald gengan! Geh hin und paß auf, wo s' aufhuckan, i bin eh glei firti, oft (dann) spann i aus und kimm.“

Es dauerte auch nicht lange, bis sich der Pauli den Schwarm, der sich mittlerweile unter dem Gipfel eines dichten Apfelbaumes angelegt hatte, ansah. Daß er den Schwarm, wie meistens, mit dem an eine Stange gebundenen Korb einfing, wo erstere einfach so hingelehnt wird, daß der Korb knapp ober dem Schwarm hängt, so daß sich der Schwarm hineinzieht, wie das Schwarmeinfangen hier allgemein gebräuchlich ist, das ging hier nicht, da er mit Korb und Stange durch das dichte Astgewirr nicht durchkonnte. Er holte daher eine Leiter und stellte selbe mit Hilfe der Mirzl auf. Dann ging er in sein Keller-

stöckl (Vorratskammer ober dem abseits stehenden Keller) wo er auch seine Bienengeräte verwahrte; da er ja keine Bienenhütte hatte, sondern seine Korbvölker, wie hier gebräuchlich, alle einzeln mit einem am dünnen Ende zusammengebundenen und darüber gestülpten Strohbund als Dach aufstellte. Er nahm einen hergerichteten Korb (Das Herrichten bestand darin, daß er 2 Speile hineinsteckte und den Korb ein paar Stunden in die Mistlache einweichte. Weil die Beinvögel, wie er sagte, den Gruhan (Geruch) so viel gern ham, daß allerweil bei der Mistlacka saufan) und nahm dann sein Being'sicht (Bienenhaube) welches aus einem alten Sieb, auf dessen Holzreifen ein abgeschnittener Sack genagelt war, bestand; aber o weh, das Sieb hatte ein Loch (wahrscheinlich hatten seine Sprößlinge damit hantiert). Das war bös, weil Pauli nach jedem Bienenstich krank wurde, wie er sagte. Seine Frau behauptete freilich, daß er nach jedem Bienenstich so lang im Keller seinen Schmerz vertrinke, bis er sich niederlegen muß. Zum Schlusse stülpte er sich das Being'sicht doch über den Kopf, zog feste Fäustlinge an und nun ging's los. Die Mirzl mußte die Leiter, welche an die dünnen Gipfeläste gelehnt war und ziemlich schwankte, halten und der Pauli stieg hinauf, um den Korb unmittelbar ober dem Schwarm anzubinden. Wie er in die Nähe des Schwarmes kam, flogen durch die Erschütterung einige Bienen auf und schwirrten herum und, o Malheur! eine flog gerade ins Loch vom Being'sicht hinein. Pauli, welcher darüber furchbar erschrak, machte eine heftige Bewegung. Dadurch machte die Leiter einen Ruck und die Schwarmtraube fiel von dem heftig schwankenden Gipfelästen herunter. Die Mirzl, welche beim Leiterhalten gerade in die Höhe sah, bekam einen kleinen Teil davon hinter ihr Kopftüchel und rannte mit einem gräßlichen Aufschrei in den an den Obstgarten anstoßenden Wald. Der Walcher Pauli, welchen die bei dem Loch im Being'sicht eingedrungene Biene ins Augenlid stach, riß sich in seinem Schrecken das Being'sicht herunter und gab damit seinen Kopf den wütend gemachten Tieren preis. Er rutschte nur so über die Leiter herunter und lief hinter der Mirzl her in den Wald.

Den Schrei von der Mirzl hörte auch die Walcherin, welche mit dem Bereiten des Mittagmahles beschäftigt war, und von der ganzen Schwarmgeschichte nichts wußte, sie trat vor die Tür und sah gerade noch, wie ihr Herr Gemahl hinter der schreienden Mirzl im Walde verschwand. Einen Moment wurde sie starr vor Entsetzen; dann stürmte sie mit dem Rufe: „Wart du Rabengoas (ein hier sehr gebräuchlicher Schimpfname), dir wir i helfa!" racheschnaubend den Zweien nach. Wie es der Zufall wollte, ging zur selben Zeit gerade ein Gendarm des nächstgelegenen Postens auf der Bezirksstraße. Auch er hörte den Schrei und sah dann den Walcher Pauli hinter der schreienden Dirn in den Wald hineinlaufen. Er glaubte ein Verbrechen verhindern zu können und lief auch aus Leibeskräften über das Feld dem Walde zu und kam beinahe gleichzeitig mit der Walcherin bei den zweien an. Doch was bot sich ihnen für ein sondererbarer Anblick. Während sich die Mirzl wie besessen auf der Erde wälzte, hüpfte der Walcher Pauli wie närrisch herum und fluchte, daß sich die Walcherin vor allem anderen bekreuzigte. Auf ihre und des Gendarmen strenge Frage, was sie gemacht haben, erfuhren sie aus dem Gejammer und Geschimpfe teilweise den Sachverhalt.

Der Walcherin fiel ein Stein vom Herzen, sie machte sich gleich über'n Pauli und zog ihm beiläufig zehn Stück Stachel aus; auch der Mirzl zog sie soviel aus, sie schien aber auch an einem solchen Ort noch welche zu haben, wo man sich selbe nicht gern vor anderen Leuten auszieht, da sie sich immer die Schenkel so rieb.

In ihrer Freude, daß ihr schwarzer Verdacht unbegründet war, brachte die Walcherin ihrem Pauli selbst den Kellerschlüssel und lud auch den Herrn Postenführer zum Mitgehen und zum Mittagessen ein. Den Schwarm, der sich auf seiner früheren Anlegstelle wieder sammelte, bekam dann ein Nachbar, der schon lange den Walcher Pauli um einen solchen gebeten hatte, jedoch mußte er sich selben selbst vom Baume herunter holen, was mit viel Mühe und Not und dem etwas zusammengeflickten Being'sicht zustande kam.

Honigspenden-Ausweis.

In der Zeit vom 15. Februar bis 15. April 1915 sind leider abermals nur 2 Spenden, jedoch recht ausgiebige eingelangt: Herr Paul Kerschbaumer in Steinhaus spendete 3 Dosen mit 15 kg und Frau Josefa Hirsch in Mürzzuschlag 2 Dosen mit 10 kg. Frau Hirsch spendete außerdem noch für das Rekonvaleszentenheim und für die Verwundeten im Krankenhause zu Mürzzuschlag 14 kg, für das Rekonvaleszentenheim in Neuberg gleichfalls 14 kg und für die Familien eingerückter Reservisten in Mürzzuschlag 12 kg, somit insgesamt 50 kg. Den edlen Spendern sei hiemit der beste Dank der Vereinsleitung ausgesprochen und diese Opferwilligkeit unseren geehrten Mitgliedern zur Nachahmung bestens empfohlen.

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 40. Von einem Herrn, der Australien bereiste, wurde behauptet, daß die Biene dortselbst nur ein Jahr lang Ertrag liefert, später aber nicht mehr, weil dort das ganze Jahr hindurch Tracht ist, so daß sie nicht nötig hätten, Vorräte zu sammeln. Bitte, soll dies richtig sein?
F. F. in B. (bei Wien).

Antwort. Ich erinnere mich gut, daß eine derartige Notiz vor etwa 40 Jahren durch alle Imkerzeitungen ging und — wenn ich nicht irre — bald darauf als Ente abgeschossen wurde. Aus Erfahrung kann ich hierüber begreiflicher Weise kein Urteil abgeben, weil ich nie in Australien war. Aber in Aegypten und in Palästina war ich und habe dort Gelegenheit gehabt zu beobachten, daß die Bienen in diesen Ländern ebenso Vorräte sammeln wie bei uns, obwohl auch jene Gegenden keinen Winter in unserem Sinne kennen. Viele Reisende wissen von einer Gegend nur das zu erzählen, was sie im Reisehandbuch finden oder was ihnen ein geschwätziger Dragoman (Fremdenführer) mitgeteilt hat; diese sowie jene sind bemüht, möglichst interessant zu sein, darum taugen gerade solche Märchen für ihren Zweck. Die Biene hat das Naturell, Vorräte zu sammeln, so lange es etwas zu sammeln gibt. Auch bei uns hört sie nicht auf zu sammeln, wenngleich das letzte Plätzchen ihrer Behausung mit Honig vollgefüllt ist; selbst die Brut wird beschränkt, um leere Zellen für Honig zu finden, und ist im Stocke gar kein Raum mehr, so baut sie Waben vor dem Flugloche und füllt diese an. Wie sollte die Biene, die zur Zeit der Volltracht bloß 6 bis 8 Wochen lebt, voraussehen, daß sie in Australien das ganze Jahr hindurch Blüten findet, von deren Nektar sie leben kann? Sie hat doch keinen Bädecker gelesen, womit ich indes nicht sagen will, daß gerade Bädeckers Reisehandbücher derlei Märchen aufnehmen.

Frage 41. Ich möchte, um meinen Bienen bessere Weide zu verschaffen, gerne ein Stück Feldes mit Heidekorn bebauen; zu welcher Zeit soll dies geschehen? Welchen Boden verlangt diese Pflanze?
A. S. in K. (Mähren).

Antwort. Heidekorn honigt erfahrungsgemäß nur auf mageren Boden und bei Trockenheit. Ich sah schon viele große Felder mit üppig blühendem Heidekorn, auf denen ich tagelang trotz eifrigsten Suchens keine einzige Biene finden konnte. Machen Sie also zunächst einen Versuch im Kleinen. Diese Pflanze kann auch sonst als vortreffliche Futterpflanze für Hornvieh und Schweine bezeichnet werden, und im Falle der Not findet die Frucht auch als Grütze oder Mehl Verwendung, was besonders in diesem Jahre der Mehlknappheit von Bedeutung wäre. Die Entwicklungszeit von der Aussaat bis zur Fruchtreife dauert 3 Monate. Wollen Sie also im August und September Tracht haben, so müssen sie im Mai anbauen, wobei zu bemerken ist, daß die Blüten nur allmählich innerhalb 3 bis 4 Wochen sich entfalten. All dieses gilt vom Buchweizen, den Sie wohl im Auge haben und der gewöhnlich auch Heiden genannt wird, nicht aber von Heidekraut, das, wie ich schon voriges Jahr einmal erwähnt habe, ein Unkraut ohne wirtschaftliche Bedeutung ist und deshalb keine Anpflanzung verdient, obwohl es in manchen Gegenden ein ebenso geschätzter Honiglieferant ist wie der Buchweizen.

Frage 42. In einer älteren Bienenzeitung habe ich gelesen, daß Doppelwände der Bienenstöcke verwerflich seien, einerseits, weil sie doch gegen die Kälte keinen Schutz gewähren, da diese beim Flugloch eindringen können, das jedenfalls offen gehalten werden müsse, andererseits weil die Ventilation der Stöcke durch die doppelte Wand mehr gehemmt werde als durch eine einfache Wand. Da wir in Galizien gewohnt sind, unsere Bienen im Freien — ohne Bienenhaus! — aufzustellen, so machen wir die Stöcke doppelwandig, was somit den obigen Ausführungen nicht entspricht. Bitte um Aufklärung hierüber!
E. R. v. L., derzeit in P. (Niederösterr.

Antwort. Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf über derartige „geistreiche" Auseinandersetzungen; sie stammen meistens von Anfängern, die zwar am wenigsten erfahren haben, aber um so schreiblustiger sind; selbe ersetzen die ihnen mangelnde

...enschaft und Erfahrung durch verschiedene ...gschlüsse, wodurch sie jene Leser, die alles ... gedruckt ist für wahr halten, in Irrtum ...en. Ich persönlich ziehe ein geschlossenes ...ienhaus der Freiaufstellung vor, schon des..., weil ich mich seit 44 Jahren daran gewöhnt .... Ich habe darum bloß einfachwandige Stöcke, ...e sind billiger und auch leichter zu hand...n; an Ventilation denke ich hiebei nicht, ...loch bleibt offen. Auch ruhig stehende Luft ...t einen Schutz gegen die Kälte.

...rage 43. In dem gedachten Artikel ... ferner, daß man die Bienen im ...iter nicht zu warm halten soll, weil ... sonst immer in Bewegung bleiben, ...r zehren und vorzeitig zu brüten be...en. Brauchen die Bienen wirklich mehr ...ig, wenn sie wärmer sitzen?

...R. v. L., derzeit in P. (Niederösterr.)

...twort. Das Eine steht fest, daß das Ge... der Bienenstöcke bei gleichmäßig andauernder ... weniger abnimmt als in sogenannten milden ...ern, wie auch der abgelaufene zum Teil war. ... das Brutgeschäft scheinen die Bienen, ob ... ob kalt, immer schon gegen Mitte Jänner ...ginnen, wie ja auch von der Pflanzenwelt ...Sprichwort im allgemeinen sagt: „Fabian ...Sebastian (21. Jänner) macht den Saft in ...Bäume gahn“. Feste Lehrsätze wird man ...ber wohl nie aufstellen können.

...rage 44. Ich möchte eine neue Bienen... aufstellen. Welche Himmelsrichtung ...ich der Ausflugseite geben?

L. L. in M. (Niederösterreich.)

...twort. Für das Gedeihen der Bienen ist ...mlich einerlei, ob sie gegen Nord oder Ost ...Süd oder West fliegen; Hauptsache ist, daß ...sflugseite möglich geschützt sei gegen Winde. ...iebsten nimmt man die Richtung gegen ...t. Nebenbei möge man aber auch berück...en, ob man den Ausflug gut überblicken ...etwa vom Zimmer oder der Küche aus, ob ...Wege knapp an der betreffenden Seite vor...hren 2c.

...age 45. Wie kann man Waben, ...e nicht sehr stark verschimmelt sind, ...en? J. S. in M. (Niederösterreich).

...twort. Legen Sie dieselben einige Stunden ...n die Sonne, doch achten Sie, daß sie ...chmelzen.

...age 46. Wie kann man Krainerstöcke ...hersten in Vereinsständer umlogieren?

J. S. in M. (Niederösterreich).

...twort. Ich bin ein prinzipieller Gegner ...lchen gewaltsamen Eingriffen in den Brutsitz ...enen, den man trotz aller Sorgfalt und ...lichkeit nie wird in solcher Weise zusam...en können, daß er den Bedürfnissen der zarten ...n genau entspricht. Ein an drei Seiten an ...ockwände festgebautes Brutnest ist sowohl ...e Ueberwinterung als auch für die Ver...ng der Bienen ohne Zweifel besser geeignet ... der bewegliche Wabenbau mit seinen Luft... beiderseits der Waben ist. Dann stört auch die Uebersiedelung selbst den Haushalt der Bienen in empfindlicher Weise. Behandeln Sie die Krainer Stöcke lieber als Schwarmvölker.

Frage 47. Meine Bienen stehen in einem Walde und werden dort sehr von großen Ameisen heimgesucht. Ich möchte die letzteren nicht gerne vertilgen; wie kann ich mich aber gegen sie wehren?

L. W. in R. (Tirol).

Antwort. Wenn Sie die Ameisen selbst schonen wollen, so dürfte es kein anderes Mittel geben, als den Bienenstand derart zu isolieren, daß die Ameisen nicht zu den Stöcken hinaufgelangen können. Dies läßt sich erreichen durch Schafwolle, die möglichst krause um die Säulen, welche als Träger der Stöcke dienen, gebunden oder geklebt wird. Natürlich müssen dann die Stöcke auch von allen übrigen Seiten derart frei stehen, daß die Ameisen nicht an sie herankommen können. Auch Fett- und andere Klebestoffe bleiben eine Zeit lang wirksame Mittel zur Abhaltung der Ameisen, doch wissen sich diese gewöhnlich darüber bald Wege zu bahnen.

Frage 48. Ich besitze Honig, der zum Teile grobkörnig, zum Teile dünnflüssig ist und nicht gleichmäßig kristallisiert; der Geschmack ist der vom echten Honig, das Aroma aber schwach. Soll dies reiner Honig sein, als welchen ich ihn gekauft habe? Wo könnte man eventuell eine genaue Untersuchung desselben vornehmen lassen? G. H. in K. (Niederösterreich).

Antwort. Der Honig ist ohne Zweifel echt, aber er wurde durch übermäßig starke Erwärmung verdorben, weshalb er auch wenig Aroma hat. Die ätherischen Oele, welche ihm das letztere verleihen, haben sich in der großen Wärme verflüchtigt. Ihr Fall kommt leider ziemlich häufig vor. Man bringt den Honig, damit er flüssig werde, auf die heiße Platte des Kochherdes oder stellt ihn in einen Topf mit kochendem Wasser, läßt ihn dieser Hitze längere Zeit ausgesetzt und klagt dann, daß der Honig nicht so ist, wie er sein soll. Eine Untersuchung des Honigs auf seine Echtheit würde der Oesterreichische Reichsverein für Bienenzucht einleiten und wären ihm zu diesem Behufe — wenn ich nicht irre — 1 kg des betreffenden Honigs einzusenden. Die Untersuchungstaxe dürfte gegen K 4—8 betragen. Näheres hierüber könnten Sie bei dem Sekretariat desselben (Wien, I., Helfersdorferstraße 5) erfahren, doch glaube ich, daß in Ihrem Falle eine Untersuchung überflüssig wäre. Der Honig ist echt und dessen Qualität wurde wahrscheinlich durch Sie selbst verdorben.

Frage 49. Was sagt die Erfahrung zum künstlichen Schwärmen, wie sie Richter in seinem Buche „Der Breitwabenstock“, S. 112, beschreibt? Zu welcher Tagesstunde ist das Verfahren des künstlichen Schwärmens angezeigt?

Dr. F. Sch. in St.-P. (Steiermark).

Antwort. Ich habe das genannte Buch zwar durchstudiert, aber das war vor etwa 2 Jahren, und da kann ich mich jetzt an Einzelheiten nicht mehr erinnern; momentan aber ist mir dasselbe nicht zur Hand. Daß ich im allgemeinen kein Freund von künstlichen Schwärmen bin, dürfte Ihnen bekannt sein. Die Tageszeit, wann solche gemacht werden, dürfte ziemlich gleichgültig sein. Hauptsache wird es stets sein, daß Kunstschwärme nur aus schwarmreifen Völkern hergestellt werden.

Frage 50. Was ist von den Kunstwaben „Tambourin" zu halten?

J. St. in L. (Vorarlberg).

Antwort. Lesen Sie nach im vorigen Jahrgang des „Bienen-Vater", S. 242, S. 268 und S. 286, wo auch einige derartige Kunstwaben in ausgebautem Zustande abgebildet sind.

Frage 51. Auf meinem Bienenstande sind Saalweiden und da finde ich bienenähnliche Insekten, von denen ich je ein Muster einsende, in großer Anzahl vor. Bitte um gefällige Antwort, was das für Insekten sind?

Antwort. Von den beiden auf Saalweiden erbeuteten bienenartigen Insekten ist das eine eine Anthrena-Art, das andere die Nomada tripinosa Schmiedeke. Die Anthrena nistet im Sande, die Nomada schmarotzt bei Anthrena oder verwandten solitär-lebenden Bienen. Für die Honigbiene sind beide ganz belanglos und es herrscht nicht die geringste Beziehung zu ihr. Die beiden Bienen sind Frühlingsbienen und suchen mit Vorliebe Weiden auf. Franz Fr. Kohl, k. u. k. Kustos des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums, Zoologische Abteilung.

Herrn F. Z. in M. (Niederösterreich). Ich bin außerstande, auf Ihre Frage Antwort zu geben, zumal ich mich um Privatverhältnisse nicht kümmere.

Zu Frage 14 geht mir ein Bericht zu, in welchem die von Franz Fischer in Großdorf, Post Egg (Vorarlberg) erzeugten „Wachs- und Beerenpressen, System Fischer" als sehr zweckmäßig bezeichnet werden. Ich kenne diese Presse nicht; wollen sich diesbezüglich direkt an den oben genannten Erzeuger wenden.

An mehrere Fragesteller. Infolge andauernder Kränklichkeit mußte ich mehrere Fragen unerledigt lassen.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

(**Die Parabel des unfruchtbaren Apfelbaumes.**) Alles was in den Obstzüchterversammlungen gesagt und in den Obstbauzeitungen geschrieben worden ist, läßt hoffen, daß die Obstzüchter die unauflößliche Verbindung zwischen ihrem Interesse und dem der Bienenzüchter in diesem Jahre vollkommen anerkennen werden. — Da der heurige Winter nicht so streng war und die meisten Bienenvölker gut überwintert haben, so sind die Aussichten auf gute Bestäubung und Befruchtung der Obstblüten äußerst günstig. Woraus man auf ein gutes Fruchtjahr schließen kann.

In Bezug darauf ist ein von Dr. B. N. Gates in der Imkerversammlung des Staates Jowa angeführtes Beispiel von höchstem Interesse: „In einem der westlichen Staaten sind zwei vergleichbare Aepfelgärten von beinahe gleich großer Grundfläche, ähnlicher Lage und Alter, jeder in einer Falte am Fuße eines Hügels in einer wunderbaren, fruchtbaren Obstgegend gelegen. Beide gut bewässert und geschützt vor Frost.

Einer der Obstgärten trug reichlich jedes Jahr, während der andere trotz überreicher Blüte keinen Ertrag brachte. In Verzweiflung und finanzieller Not wendete sich der Eigentümer des letzteren um Hilfe an die pomologische Versuchsanstalt des Staates. Ein Pomologe und Entomologe (Insektenkundiger) wurde abgesandt, um genau die Bedingungen der beiden Apfelanlagen zu erforschen. Er war eben im Begriff, ohne die Ursache der Unfruchtbarkeit des einen Apfelgartens erforscht zu haben, zurückzukehren, als die Frage, „ob in dem fruchtbaren Obstgarten Bienen gehalten werden", aufgeworfen wurde. Man hatte sich jedoch bald versichert, daß keine der beiden Obstgärten Bienen hätten. Dennoch wurde die Untersuchung nicht aufgegeben und der Garten mehrmals aufs genaueste geprüft.

Als der Experte im Begriff war, den Apfelgarten zu verlassen, sah er zufällig aus einer Höhlung in einem Holzstoß einen Schwarm Bienen in den Garten fliegen. — Sofortige Nachforschungen ergaben, daß ein hohler Baumklotz, halb in der Erde versunken, ein Bienenvolk beherberge. Es ist nicht nötig zu sagen, in welchem der beiden Apfelgärten sich der Holzklotz befand.

Für den unfruchtbaren Apfelgarten wurden sogleich Bienen angeschafft. Das darauffolgende Jahr verkaufte der Besitzer des nicht fruchttragenden Apfelgartens seine Apfelernte um 3800 Dollar.

(**Wasserbehandlung um die Bienen eines erkrankten Volkes zu retten.**) Gelesen in der Jahresversammlung der Honigproduzenten-Gesellschaft von Idaho, nach „Gleanings".

Sobald man Faulbrut in einem Volke gewöhnlicher Stärke entdeckt hat, beginnt man die Behandlung sogleich damit, daß man den Stock mit dem erkrankten Volk in einen Wasserbehälter, in welchem sich einige Zoll Wasser befinden, stellt. Dieser Behälter muß vollkommen horizontal stehen und das Wasser tief genug sein, um zu verhindern, daß Bienen aus dem verseuchten Stock entkommen können.

Man nehme einen reinen Stock, dessen Rahmen mit ganzen Kunstwaben versehen sind. Lege statt dem Deckbrett ein gleichgroßes Drahtgitter auf den Stock und stelle das Ganze auf den erkrankten Stock in der Weise, daß Bienen leicht in die reine Wohnung gelangen können. Schließlich stelle man genügend schwere Gewichte auf den Stock, um zu verhindern, daß die Stöcke vom Wasser gehoben werden.

n beginne man, Wasser in einem gleich-
gen Strom in den Behälter zu gießen und
so langsam, daß es etwa 20 Minuten dauert,
as Wasser so hoch gestiegen ist, um alle
n aus dem verseuchten Stock in den oberen
Stock zu treiben.
n kann das Wasser bis zum vorstehenden
des unteren Stockes steigen lassen, aber
höher.
Bienen sind nun von den verseuchten
n entfernt und in einem absolut reinen, von
Krankheitskeimen freien Stock untergebracht.
wird auf ein reines Bodenbrett gestellt
en Bienen der Ausflug gestattet.
s mit dem verseuchten Stock zu geschehen
st jedem Imker bekannt. Die Anwendung
Methode beschränkt sich nicht nur auf die
anischen Root- oder Richter-Stöcke, sondern
ch bei allen Breitwabenstöcken mit beweg-
Bodenbrett benützen.

merikanische Flugschriften über
enzucht und Obstkultur.) Nach den
blichen Erfolgen, welche die amerikanischen
chter durch die richtige Verwendung der
als Bestäuber und Befruchter der Obst-
erzielt haben, sind dieselben jetzt bestrebt,
nschätzbare Errungenschaft rein deutschen
nas (schon vor 100 Jahren, das ist im
1793 hat Christian Conrad Sprengel auf
die Wichtigkeit der Biene bei Befruchtung der Obstbäume hingewiesen) durch entsprechende gute Flugschriften über diesen Gegenstand zum nationalen Gemeingut zu machen. Es bleibt das unzweifelhafte Verdienst der Amerikaner, die von deutschen Gelehrten aufgestellten Theorien zuerst praktisch angewendet und dadurch die Entwicklung der Obstzucht in Amerika auf eine ungeahnte Höhe gebracht zu haben.

Seit Jahren überschwemmt Amerika die europäischen Märkte mit Aepfel bester Qualität. Nach amerikanischen Angaben beträgt der Export an Aepfel und Birnen aus Amerika mehr als $1^1/_2$ Milliarden Kronen. Dr. E. F. Phillipps schätzt für Nordamerika den Nutzen in Geldwert, den die Bienen bei der Befruchtung der Obstbäume leisten, auf 600 Millionen Kronen. Nicht weniger als sieben solcher Flugschriften, herausgegeben von den angesehensten Obstzüchtern und Gelehrten Amerikas, wie C. M. Osborne, M. Howard, Prof. Chenoworth, Dr. Burton N. Gates, Prof. E. G. Baldwin, Frank C. Pellet, E. R. Root, liegen vor mir auf meinem Schreibtisch.

Sie behandeln alle das Thema „Die Biene und die Obstzucht" mit so überzeugenden Worten und Beweisen, daß selbst unsere ungläubigsten Obstzüchter, die die Bienen wo möglich noch als Schädlinge in den Obstgärten betrachten, beim Lesen dieser Schriften von ihrer Ungläubigkeit geheilt würden.

Aus Nah und Fern.

**ndet Honig für das Rote Kreuz!
r, vergesset der armen verwundeten
er nicht. Honig bildet für sie ein
ungs- und Labemittel.**
A. Alfonsus.

helm Wokurek †. Durch das Hinscheiden
rrn Wilhelm Wokurek in St. Georgen am
ld, beklagt unser Zweigverein St. Pölten
merzlichen Verlust eines teueren Mitgliedes.
als sorgender Vater seiner lieben Familie
as war er auch seinen Bienen. In den
bemessenen, wenig freien Stunden, die
in umfangreiches Geschäft übrig ließen,
er mit Liebe und Interesse seinen Bienen-
Oft hatte ich Gelegenheit mit ihm über
ucht zu sprechen, ebenso auch seinen
aft angeordneten Stand zu besichtigen.
rte seit seinem Beginn mit der deutschen
m Vereinsständer und war diesem auch
lieben. Schon seit längerer Zeit beklagte
n mangelnden Gesundheitsstand, bis eine
Lungen- verbunden mit Rippenfellent-
ihn im 53. Lebensjahre schon nach
Leidenstagen am 13. April d. J., der
n seinem Leiden erlöste. Durch seinem
offenen Charakter war er überall beliebt
t als Muster der ganzen Gemeinde. Das
des Menschen liegt in Gottes Hand.
r hat ihn zu sich berufen, ins bessere
. Ehre seinem Andenken! Er ruhe im
!

**Wanderversammlung der deutschen,
ichischen und ungarischen Bienen-**
Auf Ersuchen des Verbandes Königsberg
findet mit Zustimmung der Präsidien für Oesterreich und Ungarn die für 1915 geplante Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter im Jahre 1916 in Königsberg statt.

Das Präsidium
der Wanderversammlung für Deutschland
Hofmann.

Pflanzt Sonnenblumen und Kürbisse. Der große Fettmangel durch die Kriegsverhältnisse bedingt, mahnt uns zum Anbau von Pflanzen, welche uns Stoff zur Oelgewinnung liefern. Als solche seien genannt die Sonnenblume und die Kürbisarten. Beide sind gute Bienennährpflanzen und gibt deren Samen ein vortreffliches Speiseöl, die Rückstände (Oelkuchen) geben ein vorzügliches Milchviehfutter. A. Alfonsus.

Berichtigung. In der vorigen Nummer des „Bienen-Vater" steht auf Seite 92, Zeile 18 und 19 von oben, rechte Spalte: Nr. 4 des „Bienen-Vater" von 1914; richtig sollte es heißen: Nr. 5 und 6 des „Bienen-Vater" von 1910.

Vom Kriege und unseren Imkern.

Der Ingenieur des Stadtbauamtes Herr Walter Muck, k. k. Artillerieleutnant, Sohn unseres verehrten Herrn Präsidenten Oswald Muck wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatze infolge hervorragender Verdienste im Felde mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Unseren allerherzlichsten Glückwunsch!

Sehr geehrte Redaktion!

Gefertigte Mitglieder ersuchen freundlichst um Aufnahme folgender Zeilen, wenn möglich in Heft Nr. 5: Die herzlichsten Soldatengrüße aus

dem Schützengraben, vom südlichen Kriegsschauplatz, senden an alle Imkerfreunde Albert Mößel, Obmann des Zweigvereines Bockfließ und Matthias Neuberger, Bockfließ, in der Hoffnung, daß sich auch Kollegen zu Hause unserer Imlein soviel als möglich annehmen werden. Nochmals herzlichen Imkergruß, auf Wiedersehen, Heil und Sieg! Albert Mößel, Gefreiter.

Pfarrer Wilhelm Gräbener, der frühere erste Vorstand des badischen Landesvereines für Bienenzucht ist im Herbste als Kriegsfreiwilliger eingerückt. Seit einem Vierteljahre steht Pfarrer Gräbener im Felde, wurde zum Oberleutnant befördert und am Charfreitag durch die Verleihung des eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Pfarrer Gräbener hätte, als Pfarrer und Familienvater ruhig zu Hause bleiben können, oder wenn schon als Feldprediger ins Heer eintreten können. Er zog es vor, als Soldat für Kaiser und Reich zu kämpfen! Wir können stolz sein, Männer wie Oberleutnant Gräbener zu unseren Freunden zu zählen.

Ein ehemaliger Hörer unseres Hauptkurses Herr Hans Gasser aus Brixen befindet sich schwerverwundet in häuslicher Pflege. Möge er sich bald seiner vollen Gesundheit wieder erfreuen.

Herr Heinrich Eberl, ein Absolvent des vorjährigen Hauptkurses an der Imkerschule sendete an unsere Zentralleitung eine Karte aus Krasnojarsk in Sibirien folgenden Inhaltes: „Die besten Grüße von der Gefangenschaft in Sibirien entbietet Heinrich Eberl. Hoffentlich gibt es ein baldiges Wiedersehen". Die Adresse des Herrn Eberl lautet: Heinrich Eberl, Zugsführer des k. k. Landw.-Inft.-Reg. Nr. 1, X. Kompagnie, 3. Zug, Krasnojarsk, Wojem Gorodok, Sibirien.

An die herzensguten Hände!

Welche kürzlich l. N. einem infolge Krieges krank darniederliegenden Soldaten, auf seine einfache Bitte, sogleich ein Bienenbuch und ein paar Zeitungen senderen, sei hiemit recht herzlichst gedankt. Bin ein eifriges Mitglied und Leser des „Bienen-Vater", und ein Bienenliebling sondergleichen. Habe zu Hause 73 Völker und eine große Bienenbibliothek. Werde später, wenn mir das Schreiben leichter ist, so frei sein und einen interressanten Aufsatz über meine Erlebnisse im Kriege mit Bienen hineingeben. Indessen Tausend Dank

Josef Spörr
in Zivil Kaufmann, Iglis, Tirol.

Propolis und seine Verwendung. In den Fachschriften „Gleanings" und „Die deutsche Bienenzucht" finden sich einige gute Ratschläge über die nützliche Verwendung des Kittharzes der Bienen, welche Rezepte wir zum Nutzen und Frommen der Leser hier weitergeben.

Propolis als heilsame Salbe.

Schmilzt man das Kittwachs und gibt das gleiche Quantum Leinöl dazu und läßt es eine oder zwei Minuten aufkochen, so erhält man eine recht nützliche und heilsame Salbe. Die Salbe klebt oder heftet nicht, schmilzt bei Körperwärme, ist sammetweich und lindernd. Ein ausgezeichnetes Mittel bei aufgesprungener Haut, Schrunden, Schürfungen usw.

Propolis als Ledercrême.

Gleiche Teile Kittharz und Leinöl werden kurz aufgekocht und dann mit Lampenschwarz vermischt, bis die gewünschte Farbe erzielt ist. Dann fügt man noch genügend pulverisierten Graphit hinzu, damit Glanz erzielt wird. Aufgetragen wird diese Crême wie jede andere, am besten mit einem weichen Lappen. Diese Propoliscrême macht das Leder wasserdicht und weich. Einmal wöchentlich aufgetragen genügt. Bei rauhem alten Leder will der Glanz nicht recht kommen. Ist die Crême einmal gut ins Leder eingedrungen, gibt sie einen dauernden Glanz und braucht man nur mit dem Lappen wieder darüber zu fahren.

Kittwachs zum Verbinden von Wunden.

Wird rohe Propolis destilliert, so erhält man eine braune ölige Flüssigkeit, Propolisin genannt. Wenn dieses, auch mit 25—30 Prozent Vaseline vermischt, auf eine reine Wunde aufgetragen wird, tritt sofort eine schmerzlindernde Wirkung ein und der Heilprozeß geht gut von statten. Parvel und Mayer, die damit Versuche angestellt haben, schreiben dem Mittel große Bedeutung für die Chirurgie zu.

Josef Prosser.

Aus der Bukowina. Teile höflichst mit, daß mir die Russen meinen Bienenstand ausgeplündert haben und zwar damals, wie sie gehörige Dresche in Kirlibaba und Jakobeny bekommen haben. Meine Familie ist mit schwerer Mühe Gewalttaten entronnen. Auch an Wohnungseinrichtungsgegenstäaden rc. Schaden erlitten. Gesamtschaden K 5000. Die Russen haben die Geschäfte beraubt.

Ondra, Seletin, Bukowina.

Imkerprüfung. Am 13. April 1915 fand unter dem Vorsitze des Präsidenten Oswald Muck eine Imkerprüfung statt. Prüfungskommissäre waren die Herren: Alfonsus, Arnhart, Kimmerl, und Matzenauer. Beide Kandidaten erhielten das Befähigungszeugnis für Bienenzuchtlehrer mit Auszeichnung.

Exkursion in die österreichische Imkerschule. Zweigverein Deutsch-Wagram und Umgebung beabsichtigt am 16. Mai l. J. eine Exkursion in die Imkerschule im k. k. Prater. Freunde und Mitglieder anderer Vereine, welche sich für diese lehrreiche Sache interessieren, werden ersucht, sich dieser Exkursion anzuschließen. Zusammenkunft um 3 Uhr nachmittags vor der Imkerschule. Stoll, Obmann.

Klären des Bienenwachses. Einige Liter Wasser in einem gut verzinnten oder emaillierten oder in einem Aluminiumgefäß über schwaches Feuer stellen und das zerkleinerte Wachs unter stetem Umrühren schmelzen, dabei kommen verschiedene Unreinigkeiten an die Oberfläche. Man schöpft sie mit einem feinem Sieb ab. Dann eine geräumige Kiste mit Emd, Heu, Holzwolle rc. füllen, das Wachsgefäß hineinsetzen und mit Decken reichlich belegen. In dieser billigen Kochkiste bleibt das Wachs stundenlang flüssig, namentlich wenn sie an warmen Orten plaziert wird. Während des Stehens sinken die groben Unreinigkeiten zu Boden. Je langsamer das Erkalten des Wachses vor sich geht, um so gründlicher klärt es sich.

Wenn sich oben ein fester Rand zu bilden anfängt, wird es Zeit zum Abgießen. Sachte heben wir das Gefäß heraus und gießen das Wachs in passende Formen ab. Diese wurden mit Wasser ausgeschwenkt, sollen aber weiter kein Wasser enthalten. Man darf sie behufs gutem Lösen nicht mit Fett bestreichen. Sobald sich beim Abziehen der Bodensatz zeigt, hört man auf und läßt den Rest auf dem Wasser erkalten, um ihn der nächsten Kistenklärung mitzugeben, nachdem man die gröbsten Unreinigkeiten abgekratzt hat.

Nach Chr. Bösch, Märstetten
(Schweizerische Bienenzeitung.)
J. P.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:



Alois Amon, Burgschleinitz, Nied.-Oest.
Anton Federer, Bölsried, Tirol.
Romuald Gächter, Koblach, Vorarlberg.
Anton Harder, Bölsried, Tirol.
Leonhart Salzmann, Villach (im Felde erkrankt und gestorben).
Franz Simm, Bartelsdorf, Böhmen.

Kriegsgefangen ist: Herr Franz Schögelhofer, Abetzdorf, Niederösterreich, in Chabarowsk, Ostsibirien; Herr Josef Azler, Passek bei Sternberg, Mähren (verwundet).

Nebenkurs. Samstag, den 15. Mai, nachmittags 4 Uhr, beginnt der diesjährige Nebenlehrkurs für Anfänger und Laien. Anmeldungen sind bis 10. Mai an die Kanzlei zu richten. Der 2. Kurstag ist am 22. Mai. Die anderen Kurstage siehe Nr. 1 von 1915.

Jene Zweigvereine, welche den Besuch eines Wanderlehrers für notwendig erachten, wollen zur Kenntnis nehmen, daß der Reichsverein für 1 Wanderreise den Betrag von K 10.— ausgesetzt hat. Die Mehrkosten der Wanderreisen müßten durch den betreffenden Zweigverein dem Wanderlehrer vergütet werden. Nur in ganz berücksichtigungswürdigen Fällen kann der Reichsverein über das obige Ausmaß hinausgehen. Ebenso erfolgen bei Neugründungen die Wanderreisen auf Kosten des Reichsvereines.

„Bienen-Vater"-Expedition. Infolge Krankheit hat der langjährige Expeditor des „Bienen-Vater" Herr Prosser sen. die Expedition mit dem Erscheinen dieser Nummer zurückgelegt und wird nun eine neue Kraft die Versandarbeiten übernehmen. Damit die Zustellung des Vereinsorganes an alle Mitglieder und Abonnenten klaglos erfolge, bittet die Vereinsleitung etwa ausbleibende Nummern des „Bienen-Vater" durch die Vereinskanzlei zu reklamieren. In Oesterreich werden solche Reklamationen, wenn sie die Aufschrift „Portofreie Zeitungsreklamation, An Verlag des „Bienen-Vater", Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5" tragen, und in offenem Briefumschlage zur Post gegeben werden, unfrankiert, also portofrei befördert.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Ehrenfester Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht in Wien!

Mit heutigem Schreiben erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich gerne bereit bin, in meiner freien Zeit in der Umgebung die derzeit verwaisten Bienenstände (deren Bienenvater ins Feld gezogen) zu besuchen und die notwendigen Arbeiten unentgeltlich nur gegen Ersatz der etwaigen Bahnspesen zu verrichten.

Falls diesbezügliche Anfragen bei der geschätzten Hauptleitung vorliegen oder noch einlangen sollten, bitte ich um gefällige Bekanntgabe der Interessenten.

Mit Imkergruß zeichnet
Leopold Brandstätter.

Möge das Beispiel des wackeren Herrn Brandstätter viele Nachahmer finden!

Honigspenden für das Rote Kreuz:

Gligorie Veselinovic, Krnjesevci (an 2 Spitäler)	23 kg
Frater Ferdinand Herbst, Kaltsburg (verwundeten Soldaten in Kaltsburg)	10 „
Zweigverein Pyhra (Rotes Kreuz St. Pölten)	10 „

Geldspenden an das Rote Kreuz:

Zweigverein Zwittau . . . . K 20.—



Unsere Beobachtungsstationen.

März.

Die Völker stehen gut, fast sehr gut. Viel Brut, trotzdem die Witterung im März ziemlich kühl war, da die Vegetation heuer sehr zurückbleibt, so dürften die Bienen stark in die erste Tracht kommen und wenn günstiges Wetter eintritt, dieselbe gut ausnützen. Die Pollenspender wurden stark beflogen, an besonders günstigen Tagen gab die Weide Honig. Schlimm steht es nur, wo die Ruhr stark aufgetreten ist. Besonders hat dort, wo die Zuckerfütterung ausgefallen und dunkler Honig, der bald kandierte oder zähe wie Pech wurde, im Wintersitz vorhanden war, die Ruhr viele Opfer verlangt. Das Tränken im Stocke hat sich besonders heuer im März als sehr vorteilhaft erwiesen. Vergleiche haben es gezeigt, daß die getränkten Stöcke sich bedeutend besser entwickelten, als die, denen man kein Wasser reichte und die bei dem kalten Wetter auch keines holen

Monats-Uebersicht für März 1915.[1])

Land	Station	Abnahme, Monatsdrittel 1.	Abnahme, Monatsdrittel 2.	Abnahme, Monatsdrittel 3.	Abnahme, Gesamt-	Temperatur, Minimum, Monatsdrittel 1.	Minimum 2.	Minimum 3.	Temperatur, Maximum, Monatsdrittel 1.	Maximum 2.	Maximum 3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Tage mit Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	20	50	90	160	—9	—5	—6	8	15	19	3·2	8	14	6	20	4	7	28
	Gablitz (330 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Weißenbach (357 m)	40	70	90	200	—9	—8	—10	6	14	14	0·7	5	5	6	17	6	7	23
	Imkerschule, Wien (160 m)	40	60	65	165	—6	—6	—6	12	14	15	3·2	10	11	7	16	14	1	31
	St. Pölten (265 m)	20	80	100	200	—6	—5	—4	8	8	15	2·2	6	7	9	23	2	6	30
	Raabs (469 m)	90	90	180	360	—7	—15	—12	11	4	15	0·8	10	4	11	21	4	6	29
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	65	85	145	295	—6	—6	—4	10	12	15	3	7	7	3	13	10	8	27
	Gmünd (495 m)	60	120	150	330	—9	—11	—6	8	10	12	1·8	7	9	7	17	5	9	14
Oberösterr.	Micheldorf	140	80	.	220	—10	—6	—6	6	8	15	1	9	6	10	16	12	3	16
	Pettenbach	.	.	.	.	—11	—5	3	6	12	7	1·3	5	3	11	25	3	3	25
Steiermark	Gußwerk (746 m)	170	75	50	195	—10	—8	—10	5	7	14	0·4	9	9	13	17	10	4	11
	Steinhaus (839 m)	40	70	.	110	—7	—8	—9	5	6	6	0·7	4	4	9	14	4	13	26
	Bruck a. d. Mur (500 m)	75	55	55	185	—10	—6	—8	13	12	15	3·7	5	4	2	18	9	4	11
	Mahrhof b. Stainz	90	65	70	225	—2	—1	—0	6	9	8	3·6	18	6	7	14	10	5	24
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	30	95	75	200	—15	—12	—12	3	8	10	—1·4	7	2	2	9	12	10	17
	Thalgau (545 m)	40	40	40	120	—8	—8	—7	5	11	14	1·2	11	15	11	14	15	2	26
	Itzling (418 m)	25	65	80	170	—9	—9	—7	9	20	22	2·4	10	10	5	18	7	6	17
	Rigaus (560 m)	.	60	80	70	—1	—3	—4	14	11	16	11	19	3	12	14	7	9	8
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	Fresach	40	63	52	155	—10	0	2	10	11	13	4·8	19	3	4	3	20	8	24
	Damtschach	74	41	58	170	—10	—4	—10	10	14	12	1·4	23	1	2	5	7	19	15
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	St. Margareten	60	100	70	230	—3	—2	5	13	12	14	6·5	13	5	3	8	10	13	5
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	105	55	70	230	—6	—7	—5	14	16	17	5·3	19	8	3	14	3	14	20
Tirol	Lana-Pavigl	45	54	70	169	—6	—5	—5	10	14	14	3·4	10	3	.	6	12	13	14
	Kössen (726 m)	30	35	35	100	—7	—15	—5	3	12	11	1·5	6	1	11	16	10	5	10
Vorarlberg	Au (800 m)	20	30	40	90	—14	—14	—12	6	10	11	1	.	5	13	18	4	9	25
	Bregenz (404 m)	20	30	60	110	—1	0	—7	8	13	17	1·7	5	9	7	7	9	5	24
	Dalaas (920 m)	25	30	45	100	.	.	.	.	.	.	2·8	7	3	13	15	8	8	10
	Damüls (1429 m)	40	35	40	117	—9	—8	—10	3	7	8	2·5	.	1	16	14	10	7	5
	Doren (706 m)	29	70	50	149	—3	—13	—9	10	11	15	2·6	7	4	14	20	6	5	20
	Dornbirn (435 m)	15	35	90	140	—14	—15	—13	7	16	22	0·5	13	4	14	16	4	11	21
	Feldkirch (459 m)	30	50	40	120	—6	—6	—3	9	14	16	3·1	14	6	12	15	8	8	14
	Lohorn (800 m)	50	60	60	170	—14	—16	—12	5	6	9	—2·6	5	6	10	17	10	4	6
	Lustenau (407 m)	40	55	50	145	—9	—11	—10	4	10	13	0·6	9	4	11	17	3	11	30
	Thüringen (548 m)	25	25	55	105	—6	—7	—4	7	13	15	3·6	10	6	8	4	13	.	4
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	.	.	.	120	—9	—25	—23	9	13	6	.	9	11	6	18	5	9	12
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Ueberdörfel (446 m)	70	60	120	250	—12	—14	—7	5	8	13	7·6	1	9	13	13	4	14	23
	Oberleutensdorf (320 m)	50	80	90	220	—11	—12	—6	7	7	12	4·5	2	8	8	22	5	4	16
	Karbitz (173 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Probitz (192 m)	48	60	30	138	—5	—7	—6	8	11	13	2	6	4	7	11	16	4	23
	Römerstadt	.	.	.	.	—8	—15	—9	6	7	11	1·2	6	3	13	15	9	7	25
	Gaisdorf	120	135	155	410	—12	—15	—8	6	12	14	0	8	3	16	20	5	6	19
	Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	30	80	60	170	—20	—13	—5	3	5	11	1·2	4	2	13	13	8	10	.
	Kamitz (561 m)	73	104	35	212	—14	—13	—8	4	2	12	—2	3	3	17	15	11	5	30
Küstenld.	Flitsch (460 m)	40	30	60	130	—3	—2	—1	10	11	12	5	24	9	.	10	4	17	11
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480 m)	52	50	46	184	—9	—8	—9	15	16	4	0·1	6	1	12	13	3	15	16

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—“ Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

n. So berichtet auch die Station Probitz: Völker haben stark unter der Durstnot ge-. Die erste Tracht der Alpen, die früh-de Erika, ist heuer meistens erfroren. In berg gibt es Stände, wo auch im März in Reinigungsausflug stattfand, so in Au amüls. Die Mäuseplage machte sich noch rz bemerkbar. Aus der Bukowina berichtet Herr Horvath, Gurahumora: „Die Völker entwickelten sich gut. Mancher von den Russen beraubte Stock konnte noch gerettet werden, im warmen Zimmer wurden solche Stöcke aufgefüttert und da es an Zucker fehlte nahmen die Bienen auch Himbeersirup. Pollen wird fleißig eingetragen." Imkergruß

Hans Pechaczek.

Versammlungsanzeigen.

Monatsversammlung des Reichs-es für Bienenzucht findet am Mitt-den 12. Mai, nachmittags 5 Uhr, in der rschule, Wien, k. k. Prater (nächst dem rtale der Rotunde) mit folgender Tages-g statt: Vortrag des Wanderlehrers Herrn iltschke aus Gramat-Neusiedl und Vor- praktischer Arbeiten. Zahlreicher Besuch ht. Gäste herzlich willkommen.

Niederösterreich.

erösterreichische Honigverwertungs-senschaft m. b. H., Wien. Die XVI. liche Vollversammlung findet am 15. Mai um 4 Uhr nachmittags, in der Oester-en Imkerschule im Prater mit nachstehender rdnung statt: 1. Bericht des Vorstandes s abgelaufene Geschäftsjahr 1914; 2. Be-es Aufsichtsrates und Genehmigung des gsabschlusses; 3. Antrag des Vorstandes szahlung einer 5prozentigen Verzinsung chäftsanteile, K 100.— der Imkerschule äteabnützung, K 100.— für den Neubau kerschule und K 100.— dem Kriegs-amt; 4. Erforderliche Wahlen und 5. auf Auflösung der Genossenschaft. In cht der Wichtigkeit des Punktes 5 wird reiche Beteiligung ersucht.

Vorstand: Abt Amand John m. p.

igverein Prottes und Umgebung 13. Mai in Prottes eine Wanderversammlung ab, bei welcher Herr Wanderlehrer August Kamprath einen Vortrag halten wird.

Die Vereinsleitung.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Am 16. Mai 1915, nachmittags 2 Uhr, wird im Ratsstübel in Brüx die satzungsgemäße Obmännerkonferenz und um 3 Uhr eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, wozu hiemit die höflichen Einladungen ergehen.

Karl Gründig, Obmann.

Mähren.

Zweigverein Römerstadt und Umgebung hält am 9. Mai l. J., um $^1/_2$9 Uhr vormittags, im Bräuhause zu Römerstadt seine Vollversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab; 1. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Vollversammlung: 2. Bericht über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre; 3. Prüfung und Genehmigung der Jahresrechnung pro 1914; 4. Feststellung des Jahresbeitrages pro 1915; 5. Wahl der Vereinsfunktionäre; 6. Bestimmung der Zeit und des Ortes der nächsten Vollversammlung; 7. Aufnahme neuer Mitglieder; 8. Freie Anträge. Sämtliche Mitglieder werden dringend aufgefordert, sich an der Versammlung zu beteiligen und Bienenfreunde mitzubringen.

Vereinsnachrichten.

ht über die Monatsversammlung ichsvereines am 14. April 1915. der: Präsident Oswald Muck. r Besuch infolge des abscheulichen Regen-Eine kleine aber desto aufmerksamer mit-e Zuhörerschaft gaben der Versammlung regenden Verlauf. Herr Arnhart ver- und die Zuhörer in die biologischen iologischen Vorgänge, die durch Mendels ffenbar und verständlich wurden. Die chter interessiere hauptsächlich die Ver- der Eigenschaften der Eltern. Seien enschaften gleich, dann sind sie es auch chkommen, oder sie sind ungleich, dann ie sich mathematisch. Durch Zuchtwahl ellos neue Merkmale hervorzubringen. Die rscheinenden Mutanten sind, wenn sie id, durch Zucht festzuhalten. Der Vortrag len Beifall. Diskussion und Winke für e Arbeiten beschlossen die Versammlung.

Niederösterreich.

Zweigverein Neunkirchen hielt am 28. März 1915 seine diesjährige Generalversammlung ab und feierte seinen 30jährigen Bestand, wozu die Gemeinde Felix Taschler als Delegierten entsendete und dem Vereine einen Betrag von K 30.— widmete. Der langjährige Obmann Josef Malitschek hielt die Begrüßungsansprache, worauf der Landtagsabgeordnete Franz Kramlinger einen Rückblick hielt. Als Delegierter des Oesterreichischen Reichsvereines erschien Vizepräsident Josef Anzböck und überbrachte die Glückwünsche der Zentralleitung sowie nachstehende Vereinsauszeichnungen: Für den Verein ein Dank- und Anerkennungsdiplom, für Josef Malitschek und Franz Kramlinger je eine silberne Ehrenmedaille mit Begleitschreiben, für Aug. Pollerus eine bronzene Medaille mit Begleitschreiben und für Heinr. Christ ein Anerkennungsschreiben. Die Versammlung ernannte Josef Malitschek zum

Ehrenobmann und widmete ihm eine schöne Meerschaumpfeife. Vizepräsident J. Anzböck hielt sodann einen Vortrag über Haftpflichtversicherung, Zuckerbezug, Rentabilität der Bienenzucht und Baulust der Bienen im Frühjahre. Hierauf wurde der Kassabericht erstattet und die Wahlen vorgenommen: J. Malitschek, Obmann; August Mayer, Stellvertreter; Oskar Stix, Schriftführer; Heinr. Christ, Kassier und als Ausschuß die bisherigen Mitglieder.

Verein für Bienenzucht und Obstbau in Baden und Umgebung. Der Verein für Bienenzucht und Obstbau in Baden und Umgebung tritt mit dem Jahre 1915 in das 11. Jahr seines Bestandes. Gleich zu Beginn des abgelaufenen Jahres wurde dem Vereine eine notwendig gewordene Aenderung zuteil. Mit Generalversammlungsbeschluß vom 18. Jänner 1914 löste sich unser Verein vom Landesverbande für Bienenzucht los und gliederte sich dem Zentralvereine für Bienenzucht in Wien als Zweigverein an. Bedingt durch diese Neuangliederung trat auch im Bezuge des Vereinsorganes eine Aenderung ein. An Stelle der bisher vom Landesverbande bezogenen Zeitschrift „Illustrierte Monatshefte" trat die vom Zentralvereine herausgegebene Zeitschrift Der „Bienen-Vater". Im Vergleiche zu den verflossenen Jahren war das Jahr 1914 für den Verein, was die Honigernte anbelangt, ein gutes zu nennen. Die Witterung des verflossenen Sommers war unseren lieben Bienen ziemlich hold. Namentlich der Spätsommer deckte den fleißigen Tierchen reichlich den Tisch und so mancher Imker, welcher durch die vielen Mißerfolge der Jahre hindurch mürbe gemacht, die Imkerei aufzugeben beschloß, wird mit der reichlichen Ernte auch wieder frischen Mut, Lust und Liebe zur Imkerei geschöpft haben. Der Erlös für verkauften Honig am Vereinsbienenstande betrug K 41·50. Außerdem lagern noch zirka 30 kg Honig teilweise geschleudert, teilweise in Waben am Bienenstande. Wohl dem, der bei gefüllten Honigtöpfen der Ueberwinterung seiner Bienenvölker entgegensehen konnte! Der Erlangung steuerfreien Zuckers wurden im abgelaufenen Jahre leider nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Die von der Regierung geforderten statistischen Aufzeichnungen über die Bienenstände sämtlicher Vereinsmitglieder, dann die Feststellung der Dürftigkeit jedes einzelnen Bewerbers um solchen Zucker erforderten einen derartigen Aufwand an Arbeit, Schreib- und Drucksorten-Materiale, daß sich die Vereinsleitung veranlaßt sah, von einer Zuckerbestellung für die Herbstfütterung Abstand zu nehmen. Wie verlautet, hat die Regierung die Erschwerung des Zuckerbezuges nur mit Rücksicht auf das gute Honigjahr platzgreifen lassen. Wir wollen hoffen, daß sich die Regierung bei eintretenden Mißjahren den Imkern gegenüber in der Zuckerfrage wieder so entgegenkommend zeigen wird, wie dies vorher größtenteils der Fall war. An Geldspenden liefen ein: von der löbl. Stadtgemeinde Baden K 150.—, von der löbl. Sparkasse in Baden K 30.—, von Fräulein Paula v. Wasserburger, Baden K 10.—, von Herrn Wilhelm Pakl, Wien K 10.—, zusammen K 200.—. Allen Spendern und Gönnern wird hiemit an dieser Stelle neuerdings der wärmste Dank ausgesprochen. Auch auf die für unser geliebtes Vaterland blutenden braven Soldaten erstreckt sich die Fürsorge unseres Vereines. Zum Zwecke der Verwundetenpflege wurde der Sammelstelle des Roten Kreuzes in Baden eine Sendung bestehend aus 17 kg Honig und 5 kg Wachs zugeführt, wofür der Vereinsleitung seitens der genannten Sammelstelle ein Dankschreiben zukam. Der Mitgliedsstand beträgt mit Ende des Vereinsjahres 58 ausübende und 18 beitragende Mitglieder. Aufgenommen wurden 4 neue ausübende Mitglieder, ausgetreten sind 3 Mitglieder. Seitens der Schriftleitung gelangten 76 Schriftstücke zur Erledigung. Die Einnahmen beliefen sich auf K 675·69, die Ausgaben auf K 442·40 und es verbleibt am Jahresschlusse ein Saldo von K 233·29.

W. Rosenkranz, Schriftführer. A. Ernstthaler, Obmann.

Zweigverein Biberbach und Umgebung hielt am 7. März 1915 seine Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Herrn Obmann Josef Wagner dankte er den Mitgliedern für die opferwilligen Spenden für das Rote Kreuz in Wien (5½ kg) und an das Rekonvaleszentenheim in Seitenstetten (22 kg Honig). Schriftführer und Kassier erstattete den Rechenschafts- und Kassabericht und wurde ihm das Absolutorium erteilt. Hierauf hielt Herr Wanderlehrer Hans Pechaczek einen Vortrag. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Josef Wagner, Oberlehrer, Obmann; Franz Helm, Obmannstellvertreter; Franz Infpruder, Schriftführer und Kassier; Josef Kirchweger, Ferdinand Kammerhofer, Ignaz Bachner, Johann Schmidt, Ausschüsse und Michael Rahofer und Leopold Kirchweger, Ersatzmänner. Dem Vereine wurde das langjährige Mitglied Herr Michael Brandstetter in Seitenstetten am 16. Juni 1914 im 68. Lebensjahre plötzlich durch den Tod entrissen. Als Zeichen der Trauer erhoben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. Als Antrag wurde gestellt, daß der Verein seine Hauptversammlung weiterhin immer, zumindest im Monat Dezember, wegen der Einzahlung der Beiträge zum neuen Jahr und eine Versammlung mit einem zeitgemäßen Vortrag erst im Frühjahr in einer wärmeren Jahreszeit abhält.

Steiermark.

Zweigverein Kapfenberg. Am 17. Jänner l. J. fand die Hauptversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Obmann August Kainz leitete die Versammlung. Der Bericht der Amtsführer zeigte eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl und die rege Förderung der Kenntnisse der Bienenzüchter durch die Zweigvereinsleitung. Um die Bienenzucht im Nachbarorte Frauenberg zu beleben, war im vergangenen Sommer eine Wanderversammlung abgehalten worden. Bei der Neuwahl wurden in den Ausschuß berufen: August Kainz, Obmann; Michael Bodner, Obmannstellvertreter; Johann Leitner, Revisor; Matthias Brunnhofer, Kassier; Urban Brandl, Schriftführer; Johann Strohmeier, Jakob Schepp, Alois Ponsold, Wilhelm

ler und Simon Pichler, Ausschüsse. erlehrer Alois Kopetzky hielt einen Vor- Verschiedene Anfragen wurden beantwortet.

eigverein Kindberg. Bei der am 20. De- 1914 abgehaltenen Generalversammlung weigvereines Kindberg wurden gewählt die : Johann Saringer, Realitätenbesitzer, n; Georg Gerler, Obmannstellvertreter; Hausser, Kassier; Anton Hacker, führer; Franz Dittrich, Blasius Zöscher, Gerler, Anton Hauser, Ausschüsse. Die eder werden ersucht, in Hinkunft die Ver- ungen zahlreich zu besuchen. Für Kriegs- ezwecke widmete der Verein K 25.—.

Die Vereinsleitung.

Salzburg.

tion für Bienenzucht der k. k. Landwirt- gesellschaft Salzburg. Unter dem Vor- s Obmannes Herrn M. Schreyer hielt diese März ihre diesjährige Hauptversammlung s Vertreter der k. k. Landwirtschaftsgesell- onnte der Vorsitzende deren Vizepräsidenten Lindner begrüßen. Der vom Geschäfts- der Sektion, Herrn Groher, vorgetragene itsbericht zeigt neuerlich das Anwachsen tgliederzahl auf 1307, die in 63 Orts- in allen Gauen des Landes vereinigt Mit Hilfe der ihr zugewiesenen, durch den llerdings schon etwas geschmälerten Sub- en konnte die Sektion wieder Bemerkens- zur Hebung der Landesbienenzucht veran- Die Bienenzuchtwanderlehrer der Sektion, ren Rendl, Itzling; Müller, Moosham iener, Kleinarl hielten 46 von etwa ersonen besuchte Vorträge, welchen sich raktische Arbeiten an besuchten Bienen- anschlossen. Im Jahre 1914 wurde den dern durch Erteilung von Subventionen rt der Ankauf von 181 Kärntner Bienen- 33 Bienenwohnungen, 20 Honigschleuder- n und Wabengußpfannen; zur Verbesse- r Bienenweide wurden den Mitgliedern zien, 426 Ahorn, 313 Linden, 390 Schnee- icher, sowie 1710 Wurzeln der Goldrute tlich und frachtfrei geliefert, den Orts- Lehrmittel beigestellt. Das Erträgnis den meisten Orten des Landes, infolge ünstigen Wetters im Mai und Juni, ge- d dennoch vermochte der Opfersinn der ger Imker bis Mitte März den in den n in Salzburg, Hallein, Bischofshofen lfelden verwundet oder krank darnieder Kriegern Honig, als dem seit Alters hrten Heil- und Labemittel, im Gesamt- von 280 Kilo zu spenden. Der Einzel- darüber war im Heft 4 des „Bienen- nthalten. — Der Kassabericht zeigt bei chnung über die Staats- und Landes- nen bei K 2550.— Einnahmen und 3 Ausgaben einen Abgang von K 332.33, die Sektionskassa bei K 4390.05 Ein- und K 3868.21 Ausgaben einen Kassarest 21.84 ausweist. Die von der Sektion in Verwaltung geführte Bienenstandversiche- elche Ersatz bei Haftpflichtschäden, die n Bienenstich an Menschen, Tieren und nstehen und dem Bienenbesitzer zur Last nnen, ferner Unterstützungen bei Ele- mentar- und Eigentumsschäden am Bienenstande gewährt, zahlte für fünf Schadensfälle K 113.— aus. Versichert waren 1045 Mitglieder mit 9419 Bienenstöcken. Der Vorsitzende gedachte mit ehrenden Worten des im Berichtsjahre erfolgten Ablebens der Ausschußmitglieder, des Herrn Franz Krieger, Obmannstellvertreter und Bürger- meisterstellvertreter von Salzburg, des Herrn Eduard Emich, Bahnmeister i. P. in Radstadt, sowie des ehemaligen Kassiers des Herrn Januarius Fischer, Gemeinderat in Salzburg. Als Zeichen der Trauer erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Herr Wanderlehrer Rendl hielt sodann einen recht fesselnden Vortrag über das Stechen der Bienen, über den richtigen Umgang mit den Bienen, um dasselbe nach Möglichkeit zu ver- hüten, wofür dem Redner lebhafter Beifall zuteil wurde. Den Schluß der Versammlung bildete eine unentgeltliche Verlosung von Bienenzucht- geräten, bei welcher jeder Anwesende ein nützliches Gerät gewann. Nachdem im Laufe der Versamm- lung Herr Binder, als Vizepräsident der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, der Sektion für das ersprießliche Wirken derselben die Anerkennung ausgesprochen und ihr die wirksamste Unterstützung durch den Zentralausschuß versichert hatte, schloß Obmann Herr Schreyer die anregend verlaufene Versammlung.

Zur Förderung der Mobilbienenzucht im Lande Salzburg wird den Sektionsmitgliedern auf im laufenden Jahre angekaufte neue Mobilbienen- wohnungen, gleichviel welchen Systemes und in jeder Art der Ausführung, ob einfach- oder doppelwandig, Ständer- oder Lagerbeute, Hoch- oder Breitwabenstock eine Subvention in der Höhe von 10 Prozent des Ankaufspreises gewährt; wurden diese Wohnungen mit der Bahn bezogen, so werden auch 10 Prozent der Bahnfracht ver- gütet. Jedes Mitglied kann die Subvention für zwei angekaufte Bienenwohnungen in Anspruch nehmen und wird diese gegen Einsendung der betreffenden saldierten Rechnung beziehungsweise des Eisenbahnfrachtbriefes an den Sektions- obmann Herrn M. Schreyer in Salzburg, Rudolf- kai 6, ausbezahlt. Nur solche Bienenwohnungen können subventioniert werden, deren Erzeuger der Sektionsvorstehung gemeldet und als tüchtige Meister in ihrem Fache bekannt sind. Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, wenn nur irgend möglich, die angekauften Wohnungen auf ihre sachgemäße Ausführung zu prüfen, etwaige Mängel beim Erzeuger zu beanständen und dar- über auch der Sektionsvorstehung zu berichten.

Nachtrag zu dem in voriger Nummer veröffentlichten Honigspendenausweis.

Die Ortsgruppen:

Bruck-St. Georgen . . . . 5 kg
(vom Mitgliede Marksteinn-Torenbach)

Bramberg . . . . 12 „
von den Mitgliedern Wurnitsch, Wall- mannsputer, Emberger und Proßegger)

St. Johann . . . . 12 „
(von den Mitgliedern Steinbacher und Hochwimmer)

Kuchl . . . . $2^3/_4$ „
(vom Mitgliede Georg Grill)

Letzterer wurde durch ein unliebsames Versehen im ersten Verzeichnisse nicht genannt.

Vorarlberg.

Vorarlberger Imkerbund. Standbesuche. Laut Sitzungsbeschluß vom 20. März 1915 werden dieses Jahr in allen Vereinen die Standbesuche durchgeführt. Die Gründe hierfür sind wohl jedem Bienenzüchter in diesem Kriegsjahre einleuchtend. Eine genaue Ausführung und Anweisung, wie die Standbesuche gedacht sind, finden die Herren Bienenzüchter in der Mainummer der „Mitteilungen des Landeskulturrates für Vorarlberg" und wollen sie dort gefälligst Nachschau halten. Am 10. April war in Weinfelden ein Instruktionskurs für Honigkontrollore, bei dem der Vereinsobmann über Einladung des Kontrollchefs teilnahm; am 16. und 17. April fand die 17. Züchterkonferenz auf dem Rosenberg bei Zug statt, welche auch der Vereinsobmann mitmachte. Ueber beide Veranstaltungen wird genauer und ausführlicher Bericht erstattet werden. Schriftführer Franz Josef Rueß ist in Trient, k. k. L.Sch.-Reg. Nr. 1, Einj.-Freiw. Abt., Wanderlehrer Zerlauth in Brixen, Kader-Unterabt., und Wanderlehrer Hans Dietrich wird demnächst des Kaisers Rock tragen. Erstere zwei sandten treudeutsche Soldaten- und Imkergrüße.

Küstenland.

Zweigverein Küstenland hielt am 24. Jänner l. J., um 3 Uhr nachmittags, in der Bahnhofrestauration Nabresina die 9. ordentliche Generalversammlung ab. In den Ausschuß wurden einstimmig gewählt die Herren: Jakob Tenze, Lehrer in S. Croce bei Nabresina, Obmann; Friedrich Mally, Stationsmeister in W. Feistri[tz], Obmannstellvertreter; Johann Bolle, Bahnmeister in Monfalcone, Schriftführer; Geo[rg] Lück, Obergärtner in Sistiana b. Duino, Kassier. Zur Generalversammlung des Reichsvereins wurde ein Vertreter gewählt. Auch wurde die Bestellung steuerfreien Zuckers beschlossen, damit unseren lieben Immen ein reines und gesundes Futter gereicht werden könnte. Die Herren Mitglieder, welche an der Versammlung nicht teilgenommen haben, werden höflich ersucht, künftighin doch den Versammlungen beizuwohnen und im Falle einer Verhinderung stets eine Vollmacht einzusenden. Johann Bolle, Schriftführer.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Zu unserer auf Seite 107 gemeldeten Neuwahl des Zentralausschusses ist zu ergänzen, daß in denselben auch Herr Josef Tresch, Lehrer in Bruch, als Beirat wiedergewählt wurde. In der Sitzung vom 21. Februar l. J. wurde zum Leiter des Vereinsbienenstandes in Saras bei Brüx statt des bisherigen, nunmehr beruflich an der Ausübung dieses Amtes verhinderten Herrn Oswald Glaser, Herr Josef Dörfler, Hausbesitzer in Brüx, gewählt. — Am 19. Mai 191[5] wird der Landesverein und am 15. Juli 191[5] der Bezirksbienenstand in Saras sein zwanzigjähriges Jubiläum feiern können.

Karl Gründig, Obmann.

Büchertisch.

Sven Hedin, Ein Volk in Waffen. Große Ausgabe. — Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Heute liegt des großen Kulturpioniers Werk „Ein Volk in Waffen" in vollständiger Ausgabe vor uns als ein stattlicher Band von über 5000 Seiten, geschmückt mit einer Fülle von Bildern, die der Verfasser selbst mit Zeichenstift und Kamera aufgenommen hat. Wie alle übrigen Werke des berühmten Schweden hat Brockhaus auch dieses in ein sehr schmückes Gewand gekleidet, und der Preis von Mk. 10.— für das gebundene Exemplar ist billig zu nennen. Daneben gibt es geheftete Exemplare (Mk. 8.—), die für den Versand ins Feld in einer dreiteiligen Ausgabe in jeder Buchhandlung zu haben sind; jeder dieser drei Teile steckt zur bequemen Versendung als Feldpostbrief in einem mit entsprechendem Ausdruck versehenen Umschlag. Hedin sah nicht nur Kolonnen und Bataillone, Batterien und Schützengräben; er lernte unzählige Persönlichkeiten kennen, die er mit Namen nennt, charakterisiert oder im Bilde wiedergibt, vom Kaiser bis zu den einzelnen Soldatentypen, führende Männer und Kämpfer an der Front und die Organisatoren und stillen Arbeiter in den Etappenorten im Rücken des Heeres. Tausende deutscher Soldaten — Generale, Offiziere und Mannschaften — werden bei der Lektüre ausrufen können: „Da war ich mit dabei! Hier nennt Hedin auch mich!" Es ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, Hedins „Ein Volk in Waffen" kennen zu lernen, diese lautere Quelle der Wahrheit, aus der jeder neue Siegeszuversicht schöpfen wird. Ein herrliches prachtvolles Buch, das jedem Patrioten wahrhafte Freude bereiten wird.

Alfonsus.

O. Muck. Seuchen der Bienenbrut. Separatabdruck aus der Wiener tierärztlichen Manatsschrift. II. Jahrgang, Heft Nr. 3. Wien und Leipzig. Wilhelm Braumüller. Mit 6 Abbildungen im Texte und 2 Tafeln.

Die Arbeit unseres Präsidenten enthält: 1. Allgemeines; 2. Aussehen der gesunden Brut; 3. Bekannte seuchenhafte Brutkrankheiten der Bienen; 4. Bekämpfung der Brutkrankheiten. Zum Schlusse folgt ein Literaturverzeichnis. Es werden folgende Seuchen besprochen: 1. Die amerikanische Faulbrut. 2. Die europäische Faulbrut. 3. Die Sauerbrut. 4. Die Sackbrut. 5. Die Steinbrut. 6. Die Kalkbrut. Die Besprechung jeder Art gliedert sich nach: a) Aetiologie: b) Symptome; c) Vorkommen. Ein Anhang hierzu bespricht die Schwarzbrut. Die Arbeit stellt eine klare übersichtliche Zusammenfassung des bis jetzt Erforschten dar. Besonders zu begrüßen sind die auf Tafel I gebrachten farbigen Darstellungen. Dieselben sind sehr genau gezeichnet und gemalt; sie werden den Zweck der Schrift, die Tierärzte mit den Feinden der Bienenbrut vertraut zu machen, bestens erfüllen.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Der gasse 12.

Nr. V. 1. Mai 1915. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 18.

Die verschiedenen Obstbaubetriebe.

Von Josef Löschnig. (Fortsetzung.)

a) Die Hochstammkultur.

Die Hochstammkultur wird sich für sich allein nur in einzelnen besonderen Fällen gewinnbringend betreiben lassen. Hieher gehören in erster Linie die Aprikosenanlagen, die sie in geeigneten klimatischen Verhältnissen in Niederösterreich und in Ungarn betrieben werden. In leichterem, selbst sandigem und trockenem, dabei nahrhaftem Boden bringen Aprikosenbäume infolge ihrer baldigen und regelmäßigen Fruchtbarkeit sehr hohe Erträge. Eine wichtige Voraussetzung für die rentable Aprikosenkultur ist die möglichst geringe Gefahr der Fröste im Frühjahre während der Blüte. Anlagen in Berglehnen sind dem Erfrieren im Frühjahre weniger ausgesetzt, als solche in Niederungen, wo sich die kalte, schwerere Luft in Frostnächten ansammelt. In der Umgebung von Krems—Langenlois in Niederösterreich wurden zahlreiche Aprikosenanlagen errichtet, die als reine Kapitalsanlagen durch die erzielten Erträge eine befriedigende Verzinsung einbringen. Noch günstiger stehen die Verhältnisse in Ungarn in der Gegend von Kecskemet.

Einen sicheren und häufig anzuwendenden Erwerbsobstbau stellt die Hochstammkultur in Verbindung mit Beerenobstbau dar. Die Kirschenhochstammkultur mit Johannis-, Stachel- oder Himbeeren als Unterkultur ist in der Nähe Wiens, von Klosterneuburg bis Königstetten, als Ersatz für den durch die Reblaus zerstörten Weinbau eingeführt worden und gehört jedenfalls zu den rentabelsten Betrieben überhaupt. (Fig. 9.) Die Zahl der Besitzer mit einem Hektar solcher Obstgärten, von deren Ertrag sie sich und die ihrigen erhalten, ist ungemein groß. Statt der Kirschen werden auch Frühbirnen, Aprikosen und Pfirsiche rein oder gemischt genommen, statt der genannten Beerenobstarten neuerzeit vielfach Erdbeeren angepflanzt. — Hochstammkultur von Kirschen, oder wenn sich der Kultur derselben Schwierigkeiten gegenüberstellen, von Aepfeln, Birnen, Mirabellen, Reineclauden, in Verbindung mit Beerenobstbau ist bei günstigen Produktionsverhältnissen und leichtem Absatze zu den rentabelsten Obstbaubetrieben zu zählen.

Außer den beschriebenen Hochstammobstbaubetrieben läßt sich mit der Hochstammkultur sehr vorteilhaft der Gemüsebau, Arzneipflanzenbau ꝛc. betreiben.

b) Halbstammkulturen.

Die Halbstämme können in den meisten Fällen die Hochstämme ersetzen, nur bei Beerenobstunterkulturen ist es zweckmäßiger, Hochstämme zu wählen, um das Durchstreichen der Luft zu erleichtern. Dagegen läßt sich mit der Halbstammkultnr sehr vorteilhaft der Gemüsebau verbinden. (Fig. 10.) Zur Kultur unter den Bäumen eignen sich

besonders Salat, Erbsen, Bohnen, Gurken, Frühkartoffeln, bei entsprechend größeren Abständen der Bäume wird mit geringen Ausnahmen wohl jedes Gemüse gebaut werden können. Je sonniger die Lage, desto gedeihlicher ist das Verhältnis zwischen

ist mit Rücksicht auf das bessere Gedeihen der Bäume, der Gemüsebau aufrecht zu erhalten.

Zum Erwerbsobstbau und zu den Halbstammkulturen gehören auch die meisten Obstbaubetriebe Südtirols, zwischen Bozen

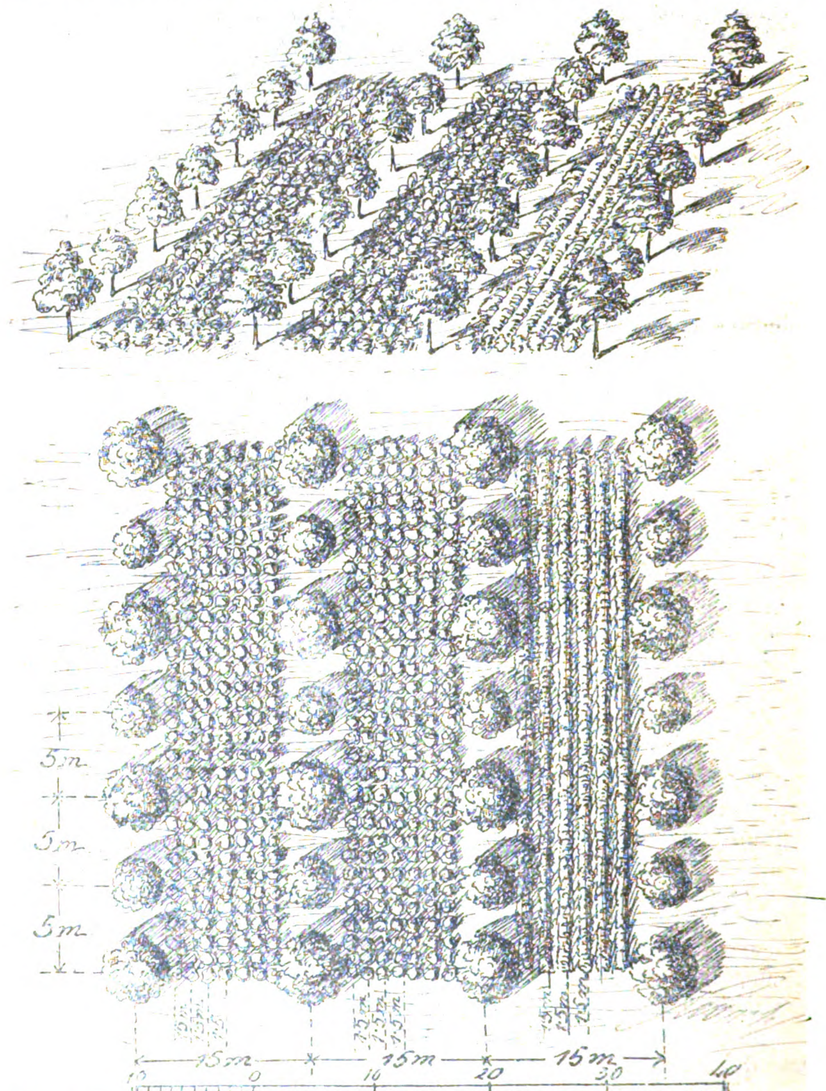


Fig. 9. Hochstammkultur mit Beerenobst Zwischen den Kernobsthochstämmen (Aepfel, Birnen) sind in der Reihe Steinobststämme (Zwetschen, Pflaumen, Aprikosen) gepflanzt. — Unterkultur: Links Stachelbeeren, in der Mitte Johannisbeeren, rechts Himbeeren.

Gemüse und Obstbäumen. Bei verhältnismäßig dichtem Stande der Obstbäume muß die Unterkultur von Gemüse beim Zunehmen der Krone mit der Zeit aufhören. Solange aber die Anbau- und Unterhaltungskosten der Gemüsekultur durch den Ertrag des Gemüsebaues gedeckt werden,

und Meran. Es sind dies Betriebe von Halbstämmen mit Weinreben in Lauben-form als Zwischen- und Grasnutzung als Unterkultur. Die infolge günstiger Standortsverhältnisse erzielten hohen Erträge von durchschnittlich K 12 bis K 20 per Baum und Jahr lassen hier den Obstbau

[als] Hauptkulturzweig betreiben und eine [Bo]denrente durch Obstkultur erzielen, wie [sie] sonst kaum möglich ist. Unter solchen [Ver]hältnissen ist die Anlage von Obst-[gär]ten eine sichere Kapitalsanlage.

c) Buschobstkulturen.*)

Der Buschbaum stellt die einfachste und rentabelste Baumform dar und es gehören daher die Buschobstkulturen zu den wichtigsten Betrieben des Erwerbsobstbaues.

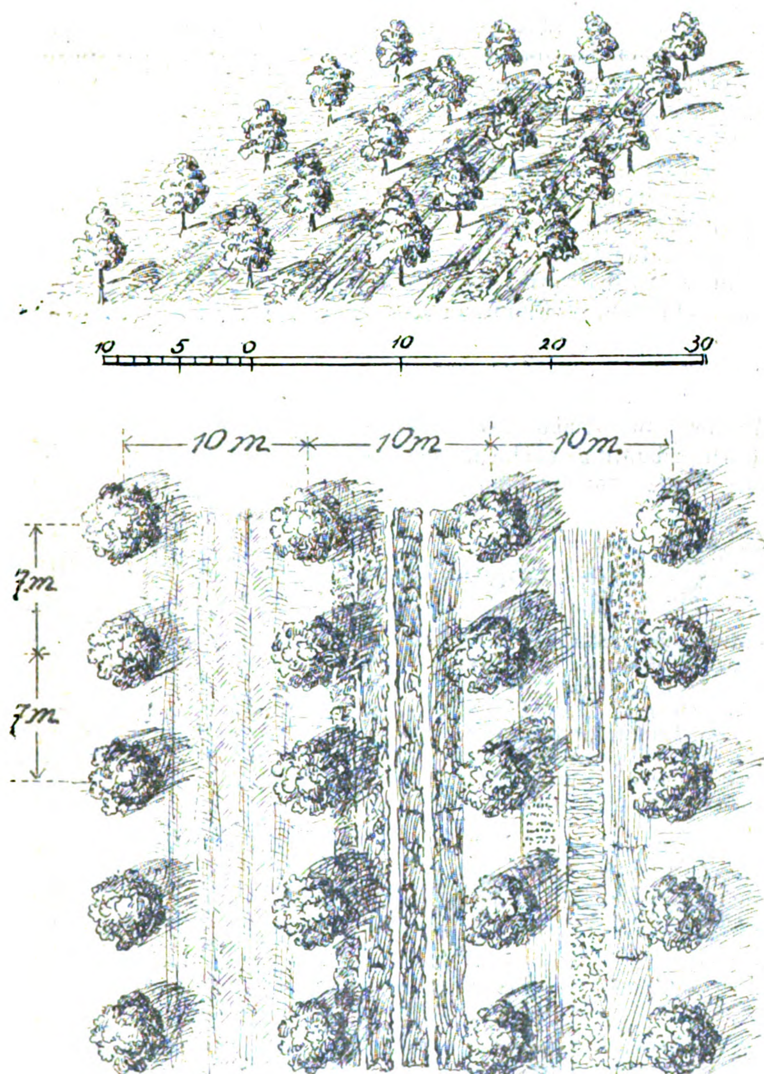


Fig. 10. Halbstammkultur mit Gemüsebau als Unterkultur.

[Al]s reine Halbstammkulturen ohne Unter-[kultu]r werden neuerer Zeit vielfach Apri-[kosena]nlagen angelegt. Diese haben gegen-[über] den Hochstämmen den Vorteil der [frühe]ren Ernte, gegenüber den Busch-[bäum]en gestatten sie leichtere Bearbeitung [des] Bodens mit Gespannsarbeiten.

Oekonomierat Böttner hat das Verdienst, den Buschbaum zu vollen Ehren gebracht und zur Buschobstkultur die Grundlagen geschaffen zu haben.

Für den gewinnbringenden Betrieb der Buschobstkulturen sind, da die ganze Rente

*) Das Buschobst von Johannes Böttner.

von den Bäumen allein eingehen muß, im erhöhten Maße günstige Bedingungen für das Gedeihen der Bäume Voraussetzung. Die Buschobstkulturen erhalten in der Regel keine Unterkulturen, bis zum Eintritte der Ernten kann aber mit Vorteil Hackfrucht- oder Gemüsebau betrieben werden, die einen Teil der Unterhaltungskosten decken. Zu Buschobstkulturen sind je nach den Standortsverhältnissen Aepfel-, Birnen-, Pfirsiche und Aprikosen, innerhalb dieser nur anerkannt fruchtbare Sorten zu pflanzen und nur schwachwachsende Unterlagen zu verwenden. Die Bodenvorbereitung zur Anpflanzung wird wegen Verbilligung der Anlagekosten vielfach mit dem Rigolpfluge durchgeführt, bei der Pflanzung möglichst junges Pflanzenmaterial (einjährige Veredlungen) verwendet, die Abstände nach der einen Seite größer gewählt, um die Gespannsarbeiten bei der Bodenbearbeitung zu ermöglichen. Die Bekämpfung der Schädlinge geschieht großzügig in der Weise, daß man möglichst viele derselben gleichzeitig vernichtet. Die Baumform ist Nebensache, daher das Schneiden nur in der ersten Zeit, ähnlich wie bei den Hochstämmen, und später auf das Auslichten zu beschränken. Zur Erleichterung der Arbeiten jeder Art sollen die Buschobstkulturen nicht gemischt, sondern nach Obstarten und Sorten getrennt angelegt werden. Die Kultur einiger gangbarer, fruchtbarer Sorten verbürgt zumeist den Erfolg.

d) Spalier- und Kordonobstanlagen.

Die Spalier- und Kordonobstanlagen gehören zu den intensivsten Obstbaubetrieben, denn sie ermöglichen bei bestimmten Voraussetzungen auf dem kleinsten Raum verhältnismäßig hohe Erträge zu erzielen. Günstige klimatische und Bodenverhältnisse sowie gründliche sachliche Kenntnisse sind hiebei unerläßlich.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Die Bekämpfung einiger tierischer Schädlinge der Obstbäume und Beerensträucher ist von der k. k. landw. bakteriologischen und Pflanzenschutzstation in Wien, II., Trunnerstraße 1, in einem kleinen Heftchen zusammengestellt worden, das die Interessenten von der genannten Adresse kostenlos beziehen können. Es wäre wünschenswert, daß in so schwerer Zeit alle Bestrebungen, die auf die Ersprießlichkeit der Landwirtschaft im allgemeinen und unseres heimischen Obstbaues im besonderen abzielen, in den weitesten Kreisen ernste Beachtung finden und durch allseitiges Entgegenkommen der pflanzenbautreibenden Praxis die beabsichtigte Förderung erzielt wird.

K. k. Pflanzenschutzstation.

Fragekasten.

An den „Bienen-Vater“ gerichtete, den Obstbau betreffende Anfragen werden im Fragekasten dieser Beilage in der nächsten oder zweitnächsten Nummer beantwortet. Wer briefliche Beantwortung wünscht, muß eine 10 Hellermarke beilegen.

Frage: Ich besitze mehrere Kirschenbäume, die stark vom Frostspanner befallen waren. Auch heuer treten dieselben wieder sehr stark auf und sind schon mehrere auf den Knospen der Bäume sichtbar, hauptsächlich auf solche Bäume, welche mit keinen Leimring versehen waren. Bitte deshalb mir bekanntzugeben, ob es ein den Baum nicht schädliches Mittel zum Bespritzen der Bäume gibt um die Spanner zu vertilgen?

Antwort: Das Bespritzen der stark befallenen Bäume mit Bekämpfungsflüssigkeiten (Insektiziden) zur Zeit des ersten Auftretens, etwa anfangs Mai. Als Spritzflüssigkeit eignet sich Tabakextrakt-Schmierseifenlösung, bestehend aus 1½ kg Tabakextrakt und 2 kg Schmierseife auf 100 Liter Wasser.

Frage: Mein Nachbar will die Aeste einiger meiner Obstbäume, die in seinen Garten hinüberreichen, wegsägen. Darf er das machen, oder muß ich ich sie selbst wegsägen, oder soll ich die Sache einem Doktor übergeben?

Antwort: Nach § 422 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches hat jeder Grundeigentümer das Recht, die Wurzeln eines fremden Baumes aus seinem Boden zu reißen und die über seinem Luftraume hängenden Aeste abzuschneiden oder sonst zu benützen! Ihr Nachbar ist also vollständig im Recht und kann die über den Zaun in seinen Garten hinüberhängenden Aeste ihrer Bäume, ohne Sie erst vorher davon verständigen zu müssen, wegsägen.

...rantwortl. Redakteur: Josef Pöschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht ...

Bienenwohnungen, insbesonders österr. Vereinsständer und Breitwabenstöcke, Honigschleudermaschinen

und alle zur Bienenzucht gehörigen Geräte und Hilfswerkzeuge

liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämiierte

I. österreichische Bienenwohnungen- und -Geräte-Fabrik M. Ennsbrunners Nachfg. Joh. Ties, Wels,

39-III/16 Oberösterreich. — Geschäftsgründung 1877. — Preisliste gratis und franko.



Ach ich hab's! Riesengroß

ist der Unterschied zwischen Kunstwabe und Kunstwabe! Der erfahrene Bienenzüchter verwendet darum nur die anerkannt Besten! Eine der vollkommensten Kunstwaben ist die ☞ **Ludwig-Wabe.** Durch ihre vorzügliche Prägung geht die größte Anzahl von Waben aufs Gewicht. Sie wird aus garantiert reinem Bienenwachs hergestellt und von den Bienen mit Vorliebe am raschesten ausgebaut. Sie entspricht allen Anforderungen. Ein kg Ludwigwaben aus garantiert reinem gelben Naturbienenwachs kostet **K 5.60.** Bei 4 kg Bestellung franko Post und Verpackung. Imker, welche eigenes, satzfreies Bienenwachs franko einsenden, erhalten gegen Aufzahlung von K 1.— per kg das gleiche Quantum in Ludwigwaben, zugeschnitten nach jedem beliebigen Maße, unter gegenseitiger Garantie. **Steter Einkauf von Bienenwachs.** Man verlange vor jedem Ankauf meine hochinteressante **Preisliste** über sämtliche Bienenzuchtgeräte und Werkzeuge, welche **kostenlos** eingesandt wird. 35 IX

Ludwig Ritzmann, Kunstwabenfabrik und Handelsbienenzüchter, Okér (Bácska), Ungarn.

Echte Kärntner Alpenbienen

(nicht zu verwechseln mit den Krainer Bienen).

Sehr sanftmütig und widerstandsfähig in Original Bauernstöcken zu K 12.—, K 14.— und K 16.—, unfrankiert. Schwärme im Mai K 11.—, Juni K 10.— u. Juli K 8.—, sowie Königinnen bei Vorausbezahlung K 5·20, franko. Mobilvölker auf jedes beliebige Mas, sowie nackte Völker im September nach Preisliste versendet unter streng reeler Bedienung die

Bienenzuchtanstalt Franz Neuntoufel in Hirt Nr. 1, Kärnten. 15-V

---

80 Naturschwärme echte Kärntner

Bienen von 1 kg an versendet im Mai und Juni Zweigverein Steuerberg zum Preise von K 6.— per kg, ein jedes weitere $^1/_4$ kg kostet K 1.—. Bestellungen wollen im April und Mai baldigst eingesendet werden an den Obmann **Josef Stampfer, Besitzer, Wachsenberg,** Post Feldkirchen, Kärnten. 36-V

= Krainer Bienen =

unter allseitiger Garantie verkauft **Johann Vodopivec,** Oberlehrer in **Kamnje,** Post **Cernizza-Görz.** Bauernstöcke-Auslese à K 12.—. Zuchtvölker auf 7 Ganzrähmchen à K 18—20 unfrankiert. Maischwärme $1^1/_4$ kg à K 11.— frankiert. 39-VI

Franz Richter's Breitwabenstock



mit Oesterr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock") erzeugt 19/8

Franz Rößlang, Wien, I., Am Peter 7.

Spezial-Bienenstock! Neue Erfindung!

Patentiert, 1914 von der Ausstellung in Preßburg mit einer Medaille prämiert. Aeußerst praktisch, oben und rückwärts zum öffnen. Man kann Halb- und Ganzrähmchen in denselben verwenden, jedes Rähmchen herausnehmen ohne ein zweites berühren zu müssen. Die Bienen arbeiten bedeutend mehr als in anderen Bienenstöcken, mithin ist auch die Honigernte fast einmal so groß. Preis K 13.—, mit Rähmchen 40-V K 16.—. Zu haben bei

Alois Kohlheimer, Tischlermeister, Kirchberg am Wagram, N.-Oest.

Kleiner Anzeiger.

8 starke Bienenvölker, Prachtvölker mit viel Futtervorrat und jungen Königinnen, in Vereins- (Original) Kärntner Bauernstöcken, neuesten Systemes, einheitliche Größe 75 lang, 35 breit und 17 cm hoch. Decke genutet, daher schöner Kaltbau. Preis à K 20.— und K 16.— hat abzugeben per Nachnahme, Bienenwirtschaft Karl Holzmann, Ebreichsdorf, Niederösterreich. **Vollstarke Völker,** gesunde Ankunft garantiert. 59-V

Bienenschwärme. Garantie für lebende Ankunft und Weiselrichtigkeit. Von Mai bis 20. Juni 1 Kilo Biengewicht K 10.—, jedes weitere $^1/_4$ kg um K 1.— mehr. Vom 21. Juli an 1 Kilo K 8.—, jedes weitere $^1/_4$ kg K —.80 mehr. Franz Döller, Bienenzüchter, Oberhollabrunn, Niederösterreich. 58—VI

Mehrere Bienenschwärme hat abzugeben G. Wajboda, Imker in Poitschach bei Feldkirchen, Kärnten. Preis per kg K 6.—, jedes weitere $^1/_4$ kg K 1.—. 5?—V

Naturschwärme mit junger Königin und zirka 2 kg Bienen, versende im Juni K 10.—, Juli K 8.—, Versandkiste K 1.— per Postnachnahme unter Garantie lebender Ankunft. Ferdinand Strobl, Bienenzüchter, Poysdorf, Niederösterreich. 35—V

Krainer Naturschwärme liefert bei Garantie bis 2 kg schwer, um K 9.—, darüber K 10.—, unfrankiert. Lukmann, Lehrer in Schönstein, Steiermark. 5-V

Zuchtvölker in Stülpkörben, erstklassige heimische, dunkle Art und vom eigenen Stande, versendet zu K 18.—, unfrankiert J. Geyrhofer, Ardning, Steiermark. 7-V

Bienenwachs, garantiert rein, kauft jedes Quantum Friedrich Traub, Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27. 57-VI

Zu verkaufen sind billigst 8 Völker in Gerstungsbeuten, sowie mehrere, leere Gerstungswohnungen, Breitwabenstöcke u. dgl. Anfragen an Karl Gründig, Lehrer in Brüx, Böhmen, Färbergasse 89. 28-V

Strohkörbe, neu, groß, gespeilt, aus dicken Wülsten mit Rohr, eisenfest geflochten, mit Oeffnung für Honigaufsatz und Vorbau zur Erzielung von Kaltbau, versendet K 3.— per Stück Josef Peschke, Hölein bei Bruck a. d. L. 31-V

Naturschwärme mit 1914er Königinnen, per kg Bienengewicht bis 20. Juni K 6.—, später K 5.—. Jedes weitere $1/4$ kg um K 1.— mehr. Versandkiste K 1.—. Garantie für lebende Ankunft. Johann Kweton, Oberlehrer in Michelstetten, Post Asparn a. d. Z. 32-VI

Oberkärntner Gebirgsschwärme mit Netto 2 kg Bienengewicht von Mitte Mai an. Mai K 10.—, Juni K 8.50, Juli K 7.—, samt Versandkiste und Reisefutter, unter Garantie lebender Ankunft, unfrankiert. Es werden nur Vorschwärme mit befruchteter Königin in Versand gebracht! Befruchtete Königin im Mai K 5.—, Juni K 4.—, Juli und August K 3.—, mit Nachnahme, unter Garantie lebender Ankunft, franko. Schwärmebestellungen sind frühzeitig zu richten: An die Bienenwirtschaft des Georg Müller, Schriftführer des Stockenboier Zweigvereines in Zlan-Unterberg, Oberkärnten. 2 VI

Bienenwärter für einen verwaisten Stand (23 Völker) in Niederösterreich, Nähe Wiens, für die Zeit vom 15. Mai bis 15. Juli d. J. gesucht. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Oberlehrer Guido Sklenař, Hauskirchen, Post Palterndorf, Niederösterreich. 51 V

Garantiert Naturschwärme bester Honigrasse, sind wegen Platzmangel abzugeben, in der ersten Hälfte Juni per kg K 5.—, nachher K 4.—, jedes weitere $1/4$ kg K 1.— mehr. Versand per Nachnahme. Kistchen K 1.—. Bestellungen im Vorhinein erwünscht. Karl Klein, Zellerndorf, Niederösterreich. 48 V

---

1 bevölkerten Breitwabenstock K 46.—, 1 bevölkerten Vereinsständer K 20.—, 1 leeren Breitwabenstock K 9.— verkauft übersiedlungshalber Neugebauer, Tiefensucha, Post Furth, Niederösterreich. 50 V

Von 150 sehr gut überwinterten Muttervölkern versende wie alljährlich Schwärme und Ableger, im Juni à K 10.—, Juli K 8.—. Versandkiste K 1.—. Jeder Schwarm besitzt eine befruchtete Königin und 2 bis 3 kg Bienen. Einheimische schwarmfaule Honigrasse. Nachschwärme entsprechend billiger. Zusendung per Postnachnahme unter Garantie lebender Ankunft. Stefan Seiser, Ketzelsdorf, Post Walterskirchen, Niederösterreich. 47-VI

---

13 Kilo gelbes Bienenwachs, reines Entdeckelungswachs, garantiert echt, 2 Block à kg 6.50. Preis K 5.— per Kilo. Karl Tittler, Wien, XV., Hütteldorferstraße 40. 49 V

Verkaufe 12 neue leere Breitwabenstöcke (Stumvoll) und zwei bevölkerte Vereinsständer. Johann Zeug, XIX. Oblirchengasse 32. 52-V

Bienenschwärme liefert vom 15. Mai an, so lange der Vorrat reicht, 1 kg K 6.—, jedes weitere $1/4$ kg K 1.—, Verpackung K 1.—. Karl Rauter, Bienenzüchter in Feldkirchen, Kärnten. 42-V

Versende ab Mai bis Oktober heurige befruchtete Königinnen franko K 4.—. Garantie lebender Ankunft. Fr. Ferd. Herbst, Bienenzüchter, Kalksburg, Niederösterreich. 41-VII

Bienenmeister. Ein an der österreichischen Imkerschule in Wien geprüfter Bienenzuchtmeister, Landwirt, sucht Stelle als Bienenwärter; versteht auch Tischlerarbeiten. Anfragen übernimmt die Vereinskanzlei. 45-V

Naturschwärme per 1 kg Bienengewicht im Mai K 7.—, Juni K 6.—. Jedes weitere $1/4$ kg um K 1.— mehr, unfrankiert. Versandkistchen vom Besteller erwünscht. Garantie für lebende Ankunft. Rosalia Žerjav, St. Georgen an der Südbahn, Steiermark. 43 V

Nettes Landhaus in schöner Lage, 11 Jahre steuerfrei, sehr großer, reichtragender edler Obstgarten, mit 15 sehr starken Bienenvölkern, gutes Trinkwasser, 2 Minuten zur Bahn, mit kleiner Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres bei Mathias Moun, Zellerndorf, Niederösterreich. 44 V

Schleudermaschine für 3 Halbrähmchen, fast neu (Eisenfüße, Oberantrieb) um K 22.—, 4 Jahrgänge „Bienen-Vater" (1911—1914) [illegible] K 4.— verkauft K. Binzenöhler, Schulleiter, Loosdorf—Mistelbach. 46 V

Bienenzucht! Größte Erfolge garantiert das Buch: „Der Sylviac-Breitwabenstock und seine Betriebsweise" von [illegible] Bittermann, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich. Preis K [illegible] in österreichischen Briefmarken. [illegible]

Kunstwabenpresse, fast neu, 25×29 [illegible] groß, hat abzugeben Josef Bittermann, Hollenbach, Post Waidhofen a. d. [illegible] Niederösterreich. Preis K 12.—

Schwärme von 2 kg Bienengewicht [illegible] im Juni zu K 8.— Leopold Haas, Enzersdorf bei Staatz, Niederösterreich. [illegible]

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., [illegible]

Nummer 6. 47. Jahrgang. 1915.

Bienen-Vater

Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 14.400.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Zweigverein Asparn a. d. Zaya, Niederösterreich, verkauft kandierten Esparsettehonig. Postdose K 9.—, unfrankiert per Nachnahme. 45-VI

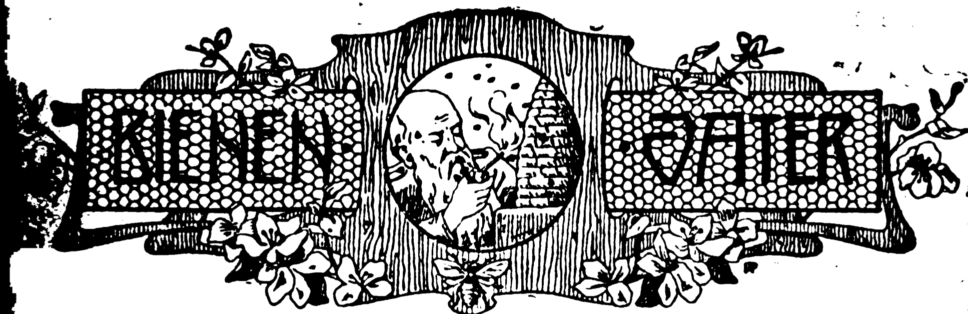
Andreas Stadler, Ottenthal Nr. 90, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert reinen, naturechten, lichtgelben Blüten-Schleuderhonig in 5 kg-Postdose K 10.—. 43-VI

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Vom eigenen Bienenstande stark aromatischen, geschmackvollen Rosmarin-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 11.— franko und eine besonders feine Qualität seltenen Honigs aus Ginsterblüten (Genista tinotoria), 5 kg-Postdose K 12.— franko. 44-IX

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Eine 5 kg-Postdose (4·65 kg Netto) Frühjahrsblütenhonig K 11.50, **Akazienhonig** K 9.80 und Wiesenblütenhonig K 12.20, unfrankiert. Versende auch in größerer oder kleinerer Packung. 21-XII

Die größte Imkeranstalt Oesterreichs des Franz Neunteufel in Hirt, **Kärnten,** versendet garantiert echten Alpenhonig, 5 kg-Postdose zu K 10.— unfrankiert. Bei größerer Abnahme Rabatt. 12-XII

G. Breda, Brünn, Erste mährische Honigverwertungs-Unternehmung kauft jederzeit naturreinen Bienenhonig (hell). Nur bemusterte Offerte mit Preisangabe werden berücksichtigt. 39-VI



n des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erz-
Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,
weigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c.,
ektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger
undes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in
hmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

„Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnements-
beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Aus-
Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem
abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats.
Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

anzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.
Telephone: Präsident: Döbling Ges. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

r. 6. Wien, am 1. Juni 1915. XLVII. Jahrgang.

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Abschrift.

Wien, am 7. Mai 1915.

An das

Präsidium des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

Wien.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Protektorin Erzherzogin Maria pha haben den unterbreiteten 47. Jahresbericht des Vereines gnädigst entgegen- mmen und lassen dem Präsidium für die Vorlage desselben höchstihren besten k aussprechen.

Der Obersthofmeister:
A. Salm.



Audienz beim Kardinal-Fürsterzbischof.

Eine Deputation des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, bestehend s den Herren Vizepräsidenten Dr. Ernst Radda Ritter von Boskowstein, dem schußrate Pfarrer Otto Golda und dem Vereinspräsidenten, erschien am Mai d. J. beim Kardinal-Fürsterzbischof Dr. Piffl um 10 Uhr vormittags in udienz mit der Bitte, das Ehrendiplom annehmen zu wollen. Se. Eminenz empfing die Herren in seiner bekannten leutseligen, wohlwollenden und freundlichen Art, sprach r die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Reichsvereines seine Freude und seinen k aus, und erkundigte sich in langem Zwiegespräche über verschiedene bienenwirt- schaftliche Verhältnisse. Mit der Versicherung, stets für die Förderung der heimischen Bienenzucht eintreten zu wollen, entließ der hohe Kirchenfürst die Deputation.

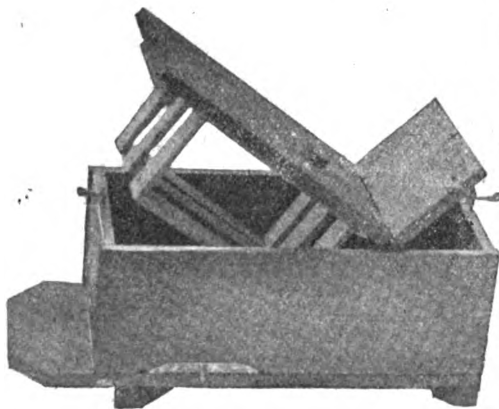
Oswald Muck.



Die Ausnützung überschüssiger Weiselzellen.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

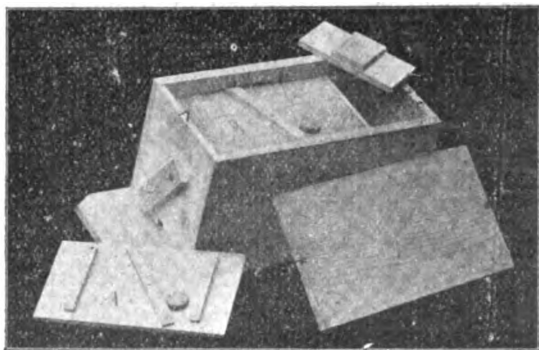
In dieser ernsten großen Zeit, wo alles und jedes auf wirtschaftlichem Gebiete nutzbar gemacht wird, wird auch der Imker darauf bedacht sein, seinen Betrieb so ausgiebig zu gestalten als nur immer möglich und dahin trachten, daß nichts unnütz verworfen wird. Tausende von Bienenstöcken sind dem Kriege zum Opfer gefallen und eine Vermehrung tut not, um jene unglücklichen Gegenden wieder mit Bienenvölkern zu versehen. Eine fast kostenlose Vermehrung kann der Imker eines größeren Standes vornehmen, wenn er erstens die überschüssigen Weiselzellen seiner Schwarmstöcke verwertet und zweitens im Juli durch Herstellung von Sammel-



schwärmen seine Völker vermehrt. Diese Art der Vermehrung schadet seiner Honigernte nicht im geringsten.

Vor allem die Frage, was sind überschüssige Weiselzellen? Wenn ein Bienenvolk schwärmt, so hat es vorher eine größere Anzahl von Schwarmzellen im Stocke angelegt; 5 bis 10 und mehr. Davon kommen, wenn der Stock 2 Nachschwärme abstößt, nur 3 Weiselzellen zur tatsächlichen Verwertung; mit dem Schwarm zieht die alte Mutter aus, jeder Nachschwarm hat eine junge Königin und die dritte junge Königin bleibt im Mutterstocke. Alle anderen Weiselzellen werden von den Bienen zerstört, die junge Königin herausgerissen und vor das Flugloch geworfen. Jede dieser als überflüssig hinausgeworfenen Königinnen würden früher mit derselben Sorgfalt und Liebe von den Nährbienen gepflegt wie die Königin, die mit dem ersten oder zweiten Nachschwarm auszog, sie sind also gleich wertvoll. Es ist also schade darum. Um dieser Vernichtung vorzubeugen, ist es notwendig, die reifen Weiselzellen herauszuschneiden und einzeln in einem kleinen Völkchen zum Ausschlüpfen zu bringen. Zu diesem Zwecke verschafft man sich einige „Königin-Befruchtungskästchen“, man kann sich aber auch solche leicht selbst herstellen, wenn man vorher eines als Muster vom Gerätehändler kommen läßt. Die Größe eines solchen Kästchens ist beiläufig die eines Zigarrenkistchens. Die wichtigsten Einrichtungen daran sind: 1. der Boden ist abnehmbar und hat eine große Ventilationsöffnung, die leicht verschlossen werden kann; 2. der Innenraum des Kastens hat zwei Abteilungen. Die kleinere Abteilung ist der Futterraum, da hinein kommt fest kandierter Honig oder Honigzuckerteig, den man sich aus $^1/_8$ kg flüssigem Honig und $^1/_2$ kg Staubzucker knetet; er soll so fest sein, wie Glaserkitt. In den größeren Raum kommen die Bienen. An der Abbildung sieht man schon, daß dieser Raum durch 3 Brettchen nach obenhin abgeschlossen ist. Diese Brettchen sind eigentlich Wabenträger. Daran bauen die Bienen kleine Waben. Damit nun kein Wirrbau entsteht, so lötet man, wie bei anderen Stockrähmchen, zentimeterbreite Kunstwabenstreifen der Länge nach in die Mitte eines jeden Brettchens. Zwischen zwei dieser Brettchen ist ein Loch von $1^1/_2$ cm Durchmesser, das vorerst mit einem Korkpropf verschlossen ist. An einer der Schmalseiten hat das Kästchen ein kleines Flugloch und Flugbrett. 3. Ein zweiter Deckel verschließt dann den Kasten nach oben, damit er auch obenhin recht warm gehalten wird, kann man zwischen die Wabenträger und den Deckel eine Tafel Watte einlegen. Man kann anstatt der 3 kleinen Brettchen auch ein ganzes Brett wie A auf der Figur zeigt einlegen, dann müssen die Wabenstreifen in 35 mm Abständen an der Unterseite dieses Brettchens geklebt werden. Manche verwenden sogar kleine Rähmchen wie Figur 2 zeigt. Auch gibt es Kästchen die nur einen Deckel haben. Im allgemeinen aber sind die im Handel erhältlichen

„Befruchtungskästchen" alle zweckentsprechend. Wenn ein Volk geschwärmt hat, so richtet man sich das Befruchtungskästchen her. Der Futterraum wird mit zirka $^1/_2$ kg Futter, wie oben beschrieben, gefüllt. Das Flugloch wird geschlossen, die am Boden befindliche Ventilationsöffnung geöffnet. Nun kehrt man von einer Brutwabe des abgeschwärmten Stockes junge Bienen in den Kasten. Beiläufig $^1/_2$ Literglas voll oder soviel, wie ein Bienenklumpen von Faustgröße ausmacht und schließt den Kasten. Die eingekehrten Bienen werden durch heftiges Brausen ihre Weisellosigkeit anzeigen, da die Ventilationsöffnung genügend Luft zuführt, so können sie nicht ersticken (verbrausen). Mittlerweile hat man eine schöne, noch geschlossene Weiselzelle im abgeschwärmten Stocke aufgesucht, schneidet sie vorsichtig, ohne sie zu beschädigen heraus, öffnet das Loch im Deckel, das mit dem Kork verschlossen war, und versenke die Weiselzelle hinein. Ober der Weiselzelle muß man ziemlich viel Wachs beim Herausschneiden mitnehmen, so daß dieses nicht mehr zur Zelle gehörige Wachs nun am Deckel umbiegen und auch mit einem Reißnagel festmachen kann oder mit etwas flüssigen Wachs anlöten kann, damit die Weiselzelle nicht in den Kasten fällt, sondern vom Deckel herab hängt. Die Bienen werden sich sofort um die Weiselzelle scharen, sie einschließen und so warm halten. In einigen Stunden wird das Brausen kaum mehr vernehmlich sein. Das kleine Bienenvolk ist beruhigt. Oben wird der Kasten warm zugedeckt und bleibt so 3 Tage im Bienenhause auf der Bank oder auf einem Stocke stehen. In dieser Zeit kommt die Weiselzelle zum Ausschlüpfen und nun heißt es diesem kleinen Bienenvolke einen geeigneten Platz für den Ausflug anzuweisen. Nicht zwischen die Stöcke hinein, sondern allein, vor Regen geschützt, soll der kleine Bienenstock nun aufgestellt werden. Am Abend des dritten Tages bringe ich das Kästchen auf den ihm zugewiesenen Platz; schließe unten die Ventilationsöffnung und öffne das kleine Flugloch. Am nächsten Morgen wird man wohl noch keine Biene herausfliegen sehen, doch in 2 bis 3 Tagen kann man schon einen schönen Flug betrachten und auch sehen, daß die Bienen schon Höschen eintragen. Man freue sich darüber, lasse aber das Völkchen ungestört bis zum 10. Tage, dann kann man endlich seine Neugierde befriedigen und nachsehen, ob die junge Königin schon Brut hat. Innerhalb dieser 10 Tage ist gewiß der Begattungsausflug von statten gegangen. Ist Brut vorhanden, so hat der kleine Kasten seine Aufgabe erfüllt. Ich habe damit eine junge Königin großgezogen und dazu nur wenige Bienen gebraucht. Wenn ich nun die Absicht habe, die junge Königin noch 14 Tage oder länger aufzubewahren, so muß ich das ganze Völkchen in einem größeren Kasten umlogieren. Zum Beispiel in ein Kästchen, das fünf Wiener Halbrähmchen faßt. Das Umlogieren geht leicht; die Wabenträger mit



den schönen Wäbchen, die die Bienen an das Leitwachs gebaut haben, bindet man mittels Draht in ein leeres Vereinsrähmchen, so daß also drei Vereinsrähmchen mit diesen Wäbchen aus dem Befruchtungskästchen ausgestattet werden. Dazu hängt man noch links und rechts ein ausgebautes, etwas mit Honig gefülltes Vereinsrähmchen. Jetzt hat das kleine Volk die Möglichkeit weiter zu bauen und sich zu entwickeln. Würde man es aber in dem kleinen Befruchtungskasten zu lange lassen, so wäre eines schönen Tages das ganze Völkchen ausgeschwärmt.

Die Vergrößerung des Befruchtungskästchens kann man aber auch so bewerkstelligen, daß man das Bodenbrett, das doch abnehmbar ist, entfernt, dann bei einem zweiten gleich großen Befruchtungskästchen den oberen Deckel und die Wabenträger wegnimmt und nun den besetzten

Kasten auf den leeren stellt. Das obere Flugloch schließt man und die beiden Kästchen verschnürt man so, daß sie nicht verschoben werden können. Nun kann das Völkchen seine Waben nach unten weiter bauen und schwärmt nicht aus.

So kann man mit einigen Befruchtungskästchen von einem einzigen Schwarmvolke mehrere Königinnen erziehen. Wie ich diese Königinnen zur Bildung von Schwärmen benütze, will ich in Nummer 7 des „Bienen-Vater“ beschreiben.

Zur Faulbrutverordnung.

Anläßlich der am 8. August 1914 erlassenen „Faulbrutverordnung“ (Verordnung betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen) erging von der Regierung an die einzelnen Statthaltereien (Landesregierungen) untenstehender Erlaß, der auch für die Imkerschaft von Interesse sein dürfte.

Auf keinem Bienenstande sollte die vom Vereine aufgelegte Faulbrutverordnung fehlen; sie kann durch die Vereinskanzlei für 20 h (Nichtmitglieder 30 h) bezogen werden. Die Zentralleitung.

Abschrift.

K. k. Ackerbauministerium.
Z. 37456.

Wien, am 11. August 1914.

Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen, Verordnung.

An die
k. k. Statthalterei (Landesregierung)
in
. . . . . .

Die k. k. Statthalterei (Landesregierung) wird auf die in dem am 8. August 1914 zur Versendung gelangten C XI.-Stücke des R.-G.-Bl. sub Nr. 203 enthaltene Verordnung des Ackerbauministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen, des Handels und der Eisenbahnen vom 18. Juli 1914, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen, aufmerksam gemacht.

Zu den einzelnen Bestimmungen der Verordnung wird Nachstehendes bemerkt:

Die in den §§ 3, 7 und 10 vorgesehene Heranziehung von sachverständigen Bienenzüchtern zu den der Seuchenkommission, beziehungsweise den Gemeindevorstehern obliegenden Amtshandlungen ist nur auf unabweislich notwendige Fälle einzuschränken.

An alle mit Ausnahme von Lemberg und Czernowitz. Als Untersuchungsstelle, an welche im Sinne des dritten Absatzes des § 3 der Verordnung bis auf weiteres Waben mit krankhaft veränderter Brut aus dem dortigen Verwaltungsgebiete einzusenden sind, wird in erster Linie die k. u. k. Tierärztliche Hochschule in Wien, und zwar die Honorardozentur für Bienenwirtschaft und Bienenpathologie, dann auch die Lehrkanzel des Professors Dr. Willibald Winkler der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien bestimmt.

Ad Lemberg und Czernowitz. Als Untersuchungsstelle, an welche im Sinne des dritten Absatzes des § 3 der Verordnung bis auf weiteres Waben mit krankhaft veränderter Brut aus dem dortigen Verwaltungsgebiete einzusenden sind, wird die k. k. Tierärztliche Hochschule in Lemberg bestimmt.

An alle. Die Verpackung und Einsendung hat in nachstehender Weise zu erfolgen: Ein beiläufig 1 bis 2 dm großes Stück mit verdächtiger Brut ist so auszuschneiden, daß kein Honig daran haftet. Das betreffende Wabenstück ist sodann, in vierfaches Löschpapier eingehüllt, in eine Schachtel aus starkem Pappendeckel oder in ein Holzkistchen unter Beischluß der notwendigen Daten zu verpacken und per Post mit dem Vermerke „Faulbrutwabe“ an die Untersuchungsstelle einzusenden. Die letztere wird das Ergebnis der Untersuchung der politischen Bezirksbehörde des Einsendungsortes bekanntgeben.

Erfolgt der im letzten Absatz des § 4 angeordnete Abtransport von Bienenstöcken eines Wanderbienenstandes nach einem anderen politischen Bezirke, so ist hievon die betreffende politische Bezirksbehörde unter kurzer Darstellung des Sachverhaltes zum Zwecke der Einleitung der erforderlichen Maßnahmen ohne Verzug zu verständigen.

Nach § 5 der Verordnung kann die Tötung von Bienenvölkern und die Vernichtung von Gegenständen nur mit Zustimmung des Besitzers erfolgen. Eine staatliche Entschädigung für derart vernichtete Völker sowie vernichtete oder beschädigte Gegenstände wird nicht geleistet.

Doch nimmt das Ackerbauministerium in Aussicht, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen jenen Besitzern, die der Tötung ihrer Bienenvölker zustimmen, aus diesem Anlasse mäßige Unterstützungen zu gewähren.

Die Seuchenberichte sind nach der dem h. o. Erlasse vom 29. November 1909, Z. 43531, betreffend die Abwehr und Tilgung von Tierseuchen, beigeschlossenen Instruktion und unter Benützung der der Verordnung beigegebenen Seuchenrapporttabelle zu verfassen. Ferner haben die amt-

lich festgestellten Seuchenfälle in den Tierseuchenausweisen Aufnahme zu finden.

Hinsichtlich der Einfuhr von Bienen, Wachs und Honig aus dem Auslande wird mit Beziehung auf den h. o. Erlaß vom 20. Dezember 1909, Z. 46371, der k. k. Statthalterei (Landesregierung) zur eigenen Wissenschaft und sofortigen Verständigung der Unterbehörden eröffnet, daß bis auf weiteres die Einfuhr von Bienenköniginnen mit Begleitbienen und Bienenvölkern ohne Wabenbau sowie von Wachs und Honig aus dem Auslande ohne jede Beschränkung in veterinärpolizeilicher Beziehung zulässig erscheint. Hingegen ist die Einfuhr von Bienenvölkern auf Wabenbau an eine besondere, fallweise einzuholende Bewilligung des Ackerbauministeriums gebunden. Ausgenommen von dieser Beschränkung sind bis auf weiteres Bienenvölker auf Wabenbau aus dem Deutschen Reiche. Desgleichen wird vorläufig der mit Bienenvölkern auf Wabenbau sich vollziehende nahe Grenzverkehr einer Beschränkung nicht unterworfen.

Schließlich wird zur internen Anweisung der Unterbehörden bemerkt, daß bei eventuellen Uebertretungen der Verordnung in der ersten Zeit der Wirksamkeit derselben, insbesondere wo Unkenntnis der neuen Bestimmungen vorliegt, mit Milde vorzugehen ist.

Der k. k. Ackerbauminister:
(Unterschrift.)

Wanderung ins Buchweizenfeld.

Die Zentralleitung ladet die Imker Wiens und Umgebung sowie auch auswärtige ein, zur Bienenwanderung in den Buchweizen das vom Reichsverein hiezu angekaufte Grundstück in Deutsch-Wagram gegen die übliche Entschädigung zu benützen. Die näheren Bedingungen werden auf Verlangen von der Vereinskanzlei durch freie Zusendung einer Druckschrift bekanntgegeben werden.

Sollte es gelingen, ein Lastenauto aufzutreiben, so wäre das kleinweise Einsammeln der Wanderstöcke sehr erleichtert. Vielleicht könnte einer der geehrten Leser uns mit Rat und Tat inbezug auf das „Lastenauto" an die Hand gehen.

Die Zentralleitung.

Stellage für Breitwabenstöcke.

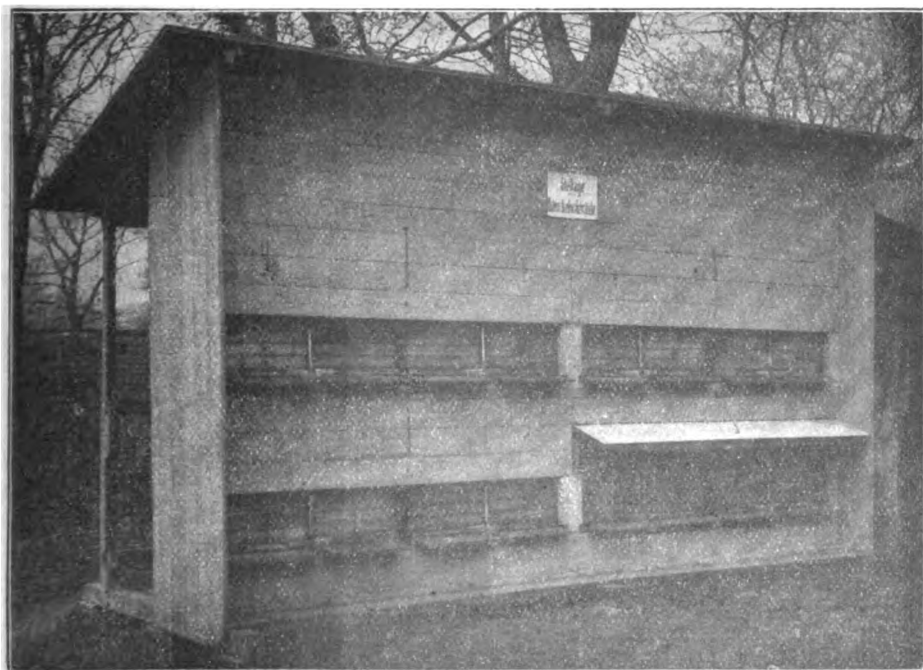


Fig. 1. Große Stellage für österreichische Breitwabenstöcke. Ansicht von vorne.

Die vielen Vorteile, welche der österreichische Breitwabenstock den Bienenzüchtern bietet und die allseits jahrelangen günstigen Erfolge, welche diesen erprobten Stocksystem zugeschrieben sind, haben ihn in wenigen Jahren eine ganz außerordentliche Verbreitung in Oesterreich und hie und da sogar im Auslande gestattet. Die natürlichste Aufstellungsart der Breitwabenstöcke sind die Einzelaufstellung und die Zwillingsaufstellung; sie ist für das Gedeihen der Bienen und für die Arbeiten am Bien[enstande] die Beste. Doch erfordert sie einen grö[ßeren] Platz als die Aufstellung von Bie[nen]stöcken in Bienenhäusern und -stellag[en]. Da es sehr viele Bienenzüchter gibt,

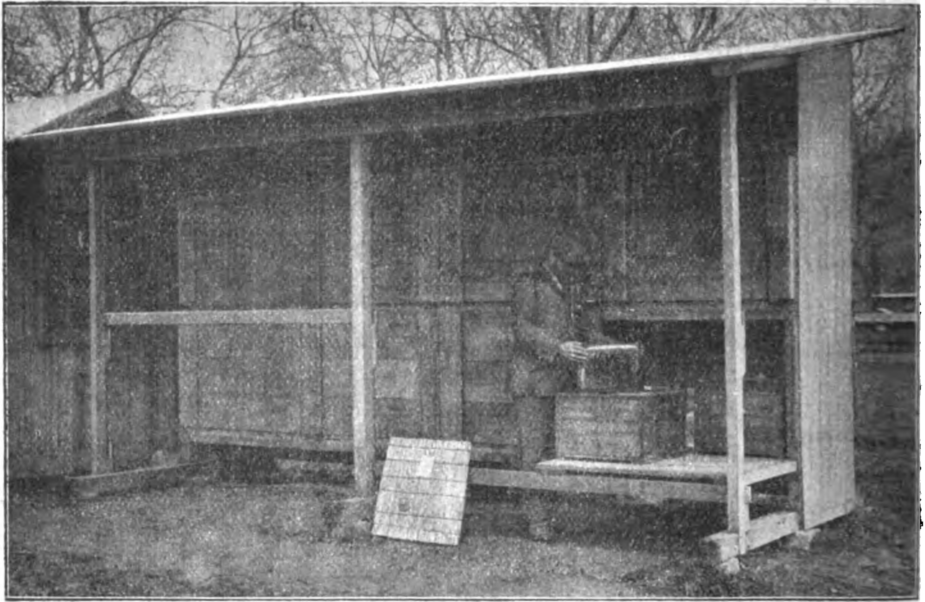


Fig. 2. Große Stellage für österreichische Breitwabenstöcke. Ansicht von rückwärts Behandlung eines Breitwabenstockes [in] der unteren Etage; der Stock ist zurückgezogen und der Bienenwärter Stumvoll hält eine Wabe heraus.

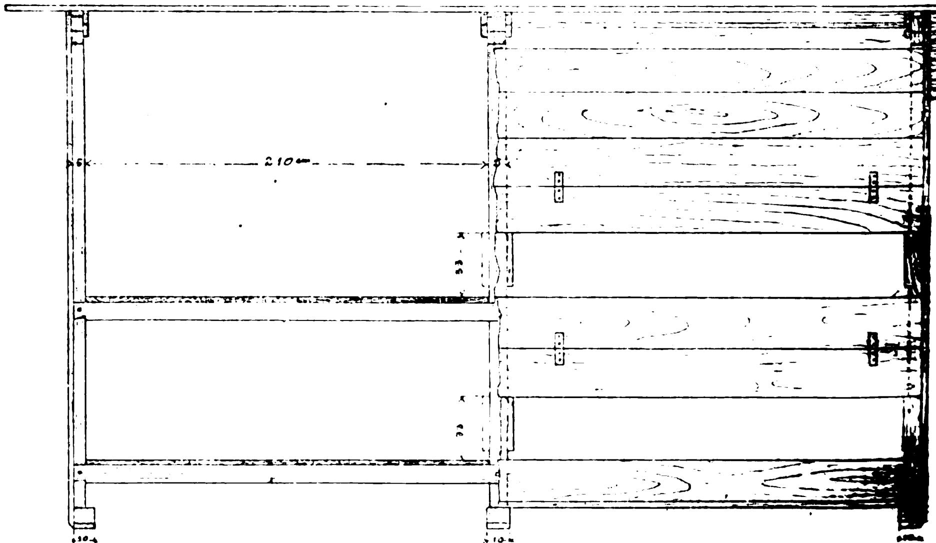


Fig. 3. Aufriß der großen Breitwabenstellage; links ohne Bretterverschalung, rechts mit Bretterverschalung.

nur dann die Imkerei betreiben können, wenn sie sich mit einem kleinen, bescheidenen Bienenplatze genügen, und da viele von diesen sich ebenfalls dem Breitwabensystem zuwenden wollen, ließ die Vereinsleitung von dem erfinderischen Bienenwärter der Imkerschule, Herrn Josef Stumvoll, eine Stellage für eine größere Anzahl Breitwabenstöcke konstruieren. Stumvoll löste die Aufgabe zur Zufriedenheit und hat vor drei Jahren bereits zwei solche Stellagen für die Imkerschule selbst fertiggestellt. Diese haben sich in der Praxis recht gut bewährt und allseits bei den Besuchern der Imkerschule Beifall errungen, weshalb wir damit in die Oeffentlichkeit treten wollen.

Die Breitwabenstellage ist aus gewöhnlichen Hölzern, wie Polsterholz, Pfosten und Brettern hergestellt und kann in zwei Etagen 16 Stöcke aufnehmen. Die beigefügten Abbildungen und Projektionen geben ein vollständiges und klares Bild, sowohl der Form und Größe nach, als auch in Bezug auf die Bauart. Die Herstellungskosten der Stellage sind verhältnismäßig recht gering.

Bei der Behandlung der Stöcke ist ein bequemes Hervorziehen derselben empfehlenswert, aber nicht immer notwendig. Will man die Stöcke der oberen Etage bearbeiten, so dient die zurückgeschlagene Rückwand der unteren Etage als Fußboden. Für das Aufsetzen einiger Honigräume ist vorgesorgt worden.

Die Völker stehen in der „Großen Breitwabenstellage“ gegen Wind und Regen vollständig geschützt, ohne daß das allseitige Zustreichen der frischen Luft unterbunden wäre. Dieses stete Umspülen der Stöcke mit der frischen Luft gereicht den Bienen im Sommer und Winter zum größten Vorteile!

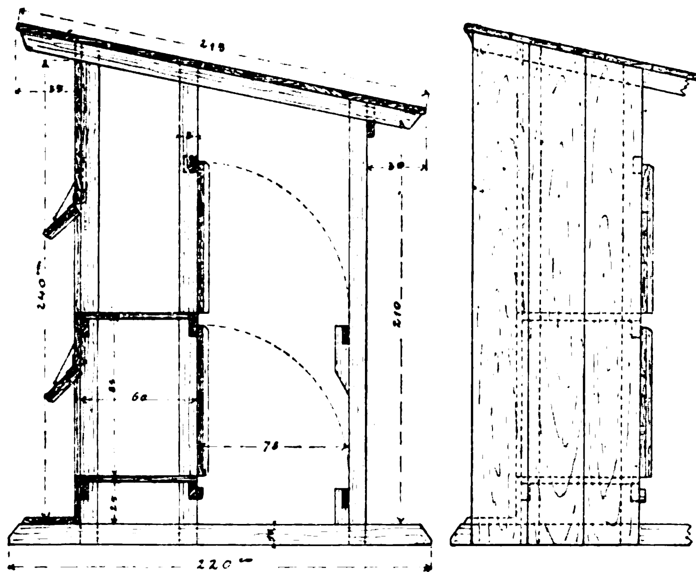


Fig. 4 und 5 Seitenansicht der großen Breitwabenstellage; links ohne, rechts mit Bretterverschalungen.

Selbstverständlich ist eine schöne Ausstattung mit architektonischen Verzierungen &c. leicht möglich und dürfte jeder Zimmermann oder Tischler derlei Wünsche befriedigen können.

Die Photographie und Zeichnungen hat der genannte Bienenwärter hergestellt; letztere wurden von Herrn Josef Anzböck druckreif gemacht.

Osw. Muck,
Leiter der Imkerschule.



Wahlzuchtbestrebungen!

Von Leopold Kern, St. Georgen am Steinfeld, Niederösterreich.

Ich gestehe offen, daß ich mit meinem Willen den Zeilen des Artikels „Wahlzuchtbestrebungen“ in Nr. 1 des „Bienen-Vater“ von Herrn Bittermann mit Vergnügen gefolgt bin, als hätten diese Worte meine eigene Feder geschrieben. Und doch gelang es Hochwürden Schachinger nicht, sich mit diesen Worten zurechtzufinden. Erlaube mir daher, über die Bedeutung der Wahlzucht und rechtzeitiger Selbstverjüngung der Völker einige Zeilen zu schreiben.

Schon seit Jahren praktiziere ich die sorgfältige Auslese von edlem Zuchtmaterial, habe ich doch schon in meinen ersten Imkerjahren den Leistungsunterschied scheinbar gleichstarker Völker erfahren. Rückschläge der Kinder unserer edlen Mütter haben wir eben dem üblen Umstande der oftmals minderwertigen Befruchtung zuzurechnen. Die bestimmte Edelbesamung unserer Edelköniginnen ist leider sehr schwer durchzuführen, zumal wir ja isolierte Belegstationen (infolge der oft nur Kilometer Entfernung befindlichen Bienenzüchter, welche auf Wahlzucht keine Rücksicht nehmen) nicht errichten können. Es muß daher Aufgabe jedes Wahlzüchters werden, daß er trachtet seinen ganzen Stand zu veredeln, so daß sämtliche Völker (zur Brautfahrt unserer Edelmütter), nur Edeldrohnen entsenden.

Was aber die Selbstverjüngung unserer Völker durch stille Umweiselung betrifft, so werden wir uns mit Sicherheit zeitlebens nicht darauf stützen können. Würde jedoch der Wahlzüchter seine Völker alljährlich mit jungen Königinnen versehen, so würde er sich selbst ungemein viel unnötige Arbeit machen, außerdem die notwendige Beobachtung seiner wertvollen Langlebigkeit und Dauer der Volleistung verlieren. Meine Praxis hat mich belehrt, eine gute, wertvolle Königin drei volle Jahre im Stocke herrschen zu lassen; darüber führe ich sehr genau meinen Standeskatalog! Die Spielerei, alle Königinnen mit Lackfarbe zu markieren, führe ich aus verschiedenen, mir mißlich erscheinenden Gründen nie ein. Denn es muß ein schlechtgeübtes Imkerauge sein, welches eine junge Königin von einer alten nicht zu unterscheiden vermag. Daß mir aber dreijährige Mütter durch erstklassige Leistungen schon sehr viel Freude gemacht haben, will ich bloß andeuten. Kommen nun meine Völker mit dreijährigen Königinnen durch den Lauf des Sommers nicht zur Selbstverjüngung, so führe ich diese nach der Haupttracht ohne weitere Störung und Einbuße der Ernte, durch meine einfache Methode durch. Würde jedoch der Imker sorglos seine Völker mit dreijährigen Königinnen in den Winter nehmen, so muß er sich selbst die Schuld beimessen, wenn er stets einen Prozentsatz Völker auf seinem Stande hat, die ihm auch in guten Jahren wenig leisten. Höre ich aber Bienenzüchter, die mir zurufen, daß selbst eine vierjährige Königin ein Volk noch auf die Höhe der Leistungsfähigkeit bringen kann; doch jenen stelle ich gegenüber, daß sich der rationelle Bienenzüchter mit Ausnahmsfällen nicht zufrieden geben kann, sondern nur mit der wahren Sicherheit rechnen muß und diese als Tatsache gelten lasse.

Was das Ruhebedürfnis der Völker während des Sommers betrifft, können wir trotz der „modernen Bienenzucht" ganz zufrieden sein; da wir in solchen Kolonien die in richtiger Funktion stehen, den ganzen Sommer hindurch bloß im Honigraum, dagegen im Brutraum nichts zu suchen haben.

Ich kann jedoch nicht begreifen, daß Herr Hochwürden Schachinger es nicht für notwendig hält, fortgesetzt Auslese des Zuchtmateriales zu halten. Daß Herr Hochwürden Völker auch ohne besondere Wahlzucht auf seinem Stande hatte, die in guten Jahren 20—30 kg Honig, im Honigjahre 1911 sogar bis 45 kg einbrachten, glaube ich gerne. In solchen Jahren läßt sich auch die Qualität der Rasse nicht gut erkennen. Dagegen sind es gerade die Fehljahre, an welchen die Trachttage leicht zu zählen sind, da können wir sehen und nicht selten staunen, wie manche Völker sich nicht nur musterhaft verproviantieren, sondern auch noch einen kleinen Ueberschuß an Vorrat liefern. Sind solche Völker durch hintereinander folgender Jahre in der Leistung hervorragend, dann ist Wahlzucht am Platze. Gibt doch uns Bienenzüchtern der Bauer ein glänzendes Beispiel über Wahlzucht, wenn er Punkt I. das Kalb von der in der Milchleistung erstklassigen Kuh in seinem Stalle zur Nachzucht verwendet und Punkt II. auch bei der Nachzucht des männlichen Zuchttieres, alle vorzüglichen Eigenschaften der Mutter berücksichtigt. Trotz dieser unfehlbaren Zusammenführung der edlen Eigenschaften gibt es noch immer vereinzelt Rückschläge, die auf viele Jahre in der Vererbung zurückdatieren. „Züchten ist kein eintägig Heu", schreibt Dr. Kramer in seinem Buche über Rassenzucht. Trachten wir daher alle unerwünschten Eigenschaften aus unseren Stammbaum herauszuzüchten unser Standesprodukt immer mehr zu

veredeln, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. Wir werden in guten Jahren nicht nur in der Fülle der Ernte schwimmen können, sondern auch in Mißjahren ein zufriedenes Resultat unserer Völker aufzuweisen imstande sein, dann sehen wir unser Zuchtziel einigermaßen erreicht.

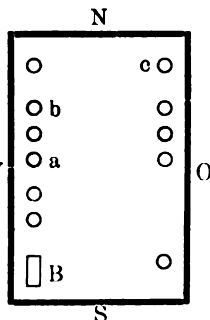


Flugrichtung der Schwärme.

Von Gebhard Schük, Pfarrer in Palterndorf, Niederösterreich.

Mein Bienenstand (durchschnittlich werden 12 Völker überwintert) befindet sich in einem Garten, der ringsum von Bäumen umgeben ist und erstreckt sich in der Länge gerade von Nord nach Süd. Das Bienenhaus steht in der Südwestecke. Gerade dem Bienenhaus gegenüber steht ein großer Marillenbaum, prächtig geeignet zum Anlegen für einen Schwarm. Aber nie legt sich einer da an, und von allen Bäumen werden fast nur drei bevorzugt, zwei an der Westseite, einer an der Nordseite (a, b, c, B Bienenstand). Es fiel mir dies auf und da bei den Bienen so vieles streng geregelt erscheint, dachte ich nach, nach welcher Regel wohl hier das Anlegen der Schwärme erfolge, wo doch so reiche Auswahl der Bäume vorhanden war. Die Lösung glaube ich nun darin gefunden zu haben, daß die Bienen, nachdem sie beim Schwärmen vor dem Bienenstande sich versammelt haben, in der Richtung wegfliegen, daß sie die Sonne im Rücken haben. So käme es dann, daß die Schwärme, die früh oder vormittags fallen, bei a und b, die nachmittags fallen, bei c sich anlegen. Ich habe auch noch nie einen Schwarm beobachtet, der gegen Osten oder Süden sich angelegt hätte. Ob sich die Bienen ebenso verhalten dort, wo nur wenige Bäume, vielleicht sogar südlich und östlich vom Bienenstand gelegen, zum Anlegen des Schwarmes zur Verfügung stehen?

Falls obige Annahme für die Flugrichtung der Schwärme richtig ist, gibt sie die Möglichkeit, Schwarmhüte und Schwarmlocker am richtigen Orte anzubringen, kann in manchen Fällen auch für die Aufstellung des Bienenstandes selbst mit Nutzen zurate gezogen werden. Im Nachfolgenden noch einige Winke für Anfänger. Betreffs der Zeit des Aufsetzens oder Oeffnens des Honigraumes, ebenso der des Schleuderns (bezw. der Honigernte) ziehe einen wohlgesinnten Nachbar-Imker zurate, da vom richtigen Zeitpunkte (nicht zu früh, nicht zu spät). Das Erträgnis der Honigernte ganz bedeutend abhängen kann. Gib in den Honigraum keinen Drohnenbau, in der Meinung etwa, darin recht viel Honig eingetragen zu erhalten. In Drohnenzellen im Honigraum tragen die Bienen nur dann Honig, wenn sonst nirgends kein Platz mehr dafür vorhanden ist, und den Honig darin zu verdeckeln, scheinen sie schon gar keine Neigung zu haben.





Imkerarbeiten im Juni.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Fürwahr, wie erweitert sich das Herz, wenn ich in meinem geradezu paradiesisch angehauchten, romantisch gelegenen Scheuchenstein hinaustrete in Gottes freie Natur! Die drei gefürchteten Eismänner sind ohne weitere Ausschreitungen vorübergezogen, was für eine gute Ernte in der Zukunft von großer Bedeutung ist. Aus dem diabolischen Aushungerungsplan unserer Feinde wird es demnach wohl nichts! — Doch welch ein Kontrast zwischen dem Frieden in der Natur und dem Kriege unter den Menschen!

Wir stehen mitten im Mai; der Wonnemonat im Reiche der Natur ist im schrecklichen Kriegsjahre ein Weinemonat, denn mit ungezählten, heißen, blutigen Tränenperlen ist er betaut. — Die nämliche

Mutter Erde, aus deren Schoß das Leben gerade heuer mit außerordentlicher Pracht und Ueppigkeit neu erwacht ist und unseren Immlein zahllose Blütenkelche geöffnet hat, sie öffnet auch — tiefe, tiefe Gruben, um junge, hoffnungsvolle Heldensöhne, die Elite, das Mark, die Blüte: Menschenblüten im Frühlinge des Daseins als Todesopfer in Massengräbern zu bergen. Der Monat der Blüte ist dies Jahr ein — Blutmonat. Mit Blut, mit lebenswarmen Menschenblut hat sich der Mai mitsamt seinen neun düsteren Vorgängern ins Fremdenbuch der Weltgeschichte eingeschrieben; ungezählte, blutigrote, dornenreiche Rosen läßt er sprossen . . . Angesichts der zwingenden Tatsachen können wir uns solcher und ähnlicher Gedanken nicht erwehren.

Wie gut, daß unsere Lieblinge keinen trüben Gedanken nachhängen — können! Unverdrossen arbeiten sie weiter, es wachsen die Räume und aufs vollste nützen sie die Obstbaumblüte aus.

Hoffen wir, daß uns auch der Juni günstiges Wetter bringt und die einsetzende Haupttracht von den emsig-fleißigen Bienlein gut ausgenützt werden kann.

Wer auf eine ergiebige Honigernte hinarbeitet, wolle die Königin vor Beginn der Haupttracht auf 2 bis 3 Rähmchen absperren, wer jedoch auf Vermehrung seines Standes bedacht ist, störe seine Immlein durch gewaltsame Eingriffe in ihrer normalen, natürlichen Entwicklung nicht.

Sobald die letzte Wabe im Brutraume von Bienen wimmelt und strotzt, zaudere man ja keinen Augenblick mit dem Oeffnen des Honigraumes. Sollten die Bienen denselben nicht allsogleich beziehen wollen, ist es ratsam, eine Wabe mit auslaufender Brut in den Honigraum zu hängen, doch sehe man zuvor genau nach, daß nicht etwa die Königin mit hinauftransportiert wird.

Zumal die meisten Schwärme im Juni fallen und am Stande genügend reife Weiselzellen vorhanden sind, ist es sehr zu empfehlen und von großem Vorteil, eine, wenn auch noch so kleine Königinnenzucht anzulegen. Die reifen Weiselzellen jedoch entnehme man nur den besten Honigstöcken. Die geringe Mühewaltung wird sich reichlich bezahlt machen.

An heißen Tagen aufs Lüften nicht vergessen!

Im Juni tritt auch schon die Schleudermaschine in Aktion: des Imkers süßeste Arbeit.

Geschleudert werden nur solche Honigwaben, welche, wenn nicht ganz, so doch mindestens bis zu einem Drittel oder zur Hälfte verdeckelt sind. Honigwaben, welche noch gar nicht verdeckelt sind, enthalten unreifen Honig.

Um die so kostbaren, begehrens- und wünschenswerten Schätze bergenden Waben stichlos und ohne Widerstand zu entnehmen, bediene man sich der — Bienenflucht.

Niemals schleudere man Waben, in welchen junge Brut ist, weshalb eine genaue Nachschau zur Pflicht gemacht wird. Verdeckelte Honigwaben entdeckelt man mit der Entdecklungsgabel; bei größerem Betriebe leistet der in neuester Zeit eingeführte Wabenhobel mit Heizvorrichtung vorzügliche Dienste, auf welchen hier empfehlend hingewiesen sei. Die geringen Mehrkosten (K 5) machen sich durch Zeitersparnis reichlich bezahlt. In der Schleudermaschine stelle man die Waben verkehrt, also auf den Kopf. Will man ein Reißen und Brechen der Waben, besonders frischer, verhüten, muß langsam und vorsichtig geschleudert werden; auch muß der Schleuderkorb möglichst gleichmäßig belastet sein.

Den geschleuderten Honig lasse man durch ein oder zwei Siebe laufen, damit die Wachsteilchen in denselben zurückbleiben; dünnflüssigen Honig kann man eventuell durch ein reines Flanelltuch filtrieren.

Am besten gibt man die ausgeschleuderten Waben wieder in den Honigraum zurück, nachdem man sie zuvor in kaltes Wasser getaucht hat.

Wer keinen Klärapparat hat, wird gut tun, den frischgeschleuderten Honig durch einige Tage ruhig stehen zu lassen und den ausgeworfenen Schaum von Zeit zu Zeit abzuschöpfen; dann empfiehlt es sich, so lange der Honig nicht kandiert ist, denselben in nette Honiggläser umzufüllen. Auf die Honiggläser gibt man nette Etiketten, welche die Provenienz anzeigen und Echtheit des Honigs garantieren sollen. — Je gewissenhafter, netter, appetitlicher und reiner bei der Honiggewinnung

zuwerke gegangen wird, desto besser. Das allein sichert dem Bienenwirt einen schönen und beständigen Kundenkreis.

Ich lade alljährlich unsere Sommerparteien zur „honigsüßen Arbeit“ ein, damit sie sich durch den Augenschein überzeugen können, wie peinlich genau und rein die Honiggewinnung vor sich geht. Reinlichkeit und Sauberkeit in der Bienenhütte, blendend reine Bienengeräte, eine blank geputzte Schleudermaschine rc. sind die beste Reklame für einen sicheren Absatz.

Den Honig verwahrt man am besten in einem trockenen Lokal. Frost und Nässe schaden, da der Honig die Feuchtigkeit aus der Luft anzieht und sauer wird. (Bildung von Hefezellen und Pilzfäden!) Metallgegenstände lasse man niemals durch längere Zeit im Honig stecken, damit sich nicht schädliche Metallverbindungen bilden können. Am besten sind Bein- oder Holzlöffel.

Bemerken möchte ich noch: „Schleuderhonig soll nie um Spottpreise „verschleudert“ werden. Ein einheitliches Vorgehen wäre nur aufs freudigste zu begrüßen. Wer ergreift die Initiative?

Der Juni ist der eigentliche Schwarmmonat. Das Schwärmen, die Gründung einer neuen Kolonie, ist die „Poesie der Bienenzucht“, der wichtigste Moment im Gesamtleben der Biene. Das Schwärmen der Bienen ist für jedermann und stets ein herzerfreuendes Schauspiel:

„Hüben, drüben, unten oben —
Schwärmt es, daß die Lüfte stoben!“

Man lese das im Maihefte kurz Angedeutete nochmals durch. Bei eintretenden Trachtpausen aufs Füttern nicht vergessen! Nach zirka 8 Tagen nachschauen, ob alles in Ordnung. Die Schwärme recht warm halten, damit die Bautätigkeit flott vonstatten geht! Alte Königinnen wolle man jetzt durch junge ersetzen. Und nun, Gott befohlen, viele „honigsüße“ Grüße!

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Zählblätter.

An die geehrten Herren Vereinsvorstände und Mitglieder!

Das h. k. k. Finanzministerium hat das letzte Ansuchen des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines um steuerfreien Zucker abschlägig beschieden, weil der Verein nicht in der Lage war, den von der Regierung verlangten Nachweis über den Stand der Völker zu erbringen. Erst auf dringliches Bitten unseres Herrn Präsidenten wurde dem Vereine ausnahmsweise steuerfreier Zucker bewilligt, für die Frühjahrsfütterung für viele Mitglieder zu spät.

Um eine Wiederholung dieses Uebelstandes zu vermeiden und um überhaupt die Zahl der Bienenvölker der Mitglieder, ihre Zu- oder Abnahme jederzeit zu kennen, hat der Zentralausschuß in seiner Sitzung vom 24. April d. J. auf Antrag des Herrn Lux beschlossen, an die Vereine Zählblätter hinauszugeben. Diese enthalten den Namen des Zweigvereines, den Namen des Bienenzüchters, Wohnort und Post, die Zahl der Völker mit Rähmchenbetrieb, ohne Rähmchenbetrieb, wie viele Schwärme im Berichtsjahre erhalten wurden, die Zahl der im letzten Winter zugrunde gegangenen Völker. Außerdem erhält sie noch die Rubrik „Anmerkung“, in welcher sonstiges Bemerkenswertes einzutragen ist.

Als Stichtag gilt der 30. Juni eines jeden Jahres.

Die Herren Vereinsobmänner werden dringendst ersucht, die an sie gelangten Zählblätter gewissenhaft auszufüllen und bis 15. Juli an die Vereinskanzlei, Graz, Grazbachgasse 62, einzusenden.

Zentralausschußsitzung vom 24. April 1915.

Anwesend die Herren: Präsident Professor Dr. Langer. die Vizepräsidenten Hermann Smrczek, Franz Jenko, die Zentralausschußmitglieder Franz Geister, H. Grimm, A. Heschl, A. Jentsch, W. Lux, O. Moosbrugger, K. Pötscher, J. Schindler, Dr. Flor. Schmid, M. Steffen, F. Tax, V. Tutschka.

Entschuldigt sind die Herren: Vizepräsident R. Krakoszik, die Zentralausschüsse M. Fürböck, F. Kalista, K. Traidl, F. Wurdinger.

Der Präsident Herr Prof. Dr. Langer begrüßt die Anwesenden, insbesonders die in den Zentralausschuß neu eingetretenen Mitglieder und ladet dieselben zur eifrigen Mitarbeit ein.

Nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift über die letzte Sitzung wird zur Neukonstituierung des Zentralausschusses geschritten.

a) Finanzsektion. In diese wurden gewählt: F. Jenko, P. Paternolli, K. Pötscher, K. Traidl.

b) Zentralvertretung. Dieser gehören an: H. Smrczek, R. Krakoſzik, F. Geiſter, A. Jentſch, M. Steffen, F. Wurdinger.

c) Preßſektion. In dieſe wurden gewählt; F. Jenko, H. Smrczek, A. Heſchl, F. Kaliſta, W. Lux, Dr. Fl. Schmid und V. Tutſchka.

d) Agitationsſektion. Dieſer gehören an: A. Heſchl, F. Kaliſta, W. Lux, O. Moosbrugger, J. Peter, Dr. F. Schmid, V. Tutſchka.

e) Der Wanderlehrerſektion gehören an: A. Heſchl, F. Kaliſta, W. Lux, K. Traidl.

f) Wiſſenſchaftliche Sektion: Präſident Dr. J. Langer, R. Krakoſzik, A. Jentſch, J. Peter.

Die anweſenden Zentralausſchußmitglieder erklären die Wahlen anzunehmen. Den Abweſenden iſt deren Wahl ſchriftlich bekanntzugeben.

Bewilligt werden: Dem Zweigvereine Bruck a. M. eine Breitwabenpreſſe, dem Zweigvereine Peggau ein Bienenvolk für den Schulbienenſtand, der Filiale St. Ulrich a. W. eine Bienenwohnung für den Schulgarten, der Filiale Gleisdorf eine Bienenwohnung. Herr F. Jenko widmet dieſem Vereine außerdem kleinere Bienenzuchtgeräte, wofür ihm der Dank ausgeſprochen wurde.

Beſchlüſſe:

Der Herr Präſident wird ermächtigt, Seiner Exzellenz dem Finanzminiſter für die Bewilligung des ſteuerfreien Zuckers den Dank des Vereines abzuſtatten.

Auf Antrag des Herrn W. Lux wird die Einführung von Zählblättern beſchloſſen.

Auf eine Mitteilung des Herrn W. Lux, daß in Fehring Faulbrut ausgebrochen ſei, wird der Beſchluß gefaßt, ſich mit der k. k. Statthalterei in Verbindung zu ſetzen. Der Herr Präſident wird ſich mit Herrn Landeskulturinſpektor Peter ins Einvernehmen ſetzen und ſodann gemeinſam mit Herrn Zentralausſchuß Kaliſta das Geeignete veranlaſſen.

Weiters wird die Aufſtellung eines Wageſtockes am Bienenſtande des Herrn Zentralausſchuſſes Moosbrugger in Gösting beſchloſſen. Herr Vizepräſident F. Jenko erklärt ſich bereit, ſeine Bienenwage dem Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereine geſchenkweiſe zu überlaſſen.

Herr Moosbrugger verpflichtet ſich, die Ableſungen am Wageſtocke der Vereinskanzlei zur Veröffentlichung im Steiermärkiſchen Bienen-Vater einzuſenden.

Desgleichen erklärt ſich auch Herr Tutſchka bereit, die Daten des Wageſtockes an der Landesackerbauſchule Grottenhof dem Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereine zur Veröffentlichung im Fachblatte zur Verfügung zu ſtellen.

Der Zweigverein Fürſtenfeld iſt zu erſuchen, die bereits zugeſagte Lieferung der Aufzeichnungen am dortigen Wagſtocke durchzuführen. Auch Herr Profeſſor A. Winter in Bruck a. M. iſt zu erſuchen, die Aufzeichnungen am dortigen Wageſtocke einzuſenden.

Nachdem der Herr Vorſitzende dem Redakteur des Steiermärkiſchen Bienen-Vaters Herrn W. Lux für ſeine Bemühungen den Dank ausgeſprochen, ſchließt er die Sitzung.

Fragekaſten.

Von Hochw. Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 52. Ich möchte hier gerne das Betäuben der Bienen mit Boviſt bekanntmachen, weil dieſes in allen Lehrbüchern der Bienenzucht als das beſte Betäubungsmittel angegeben wird. Doch habe ich noch von niemand, weder in Deutſchland noch hier in Spanien, erfahren können, was Boviſt iſt und wo er zu bekommen ſei. Bitte um Auskunft hierüber im Fragekaſten des „Bienen-Vater“, auch um Angabe woher Boviſt zu beziehen wäre.

G. K. in Barcelona (Spanien).

Antwort Es freut uns, daß der „Bienen-Vater“ auch in Spanien Leſer hat und unſer Fragekaſten von dorther in Anſpruch genommen wird. In unſeren Landen iſt Boviſt, auch Blutſchwamm und Flockenſtreuling genannt, (Lycoperdon Bovista) eine im Herbſte auf Wieſen und Triſten ſehr häufig vorkommende Pilzgattung. Seine Größe ſchwankt zwiſchen der Größe eines Hühnereies und eines Kindskopfes, deren rundliche Form er annimmt. Ohne Stiel ſitzt er direkt auf dem Boden, wo er im Sommer und Herbſte durch ſeine weiße Farbe vom grünen Wieſengrunde ſich grell abhebt. Sein Inneres, urſprünglich gelblich und flockicht, in welchem Zuſtande es auch genießbar iſt, verwandelt ſich ſpäter in ſchwarzen Staub, der ſchließlich durch eine im Scheitel der Kugel entſtehende Oeffnung als Sporen entweicht, ſo daß im Spätherbſte gewöhnlich nur noch die ſchmutzigen Hüllen zu finden ſind. Um zur Betäubung der Bienen verwendet werden zu können, muß der Schwamm jung und flockig geſammelt und raſch getrocknet werden. Es gibt mehrere Arten desſelben. die ſich beſonders durch Größe unterſcheiden. In früheren Zeiten fanden dieſe Schwämme als blutſtillendes Mittel Verwendung. So häufig ſelbe bei uns namentlich auf Gebirgswieſen vorkommen, ſo glaube ich doch, daß ſie in dem warmen Klima Spaniens ſelten oder vielleicht gar nicht zu finden ſind; etwa in

Pyrenäen! Die neuere Chirurgie verwendet nicht mehr als blutstillendes Mittel, weshalb auch in Apotheken und Droguerien kaum noch haben sein dürfte; wohl aber verwendet ihn er Volk als „Hausmittel" für diesen Zweck. er auch in der Bienenzucht wurde er als Bebungsmittel verdrängt durch aus Salpeter r nassen Pulver hergestellte Zischmännchen. h Chloroform, Schwefeläther, Stickstoffoxidul venden manche zur Betäubung der Bienen. selbst verwende weder das eine noch das ere, weil ich mit meinen Bienen auch ohne äubung derselben fertig werde und sie zu sehr e, als daß ich sie den Qualen der Betäubung etzen möchte. Derlei Mittel überlasse ich den hrten, die ihre Völker behufs Forschung und diums als Versuchskaninchen behandeln.

Frage 53. Meine Bienenwaben hängen im Dachboden; dort wird oft gekehrt, urch die Waben staubig werden. Aber eine lungenkranke Person verkehrt t häufig und spuckt oft aus; ist da t Gefahr vorhanden, daß die Bazillen Lungensucht durch den Staub in die en der Waben und aus diesen in den ig kommen, so daß letzterer Anlaß zur breitung der genannten Krankheit werkönnte? P. O. in H. (Salzburg).

Antwort. Es ist kein Zweifel, daß die Bienen n ihrem Haushalte keine Unreinlichkeit dulden, jede Zelle der Wabe aufs sorgfältigste gen, bevor sie Honig in dieselbe gießen oder er Königin zur Bestiftung überlassen. Also auf dem Umwege durch die Bienenstöcke be- Gefahr der Ansteckung durch die gedachte heit, wohl aber liegt sie viel näher im tmen des Staubes, der seitens der übrigen cher des Bodens direkt eingeatmet wird. Ineit hier Gefahr für die Mitbewohner des es besteht, weiß ich als Fremdling auf zinischem Gebiete nicht zu beurteilen, durch Biene aber jedenfalls nicht.

Frage 54. Wie sperre ich die Königin Honigraum ab? Ist es in den tungschen Stöcken notwendig, die ganze he mit Absperrgitter zu belegen, oder igt für einen Teil der Fläche auch hsleinwand? H. St. in V. (Mähren).

Antwort. Auf den ersten Teil Ihrer Frage Sie ja selbst die Antwort: das Absperr- ist das sicherste Mittel, die Königin vom graum abzuhalten. Es genügt, wenn zwischen - und Honigraum ein Stück von der Größe eines Quadratdezimeters eingesetzt ist. Den en Raum würde ich lieber durch Brettchen urch Wachsleinwand ausfüllen, zumal letztere den Bienen gerne zernagt wird, wenn sie einwand selbst irgendwie beikommen können. selbst habe auf meinem Bienenstande die erregitter — zugleich mit den Fenstern! — vor etwa zwei Jahrzehnten hinausgeworfen hatte wenig Klage, daß Königinnen in den graum kamen; wo es doch geschah, stellte elegentlich der Honigernte die mit Brut besetzten Rähmchen in den Brutraum. Dies kam indes nicht häufig vor, so fand ich zum Beispiel im abgelaufenen Jahre bei keinem einzigen meiner 25 Völker Brut im Honigraume. Allerdings sind die meisten dieser Völker in Vereinsständern, dessen Honigraum bekanntlich oberhalb des Brutraumes ist. Auch meine Breitwabenstöcke beschränkten ihre Brutlager auf den Brutraum, obwohl die Bienen darin freien Zutritt in den Honigraum haben. Dort jedoch, wo der Honigraum neben dem Brutraum sich befindet, mag es anders sein, und mögen die Bienen Neigung haben, auch in den lose abgesonderten Teil der Wohnung Brut einzuschlagen, wenn er der Königin zugänglich ist.

Frage 55. Bitte um Mitteilung, ob Rohzucker zur Fütterung der Bienen geeignet ist; solcher wäre hier durch den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften leicht und billig zu beschaffen. L. E. in A. (Steiermark).

Antwort. Der Unterschied zwischen Rohzucker und raffinierten Zucker besteht meines Wissens vorzugsweise darin, daß der erstere noch Bestandteile der Zuckerrübe enthält, welche ihn gelblich erscheinen lassen und auch im Geschmacke an die Zuckerrübe erinnern. Er kann somit als ungereinigter Zucker bezeichnet werden. Das Wort „raffinieren" bedeutet ja auch nichts anderes als reinigen oder läutern. Da es nun für die Bienen ziemlich gleichgiltig ist, ob das Futter ganz rein und ohne allen Nebengeschmack ist, so wird solcher Zucker ohne Bedenken zu Fütterungszwecken und für die Brut geeignet sein; zur direkten Steigerung unserer Ernte wollen und dürfen wir ja ohnedies nicht füttern.

Frage 56. Mein Bruder ist bei den Soldaten und ich weiß mir mit den Bienen nicht zu helfen; selbe sind inwendig voll Wassertropfen und auf den letzten Waben zeigt sich Schimmel. Wie kann ich dem abhelfen? M. P. in F. (Steiermark).

Antwort. Das ist kein großes Uebel; die Wassertropfen an den Stockwänden und Fenstern beweisen nur, daß zwischen den Waben reges Brutgeschäft herrscht, der Schimmel wird von den Bienen selbst zur rechten Zeit beseitigt werden. Wenn die Waben von demselben stark befallen wären, so könnten ja auch Sie eingreifen und die schimmeligen Stücke herausnehmen oder -schneiden; für die Bienen sind sie ohnedies fast wertlos. Aber die Toten und das Gemülle haben Sie mutmaßlich schon aus den Stöcken entfernt? Wo nicht, so tun Sie es an dem nächstbesten kühlen Morgen, wenn die Bienen noch dicht beisammen sitzen.

Frage 57. Wäre es nicht möglich, das Schwärmen der Bienen zu verhindern durch Anbringen eines Schwarmfangapparates (Greif)? E. Z. in R. (Gradiska).

Antwort. Ich kenne den gedachten „Schwarmfangapparat" nicht; aber schon der Name deutet an, daß es eine Vorrichtung sein dürfte, welche bestimmt ist, Schwärme einzufangen, nicht aber das Schwärmen zu verhindern. Mittel, das Schwärmen zu verhindern, werden zwar viele

genannt — erwähnt seien bloß: Vergrößerung des Raumes im Bienenstocke, Entnahme von Brut und Honig, Ausschneiden der bestifteten Weiselwiegen — aber keines derselben ist zuverlässig. In punkto „Erhaltung der Art" lassen sich die Geschöpfe von Seite des Menschen wenig beeinflußen, am allerwenigsten die Bienen, deren Begattungsakte sich dem direkten Einflusse des Züchters völlig entziehen. Wohl aber gewöhnen sich diese im Laufe der Jahre an die von der Natur gegebenen Verhältnisse.

Frage 58. Bleibt die Wichsleinwand auch während des Winters über die Rahmen gebreitet? Erzeugt sie nicht Feuchtigkeit? H. St. in V. (Mähren).

Antwort. Die Wichsleinwand hat den Zweck, die Behandlung der Völker zu erleichtern, indem man nur jenen Teil derselben aufrollt, unter welchem man eben zu arbeiten willens ist. Im Winter würde sie deshalb ohne Bedenken entfernt werden können. Weil aber durch Losreißen derselben im Herbste Oeffnungen entstehen könnten, welche die Bienen vielleicht wegen kühler Witterung ꝛc. nicht mehr luftdicht verschließen würden, wodurch über Winter Zugluft im Stocke entstünde, so wird man sie besser belassen, falls man sie nicht rechtzeitig, das ist etwa bis Mitte September schon weggenommen hat. Daß die Völker durch Belassen der Wichsleinwand an Feuchtigkeit leiden, oder daß die Waben deshalb schimmelig werden, ist nicht zu befürchten. Wenn dieser Zustand hie und da trotzdem eintritt, so dürften ihm gewöhnlich andere Ursachen zugrunde liegen.

Frage 59. Vor meinem Bienenstande sehe ich seit einigen Wochen oft Bienen herumlaufen, welche keine oder nur mangelhafte Flügel haben; sollte die Schuld an dieser Mißbildung an der Königin liegen? A. P. in Gr.-H. (Mähren).

Antwort. Das kommt von den Rangmaden, die in den — wahrscheinlich schon recht alten — Waben ihre Gänge zwischen der Brut hindurchziehen und hiebei die in den Zellen steckenden Nymphen teilweise einspinnen, wodurch deren Flügel verkümmern. Die Bienen können dem Uebel gewöhnlich nicht abhelfen, weil sie an keiner Seite an die Schädlinge herankommen können, ohne die eigene Brut zu vernichten. Je mehr die Völker erstarken, desto weniger können sich Rangmaden im Baue halten, so daß das erwähnte Uebel im Sommer von selbst aufhört und höchstens Schwächlinge davon befallen werden, die man am besten ganz kassiert. Nicht zu verwechseln mit diesen verstümmelten Bienen sind jene oft zahllos vor dem Stande unruhig herumlaufenden Bienen, welche trotz normaler Flügel sich nicht vom Boden erheben können. Diese leiden an der sogenannten Maikrankheit, die in einer Anhäufung von Kot in ihren Gedärmen besteht und deshalb mit der Ruhr einige Aehnlichkeit hat. Die Leiber der davon befallenen Bienen sind angeschwollen, und im Mastdarm befindet sich eine gelblich-braune oder lichte Kotmasse von üblem Geruche. Die Verschiedenheit der Farbe scheint darauf hinzuweisen, daß diese Kotmasse von Pollenresten stammt. Ein sicheres Mittel, diese Krankheit zu heilen oder ihr vorzubeugen, ist bisher nicht gefunden. Manche empfehlen Fütterung mit verdünntem Honig, dem man etwas Salz oder Glaubersalz beisetzt. Bei Eintritt guter Tracht pflegt das Uebel sofort von selbst zu verschwinden. Ob die verschiedenen Heilmittel, die man hiegegen angewendet, auch tatsächlich geholfen haben, wird sich deshalb in der Regel nicht feststellen lassen.

Frage 60. Eines meiner Bienenvölker, das im Vorjahre nicht geschwärmt hat, hat jetzt in manchen Zellen 5 bis 6 Eier, im übrigen aber normale Maden, doch viel weniger als die anderen Völker. Ist dieser Zustand nicht etwa für das Volk gefährlich? E. K. in W. (Böhmen).

Antwort. Das Volk ist weisellos, die Eier stammen von einer Arbeitsbiene, die anscheinend normalen Maden werden sich zur Buckelbrut entwickeln, das Volk ist demnach sofort zu kassieren. Wären Sie in der Lage, ihm ein Nachschwärmlein zulaufen zu lassen, so könnte es vielleicht noch gerettet werden, oder richtiger gesagt, dem Nachschwärmlein würde durch das noch vorhandene Gut des Volkes ein Vorsprung gegeben werden.

Frage 61. Hier gibt es viele Buchen- und Ahornbäume; welchen Wert haben diese als Honig- und Blütenstaublieferanten? E. K. in W. (Böhmen).

Antwort. Die eine wie die andere Baumgattung gilt als gute Honig- und Blütenstaubspenderin. Doch beginnt die Blütezeit dieser Baumarten erst dann, wenn sie ein höheres Alter, etwa 50 bis 60 Jahre, erreicht haben. Auch blüht die Buche nicht jedes Jahr, sondern nur alle 3 oder 4 Jahre, in rauheren Lagen noch seltener.

Frage 62. Ich habe im Herbste zwei Schwärme mit Zucker aufgefüttert, wovon jetzt noch ziemlich viel verdeckelter Vorrat in den Stöcken ist; soll ich denselben wegnehmen? E. K. in W. (Böhmen).

Antwort. Wenn Sie glauben, daß hiedurch der Raum zur Einlegung von Brut zu sehr beengt wird, so entfernen Sie die betreffenden Waben, doch dürften diese Vorräte jetzt, wo die Brut viel Nahrung beansprucht, ohnedies sehr bald verschwunden sein.

Frage 63. Ich bin herzleidend, darf ich es wagen, unsere Bienenvölker zu behandeln, das heißt, Schwärme einfassen, Honigausnehmen ꝛc., weil mein Mann heuer im Kriege ist und ich diese Arbeiten bisher noch nie verrichtet habe? Ich bemerke noch, daß vereinzelte Bienenstiche bei mir ohne Wirkung blieben und kaum eine Anschwellung zur Folge haben. A. O. in St. U. (Niederösterreich).

Antwort. Unter den von Ihnen angegebenen Umständen werden Sie ohne Bedenken selbst auf dem Bienenstande arbeiten können und Ihrem Manne gewiß eine große Freude bereiten, wenn er aus dem Kriege zurückkommend, seinen Bienenstand in musterhafter Ordnung finden wird.

Frage 64. Wie kann man Wespen, die sich unter dem Dache einer verglasten Veranda unweit des Bienenstandes eingenistet haben, vertreiben? Ich habe bereits alle Nester abgerissen und Schwefel angezündet, aber es half nichts.

F. L. in R. (Steiermark).

Antwort. Sie müssen die Nester zugleich mit den daraufsitzenden Wespen zerquetschen, was nur spät abends oder zeitlich in der Frühe geschehen kann, weil da auch alle Flugwespen im Neste sind. Sonst fängt man die Wespen auch gerne mit Hilfe von Fläschchen, in die man etwas Bier, Zuckerwasser, Essig oder dergleichen Lockmittel geschüttet. Diese hängt man im Freien auf. Die Wespen kriechen, angelockt von dem Köder, bei dem Flaschenhalse hinein und finden den Rückweg nicht mehr; sie ersaufen in der Flüssigkeit.

Frage 65. Kann man Obst in Honig ebenso gut und dauerhaft einsieden als in Zucker?

A. O. in St. U. (Niederösterreich).

Antwort. Nicht bloß ebenso gut, sondern weit besser und geschmackvoller ist das Obst in Honig als in Zucker; auch ist es ebenso haltbar wie in Zucker.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

(**Resultate der amerischen Sumpfbienenzucht.**) E. R. Root berichtet im „Gleanings" über die erzielten günstigen Resultate der im „Bienen-Vater" 1915, Seite 17, beschriebenen Sumpfbienenzucht. Ein jeder der 7 Sumpfbienenstände hatte 60 aus je 3 mit Bienen besetzten Breitwabenrahmen gebildete Ableger (Nuclei). Diese Ableger befanden sich in einem zehnrahmigen Langyot-Root-Stock, entsprechend den Normal-Breitwabenstock System Richter. Der leere Raum war durch 7 mit gedrahteten Kunstwaben ausgestatteten Rahmen ausgefüllt.

Schon im Frühherbst wurden in den verschiedenen Stöcken, die junge, kräftige Königinnen hatten, 6 oder 7 Waben mit Brut vorgefunden. Die Völker entwickelten sich dann im Spätherbst und Vorfrühling, trotz des ungewöhnlich ungünstigen Wetters mit niedriger Temperatur und Schnee so rasch, daß nicht nur sämtliche Rahmen ausgebaut, sondern auch die Stöcke am 15. April gestrotzt voll Bienen waren.

(**Honig-Kochbuch, herausgegeben von der Regierung der Vereinigten Staaten Amerikas.**) Verschiedene Anwendung des Honigs in der Küche und im Haushalte werden in einer neuen Veröffentlichung des Ackerbauministeriums Farmers Bulletin No. 653 „Honey and its Uses in the Home" beschrieben und angeraten. Diese Broschüre erhält jedermann auf Verlangen kostenfrei zugestellt.

Die Schrift ist voll guter Ratschläge über den ausgebreiteten Gebrauch des Honigs als Ersatz für Zucker und ausgezeichneter Rezepte für die Bereitung köstlicher Kuchen, Kakes und anderer Süßigkeiten.

Viele Vorschriften wurden schon früher durch verschiedene Zeitschriften veröffentlicht, auch manche Ratschläge wurden aus verschiedenen Quellen zusammengetragen, aber die Verfasser der Broschüre haben sie auf ihren praktischen Wert geprüft und in veränderter brauchbarer Form wiedergegeben.

(**Tütende und quakende Königinnen.**) Ich habe, schreibt Doolittle im „Gleanings", junge Königinnen sehr oft beobachtet wenn sie tüteten, aber ich sah keine einzige aufrechtstehend mit den Flügeln „schnurrend und schlagend", wie mir gesagt wurde, als ich meine Laufbahn als Bienenzüchter begann. Eines Tages als ich eine Königin heftig tüten hörte, zog ich vorsichtig einen Rahmen nach dem anderen aus dem Stock, bis ich zu demjenigen kam, auf welchem sie saß. In späteren Jahren habe ich herausgefunden, daß es unnötig sei, die Rahmen vorsichtig herauszuheben; denn wenn es der Königin mit ihrer Arbeit ernst ist, so wird sie ihren Lärm fortsetzen, wenn der Rahmen, auf welchem sie sitzt, noch so rasch behandelt wird.

Eine tütende Königin bleibt niemals lang auf einem und demselben Platz, sondern läuft einige Zeit zwischen den Bienen herum, bleibt dann plötzlich stehen, legt sich möglichst flach auf die Wabe, hebt den Kopf nach oben und stößt nun tütende Töne aus. Dieses Tüten scheint bedeutende Kräfte zu beanspruchen, da ein Zittern und Beben den Körper der Königin durchläuft.

Während stundenlanger Beobachtung habe ich niemals eine tütende Königin beobachtet, die nicht still stehend, sich auf die oben beschriebene Weise an die Wabe schmiegte, noch hörte ich eine Königin auf einem anderen Platz als auf einer Wabe tüten. — Anfänglich dachte ich, daß sie die Waben benötigte, um einen festen Halt für die Füße in der Oeffnung der Zelle zu haben; aber ich mußte diese Ansicht aufgeben, denn sie führen die Operation des Tütens auf den glattgedeckelten Honig- oder den rauhgedeckelten Brutzellen ebenso sicher und gut aus, wie auf der offenen Wabe. Ich sah niemals eine Königin tüten, ohne den Kopf nach oben zu heben, eine Versteifung des Nervensystems und ein leichtes Zittern des ganzen Körpers zu zeigen.

Wie der Lärm hervorgebracht wird, bin ich heute noch nicht imstande zu sagen. Der Lärm klingt ähnlich dem einer zarten Säge, welche über einen schwachen Holzspan führt, nur ist der

erste Ton länger ausgezogen wie die folgenden. Das Intervall zwischen der ersten und zweiten Note ist viel länger als diejenigen, welche in rascher Folge bis zu 5 oder 6 aufeinanderfolgen.

Die Anzahl der Töne richtet sich nach der Wut, in welche sie durch das Quaken einer oder mehrerer Königinnen, die in den Zellen bleiben, um 1., 2., 3. oder 4. Schwarm abzuwarten, gerät. Ich habe keine Idee, wie die Königinnen das Quaken in den Zellen ausführen; aber eines ist sicher, daß es nicht durch rasches Schlagen der Flügel geschieht.

Anmerkung des Rundschauers. Welcher unserer geehrten Leser kann mehr über dieses hochinteressante Thema berichten?



Aus Nah und Fern.

Gegen den Aushungerungsplan. Wir sind von vielen Feinden umgeben und von Neutralen, die man besser nicht in Berechnung zieht. Das Deutsche Reich und unser schönes Vaterland sollen nach dem ruchlosen Plane der Engländer ausgehungert werden. Wie retten wir uns? Wir müssen uns anpassen, zusammenschließen, einander aushelfen und weniger essen. Durch schlechtere und magere Kost degeneriert niemand, wohl aber durch unmäßigen Genuß alkoholhältiger Getränke. Die Kinder sollen angehalten werden, durch Sparsamkeit und Einfachheit beim Frühstück ebenso tapfer und heldenhaft zu sein, wie die Soldaten im Felde. Wir im stillen Heim Zurückgebliebene haben gegen Magen und Zunge zu kämpfen. Uns fehlt wenigstens der vierte Teil vom Gesamtverbrauch aller Nahrungsmittel. Wird also mit denselben nicht gespart, so kann leicht Hungersnot ausbrechen. Korn darf nicht mehr verfüttert werden, darf keine technische Verwendung mehr finden (Stärke), der Gersteverbrauch der Brauereien muß vermindert werden. Fische, Obst, Honig, Hülsenfrüchte und Gemüse werden immer noch viel zu wenig verwertet. Der Natur könnten durch Aufstellen von mehr Bienenstöcken noch viele Zentner Honig abgerungen werden, denn echter Honig gibt Kraft wie kein anderes Nahrungsmittel. An Stelle des Kaffees soll die Suppe treten. Kartoffeln, Gemüse, Fisch, gestreckte Fleischspeisen (Hackfleisch mit Zusatz), Käse, Honig, Milch und Brot sollen jetzt die gebräuchlichsten Nahrungsmittel werden. Es ist schon längst erwiesen, daß die billigen Kohlenhydrate (Kartoffeln, Brot) die Eiweißstoffe ersetzen. R. P. in P.

Von unseren Kriegern. Wie Eingerückte sich selbst im Felde um die Bienenzucht und unsere Vereine sorgen, geht aus dem Schreiben des Obmannes des Zweigvereines Mank Herrn Karl Kienegger so recht deutlich hervor. Er bittet seinen Stellvertreter, die Obmannstelle rasch anzunehmen, alles weiter zu leiten und fordert in einer Tageszeitung seine Mitglieder auf, dem Vereine treu zu bleiben.

Zerstörung von Bienenständen durch den Krieg. Die Anfrage im „Bienen-Vater“, ob in Galizien auch die Bienenstände zerstört wurden, kann ich dahin beantworten, daß Hauptmann Hofmann, Mitglied meines Vereines mir schrieb: „Freund und Feind beraubt unsere Immen und zerstört nicht nur ihre Wohnungen, sondern zündet die Hütten nach dem Raube an. Mein Diener Franz Kerschbaumer, der als Sanitätssoldat ruhrkrank rückkehrte, erzählte mir, daß in Russisch-Polen sehr schöne Bienenstände gewesen wären, alle jedoch geplündert und zerstört wurden.“ Sigismund Eckstein.

Aus Galizien und der Bukowina. Im Nachstehenden will ich über den Zustand der Bienenzucht in den von mir bereisten und von den Russen gesäuberten Teilen Galiziens und Bukowinas berichten: „Dem Dienstbefehle zur Wiederbesetzung der von den Russen gesäuberten Bahnlinien folgend, überschritt ich bei Woronienka in der Nacht vom 25. auf den 26. Februar l. J., die für Nichtungarn äußerst unfreundliche Grenze Ungarns, mit frohem Herzen; denn einerseits war ich froh die Infahrten in dem Nem tudum-Lande absolviert zu haben, anderseits freute ich mich auf das geliebte Galizien, welches ich vor sechs Monaten verlassen mußte. Knapp vor der Grenze Galiziens begrüßten uns die mit tiefem Schnee bedeckten Berge, eine prachtvolle, seit dem vorigen Winter nicht gesehene Winterlandschaft vor unseren Augen entfaltend. Die mondhelle Nacht steigerte noch mehr die bezaubernde Schönheit der Natur und ermöglichte uns die gespensterhaften aus dem Schutt emporragenden Kamine und einzelstehende Feuermauern zu sehen. Dies waren die untrüglichen Beweise dessen, daß hier die Russen gehaust haben oder vorbeigezogen sind. Wo man nur hinsah bemerkte man Trümmer von abgebrannten Häusern und Gehöften, selbst die Stationen Tatarów, Mikuliczyn (nur das Magazin) und Delatyn sind von den Russen verbrannt worden, überdies sahen wir, daß sehr viele Wächterhäuser vom Feuer nicht verschont wurden. Als die anbrechende Tageshelle eine bessere Aussicht ermöglichte, paßte ich beim Vorüberfahren auf die mir wohlbekannten Bienenstände auf und konstatierte mit großem Bedauern, daß sie ihre Existenz überall eingebüßt haben. Ueberall sah ich geöffnete, umgestürzte oder auch zertrümmerte und verbrannte Bienenstöcke und die gepflogenen Nachfragen ergaben, daß die Russen überall die Bienenstöcke ausgeraubt und vernichtet haben. Auf meiner späteren Reise nach Czernowitz bemerkte ich am 29. April erst bei Nepolokoutz in der Bukowina beim Wächterhaus 201 bei zwei Stöcken ein schwaches Vorspiel und meine diesbezügliche Nachfrage ergab, daß der geringe Vorrat an Honig diese Stöcke von der Vernichtung gerettet hat, denn der ganze große Bienenstand ist von den Russen ausgeraubt worden. In Czernowitz konnte ich mit großer Freude konstatieren, daß die blühenden Johannisbeeren- und

lbeerensträucher ebenso stark wie im Vor- von den Bienen beflogen wurden. Dies ermuten, daß in Czernowitz mehrere Bienen- von den Russen auf eine nur unbekannte verschont geblieben sind. Es ist unbeschreiblich, traurige Eindrücke auf einen Bienenzüchter rliche und üppige Frühjahrsflora ausübt, er in der schönen Frühlingssonne auf den en Honig- und Blütenstaub spendenden n stundenlang vergebens die lieben Sonnen- sucht und leider zum Bewußtsein gelangt, ie Bienenzucht in Galizien überall als h vernichtet angesehen werden muß. Bis . Mai glaubte ich, daß die Bienen aus n tatsächlich verschwunden sind, als ich an Tage den mir zu bekannten Fluggerausche auf den Löwenzahnblüten zwei geschäftige erblickte. Nachdem ich mir die positive heit verschafft habe, daß in und um Delatyn wo ich vorübergehend mich dienstlich auf- alle Bienenstöcke vernichtet sind, läßt sich scheinen der gesehenen ersten Bienen damit n, daß dieselben einem, in einer Baumhöhle felskluft wild lebenden Bienenschwarme ren. Von meinem in Majdan bei Stanislau llten Bienenstande bekam ich die Nachricht, vollständig vernichtet ist; nachdem auch Villa dort ausgeplündert worden ist, sind le Bienengeräte in Verlust geraten. Auf n geschilderte Weise sind alle galizischen stände zu Grunde gegangen und es wird raume Zeit vergehen, bis dieses für die zucht so überaus geeignete Land zur selben igermaßen emporarbeiten wird. Sehr zu n ist es, daß dem Reichsvereine so wenige der aus Galizien angehören, was aber ichsvereinsmitgliedern um so mehr zum e gereichen könnte, denn es ist leichter wenigen als vielen zu helfen. Die im „Bienen-Vater" erschienenen wohlwollenden Aufrufe zur Unterstützung der zu Grunde gerichteten Bienenzüchter, begrüßen wir hiermit mit einer umso größeren Freude, als wir hierin eine Anerkennung für dieses auf eine unbeschreibliche Weise durch die Kriegsgräuel gänzlich ruinierte Land sehen. Dieses arme Land versorgte früher die westliche Reichshälfte mit Getreide, Eier und Fleisch und mußte jetzt die ganze Kriegsnot auf sich nehmen, um den Westen unangetastet zu lassen. Was für Kriegsgräuel verübt wurden, ist es in einer Bienenzeitung unmöglich zu schildern, denn auch die wahrhaftesten Schilderungen würden dort unglaublich klingen."

Adolf Eckhardt aus Stanislau.

Sicherer Verschluß der Honigbüchsen. Wachs und Kolophonium zusammen flüssig gemacht, sind der beste Verschluß für Honigbüchsen. Man legt auf die Büchse angefeuchtetes Pergamentpapier, das aber nie von der dicksten Sorte sein sollte, drückt den Deckel zu und schneidet mit spitzen Messer das vorstehende Papier scharf am Deckelende ab. Dann streicht man mittels einer starken Feder oder besser eines kleinen Pinselchens die heißgemachte Mischung über die Fuge. Erstere erkaltet sogleich und gibt einen Verschluß, der jeder Erschütterung trotzt. Man löst denselben, indem man ihn unter scharfem Drucke mit spitzem Messer der Fuge entlang aufritzt. Kolophonium ist kein teurer Artikel, und Wachs hat ja der Imker selbst. Kommt die Masse auch etwas teurer als Mehlverschluß usw., so hat man dagegen den Vorteil, daß nie eine auslaufende Büchse beim Abnehmer ankommt und daß die Arbeit sehr schnell vonstatten geht.

(Aus Landwirtschaftlicher Zeitschrift, Wien.)

J. P.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Kriege gefallene Mitglieder und enten:



ard Michaliczek, k. k. Hauptmann
IV/1 Landesschützen-Bataillon.
lf Zeckert, Johnsdorf, Böhmen.

tigstellung. Das in letzter Nummer tot te Mitglied Herr Franz Simm in dorf, Böhmen, ist nicht gefallen, sondern det in seine Heimat zurückgekehrt.

zeichnung. Unser Wanderlehrer Herr ienegger steht als Korporal beim k. k. rmregiment Nr. 32, 3. Komp., Feldpost 210, nge Zeit im Felde und hat sich die silberne eitsmedaille verdient. Heil! — Das rührige smitglied des Zweigvereines Wr.-Neustadt Herr k. und k. Artillerie-Hauptmann Max Hofmann erhielt anfangs Jänner 1915 das „Signum laudis" und im April darauf das „Militärverdienstkreuz" mit der Kriegsdekoration, wozu ihm herzlichst gratuliert sei. Daß dieser tapfere Held auch im Kriege die Liebe zu den Bienen hegt, geht daraus hervor, daß er einen im Walde versteckt gelegenen Bienenstand eines Müllers entdeckte, gegen verderbliche Angriffe honiglüsterner Elemente schützte und ihn öfters besuchte. Heil!

Nebenkurs an der Imkerschule. Im Monat Juni d. J. sind folgende Kurstage vorgezeichnet: 5., 12., **19.** und **26.** Juni; für den Monat Juli: 3. und 10. Infolge der Kriegsverhältnisse mußten statt des 14. und 21. Juni der 19. und 26. Juni festgesetzt werden.

Faulbrut-Verordnung. Jeder Imker ist verpflichtet, sobald er auf seinem Stande kranke Brut beobachtet, dem Gemeindevorstande die Anzeige zu erstatten. Näheres enthält die sogenannte Faulbrut-Verordnung, welche aus der Vereinskanzlei gegen Einsendung von 20 h erhältlich ist.

Kriegsgefangen ist Herr Heinrich Weißmann, Kreisbach, Post Wilhelmsburg und Herr Otto Schütz, Fischamend, Niederösterreich.

Legitimierung beim Bezuge des Vereinshonigglases. Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß einzelne Vereinigungen keine Mitgliederkarten ausgeben, wodurch Erschwernisse beim Bezuge des Vereinsglases eintreten, daher wird die Glasfabrik wie früher außer Mitgliederkarten wieder die Adreßschleifen des „Bienen-Vater" als Legitimation anerkennen. Bei Bestellungen, die per Post oder Bahn auszuführen sind, möge nicht unterlassen werden, die bezügliche Post- oder Bahnstation im Bestellschreiben anzugeben.

Einsendung kranker Bienen. Wiederholt ereignet es sich, daß in einer Schachtel etliche, an unbekannter Krankeit eingegangene oder noch lebende kranke Bienen der Vereinsleitung zur Untersuchung eingesendet werden. Die noch lebenden Bienen sterben am Transporte rasch ab und trocknen ungemein rasch ein. An solchen eingetrockneten Bienen läßt sich in der Regel nicht mehr untersuchen. Es empfiehlt sich daher folgender Vorgang: „Entweder in einem kleinen mit luftigem Gitter geschlossenen Kästchen eine sehr kleine Wabe mit etwas Honig und genügend vielen Bienen des kranken Volkes per Post zu senden, oder die kranken Bienen in heißes, aber noch nicht kochenden Wasser zu werfen und nach einigen Minuten in 70 bis 80prozentigen Spiritus zu geben. Das kleine Fläschchen, sehr gut verkorkt, womöglich mit heißem Wachse noch geschlossen, wird als „Muster ohne Wert" mit einer 10 Heller-Marke in einem Kistchen oder druckfester Schachtel in Watte oder Holzwolle oder Wellpapier verpackt und versendet. Ein erklärendes Begleitschreiben mit genauer Adresse des Absenders ist notwendig."

Kriegsschäden in der Bukowina. Folgende Mitglieder haben sich bis 20. Mai d. J. bereit erklärt jenen Imkerkollegen, welche durch den Krieg um ihre Bienen gekommen sind, Gratisschwärme zu senden: Fr. F. Herbst, Kalksburg, Stefan Seiser, Ketzelsdorf, Josef Trojan, Deutsch-Altenburg, Alois Czeck, Pöchlarn, Marie A. Zajicek, Bratelsbrunn, Franz Bartl, Kriegsdorf, Gebhard Schück, Palterndorf. Nachdem jedoch in der Bukowina noch immer der Krieg tobt, so konnte sich die Vereinsleitung nicht entschließen, jetzt schon helfend dortselbst einzugreifen." Anschließend an den Aufruf im „Bienen-Vater" betreffend die Spende von Bienen zur Wiederbelebung der von den Russen vernichteten Bienenstände in der Bukowina ist vom Landesverband die Mitteilung gemacht worden, daß derzeit der Bahnverkehr für Privatstückgüter gänzlich eingestellt ist und daß Postsendungen oft mehrere Wochen unterwegs sind. Die Sendung lebender Bienen nach der Bukowina ist daher — so wünschenswert sie auch wäre — derzeit unmöglich und könnten nur solche Schwärme zur Verteilung gelangen, welche von Bukowiner Bienenzüchtern, die durch den Krieg keinen Schaden an den Bienenständen erlitten haben, gespendet werden.

Spende an den Verein: Herr Albert Eichert, Briesau . . . . K —.50

Honigspenden für das Rote Kreuz:
Zweigverein Landeck (k. u. k. Notreservespital Landeck) . . . . 16 kg
Andreas Mauser, Mailberg . . . . . 5 „



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet in Verbindung mit dem Nebenkurse am **Samstag,** den 12. Juni, nachmittags 5 Uhr, in der österreichischen Imkerschule im k. k. Prater statt (gegenüber dem Nordportale der Rotunde). Bei derselben werden interessante Vorführungen stattfinden.

Gäste herzlich willkommen!

Die Vereinsleitung.

Niederösterreich.

Die Bezirksversammlung des „Ybbsgau" findet Sonntag, den 4. Juli 1915, nachmittags halb 3 Uhr in Ybbsitz statt; alle Vereine und Imker sind bestens eingeladen. Tagesordnung:
1. Beratungspunkt: „Unser Versicherungswesen".
2. Honigernte, Honigpreis und Absatzmöglichkeit.
3. Wachs und die Wachspreise.

Regierungsrat Hans Zimmermann, Vorsitzender.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Am 6. Juni 1915, nachmittags 3 Uhr, findet in Brüx, Restaurant Ratsstübel, eine Sitzung des Zentralausschusses statt, zu welcher hiermit die Einladung ergeht.

Karl Gründig, Obmann.



Unsere Beobachtungsstationen.

April.

Die Entwicklung der Völker wird überall als eine gute bezeichnet. In Krain und Kärnten hat die frühblühende Erika, in der Bukowina die Weide eine gute Tracht gegeben. In der letzten Dekade blühten Kirschen und andere Obstbäume. In Oberösterreich fiel der erste Schwarm am ?. April. Die Stationsleiter von Damüls und Thüringen in Vorarlberg wurden unter die Fahnen gerufen. Herr Kraft in Gablitz legte wegen Krankheit die Leitung der Beobachtungsstation zurück; ihm und seiner Frau Gemahlin gebührt der beste Dank für die langjährige gewissenhafte Berichterstattung.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für April 1915.[1])

		Leistung des Volkes									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
		Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
		Monatsdrittel														0	1/2	ganz	
		1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	.	.	15	45	.	35	—65	15	30	—2	25	9·3	20	13	12	2	16	23
	Gablitz (330 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Weißenbach (357 m)	.	.	10	100	40	30	—160	10	30	—9	21	6	18	3	6	8	16	20
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	245	.	135	.	.	110	40	21	—4	22	9	24	10	9	14	7	25
	St. Pölten (265 m)	.	.	.	80	40	..	—120	.	.	—2	20	7·9	25	8	8	7	15	16
	Raabs (469 m)	.	.	.	85	175	75	—335	.	.	—7	21	16·7	22	4	8	3	19	21
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	.	.	20	110	115	70	—275	20	26	—3	20	9·3	21	3	6	6	18	24
	Gmünd (495 m)	.	.	.	100	150	100	—350	.	.	—5	19	6	22	6	6	15	9	10
Oberösterr.	Michelsdorf	.	50	60	50	.	.	—60	.	.	—4	18	6	26	12	6	21	3	11
	Pettenbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—3	19	4	15	9	23	5	2	24
Steiermark	Gußwerk (746 m)	.	.	85	30	55	.	.	40	26	—5	22	6·5	22	7	4	22	4	14
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	10	50	150	—210	.	.	—4	15	3·8	23	8	8	12	10	19
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	110	85	70	—265	.	.	—5	22	6·4	8	6	16	9	5	14
	Mahrhof b. Stainz	.	.	55	120	180	100	—345	40	30	1	16	7·8	23	12	9	17	4	22
Salzburg	Schloß Moosham (1180 m)	.	.	.	60	70	60	—190	.	.	—7	14	0·1	17	4	8	12	10	19
	Thalgau (545 m)	.	.	.	50	60	130	—240	.	.	—3	17	5·5	22	14	5	17	8	25
	Itzling (418 m)	.	.	.	70	.	50	—120	.	.	—3	28	9·4	20	8	8	3	19	9
	Rigaus (560 m)	.	.	90	70	80	.	—60	40	21	2	21	14	29	7	12	8	10	6
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	Fresach	.	15	240	77	68	10	—100	58	25	—1	21	9·6	29	6	2	24	4	24
	Damtschach	.	40	.	62	47	45	—150	40	19	2	20	8·6	21	6	12	7	11	21
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	St. Margareten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	10	225	165	150	70	90	90	120	16	—2	24	11·1	23	7	5	11	14	22
Tirol	Lana-Pavigl	.	25	46	54	30	20	—23	.	.	—3	18	7·4	16	4	9	12	9	14
	Kössen (726 m)	.	50	100	60	30	.	60	50	24	—3	20	5·5	17	1	14	2	14	14
Vorarlberg	Au (800 m)	.	.	.	30	40	40	—110	.	.	—9	20	6	12	9	14	6	10	30
	Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Dalaas (920 m)	.	.	.	30	60	65	—155	.	.	—12	18	4·4	10	4	16	6	8	16
	Damüls (1429 m)	.	.	.	45	55	65	—175	.	.	—3	19	8·3	16	6	10	16	4	5
	Doren (706 m)	.	.	.	40	60	48	—148	.	.	—5	20	5·5	14	8	6	11	8	23
	Dornbirn (435 m)	.	.	.	40	47	47	—138	.	.	—8	28	5·2	24	16	8	7	15	12
	Feldkirch (459 m)	.	35	270	40	.	.	305	100	30	—2	19	7·3	28	12	6	6	18	20
	Lohorn (800 m)	.	.	.	80	90	40	—210		.	—8	14	0·9	10	8	10	15	5	12
	Lustenau (407 m)	.	.	300	70	20	30	180	130	30	—7	18	3·7	12	12	13	5	12	30
	Thüringen (548 m)	.	.	.	100	40	55	—195	.	.	—2	26	8·8	17	9	3	15	12	6
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	.	.	130	40	30	.	60	.	.	—5	3	12	15	10	11	5	14	4
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	80	100	115	—195	.	.	—4	24	8	24	11	15	4	11	16
	Ueberdörfel (446 m)	.	.	.	150	230	190	—570	.	.	6	20	4·9	20	14	6	6	18	19
	Karbitz (178 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mähren	Brobitz (192 m)	.	.	154	54	100	.	.	.	.	—5	22	8·9	25	8	3	14	13	20
	Römerstadt	.	30	120	280	.	.	—130	40	27	—3	16	6·1	22	11	7	2	21	29
	Gaisdorf	40	.	.	.	200	90	—250	.	.	—6	22	4·4	23	3	7	11	12	16
	Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	.	25	60	118	125	115	—273	25	20	—5	20	6·4	25	11	7	20	3	29
Küstenland	Flitsch (460 m)	10	100	140	45	25	50	130	40	30	+3	21	11·1	30	8	4	4	22	23
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480 m)	.	.	30	62	80	30	—142	15	25	—10	21	.	24	6	6	4	19	27

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Zweigverein Ottenstein. Unsere Generalversammlung wurde am 1. Jänner 1915 in Brand, Gasthaus Wagner, abgehalten und es wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Leopold Sielipp, Obmann.

Zweigverein Wr.-Neustadt. In der am 10. Jänner l. J. außerordentlich stark besuchten und von 18 Landgemeinden vertretenen Generalversammlung sind nachstehende Funktionäre einstimmig wiedergewählt worden: Die Herren Sigismund Eckstein, Oberverwalter, Obmann; Franz Polatschek, Kaufmann, Obmannstellvertreter; Ferdinand Breyer, Bahnbeamter, Schriftführer; Isidor Reidl, Bahnbeamter, Schriftführer-Stellvertreter; Rudolf Schwan, Privatbeamter, Kassier; Rudolf Grimm, Buchhalter, Kassierstellvertreter; Max Hoffmann, k. u. k. Art.-Hauptmann, Ehrenobmann Josef Damberger, Privatier, Karl Ferber, Drahtwarenfabrikant; Herm. Mäußler, Lederhändler, Josef Wenger, Privatbeamter, Karl Bauer, Hausbesitzer, als Beiräte.

Die Vereinsleitung.

Zweigverein Groß-Enzersdorf und Umgebung. Hauptversammlung am 21. Jänner 1915. Obmannstellvertreter Eduard Kramer hält nach Eröffnung der Versammlung dem im Jahre 1914 verstorbenen Obmann Herrn Apotheker V. Schwertassek, der den Verein durch eine Reihe von Jahren mit großem Eifer und mit viel Liebe zur Sache geleitet hat, einen warmen Nachruf. Der vom Vorsitzenden erstattete Rechenschaftsbericht wird zur Kenntnis genommen, der Kassabericht genehmigt. Ergebnis der Wahlen: Eduard Kramer, Schlossermeister, Obmann; Stephan Hoch, k. k. Hofjäger, Obmannstellvertreter; Heinrich Hinke, Bürgerschuldirektor. Schriftführer; Franz Prem, Hausbesitzer, Kassier. Ueber Anregung des neugewählten Obmannes widmen die Vereinsmitglieder 19 kg Honig zur unentgeltlichen Abgabe an die Verwundetenspitäler.

Eduard Kramer, Obmann.

Zweigverein Preßbaum hielt am 2. Februar seine Generalversammlung ab. Herr Wanderlehrer v. Dornfeld hielt einen äußerst interessanten Lichtbildervortrag über die Biene und Bienenzucht, wofür ihn reicher Beifall lohnte. Gewählt wurden die alten Funktionäre: Adolf Fritsche, Tullnerbach, Obmann; v. Dornfeld, Preßbaum, Obmannstellvertreter; Anton Taborsky, Rekawinkel, Schriftführer; Ferdinand Schlembacher, Preßbaum, Kassier; Josef Schallek, Rekawinkel, Josef Stubenhofer, Preßbaum, Franz Poppenreiter, Preßbaum, Andreas Knasmüller, Tullnerbach, Ausschüsse. Daran schloß sich dann der gemütliche Teil, welcher sehr animiert verlief und durch Klaviervorträge des Mitgliedes Herrn Cehak besonders verschönt wurde.

Kärnten.

Zweigverein Villach und Umgebung hielt Mittwoch, den 6. Jänner 1915, im Gasthause Kneschaureg seine Generalversammlung ab. Obmann Fischer eröffnete um 10 Uhr vormittags die Versammlung mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder, gedachte der für das Vaterland kämpfenden sowie der schon gefallenen Imkerkollegen und ersucht die Versammelten, sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen zu erheben. Sodann erstattete er den Jahresbericht, worauf der Kassier den Kassabericht erstattet und wird demselben für seine mühevolle Tätigkeit der Dank ausgesprochen. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Fischer, Obmann; Wetsch, Obmannstellvertreter; Willenig, Kassier; Hois, Schriftführer; Michel, Ottowitz und Dengg, Ausschüsse; Ebner und Hinterlechner, Revisoren. Die von der Zuckerfabrik rückerstatteten Prozente vom Bezuge steuerfreien Zuckers wurden laut Beschluß der Versammlung der Vereinskasse überwiesen, damit diese gestärkt werde. Ueber Insertion in Bienenzeitungen wegen Verkauf von Bienenvölkern wird beschlossen, heuer davon Abstand zu nehmen. Da mittlerweile die Vereinsbeiträge einbezahlt wurden, schließt der Obmann um 12 Uhr mittags die Generalversammlung.

Fischer, Obmann.

Vorarlberg.

Vorarlberger Imkerbund. Infolge der Kriegszeit bleiben die staatlichen Subventionen aus und doch will der Vorarlberger Imkerbund die Vorarlberger Bienenzucht erhalten und womöglichst fördern. Um das angestrebte Ziel leichter zu erreichen, werden, da die einzelnen Vereine nur in den allernötigsten Fällen von einem zur Verfügung stehenden Herrn Wanderlehrer besucht werden können, Standesbesuche und Wanderversammlungen abgehalten. Bei den letzteren würde eine Aufklärung über die Standbesuche und ein zeitgemäßes Thema den örtlichen Verhältnissen entsprechend vorgetragen werden. Nach angelegtem Plane wären 11 Wanderversammlungen, gleichmäßig auf das ganze Land verteilt, vorgesehen und es wäre erachtenswert, wenn die einzelnen Vereine ihre Wünsche, Anträge und Ansichten über dieses geplante Vorgehen an die Vereinsleitung einsenden würden, damit auch rechtzeitig mit den zur Verfügung stehenden Herren Wanderlehrern ein Uebereinkommen getroffen werden kann, um mit dem geringsten Geld- und Zeitaufwand möglichst viel erreichen zu können. Die Bekanntgabe der Orte, wo die Wanderversammlungen abgehalten werden, zu denen auch die Frauen und Töchter der Bienenzüchter und jene Herren erscheinen sollten, welche übertragene Bienenstände besorgen, sowie die Zeitangabe erfolgt rechtzeitig in allen Landesblättern. Betreffs der Standbesuche wird nochmals auf die Mainummer der Mitteilungen des Landeskulturrates für Vorarlberg aufmerksam gemacht. Friedliche Streiter der Vorarlberger Bienenzucht folgt diesem Rufe recht zahlreich und eine reiche Honigernte ist aller Blütenaussicht nach ein stiller Lohn für die gehabten Mühen und Arbeiten. Klar das Aug' aufs gemeinsame Ziel, zu gemeinsamem Wollen das Herz aller Bienenzüchter.

Bei der am 3. Mai stattgehabten Sitzung des engeren Ausschusses und der Herren Wanderlehrer wurde über Standbesuche, Honigkontrolle und Wanderversammlung referiert. Anschließend waren

Nr. VI. 1. Juni 1915. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

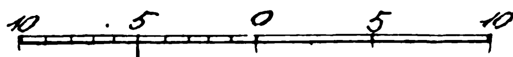
Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tariffatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Die verschiedenen Obstbaubetriebe.

Von Josef Löschnig. (Fortsetzung.)





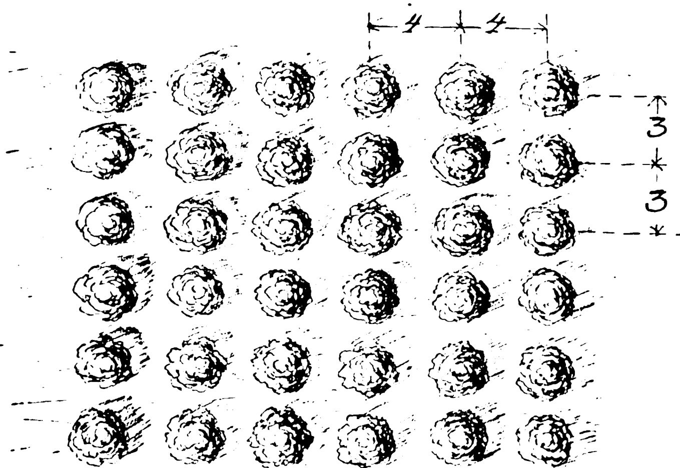


Fig. 11. Buschobstanlage. Pflanzweite 3×4 m.

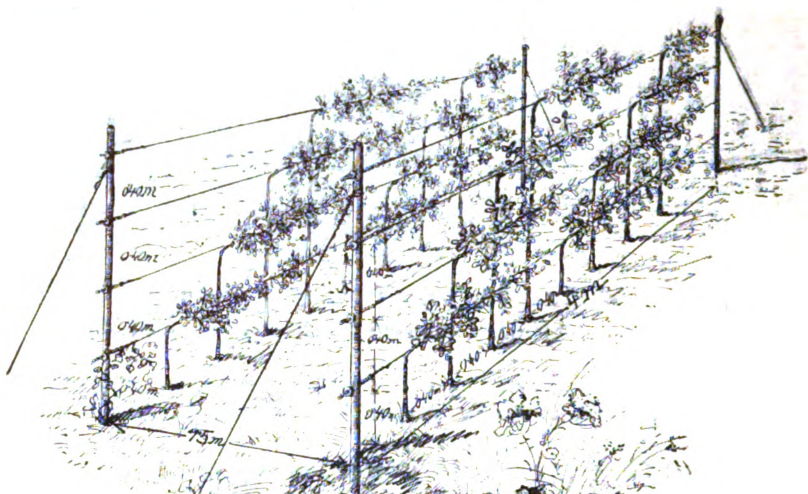


Fig. 12. Kordonobstanlage nach Tiroler Muster, vier einarmige wagrechte Kordons übereinandergezogen.



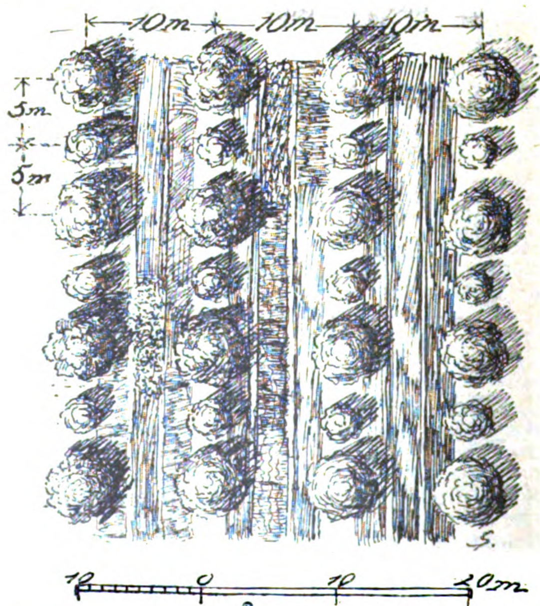


Fig. 13. Gemischte Obstanlage mit einfacher Zwischenpflanzung in der Reihe.
Hochstämme abwechselnd mit Buschbäumen, Unterkultur Gemüse.

Bei den Spalier- und Kordonobstanlagen handelt es sich um die Kultur einiger weniger besonders wertvoller Sorten, wie: Weißen Winterkalvill, Ananasreinette, Winterdechantsbirne, Olivier de Serres oder um die Kultur von Pfirsichen ohne oder mit Zuhilfenahme von Glashäusern. Spalieranlagen im Liebhaberobstbau sind, da die Erträge nicht so schwerwiegend in die Wagschale fallen, wenn auch ähnlich durchgeführt, nicht zum Erwerbsobstbaue bestehen beinahe ausschließlich aus einarmigen, übereinandergezogenen Kordonbaum-Anpflanzungen. Die Tiroler Kordonanlagen werden in Reihen von $1^1/_2$ m Entfernung, drei bis vier Aeste übereinander, gezogen. Die Entfernung einzelner Aeste übereinander beträgt 40 bis 50 cm. Die Gerüste werden möglichst wohlfeil aus unbehauenen Holzpfosten hergestellt.

Die Rentabilität der Spalier- und Kordonanlagen läßt sich im voraus kaum

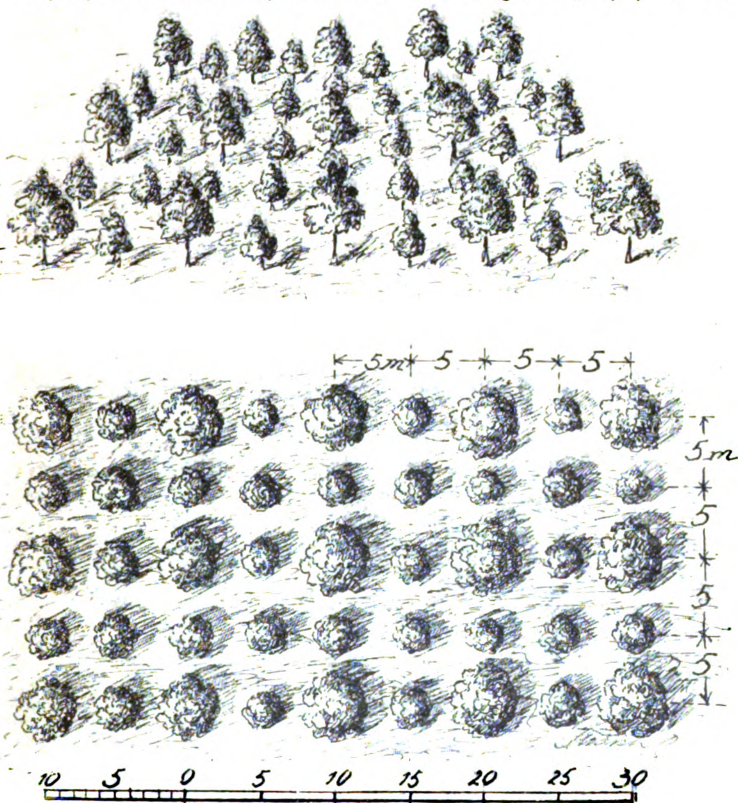


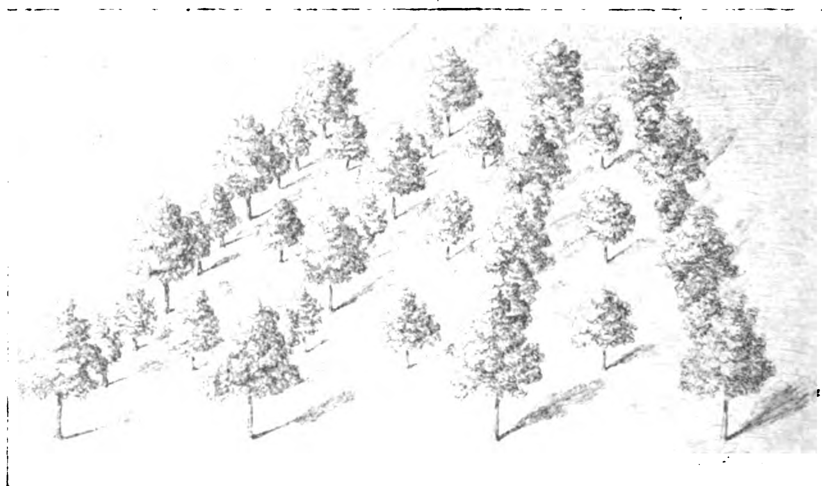
Fig. 14. Gemischte Obstanlage mit doppelter Zwischenpflanzung ohne Unterkultur. Reihen von Hochstämmen mit Buschbäumen, abwechselnd mit Buschbaumreihen.

zu zählen. Auf eine in fachlicher Beziehung einwandfrei durchgeführte Spalierobstanlage sei in Fig. 12 verwiesen. Diese stellt, wenn sie auch mehr einen schulmäßigen als Erwerbsobstbaubetrieb darstellt, das Bild solcher Spalierobstanlagen dar. Vielfach werden bei der Errichtung von Spalierobstanlagen auch künstliche Wände aufgeführt und unter deren Schutz die allergünstigsten Bedingungen geschaffen. In viel größerer Ausdehnung als Spalierobstanlagen werden Kordons in der Feinobstkultur verwendet. Die französischen und Südtiroler Weißer Winterkalvill-Kulturen berechnen. Die Standortsverhältnisse und die Art des Betriebes, sowie das Auftreten einzelner Schädlinge (Blutlaus, Engerlinge, Obstmade) können den Ertrag stark beeinträchtigen. Wenn nicht außergewöhnlich günstige Vorbedingungen gegeben sind, wird man von der Empfehlung dieser Obstbaubetriebe absehen müssen.

e) Gemischte Obstbauanlagen.

Neben den reinen Obstbaubetrieben, bei welchen Hochstämme, Halbstämme, Busch-, Spalier- oder Kordonbäume allein zur Anpflanzung gelangen, gibt es auch sogenannte gemischte Obstbauanlagen, in denen

sowohl die einzelnen Obstarten, als auch die verschiedenen Baumformen in harmonischer Zusammensetzung zur Anpflanzung gelangen. Die gemischten Obstanlagen sind weniger für Plantagen, wie gewerbsmäßig betriebene Erwerbsobstkulturen auch genannt werden, als vielmehr für kleine und kleinste Obstanlagen, bei denen die Großzügigkeit in der Bewirtschaftung keine sehr große Rolle spielt, zu empfehlen. (Schluß folgt.)



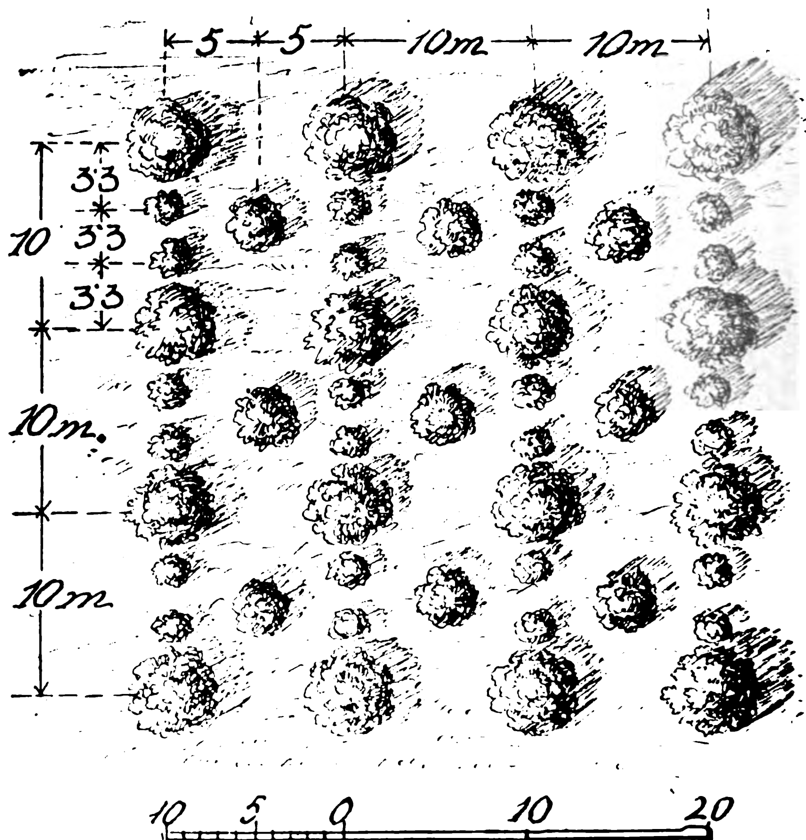


Fig. 15. Gemischte Obstanlage mit doppelter Zwischenpflanzung.
Hochstammreihen mit doppelter Anzahl Buschbäumen und Halbhochstämmen zwischen den Reihen.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

KUNSTWABEN mit eingegossenen Drähten

Frage. Wie haben sich die Kunstwaben mit eingegossenen Blumendraht in der Praxis bewährt? Sind sie leicht zu befestigen und nehmen sie hiebei keinen Schaden (Ausreißen der Drähte)?

Erste Antwort. Mit Bezug auf Imkerartikel und anderes, das in Zeitungsinseraten angepriesen wird, bin ich mit der Zeit sehr skeptisch geworden. Die Kunstwaben mit eingezogenen Draht aber haben mich vollständig befriedigt. Seit zwei Jahren beziehe ich solche und habe damit gute Erfahrungen gemacht. Die Kunstwaben sind im Rahmen gleich befestigt. Die Zellen längs des Drahtes werden nicht verdorben, wie nach alter Manier. Außerdem erspart man sich Wachs, Spiritus und — Aerger. Nachteile habe ich keine beobachtet. Aus voller Ueberzeugung kann ich die Wabe mit eingegossenem Draht als eine bedeutende Erfindung, als „die Kunstwabe der Zukunft" empfehlen. **J. Z. Valentin, Cruch, U.-Engadin.**

Zweite Antwort. Letztes Jahr habe ich Kunstwaben mit eingegossenen Drähten bezogen. Ich war mit denselben zufrieden. Für solche Imker, die über wenig Zeit verfügen, sind sie sehr bequem und zu empfehlen. Die Bienen haben sie tadellos ausgebaut. Ich befestige sie auf folgende Weise: Zuerst lege ich die Rahmen auf den Tisch und lege die Wabe hinein. Genau, wo die Drähte aus der Wabe hervorragen, mache ich mit den Bleistift ein Zeichen und nachher mit einer sehr dünnen Ahle die Löchlein dafür, 1—2 cm davon entfernt schlage ich kleine Nägelein soweit hinein, daß ich die Drähte noch gut drei- bis viermal herumwickeln kann. Dann schlage ich sie ganz hinein. Bei vorsichtiger und exakter Arbeit zerreißt man selten Drähte und das Ausreißen aus den Waben ist ausgeschlossen. **P. Wieland, Teufen.**

Bemerkung. Gegen ein Dutzend Antwortgeber äußern sich günstig und sehr günstig über die Kunstwaben mit eingegossenen Drähten. So schreiben mehrere: Obige Kunstwabe ist wirklich die Wabe der Zukunft. Sie läßt sich mit leichter Mühe befestigen, indem man die Drähte durch die Rahmenschenkel zieht. Sie werden tadellos ausgebaut, der Draht kommt nirgends zum Vorschein, weil er mitten in der Kunstwabe ist. Man mache eine Probe. **Die Redaktion.**

(Schweizer Bienen-Zeitung.)

Obige Kunstwabe aus garantiert naturreinen Bienenwachs kostet 1 kg K 5.90, bei Bestellung von $4^{1}/_{2}$ kg auf einmal wird Packung nicht aufgerechnet und franko zugesandt. 1 Lochzange zum Durchlöchern der Rähmchenhölzer K 8.—, 1 Ahle K —.30, 1 Packet kleine Näglein K —.30.

Zu beziehen durch die **„Biene"**, **Verwertungs-Genossenschaft Ungarischer Imker, Budapest, Frangepán u. 4/K.**

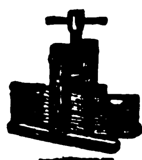
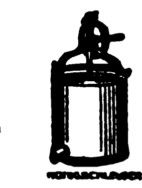
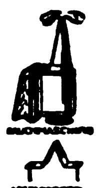
Allererste Bezugsquelle für Wachs und Honig. 87-VI

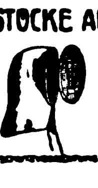
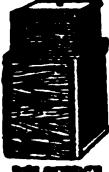
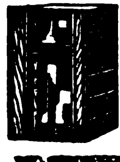
Die höchstprämiierte Imkertischlerei mit Kraftbetrieb des Anton Wagner in Stronsdorf, Niederösterreich

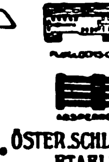
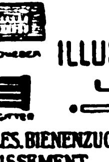
empfiehlt den Herren Imkern folgendes: 42-VI

1 Oesterreichischen Breitwabenstock System Stumvoll, komplett, K 15.—. 1 Reserve-Schiedbrett mit Königinabsperrgitter und einem unteren Durchlaß K 1 50, 1 Wanderdeckel mit Bienengitter und Gitterdeckel, unentbehrlich für einen Wanderimker, K 3.—, 1 Fluglochschieber, dreiteilig, K —.35. Rähmchenteile für Breitwabenstöcke, Oberteil genutet, für Bruträhmchen K —.14, für Honigrähmchen K —.12, 1 Reserve-Strohdecke samt Spund K 1.40, 1 Stellage für zwei österreichische Breitwabenstöcke mit verstellbarem Dache komplett K 22 —, Wiener Vereinsständer mit 30 Halbrähmchen, Vorderwand doppelwandig, aufklappbarem Flugbrette, verstemmten Türchen samt 2 Glasfenster, komplett K 12.—, Gerstungbeute nach Wiener Vereinsmaß mit Honigaufsatz bearbeitet wie Wiener Vereinsständer, komplett K 16.—, Rähmchen werden auch auf Wunsch gedrahtet, per Stück K —.10, Liefere auch sämtliches Zugehör zum Drahten der Rähmchen, sowie auch Bienenfluchten.

Zweimal höchstprämiiert vom hohen k. k. Ackerbauministerium (Staats-Ehrendiplom) und auf allen beschickten Ausstellungen mit nur ersten Preisen.

BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME
SOWIE ALLE ANDERN ZUM
BETRIEBE DER
BIENEN- UND
GEFLÜGELZUCHT
NÖTIGEN ARTIKEL
ZU BILLIGEN PREISEN
ILLUSTR. PREISBÜCHER
UMSONST

FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST.-SCHL.

44-III-18



Ach ich hab's! Riesengroß ist der Untersch... zwischen Kunstw... und Kunstwabe! Der erfahrene Bie... züchter verwendet darum nur die **anerkannt Besten!** Eine der vollkomme... Kunstwaben ist die **Ludwig-Wabe.** Durch ihre vorzügliche Präg... geht die größte Anzahl von Wa... aufs Gewicht. Sie wird aus garantiert reinem Bienenwachs hergest... und von den Bienen mit Vorliebe am raschesten ausgebaut. Sie entspri... allen Anforderungen. Ein kg Ludwigwaben aus garantiert reinem ge... Naturbienenwachs kostet **K 5.60.** Bei 4 kg Bestellung franko Post und Ve... packung. Imker, welche eigenes, satzfreies Bienenwachs franko einsend... erhalten gegen Aufzahlung von K 1.— per kg das gleiche Quantum in Lu... waben, zugeschnitten nach jedem beliebigen Maße, unter gegenseitiger Gar... **Steter Einkauf von Bienenwachs.** Man verlange vor jedem Ankauf m... hochinteressante Preisliste über sämtliche Bienenzuchtgeräte und Werk... welche kostenlos eingesandt wird. 354...

Ludwig Ritzmann, Kunstwabenfabrik und Handelsbienenzüchter, Okér (Mezőkövesd?...), ...



Achtung Bienenzüchter

Massenfabrikation sämtlicher **Werkzeuge, Schleudermaschinen** mit Ober- und Unterantrieb. **Schleudermaschinen** für **Amerikaner** und **Breitwabenstöcke** stets am Lager sowie sämtliche **Heidenreich- u. Gerstungs-Geräte.**

Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889.

Wien, II/3, Obere Donaustraße 39, Ecke Rembrandtstraße 1, vis-à-vis der Augartenbrücke.

Telephon Nr.: Stelle VIII. von 5729. Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet.

Kaufe jedes Quantum Honig u. Wachs. 50-V-16

Kleiner Anzeiger.

Bienenschwärme. Garantie für lebende Ankunft und Weiselrichtigkeit. Von Mai bis 20. Juni 1 Kilo Biengewicht K 10.—, jedes weitere 1/4 kg um K 1.— mehr. Vom 21. Juli an 1 Kilo K 8.—, jedes weitere 1/4 kg K —.80 mehr. Franz Döller, Bienenzüchter, Oberhollabrunn, Niederösterreich. 58—VI

Naturschwärme mit junger Königin und zirka 2 kg Bienen, versende im Juni K 10.—, Juli K 8.—, Versandkiste K 1.— per Postnachnahme unter Garantie lebender Ankunft. Ferdinand Strobl, Bienenzüchter, Poysdorf, Niederösterreich. 61-VI

Bienenwärter gesucht per sofort. Josef Loibl, Martinsdorf, Post Hohenruppersdorf, Niederösterreich. 60-VI

Honig-Schleudermaschine nicht zu groß, für 2 oder 3 Rähmchen wird zu kaufen gesucht. Preiswerte Anträge an Em. Sigmund, Rodaun bei Wien, Elisenstraße 12. 62-VI

Bienenwachs, garantiert rein, kauft jedes Quantum Friedrich Traub, Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27. 57-VI

Naturschwärme per 1 kg Bienengewicht im Juni K 6.—, im Juli K 5.—. Jedes weitere 1/4 kg um K 1.— mehr, unfrankiert. Versandkistchen einsenden oder leihweise gegen franko Rücksendung. Garantie für lebende Ankunft und Gesundheit. Anton Fleischer, Lehrer, Hohenau, Markt, Niederösterreich. 63-VI

Oberkärntner Gebirgsschwärme mit ... 2 kg Bienengewicht von Mitte Mai an. ... K 10.—, Juni K 8.50, Juli K 7.—, ... Versandkiste und Reisefutter, unter Gar... lebender Ankunft, unfrankiert. Es werden ... Vorschwärme mit befruchteter Königin in Ver... gebracht! Befruchtete Königin im Mai K 5..., Juni K 4.—, Juli und August K 3.—, ... Nachnahme, unter Garantie lebender Ank... franko. Schwärmebestellungen sind frühzeitig ... richten: An die Bienenwirtschaft des ... Müller, Schriftführer des Stockenboier ... vereines in Zlan-Unterberg, Oberkärnten. ...

Von 150 sehr gut überwinterten ... völkern versende wie alljährlich Schwärme, ... Ableger, im Juni à K 10.—, Juli K ... Versandkiste K 1.—. Jeder Schwarm be... befruchtete Königin und 2 bis 3 kg ... Einheimische schwarmfaule Honigrasse. ... schwärme entsprechend billiger. Zusend... Postnachnahme unter Garantie lebender ... Stefan Seiser, Ketzelsdorf, Post ... kirchen, Niederösterreich.

Versende ab Mai bis Oktober he... fruchtete Königinnen franko K 4.—. ... lebender Ankunft. Fr. Ferd. Herbst, ... züchter, Kalksburg, Niederösterreich. ...

Naturschwärme mit 1914er Kön... per kg Bienengewicht bis 20. Juni ... später K 5.—. Jedes weitere 1/4 kg um ... mehr. Versandkiste K 1.—. Garantie für ... Ankunft. Johann Kweton, Ober... Michelstetten, Post Asparn a. d. Z...

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX.

Nummer 7. 47. Jahrgang. 1915



Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft
Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich
und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 14.400.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

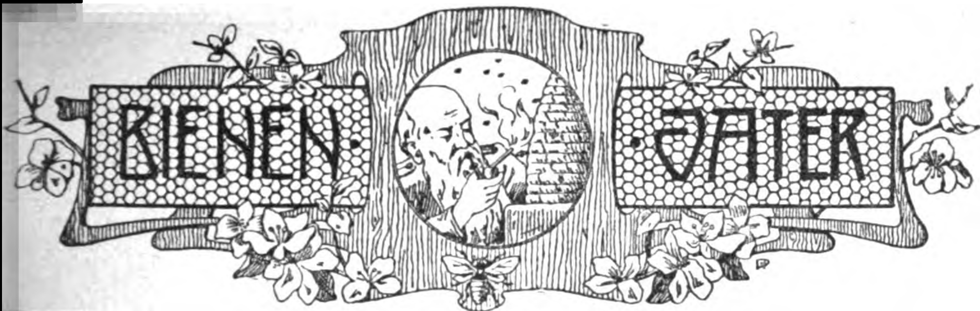
Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen.
Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Eine 5 kg-Postdose (4·65 kg Netto) Frühjahrsblütenhonig K 11.50, Akazienhonig K 9.80 und Wiesenblütenhonig K 12.20, unfrankiert. Versende auch in größerer oder kleinerer Packung. 21-XII

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Vom eigenen Bienenstande stark aromatischen, geschmackvollen Rosmarin-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 11.— franko und eine besonders feine Qualität seltenen Honigs aus Ginsterblüten (Genista tinctoria), 5 kg-Postdose K 12.— franko. 44-IX



gan des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erz-
zogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,
ner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c.,
Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger
erbandes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in
Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Telephone: Präsident: Döbling Ges. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 7. Wien, am 1. Juli 1915. XLVII. Jahrgang.

Der Sammelschwarm.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

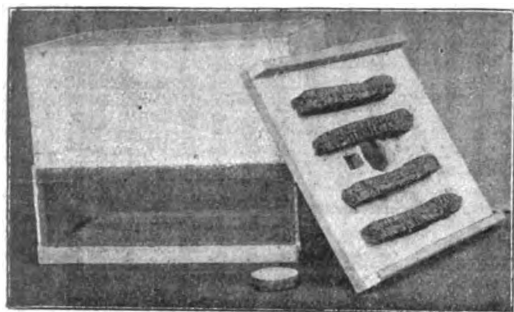
Im Juli geht in den meisten Gegenden die Haupttracht zu Ende, es folgt oft noch im August, ja sogar im September, in solchen Gegenden eine unerwartete Tracht aus Honigtau. Wer nicht Brutbeschränkung im richtigen Augenblick durchgeführt, der hat im Juli die meisten Stöcke übervölkert; ganze Klumpen Bienen hängen an den Flugbrettern und oft sitzen die Bienen haufenweise zwischen Tür und Fenster des Vereinsstockes, wenn nur irgend ein kleiner Durchgang möglich. Da von diesen vielen Bienen fast kein Ertrag mehr zu erhoffen ist, da ja die Tracht dem Ende entgegengeht und Brut noch reichlich vorhanden ist, so wird sich wohl kein Imker scheuen, solchen Stöcken einige Tausend Bienen abzuzapfen, um sie als Schwarm nutzbar zu machen. Man benötigt vorerst einen „Schwarmkasten", wie ihn die Abbildung zeigt. Die Größe spielt keine besondere Rolle, doch soll er wenigstens so groß sein, wie ein Honigraum des Vereinsständers. An der einen Seite ist unten am Bodenbrett der ganzen Länge des Kastens nach ein Ventilationsgitter, also bienendichtes Drahtnetz, von beiläufig 15 cm Höhe angebracht. Der abnehmbare Deckel hat ein Futterloch von zirka 10 cm Durchmesser. Auf der Innenseite des Deckels sind einige Streifen alter Waben angeklebt, oder noch besser von alten Rähmchen, in denen unbrauchbare Waben sich befinden, schneidet man ein zirka 2 Finger breites Stück Wabe, das an der oberen Leiste, dem Rähmchenträger, festgebaut ist ab und nagelt diesen Rähmchenträger an die Innenseite des Schwarmkastens. Diese Wabenstücke haben nur den Zweck, den Bienen einen festen Haltpunkt zu geben, wenn sie sich im Schwarmklumpen am Deckel sammeln. Wer den Kasten auch zum Einfangen von Naturschwärmen benützen will, bringt auch ein Flugloch an. Wenn man nun einen Sammelschwarm herstellen will, so braucht man außer diesem Kasten noch einen Trichter; derselbe kann aus Blech oder Pappendeckel hergestellt sein.

Voraussetzung ist ferner, daß man eine befruchtete Königin in seiner Königinnenzucht hat. Den Zeitpunkt der Herstellung verlege

man nicht ganz an das Ende der Tracht, die Bienen sollen draußen noch kleine Erträge sammeln können.

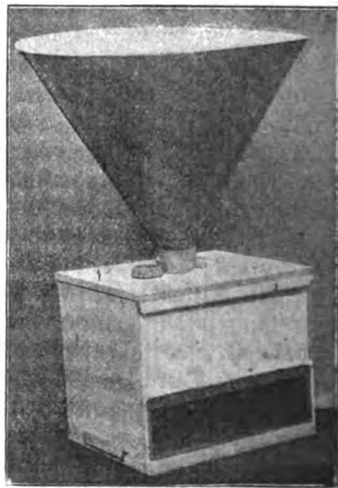
Wenn ich auf einem Stande mit Vereinsständern einen solchen Sammelschwarm mache, so verfahre ich folgendermaßen:

In der Mittagsstunde, in der Zeit des schärfsten Ausfluges, nehme ich jedem Stocke rückwärts das letzte oder die beiden letzten Rähmen mit allen daraufsitzenden Bienen heraus und hänge sie auf den Wabenbock; dabei achte ich, ob nicht die Königin zufällig auf dem Rähmchen sitzt,



Schwarmkasten.

wenn es ein Bruträhmchen wäre. Der Stock wird dann wieder geschlossen, ohne das Fenster einzusetzen. So verfahre ich mit 5 bis 6 Stöcken. Alle herausgenommenen Rähmchen kommen auf den Wabenbock. Es hängen also 10 bis 12 Rähmchen, voll mit Bienen besetzt, auf dem Wabenbock. Man kann natürlich auch die doppelte Zahl nehmen, wenn die Rähmen nur schwach von Bienen belagert werden. Nun wartet man einige Zeit, bis sich die Bienen, die bald merken, daß etwas los ist, mit Honig voll saugen. Nun nimmt man eine einzelne starke Gansfeder, stellt den Schwarmkasten samt eingesetztem Trichter neben den Wabenbock und kehrt alle Bienen von den Rähmchen in den Schwarmkasten. Die Rähmchen hängt man wieder an die alte Stelle in dem Stocke. Dann schließt man das Spundloch im Deckel des Schwarmkastens und trägt ihn in den Keller oder in eine dunkle Kammer, dort wird der Spund weggenommen und ein großes Glas Honigwasser oder gutes Zuckerwasser aufgesetzt. Damit jene Bienen, die es verabsäumten, sich die Honigblase entsprechend zu füllen, noch jetzt sich vollsaugen können, denn **satt** müssen weisellose Bienen sein, wenn man ihnen eine neue Königin beisetzen will. Die aus so vielen Stöcken zusammengeworfenen Bienen in einem fremden Kasten sind so **verlegen** und ängstlich, daß sie an ein gegenseitiges Sichbekämpfen gar nicht denken und in einem großen Schwarmklumpen sich am Deckel des Kastens sammeln; der kühle, dunkle Keller beschleunigt noch das Zusammenschließen. So bleibt der Kasten bis zum anderen Morgen im Keller, also zirka 14 bis 16 Stunden, aber nicht länger als 24 Stunden. Nun hole ich den Kasten herauf und bringe auch gleich die neue Königin in Vorbereitung. Ein kräftiges Schütteln mit dem Kasten, oder ein Umkehren desselben, so daß er auf den Deckel zu stehen kommt, bringt den Schwarmklumpen zum Fall; die Bienen rennen an den Seitenwänden wieder hinauf, kurz das ganze Volk ist so erschreckt, daß jede einzelne Biene nur an ihre eigene Sicherheit denkt. In diesem Augenblicke werfe ich die neue Königin durchs Spundloch in den Kasten. Nun stellt man den Schwarmkasten wieder in den Keller und füttert stark, immer daran denkend, die Bienen müssen



Schwarmkasten mit Trichter.

satt sein. So bleibt er noch diesen und den nächsten Tag im Keller. In dieser Zeit wird die Zusammengehörigkeit zu einem einheitlichen Volke erst geschaffen. Am Abend des **dritten Tages** logiere ich diesen Schwarm in die neue Wohnung, die so wie für einen Naturschwarm ausgestattet wurde. Durch eine Zuckerfütterung beschleunige ich das Bauen. Da dieser Schwarm beliebig stark gemacht werden

kann, so ist sein Brutraum in kürzester Zeit ausgebaut. Tritt noch eine Herbsttracht ein, so wird er leicht winterständig, sonst aber füttert man ihn mit Zucker.

Um zu vielen Bienen auf leichte Weise zu gelangen, kann man auch bei Breitwabenstöcken die Honigräume auf den mit einer Bienenflucht versehenen Schwarmkasten setzen. Natürlich gehört dann ein entsprechendes Deckbrett auf den Schwarmkasten, da doch der Honigraum eine größere Fläche einnimmt, als der Deckel des Schwarmkastens. Man kann auch die in großen Klumpen vor den Fluglöchern vorliegenden Bienen dazu verwenden, oder die zwischen Tür und Fenster sich sammelnden Bienen nehmen, wenn man tagsvorher die Putzklappe des Fensters geöffnet. In allen diesen Fällen heißt es aber tüchtig füttern, denn diese Bienen, die so ahnungslos überrascht worden, sind hungrig und daher stech- und raublustig; satt und verlegen ist aber bei allen Operationen mit Bienen Hauptbedingung.

Durch diese Sammelschwärme kann man auch ohne Schwarmsegen eine entsprechende Vermehrung seiner Völker erreichen, nachdem die Standstöcke die Haupttracht ganz und voll ausgenützt haben. Wenn vom Füttern gesprochen wurde, so ist solches Futter doch nicht teuer. Ich sammle beim Honigschleudern das Deckelwachs mit den daran hängenden Honig in große Gurkengläser zu solchen Zwecken. Mit diesem Honig füttere ich bauende Schwärme. Mit heißem Wasser wird solches Deckelwachs abgeschwemmt und dieses Honigwasser gefüttert.



Einiges über natürliche und künstliche Mittelwände, die Waben und deren Zellen.

Von Franz Richter, Wien, X.

Die Mittelwand ist das, was schon durch den Namen gesagt wird — die Basis oder Grundfläche einer Wabe. Nehmen wir ein Stück einer Bienenwabe und scheren sie auf beiden Seiten bis auf den Grund der Zellen zurück, so erhalten wir das, was wir eine Mittelwand nennen.

Man würde sehr irren, wenn man die natürliche Mittelwand als eine an allen Stellen gleich starke Fläche oder eine solche, die am oberen Ende verstärkt und gegen unten verjüngt zuläuft, wie in manchen Lehrbuch über Bienenzucht zu lesen ist, ansehe. Die Mittelwand gleicht einer Mosaikarbeit, die sich aus lauter Zellenböden in Pyramidenform von verschiedener Dicke, je nachdem der Boden einer Arbeiter- oder Drohnenzelle angehört, zusammensetzt. Die Stärke des Bodens einer Arbeiterzelle entspricht 0·110 mm, die einer Drohnenzelle 0·142 mm, somit wird die natürliche Mittelwand überall dort, wo Drohnenzellen aufgebaut sind, um 0·032 mm dicker sein als an den anderen Stellen. Die natürliche Mittelwand wird nur dann die gleiche Stärke haben, wenn sämtliche Zellen einer Wabe nur Arbeiterinnen- respektive Drohnenzellen sind.

In neuerer Zeit werden Mittelwände aus Wachs, wie allgemein bekannt, auf künstlichem Wege erzeugt, man nennt sie dann Kunstwaben.

Die künstlichen Mittelwände sind gleichmäßig stark, mit Eindrücken von pyramidenförmigen Arbeiterinnenzellenböden versehen. Die Rhombenkanten der Pyramiden sind verstärkt, um den Bienen einen Teil des zum Aufbau der Zellenwände und zur Verstärkung längst der Prismenkanten des Zellenbodens, welche bei Arbeiterinnenzellen 0·10 mm beträgt, nötige Wachs zu liefern. Durch diese verstärkten Kanten wird die Kunstwabe wesentlich versteift und gefestigt.

Mittelst des Weedverfahrens ist es gelungen Mittelwände (Weedkunstwaben oder Herkuleswaben), die genau die Dicke der natürlichen Wände, d. i. 0·11 bis 0·14 mm haben, darzustellen.

Diese extra dünnen Kunstwaben werden nicht im Brutraum, sondern nur bei Erzeugung des in Amerika so sehr beliebten Wabenhonigs (Section honey) verwendet.

Die Herkules- oder Weedwabe ist zähe, durchsichtig, leicht, unzerbrechlich und dehnbar, Eigenschaften, die der gegossenen Mittelwand fehlen.

Auf der in den Rahmen eingehefteten Kunstwabe beginnen die Bienen auf beiden Seiten mit dem Bau der Haftzellen, um

dann in der nächstfolgenden Reihe auf den der regelrechten Arbeiterzellen überzugehen. Die Zellen werden niemals senkrecht auf die Mittelwand aufgesetzt, sondern unter einem Winkel von 4 bis 5 und mehr Graden nach oben abgebogen. Diese Stellung ist günstig für die Aufspeicherung des Honigs.

Obwohl der Wachsbau der Biene schon an und für sich eine erstaunliche Festigkeit hat, so wird diese noch durch stärkere Wachseinlage in die Zellwände vermehrt. Die Dicke der Wand in Arbeiterzellen beträgt 0·069, in Drohnenzellen 0·091 mm. Die äußeren Zellränder und die Kanten am Zellenboden sind verdickt. Die Randverdickung bei Arbeiterzellen beträgt 0·27 mm die der Drohnenzellen 0·50 mm. Die Verdickungen sind wulstartig aufgesetzt und betragen bei Arbeiterzellen an den Prismenkanten 0·10, bei Drohnenzellen 0·15 mm.

Da die Zellen stets schräg auf die Mittelwand aufgesetzt sind, wird das Gewicht des aufgespeicherten Honigs gegen die Mittelwand geleitet. Eine Verstärkung des Wachsbaues findet durch die Gespinste der Larven, welche die Zellen damit auskleiden, statt.

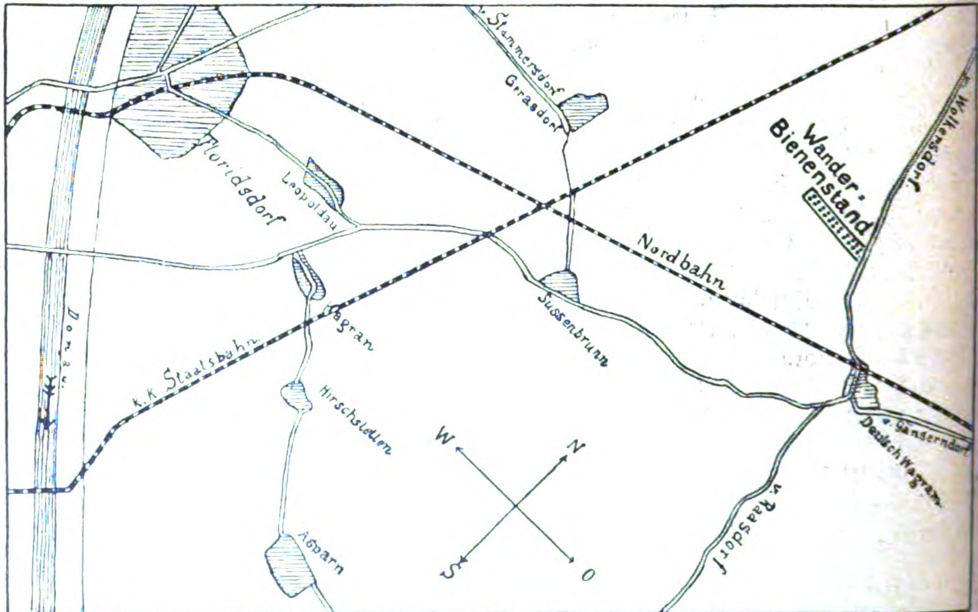
Die Waben sind mit solcher Sparsamkeit gebaut, daß der ganze Wachsbau eines Stockes von 36 l geschmolzen nur 1 kg Wachs gibt.

Nach Doenhoff hat man 40 Wandstärken der Zellen auf 1 mm Höhe nötig. Cheshire hat Zellenwände gefunden, wovon hundert auf einen Millimeter gingen.



Unser Wanderbienenstand in Deutsch-Wagram.

Vorliegender Plan des Wanderbienenstandes in Deutsch-Wagram soll vornehmlich jenen Imkern als Führer dienen, welche ihre Bienen über die Zeit der Buchweizenblüte dort aufstellen. Unser Wanderbienenfeld liegt unmittelbar an der Straße Deutsch-Wagram — Wolkersdorf (Siehe Skizze, „Bienen-Vater" Nr. 7 ex 1912) und ist von Deutsch-Wagram u. zw. vom Nordbahnwächterhause 14 ungefähr eine Viertelstunde entfernt. Das Feld erstreckt sich der Länge nach fast genau von Osten nach Westen und ist auf letzterer Seite durch einen hohen Föhrenwald vor den im Marchfelde für die Wanderbienen gefürchteten Westwinden geschützt. In der oben erwähnten Skizze ist die Lage des Feldes irrtümlicherweise falsch eingezeichnet und es ist dieselbe im Neudrucke richtig gestellt worden. Sowohl diese wie auch den heute veröffentlichen Plan des Wanderbienenfeldes erhalten alle auf dieses Feld



wandernden Bienenzüchter vom Vereine kostenlos zugesendet. Unser eigentlicher Besitz wird durch die Verbindungslinien der Punkte A B C D begrenzt.

Das Feld selbst durchzieht ein bald schmälerer, bald breiterer Waldstreifen, wie auch der Südrand desselben durch einen kürzeren Waldsaum abgeschlossen erscheint. Die Anordnung des Waldes ergibt daher zwei gleichwertige Aufstellungsräume, ja man kann diesen Umstand geradezu vorteilhaft nennen, weil nicht alle Völker auf einem Platze untergebracht werden müssen. Die dem Vereine verfügbaren sechzig Stellagen verteilen sich auf sieben Plätze, von welchen die mit I, II und III bezeichneten als besonders günstig gelten, weshalb auf diesen eine 50%ige höhere Platzmiete zu entrichten ist. Die Front der einzelnen Stände weicht von der genauen Nord-Südrichtung etwas ab, die nördlichen Flügel sind etwas nach Westen gedreht, damit schon vor 12 Uhr mittags die Stirnbretter der Bienenstöcke in den Schatten kommen; denn erfahrungsgemäß beeinträchtigt die auf die Fluglöcher brennende Nachmittagssonne nicht nur die Arbeitslust der Bienen, sie zerreißt die Stöcke und kann sogar den Wabenbau zum Schmelzen bringen. Eine Aufstellung der Stände am Südrande des mittleren Waldstreifens wäre daher nachteilig. Die von der Straße gesetzlich vorgeschriebene Entfernung von 100 Meter ist durch eine zur Straße parallel laufende strich-punktierte Linie bezeichnet. Weiters

SITUATIONS-PLAN
des
WANDERBIENENSTANDES in DEUTSCH-WAGRAM.

ABCD = Vereinsbesitz,
G, G₂ = Aufstellungsgrenze,
H - Hütte, Br - Brunnen,
S - Schranken.

Straße - Wolkersdorf - Deutsch-Wagram.
Zufahrt
Privat-Fahrweg
Maßstab:

wird noch bemerkt, daß auf den einzelnen Ständen auch mehr Stellagen, als im Plane verzeichnet sind, aufgestellt werden können, und daß auch die Zahl der Stände nötigenfalls vermehrt werden kann, z. B. zwischen Stand III und V könnten ohne Nachteil auch zwei Stände aufgestellt werden, ihre Entfernung betrüge immer noch 60 m. H ist die Hütte des Bienenwärters, *r der Brunnen und S der Schranken. Der Lauf des Weges und die Richtung, welche die Wanderwagen zu fahren haben, ist aus der Zeichnung und der Pfeilrichtung im Wege ersichtlich.

Für die Zentralleitung:
Josef Matzenauer, Ausschußrat.



Winke für die Bienenwanderung.

Die Wanderimker haben besonders auf folgende Punkte zu achten:

1. Die Bienenstöcke müssen in gutem Zustande und so vermacht sein, daß die Bienen selbst bei heftigen Stößen oder gegenseitigem Reiben der Stockwände nicht herauskommen können.

2. Wanderbienen brauchen in der heißen Zeit sehr viel Luft; je größer die Gitter sind, desto besser. Bei gleicher Größe des Luftgitters wirkt es an der Seite des Stockes besser als oben in der Decke. Das Flugloch ist mit Gitter zu schließen.

3. Starke Völker sind nach dem Aufladen mit Wasser zu bespritzen, damit sie ihren Durst stillen können.

4. Die Glasfenster der Ständerstöcke sind zu entfernen und durch Drahtgitter zu ersetzen, falls die Türe keine Luftlöcher haben sollte; beim Wiener Vereinsständer soll das Luftloch der Türe mindestens 2 dm² groß sein.

5. Junger und ungedrahteter Wabenbau eignet sich zur Wanderung nicht, weil die Waben abreißen.

6. Alle Rähmchen müssen sehr fest halten und dürfen sich nicht verschieben können; daher sind die letzten Rähmchen festzunageln oder sonst zu fixieren.

7. Alle zu einem Stocke gehörigen Teile sind zu nummerieren und zwar mit derselben Nummer, die die Stöcke haben.

8. Beim Aufladen auf einen Pferdewagen müssen die Waben in der Richtung der Wagenachse zu stehen kommen; dagegen bei Eisenbahnwaggons in der Fahrtrichtung.

9. Die vom Vereine aufgelegte Wanderordnung ist strenge einzuhalten.

Oswald Muck.



Besondere Bitte!

Eines unserer eifrigsten Vereinsmitglieder und Ersatzmann des Vereinsausschusses Herr k. k. Oberst Ritter v. Lemmel bittet die Leser des „Bienen-Vater" um Honigspenden für die armen Invaliden in Brünn, deren Niemand gedenkt.

Gütige Sendungen sind an die k. u. k. Rekonvaleszentenabteilung für Invalide in Brünn zu richten.

Wir sind gewiß, daß diese Bitte nicht umsonst gestellt wurde.

A. Alfonsus.



Wie ich über den österreichischen Breitwabenstock urteile!

Von Andreas Mauser, Mallberg, Niederösterreich.

Das meist besprochene Thema über Bienenzucht dreht sich wohl heute um den neuen Breitwabenstock. Seine Vor- und Nachteile werden gehörig besprochen, es sei mir daher gestattet, an dieser Stelle auch meine Meinung über diesen Stock klarzulegen und das umsomehr als meine Betriebsweise in denselben so sonderbar ist, daß sie bei einen großen Teil meiner Herren Kollegen vielleicht nicht nur keinen Beifall, sondern sogar Anstoß erregen wird. Ich weiß das und trotzdem schreibe ich diese Zeilen nieder, hoffend, daß sich doch ein größerer Teil von Imkern von

der Richtigkeit meiner Bemerkungen überzeugen wird.

Nun aber zur Sache. Der größte Vorteil beim genannten Stocke ist eben die Breitwabe, die es den Bienen im Winter ermöglicht, ohne der, meist mit Volksverlusten verbundenen Umgehung der kälteren Wabenkanten (beim Vereinsständer zum Beispiel) immer den Honig nachzurücken, dann die bequeme Behandlung der Völker von oben, ferner dessen schnelle Erweiterungsfähigkeit durch Aufsetzen ganzer Honigrahmen und endlich auch die rasche Brutentwicklung im Frühjahr, das sichere und schneller mögliche Aufsuchen der Königin, sowie die einfach und leicht mögliche Vereinigung zweier Völker oder Schwärme oder eines Schwarmes mit einem Muttervolk. Letzteres ist besonders leicht, weil einfach der Schwarm in einen Honigraum kommt, dieser auf den Brutraum eventuell falls ein Honigraum aufgesetzt ist auf diesen gestellt wird. (Ein Brett inzwischen geben.) Hat der Schwarm nun seinen Raum ausgebaut so wird die minder tüchtige Königin ausgefangen, bienendichte Drahtgaze eingelegt und diese nächsten Tag einfach weggenommen. Daß bei diesen Vorgang die zu behaltende Königin während der Vereinigung eingesperrt wird, ist klar. Besonders zu empfehlen ist dies für Großimker, die die überzähligen Schwärme wegen guter Tracht nicht verkaufen wollen.

Das waren im großen und ganzen die besonders hervortretenden Vorteile. Nachteile finde ich im Besonderen nur den einen, daß sich die Stöcke nicht auf-, das heißt direkt übereinander stellen lassen. Es muß, wenn die Aufstellung doch im Bienenhause erfolgen soll, immer ein größerer Abstand zwischen der ersten und zweiten Etage bestehen. Die Geschichte wird auf diese Weise zu hoch, das heißt die obere Etage ist schwer zu bearbeiten, insbesondere dann wenn man ganze Honigaufsätze vom Brutraum abheben und auf einer Stufe stehend damit manipulieren soll. Da sich nun aber der Breitwabenstock ganz besonders für Großbetrieb eignet, respektive dem Großimker die meisten Vorteile bietet und dieser ja doch über größeren Raum verfügen sollte, ist es für ihm am besten die Stöcke im Freien (Stellage) aufzustellen. Um nun beobachten zu können, wie sich die Bienen betreffs Stechluft bei Behandlung im direkten Lichte, beziehungsweise Sonnenschein verhalten, konstruierten wir schon im Vorjahre zwei Außenständer Zwillingsbeuten, Dach zum Aufklappen, Honigraum jedoch außer von hinten auch von oben zu behandeln, ganz a la Vereinsständer nur mit Flugloch im Honigraum, um hier Reservevölkchen, die dann im Winter von den unter diesen sitzenden Völkern im Brutraume Wärme erhalten, überwintern zu können. Das Resultat war folgendes: die Bienen stachen durchschnittlich ebensowenig oder ebensoviel (wie mann es nimmt) wie bei Behandlung im Bienenhause, weil sie hier sofort freien Abflug haben. Die Behauptung, daß im Freien behandelte Bienen stechlustiger sind, ist also nicht stichhältig, da ich obige Beobachtung heuer auch beim Breitwabenstock zu machen Gelegenheit hatte. Ein Grund weniger also diesen Stock und dessen Aufstellung im Freien zu verwerfen. Aber einen anderen großen Fehler hat angeblich genannte Beute, einen Fehler, der viele Imker abhält, sie einzuführen, der aber mich gerade veranlaßt, meinen Stand nur durch Aufstellung von solchen Kästen zu vergrößern. Die Breitwabe im Brutraum ist bis in den Spätsommer hinein, meist bis hinauf mit Brut besetzt und das umsomehr je schwarmlustiger, infolgedessen auch brutreicher ein Volk ist. Sämtlicher Honig wird daher in den Aufsatz getragen und selbstverständlich geschleudert und „leergeschleudert ist die Stätte, wo der Honig sein sollen hätte", damit sich die Bienen ihren Bedarf dann im Herbst bei Verkleinerung des Brutnestes hinuntertragen hätten können. Die Völker müssen, sollen sie im Winter oder zeitlichen Frühjahr nicht verhungern, gefüttert werden und darin sehen viele Imker einen Nachteil dieses Stockes und gerade dies ist ein wichtiger und durchaus nicht ungünstiger Umstand, denn auf diese Weise ist es dem Bienenvater möglich ohne viel Mühe eine tadellose Durchwinterung der Bienen zu erzielen. Und das ist wichtig, denn wie viele Völker gehen über Winter oft elend zu Grunde? Wir wissen hier, und wahrscheinlich auch in anderen Gegenden kommt oft ruhrerregender Honig vor; es ist aber ausgeschlossen, daß wir Imker beurteilen können

(dem bloßen Aussehen nach) ob Honig den wir füttern dies Uebel nicht etwa verursachen kann. Um nun sicher zu gehen, füttern wir überhaupt keinen Honig, sondern Zucker. Wird ein genügendes Quantum gefüttert, so sind wir beim Breitwabenstock unbedingt sicher, daß wir unsere Lieblinge gut durch den Winter bringen. Ein Versuch kostet nichts und jeder kann sich von der Richtigkeit dieser Bemerkung leicht überzeugen. Nun kommt aber der Nachteil des Zuckerfütterns. Die Bienen tragen den Zuckerhonig in den Aufsatz, er kommt in die Schleuder ja sogar noch weiter heißt es gewöhnlich, das ist wieder nicht wahr. Ist wieder nicht wahr, denn eine noch in der Zelle befindliche Biene braucht mehr Futter zu ihrer Entwicklnng als das Volumen einer Zelle faßt, infolgedessen haben es die Bienen gar nicht notwendig um für die Brut Platz zu schaffen den Honig eventuell den Zuckerhonig umzutragen, da schafft schon die gefräßige Brut Platz, ja die vorhandene Nahrung reicht gar nicht hin, es muß sogar noch solche von außen eingetragen werden. Der beste Beweis hiefür ist, daß heuer im Mai hie und da Völker verhungerten. Also diese Befürchtung fällt ganz weg. Ich schränke daher jetzt, wenn es noch einige Tracht gibt und die Brut bereits abnimmt den Brutraum ein, so daß sämtlicher Honig emporgetragen werden muß und ich auf Zucker einwintern kann. Ich hatte das bereits getan (bei einigen Völkern) und über Winter kein einziges eingebüßt. Die wenigsten Toten hatte aber ein Volk, das ich im Herbst auf honig- und blütenstaubfreie Waben gesetzt und auf Zucker eingewintert hatte.

Und nun viel Glück lieber Imker mit der bereits bewährten Stockform!



Bienenhonig!

Von Dr. Franz Hradelovics, Pfarrer in Karnabrunn, Niederösterreich.

Echter Honig ist eine wahre Gottesgabe für Gesunde und Kranke. Gesunde sollen Honig essen, damit sie gesund und kräftig bleiben, Kranke, daß sie wieder gesund und kräftig werden. Doch wohl gemerkt: Nur echter, unverfälschter Honig ist Gottesgabe und hat oben erwähnte Wirkungen. Hinweg deshalb mit allen Fälschungen, die wohl bedeutend billiger, aber umso wertloser sind. „Kauf Dir etwas Gutes und Du hast, wenn auch scheinbar teurer, dennoch billig gekauft.“ Leider wird der echte Honig heutzutage so vielfach, selbst schon im Bienenstock gefälscht. Durch starke Zuckerfütterung unmittelbar vor der Honigtracht und diese Kunst im Fälschen ist bereits so vervollkommnet, daß kaum noch der Kenner und Chemiker den echten, unverfälschten Honig, vom verfälchten zu unterscheiden vermag!

1. Was ist echter Bienenhonig?

Honig ist kein Kunst- sondern Naturprodukt, welches von den Bienlein aus den reinsten Blüten herausgesaugt, von denselben verdaut und so verarbeitet (invertiert) wird, so daß den menschlichen Magen ein Genuß des Honigs nur mehr die Aufnahme, Aufsaugung, nicht aber die Arbeit des Invertierens zukommt. Honig kann deshalb auch von den kränklichsten Personen genossen werden; denn der Honig strengt den Magen nicht an, sondern wird sofort aufgesaugt und geht sofort in Lebenssaft und ins Blut über. Er gibt also ohne Arbeit dem Kranken neue Lebenskraft, dem Gesunden neue Stärke.

2. Woraus besteht echter Honig?

Honig enthält — wie alle Süßigkeiten — Zucker und zwar: 2 Prozent Rohrzucker, 42 Prozent Trauben und 35 Prozent Fruchtzucker und in diesem großen Prozentsatze von Trauben und Fruchtzucker liegt die große Nähr- und Stärkungskraft des Honigs. Rohrzucker muß, bevor er ins Blut übergeht, vom Magen erst verarbeitet werden; gut, daß der Honig von diesem nur 2 Prozent enthält. Frucht- und Traubenzucker geht aber direkt ohne weitere Zersetzung ins Blut des Menschen über.

Im echten Honig findet sich auch Ameisensäure, er enthält die wichtigsten Pflanzensalze, Eisenlösungen und ätherische Oele, welche Stoffe im Bienenmagen aber derartig verarbeitet und im Honig gebunden werden, daß vom genossenen Honig 98

sofort direkt ins Blut übergehen

g ist also, dank seiner Zusammen-
und Verarbeitung durch den
nagen, ein erstklassiges Nahrungs-
Diese Nährkraft des Honigs wird
durch auch deutlich bewiesen, wenn
enken, daß zum Beispiel in den
nonaten 25.000 bis 30.000 Bienen
onat bloß 1/2 kg benötigen, um
t.

hans Wolf, Charlottenburg schreibt
Nährwert des Honigs folgendes:
den weitesten Kreisen gilt Honig
als ein leicht entbehrlicher Lecker-
eine Eigenschaften aber als eines
hwertigsten Nahrungsmittel, sind
lfach unbekannt. Deshalb sei es
agt: „Ein Löffel Honig hat mehr
rt als ein Ei oder 1/10 Liter
h. Honig ist aber auch eines der
esten verdaulichen Nahrungsmittel;
wird, ohne erst vom Magen oder
orbereitet zu sein, unmittelbar ins
ufgenommen und zur Kraftauf-
ng im Körper benützt. Bekanntlich
e Nutzwirkung eines Nahrungs-
wissenschaftlich in Kalorien (Wärme-
) ausgedrückt. Hienach gibt 1 kg
isch 1000 Kalorien, 1 kg Hühnerei
hale) 1613 Kalorien, 1 kg Bienen-
dagegen 3075 Kalorien. Wenn
n von dem wissenschaftlich be-
n Ausspruch ausgeht, daß „Kraft
t die Folgen einer vollkommenen
ng sind, dagegen ein dauernder
kleinmütig, feig und schwach
so kann man sich unter Berück-
der oben angeführten Tatsache,
lich Honig fast den doppelten
des Hühnereies und den drei-
s Fleisches hat, kaum ein besseres,
und Kraft erregendes Nahrungs-
s Honig denken."

s kannst du erkennen, wie wertvoll
ß des Honig ist. Kaufst du dir
piel 1 kg Fleisch um K 3.—,
der Honig, seinem Nährwerte
nd, mindestens K 10.— kosten.
d dabei ist noch der, daß der
urch reichlichen Fleischgenuß seiner
t schadet, durch reichlichen Honig-
er seiner Gesundheit sehr nützt,
gt, stärkt und dadurch Krank-
n sich ferne hält. Ja ich behaupte,
daß derjenige, der fleißig Honig genießt, von ansteckenden Krankheiten verschont bleiben wird!

Der Honig, diese Himmelspeise
Er gibt dem Menschen Lebenskraft
Er hilft dem Kinde, wie dem Greise,
Er Freude, Frohsinn uns verschafft.

3. Honigfälschungen.

So sehr aber der Genuß von echtem Honig allen Menschen ohne Unterschied des Alters zu empfehlen ist, ebenso verwerflich sind die Kunstprodukte und Fälschungen des Honigs; denn ebensowenig, wie es dem Menschen trotz aller ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, trotz aller Kunst und Wissenschaft nie und nimmer möglich sein wird, den feingesponnenen Faden der Seidenraupe oder der Spinne nachzuahmen, ebensowenig wird es ihm gelingen, reinen Bienenhonig auf künstlichem Wege zu erzeugen. Es mag sein, daß der Kunsthonig schöne Farbe, angenehmes Aroma, guten Geschmack, kurz alles in sich vereinige, was die Kunst ihm geben kann, aber die Echtheit wird ihm immer fehlen und damit auch der eigentliche hohe Nähr- und Arzneiwert.

Hüte dich deshalb, dein gutes Geld für solche Kunst- und Fälschungsprodukte, wessen Namens sie immer sind, herzugeben; dein Auge, dein Geruch, dein Gaumen kann von der Kunst getäuscht werden, nie und nimmer, aber dein Magen, der bald fühlen wird, was er genossen.

Hinweg also mit dem „feinsten Tafelhonig, chemisch reinen Honig, Zuckerhonig, extrafeinen Dessert honig, Alpenkräuterhonig, Kunsthonig, mag dir von einem Betrüger, der mit seinem Schwindelangebot seine Kasse füllen will, noch so oft annonciert werden — für bloß 40 Heller 1 kg Honig, vom echten Honig durch nichts verschieden — weise solche Lügner ab, denn folgst du solchem Schwindel, so ist es schade um jeden Heller, den du dafür ausgibst, schade um deine Gesundheit, die du mit diesem billigen Kunstprodukt stark schädigst. Kaufe dir lieber echten Honig und du erhältst für wenig Geld „Leben und Gesundheit".

Schreib es dir hinter die Ohren: „Die vermeintlich billige Ware ist viel zu teuer".

4. Wie unterscheidet man echten Honig vom gefälschten?

Ein absolut sicheres Kennzeichen hat man bis jetzt nicht dafür gefunden. Das beste ist, du kaufst dort, wo du sicher bist, daß du nicht betrogen wirst, glaube nicht zuviel hochtrabenden Annoncen, sei aber auch nicht knauserig: da kostet er soviel, dort soviel, also wo billiger, dort kaufe ich; nicht der Preis, sondern die Bürgschaft für Unverfälschtheit soll ausschlaggebend sein, wo du kaufst!

Honig kandiert früher oder später, das heißt er wird fest; jedoch gibt es auch echten Honig, wie zum Beispiel Waldhonig, der nicht kandiert. Ist aber dein Honig fest geworden, und du willst ihn wieder flüssig haben, so stelle den Honig in ein Wassergefäß, erwärme dasselbe langsam und wenn der Honig wieder flüssig geworden, so stelle ihn vom Feuer weg, damit er nicht aufkoche; denn sonst verliert er an Güte und Geschmack.

Wer lange hustet, wird alt, so hört man oft sagen. Dies ist ein zwar wahres, aber recht leichtsinniges Sprichwort. Der Husten, der über 8 Tage dauert, birgt manche Gefahr in sich. Er ist oft der Vorbote der Tuberkulose, der Lungenschwindsucht! Wende also Mittel dagegen an, aber hüte dich vor den soviel und laut als unschädlich gepriesenen Hustenmitteln. Nur zu oft wird dir da ein scharfes Gift verabreicht, das, wenn es auch für den Husten hilft, deiner Gesundheit sicher schadet. Meist wird dir da im Hilfmittel Morphium, Belladona, ja sogar Blausäure gegeben. Greif lieber zu dem unschuldigen, so gesunden Honig und verträgst du es, nimm ihn warm und gib etwas Oel dazu. Das hilft oft schneller als man glaubt. Der Honig tötet die Wucherpilze auf den entzündeten Schleimhäuten, er wirkt erweichend und schmerzstillend.

5. Wer soll Honig essen?

Die heilige Schrift rät den Genuß des Honigs jedem an: „Iß mein Sohn Honig, denn er ist gut! Sprüche Sal. Cap. 24 13.

Krebsleidenden empfiehlt Dr. Weibel, der berümte Magenarzt, häufigen Genuß von Bienenhonig. Ebendenselben Rat erteilt Pfarrer Kneipp.

Aeltere Leute, die an Schlaflosigkeit und Atemnot leiden, ist der Genuß von reinem Bienenhonig ein wahrer Balsam.

Die Wundfäule der Säuglinge wird durch Bienenhonig überraschend geheilt.

Bei Verstopfungen, Blähungen schafft Honig mit Milch kleinen Kindern Linderung.

Hartnäckige Diarrhöe ist sehr oft die Folge der Zersetzung des Darminhaltes, insbesondere der Eiweißstoffe. Eine richtige Honigkur hebt das Uebel.

Bei Krampfhusten, Mandel- und Kehlkopfentzündungen bewährt sich häufiger Genuß von Milch mit Honig und Gurgeln mit warmen, verdünntem Honig.

Für eiternde Geschwüre und offene Wunden ist das beste Heilpflaster ein Brei von Mehl und Honig; soll aber nicht dünn sein.

Bei epidemischen Kinderkrankheiten gib ab und zu einen Löffel voll Honig, das reinigt die Schleimhäute und schützt vor Ansteckung.

Influenza. Wer täglich Honig ißt, bei dem wird dieser unheimliche Gast keine Herberge suchen.

Für Fieberkranke ist das beste Mittel Honigwasser; es stärkt und kühlt.

Bleichsüchtigen, blutarmen, schwächlichen Kindern gibt Honig neue Lebenskraft.

Kinder, besonders rasch wachsende, verlangen nach Süßigkeiten. Sie tragen ihr Geld zum Zuckerbäcker oder Kaufmann. Infolge des vielen Zuckergenusses stellen sich bald Magenbeschwerden, Eßunlust, Verdauungsstörungen ein; denn alle in den Handel kommenden Zuckersachen, sind als solche unverdaulich und werden erst durch die Wirkung der Magensäfte so umgewandelt, daß ihnen der Eintritt ins Blut möglich wird. Der Magen hält aber diese Ueberanstrengung nicht lange aus und so treten bald Verdauungsstörungen ein.

Gib dem Kind Honig und du gibst dem Kind Gesundheit und Leben. Ohne Arbeit geht derselbe ins Blut über und statt den Magen zu schwächen, wird derselbe gesund erhalten, gestärkt.

Hast du entzündete Augen, nimm einen Kaffeelöffel voll Honig, siede ihn 4—5 Minuten in einem $^1/_4$ Liter Wasser und du hast ein ausgezeichnetes Augenwasser. Der Honig reinigt, stärkt, nimmt die Hitze und hindert die Schmerzen.

Pfarrer Kneipp schreibt: „Ich habe den Honig vielfach verwendet und stets gefunden, daß er von vorzüglicher Wirkung ist. Er wirkt lösend, reinigend, stärkend".

Der Honig soll aber nicht pur, sondern etwas verdünnt oder mit Brot gegessen werden, weil er rein genommen, meist zu stark ist; auch soll man nicht zu viel auf einmal essen; denn allzuviel ist ungesund.

Honigwasser ist ein vorzügliches Gurgelwasser; solchen, die viel reden und singen müssen, nur bestens zu empfehlen. Gehst du zu ansteckenden Kranken, gurgle dich vor und nach dem Besuche mit Honigwasser.

Honig verlängert das Leben! Pfarrer Kneipp schreibt: „Ich kenne einen Herrn von mehr als 80 Jahren. Dieser bereitet sich seinen Tischwein selbst. Er gießt einen Eßlöffel echten Honig in siedendes Wasser und läßt dieses eine Weile kochen. Meine Gesundheit und meine Rüstigkeit in solchem Alter, verdanke ich diesem Honigwein, meinte der Greis."

Nochmals warne ich vor dem Ankauf des verfälschten Honigs. Ueber diesem schreibt Pfarrer Kneipp: Ich habe einmal einem Bienenstocke künstlichen Honig gegeben, um zu sehen, wie sich der Bienenstock bei der künstlichen Nährung im Vergleich zu den anderen verhält. Es reut mich aber heute noch, denn der Stock ist bis auf die letzte Biene zu Grunde gegangen. Ja, wenn die Leute unserem Schöpfer etwas nachmachen wollen! Und was Menschen zusammenpfutschen, bleibt ein armseliges Produkt im Vergleich zu dem, was uns der Schöpfer gibt.

6. Wo, und wie soll man den Honig aufbewahren?

Nur an trockenen geruchfreien, aber kühlen Orten, wo es nicht gefriert, in gut verschlossenen Gläsern oder besser Porzellan, gutem Email und Steingutgeschirr. Der Honig hält sich jahrelang. Man hüte sich, daß nicht Brotteilchen oder sonstiger Schmutz in den Honig kommt. Auch soll man den Löffel oder das Messer, mit dem man den Honig herausnimmt, weder mit dem Munde säubern und wieder in den Honig geben, noch den Löffel oder das Messer im Honig belassen.

7. Wo bezieht man echten Honig?

Honigverkauf ist Vertrauenssache. Leider wird da viel gesündigt. Entweder ist in dem angepriesenen Honig nicht ein Tropfen echten Honigs, sondern alle möglichen Surrogate. Den Wert dieser Surrogate kann aus Obigem ermessen oder es wird der echte mit unechtem Honig vermischt oder es wird kurz vor der Honigtracht vom Imker selbst Zucker gefüttert und so der Käufer schon im Bienenstock beschwindelt. Wende dich deshalb beim Kauf von Honig dorthin, wo du sicher bist, daß man dich sicher ehrlich und redlich bedienen wird. Höre nicht auf marktschreiende Annoncen; sei aber selbst auch nicht knikerisch. Nicht der billige Honig ist billig, sondern der echte, unverfälschte Honig, wenn er auch etwas mehr kostet. Gute Ware kostet Geld!

Merk dir dann noch eines der folgenden wahren Sprüche:

Honig wird in diesem Leben
Kraft uns und Gesundheit geben!
Bienenhonig, Milch und Brot
Malen Kinderwangen rot.

Wie hat dein Kindlein Wangen bleich
Und schwache, dünne Hände!
Wie sieht es aus so schmerzensreich,
Es stirbt dir noch am Ende!

Wie ist mein Kind so frisch und rund
Mit rosenrotem Munde!
Durch Honig wird es so gesund,
Den es bekommt zu jeder Stunde.

Imker spendet Honig für die verwundeten Krieger und die Kriegsinvaliden!

Ein selten reicher Honigsegen hat sich in vielen Gegenden eingestellt. Die Obstblüten, Esparsette, Akazien und viele andere Pflanzen lieferten reichlich Nektar und füllten die Honigtöpfe des Imkers bis zum Rande.

In Anbetracht dieser herrlichen Gottesgabe dürfen wir nicht vergessen, der tapferen Krieger zu gedenken, die in den Spitälern und Rekonvaleszentenheimen oder in den Invalidenabteilungen sich befinden und der Labung dringend bedürftig sind.

Spendet Honig dem Roten Kreuz, entweder direkt, oder dem nächsten Truppenspitale und gebet auch die Spende dem Vereine bekannt, damit durch deren Bekanntgabe im „Bienen-Vater" auch andere Imker zum gleichen guten Werke angeeifert werden. Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater".



Imkerarbeiten im Juli.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Die Imkerei hat im Kreislaufe des Jahres den Höhepunkt erreicht. Die Schleudermaschine tut heute (15. Juni) ganz besonders ihre Schuldigkeit; vergessen wir nicht den Grundsatz: „Nur während der Tracht zu schleudern". Der Honigertrag verspricht heuer ein ausgezeichneter zu werden. Geschleudert wolle in einem vollkommen geschlossenen Raume werden, die ausgeschleuderten Waben hänge man vorsichtshalber, nachdem sie zuvor in kaltes Wasser getaucht worden waren, erst nach Einstellung des Fluges wieder ein.

Ende Juli läßt die Tracht nach. — Schwärme nehme man nur bis Peter und Paul an; wer auf später gefallene Schwäme reflektieren sollte, wolle sie auf vollen Bau setzen und fleißig füttern. Bei trachtloser Zeit und schlechter Witterung müssen überhaupt alle Schwärme gefüttert werden. — Im großen und ganzen sind bis jetzt verhältnismäßig wenig Schwärme gefallen, eine desto reichlichere Honigernte ist zu erhoffen.

Abgeschwärmte Muttervölker und Nachschwärme müssen unter ständiger Kontrolle gehalten werden. Die Ueberwachung auf Weiselrichtigkeit darf keinen Imker lästig fallen.

Alte Königinnen tausche man jetzt gegen brave, leistungsfähige, junge aus. Hier zeigt sich der große Vorteil einer, wenn auch noch so kleinen, Königinnenzucht (siehe Juni-Heft S. 138!).

Bei Trachtschluß sind die Fluglöcher wieder zu verengen und es ist sorgfältigst alles zu vermeiden, was Räuberei verursachen könnte. Am Stand oder in dessen Nähe weder Honig noch Zuckerlösung verschütten! Honigkleckserei führt so gern herbei — die Räuberei!

Wenn „tief drunten im Tal" schon längst alles verblüht ist, entwickelt sich auf unseren Bergeshöhen eine reiche, herrliche Flora, die einen hocharomatischen, von Feinschmeckern mit Recht geschätzten Honig liefert; deshalb ist für uns das „Wandern mit den Bienen" ganz irrelevant. Wo immer aber die Haupttracht mit diesem Monate erlischt und wer immer Gelegenheit hat, mit seinen Völkern ins Buchweizenfeld zu wandern, versäume dies ja nicht, wenn auch noch so viel Mühe und Plage damit verbunden sein sollte! Nur möchte ich mir erlauben, für Anfänger einige praktische Winke zu Papier zu bringen.

Gewandert wird nur mit starken Völkern, die eventuell noch einige Bruttafeln mit auslaufender Brut besitzen; denn auf den Wanderbienenstand gehören nur gute, volkreiche Stöcke.

Die Rähmchen sind mit kleinen Stiften zu befestigen, die Fenster wolle man beseitigen und sie durch Drahtgitter oder Gazefenster ersetzen, damit sich die Völker nicht etwa verbrausen, was ja bekanntlich nur bei starken Völkern zu geschehen pflegt.

Jedes Volk soll genügend leere Waben eingehängt bekommen, die vollen Honigwaben werden bis auf zwei entnommen; diese Vorsicht wegen eventuell eintretender schlechter Witterung.

Der Transport werde auf gut federnden Leiterwagen bewerkstelligt, damit die unvermeidlichen Stöße möglichst gemildert werden. Die Wabengassen müssen mit der Richtung der Wagenachse, bei der Förderung mit der Eisenbahn mit den Puffern parallel laufen. Im übrigen verweise ich auf die Notiz der Zentralleitung im letzten Hefte des „Bienen-Vater", Seite 133. Bemerken möchte ich noch, daß sich Buchweizenhonig für Honigbäckereien vortrefflich eignet und daß die Bienen auf Buchweizenhonig vorzüglich überwintern.

In Gegenden ohne Spätsommertracht und wo auch keine Gelegenheit zum Wandern ist, sollen die Imker der betreffenden Gegend sich zusammentun und recht viel Goldrute, Phazelia, Sedum &c. anpflanzen, den Bienen wird hierdurch in der sogenannten „stieren" Zeit — günstiges Wetter vorausgesetzt — eine ausgezeichnete Trachtquelle erschlossen.

Der Praktikus wird schon jetzt sein Augenmerk auf ein gutes und sicheres Ueberwintern seiner Standvölker und auf das ersprießliche Gedeihen derselben im nächsten Jahre richten; daher wird er ganz alte Waben, die, wenn auch leer, sich bleischwer fühlen, entfernen und sie durch tadellose, schöne Waben mit Arbeiterzellen ersetzen.

Schwache Völker ohne weiters vereinigen. Königinnen, die nicht mehr recht taugen (lückenhafter, spärlicher Brut-

bestand, Drohnenbrut), werden kassiert, und durch junge, befruchtete ersetzt, damit noch rechtzeitig einige Tafeln junger Bienen erbrütet werden.

Im Juli findet die sogenannte Drohnenschlacht statt. Der Fortpflanzungstrieb hat nachgelassen, gänzlich aufgehört, die Drohnen sind zwecklos, überflüssig geworden. Der Mohr hat seine Pflicht getan! Halb verhungert werden die Drohnen durchs Flugloch herausgezerrt, um dann durch Kälte, Hunger ꝛc. elend zu Grunde zu gehen. Die Arbeitsbienen fühlen sich als wahre Amazonen. Ironie!?! Eines von den vielen Wundern, die dem schwachen, menschlichen Forschergeiste wohl stets eine „terra incognita" bleiben werden.

Heil und Sieg!

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Durchhalten!

F. Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

Der furchtbare Weltkrieg übt wie auf alle friedlichen und wirtschaftlichen Bestrebungen auch auf die Bienenzucht seinen Einfluß.

Stehen schon jetzt viele Tausende von Imkern im Waffendienst, um unser teures Vaterland gegen die zahlreichen Feinde zu verteidigen, so werden durch die Nachmusterung und durch die Erweiterung des Landsturmes bis auf die Fünfzigjährigen viele Imker ihre friedliche Beschäftigung mit der kriegerischen vertauschen.

Begeistert ziehen sie ins Feld. Sie sehen es ja an den Bienen, wie sie mutvoll ihr Heim gegen jedermann verteidigen.

Zur Begeisterung gesellt sich noch gerechte, flammende Entrüstung, wenn sie gegen den treulosen bisherigen Bundesbruder, der unter dem Scheine der Bundesfreundschaft schon lange auf tückischen Verrat lauerte, gesendet werden.

Neuerdings werden viele Bienenstände ihren treuen Pfleger verlieren.

So wie Staat und Bevölkerung opferwillig alles daransetzen, um den tapferen, heldenmütigen Streitern das Los zu erleichtern, durch Unterstützung der Angehörigen, durch Uebersendung von Liebesgaben, so sollen es sich die Imkervereine zur heiligen Pflicht machen, die Sorge um die so manchem Einberufenen ans Herz gewachsenen Bienen abzunehmen. Kurze Zeit und wir stehen wieder vor der so wichtigen Einwinterung. Für viele Gegenden ist ja die Trachtzeit schon mit der ersten Wiesenmahd in der Hauptsache vorüber. Wie wohltuend und erhebend ist das Gefühl für den eingerückten Imker, wenn er sich sagen kann: „Um meine Bienen brauche ich mich nicht zu sorgen, die sind in guten Händen". Die Mitglieder der Zweigvereine, welche wegen ihres Alters oder anderer Umstände zu Hause bleiben, sollen sich dieser Pflicht ja nicht entziehen. Jeder Zweigverein fasse jetzt schon, wenn es nicht schon geschehen ist, bindende Beschlüsse, verteile die Arbeit planmäßig, so braucht kein Bienenstand dem Untergange entgegenzugehen.

Ich weiß wohl, daß die Versorgung fremder Bienenstände oft mit großen Schwierigkeiten und Opfern verbunden ist. Aber es gilt auch hier der Spruch: „Alle für Einen, Einer für Alle!" Der Krieg mit dem treulosen Italien trifft besonders die blühende Bienenzucht der Länder Kärnten, Krain, Küstenland, Tirol. Viele Bienenstände mußten geräumt werden. Der Steiermärkische Bienenzuchtverein hat sich erbötig gemacht, Bienenvölker aus solchen Gegenden kostenlos zur Pflege zu übernehmen.

Viele Sorgen bereiten den Vereinsleitungen das Ausbleiben von den gewohnten Geldbeiträgen. Vor der großen Vaterlandsverteidigung tritt eben alles in den Hintergrund. Staat, Land und Bezirke, Gemeinden und sonstige Körperschaften, die in gerechter Würdigung der Bedeutung und des Nutzens der Bienenzucht die Vereine und ihre Bestrebungen durch Geldbeiträge unterstützten, verminderten dieselben oder stellten sie ganz ein.

Ja selbst die Mitglieder-Beiträge laufen nicht so ein wie sonst. Wenn auch die Vereinstätigkeit naturgemäß herabgemindert ist, so verbleiben doch ständige Auslagen,

welche nicht vermindert werden können. Es heißt auch in dieser Richtung durchhalten.

Durch Entfall von Versammlungen, Wandervorträgen und dergleichen erlischt bei manchem Imker das Interesse an der Sache und er geht aus dem Vereine. Auch dieses darf uns nicht abschrecken. Und wenn der Zweigverein in den jetzigen schweren Zeiten auch nur wenige Mitglieder zählt, so darf er die Flinte nicht ins Korn werfen. Durchhalten! Es wird wieder besser werden.

Wie das heurige Jahr ein selten fruchtbares ist und dadurch die Aushungerungspläne unserer Feinde zuschanden macht, so ist es auch in Bezug auf Honigertrag ein gutes, so daß wir fest und zuversichtlich hoffen, daß auch die Bienenzucht diesen fürchterlichen Weltbrand überdauert und ohne allzugroßen Schaden aus demselben hervorgeht. Dann, wenn alle Feinde unseres teuren Vaterlandes niedergerungen sind und wieder die Werke des Friedens zur Geltung kommen, dann wird auch wieder edle Imkerei in ihre Rechte treten. Aber bis dahin heißt's gegen alle Bedrängnisse und Widerwärtigkeiten durchhalten.

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 66. Ich möchte meine Breitwabenstöcke nach System Stumvoll so einrichten, daß selbe von hinten zu behandeln sind und keinen Aufsatz erfordern, wogegen ich den Brutraum um etliche Rahmen tiefer machen würde. Etwa 9 oder 10 Rahmen für die Brut, das übrige für den Honig; die Rahmen natürlich in Warmbaustellung. Dadurch würde die Behandlung bequemer und hätten mehr Stöcke im Bienenhause Platz. Was sagen Euer Hochwürden hiezu?

J. M. in W. (Salzburg).

Antwort. Es ist nicht zu empfehlen, an erprobten Stockformen herumzumeistern; gewöhnlich werden sie dadurch verschlechtert statt verbessert. Die von Ihnen angegebenen Gründe sind nicht stichhältig; die Raumersparnis ist kaum nennenswert, denn der Raum wird dann nach einer anderen Richtung beansprucht, und die Bequemlichkeit der Behandlung dürfte sich in der Praxis nicht zeigen.

Frage 67. Ich habe einen Topf mit Honig, welcher sauer geworden ist; darf ich diesen Honig zur Auffütterung der Schwärme verwenden?

A. K. in L. (Steiermark).

Antwort. Dies hängt davon ab, ob der Honig nur oben säuerlich ist, oder ob die ganze Masse durchsäuert ist, und ob nicht etwa schon essigsaure oder gar die stinkende Gärung eingetreten ist. Im ersteren Falle wird der Honig nach Hinwegnahme der oberen Schicht ganz gut sowohl zur Fütterung der Bienen als auch für den direkten Konsum zu verwenden sein. Im zweiten Falle wird er sich nur noch zur Essigbereitung eignen. Im letztgenannten Falle könnte er vielleicht noch als Schweinefutter Verwerung finden. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß Honig, welcher in vollkommen reifen, also dickflüssigem Zustande gewonnen wurde, nicht sauer wird, solange er in einem trockenen Lokale, unter möglichster Luftabschließung aufbewahrt wird, während dünnflüssiger, unverdeckelt gebliebener Honig leicht in Gärung gerät und hiedurch entwertet wird.

Frage 68. Meine Völker sind seit Monaten sehr volkreich, haben aber trotzdem nicht geschwärmt. Ich möchte jetzt einige Kunstschwärme machen, wie soll ich hiebei vorgehen?

L. R. in Unter-Th. (Niederösterreich).

Antwort. Anleitung zur Bildung von Kunstschwärmen finden Sie in jedem besseren Lehrbuche der Bienenzucht, hier im Fragekasten ist hiefür zu wenig Raum. Doch möchte ich Ihnen raten, diesen Gedanken überhaupt fallen zu lassen, sonst könnte es Ihnen ähnlich ergehen, wie ein Wanderlehrer der Bienenzucht vor einigen Wochen in einer Bienenzeitung berichtet. Der betreffende Herr schreibt: „Ich hatte meine Zuhörer im Monat Mai mit allen gangbaren Methoden der Kunstschwarmbildung bekannt gemacht und ihnen auch empfohlen, es gelegentlich zu praktizieren. Der Erfolg? — Im Herbst kam ich wieder, aber, o Jammer! Muttervölker und Ableger waren ruiniert. Es nutzen alle Rezepte nichts, wenn der Imker nicht den Bien als Organismus erkennen und verstehen lernt.“ Damit Sie diese letztere Phrase verstehen, füge ich bei, daß sie mit anderen Worten etwa lauten würden: Wenn der Bienenzüchter die Lebensweise und Entwicklung des Bienenvolkes nicht kennt. Diese aber lernt er kennen, entweder aus einer guten Anleitung zur Bienenzucht oder durch mündlichen Unterricht, welch letzterer am besten auf dem Bienenstande vor einem geöffneten und teilweise auseinandergenommenen Bienenstande am wirksamsten ist. Fälle über mißglückte Kunstschwarmbildung habe ich schon oft beobachten können, allerdings nicht auf meinem eigenen Bienenstande, weil ich schon seit etwa 35 Jahren keinen Kunstschwarm mehr gemacht habe.

Frage 69. Ich möchte ein Volk, das in einem alten, sehr schadhaften Strohkorbe wohnt, in einen Rähmchenstock umquartieren; das Volk scheint sehr viel Honig zu haben, denn es ist schwer wie Blei. Wie soll ich bei der Umquartierung vorgehen, ohne daß ich das Volk schädige und ohne viele Stiche zu erhalten?

L. St. in B. (Steiermark).

Antwort. Ich würde hiebei folgendermaßen vorgehen: 4 Bretter von entsprechendem Ausmaße würde ich derart zusammennageln, daß der dadurch gebildete Raum genau den Rähmchen des neuen Stockes entspreche und etwa 8 bis 10 darin Platz fänden. In diese Kiste würde ich die mit Mittelwänden ausgestatteten Rähmchen hängen und darüber den zu kassierenden Strohkorb stellen. Die offen bleibenden Segmente des Kreises wären durch angeschobene Brettchen bienendicht abzuschließen. Das Volk wird ohne Zögern von diesem Untersatze Gebrauch machen, die Mittelwände ausbauen und das Brutlager dort einrichten, während der alte Strohkorb, falls gute Tracht ist, im Herbst mit Honig gefüllt als willkommene Ernte entfernt werden kann. Die ausgebauten Rähmchen aus dem provisorischen Kasten in eine besser eingerichtete Bienenwohnung umzuhängen, ist dann bloße Spielerei, bei welcher weder die Bienen geschädigt, noch Sie durch viele Stiche belästigt werden.

Frage 70. Als Anfänger der Bienenzucht bitte ich um Mitteilung, welche Stöcke die besten und praktischesten sind, ferner welche Geräte ich mir anschaffen soll, wo selbe billig und in guter Qualität zu bekommen sind, auch Blechkannen zur Aufbewahrung und Versand von Honig, endlich welches Buch ich mir anschaffen soll, das praktisch und nicht allzu gelehrt ist. Auch wird es mir angenehm sein, wenn Sie mir mit Rat beistehen, wenn ich etwa Fehler mache. E. R. in P. (Steiermark).

Antwort. Da Sie Mitglied des Reichsvereines sind, so haben Sie jedenfalls auch die schon erschienenen Nummern dieses Jahrganges des „Bienen-Vater". Wollen Sie dort im Fragekasten die einzelnen Nummern nachsehen, da werden Sie die meisten Ihrer Fragen beantwortet finden. Vielleicht borgt Ihnen ein Bienennachbar auch die früheren Jahrgänge. Bitte den Fragekasten derselben fleißig zu studieren, er ist eben für Anfänger.

Frage 71. Wählt die Königin die Drohne oder wählt die Drohne die Königin zur Begattung? L. E. in W. (Böhmen).

Antwort. Ob die Bienenkönigin sich den Gemahl aus der zahlreichen Drohnenwelt aussucht, oder ob umgekehrt die Bienenmännchen sich das Weibchen erkiesen, wird niemals mit Bestimmtheit entschieden werden können, und zwar umsoweniger, als sich der Begattungsakt stets hoch oben in den Lüften vollzieht, wo es keinen menschlichen Augenzeugen gibt. Doch ist kaum zu zweifeln, daß die Wahl der Königin zufalle, indem dieser viele Tausende von brünstigen Männchen zu Gebote stehen, während die letzteren samt und sonders bloß über etwa ein Dutzend Königinnen zu verfügen haben und im allgemeinen vielleicht auf 4000 Männchen ein ausgebildetes Weibchen — eine Königin — entfällt. Da die letztere sehr gut fliegen kann, so mag sie ihren Hochzeitstanz vorsätzlich weit in die Höhe lenken, wohin ihr nur die allerkräftigsten Drohnen zu folgen vermögen, deren keckste den errungenen Sieg mit dem Leben bezahlt. So hat die Natur selbst vorgesorgt, daß die Bienen nicht entarten, während gleichzeitig hiedurch der Inzucht möglichst vorgebeugt ist. Die Tiere waren, wie sie aus der Hand Gottes hervorgegangen, gut. Wenn sie hie und da degeneriert sind, so ist dies dem Eingreifen der menschlichen „Kunst" zu verdanken, welcher zwar imstande ist, die Tiere zu verbösern, aber kaum eine nachhaltige Verbesserung hervorbringen kann. Die Biene ist eben kein Haustier; den Alten galt sie als „wilder Wurm".

Frage 72. Welches ist das beste und gebräuchlichste Breitenmaß für Bienenstöcke?

J. St. in Nagy-K. (Ungarn).

Antwort. In der Form, wie Sie die Frage stellen, läßt sie sich nicht beantworten. Ein absolut bestes Breitenmaß für Bienenstöcke gibt es nicht, und müssen die Größenverhältnisse der Bienenwohnungen sich nach den Tracht- und klimatischen Verhältnissen der Gegend richten. Es ist ja auch nicht eine und dieselbe Kleidung tauglich für den Nord- und für den Südländer, ja auch nicht jedem Nordländer paßt z. B. eine und dieselbe Hose. Die Tatsache, daß in verschiedenen Gegenden verschiedene Stockdimensionen als „Normalmaß" erklärt wurden, scheint dies zu bestätigen. So finden wir in Deutschland 23·5, in Baden und Oesterreich 25, in der Schweiz 27, in Italien 30 cm Lichtenweite der Stöcke. In neuerer Zeit neigt man allgemein zu den in Amerika gebräuchlichen Breitwabenstöcken, welche ein Ausmaß von 44·44 cm haben. Welches Maß das gebräuchlichste sei, hat für Sie jedenfalls bloß akademischen Wert, weil Sie sich am besten nach jenem Maße richten werden, welches in Ihrer Gegend am meisten verbreitet ist; dieses dürfte bei Ihnen in Ungarn 25 cm Lichtenweite sein, welche Weite auch der österreichische Vereinsständer hat, der ja ganz besonders durch meine Bemühungen in den Siebziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts in Ungarn stark verbreitet wurde.

Frage 73. Welches ist das beste Mittel gegen Bienenstiche? Was hilft gegen starkes Anschwellen nach den Stichen? Kann der Stich für Herzleidende gefährlich werden?

J. K. in Sch. (Steiermark).

Antwort. Ad a und b. Angewöhnung an die Stiche bewirkt, daß man allmählich weder großen Schmerz fühlt noch stark anschwillt. Ein allgemein und sicher wirkendes Mittel gibt es weder gegen das Eine noch gegen das Andere. Ad c. Der Stich als solcher kann Herzleidenden nicht gefährlich werden, wohl aber kann solchen Personen, die ja überhaupt sehr empfindsam zu sein pflegen, die Aufregung oder der Schrecken, den der unerwartete Stich bei vielen mit sich

führt, Ohnmachtsanfälle oder selbst ärgere Zustände herbeiführen.

Frage 74. Am 9. und 10. Juni versuchte ich zu schleudern, aber trotz andauernden Schleuderns konnte ich den Honig nur zum geringsten Teile aus den Zellen bringen. Er ist ganz dunkel, außergewöhnlich süß, aber zähflüssig, beinahe teigig. Was soll ich tun, um den Honig aus den Waben zu bringen und was mag die Ursache dieser Erscheinung sein?

J. W. in K. (Krain).

Antwort. Die große Zähigkeit, ja förmliche Steifheit des Honigs aus gewissen Blüten kommt besonders in heißen und trockenen Jahren vor, wie Sie in den Berichten des „Bienen-Vater" von 1912 (oder 1911?) ersehen können. Ein Mittel, dem Uebel abzuhelfen, ist mir unbekannt, es bleibt nichts übrig, als die Waben bis nahe an die Mittelwand zu rasieren und das hiedurch gewonnene Gemisch zu seimen. Man hat bürstenartige Metallstempel empfohlen, die man in die Zellen taucht, um den Honig locker zu machen. Ich selbst ließ mir einen solchen kommen, aber damit hätte ich die Zellen fast noch mehr verletzt, als mit den oben angegebenen Verfahren.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

(Enthusiasmus.) Der Nestor der amerikanischen Bienenzüchter, der berühmte, den geehrten Lesern der Rundschau gut bekannte Praktiker Dr. Miller schreibt: „Es wird viel geredet von dem Enthusiasmus der Anfänger in der Bienenzucht und ihrem größeren Erfolge. Was mich betrifft, so ist es damit nichts. Im letzten Sommer, dem 54. meiner Imkerpraxis, arbeitete ich mit ebenso großem Interesse an meinen Bienen und war ebenso dankbar für den Genuß, den mir diese Arbeit bot, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts."

Zum besseren Verständnis dieses humorvollen Ausspruches fügt Herr F. Leuenberger, Bern, nachfolgende Erklärung bei: „Dr. C. C. Miller ist gegenwärtig 84 Jahre alt. Sein großer Bienenstand ist einer der bestgepflegten in ganz Amerika und brachte seinem Besitzer im Jahre 1913 eine Durchschnittsernte von über 100 kg Wabenhonig (Sektions) pro Volk, ein einzig dastehender Rekord." Herr F. L. hat in seiner kurzen Notiz vergessen anzuführen, daß Dr. C. C. Millers Bienenstand vor etwa 4 Jahren zweimal von der bösartigen Faulbrut, die seinen Bienenstand dezimierte, heimgesucht wurde. Der unermüdlichen Tätigkeit und Sachkenntnis Dr. Millers ist es nicht nur gelungen, seine Bienen zu retten und der Krankheit Einhalt zu tun, sondern auch viel zur besseren Kenntnis dieses bösartigen Uebels beizutragen, indem er zeigte, wie erkrankte Völker durch Uebertragung in neue Stöcke gerettet und vor Wiederkehr der Krankheit bewahrt wurden.

(Das Zusetzen der Königinnen.) Eine der wichtigsten Operationen der modernen Bienenzucht ist trotz der unendlich vielen Rezepte, der Menge von Apparaten aller Art noch immer nicht in befriedigender Weise gelöst, d. h. es gibt noch keine Methode, welche unter schwierigen Verhältnissen die sichere Annahme einer fremden Königin gewährleistet, sagt Dr. Brünnich in „Schweizerische Bienen-Zeitung", Seite 220 l. J.

Dr. Brünnich (Zug), dessen sorgfältige und gewissenhafte Untersuchungen in Sachen der Bienenzucht als höchst zuverläßlich anerkannt sind, hat sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, die als unfehlbar bezeichneten Zusatzmethoden zu einer Zeit praktisch zu überprüfen, wo die Bedingungen für die Annahme einer fremden Königin spottschlecht waren. Er gelangte über die Zuverlässigkeit der verschiedenen Zusatzmethoden zu nachfolgenden statistischen Resultaten:

Methode	Zahl der Königinnen zugesetzte	angenommene	mißhandelte
1. Schwarm-Methode	10	7 = 70%	3 = 30%
2. Rauch-Methode	11	7 = 64%	4 = 36%
3. Weiselröhrchen-Methode	11	11 = 100%	0 = 0 %
4. Mehl-Methode	8	8 = 100%	0 = 0 %
Total	40	33 = 82·5%	7 = 17·5%

Dr. B. empfiehlt die Weiselröhrchen-Methode, die auf der Nestduft-Theorie beruht, zur allgemeinen Annahme. Auch der Rundschauer ist für diesen Vorschlag, nur gefällt ihm bei dieser Methode das langdauernde Absperren der Königin im engen Raume nicht und zieht daher eine in Europa wenig bekannte Abänderung des Verfahrens, in Amerika unter den Namen „Drahtgewebe-Wabeneinstoßkäfig-Methode (wire-cloth push in the comb cage) bekannt, vor. Die Methode ist etwas umständlicher wie die Röhrchen-Methode, erlaubt aber der Königin vor der Befreiung einige Eier in die abgeschlossene Wabe zu legen, wodurch sie den Geruch einer legenden Königin dem Nestgeruch hinzufügt. Die Annahme wird dadurch absolut sicher.

Die Beschreibung dieser Methode finden wir im Jahrgang 1911 und 1912 der amerikanischen Zeitschrift „Gleanings in Bee-Culture", im Bienenbuch „A B C and X Y Z of Bee-Culture" und in deutscher Uebertragung in „Die Biene und der Breitwabenstock" von F. Richter auf Seite 53 und 103.

Anmerkung des Rundschauers. Der Rundschauer glaubt, daß die kurzen Notizen einer Rundschau nur dann einen wirklichen praktischen Wert haben, wenn ihnen eine genaue Quellenangabe über den besprochenen Gegenstand beigegeben wird, damit dem Leser auch die Mühe des Suchens erspart wird, wenn er weitere Belehrung über den Gegenstand wünscht.

Von jetzt an soll diese Ergänzung der Rundschaunotizen stets beigefügt werden.

(Oberventilation mit aufsaugenden oder durchlässigen Kissen und abschließende Glas- oder Holzdeckel

im Winter.) Man wird sich erinnern, schreibt E. R. Root im „Gleanings“, l. J. Seite 90, daß wir immer gegen Oberventilation mit aufsaugenden Kissen oder Strohmatten bei im Freien zu überwinterden Völkern waren und immer zugunsten der abschließenden Decken schrieben. Wir verwenden, eigentlich gesprochen, nicht absolut abschließende Decken, sondern einen Mittelweg zwischen beiden, diese Methode hat für Medina die besten Resultate gegeben.

Gewiß, sagt J. E. Crane („Gleanings“, Seite 394), wird diese Methode auch an anderen Orten befriedigende Erfolge zeitigen. Die Oberventilation dient nur dazu, die überschüssige Feuchtigkeit abzuführen und zu nichts anderem. Das geringste Loch im Glas- oder Holzdeckel genügt, um die Dämpfe abziehen zu lassen. Da die Amerikaner seit 3 Jahren auf allen ihren Stöcken Schachteldeckel anwenden, so kann trotz des kleinen Loches im Unterdeckel von Luftzug im Stocke keine Rede sein und alle jene Imker, welche sich vor zu großer Feuchtigkeit im Stocke fürchten, können mit Beruhigung abschließende Decken mit kleiner Oeffnung anwenden.



Aus Nah und Fern.

Sammelt Waldbeeren! In den Spitälern herrscht steter Mangel an Erfrischungen. Da in unseren Wäldern die Beeren eine prächtige Blütezeit hinter sich haben, so steht auch eine reiche Beerenernte zu erwarten. Mögen die Imkerfrauen und namentlich aber die Kinder in Scharen hinausziehen und das reiche Naturgeschenk einheimsen. Himbeersaft und Preißelbeerenkompott könnten dann in reichem Maße unseren tapferen Soldaten geboten werden.

A. Alfonsus.

Von unseren Kriegern. Pfarrer Wilhelm Gräbener, welcher, wie wir im „Bienen-Vater“ berichteten, als Oberleutnant im Felde steht und mit dem eisernen Kreuz dekoriert wurde, ist neuerdings vom Großherzog von Baden durch die Verleihung des Ritterkreuzes des badischen Zähringer Löwenordens mit den Schwertern ausgezeichnet worden. Vom ganzen Herzen wünschen wir unserem treuen Freunde Glück und hoffen, daß er nach dem siegreichen Kriegsende, so wie jetzt an der Spitze seiner tapferen Soldaten, der badischen Imkerei als Führer und Kämpfer, wie in früheren Zeiten, in reger Friedensarbeit gute Dienste leisten werde. — Oberleutnant Gräbener befindet sich gegenwärtig auf Erholungsurlaub in seiner Heimat in Teutschneureuth bei Karlsruhe. Möge er und alle lieben Freunde, welche für den Bestand und die Ehre unserer Heimat mit ihrem Blute einstehen, gesund und heil das Ende des Krieges erleben.

Aus dem Schützengraben. Ein treues Vereinsmitglied Herr W. Hrouba, k. k. Tiroler Maschinengewehrabteilung Nr. 167, Feldpost 601, sendet uns folgende Feldpostkarte: Sehr geehrte Vereinsleitung! Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich heute die Juni-Nummer des „Bienen-Vater“ erhalten habe; trotz dem größten Rummel finde ich doch oft Momente auf die Heimat, meine lieben Bienlein und Freunde derselben zu denken, wo ich auch ein bischen Erholung finde. Ich habe auch früher Gelegenheit gehabt, die Tiroler Bienenstände zu sehen, die haben überwiegend lange Bauernlagerstöcke und auch Würfelstöcke.

Mit Imkergruß

W. Hrouba.

Zölle für das Okkupationsgebiet in Russisch-Polen. Für das unter österreichischer Militärverwaltung stehende Gebiet in vormals Russisch-Polen sind laut Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Finanzministeriums die folgenden Zölle für Honig, Honigerzeugnisse und Wachs in Kraft gesetzt worden. Tarif Nr. 15 Zucker, Honig, Kunsthonig K 30.— ; Tarif Nr. 16 Honigkuchen K 75.—; Tarif Nr. 35 Bienenwachs auch Erdwachs und Vaselin K 12·50 J. P.



Unsere Beobachtungsstationen.

Mai.

Der Mai brachte in vielen Gegenden reichen Honigsegen, man schätzt das Jahr 1915 jetzt schon als ein gutes Honigjahr ein. In Gegenden mit lehmigen Boden schadete die große Trockenheit und Hitze nicht; die Bienen fanden in der schön verlaufenden Obstblütenzeit reichlich Nektar auch Ahorn und viele Wiesenblumen spendeten reichlich Honig. In der Sandgegend machte sich an vielen Orten die große Trockenheit bemerkbar, indem wohl das Brutgeschäft sehr stark vorschritt, doch die Honigerträge zurückblieben. Gewöhnlich gabs dort reichen Schwarmsegen, während in anderen Gegenden die Schwarmlust im Honig erstickte. Schwärme die im Anfang dieses Monates fielen, entwickelten sich großartig. In Schlesien und Salzburg trat Nosemakrankheit, als Maikrankheit auf. Wenn auch mancher Imker nicht ganz seine Hoffnung erfüllt sieht, so müssen wir in diesem Kriegsjahre sagen: „Der Mai war ein Wonnemonat“.

Heil und Sieg!

Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für Mai 1915.[1])

Land	Station	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur: niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	265	545	415	85	70	30	1040	90	21	2	28	15·2	29	7	6	9	16	28
	Weißenbach (357 m)	100	300	180	50	55	50	425	60	16	—3	26	12	26	8	2	12	17	22
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	450	1060	35	.	.	1475	150	27	1	27	14·5	31	4	5	17	9	26
	St. Pölten (265 m)	40	40	560	50	20	100	470	160	30	1	24	13·5	29	7	6	8	17	18
	Raabs (469 m)	.	.	.	60	75	60	195	.	.	1	25	13·5	31	6	1	1	29	29
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	10	.	725	110	200	60	365	195	27	3	25	14·5	27	7	2	4	25	17
	Gmünd (495 m)	20	35	20	5	50	195	175	20	26	0	23	11·9	31	5	.	10	21	8
Ober-österr.	Michelderf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Pettenbach	50	680	610	50	120	150	1020	160	27	5	32	14·5	31	3	2	18	11	17
Steiermark	Gußwerk (746 m)	170	370	310	60	90	80	620	90	21	—1	25	10·9	26	13	1	27	3	14
	Steinhaus (839 m)	50	45	45	70	115	10	50	30	2	.	20	13·9	30	12	3	15	13	23
	Bruck a. d. Mur (500 m)	95	95	135	25	105	120	75	55	30	3	23	13·3	24	14	.	24	7	13
	Mahrhof b. Stainz	385	1340	790	180	470	445	1420	410	17	7	20	14	27	18	7	13	11	20
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	.	.	165	20	.	35	110	40	24	1	17	9·5	19	14	7	16	8	10
	Thalgau (545 m)	60	390	300	40	.	60	650	90	27	3	21	13	31	15	3	18	10	21
	Itzling (418 m)	550	390	480	20	70	130	1200	170	7	4	30	16·7	30	10	2	1	28	4
	Rigaus (560 m)	170	230	180	.	.	.	580	80	6	1	23	10	31	3	2	2	26	7
	Großarl	95	90	.	.	.	.	185	20	26	7	23	10	19	1	1	11	8	15
Kärnten	Fresach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Damtschach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	St. Margareten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	270	15	450	80	135	100	420	120	27	5	27	17·2	29	10	4	11	16	20
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Köffen (726 m)	80	290	180	60	70	900	350	160	16	3	24	13·5	29	9	10	10	11	9
	Au (800 m)	55	193	590	.	30	85	723	150	23	4	23	14	26	9	5	7	19	24
Vorarlberg	Bregenz (404 m)	450	165	280	20	.	60	825	70	8	0	26	12·4	26	6	5	9	16	10
	Dalaas (920 m)	140	140	375	.	20	50	585	100	22	.	23	14	24	10	7	12	12	9
	Damüls (1429 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	266	222	287	10	67	119	579	100	8	.	25	14·7	27	8	10	10	11	16
	Dornbirn (435 m)	259	56	210	43	73	.	409	55	22	—1	28	13·5	31	17	6	8	17	24
	Feldkirch (459 m)	1244	400	145	.	.	.	1800	200	5	6	26	15·7	31	16	5	10	16	14
	Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lustenau (407 m)	960	430	380	40	70	80	158	145	2	1	21	11·4	31	12	9	7	15	31
	Thüringen (548 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	150	120	470	.	20	30	740	70	23	8	23	10	25	5	3	5	23	7
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	.	135	295	45	55	10	320	70	27	0	27	14·3	31	8	1	12	18	22
	Ueberdörfel (446 m)	70	720	.	145	60	250	335	160	13	0	26	17	31	4	.	13	18	24
Mähren	Probitz (192 m)	75	.	838	100	112	8	693	340	30	2	26	15·4	31	5	1	11	19	16
	Römerstadt	90	350	100	220	60	190	70	80	18	—2	22	10	24	7	3	3	25	31
	Gaisdorf	140	210	.	.	.	110	240	.	.	—3	28	6·8	22	8	2	12	17	19
	Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schles.	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	238	712	100	195	327	300	228	275	13	—3	28	8·7	31	12	2	20	9	29
Küstenld.	Flitsch (460 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bukowina	Czernowitz (250 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480 m)	15	165	55	20	8	35	230	35	15	—6	32	10	30	12	4	3	22	24

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Mitteilungen der Zentralleitung.

…kriege gefallene Mitglieder und …nten:



…f Matt, Kaiserjäger in Schlins, …arlberg.
… Mitterer, Maisberg, Nieder…reich.
… Pawelka, Nikolsburg, Mähren.
… Berndl, Vorderschrofenau, Salzburg.

…terung der Bienen. Mit Rücksicht … bisher vorliegenden Mitteilungen von …tellenden Honigerträgen wird heuer die …z steuerfreien Zuckers im Herbste wahr… unterbleiben, da von Seite des hohen …nzministeriums der abgabefreie Bezug …nem nachweislichen größeren Notstand …ienenständen bewilligt werden kann. Die …tung nimmt daher von der durch die …e Delegiertenversammlung beschlossenen …ng einer Bestellkarte mit dem …-Vater" vorläufig Abstand. Für solche Gegenden, wo durch Ausfall der Tracht, sich die Zuckerfütterung als notwendig erweist, müßten die begründeten Ansuchen um steuerfreien Zucker bis 10. Juli l. J. eingesendet werden.

Nebenkurs. Im Monate Juli sind zwei Kurstage: 3. und 10. Juli.

Kriegsschäden in der Bukowina. Anschließend an die Verlautbarung in Nr. 6, Seite 146 des „Bienen-Vater", hat noch der Zweigverein Oberhollabrunn zwei Schwärme für die durch den Krieg geschädigten Bukowinaer Imker gespendet. Diese und und eine zweite Spende des hochwürdigen Herrn Gebhard Schück in Palterndorf konnte bereits ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Spende. Herr Wilhelm Palkl in Wien spendete der Imkerschule drei sehr schöne Breitwabenstöcke auf Bau.

Spenden an den Unterstützungsfonds.

Herr Johann Oberhoffer, Klosterhumora K —.50
Zweigverein Waidhofen a. d. Thaya . „ —.65

Geldspenden an das Rote Kreuz:

Herr L. Jelinek, Hüttendorf . . . . . K 20.—
„ Franz Hofer, Frankendorf . . . . „ 2.—

Versammlungsanzeigen.

…tsversammlung. In den Monaten …ust und September entfallen die Monats…ungen.

Niederösterreich.

…gau". Die Verhandlungspunkte der …versammlung des „Ybbsgau" in Ybbsitz … sind so wichtig, daß alle angeschlossenen …um Erscheinen dringendst eingeladen …ie Obmänner der Zweigvereine werden …te Mitglieder einzuladen, da spezielle …en diesmal nicht ausgesandt werden.

Die Leitung des „Ybbsgau".

Steiermark.

…verein Graz hält Sonntag, den … um 3 Uhr nachmittags im Vereins…e Körblergasse 93, eine Wanderver…ab, bei der die Herren Wanderlehrer … Lux lehrreiche Vorträge halten und …tionen durchführen werden. Zu dieser …ung sind alle Imker der Nachbarvereine …ngeladen. Poischer, Obmann.

… Maria-Trost. Die Filiale Maria-… steiermärkischen Bienenzuchtvereines … Sonntag, den 4. Juli 1915, um 3 Uhr …s am Bienenstande der Frau Louise Schnürch einen allgemein zugänglichen Vortrag über Bienenzucht. Herr Wanderlehrer Lux aus Eggenberg wird so freundlich sein den Vortrag zu halten; derselbe ist speziell für Schulkinder bestimmt und wird sich daher hauptsächlich mit den Elementarlehren der Bienenzucht befassen. Gäste und Freunde der Bienenzucht sind natürlich sehr willkommen. Der Bienenstand der Frau Louise Schnürch befindet sich am Rosegger-Wege von der Hilmteichwarte nach Maria-Trost, hat Nr. 183 Stifting und ist neben dem bekannten „Stamper's Café im Walde". Per elektrischer Bahn nächstgelegene Haltestelle Teichhof bei Maria-Trost. Der Vortrag findet bei jeder Witterung statt.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Sonntag, den 18. Juli 1915, nachmittags 3 Uhr wird am Bezirksbienenstande in Saras bei Brüx unter der Leitung des unterzeichneten Obmannes ein Lehrkursvortrag mit Demonstrationen über die zeitgemäßen Imkerarbeiten und insbesondere über zweckbewußte Einwinterung abgehalten werden. Der Lehrkurs ist jedermann, Damen und Herren, kostenlos zugänglich. Karl Gründig, Obmann.

Vereinsnachrichten.

…sversammlung. Am 12. Juni fand …kerschule die gutbesuchte Monatsver… unter dem Vorsitze des Vereins… Oswald Muck statt. Nach verschiedenen …en wies der Vorsitzende auf die bevor…anderung hin und demonstrierte sodann …bleger, Honigernte und Honigschleudern, …ngeschlagene Schwärme, sowie das …r Mobilwohnungen mit Schwärmen; …ume hängender Schwarm wurde eingefangen und eingestoßen; Herr Alfonsus zeigte das Abtrommeln eines Strohkorbes und das Ausfangen der Königin. — a —.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.

Nr. VII. 1. Juli 1915. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Frau Moutot.

Die gegenwärtige Lage rechtfertigt es, wenn wir den Lesern die Erdbeeren wieder empfehlen und zu ihrer möglichst häufigen Anpflanzung unser Möglichstes beitragen. Selten kann eine Frucht so leicht angepflanzt werden als die Erdbeere und erfreut sich einer solchen Beliebtheit als diese. Als Staudenpflanze beansprucht sie nur einen kleinen Raum, die Pflegearbeiten verlangen keine besonderen Vorkenntnisse und die Früchte erfreuen, als die ersten Kinder des Jahres, mit ihrer schönen Färbung und ihrem köstlichen Geschmacke Groß und Klein. Berücksichtigt man noch die billigen Anlagekosten, den baldigen Eintritt der Fruchtbarkeit und die mannigfache Verwendungsmöglichkeit zur Herstellung einer ganzen Reihe der vornehmsten Obstverwertungserzeugnisse, so ist es begreiflich, daß sie so recht die Pflanze der heutigen Zeit darstellt. Die Pflanzung erfolgt im Monate August bis September. Als besonders schöne Neuzüchtung soll Frau Moutot, neben den alten bewährten Sorten: Laxtons Noble, Deutsch Evern, Sieger, Belle Alliance, Rheingold, König Albert von Sachsen, Luis Gauthier anempfohlen werden.

Nach dem Reifen der Beeren beginnen, regelmäßiger Weise, die Erdbeerpflanzen die Ausläufer zu machen, welche erstlich nur Ranken darstellen, weiterhin zu kleinen Pflänzchen, ähnlich der Mutterpflanze, sich ausbilden und mit Würzelchen sich an den Boden heften. Sind die jungen Pflanzen eingewurzelt, so können selbe in ein Vermehrungsbeet gebracht werden, nachdem sie von den Ranken abgeschnitten wurden.

Zur Beschleunigung der Bewurzelung der kleinen Pflänzchen an den Ranken ist es dienlich, den Knoten, aus welchen die junge Pflanze entsteht, mit einem Häkchen an die Erde zu heften; nicht selten ist es schon genügend, mit einer Prise Erde die Bedeckung des Knotens vorzunehmen, wodurch ebenfalls die Bewurzelung beschleunigt wird.

Die Anlage eines Vermehrungsbeetes statt einer sogleichen Auspflanzung an Ort und Stelle hat viele Vorteile. Namentlich in feuchten Bodenarten, in welchen viel Unkraut aufwächst, gibt die Reinhaltung der Beete, in welchen die jungen Erdbeerpflanzen noch wenig Boden bedecken, viel Arbeit. Es ist immer besser, ein Vermehrungsbeet mit besserem, feinem Boden herzurichten, hier können die jungen Pflanzen dicht gepflanzt, besser gepflegt und bespritzt werden, sie wachsen sicher an und erstarken. Sind die Pflanzen vor Eintritt der kälteren Herbstzeit stark genug geworden, so kann das Verpflanzen auf das permanente Beet noch im Herbst geschehen. Sind sie aber zu schwach geblieben, so empfiehlt es sich, die jungen Erdbeeren in ihrem dichten Stand auf dem Vermehrungsbeet über Winter zu belassen und erst im Frühjahr auszupflanzen. Im Vergleich der Auspflanzung im Herbst mit nicht starken Pflanzen wird sich der Unter-

schied zugunsten der Frühjahrsüberpflanzung gewiß in kühleren Gegenden erweisen.

Die Frühjahrsauspflanzung muß aber schon im März geschehen. Die Auspflanzung geschieht in Reihen nicht unter 40 cm; in sehr reichem Boden und bei starkwüchsigen Sorten legt man die Reihen 50 cm weit auseinander. In der Reihe selbst kann etwas enger gepflanzt werden. Bei feldmäßiger Kultur gibt man den Reihen einen Abstand von 70 cm. Die Anlage von weiter auseinanderliegenden Reihen und engerer Pflanzung in den Reihen erleichtert die Arbeit der Reinhaltung der Beete sehr.

Ausgepflanzte Erdbeerbeete bleiben auf demselben Stand zwei Jahre. Man hat auf nur zwei Ernten zu rechnen. Bei manchen Sorten, und wenn man nicht den bedeutenden Rückgang in der Größe der Früchte scheut, kann auch 3 bis 4 Jahre lang ein Beet, wenn gut gepflegt, eine Erdbeerernte geben und die Mühe der Neuanlage der Beete verschoben werden.

In sehr trockenen Böden empfiehlt es sich, alle Jahre die Beete neu anzulegen. Uebrigens benötigen die Erdbeeren reichlich Wasser, entweder natürliche Bodenfeuchtigkeit oder häufiges und reiches Spritzen in trockenen Zeiten. Aus diesem Grunde pflanzt man auch meistens in Gemüsegärten. So wie der Boden der im Fruchttragen begriffenen Erdbeeren immer feucht sein soll, so soll er auch immer in gut gedüngtem Zustande sein. Reichliches Eingraben von Dünger vor der Pflanzung ist unumgänglich; während der Zeit als die Erdbeerpflanzen auf dem Beete stehen, sind sie auch zu düngen. Dies ist am vorteilhaftesten dadurch möglich, daß man im November den kleinen Mist aus den Treibbeeten verwendet, um den Boden zwischen den Erdbeerpflanzen damit zu bedecken. Die Pflanzen haben so im Winter Schutz, wenn strenge Kälte aber kein Schnee einfällt, und im Frühling wird derselbe mit einem kleinen Spaten eingestochen. Bei Mangel an Stalldünger kann Kunstdünger verwendet werden.

Die Blüten der Erdbeeren sind frostempfindlich. Die ersten Blüten frühester Sorten erscheinen im Freien gewöhnlich nach dem 20. April, in warmen, geschützten Lagen noch früher, und werden dann nicht selten durch Frost schwarz gefärbt. Da neue Blüten nachkommen, ist gewöhnlich der Schaden nicht groß; in kleiner Kultur kann eine Schutzdecke über die Erdbeerbeete in den kalten Nächten gelegt werden.

Die Erdbeeren haben auch von Krankheiten zu leiden, insbesondere sind Pilzkrankheiten der Blätter häufig; einige führen ganz zum Vertrocknen der Blätter. Mit chemischen Spritzmitteln die Erdbeeren zu behandeln, geht in der Zeit von der Blüte bis zur Fruchternte nicht an, wird sich aber auch später nicht rentieren. Es ist vielmehr zu empfehlen, die gefährdeten Pflanzen zu entfernen und eine neue Pflanzung vorzunehmen.

Um die Früchte gegen Nässe zu schützen, ist es unbedingt notwendig, Maßnahmen zu ergreifen. Die empfohlenen Schutzkörbe und Ringe, welche die Früchte tragen sollen, sind aus Draht gefertigt, die Fruchtstiele knicken auf ihnen ein. Das zu empfehlende Mittel, die Beeren intakt zu erhalten, ist, ein weiches Streumaterial, womit der Boden unter den Büschen bedeckt wird. Das gewöhnlichste Streumaterial ist geschnittenes Stroh, woher auch der englische Namen Strohbeeren für die Erdbeeren stammt. Einige verwenden abgefallene Nadeln der Koniferen, damit diese aber keinen Harzgeruch den Beeren beibringen, müssen dieselben über Winter trocken abgelagert sein, etwa am Dachboden.



Die verschiedenen Obstbaubetriebe.

Von Josef Löschnitz (Schluß).

Die Obstanlage (Fig. 13 in Nr. 6) stellt einen Obstbaubetrieb mit Hochstämmen von Aepfeln als Haupt-, und Birnbuschbäumen in der Reihe als Zwischenpflanzung dar. Zwischen den Reihen können Unterkulturen von Beerenobst oder Gemüse betrieben werden.

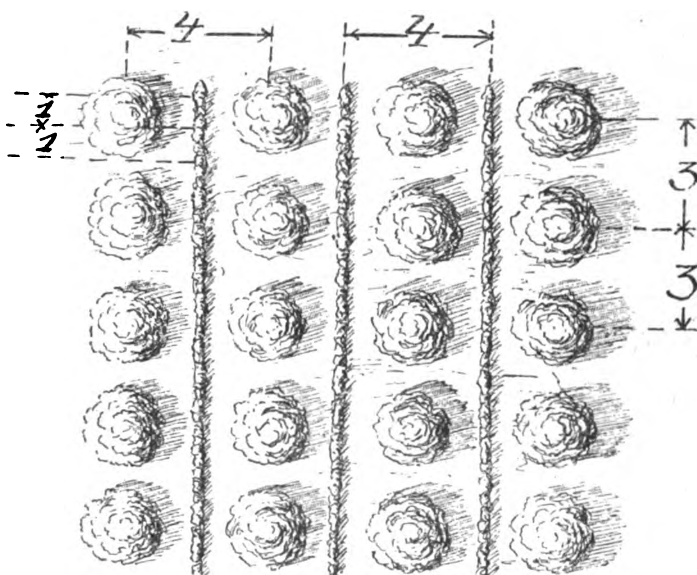
Gemischte Obstanlagen mit mehrfachen Zwischenpflanzungen in der Reihe und zwischen den Reihen haben nur im kleinen Bedeutung. Sie erschweren die Ausnützung des Bodens unter und zwischen den Bäumen und machen in späterer Zeit

rwendung von Gespannsarbeiten ich.
en gemischten Obstanlagen zählen in Südtirol beim Weißen Winter- zuweilen durchgeführten Kordon- stanlagen Fig. 15. Bei diesem ist je zwei Buschbaumreihen von 4 m

turbehelfe für die Versuchsanstellung usw. werden von berufenen Stellen Obstanlagen durchgeführt, die sich in den Rahmen der geschilderten Betriebe nicht einreihen lassen.

Entsprechend der Aufgabe, welche die Anpflanzungen zu erfüllen haben, kann





ig. 15. Gemischte Obstanlage. Buschbäume mit wagrechten, einarmigen Kordons als Zwischenpflanzung.

ng je eine Kordonreihe mit vier- ereinander gezogenen einarmigen en Kordons aufgenommen.

chul- und Versuchsobst- pflanzungen.

den Unterricht im Obstbau zur ng der Sorten und einzelner Kul-

man die nachstehenden, hieher zu zählenden Anlagen unterscheiden.

a) Der Obstmuttergarten.

Als Obstmuttergarten bezeichnet man jene Anpflanzungen, welche von den Fachschulen und Baumschulbesitzern zum Zwecke der Edelreisergewinnung und zum Studium

einzelner Sorten durchgeführt werden. Diese Pflanzungen können selbstredend weder hinsichtlich des Ertrages, noch hinsichtlich des gleichmäßigen Wuchses mit dem Stande anderer Betriebe verglichen werden. Als Mutterbäume für Zwecke der Edelreisergewinnung werden auf Wildling veredelte Pyramiden sehr gute Dienste leisten. Fur die Erprobung der einzelnen Sorten sind, wenn tunlich, je zwei Bäume, einer auf Wildling als Hochstamm, der andere auf Zwergunterlage als Buschbaum, zu pflanzen. Bei Sortimentspflanzungen ist die Führung von Grundbüchern unbedingt notwendig, da dadurch die gemachten Beobachtungen der Vergessenheit entzogen werden.

b) Obstpflanzungen an Fachschulen.

Die Obstanlagen an Fachschulen haben sich dem Organisationsstatute der Anstalt sowohl in der Einrichtung als auch in der Ausdehnung anzupassen.

An niederen Fachschulen, deren Absolventen auf den väterlichen Besitz zurückkehren, ist es empfehlenswert, vorwiegend Obstpflanzungen anzulegen, die als Beispiel von den Absolventen in späterer Zeit nachgeahmt werden können. Möglichste Einfachheit in der Baumform, größte Anpassung an die wirtschaftlichen Verhältnisse der Umgebung bei Vermeidung von Künsteleien, werden hier am besten entsprechen. Um dem Besucher das Bild einer für die gegebenen Verhältnisse geeigneten Obstkultur zu geben, wird es sich stets so einrichten lassen, daß Sortimentspflanzungen von den eigentlichen Ertragsobstkulturen getrennt werden.

Spezialanstalten für den Obstbauunterricht und höhere Lehranstalten für Obstbau haben dem Obstbaue in allen seinen Teilen Aufmerksamkeit zu schenken. Ob sie dieses durch eine gemischte Obstanlage, als den sogenannten Versuchsgarten, oder durch die Anordnung der einzelnen Obstbaubetriebe nebeneinander anstreben, ist gleich. Keinesfalls darf bei der Anlage der Ertrag allein, sondern die Belehrung der Schüler maßgebend sein. Je mannigfacher die Betriebe mit genauer Grundbuchführung, desto leichter die Beweisführung für den Unterricht und desto sicherer werden sich die Schüler seinerzeit in der Praxis fühlen.

c) Schulgarten an Volks- und Bürgerschulen.

Ueber die Errichtung und Erhaltung der Schulgärten sind von der Oesterreichischen Obstbau- und Pomologen-Gesellschaft eigene Leitsätze aufgestellt.

Fragekasten.

An den „Bienen-Vater" gerichtete, den Obstbau betreffende Anfragen werden im Fragekasten dieser Beilage in der nächsten oder zweitnächsten Nummer beantwortet. Wer briefliche Beantwortung wünscht, muß eine 10 Hellermarke beilegen.

Frage: Neben respektive längst meines Gartenzaunes, der längs einer kleinen Bahnböschung führt, wächst seit einigen Jahren eine Unmenge wilder Hopfen. Da sich dort alljährlich eine Unmenge Raupen ansiedeln, voriges Jahr zu Tausenden und sich auch heuer schon wiederum bemerkbar machen, so möchte ich diesen Hopfen dort gerne vernichten. Bitte sehr, wie wäre es möglich, denselben mit nicht besonders großen Kosten zu vernichten, da es mit dem Ausgraben der Wurzeln unmöglich ist, selbe ziehen sich ja metertief.

Antwort: Die Vertilgung solcher gerenierender Unkräuter, die zudem Tiefwurzler sind, wie der wilde Hopfen, ist nicht so leicht. Nachdem ein förmliches Herausholen der Wurzeln nicht möglich ist, so versuchen Sie es mit einem Bespritzen mit einer 10prozentigen Dendrinlösung (wasserlösliches Karbolineum von R. Avenarius, Wien, III., Bechardgasse 14) jetzt im belaubten Zustande. Sie werden dadurch auch gleichzeitig die vorkommenden Raupen vertilgen. Allerdings werden auch alle anderen grünen Pflanzen und Pflanzenteile, die von der Karbolineumlösung getroffen werden, zugrunde gehen. Auch bemerken wir, daß es mit einem einmaligen Bespritzen nicht abgetan sein wird, sondern die Bespritzung wäre zu wiederholen, sobald der Hopfen wieder ausgetrieben hat.

Die geehrten Leser werden zur Mitarbeit an der Beilage freundlichst eingeladen. Nur durch vielseitige Mitteilungen und Fragestellungen aus dem Leserkreise ist es möglich, jenes Band zwischen der Zeitschrift und den Lesern herzustellen, welches zum Erfolge und zur Befriedigung führt.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18.

Karl Kaudela, Sägewerk u. Holzwarenfabrik

Weißenbach a. d. Triesting, Niederösterreich

Oesterreichischer Breitwabenstock (System Stumvoll) K 15.—; **Rähmchenteile für Breitwabe:** Bruträhmchen K —.12, Honigrähmchen K —.09; **Wiener Vereinsständer,** Nr. I. (einfachwandig) K 7.—, Nr. II. (zum Einschieben von Stroh) K 8.—, Nr. III. (doppelwandig) K 11.—; **30 Stück Halbrähmchen** K 1.80; für **60 Halbrähmchen Holzteile,** abgerundet (1 Postkolli) K 2.40; **doppelseitiger Nagelapparat** für Halbrähmchen K 2.40; **100 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, K 2.40, **1000 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, K 22.—, **100 Meter Rähmchenstäbe,** 25×6 mm, aus Lindenholz, hochprima, K 3.40. 4 XII

Sämtliche Erzeugnisse sind nach den Normalien des Reichsvereines auf Spezialmaschinen genauest hergestellt.

Honigschleudermaschinen für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen** aller Arten, **Rähmchenstäbe** und alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme, Königinnen** liefert anerkannt reell u. billigst die seit 1859 bestehende u. allerorts bestens eingeführte I. Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife, Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste, reich illustriert, auf Verlangen umsonst.

Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betrieb.

I-XII 120mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Niederlage in Wien bei Heinrich Weberník, k. k. Hoflieferant, I., Tiefer Graben Nr. 14

Neu Ingenieur Arters Entdecklungshobel „Fix", entdeckelt rasch u. sauber! Preis Mk. 3.80. Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1.20 und Mk. 1.30. Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

Krieg allen veralteten Geräten!

Lesen Sie meine neue Preisliste!

Ill. Preisliste mit Monatsanweisungen gratis u. franko

G. HEIDENREICH

SONNENBURG·NEUM. 64 DEUTSCHLAND

Höchst prämiierte deutsche Firma für Bienenzuchtgeräte

Zu kaufen in allen Handlungen od. direkt·Engros·Export·Versand n. all. Weltteil.

58-VI 16



Rietsche Gußformen und Walzwerke

sowie die sonstigen Spezialitäten wie

Dampfwachspressen mit Innenröhren D.R.G.M. Modell 1914

Honigschleudern, Gabeln, Lötlampen, Honigdosen, Absperrgitter aus Zink und Aluminiumblech, sowie **alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte** sind weltbekannt.

Verlangen Sie Katalog!

Bernh. Rietsche, Biberach (Baden) | gegr. 1883

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte | Telefon 10

11-I-16

Bienenwohnungen

in tadellos exakter Ausführung, komplett samt Anstrich und Verglasung:

Wiener Vereinsständer, dreietagig . . K 10.—
Deutsche Liedloffständer, vieretagig . . „ 13.—
Oesterreichische Breitwabenstöcke . . „ 15.—
Jungingers Flugumschalter u. Schwarmfänger „ 4.—

Karl Bene 30-VII
Tischlerei mit elektrischem Betrieb
Waldhofen a. d. Ybbs, Niederösterreich.

Kunstwaben

aus garantiert naturreinem Bienenwachse, Postkiste, $3^1/_2$ kg Nettoinhalt, K 20.20 franko, bei größerer Abnahme per kg K 5.40, bei kleinerer Abnahme per kg K 5.60 unfrankiert.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft
m. b. H.
in Illyr.-Feistritz 10. 8-XII

Bienenwachs, gelb, nur garantiert reines, kaufen wir jedes Quantum und zahlen die besten Preise. D. Hartmann & Co., Wien, III., Hauptstraße 139. 48-V/16.

Krainer Bienen

schwärmen bei sachgemäßer Behandlung in entsprechenden Stöcken nicht, sondern geben den größten Honigertrag ab. **Mobilvölker** von K 20.— an, **Schwärme**, Mai K 11.—, **Königinnen**, Mai K 5.—, später billiger. Preisliste gratis.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft
in Illyr.-Feistritz 10. 8-XII

Für österreichische Breitwabenstöcke

komplette Beschläge aus verzinktem Eisenblech wie nachstehend: 3teiligen Fluglochschieber samt Schraubenknebel K 0.40, 3 Stück Weißblech im Winkel gebogen für Fluglochkeile K 0·12, 2 Stück Rutschschienen im Winkel gebogen für Brutraum K 0.36, 2 Stück Abstandsschienen für Honigraum im Winkel gebogen passend im Falz K 0 40, 2 Stück Deckschienen samt Papierstreifen von außen auf den Honigraum K 0 32, 2 Stück Sperrreiber für Putzkeil K 0 16, 52 Stück Abstandsklammern K 0.44; komplett K 2.20. — Zu beziehen durch Herrn

Johann Kravjčev, 51—VII
Wien, III, Hohlweggasse 23, I/12 und
Landstraßer Holzfraise-Werkstätte u. Tischlerei, G. m. b. H.,
Wien, III., An der Schnirchgasse III.

Letztere liefert auch österreichische Breitwabenstöcke mit festem Bodenbrett, komplett mit Honigaufsatz und Deckbrett mit Spundloch zum Preise von K 13 —.

Guter Rat für jeden Imker!

CARL KRAH

Fabrik rein echter, unverfälschter
• • Bienenwachs-Kunstwaben • •
Grein an der Donau, Oberösterreich.

Jeder erfahrene Imker verwendet heute nur mehr rein echte, unverfälschte Mittelwände. Ueberzeugen daher auch Sie sich, daß meine aus garantiert purem Bienenwachs angefertigten (Garantieschein mit eigenhändiger Unterschrift ist jeder Sendung beigegeben)

Bienenwachs-Kunstwaben

(prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen)

die Besten und Billigsten sind. Dieselben sind infolge der neuesten besten Verfahrungsweise bei der Erzeugung meiner Waben mittelst eigener Maschinen undehnbar, tiefzellig und naturgetreu. Liefere solche aus garantiert gelben Natur-Bienenwachs in jeder Größe oder in Rollen, unbeschnitten, in jeder Länge und Breite per kg K 5.—, aus rein weißem gebleichten Natur-Bienenwachs per kg K 6.—. Nebst kostenloser Verpackung und Kiste sende diese bei einer Abnahme von 5 kg à K 4.90, von 10 kg à K 4.80, von 50—100 kg entsprechend billiger.

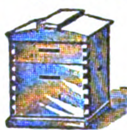
Einkauf und Umtausch jedes Quantums Rohwachs.

Wer von seinem eigenen Wachs Kunstwaben wünscht, fertige ich solche gegen geringen Lohn unter gegenseitiger Garantie an. Billige, minderwertige Kompositionswaben führe ich nicht und fertige solche Ware auch auf spezielles Verlangen nicht an.

Ab 1. Juni 20 Prozent Preisaufschlag.

Prospekte gratis und franko. 25-VIII

Franz Richter's Breitwabenstock



mit Oesterr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock") erzeugt
Franz Mößlang, Wien, I., Am Peter 7.

Guten Linden-, Akazien- und schwarzen Wald-Honig kauft zu En-gros-Preis gegen Kassa
A. Knesz, 54—VII
Radkersburg, Pridahof, Steiermark.

Bienenwachs, garantiert rein, kauft jedes Quantum **Friedrich Traub**
Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27.

Schleuderhonig

naturrein, feinste Sorte, Postdose, $4^1/_2$ kg Netto, goldgelb K 10.30, dunkelgelb K 9 40. Bei größerer Abnahme billiger. Kostproben gratis.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft
in Illyr.-Feistritz 10. 8-XII

Kleiner Anzeiger.

Versende ab Mai bis Oktober heurige befruchtete Königinnen franko K 4.—. Garantie lebender Ankunft. Fr. Ferd. Herbst, Bienenzüchter, [illegible]sburg, Niederösterreich. 41-VII

[Ver]antwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Thaliastraße 155. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichs-

Nummer 8. 47. Jahrgang. 1915.

Bienen-Vater.

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg

des Vorarlberger Imkerbundes

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen

des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten

des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren

und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 14.400.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen.
Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Andreas Stadler, Ottenthal Nr. 90, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert reinen naturechten, lichtgelben Blüten-Schleuderhonig in 5 kg-Postdose K 10.— per Nachnahme. 47—VIII

Jul. Herud, Wanderlehrer in **Rosenburg,** Niederösterreich. Echten Akazien- und Lindenschleuderhonig, 5 kg-Postdose K 11.—. Größere Mengen billiger. 48-VIII

Josef Bittermann, Imker in **Hollenbach,** Post Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich, hat sofort abzugeben Waldviertler Schleuderhonig, kandiert, in 50 kg-Dosen zum Preise von K 2.20 à kg. 50 VIII

F. Wustinger, Oberlehrer in **Hürm,** Niederösterreich. Versendet goldgelben Schleuderhonig mit ausgezeichnetem Aroma, 3 kg K 7.—, 5 kg K 11.—. 52—VIII

Johann Drnovšek, Fianona, Istrien. Von eigenem Bienenstande garantiert naturreinen Salvia-Blütenhonig 1 kg K 2.50. 49-XII

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Eine 5 kg-Postdose (4·65 kg Netto) Frühjahrsblütenhonig K 11.50, Akazienhonig K 9.80 und Wiesenblütenhonig K 12.20, unfrankiert. Versende auch in größerer oder kleinerer Packung. 21-XII

Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Vom eigenen Bienenstande stark aromatischen, geschmackvollen Rosmarin-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 11.— franko und eine besonders feine Qualität seltenen Honigs aus Ginsterblüten (Genista tinctoria), 5 kg-Postdose K 12.— franko. 44-IX

Zu kaufen:

G. Breda, Brünn, Erste mährische Honigverwertungs-Unternehmung, kauft jederzeit naturreinen Bienenhonig (hell). Nur bemusterte Offerte mit Preisangabe werden berücksichtigt. 51—X

Zu kaufen gesucht: Einige größere Posten Schleuderhonig, einige hundert Kilo Wabenhonig, eine Honigschleuder für Wiener Vereins- und Breitwabenrähmchen. **Steinacher,** Erlach a. d. Aspangbahn, Niederösterreich. 46—VIII



gan des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erz-
zogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,
ner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien ꝛc.,
Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger
kerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in
Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater“ erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnements-preis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: Döbling Ges. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 8. Wien, am 1. August 1915. XLVII. Jahrgang.

Das Vereinigen von Schwärmen vor der Einwinterung.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

In mancher Gegend war heuer ein ausgezeichnetes Schwarmjahr. So schrieb mir Kollege Cyblik, daß er sich mit den vielen Schwärmen keinen Rat wisse und viele einfach verschenkte. Wollte so ein Imker für jeden Schwarm eine neue Bienenwohnung sich anschaffen, so könnte er ein ganzes Vermögen anlegen. Für solch reichen Schwarmsegen fertigt man sich selbst einfache Lagerstöcke, Kisteln die zirka 16 Rähmchen Wiener Vereinsmaß fassen und läßt darin die Schwärme von Leitwachsstreifen an die Rähmchen so ausbauen, als sie es in der Trachtzeit bis Mitte August fertig bringen.

Im August nun muß der Imker schlüssig werden, welchen Stock er überwintern und welchen er kassieren will. Dabei wird er vor allem den Brutstand des Volkes untersuchen und natürlich einer jungen diesjährigen Königin auch den Vorzug geben. Also wird es oft besser sein, den Vorschwarm zuzugeben als umgekehrt, wenn auch der Vorschwarm stärker und im Bau vorgeschritten ist.

Ist der Nachschwarm in einer provisorischen Wohnung, so hänge ich ihn in einen ordentlichen Bienenstock um, dabei bleiben alle nur zur Hälfte ausgebauten Rähmchen, wenn sie keine Brut enthalten gleich fort. Nach 2 bis 3 Tagen hat er sich an das neue Heim, natürlich am alten Platze, gewöhnt; nun untersuche ich den zu kassierenden Vorschwarm. Diesem entnehme ich alle Brutwaben, die viel verdeckelte Brut haben, kehre die darauf sitzenden Bienen in den Stock zurück und hänge die abgekehrten Brutwaben in den Nachschwarm, anschließend an seine eigene Brut. Der Nachschwarm hat damit keine bedeutende Mehrarbeit. Die Augustwärme ist so groß, daß ein Erwärmen der Brut durch die Bienen selbst nicht nötig ist. Fast alle Brut ist im zugedeckelten Zustande, also hat das Bienenvolk auch keine Brut zu füttern. Es laufen in einigen Tagen hunderte von Zellen aus und die jungen Bienen, die sich nicht bewußt sind, daß ihr Ursprung einem anderen Volke angehört, ordnen sich in das Volk wie die eigene Brut ein. Futternot kann nicht vorkommen, denn jede Brutwabe hat ja einen genügend großen Honigkranz mitgebracht. Nach zirka fünf Tagen öffne ich wieder den Vorschwarm

und entnehme ihm wieder alle Waben mit viel zugedeckelter Brut, die Bienen werden in den Stock zurückgekehrt und die Brutwaben kommen in den Nachschwarmstock an die Brut anschließend, nach abermals fünf Tagen entnehme ich dem Vorschwarm alle Brut auch die offene, kehre die Bienen ab und hänge die Waben im Nachschwarme an den geeigneten Ort. Nun suche ich auch alle Honigwaben durch, was nötig für den Nachschwarm, der nun zu einem mächtigen Volke angewachsen ist, hänge ich diesen ein, die anderen Waben werden ausgeschleudert. Was aber mit den Bienen? — Die Bienen die im Vorschwarm zurückblieben, sind lauter alte Bienen, da doch seit 15 Tagen keine junge Biene in diesem Stocke aus der Zelle geschlüpft. Sie haben keinen Wert. Damit man mich nicht Bienenmörder schilt, entnehme ich die Königin, die ich, wenn sie noch tauglich ist, verschenken kann, die weisellosen kehre ich vor den Bienenstand, sie betteln sich dann schon in andere Stöcke ein. Die leere Wohnung bleibt vorläufig am alten Platze mit offenem Flugloch stehen. Es sammelt sich darin noch ein ganz hübscher Knäuel Bienen, da aber kein Bau darinnen, keine Königin unter ihnen ist, so verlieren sie sich in einigen Tagen ganz. Nimmt man dagegen die leere Wohnung gleich weg, oder verschließt das Flugloch so stürzen sich alle Bienen dieses Stockes auf den Nachbarstock, der sich diese Masseneinquartierung jetzt in trachtloser Zeit auch nicht gefallen läßt und eine Bienenschlacht, in der keine Gefangenen gemacht werden, ist das Resultat.

Selbstverständlich kann man auf diese Art gleich 3 und 4 Völker in einem Stock vereinigen. Die ausschlüpfende Brut wird nie als etwas Fremdes im neuen Stock empfunden. Das vereinigte Volk ist dann ein einheitliches und kommt sicher durch den Winter. Da keine Tracht, die ausgenützt werden könnte zu erwarten ist, so sind die Bienen des kassierten Volkes nur unnötiger Ballast.



Wie ich die Schwärme behandle.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Die Ansichten über die Ausstattung einer neuen Bienenwohnung für die Aufnahme eines Schwarmes sind sehr verschieden. Der eine läßt seine Schwärme den neuen Bau nur vom Leitwachsstreifen an ausführen, der andere nimmt nur ganze Tafeln Kunstwaben zur Ausstattung. Ist die Bienenwohnung eine Ständerbeute und sind die Rähmchen nicht groß, so werden die Bienen gewiß 10 bis 12 Rähmchen in einem solchen Stocke tadellos mit Neubau ausfüllen. Haben wir aber Breitwaben, so wird ein tadelloser Bau nur von einem starken Nachschwarm und bei sehr guter Tracht oder intensiver Fütterung mit Zuckerlösung aufgeführt; bei schwacher Tracht bauen Vorschwärme gar bald Drohnenbau und führen den Bau in keinem Rähmchen im ersten Jahre bis an die Unterleiste. Ich habe in dieser Sache viele Versuche gemacht. Im kommenden Jahr wird dann viel Drohnenbau aufgeführt. Ich bin deshalb nur dafür ganze Tafeln Kunstwaben zu verwenden. Da hat man nun mit der sogenannten „Herkules Wabe" sehr viel Reklame gemacht und betont, daß man diese Waben sehr dünn herstellen kann, also Wachs spart und die Festigkeit dabei doch dieselbe ist, wie bei der gegossenen Kunstwabe. Diese dünnen Waben haben sich jedoch ebenso verzogen, wie die gewöhnlichen dünnen Waben. Nun habe ich mir selbst so große Waben gegossen, und gefunden, daß der Bau tadellos ausgeführt wurde. Nun bestelle ich mir für Schwärme die stärksten Kunstwaben, drahte die Rähmchen und jeder Schwarm baut diese Kunstwaben schnell und tadellos aus. Wie rasch dies geht, hat mich heuer ein Schwarm belehrt. Am 13. Mai fiel auf meinem Stande ein Schwarm aus einem Sträulikasten, allerdings geben diese Stöcke große Schwärme. Der Schwarm wurde in einem neuen Sträulikasten mit österreichischem Breitwabenmaß einlogiert, erhielt am Abend einen Ballon Zuckerlösung, weiter keine Fütterung mehr. Am 20. Mai hatte er alle Kunstwaben im Brutraume ausgebaut, und ich setzte ihm einen Honigraum mit ausgebauten Rähmchen auf; am 10. Juni war diese Schublade mit Honig gefüllt, ich schob ihm einen neuen Honig-

raum unter und am 26. Juni konnte ich diesem Stocke zwei vollständig gefüllte und fast bis zur letzten Zelle verdeckelten Honigräume als erste Ernte abnehmen. Den Brutraum des Muttervolkes teilte ich, indem ich fünf Rähmchen entnahm und dafür neue Rähmchen mit ganzen Kunstwaben einsetzte. Mit diesen 5 Rähmchen bildete ich einen Brutableger. Jeder neue Stock hatte 2 verdeckelte Weiselzellen und 4 Weiselzellen verwendete ich noch in der Königinzucht. Das Muttervolk hatte zur Zeit des Schwarmes schon den Honigraum aufgesetzt. Dieses Volk füllte bis 26. Juni den Honigraum vollständig. Heute am 14. Juli sind beide Stöcke, das Muttervolk und der Brutableger vollständig ausgebaut und weiselrichtig. Das Resultat dieser Behandlung ist also: 3 Völker und 3 volle Honigräume von einem einzigen Stocke. Ohne Verwendung ganzer Tafeln Kunstwaben wäre dies nicht möglich gewesen.



Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Der Obmann des Zweigvereines Mank, unser treuer Wanderlehrer, Herr Karl Kienegger, welcher, wie im „Bienen-Vater“ Nr. 6 erwähnt, als Korporal des L.-J.-R. 32, viele Kämpfe im Norden mitgemacht hat, ist am 26. April 1915 in den Karpathenkämpfen ehrenvoll gefallen. Bei einem Patrouillengange hatte er einen Schuß durch den Kopf erhalten. Sein interessantes blutiges Tagebuch, seine Tapferkeitsmedaille u. a. m. wurde seiner Familie gesendet. Er war ein braver Mann, ein eifrig beflissener Förderer der Bienenzucht in seiner Heimatgegend und ein treuer Wanderlehrer. Er selbst hatte einen eigenen Musterbienenstand eingerichtet, und war weit und breit jedem ratbedürftigen Imkeranfänger, ein uneigennützig helfender Freund. Selbst im Felde gedachte er seines Zweigvereines und sorgte für dessen Gedeihen.

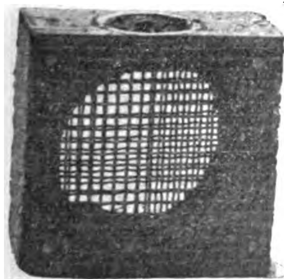
Ehre seinem Angedenken: „Dem tapferen braven Manne“.

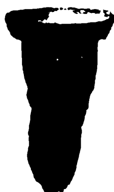
Seipt und Muck.

Zur Königinzucht.

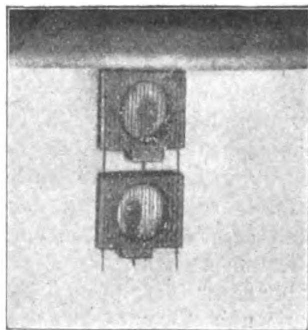
Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Bei der künstlichen Königinzucht hat man bisher die reifen Weiselzellen in die bekannten Futterkäfige nach Alley gebracht und diese in einem eigenen Zuchtrahmen



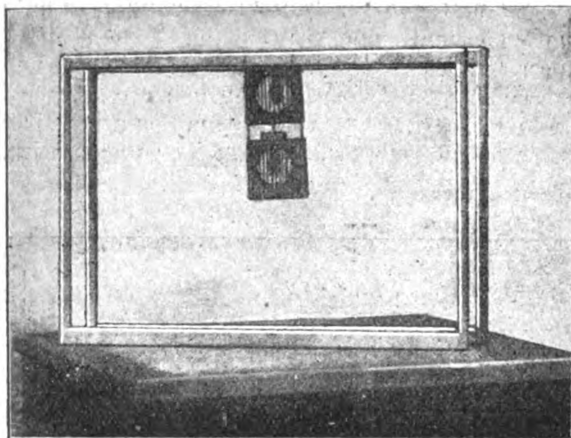


dem Volke zur weiteren Pflege eingehängt. Die ausgeschlüpften Weiseln wurden hier von den Bienen gefüttert bis sie in die Befruchtungskästchen untergebracht wurden. Dieser Zuchtrahmen mußte eigens hergestellt werden und konnte nur im Brutraume verwendet werden. Nun hat mich Herr



Pfarrer Sträuli, Scherzingen, letzthin mit einer Neuerung überrascht, die ich sehr vorteilhaft fand. Er hat zwei dieser

gewöhnlichen Futterkäfige in einen U-förmig gebogenen Draht, dessen Enden nach vorn und rückwärts abgebogen sind, gebracht. Diese Futterkäfige kann man nun einfach in jenen Zwischenraum hängen, der entsteht, wenn ein Rähmchen entfernt wird. Damit die Käfige nicht aus dem Drahte fallen, sind sie an den Seiten mit einem Einschnitt versehen, in welchem der Draht liegt. Zwei Käfige übereinander ermöglichen es auch, diese Vorrichtung im Honigraume zu verwenden. Man kann 6 solche Futterkäfig-Paare nebeneinander in den Raum zwischen zwei Rähmchen setzen. Da das Zuchträhmchen bei dieser Vorrichtung ganz wegfällt, so kann man die Futterkäfige in jeden beliebigen Stock mitten ins Brutnest hängen. Ein einfaches Verschieben der Bruträhmchen, oder Herausheben eines derselben genügt. Noch sehr vorteilhaft dabei ist, daß sich jeder Imker die Sache leicht und schnell selbst herstellen kann und dieselbe bei jeder Stockform angewendet werden kann, die von oben zugänglich ist.





Imkerarbeiten im August.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Wenig Schwärme und viel Honig. Mit diesen wenigen Worten ist das heurige Bienenjahr am besten charakterisiert. Die Winterlinde wird dank der günstigen Witterung vorzüglich ausgebeutet und so Gott will, bekommen wir auch noch eine ausgiebige Waldtracht.

In Gegenden ohne Spättracht geht das Bienenjahr eiligen Schrittes seinem Ende zu. Das Wort „Trachtschluß!" wirkt wie eine Bombe, doch der Imker mit Leib und Seele gibt seine Poesie nicht auf. „Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond!" — Hat bereits die Drohnenschlacht eingesetzt, ein Zeichen der absteigenden Entwicklung der Völker, und geben die letzten Blümchen den unermüdlich suchenden Bienlein ihr Herzblut her, dann heißt's alle Vorbereitungen zur Einwinterung treffen.

Wer die Einwinterung nach allen Regeln der Kunst und Praxis durchgeführt hat, dem braucht um eine glückliche Ueberwinterung nicht angst und bange zu sein. Die Einwinterung betreffend will ich den P. T. Lesern des „Bienen-Vater" im Exzerpt den Vortrag bringen, den ich im Vorjahre in der Monatsversammlung des Reichsvereines vor einem illustren Publikum gehalten habe.

„Nimm nur Völker vollgewichtig,
Reich an Volk und weiselrichtig,
Gut im Bau und brav im Wesen
And're darfst du nicht erlesen.

Alte Stülper sind gefährlich!
Alter Bau ist schwer und — schwerlich
Schätzest recht du Nett' und Brutto,
So geht manches Volk — perdutto. —

Eine gute Ein- und Durchwinterung gilt als Meisterstück der Bienenzucht; sie stempelt die Bienenwirte zu Meistern oder Stümpern. Die Einwinterung ist in der Tat sehr wichtig; denn sie bildet die Grundlage für das Gedeihen der Bienenzucht im folgenden Jahre.

Je sorgfältiger der Bauer im Herbste seine Aecker bestellt, desto begründeter seine Hoffnung auf nächstjährige Ernte. Aehnlich verhält es sich mit dem Imker: Er legt mit der Einwinterung die Saat zu dem künftigen Wohl oder Wehe seiner Wirtschaft. Die Zeit für dieses wichtige Geschäft ist Ende August, Anfang September gekommen; denn die Bienen haben

in dieser Zeit noch reichlich Gelegenheit, die Ritzen zu verkitten, kleinere Unbequemlichkeiten im Wintersitz zu beseitigen, diesen so herzurichten, wie es ihnen am besten taugt. Hantiert der Imker noch im Oktober oder gar später bei seinen Völkern herum, so wird er seinen Zweck sicher nicht erreichen. Sein Augenmerk richte der Imker bei einer rationellen, erfolgreichen Einwinterung auf folgendes:

1. auf die Königin, 2. auf die Volksstärke, 3. auf die Vorräte, 4. auf den Wabenbau und 5. auf die Wohnung.

1. Die Königin ist die Seele des Bienenvolkes und von ihrer Beschaffenheit hängt unstreitig das Gedeihen des Bienenvolkes ab; sie soll jung, gesund und zur Zucht geeignet sein und das ist sie, wenn sie rasch, behend in ihren Bewegungen, gut behaart und im Besitze sämtlicher Gliedmaßen ist; wir sagen: sie ist tüchtig. Ihre Leistungsfähigkeit beweist sie uns durch eine im Verhältnis zur Volksstärke entsprechende, dicht geschlossene, regelmäßige, lückenlose Brut. Weist eine Königin die angeführten Merkmale nicht auf, dann mache man wenig Federlesens und kassiere sie sofort.

Weisellose Völker sind zu vereinigen!

2. Eines guten Standvolkes weitere Bedingung ist — „Volksreichtum“. Nur volksstarke Bienenvölker sind in den Winter zu nehmen; volksschwache sind ein „Unding“. Denn sie verzehren fast ebensoviel als volksreiche, da sie zur Erzeugung der fehlenden Wärme gezwungen sind möglichst viel Nahrung als Heizmaterial aufzunehmen. Es ist daher weit vorteilhafter, wenige, aber starke, als viele und schwache Völker in den Winter zu nehmen.

Kurz ein Volk, welches das epitheton ornans „winterständig“ bekommen soll, muß stark, gesund und seuchenfrei sein!

Schwache Völker vereinige man!

3. Jeder Stock, der eingewintert werden soll, muß ausreichende Vorräte an gesundem Honig und Pollen haben. Die Qualität allein tuts nicht auch die Quantität hat ein gewichtiges Wort dreinzureden und vice versa; — auch müssen diese Vorräte unseren Lieblingen sehr leicht zugänglich sein; demnach sich im Haupte des Wintersitzes befinden oder sich unmittelbar an diesen anschließen.

In bezug auf das den Bienen zu belassende Quantum, sind so manche Bienenzüchter von einer schweren Schuld nicht loszusprechen. Mehr Bienenvölker gehen über den Winter durch Verhungern zu Grunde als durch grimmige Kälte. Gar mancher „Bienenzüchter“ kennt keine Grenze seiner abscheulichen Habsucht und läßt den Bienen nur ein spärliches, karges Almosen, das sehr bald aufgezehrt ist; doch: Imkergeiz — bringt viel Kreuz!

Auf jedes Volk rechnet man mindestens 10 kg Winterfutter. Was die Qualität betrifft, sei darauf hingewiesen, daß sich außer Raps-, Blattlaus-, Honigtau- und Koniferenhonig, jede andere Honigsorte eignet. Rapshonig erzeugt gerne Durstnot, die letztgenannten Honigsorten wieder die Ruhr.

Zu Surrogaten (Ersatzmitteln für Honig) greife der Imker nur im äußersten Notfalle, denn keines kann den Honig voll und ganz ersetzen; wenn aber, dann reiche man den Völkern Abends große Portionen charakterisierten Subventionszuckers in Wasser gelöst oder gekocht (1 : 1).

4. Alter Wabenbau, Drohnenwaben, halbfertige Waben und ganz frische Waben müssen in den Wabenschrank wandern.

5. Der Ueberwinterungsraum muß der Stärke des Volkes angepaßt und entsprechend abgegrenzt werden; ist er zu groß, dann ist er kalt; dem Volke entweicht zu viele Wärme, außerdem bilden sich in dem bienenleeren Raume Schimmel und Moder, welche die Luft und auch die Waben im Bienenstocke verderben. Umgekehrt ist der Ueberwinterungsraum zu klein, dann faßt er zu wenig Luft (Luftnot!).

Das Bienenvolk sucht durch angestrengte Bewegung die verbrauchte Luft fortzuschaffen, gerät aber durch Einatmung der verdorbenen Luft in Aufruhr; rechtzeitige Abhilfe bewahrt das Volk vor dem sicheren Erstickungstode.

Ein starkes Volk wird auf 16 bis 18 Halbrähmchen gesetzt, für ein mittelmäßiges genügen 10 bis 12 Halbrähmchen. Nach Trachtschluß die Fluglöcher verengen! Räuberei!

Die Bienenwohnung muß gut und warmhältig sein, d. h. die Wände derselben müssen so beschaffen sein, daß weder Kälte noch Nässe verderbenbringend aufs Bienenvolk einwirken können.

Zu warmhältig wird eine Bienenwohnung niemals, weil diese ja die Wärme nicht erzeugt, sondern nur die von den Bienen erzeugte Wärme zusammenhält.

In unseren Breitegraden brauchen die Völker weder in frostfreie Lokale, noch Keller, noch Erdwohnungen übertragen zu werden, sondern können, rationell eingewintert, ohne Sorge auf dem Bienenstande belassen werden.

Da die heurige Honigernte im großen und ganzen gut ausgefallen sein dürfte, wünsche ich allen Imkerkollegen, daß sie ihre tadellosen Honigvorräte recht gut an den Mann bringen und so ihren Fleiß und ihre Mühewaltung belohnt sehen möchten! Heil!



Bienenfreunde im Felde.

Das interessante Bild eines Bienenstandes aus Russisch-Polen an der Pilica verdanken wir unserem treuen Mitgliede, Herrn Major Skripetzky, der es mit nebenstehender Notiz an mich sendete.

Am 307. Mobilisierungstage, den 200. Gefechtstag feiern und dabei noch an die

„6. Juni 1915, am 307. Mobilisierungstage und 200. Gefechtstage und nach abgegebenem 14tausendstem Schusse.

Hochgeehrter Herr Dozent!

Ritterlicher Gruß und Handschlag und bestes Wohlergehen!

Am heutigen Festtage in Ehren unseres allverehrten Meisters gedenkend, sende ich



Ein russisch-polnischer Bienenstand an der Pilica, gezeichnet von Major Skripetzky.

Imkerfreunde im Hinterland gedenken — wahrlich, ein erhabenes Bild von Vaterlandsliebe, Imkertreue und guter Stimmung!

Herr Major Skripetzky, der auch schon andere „Bienenskizzen“ an uns gesendet hatte, schrieb zu diesem Bildchen folgendes:

gleichzeitig ein Imkerbild von der Pilica an unsern Verein.

Ansonsten alles in bester Ordnung!

Imkerheil und Sieg!

Major Skripetzky.

Gestatten Herr Dozent, ergebenen Gruß aus dem Felde von einem ihrer dankbaren Schüler. Dr. Czekelius, Obl.“

gratulieren namens des Vereines
seltenen Gefechtsjubiläum und
weitere Gesundheit und endlich
s Wiedersehen zur Friedenszeit.

Cydlik in Probitz in Mähren
die weiteren Skizzen russischer
en mit folgendem Schreiben von
enz Czerny, der als Kadett in
Polen kämpft:

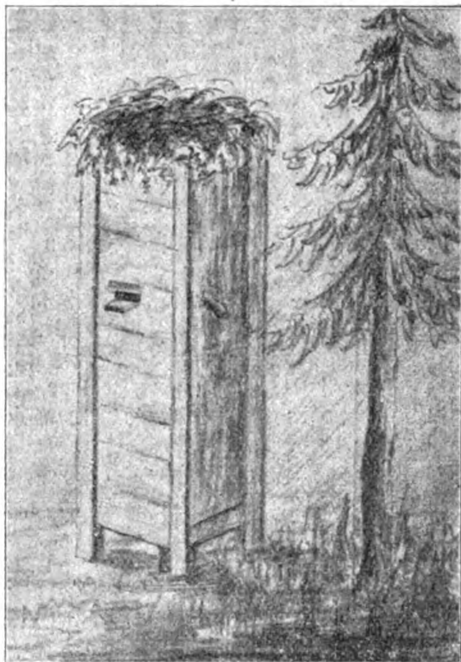
der letzten Woche waren wir in einem
n, der mitten durch eine zerschossene



t ging. In diesem Orte sah ich
Bienenstöcke, von denen ich der
it halber zwei abzeichnete. Der Honig
irlicherweise bereits von den Soldaten
enommen und die armen Tierchen
ichts mehr zum fressen."

chielt Herr Cydlik vom Lehrer
olf Kugler aus Probitz auf
von der diesjährigen General-
ig nachstehendes Schreiben aus
in Russisch-Polen vom 21.
15:

„Habe die lieben Grüße aus der alten Wienerstadt erhalten! Ersehe daraus, daß das wirtschaftliche Leben und Streben zu Hause nicht stille steht, sondern in den alten Bahnen weitergeleitet und erhalten wird. Besonders der Bienenzucht wird man nach dem Kriege erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Ich glaube, jetzt wird sie jene Verbreitung finden, für die Sie so lange unermüdlich arbeiten. — Not war ja immer der beste Lehrmeister. — Haben unser neues Heim an der Nida. Hören heute den Feind laut singen. Zu sehen ist keiner. — Hier ist die Bienenzucht sehr verbreitet. Doch



alles in recht russischer Schlamperei. Die Klotzbeuten stehen zerstreut und verwahrlost in Haus und Hof umher, ohne schützendes Dach und Strohverkleidung. Geschleuderten Honig haben wir noch nicht getroffen."

Auch viele andere Freunde des Reichsvereines senden Nachrichten aus dem Felde und gedenken dabei der Bienen.

Sieg und Imkerheil!

Osw. Muck.



er! Sendet weitere Honigspenden an die nächstgelegenen Spitäler für
ken und verwundeten Brüder. Die Vereinsleitung.

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Einige Winke zur Einwinterung.

Von F. Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

a) Vereinigen schwacher oder weiselloser Völker;
b) Auffüttern.

Trotz der großen, unerhörten Ereignisse, die uns dieses Jahr gebracht hat und noch bringen wird, dürfen wir unserer Pfleglinge, der Bienen, nicht vergessen. Es ist die Zeit da, die Völker in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie den Winter gefahrlos und sicher überdauern und sich in den ersten Frühlingswochen gut entwickeln können.

Zu einer der wichtigsten Einwinterungsarbeit gehört die Vereinigung schwacher oder auch weiselloser Völker. Sich selbst überlassen, gehen sie über den Winter, meistens schon im Spätherbste ein, oder sie erfordern viel Mühe und Sorge, sie lebend davon zu bringen und können sich dafür doch nicht dankbar bezeigen.

Ratlos steht der Bienenzüchter, zumal der Anfänger, vor solchen Stöcken und weiß nicht, wie er es anschicken soll, die Vereinigung durchzuführen. Es sei mir deshalb gestattet, auf eine Art der Vereinigung hinzuweisen, welche bei allen Stockformen angewendet werden kann, die geringste Mühe macht und ganz sicher gelingt, ohne daß es unter den zu vereinigenden Völkern zum Kampf und Streit kommt.

Man mache die Bienen des Volkes, welches man mit einem andern Volke vereinigen will, heimatlos. Zu diesem Zwecke entnehme man Wabe für Wabe und stoße und fege die Bienen in den Stock, welcher ruhig auf seinem Platze stehen bleibt. Dabei braucht man sich um die etwa vorhandene Königin nicht zu kümmern. Sind noch Waben mit Brut dabei, so gebe man sie sogleich einem anderen Volke zur weiteren Pflege. Waben mit Honig werden entweder geschleudert oder sie werden anderen Völkern zur Vermehrung ihres Wintervorrates eingehängt. Sind alle Waben abgekehrt, so schließe man den Stock und warte bis zum Abende. Die Bienen sammelten sich indessen und hängen, wie ein Schwarm an der Decke des Stockes. Wegen der leichteren Handhabung kann man die Bienen auch in einen leeren Strohkorb fegen. Bei einbrechender Dunkelheit stoße man die abgefegten Bienen auf das Standbrett neben demjenigen Stocke, mit dem man die Vereinigung wünscht. Bietet das Standbrett nicht genug Raum, so kann man den nötigen Platz, auf welchem die Bienen abgestoßen werden, durch ein Blech, einen Pappendeckel oder ein dünnes Brett herstellen. Hauptsache ist, daß die Bienen ganz in die Nähe des Stockes kommen, in den sie einlaufen sollen. Damit sie nicht in andere Stöcke einziehen, grenzt man diese mit Brettern ab.

Die nun ganz und gar heimatlos gemachten Bienen suchen sogleich Fühlung mit dem nächsten Volke. Zuerst schüchtern und zaghaft, dann in immer dichteren Scharen steißelnd und brausend ziehen sie dort ein. Bis auf die Königin werden alle friedlich angenommen. Die Vereinigung ist vollzogen. Auf diese Weise können auch mehr als zwei Völker zu einem vereinigt werden. Am nächsten Morgen werden natürlich die Flugbienen des zugeteilten Volkes ihren alten Platz aufsuchen. Der Imker hat aber entweder das Flugloch verschlossen oder den Stock ganz fortgenommen, so daß ihnen nichts übrig bleibt, als die am Abende vollzogene Vereinigung auch am lichten Tage anzuerkennen. Bei Strohkörben werden die Bienen abgetrommelt, sonst wird ganz gleich verfahren.

Auch die Auffütterung der notleidenden Völker kann man sich sehr erleichtern. Wie umständlich und zeitraubend ist es, wenn man bei jedem einzelnen derselben die Fütterung vornimmt. Nicht nur das. Durch das Füttern werden die Völker wieder zum Brutansatz gereizt und ein großer Teil des gereichten Futters, das den Wintervorrat mehren sollte, wird wieder verbraucht.

Wer eine größere Zahl von Völkern auffüttern muß, versuche einmal folgende Art. Er wähle eines oder zwei der

stärksten Völker und reiche ihnen durch etwa 14 Tage, nach Bedarf noch länger, ununterbrochen jeden Abend Futter in sehr großen Mengen (2 bis 3 Liter). Selbstverständlich muß auch dafür gesorgt werden, daß die nötigen leeren Waben zur Aufnahme des Futters zur Verfügung stehen. Wurde dasselbe nicht zu dünn gereicht, so verdeckeln die Bienen die Waben und der Imker entnimmt dieselben, kehrt die Bienen ab und versorgt damit die übrigen notleidenden Völker. Das Futter ist, da die kräftigsten Völker zu dieser Arbeit eingespannt wurden, aufs beste verarbeitet, die Aufregung, welche das Füttern immer bei den Bienen hervorruft, ist auf kleinste beschränkt. Da ein Stand, auf welchen Bienen gefüttert werden, wegen Gefahr der Räuberei immer unter Aufsicht stehen muß, so empfiehlt sich, diese Art von Fütterung insbesonders auch dort, wo ein Bienenzüchter die Besorgung eines durch den Krieg verwaisten Bienenstandes übernommen hat. Er stellt auf seinem Stande mit Hilfe einiger starker Völker volle Waben her und bringt sie zum fremden Bienenstande.

Steuerfreier Zucker für die Herbstfütterung.

Das Präsidium des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines wird auch diesmal an das hohe k. k. Finanzministerium mit dem Ersuchen um die Bewilligung steuerfreien Bienenzuckers für die Herbstfütterung herantreten. Aus diesem Anlasse bringen wir unseren geehrten Mitgliedern Nachstehendes zur Kenntnis, beziehungsweise in Erinnerung:

Die k. k. Finanz-Landesdirektion in Graz hat über Antrag des hohen k. k. Finanzministeriums vom 2. März 1915, Zahl 13189, dem Vereine eröffnet, daß dem Ansuchen um steuerfreien Zucker, nur dann entsprochen werden kann, wenn seitens des Vereines die Vermehrung der Zahl der notleidenden, minderbemittelten Imkern gehörigen Bienenstöcken nachgewiesen werden kann.

Zu diesem Zwecke hat der Steiermärkische Bienenzuchtverein an die einzelnen Filialen, Zweigvereine und direkten Mitglieder Zählblätter hinausgegeben, um dem k. k. Finanzministerium gegenüber statistisch die notleidenden Bienenvölker, nachzuweisen. Eine große Zahl dieser Zählblätter ist nach entsprechender Ausfüllung in der Kanzlei bereits eingelangt und ersuchen wir diejenigen Filialen, Zweigvereine und direkten Mitglieder, welche dies noch nicht getan haben, in ihrem eigenen Interesse es sofort zu tun, da ohne diese Nachweisung steuerfreier Zucker nicht bezogen werden kann.

Gleichzeitig bringen die Hauptpunkte des Erlasses der k. k. Finanz-Landesdirektion in Graz, womit feste Bestimmungen für die Zuckerbeschaffung gegeben erscheinen, in Erinnerung. Nach diesem Erlasse dürfen steuerfreien Zucker nur solche unbemittelte Bienenzüchter erhalten, welche notleidende Bienenvölker haben. Das innerhalb eines Jahres, das ist vom 1. Juli dieses Jahres bis zum 30. Juni nächsten Jahres durchschnittlich für einen notleidenden Bienenstock bezogene Zuckerquantum darf 50 kg nicht überschreiten und soll bis Ende Juni aufgebraucht sein. Ein allfälliger Rest ist in die Rechnung des nächsten Jahres einzubeziehen und der betreffenden Finanzwachabteilung auszuweisen.

Der unerlaubte Bezug von mehr als 5 kg für einen notleidenden Bienenstock, sowie die Abtretung an Nichtmitglieder können bestraft werden. Der Zucker wird nur in Säcken zu 5 kg, 100 kg und 200 kg abgegeben und müßten bei minderem Bedarfe mehrere Mitglieder gemeinsam bestellen, welcher Vorgang anempfohlen wird. Die Adresse des Empfängers ist genau anzugeben, und zwar: Ort, Post und die Bahnstation, an welche der Zucker zu liefern ist.

Wir ersuchen bis spätestens 10. August die Bestellungen durchzuführen, damit der Zucker rechtzeitig geliefert werden kann, falls das hohe k. k. Finanzministerium denselben bewilligt.

Honigspenden-Ausweis.

Nach einer mehrmonatigen Unterbrechung sind in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli l. J. für die verwundeten und kranken Vaterlandsverteidiger von unseren Mitgliedern folgende Honigspenden eingelangt: Hochwürden Herr Kaplan Dr. Florian Schmid, Obmann des Zweigvereines St. Peter bei Graz, spendete aus seiner ersten Honigernte 1 kg, Herr Mathias Leipold, Gastwirt in Preding-Wieselsdorf 4½ kg und August Feßler, Kalsdorf bei Graz, gleichfalls 4½ kg. Den edlen Spendern sei hiemit der beste Dank der Vereinsleitung ausgesprochen und diese Opferwilligkeit unseren geehrten Mitgliedern zur Nachahmung bestens empfohlen.

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 75. Auf einer Berufsreise im Gebirge bemerkte ich neben einem wohlgepflegten Bienenstande auch Steinsalzstücke liegen, die von den Bienen abgeleckt und stellenweise sogar etwa ausgehöhlt waren; da ich in einem Lehrbuche der Bienenzucht über Salzfütterung noch nichts gelesen habe, erlaube ich mir die Anfrage, ob Salzfütterung für die Bienen vorteilhaft ist. F. R. in R. (Vorarlberg).

Antwort. Ich möchte glauben, daß die Salzblöcke für weidende Schafe oder für Rehe bestimmt waren und daß die Höhlungen in denselben von diesen Tieren aber nicht von den Bienen herrühren; denn obschon außer Zweifel steht, daß auch die Bienen Bedarf an Salz haben, gleich jedem anderen tierischen Organismus, so scheint mir doch, daß sie diesen Bedarf mit Vorliebe mehr an salz- oder ammoniakhaltigen Pfützen als auf reinem Koch- oder Steinsalz suchen. Es ist ja bekannt, daß sie besonders im Frühjahr gerne an den Rändern der Düngerstätten und Jauchenrinnen sitzen, besonders wenn diese an warmer, sonniger Stelle sind, hingegen zwischen gesalzenem und reinem Wasser, das man ihnen in der Tränke vorstellt, keinen Unterschied machen. Groß ist ihr Salzbedarf gewiß nicht, weshalb eine eigentliche Fütterung mit diesem Stoffe für die bienenwirtschaftliche Praxis wenig Bedeutung haben dürfte.

Frage 76. Ich bitte um gef. Angabe der Preise von Wiener Vereinsständern und der Rähmchen, ferner welchen Vorteil bei Ständern das separate Flugloch im Honigraum hat?

E. K. in S. (Unter-Krain).

Antwort. Ich selbst mache keinerlei Geschäfte mit bienenwirtschaftlichen Artikeln, kann Ihnen deshalb die gewünschten Preise nicht nennen. Lassen Sie sich Preiskurants von den im „Bienen-Vater" annoncierenden Firmen bringen! Nebenbei bemerke ich, daß ich keinen Wiener Vereinsständer mehr aufstellen möchte, dessen Honigraum mit dem Brutraum ein Ganzes bildet; der Honigraum soll aus einem leicht abhebbaren Kistchen bestehen, das besonders in honigarmen Gegenden bloß etwa 5 oder 6 Rähmchen zu fassen braucht. Ein solches ist leicht abzuheben und die einzelnen Rähmchen können bequem von oben ausgehoben werden. Uebrigens ziehe ich den Breitrabenstock jeder Art von Wiener Vereinsständern vor, weil mich die Erfahrung gelehrt hat, daß sich die Völker auf den größeren Wabenflächen dieser Stockform rascher entwickeln und deshalb auch honigreicher werden. Auch ist die Behandlung der Breitrabenstöcke einfacher und weniger zeitraubend. Ein separates Flugloch im Honigraum ist empfehlenswert.

Frage 77. Kann man jetzt im Sommer einen Bienenstand auf etwa 300 m überführen ohne befürchten zu müssen, daß die Bienen auf ihren alten Standort zurückfliegen? J. H. in M. (Oberösterreich).

Antwort. Das würde den Ruin der Völker bedeuten, denn keine einzige Trachtbiene würde bei ihrer Rückkunft von der Weide den neuen Standort wiederfinden.

Frage 78. In dem Fachblatte „Der österreichische Kaufmann" erscheint schon einigemale ein Inserat unter dem Titel „Der große Erfolg". Darin wird angekündigt, daß man spielend leicht 40% verdienen kann, wenn man von J. . . . A. . . in K . . . sich das Gebirgshonigaromapulver bringen läßt, mit welchem man feinsten Bienenblütenhonig überraschend billig nachbilden kann. Selber sei nahrhafter als Fleisch, beliebt als Brotaufstrich, zu Mehlspeisen 2c. und von zahlreichen Kaufleuten eingeführt, welche viele Kunden unter den Hausfrauen haben. Ich bitte Euer Hochwürden, dieses Inserat öffentlich zu bekämpfen.

M. B. in M. (Oberösterreich).

Antwort. Bei Bekämpfung solchen Schwindels muß man sehr vorsichtig sein, sonst setzt man sich der Gefahr aus, die Reklame selbst zu unterstützen, denn leider gibt es auch unter den Bienenzüchtern solche, die geneigt wären, ihren Honig auf künstlichem Wege zu vermehren, wenn ihnen die Natur zu wenig beschert hat. Ich habe deshalb auch die Namen der famosen Honigfirma weggelassen. Welchen Wert diese Honigsurrogate haben, weiß ich aus eigener Erfahrung. Ich verschrieb mir nämlich vor etlichen Jahren von der Firma Max Noa, die schon seit längerer Zeit in ähnlicher Weise Kunsthoniggeschäfte macht, eine kleine Probe und ließ genau nach Rezept den Honig anfertigen, welcher der Hauptsache nach aus dick eingekochtem Zuckerwasser besteht, dem das gedachte Pulver zugesetzt wird. Das Zeug erwies sich als ungenießbar und meine Haushälterin wollte es nicht einmal den Schweinchen geben, aus Furcht, daß selbe davon erkranken könnten. Ich habe damals im „Bienen-Vater" darüber berichtet, daß in Rede stehende Honigpulver durfte von dem der Firma Noa wenig verschieden sein, wenn es nicht überhaupt dieselbe Annonce unter anderem Namen ist. Sind doch auch die „Wisnerrinpillen", die ich vor 3 Jahren im „Bienen-Vater" heftig bekämpft habe (vgl. Jahrgang 1912 Nr. 1), was mir sogar eine Anklage wegen Ehrenbeleidigung einbrachte, die aber später fein säuberlich kostenpflichtig zurückgezogen wurde, jetzt wieder aufgetaucht, aber nicht mehr in Cisleitanien, wo sie hauptsächlich infolge meiner Agitation verboten wurden, auch nicht mehr in Budapest, wohin sie sich anfänglich zurückzogen, sondern, nachdem sie wahrscheinlich auch von dort ausgewiesen wurden, jetzt in Heiden in der Schweiz, mit dem österreichischen Postorte Bregenz. Natürlich ist sowohl der Name des Präparates als der Name der Firma geändert, aber der Schwindel ist derselbe geblieben. Nur etwas vorsichtiger ist die G. m. b. H. (Genossenschaft mit beschränkter Haftung) geworden. Gegen die annoncierende Firma läßt sich unsererseits nichts machen, wohl aber sollen die Herren Imker ein wachsames Auge haben auf Kaufleute, welche sich etwa verleiten lassen, solchen selbsterzeugten oder von der Fremde bezogenen Kunsthonig auf Lager zu halten und an die Hausfrauen als echten „Bienengebirgshonig" zu verkaufen. Eine Probe davon wäre unverzüglich an den Reichsverein zu senden, der dann die weiteren Nachforschungen und Verfolgungen einleiten würde.

Frage 79. Ich bitte um ein Rezept für Metbereitung.

J. L. in R. (Steiermark).

Antwort. Einfachen süßen Met bereitet man, wenn man Honig in Wasser gelöst (etwa auf 10 Liter Wasser 1½ Kilogramm Honig) ungefähr zwei Stunden lang kochen läßt, als Würze je nach Geschmack Zimt, Anis, Sternanis, Neugewürz, Ingwer ꝛc. beisetzt und die Flüssigkeit nach dem Erkalten durch einen Leinensack so oft filtriert, bis sie blank und rein ist. Er muß kalt aufbewahrt werden, sonst geht er vorschnell in Gärung über. Man nimmt hiezu gewöhnlich die Abfälle des Honigs, die sich durch Auswaschen des Entdecklungswachses ꝛc. ergeben. Weil man in diesem Falle das Gewicht des beigesetzten Honigs nach der Wage nicht ermitteln kann, benützt man ein hunderteiliges Aräometer (Dichtigkeitswage für Flüssigkeiten) und gibt der Mischung 15° Zuckergehalt. Wie man starken, geistigen Met machen solle, ist zu umständlich, als daß ich es hier im Fragekasten beschreiben könnte. Es sollte nur von Fachleuten durchgeführt werden. (Lebzeltern, Konditoren ꝛc.)

Frage 80. Ich freue mich stets, wenn der „Bienen-Vater" kommt und das Erste, was ich darin aufsuche und durchstudiere, ist der Fragekasten. Auch ihre Ansichten über Wahlzucht und stille Umweiselung in Nr. 3 sind mir, dem alten Praktiker aus der Seele gesprochen, und ich wundere mich, wie man dieselben bekämpfen kann. Ich bitte mir mitzuteilen, was halten Sie von der in den bienenwirtschaftlichen Fachschriften seit mehreren Jahren oft erwähnten Wahlzucht mit Hilfe von Befruchtungsstationen? J. L. in R. (Steiermark).

Antwort. Die Einleitung Ihrer Frage erinnert mich an das Evangelium, daß am 22. Sonntage nach Pfingsten gelesen wird: „Meister wir wissen, daß du wahrhaft bist" ꝛc. Ich bin indes überzeugt, daß derselben kein boshafter Hintergedanke zu Grunde liegt. Was nun die Frage selbst anbelangt, so halte ich nicht viel von diesen Bestrebungen. weil selbe auf das Vatertier stets nur sehr beschränkten Einfluß nehmen können. Müssen denn alle Männchen eines Stockes von gleicher Güte sein? Gibt es nicht auch da Unterschiede, ähnlich wie bei anderen Tiergattungen, bei denen man doch auch das Vatertier auswählen, also wirkliche Zucht wohl betreiben kann, denn Drohnerich für die Königin kann man nie auswählen. Auch ist die Beständigkeit in der Vererbung keineswegs so sicher als vielfach angenommen wird. Hier in Purgstall erhielten wir beispielsweise voriges Jahr eine Unzahl Schwärme, man möchte also glauben, daß wir eine schwarmtüchtige Bienenrasse haben. Heuer war das Gegenteil der Fall: Es fielen fast gar keine Schwärme. Wo bleibt da die Vererbung? „Grau, treuer Freund, ist alle Theorie". Man behauptet allerdings, mit dem gedachten Verfahren günstige Resultate erzielt zu haben. Ich kenne unzählige Bienenstände, — auch der meinige, den ich seit 45 Jahren pflege, gehört dazu — auf welchen man in guten Jahren 20 bis 50 Kilogramm Honig per Stock erntet, obwohl man niemals Zuchtwahl betrieben hat. Diese ergibt sich bei Bienen von selbst, denn nur das Starke vermehrt sich. Menschliche Nachhilfe ist mit Aussicht auf Erfolg nur dort durchzuführen, wo der Mensch Herr aller Verhältnisse ist, was in bezug auf die Bienen nicht der Fall ist. Man kann sie weder zähmen, noch kann man auf ihre Rasse einen wesentlichen und nachhaltigen Einfluß ausüben. Vor etwa 40 Jahren wurde viel gepriesen die italienische Biene, bald darauf die ägyptische, und der Reihe nach die Krainer, die kaukasische und weiß Gott was für andere Rassen. Heute lächelt man über das, was damals als höchster Fortschritt galt und erklärt, daß unsere einheimische Biene ohnedies die beste sei, und ich bin überzeugt, daß sie auch keine Verbesserung bedürfen, wenigstens unsere in Oesterreich einheimische nicht. Die Farbe aber ist bei den Bienen ebensowenig von Bedeutung als bei anderen Tieren. Sie ist mehr Sportsache.

Frage 81. Zur Sommers- und Herbstzeit sehe ich oft in den Bienenstöcken die sogenannten Ohrwürmer (forficula auricularis). Was suchen diese und wie wären sie zu bekämpfen? M. K. in B. (Ungarn).

Antwort. Diese Tierchen nähren sich vorzugsweise von Blüten und süßen Früchten; Bienenstöcke scheinen sie mehr als Versteckort aufzusuchen als daß sie dort naschen würden. Auch den Bienen selbst sind sie ungefährlich. Trotzdem sind sie als Schädlinge des Gartens zu betrachten und nach Möglichkeit zu vertilgen. Man fängt sie am bequemsten durch Aufstellen von Hornschuhen der Klauentiere, hohen Stangen und dergleichen, wohin sie sich verkriechen und dann leicht vernichtet werden können.

Frage 82. Welche Zeit ist am besten geeignet zur Erweiterung des Baues und zur Eröffnung des Honigraumes?
M. K. in B. (Ungarn).

Antwort. Jene Zeit, in welcher die Völker den Raum bis zur letzten Wabe belagern.

Frage 83. Die Firma Rietsche liefert Kunstwabenpressen mit vergrößerten Zellen. Sind selbe zu empfehlen?
M. K. in B. (Ungarn).

Antwort. Selbe können eher Schaden anrichten als Nutzen stiften. Versucht habe ich solche Waben übrigens noch nicht.

Frage 84. Eignet sich blaue Farbe zum Anstrich der Bienenwohnungen?
K. M. in B. (Ungarn).

Antwort. Wenn der Bienenstand stark der Sonne ausgesetzt ist, halte ich blau für eine ungeeignete Farbe, weil selbes — ähnlich wie schwarz, die Sonnenstrahlen festhält, wodurch der Bau der Stöcke zur Sommerszeit übermäßig heiß wird. Besser empfehlen dürfte sich aschgrau. Uebrigens möchte ich den Anstrich der Bienenstöcke mit Oelfarbe widerraten. Diese verstopft die Poren des Holzes und bewirkt hiedurch, daß die Stöcke im Innern nässen. Bloß die Frontseite, welche ja allein dem Wetter ausgesetzt ist, mag angestrichen werden.

Frage 85. Ein alter Bienenzüchter der Nachbarschaft gibt mir den Rat, meinen Bienenstand, dessen Front jetzt nach Osten gerichtet ist, so aufzustellen, daß die Bienen ihren Ausflug gegen Westen haben, denn bei letzterer Flugrichtung schwärmen die Völker weniger und tragen mehr Honig ein. Bitte um Ihre Meinung hierüber?

A. St. in R. (bei Wien).

Antwort. Weil bei uns die Westwinde vorherrschend sind, Winde aber den leichtbeschwingten Bienen sehr schädlich sind, so vermeidet man die Flugrichtung gegen West wo immer es nur möglich ist. Wenn Ihr Gewährsmann keinen anderen Grund für seinen sonderbaren Rat hat, dann folgen Sie ihm nicht.

Frage 86. Welche Sträucher, die gleichzeitig gute Honigtracht bieten, eignen sich am besten für einen lebendigen Zaun?

M. B. in R. (Kärnten).

Antwort. Bockdorn (Lycium barbarum) liefert Honig den ganzen Sommer hindurch. Weißdorn (Crataegus ox) bildet einen fast undurchdringlichen Zaun, blüht jedoch schon im Mai, wo es an honigenden Blüten keinen Mangel gibt. Hingegen wäre Haselstrauch bei richtiger Behandlung gleichfalls ein guter Schutzstrauch und blüht im Februar oder März, was für Blütenstaubgewinnung von Bedeutung ist. Hagebutte, Hundsrose (Rosa canina), blüht Mai bis Juni, und gibt einen sicheren Schutz gegen das Durchdringen von Menschen und Tieren. Noch wäre zu nennen der Tintenstrauch (Ligustrum), die verschiedenen Arten von Geißblatt (Lonicera) Hartringel (Cornus) 2c.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Wie viele Bienen machen ein starkes Volk aus. Wie viele Bienen meinen wir, wenn wir von einem starken Volke sprechen. Frägt Dr. C. C. Miller im „Gleanings". Ich weiß es nicht, aber um den Ball ins Rollen zu bringen, wollen wir sagen, nicht weniger als 50.000 Bienen.

Es geben von 4500 bis 5200 auf ein englisches Pfund. Sagen wir glatt 5000, denn es sind 5000, wenn die Bienen nicht mit Honig gefüllt sind. 50.000 Bienen wiegen 10 Pfund. Einer der größten Schwärme, den wir bekommen haben, enthielt 9 Pfund Bienen, als wir ihn auf die Wage brachten. Somit wären 50.000 Bienen gerade richtig. Da man annehmen muß, daß eine Anzahl Bienen noch im Mutterstocke zurückgeblieben ist. Für Schleuderhonig ziehen wir stärkere Völker vor. Die hier angeführten Daten beziehen sich auf den Langstroth-Root-Breitwabenstock oder F. R. Richters zehnrahmigen Normalbreitwabenstock. Größere Stöcke wie der österreichische Vereins-Breitwabenstock können mehr Bienen enthalten. Ein gewöhnliches Wabenhonigvolk hat nicht mehr als 35.000 Bienen. En zehnrahmiges Brutnest enthält 4 Pfund Bienen, der Honigaufsatz 3 Pfund im ganzen 35.000 Bienen.

Anmerkung des Rundschauers. Ohne Umstand und Zeitangabe sind solche Schätzungen ohne Wert. So wurde festgestellt, daß Völker im Monat Mai und Juni 30.000 bis 40.000 Arbeiterinnen hatten, bei anderen die Zahl derselben in obgenannten Breitwabenstöcken zu gleicher Zeit auf 70.000 bis 80.000 gestiegen ist.

Kein Buchweizenhonig in Amerika. Buchweizen findet man nicht in unserem Lande, schreibt Dr. C. C. Miller in „Gleanings"

Soviel ich mich erinnere, hat man einmal in New-Jersey versucht, ein Grundstück damit zu bebauen. Hatte aber gar keinen Erfolg. Man sagt, daß man den Buchweizenhonig in Deutschland nicht besonders schätzt, wogegen man ihn in Schottland als den besten Honig der Welt bezeichnet.

Bienen und Obstanlagen. Aus New-Almadus, Californien, schreibt Pat. Keating: Hier ist eine Art Wahnsinn ausgebrochen. Alle Obstzüchter des Landes laden die Bienenzüchter zum Einwandern ein und kaufen alle Bienenvölker auf, um sie in ihre Obstanlagen zu stellen. Es ist noch gar nicht lange her, daß dieselben Leute die Bienen als gemeingefährlich erklärt haben.

Warum der Obstzüchter einen eigenen Bienenstand haben soll. (Ansicht des Rundschauers.) Wir beobachten im Sommer an bestimmten Orten das massenhafte Auftreten von Hausfliegen oder anderen Insekten, die im darauffolgenden Jahre am selben Orte nur spärlich oder gar nicht vorkommen.

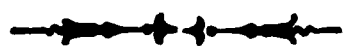
Dieselbe Erfahrung macht der Jäger mit dem Wild, der Fischer mit den Fischen. Wild und Fische sind in manchem Jahre im Uebermaß vorhanden, während im nächsten nur wenige Exemplare vorkommen. Dasselbe findet im Pflanzenleben statt. Zum Beispiel, Unkraut, welches in manchem Jahr und Orte übermäßig auftritt, dann in einem anderen Jahre, an demselben Orte gänzlich fehlt.

In der Entwicklung und dem Auftreten aller Lebewesen finden Perioden des auf- und abwärtsgehen, welche zu verschiedenen Zeiten und an bestimmten Orten einsetzen, statt.

Wenn wir dieses „Auf und Ab" graphisch vorstellen, so erhalten wir eine gebrochene Linie, die einmal rasch ansteigt, um dann rasch abzufallen.

Diesem Prinzip sind auch die Bienen unterworfen. Da aber die Befruchtung der Obstbäume nur durch die Bienen geschehen kann, so muß der Obst- und Bienenzüchter darauf sehen, daß die Kurve der Bienenvölkerentwicklung einmal auf den Höhepunkt gebracht, in gleicher Höhe bleibt.

Es ist von größtem Interesse für den Obstzüchter so viel Bienen als er zur Befruchtung seiner Obstbaume nötig, selbst zu halten um nicht von den „Auf- und Abperioden" der wilden Bienen oder von der Gunst des nächsten Bienenzüchters abzuhängen.



Aus Nah und Fern.

Vereins-Sekretär. Unser langjähriger Vereinssekretär, Herr Forstmeister Franz Seipt, der bereits 1914 sich zum Heeresdienste freiwillig gemeldet hat, ist Mitte Juli 1915 zum Leutnant avanziert, wozu wir ihn herzlichst beglückwünschen.

Oswald Muck.

Sammelt Waldbeeren und spendet Honig für das Rote Kreuz. Eine reiche Waldbeerernte ist vielerorts zu erwarten. Imkerfrauen und Kinder sammelt Beeren und liefert sie dem Roten Kreuze, spendet sie dem nächstgelegenen Truppenspitale beziehungsweise Erholungsheim oder bereitet selbst Fruchtsäfte, Gelees und andere Konserven, welche als Labemittel für unsere armen kranken oder verwundeten Soldaten dienen können. Imker spendet Honig aus der vielerorts so reichen Ernte zu gleichen Zwecken.

Alois Alfonsus, Redakteur des „Bienen-Vater".

Unterstützung für kriegsinvalide Bukowinaer Imker. Der Obmann des Bienenzüchter-Zweigvereines Gurahumora, Herr Johann Horwath ist bereit 4 Stück doppelwandige Wiener Vereinsständer an Kriegsinvaliden in der Bukowina gratis abzugeben. Auch 50 Stück ausgebaute Halbrähmchen und eine größere Anzahl von Anfängen (Vorbau) hat Herr Horwath entbehrlich und wollen Reflektanten an ihn gewiesen werden. Herr Horvath ist auch zum kostenlosen Unterrichte von Anfängern in deutscher, rumänischer und ruthenischer Sprache bereit, welchen Unterricht er aber nur an Sonn- und Feiertagen abhalten kann.

Zum Getreide-Monopol. Der gewesene Landtags-Abgeordnete Herr X. Reitterer, Inhaber der Verlagsanstalt „Moldavia" in Budweis setzt einen Preis von K 300 aus, für die 5 besten Arbeiten über das Getreide-Monopol und zwar K 80, 70, 60, 50, 40. Die Arbeiten sollen höchstens 2000—4000 Druckzeilen umfassen, dürfen nicht tendenziös sein, sondern müssen sachlich alle Gründe für und gegen das Monopol zur Geltung gelangen lassen. Im Falle der Drucklegung der Arbeiten werden selbe nach den bei der Verlagsanstalt „Moldavia" üblichen Honorarsätzen honoriert!

Honiglied.

Wer sich's Leben will versüßen,
Sollte Honig viel genießen;
Dieser schafft gesundes Blut,
Gibt dem Herzen frohen Mut.

Jugend flieh den Alkohol,
Halt dich an den Honig wohl;
Denn das Bild vom Bienenfleiß
Macht dich einst zum frohen Greis!

Honig heilt die bösen Wunden,
Heilt die Nerven, stärkt das Hirn,
Bietet Labung den Erschöpften,
Heilt Kranke, Buam wie Dirn.

Honig hält gesund den Starken,
Gibt ihm Blut und Mark und Kraft.
Für den Greis, wie für den Säugling
Ist der Honig Nahrungssaft.

Nochmals die Tamburinwabe. Ich habe voriges Jahr versprochen, über diese neu empfohlene Wabe eingehenderen Bericht zu erstatten, wenn ich sie selbst erprobt haben werde. Letzteres ist jetzt geschehen und das Resultat der Probe spricht gegen die Verwendbarkeit der Wabe. Von 10 derselben wurden bloß 2 regelrecht ausgebaut, die anderen sind an den Rändern und besonders unten durch die Bienen derart benagt, daß nicht viel mehr als die Hälfte der Pappendeckeleinlage übrig blieb, ein deutliches Zeichen, daß die Bienen sich mit dieser Art Waben nicht befreunden können. Ich beabsichtige deshalb, diese neuen Waben bei nächster Gelegenheit zugleich mit den alten kassierten Waben auszukochen, um doch wenigstens das Wachs derselben zu retten.

C. Schachinger.

Purgstall. Das heurige Jahr kann als gutes Honigjahr bezeichnet werden. Das Durchschnittserträgnis ist 24 kg. Im Jahre 1905 und 1909 war der Durchschnitt 25 kg, 1911 aber 48 kg. Das letztgenannte Jahr zeichnete sich aus durch eine reiche Tracht aus dem Fichtenhonigtau. Damals brachte uns der Juli allein eine Zunahme von 17 kg, der August eine solche von 11 kg. Hingegen hatten wir heuer einen anderen Mangel: Es fielen sehr wenig Schwärme. Auf Ständen von 20 bis 30 Völkern gab es gar keinen oder bloß ein paar Schwärme; dafür waren die Bruträume darart ausgemauert, daß es schwer fällt die vollen Rähmchen heraus zu bekommen; sie sind bis in die kleinsten Zwischenräume mit honiggefülltem Wachsbau umgeben. Das alte Sprichwort: „Viel Honig, wenig Schwärme" hat sich heuer vollkommen bewährt.

C. Schachinger.

Eine bienenfeindliche Stadt. Jetzt wo aller Augen auf die Hauptstadt Frankreichs gerichtet sind, mag es an der Zeit sein, eine Reminiszenz aus der jüngsten Vergangenheit dieser Stadt mitzuteilen: Der Pariser Polizeipräfekt hatte eine Versammlung von Sachverständigen einberufen, welche beratschlagen sollte, was mit den vielen Bienenstöcken zu geschehen habe, die innerhalb des Stadtrayons gehalten werden. Es seien mehr als 1000 Stöcke, und rechnet man das Volk nur mit 40 000 Arbeitern, so gebe dies eine Anzahl von 40 Millionen Bienen, die sich größtenteils von Süßstoffen der Zuckerwarenfabrikanten nähren. Der Besitzer einer Zuckersiederei behauptete, daß die Bienen ihm jahraus jahrein Zuckerstoffe im Werte von mindestens 25.000 Francs stehlen und erzählte, daß ein im Freien aufgestelltes Glas Sirup binnen zwei Stunden leer wurde. Nicht minder klagten die Arbeiter daß ihr Körper, weil in der Regel mit Zucker beschmiert, den Bienen als Weideplätze diene. Alle möglichen Missetaten wurden den Bienen zur Last gelegt und der Beschluß gefaßt, daß alle Bienenstöcke aus dem Bannkreise der Stadt zu entfernen seien. Ob er auch durchgeführt wurde und die Verordnung jetzt noch zu Recht besteht, kann ich leider nicht angeben.

Cölestin Schachinger.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:



Alois Bachler, Gleiming bei Schladming;
Herm. Eingang, Untertal b. Schladming;
Wenzel Mühl, Ebergassing, wurde am unteren San verwundet und erlag im Februar 1915 einer Mittelohrentzündung.

Herr Mühl war Schriftführer des Zweigvereines Ebergassing und ein ausgezeichneter Schulmann. Die Mitglieder des Zweigvereines sowie die Bevölkerung von Ebergassing wird ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Kriegsgefangen ist Herr Johann Winkler, Weißenbach, Kärnten.

Vereinsauszeichnungen. Der Zentralausschuß hat dem Landes-Winterschul-Direktor i. R. kais. Rat Josef Höfer in Tulln für seine Bemühungen um die Verbreitung der Bienenzucht in den ländlichen Kreisen die silberne Ehrenmedaille des Vereines zuerkannt. — Dem langjährigen Vereinsmitgliede und Expeditor des „Bienen-Vater" Herrn Johann Prosser, welcher krankheitshalber die Expedition zurücklegen mußte, verlieh der Zentralausschuß als Anerkennung für seine langjährigen, gewissenhaften und pflichtgetreuen Dienste eine goldene Bienennadel.

Preiserhöhung des Vereinshonigglases. Die Glasfabrik hat das Präsidium des Reichsvereines verständigt, daß sie infolge der täglich sich erhöhenden Produktionskosten, der Verteuerung der Arbeitslöhne, sowie der durch die neuerliche Einberufung eines Teiles der Arbeiterschaft hervorgerufenen geringen Erzeugungsmöglichkeit bei gleichbleibenden hohen Regien, gezwungen ist, mit einer weiteren Erhöhung der Preise des Vereinshonigglases vorzugehen. Die Fabrik wird infolgedessen ab 1. August d. J. die Preise für Vereinshoniggläser mit einem 10prozentigen Teuerungszuschlag zur Berechnung bringen. Nach Ausbrauch der Gläser mit dem Sigma-Verschluß — was bereits in allernächster Zeit der Fall sein wird — kommt nur mehr die neue Type des Vereinsglases mit dem Schraubendeckel zur Ausgabe.

Verfügung. Herr Oberleutnant Anton Weber in Wien, XIII/1, Schloß Schönbrunn, teilte der Vereinsleitung mit, daß er sein nicht eingefriedetes Grundstück in Laxenburg zur Aufstellung von Bienenstöcken kostenlos zur Verfügung stelle. Reflektanten mögen sich an ihn wenden.

Wachspreis. Die Bienenzüchter werden aufmerksam gemacht, daß für Wachs gegenwärtig sehr gute Preise gezahlt werden, per kg sogar über 5 Kronen und ist es schwer, selbst bei diesem Preise größere Mengen Bienenwachs zu bekommen.

Spenden an den Verein.

Herr Johann Geyrhofer, Ardning . . . . K 3.41
Herr Fr. F. Herbst, Kalksburg . . . . „ 2.30

Honigspenden für das Rote Kreuz:

Herr Karl Berger, Zellerndorf (Rekonvaleszentenheim) . . . . 10 kg
„ Josef Donner, Biberbach . . . . . 9 „
„ Heinrich Köck, Stoizendorf (Spital Eggenburg) . . . . 10 „
„ Joh. Löschinger, Ueberdörfel (Spital Zwittau) . . . . 5 „
„ Guido Sklenar, Hauskirchen (Rotes Kreuz Mistelbach) . . . . 5 „
Hochw. Joh. Rauchberger, Franzensdorf . 10 „

Unsere Beobachtungsstationen.

Juni.

In Niederösterreich machte sich die große Trockenheit sehr verschieden bemerkbar. An einigen Orten brachte sie reichen Honigsegen, an anderen brachte sie die Tracht zu Ende. Der langersehnte Regen setzte gerade zur Zeit der Lindenblüte ein, die an vielen Orten dadurch versagte. Man hofft auf Honigtau und die Grumatblüte. Schwärme fielen wenige.

In Steiermark gabs fast den ganzen Monat Tracht, wenig Schwärme.

Salzburg hatte öfter Regen, wenige Schwärme waren gefallen, die Honigernte war zufriedenstellend in den höheren Lagen gabs wenig Tracht.

In Kärnten hatte der Juni kalte Nächte und viel Ostwind, daher eine schwache Tracht.

In Krain gabs in der ersten Dekade etwas Tracht aus Wiesenblumen; vom 9. Juni an honigte es überhaupt nicht, trotzdem die Akazien blühten. Schwärme gab es viele.

In Tirol hat der Juni sehr gut angefangen, vom 13. aber hörte die Tracht wegen zu großer Trockenheit auf; vom 21. gabs Regen, der die Lindenblüte ganz verdarb. Schwärme fielen wenige.

In Vorarlberg hat es leider nur im ersten Drittel etwas gehonigt. Im zweiten und dritten gab es nur Abnahme. Wenn kein Honigtau kommt, so ist es mit der guten Honigernte für dieses Jahr vorbei. Im Herbst muß Zucker gefüttert werden.

In Böhmen war der Juni ein Trachtmonat wie nicht oft, Hedrich honigte vorzüglich.

In Mähren wurde die Akazienblüte sehr gut ausgenützt. Die Lindenblüte litt unter der großen Dürre. In Nordmähren ist nur dunkler Honig geerntet worden. Es wird im Herbst eine Zuckerfütterung nötig sein.

In Schlesien verblühte alles wegen der großen Trockenheit sehr schnell. Hedrich gabs dort heuer keinen. Nur wenige Schwärme.

In der Bukowina gabs gute Tracht, wenn nur Bienen da wären, sie auszunützen. Die neue Musterung entführte uns wieder einige Beobachter unter die Soldaten.

Heil und Sieg!

Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für Juni 1915.[1])

Land	Station	Leistung des Volkes: Zunahme, Monatsdrittel 1.	Zunahme 2.	Zunahme 3.	Abnahme, Monatsdrittel 1.	Abnahme 2.	Abnahme 3.	Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	Temperatur: niederste	höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	785	95	.	5	130	175	570	110	2	6	32	18·6	26	7	5	7	18	25
	Weißenbach (357 m)	740	200	120	20	90	130	820	120	5	2	29	17·2	27	8	3	5	22	18
	Imkerschule, Wien (160 m)	480	320	190	.	.	.	990	80	1	10	31	19	30	8	2	16	12	22
	St. Pölten (265 m)	940	440	10	.	100	130	1160	220	2	7	29	16·9	27	7	4	7	19	15
	Raabs (469 m)	1430	1330	990	.	130	110	3510	300	11	4	29	17	30	7	2	.	28	26
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	2620	1175	315	.	95	40	3975	495	5	10	31	19·2	28	6	3	.	27	13
	Gmünd (495 m)	1910	1395	1060	.	120	120	4125	270	7	3	30	12·4	28	5	3	2	25	10
Ober-Österr.	Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Pettenbach	226	120	.	.	220	224	—98	130	1	3	32	11·4	30	10	3	17	10	19
Steiermark	Gußwerk (746 m)	640	350	620	20	170	190	1610	170	26	3	31	16·7	29	10	4	19	7	15
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	26	18·8	30	13	3	4	23	24
	Bruck a. d. Mur (500 m)	1485	1240	990	15	100	125	3475	250	8	5	29	14·8	26	12	4	6	20	12
	Mahrhof b. Stainz	1530	1470	820	30	140	110	3540	340	7	6	30	17·2	28	12	4	9	17	8
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	310	250	205	5	10	15	780	85	12	2	20	12	24	16	6	16	8	13
	Thalgau (545 m)	960	240	20	.	100	120	1000	160	7	6	26	16	28	15	3	17	10	19
	Itzling (418 m)	720	120	100	.	130	290	650	140	7	6	34	18·6	28	8	.	1	29	4
	Rigaus (560 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großarl	270	565	340	.	40	30	1175	120	25	.	.	.	25	13	5	10	15	9
Kärnten	Fresach	690	465	.	20	65	241	914	170	5	3	29	16	30	7	2	25	3	10
	Damtschach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kleblach (586 m)	360	440	110	30	90	105	665	170	12	4	30	17	26	6	10	8	12	15
	St. Margareten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	170	10	10	70	120	160	—160	90	2	8	30	19·6	30	13	4	10	16	17
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kössen (726 m)	1100	300	.	.	95	130	1275	200	6	5	27	15	20	13	12	2	16	8
Vorarlberg	Au (800 m)	765	625	250	5	95	175	1465	155	7	5	26	16	25	7	3	11	16	24
	Bregenz (404 m)	460	40	10	20	145	105	760	100	7	7	26	7·2	27	20	2	12	16	16
	Dalaas (920 m)	530	360	175	.	30	60	980	110	7	4	24	17·5	27	9	2	16	11	15
	Damüls (1429 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	16
	Doren (706 m)	728	150	.	22	41	108	707	150	7	5	29	17·4	26	11	5	9	16	23
	Dornbirn (435 m)	507	600	250	10	147	139	1063	167	18	1	33	16·4	30	20	4	3	23	20
	Feldkirch (459 m)	140	365	150	.	.	.	655	70	12	5	33	18·4	30	19	3	10	17	15
	Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lustenau (407 m)	85	.	.	200	300	250	665	45	2	4	24	13·1	29	16	8	3	19	30
	Thüringen (548 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	1105	130	.	.	.	260	957	.	.	4	32	17·3	27	3	3	5	22	4
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	139	1495	1580	.	30	.	3184	300	12	2	30	19	30	4	3	2	25	18
	Ueberdörfel (446 m)	1080	1075	840	.	175	105	2715	245	17	1	32	14·6	28	7	2	3	25	19
Mähren	Probitz (192 m)	1454	201	258	120	78	40	1675	335	2	7	32	19·3	29	6		3	11	16	15
	Römerstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gaisdorf	1050	1550	1350	.	250	150	3550	310	11	1	32	12·9	25	8	3	5	22	15
	Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Ramitz (561 m)	1465	1332	880	534	644	760	1739	282	11	2	32	15	30	13	3	18	9	27
Küstenld.	Flitsch (460 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bukowina	Czernowitz (250 m)	300	115	110	80	170	10	265	80	4	13	32	18	30	5	5	25	1	19
	Kimpolung (720 m)	140	155	505	10	25	5	.	140	28	9	22	15·7	29	25	3	21	7	21
	Gurahumora (480 m)	330	820	1420	.	.	.	2600	310	21	6	30	12·6	30	6	1	30	26	17

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.



Versammlungsanzeigen.

Wanderversammlung in Deutsch-Wagram. Der Zentralausschuß beschloß, am 15. August am Vereins-Wanderbienenstande in Deutsch-Wagram eine Wanderversammlung abzuhalten. Abfahrt vom Nordbahnhof in Wien um 2 Uhr 20 Minuten nachmittags. Gemeinsamer Abmarsch vom Gasthause nächst Bahnhof in Deutsch-Wagram um 3 Uhr nachmittags. Herr Alfonsus hält einen Vortrag „Ueber die Herbsthonigernte und Einwinterung". Heimfahrt 6 Uhr abends.

Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Festversammlung in Oberhollabrunn. Der Zweigverein Oberhollabrunn veranstaltete am 7. März 1915 anläßlich seines 30jährigen Bestandes eine sehr gelungene Festversammlung.

Geladen waren: Der österreichische Reichsverein, der hohe niederösterreichische Landesausschuß, der hohe niederösterreichische Landeskulturrat, die verehrliche Gemeindevertretung von Oberhollabrunn und der verehrliche Sparkassenausschuß von Oberhollabrunn und sämtliche Vereinsmitglieder.

Vertreter hatten entsendet:

Der Reichsverein für Bienenzucht den Präsidenten Herrn Oswald Muck und Vizepräsidenten Herrn Josef Anzböck, der Landesausschuß den Direktor der hiesigen Winterschule Herrn Lederbauer, die Gemeindevertretung den Kanzleidirektor Herrn Herzig und die Sparkasse den Kurator Herrn Baumeister Brosig.

Ferner waren erschienen die Herren:

E. Gatter, Ausschußrat des Reichsvereines und Breyer, Schriftführer des Wiener-Neustädter Vereines. Der niederösterreichische Landeskulturrat entschuldigte sich, keinen Vertreter entsenden zu können wegen Beamtenmangels und Arbeitsüberhäufung.

Trotz des schlechten Wetters, es regnete, stürmte und schneite den ganzen Tag, waren doch 35 Vereinsmitglieder erschienen, so daß das Versammlungslokal dicht besetzt war.

Die Versammlung wurde um ½12 Uhr durch den Obmann Heinrich Deseife mit einer feierlichen Ansprache, in der er auf den 30jährigen Bestand des Vereines hinwies, eröffnet.

Anschließend daran würdigte der Obmann die außerordentlichen Verdienste des Präsidenten Herrn Muck und Vizepräsidenten Herrn Anzböck, die sich die genannten Herren um die Hebung der Bienenzucht in ganz Oesterreich erworben haben und wurden beide Herren einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Schriftführer berichtete über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre und zeigt an der Hand der Statistik, daß der Verein abermals gewachsen und einen großen Schritt nach vorwärts getan habe.

Inzwischen war es 2 Uhr geworden, und eine Abordnung holte unsere Gäste von der Bahn ab. Als sie das Lokal betraten, wurden sie von der Versammlung aufs herzlichste begrüßt.

Der Herr Obmann begrüßte seinerseits in einer schwungvollen Rede die beiden Herren Präsidenten und sämtliche entsendeten Vertreter. In seiner weiteren Rede kennzeichnete er die Verdienste der Herren Präsidenten um die Hebung der Bienenzucht und überreichte die beiden Ehrendiplome.

In bewegten Worten dankten die beiden Herren für die ihnen widerfahrene Ehrung.

Vom Herrn Präsidenten wurde dem Obmanne namens des Zentralausschusses ein Anerkennungsdiplom des Reichsvereines überreicht und der Zweigverein zu seinem Jubiläum beglückwünscht. Der Obmann dankte und versicherte, daß er nur jederzeit seine Pflicht getan und verspricht, auch fernerhin die Interessen des Vereines wahren zu wollen.

Festrede gehalten von Joachim Heinisch, Schriftführer des Vereines.

Der Bienenzüchterverein Oberhollabrunn und Umgebung wurde laut Erlaß vom 27. Dezember 1883 Zahl 57408 der k. k. Statthalterei gegründet und feiert somit im Jahre 1914 seinen dreißigjährigen Bestand. Die Jubelfeier hätte in einer außerordentlichen Generalversammlung in Verbindung mit einem Honigmarkte mit Konzert bestehen sollen. Inzwischen brach der Weltkrieg am 29. Juli 1914 aus. Fast alle Völker Europas haben sich vorgenommen, Deutschland und Oesterreich zu vernichten. An diesem Vernichtungskrieg nehmen auch außereuropäische Völker teil. Auch viele unserer Bienenzüchter sind zu den Fahnen geeilt, um das Vaterland gegen die übermächtigen Feinde zu verteidigen.

Diese Umstände haben uns bewogen, von einer festlichen Begehung des Jubeljahres Abstand zu nehmen. Das Jubiläum wird in stiller Weise, dem Ernste der Zeit entsprechend, in Verbindung mit der Generalversammlung des Vereines im Jahre 1915 begangen.

Der Verein wurde im Jahre 1884 als kleines Bäumchen (12 Mitglieder) gepflanzt und im Verlaufe von 30 Jahren fleißig begossen und gepflegt, so daß er zum stattlichen, reichverzweigten Baum (80 Mitglieder) herangewachsen ist. Unsere Mitgliederzahl setzt sich nicht nur aus Oberhollabrunn zusammen, sondern auch aus seiner näheren und weiteren Umgebung.

Nun erörtere der Festredner in schwungvollen Worten die weitere Entwicklung und das äußerst ruhige und erfolgreiche Wirken des Vereines bis zum heutigen Tage. In seinen Dankesworten hob er insbesondere den Sparkassenausschuß von Oberhollabrunn hervor, der ungemein viel zur Entfaltung der Vereinstätigkeit beigetragen und sich den Dank aller Imker der Oberhollabrunner Gegend gesichert hat, dann dem hohen niederösterreichischen Landesausschuß für nochmalige gütige Subvention und dem niederösterreichischen Landeskulturrat für die subventionierten Bienenvölker und Geräte und endlich die Herren Direktor Schwalba, Direktor Lederbauer, Präfekt Schiebel, Lehrer Lieska, die alle nebst anderen Männern für den Verein und die Bienenzucht gearbeitet haben. Der Festrede folgte großer Beifall.

Anerkennungsworte und Glückwünsche sprachen sodann die Herren Baumeister **Brosig** namens der Sparkasse, Direktor **Lederer** namens des niederösterreichischen Landesausschusses, Direktor **Herzig** namens der Gemeindevertretung und der Stadtpfarrer Ant. v. d. **Böm**, der mit einem Hoch auf unsern geliebten Kaiser **Franz Josef I** und auf Kaiser **Wilhelm II** schloß.

Der Präsident des Reichsvereines Herr Oswald Muck hielt einen Vortrag über die Faulbrut und die jüngsten gesetzlichen Bestimmungen in Oesterreich zur Bekämpfung der Brutseuchen. Herr Vizepräsident **Anzböck** sprach über das Versicherungswesen des Vereines.

Nun wurden 10 Schwärme verlost und Diplome an zwei Gründer des Vereines zuerkannt.

Das Fest war gut vorbereitet, es nahm einen sehr schönen Verlauf, an das alle Teilnehmer wiederholt mit Freuden zurückdenken werden.

Nebst einem gedruckten Festprogramm wurde noch eine schön gebundene **Festbroschüre** verteilt, die die ganze Geschichte des Vereines enthält.

Unter herzlichen Dankesworten und brüderlichen Händedrücken nahm das gelungene Fest, das vom Obmanne Herrn **Deseife** und dem Schriftführer Herrn **Heinisch** so gut vorbereitet war, nach mehrstündiger Dauer sein Ende.

„Ybbsgau". Bei prachtvollem Wetter und zahlreichem Besuche fand Sonntag, den 4. Juli im Gartensalon des Gasthauses Hubegger in Ybbsitz die diesjährige Bezirksversammlung des Vereinsverbandes „Ybbsgau" statt. Der Obmann des Zweigvereines Ybbsitz, Herr Lehrer Josef **Dirnberger**, begrüßte die Teilnehmer auf das herzlichste, speziell auch den Vertreter des Reichsvereines, Herrn Redakteur A. **Alfonsus** aus Wien, den er der Versammlung vorstellt. Da der Vorsitzende des Ybbsgaues, Herr Regierungsrat Hans **Zimmermann** wegen Krankheit am Erscheinen verhindert ist, so schlägt Herr Dirnberger vor, den Geschäftsführer des Verbandes, Herrn Wanderlehrer Hans **Pechaczek**, zum Vorsitzenden der heutigen Tagung zu wählen, was einstimmig mit Zuruf geschieht. Herr Pechaczek dankt für die Wahl und erstattet kurzen Bericht über die vorjährige Gauversammlung und die Durchführung der dort gefaßten Beschlüsse. Sodann erteilt er Herrn Redakteur Alfonsus das Wort. Herr Alfonsus dankt zuerst für die freundlichen Begrüßungsworte und führt dann aus, daß er mit doppeltem Auftrage der Zentralleitung heute in der Versammlung erscheine. Wie die Teilnehmer aus dem „Bienen-Vater" entnommen haben, hat der Reichsverein für Bienenzucht in seiner Generalversammlung am 14. Februar d. J. Herrn Hans Pechaczek, Lehrer und Wanderlehrer für Bienenzucht in Euratsfeld, für seine Verdienste um die heimische Bienenzucht einstimmig zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Der Zentralausschuß hat nun beschlossen, den Bezirksimkertag zu wä[illegible]n, um Herrn Pechaczek das Ehrendiplom zu überreichen. Nach einem kurzen Rückblick über die Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht, die Herr Pechaczek in den abgelaufenen 20 Jahren entwickelte, überreicht ihm Herr Alfonsus mit den besten Wünschen und unter Beifall der Versammlung das Ehrendiplom. Herr Pechaczek, den die sinnige Ueberreichung des Diploms sichtlich überrascht hatte, dankt für die herzliche Gratulation und die freudige Zustimmung der Versammlung auf das herzlichste und verspricht, wie bisher sein ganzes Wissen und Können auf apistischem Gebiete in den Dienst unserer Organisation zu stellen. Das prachtvoll ausgeführte Diplom wird nun von den Teilnehmern besichtigt. Nun ergreift Herr Alfonsus das Wort zu seinem Referate über das Versicherungswesen. Er schildert die Entstehung und das Wesen der kumulativen Versicherung und den Unterstützungsfonds und bespricht die Art der Durchführung bei Eintritt eines Schadenfalles. Besonders interessiert die Versammlung die Haftpflicht des Imkers und es entwickelt sich über diesen Punkt eine sehr rege Wechselrede, an der sich die Herren Obmann Dirnberger, Schulleiter Ladstätter, Bürgerschuldirektor Nadler und der Vorsitzende beteiligen. Es wird dabei vornehmlich auf den Schadensfall Tatzreiter-Ladstätter hingewiesen und der langwierigen und kostspieligen Gerichtsverhandlungen gedacht, die dieser Prozeß schon gezeitigt. Schließlich stellt Herr Ladstätter den Antrag, die Bezirksversammlung möge bei der Zentralleitung in Wien anregen: „Es soll die ganze Haftpflichtversicherung in eigene Regie des Reichsvereines genommen werden und alle Imker der großen Organisation im Falle eines Schadens für die Gutmachung desselben aufkommen". Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Der Vorsitzende dankt den Rednern und dem Herrn Referenten aufs beste. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Honigernte, Honigpreis und Absatzmöglichkeit, führt Herr Pechaczek aus, daß, wiewohl die Imker heuer eine kleine Honigernte aus der Frühtracht gemacht haben, sie doch nicht auf eine Zuckerfütterung im Herbste verzichten können, da, abgesehen von vielen Schwärmen, die Erträge der Honigernte auf manchem Stande so gering sind, daß sie den Schaden im Vorjahr und heurigen Winter nicht ersetzen. Es möge deshalb die Versammlung die Zentrale in Wien bitten, an geeignetem Orte auch heuer für die Gewährung steuerfreien Zuckers zur Einwinterung vorzusprechen. Zum Punkte „Honigpreis" wird auf die allgemeine Teuerung hingewiesen und ausgesprochen, daß auch der Honig, dieses eminente Nahrungsmittel, eine Erhöhung im Preise erfahren soll und daß kein Imker unter den jetzigen Preis des Honigs herabgehen möge. Zum Punkte Absatzmöglichkeit berichtet Herr Alfonsus, daß in Wien ein reger Verkehr mit Kunsthonig und Honigersatzmitteln stattfindet und daß man durch solche Surrogate den Ausfall des Auslandhonigs wettmachen wolle. Herr Pechaczek weist darauf hin, daß es jetzt an der Zeit ist, in Wort und Schrift für die Vorzüge des echten Bienenhonigs einzutreten und das Publikum aufzuklären, was es kauft, wenn es **billigen** Honig einkauft und wie wertvoll als Nahrungs- und Genußmittel der echte Bienenhonig ist. Er verweist auf den letzten Artikel im „Bienen-Vater", in dem Dr. Franz Hradelovics nachweist, daß, wenn 1 Kilogramm Fleisch K 3 kostet, 1 Kilogramm Honig seinem Nährwert entsprechend mindestens K 10 kosten sollte. Solche Ausführungen, meint der Sprecher, müssen aus der Bienenzeitung ihren Weg in die Tageszeitung und damit ins große Publikum finden, um die Konsumenten

über den Wert des Honigs aufzuklären. Bei dem Punkte 3 der Tagesordnung „Wachs und Wachspreise" entwickelte sich wieder eine rege Wechselrede. Herr Alfonsus weist darauf hin, daß das Wachs, das auch für Kriegszwecke unentbehrlich ist, bedeutend im Preise gestiegen ist und daß somit die Imker bei Abgabe desselben sich des jetzigen Wertes bewußt sein mögen. Der Vorsitzende faßt nochmals alle Anträge und Anregungen, die die heutige Tagung des „Ybbsgaues" gezeitigt, zusammen, wünscht allen Teilnehmern eine reiche Honigernte und schlägt für den Imkertag im Jahre 1916 Amstetten als Versammlungsort vor. Es wird beschlossen, am 1. Sonntag im Juli 1916 in Amstetten den Imkertag abzuhalten. Mit einem „Süß Heil" schließt der 5. Bezirksimkertag.

Todesnachricht. Am 11. Juli d. J. starb in Korneuburg ein treues Mitglied unseres Vereines, Herr Franz Leitgeb, gräflich Wilczekscher Obergärtner in Schloß Seebarn im 51. Lebensjahre. Mit ihm ist ein äußerst tüchtiger Fachmann dahingeschieden, der mit besonderer Pflichttreue seinem Berufe oblag, wovon die gelungenen gärtnerischen Dekorationen bei den verschiedensten festlichen Empfängen auf der Burg Kreuzenstein wiederholt Zeugnis gaben, der aber auch noch seine ganze Kraft dem öffentlichen Wohle gewidmet hat. Seit vielen Jahren gehörte er dem Gemeindeausschusse an, war Armenpfleger, Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr Seebarn und Obmannstellvertreter des Feuerwehrbezirksverbandes Korneuburg. Mit besonderer Liebe hing er aber an seinen Bienen. Der von ihm betriebene herrschaftliche, sowie sein eigener Bienenstand stehen, musterhaft da. Um die ihm so lieb gewonnene Bienenzucht in möglichst weiten Kreisen der Landbevölkerung zu verbreiten, gründete er den Bienenzucht-Zweigverein Rückersdorf und Umgebung, den er bis zu seinem Tode als Obmann leitete. Er war auch Ersatzmann des Ausschusses des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. Sein biederer Charakter schaffte ihm viele persönliche Freunde. Die Trauer um den Dahingeschiedenen war daher allgemein. Zeugnis davon gab die große Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse. Ehre seinem Andenken. L. H.

Zweigverein Großmeiseldorf und Umgebung. Die Vereinsleitung veranstaltete eine Sammlung für die armen Verwundeten und sind an Spenden bis heute 41 kg Honig wie nachstehend notiert eingelaufen: Herr Franz Schwarz, Kaufmann, Großmeiseldorf 5 kg, Heinrich Wiesböck, Wirtschaftsbesitzer, Goßmeiseldorf 5 kg, Josef Zimmermann, Wirtschaftsbesitzer, Großmeiseldorf 4 kg. Frau Fanni Eckhart, Private, Großmeiseldorf 4$^1/_2$ kg, Herrn Franz Zeitelberger, Wirtschaftsbesitzer, Großmeiseldorf 2$^1/_2$ kg, Joh. Mehofer, Wirtschaftsbesitzer, Großmeiseldorf 2$^1/_2$ kg, J. Uhl, Wagner, Großmeiseldorf 2 kg, J. Polster, Wirtschaftsbesitzer, 1 kg, Joh. Zourat, gräflicher Obergärtner, Mühlbach 10 kg, Ferd. Hoffstetter, Pfaffstetten, Wirtschaftsbesitzer 2 kg, Leopold Wagner, Hohenwart, Wirtschaftsbesitzer 2$^1/_2$ kg. Den edlen Spendern sage ich auf diesem Wege den besten Dank für ihre Opferwilligkeit und gebe mich der freudigen Erwartung hin, daß noch fehlende Mitglieder ebenfalls in Kürze ihr Schärflein beitragen werden. Kein Imker soll an dem guten Werk fehlen!

Franz Schwarz, Obmann.

Steiermark.

Zweigverein Kindberg hielt am 27. Juni eine Besprechung ab, bei welcher Gelegenheit die Zählung der Völker vorgenommen wurde. Das Ergebnis war: 188 Völker, davon im Rähmchenbetrieb 153, im letzten Winter zu Grunde gegangene 36, gefallene Schwärme 32. Der Honigpreis wurde mit K 3 festgesetzt. Nach recht gemütlicher Auseinandersetzung über verschiedene bienenwirtschaftliche Fragen wurde um 6 Uhr aufgebrochen, um Herrn Ditrichs Bienenstand zu besuchen. Herr Ditrich hatte die Liebenswürdigkeit, uns einen von ihm selbst konstruierten Königin-Zusetzapparat zu zeigen, welcher allseits Anerkennung fand und bemerkt wird dazu, daß die Imkerei ein so praktisches Gerät, wie das von Herrn Franz Ditrich in Aumühl noch nicht kennt. Das Zusetzen der Königin ist dadurch ohne den Stock zu öffnen und bis 10° Kälte im Winter ermöglicht, was Herr Ditrich nach Versuchen uns erklärte. Auch wurde ein Rettungsapparat, welcher im Frühjahre sehr praktisch ist, wenn so viele Bienen vor dem Stand niederfallen, gezeigt. Mit einem Wort: Bei Herrn Ditrich kann man was sehen! Eine Musterwirtschaft ersten Ranges. Nach zweistündigem Aufenthalte wurde auseinandergegangen und mancher nahm sich wieder viel Gesehenes und Gehörtes zu Herzen.

Die Vereinsleitung.

Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Salzburg. Den Sektionsmitgliedern im Lande Salzburg wird die Erwerbung neuer Honigschleudermaschinen, Wachsauslaßapparaten und Kunstwabengußformen durch Gewährung einer Subvention von 15 Prozent des Ankaufspreises erleichtert. Diese Subvention wird gegen Einsendung der betreffenden, saldierten Rechnung an den Sektionsobmann Herrn M. Schreyer in Salzburg, Rudolfkai Nr. 6., ausgezahlt.

Vorarlberg.

Todesanzeige. Auf der Station Feldkirch, verunglückte tötlich der Standesschütze Robert Pscheid, der Mitglied des Bienenzuchtvereines Dornbirn war. R. i. P.

Büchertisch.

Sven Hedin, Ein Volk in Waffen. F. A. Brockhaus, Leipzig.

Selten wird noch ein Buch soviel Beifall gefunden haben, wie dieses neueste Werk des großen Schweden. Er schildert in packender, anschaulicher Weise seine Erlebnisse und Eindrücke, die er nach viermonatlichen Aufenthalt an der deutschen Westfront gesammelt hat. Hedin erzählt uns hier wie Deutsche zu sterben wissen, wenn es

r Forscher der aus eigener Erfahrung großen Reisen weiß, zu welcher und Grausamkeit einerseits und Edelmut und Heldenhaftigkeit ander- en fähig sind, schildert in strengster den Opfermut der Franzosen, den r Engländer und den Todesmut der as dem Werk einen besonderen Reiz as starke persönliche Gepräge. Der nicht nur Kolonnen, Regimenter und en, sondern er macht uns auch mit on Personen vertraut, die er mit ten treffend charakterisiert, vom ldaten bis zum Kaiser. Besonderes Interresse wird das Werk bei Personen erregen, die mit Hedin zusammen kamen. Diese werden dann mit Freude und Genugtung erfüllt sagen können: Da war ich mit dabei, das hab' ich mit erlebt. Das Werk erschien bisher in zwei Ausgaben von denen die größere 500 Seiten stark und durch zahlreiche Bilder geschmückt ist; sie kostet gebunden 10 Mark, geheftet 8 Mark und ist von F. A. Brockhaus, Leipzig direkt zu beziehen. Es ist also Pflicht eines jeden Deutschen, dieses Buch kennen zu lernen, die lautere Quelle der Wahrheit, aus der jeder neue Siegeszuversicht schöpfen kann.

Alois Alfonsus der Jüngere.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hafnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.

Nr. VIII. 1. August 1915. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Die Bedeutung und Herstellung der Jams.

Von J. Löschnig.

Die englischen Marmeladen oder Jams (Jam), wie sie genannt werden, erfreuen sich mit Recht einer immer größeren Verbreitung und Beliebtheit. Unter Jams versteht man marmeladenähnliche Produkte, bei denen die Früchte zum Unterschiede von den Marmeladen noch möglichst ganz oder zumindest in großen Stücken erhalten bleiben. In der Schweiz und in Frankreich gebraucht man hiefür die Bezeichnung Konfitüre. In Oesterreich sind ähnliche Erzeugnisse aus verschiedenen Früchten als Kirschenfleisch, Zwetschenröster ꝛc. bekannt. Um die Verwirrung in der Bezeichnung nicht noch zu vergrößern, ist es empfehlenswert, die Bezeichnung Jam (sprich Dschem) nur für jene Marmeladen, die nach der englischen Auffassung aus unpassierten und ungeschälten Früchten bereitet werden, beizubehalten.

In einer Tageszeitung war vor Jahren zu lesen, daß die englische Regierung nach der Beendigung des Burenkrieges an die Unterkommandanten die Frage richtete, was zum Siege der englischen Waffen am meisten beigetragen hätte. Die Antwort lautete überraschenderweise: „Die Jams". In der Hitze und bei Ermattung hätten Jams wie kein zweites Nahrungsmittel und Getränk erfrischend und kräftigend gewirkt. Wie es auch sei, jedenfalls sind Jams nicht nur Genuß-, sondern auch vorzügliche Nahrungsmittel von großem Werte, die im volkswirtschaftlichen Interesse allgemein verbreitet werden müssen. Die Herstellung von Jams hat aber auch wirtschaftlichen Wert, da man zur Herstellung derselben nicht erstklassiges Obst verwenden muß, sondern auch kleinere und selbst notreife und halbreife Früchte, sowie Obstarten die überall gedeihen, heranziehen kann. Die Bereitung der Jams muß so verallgemeinert werden, daß alle Hausfrauen, des Arbeiter- und Bürgerstandes, des kleinen und großen Mannes darin unterwiesen werden. Die Errichtung der Konservenfabriken nützt erst dann, wenn sich das Produkt in allen Schichten der Bevölkerung eingebürgert hat. In Niederösterreich werden rund 1200 Frauen jährlich in ambulanten Obsteinkochkursen unterwiesen; in anderen Ländern werden ebenfalls zahlreiche Obstverwertungskurse für Frauen abgehalten, so daß in absehbarer Zeit eine diesbezügliche Besserung zu erwarten ist. Alle Ehre den Kursleitern der Frauenkurse, die ohne einer inländischen Stätte zur Erlernung des Obsteinkochens im bürgerlichen Haushalte nach langen Versuchen sich die Eignung verschaffen und tagelang diesen schwierigsten Teil ihres Berufes erfüllen.

In der Herstellung der Jams herrscht eine große Mannigfachheit, die sich auch die Hausfrauen den jeweiligen Verhältnissen anpassend, vielfach zunutze machen können. Um in nachfolgenden Rezepten recht kurz sein zu können und Wiederholungen zu vermeiden, sollen die wichtigsten Momente

der Jamerzeugung vorher besprochen werden. Im großen kann man in der Jamerzeugung zweierlei Methoden beobachten: bei der einen werden die vorbereiteten Früchte in entsprechenden Zuckerlösungen einfach verkocht, bei der anderen wird außerdem gelierfähiger Saft (Apfelsaft, Johannisbeersaft ꝛc.) mit verwendet.

Die Vorbereitung der Früchte zur Jambereitung besteht vor allem im sorgfältigen Waschen, wobei man sich beim Beerenobste vorteilhaft eines Passiersiebes bedient und durch wiederholtes Untertauchen in reines Wasser die Reinigung vornimmt. Die Beerenfrüchte werden entstielt und der Kelch nebst allen Schalenflecken entfernt; die Steinobstfrüchte werden entsteint, das Kernobst wird geschält und in Stücke, Scheiben oder Würfel geschnitten. Ein Passieren der so vorbereiteten Früchte findet in der Regel nicht statt. Ausnahmsweise wird bei Stachelbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren ein Teil, etwa die Hälfte der zu verarbeitenden Früchte nach schwachem Weichkochen passiert, um in das Produkt weniger Kerne zu bekommen. Als Zusätze zur Jambereitung werden Zucker, gelierfähige Säfte, Füllstoffe und eventuell Gewürze und Farbstoffe verwendet.

Der Zucker ist bei der Erzeugung von Jams ein wesentlicher Faktor, denn derselbe spielt einerseits zur Erzielung des Geschmackes, anderseits aber auch zur Konservierung des Produktes eine wichtige Rolle. In den Haushaltungen wird man zum Obsteinkochen den sogenannten Kristallzucker verwenden. Die Menge des Zuckerzusatzes richtet sich in erster Linie nach dem Geschmacke und in zweiter Linie nach der Festigkeit des herzustellenden Produktes. Je fester ein Produkt eingekocht wird, desto weniger Zuckerzusatz muß gegeben werden, um die Dauerhaftigkeit zu erzielen. Beim Einkochen in der Art, wie es unsere Hausfrauen lieben, genügt durchschnittlich 50 dkg Zucker auf 1 kg zu verarbeitender Früchte.

Die gelierfähigen Säfte spielen in der Jamerzeugung eine große Rolle und dienen sowohl als Füllstoffe zur Vermehrung als auch als Bindemittel der zu verarbeitenden Früchte. Man verwendet hiezu den Apfelsaft für alle lichten Erzeugnisse und dann, wenn der Geschmack der einzelnen Früchte nicht verdeckt werden darf. Johannisbeersaft eignet sich wieder für Erdbeeren, rote Stachelbeeren Himbeeren ꝛc. um so besser, als er dem Produkte nebstbei eine schöne rote Farbe verleiht. Im Notfalle kann man in den Haushaltungen auch Gelatine oder Agar-Agar benützen, obwohl es unter allen Umständen zweckmäßiger ist, Säfte von Aepfeln, wozu auch Fallobst geeignet ist, oder Johannisbeeren zu verwenden. Es sei aber hervorgehoben, daß vielfach Jams auch ohne Zugabe von gelierenden Säften bereitet wird. Andere Füllstoffe, wie Kürbis, Möhren, Paradeis oder dergleichen, finden in den Haushaltungen keine Verwendung, dagegen kann man einzelne Früchte manchmal vorteilhaft mischen. Die Gewürze werden selten und nur bei Obstarten mit wenig ausgeprägten Aroma verwendet.

Die Herstellung der Jams ist wohl das einfachste und ohne besondere Maschinen oder Geräte, in jedem Haushalte leicht durchführbar. Der abgewogene Zucker wird mit dem Safte aufgelöst und einige Zeit gekocht, bis der Saft bereits einige Anzeichen des Gelierens zeigt. Wird kein Apfel- oder Johannisbeersaft verwendet, so wird der Zucker mit wenig Wasser gekocht und etwas eingedickt. In diese heiße Zuckerlösung werden die vorbereiteten Früchte gegeben und nun weiter gekocht. Bei mäßigem Rühren, wobei ein Teil der Früchte zerdrückt wird, findet das weitere Einkochen bis zur gewünschten Festigkeit statt. Es ist zweckmäßig, sich fallweise durch Ausschöpfen eines kleinen Teiles auf einen Teller von dem Fortschreiten des Eindickens und Gelierens zu überzeugen.

Die Aufbewahrung der Jams findet in gleicher Weise statt, wie das der Marmeladen, in Gläsern, die mit Pergamentpapier oder mit Glasdeckel mit Gummiring verschlossen werden.

Von den verschiedenen Obstarten sind besonders die verschiedenen Beerenfrüchte infolge des ausgeprägten Aromas zur Erzeugung der Jams geeignet. Im nachstehenden soll die Herstellung der Jams noch für jede einzelne Fruchtart kurz wiederholt werden.

Apfeljam spielt keine große Rolle, da sich die Früchte aufbewahren lassen und jederzeit beliebig verarbeitet werden können. Bei der Herstellung werden gute, weißfleischige Sorten geschält und entkernt und im Verhältnisse 1:4, das heißt auf

einen Liter Saft 4 kg Aepfelschnitte und $2^1/_2$ bis 3 kg Zucker bis zum Gelieren des Saftes verkocht. Ein Würzen mit Zitronenschale, die fein gehackt wird, ist zu empfehlen.

Aprikosenjam (Marillenjam) wird mit und ohne Apfelsaft eingekocht. Bei Verwendung des Apfelsaftes nimmt man auf $^1/_4$ Liter Apfelsaft und 1 kg vorbereitete Früchte und auf jedes Kilogramm Gesamtmaß 60 bis 70 dkg Zucker. Die Früchte werden gewaschen, entsteint und von Schalenflecken befreit, bleiben aber sonst ungeschält. Um das Produkt möglichst licht zu erhalten, werden die Früchte mit wenig Wasser angesetzt, und vollständig verkocht. Anderseits wird der Zucker (mit oder ohne Apfelsaft) gelöst und schließlich mit den Früchten heiß vereinigt. Das Aprikosenjam ohne Apfelsaft ersetzt vollständig die Aprikosenmarmelade und läßt sich in der Küche mannigfach verwenden.

Brombeerjam ist ein äußerst feines Produkt, das immer Anklang findet. Es wird mit oder ohne Saft, wobei statt Apfelsaft Johannisbeersaft verwendet werden kann, bereitet. Die gewaschenen Früchte werden in der heißen und etwas eingedickten Zuckerlösung — mit oder ohne Saft — bis zur Marmeladenkonsistenz eingekocht. Auf 1 kg Früchte kommen 70 bis 100 dkg Zucker und $^1/_4$ Liter Johannisbeersaft.

Ebereschenjam gehört zu den feinsten Erzeugnissen. Die Herstellung ist dieselbe wie der übrigen Jams, mit oder ohne Apfelsaft. Einen Teil der Früchte kan man passiert verkochen.

Erdbeerjam verdient unter allen ähnlichen Erzeugnissen mit in die erste Reihe gestellt zu werden. Bei der Bereitung werden die gewaschenen Erdbeeren im Johannisbeerensafte und Zucker gekocht, dabei teilweise zerdrückt und teilweise ganz gelassen. Der Zucker wird mit dem Safte stark eingekocht und erst dann mit den Früchten vereinigt und weiter gekocht. Auf 1 kg Erdbeeren nimmt man $^1/_4$ bis $^1/_2$ Liter Johannisbeersaft und auf 1 kg beider 70 bis 80 dkg Zucker. Statt Johannisbeersaft kann Apfelsaft oder Zucker allein genommen werden; in beiden letzteren Fällen verliert das Produkt an Farbe.

Heidelbeerjam ist zwar kein besonders feines Produkt, hat aber der Billigkeit wegen immerhin ziemliche Bedeutung. Die Zusammensetzung ist dieselbe wie bei anderen Jams.

Himbeerjam wird allein oder in Mischungen mit Heidel-, Brom- oder Erdbeeren, Johannisbeeren oder Aepfeln hergestellt. Die Verarbeitung erfolgt in gleicher Weise, indem man in heißen Zuckerlösungen, mit oder ohne Saft, die Früchte derart verkocht, daß ein Teil derselben ganz bleibt. Das Verhältnis einzelner Bestandteile ist wie bei den Erdbeeren.

Johannisbeerjam wird weniger für sich, als in Mischungen mit anderen Beerenfrüchten hergestellt. Besonders beliebt sind die schwarzen Johannisbeeren, welche für sich allein oder in Mischungen mit anderen Früchten sowohl hinsichtlich des Geschmackes, als auch in der Farbe befriedigen. Die Herstellung ist, obwohl wie überall mannigfache Veränderungen der Herstellungsweise platzgreifen können. dieselbe wie der anderen Obstarten. Ein Saft muß nicht eigens dazu gesetzt werden.

Orangenjam gehört zu den feinsten Erzeugnissen dieser Art. Dünnschalige Orangen werden in mehrere Spalten zerteilt, die Steine sorgfältig entfernt und die Spalten geschält. Die gewonnenen Orangenschalen werden möglichst kleinnudelig geschnitten und nun samt den Orangenstücken in einer bereits zum Teile eingedickten Zuckerlösung bis zur notwendigen Festigkeit eingekocht. Auf 1 kg Orangenspalten gibt man 15 bis 20 dkg Orangenschalen und 70 dkg Zucker; die Zugabe von $^1/_4$ bis $^1/_2$ Liter Apfelsaft erhöht nur das Aroma des Produktes.

Stachelbeerjam hat in Haushaltungen, wo eigene Früchte zur Verfügung stehen, für sich allein oder in Mischungen Beachtung gefunden. Da die Früchte viel Steine enthalten, ist es zweckmäßig, einen großen Teil, etwa die Hälfte oder auch ganz, vor der Verarbeitung zu Jams zu passieren. Man verwendet halbreife Früchte und verarbeitet sie in derselben Weise wie die anderen Obstarten.

Andere Jams aus Pflaumen, Zwetschen, Kirschen, Weichseln, Preiselbeeren 2c. werden ganz nach obigen Gesichtspunkten mit oder ohne Apfel- oder Johannisbeersaft verarbeitet.



Die Verwertung der Himbeeren.

Von Prof. Pfeiffer, Klosterneuburg, Niederösterreich.

Die Himbeeren finden wegen ihres feinen und starken Aromas in der Obstverwertung vielfache Verwendung. In der Hauptmasse werden sie wohl auf Saft, respektive Sirup verarbeitet, der für Kranke, Rekonvaleszente und kleine Kinder ein außerordentlich gesundes und erfrischendes Getränk gibt. Aber auch zur Herstellung von Marmeladen, Jams, Gelee, Likör und eben wegen ihres starken Aromas als Zutaten für andere Obstverwertungsprodukte sind sie sehr gut geeignet. Besonders die sogenannten Waldhimbeeren, die wildwachsend in manchen Gegenden in größeren Mengen vorkommen, besitzen das feinste Aroma und soll deren Verwendung in ausgiebigster Weise stattfinden.

Himbeermarmelade.

Die Himbeeren werden gereinigt, weich gekocht, passiert und eingekocht. 3/4 kg Zucker auf 1 kg Früchte. Die Zugabe von etwas Zitronensaft ist besonders bei Gartenhimbeeren zu empfehlen. Bei Herstellung von Jam soll wenigstens die Hälfte der Früchte passiert werden, eventuell gibt man zum besseren gelieren etwas Johannisbeer- oder Apfelsaft hinzu.

Himbeergelee.

Dazu verwende man nur frisch gepflückte Früchte, da überreife und abgelegene die Fähigkeit zu gelieren verloren haben. Ueberhaupt geliert Himbeersaft nicht so leicht als Johannisbeersaft und ist eine Beigabe von leicht gelierenden Säften, (Apfelsaft, Johannisbeersaft) bis zu 1/4 seiner Menge zu empfehlen. Die Beeren werden kalt abgepreßt und der Saft in üblicher Weise mit gut 3/4 kg Zucker auf einen Liter Saft bis zur Geleeprobe eingekocht und wie alle Gelees aufbewahrt.

Himbeersaft.

Solcher wird sowohl unvergoren, als auch vergoren hergestellt. Da aber bei ersterer Methode das Klarmachen des unvergorenen Saftes außerordentlich mühsam und zeitraubend ist, wird die Hauptmasse des Himbeersaftes im vergorenen Zustande verarbeitet. Das einfachste Verfahren ist, die gut ausgelesenen Früchte zu zerquetschen und abzupressen. Den gewonnenen Saft in Flaschen zu füllen, diese mit einem Gärspund zu versehen und zur Gärung in einen nicht zu kühlen Raum einzustellen. Sobald die Gärung beendet ist, keine Bläschen (Kohlensäure) mehr aufsteigen, sollen die Gefäße aufgefüllt werden, aber noch mit dem Gärspund verschlossen bleiben, damit sich an der Oberfläche keine Kahm- oder Essigpilze entwickeln können. Hat sich dann der vergorene Saft nach einiger Zeit geklärt, so wird er von dem Bodensatz, den man separat filtrieren kann, klar abgezogen, auf einen Liter Saft 3/4 kg Zucker und 3 bis 5 g Zitronensäure zugesetzt und im Kupfer- oder Messingkessel oder auch in einem gut emailierten Blechgeschirr drei Minuten aufgekocht und der dabei sich bildende Schaum abgeschöpft. Noch möglichst heiß, wird der Saft in gut gereinigte, ausgetrocknete und angewärmte Flaschen gefüllt, sofort verkorkt und mit Flaschenlack oder Paraffin luftdicht verschlossen oder nach einigen Tagen bei 75° C 1/4 Stunde lang sterilisiert, wobei die Korke mit Spagat festzubinden sind, sonst würden sie herausgetrieben werden. Für den Haushalt empfiehlt es sich kleinere Flaschen zu verwenden, da beim Verbrauch der Saft in der geöffneten Flasche wieder leicht in Gärung kommen kann.

Will man Himbeersirup herstellen, so wird dem klaren Saft pro Liter 1·6 kg Zucker zugesetzt. Die weitere Verarbeitung geschieht in derselben Weise wie bei Saft, doch ist ein luftdichter Verschluß oder ein Sterilisieren hier nicht mehr notwendig, da bei dieser Zuckermenge ein Verderben selbst in offenen Flaschen nicht so leicht mehr eintreten kann.

Himbeerlikör.

Dem durch Auspressen gewonnenen Himbeersaft wird die Hälfte in der Menge Weingeist zugemischt und der Saft filtriert. Dann mit soviel Zucker als der Saft wiegt versetzt, zum Beispiel auf 2 Liter Himbeersaft 1 Liter Weingeist und 2 kg Zucker.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht. Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., [illegible]



Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Andreas Stadler, Ottenthal Nr. 90, Bezirk Mistelbach, Niederösterreich. Garantiert reinen naturechten, lichtgelben Blüten-Schleuderhonig in 5 kg-Postdose K 10.— per Nachnahme. 47—IX

Josef Regber, Bienenzüchter in **Gaunersdorf,** Niederösterreich. Vom eigenen Bienenstande garantiert echten Bienenhonig von Esparsette, per kg K 2.—, die Probepostdose K 11.—. 55-IX

Joh. Ziefreund, Markgrafneusiedl, Niederösterreich. Esparsette-Schleuderhonig; 5 kg-Postdose K 10.— per Nachnahme. 56-IX

Leopold Kolecko, Herrschaftsgärtner, **Mannswörth,** Niederösterreich, hat feinsten Blütenhonig abzugeben, 1 kg K 2.60, 5 kg K 13.—, unfrankiert. 57-IX

Franz Lichtenwanger, Eberstallzell, Oberösterreich. Garantiert echten Blüten-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 11.—, franko per Nachnahme. 53-IX

Ernst Klein, Stationsvorstand, **Bruck-Fusch,** Salzburg. Alpenhonig 1 kg K 3.—, Geschirr billigst. 59 IX

Johann Feltrini, Radkersburg, Pridahof, Steiermark. Eine 5 kg-Postdose (4·65 kg Netto) Frühjahrsblütenhonig K 11.50, Akazienhonig K 9.80 und Wiesenblütenhonig K 12.20, unfrankiert. Versende auch in größerer oder kleinerer Packung. 21-XII

Johann Drnovšek, Fianona, Istrien. Von eigenem Bienenstande garantiert naturreinen Salvia-Blütenhonig 1 kg K 2.50. 49-XII

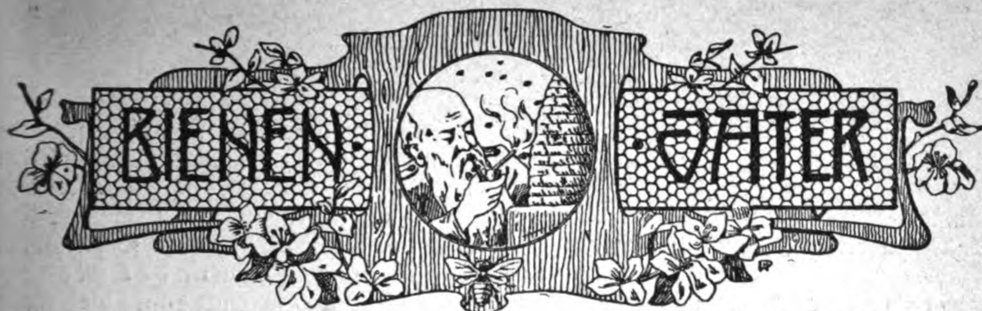
Vinko Vuletin, Bienenzuchtlehrer, **Trstenik,** Dalmatien. Vom eigenen Bienenstande stark aromatischen, geschmackvollen Rosmarin-Schleuderhonig, 5 kg-Postdose K 11.— franko und eine besonders feine Qualität seltenen Honigs aus Ginsterblüten (Genista tinctoria), 5 kg-Postdose K 12.— franko. 44-IX

Hektor Ehlers, Kisszeben, Sáros Komitat. Vorzüglicher gemischter Schleuderhonig, en gros-Preis K 160.— per 100 kg ab hier. 54-IX

Zu kaufen:

Fr. Neuntenfel, Hirt, Kärnten, kauft größere Posten Schleuderhonig licht und dunkel. 58 IX

G. Breda, Brünn, Erste mährische Honigverwertungs-Unternehmung, kauft jederzeit naturreinen Bienenhonig (hell). Nur bemusterte Offerte mit Preisangabe werden berücksichtigt. 51—X



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien 2c., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: Döbling Ges. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 9. Wien, am 1. September 1915. XLVII. Jahrgang.

August Freiherr von Berlepsch.*)

Am 28. Juni 1915 jährte sich zum hundertsten Male der Geburtstag dieses Meisters der Bienenzucht, welcher unserem österreichischen adeligen Bienenmeister Freiherr von Ehrenfels ebenbürtig, nicht nur im Adel, sondern auch in seinen Kenntnissen der Bienenzucht, in der Liebe zur letzteren, in der Verstandesschärfe und ausgezeichneten Beobachtung des Bienenlebens zur Seite gestellt werden kann.

Die Bedeutung Barons Berlepsch als Imker ist so allgemein bekannt, und in so vielen bienenwirtschaftlichen Lehrbüchern gewürdigt, daß wir ein näheres Eingehen auf dieselbe hier unterlassen können. Die „Münchner Bienenzeitung" hat es sich angelegen sein lassen, in ihrem Junihefte die Erinnerung an diesen vortrefflichen Mann neu aufzufrischen und auch wir wollen ihm mit vorliegenden Zeilen ein Kränzlein der Erinnerung an seine Verdienste widmen.

Josef Prosser.



August Freiherr von Berlepsch.

*) Abbildung aus der Geschichte des Reichsvereines für Bienenzucht, welche folgende Angaben enthält: August Baron von Berlepsch, geboren 28. Juni 1815 in Seebach bei Langensalza, gestorben 17. September 1877 zu München, konstruierte im Jahre 1843 einen Stock, wo jede Wabe in einem Rahmen hing und herauszunehmen war. (Vergleiche Nördlinger Bienenzeitung, Jahrgang 1852, Nr. 9, Beilage mit Artikel: Der stehende Rahmenlüfter.) Berlepsch vervollkommnete die Stäbchen (Trämchen) Dzierzons und versah sie mit Abstandsöhrchen, statt welchen heute die Abstandsklammer verwendet wird.



Zur Kriegsfürsorge.

Wir bitten unsere lieben Imkerfreunde aus Fern und Nah in diesen schweren Zeiten immer und immer wieder unserer armen Krieger zu gedenken und von der reichen Honigernte des heurigen Jahres dem Roten Kreuze direkt oder dem nächstgelegenen Truppenspitale oder Erholungsheim Zuwendungen zu machen. Der Schriftleiter des „Bienen-Vater" hat die Absicht, im Vereine mit Herrn Oberleutnant Gräbener, eine Schrift „Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsinvalide" zu verfassen und rechnet auf die tätige Mitwirkung der Vereinsmitglieder beim Vertriebe des Büchleins durch entsprechende Widmungen. Jeder Kriegsinvalide, welcher der deutschen Sprache mächtig ist, soll ein solches Lehrbuch gratis erhalten. Näheres wird im Blatte noch mitgeteilt werden.

Alois Alfonsus.



Abgetrommelte Völker.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

In den meisten Bienenzeitungen finden wir Annoncen, in denen im September die sogenannten abgetrommelten Völker angeboten werden. Gar mancher hat sich solch ein Volk kommen lassen, weil ihm ein Stock weisellos geworden und er dadurch nicht nur eine Königin, sondern auch ein junges Volk erhält, das für seinen Stock ebenso wertvoll ist. In diesem Stocke gibt es nicht nur genug ausgebaute Waben, sondern auch Vorräte an Honig und Pollen, was noch an Winterfutter fehlt, kann man durch Zuckerlösung leicht ersetzen. Es ist also klar, daß ein solcher Stock tadellos durch den Winter kommt. Wenn aber der Imker wohl den Bau hat, aber keinen Honigvorrat in Waben, kann er es auch wagen ein Volk einzuwintern? Ich beantworte diese Frage ohne weiters mit ja. Ist ein warmer Herbst, so ist es sogar möglich, ein solches Volk auf Kunstwaben zu setzen. Ich machte diesbezüglich im vorigen Jahre einen Versuch, der vollkommen gelang. Ich hatte, um doch auch das Neue zu erproben, mir im Juli bei der Firma Deseife in Oberhollabrunn einen Stappel mit zwei Kuntzschzwillingen gekauft, leider erhielt ich die Sendung infolge des Kriegsausbruches erst Anfangs September. Für diese Stockform hatte ich weder Wabenbau noch Futterrähmchen. Ich wollte aber doch die neuen Stöcke nicht bis zur Schwarmzeit 1915 leer stehen lassen. So bestellte ich sofort bei der Firma M. Ambrožič in Moistrana zwei abgetrommelte Völker und bat dringend, sobald wie möglich die Bestellung auszuführen. Die gute Tracht im Buchweizenfelde aber hat in Krain die Ausführung dieser Bestellungen auch verzögert und so erhielt ich die beiden Völker erst am 24. September. Die Rähmchen waren mit ganzen Kunstwaben ausgestattet und auf diesen Vorbau warf ich den Trommelschwarm und nun fütterte ich zuerst Honigwasser. Ich hatte mir für diesen Zweck beim Honigschleudern das abgedeckelte Wachs mit dem darauf haftenden Honig in großen Gurkengläsern gesammelt und benütze nun diesen Abfallhonig zur Fütterung; als er verbraucht war, fütterte ich Zuckerlösung. Die Bienen bauten flott und in kurzer Zeit waren die Waben im untern Raum des Kuntzschstockes ausgebaut und die Bienen begannen ihre weiteren Vorräte schön zuzudeckeln, daß es eine Freude war zuzusehen. Jedes Volk bekam im ganzen 14 Flaschen Futter. Pollentracht war sehr wenig. Ich stellte daher Pollenwaben, die ich aufgerissen und die noch etwas Honig enthielten, vor dem Stande auf. Die Bienen nahmen wohl den Honig, aber die Pollenvorräte ließen sie unberührt. Ich fürchtete deshalb eine schlechte Durchwinterung. Es war aber nicht der Fall. Ich übersiedelte die Bienen nicht in den oberen Raum des Kuntzschstockes wie es Vorschrift ist, dazu war es zu spät geworden. Unten beim Flugloch blieben sie auch im Winter und beim ersten Reinigungsausflug flogen alle so munter, wie die anderen Stöcke. Viel mag zum Gelingen dieses Versuches auch beigetragen haben, daß die Stöcke, denen die Bienen abgetrommelt wurden, aus dem Buchweizen-

selbe kamen, also viel junges baulustiges Volk hatten. Wichtig ist bei solchen „nackten Bienenvölkern“, daß sie aus den Stöcken wirklich abgetrommelt wurden und nicht wie es eben auch vorkommt, einfach im Stocke durch Salpeterlunte betäubt und dann von den Waben in die Transportkiste gekehrt werden. Solche Bienen haben kein entsprechendes Reisefutter bei sich, was der Verkäufer als Reisefutter dann mitgibt, ist unzulänglich und viele Tote bedecken den Boden der Transportkiste wenn sie ankommt.



Unsere Breitwabenstöcke.

Von Franz Richter, Wien X.

In Nr. 7 des „Bienen-Vater“ schrieb Herr Andreas Mauser (Mailberg) einen Artikel „Wie ich über den österreichischen Breitwabenstock urteile“, der nicht einfach nachgeschrieben, sondern auf den ersten Blick zeigt, daß er auf praktischer Erfahrung und richtigem Erfassen des Gesehenen beruht.

Obwohl ich jedem Imker, der die Absicht hat, Breitwabenstöcke auf seinem Stande einzuführen, empfehle, diese Abhandlung aufmerksam durchzulesen, bin ich jedoch nicht mit allem was darin gesagt wird, einverstanden.

Nicht einverstanden bin ich mit der Behandlung kleiner Schwärme, die Herr M. in einen Honigraum einschlägt, dann auf den Brutraum eines anderen Volkes stellt und dort läßt, bis der Raum ausgebaut ist, um dann das Völkchen entweder mit dem unterhalb befindlichen Volk zu vereinigen oder als Reservevolk über den Brutraum gestellt, die ausströmende Wärme des unteren Volkes benützend, im Freien überwintert.

Beide Methoden sind nach modernen Theorien unzulässig, da die beiden Königinnen durch ihre beiderseitige Anwesenheit in andauernde Aufregung versetzt werden, wodurch die Eierlage und Entwicklung des Volkes geschädigt wird.

Kleine Schwärme, besonders Nachschwärme, sagt Herr Oswald Muck (Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes) gibt man nicht in die großen Bruträume, sondern in mit Kunstwaben ausgestattete Honigräume, auf separate Bodenbretter und stellt sie wie gewöhnliche Breitwabenstöcke auf. Auf diese Weise gedeihen die kleinen Schwärme ausnehmend gut und bauen den Raum rasch aus. Sind die Räume ausgebaut, so vereinigt man je zwei zu einem Volke, oder vereinigt sie mit einem anderen Volke, wie in der Abhandlung beschrieben.

Kleine Reservevölkchen im Honigraum sollen nicht im Freien, sondern der geringen Zehrung wegen in luftigen, dunklen, trockenen temperierten Kellern, auf eigenem Bodenbrett überwintert werden. Breitwabenstöcke werden womöglich im Freien auf 4 Pfählen, die mit Latten verbunden sind, vollkommeu wagrecht aufgestellt.

Bienenhäuser und solide, die Strohdecken auf den Brutbau drückende Stellagen sind zu kostspielig.

Nicht einverstanden bin ich mit der von Herrn M. beschriebenen außenständigen Zwillingsbeute. Den Forderungen der Neuzeit entspricht nur die Einbeute, die ebenso beweglich sein muß wie die Wabe. (Wechsel des Standortes und Wandern.) Bei Ueberwinterung hat so manchem Volke der Vorzug gegenseitiger Erwärmung zum Schaden gereicht. Ferner wird durch die große Anzahl von Spaltritzen, bedingt durch die Konstruktion der Beute als gleichzeitige Hinterlader mit zwei Fluglöchern im Stock, ein den Bienen äußerst gefährlicher Luftzug erzeugt, der das Leben des Volkes im Winter bedroht und die Brütentwicklung im Frühjahre verzögert oder auch gänzlich verhindert.

Dr. U. Kramer sagt in seinem vortrefflichen Bienenbuch „Der schweizerische Bienenvater“: Viele Imker setzen ihre Völker der allergrößten Gefahr, dem Luftzug, indem sie dem Luftbedürfnis der Bienen genügen wollen, aus, der, wenn er die Wintertraube trifft, das ganze Volk vernichtet“.

Die Bienen zeigen dadurch, daß sie jede noch so geringe Spalte oder Fuge mit Klebeharz schließen, daß sie sich nur in luftdicht verschlossenen Wohnungen wohl fühlen und nicht in solchen, in welchen der Wind wegen Oberventilation durch die Gassen der in Kaltbaustellung aufgestellten Waben zieht.

Die Bienen in Strohkörben dichten denselben so vollkommen, daß man in einen gebrauchten Bienenkorb Wasser durch Monate aufbewahren kann, ohne daß es ausrinnt.

Um eine gute Bienenwohnung zu erzeugen, haben wir also nur den Willen der Bienen zu erfüllen und ihnen einen gut schließenden Breitwabenstock, der als einzige Oeffnung ein großes Flugloch besitzt, anzuweisen.

E. R. Root, Dr. C. C. Miller, Pratt und andere Führer der amerikanischen Bienenzucht, die seit 63 Jahren im Breitwabenstock imkern, sind für luftdichten Abschluß des Stockes mittelst dichtschließender Stockdecken („Sealed Cover") aus Holz und in letzterer Zeit auch aus Glas. Doktor U. Kramer, Schweiz hält die Abgeschlossenheit der Bienenwohnung nach oben für so notwendig, daß er trotz seines Grundsatzes:

„Den Bienen genehm,
dem Imker bequem"

den Schweizerkasten einem Hinterlader, dessen Behandlung äußerst unbequem und umständlich ist, jeden anderen von oben zugänglichen Breitwabenstock vorzieht, obwohl er wiederholt eingesteht, daß die niederer liegende Breitwabe die Ernte für den Imker ergiebiger macht.

Dicht schließende Breitwabenstöcke sind von fast allen Imkern der Welt eingeführt worden, nur Oesterreich, Deutschland und die Schweiz machen eine Ausnahme, wo die Hochwabenständerbeute gerade wegen ihres luftdichten Abschlusses nach außen und wegen des billigen Erstehungspreises noch die Oberhand behalten haben.

Die von den Bienen luftdicht auf den Brutraum aufgekittete, oben erwähnte Glasdecke, die von einigen Mitgliedern unseres Vereines versuchsweise in diesem Winter eingeführt wurde, hat sich bei Breitwabenstöcken gut bewährt. Bei unseren Versuchen in Pottenstein war die Glastafel oberhalb der Wintertraube stets staubtrocken. Beobachteten wir an den Ecken der Tafel Wassertropfen, so war der Abschluß unvollkommen. Die geringe Menge Wasser lief aber rasch über das schiefe Bodenbrett nach außen. Oeffnete man das ganze Flugloch an trockenen Wintertagen durch Herausziehen des Verkleinerungskeiles, so war der Stock nach einer halben Stunde wieder trocken. Durch den dichten Abschluß des Stockes mittelst der Glasdecke wird die für die Brutentwicklung so wichtige warme Feuchtigkeit auf gleicher Höhe erhalten, wenn die Glasdecke mit einem Wolltuch bedeckt und ein Schachteldeckel, wie er bei Root oder Richters Normal-Breitwabenstock benützt wird, darüber gestülpt wird.

Ohne warme Feuchtigkeit keine günstige Brutentwicklung, sagte Pratt und verklebte die kleinsten Oeffnungen des Stockes, in welchen er die Königin aufzog.

In Breitwabenstöcken soll die Zufuhr frischer Luft, der Abzug der verbrauchten Luft und der Wasserdämpfe nur durch das vergrößerte Flugloch erfolgen.

Die von den Mitgliedern unseres Vereines am meisten benützten Breitwabenstöcke sind der Vereinsbreitwabenstock und der zehnrahmige Normal-Breitwabenstock (System F. Richter). Der erstere ist größer, quadratisch, hat 11 bis 12 Rahmen aus 22 mm breiten Rähmchenholz, ein bis zum Boden reichendes Schiedbrett. Der Abschluß des Baues nach oben erfolgt durch eine dicke Strohmatte mit großem Futterloch. Die Stirnwände sind doppelt. Der zweite Breitwabenstock nach F. Richter hat 10 Brutrahmen aus 27 mm starkem Holz zwei Schiedbretter als seitlichen Abschluß, die gleich den Waben hängen, unten jedoch den Boden nicht ganz erreichen, so daß die Bienen noch durch können. Sie dienen zur Wärmeerhaltung im Stock. Das schiefe Bodenbrett des Stockes dient zum Abzug der Feuchtigkeit. Der Abschluß nach oben erfolgt durch ein Deckbrettchen oder eine Glasdecke, über welche dann das weit nach unten reichende Schachteldach gestülpt.

Man ersieht aus dieser kurzen Beschreibung, daß der Unterschied zwischen diesen beiden Stockformen nur in der Größe und den Abschluß des Baues nach oben besteht. Was nun den großen Fehler des Breitwabensystems, von den Gegnern Krebsschaden genannt, das ist die relative Leere der Brutwaben an Honig im Herbste betrifft, so habe ich meine Ansicht darüber in der Rundschau des „Bienen-Vater" 1914, Seite 227 in gedrängter Kürze niedergeschrieben. Herr M. hat diese Ansicht in seiner Abhandlung so gründlich und erschöpfend behandelt, daß es unnötig wäre noch ein weiteres Wort der Erklärung

beizufügen. Ich stimme vollkommen dem Ausspruche des Herrn M. bei, daß dieser sogenannte Kardinalfehler eigentlich der größte Segen für den österreichischen Imker ist. Die österreichische Regierung könnte diesen Segen dadurch vergrößern, wenn sie uns die 5 kg steuerfreien Zucker pro Stock zur Wintereinfütterung Jahr für Jahr zuweisen würde.

Zum Schlusse empfehle ich dem freundlichen Leser, den von Herrn Oswald Muck mit kurzen und klaren Worten geschriebenen Artikel: „Erfahrungen mit der Breitwabe" als Ergänzung meiner Ausführungen aufmerksam durchzulesen.

Imker Oesterreichs, macht einen Versuch mit unseren Breitwabenstöcken. Ihr werdet es niemals bereuen!



Einige Hobelspänen aus meiner Werkstatt.

Von W. Cyblik, Probitz, Mähren.

Die Einwinterung der Bienen.

Die Einwinterung der Bienen betrachten die fürsorglichen Bienenväter für eine der wichtigsten Arbeiten auf dem Bienenstande, während des Kreislaufes des Bienenjahres; den Bienenhältern bereitet sie hingegen gar keine oder höchst geringe Sorge. Und trotz der Sorglosigkeit, mit welcher die letzteren bei der Einwinterung der Bienen zu Werke gehen, überwintern ihre Bienen oft besser, als diejenigen der fürsorglichsten Bienenväter. Der Unterschied, welcher in der Einwinterung der Bienen eines Bienenvaters und derjenigen eines Bienenhälters besteht, ist gewiß einer Beachtung wert. Da ich während meiner langjährigen Tätigkeit als Wanderlehrer wiederholt Gelegenheit hatte, diesen Unterschied kennen zu lernen, so will ich meine diesbezüglich gemachten Wahrnehmungen im nachstehenden den freundlichen Lesern mitteilen.

Der fürsorgliche Bienenvater verfährt bei der Einwinterung der Bienen peinlich genau nach der alten Vorschrift. Kaum ist die Haupttracht vorüber, so werden die Honigräume entleert und den Bienen der Zutritt in diesen Teil der Bienenwohnung verwehrt. Hernach werden Ende August oder anfangs bis mitte September die Bruträume eingeengt. Die Verengung, beziehungsweise Zusammenpressung der Bienenvölker — es werden ja grundsätzlich von den Bienenvätern nur starke Völker in den Winter genommen — zu dieser Zeit kommt mir so natürlich vor, als wenn man einen normalen, gesunden, kräftigen Menschen in eine Zwangsjacke stecken würde. Die Bienen solcher Stöcke müssen sich in diesem engen Raume gerade so wohl fühlen, wie der obbesagte Mensch in der Zwangsjacke.

Ich bin überzeugt, daß den Bienen im Winter nichts schädlicher sein kann, als schlechte, verdorbene Luft im Stocke. Was tun aber die allzu ängstlichen Bienenväter? Vor Eintritt der ersten Herbstfröste werden die Honigräume mit warmhältigen Material ausgestopft, und sobald im Oktober die ersten Fröste sich einstellen, werden Strohmatten, Filzdecken oder Wattadecken an die Stockfenster der Bruträume angedrückt und zu allem Ueberfluß die Fluglöcher bis auf einen kleinen Spalt verengt. Warm, nur recht warm sollen es ihre Lieblinge im Winter haben und kein frischer Lufthauch soll sie treffen.

Solange die Bienen nicht warm verpackt sind, haben diese fürsorglichsten aller Bienenväter keinen ruhigen Augenblick. Sie fühlen sich erst dann vollständig wohl und beruhigt, bis sie ihre sämtlichen Bienenvölker wie Wickelkinder warm verpackt haben.

Nun fragt es sich, ob diese allzuwarme und fast luftdichte Verpackung der wahren Natur der Bienen entspricht oder ob die Bienen in ihrer Entwicklung während der Winterruhe nachteilig beeinflußt werden, wenn die warme Einhüllung und die fast luftdichte Abschließung unterbleibt?

Bekanntlich gilt auch in der Bienenzucht der Grundsatz: „Probieren geht übers Studieren". Ich habe nach mehrjährigen Versuchen, die ich in betreff der Einwinterung der Bienen auf meinem Bienenstande angestellt habe, die Beobachtung gemacht, daß die allzuwarme Verpackung der Bienen während der Winterruhe, das ist bis zum ersten Reinigungsausfluge nicht erforderlich ist, daß sie den Bienen eher schadet als nützt. Geradezu herausgefordert wurde ich

zu meinen diesbezüglichen Versuchen durch die Beobachtung, daß die Bienen der Bienenhälter, obzwar mitunter in sehr schadhaften Bienenwohnungen untergebracht, ohne jedwede warmhältige Verpackung über Winter nicht zugrunde gingen und sich im Frühlinge und Sommer recht gut entwickelten. Mit all den Strohmatten, Filzdecken, Mooskissen und dergleichen warmhältigen Kram machen wir den Bienen nur ein Danaer-Geschenk. Wir erziehen die stärksten und schönsten Völker durch die allzu warme Verpackung systematisch zu Winterbrütern. Und schwache Völker sollen nicht eingewintert werden, denn es gilt allgemein als oberster Grundsatz, daß nur starke Völker mit jungen Königinnen eingewintert werden dürfen. Nebst diesem Kardinalpunkte halte ich als die wichtigsten Grundbedingungen für eine gute Ueberwinterung folgende Punkte: 1. Hinreichendes gutes Futter; 2. Gesunde Luft im Stocke; 3. Vollkomme Ruhe am Bienenstande. Mangelt es einem Bienenvolke während der Winterruhe an einem dieser drei Punkte, dann wird das Volk mehr oder weniger Schaden nehmen, ja unter Umständen den Winter nicht überleben.

Um die Bienen weder zu warm noch zu kalt einzuwintern, gehe ich bei der Einwinterung meiner Bienen folgendermaßen vor: Die Strohkörbe werden bereits im August auf einen leeren Strohkranz oder einen leeren Aufsatzkasten gestellt; die Bruträume der Breitwabenstöcke stelle ich auf einen leeren Honigraum. Die ruhige Luftschichte in den leeren Untersätzen bildet den besten Temperaturregulator und die Lufterneuerung kann sich in diesen Stöcken ungehindert nach physikalischen Gesetzen vollziehen. Bei den Stöcken mit Hochwaben (Vereinsständern und Gerstungstöcken) werden die Zwischenräume zwischen den Stöcken mit Holzwolle oder mit Strohmatten anfangs September ausgefüllt. Ferner bleibt der Honigraum bei den Vereinsständern leer oder es verbleiben in ihm die leeren Waben, ohne daß das Spundloch oder der Vogel'sche Durchgangskanal geschlossen wird. Bei allen Stöcken bleibt das Flugloch auch im Winter vollständig offen, wie zur Zeit der Haupttracht, nur mit dem Unterschiede, daß anfangs Oktober ein Heidenreich'scher Flug-lochschieber zum Schutze gegen das Eindringen der Mäuse angebracht wird. Der Brutraum dieser Stöcke wird über Winter nicht verengt. Erst nach dem ersten Reinigungsausfluge entferne ich aus den Bruträumen die überschüssigen Waben, enge die Völker entsprechend ihrer Volksstärke ein, entleere die Honigräume, falls sie mit leeren Waben gefüllt waren und jetzt erst verpacke ich sie so warm als möglich. Von da an bleiben die Völker warm verpackt bis zum Beginn der Haupttracht. Nach jedesmaliger Erweiterung des Brutraumes während dieses Zeitabschnittes wird die warme Verpackung wieder angebracht.

Während der Winterruhe ist die allzuwarme Verpackung den Bienen nur nachteilig. In milden Wintern begannen auf meinem Bienenstande, solange ich die Völker nach der alten Vorschrift einwinterte, die kräftigsten von ihnen bereits Ende Dezember oder anfangs Jänner mit dem Brutgeschäft. Kam dann Mitte oder Ende Jänner ein plötzlicher Wettersturz, wie es in unserer Gegend fast alljährlich vorzukommen pflegt, dann waren diese Frühbrüter, besonders in Ständerbeuten regelmäßig verloren. Vor sich und hinter sich Futter in Hülle und Fülle und trotz der reichlichen Futtervorräte sind sie verhungert, weil sie sich von der Brut nicht entfernen konnten. Verhungerten diese Frühbrüter glücklicher — oder besser gesagt — zufälligerweise nicht, dann leisteten sie im Frühjahre auch nichts rechtes mehr, denn sie hatten zur unrechten Zeit ihre organischen Kräfte verbraucht und konnten dann im Frühjahre das Brutgeschäft nicht mehr recht ordentlich vorwärts bringen.

Nebstbei bringt aber die allzuwarme, fast luftdichte Verpackung der Bienenvölker noch manchen anderen Nachteil. In solchen Stöcken ohne jedwede Luftzirkulation gibt es verhältnismäßig mehr tote Bienen, verschimmelte Waben und verquollene Fenster, dagegen bleiben in Stöcken, wo der Bienenzüchter auch während der Zeit der Winterruhe für eine entsprechende Lufterneuerung gesorgt hat, die Waben rein wie Kristall, die Stöcke sind vollkommen trocken und es finden sich auch verhältnismäßig weniger tote Bienen vor. Die Sache ist sicher eines Versuches wert.

Eine Bemerkung zur Königinzucht.

Von Dr. K. Brünnich, Zug, Schweiz.

Verwendet keine Weiselzellen sondern nur geschlüpfte Königinnen!

Jeder, der Königinnen im größeren Maßstabe gezüchtet hat, machte, sofern er gut beobachtet und gewissenhaft arbeitet, unangenehme Erfahrungen mit dem Okulieren von Weiselzellen, sei es in Sektions, die für den Großzüchter vorzuziehen sind, sei es für Befruchtungskästchen, welche eher dem Kleinzüchter zu empfehlen sind. Selbst in ganz guten, kräftigen, zuchtreifen Völkern zur Zeit der Brunst kommt es vor, daß sich entweder die Bienen irren, indem sie einen Drohnenwurm in einer Weiselzelle pflegen, aus dem es dann natürlich gar nichts gibt oder daß infolge eines ungünstigen Zufalles die Königinnenmade sich gar nicht oder nur mangelhaft entwickelt. Wahrscheinlich sind es lebensschwache Maden, welche mitunter aus dem Futtersaft herausfallen, wobei die Bienen dann die Zelle verlängern, manchmal bis auf das Doppelte der normalen Länge. Die dem Futter ferne Made spinnt sich wohl ein, gibt aber ein ganz armseliges Wesen von einer Königin. Nun, diesen Zellen sieht es der Kundige von vorneherein an, daß sie nichts wert sind und wird sie nicht verwenden, es gibt aber andere, wohl ebenfalls lebensschwache Maden, die in einer normal aussehenden Zelle absterben und am Boden der Zelle kleben bleiben. Solche Zellen werden von den Bienen nicht abgetragen und falls eine solche in ein Befruchtungskästchen gerät, so hat man viel Mühe und Arbeit umsonst geopfert und ärgert sich über das verlorene Material. Außerdem gibt es mancherlei andere Entwicklungsfehler, welche dem wenig Erfahrenen leicht entgehen: ein Flügel ist kürzer als der andere, ein Bein nicht von richtiger Stärke oder es fehlt eine Kralle und dergleichen. Auch solche Königinnen sind wertlos und sollten sofort getötet werden.

Wenn man nun die Weiselzellen in Sektions oder Befruchtungskästchen pflanzt, so hat man stets zu gewärtigen, daß eine der obigen Zufälligkeiten vorliegen kann. Bei ersteren sieht man die Geschichte ja meist rasch durch die Glasscheibe, bei letzteren dagegen kann sie einem entgehen und man wartet nun geduldig seine 10 bis 14 Tage, um nachher mit langem Gesicht zu sehen, daß es nichts ist.

Dem entgeht man, wenn man zur Zucht nur geschlüpfte Königinnen benützt. Speziell der peinliche Züchter, welcher aus einem Stande Bastarde ausmerzen will, ist in der Lage, Königinnen, die ihm in der Farbe oder Gestalt nicht befriedigen, von vorneherein beseitigen. Dazu kommt noch der große Vorteil, daß man die jungen Mütter in aller Ruhe zeichnen kann, ehe man sie zugibt, ein nicht zu unterschätzender Vorteil, der einem manches Rätsel löst und einem vor Täuschungen bewahrt. Ich will noch einmal kurz meine Methode des Zeichnens angeben. Die Farbe stellt man sich her, indem man Spirituslack mit dem Farbpulver verreibt. In diesem Jahre zeichnen wir weiß und verwenden das sogenannte Kremser Weiß, welches eine prächtig deutliche Zeichnung gewährleistet. Die Farblösung darf nicht dickflüssig sein, und da in der ersten Zeit das Farbpulver Lack schluckt, muß man meistens nachher noch Lack zusetzen, bis er etwa die Dichtigkeit von nicht zu dichtem Honig hat. Wenn ich die Farbe längere Zeit nicht brauche, setze ich noch einige Tropfen Lack zu und verschließe den Korkzapfen von allen Seiten sorgfältig mit flüssigem Wachs. Dann hält sich die Farbe jahrelang. Ich zeichne stets so, daß ich die Königin auf das noch zu beschreibende Weiselröhrchen kriechen lasse, und sie in günstiger Stelle darauf mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand lose halte. Andere verwenden das Spreng-Freysche Zeichensieb zum Festhalten der Königin. (Dieses kann bei befruchteten Königinnen auf der Wabe direkt geschehen.) Dann tauche ich ein zugespitztes, weiches Hölzchen in die vorher tüchtig geschüttelte Farbe, streife allenfalls überflüssige Farbe ab, und mache nun rasch die Zeichnung auf dem Rücken der Königin. Unter allen Umständen muß man die erschreckte und daher nicht sehr flinke Königin in ein bereitgehaltenes Weiselröhrchen laufen lassen, das man dann für drei bis fünf Minuten in die warme Hosentasche steckt, ehe man die Königin zu den Bienen laufen läßt. Nur dann behält die Farbe ihren

schönen Glanz und der Fleck verschmiert sich nicht oder geht wohl gar auf Flügel oder Kopf über. Wird aber richtig gezeichnet, dann hält sich die Farbe bis ans Lebensende ihrer Majestät. Zum Zeichnen muß man, wie man sieht, alles hübsch bereit halten, und sich die Sache im Kopf zurechtlegen, bis man eine solche Uebung hat, daß es ganz von selbst geht.

Wie nun verschaffen wir uns geschlüpfte Königinnen? Ich empfehle meine einfache Methode, die sich mir vorzüglich bewährt hat. Zu dem Zwecke muß man sich kleine Käfige herstellen. Ich ließ mir aus Hartholz ein Lineal von 15 mm Dicke und ein solches von 16 mm Dicke machen. Letzteres wird in kleine Stücke von je 12 mm und 7 mm zersägt und gibt Böden und Deckel der Weiselröhren, ersteres benütze ich, um aus nicht zu dickem Drahtnetz die prismatischen Käfige darauf zu rollen, was sehr rasch und bequem zu machen ist. Habe ich die 4 Seiten gerollt, so füge ich noch ein Stück von etwa 5 mm Breite dazu, welches ich dann wieder auf die erste Seite rolle. Indem ich nun die Kanten auf einer harten Unterlage energisch hin- und herreibe, erhält der Käfig seine Festigkeit, wird aber nachher noch mit Vorteil gelötet. In den hölzernen Zellboden bohre ich mir mit dem Zentrumbohrer ein Loch von zirka 8 mm Weite, in welches dann Honigteig kommt und dann schneide ich Boden und Deckel mit dem Taschenmesser so zurecht, daß beide gut in das Röhrchen passen, ohne allzuleicht herauszufallen. Das sind nun meine Okulierkäfige. Die Höhe derselben bemesse ich mir so, daß sie gerade in einen meiner Honigrahmen passen, jedoch kann man sich auch beliebig hohe Rahmen selbst herstellen. Am unteren Teil des Rahmens nagle ich auf die obere Seite 2 Leistchen, so daß die Käfige gerade dazwischen passen, wodurch sie einen gewissen Halt bekommen. Oberhalb des Käfigs stecke ich zum festeren Halt ein kleines keilförmiges Hölzchen hinein und fülle das Rähmchen so mit Käfigen, daß zwischen zweien je 7 bis 8 mm Raum ist.

Am zehnten Tage nach Einleitung der Zucht schneide ich nun die Weiselzellen heraus, schneide sie mit einem warmen Messer noch glatt, das heißt vorstehende Verbauungen weg und löte sie nun an die Deckel der Okulierkäfige. Vorher fing ich noch in jeden Käfig 4 Bienen als Gesellschaft für die Königin und stecke nun die Weiselzelle oben hinein. Dann kommen die Käfige in den Rahmen und dieser mitten in das stark eingeengte Volk hinein. Dort nun schlüpfen die Königinnen in der Regel tadellos, immerhin empfehle ich, dieselben nur möglichst kurze Zeit im Volke zu lassen und sie schnell zu verwenden.*)

Das Zugeben der gezeichneten, geschlüpften Königinnen ist eine sehr einfache Sache und gelingt stets, wenn man es nach Vorschrift macht. Sobald ich das Sektion oder Befruchtungskästchen mittelst Absperrgitter (da ich nur mit Drohnenfreien Sektions, die auf die Belegstelle kommen, arbeite, außerdem das „Sieben" die Bienen gefügiger macht) gebildet habe, lasse ich es etwa 5 Minuten lang brummen, (welche Zeit ich zum Zeichnen der Königin benütze), dann gebe ich einen Mund voll Zigarrenrauch durch das Drahtsieb hinein und lasse (meist durchs Flugloch) die junge Herrscherin hineinspazieren, wobei ich den Käfig an das Flugloch halte. Meistens rennt sie rasch und gerne hinein. Abgestochen wurde mir auf diese Weise noch keine Königin. (Zu bemerken ist, daß die Sektions oder Befruchtungskästchen nur aus jungen Bienen gebildet werden, welche ich am bequemsten aus den Honigräumen der Völker bekomme.)

Keiner der diese Zuchtart einmal richtig geübt hat, wird wieder zur unsicheren, unzuverlässigen Methode des direkten Okulierens der Weiselzellen zurückkehren.

---

*) Zum sicheren Gelingen beachte man aber streng folgende Punkte:

1. Das Volk muß stark eingeengt sein.
2. Der Rahmen kommt gerade unter die warm verpackte Decke, weil die größte Wärme im oberen Teil des Stockes ist. (Honigraum hat das Volk natürlich keinen.)
3. Der Rahmen kommt möglichst ins Zentrum des Volkes.
4. Man achte aufs peinlichste darauf, daß das Volk keine wilden Weiselzellen hat.

Wer einem der vier Punkte nicht genügt, so riskiert man Königinnen mit verkrüppelten Flügeln oder ohne solche zu bekommen, eine höchst ärgerliche Geschichte.



Der Ohrwurm als Bienenfeind.

Von Johann Jurančič in Andrenzen, (Windischbüheln), Steiermark.
(Zugleich Antwort auf Frage 81 im „Bienen-Vater" Nr. 8.)

Der Ohrwurm ist gegenüber den Bienen bei weitem nicht so unschuldig, wie es gewöhnlich angenommen wird, da er gleich vielen anderen „bösen Individuen" in der finsteren Nacht sein Handwerk ausübt. Nach meiner Ueberzeugung ist er ein frecher Bienenschädling. Bei uns tritt er auf im Juni bis Mitte Juli; man findet ihn in den Winkeln hinter dem Glasfenster, in den Türfalzen 2c. Später als ausgewachsenes Tier läßt er sich seltener sehen, da er sich besser zu verstecken weiß, denn es verraten ihn noch ferner seine Exkremente, die denen der Wachsmotte sehr ähnlich, und ganz schwarz sind.

Als ich vor mehreren Jahren Ohrwürmer in den Stöcken angetroffen habe, war mir auffallend, daß jeder übermäßig satt, bauchig war; beim zerdrücken desselben kam ein bedeutender Tropfen Honig zum Vorschein. Nun dachte ich, wie kommst du zum Honig, da die Bienen dir gegenüber doch genug bewaffnet sind. Einmal in vorgerückter Abenddämmerung bemerkte ich bei einem Flugloch, wie mehrere Ohrwürmer die vorliegenden Bienen vertrieben, um in den Stock zu gelangen. Daß dies gelingt, ist fast unglaublich. Der Ohrwurm macht „kehrt euch", zwickt die zu vertreibende Biene mit seinen am Hinterleibe befindlichen Zangen und die Biene weicht. Gewiß ist auch der ekelhafte Geruch, den die Ohrwürmer verbreiten, den Bienen soweit widrig, daß sie ruhig ausweichen ohne den Ohrwurm anzufallen. Auf gleiche Weise macht sich dieser Räuber auch im Stockinnern Platz, bis er zum Honig gelangt. In schwach bevölkerten Stöcken, eventuell in kühlerer Herbstzeit kann man oft genug im Stocke auf den unbesetzten Waben Ohrwürmer antreffen, wie sie Honig aus den Zellen naschen, und jeder ist stets übermäßig vollgesogen.

Wenn auch vielleicht der Schaden, den die Ohrwürmer anrichten können, nicht sehr bedeutend ist, so ist er doch ein ekelerregendes Ungeziefer und es ist gewiß ärgerlich seine F·echheit, daß die Bienen sich von ihm machtlos den Honig stehlen lassen müssen.



Franz Polatschek †.

Welcher Imker von der alten Garde kannte ihn nicht den schlichten, wackeren und biederen Mann, der sich aus kleinen Anfängen zum angesehenen Kaufmann und Hausbesitzer emporarbeitete. Am 26. August 1915 verschied Herr Polatschek ruhig in den Armen seiner schwergeprüften Gattin und umgeben von seiner wohlversorgten Kinderschar. Sein letzter Wunsch, seinen im Feindesland kämpfenden Sohn noch einmal zu sehen, konnte leider nicht erfüllt werden. In Polatschek erleidet die Bienenzucht im allgemeinen und insbesondere der Zweigverein Wr.-Neustadt einen herben Verlust. Er war Imker mit Leib und Seele. Da sein Vater Imker war, wuchs er mit den Bienen auf und betreute Korbvölker seit seinem 13. Lebensjahre.

Die Wanderversammlung im Jahre 1883 zu Wr.-Neustadt brachte ihn dazu, auf den Mobilbau überzugehen und die schönen Erfolge, die er bei seinen selbständigen Versuchen erzielte, bewog ihn, mit vieler Mühe an die Gründung des Zweigvereines Wr.-Neustadt im Jahre 1893 zu schreiten. Polatschek ließ es nicht dabei bewenden, den Verein gegründet zu haben, er hing mit wahrer Liebe an seinen Bienen und an seinem Verein.

Seine Arbeitsfreude in apistischen Dingen war ohne Grenzen, ihm war es nicht darum zu tun, selbst etwas zu können, vielmehr seine Imkerfreunde in die Geheimnisse der Imkerei, die ihm ein offenes Buch war, einzuführen, er rastete und rostete nicht bis zu seinem leider zu früh eingetretenen Tode.

Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die praktische Unterweisung der Zöglinge des Landeslehrer-Seminars, die das auf seinem Bienenstande Erlernte in die weiten Gauen unseres geliebten Vaterlandes hinaustrugen. Er beteiligte sich an den meisten in- und ausländischen Ausstellungen und trug stets erste Preise heim.

Die apistischen Ausstellungen in Wr.-Neustadt in den Jahren 1903 und 1908 waren zum großen Teile sein Werk.

Der Oesterreichische Reichsverein zeichnete sein selbstloses Wirken durch Verleihung der silbernen und goldenen Ehrenmedaille und der goldenen Bienenkönigin aus.

An seinem Leichenbegängnis war der Oesterreichische Reichsverein für Bienenzucht durch seinen Vizepräsidenten Herrn Josef Anzböck, der Zweigverein Wr.-Neustadt durch den Gesamtausschuß und zahlreiche Mitglieder, die Zweigvereine Fischau und Neunkirchen durch deren Obmänner und Deputationen vertreten. Die k. u. k. Theresianische Militär-Akademie und das Landeslehrer-Seminar, welche Lehranstalten Mitglieder des Zweigvereines Wr.-Neustadt sind, waren durch die Herren Seminardirektor Beneš und Hochwürden geistlichen k. u. k. Professor Kočí vertreten.

Am offenen Grabe hielten Herr Vizepräsident Anzböck und Ehrenobmann Damberger dem Dahingeschiedenen ergreifende Nachrufe.

Im Zweigverein Wr.-Neustadt wird das Andenken an Franz Polatschek durch Anbringung seines Bildes im Versammlungslokale geehrt und wird uns Polatschek unvergeßlich bleiben.

Die Erde sei diesem Wackeren leicht!

Sigismund Eckstein, Obmann.

Die Preiselbeere.

Von Else Pechaczek-Vogler, Euratsfeld, Niederösterreich.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Preiselbeere eine der allergesündesten Fruchtarten ist. Sie wird von namhaften Aerzten als besonders gesund für Mädchen in den Entwicklungsjahren geschätzt und es darf daher auch die sparsame Hausfrau nicht anstehen, einen guten Vorrat von dieser gesunden Frucht einzulegen. Da die einfachste Art des Einlegens auch zugleich die erfrischendste ist, so rate ich dringend dazu, die gut verlesenen Beeren ohne Weiteres in einen neuen Bunzlauer Topf zu tun, gut durchkochen zu lassen und einfach in demselben Topf oder in einem anderen neuen Topf mit Pergamentpapier verbunden aufzubewahren und beim Gebrauch nach Wunsch zu süßen, wobei ich auch stets etwas frisches Wasser angieße. (Manche ziehen Wein oder Fruchtwein daranzugießen vor.)

Zur besseren Haltbarkeit kann oben über die Beeren eine Schichte feinen Zuckers gesiebt werden.

Der Saft der Preiselbeeren ist unendlich erfrischend in Fieberkrankheiten. Er kann von den in obiger Weise eingekochten Beeren durch Angießen von etwas Zuckerwasser in Menge gewonnen werden, doch kann man auch den Saft durch völliges Auskochen der Preiselbeeren und sofortiges Einsieden mit Zucker gewinnen.

Preiselbeer-Sulz:

3 kg Beeren werden mit 1 1/2 kg Zucker in einem irdenen Gefäß aufs Feuer gesetzt. Wenn die Beeren tüchtig kochen, schöpft man den Saft an der Stelle, wo er einen „Wall" schlägt, in Gläser und erhält nach wenigen Tagen eine feste Sulz davon. Man hebt sie in größeren Gläsern oder Töpfen auf und bedeckt die Oberfläche mit Fließpapier, welches in Rum getaucht wird.

Schüttel-Preiselbeeren:

4 Liter große, ausgesuchte Preiselbeeren werden gewaschen und müssen gut ablaufen. Mit 1 kg geriebenen Zucker tüchtig untermengt, werden sie in einem großen Topf aufs Feuer gesetzt und bleiben so lange stehen bis sie einigemale aufgewallt sind. Nun nimmt man sie vom Feuer und schüttelt sie hin und her, bis sie kalt sind, jede Beere wird dann wieder rund. Sie halten sich vorzüglich, am besten tut man nur immer 2 Liter auf einmal kochen.

Preiselbeer-Likör:

Man nimmt recht reife Preiselbeeren und gibt sie in eine Flasche mit gutem Branntwein und läßt das ganze so lange an der Sonne stehen bis die Beeren nicht mehr rot aussehen. Dann gibt man zu einem Liter von dieser Flüssigkeit 1/2 kg geläuterten (gesponnenen) Zucker und hebt den Likör zum Gebrauch auf. Er ist ungemein wohlschmeckend.

Nachschrift der Redaktion. Schon in der Obstbaubeilage des „Bienen-Vater" wurde die Obst- und Beerenkonservierung in erschöpfender Weise behandelt. Unsere Truppenspitäler und Erholungsheime bedürfen der Erfrischungen und Labemittel ganz besonders dringend. Damit nun von dem reichen Obst- und Beerensegen nichts verloren gehe, empfehlen wir nochmals eindringlichst die Konservierung des überschüssigen Obstes und der in so ungeheuren Mengen vorhandenen Waldbeeren für unsere armen verwundeten und kranken Soldaten. — Imkerfrauen erfüllet Eure Pflicht!

Imkerarbeiten im September.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Das im Augusthefte Gesagte gilt zum Großteile auch für den September.

Die Feldfrüchte sind gottlob! sicher geborgen. Der liebe Herrgott hat mit uns Mitleid gehabt; der echt dämonische Aushungerungsplan unserer Feinde ist zuschanden geworden. Auch mit der Honigernte können wir heuer vollauf zufrieden sein. Es war also kein trügerisches Phantom, als der Schwarmsegen ausblieb und die

: auf einen reichlichen Honigsegen
wurde. Unsere Bienlein haben ge-
as sie unter den gegebenen Ver-
1 leisten konnten.
Sommers Glanz und Pracht
ahin, wie sieht doch schon alles so
er aus! Das Ende des Bienen-
ückt heran. Glücklich die Imker
jenden, die auf eine Spätsommer-
hnen dürfen.
ben meisten Bienenständen jedoch
:" es schon gewaltig: Herbst-
g! Mit dem Nachlassen der Tracht
Sammeltrieb unserer Lieblinge
an ausnehmend schönen Tagen
regeres Leben am Bienenstande,
rer Flug wahrnehmbar. Wozu
strengungen machen und sich
n unterziehen, wenn es nirgends
was zu holen gibt, die Honig-
in Feld und Wald vollständig
sind. Allein etwas wird der er-
Imker niemals aus dem Auge
Mit dem Trachtschluß stellt sich
Bienen der sich ins Uferlose
Hang zur „Räuberei" ein.
chte man folgende goldene Regeln:
hrend der größten, stärksten Flug-
kein Stock geöffnet; unumgäng-
vendige Arbeiten werden früh-
oder abends verrichtet.
Fluglochschieber sind wieder an-
oder besser gesagt: die Flug-
ssen verkleinert werden.
üttert wird nur abends, das
hirr wird zeitlich in der Früh
Dies gilt sowohl für die Not-
für die Reizfütterung welch
n Herbste deshalb angewendet
oll, um die „Eiermühle" noch
Gang zu bringen. Jedes Volk
einige Waben junger Bienen
die neben einer tadellosen
das Fundament für nächstjährige
ng und Erträgnisse bilden; denn
t verbrütete Bienen, gehen im
mit unverbrauchter Jugendkraft
die Arbeit, wir haben ein „leistungs-
Volk".
n Füttern darf kein Honig oder
schüttet werden. In diesem Monate
Herbstrevision" vorgenommen, der
vird gewissenhaft notiert.
mker verlasse sich auf sein Ge-
auch dann nicht, wenn er über-
zeugt wäre, daß seine Hirnpartien einige Windungen mehr aufweisen, als die anderer Sterblichen. Nach dem Befund richten sich dann die eigentlichen Einwinterungsarbeiten.

Nur keine Schwächlinge in den Winter nehmen!

Wer noch solche auf seinem Stande hat, wolle die Vereinigung so rasch als möglich vornehmen; es ist die allerhöchste Zeit! Dasselbe gilt vom Umlogieren eines Volkes welches sich in einer für die Ueberwinterung unpassenden Wohnung befindet, weil es jetzt noch Zeit findet, seinen Wintersitz so herzurichten, wie es ihm am besten taugt. Alles, was im Stocke beweglich ist, sowie auch alle Fugen, Ritzen und Spältchen werden von den Immlein sorgfältig mit Klebwachs (Propolis) verkittet, weshalb der Praktiker im Oktober oder noch später im Stockinnern niemals ohne zwingenden Grund herumhantieren wird.

Vergiß nicht: Nur volksstarke Völker gehören in den Winter!

Kontrolliere nochmals die Wintervorräte, vergiß nicht, daß jedes Volk 10 bis 12 kg Vorräte besitzen muß, soll es heil durch den Winter kommen.

Führe jetzt so rasch als möglich die Schlußernte durch; entleere daher die Honigräume. Einige volle Honigwaben, speziell solche mit etwas verdeckelten Pollen, wandern in den Wabenschrank; sie werden im kommenden Frühjahre unschätzbare Dienste leisten.

Ueberzählige, unbelagerte Waben werden auch dem Brutraume solange entnommen, bis die Bienen allmählich auf die Winterfläche zu sitzen kommen. Die herausgenommen leeren Waben werden im Wabenschrank verwahrt und um sie vor Mottenfraß zu schützen bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit wiederholt geschwefelt.

Werden die Geräte nicht mehr gebraucht, dann wolle man sie gründlich reinigen, desgleichen verfahre man mit den entleerten Honigräumen und nicht benützten, ganz leeren Wohnungen.

Gegen Ende des Monates kann schon wieder der uns wohlbekannte Kontrollkarton in Anwendung kommen (Dachpappe, Ruberoid und dergleichen).

Die Glasfenster können enfernt und durch gut passende Strohmatten ersetzt werden. Mit der äußeren Einwinterung

der sogenannten Winterverpackung kann noch zugewartet werden. Hauptsache ist und bleibt, daß nur im Innern des Stockes alles in vollster Ordnung ist, denn was nützt es, einen Stock in wärmende Hüllen und decken zu verpacken, wenn im Stockinnern die erhaltenden Faktoren so vieles zu wünschen übrig lassen.

Vade, et fac similiter! Gehe hin und tue desgleichen!

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Einige Winke zur Einwinterung.

Franz Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

Lufterneuerung, Flugloch, Verpackung.

Außerordentlich wichtig für ein gutes Ueberwintern ist, daß das Bienenvolk immer frische Luft hat, das heißt Luft, welche den zum Stoffwechsel notwendigen Sauerstoff in genügender Menge enthält, dazu sind zwei Dinge nötig, die Verbindung der Stockluft mit der Außenluft und ein genügend großer Reserveraum für die Luft im Stocke.

Verengt der Bienenzüchter in dem Bestreben, seine Völker recht warm einzuwintern, die Wohnung zu sehr, so fehlt es an der nötigen Luftreserve und die Bienen müssen ersticken. Ist jedoch entsprechend leerer, das heißt von den Bienen unbesetzter Raum vorhanden, so werden die Bienen, wenn auch die Verbindung mit der Außenluft vorhanden ist, niemals in Erstickungsgefahr kommen. Der Sauerstoff, dieses lebenserhaltende Element, hat nämlich das Bestreben, stets da zu sein, wo man ihn braucht. Er dringt durch die engsten Spalten und Ritzen, ja durch die Poren der Körper. Es erfolgt beständig ein Ausgleich verbrauchter, das ist sauerstoffarmer, durch ausgeatmete Kohlensäure zum Atmen untauglicher Luft mit der sauerstoffreichen Außenluft. Dieser Ausgleich erfolgt zwar stetig, aber nicht plötzlich als wenn man in einem Saal Türen und Fenster aufreißt oder den elektrischen Ventilator in Bewegung setzt. Diese Art, die Luft zu erneuern, darf im Bienenstock nicht zur Anwendung kommen. Gerade eine derartige Lufterneuerung wäre nachteilig, da mit der frischen Luft auch Wasserdunst mit in den Stock gelangt, der dann sich an demselben niederschlägt und das Nässen und Schimmeln verursacht. Mit Ausnahme des Flugloches soll deshalb die Bienenwohnung keinerlei Oeffnung haben. Im Gegenteile ist sorgfältig darauf zu sehen, daß alle Fugen und Ritzen, welche die Stockwände durch Reißen, Biegen oder Ausbrechen eines Astes und dergleichen aufweisen, verschmiert oder verstopft werden. Bei Stöcken, die einen abnehmbaren Deckel haben, muß dieser gut anliegen. Empfehlenswert ist deshalb der sogenannte Schachteldeckel, wie ihn der Richter'sche Breitwabenstock aufweist.

Der Luftreserveraum kann unter oder auch hinter dem Bienensitze sein. Oben empfiehlt er sich nicht, da die Wärme auch nach oben zieht.

Das Flugloch selbst wird in der Meinung, daß ja genug frische Luft einströme, zu groß belassen. Es hat ja nur die Aufgabe, die Verbindung der Stockluft mit der Außenluft herzustellen, dazu genügt eine ganz kleine Oeffnung. Die Bienen selbst verengen allzugroße Fluglöcher durch Kittwachs und ich habe Holzkasten getroffen, in denen die stärksten Völker vorzüglich überwinterten, obwohl das Flugloch mit Lehm bis auf eine winzige Oeffnung verschmiert war. Es muß aber fortgesetzt darauf geachtet werden, daß diese Verbindung nicht etwa durch tote Bienen, Eis und dergleichen unterbrochen werde. Ob das Flugloch unten, am Bodenbrette, in der Mitte oder oben am Stocke angebracht ist, ist für Zwecke der Lufterneuerung belanglos.

Die Verpackungen haben den Zweck, die von den Bienen ausstrahlende Wärme zurückzuhalten und daß die Schwankungen der Außentemperatur im Stockinnern nicht zu sehr fühlbar werden.

Es kann da nicht leicht zuviel geschehen. Ich kenne Imker, die ihre Stöcke ganz mit Häcksel, Spreu, Heu oder Moos vergraben und nur das Flugloch frei halten und sie überwintern vorzüglich.

Bei unseren modernen Wohnungen ist die Verpackung sehr leicht durchzuführen, da sie mit passenden Strohmatten versehen sind, die oben oder rückwärts eingeschoben werden. Sie muß stets so lange in den Frühling belassen werden, bis wieder ausgesprochen warme Witterung eingetreten ist.



Honigspenden-Ausweis.

Im Monate August l. J. langten in der Vereinskanzlei für unsere verwundeten und kranken Soldaten abermals einige Honigspenden ein und zwar: von Herrn Zentralausschuß Franz Tax, k. k. Hofbäckermeister in Graz 4½ kg, Herrn Vinzenz Köck in Ungersdorf bei Frohnleiten 4½ kg, Herrn Johann Huber, vulgo Kleindorner in Geiststal bei Voitsberg 4½ kg, Herrn Roman Filatsch, Bienenzüchter in Aibl bei Eibiswald, gleichfalls 4½ kg, und schließlich spendete laut Mitteilung der Filiale Leibnitz Herr Mathias Pichler, Schmiedmeister in Gündorf 2 kg Honig für die kranken Vaterlandsverteidiger in Leibnitz. Den genannten edlen Spendern sei hiemit der beste Dank der Vereinsleitung ausgesprochen. Gleichzeitig bitten wir unsere Mitglieder um weitere Spenden.



Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 87. Ich hätte hier schöne Gelegenheit Schneckenzucht zu betreiben; da ich annehme, daß Ew. Hochwürden auch hierin bewandert sind, bitte ich, mir im „Bienen-Vater" kurze Andeutung zu geben, wie ich hiebei vorgehen solle oder mir ein Buch namhaft zu machen, in welchem ich hierüber Belehrung finden kann.

A. K. in W. (Kärnten).

Antwort. Ihre Frage gehört zwar nicht in in den Rahmen der Bienenzeitung, aber bei dem Umstande, als eben jetzt alles Genißbare für den menschlichen Konsum herangezogen werden muß und unter den Lesern des „Bienen-Vater" gewiß manche sind, die sich betreffs Schneckenzucht in ähnlicher Lage befinden wie Sie, will ich meine bescheidene Kenntnisse über diesen Zweig der Tierzucht mitteilen: Man gräbt im Gartenboden ein Loch von etwa 1 m im Quadrat und ½ m Tiefe und umsäumt den oberen Teil der Grube mit Brettern. Daß die Schnecken aus diesem Käfig nicht entweichen, schlägt man am oberen Rande der Bretter wagrecht Drahtstiften ein. Selbe können ganz schwach sein und genügt ein Abstand von zirka 1 cm. Als Nahrung gibt man sowohl tierische als pflanzliche Stoffe, Küchenabfälle, zartes Gemüse 2c. Man sieht bald, was sie am liebsten verzehren und richtet sich darnach. Genießbar sind die Schnecken nur in der Zeit vom November bis Mitte März. Sie werden etwa 20 Minuten lang in siedendem Salzwasser gekocht, aus dem Gehäuse gezogen, Kopf, Schweifchen und das im Innern befindliche Steinchen entfernt und dann nach belieben weiter zubereitet, wie jedes Kochbuch lehrt. Eine spezielle Anweisung über Schneckenzucht kenne ich nicht. Die Buchhandlung Hartleben in Wien wird Ihnen aber gewiß eine solche besorgen können.

Frage 88. Auf meinem Bienenstande sehe ich außer Spinnen auch den sogenannten Weberknecht mit den bekannten langen Beinen. Ist dieser der Bienenzucht ebenso schädlich als die Spinnen?

K. H. in M. (Niederösterreich).

Antwort. Man rechnet diese Tierchen zwar unter die Bienenschädlinge, aber ich habe, obwohl selbe auch auf meinem Bienenstande nicht selten sind, noch nie beobachten können, daß sie eine Biene gefangen und getötet hätten, wie dies bei der Kreuzspinne häufig zu sehen ist. Ich töte übrigens diese wie jene, wo ich sie erwischen kann. Da selbe zumeist in der Dunkelheit auf Raub ausgehen, so kann man ihrer am leichtesten bei Nacht habhaft werden. Geht man da mit einem Lichte auf dem Bienenstand, so trifft man sie außerhalb ihrer Schlupfwinkel. Sie harren ruhig aus, wie wenn sie vom Lichte geblendet wären und können mit geschickter Hand leicht zerquetscht werden.

Frage 89. Ist die Klette (Lappa) eine Bienennährpflanze?

K. H. in M. (Niederösterreich).

Antwort. Die Blüte dieser Pflanze liefert Blütenstaub und Honig, was um so willkommener ist, als die Blütezeit vom August bis Oktober dauert, wo die Bienen sonst wenig finden und dieses Unkraut auf unfruchtbarem Boden am besten gedeiht. Wenngleich diese Pflanze wegen ihrer häckeligen Fruchtknoten Menschen und Tieren lästig werden kann, so verdient sie vom bienenwirtschaftlichen Standpunkte aus doch Schonung. Ausschlaggebend für das Erträgnis eines Bienenstandes kann sie natürlich nicht sein, weil sie gewöhnlich nur höchst sporadisch vorkommt.

Frage 90. Mir kam heuer trotz des Absperrgitters eine Königin in den Honigraum und setzte dort Brut an. Später fand ich sowohl oben wie unten viel Brut, oben aber auch eine ganze Reihe von Weiselzellen, so daß ich glaube, daß der Stock jetzt zwei Königinnen hat und sich in zwei Völker geteilt hat, deren eines dem oberen, das andere bei dem unteren Flugloch fliegt. Was soll ich da beginnen?

M. W. in T. (Kärnten).

Antwort. Bei der Herbstrevision werden Sie ja sehen ob Ihre Vermutung zutrifft. Ist dies

der Fall, dann töten Sie eine der beiden Königinnen, welche die schlechtere scheint, die bessere aber setzen Sie in den Brutraum, wo sich bald das ganze Volk versammeln wird.

Frage 91. Ich habe aus mehreren starken Völkern einen Sammelschwarm gemacht, der mir aber zu schwach scheint. Bitte im „Bienen-Vater" mitzuteilen, wie ich demselben aufhelfen soll. Die anderen Völker sind alle noch sehr stark.

J. H. in G. (Oberösterreich).

Antwort. Am besten helfen Sie dem Schwächlinge auf, wenn Sie aus einem starken Volke eine Arbeiterwabe mit ausschlupfreifer Brut entnehmen und dem ersteren einstellen. Ist die Brut ausgebrochen so können Sie die Sache wiederholen.

Frage 92. Ist es notwendig im Breitwabenstock ein Absperrgitter aufzulegen, wenn man Drohnenbau in den Rähmchen des Aufsatzes hat? Ich habe gefunden, daß die Bienen die Waben derart an das Gitter ankleben, so daß man sie fast nicht in die Höhe bringt.

K. H. in Gr.-N. (Niederösterreich).

Antwort. Ich habe keine Gitter eingelegt und trotzdem ist mir die Königin noch nie in den Honigraum eines Breitwabenstockes gestiegen, mutmaßlich darum, weil sie in dieser Stockform auch unten genügend Platz für ihre Tätigkeit findet. Das Anbauen der honiggefüllten Waben war heuer allgemein, wie ich schon in der vorigen Nummer (Seite 151) angemerkt habe.

Frage 93. Bitte um Auskunft, welche Stockform von Breitwabensystem am geeignetsten ist und von welcher Firma ich solche beziehen soll? R. W. in S. (Böhmen).

Antwort. Ich habe diese und ähnliche Fragen schon öfters beantwortet, und zwar jedesmal dahin, daß kein wesentlicher Unterschied besteht. Von welcher Firma Sie beziehen sollen? Das kann ich nicht sagen, weil ich doch nicht weiß, wie die verschiedenen Firmen arbeiten, zumal in Böhmen, von wo Sie naturgemäß Ihren Bedarf decken sollten, bin ich gar nicht bekannt.

Frage 94. Meine Bienen bauen viel Drohnenwaben. Wie kann ich dem vorbeugen? F. M. in B. (Mähren).

Antwort. Geben Sie denselben gepreßte Mittelwände und Sie werden nur Arbeiterbau erhalten. Die kleine Auslage auf die Mittelwände rentiert sich reichlich.

Frage 95. Wie kann ich die Weiselzelle erkennen? F. M. in B. (Mähren).

Antwort. Selbe ist so leicht zu erkennen, daß man nur die Augen aufzumachen hat. Aber weil Sie augenscheinlich ein noch ganz ungeübter Anfänger sind, will ich sie Ihnen kurz beschreiben: Selbe gleichen an Größe und Gestalt einer Eichel; die Außenwand ist aber in der Regel nicht glatt, sondern mit rautenförmigen Vertiefungen besetzt. Sie befinden sich fast senkrecht herabhängend gewöhnlich am Rande der Waben, oder etwas erhaben über die anderen Zellen inmitte einer Wabe. Man braucht sie, wie schon oben bemerkt, nur zu sehen um sie sofort als Weiselzellen zu erkennen.

Frage 96. Eines meiner Völker, ein Riesenschwarm aus mehreren zusammengeflogenen Schwärmen, ging plötzlich sehr zurück und hatte auch keine Brut. Ich fing ihm eine Wabe mit Eiern aus einem anderen Volke ein und wirklich fand ich nach 14 Tagen eine Königin in diesem Stocke. Zugleich aber auch auf anderen Waben zahlreiche Brut und auf der Erde vor dem Stocke eine tote Königin. Ich bitte um Aufklärung dieses Falles.

M. K. in B. (Ungarn).

Antwort. Da sind so viele Möglichkeiten vorhanden, daß sich eine Aufklärung nicht geben läßt. „Palast-Revolutionen" kommen auch in Bienenstöcken vor. Wahrscheinlich war das weisellos geglaubte Volk zurzeit Ihrer Untersuchung eben in Umweiselung begriffen.

Frage 97. Ich beabsichtige, um meinen Bienenstand möglichst bald komplett zu sehen, im Herbste nackte Völker aus der Lüneburger Heide kommen zu lassen, Versand Mitte September, Auslagen inklusive Fracht 23 Mark per Volk. Ich frage nun: a) Soll ich an die Stirnwand zwei Halbrähmchen und dahinter zwölf ganze Mittelwände zum Ausbauen geben? b) Wieviel Futter ist zum Ausbau der Waben samt Wintervorrat zu verabreichen? c) Wie bewerkstellige ich die jedenfalls notwendige Umweiselung dieser schwarmlustigen Rasse? d) Halten Sie dieses Vorgehen zum Zwecke einer raschen und billigen Erweiterung des Betriebes überhaupt für rationell?

A. M. in W. (Deutschland).

Antwort. Ich will der Kürze wegen bloß den letzten Punkt beantworten und zwar mit einem entschiedenen „nein"! Billiger und sicherer kommen Sie zu der gewünschten Komplettierung Ihres Bienenstandes durch Ankauf von Schwärmen im nächsten Frühjahre. Die ersten drei Fragepunkte entfallen hiemit von selbst, deren Beantwortung würde auch den Raum des Fragekastens übermäßig in Anspruch nehmen. Als Grundsatz soll gelten, daß jedes Volk bei der Einwinterung Anfangs Oktober) zirka 10 kg Immengut (Wabenbau mit Honig, Blütenstaub, Brut und Bienen) haben muß, um bis zum Frühjahr (Ende April) vor Hunger sicher zu sein.

Frage 98. Ich bin heuer durch Kriegsdienst verhindert, meine leeren Waben während des Winters öfters zu schwefeln, um sie vor der Wachsmotte zu bewahren. Bitte um Mitteilung, ob es ein anderes Mittel gibt, dies zu erreichen?

G. B. in Sz. (Ungarn).

Antwort. Aufbewahrung der Waben an Orten, wo sie ein scharfer Luftzug bestreichen kann, sichert sie so ziemlich vor dem Besuche der Wachsmotte. Fürchtet man, daß sie an solchen Orten zu sehr durch Staub leiden, so schlage man die einzelnen Waben in Zeitungen ein. Wenn diese noch von der Druckerschwärze riechen, ist dies um so besser. Auch der Geruch des Krautes der Paradiesäpfel (Tomaten) soll die Motten fernehalten.

Frage 99. Mein zuletzt geschleuderter Honig war größtenteils unverdeckelt und teilweise dünnflüssig. Wird sich derselbe längere Zeit aufbewahren lassen ohne sauer zu werden?

F. A. in K. (Niederösterreich).

Antwort. Wenn Sie diesen Honig gut abschöpfen, so werden Sie die dünnflüssigen Teile desselben, die vermöge ihres minderen Zuckergehaltes sich an der Oberfläche sammeln, größtenteils entfernen können. Diese können Sie separat baldigst verwerten. Es wird nur ein geringer Teil des Ganzen sein. Den übrigen Honig bringen Sie in einen recht trockenen Raum. Dort hält er sich jahrelang, besonders wenn die Gefäße, in denen er aufbewahrt wird, möglichst luftdicht verschlossen sind.

Frage 100. Gibt es ein vollkommen unschädliches Mittel, das schnelle Verzuckern des Honigs wenigstens um etwas zu verhindern? F. S. in R. (Steiermark).

Antwort. Gegen das Kristallisieren des Honigs ist mir nur ein Mittel bekannt: Erwärmen desselben im Wasserbade; dies mag auch als Präventiv wirksam sein, namentlich, wenn die Erwärmung länger anhält und auf ziemlich hohen Grad getrieben wird. Doch darf das Wasser nicht die Siedehitze erreichen, weil sonst die ätherischen Oele, die dem Honig das eigentümliche Aroma verleihen, verflüchtigen würden, was einer teilweiser Entwertung des Honigs zur Folge hätte. Handelt es sich um geringere Mengen, so kann man diese einige Stunden lang im Sonnenwachsschmelzer der Sonne aussetzen.

Herrn Adam Vernold in Neudorf bei Staats, Niederösterreich. Annoncieren Sie Ihren Vorrat an Akazienhonig im „Bienen-Vater" oder in einem Lokalblatte Ihrer Gegend, ich bin überzeugt, daß Sie heuer, wo so viel Nachfrage nach Honig ist, denselben bald verkauft haben werden. Bei den jetzigen außergewöhnlich hohen Lebensmittelpreisen gilt der Honig besonders der ärmeren Bevölkerung als höchst willkommene Zugabe zum Brot und trotz des etwas erhöhten Preises — in den meisten Gegenden K 2.40 das Kilogramm oder etwas darüber ist er als das billigste und ausgiebigste Nahrungsmittel zu bezeichnen. Hier kaufen ihm besonders gerne die Landsturmmänner, welchen die Bewachung der gefangenen russischen Soldaten im benachbarten Gefangenenlager obliegt. Sie sind jedoch an den hiesigen dunklen Gebirgshonig gewöhnt und halten den lichten Akazienhonig für unecht.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Legende Arbeiterin. Im „Gleanings" wird als untrügliches Zeichen einer legenden Arbeiterin im Stocke das Vorhandensein von Eiern in Pollenzellen angeführt.

Anmerkung des Rundschauers. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß legende Arbeiterinnen ihre Eier lieber in Drohnen als Arbeiterinnenzellen, aber am liebsten in Königinnenzellen ablegen. Die legende Arbeiterin legt gewöhnlich mehr als ein Ei in eine Zelle, während eine Königin meist nur ein Ei in eine Zelle, es sei denn zur Zeit des Bienenmangels im Vorfrühling, bei früher, guter Pollentracht, legt. In solcher Zeit legt eine fruchtbare Königin oft zwei bis drei Eier in eine Zelle.

Aber niemand, der beobachtet hat, wie eine Königin ihre Eier aufrechtstehend an den Boden der Zelle anklebt, kann sich irren, wenn er ein Ei einer legenden Arbeiterin vor sich hat, die letzteren kleben ihre Eier in der mannigfaltigsten Weise an die Wände oder auf den Grund der Zelle.

Findet die Arbeiterin Königinnenzellen so bestiftet sie dieselbe oft mit zehn und mehr Eiern, die zueinander in den verschiedensten Winkeln auf der Basis der Zelle liegen, so daß selbst ein Anfänger auf die Vermutung kommt, das etwas nicht richtig im Stocke sei.

Bienenstöcke aus Zement. In Florida verfertigte sich ein gut bewanderter Bienenzüchter zwölf Breitwabenstöcke aus Zement, er hoffte recht widerstandsfähige Stöcke zu erhalten und bevölkerte sie im Frühjahre mit mäßigen Schwärmen. Von diesen zwölf Völkern ist derzeit nur noch ein Volk am Leben.

Asternhonig. In den Zentralstaaten der Vereinigten Staaten sind im vorigen Herbst die Astern in solchen Mengen aufgetreten, daß die Felder weiß, wie vom frisch gefallenem Schnee bedeckt, aussahen.

Das Vorkommen der Feldastern ist in Nordamerika so massenhaft wie auf keinen anderen Kontinent. Man könnte sie deshalb wie die Goldrute, die amerikanische Nationalblume nennen. Sie wächst von 6 Zoll bis zu 3 Fuß Höhe. Der Honig davon ist wasserhell und höchst aromatisch.

Bei günstigem Wetter füllen die Bienenvölker nicht nur den Brutraum sondern noch zwei bis drei Aufsätze mit diesem Herbsthonig, der frisch geschleudert, einen ranzigen Geruch, welcher sich beim Stehen rasch verliert, besitzt, rasch und fest kristallisiert und schon beim Schleudern eine zähe Beschaffenheit zeigt.

Wegen der letztgenannten Eigenschaft dürfte er sich als Winterfutter für die Bienen nicht eignen, da der Genuß desselben nach Aussage

vieler amerikanischer Imker Ruhr hervorrufe. Diese Ansicht ist jedoch nicht allgemein, da andere Imker ihn als gutes Winterfutter bezeichnen.

Anmerkung des Rundschauers. Diese Meinungsverschiedenheit läßt sich nach zahlreichen Berichten dahin klarstellen, daß bei Bienenvölkern, die reichlich Winterausflüge machen konnten, der Afternhonig wenig Schaden angerichtet hat, da die Bienen von ihren Ausflügen reichlich Wasser zur Auflösung der Honigkristalle mitbrachten.

Viele Praktiker behaupten, daß die Gefahr des Wald- und Afternhonigs nicht so groß sei, sondern viele Fälle von Ruhr, die dem Futter zugeschrieben werden, auf andere Ursachen zurückzuführen sind. Solche Ursachen sind: Mangel an Luft durch zu stark verengte Fluglöcher.

Mangelhafter Abschluß der Breitwabenstöcke nach oben (flach aufliegende Deckel, Strohdecken mit großem Futterloch, schlecht schließendes Deckbrett, Wachsleinwand, welche direkt auf den Brutrahmen aufliegt, statt Schachteldeckel und Deckbrett) verursacht Zugluft im Brutraume. Für die Bienen und fast alle Insekten ist Durchzug Gift. Eine Bienentraube, die ständig ein kühler Hauch durchzieht, ist ruhelos und der Ruhr verfallen.

Ein, starken Winden ausgesetzter Bienenstand, fordert ebenfalls alljährlich sein Opfer.



Aus Nah und Fern.

Lehrkurs für Rekonvaleszente. In der Zeit vom 9. bis inklusive 14. August a. c. wurde vom Herrn Oberlehrer Wenzel Cydlik aus Probitz für die Rekonvaleszenten Soldaten des k. u. k. Reservespitales in Grusbach ein bienenwirtschaftlicher Lehrkurs abgehalten. Derselbe umfaßte einen theoretischen Teil und praktische Arbeiten auf den Bienenständen der Herren Beutel und Müller in Grusbach und des Oberlehrers Cydlik in Probitz. Die große Teilnehmerzahl, zirka 40, brachte bis zum Schlusse des Lehrkurses den Vorträgen das größte Interesse entgegen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß eine große Zahl der Kurshörer für die Bienenzucht gewonnen ist. Herr Cydlik wurde vom k. u. k. Stadtkommando in Brünn eingeladen, auch in den dortigen Rekonvaleszentenheimen ähnliche Kurse abzuhalten. Den anderen Kronländern seien diese Lehrkurse zur Nachahmung empfohlen. Dem Leiter des Grusbacher Reservespitales, Herrn Medizinalrat Dr. Béla Spitzer, welcher die Abhaltung bereitwilligst gestattete, sei ebenso wie dem Vortragenden der wärmste Dank ausgesprochen.

Roth, dzt. Grusbach.

Anmerkung: In den Militärspitälern Wiens fanden bereits eine Reihe solcher kurzer Kurse über die Bienenzucht statt, auch die Oesterreichische Imkerschule hat sich für diese Kurse bereit gestellt. Der Kriegsinvaliden-Fürsorge wird überall das regste Interesse entgegengebracht, sehr beachtenswerte Vorschläge in dieser Hinsicht enthält die Nr. 15 der Landwirtschaftlichen Zeitschrift in Wien in einem Artikel betitelt „Invalidenfürsorge und Landwirtschaft" aus der Feder des Dr. Siegfried Strakosch.

Offizieller Kriegsbecher 1914-1915. Diese unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Majestät des Kaisers stehende Erinnerungs- und Kriegshilfsaktion bringt Kriegsbecher in vier Ausführungen in den Handel. Jedes dieser Modelle stellt ein gediegenes Kunstwerk dar, welches als Symbol der großen Zeit, die wir durchleben, noch unsere Kinder und Kindeskinder erfreuen und begeistern wird. Modell I und II sind Glasbecher. Der kleinere stellt sich auf K 12, der größere auf K 14; die eigentlichen Kriegsbecher sind die aus hochpolierten Geschoßstahl, innen stark vergoldeten Modelle III und IV, zum Preise von K 25 —, beziehungsweise K 20. — Modell IV ist ein reizender Sektbecher. Sämtliche Becher sind von stark vergoldeten Bronzereifen umgeben, welche Professor Marschalls Reliefbildnisse der verbündeten Monarchen tragen. Kernstock hat die Sprüche gewidmet und zwar zeigen die Reifen der Glasbecher den Spruch:

„Klar wie das Glas ist unser Recht!
Weh' dem, der es zerbrechen möcht!"

Die Reifen der eisernen Kriegsbecher tragen den Spruch:

„Den eisernen Becher, den vollen weiht
Den eisernen Helden der eisernen Zeit!"

Es wird wohl bald keine Familie in den verbündeten Reichen geben, die nicht zumindest einen offiziellen Kriegsbecher ihr Eigen nennt. Die offiziellen Kriegsbecher sind nicht bloß durch die Vertriebszentrale Wien, I., Graben 16, zu beziehen, sondern auch durch fast alle vornehmen Geschäfte in Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Nähere Auskünfte an Private und Wiederverkäufer erteilt die Vertriebszentrale. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Abschrift:

K. k. niederösterreichische Statthalterei,

Z. X-1367/13. Wien, am 4. August 1915.

Plappart-Leenherr Anton,
Freiherr von,
Bienenzuchtpreis,
Verleihung 1915.

An den
Zentralverein für Bienenzucht
in Wien.

Ueber den vom niederösterreichischen Landeskulturrate erstatteten Vorschlag verleiht die Statthalterei den mit dem Erlasse vom 18. Juli 1914, Z. K-1476/6, ausgeschriebenen Anton Freiherr von Plappart-Leenherrschen Bienenzuchtpreis im Betrage von K 77·54 dem Adolf Kolbe, Bienenzüchter in Prellenkirchen Nr. 82.

Die feierliche Ueberreichung dieses Preises an den Genannten am 21. August 1915 wird unter Einem angeordnet.

Für den k. k. Statthalter:
Unterschrift.

Kundmachung. Am 21. August 1916, als am Jahrestage der Geburt Weiland Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erz-

herzog Rudolf wird aus den Interessen der Anton Freiherr von Plappart-Leenherrschen Prämienstiftung für Bienenzüchter aus dem Bauernstande Niederösterreichs ein Preis von K 76 zur Beteilung kommen. Auf diesen Preis hat derjenige Bienenzüchter Anspruch, welcher die zahlreichsten und bei der gleichen Anzahl die volkreichsten Bienenstöcke überwintert und in das Frühjahr gebracht hat, insoferne diese Stöcke ihm eigentümlich gehören und von ihm selbst gepflegt worden sind. Unter den Bewerbern um diesen Preis sind die Besitzer der mit Abteilungen (Steigen) versehenen Bienenstöcke empfehlenswürdiger als die von ganzen Stöcken, obgleich Besitzer jeder Art von Stöcken zur Bewerbung um den Preis berechtigt sind. Die mit dem Zeugnisse des Gemeindevorstandes und zweier von diesem gewählten Zeugen über die Zahl der überwinterten Bienenstöcke überhaupt und den Volksreichtum derselben insbesondere, sowie über das Eigentum und die Selbstpflege der Stöcke belegten schriftlichen Gesuche um die Zuerkennung eines solchen Preises sind bis längstens 1. Mai 1916 bei der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft oder beim Stadtrate, beziehungsweise beim Wiener Magistrate zu überreichen. Die Zuerkennung des Preises erfolgt durch die k. k. niederösterreichische Statthalterei.

Wien, am 4. August 1915.

Von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei.

Bienenstände der Eingerückten. Mitglieder! Nehmt euch der verlassenen Bienenstände der Eingerückten an und erweist dadurch dem Staate euere Hilfe!

Am Bienenstande des Landsturmmannes. Infolge der Mobilisierung im August waren besonders für einen Zweig der Landwirtschaft Aushilfskräfte schwer zu finden: für die Bienenzucht. Nur höchst selten sind Leute zu treffen, die sich einem Bienenstande nähern wollen, noch viel seltener sind jene, die mit Bienen umzugehen wissen und deren Behandlung verstehen. Und doch ist es auch auf den Bienenständen der Monat August, welcher die schärfste Beobachtung der Völker und die meiste Arbeit verlangt: Da heißt es achtgeben, ob alle Völker richtig beweiselt sind, die Honigernte ist noch ganz oder teilweise vorzunehmen und für die Einwinterung muß gesorgt werden, durchweg Arbeiten, die sich nicht im Handumdrehen vollziehen lassen, sondern ruhige Beobachtung und Arbeit verlangen. Daß infolge dieser Verhältnisse auch ich von mehreren Bienenzüchtern der Umgebung ersucht wurde, mich der verwaisten Bienen anzunehmen, ist leicht erklärlich. So kam es, daß ich — leider erst um Mitte Oktober — auf den Bienenstand eines gegen anderthalb Stunden entfernt wohnenden Bauers gerufen wurde, um dort die sechzehn Völker des Anfang August eingerückten Landsturmmannes für die Ueberwinterung vorzubereiten. Manche hätten zu wenig Nahrung, so hatte der Mann aus Galizien an seine Gattin geschrieben, bei anderen würde noch etwas Honig zu finden sein. Besonders um die letzteren war es der Frau zu tun, denn die fünf Kinder, deren ältestes sieben Jahre zählt, hätten beständig Husten und verlangten auch sonst immer noch Honig, sie selbst aber wisse keinen herauszubekommen, denn ihr Mann habe die Tabakpfeife mitgenommen, auch vertrage sie das Rauchen nicht, eine andere Vorrichtung zum Rauchmachen sei aber nicht vorhanden. Auch habe sie sich nie um den Bienenstand gekümmert, getraue sich deshalb keinen Stock zu öffnen. Rasch ging ich ans Werk und staunte, wie der sonst so gut gepflegte Bienenstand innerhalb der dritthalb Monate, seit er nicht mehr bewacht wurde, gelitten hatte. Von den sechzehn Völkern waren drei weisellos geworden; ihre Honigvorräte hatten sich Nachbarstöcke geholt, der Wachsbau aber war eine Beute der Rangmaden geworden, die sich dort zu Hunderten zwischen Stockwand und Rähmchen und an sonstigen sicheren Plätzchen eingesponnen hatten, aus einem anderen Stocke aber uns beim Oeffnen desselben entgegenflogen. Ein paar später gefallene Schwärme hatten ungenügende Vorräte, teils auch unzureichenden Bau. Es wäre nun ein leichtes gewesen, diesen Uebeln durch den Ueberfluß, den andere Stöcke zeigten, abzuhelfen. Aber der Mann hatte schon rechtzeitig — im Juli — steuerfreien Zucker zur Auffütterung bestellt und solcher muß laut fiskalischer Vorschrift noch in diesem Jahre an die Bienen verfüttert werden. Ich gab der Frau, die stets von ihren fünf Kindern umschwärmt war, Anleitung wie sie den durch Beimischung von Sand und Sägespänen für menschlichen Konsum unbrauchbar gemachten Zucker behandeln müsse, um ihn an die Bienen verfüttern zu können, eine Arbeit, die ihr auch in früheren Jahren schon öfters zugefallen war. Aber die Art der Fütterung selbst war ihr bisher fremd geblieben, weshalb ich ihr die hiezu nötige Anleitung gab. Ich kam aber auch auf Stöcke, und dies waren die Mehrzahl, die uns Freude bereiteten. Ihre Honigräume waren größtenteils mit bleischweren, schöngedeckelten Waben besetzt und mit Wollust leckten die Kinder meine Finger ab, die ich bei Herausnahme eines Stückchens Wirrbau mit Honig beschmiert hatte. Die unverletzten Honigwaben wurden, um sie vor Plünderung der allwärts herumsuchenden Bienen zu schützen, sofort in eine Kammer gebracht. Aber auch dort schienen sie der Bäuerin noch nicht sicher genug. „Wegen der Kinder", so sagte sie, „muß ich sie auf den hohen Kasten hinaufstellen". Einige Tage später kam ich neuerdings, um nachzusehen, ob die Darreichung des Futters durchgeführt sei. Bei dieser Gelegenheit wurden die Stöcke gegen direkte Einflüsse der Witterung umhüllt und gegen Kälte nach Tunlichkeit verwahrt und so bin ich überzeugt, daß der Mann, wenn er siegreich aus dem Feldzuge zurückkommt, nicht bloß seine leiblichen Kinder, sondern auch diese, seine Pfleglinge, denen er gleichfalls stets ein liebevoller „Bienenvater" gewesen, in bester Gesundheit antreffen werde. Cöl. Schachinger.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:



Rudolf Macher, Maissau, Niederösterreich.
Karl Oberabter, Lehrer, Aspach, Oberösterreich.
Josef Seiler, Feistritz a. d. Drau, Kärnten.
Hubert Spohner, Grundbesitzer in Rudelsdorf, Mähren.

Kriegsgefangen ist Herr Johann Ennsberger, Pilsbach, Oberösterreich; Herr Anton Kaltner, Tischlerwirt in Bischofshofen, Salzburg und Herr Franz Steigel, Ziersdorf, Niederösterreich.

Auszeichnung. Der Sohn des Vereinspräsidenten, Herr Ingenieur Walter Muck, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde neuerlich durch die Verleihung des „Signum Laudis" ausgezeichnet.

Geschichte der Bienenzucht Oesterreichs und des Reichsvereines. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Vereines beschloß im Jahre 1908 der Zentralausschuß die im Jahre 1894 bei der 39. Wanderversammlung in Wien ausgegebene „Geschichte des Vereines" neu herauszugeben, um sowohl den Mitgliedern, als auch Fernstehenden über die Tätigkeit des Vereines vom Entstehen angefangen, bis in das Jahr 1910 einen Einblick zu erschließen und übertrug die Arbeit dem Kanzleileiter des Vereines. Das im Drucke fertig vorliegende Buch enthält auf 336 Seiten Text nicht nur die Geschichte des Vereines, sondern überhaupt eine Beschreibung der Bienenzucht Oesterreichs, ferner Angaben über Literatur, Zölle, ein ausführliches Sachregister 2c. und wird sein Inhalt in einer für später vorbehaltenen Besprechung in der Spalte Büchertisch noch genauer angegeben werden. Das Buch wurde in den Vereinsverlag übernommen. Von den zahlreichen Neuabbildungen des Buches wird eine kleine Auslese auch im „Bienen-Vater" erscheinen. Das Buch kostet broschiert K 6.— und elegant gebunden K 7.—, loko Verlag. Mitglieder erhalten das Buch bei Voreinsendung des Betrages oder bei Nachnahme portofrei rekommandiert zugesendet. Bestellungen übernimmt die Vereinskanzlei.

Rückvergütung für steuerfreien Zucker. Das gemeinsame Komitee der vereinigten Rohzuckerfabriken und Raffinerien Oesterreichs, hat mittels Schreiben vom 14. August 1915 folgendes zur Darnachachtung mitgeteilt:

P. T.

Da nunmehr die Preise für den zur Bienenfütterung steuerfrei bezogenen Kristallzucker mit Ausschluß der bisher zur Einhebung gelangten Abgabe von K 3·50 (abzüglich 1/2 Prozent Skonto) festgesetzt werden, sind wir nicht in der Lage, die mit unserer ergebenen Zuschrift vom 9. Jänner 1914 zugestandene Rückvergütung der Abgabe weiter einzuräumen und sehen wir uns daher genötigt, die Ihnen bisher zugestandene Bonifikation zu widerrufen.

Infolgedessen wird für künftig zur Verteilung gelangenden steuerfreien Zucker keine Rückvergütung mehr Platz greifen.

Spende an den Verein.

Herr Ferdinand Herbst, Kalksburg . . . K 2·30

Honigspenden für das Rote Kreuz:

Herr Ferdinand Eichhorn, Heiligenblut .	16 1/2 kg
„ Aemilian Greisl, Pernegg, (Reservespital I, Wien)	9 „
„ Karl Mennig, Klein-Neusiedl (Rekonvaleszentenabteilung für Invalide in Brünn	5 „
„ Josef Steinbacher, St. Johann in Pongau (Rotes Kreuz Wien) . . .	4 1/2 „
„ Josef Steinbacher, St. Johann in Pongau (Notspital Bischofshofen) .	23 „
„ Josef Steinbacher, St. Johann in Pongau (Kaiser Franz Josef-Spital St. Johann)	18 „
„ Guido Sklenok, Hauskirchen (Rote Kreuz-Spital, Mistelbach) . .	5 „
„ Anton Strohmeier, Groß-Ruſt (Reservespital II, St. Pölten) . .	5 „
„ Franz Weidlich, Groß-Ruſt (Reservespital II, St. Pölten)	5 „
Zweigverein Opponitz (Verwundeten in Opponitz und Waidhofen an der Ybbs)	50 „
„ Rabensburg	21 „

Geldspenden an das Rote Kreuz:

Zweigverein Stronsdorf	K 10
„ Rabensburg (Rotes Kreuz Mistelbach)	„ 12



Unsere Beobachtungsstationen.

Juli.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und das Honigjahr nicht vor der Einwinterung. Die Berichte über das Trachtergebnis im Juli sind meistens ungünstig, nur einzelnen Ständen war es möglich, aus Honigtautracht einen Ertrag zu erzielen. Die Stimmung in den einzelnen Kronländern illustrieren folgende Sätze aus den Berichten:

Niederösterreich. **Gmünd schreibt:** Der Juli war sehr ungünstig, Regen, kühle Nächte und starke Winde machten jede Tracht unmöglich. Die Stöcke sind honigleer, mancher Stock mußte gefüttert werden. Im Juli gab es heuer viele Schwärme. Die Lindenblüte war verregnet.

Steiermark. Steinhaus berichtet: 6 hungrige Schwärme und kein Zucker, wie wird das enden?

Monats-Uebersicht für Juli 1915.[1])

		Leistung des Volkes									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
		Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
		Monatsdrittel																	
		1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	1/2	ganz	
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	.	60	110	140	60	45	—75	50	23	8	30	18	23	16	6	10	15	26
	Weißenbach (357 m)	320	450	650	125	100	20	1175	150	22	3	31	16	27	12	5	9	17	15
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	190	210	140	—540	.	.	10	30	18·6	31	12	6	14	11	18
	St. Pölten (265 m)	.	60	250	200	120	170	—180	100	.	10	28	15·8	23	14	14	8	9	14
	Raabs (469 m)	450	140	210	140	210	250	200	120	7	6	27	16·3	31	13	2	1	28	17
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	25	10	100	130	90	70	—155	45	27	11	29	18·8	29	15	3	2	26	18
	Gmünd (495 m)	180	100	95	70	70	150	85	80	7	6	27	10	25	10	3	7	21	13
Oberösterr.	Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Pettenbach	40	.	30	100	50	.	—80	40	3	10	30	19	31	14	6	16	9	9
Steiermark	Gußwerk (746 m)	70	.	.	130	240	230	—530	40	8	5	32	16·8	21	16	4	20	7	10
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	14	23	18·4	31	16	9	11	11	18
	Bruck a. d. Mur (500 m)	55	.	.	140	190	170	—445	50	5	7	28	16·4	18	16	8	10	16	10
	Mahrhof b. Stainz	540	30	1[illegible]	90	220	110	160	140	5	11	23	17·3	22	20	2	15	14	4
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	80	30	35	.	20	30	95	30	5	5	20	10·1	24	21	11	11	9	8
	Thalgau (545 m)	10	110	330	170	70	180	330	100	23	5	26	15	27	23	3	23	5	27
	Itzling (418 m)	160	110	60	110	85	145	—10	60	8	7	34	19·3	29	14	9	6	16	3
	Rigaus (560 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großarl	555	250	190	140	30	60	765	200	8	.	.	.	17	31	11	7	13	10
Kärnten	Fresach	9	4	20	88	89	50	—194	10	25	.	.	.	31	12	6	23	2	.
	Damtschach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kleblach (586 m)	210	.	.	180	190	70	230	.	.	.	.	.	20	22	12	12	6	.
	St. Margareten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	135	.	125	130	215	115	—200	50	7	8	30	20	28	12	4	6	21	22
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kössen (726 m)	.	.	2	150	90	.	—40	50	27	6	25	10	17	14	9	13	9	17
Vorarlberg	Au (800 m)	45	.	.	135	210	180	—475	45	7	5	27	15	17	15	10	14	7	25
	Bregenz (404 m)	110	130	3[illegible]	70	55	135	230	40	7	6	28	16·7	20	21	7	10	14	10
	Dalaas (920 m)	110	10	25	70	70	65	350	50	5	4	25	18	25	6	5	20	6	25
	Damüls (1429 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	82	176	157	49	28	126	212	81	22	6	28	16	25	13	8	12	9	20
	Dornbirn (435 m)	410	658	252	103	110	278	829	135	16	2	32	15·7	31	18	1	12	18	18
	Feldkirch (459 m)	215	510	235	.	.	120	840	115	22	11	28	17·1	30	20	2	17	12	15
	Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Luftenau (407 m)	620	570	205	130	175	125	975	150	9	3	23	13·1	29	19	7	9	15	31
	Thüringen (548 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	220	410	120	80	.	175	495	100	14	8	30	14	21	5	7	7	17	8
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Elsenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	470	40	25	25	75	95	340	120	5	7	30	17·4	31	14	6	15	10	22
	Ueberdörfel (446 m)	30	35	100	75	85	50	45	30	23	6	30	17	29	14	2	8	21	16
Mähren	Probitz (192 m)	26	.	30	36	93	86	195	15	27	8	29	17·8	31	11	2	15	14	16
	Römerstadt	330	110	400	90	90	50	610	200	23	3	23	13·6	29	17	26	1	4	26
	Gaisdorf	1080	1320	19	100	120	50	3930	450	22	5	30	12·6	24	14	2	13	16	11
	Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Ramitz (561 m)	662	520	660	452	377	530	483	270	8	5	29	16	31	16	3	26	2	27
Küstenland	Flitsch (460 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bukowina	Czernowitz (250 m)	140	310	200	20	.	10	620	65	10	13	34	18	31	7	1	2	28	19
	Kimpolung (720 m)	275	300	120	10	85	65	535	120	18	.	.	17	30	12	2	21	8	21
	Gurahumora (480 m)	1170	830	450	.	.	120	2450	270	8	10	32	.	30	8	3	1	28	14

1) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Gußwerk teilt mit: Der Juli war ausnehmend schlecht. Die Lindenblüte gab trotz des reichen Blütenansatzes fast keinen Honig.

Aus Salzburg berichtet Moosham: Die Julitracht war vollständig verregnet. Die Schwärme mußten alle gefüttert werden; alles schreit nach steuerfreien Zucker.

Aus Kärnten berichtet die Station Fresach: Der Juli war regnerisch, kalt, daher nur Abnahmen. Späte Schwärme müssen gefüttert werden, das Jahr 1915 ist für die hiesige Gegend ohne Honigernte. Die Schleuder steht im Winkel wie im Vorjahre, zudem erhält man nur viertelkiloweise Zucker in den Geschäften.

In Krain müssen sowohl Schwärme als auch Mutterstöcke ausgiebig gefüttert werden. Die hiesigen Bienenzüchter befinden sich in Verzweiflung, da der ganze Sommer verloren ging und der Zucker, vom hohen Preise abgesehen, überhaupt schwer zu bekommen ist, schreibt die Station Stein.

Aus Tirol schreibt Herr Fuchs in Kössen: die ganze Tracht verregnet, Schwärme und Mutterstöcke mußten gefüttert werden; wenn wir keinen steuerfreien Zucker bekommen, so sind unsere Bienen kaput.

Nicht besser steht es in Vorarlberg. Die Station Bregenz schreibt: Unsere Hoffnungen auf den Juli und Honigtau sind leider wie schon viele Jahre zu Wasser geworden. Die Hoffnungen auf ein gutes Honigjahr haben sich nicht erfüllt. Die schlechte Honigernte gibt der Bienenzucht in unserer Gegend einen harten Schlag, um so mehr, wenn wir dieses Jahr keinen steuerfreien Zucker bekommen sollten.

In Böhmen versagte die Linde ganz, schreibt die Station Ueberdörfel.

Aus Mähren berichtet die Station Probitz: Infolge der überaus großen Trockenheit, welche im Monat Juni herrschte, versiegten die Trachtquellen ganz. Die Station Gaisdorf teilt mit: Im Juli war der Ertrag gut, jedoch ist der Honig als Winterfutter ungeeignet; er ist von dunkler Farbe und stammt von Tannen und Honigtau.

Aus Schlesien schreibt die Station Kamitz: Die Tracht ist im Juli mager ausgefallen 4·8 kg gegen 14·9 kg im vorigen Jahre. Ein starkes Hagelwetter machte vielen Schaden.

In der Bukowina wäre die Tracht gut gewesen, doch fehlen hier die Bienenvölker. — Die allgemeine Teuerung und dazu noch der hohe Zuckerpreis dürften die heurige Einwinterung recht schlecht beeinflussen und die Bitte um steuerfreien Zucker ist eine berechtigte.

Imkergruß
Hans Pechaczek.

Versammlungsanzeigen.

Niederösterreich.

Zweigverein Berndorf und Umgebung veranstaltet am 8. September d. J., um 2 Uhr nachmittags, in Herrn Gerschlagers Gasthaus in Pottenstein eine Wanderversammlung. Anläßlich des 20jährigen Bestandes des Zweigvereines wird Herr Franz Richter aus besonderer Gefälligkeit eine diesbezügliche Gedenkrede halten. Bienenwirtschaftliche Vorträge werden von Herrn Franz Richter und Herrn Anton Seewald gehalten. Auch wird ersucht, Freunde der Bienenzucht, Damen und Herren gefälligst einzuladen. Theodor Wichtl, Obmann.

Böhmen.

Landesverein deutscher Bienenwirte in Böhmen. Sonntag, den 5. September 1915, nachmittags 3 Uhr, wird im Gasthaus zum Ratsstübel in Brüx eine Sitzung des Zentralausschusses stattfinden, zu welcher hiemit an die Herren Ausschußräte und Wanderlehrer die höfliche Einladung ergeht.

Karl Gründig, Obmann.

Vereinsnachrichten.

Niederösterreich.

Wanderversammlung in Deutsch-Wagram. Am 15. August 1915 fand am Wanderbienenstande des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht in Deutsch-Wagram eine gut besuchte Wanderversammlung statt. Der Vizepräsident Josef Anzböck begrüßte die Erschienenen im Namen des Reichsvereines und hielt an Stelle des am Erscheinen verhinderten Wanderlehrers den angekündigten Vortrag „Ueber die Herbsthonigernte und Einwinterung". Er besprach ferner die Wichtigkeit des Wanderns, insbesonders für die Wiener Imker und die in guten Honigjahren erzielten Resultate der Wanderung. Es wurden hierauf die Stände besichtigt, einige Stöcke geöffnet und auf den bisherigen Ertrag untersucht, wobei festgestellt werden konnte, daß bei einigen Völkern die bisherige Zunahme zu wünschen übrig ließ, während bei anderen die Zunahme zufriedenstellend genannt werden konnte. Wenn jetzt dauernd warmes Wetter eintritt, so könnte ein durchschnittlich guter Ertrag erwartet werden. A.

Vorarlberg.

Vorarlberger Imkerbund. Der Bezug von steuerfreiem Zucker unterbleibt dieses Jahr, da nach Anhörung verschiedener Fachleute der Entschluß gefaßt wurde, daß infolge zufriedenstellender Honigerträge von Seite des hohen k. k. Finanzministeriums abgabefreier Bezug von Zucker nicht zu erhalten ist. Sollten sich dennoch Stände finden lassen, die mit einem Trachtausfall zu rechnen haben, so wollen die Besitzer so gefällig sein und sich dieses Jahr direkt an den österreichischen Reichsverein in Wien wenden, mit dem ein Abkommen getroffen wurde. Bemerkt muß aber werden, daß das hohe k. k. Finanzministerium nur bei einem nachweisbaren größeren Notstand eine Bewilligung erteilt. Für die gemachten Angaben und Gründe haftet jeder einzelne Verein. Erwähnt sei noch, daß Proben mit Futterzucker sich als schädlich erwiesen haben. (Siehe Mitteilungen Nr. 35). Das Vereinshoniglas ist direkt bei Stölzles Söhne in Wien, IV., zu beziehen; die entsprechenden Etiketten beim Ver-

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., [illegible] 18

Nr. IX. 1. September 1915. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater“, Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater“.

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater“ werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 18.

Die Einmachgefäße (Gläser).

Für das eingemachte Obst werden in den Haushaltungen in der Regel nur Gläser verwendet. In Großbetrieben und in großen Restaurants finden dagegen für diesen Zweck auch Blechbüchsen (Dosen) Verwendung. Die Dosen haben in erster Linie die Billigkeit für sich, lassen sich auch



Fig. 1. Das gewöhnliche Obsteinmachglas (Dunstglas). Preis des 1/2 Literglases zirka 10 Heller, des 1 Literglases zirka 15 Heller.



Fig. 2. Der Löschnigsche Watteverschluß. Die sterilisierte Watte wird auf das gefüllte Glas gelegt und 1/2 cm über dem Rand mit der Schere abgeschnitten. Für dunkelfärbige Obstverwertungserzeugnisse besonders zu empfehlen.

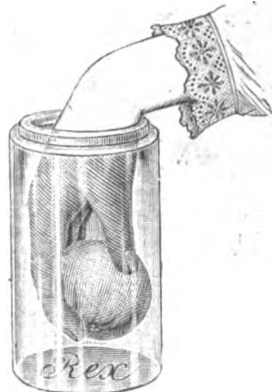


Fig. 3. Einsiedeglas mit breiter Oeffnung. Bequem bei der Arbeit, die Gefahr des Anlaufens ist bei minderen Verschlüssen größer.

leicht versenden, infolge der großen Oeffnung leicht füllen, leeren und reinigen. Diesen Vorteilen stehen jedoch die Nachteile gegenüber, daß der Inhalt nicht sichtbar und infolgedessen die Kontrolle über die Haltbarkeit erschwert ist. Durch die Einwirkung der Fruchtsäuren auf das Blech können auch Veränderungen in der Farbe und im Geschmack verursacht werden.

Die Gläser eignen sich zum Einkochen des Obstes im Haushalte am besten. Sie wirken durch den erfreuenden Anblick und gestatten jede Kontrolle. Von den zahlreich im Handel vorkommenden Gläsern seien nachstehend nur die gebräuchlichsten näher besprochen, welche durch mehrjährige und vielfache Verwendung bestens empfohlen werden können.

1. Das gewöhnliche Einmachglas. Seit jeher wird von den Hausfrauen das Glas (Fig. 1) zum Einmachen des Obstes in starken Zuckerlösungen verwendet. Das Vorhandensein dieser Gläser mit dem Hange an dem Althergebrachten läßt nicht gar so leicht eine Neuerung aufkommen.

Diese Gläser sind zum Einkochen des Obstes nur mit dem Watteverschluß (Fig. 2) und selbst dann nur unter den vorher angeführten Vorbedingungen zu verwenden. Der Pergamentpapierverschluß allein kann das eingemachte Obst nicht vor dem Verderben schützen. Es sei noch bemerkt, daß die Gläser von gleichmäßiger Stärke und von rein weißer Farbe sein müssen. Gläser mit grünlichem oder bläulichem Stich lassen das eingekochte Obst nicht zu voller Geltung kommen. Neuerer Zeit bevorzugt man vielfach Gläser mit breiten Oeffnungen, um das Einfüllen zu erleichtern. (Fig. 3).

2. Das Stölzlesche Obsteinmachglas „Ultreform" (siehe Fig. 4) (Stölzles Söhne) als das verbreitetste inländische Glas, von äußerster Stärke und Gediegenheit.



Fig. 4. a Stölzlesches ½ Literglas „Ultreform" mit Gummiring, Deckel und Verschlußfeder. b verschlossen.

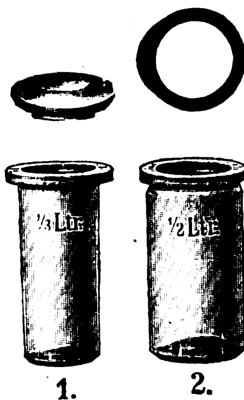


Fig. 5. Wecksches Einsiedeglas mit Gummiring und Glasdeckel.



Fig. 6. Rexsches Einsiedeglas mit Gummiring und Deckel.

3. Das Wecksche Obsteinsiedeglas (Fig. 5) ist ein äußerst starkes, schönes Glas.

Der Verschluß der Weckschen Gläser erfolgt in der Weise, daß man auf die gefüllten Gläser, nachdem man den Rand gründlich abgewischt hat, einen Gummiring auflegt und schließlich mit dem Deckel verschließt.

4. Das Rex-Konservenglas. Figur 6 ist ähnlich den beiden genannten, ein gangbares, beliebtes Einmachglas. Der Verschluß erfolgt in ähnlicher Weise wie bei den vorerwähnten durch Gummiring und Glasdeckel. Der flache Deckel gestattet in großen Betrieben beim Sterilisieren mehrere Gläser übereinander zu stellen. Vorteilhaft ist die große, von keinem anderen Glase erreichte Oeffnung.

Der Zusatz der konservierenden Mittel. Es sind eine Menge Stoffe bekannt, welche in bestimmten Lösungen die Tätigkeit der Organismen verhindern oder dieselbe vollständig abtöten. Ein großer Teil dieser Stoffe ist jedoch der menschlichen Gesundheit nachteilig und die Anwendung derselben nicht zu empfehlen. Nicht nachteilig und wegen ihrer konservierenden Kraft bekannt sind: Zucker, Alkohol, Salz, Essigsäure (Essig). Das Einlegen der Früchte in starke Zuckerlösungen (gesponnenen Zucker, das Rumobst, die Essigfrüchte und die Salzgurken gehören hieher).

a) Jedes Produkt, das 40 Prozent Zucker enthält, ist für sich allein haltbar. Nur an der Oberfläche, wo sich der Zuckergehalt verringert (auskristallisiert, kann es durch Schimmelpilze bedroht werden. Wird daher irgend ein Produkt auf 40 Prozent Zucker, Eigengehalt der Früchte an Zucker samt Zugabe gebracht, so ist es vor dem Verderben geschützt.

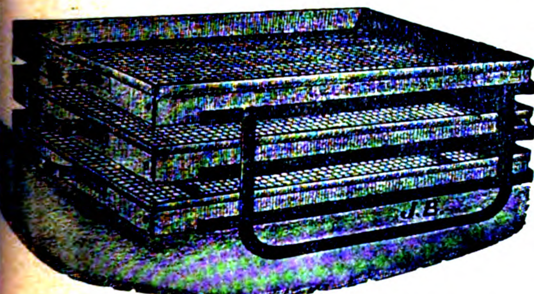
b) Alkohol konserviert bei 18 Prozent Volumprozenten vollständig. Bei eventueller Konservierung muß noch in Rücksicht gezogen werden, daß selbst feinster Weingeist etwas Wasser enthält.

c) Konservierung mit Kochsalz verlangt durchschnittlich auf 1 kg Konservenmasse $^1/_4$ kg Salz. Jedenfalls darf der Salzgehalt nicht unter 15 Prozent gehen, um eine dauernde Konservierung zu erzielen.

d) Essigsäure, der wesentliche Faktor des Essigs konserviert nur bei einem Gehalte von $2^1/_2$ Prozent. Da der gewöhnliche Essig rund 5 Prozent Essigsäure enthält, so genügt 1 Liter Essig auf 2 kg Früchte.

Kleine Mitteilungen.

Eine kleine billige Herddörre. In der jetzigen ernsten Zeit, wo es gilt, in jeder Richtung „durchzuhalten“ und wo die uns ringsum umgebenden Feinde trachten, uns auszuhungern, spielt die äußerste Ausnützung und Erhaltung jeglicher Nahrungs- und Genußmittel eine eminent wichtige Rolle. Dank der Fürsorge, die Staat und Land, die verschiedenen Fachvereine und Körperschaften, aber nicht in letzter Linie die privaten Gartenbesitzer selbst getroffen haben, wird heuer viel Gemüse gebaut, jedes passende Plätzchen ausgenützt, wird es auch, trotz der großen Trockenheit von einzelnen Obstgattungen genügend Früchte geben. Einen eventuellen Ueberschuß oder das, was leicht verderblich ist, für spätere Zeit aufzubewahren oder zu erhalten trachten, ist geradezu Pflicht in jeder Haushaltung. Eine Konservierungsmethode, die in den Haushaltungen noch viel zu wenig durchgeführt wird, ist das Trocknen



Herddörre von Johann Bukowansky.

oder Dörren. Die Dimensionen sind so gehalten, daß diese Herddörre in jede normale Bratröhre hineinpaßt, aber auch oben auf der Herdplatte stehend, kann selbstverständlich damit gedörrt werden. Sie nimmt so wenig Platz ein, daß das auch während des Kochens geschehen kann. Der Preis ist K 5·90. Die damit angestellten Versuche ergaben recht befriedigende Resultate. — Kurze Anleitungen zum Dörren von Gemüse und Obst sind in dem von der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien herausgegebene „Gemüsekochbuch“ enthalten, verlegt bei Hugo Heller & Co., Wien, I., Bauernmarkt 3, im Kriegsjahre 1915, Preis 60 Heller. Jene Hausfrauen, die sich dieses Büchlein anschaffen, tun insoferne noch ein gutes Werk, weil 15 Prozent des Verkaufspreises kriegsinvaliden Gärtnern gewidmet sind. H. Pf.

Bekämpfet die Blattläuse (Mauken) auf Obstbäumen. Die Blattläuse verursachen dem Obstzüchter fast alljährlich die größten Sorgen. Durch ihre ungemein rasche Vermehrung, besonders bei trockener Witterung, wird die Bekämpfung derselben sehr erschwert, ja häufig sogar unmöglich gemacht. Die in großen Kolonien beisammen sitzenden Läuse saugen mit ihren zarten, langen Rüsseln den Pflanzensaft aus Blättern und jungen Trieben, wodurch sich erstere kräuseln, letztere krümmen. Stark befallene Bäume werden hiedurch in ihrer Entwicklung gehemmt, die eventuell vorhandenen Früchte beginnen zu verkrüppeln und fallen notreif vom Baume. Bei starkem Befalle wird somit nicht allein der Ertrag vernichtet, sondern häufig leiden solche Bäume in strengen Wintern auch vom Froste. Die Blattläuse überwintern in Form von Eiern, welche im Spätherbste von den absterbenden Läusen an die Zweige abgelegt werden. Stark mit Blattlauseiern belegte Zweige sehen aus, als wenn sie mit Schießpulver bestreut wären. Aus diesen schießpulverähnlichen Wintereiern schlüpfen, sobald die Knospen auszutreiben beginnen, junge Läuse, die sehr bald wieder Junge bringen, welcher Vorgang sich bis in den Spätherbst fortpflanzt. Tritt der Vermehrung dieser ekelhaften Läuse kein Hindernis entgegen, so wird ein Baum von denselben in wenigen Wochen förmlich verstümmelt. In Verbindung mit Blattläusen finden wir stets auch Ameisen, die jedoch mit der Vermehrung der Läuse nichts zu tun haben; sie saugen bloß den honigähnlichen Auswurf der Blattläuse auf. In Anbetracht der großen Schäden, welche die Blattläuse verursachen, muß jeder strebsame Obstzüchter trachten, dieselben mit größter Umsicht zu bekämpfen. So viele Mittel hiezu angepriesen werden, so haben wir doch nur einige, die verhältnismäßig billig sind und zu sicheren Erfolgen führen. Es sind dies vor allem die richtige Pflege der Obstbäume, die Winterbehandlung mit Obstbaumkarbolineum (Dendrin) und die Sommerbespritzung mit Tabakextrakt. Die gute Pflege unserer Obstbäume bietet erfahrungsgemäß dem Auftreten vieler Schädlinge das größte Hindernis. Die meisten Ungezieferarten befallen mit Vorliebe kränkliche Bäume. Die Obstbäume sind daher entsprechend weit zu pflanzen und das Wachstum derselben ist durch sachgemäße Düngung usw. zu fördern. Befallene Obstbäume von Blattläusen zu säubern ist nur durch Vernichtung der Wintereier (Winterbespritzung) und durch wiederholtes Bespritzen der auftretenden Läuse im Sommer durchführbar. Zur Winterbehandlung verwendet man am besten 8 bis 10prozentige Obstbaumkarbolineumlösung (92 bis 90 Liter Wasser und 8 bis 10 Liter Dendrin), womit alle Zweige und Astteile sorgfältigst bespritzt werden müssen. Im unbelaubten Zustande ist diese Methode mit wenig Schwierigkeiten verbunden, daher der Erfolg auch ein sicherer. Die beste Zeit zum Spritzen wäre die, wo die Läuse aus den Wintereiern zu schlüpfen beginnen, weil sie in diesem zarten Zu-

stande am empfindlichsten sind. Dieser Zeitpunkt läßt sich nun besonders in größeren Betrieben nicht immer abwarten und man spritzt mit sicherstem Erfolge im März, bei uns auch erst anfangs April. Sobald sich Blättchen entwickelt haben, ist die Bespritzung mit so starker Lösung zu unterlassen, wenn man nicht Blätter und Blüten schädigen will. Zeigen sich später, zur Vegetationszeit abermals Läuse, so sind die Bäume einigemale, in Zeiträumen von 14 Tagen, mit 1prozentiger Tabakextraktlösung ohne jede Zutat von Schmierseife 2c. (auf 100 Liter Wasser 1 kg Tabakextrakt) zu bespritzen. Die Erfolge, sowohl mit Dendrinals auch mit Tabakextrakt, sind namentlich in gepflegten Obstgärten bei sorgfältiger Ausführung, sehr befriedigend. In unseren Urwäldern gleichenden Hausobstgärten hat jedoch jede Bespritzung wenig Erfolg. Im Kampfe mit den Blattläusen unterstützen uns endlich in manchen Jahren noch die Marienkäferchen und deren Larven, die Schlupfwespen usw. Trockene Jahreszeit fördert die Vermehrung der Läuse eminent und erfreulicherweise treten da zumeist auch, besonders gegen Herbst, unsere Freunde und Mitkämpfer in vermehrter Zahl auf. In unglaublich kurzer Zeit sind oft ganze Bäume durch die Marienkäferchen und ihren Anhängern von den lästigen Blattläusen befreit. Sie arbeiten viel gründlicher als die beste Spritze, darum größte Schonung dieser nützlichen Tiere und Insekten!

Zur Verhütung von Gummifluß. Wollen wir den Gummifluß verhüten, so müssen wir zuerst wissen, was Gummifluß ist. Gummifluß ist eine Holzkrankheit, die sich als gelber oder weißer Ausfluß bei Pfirsich-, Aprikosen-, Kirschen aber auch Zwetschen- und Pflaumenbäumen findet und meist Steinobstbäume befällt und vernichtet. Er wird häufig auch Harzfluß genannt, diese Bezeichnung ist aber alsch, denn Harz wird nur von den Nadelhölzern abgesondert. Behmer-Gottsfeld sagt: Gummi ist eine zähschleimige, im Wasser aufquellende, klare, farblose bis braune Substanz. Es entsteht durch Desorganisation der Zellen gewisser Gewebe des Stammes. Die Bildung des Gummis vollzieht sich zuerst im Inneren des Holzes dadurch, daß die Membranen der einzelnen durch das Holz laufenden Gefäße sich in Gummi verwandeln. Nach und nach greift die Krankheit auch auf die neuen Jahresringe über, die ebenfalls in Gummi verwandelt werden. Der die Zellen zerstörende Gummibildungsprozeß setzt sich dann auch oft bis zur Kambiumschicht fort und tötet diese; dadurch wird das Wachstum des Individiums vernichtet. Wird auch der Bast zerstört, so ist der Tod des Baumes sicher. Wie die Gicht keine ursächliche Krankheitserscheinung ist, sondern die Folge unvernünftiger Lebensweise, so ist auch der Gummifluß die Folgeerscheinung von unzweckmäßiger Pflanzung, Ernährung oder Pflege des Baumes. Besonders leiden solche Bäume viel an Gummifluß, die überernährt sind. Hauptsächlich die stickstoffreichen Dünger sind schädlich für den Baum. Fäkalien und Jauche sollten ganz vermieden werden. Noch häufiger als unpassende Ernährung verursacht zu vieles und zu oftes Schneiden den Gummifluß; wird zu viel geschnitten, dann wird durch das weitverzweigte Wurzelnetz des Baumes viel Saft produziert, der sich eben nicht austoben kann, weil die Aeste fehlen, die ihn verarbeiten müssen. Oft ist auch zu nasser Boden die Ursache, denn die Wurzeln nehmen sehr viel Saft auf, wodurch der Druck in den Zweigen zu groß wird. Ferner verursachen auch alle Verwundungen der zarten Rinde des Baumes Gummiflußstellen. Daher sollten die Bäume nicht mit genagelten Stiefeln betreten oder durch Einschlagen von Nägeln usw. beschädigt werden. Wollen wir gesunde Bäume haben, so müssen wir mehr vorbeugen als heilen. Zu den Vorbeugemitteln gehört das Aussuchen von einem günstigen Standort. Verhüten läßt sich auch der Gummifluß durch die Auswahl geeigneter Düngemittel. Frischer Dünger ist zum Düngen der Steinobstbäume immer schädlich. Fäkalien und Jauche, sowie die übrigen reichen Stickstoffdünger, sind unbedingt zu vermeiden. Dankbar hingegen sind diese Bäume für eine Düngung, die aus altem Bauschutt, Holzasche, Kalk, Thomasmehl und Kali besteht. Bei einer solch' sparsamen Düngung pflegt Gummifluß nicht einzutreten. Zu den Verhütungsmaßregeln gehört auch Schonung des Baumes. Es muß uns leid tun, wenn wir häufig beobachten müssen, wie die Bäume behandelt werden. Mit schweren genagelten Schuhen werden die Aeste betreten. Durch die Nägel werden Verletzungen der Rinde hervorgerufen, die nur zu oft in Gummifluß übergehen. Auch durch unvorsichtiges Anlehnen der Leiter kann diese Krankheit hervorgerufen werden. Manchem wird es erscheinen, als brauchten die Bäume nicht gar zu vorsichtig behandelt zu werden, als sei es nicht notwendig, sie so wie die Eier zu behandeln, da sie ja gar nicht so überempfindlich seien.

Obstbaumzählung in Preußen. Die endgiltigen Ergebnisse der Obstbaumzählung vom 1. Dezember 1913 ermöglichen einen Einblick in den Obstbau Preußens. Es sind zunächst wie im Jahre 1900, dem Jahre der ersten umfassenden preußischen Obstbaumzählung, die vier wichtigsten Obstbaumarten, nämlich Apfelbäume, Birnbäume, Pflaumen- und Zwetschenbäume, Kirschenbäume in ihrer Zahl nachgewiesen. Neu ermittelt wurden 1913 die Aprikosen-, Pfirsich- und Walnußbäume. Ebenfalls neu ist die besondere Erfassung der tragfähigen Bäume einer jeden Obstart; es sind dabei unter tragfähigen Obstbäumen solche Bäume verstanden, die schon getragen haben. Die Zahl der tragfähigen Obstbäume kennzeichnet also noch besser als es die Zahl der Obstbäume im ganzen vermag, den gegenwärtigen Stand des Obstbaues. Eine weitere bedeutungsvolle Gliederung der Obstbäume wurde nach ihren Standorten durchgeführt, je nachdem sich die Bäume auf Gehöften und Hausgärten, im freien Felde oder auf öffentlichen Wegen, Kanalböschungen usw. befanden. Unter den wichtigsten Obstbaumarten stehen die Apfelbäume mit 40,210.248 an der Spitze. Darunter waren 25,974.478 oder 65 Prozent tragfähig. An zweiter Stelle stehen die Pflaumen- und Zwetschenbäume mit 35,360.441; davon waren 28,040.100 oder 79 Prozent tragfähig. Unter den 15,836.679 Birnbäumen waren 11,079.124 oder 70 Prozent und unter den 13,950.012 Kirschbäumen 10,350.372 oder 74 Prozent tragfähig. Nacheinander folgen schließlich Pfirsich-, Walnuß- und Aprikosenbäume.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht. Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18.

Glänzende Erfolge erzielt man seit über 12 Jahren bei

Magen- u. Darmbeschwerden

Sodbrennen — Aufstoßen — Blähungen — Magendrücken — Krämpfe — Unbehagen — Brechreiz mit Med. Dr. Traub's Magenpulver **GASTRICIN.** In allen Apotheken Oesterr.-Ung. in Schachteln à K 1.80 und K 3.—. **Hauptdepot Sternapotheke Wien, IV.** Favoritenstraße 25 W. Prospekte gratis und franko. 61/8/16

Kerschek u. Kubitsek, Temesvár, Südungarn.

Bienen-Blütenhonig, naturecht, aromatisch, 5 kg-Postdose K 11.50, franko jeder Station. Auch sämtliche **bienenwirtschaftliche Geräte,** Kunstwaben, Honigschleudermaschinen etc.

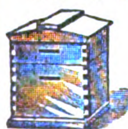
Preisliste gratis und franko. 59-7-16

Krainer Bienen

schwärmen bei sachgemäßer Behandlung in entsprechenden Stöcken nicht, sondern geben den größten Honigertrag ab. **Mobilvölker** von K 20.— an, **Schwärme,** Mai K 11.—, **Königinnen,** Mai K 5.—, später billiger. Preisliste gratis.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10. 8-XII

Franz Richter's Breitwabenstock



mit Oesterr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock") erzeugt 60-I-16

Franz Mößlang, Wien, I., Am Peter 7.

Heideriesenvölker

bis 3 kg schwer, versende bis 15. September zu Mk. 6.—, später zu Mk. 4.50 unter Garantie. Voreinsendung. 62-IX

C. SCHULZ, Harburg-Lauenbruch.

Milch zu kaufen gesucht.

Suche einige größere und kleinere Partien **Milch per sofort oder per Herbst** zu kaufen. Franz Josefs-Bahn, Nordwestbahn oder Aspangbahn bevorzugt. Gefl. Offerte erbittet

Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105.

Bienenwachs, gelb, nur garantiert reines, kaufen wir jedes Quantum und zahlen die besten Preise. **D. Hartmann & Co., Wien,** III., Hauptstraße 139. 48-V/16.

Schleuderhonig

naturrein, feinste Sorte, Postdose, 4½ kg Netto, goldgelb **K 10.30,** dunkelgelb **K 9.40.** Bei größerer Abnahme billiger. Kostprobe 20 Heller. Prospekt gratis.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10. 8-XII

Bienenwachs, garantiert rein, kauft jedes Quantum **Friedrich Traub Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27.** 55—XII

Kleiner Anzeiger.

Versende bis Oktober heurige befruchtete Königinnen, franko K 4.—. Garantiert lebender Ankunft. Fr. Ferdinand Herbst, Bienenzüchter, Kalksburg, Niederösterreich. 66-IX

Bienenwage zu kaufen gesucht. Anträge sind an die Vereinskanzlei an Herrn Oswald Muck zu richten.

Hätte **8 Stück neue,** vollständig ausgebaute (mit Untersatzring), volksstarke **Strohkörbe** (mit Spundloch) à K 15.— sofort abzugeben. Preis loko Bahnhof Tulln. Tausche auch je einen bevölkerten Strohkorb gegen einen leeren, neuen österreichischen Breitwabenstock (System Stumvoll). Johann Plattner, Tulln, St. Pöltnerstraße 15. 70-IX

Getrocknete Herrenpilze I. Sorte sucht zu kaufen und erbittet Offerte Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105.

6 Stück stark bevölkerte Wiener Vereinsständer aus gepreßten Strohwänden, mit Winterfutter versehen, sind à K 30.— zu verkaufen. Anton Perschon, Kapfenberg, Steiermark. 71-IX

Versende ab 15. September gute, befruchtete Kärntner Bienenköniginnen, franko K 3.—. Nackte Völker mit guter Königin K 4.—. Josef Sporn, Oberlehrer und Bienenzüchter, Möchling, Post Gallizien, Kärnten. 74-IX

Eine schöne Bienenzucht. In einer trachtreichen Gegend Niederösterreichs sind wegen Einrückens zu verkaufen 60 Völker, sehr passend für einen Pensionisten, schöner Nebenverdienst. Käufer wird auch abgerichtet. Franz Mühlberger, Neubach, Post Loosdorf, Niederösterreich. 73-IX

Abgetrommelte Bienen werden vom 15. September bis 15. Oktober ein Strohkorb voll mit K 2.— abgegeben, nur im Hause, ein Versand findet nicht statt. Ant. Joh. Wagner, Wien-Hetzendorf, Altmansdorferstraße 43. 75-IX

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichs…

Bienen-Vater.

Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Der Verein steht unter dem höchsten Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa.

Auflage 14.400.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen.
Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Leopold Rubi, Nied.-Schleinz Nr. 69, Post Limberg, Niederösterreich. Garantiert reinen, naturechten, lichtgelben Blüten-Schleuderhonig in 5 kg-Postdose K 11.—, per Nachnahme. Bei Abnahme größeren Quantums Preis nach Uebereinkommen. 60-X

M. Mayer, Bienenwirtschaft, **Werfen,** Salzburg, Gebirgsschleuderhonig, prima reife Ware, per 5 kg-Postkolli K 12.—; 1 kg K 2.60. 63 X

Franz Horvath, Kerschbach, Post Radkersburg, Steiermark. Buchweizen-Schleuderhonig 5 kg-Postdose K 9.50, Akazienschleuderhonig K 10.—. 67-11-16

Johann Feltrini, Pridahof, **Radkersburg,** Steiermark, versendet Buchweizen-Schleuderhonig per kg K 1.70 Akazienhonig K 2.—, Frühjahrsblütenhonig K 2.20 und Wiesenblumenhonig K 2.40 in Dosen zu $1^1/_2$, 3, 5, 6 und 7 kg. Brutto für Netto und 20 Heller Packung per Dose, unfrankiert mit Nachnahme. Vom Buchweizen- und Akazienhonig auch Bahnsendungen. 21 XII

Johann Drnovšek, Fianona, Istrien. Vom eigenen Bienenstande garantiert naturreinen Salvia-Blütenhonig 1 kg K 2.50. 49-XII

Franz Kornher, Filippsdorf Nr. 35, Post Lechwitz, Mähren. Akazien- und Esparsette-Schleuderhonig in 25 kg-Dosen, per kg K 2.20. 61-X

Raim. Schnurpfeil, Bienenzüchter, **Deutschhause,** Nordmähren. Feinsten Gebirgsblütenhonig, licht oder dunkel, die Postdose zu K 11.—. Größeres Quantum billiger. 64-X

Zu kaufen:

Wer liefert mir zu annehmbaren Preisen, reifen, garantiert naturechten, dickflüssigen — sehr klaren, von jeder Sorte nur sehr reinen Bienenhonig aus Zitronen-, Orangen-, Linden- und Akazienblüten, aus Wiesenblumen, Gebirgstannen und Fichten, sowie auch aus Esparsette-, Erika-, Fenchel- und Buchweizenblüten. Der Klarheit wegen wird um die Honigmuster nur im flüssigen Zustande, in weißen Gläsern ersucht, und nur bemusterte Offerte mit genauen Preisangaben werden erwünscht und berücksichtigt. **Jos. Wargason, Wien,** X/1, Eugengasse Nr. 20. Kaufe auch einen Wabenhonig. 62-XII

Ich suche einige Hundert Kilogramm dunklen Speisehonig zu kaufen. Offerte mit Muster und Preisangabe bitte zu senden an **Cölestin Schachinger in Purgstall,** Niederösterreich. 65-X

G. Breda, Brünn, Erste mährische Honigverwertungs-Unternehmung, kauft jederzeit naturreinen Bienenhonig (hell). Nur bemusterte Offerte mit Preisangabe werden berücksichtigt. 51-X

Glänzende Erfolge erzielt man seit über 12 Jahren bei

Magen- und Darmbeschwerden

Sodbrennen — Aufstoßen — Blähungen — Magendrücken — Krämpfe — Unbehagen — Brechreiz, besonders bei Altersschwachen mit

Med. Dr. Traub's **Magenpulver GASTRICIN.**

In allen Apotheken Oesterr.-Ung in Schachteln à K 1.80 und K 3.—.

Hauptdepot Sternapotheke Wien, IV. Favoritenstraße 25 W. 61 8/16

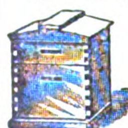
Prospekte gratis und franko.

Krainer Bienen

schwärmen bei sachgemäßer Behandlung in entsprechenden Stöcken nicht, sondern geben den größten Honigertrag ab. **Mobilvölker** von K 20.— an, **Schwärme,** Mai K 11.—, **Königinnen,** Mai K 5.—, später billiger. Preisliste gratis.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10. 8-XII

Franz Richter's Breitwabenstock



mit Oesterr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock") erzeugt 60-I-16

Franz Mößlang, Wien, I., Am Peter 7.

Milch zu kaufen gesucht.

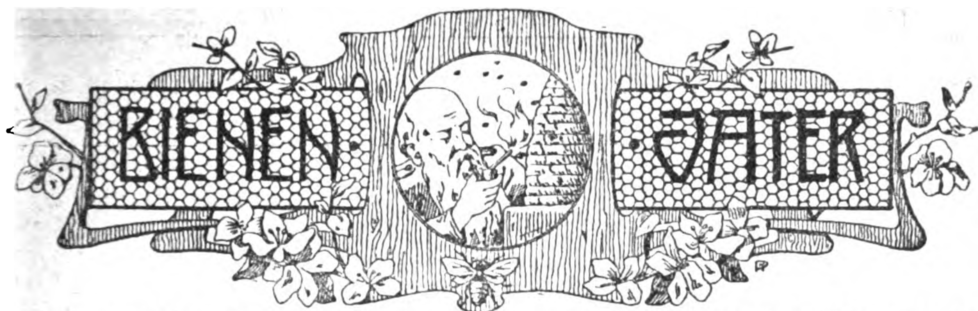
Suche einige größere und kleinere Partien **Milch per sofort oder per Herbst** zu kaufen. Franz Josefs-Bahn, Nordwestbahn oder Aspangbahn bevorzugt. Gefl. Offerte erbittet

Alois Alfonsus, Wien,
XVI., Hasnerstraße 105.

Kerschek u. Kubitsek, Temesvár, Südungarn.

Bienen-Blütenhonig, naturecht, aromatisch, 5 kg-Postdose K 11.50, franko jeder Station. Auch sämtliche **bienenwirtschaftliche** Geräte, Kunstwaben, Honigschleudermaschinen etc.

Preisliste gratis und franko. 59-7-16



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: Döbling Ges. 437/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 10. Wien, am 1. Oktober 1915. XLVII. Jahrgang.

Wachs.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederösterreich.

Der Imker trachtet in seinem Betriebe nur darnach, große Honigernten zu machen, daß dabei auch eine kleine Wachsernte abfällt, wurde von vielen recht nebensächlich behandelt; auf manchem Bienenstande sah man viele Wachsbrocken herumliegen und oft verderben. Der liebe Bienenwirt wußte ganz genau die Formel nach Berlepsch: „1 kg Wachs aus 10 kg Honig". Doch der Wachspreis war gering und die wenigen Brocken stehen nicht dafür erst einen Wachsschmelzer in Tätigkeit zu setzen. Nun auch hier brachte der Krieg eine gewaltige Aenderung. Die Wachspreise stiegen und steigen noch. Die Einfuhr fremdländischen Wachses ist unmöglich; der Bedarf an Wachs auch zu Kriegszwecken ein großer. Der kleine Imker im entlegenem Dorfe wußte lange von diesen Preissteigerungen nichts, aus Bequemlichkeit verkaufte er jetzt, wie früher seine Wachsvorräte, ob ausgelassen oder als Wabenstücke den herumziehenden Wachskäufern um einen Spottpreis. Gar mancher stutzte gar sehr, wenn er Wachspreise von vier und fünf Kronen per Kilogramm nennen hörte. Wenn man ihn auf die Zeitung oder die einzelnen Annoncen aufmerksam machte, so meinte er, ja alles kann er doch nicht lesen, so viel Zeit habe er nicht. Fragt man um den Honigpreis, da hört man selten einen niedrigen Preis, das hat er schon erfaßt, daß heute die alte Maß nicht mehr um zwei Kronen zu haben ist, wie einst. Warum ich das erzähle? — Ich will damit sagen, daß es notwendig ist in den Imkerversammlungen auch über Wachs, Wachspreise und Wachsverwertung zu sprechen. Ja ich will sogar behaupten, daß es notwendig ist, daß die Vereine, so wie sie Honigverwertungsgenossenschaften gebildet, auch für den Ankauf und Verkauf von Wachs eine Zentrale schaffen sollten. Gar mancher Imker benötigt Wachs, und bekommt es nur sehr schwer, mancher würde es gern abgeben, er weiß nicht wohin. Hätte also der Imker die Gewißheit, sein Wachs für entsprechenden Preis an die Vereinsleitung abzugeben und diese die Möglichkeit es an eine Zentrale weiter zu geben, Tausende von Kronen würde die Imkerei mehr tragen und der einzelne Imker wäre sparsamer, vorsichtiger und ordnungsliebender im Hantieren mit den Wachsabfällen. Der

Wachspreis würde dann eine stehende Ziffer bilden. Fragt man einmal in einer großen Versammlung wie das Wachs verwertet wird? so hört man, der eine bekam drei Kronen, der andere um einige Heller mehr, jener aber spricht von fünf Kronen und gar einer behauptet, wer es notwendig braucht, zahlt auch sieben Kronen. Nun zu den Kunstwabenfabrikanten, da nimmt einer Wachs in Tausch für Kunstwaben nach dem Schlüssel: für 1 kg Wachs zwei Drittel Kilogramm Kunstwaben. Da kommen die Kunstwaben wohl ziemlich teuer. Ueberhaupt ist das Selbsterzeugen der Kunstwaben auf der Rietsche-Presse unter den Imkern fast gänzlich abgekommen, man schickt sein Wachs ein und erhält dafür tadellose, schöne Kunstwaben, zahlt per kg 1 Krone Arbeitslohn. Das ist bequem und geht rasch. Nun die großen Breitwabenrähmchen haben diesen Brauch begünstigt, denn in den Vereinen waren meist nur kleine Wabenpressen und man wollte doch große Kunstwabenblätter haben. Ich muß gestehen, ich selbst ließ mir öfter aus meinem Wachs solche Kunstwaben herstellen. Doch heuer wurde mir diese Bequemlichkeit gründlich ausgetrieben. Ich hatte viel Arbeit, Vereinsgenossen sind im Krieg, ihre Stände in Ordnung halten kostet Zeit, denn wir haben keine geschlossenen Orte, oft ist ein Stand vom andern mehr als eine Stunde entfernt. Mein Wachs ist rein und schön; ich erhalte prächtig aussehende Kunstwaben dafür, oder davon, dabei liegt ein Garantieschein, daß sie aus echtem Bienenwachs hergestellt. Die Rähmchen werden gedrahtet und alles wie sonst genau gemacht. Nun kommen die Schwärme, prächtig besetzen sie den ganzen Stock, werden gefüttert um rasch im Bau vorwärts zu kommen. So oft habe ich das, in gleicher Weise gemacht und prächtig entwickelten sich die Völker; tadelloser Bau war die Folge, und heuer? Ich komme am vierten oder am fünften Tage um den Bau des Schwarmes zu kontrollieren aber was sehe ich zu meinem Schrecken, der g a n z e Bau ist heruntergebrochen, am Rähmchenträger ist ein zirka zweifingerbreiter Streifen geblieben, die Kunstwaben trotz Drahtung abgerissen und unten ein Haufen im schönsten Wirrbau.

Ja, Freund, da lernt man nicht beten, und wenn ich noch mitteile, daß mir bei vier Stöcken restlos alle neun Waben heruntergebrochen, dann wird man wohl an einen Zufall nicht glauben. Ursache ist nur, daß die Kunstwaben nicht aus echtem Bienenwachs hergestellt, sich dehnten und zerrissen. Was nützt mir mein Garantieschein. Ich habe ja das Wachs selbst eingeschickt, daß es einwandfrei, echt und rein war, habe ich durch eine chemische Untersuchung leider nicht feststellen lassen, ich habe auch die angekommenen Kunstwaben nicht vor Zeugen geöffnet, kann auch nicht nachweisen, daß die heruntergebrochenen Waben aus jener Sendung stammen, kurz eine Klage, ein Prozeß müßte zu meinem Nachteil ausfallen. Nun ich will keinen anstrengen, aber ich bin kuriert. Von nun an mache ich mir meine Kunstwaben wieder selber. Allen, die noch nicht durch Schaden klug geworden, empfehle ich dasselbe. Ja, das Kriegsjahr lehrt uns manches!



Ueber den Honigabsatz.

Von Josef M a u r e r, Stationsvorstand, M u n d e r f i n g, Niederösterreich.

In der Februarnummer unserer Vereinszeitschrift „Bienen-Vater" teilt uns der hochgeschätzte Leiter der Beobachtungsstationen mit, daß der Honigabsatz fast überall gänzlich stockt und bemerkt: „das ist ein Zeichen, daß das große Publikum den Honig immer noch nur als Delikateß, als eine Schleckerei einschätzt und über den Wert des Honigs als Nahrungsmittel zu wenig aufgeklärt ist. Imker heraus mit Aufklärungen!"

Wie leider richtig Herr Pechaczek über die Aufklärnng des Publikums urteilt, das beweisen uns die vielen Klagen und diesbezüglichen Anfragen in den bienenwirtschaftlichen Blättern des In- und Auslandes, das beweisen die lauten Klagen der Imker bei den Wanderversammlungen der Zweigvereine, der Kursisten bei den Kursen, die Interpelationen, Anträge, Vorschläge 2c. bei den Generalversammlungen des Reichsvereines. Es laufen auch be

mir fast jedes Jahr schriftliche Anfragen ein, ob ich nicht geneigt wäre Honig — viel Honig — diesem oder jenem Imker abzusetzen.

Es wird geklagt und mit Recht, daß die jetzige Stockuug des Honigabsatzes durch die Kriegslage entstanden sei, es ist jedoch auch im Frieden in vielen Gegenden nicht viel besser, trotz der unglaublich niedrigen Preise für den besten Honig. Und daran sind und bleiben nur die Imker allein Schuld.

Der eine besitzt nicht Gewandtheit genug, um seinen Honig anzupreisen, der andere findet es unter seiner Würde, seine Ware dem Käufer anzubieten. Es gibt aber auch noch Imker, ja ganze Vereine, welche es verstehen, ihre Existenz möglichst geheim zu halten, von denen man jahraus-jahrein buchstäblich nichts anderes hört — als daß sie ihren Honig nicht an den Mann bringen können. Die Konsumenten aber ihrer nächsten Umgebung beziehen Honig aus Ungarn, essen überseeischen Honig oder Kunsthonig.

Die Inserate in den bienenwirtschaftlichen Zeitschriften haben wenig Erfolg und die in den Tagesblättern sind für den durchschnittlichen Kleinimker zu kostspielig. Was nun tun? Man wartet, wartet ...

Daß die Aufklärung des konsumierenden Publikums über den Wert des Honigs, über seine Nähr- und Heilkraft für gesunden und kranken Menschen nicht von heute auf morgen durchführbar ist, daran ist nicht zu zweifeln. Dazu ist eine systematische, jahrelange, unermüdliche Arbeit aller Vereine und eines jeden einzelnen Bienenzüchters nötig.

Wie sollen wir nun vorgehen um für unseren Honig leicht, ohne viel Kosten und jährlich Absatz zu finden? Gestatten sie mir, daß ich ihnen die Art und Weise schildere, wie ich meinen Honig anpreise und verkaufe:

In dem vorzüglichen Werke „A. B. C. der Bienenzucht“ von Root las ich vor Jahren über den „Hausierhandel mit Honig“. Diesen Aufsatz empfehle ich jedem Bienenzüchter auf das wärmste, er enthält viele wertvolle Winke, die jeder seinen Verhältnissen entsprechend verwerten wird können. Die dort geschilderte Methode des Honigangebotes und Honigverkaufes scheint zwar „amerikanisch“ zu sein, sie ist jedoch auch von uns europäischen Bienenzüchtern durchführbar, ohne „daß die Würde und das Ansehen des Verkäufers irgendwie darunter zu leiden braucht“.

Als Grundsatz soll gelten, es nicht zu vergessen, daß zum Beispiel ich wohl ein Stationsvorstand, aber auch ein Bienenzüchter bin und meinen mühsam geernteten Honig zu verkaufen wünsche. Meine drei Bienenhäuser stehen gegenüber meiner Bahnstation. In diesem ist immer und zu jeder Zeit „aufgeräumt“ und in und nach guten Honigjahren während der Flugperiode auch eine anständige Ausstellung von Honig in schön adjustierten Gläsern zu sehen, Zur Besichtigung meiner Bienenwirtschaft wird das Publikum durch mehrere kurze unentgeltliche Notizen in den Tagesblättern eingeladen. Zu diesem Zwecke kommende Bienenfreunde werden nach Begrüßung sogleich ins Bienenhaus geführt. Es kommt aber auch sehr oft vor, daß Fahrgäste, welche ihre Karten gelöst haben und auf den Zug warten, unsere schmucken Bienenhäuser und Pavillons bewundern: „Herr Vorstand, wem gehören denn diese schönen Bienenhäuser? Eins, zwei, drei, vier, fünf — das ist ja eine ganze Bienenansiedlung!“

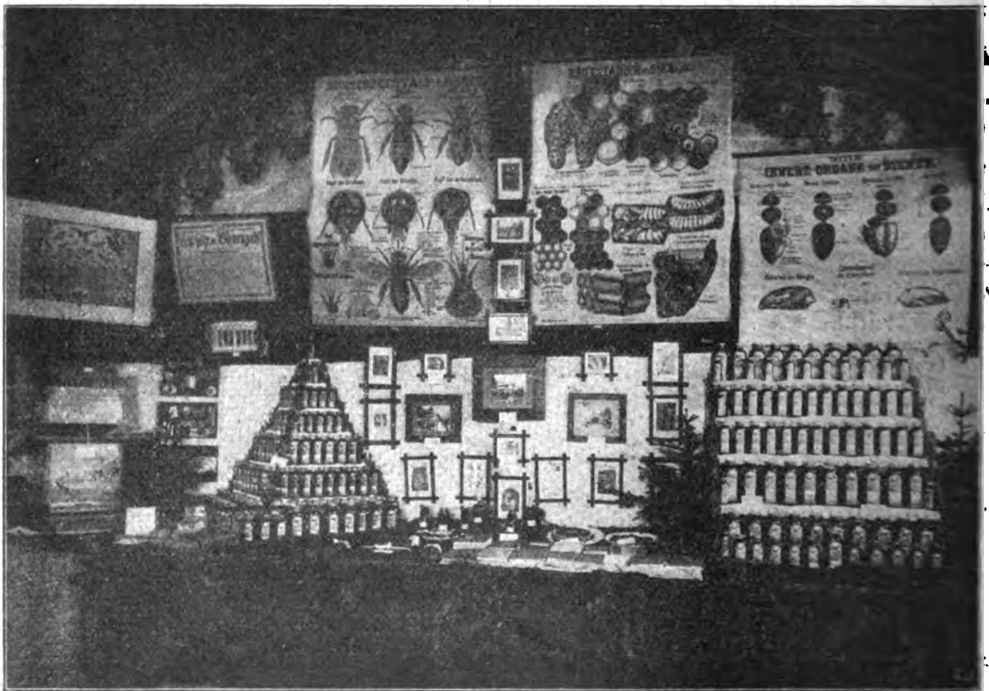
„Jawohl Gnädigste“, lautet meine Antwort, „das ist unsere Immenstadt, dieser kleinere grüne dreifrontige Pavillon gehört meinem zugeteilten Stationsmeister, dieses braune Bienenhaus ist Eigentum des Stationsdieners und die anderen drei gehören mir. Wünschen Gnädigste nicht unsere Bienenwirtschaft zu besichtigen?“ O, bitte, wenn ich nicht störe — das heißt, wenn mich die Bienen nicht stechen“. — „Durchaus nicht, ich bitte.“

Hier erfährt nun die Dame, der Herr, der Landwirt, kurz jeder Besucher über den Honig Alles, was ein Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts über den Honig wissen soll. Im Laufe des Gespräches demonstriere ich die Honiggewinnung mit der Schleudermaschine, zeige an der Hand der Honigfarbtafel, wie ich die lichteren und dunkleren Honige ausscheide, erkläre was Waben- und was Schleuderhonig ist, flüssig und kandiert und so lenke ich die Aufmerksamkeit des Besuchers auf meinen Honig. In den seltesten Fällen tritt ein solcher Gast seine Rückfahrt ohne Honig

an, er merkt sich meine Adresse und empfiehlt meinen Honig weiter.

Nun habe ich einmal einen dienstfreien Tag. Ich fahre in die Stadt, um einmal unter die Menschen zu kommen und einige illustrierte Zeitschriften im Kaffeehaus durchzublättern. Mit einem Blick übersehe ich die Situation. Dort sitzen mehrere Damen und Kinder. Ich grüße und nehme Platz. „Einen Kaffee, Kuchen und Honig!" Der Kellner bringt Kaffee und Kuchen, Honig hat er aber nicht, da ihn Niemand verlangt. Das wußte ich und brachte mir meinem Honig den Damen und Kindern auf und mit einem „sehr liebenswürdig, zu nett von Ihnen" — nimmt das Gespräch den gewünschten Gang. Ich stelle mich vor und da ich zufällig auch einige photographische Aufnahmen meiner Bienenstände bei mir habe, so zeige ich vor. Ich bin, wenn nicht gleich, so doch für später einer Honigbestellung sicher.

Auch das schöne Vereinsabzeichen, welches die Imker immer — nicht nur bei den Vereinsversammlungen tragen sollen — gibt oft Gelegenheit im Gasthause,



einen selbst mit. „Darf ich um eine leere kleine Tasse bitten?" Ich gieße meinen Honig darauf und schlürfe nun meinen Kaffee und verzehre mein Honigbrot. Die Damen und Kinder sehen mir zu — das merke ich ohne aufzusehen. „Man darf heute ohne Honig keinen Schritt aus dem Hause", knüpfe ich das Gespräch an, „man bekommt ja nirgends mehr einen, oder höchstens einen Kunsthonig". — Nun bemerkt eine Dame unwillkürlich: „Ihr Honig ist aber schön!" „Nicht wahr? aus meiner eigenen Bienenwirtschaft" — „Kellner bitte noch eine leere Tasse!". Ich warte mit während der Eisenbahnfahrt rc. auf das Honigthema zu kommen. Man braucht mich nur zu fragen: „erlauben Sie, was ist denn das für Abzeichen?" und man erfährt, daß ich ein Bienenzüchter bin, daß ich Honig ernte, daß der Honig so und so, — rc.

Ich gehe oder ich fahre mit meinen zwei Knaben. Bekannt oder unbekannt bemerkt: Die Kinder sehen aber frisch und gesund aus!" „Gott sei Dank, sie waren noch nie krank, meine Buben bekommen aber auch täglich regelmäßig Honig," lautet meine Antwort und der Vortrag beginnt.

Nun begegnet mich ein Freund. „Was? zwei Buben — und schon so groß? Du bist ja nach Munderfing ohne Kinder übersiedelt. Wie alt sind denn die Kinder?“ — „Der ältere ist im Jahre 1909, der jüngere im Jahre 1911 auf die Welt gekommen — das waren aber auch meine honigreichsten Jahre“ gebe ich zur Antwort. „Nun wünsche ich dir noch ein Mäderl!“ „Danke, nein, die Jahre 1912, 1913 waren schlecht, im Jahre 1914 auch wenig Honig!“

Sehe ich Kranke, Rekonvaleszente, Blutarme, Nervöse, Heisere, Hustende, Karbunkel, Furunkel, höre ich von Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Stuhlbeschwerden (beider Art), überall empfehle ich Honig.

Im Jahre 1911 hatte ich eine unerwartet große Honigernte. Das hatten andere Imker auch. Munderfing allein produzierte rund 5800 kg Honig. Wie und wo anbringen? Nur keine Sorge! Im September 1911 eröffnete ich auf meinem eigenen Bienenstande eine dreitägige unentgeltliche und allgemein zugängliche Ausstellung meiner Honigernte. In meinem geschmackvoll von einem Gärtner geschmückten Bienenhause stellte ich eine Pyramide auf mit 100 kg Honig in Gläsern und 750 kg in 5, 10, 30 und 50 kg Dosen. Honig in Waben, Honigweine und Liköre, Wachs in Formen vervollständigten die Ausstellung. Die Tagesblätter nahmen kurze Notizen auf, an die Pfarr- und Gemeindeämter, Schulleitungen und mehrere Persönlichkeiten wurden eigene Einladungen versendet. Ueber diese Ausstellung schrieb Herr Wanderlehrer Pechaczek im „Bienen-Vater“ Nr. 10 vom Jahre 1911. Am dritten Tage der Ausstellung war ich wohl schon heiser, aber der Erfolg blieb nicht aus. Diese 300 Besucher waren und bleiben meine beste Reklame für meinen Honig.

Im nächstfolgenden Jahre nahm ich an der landwirtschaftlichen Ausstellung, verbunden mit einem Volksfest in Braunau am Inn teil und belegte mit meinem Honig, Honigwein und Likören, Honigsorten und Bäckereien, Wachs, Geräten, Lehrmitteln aller Art je 7 m^2 am Tisch und an der Wand. Im Freien stellte ich meine Völker in sechs verschiedene Stockformen und ein Beobachtungsvolk aus, dem ich die Königin rot zeichnete. Tausende von Besuchern wanderten vorüber lobend, bewundernd und fragend. Ich blieb von Früh bis Abends am Platze, alles erklärend, Auskunft jedem und über Alles gebend. Der Erfolg übertraf meine Erwartungen.

Vorstehendes Bild zeigt, wenn auch unvollständig meine Honigausstellung.

Es wird wohl jedem Imker einleuchten, daß es mir in einer Waldtrachtgegend mit unseren dunklen Honigen gänzlich unmöglich wäre, einen leichten Akazien- oder Esparsettehonig zu verkaufen und umgekehrt. Ich bin jedoch bereit zur Aufklärung des hiesigen Publikums auch die anderen Honige auszustellen und bitte die P. T. Imker um Zusendung kleiner Proben ihrer Erzeugnisse, mit der Bezeichnung der Gegend, Trachtpflanze, beziehungsweise Honiggattung. Es ist aber nötig, daß alle Vereine und alle Imker für den Absatz ihres Honiges in ihrem Bereiche auf diese oder ähnliche Weise selbst sorgen.

Ich kann nicht umhin noch zu bemerken, daß es vom größten Vorteil für den Honigabsatz ist, wenn der Imker die Worte des Psalmisten Salomon „Iß Honig mein Sohn — denn er ist süß“ zuerst selbst beherzigt und ihn in seinem eigenen Haushalte möglichst viel verwertet.



Imker spendet Honig für das Rote Kreuz!

In den Spitälern und Erholungsheimen mangelt es an Erfrischungs- und Labemitteln. Wir bitten daher fortgesetzt um Spenden von Honig, Obst oder Obstkonserven für das Rote Kreuz. Die verehrlichen Zweigvereine werden gebeten, im Kreise ihrer Mitglieder Sammlungen zu diesem Zwecke einzuleiten. Es wäre dadurch möglich dem Roten Kreuz namhafte Spenden an Labemitteln zuzuführen.

Alois Alfonsus.



Die diesjährige Wanderung ins Buchweizenfeld.

Was das Erträgnis der heurigen Bienenwanderung anbelangt, so muß es als das schlechteste seit Bestand der Imkerschule, ja seit mehr als 30 Jahren bezeichnet werden. Im Jahre 1908 hatte auf meinem Privatbienenstande die Wanderung eine Durchschnittsabnahme von 2·37 kg per Stock gezeigt und heuer eine solche von 2·49 kg. So schön das Frühjahr war und so günstig die Frühjahrsernte sich anließ, so ungünstig zeigten sich die Sommermonate. Die Wanderung begann am 23. Juli und endete am 17. September.

Die letzten 8 Julitage umfaßten 3 Regentage und 5 schöne, aber kühle Tage; im August wurden im Wanderfelde 18 Regentage und 13 schöne, wenn auch kühle Tage verzeichnet; bis 10. September 4 Regentage und 6 schöne Tage. Die Nächte waren durchgehends kühl, ja sogar kalt und verhinderten die Nektarbildung. Der Buchweizen und später das Busperkraut blühten großartig, wurden aber von den Bienen nicht beflogen. Wenn schon die Bienen etwas Honig sammelten, so stammte er vom Busperkraut.

Der Beobachtungsstock zeigte folgende Bewegung:

	Zunahme dkg	Abnahme dkg	Gesamtergebnis dkg
Juli . . .	80	150	—70
August . .	440	235	+205
September .	5	150	—145
Summe . .	525	535	—10

Diese Abnahme von 10 dkg ist noch gering, denn andere Stöcke wiesen bis zu 7·80 dkg Abnahmen auf. Die Durchschnittsabnahme in der Imkerschule betrug 2·26 kg.

Die größten Zunahmen waren am 31. Juli (80 dkg), am 10. August (80 dkg) und am 13. August (98 dkg). Dagegen die stärksten Abnahmen am 2. August (45 dkg), am 18. August (60 dkg) und am 7. bis 10. September (130 dkg).

Dessenungeachtet fand sich in vielen Völkern eine recht ansehnliche Menge von Wanderungshonig vor, ohne daß die Wage eine Zunahme aufwies. Es kamen nämlich die Stöcke mit sehr viel Brut in die Wanderung, während welcher dieselbe allmählich durch Honig ersetzt wurde, und diesen Ersatz kann die Wage aber nicht zu erkennen geben. Daß nach der Wanderung mit Zucker aufgefüttert werden muß, ist wohl einleuchtend und betragen die zu fütternden Zuckermengen pro Stock 2 bis 5 kg Zucker.

Einige Stöcke blieben zu Beobachtungszwecken zu Hause und zeigten noch mehr Abnahmen wie die Wanderstöcke. Durch Vergleichung kann nur der Schluß gezogen werden, daß durch die Wanderung zirka 2 bis 4 kg per Stock an Honig gegen die heimgebliebenen resultierten, wodurch die Wanderkosten gewissermaßen gedeckt erscheinen.

Ein wichtiges Moment muß noch erwähnt werden. Unser Wanderplatz grenzte hart an das militärische Kriegs-Schießfeld. Von morgens 8 Uhr bis 1 Uhr respektive 5 Uhr nachmittags knatterten ununterbrochen die Schüsse über das Buchweizenfeld. Ob dieser Umstand auf die Honigtracht von schlechtem Einfluß war, kann wohl vermutet, aber nicht bewiesen werden. Ich hörte Stimmen, daß weit abseits von unserem Wanderplatze und vom Schießplatze die Buchweizentracht besser gewesen sein sollte. Wenn dem so wäre, dann haben die Bienen am Vereinswanderbienenstande eben dem Krieg ihr Opfer gebracht.

Im ganzen standen am Vereinswanderbienenstande 589 Bienenvölker, wovon 73 Strohkörbe und Kärntner Bauernvölker und 516 Mobilvölker waren; die Zahl der Wanderimker betrug 20. 6 Völker kamen verbraust an und 1 Stock mußte durch Fütterung vor dem Hungertode gerettet werden. Im allgemeinen kamen die Bienen ohne Brut und stark im Volke heim.

Ein eigener Hilfswärter weilte während der Wanderzeit draußen und verließ den Wanderplatz nur wenn die Militärposten ihn von 8 Uhr morgens bis nachmittags von seinem Sommerheim vertrieben.

Am 15. August weilte eine sehr gut besuchte Wanderversammlung des Reichsvereines am Wanderplatze; die Besucherzahl außer diesem Tage war wegen der schwierigen Verkehrsverhältnisse gering.

Osw. Muck.



Es herbstelt . . .

Von Josef Bittermann, Hollenbach, Niederösterreich.

Wenn die Blätter im Laubwalde sich gelb färben und auf der Heide die anmutigen Erikablümchen wie von einer Glut übergossen leuchten, dann ist für unsere Lieblinge, die Bienen, eine Zeit angebrochen, in der wir Imker mit erneuter Aufmerksamkeit sie im Fluge betrachten. Die meiste Tracht ist vorüber, denn das, was die Bienen jetzt noch vom Felde und Walde holen, ist nicht mehr als bloße Näscherei, kaum daß der täglich eingetragene Honig dazu reicht, die im Stocke lebenden Immen zu verproviantieren.

Jetzt beginnt das Rauben der Bienen. Weisellose und schwache Kolonien werden meist eine Beute der Räuber, wenn nicht der vorsorgliche Bienenvater Maßregeln trifft, welche dem natürlichen Instinkte der Bienen: „Dort zu holen, wo es etwas zu holen gibt", entgegensteuert. Jetzt ist die beste Zeit seine Völker noch zum letztenmale zu revidieren, nämlich solche, bei denen man im Zweifel lebt, ob selbe wirklich weiselrichtig und so stark sind, um gut durch den Winter zu kommen. Im entgegengesetzten Falle wird man diese Kolonien anderen zuteilen, man wird die Bienen vereinigen. Wie das zu geschehen hat, davon ist in den Fachschriften so viel enthalten, um eine weitere Erörterung nutzlos erscheinen zu lassen.

Daß die Fütterung längst beendet ist und alle Völker vor der endgiltigen Einwinterung stehen, läßt den eifrigen Imker dennoch nicht rasten. Da und dort gibt es noch nachzusehen und Versäumtes nachzuholen. Gedenken wir auch der Bienenstände, deren Eigentümer jetzt im Felde stehen oder überhaupt zur Kriegsdienstleistung herangezogen wurden. Es werden wohl die meisten Imker von ihrer Heimat entfernt in irgendeiner Garnisonsstadt oder draußen im Schützengraben sich befinden. Auch ich muß Waffendienst leisten. Bevor ich einzurücken hatte, war es meine stete Sorge, nicht nur meine Kolonien in tüchtigem Stande zu halten, sondern ich versorgte auch die Bienen der früher Eingerückten. Wer wird meine Bienen pflegen? — Ich vertraue ebenfalls auf die Zurückgebliebenen, sie werden im Ernstfalle gewiß sich meiner Lieblinge annehmen. Alles andere Gott befohlen.

Die Bienen gehen ihrer Winterruhe entgegen, die ganze Natur nimmt ein anderes Bild an; bloß die Menschenkinder kommen nicht zur Ruhe, sie bekriegen sich gegenseitig. Wann wird dieses Zerrbild verschwinden? Mag der Krieg auch noch geraume Zeit dauern, einmal wird auch wieder die Friedenssonne am Horizonte aufgehen — es muß doch Frühling werden. Und wenn der Sturm vorübergebraust hat, und Friede ins Land zieht, erfüllt neue Hoffnung die Menschen. Nach dem Kriege wird jeder, der daran beteiligt war, erst zu arbeiten wissen. Für die Bienenzucht speziell wird ein größeres Interesse vorhanden sein, als vor dem Kriege. Eine Anzahl von Invaliden und Gebrechlichen werden Bienenzucht praktisch und theoretisch studieren und begeisterte Anhänger werden. Wie sich dann die Rentabilität der Bienenzucht gestalten wird, davon wird die Zukunft Zeugnis geben. Das eine kann wohl schon jetzt gesagt werden, daß der Krieg neben seinen Grausamkeiten auch ein trefflicher Lehrmeister sein wird.



Splitter zu den Artikeln Unsere Breitwabenstöcke und Einige Hobelspäne.

Von Gebhard Schück, D. O.-Priester, Pfarrverweser, Palterndorf, Niederösterreich.

So mancher Imker, welcher diese beiden unmittelbar aufeinanderfolgenden Artikel aufmerksam gelesen hat, mag wohl den Kopf geschüttelt haben und ein Anfänger hat vielleicht verzweifelt ausgerufen: da haben wirs. Der erste will luftdichten Abschluß oben für die Einwinterung, der zweite, es soll das Spundloch oder der Vogelsche Kanal nicht einmal geschlossen werden.

Woher dieser Widerspruch? Der kommt daher, daß der Verfasser des ersten Artikels einen Breitwabenstock, der des zweiten einen Vereinsständer mit Hochwaben vor Augen hat. Obwohl die Erfahrung zeigt, daß Breitwabenstöcke mit nicht luftdichtem

oberen Abschluß gut überwintern können, so legt doch neben der Praxis auch die Theorie einen möglichst guten Abschluß nahe. Denn im Breitwabenstocke stehen die Waben im Kaltbau und steht jede einzelne Wabengasse mit der Außenluft direkt in Verbindung, so daß auch bei vollständiger Ruhe der Wintertraube und luftdichtem oberen Abschluß die Lufterneuerung in dem niederen Stocke leicht erfolgt. Anders ist es beim Vereinsständer. Da stehen die Waben in Warmbaustellung, die einzelnen Wabengassen sind sozusagen abgesperrt von der Außenluft und um so mehr, je weiter rückwärts (gegen das Fenster) sie liegt, besonders vollständig dann, wenn die Seitenrähmchen an die Wand angebaut werden. Wenn nun der Deckel luftdicht schließt, wie schwer kann in dem hohen Stocke die Luft bei ruhig sitzender Traube sich erneuern. Auch kann durch tote Bienen bei Warmbaustellung eine oder mehrere Wabengassen versperrt werden, was bei Kaltbaustellung kaum möglich ist. Dies alles legt sicherlich den Gedanken nahe: Eine allmähliche, mäßige Lufterneuerung von oben zu ermöglichen, ist, wenn auch vielleicht nicht immer unbedingt notwendig, so doch (beim Vereinsständer) empfehlenswert und eher nützlich als schädlich. Ja, da kommt aber gleich jemand und sagt: die Ermöglichung einer Lufterneuerung von oben ist gegen die Natur des Biens, der ja seinen Strohkorb so vollkommen dichtet, daß man in einem gebrauchten Bienenkorb Wasser durch Monate aufbewahren kann, ohne daß es ausrinnt. Ja, lieber Freund, warum dichten die Bienen so ab? Du sagst, damit nichts hinaus kann, mit demselben Rechte sage ich: damit nichts hinein kann (Wasser, Schnee) wie man ja auch Gitter in den Fenstern hat, wozu? Gewiß, damit niemand hinaus kann, aber auch damit niemand hinein kann. Ich glaube es liegt in der Natur der Sache noch näher, daß der Instinkt sie antreibt, sich gegen Regen, Wasser und Schnee zu schützen. Sie können auch ohne Nachteil betreffs Lufterneuerung abdichten, da sie ja durch die Kaltbaustellung oder wenigstens halbe Kaltbaustellung für Lufterneuerung sorgen. Auch ist die Decke des Strohkorbes für den Bien wohl am wichtigsten, da von ihr nicht bloß der Bau herabhängt, sondern auch seine Existenz abhängt. Daß im allerschlimmsten Falle der Bien mit einer solchen bloßen Decke auskommen kann, ohne eigentliche Wohnung, zeigt Simmichs freibauendes Volk (siehe Lehrbuch der Bienenzucht 1905, Seite 146 von A. Alfonsus). Herr Cydlik läßt das Spundloch ganz offen (der Honigraum ist bei ihm nicht abnehmbar und gut verschlossen) andere legen Zeitungspapier, Stroh oder eine Wattetafel darauf (jedenfalls darf Heu nicht hineingegeben werden, da dieses schimmelt) oder ermöglichen auch eine Lufterneuerung teilweise durch Anbringung einer Strohdecke statt des Fensters.

Wenn Herr Dr. U. Kramer (Seite 192 im „Bienen-Vater") die Abgeschlossenheit der Bienenwohnung nach oben für so notwendig, hält, daß er trotz seines Grundsatzes: „Den Bienen genehm, dem Imker bequem" den Schweizerkasten, einen*) Hinterlader, dessen Behandlung äußerst unbequem und umständlich ist, jedem (nicht jeden) anderen von oben zugänglichen Stock vorzieht, so ist darauf zu erwidern, daß man da unterscheiden muß zwischen der Einwinterung und der Verpackung zur Brutzeit, wie es Herr Cydlik tut, unterscheiden muß zwischen der Notwendigkeit frischer Luft für das Volk im Winter und der Notwendigkeit der Wärme für die Brut im Frühjahr. Der Bien selbst braucht im Winter keine hohe Temperatur im Stock, aber frische Luft (die sich zudem sechsmal schneller erwärmt als verdorbene) wohl aber braucht die Brut Wärme und es muß also zur Brutzeit der ganze Brutraum warm sein. Deshalb ist zur Brutzeit im Frühjahr der luftdichte Abschluß und die möglichst warmhältige Verpackung notwendig; da ist aber auch das Volk in Tätigkeit und besorgt sich die Erneuernng der Luft selbst, was im Winter nicht der Fall ist. Man könnte als Regel also wohl gelten lassen: die luftdichte Einpackung von oben im Winter ist im allgemeinen bei Kaltbaustellung zu empfehlen, bei Warmbaustellung aber und Hochwaben nicht zu empfehlen.

---

*) Dem Sinne gemäß muß einen nicht „einem" heißen; der Druckfehler oder grammatikalische Fehler verkehrt den Sinn des Satzes in das Gegenteil.



Ein Gang durchs Buchweizenfeld 1915.

Von Leopold Heger, Orth a. d. D., Niederösterreich.

säumen die ersten Strahlen der
en Sonne die Wolken. Rasch aus
und hinaus ins Honigland der
glein. Ein anständiger Marsch
leuchten mir die rötlich-weißen
der Buchweizenfelder entgegen.
lich sucht auch die Nase ihren
zieht die Morgenluft ein, kühl,
füllt sie die Lungen aber von
des Blütenmeeres ist nichts zu
Kein gutes Zeichen. Erst als ich
weizenfelde ganz nahe war und
nen Blüten unterscheiden konnte,
ein recht zarter Honigduft an.
, um das Summen der Bienchen
nen, aber auch nichts, der Morgen
kühl. Nun gehts auf die Suche
Bienenstöcken. Lange muß ich
e mein Auge einen Bienenstand
rd. Dort wo sonst Hunderte von
und Stöcken mit freiem Auge zu
en, findet das bewaffnete Auge
einige Bienenhütten. Eine der
hme ich mir als Ziel und steuere
s. Ueber 70 Stöcke stehen auf
de, aber trotzdem die Uhr schon
iebente Stunde zeigt, ist von
Bienen nichts zu sehen. Ein
mmen, das aus den Stöcken dringt,
daß dieselben nicht leer sind
und die vielen toten Bienen vor den Fluglöchern erzählen mir von schwerem Volksverlust im Kampf gegen Wind und Wetter. Höher steigt die Sonne, weiter, immer weiter wandere ich von Stand zu Stand, aber überall das gleiche Bild. Erst gegen 8 Uhr zeigen sich die Immen auf den Blüten, denen Wind und Sonne die Morgenfeuchtigkeit zum großen Teile genommen hat, eine spärliche Futterkammer, fürs Auge schön, aber mit wenig Inhalt, nicht sehr herzerfreuend für den Imker. Die Mittagszeit naht heran. Das Summen in den Feldern wird lebhafter, die Sonne meint es gut und unwillkürlich öffne ich meinen Rock. Aber was ist das? Beim nächsten Bienenstand ein Wirbel, als ob Schwärme abtreiben würden. Beim Näherkommen sieht man, daß es heimkehrendes Volk in so großen Massen ist und ein Blick nach dem Himmel sagt mir, warum sich alles so drängt. Eine Wolkenwand, ein Windschauer und der Schnürlregen ist da. Wie viele Bienlein haben das schützende Heim nicht gefunden und sind draußen dem Wetter zum Opfer gefallen. Keine gute Zeit für unsere Lieblinge, keine Hoffnung auf Ertrag, der doch gerade im Kriegsjahre so notwendig wäre, um ein Heil den Kranken zu werden.



Steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung.

geehrten
eichischen Reichsverein
ür Bienenzucht
in Wien, I.

ren Bestellungen auf steuerfreien
Bienenfütterung im Herbst 1915,
Sie von einzelnen unserer Be-
ründungen des heurigen Not-
r Bienenvölker der hiesigen Ge-
s Obmann darf ich Ihnen auch
önlichen Erfahrungen nicht vor-
da sie die obgenannten Be-
n teils übersichtlich zusammen-
s erweitern werden.

heurige Witterung.
onderliche Trockenheit brachte
hte, viel Flugtage und damit gute
rnte, die sich im Höchstertrage
auf 26 kg Honig von einem Volke, im Durchschnitt auf 8 bis 12 kg belief.

Im Juli versiegten infolge der Dürre die Honigquellen der Blüten, es traten aber geradezu im Uebermaße Blatthonige hervor, die durch dunkle Farbe und ihr langes Offenbleiben in den Zellen leicht bemerkbar werden.

Ein plötzlicher Kälteeintritt brachte Trachteinstellung, in die Lindenblüte regnete es leicht; nachdem die Kälte abgeflaut war, trat eine rasende Blatthonigtracht von den Ahornen, Linden und Schneebeeren ein. Jetzt geschleuderter Honig war fast schwarz. Mitte Juli bis Ende dieses Monates unterbrach öfteres Regenwetter die Tracht und verwusch dieselbe endlich ganz. Wenn die Witterung im August so bleibt, die Nächte insbesondere sich nicht erwärmen, dann müßten wir

unsere Frühjahrs- und Frühsommerernte als Wintergut wieder verfüttern, wenn ... unsere Imkererfahrungen dies zuließen. Dies ist aber nicht der Fall.

2. Trachtarten und deren Werte als Wintergut.

Unsere Frühhonige zeigen ein starkes Ueberwiegen des Gehaltes an Traubenzucker (Dextrose) gegenüber dem Fruchtzucker (Laevulose).

Die Ursache hiezu liegt meist in geheimsten Nektaren der Kreuzblütler, wie z. B. Ackersenf, Hederich u. ä.

Der Traubenzucker kandiert schnell und in großen Kristallen, wobei der Fruchtzucker als Mutterlauge oben in den versiegelten Zellen bleibt und im Winter abgetrunken wird. Die großen Dextrosen-Kristalle sind den Bienen als winterliche Nährquelle nicht zugänglich und werden im Frühling zumeist vors Flugloch geworfen; bleiben sie im Stocke, so erweichen sie erst bei großer Innenwärme so weit, daß sie umgetragen werden können.

Heuer ist der Dextrose-Gehalt unseres Frühhonigs besonders stark, dessen spezifisches Gewicht steht höher, was schon in seiner Dickflüssigkeit bemerkbar wird. Der Honig kandiert bereits den zweiten bis vierten Tag nach der Schleuder.

Dextrosen-Honige bringen den winterlichen Immen Durstnot, Aufregung und Ruhr. Sie müssen vor Fütterung als Wintergut stark mit Rübenzucker, der sich zur Hälfte in Dextrose und Lävulose spaltet, untermischt werden, und zwar in einer Lösung 1 : 1. Das beste aber ist, Traubenzuckerhonige überhaupt vom Wintergute fernzuhalten, sie ganz durch Rübenzuckerlösung zu ersetzen, da diese im Bienenleib fast ohne Belastung mit Exkrementen verbrannt wird, Ruhr niemals erregen, wohl aber heilen kann.

Blatthonige sind Saftausschwitzungen der Pflanzen (Turgor), zumeist aber Ausscheidungen von Blatt- oder Schildläusen. Sie sind ein Gemisch verschiedener Zuckerarten und enthalten viel unfertigen Zucker, wie Gummi, Dextrine und dgl.

Blatthonige als Wintergut erzeugen stets Anhäufung von Exkrementen im Enddarm der Biene und bei fluglosem Winterwetter stets die Ruhr. Sie lassen sich schwer schleudern und müssen, wenn sie nicht zur Gänze entfernt werden können, zumindest mit Rübenzuckerlösung unterfüttert werden.

Wollten wir nun das heurige Wintergut von 10 bis 12 kg auf etwa 20 kg erhöhen, um dem Bienenvolke eine ihrem Wohlsein entsprechende Auswahl der verträglichen Honigbestandteile zu ermöglichen, so steht dem nicht nur der tierische Mangel an Vernunft, sondern die harte Tatsache entgegen, daß die Bienen im Winter — und dieser gilt hier kalendarisch bis Ende März — nur jene Vorräte abweiden und in ihren festgeschlossenen Knäuel einhüllen können, die sie zunächst überwölben. Denn es ist Erfahrung, die sich alljährlich wiederholt, daß sorglosen Imkern Bienenvölker verhungern, wenn deren Vorräte dort lagern, wo sie nicht erreichbar sind. In die „Honigkapuze" eines starken Volkes bringt man selten mehr als 10 kg Wintergut.

3. Der heurige Notstand der Bienen

ist nach all dem Gesagten bis jetzt kein quantitativer,*) sondern ein qualitativer: denn es fehlt nicht an der Menge geernteten Bienenhonigs, sondern an dessen physikalischer und chemischer Unzulänglichkeit als Wintergut. Ein quantitativer Notstand wird aber eintreten, wenn etwa ein verregneter August oder September die weiteren Trachten hemmt, die ohnedies durch Wiesenblumen-Nektar derzeit beträchtlich eingeschränkt sind, da die in der Frühjahrstrockenheit verschmorten Grasnarben sich nur langsam erholen — dann würde die spätsommerliche Not der Bienenvölker, die Honigernte des Frühsommers konsumieren.

4. Die Beurteilung eines Bienennotstandes nach dem Wagstock

ist unzuverläßlich; denn bis zur Sonnenwende steigt das Bienenvolk stets im Gewicht, da sich eben die Brutentwicklung verbreitert. Es ist daher davor zu warnen, aus etwaigen Mai- nnd Juniergebnissen der apistischen Beobachtungsstellen Endergebnisse eines Bienenjahres festzustellen.

*) **Anmerkung der Vereinsleitung:** Gilt nur für einzelne Gegenden, an vielen Orten gab es schon im Spätsommer in den Stöcken überhaupt fast keinen Honig mehr.

5. Honig dem Volke der Menschen, Zucker den Bienenvölkern!

Geernteter und möglicherweise noch zu erntender Honig sollte heuer dem menschlichen Konsum erhalten bleiben. Tausende Rekonvaleszenten schmachten darnach, der Kunsthonighandel blüht. Dabei unterlag Honig bis nun keiner merklichen Preistreiberei. Das hohe k. u. k. Finanzministerium sollte uns schon darum billigeren Zucker geben, damit wir dem öffentlichen Konsum den Honig erhalten.

Karl Gründig, Obmann.



Der XVI. Nebenkurs an der Oesterreichischen Imkerschule in Wien.

Obwohl die Regierung im Vorjahre unmittelbar nach Ausbruch des Krieges sämtliche Subventionen, also auch jene zur Abhaltung von Lehrkursen an der Imkerschule und in der Provinz einstellte, konnte die Vereinsleitung dennoch im Jänner 1915 einige Lehrkurse an der Imkerschule zur Ausschreibung bringen, und zwar infolge gütiger Zusagen einiger Lehrkräfte der Imkerschule, daselbst ohne Entgelt zu entrichten.

Der Kurs begann am 15. Mai und endete programmäßig am 18. September 1915. Er war auf 10 Nachmittage verteilt und erstreckte sich in der Tageszeit von 4 bis 7 Uhr nachmittags.

Die Teilnehmer bestanden wie sonst aus Anfängern und Laien und brachten den Unterweisungen lebhaftes Interesse und volle Aufmerksamkeit entgegen. Die Witterung war während der Kurstage so günstig, so daß fast ausschließlich am reichhaltigen Bienenstande unter Vorführung der verschiedenen praktischen Arbeiten unterrichtet werden konnte. Dieses Unterrichtssystem erwies sich auch heuer gleich in den früheren Jahren als sehr zweckmäßig und erfolgreich, denn die Anschauung überragt doch himmelhoch die besten theoretischen Belehrungen. Viermal fanden übrigens nach eingetretener Dämmerung im Lehrzimmer Vorträge statt. Und so konnte das Lehrziel, Vorführung der rationellen Betriebsweise vom Frühjahr bis zur Einwinterung, auch voll erreicht werden.

Dem Kriegsjahre ist es zuzuschreiben, daß sich zu diesem Kurse bloß 20 Teilnehmer gemeldet hatten, wovon 17 am Kurse teilnahmen. Die Besucherzahl schwankte von 8 bis 18 und betrug im Durchschnitte 13, wobei nicht berücksicht erscheint, daß fast an jedem Kurstage noch 3 bis 7 Gäste anwesend waren. Besonderen Eifer und große Ausdauer zeigten die drei teilnehmenden Damen.

Den Unterricht erteilten Vereinspräsident und mehreremale auch der Redakteur Herr Alfonsus. Am 18. September fand unter den üblichen Ansprachen um 7 Uhr abends der Schlußakt statt.

Ueber die Berufe und Wohnorte der Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufschluß.

Wohnort	Professoren	Lehrpersonen	Beamte	Ingenieure	Gewerbetreibende	Landwirte	Zeichner	Private	Frauen	Summe
Wien	1	1	4	.	1	2	1	1	2	13
Niederösterreich	.	.	1	1	1	.	.	.	1	4
Summe . . .	1	1	5	1	2	2	1	1	3	17

Der Leiter der Imkerschule.



Imkerarbeiten im Oktober.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Wer etwa das im Vormonate Seite 198 u. ff. per longum et latum Gesagte noch nicht gewissenhaft durchgeführt hat, wolle dies sobald als möglich bewerkstelligen. In der Spätsommertracht haben wir uns heuer wegen des anhaltend regnerischen Wetters, welches in der zweiten Hälfte August und Anfang September eine abnormal niedrige Temperatur zur Folge hatte, gründlich getäuscht. Es wird daher nicht wenige „notleidende Völker" geben, denen der fürsorgliche Bienenvater mit steuerfreiem Zucker wird zu Hilfe kommen müssen. Der Flug vor dem Bienenhause ist bereits recht matt geworden; wohl wird an schönen, warmen Tagen noch

fleißig Pollen, seltener Nektar eingetragen. Im Stockinnern werden die entfernter gelegenen Nahrungsvorräte von den Bienen nahe an den Wintersitz geschafft.

Da die Nächte schon empfindlich kalt sind, müssen sämtliche Einwinterungsarbeiten bis Ende Oktober fix und fertig sein. Tote Bienen vor den verengten Fluglöchern sind zu beseitigen, damit der frischen Außenluft der Zutritt ins Stockinnere nicht verwehrt werde. Niemand vergesse auf das Aufstellen von Mausfallen!

Hast du, lieber Imkerfreund, nach dem in den letzten Nummern des „Bienen-Vater" gegebenen Rezepte das Heim deiner Lieblinge in Ordnung gebracht, dann möchte ich dich dringend gebeten haben, sich auch der verwaisten Bienenstände deiner Imkerkollegen, die seit Jahr und Tag im Felde stehen und die heimatliche Scholle mit bewundernswerter Zähigkeit und Ausdauer gegen die zahlreich anstürmenden Feinde verteidigen, anzunehmen. Du verrichtest ein — patriotisches Werk: eine Art „Kriegsfürsorge"!

Behandle die fremden Völker mit solcher Sorgfalt, als wären es deine eigenen! Und kommt dein Imkerfreund über kurz oder lang sieggekrönt heim ein kräftiger, echt soldatischer Händedruck wird dir mehr sagen, als viele, schöne Worte; des innigsten Dankes kannst du versichert sein...

Und jetzt, mein liebes Bienchen, schlaf wohl, schlaf ruhig deinen Halbwinterschlaf!

Und wenn der Allbeleber, der liebe Gott, wieder wärmere Strahlen zur Erde niedersendet und neues Leben sich bei Pflanzen und Tieren regt, dann wirst auch du dein Auferstehungsfest wieder feiern können, dann, ja dann wird dein lustiges und munteres Summen erneut auf dem Bienenstande ertönen: zur Freude deines Pflegers, des echten und rechten Bienenvaters. Heil! Sieg!

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Wie es mir einmal beim Königinzusetzen ging.

Von F. Kalista, Oberlehrer in Kalsdorf.

Ein Hauptaugenmerk muß bekanntlich der Imker auf die Brutrichtigkeit seiner Völker richten. Eine gute, leistungsfähige Königin ist nicht minder notwendig als gute Tracht, entsprechende Wärme, damit das Volk sich kräftig entwickle. In den meisten Fällen geschieht die Erneuerung der Königin wohl ohne Zutun des Imkers. Beim Schwärmen, aber auch sonst weiseln die Bienen um, wenn ihre Königin alt und unbrauchbar wird. Aber daß es nicht immer geschieht, beweist folgender Fall.

Bei einer Frühjahrsrevision konnte ich bei einem Volke, obwohl schon der halbe April vorüber war, keine Brut finden. Das Volk belagerte sieben große Gerstungwaben sehr dicht, war mithin ein starkes zu nennen. Das Benehmen desselben war aber ein derartiges, daß ich annehmen konnte, daß es nicht weisellos sei. Ich griff zunächst zu dem Mittel, daß man immer anwendet, wenn man ein Volk zum Brutansatz reizen will. Ich fütterte tüchtig mit erwärmtem Honig. Nach einigen Tagen schaute ich wieder nach. Ich glaubte ganz sicher; frischgelegte Eier zu finden. Aber nicht eines konnte ich entdecken. Nun ging es auf die Suche nach der Königin. Wie schon gesagt, belagerte das Volk die Waben sehr dicht und obwohl ich die Suche nach der Königin ziemlich sorgfältig vornahm, gelang es mir nicht, dieselbe zu finden und ich nahm nun an, daß das Volk, trotz seines weiselrichtigen Benehmens doch keine Königin habe.

Ich entnahm deshalb einem anderen Volke, welches schöne Brut aufwies, die Königin, steckte sie in einen Weiselkäfig und legte diesen oben zwischen zwei Waben. Am anderen Tage wollte ich sie freigeben. Kaum war der Weiselkäfig etwas geöffnet, so stürzten Bienen zu der Königin hinein, faßten sie zornig bei den Flügeln und an den Beinen und bedrohten sie am Leben. Nur rasches Zugreifen rettete sie. Was nun? Oft habe ich schon bei weisellos gewordenen Völkern eine befruchtete Königin einfach einlaufen lassen und die Bienen haben sie gerne angenommen. Hier ein Volk ohne Königin und es nimmt die

Königin nicht an, der sie sich über Nacht anfreunden konnten. Oder sollte doch das Volk eine Königin haben? Aber warum dann keine Brut trotz der Fütterung? Ich versuchte es nun mit dem Einhängen einer Brutwabe und war wirklich begierig zu sehen, ob nicht doch Weiselzellen gebaut würden. Eine Nachschau nach zwei Tagen ergab, daß die Brut wohl schön gepflegt wurde, aber Weiselzellen waren nirgends zu finden. Ich konnte nun nichts anderes annehmen, als daß doch eine Königin vorhanden sei, die aber keine Eier legt. Und so war es auch. Ich begann nun abermals nach der Königin zu suchen, aber gründlich. Wabe für Wabe wurde herausgenommen und genau abgesucht, die Bienen mit Hilfe von Rauch auseinandergetrieben und diesmal gelang es mir, den Weisel zu finden. Kaum gesehen, war es mir auch sofort klar, warum dieses Volk keine Brut hatte. Das letzte Fußglied des rechten Hinterbeines war zerquetscht, dürr und hing nur so daran. Nach Entfernung der schadhaften Königin, nahm das Volk willig die ihm schon vorher zugedachte.

Fragekasten.

Frage 101. Ich beabsichtige meine Völker über den Winter in ein frostfreies, ungeheiztes Nebenzimmer zu bringen; Raten Sie mir hiezu?

F. R. in W. (Steiermark).

Antwort. Wenn jenes Zimmer den ganzen Winter hindurch frei von Erschütterungen ist, die Temperatur in demselben sich auch an sonnenwarmen Tagen nicht über 6° R erhebt und das Zimmer stets vollkommen finster gehalten wird, dann werden sich die Bienen dort wohl befinden und weniger zehren als auf dem freien Bienenstande. Ich fürchte aber, daß alle diese Bedingungen bei einem „Neben"-Zimmer nicht zutreffen. Namentlich die Temperatur kann sich an sonnigen Tagen gar leicht in einer Weise erhöhen, daß sich zahlreiche Bienen auch durch die Dunkelheit nicht vom Abfluge abhalten lassen. Ein Einsperren derselben durch Gitter würde sie nur noch mehr aufregen und könnte sogar ein Verbrausen des ganzen Volkes herbeiführen.

Frage 102. Der Bienenstand meines Nachbars ist kaum 100 Schritte von dem meinigen entfernt, nun habe ich jedes Frühjahr und Herbst die Plagerei, daß ich mich der Räuber erwehren muß, und schon einigemale sah ich mich genötigt, meine Bienen deshalb ungefähr eine Stunde weit wegzutransportieren. Ich habe ihn schon öfters ersucht, seine Stöcke knapp an den unsere Gärten trennenden Zaun zu stellen, wo sie unmittelbar neben die meinen zu stehen kommen und dann das Rauben aufhören würde, allein er will hievon nichts wissen. Könnte ich ihn etwa gesetzlich zwingen, daß er seine Bienen entweder ganz entfernen, oder sie knapp neben den Zaun aufstelle?

M. F. in G. (Salzburg).

Antwort. Sie scheinen von der Ansicht auszugehen, daß die Bienen nur die Stöcke fremder Leute berauben. Hierin irren Sie; die Bienen machen keinen Unterschied, ob die von Ihnen beraubten Völker diesem oder jenem Herrn gehören. Das Heranrücken des fremden Bienenstandes an Ihren Stand, würde deshalb auf die Räuberei nicht den mindesten Einfluß ausüben, könnte sie vielleicht sogar noch befördern von wegen der größeren Nähe. Daß der Nachbar seine Bienen überhaupt wegräume, können Sie rechtlicher Weise nicht verlangen, zumal die Schuld an der Räuberei fast jedesmal der Besitzer der beraubten Stöcke trägt. Ein weiselrichtiges Volk von entsprechender Stärke wird höchst selten von Räubern angefallen, gewöhnlich nur in dem Falle, wenn auf dem Bienenstande oder in dessen Nähe Honig offen stand oder unvorsichtig gefüttert wurde. Uebrigens gibt es Mittel genug, die Räuber abzuwehren; solche sind: Verkleinerung der Fluglöcher, Vorlehnen von Glastafeln oder Spiegelscheiben gegen die Fluglöcher ꝛc. und schließlich, wenn alles nichts hilft, versetzen der beraubten Völker in einen finsteren Keller auf etliche Tage, wo sie, da es zu solcher Zeit ohnedies keine Tracht gibt, nichts versäumen. An die Stelle des beraubten Stockes könnte eine leere, ähnliche Beute kommen, versehen mit einer Bienenflucht, welche derart angebracht wäre, daß die Räuber in die leere Beute zwar hinein, aber nicht mehr heraus könnten. Schon nach wenigen Stunden wird sich keine fremde Biene mehr zeigen. Sie würden hiedurch dem Nachbar keinen wesentlichen Schaden zufügen, denn die paar Hundert abgefangenen Räuber waren jedenfalls ältere Bienen, die um die trachtlose Zeit nichts versäumen.

Frage 103. Vorige Woche flogen die Bienen eines meiner Völker plötzlich massenhaft aus und schwirrten unruhig hin und her, fast als ob sie schwärmen wollten; viele krochen am Boden herum und konnten sich nicht mehr erheben. Dies geschah ein-

mal vormittags und einmal am Abend. Was mag Ursache davon gewesen sein?

A. St. in M. (Niederösterreich).

Antwort. Ich glaube nicht fehlzugreifen, wenn ich das Vorkommnis dahin erkläre, daß an den betreffenden Tagen ein Totenkopfschwärmer (Acherontia atropos) in jenes Volk eingedrungen ist, wodurch die Unruhe entstand. Dieser kurzgebaute, plumpe nächtliche Schwärmer, der seinen Namen von der totenkopfartigen Zeichnung auf seinem Bruststücke erhalten hat, dringt in Bienenstöcke mit weiten Fluglöchern ein und saugt sich derart voll Honig, daß er bisweilen nicht mehr heraus kann. Die Bienen, welche ihn vertreiben wollen, ihm aber wegen seiner dichten Behaarung nichts anhaben können, schleudert er mit seinen kräftigen Flügeln hinweg, wodurch die Aufregung sich vergrößert. Ich habe schon mehreremale Skelette von Totenkopfschwärmern zwischen den Waben oder am Bodenbrette der Stöcke gefunden, ein Beweis, daß es den Bienen doch manchmal gelingt, dieses lästigen Gastes, Herr zu werden. Zum Glücke kommt derselbe in unseren Gegenden nur selten vor. Er pflanzt sich fort in den Kartoffelfeldern.

Frage 104. Wie kann man an einem Strohkorbe die Weiselrichtigkeit konstatieren, ohne daß man eine Wabe herausschneidet und untersucht, was wegen der Speile oft recht schwer ist?

J. K. in P. (Niederösterreich).

Antwort. Ein geübtes Auge wird schon bei Beobachtung am Flugloche erkennen, ob das Volk weiselrichtig ist oder nicht. Genügt Ihnen dies nicht, so stellen Sie den Korb an lichter Stelle auf den Kopf, geben ein paar Züge Rauch zwischen die Waben, um die Bienen zurückzutreiben und biegen dann die Waben derart auseinander, daß Sie möglichst tief in den Bau blicken können. Hiebei würden Sie etwaige Buckelbrut sofort wahrnehmen, aber auch normale Arbeiterbrut leicht erkennen.

Frage 105. Was kann man tun, wann der Nachbar unsere Bienen, die bei dem Wasserablauf seines Brunnen sitzen, mit dem Besen vernichtet, oder wenn er in großen Bottichen Wasser im freien aufstellt, um sich darin zu baden, wobei viele Bienen besonders im Frühjahre dort ertrinken? J. K. in P. (Niederösterreich).

Antwort. Dagegen kann man nur durch gütige Belehrung wirken, indem man dem Manne oder der Frau beizubringen sucht, daß solche, wassersuchende Bienen vollkommen friedliche Geschöpfe sind, die Niemand stechen der sie nicht gestört hat, daß sie aber auch sehr nützliche Tierchen sind, welchen es zu danken ist, daß sich die Menge der Früchte an den Obstbäumen um so mehr vergrößert, je mehr die Blüten derselben von Bienen beflogen werden, daß ferner die Bienen nicht bloß Honig sammeln, sondern auch das Wachs bereiten, das im Gottesdienste mehrfache Verwendung findet 2c.

Frage 106. Kann man zum Einsieden von Dunstobst auch Honig statt des Zuckers verwenden?

K. H. in M. (Niederösterreich).

Antwort. Ich erinnere mich, diese Frage schon voriges Jahr im „Bienen-Vater“ bejahend beantwortet zu haben. Das Obst wird sogar bedeutend feiner, als wenn es im Zucker eingelegt ist.

Frage 107. Mein Bienenstand ist nur 6 m weit vom Bahngeleise entfernt. Bringen die durch das Fahren der Eisenbahnzüge oft wiederkehrenden Erschütterungen den Bienen Nachteil?

F. K. in E. (Steiermark).

Antwort. Die Bienen gewöhnen sich an derartige, regelmäßig wiederkehrende Erschütterungen sowie an das Geräusch derart, daß sie durch selbes nicht im mindesten aufgeregt werden, somit auch keinen Nachteil aus denselben erleiden. Zahlreiche knapp neben den Bahngeleisen gelegene, größere und kleinere Bienenstände von Bahnwächtern beweisen dies. Sie schreiben ferner, daß Sie seit dem Jahre 1911 von Ihrem derart gelegenen Bienenstande bisher weder einen Schwarm noch Honig erhalten haben. Da müssen andere Ursachen zu Grunde liegen, vielleicht sind die Schwärme davongeflogen, bevor Sie dieselben beachtet hatten?

Frage 108. Welches ist der wesentliche Unterschied zwischen den Hauptbestandteilen des Honigs, nämlich dem Traubenzucker und dem Fruchtzucker?

A. G. in M. (Niederösterreich).

Antwort. Es sind dies zwei verschiedene Arten von Zucker, die sich durch ihre chemische Zusammensetzung nicht unterscheiden, wie aus deren chemischer Formel (C_6, H_{12}, O_6 für Traubenzucker und C_6, H_{12}, O_6 für Fruchtzucker) hervorgeht. C bedeutet in dieser Formel Kohlenstoff (Carbonarium). H Wasserstoff (Hydrogenium) und O Sauerstoff (Oxygenium), die beiden Zuckerarten kommen in der Natur fast immer vereinigt vor, so namentlich im Rohrzucker, in den meisten süßen Früchten im tierischen Organismus nach dem Genuß von stärkehältiger Nahrung, im Honig 2c. Durch Zusetzung von Säuren und anhaltendes Kochen wird der Rohrzucker in beide Zuckerarten zersetzt (invertiert). Der Traubenzucker hat die Eigenschaft, die Ebene des polarisierten Lichtes nach rechts zu drehen, weshalb dieser Zucker von den Chemikern als Dextrose (von Dexter rechts) = bezeichnet wird. Fruchtzucker hingegen dreht das Licht nach links, weshalb er gewöhnlich Laevulose (von levus = links) genannt wird. Näheres läßt sich darüber nicht sagen, es sind eben zwei verschiedene, aber miteinander nahe verwandte Stoffe.

Frage 109. Wie soll man die Milch bei Erzeugung von Kunstwaben als Lösemittel verwenden? Gekocht oder roh?

M. K. in B. (Ungarn).

Antwort. Ich habe mich noch nie mit dem Gießen von Kunstwaben befaßt, kann Ihnen des-

halb auf Ihre Frage keine Antwort geben, doch denke ich, daß ein kleiner Versuch Sie selbst am sichersten belehren wird.

Herrn F. M. in B. (Mähren). Ich habe kein Recht, Fragen von Anfängern zurückzuweisen. Gerade diese bedürfen des Rates am meisten. Alte, erprobte Praktiker werden von mir höchst selten Aufklärungen wünschen, hingegen hat jedes Vereinsmitglied Anspruch auf die Benützung des Fragekastens. Daß die Fragen 94 und 95 von einem recht grünen Neuling stammen, erkannte ich sofort, habe es auch in der kurzen Antwort, die ich gab, angedeutet. Ich weiß nicht, warum sich der Fragesteller nicht an Sie selbst, als seinem Vater gewendet hat und bin überzeugt, daß Sie als alter Bienenvater ihm die richtige Aufklärung gegeben hätten. Was wollen Sie damit sagen, daß ich die Fragen widerrufen soll?

An mehrere Leser. Druckfehler sind jetzt um so leichter möglich, als ja auch die Blüte des Setzkastens in Kriegsdiensten steht. Wenn es z. B. in der Beantwortung der Frage 80 heißt „Zucht wohl" anstatt „Zuchtwahl", oder in Frage 81 „hohe Stangen" statt „hohle Stangen", so wird der aufmerksame Leser diese kleinen Irrtümer des Setzers, der entweder noch recht jung oder aber schon ziemlich alt ist, leicht erkennen und entschuldigen. Es ist nur staunenswert, daß der „Bienen-Vater" trotz dieser schweren Zeiten, in denen alles, was Hände und Füße hat, helfen muß, die Feinde abzuwehren, noch immer im vollen Umfange erscheinen kann Viele andere Blätter haben ihre Grenzen jetzt weit enger gesteckt.

Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Vereinfachte Methode der amerikanischen Einwinterung, einfachwandiger Breitwabenstöcke im Freien. 1. Rasches Einfüttern des Winterfutters nach Entfernung des Waldhonigs mittels einer Blechpfanne oder einer irdenen Schüssel, die auf die Oberteile der Brutrahmen innerhalb des entleerten Honigraumes gestellt wird. (Siehe darüber Seite 66, Fig. 49, in „F. Richters: Die Biene und der Breitwabenstock".)

2. Anbringen von Windschutz oder Aufstellung an windgeschützten Orten. Das Eindringen von Wind und der Sonnenstrahlen durch das Flugloch muß durch das aufklappbare Flugbrett oder durch das Sturmtor (siehe „Bienen-Vater" 1912, Heft 9 oder 1914, Seite 153) verhindert werden.

3. Untersetzen des vollkommen entleerten Honigraumes zwischen Brutraum und Bodenbrett.

4. Bedecken des Deckbrettes oder der Glasdecke mit einem feuchtigkeitaufsaugenden warmen Kissen. Schachteldach darüber stülpen.

5. Einhüllen des Stockes mit einer Lage Zeitungspapier, darauf Verpacken desselben in geöltes Packpapier in der Art von Postpaketen (siehe Fig. 65 und 66 „Die Biene und der Breitwabenstock", Seite 124).

6. Die Verstärkung der Einpackung im Vorfrühling ist doppelt so wichtig als im Winter, da der Bien das Brutgeschäft beginnt und die Biene als einzelnes Individium seine Wärme in den Raum des Stockes ausstrahlt. (Siehe Seite 98 „Die Biene und der Breitwabenstock".)

Anmerkung des Rundschauers. Der Rundschauer war gezwungen in den obigen Zeilen auf sein Bienenbuch hinzuweisen, da über diesen Gegenstand keine andere Quelle in deutscher Sprache vorhanden ist. Derselbe hat mit besonderer Genugtuung aus Nr. 9 des „Bienen-Vater", Seite 193, „Einige Hobelspäne aus meiner Werkstatt", ersehen, daß Herr W. Cyblik aus Probitz obige Einwinterungsmethode auf seinem Bienenstande ausprobiert und eingeführt hat.

Herr Oberlehrer Franz Kalista empfiehlt ebendaselbst in Nr. 9, Seite 200 den in Punkt 4 angeführten Schachteldeckel: ist aber leider für sehr warme Einwinterung der Bienen.

Postversandt jungfräulicher Königinnen. Auf die Anfrage eines Abonennten des „Gleanings", ob die Königin ebenso kräftig und fruchtbar werde, wenn sie vor ihrer Befruchtung per Post versendet wird, antwortet Dr. C. C. Miller in Nr. 16 des „Gleanings in Bee culture": „Ich hatte jungfräuliche Königinnen, welche die Reise über den Ozean gemacht haben und hier befruchtet wurden. Sie waren zumeist ausgezeichnete Legerinnen."

Biene und Obstkultur. F. C. Chadwick führt einen Ausspruch des Obstzüchters A. D. Wolfe an: Wenn ein Bienenstand in einem Obstgarten gehalten wird, werden die Früchte größer, besser gefärbt, schöner und untadelhafter geformt, bekommen besseres Aroma, sind haltbarer und die Bäume liefern reichliche Ernte.

Anmerkung des Rundschauers. Die den Bienen zugeschriebenen Erfolge sind keineswegs übertrieben. Sie beruhen einfach auf der sorgfältigen Befruchtung der Obstblüten durch die Bienen. (Siehe darüber an anderer Stelle des „Bienen-Vater".)

Aus Nah und Fern.

Franz Procházka †. Wieder hat der Sensenmann einen treuen biederen Imkerfreund aus unserer Schar gerissen. Franz Procházka, Revierförster und Obmann des Bienenzüchter-Zweigvereines Guntersdorf, welchen Verein er seit der Gründung im Jahre 1900 leitete, starb am 24. August 1915 nach kurzem Leiden. Der Verblichene war Imker mit Leib und Seele, er interessierte sich an allen praktischen Imkerfragen und suchte als Vereinsfunktionär stets mit der Hauptleitung in Fühlung zu bleiben. Fast keine Delegierten- und Generalversammlung des Reichs-

vereines ging vorüber, ohne daß nicht auch Procházka daran teilgenommen hätte. Die Zentralleitung hat der Witwe des Verstorbenen das innigste Beileid ausgesprochen, dem braven Manne aber, den wir bei künftigen Imkerversammlungen leider nicht mehr sehen werden, sei die Erde leicht. Ein gutes Andenken in der Imkerschaft ist ihm gesichert. Josef Prosser.

Der österreichische Flottenverein schreibt uns: Die neu inszenierte U-Boot-Abzeichen-Aktion schreitet in geradezu hervorragender Weise vorwärts, insbesondere die Bürgermeisterämter Oesterreichs fördern die Aktion, indem sie bei den Ortseinwohnern Subskriptionen auf U-Boot-Abzeichen aufnehmen und hat die Landbevölkerung auch in den kleinsten Orten durch Ankauf ihr Scherflein zur Schaffung eines Unterseebootes aus freiwilligen Gaben zur Ehrung unserer tapferen Marine und als Protest gegen den Treubruch Italiens, quasi als weiteren sichtbaren Beweis des patriotischen Denkens Oesterreichs Völker beigetragen. Aber auch die großen Industrieunternehmungen wollen nicht nachstehen, indem sie namhafte Beträge für diese Aktion zeichnen, und die U-Boot-Abzeichen, welche pro Stück K 2.— kosten, ihren Beamten und Arbeitern verschenken. Jedermann trage ein solches U-Boot-Abzeichen.

Bienenwirtschaftliche Lehrkurse für rekonvaleszente Soldaten in Brünn. Der Obmann des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren, Herr Oberlehrer W. Cyblik in Probitz, hat am 19., 20. und 21. August 1915, mit Zustimmung des k. u. k. Platzkommandos in Brünn für die rekonvaleszenten Soldaten der Rekonvaleszentenabteilung des k. k. L.-J.-R. Nr. 2 und des k. k. L.-J.-R. Nr. 21., je einen bienenwirtschaftlichen Lehrkurs abgehalten. An den Vormittagen der obbezeichneten Tage fanden die Vorträge in der Rekonvaleszentenabteilung des k. k. L.-J.-R. Nr. 2, an den Nachmittagen in der Rekonvaleszenabteilung des k. k. L.-J.-R. Nr. 21 statt und war zu denselben die gesamte Mannschaft durch die Kommandanten der obangeführten Rekonvaleszentenabteilungen befohlen. Der Vortragende behandelte seine Aufgabe nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Nutzen der Bienenzucht. 2. Die dreierlei Bienenwesen und die verschiedenen Bienenrassen. 3. Umgang mit Bienen. 4. Krankheiten und Feinde der Bienen. 5. Das Rauben der Bienen. 6. Bienenwohnungen. 7. Das Bienenhaus. 8. Pflege der Bienen im Kreislaufe des Jahres. 9. Königinnenzucht. 10. Naturschwärme und Kunstschwärme. 11. Verbesserung der Bienenweide. 12. Gewinnung, Behandlung und Verwertung des Honigs. 13. Wachsgewinnung. An großen Wandtafeln erläuterte der Vortragende seine Worte. Derselbe verstand es, durch seine leichtfaßlichen Ausführungen das Interesse der rekonvaleszenten Soldaten für die Bienenzucht nicht nur zu wecken, sondern auch bis zum Schlusse der Lehrkurse festzuhalten. Die Soldaten stellten an ihn nach den Vorträgen zahlreiche Anfragen, verlangten auch einschlägige Schriften genannt zu haben, voraus ersichtlich ist, daß die gegebenen Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Damit erscheint auch die Absicht des Vortragenden: Der Bienenzucht, die einen bisher leider noch immer zu wenig gewürdigten Teil unserer Volkswirtschaft bildet, neue Freunde zu werben und zur Verbreitung derselben im Vaterlande beizutragen, erfüllt.

—k—

Ist der Ohrwurm ein Bienenfeind? Herr Johann Jurančič behandelt in Nummer 9 des „Bienen-Vater" den Ohrwurm als Bienenfeind. Auch in unserer Gegend treten die Ohrwürmer (besonders in Regenjahren) im Monat Juli in großen Massen auf, doch konnte ich trotz eingehender Beobachtung noch nie denselben als Bienenschädling bestätigen. Wohl fand ich, daß die Ohrwürmer am Abend bei eintretender Dunkelheit sehr stark an den Vorläden zu den Fluglöchern der Völker herandrängen, um sich von den, durch die fächelnden Bienen entströmenden Stockgeruch und Wärme zu nähren. Aber, daß den Ohrwürmern gelingt in einem starken Volke, welches das Flugloch gut besetzt hält, einzudringen, fand ich nie. Vielmehr konnte ich beobachten, daß derselbe in der Nähe des Flugloches stillsitzt und die Wächter am Flugloche nicht im geringsten beunruhigt. Zugeben jedoch will ich, daß bei schwachen Völkern mit unbesetzten Waben den Ohrwurm der Diebstahl gelingt. Solche Völker sind wegen Gelegenheit zur Räuberei von Bienen weit gefährlicher als durch den Ohrwurm. Weit frecher zeigen sich jedoch die großen, schwarzen Ameisen, doch auch vor diesen energischen Feinden sind starke Völker genug gerüstet, um sich vor den Eindringlingen zu schützen. Der liebe Gott, der uns mit der nötigen Kraft ausgestattet hat, unser liebes Vaterland vor den Feinden zu schützen, hat auch dem Bienenvolk die nötige Kraft verliehen, um das Heim zu verteidigen.

Leopold Kern.



Unsere Beobachtungsstationen.

August.

Die zweite Trachtperiode, die sich Ende Juli so schön gezeigt und viel versprochen, hat total versagt. Die Völker sind bienenreich geworden und haben fast alle Vorräte an Honig aufgezehrt, so daß Notfütterung vorzunehmen ist. Auch auf dem Buchweizenfelde war nicht eine Biene bei der kühlen Witterung zu sehen. Auf vielen Bienenständen gab es im August noch Schwärme. Die Drohnenschlacht ist vorüber, manche Völker haben das Brüten fast ganz eingestellt. Wo Busperkraut vorkommt, hofft man noch eine kleine Tracht im September. Aus allen Gegenden kommt der Ruf nach steuerfreien Zucker. Räuberei machte sich auf manchem Stande stark bemerkbar, darum Vorsicht!

Imkergruß

Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für August 1915.[1])

		Leistung des Volkes									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
		Zunahme			Abnahme			Gesamt-	Höchste Tagesleistg.	am	niederste	höchste			Regen	Sonnenschein			Wind
		Monatsdrittel																	
		1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	1/2	ganz	
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m) . .	110	.	.	45	70	60	—65	30	2	8	28	15·8	17	16	11	11	9	23
	Weißenbach (357 m) . .	155	60	20	105	135	105	—110	60	2	3	27	14·7	25	12	8	12	11	22
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	10	24	16·4	31	19	8	17	6	23
	St. Pölten (265 m) . .	130	20	.	180	150	160	.	.	.	8	25	14·3	29	22	9	13	9	21
	Raabs (469 m)	170	70	65	260	350	55	—360	90	2	6	25	15	26	14	7	8	16	17
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	475	680	535	100	25	225	1340	175	12	9	26	17·3	30	19	5	3	23	14
	Gmünd (495 m) . . .	275	70	590	80	150	120	585	150	28	6	25	9·6	21	15	9	13	9	7
Ober-Österr.	Micheldorf	220	.	.	.	100	70	50	150	1	7	24	14·5	21	16	13	14	4	.
	Pettenbach	60	50	.	40	60	80	—70	30	2	6	32	15	29	19	21	5	6	13
Steiermark	Gußwerk (746 m) . . .	120	70	115	130	95	145	—65	65	29	5	28	15·2	23	22	5	18	8	12
	Steinhaus (839 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	20	15	31	18	7	8	16	23
	Bruck a. d. Mur (500 m)	.	.	.	105	90	80	—275	.	.	7	22	14	22	11	12	8	11	12
	Mahrhof b. Stainz . .	180	60	130	70	140	80	160	50	9	10	22	16·1	28	13	2	11	18	2
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	125	50	90	40	47	100	78	40	1	3	20	10·6	27	19	8	11	12	14
	Thalgau (545 m) . . .	130	.	.	60	70	50	—50	50	1	6	23	13·8	28	23	5	18	8	24
	Itzling (418 m) . . .	15	20	.	85	115	130	—295	10	2	6	29	13·9	23	17	7	5	19	4
	Rigaus (560 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großarl	430	60	45	60	100	70	765	120	2	.	.	.	19	14	10	5	16	2
Kärnten	Fresach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Damtschach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kleblach (586 m) . . .	.	.	.	30	10	.	.	.	.	.	.	.	18	10	12	14	4	12
	St. Margareten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Ill.-Feistritz (400 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	75	195	890	40	30	160	390	205	28	10	29	19·2	29	15	4	5	12	17
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Köffen (726 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Au (800 m)	20	.	.	100	65	45	—190	20	9	4	26	14	15	19	11	9	11	28
	Bregenz (404 m) . . .	.	.	.	40	30	70	—140	.	.	7	26	14·6	18	11	7	11	13	11
	Dalaas (920 m) . . .	15	.	.	30	145	110	—300	50	1	7	26	14·7	18	9	9	14	8	23
	Damüls (1429 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	40	6	.	113	71	37	—175	30	2	5	25	15	26	18	9	13	9	26
	Dornbirn (435 m) . . .	10	.	.	157	170	155	—472	10	10	1	34	14	31	19	2	9	20	14
	Feldkirch (459 m) . . .	.	.	.	10	120	50	—180	.	.	9	25	15·8	25	19	1	17	13	14
	Lohorn (800 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lustenau (407 m) . . .	50	10	35	40	104	40	—89	20	5	3	21	12	24	17	9	7	15	31
	Thüringen (548 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Warth (1500 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m) . . .	20	.	.	100	120	130	—350	20	11	5	25	15	17	15	11	8	12	6
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Ueberdörfel (446 m) .	160	130	1070	150	340	270	600	265	28	6	25	2	27	18	4	13	14	12
Mähren	Probitz (192 m) . . .	112	50	122	110	75	114	—15	60	2	8	27	16·5	31	17	3	20	8	10
	Römerstadt	440	70	240	250	190	240	70	140	2	4	20	11·7	21	19	6	7	18	24
	Gaisdorf	110	400	1350	.	.	.	2850	260	12	5	27	9·6	22	12	12	7	12	4
	Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	535	440	850	285	350	330	860	250	13	6	27	13	31	18	3	28	.	28
Küstenland	Flitsch (460 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bukowina	Czernowitz (250 m) . .	40	35	.	100	75	100	—200	25	6	11	30	16·8	30	12	1	3	27	11
	Kimpolung (720 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480 m) .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:



Josef Hillinger, Mattighofen, im Kriege gegen Italien gefallen.

Karl Stangl, Karlstein, in den Karpathen gefallen.

Alois Reiter, Pilsbach, am 18. August bei Lafraun in Südtirol gefallen.

Alois Schmid, Panditz, am 27. August einem Lungenleiden erlegen.

Nachahmenswert. Ein eifriges Mitglied eines steirischen Zweigvereines stellt für Kriegsinvalide-Anfänger in der Bienenzucht einige leere Ständerbeuten, sowie im nächsten Frühjahr Bienenschwärme zur Verfügung. Möge dieses schöne Beispiel zahlreiche Nachahmer finden.

Die Vereinsleitung.

Bei Bestellung von Vereinshoniggläsern ist es notwendig, daß die Mitglieder sich legitimieren, entweder durch die Mitgliedskarte oder die Adreßschleife des „Bienen-Vater". Die Glasfabrik muß sehr rigoros vorgehen, damit nicht Unbefugte das Vereinsglas benützen.

Zuckersäcke. Es fällt dem Verein bei Versendung des steuerfreien Zuckers schwer, die nötigen Säcke (unter 100 kg-Inhalt) aufzutreiben. Daher ersucht die Vereinsleitung um Rücksendung der Zuckersäcke gegen eine Bezahlung von K 1.— für 100 kg- und 50 kg-Säcke und 80 Heller per Sack mit weniger Inhalt als 50 kg. Die Säcke können als einfache Postsendung bis zu 5 kg per Pack an die Kanzlei gesendet werden, worauf die Bezahlung erfolgen wird.

Honigspenden für das Rote Kreuz:

Herr Johann Drnovsek, Fianona (Rotes Kreuz Laibach) . . . . 5 kg
„ Dr. Franz Hradelowicz, Karnabrunn (Süddalmatien) . . . . 5 „
„ Florian Schörg, Weinsteig (Spezialheilanstalt Unter-Olbersdorf) . . . 10 „
Zweigverein Stronsdorf (von den Mitgliedern Schneider, Uhl, Hans, Hanausek, Wagner, Weinguni, Mosheimer, Frittum Pezina, Futschik) . . . . 23 „

Spenden aus der Zuckerrückvergütung vom Herbst 1914 und Frühjahr 1915:*)

a) für den Reichsverein:

Herr Karl Diegruber, Neuwald	K	—.60
„ Karl Eltz, Neunkirchen	„	2.46
„ Otto Gemmrig, Görz	„	1.45
„ Seb. Graf, Friesach	„	1.45
„ Fr. Grießl, Rannach	„	1.45
„ Raim. Gruner, Wien	„	1.45
Herr Bruno Hampel, Wien	K	1.45
„ Math. Hartl, St. Andrä-Wördern	„	—.94
„ Eng. Hörting, Mils	„	2.30
„ K. Hruschka, Klosterneuburg	„	1.28
„ Joh. Kornhäusl, Au	„	—.43
„ F. Kornher, Filippsdorf	„	2.15
„ Ludwig Kotal, Wien	„	—.60
„ Josef Lang, St. Martin	„	1.45
„ Franz Löw, Roitham	„	1.45
„ Anton Maller, Tullnerbach	„	—.76
„ Andreas Mauser, Mailberg	„	—.65
„ O. Moosbrugger	„	—.08
„ Stefan Mück, Gaisdorf	„	1.45
„ Ad. Müller, Weißenbach	„	1.45
„ Hch. Pischl, Blülmbach	„	1.45
„ J. Plischounig, Freundorf	„	1.11
„ Fr. Ruck, St. Andrä a. d. Tr.	„	1.45
„ Louise Schinko, Wien	„	—.43
„ S. Schuler, Mils	„	2.30
„ Fr. Seipt, Wien	„	—.08
„ Sebastian Seisl, Lauterbach	„	1.45
„ August Sindelar, Dörfles	„	1.45
„ Josef Sucher	„	1.11
„ Fr. Tox	„	1.45
Zweigverein Altenburg	„	3.99
„ Bromberg	„	4.86
„ Gaflenz	„	8.09
„ Guntersdorf	„	—.56
„ Jagenbach	„	1.27
„ Kirchberg a. Wagr.	„	13.23
„ Kössen	„	5.—
„ Lurnfeld	„	—.58
„ Mähr.-Chrostau	„	7.41
„ Reichau	„	2.—
„ Scheibbs	„	19.32
„ Traisen	„	2.82
„ Weißkirchen	„	1.45
„ Ysper	„	1.40
„ Zauchtel	„	3.99
„ Zwettl	„	10.—
Summe	K	122.57

b) für die Oesterreichische Imkerschule:

Herr Fr. Andrä, Wien	K	1.45
Zweigverein Deutsch-Brodek	„	5.—
„ Hohenau	„	7.40
„ Hombok	„	7.61
„ Neunkirchen	„	6.58
„ Pians	„	15.09
„ Stadt Liebau	„	38.12
„ Tulln	„	16.82
Summe	K	98.07

c) an das Rote Kreuz:

Zweigverein Göttweig	K	15.00
„ Oberwölbling	„	9.10
„ Pöchlarn	„	24.16
Summe	K	48.26

d) an das Kriegsfürsorgeamt

Herr Ferdinand Ziegler	K	1.45
„ F. Schnatke, Wien	„	4.85

*) Wir verweisen hier auf die in Nr. 9, Seite 206 des „Bienen-Vater" verlautbarten Mitteilung des Gemeinsamen Komitees, laut welcher Mitteilung künftig keine solche Vergütung mehr stattfindet.

Zweigverein Ferlach . . . . „ 3.99
„ Helfens . . . . „ 14.23
„ Kirschentheuer . . . . „ 3.99
Summe . . . K 28.51

e) an die Bienenzüchter der Kriegszonen:

Zweigverein Munderfing . . . . K 7.40
„ Pöchlarn . . . . „ 24.18
Summe . . . K 31.58

f) an Asyle und Spitäler:

Herr F. Erlacher, Stuls (Asyl) . . . . K 3.15
Zweigverein Rudelsdorf (Reservespital Nr. 11) . . . . „ 20.—
Summe . . . K 23.15

Abschrift.

Nach durchgeführter Ueberweisung der oben angegebenen Spenden sind an den Verein folgende Schreiben gelangt:

Gruppe X Zahl 5104.

An das verehrliche

Präsidium

des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,

Wien.

Wien, den 26. August 1915.

Das k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt bestätigt den Empfang von

K 28·51

ad Z. 1582/C für allgemeine Kriegsfürsorgezwecke und ersucht den edlen Spendern für diesen hochherzigen Beweis patriotischer Opferwilligkeit den wärmsten Dank des k. u. k. Kriegsministeriums bekanntgeben zu wollen. Cvitaš, Obstlt.

Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze

Wien, am 26. August 1915.

An den verehrlichen

Reichsverein für Bienenzucht,

Wien.

Die Bundesleitung beehrt sich für die in so hochherziger Weise der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze gewidmete namhafte Spende von

K 49·26

den verbindlichsten Dank auszusprechen und bittet ihren tiefgefühlten Dank insbesondere auch den einzelnen patriotischen Spendern vermitteln zu wollen.

Mit Versicherung besonderer Hochachtung zeichnen für die Bundesleitung:

Wilhelm von Boschan.



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht findet Mittwoch, den 13. Oktober 1915, nachmittags 5 Uhr im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Wien, I., Schauflergasse 6, 1. Stock, statt. Bei derselben wird Herr Redakteur Alfonsus einen Vortrag über das Thema „Die Bienenzucht und der Krieg“ halten. Gäste sind herzlich willkommen.

Die Vereinsleitung.

Niederösterreich.

Zweigverein Velm und Umgebung hält am Sonntag, den 10. Oktober 1915, um 3 Uhr nachmittags im Gasthofe des Herrn Franz Schorn in Velm seine diesjährige Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab. 1. Ein zeitgemäßer Vortrag des Obmannes. 2. Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1915. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Neuwahl der Funktionäre für 1916. 5. Einzahlung der Jahresbeiträge für 1916. 6. Wünsche und Anträge. Gäste willkommen. Besondere Einladungen erfolgen nicht

Die Vereinsleitung.



Achtung Bienenzüchter!

Massenfabrikation sämtlicher Werkzeuge, Schleudermaschinen mit Ober- und Unterantrieb, Schleudermaschinen für Amerikaner und Breitwabenstöcke stets am Lager sowie sämtliche Heidenreich- u. Gerstungs-Geräte.

Erste niederösterr. Versand-Bienenwirtschaft

Gegründet 1889. **Rudolf Skaritka** Gegründet 1889.

Wien, II/3, Obere Donaustraße 39, Ecke Rembrandstraße 1, vis-à-vis der Augartenbrücke

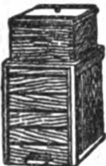
Telephon Nr.: Stelle VIII. von 5729. Illustrierte Preiskurante mit Monatsbelehrung werden gratis versendet.

Kaufe jedes Quantum Honig u. Wachs. 50-V-16













BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME

SOWIE ALLE ANDERN ZUM BETRIEBE DER BIENEN- UND GEFLÜGELZUCHT NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREISEN

ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST

FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST.-SCHL.

44-III-16

BAUMSCHULE V. GOEBEL

Hadersdorf-Weidlingau bei Wien (Westbahn)

empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit als vorzügliche 27-XI

Herbst-Bienenweide

und zugleich reich- und schönblühende, ausdauernde, winterharte Gartenstauden (Perennen) für Maßenanpflanzung:

	Höhe in cm	Blütenfarbe	Blütezeit	Preis für 10 Stück Kronen	Preis für 100 Stück Kronen
Amerikanische Sonnenrose (Harpalium rig. Ligeri)	175	gelb und schwarz	Aug.-Nov.	2.—	15.—
Amerikanische Sonnenbraut (Helenium) in 4 Sorten	100	gelb und braun	Aug.-Nov.	2.50	20.—
Goldrute (Solidago Shortii) . .	200	goldgelb	Okt.-Nov.	2.—	15.—
Herbstastern (Aster hybridus) in 40 Sorten	100	blau, rosa, weiß	Aug.-Nov.	2.—	15.—
Japanische Anemone (Anemone jap.) in 5 Sorten	50	weiß, rosa, rot	Sept.-Nov.	4.—	35.—
Kaiserblume (Rudbeckia Newmani)	50	gelb und schwarz	Aug.-Nov.	2.50	20.—
Sonnenblumen, amerikanische, (Helianthus) in 5 Sorten, darunter H. doronicoides mit eßbaren Wurzelknollen	175	gelb und braun	Sept.-Nov.	2.—	15.—

Andere prachtvoll blühende ausdauernde Gartenstauden (über 500 Sorten) laut Vorzugsliste.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hafnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 17.

Nr. X. 1. Oktober 1915. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater“, Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater“.

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater“ werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 18.

Die U-Form ist die empfehlenswerteste Spalierform.

Von E. Rau.

Soll der Spalierobstbau gepflegt werden? Das ist eine Frage, die oft aufgeworfen und ebenso oft verneint wird. Viele betrachten den Spalierobstbau für eine zwecklose Spielerei, bei der eine Förderung des Obstbaues ausgeschlossen ist. Ich denke seit einigen Jahren anders über

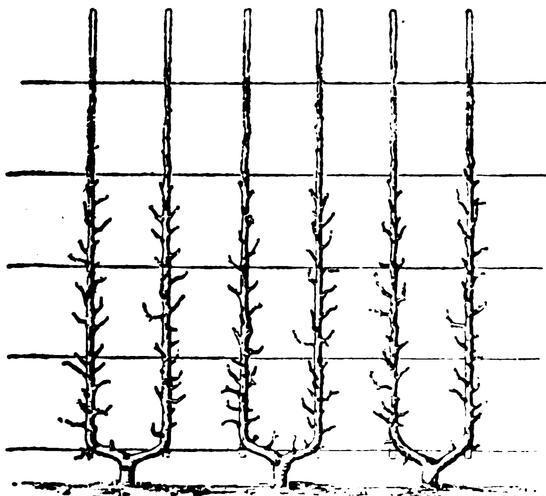


Fig. 1. Einfache U-Form.

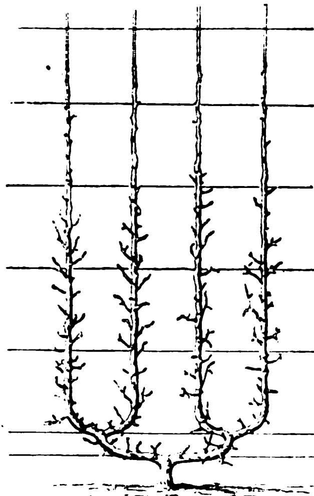


Fig. 2. Doppelte U-Form.

den Spalierobstbau. In den Gärten war durch Frühfröste alles vernichtet worden, so daß keine Obsternte mehr zu erwarten war — aber siehe, die Obstbäume, die im Schutze der Hausmauer und des überragenden Daches standen, brachten eine so reiche Ernte, daß es eine Lust war, die fruchtschweren Spaliere anzusehen. Die Spaliere zieren aber auch ihre Umgebung, machen die langweiligsten Häuserreihen und Standviertel reizvoll und schmücken auch die einfachsten Häuschen. Darum, pflanzt Spaliere an!

Die beste Spalierform ist die U-Form. Die Schuld an dem Nachlassen des Spalierobstbaues tragen die Kunstformen. Es gehört schon eine lange praktische Erfahrung dazu, um Verrier-Palmetten usw. kunstgerecht zu ziehen. Vernachlässigt, verunzieren sie aber ihre Umgebung. Eine Spalierform, die wenig Mühe und Arbeit macht und doch gefällig aussieht und fruchtbar ist, ist die einfache U-Form

(Fig. 1) und die doppelte U-Form (Fig. 2). Sie beansprucht nur eine geringe Breite und nützt so den Boden vortrefflich aus.

Wie wird die U-Form erzogen? Am meisten Freude wird man an seinen Spalieren haben, wenn man sie sich selbst aus einjährigen Veredelungen zieht. Sie kommen dann nicht zu teuer und wir sind sicher, junge Bäumchen und keine alten Baumschulenkrüppel zu haben. Wir kaufen uns Aepfel und Birnen, einjährige Veredelungen auf schwachwachsenden Unterlagen, die wir für die einfache U-Form in Entfernungen vom 0·80 m, für die doppelte U-Form auf 1·60 m an die Wand pflanzen, nachdem wir einen Graben ausgehoben hatten, dessen Erde wir mit Thomasmehl, Kalk und Kalisalz anreicherten. Auf 1 m³ Grabenaushub werden 600 g Kalk, 500 g Thomasmehl, 100 g 40prozentiges Kalisalz gegeben, außerdem so viel Kompost und halbverrotteter Dünger, als der Boden nur aufnehmen kann. Die einjährigen Veredelungen werden 20 cm zu hoch gepflanzt. Senkt sich die Erde mit dem Baum, so steht letzterer dann gerade recht. In zirka 40 cm Höhe vom Boden sucht man nach zwei sich einander gegenüberstehenden Augen, wenn sich die ersten Blättchen zeigen. Ueber diesen beiden Augen köpft man die einjährige Veredelung. Hinter dem Baumstumpf bringt man nun in 40 cm Höhe vom Boden eine 40 cm lange Spalierleiste aus Holz wagrecht an. An ihren Enden werden zwei senkrechte Spalierlatten befestigst. Diese Latten sind zur Erziehung der U-Form notwendig. Sind die beiden aus den obersten Augen hervorgewachsenen Triebe etwa 10 cm lang geworden, so werden sie mit naßgemachten Bast nach links und rechts vorsichtig an die Spalierlatte gezogen, jedoch noch nicht vollständig, da die wagrechte Biegung der Zweige nach und nach erfolgen muß. Erst nach 14 Tagen werden die beiden Zweige dann mit ihren Spitzen die senkrechten Hauptlatten erreichen, so werden sie nun im runden Bogen an die senkrechten Latten gebunden. Besonders wichtig ist das ofte Anbinden mit Bast, damit die Aeste keinen Bogen machen, sondern vollkommen gerade wachsen. Damit an den beiden Aesten alle Augen gleichmäßig austreiben, müssen im Winter alljährlich die beiden senkrechten Verlängerungen um ein Drittel ihrer Länge gekürzt werden. Der Trieb aus der obersten Knospe entwickelt sich weiter, alle Seitentriebe aber werden im Sommer durch Entspitzen zu Fruchtholz umgewandelt.

Welche Sorten eignen sich für die U-Form? Am besten eignen sich für die U-Form die Birnen, da die Birne früh trägt und keinen zu starken Holztrieb entwickelt, was die Arbeiten sehr erleichtert. Besonders zu empfehlen sind: Konferenzbirne, Clairgeaus Butterbirne, Diels Butterbirne, Triumph de Vienne, Alexandrine Douillard, Boscs Flaschenbirne, doch auch Aepfel eignen sich für diese Form. Man sehe von den langsamen Trägern ab und wähle reichtragende Sorten, z. B. Charlamowsky, Manks Küchenapfel, Jubiläumsapfel, Lord Grosvenor, Kalvill Großherzog von Baden. Wenn es gerade auch nicht erste Tafelsorten sind, so machen doch solche reichbehängte Bäume Freude und vermehren die Lust am Obstbau.



Wie soll das Obst geerntet werden?

Von E. Rau.

Die Obsternte ist wohl die angenehmste Zeit für den Obstzüchter, denn sie bringt ihm endlich den Lohn für seine Mühe. Da der Obstbaum ein Kapital ist, das uns noch lange reiche Zinsen einbringen soll, muß die Ernte mit möglichster Schonung des Baumes geschehen. In vielen deutschen Bundesstaaten ist darum auch das Obstabnehmen durch Kinder verboten. Aber auch die erwachsenen Leute sollten bei der Obsternte mit möglichster Reinlichkeit verfahren. Schnupfen und Obstpflücken paßt nicht zusammen.

Bei der Obsternte müssen die Bäume möglichst geschont werden. Früher wurden die Früchte mit Stangen und Knütteln von den Bäumen geschlagen. Manche besteigen die Bäume und treten mit Wucht mit den schweren Stiefeln auf die Aeste, um durch die Erschütterung das Obst zum

u bringen. Man beobachtet dann
chen Ernten, daß die Rinde in
on den Zweigen hängt und daß
nscheibe mit abgerissenen Kurz-
edeckt ist. Sogar durch unzweck-
Leitern kann dem Baum schwerer
zugefügt werden. Darum ist zur
eine Doppelleiter mit breitem
läßlich. Mit einer einfachen Leiter
ie schönsten Früchte, die am Rand
ne hängen, nicht hereingeholt
Zum Obstpflücken sollen keine
e verwendet werden. Durch das
len, Rütteln und Schütteln er-
e Früchte nicht nur einen, sondern
ickflecke. Am zweckmäßigsten sind
felkörbe aus Weiden- oder Span-
Die Körbe müssen an den Rän-
auf dem Boden gepolstert sein.
en sie aber auch mit Packtuch,
oder Moos auslegen. Am Henkel
Haken sein, damit die Körbe an
rsprosse oder an einen Ast an-
verden können. Auch ein Seil,
Ende mit einem Haken versehen
twendig, um die gefüllten Körbe
aume herabzulassen. Dadurch
zeitraubende Auf- und Absteigen
.

oll geerntet werden? Oekonomierat
t: „Eine Kernobstfrucht ist baum-
zum Abnehmen oder Ernten ge-
nn sie äußerlich eine hellere, ins
der rötliche übergehende Färbung
die Samen anfangen braun zu
das Fleisch einen süßlichen Ge-
ekommt und die Frucht vom
ig sich leicht trennen läßt. Eine
rucht ist baumreif, wenn ihr
fängt weich zu werden und auf
e die ihr eigentümliche, lachende,
bung eingetreten ist. Alle Früchte
reif oder genießbar, wenn sich
zucker in ihnen vollständig aus-
at, ihr Fleisch mürbe ist, dem
cht nachgibt, die Schale voll-
Farbe der Reife angenommen
rucht einen angenehmen Geruch
die Samen beim Kernobst braun
rz, beim Steinobst leicht ab-
d.“ Je nach Lage, Klima, Be-
der Bäume, Jahreswitterung usw.
rnte bald früher bald später
muß das Herbst- und Winter-
lange an den Bäumen bleiben.

Das Winterobst sollte bis zum Froste hängen, denn 3 bis 4° Kälte schaden den Früchten nicht. Die Ernte darf nur bei ganz trockener Witterung und auch nicht am Morgen, wenn die Früchte noch betaut sind, vorgenommen werden, weil naß geerntetes Obst nicht gut haltbar ist und leicht in Fäulnis übergeht. Auch jede Stelle der Schale, die eine Verletzung während des Pflückens erfahren hat, bietet den Fäulnispilzen Angriffspunkte. Je weichfleischiger und saftreicher die Früchte sind, desto sorgfältiger muß geerntet werden. Tafelobst, sowie Kernobst und feines Steinobst, das getrocknet werden soll, muß stets gepflückt werden. Das Obst, das zur Bereitung von Most, zum Einkochen, zur Geleebereitung benützt werden soll, kann geschüttelt werden, ebenso die Zwetschen, die zum Dörren verwendet werden.

Das Schütteln. Die billigste und leichteste Ernte ist das Schütteln. Doch muß man vorsichtig sein, wegen der damit verbundenen Lebensgefahr und der Rindenverletzungen. Wenn wir auch beim Schütteln des Mostobstes nicht die Vorsicht anzuwenden brauchen, wie beim Tafelobst, so muß man doch darauf sehen, daß die Früchte nicht zu große und viele Flecke bekommen. Fleckiges Obst, das längere Zeit lagert oder transportiert wird, fängt bald an zu faulen. Der aus solchem Obst bereitete Wein erhält einen unangenehmen, bitteren Geschmack. Bei Straßenbäumen und solchen Sorten, die reiche Früchte tragen, muß Stroh untergelegt werden, damit das Obst beim Schütteln weich fällt.

Alles Tafel- und Dauerobst wird gepflückt. Die Frucht ist dann lange haltbar, wenn der Stiel unversehrt vom Fruchtkuchen getrennt werden kann. Otto Bißmann schreibt: „Feines Spalier- und anderes Zwergobst sollte zur tunlichen Erhaltung des oft auflagernden Wachsstaubes mit Handschuhen abgepflückt, auf Horden gelegt und diese alsbald nach dem Aufbewahrungsort transportiert werden“. Die größten Früchte müssen zuerst geerntet werden, weil dann die hängenbleibenden sich besser entwickeln können. Dadurch wird besonders beim Sommer- und Herbstobst die Ernte künstlich verlängert.

Die Aufbewahrung des Obstes. Die geernteten Früchte kommen in einen luftigen, kühlen, reinen, geruchlosen Raum, der nach Norden liegt. Sie werden in Haufen aufgeschichtet, damit sie schwitzen. Die Früchte erwärmen sich, die Schale färbt sich gelb, der Wassergehalt vermindert sich durch Verdunstung, die Säure verliert sich und der Wohlgeschmack wird erhöht. So bleiben sie 2 bis 3 Wochen in einem dunklen, feuchten Raume, der 10 bis 14° Wärme hat. Die Frucht braucht Luft zum Atmen, darum muß oft gelüftet werden. Dabei soll kein Gegenzug entstehen. Bei der Winteraufbewahrung des Obstes hat man darauf zu sehen, die Sauerstoffaufnahme der Früchte, d. i. das schnelle Reifen, zu verhindern. Daher müssen nach der Haufenlagerung die Früchte in einen Raum gebracht werden, der + 5 bis 6° C hat. Das Tageslicht muß von den Früchten ferngehalten werden. Der Obstaufbewahrungsraum soll keinen ungehinderten Luftzutritt haben, aber eine bequeme Lüftung gestatten. Natürlich darf der Aufbewahrungsraum nicht zu trocken sein.

Kleine Mitteilungen.

Vernichtet den Frostspanner. Mit Ende September ist es ein Gebot des rationellen Obstbaues, zwei überhandnehmende Schädlinge, den kleinen und großen Frostspanner — ersterer tritt in einzelnen Obstbaugebieten Niederösterreichs bedrohlich auf — energisch zu bekämpfen. Die erprobtesten Mittel sind die bekannten Fanggürtel, welche mit Raupenleim bestrichen werden. Die genaue Anleitung zur zweckmäßigen Anlegung der Fanggürtel ist der diesbezüglichen Veröffentlichung des niederösterreichischen Landesobstbauvereines im Herbste 1914, 10. Heft des „Obstzüchter", Seite 252, beziehungsweise dem gleichlautenden Flugblatte: „Vernichtet den Obstspanner" zu entnehmen, welch letzteres, solange der Vorrat reicht, bei der Geschäftsleitung des Vereines, Wien, XIX/3, kostenlos angesprochen werden kann. Infolge des Krieges und der Absperrung der Zentralmächte vom Auslande kann die Firma A. Pfropfe in Aussig a. E. den vorzüglichen „Viktorialeim" nur in beschränktem Maße erzeugen und die Kommissionsfirma: Samenhandlung Wieschnitzky & Clausers Nachfolger in Wien, I., Walfischgasse 8 und Am Hof 13, à kg nur um K 6.— abgeben. Eine gleich vorzügliche Leimsorte ist der „Sotor"-Raupenleim der Karbolineumfabrik R. Avenarius, Wien, III/2, Bechardgasse 14, der sich per Kilogramm auf K 5.— stellt, ob Fabrik Pozsonyligetfalu. Auch hier ist der Vorrat gering, daher rascheste Bestellung notwendig. Während der „Viktorialeim" und „Sotor"-Raupenleim eine fünfmonatliche Klebdauer aufweisen, muß die billige Leimsorte von Hitze in Prag, Tischlergasse 16, wiederholt erneuert werden. Im Elbetale Nordböhmens, wo seit einem Säkulum ein lohnender Obstbau floriert, ist das sogenannte „Baumschmieren" eine stete Aktion aller Obstbautreibenden in Dorf und Weiler. Es ist angezeigt, sich rechtzeitig, vielleicht verbandweise, die Fangutensilien (das erforderliche Baumbandpapier liefert die Papiergroßhandlung A. Löschnigg in Graz, Griesgasse 4, per Rolle 50/0·15 m um K 1.20) zu verschaffen. Summarische Bestellungen von Mitgliedern, Kasinos oder Vereinen genießen, falls durch die Geschäftsleitung des niederösterreichischen Landesobstbauvereines besorgt, einen Preisnachlaß, da besonders der Vorrat der besseren Leimsorten bald erschöpft sein wird. Haerdtl.

Fragekasten.

An den „Bienen-Vater" gerichtete, den Obstbau betreffende Anfragen werden im Fragekasten dieser Beilage in der nächsten oder zweitnächsten Nummer beantwortet. Wer briefliche Beantwortung wünscht, muß eine 10 Hellermarke beilegen.

Herrn J. V. in N. Der eingesandte Braunbeerzweig (Brombeere?) zeigt gallenartige Anschwellungen, die durch die Brombeergallmücke (Lasioptera rubi Heeg.) verursacht sind. Im Innern der Gallen befindet sich eine Anzahl rotgelber Maden, einzeln abgesondert in getrennten Larvenkammern. Die Larven verpuppen sich in der Galle und liefern im nächsten Frühjahre die unscheinbar winzigen Gallmücken. Der Schädling lebt auch auf Himbeeren und verschiedenen anderen Rubus-Arten. Abwehr nur durch Abschneiden und Verbrennen oder tiefes Vergraben (nicht liegen lassen!) der Gallen vor dem Eintritt der warmen Witterung im Frühjahre (also spätestens im Februar) möglich.

Die geehrten Leser werden zur Mitarbeit an der Beilage freundlichst eingeladen. Nur durch vielseitige Mitteilungen und Fragestellungen aus dem Leserkreise ist es möglich, jenes Band zwischen der Zeitschrift und den Lesern herzustellen, welches zum Erfolge und zur Befriedigung führt.

…wortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Schleuderhonig

naturrein, feinste Sorte. Postdose, 4½ kg Netto, goldgelb K 11.20, dunkelgelb K 10.30. Bei größerer Abnahme billiger. Kostprobe 20 Heller. Prospekt gratis.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10. 6-XII

Bienenwachs, gelb, nur garantiert reines, kaufen wir jedes Quantum und zahlen die besten Preise. D. Hartmann & Co., Wien, III., Hauptstraße 139. 48-V/16.

Bienenwachs, garantiert rein, kauft jedes Quantum **Friedrich Traub** Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27. 55—XII

HONIG GLÄSER



für Vereinsmitglieder mit unserem neuen gesetzl. geschützten Sigma-Verschluß.

Sämtliche Gläser können sowohl mit unserem Sigmadeckel als auch mit Kork oder Pergament verschlossen werden.

Weite Öffnung. * Praktischer Verschluß. * Gleiche Höhe.



Futtergefäße aller Systeme.

Thüringer Futterballon.



Riedel's Tränkflasche.

Alleinige Lieferanten:

C. Stölzle's Söhne Aktiengesellschaft für Glasfabrikation **Wien IV.** 13-I-16

Preiskurante gratis und franko.

Kleiner Anzeiger.

Eine schöne Bienenzucht. In einer trachtreichen Gegend Niederösterreichs sind wegen Einrückens zu verkaufen 60 Völker, sehr passend für einen Pensionisten, schöner Nebenverdienst. Käufer wird auch abgerichtet. Franz Mühlberger, Neubach, Post Loosdorf, Niederösterreich. 72-X

Welcher Bienenzüchter ist Markensammler und will mit mir in Tauschverkehr treten? Tausche mit Anfängern und mittleren Sammlern. Anschriften erbeten an J. U. Dr. Hieke, Bodenbach a. E., Böhmen. 77-X

Wegen Todesfall zu verkaufen 10 Sträuli nach Wiener Vereinsmaß, bevölkert, 8 Vereinsständer bevölkert, alles mit Winterfutter versehen, 1 Schleudermaschine für Ganzwaben, nötiges Werkzeug, 1 Hütte und 1 Stellage. Bei Anfragen gefl. Retourmarke beilegen. Frau **Prohazka**, Förstierswitwe, **Guntersdorf**, Niederösterreich. 76-X

15½ kg Bienenwachs hat abzugeben Franz Steiner, Post Ossiach, Bodensdorf, Kärnten. 75-X

Schützet Euch rechtzeitig vor der sicher eintretenden Fleischnot durch Kaninchenzucht. Ich liefere Riesenkaninchen wie Belg. Riesen, Franz. Widder, Blaue Wiener Riesen und Deutsche Riesenschecken und zwar 3—4 Monate alte Tiere à K 10.— und zuchtfähige oder trächtige Tiere à K 20.—, samt Verpackung und Garantie guter Ankunft. Max Pauly, Redakteur, Köflach in Steiermark. 78 II-16

Bienenwage zu kaufen gesucht. Anträge sind an die Vereinskanzlei an Herrn Oswald Muck zu richten.

Getrocknete Herrenpilze I. Sorte sucht zu kaufen und erbittet Offerte Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105.

Nummer 11. 47. Jahrgang. 1915.

Bienen-Vater.

Organ

des

Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)

und seiner Zweigvereine.



Offizielles Organ

der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg

des Vorarlberger Imkerbundes

des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines

des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen

des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten

des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 13.800.

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater".

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

Franz Horvath, Kerschbach, Post Radkersburg, Steiermark. Buchweizen-Schleuderhonig 5 kg-Postdose K 9.50, Akazienschleuderhonig K 10.—. 67-11-16

Johann Feltrini, Pridahof, **Radkersburg,** Steiermark, versendet Buchweizen-Schleuderhonig per kg K 2.—, Akazienhonig K 2.20, Frühjahrsblütenhonig und Wiesenblumenhonig K 2.40 nur in Dosen zu 1½, 3—5, und 7 kg. Brutto für Netto und 20 Heller Packung per Dose, unfrankiert mit Nachnahme. 21-XI.

Johann Drnovšek, Fianona, Istrien. Vom eigenen Bienenstande garantiert naturreinen Salvia-Blütenhonig 1 kg K 2.50. 49-XII

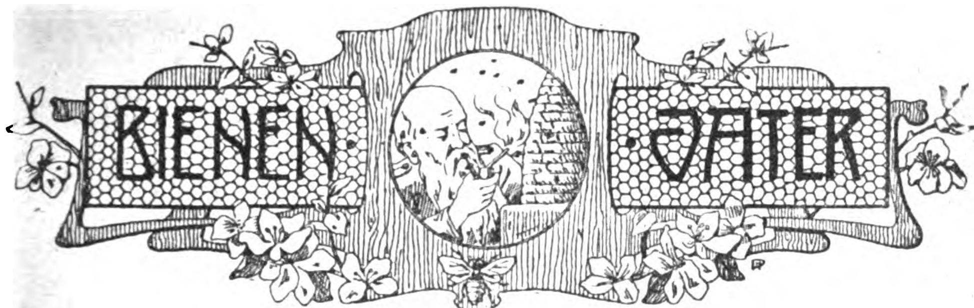
Raim. Schnurpfeil, Bienenzüchter, **Deutschhause,** Nordmähren. Feinsten Gebirgsblütenhonig, licht oder dunkel, die Postdose zu K 11.—. Größeres Quantum billiger. 64-X

Zu kaufen:

Wer liefert mir zu annehmbaren Preisen, reifen, garantiert naturechten, dickflüssigen — sehr klaren, von jeder Sorte nur sehr reinen Bienenhonig aus Zitronen-, Orangen-, Linden- und Akazienblüten, aus Wiesenblumen, Gebirgstannen und Fichten, sowie auch aus Esparsette-, Erika-, Fenchel- und Buchweizenblüten. Der Klarheit wegen wird um die Honigmuster nur im flüssigen Zustande, in weißen Gläsern ersucht, und nur bemusterte Offerte mit genauen Preisangaben werden erwünscht und berücksichtigt. **Jos. Wargason, Wien,** X/1, Eugengasse Nr. 20. Kaufe auch einen Wabenhonig. 62-XII

Carl Kapner, Wien, V., Johannagasse 8. Kaufe einige hundert Kilogramm Schleuderhonig licht und dunkel. Nur mit Muster und äußersten Preis. 68-XI

L. Krapsch, Steinhaus a. Sem., Steiermark. Kaufe einige hundert Kilogramm goldgelben Honig. Bitte um Muster und Preisangabe. 69-XI



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin **Maria Josefa** stehenden **Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht**, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der **Landesverbände** in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: Döbling Gef. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 8654.

Nr. 11. Wien, am 1. November 1915. XLVII. Jahrgang.

Die Geschichte des Reichsvereines.

Nun konnte endlich nach wiederholter Ankündigung das Werk der „Vereinsgeschichte" der Oeffentlichkeit übergeben werden. Es ist ein Monumentalwerk für die Wirksamkeit des Reichsvereines geworden und gleichzeitig ein Werk über die Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich. Daher erhielt es den Titel „Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich und des Oesterreichischen Reichsvereines". Es umfaßt 336 Druckseiten und 262 Abbildungen und ist aus der Vereinskanzlei für K 6·— broschürt und für K 7·— elegant gebunden zu beziehen. Mitglieder erhalten es gegen Vorausbezahlung oder gegen Nachnahme portofrei zugestellt, während Nichtmitglieder das Porto selbst zu tragen haben.

Schon im Jahre 1908 faßte der Zentralausschuß den Beschluß, eine neue Vereinsgeschichte zu verfassen und im Jahre 1910 anläßlich des 50jährigen Vereinsjubiläums erscheinen zu lassen. Unser Kanzleidirektor Herr Josef Prosser, übernahm die Verfassung des Werkes und seiner Anregung entsprechend wurde die Vereinsgeschichte mit der Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich in Verbindung gebracht. Ihm standen das umfangreiche Vereinsarchiv und die große Vereinsbibliothek, sowie seine langjährigen Erfahrungen als Beamter und nachher als Leiter der Vereinskanzlei zur Verfügung; überdies verstand er es, sich einschlägige geschichtliche Daten auch von auswärts zu verschaffen und sich eine Reihe verdienstvoller Mitarbeiter aus den einzelnen Kronländern zu erwirken. Die ganze Arbeit gestaltete sich für ihn nach und nach immer umfangreicher, so daß er sie erst in diesem Jahre als vollendet vorlegen konnte; auch wurde das Erscheinen des Buches aus technischen Gründen verzögert. Um die Herstellungskosten zu verringern, druckte unsere Vereinsdruckerei „Wolf & Co. in Wien" das Werk, für das sie neue Lettern anschaffte, bloß bogenweise, so daß nach Fertigstellung eines Druckbogens der umgebrochene Satz wieder für den nächsten Bogen verwendet wurde. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die ersteren Kapitel faktisch mit dem Jahre 1910 ihren Abschluß finden, während die letzteren Kapitel eben infolge ihres späteren Druckes über dieses Jahr hinaus reichen.

Das Buch ist vom Verfasser mit unermüdlichem Fleiß, großer Hingabe und tiefem Verständnisse für den Gegenstand

Niederösterreichische Bienenstände.

(Abbildung aus der Geschichte des Reichsvereines.)

1. Bienenstand des Herrn Leopold Bauer in H ppleS, besetzt mit Wiener Vereinsständern und Dzierzon-Stapeln. 2 Bienenstand des Herrn Anton Mayer in Münchreith, Raum für 24 Völker. 3. Bienenstand des Herrn Julius Herud in Rosenburg am Kamp, die Stöcke sind mit Vorkasteln nach Preuß ausgestattet. 4. Bienenstand des Herrn Josef Dirnberger in Ybbsitz. 13 Vereinsständer und 11 Sträulikästen. 5. Bienenstand des Herrn Eduard Leinwather in Prellenkirchen bei Hainburg a. d. D.

bearbeitet und bildet einen dauernden Gedenkstein für die große Arbeitsleistung und die vielen, vielen Erfolge unseres Vereines.

Daß die ganze Geschichte der österreichischen Bienenzucht in Verbindung gebracht worden ist, macht das Werk auch für alle jene, welche sonst dem Vereine ferne stehen, aber der Bienenwirtschaft Interesse entgegenbringen, recht wertvoll.

Schon ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis führt auf den umfangreichen Inhalt des Buches hin.

Zuerst kommen die wichtigsten Daten aus der österreichischen Bienenzuchtgeschichte von 1750 bis zur jüngsten Zeit, dann folgen vereinsgeschichtliche Berichte vom Ursprung des Reichsvereines bis zur Ausbreitung des österreichischen Breitwabenstockes. In einzelnen Kapiteln werden die Tätigkeit des Vereines und seine Schöpfungen chronologisch vorgeführt. So die Entwicklung des Reichsvereines, der „Bienen-Vater", der bienenwirtschaftliche Wanderunterricht, die Bienenzuchtausstellungen, die apistischen Beobachtungsstationen, die Oesterreichische Imkerschule, kumulative Versicherung mit dem Unterstützungsfonds, das Vereinshonigglas, die Vereinsdrucksachen, der Wiener Vereinsständer und der österreichische Breitwabenstock, Personalverhältnisse und vieles andere Wichtige und Interessante. Dann folgen die geschichtlichen Notizen für die einzelnen Kronländer in Verbindung mit der Tätigkeit des Reichsvereines und endlich als letzter Abschnitt Berichte über die bienenwirtschaftliche Industrie in Oesterreich, über Honig- und Wachszölle, über die Zahl der Bienenvölker und ein ausführliches Sachregister, sowie das Verzeichnis der Abbildungen.

Ueberall sind lehrreiche Abbildungen eingeschaltet. An der Spitze prangt ein schönes Bild unseres allerhöchsten Vereinsgönners und unserer durchlauchtigsten Frau Protektorin.

Viele tabellarische Zusammenstellungen geben denkenden und forschenden Imkern und Bienenfreunden zahlreiche Grundlagen zu Urteilen und Schlüssen. Insgesamt enthält das Buch eine große Menge Stoff zu Vorträgen, Berichten und Besprechungen.

Und so hat der Reichsverein durch den Geist und die Hand des Verfassers eine Lücke in der apistischen Literatur ausgefüllt und gewiß der weiteren Ausbildung der heimischen Bienenzucht einen großen Dienst erwiesen.

Möge das Buch, das bloß in 1000 Exemplaren aufgelegt ist, recht viele Abnehmer finden, wozu unsere Mitglieder durch eigenen Ankauf und durch Weiterempfehlung das meiste beitragen können.

Für den Weihnachtstisch eines jeden lesenden Imkers wäre das Buch eine schöne und würdige Zierde.

Oswald Muck,
derzeit Präsident.



Richtigstellung einiger Punkte des Artikels „Splitter zu den Artikeln Unsere Breitwabenstöcke und Einige Hobelspäne".

Von Franz Richter, Wien, X.

Wenn der Verfasser der „Splitter" im „Bienen-Vater", Seite 215, behauptet, ich hätte gesagt, die Bienen dichten ihre Wohnung ab, damit ja nichts hinauskommt, so hat er dieses jedenfalls getan, um den kindlichen Vergleich mit dem vergitterten Fenster anzubringen.

Mehr als einmal wiederhole ich in meiner Abhandlung, daß die Bienen die Spalten verkitten, damit der Wind nicht in den Stock eindringe und in den Wabengassen den schädlichen Luftzug erzeuge.

Daß durch dieselben Spalten auch Wasser eintreten kann, ist verständlich. Weiß doch jeder Lehrling der Bienenzucht, daß das Bienenvolk bei Beginn des Herbstes Massen von Kittharz einträgt, um Ritzen und Spalten, besonders auf der Wetterseite und an der Decke gegen das Eindringen der Feuchtigkeit zu verkleben.

Der Platz des Wintersitzes der Bienen ist für jegliche Beuteform gleich. Ob das Volk im Kalt- oder Warmbau überwintert, stets sitzt es hart neben dem Flugloch. Die Bienentraube lehnt sich an die trockenste Wand des Stockes. Auf der Wetterseite sieht man keine einzige Biene, trotzdem hier alles stark verkittet ist.

Auch in den bestgedichtesten Bienenkorb dringt Wasser ein, sobald man ihn zur Hälfte unter Wasser taucht. Die Strohröhrchen füllen sich mit Flüssigkeit und diese gelangt so ins Innere. Zum größten Glück stehen unsere Bienenkörbe unter Dach und Fach.

Tatsache ist, daß die Bienen sich selbst überlassen, ihre Wohnung so abdichten, daß das Aus- und Einatmen des Stockes nur durch das Flugloch stattfinden kann. Die Lufterneuerung besorgen im Sommer die vor dem Flugloch und im Innern des Stockes fächelnden Bienen. Im Winter, wo das Luftbedürfnis des Bienenvolkes sehr verringert ist, genügt die durch die Gewichtsdifferenz kalter und warmer Luft bewirkte Luftströmung.

Beim Abfaßen kurzer Fachnotizen für Zeitungen kann der Verfasser wegen Mangel an Raum vieles nur andeuten, was der fachkundige Leser eben ergänzen muß.



Spendet Honig und Obst für das Rote Kreuz.

Der reiche Obstsegen des heurigen Jahres soll alle Obstzüchter aus unseren Kreisen veranlassen von der reichen Ernte auch etwas für unsere Spitäler und Erholungsheime abzugeben. Gedünstetes Obst und rohes Obst bilden ein willkommenes Labe- und Genußmittel für unsere armen kranken und verwundeten Krieger. Gebe Jeder was in seiner Macht steht. Wer hat noch keinen Honig gespendet? Hier sei auch ein kleines Mahnwort an die Säumigen gerichtet. Spendet Obst, spendet Honig und zwar so viel als jeder bei seinen Verhältnissen zu entbehren in der Lage ist. Alois Alfonsus.



Reiche Honigernte das Endziel aller Imker.

Von M. Kuntzsch, Nowawes bei Potsdam.

Reiche Honigernte hat auch jeder Interessent als Angelpunkt erkannt und steigert bei Beurteilung einer Imkerfrage die Ernte zu einer Höhe, die sich meist nicht rechtfertigen läßt. Angeführt werden dann nur die starken Völker, die die eigentliche Ernte nur gebracht haben.

Die zusammengeschlagenen Völker, oder durch Winterschaden entstandenen leeren Beuten oder durch Schwarmschaden entstandenen schwachen Völker werden dann nicht gerechnet. Dann kommt es vor, daß von 40 gestapelten Beuten die Honigernte nur von 20 Völkern angegeben wird.

Bei einer richtigen Honigangabe müssen aber alle auch die leer stehenden Beuten mitgerechnet werden. Sie haben die gleiche Anlage, Behandlung und Einfütterung erfahren, die gleichen Spesen und Arbeiten verursacht, als die der Honigvölker.

Dem gegenüber muß ich behaupten, daß nach einer neuen Lehre der Erwerbsbienenzucht und den Erfahrungen im Großbetrieb viermal soviel Honig geerntet werden muß, als in manch anderen Betrieben und begründe das wie folgt: Meine makellose Ueberwinterungsmethode vermeidet jedes Winterübel, Krankheiten und somit jede Schwächung der Völker. Die Völker kommen alle gleich stark zur Ernte. Bei richtiger Befolgung meines einfachen Betriebes ist ferner jeder Schwarm, ja jeder Weiselansatz ausgeschlossen.

Die Hunderte von Imkern, die meinen Musterstand besuchen, müssen bezeugen nie eine leere Beute auf meinen Stand gesehen zu haben. Auch habe ich seit Jahren von meinen hundert Völkern keinen Schwarm gehabt.

Bringe ich aber alle meine Völker stark zur Haupttracht, so muß ich auch das doppelte ernten als jene, die wie oben nach der üblichen Weise rechnen und nur die Hälfte Völker stark zur Ernte bringen.

Berechnet man noch dazu die praktische Stapelung der Beuten in einem Bienenhaus, wo ich mindestens die doppelte Zahl Völker unterbringe, vereinfachen Betrieb und die schnellen Handgriffe, so kann man bei gleicher Art die doppelte Zahl Völker behandeln.

Die doppelten Erträge der doppelten Zahl Völker bringt aber viermal höhere Erträge.

Diese Berechnung ist sicherer und stimmt eher als die Angabe hoher Erträge nach der üblichen Methode. Bei einer Erwerbsbienenzucht muß man die Frage stellen: Was bringt der ganze Stand, abzüglich aller Spesen.

Nähere Aufschlüsse darüber bietet mein Lehrbuch „Kuntzsch Imkerfragen", 2. Aufl. (siehe Anzeigenteil).

Meine, sich in Deutschland schnell verbreitende neue Lehre der fortschrittlichen Imkertechnik lenkt die Imkerei in neue Bahnen; möge sie auch in Oesterreich-Ungarn Aufnahme finden.



Imkerarbeiten im November.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Scheuchenstein, Niederösterreich.

Allerheiligen! Allerseelen! Wie viele Gedanken stürmen da mächtig auf uns ein!

Der Spätherbst ist vor der Tür; — Temperatur und Wetterstürze gehören nicht zu den Seltenheiten. Flugs die Durchwinterungsarbeiten vollenden, ehe anhaltende Fröste deinen Immlein empfindlichen Schaden zufügen!

Hast du dich nach den in den unmittelbar Vorhergehenden Heften gegebenen Anweisungeu gerichtet und die wohlgemeinten Ratschläge aufs gewissenhafteste befolgt, sind deine Völker stark und weiselrichtig, genügend verproviantiert, die Wohnung warmhältig, und gegen ungebetene Gäste und unliebsame Eindringlinge wohl verwahrt und geschützt, dann — ja dann, mein bester Imkerfreund, kannst und darfst du betreffs deiner Lieblinge ruhig und sorglos auch dem strengsten Winter entgegensehen.

Drückt dich aber das Gewissen, dann entlaste es so rasch als möglich. — Verzeihe meine diskrete Frage: Sind deine Völker samt und sonders mit hinreichendem Wintervorräten versorgt? Die Herbsttracht war heuer miserabel und auch bei der Wanderung ins Buchweizenfeld hat nicht viel herausgeschaut. Wer seinen Völkern zuviel Honig entnommen, mußte fleißig füttern. — Drücken dich wirklich Futtersorgen, dann schaffe in Gottes Namen noch in zwölfter Stunde Abhilfe!

Von einer unverzeihlichen Schlamperei jedoch bist du nicht freizusprechen und zur Regel darf solche „Notfütterung" schon gar nicht werden! Reiche in dieser vorgeschrittenen Zeit ja kein flüssiges Futter! Hast du Honigwaben, rücke diese knapp an den Wintersitz; stehen dir solche nicht zur Verfügung, füttere von oben mit Kandiszucker oder Honigzuckerteig (pag. 14 dieses Jahrg.) und in Ermangelung dieses mit gewöhnlichem Hutzucker. Doch diese mühsame Arbeit hättest du dir leicht ersparen können, würdest du deine Lieblinge zur rechten Zeit mit ausreichenden Futtervorräten versorgt haben.

Ab November bis inklusive Februar muß unseren Pfleglingen, die während dieser Zeit in einen schlafähnlichen Zustand verfallen, vollste und unbedingte Ruhe gegönnt werden; — weshalb alles sorgfältigst zu vermeiden ist, was diese Ruhe irgendwie stören könnte — (siehe Jännerheft, Seite 13). — Treten derartige Beunruhigungen wiederholt ein, dann wird das Volk allmählich dezimiert, es schmilzt zu einem kleinen Häufchen zusammen und wird, wenn es überhaupt das Frühjahr erlebt, an der Ruhr zugrunde gehen, oder, weil volksarm, ein Opfer der Raubbienen werden.

Der Honig dient den Bienen nicht nur als Nahrung sondern auch als Heizmaterial. Zurzeit der strengsten Kälte bilden die Bienen einen dichten Klumpen in Kugelform, im Innern dieses Bienenhauses herrscht eine Temperatur von 10 bis 12° R, an der Peripherie eine solche von 7 bis 8° R. Je kälter es wird, desto mehr Honig müssen die Bienen zehren um die zu ihrer Beweglichkeit notwendige Wärme in ihrem Wintersitze zu erhalten. Hier zeigt sich der Vorteil richtig verpackter Stöcke. Vergiß deshalb nicht, falls du es noch nicht getan, die Winterverpackung vor Eintritt starker Fröste an ihren Platz bringen.

Unterlasse nicht, die Bodenbretter gründlich mit der Krücke zu reinigen und die Unterlagsplatten anzubringen; wir haben sie mit Recht Kontrollkarten genannt; denn sie sind von unschätzbaren Werte bei der Frühjahrs-

Revision, wie wir dies zur Genüge im Februarhefte, Seite 54 bis 55 erkannt haben.

Lies in deinem ureigensten Interesse diese Partie nochmals aufmerksam nach!

Die Fluglöcher hast du ja gewiß schon verengt um den verschiedenen Schädlingen, wie Spitzmäusen u. dgl., den Zutritt zu verwehren.

Gewiß gibt's im November noch einige schöne, sonnige Tage; da laß nur getrost deine Pfleglinge vorspielen, gewähre ihnen dieses Vergnügen; sie werden die unausbleibliche kalte Zeit ohne Ausflug desto leichter bestehen.

Stellen sich kalte Winde oder gar Schneefälle ein, dann mach die Klappladen des Bienenhauses rasch zu. Hast du aber noch immer keine Verschlußläden angebracht, obschon ich es dir wiederholt ans Herz gelegt, dann bringe wenigstens Blenden, Schutzbretter vor den Fluglöchern an. Erlaubt es dir die Zeit, räume im Innern des Bienenhauses ordentlich auf. Reinige gründlich sämtliche Geräte, die Schleudermaschine und die leeren Stöcke, nimm notwendige Reparaturen vor, fertige wenn du das Zeug dazu hast, neue Wohnungen und Rähmchen an. Für solche und ähnliche Bastelarbeiten ist jetzt die geeignetste Zeit. Sammle das Abfallwachs, kassiere alle unbrauchbaren Waben, schmilz das Wachs aus und verstehst du dich aufs Gießen von Mittelwänden (Kunstwaben), kannst du es auch in den Wintermonaten bewerkstelligen; du hast einen gewaltigen Vorsprung und im kommenden Jahre zur Zeit der Wiederaufnahme der Bautätigkeit wirst du herzlich froh sein, selbstgegossene Kunstwaben im Bedarfsfalle alsogleich zur Hand zu haben. Gehe mit dem Wachs recht sparsam um, es steht hoch im Preise, wie noch nie!

Noch einen Rat, lieber Imkerfreund! Führe genau Buch über den Bestand deiner Völker, die du eingewintert hast. Im nächsten Frühjahr werden dich bei Wiederaufnahme des Betriebes die gemachten Aufzeichnungen wesentlich unterstützen und du selbst wirst einen klaren Ueberblick über deine Wirtschaft gewinnen.

An der Hand der während des Jahres gemachten Notizen lasse das ganze Bienenjahr 1915 mit seinen Freuden und Leiden vor deinem geistigen Auge Revue passieren, kontrolliere die Einnahmen und Ausgaben und du wirst dich sattsam von der Rentabilität der Bienenzucht überzeugen.

Den Anfängern, die voll Feuereifer in unsere Reihen getreten, rufe ich erneut zu: Laßt die Bienen jetzt in Ruhe, gönnt ihnen die wohlverdiente Rast, bekämpft eure Neugierde, belästigt die Müden nicht und hantiert nicht in einemfort bei euren Pfleglingen herum:

Hört, was ein Dichter sagt:

„Er guckt um vier Uhr schon am Morgen
Und spät am Abend guckt er noch;
Guckt mit Vergnügen, guckt mit Sorgen,
Guckt in die Gassen, guckt ins Loch.

Er nimmt behutsam, laut die Zange,
Er zieht und guckt, und guckt und zieht,
Dem Völkchen wird es angst und bange,
Und mit Entsetzen es entflieht.

Er zählt die leeren Zellenschüsseln
Um drei Uhr sehr gewissenhaft,
Und wieder kommt er mit den Schlüsseln
Um vier und guckt, was sie geschafft.

Er guckt, wenn scharf die Stürme gehen,
Er guckt, nach Ueberfluß und Not;
Er guckt, wenn lau die Lüfte wehen —
Er guckt sein armes Völkchen tot!"

Vernachlässigt nicht die wissenschaftliche Seite der uns so liebgewordenen Bienenzucht! Wie oft hört man die Bekräftigung: experientia docente! Es ist nicht wegzuleugnen, daß die beste Lehrmeisterin die eigene Erfahrung ist, allein das eigentliche Fundament der Wissenschaft ist und bleibt doch immer die Beherrschung des Ganzen.

Gott schütze unsere Bienenzucht!

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Unser Präsident Herr Professor Dr. J. Langer

teilte in der Sitzung des Zentralausschusses am Mittwoch, den 13. d. M. mit, daß er infolge seiner Berufung nach Prag die Präsidentenstelle niederlegen müsse.

Zentralausschuß Herr F. Jenko beglückwünschte Herrn Professor Dr. Langer zu seiner Ernennung, bedauerte aber auch den

Verlust, den der Steiermärkische Bienenzuchtverein durch dessen Abgang erleide.

In bewegten Worten besprach er dessen Wirken für die Bienenzucht im Allgemeinen und feierte ihn als Forscher auf diesem Gebiete, dann hob er seine Verdienste für den Steiermärkischen Bienenzuchtverein hervor. Er wünschte dem scheidenden Herrn Präsidenten das Beste auf seinem ferneren Lebenswege und brachte auf ihn ein dreifaches Hoch! aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten.

Der Präsident Herr Professor Dr. Langer dankte für die anerkennenden Worte und versprach wie bisher auch fernerhin für die Bienenzucht zu wirken. Er wünschte insbesonders, daß die Vereinigung der steirischen Imker bald ganz durchgeführt werde. Er versprach dann, zu diesem freudigen Ereignis persönlich zu erscheinen.



Ueber Honig und seine Preise.

Von Wanderlehrer W. H. Lux.

Im Monate September wurde ein Vereinsmitglied wegen Preistreiberei abgestraft, weil er Honig zum Preise von K 3 und denselben Honig auch zum Preise von K 4 verkauft hat. Um nun die geehrten Leser des „Bienen-Vaters" vor ähnlichen unangenehmen Erlebnissen zu bewahren, wurde in einer Zentralausschußsitzung beschlossen, einen Aufsatz über Honig und seine Preise zu veröffentlichen, der auch dem kaufenden Publikum Aufklärungen geben soll, daß die verlangten Preise von K 3—4 durchaus nichts Neues sind, sondern dieselben auch schon vor Jahren vielfach in Steiermark schon begehrt wurden.

„Honig ist", nach dem Codex Allimentarius Austriacus „das köstliche Produkt der Honigbiene aus den Nektarien der Blüten oder sonstigen auf Pflanzen entstandenen Absonderungen und in den Organen der Bienen umgewandelten süßen Saft. Die Umwandlung geschieht durch Inversion des Rohrzuckers und in der Ausscheidung des überschüssigen Wassers. Er wird von den Bienen in den Wachszellen (Waben) aufgespeichert und dient zur Ernährung der Bienen und ihrer jungen Brut." Schon aus den wenigen Zeilen aus dem angeführten Werke ist zu entnehmen, daß eine ziemlich lange Zeit zur Umwandlung des Nektars zu Honig vergeht. Wir Imker wissen ja aus Erfahrung, daß der eingetragene Nektar so dünnflüssig ist, daß er bei ungeschickter Handhabung der mit ihm gefüllten Waben aus den Zellen fließt. Wir bezeichnen solchen Honig als „unreifen Honig" und die Käufer würden sich bedanken, wenn wir ihnen mit solcher Ware bei billigem Preise dienen würden, denn nach kurzer Zeit ginge derselbe in Gährung über und wäre im strengsten Falle bloß noch zu Kochzwecken zu gebrauchen. Sogar den Bienen gereicht, kann derselbe zum Nachteil für sie werden, sobald sie am Ausfluge gehindert sind. Der reife Honig, welcher etwa 10 bis 15 Prozent Wasser enthält, kandiert ziemlich bald, das heißt es scheiden sich aus demselben Zuckerkristalle aus und ist deshalb das Kandiertsein ein Zeichen der Echtheit des Honigs, leider aber dem kaufenden Publikum manchmal nicht angenehm. Was aber den Honig zu einem so begehrten Artikel macht, das sind die in demselben enthaltenen aromatischen Oele, die bei der neuen Gewinnungsart mit der Schleuder dem Honig erhalten bleiben. Sie sind es, die ihm Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit verleihen. Auch unsere Vorfahren erzeugten Honig in Mengen, doch leider fehlte diesen Honigen jener Wohlgeschmack, da er auf einem Wege erzeugt wurde, wobei die flüssigen Oele verloren gingen. Um diesem Umstande abzuhelfen und dem Honig noch den Wohlgeschmack zu bewahren, zerkleinerte man die Waben, gab sie in ein Sieb und ließ durch Einwirken der Sonnenwärme den Honig abtropfen. Man bezeichnet solch gewonnenen Honig Tropfhonig, auch Leckhonig. Dieser Honig enthält eine größere Menge von Pollenkörnern und dieser Umstand macht denselben gegenüber dem Schleuderhonig unansehnlich. Wenn sich nun der Käufer vergegenwärtigt, wie rein und schnell die Gewinnung des Honigs mit Hilfe der Schleuder vor sich geht und wie langwierig die Gewinnung des Tropfhonigs ist, ich glaube, er wird beim Kaufe den Schleuderhonig vorziehen, wenn derselbe auch etwas teurer im Preise steht.

Eine Honigart muß ich noch erwähnen, nicht um etwa dem kaufenden Publikum den Appetit zu verderben, sondern um bloß zu zeigen, was man alles auf den

Markt unter den Namen Honig bringt, es billig verkauft nnd so das köstliche Produkt herabsetzt. Es ist der Preßhonig. Um diesen zu gewinnen, wurden und werden leider heute noch von gewissenlosen Honigerzeugern namentlich gerne die Strohkörbe bei den Bauernhäusern meist nach dem Gewichte gekauft, die Bienen mittels Schwefelfadens getötet und der ganze Inhalt des Stockes, Waben, Brut, Honig und Bienen in einen Preßsack gegeben und so der Honig gewonnen. Wir Imker bezeichnen so gewonnenen Honig als Preß- oder Stampfhonig. Gerade in dieser Beziehung muß hier hervorgehoben werden, daß die Bienenzuchtvereine nicht bloß im Interesse der Bienenzucht, sondern auch im Interesse des kaufenden Publikums aufklärend wirken, indem sie nach Kräften gegen solche Honiggewinnung Stellung nehmen, um einesteils die Bienenzucht zu fördern, da doch viele Völker durch dieses Verfahren dem Tode geweiht sind, anderntei's aber den Käufer vor solch unappetitlichen Zeug zu bewahren. Habe ich schon zuvor gesagt, daß ich den Schleuderhonig dem Leck- oder Tropfhonig vorziehe, so muß ich sagen, daß mir beim Kaufe der Leckhonig lieber ist, als der Preßhonig. Freilich wird derselbe meist zur Metgewinnung benützt.

Nach der Gegend und auch nach der Zeit der Tracht von den Bienen meist beflogener Pflanzen unterscheidet man Ahornhonig (hellgelb, fein schmeckend, aromatisch), Ailanthushonig (dunkelgelb mit grünem Stich, von eigentümlichen Aroma), Akazienhonig, (wasserhell bis goldgelb, von angenehm mildem Geschmack, wird bei der Kristallisation fest), Alpenhonig von verschiedenen Alpenkräutern (höchst aromatisch, feinste Honigsorte), Buchweizenhonig (rötlichbraun bis dunkelbraun, hat einen scharfen Geschmack und wird zu Kochzwecken und Metbereitung genommen), Esparsettenhonig (hochgelb von charakteristischen Geschmack, in kandiertem Zustande ähnelt er dem Rindschmalze), Fenchelhonig (dunkelgelb, aromatisch), Heidehonig, zu unterscheiden von dem Heidenhonig, das ist Buchweizenhonig, von verschiedenen Erikaarten, (hellrot, Geschmack außerordentlich angenehm, besitzt ein kräftiges Aroma, ist sehr zähflüssig und wird meist zum Verschneiden mit anderen milden Honigsorten verwendet und auch meist samt den Waben verkauft, aus denen er nicht herausfließt), Kastanienhonig (in den südlichen Teilen der Monarchie gewonnen, bräunlich, Geschmack nicht besonders gut), Lindenhonig (von sehr angenehmen Geschmack und Geruch, Farbe grünlich, im kandierten Zustande oft grau), Obstbaumblütenhonig, gelb bis gelblichbraun, dünnflüssig, von angenehm milden Geschmack), Reps- und Hederichhonig (gelb, stark aromatisch, kandiert sehr bald), Roßkastanienhonig (gleicht dem Akazienhonig), Busperkrauthonig (von einem im Herbste blühenden Unkraute, dünnflüssig, wasserhell, von schwachem Geschmacke, beinahe ohne jedes Aroma), Weißkleehonig (kandiert bald und wird steinhart), Wiesenhonig (von Wiesenblumen herstammend, feiner Geschmack), Waldhonig (von gutem Geschmack, sehr geschätzt).

Dem rationellen Bienenwirt ist es möglich, die eben sich bietende Tracht auszunützen und mit Hilfe der Schleuder aus den Waben den Honig zu entnehmen; doch kann natürlich nicht fest behauptet werden, daß z. B. der Lindenhonig einzig und allein aus den Nektarien der Lindenblüte herstammt, denn neben der Linde blühen noch andere Pflanzen, die von den Bienen beflogen werden und von denen sie ebenfalls Honig holen. Nachdem eben zurzeit der Lindenblüte die Linde am stärksten beflogen wird, spricht man vom Lindenhonig.

Nicht unerwähnt darf ich noch den Rosenhonig und Jungfernhonig lassen, um aufklärend auf den Käufer zu wirken. Unter Rosenhonig versteht man Honig im reinen weißen Wabenbau. Er wird auch Fladenhonig genannt. Man läßt die Bienen in eigens hiezu aufgestellten Glasglocken den Wabenbau aufführen und in diesen Honig eintragen. Jedes Unterstützen der Bienen mit künstlichen Mittelwänden entfällt.

Daß der Preis solchen Honigs bedeutend höher ist und man für 1 kg Rosenhonig 5 bis 6 K verlangen kann, dürfte doch einleuchten, da der Züchter nicht bloß Honig, sondern mit demselben auch das kostbare Wachs verkauft. Unter Jungfernhonig bezeichnet der Bienenzüchter Honig

aus frisch gebauten Waben entnommen, der sich durch eine besondere Reinheit und feinen Geschmack auszeichnet. Beim Schleudern werden solche Waben, die noch nicht Brutzwecken gedient haben, für sich geschleudert. Auch dieser Honig ist wegen seines feinen Geschmackes, seines Glanzes und seiner Durchsichtigkeit geschätzter, deshalb im Preise etwas höher.

Als ich von der Abstrafung unseres Mitgliedes las, interessierte es mich, wie hoch die Preise für den Honig seitens des Marktkommissariates der Stadt Graz festgesetzt wurden und fand den Preis für Kochhonig, also für die mindeste Sorte, allenfalls Buchweizenhonig mit K 1·80 bis K 2·40. Der Zentralausschuß beauftragte zwei Herren damit, beim Kommissariat vorzusprechen und dort vorstellig zu werden, daß auch die Preise für feine Honige, also Genußhonige aufzunehmen und hofft man, daß diesem Ansuchen willfahrt werden wird. Um nun auf den Honigpreis einzugehen, muß ich erwähnen, daß ich bereits nahezu 25 Jahre Bienenzüchter bin und den Honig nie anders als mit K 3 ohne Glas verkauft habe. Natürlich stehe ich für die Güte des abgesetzten Honigs jederzeit ein. Auch aus den Fachblättern, die mir zu Gebote stehen und in denen sich viele Honigverkaufsangebote vorfinden, konnte ich zu meiner Freude entnehmen, daß der Preis von K 3 beinahe allerorts gefordert wird. Jedenfalls ist der Honig aus unseren Hochtälern im Verhältnis zu dem in den Ebenen gewonnenen Honig bedeutend edler, weshalb man für denselben auch einen höheren Preis verlangen kann. Eins aber müssen wir Imker uns zum Prinzip machen: Verkaufen wir nur erstklassigen Honig, aber stets zum gleichen Preise. Durch den Verkauf des feinsten Honigs sichern und erweitern wir unseren Kundenkreis. Ich glaube, wenn ich jährlich dreimal so viel Honig gewinnen würde, ihn leicht an den Mann zu bringen, denn die Nachfrage ist nach demselben eine recht lebhafte.

Die ständige Kunde gewöhnt sich an den Preis des Honigs, es gibt kein Feilschen und Handeln. Sehr gut hat mir der Beschluß des deutschen bienenwirtschaftlichen Landeszentralvereines für Böhmen, welcher eine eigene Honigkontrolle errichtete, gefallen. Die Mitglieder können bei derselben ihre Honige prüfen lassen und erhalten hiefür eine Bescheinigung, so daß der Käufer sichere Gewähr hat, echten Honig zu kaufen. Und nun noch einige Worte an die Herren Käufer. Nicht allzu selten liest man in verschiedenen Tagesblättern Ankündigungen folgenden Inhaltes: „Um 50 h ein Kilogramm Honig durch Honigpulver „Apissin". Was man davon zu halten hat, ist nach dem Vorhergesagten wohl jedem klar, diese Produkte haben, wie auch die Kunsthonige, die in zahlreichen Fabriken, besonders in Deutschland, erzeugt werden, mit dem edlen Produkte der Bienen nichts gemein.

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Burgstall, Niederösterreich.

Frage 110. Kann man im Juni oder Juli auch Honig schleudern aus Waben, in deren Mitte noch etwas Brut steht?

J. K. in E. (Niederösterreich).

Antwort. Wenn die Brut noch nicht gedeckelt ist, dann auf keinen Fall. Ist sie aber gedeckelt, dann bloß im Notfalle und vorsichtig. Jedenfalls aber ist es zweckmäßiger, solche Waben bis zum Ausschlüpfen der Brut einem Volke einzustellen.

Frage 111. Wie gewinnt man aus dem verzuckerten Honig flüssigen? Am Boden meiner Stöcke finde ich häufig weiße Zuckerkristalle. Werden die Bienen auf diesem Honige überwintern können?

J. K. in E. (Niederösterreich).

Antwort. Geben Sie diesen Völkern jetzt im Herbst noch je 4 bis 5 kg Zuckerlösung. Dies wird hinreichen zu ihrer Nahrung über den strengen Winter. Wenn die Bienen dann schon öfters ausfliegen können, so sind sie in der Lage, auch den kandierten Honig aufzulösen und zu verzehren. Ist aber der kandierte Honig leicht erreichbar, so nehmen Sie ihn aus dem Stocke, stellen leere Waben ein und füttern den betreffenden Völkern soviel nach, daß sie ihren Winterbedarf (das ist 10 kg Immengut) gesichert haben. Der kristallisierte Honig wird in der Wärme — etwa im Backofen nach dem Ausnehmen des Brotes flüssig gemacht. Waben mit kandierten Honig lassen sich nicht ausschleudern. Um den Honig daraus zu gewinnen, muß man sie einschmelzen, was in oben angedeuteter Weise recht zweckmäßig geschieht.

Frage 112. Wir haben sehr gute Honigstöcke am Stande. Es müssen aber nächstes Jahr die Königinnen derselben erneuert werden, weil sie zu alt sind. Da ich heuer auch ein Krainer Volk kaufte zur Blutauffrischung, so fürchte ich, daß dann die neuen Königinnen von Krainer Drohnen begattet werden und dann mehr schwarmlustig werden, aber weniger Honig tragen. Was soll ich hingegen vorkehren?

P. in O. (Salzburg).

Antwort. Sie sollen einfach Ihre guten Honigvölker in Ruhe lassen. Woher wissen Sie denn, daß diese Königinnen alt sind? Ist Ihnen nicht bekannt, daß die Völker nach ihrem Bedürfnis selbst umweiseln und junge Königinnen an Stelle der alten setzen. Die Zeit, wann dies vorgeht, entzieht sich in der Regel selbst dem aufmerksamsten Beobachter, es sei denn, daß er den Bau seiner Völker alle vierzehn Tage auseinanderreißt und gründlich untersucht, wodurch er dieselben weit mehr schädigt, als die hiedurch erworbene Kenntnis praktischen Wert hat. Und erst ihre sogenannte Blutauffrischung! Importieren denn die Jagdinhaber alle zwei oder drei Jahre frische Hasen aus entlegener Gegend, um das Blut ihrer Hasen aufzufrischen? Das in der Freiheit lebende Getier frischt sein Blut schon von selbst auf, es bedarf der blinden Nachhilfe des Menschen nicht. Sie haben das wahrscheinlich irgendwo in einem Zeitungsaufsatze gelesen? Einer, der als besonders geistreicher Imker gelten will, schreibt es, und Hundert andere drucken oder schwätzen es nach, ohne die Sache weiter zu prüfen. Ihre Völker bezeichnen Sie selbst als „sehr gute Honigstöcke". Was wollen Sie mehr von ihnen?

Frage 113. Schadet es dem Honig, wenn er mit etwas Wasser durchsetzt ist, weil ich die Waben vor dem Schleudern bespritzte in der Meinung, sie würden sich dann leichter schleudern lassen?

P. O. in G. (Salzburg).

Antwort. Oberflächlich zugespritztes Wasser wird, vermöge seiner geringeren Schwere nach dem Schleudern wohl rasch in die Höhe steigen und zugleich mit den Wachsteilchen ꝛc. an der Oberfläche abgeschöpft werden können, bevor es sich noch mit dem Honig inniger verbunden hat. Wäre letzteres der Fall, so hätte der Honig seine Konsistenz zum Teile eingebüßt und wäre minderwertig geworden. Das Besprengen der Waben mit Wasser fördert den Schleuderprozeß nicht im mindesten.

Frage 114. Wären die Imker, welche im Hinterlande Militärdienste leisten, nicht berechtigt, zurzeit der Honigernte oder der Herbstrevision und Einwinterung einen sogenannten „Ernte- oder Anbauurlaub" zu beanspruchen? (J. P. in L. Mähren).

Antwort. Jetzt wo das Vaterland in Gefahr schwebt, geht jeder Mann ab, der sich dem Militärdienste selbst nur auf kurze Zeit entzieht, er mag diesen direkt im Felde oder indirekt im Hinterlande leisten. Auch scheinen mir sowohl die Herbstrevision als manche andere mit der sogenannten Einwinterung verbundenen Arbeiten keineswegs so bedeutungsvoll, daß sie nicht auch entweder unterbleiben oder von den bei Hause verbliebenen besorgt werden könnten. Ja ich glaube, daß manche Bienenzüchter durch ihre übertriebene Vorsicht bei der Einwinterung ihre Völker mehr schädigen als sie ihnen nützen. So schrieb mir neulich ein Anfänger, in welcher Reihenfolge er bei der Einwinterung die Honig- und die Blütenstaubrähmchen hängen soll. Er deutete damit jedenfalls an, daß er diese im Spätherbste noch aus den Stöcken gerissen hat und nun glaube, die Winterordnung für den Bien besser machen zu können, als die Bienen selbst es verstehen.

Frage 115. In einer Zeitung finde ich folgende Annonce:

> H o n i g b u t t e r
> auf Brot gestrichen, viel besser als Echtbutter per 5 kg, franko K 9 Honigbutter zur Kunsthonig-Selbstherstellung per 50 Stück K 9.— oder solche 5 Stück zur Probe franko Nachnahme K 1·50 offeriert an Wiederverkäufer J. Linz.

Ich bitte, was soll man gegen diesen Schwindel vorkehren?

K. J. in K. (Niederösterreich).

Antwort. Lesen Sie die Frage 78 in Nr. 8 des „Bienen-Vater" und die hierauf gegebene Antwort.

Frage 116. Bei meinen Wanderungen im Gebirge kam ich zu einem Imker, dessen Bienenstand und Behandlungsweise der Bienen mich besonders interessierten. Er hatte 64 Völker auf dem Stande, alle in den hier gebräuchlichen Krainer Bauernkästen, welche 30 cm breit, 70 cm lang und 20 cm hoch sind, und keine Rähmchen haben. Auf diese Kästen setzt er Aufsätze mit zwölf Rähmchen, so daß der Brutraum aus Wirrbau besteht, der Honigraum aber beweglichen Bau hat. Der Durchgang zwischen beiden — ein etwa ein Quadratdezimeter großes Loch ist mit einem Absperrgitter versehen. Unten nimmt er nur dann Honig heraus, wenn er den Bau erneuern oder Raum für Brut schaffen will. Um Weisel zusetzen zu können, bohrt er am Deckel des Brutraumes Löcher, in die er die Weiselzellen an Holzpropfen versenkt. Auch sonst kann er die meisten Vorteile des vollständigen Rähmchenstockes ausnützen. Da der Brutraum niedrig ist, wird fast aller Honig in den Aufsatz getragen. Der Mann behauptet und bewies mir auch, daß er ungefähr ebensoviel Honig

ernte als andere, die mit den kostspieligen Mobilbaustöcken imkern, seien dies Vereinsständer oder Breitwabenstöcke. Ich frage nun: Warum macht man so viel Wesens mit allen möglichen Stockformen, wenn auch mit so einfacher und billiger Betriebsweise dieselben Resultate erzielt werden können? J. M. in W. (Salzburg).

Antwort. Ich habe Ihrer Frage gerne Raum gegeben, weil sie einen Gegenstand betrifft, der für weite Kreise der Bienenzüchter von höchster Bedeutung ist. Ich stimme mit Ihnen vollkommen überein, daß der streng durchgeführte Mobilbau für viele Bienenzüchter, namentlich für Landwirte, die oft nur sehr wenig Zeit haben für die Pflege der Bienen, nicht zu empfehlen ist. Wirrbau ist in der Regel die Folge der wegen Zeitmangel vernachlässigten Bienen. Die von Ihnen beschriebene Form der Betriebsweise verlangt weit weniger Zeit und sichert gleichfalls gute Resultate. Wenn Sie meine Fragebeantwortungen mit Aufmerksamkeit durchgelesen haben, so werden Sie herausgefunden haben, daß ich solcher Betriebsweise mit beweglichen Aufsatzkasten stets sympathisch gegenüberstand.

Frage 117. Welche Farbe soll ich meinen neuen Bienenstöcken geben?

R. B. in K. (Oberösterreich).

Antwort. Der Anstrich ist bei Bienenstöcken nicht reine Geschmacksache, sondern mehr noch eine Frage der Zweckmäßigkeit. Die Farbe sei möglichst hell, damit sich die Beuten zur Sommerszeit nicht allzusehr durch die Sonnenstrahlen erwärmen. Doch ich möchte warnen, selbe ganz weiß zu nehmen, weil diese Farbe die Bienen blendet, wie ich besonders zur Frühjahrszeit häufig an meiner weißgetünchten Gartenmauer sehen kann, an der sich die Bienen stoßen und herabfallen. Ockergelb scheint mir die geeignetste Farbe zu sein, schon auch aus ästhetischen Gründen, weil sie die in manchem Frühjahr unvermeidlichen Kotflecken der zur Reinigung ausfliegenden Bienen am wenigsten hervortreten läßt. Auch ist Ocker eine sehr gut deckende, lichtbeständige und wetterfeste Farbe. Ein etwa zweimaliger Leinölanstrich schützt die Front der Stöcke gleichfalls vor dem Wetter und nimmt sich gut aus.

Frage 118. Bitte um Mitteilung des Namens der beiliegenden Pflanze, welche hier im Herbste auf den Feldern häufig vorkommt und von den Bienen sehr stark beflogen wird.

A. L. in Gr.-M. (Ungarn).

Antwort. Das stark verknittert angekommene Exemplar ist Vorspakraut (Stachys recta L.), auch Busperkraut und Ziest genannt. Es wird das weiße und das rote Vorspekraut unterschieden. Zur letzteren Gattung, welche besonders auf Brachfeldern vorkommt, scheint das gesandte Exemplar, dessen Blütenfarbe nicht mehr festgestellt werden kann, zu gehören.

Frage 119. In unserer letzten Vereinsversammlung wurde gestritten, wie groß die Anzahl der Bienen eines mittelstarken Volkes sei. Ich bitte Ew. Hochwürden um Ihre Meinung hierüber.

F. St. in W. (Niederösterreich).

Antwort. Das Zählen der Insassen eines Stockes ist eine Aufgabe, die kaum zu bewältigen wäre und ließe sich nur durchführen an einem erstickten Volke. Aber ziemlich annähernd läßt sich die Zahl der Einzelbienen eines Schwarmes berechnen mit Hilfe der Wage. Es gehen nämlich rund 10.000 Bienen auf ein Kilogramm. Ein mittlerer Schwarm wiegt zirka 2 kg, besteht also aus etwa 20.000 Bienen. Da ein Volk nach Aussendung des Schwarmes noch etwa zwei Drittel seines Volksbestandes zurückbehält, so kann man ruhig annehmen, daß ein mittelstarkes Volk um die Schwarmzeit 50 bis 70 Tausend Bienen umfaßt. Diese Zahl verringert sich gegen den Herbst und dürfte die Zahl der Bienen eines Volkes gegen Mitte Jänner kaum mehr als 30.000 betragen. Da aber um diese Zeit das Brutgeschäft wieder beginnt, so wird sich diese Zahl bis gegen Ende April wohl auf etwa 50.000 Bienen erhöht haben, je nach der Leistungsfähigkeit der Königin und nach verschiedenen anderen Umständen auf mehr oder weniger.

Frage 120. Allgemein wird behauptet, daß der schwarze Fichten- oder Tannenhonig zur Ueberwinterung der Bienen nichts tauge, weil diese die Ruhr davon bekommen. Ist dies wirklich der Fall und woher mag dies kommen, da gerade diese dunklen Honigsorten als die besten Qualitäten gelten.

B. Sch. in K. (Steiermark).

Antwort. Daß sich die Sache wirklich so verhält, wie Sie sagen, beweist die Erfahrung, die ich selbst schon mehreremale gemacht habe: Ruhr und nichts als Ruhr zeigte sich in den auf schwarzem Tannenhonig eingewinterten Völkern schon in der zweiten Hälfte des Winters, weshalb ich seit etwa 25 Jahren den schwarzen Honig, falls solcher eingetragen wurde — er kommt nämlich nicht alljährlich vor, gewöhnlich nur in sehr heißen Sommern — den Stöcken entnehme und etwa 5 bis 6 kg Zucker einfüttern. Auf diesem überwintern die Bienen erfahrungsgemäß sehr gut. Die Ursache, daß diese dunklen Honigsorten aus den Nadelhölzern den Bienen im Winter nicht zuträglich sind, dürfte darin liegen, daß selbe eben nur in sehr heißer, trockener Jahreszeit gesammelt wurden und darum wenig Wasser enthalten. Das spezifische Gewicht solchen Honigs beträgt 142 bis 143, während Blüten- und Frühjahrshonig ein spezifisches Gewicht von 139 bis 142 zeigt. Ersterer enthält 16 Prozent Wasser, letzterer dagegen 20 Prozent. Auch dürfte Tannenhonig etwas Harz enthalten, der als unverdauliche Masse im Dickdarme der Biene zurückbleibt und den Ausbruch der Ruhr befördert.

Frage 121. In der „Neue Freie Presse“ von 8. Oktober 1915, werden einige Waggons, also mindestens 20.000 kg Prima Honigbutter offeriert. Selbe besteht angeblich aus reinem Honig und Butter.

Bestellungen sind zu richten an H. G. in Prag. Erbitte Auskunft über das Mischungsverhältnis und die Haltbarkeit dieses Produktes. K. J. in K. (Niederösterreich).

Antwort. Die ganze Annonce trägt das Merkmal des Schwindels mit Lebensmitteln. Schon der gewählte Titel derselben „Butternot beseitigt!" läßt darauf schließen. Ich bin überzeugt, daß in dieser „Honigbutter" weder Honig von der Biene, noch Butter aus der Kuhmilch enthalten ist. Augenscheinlich ist es eine Kunsthonigfirma Deutschlands, die ihr selbstgefertigtes Produkt durch den für Oesterreich bestellten Agenten H. G. in Prag hier an Engrossisten (Großhändler), wie es in der Annonce heißt, abzusetzen trachtet. Da ein Preis nicht angegeben ist, ein Probemuster ohne Zweifel auch nicht versendet wird — der Herr hatte bloß den 10. Oktober als „Sprechtag" in einem Hotel der Leopoldstadt in Wien angegeben — so mußte ich darauf verzichten, der Sache näher zu treten und kann deshalb Ihrem Wunsche nach näherer Angabe der Zusammensetzung und Haltbarkeit leider nicht nachkommen.

Frage 122. Ist es strafbar, wenn man übermäßig viel Zucker an die Bienen verfüttert, um denselben, wenn er in die Zellen getragen ist, ausschleudern und als Honig verkaufen zu können?
K. J. in K. (Niederösterreich).

Antwort. Ehrlich wäre meine derartige Handlung, die hie und da auch von bekannten Imkern empfohlen wurde, nicht. Ob man ihr durch unser Nahrungsmittel- oder durch das Strafgesetz beikommen könnte, weiß ich nicht zu beurteilen, weil ich kein Jurist bin. Aber das eine weiß ich, daß ein solcher Bienenzüchter sich nur selbst schädigt. Denn abgesehen von unseren hohen Zuckerpreisen, welche den wirklichen Gewinn einer derartigen Fälschung um so mehr in Frage stellen, als die Bienen zur Gewichtszunahme von 1 kg die Einfütterung von mindestens anderthalb Kilogramm Zucker benötigen, würde der hiedurch erzeugte Honig ein derart minderwertiges aroma- und geschmackloses Produkt sein, daß es bald keinen Abnehmer mehr fände und der betreffende Bienenzüchter direkt als Honigpantscher in Mißkredit käme. Den Zuckergeschmack würde jedermann sofort herausfinden, ob der Zucker durch den Magen der Biene und die Schleuder gegangen ist oder nicht.

Frage 123. Meine Nichte leidet an Rheumatismus und machte schon zweimal eine Bienenstichkur bei Dr. K. in Graz mit sehr gutem Erfolge durch. Nun ist dieser Herr jetzt in Kriegsdiensten im Felde. Wissen Euer Hochwürden einen Doktor anzugeben, der sich mit dieser Art von Kuren durch Bienenstiche befaßt?
S. B. in Unterf. (Steiermark).

Antwort. Wenn nicht vielleicht Dr. Terč in Marburg an der Drau noch lebt und Bienenstichkuren macht, so wüßte ich niemand. Vielleicht weiß jemand aus dem Leserkreise Antwort auf diese Frage.

Frage 124. Wer liefert Waldschilf zur Anfertigung von Strohkästen? Antworten aus dem Leserkreise an die Vereinskanzlei erbeten.

Zur Frage 108. Zu voriger Nummer schreibt mir Herr Graf von Wagensperg, Kärnten: Ungekochte, aber magere, das ist entrahmte Milch ist ein vorzügliches Mittel zur Lösung der Kunstwaben. Bevor das geschmolzene Wachs in die Rietsche Gußform gegossen wird, wird dieselbe mit der Milch ausgeschwämmt, diese in den Milchtopf behufs weiteren Verwendung zurückgeschüttet, dann das heißflüssige Wachs in die Form gegossen, sofort der Deckel angedrückt und die Form in Wasser getaucht; dann löst sich die Mittelwand spielend leicht los. Dies muß bei jeder einzelnen Wabe wiederholt werden. Wie man sonst mit dieser Presse umzugehen hat, lehrt die Anleitung, welche von der Firma Rietsche jeder Presse beigegeben wird. Uebung macht auch hierin den Meister.

Zur Frage Nr. 109. Frische, ungekochte Milch, zur Hälfte mit kaltem Wasser verdünnt, ist ein billiges Lösemittel. Man arbeite übrigens beim Gießen möglichst mit kaltem Wasser, das heißt lasse die Gußform jedes zweite Mal im kalten Wasserbade recht abkühlen, dann das kalte Lösemittel eingießen, und so erhält man tadellose Mittelwände, so löst sich gut und ist eine Freude in einer Stunde 20 bis 30 Kunstwaben zu erzeugen.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Farbe, Duft der Blüten und die Bienen. K. v. Frisch soll den Nachweis erbracht haben, daß die Bienen zwar Farbensinn besitzen, jedoch rot grünblind sind. Es gelingt ihnen nicht, ein reines rot von schwarz zu unterscheiden und viele blau grüne Farbentöne erscheinen ihnen grau.

Die rot-grünblinde Biene unterscheidet in dem überwältigenden Farbenreichtum nur blaue, gelbe und weiße Blumen. Damit läßt sich jetzt die den Botanikern und Gärtnern seit langem auffällige Tatsache, daß unter den insektenblütigen Pflanzen rein rote und blaugrüne Blüten nahezu fehlen, erklären. Ferner daß die meisten Blumen und ihre „Saftmale", die den Bienen als Wegweiser zum Nektar dienen, mehrfarbig sind. Experimentell ist ferner gezeigt worden, daß die Bienen zur Unterscheidung verschiedener Blüten und Blumen auch die Form beachten.

Die Untersuchungen Professor v. Frisch haben ferner ergeben, daß der Blütenduft an und für sich kein Lockmittel, sondern vor allem ein „Merk-

zeichen" für die Bienen ist, denn Versuche mit Lysol zeigten, daß es Bienen viel stärker als jeder Blütenduft anlockt, sobald sie die Erfahrung gemacht haben, daß mit dem Lysolgeruch der Genuß von Zuckerwasser verbunden ist.

Der Duft wirkt nur dort auf große Entfernungen als Anlockungsmittel, wo duftende Sträucher, Bäume und ganze Felder in Blüte stehen.

Durch die weit größere Mannigfaltigkeit sind die Düfte den Farben überlegen und gerade dadurch stellen sie das wichtigste Unterscheidungsmerkmal der Blüten dar, das den Bienen beim Aufsuchen der Blüten einer Pflanzenart zur Verfügung steht und das die Blumenstetigkeit ermöglicht, durch die die Bestäubung und die Samenbildung gesichert werden.

Pergamentpapier wird unter Verwendung von Schwefelsäure erzeugt und hat, wenn längere Zeit mit dem Honig in Berührung kommt, die Eigenschaft, diesen nach und nach zu zersetzen. Man sollte deshalb statt Pergamentpapier, nach der „Leipziger Bienenzeitung", lieber das sogenannte Fett und wasserdichte Papier verwenden, das bedeutend billiger ist.

Jungfräuliche Königin und ausbrechende Bienen. Herr Mel. Pritchard, der mehr als 20.000 Königinnen für die A. J. Root Co. aufgezogen hat, sagt, er lege keinen besonderen Wert darauf, daß sich Eier oder offene Brut in einem Ableger, welcher mit einer jungfräulichen Königin versehen werden soll, befinden. Er hat deren Tausende und aber Tausende unter beiden Bedingungen beigesetzt, fand aber keinen Unterschied. Nur die Gegenwart junger, eben ausbrechender Bienen macht die Annahme der jungen Königin äußerst unsicher.

Er vermeidet daher dieselben in einem Ableger, welchem er eine junfräuliche Königin beisetzen will.

Er kann sich die Tatsache nicht erklären, es müßte denn sein, daß die jungen Königinnen den Unterschied zwischen eben geborenen Bienen und ebensolchen Königinnen nicht kennen, denn er hatte öfter diese jungen Königinnen, sobald sie losgelassen wurden, gesehen, wie sie sich auf eben ausgebrochene Bienen stürzten und eine nach der anderen erstachen.

Die Schwierigkeit stammt nicht von den jungen Bienen, sondern vielmehr von der jungen Königin her. Sie beginnt die Störung und es ist klar, daß die anderen Bienen sich dann in den Aufruhr mengen und dabei die jungfräuliche Königin töten.

Vorliebe der Bienen für Salz. Dr. C. C. Miller schreibt im „Gleanings": Welche große Vorliebe Bienen für Salz haben, sah ich am 24. Mai, einem nassen Tage, an welchem sich die Bienen in dichten Scharen auf dem Kraut meiner Spargelbeete, über die ein Faß Salz ausgestreut war, stürzen, während anderswo auf den Kräutern keine Biene zu finden war.

Aus Nah und Fern.

Todesnachricht. Am 11. September d. J. starb Herr Johann Prosser in Wien im Alter von 74 Jahren. Beim Leichenbegängnis im 13. Bezirke war der Reichsverein durch den leitenden Vizepräsidenten Herrn Josef Anzböck und durch den Vereinskassier Herrn Oberverwalter Glauder und das Kanzleipersonal durch Fräulein Celar und Herrn Zechmeister vertreten. Der Reichsverein widmete eine Kranzspende. Er hatte durch mehr als 16 Jahre die Expedition des „Bienen-Vater" zur vollsten Zufriedenheit des Vereines durchgeführt und sie erst im April 1915, also wenige Monate vor seinem Tode zurückgelegt. Stets erwies er sich als ein treuer verläßlicher und dienstbereiter Mitarbeiter, der an den Geschicken des Vereines immer regen Anteil nahm und ein warmer Freund der Bienenzucht war. Der Zentralausschuß verlieh ihm anläßlich seines Rücktrittes von der Expedition eine goldene Bienennadel samt Begleitschreiben als Zeichen der Anerkennung und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Friede seiner Asche! Die Zentralleitung.

Todesnachricht. Am 24. September l. J. verschied nach längerem Leiden das langjährige Ausschußmitglied unseres Zweigvereines Oberndorf-Raabs, Herr Franz Denk. Der Verstorbene war ein eifriger Bienenfreund und eine allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit. Die Imkerschaft wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Auszeichnungen. Herr Wilhelm Ratzer, Stationsvorstand in Olmütz, Inspektor der k. k. Staatsbahnen wurde durch die Verleihung des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes ausgezeichnet. Verkehrskontrollor J. Gorbach durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, für Verdienste um den Kriegsverkehr auf den k. k. Staatsbahnen. Herr Oberlehrer Franz L. Rubisch. in St. Lamprecht, bekannt als Tondichter und Mitarbeiter des „Bienen-Vater" wurde vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zum Direktor ernannt. Wir gratulieren allen diesen eifrigen Förderern der Bienenzucht zu diesen hohen Auszeichnungen auf das Herzlichste.

Vorträge für Rekonvalszente. Ueber Einladung des Herrn Generals in Innsbruck hielt unser Vereinswanderlehrer Herr Redakteur Alfonsus am 22. Oktober a. c. im Erholungsheime Reichenau in Innsbruck zwei Vorträge über den Zweck und Nutzen der Bienenzucht und das Leben der Bienen ab Den Vorträgen wohnten die Herren Oberste Ritter von Lemmel-Seedorf und Schwetz, eine Anzahl von Offizieren und zahlreiche Mannschaftspersonen bei, der Vortragende, dessen Ausführungen großes Interesse erregten, erntete reichen Beifall.

Honig ein Mittel gegen Schnupfen. Sowie der Genuß und die äußere Anwendung des Honigs ein erprobtes Mittel gegen die

Gicht bildet, ebenso wirksam ist er gegen den Schnupfen. Etwas Honig auf die Nasenwurzel zwischen den beiden Augen und auf die Nase selbst gestrichen bewirkt, wenn abends vor dem Schlafengehen angewendet, ungehinderte freie Atmung die ganze Nacht hindurch. Auch die Oberlippe läßt sich gegen das Auffressen durch die aus der Nase hervorquellende Feuchtigkeit dadurch schützen, daß man sie mit etwas Honig bestreicht.

Bedeutung des Honigs als Nährmittel. Jetzt, wo infolge des Krieges die Nahrungsmittel weit über das gewöhnliche Maß hinaus in Anspruch genommen werden, sei es gestattet auf ein Naturprodukt hinzuweisen, das in früheren Zeiten eine große Rolle spielte, heutzutage aber in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung kaum beachtet wird, auf den Honig. Dieser stellt in seinem natürlichen Zustand ein Nahrungsmittel dar, das betreffs Nährwertes und leichter Verdaulichkeit geradezu ideal genannt werden kann. Eiweiß und Kohlehydrate sind die Hauptsubstanzen der Ernährung des Menschen und gerade diese beiden Stoffe sind es, aus denen der Honig fast ausschließlich besteht. Allerdings enthält auch der Zucker letztere Stoffe, aber in einer Form, in der sie nicht direkt aufnahmsfähig sind, sondern vorher im Magen invertiert, das heißt in Trauben- oder Fruchtzucker gespaltet werden müssen. Der Honig ist dagegen im Naturzustande direkt aufnahmsfähig, ohne dem Magen irgendwelche Beschwerde zu machen. Das ist es auch, weshalb der Honig von den Aerzten bei Neurasthenie so gern empfohlen wird, denn er bewirkt nicht nur keine Ueberreizung des Nervensystems, wie die Eiweißstoffe und Fette, sondern er beruhigt und wirkt stärkend und erfrischend. Vermöge seines Einflusses auf die Verdauung und Wärmeentwicklung ist er besonders empfehlenswert für Blutarme, Greise, Kinder und schwache Personen. C. Schachinger.

Der elektrische Wabenspiegel erdacht von Oberleutnant L. Eylardi besteht aus einem beweglichen Spiegel der seitwärts durch ein Glühlämpchen beleuchtet wird. Die beleuchtete Fläche der Wabe ist wiederum 4 bis 5 cm² groß. Den nötigen Strom liefert hiezu ein Trockenelement, welches bis 4000 Beleuchtungen ermöglicht, und jederzeit auszuwechseln ist. Eine Beleuchtung kommt auf 0·5 Heller zu stehen. Derselbe ist für die Revision der Strohkörbe unentbehrlich, ist aber auch gut bei anderen Stockformen zu verwenden. Vorzüge derselben sind: Möglichkeit der Selbsterzeugung bei K 1.70, Haltbarkeit, leichte und sichere Handhabung, Verwendung bei jedem Wetter, Deutlichkeit des Bildes. Die Beweglichkeit des Spiegels gestattet Einblick bis auf den Boden der Zellen und in die verborgenen Schlupfwinkel und läßt Bestiftung, Faulbrut und Wachsmotte sofort erkennen.

Oelgewinnung aus Sonnenblumen. Der dem Herrn Reichskanzler unterstellte Kriegsausschuß für Oele und Fette schreibt uns: Der durch den Krieg bedingte Ausfall größerer überseeischer Einfuhr macht sich im Verkehr mit Fetten und Oelen in Deutschland jetzt besonders fühlbar. Um den Mangel, soweit es irgend möglich ist, abzuhelfen, ist der Kriegsausschuß für Oele und Fette bemüht, alle einheimischen Erzeugnisse, die Oel und Fett enthalten, zur Oelgewinnung heranzuziehen. — Sehr fettreich sind die Samen der Sonnenblumen; das daraus gewonnene Oel ist wohlschmeckend und bisher nur in verhältnismäßig geringen Mengen ausgenützt. Die Verstreutheit des Materials, und die Schwierigkeit, größere Mengen einer bestimmten Oelmühle zuzuführen, dürfte der Hauptgrund dafür gewesen sein. In dieser ernsten Zeit der Hilfsbereitschaft jedes Einzelnen für das Wohl des Ganzen muß aber dieses Hindernis wegfallen, und es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um das so wichtige Material in großen Mengen zu sammeln und zu verwerten. In jeder Stadt unseres Vaterlandes, groß oder klein, in jedem Dorf oder Marktflecken sollten die ölreichen Samen, die sonst unbenützt bleiben, gesammelt werden. Dank dem Entgegenkommen des preußischen Eisenbahnministers wird es dem Kriegsausschuß für Oele und Fette in diesem Jahre gelingen, die Sonnenblumen zur Oelgewinnung heranzuziehen. Der Herr Eisenbahnminister hat genehmigt, daß auf allen Eisenbahnstationen in Preußen, Hessen und Elsaß-Lothringen Sammelstellen für Sonnenblumen eingerichtet werden. Das K. bayerische Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten hat sich diesem Vorgehen angeschlossen. Es ist zu erhoffen, daß auch in den übrigen Bundesstaaten ähnliche Maßnahmen getroffen werden. Bei dieser Sammlung kann jeder Einzelne helfen. Die gesammelten Sonnenblumensamen können auf jeder Eisenbahnstation gegen Auszahlung einer Sammelprämie von 40 Pfennig für das Kilo abgegeben werden. Für eine sachgemäße Ernte der Sonnenblumensamen sei folgendes bemerkt: Sobald die Samen der ersten Blütenteller der Sonnenblumen kurz vor ihrer vollen Reife stehen, werden die Blütenteller abgeschnitten und es wird auch bei den weiteren ebenso verfahren. Auf diese Art entwickeln sich die späteren Blüten besser. Die ersten Blüten bringen die größten Teller und die meisten Samen. Die rechtzeitige Aberntung ist auch deshalb wichtig, weil bei Zuwarten ein Teil der Samen von den Vögeln geholt wird. Die abgeschnittenen Blütenteller sind nicht in Haufen geschüttet aufzubewahren, da sie sonst Gefahr laufen zu verfaulen, sondern an Schnüre gezogen, in luftigem Raum aufzuhängen. Erst wenn der Fruchtkorb trocken wird, ist das Entkernen vorzunehmen. Die Samen sind vor Näfse zu schützen. Zu diesem Zweck ist ein tägliches Durchschaufeln der angesammelten Menge unerläßlich. Das Aufschichten der Samen ist aus gleichen Gründen zu verwerfen.

„Bayerische Staatszeitung“ Nr. 226.

Nachschrift der Redaktion. Da die Blüten fast aller ölbietenden Pflanzen wie Sprung, Reps (oder Kohl), Mohn, Kürbis, so auch die der Sonnenblume Honig- und Pollentracht liefern, so muß der reichere Anbau derselben gerade den Bienenzüchtern besonders erwünscht sein. Wie sehr haben die schönen gelbblühenden Rapsfelder gegen früher abgenommen seit Einführung des ausländischen, jetzt so schwer zu beschaffenden Petroleums! „Die Unterfränkische Biene“.



Unsere Beobachtungsstationen.

Monats-Uebersicht für September 1915.[1])

		Abnahme				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
		Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
						Monatsdrittel													
		1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/2	ganz	
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	70	40	50	160	6	1	2	19	21	21	12·2	16	9	.	6	12	12	26
	Weißenbach (357 m)	75	60	.	135	0	—4	—5	19	21	22	10	12	5	.	7	13	10	17
	St. Pölten (265 m)	90	40	.	130	6	1	1	18	18	18	10·3	23	10	.	10	10	10	23
	Imkerschule, Wien (160 m)	.	80	85	165	5	5	1	22	24	22	12·6	28	15	.	13	12	5	22
	Raabs (469 m)	300	80	60	440	3	0	0	18	21	18	11	24	7	.	7	6	7	20
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	250	85	95	165	7	4	2	19	24	21	13·4	22	11	.	4	2	24	19
	Gmünd (495 m)	200	150	195	285	4	5	—2	16	20	18	4·1	9	8	.	8	19	3	20
Ober-Österr.	Micheldorf	50	50	100	200	6	4	2	20	18	18	11	25	8	.	5	15	10	9
	Pettenbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark	Gußwerk (746 m)	145	70	185	320	2	4	—2	19	20	20	11	22	13	.	5	14	11	14
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	.	9	7	5	14	15	14	10·6	24	13	.	6	12	12	28
	Bruck a. d. Mur (500 m)	135	70	30	235	3	0	—1	19	23	19	11·6	12	13	.	13	15	2	9
	Mahrhof b. Stainz	70	25	95	180	8	7	9	17	17	14	11·7	29	9	.	3	16	11	2
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	20	110	60	190	3	1	—1	19	18	15	8·5	27	5	.	4	7	19	12
	Thalgau (545 m)	40	20	40	100	5	3	1	18	19	19	10	27	10	.	6	15	9	27
	Itzling (418 m)	100	70	120	290	5	1	1	28	24	28	13	21	4	.	6	1	23	2
	Rigaus (560 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	Fresach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Damtschach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kleblach (586 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	St. Margareten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Köffen (726 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Au (800 m)	100	40	31	171	2	2	0	16	21	23	11	21	8	1	6	4	20	25
Vorarlberg	Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Dalaas (920 m)	50	35	25	110	.	.	.	.	.	.	10	21	5	1	8	5	17	13
	Damüls (1429 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	63	38	25	126	4	3	2	19	21	20	11·7	20	10	.	9	7	14	20
	Dornbirn (435 m)	65	38	25	128	—2	—2	—2	22	27	24	9·8	27	12	.	9	4	17	12
	Feldkirch (459 m)	25	45	70	140	6	5	5	17	20	19	11·9	26	12	.	4	10	16	8
	Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lustenau (407 m)	50	.	.	50	—1	0	1	14	17	17	7·5	18	13	.	8	8	14	30
	Thüringen (548 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	50	60	40	150	2	3	2	23	28	23	11	19	6	.	5	5	20	7
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Ueberdörfel (446 m)	290	140	50	295	6	1	3	19	20	26	8·4	19	8	.	6	11	13	16
Mähren	Probitz (192 m)	126	68	62	256	5	0	—2	18	22	20	11·6	28	5	.	3	13	14	19
	Römerstadt	190	70	160	420	5	—2	—3	16	17	14	7·9	18	16	.	9	3	18	27
	Gaisdorf	300	.	50	250	5	—1	—3	19	21	20	10·5	14	10	.	17	8	5	12
	Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kamitz (561 m)	230	160	105	[illegible]	6	1	—2	17	20	18	9·1	24	15	.	6	19	5	27
Küstenland	Flitsch (460 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bukowina	Czernowitz (250 m)	110	40	70	220	11	8	8	28	25	24	8·5	25	11	.	2	2	26	19
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480 m)	20	22	38	70	5	2	—2	21	20	25	10	25	7	1	9	8	13	14

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Der September war sehr abwechslungsreich, schöne Tage mit stürmischen und viel Regen wechselten, dann trat wieder starker Reif auf und doch verzeichnen einzelne Stationen noch Zunahmen in diesem Monate. So hatte Franzensdorf im ersten Drittel 170 dkg, im zweiten 95 dkg Zunahme. Am 1. war die Tagesleistung 1 kg. Auch Gaisdorf in Mähren hatte 1 kg Zunahme und Gmünd in Niederösterreich im zweiten Drittel 255 dkg. Hier bemerkt man auch, daß die Bienen alten kandierten Honig abschrotteten um Platz zu machen für den Wintersitz. Auf vielen Ständen wurde gefüttert, die Bienen nahmen das Futter gern auf. Wo Völker untersucht wurden, fand man jetzt wenig Brut, manche Stöcke waren vollständig brutleer. Wer mit dem Füttern spät daran ist, tut gut heuer ein Trockenfutter als Notfutter aufzusetzen. Diesbezügliche Weisungen findet man im „Bienen-Vater" Nr. 11, Seite 270, des vorigen Jahres; oder man macht Zuckerhonigteig zum Aufsetzen auf das Spundloch. Der heurige Honig dürfte bei der Durchwinterung keine Ruhr erzeugen, da wenig Honigtau zu verzeichnen war. Die Pollentracht im September war noch reichlich und dürften auch im Oktober noch genügend Pollen zu finden sein.

Imkergruß

Hans Pechaczek.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:



Franz Birkner, Rohrbach a. d. Gölsen, am 1. August schwer verwundet und am 15. August gestorben.

Karl Stuhr, Wien, XXI., am 25. Mai in Russisch-Polen gefallen.

Ersatzmänner des Zentralausschusses. Ueber eine erfolgte Anfrage teilen wir mit, daß in der diesjährigen Generalversammlung zu Ersatzmännern gewählt wurden: die Herren Michael Klofac mit 42, Oberst Alfons von Lemmel mit 47 und Viktor Rohsmannith mit 42 Stimmen. Im Berichte über die Generalversammlung im „Bienen-Vater" Nr. 3, Seite 79 ist diese Verlautbarung durch Versehen unterblieben.

Die dritte Kriegsanleihe. Es ist unsere patriotische Pflicht dem Staate, der gegen so viele mächtige Feinde sich zu wehren hat, durch Zeichnung der dritten Kriegsanleihe hilfreich entgegenzukommen. Die Zentralleitung bittet alle treuen Vereinsmitglieder, welche in der Lage sind, dieses äußerst günstige, sich mit mehr als 6 Prozent verzinsende Staatspapier zu zeichnen. Es hat auch unser Ehrenmitglied, der Herr Statthalter von Niederösterreich Sr. Exzellenz Freiherr v. Bienerth eine diesbezügliche Einladung an den Reichsverein gerichtet. Die Zentralleitung ist gerne bereit, bekanntgegebene Zeichnungen dieser Anleihe im „Bienen-Vater" zu verlautbaren.

Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich und des Oesterreichischen Reichsvereines. Von verschiedenen bienenwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Zeitschriften liegen bereits empfehlende Aeußerungen über das obgenannte Buch vor. Auch besteht Aussicht, daß die landwirtschaftlichen Lehranstalten Oesterreichs im Wege einer amtlichen Fachschrift auf das Erscheinen des Buches werden aufmerksam gemacht werden, was ebenfalls als eine Anerkennung des gediegenen Inhaltes aufzufassen ist. Von den Zweigvereinen wurden schon mehr als 200 Exemplare übernommen.

Steuerfreier Zucker. Zur Herbstfütterung konnte der Zucker mangels der bisher verwendeten größeren Exportsäcke nur in Brutto 100 kg-Säcken einschließlich des Gewichtes der vorgeschriebenen Chrakterisierungsmittel abgegeben werden. In den 100-kg-Säcken konnten bloß 94 kg Zucker gefüllt werden. Der Preis ist dementsprechend auch nur für Netto 94 kg Zucker berechnet worden, welchem Preis die tatsächlichen Vermischungsspesen und andere faktische Ausgaben für Bahnfracht 2c. hinzugerechnet wurden. Die seitens der Vereinskanzlei ausgegebene Verständigung der Zuckerbesteller von der durch Transporthindernisse verschuldeten Verzögerung in der Abfertigung der Zuckersendungen hat die gute Folge gehabt, daß viele Vereine ihre Mitglieder mittels Rundschreibens oder im Wege der Presse benachrichtigt haben, sich so gut es geht zu behelfen. So brachte der „Kamptalbote" aus Niederösterreich am 24. September folgende Nachricht für die Imker:

> Plank a. K. (Bienenzüchterzweigverein.) Der österreichische Reichsverein für Bienenzucht in Wien teilt mit, daß die Güterzufuhr ins Lagerhaus seit Wochen bahnbehördlich gesperrt ist, weshalb der für die Herbstfütterung bestimmte charakterisierte Zucker erst Mitte Oktober versendet werden kann. Die Mitglieder wollen deshalb schon jetzt eine wenigstens notdürftige Auffütterung der Bienenvölker mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln durchführen und sich nicht auf ein erhofftes, baldiges Eintreffen des Zuckers verlassen.

Honigspenden für das Rote Kreuz:

Zweigverein Korneuburg (von den Mitgliedern Wasinger, Stieglmaier) . . 2 kg

Spenden aus der Zuckerrückvergütung.
vom Herbst 1914 und Frühjahr 1915.

a) für den Reichsverein:

Herr Gg. Berndt, Kl.-Aujezd	K	1.45
„ Julius Herz, Neuwald	„	—.60
„ Franz Hofer	„	—.26
„ Johann Lingl, Rettenegg	„	—.60
„ Johann Mair, Kundl	„	1.70
„ U. Rickh	„	1.45
„ M. Steffen, Graz	„	1.45
Frau Th. Lehmann, Aussig	„	1.45
Zweigverein Blumau a. d. Wild	„	3.95
„ Domstadtl	„	12.50
„ Kühnring	„	3.—
„ Maria-Lanzendorf	„	—.58
„ Pulkau	„	7.46
„ St. Johann a. Tauern	„	1.45
Summe	K	37.90

b) für die Oesterreichische Imkerschule:

Herr Johann Bartosch, Klosterneuburg	K	1.45
„ Franz Gold, Unter-Langendorf	„	1.45
„ Hochw. A. Handlohs, Mayerling	„	1.45
„ Johann Hermann, Wien	„	1.11
„ J. Kober, Alland	„	—.43
Zweigverein Groß-Waltersdorf	„	2.26
„ Proßmeritz	„	6.62
„ Schwechat	„	4.85
Summe	K	19.62

c) an das Rote Kreuz:

Herr Josef Ciganek	K	1.45
„ Leopold Haas, Enzersdorf b. St.	„	3.16
Zweigverein Proßmeritz	„	6.61
Summe	K	11.22

d) an das Kriegsfürsorgeamt:

Zweigverein Pulkau	K	7.46

e) an den Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht.

Herr J. Bachauer, Spital a. d. P.	K	1.45
„ Ludwig Christ, Wien	„	—.26
„ Dr. J. Huber, Wien	„	—.43
„ Josef Wührer, Geretsberg	„	1.45
Imkerverein Grün	„	1.45
Summe	K	5.04

Nach durchgeführter Ueberweisung der oben angegebenen Spenden sind an den Verein folgende Schreiben gelangt:

Oesterreichische Gesellschaft
vom Roten Kreuze.

Wien, am 1. Oktober 1915.

G. 33

An den verehrlichen

Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht,
Wien.

Die Bundesleitung beehrt sich für die in so hochherziger Weise der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze gewidmete namhafte Spende von

K 11.22

den verbindlichsten Dank auszusprechen und bittet ihren tiefgefühlten Dank insbesondere auch den einzelnen patriotischen Spendern vermitteln zu wollen.

Mit Versicherung besonderer Hochachtung zeichnen für die Bundesleitung:

Wilhelm von Boschan. Demel, Oberst.

K. u. k. Kriegsministerium
Kriegsfürsorgeamt.

Gruppe X Zahl 5828.

An die verehrliche
Direktion des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht,
Wien.

Wien, den 4. Oktober 1915.

Das k. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt bestätigt den Empfang von

K 7.46

als Spende Ihres Zweigvereines Pulkau und dankt bestens hiefür.

J. B.
Cvitaš, Obstlt.

Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht.

An den
Reichsverein für Bienenzucht,
Wien, I.

Sie hatten die große Güte, uns für den Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht den Betrag von

K 5.40

zu senden.

Wir beehren uns, Ihnen für diesen hochherzigen Beweis patriotischer Opferwilligkeit bestens zu danken.

Hochachtungsvoll
Für das Präsidium des
„Witwen- und Waisenhilfsfonds“.
Schönaich, G. d. J.



Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines findet Mittwoch, den 10. November, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Wien, I., Schauflergasse 6, Halbstock, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag vom Herrn Präsidenten Oswald Muck über „Neue Anschauungsmittel für den bienenwirtschaftlichen Unterricht“. 2. Bienenwirtschaftliche Diskussion. Zahlreicher Besuch erwünscht, Gäste herzlich willkommen.



Vereinsnachrichten.

Protokoll der Monatsversammlung am 13. Oktober 1915. Unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Herrn Trilety besprach in der mäßig besuchten Versammlung Herr Alfonsus die Folgen des Krieges auf bienenwirtschaftlichem Gebiete, die in den Fachschriften wiederholt berichteten Zerstörungen an Bienenständen in Galizien und Ostpreußen und die Kriegs- und Invalidenfürsorge vom Standpunkte der Landwirtschaft. Jenen Invaliden, die sich mit der Bienenzucht beschäftigen wollen, sollte durch das Kriegsfürsorgeamt ein kleiner Bienenstand zur Verfügung gestellt werden können. In der an den Vortrag anschließenden Wechselrede wurde auf die in der Kriegszeit überhandnehmende Konkurrenz des Kunsthonigs und auf die erforderlichen Abwehrmaßnahmen hingewiesen. Auch die späte Fütterung mit dem unversteuerten Zucker muß auf das Konto des Krieges gesetzt werden. Eine lebhafte Wechselrede entspann sich über die Festsetzung von Honigeinheitspreisen und Preistreiberei-Anzeigen. Ueber die Neuauflage der Geschichte des Reichsvereines, Kosten und Absatz des Werkes ꝛc. wurde vom Vereinspräsidenten Herrn Oswald Muck berichtet und um möglichste Verbreitung im Vereinskreise gebeten. schließlich wurden die im Oktober noch möglichen Arbeiten am Bienenstande von ihm besprochen und dann vom Vorsitzenden die Versammlung mit Dankesworten geschlossen.

Josef Prosser.

Büchertisch.

Seidenraupenzucht nach alter und neuer Zuchtmethode. Von Ludwig Tendam, Lehrer in Issel (Mosel). Mit 8 Abildungen. M. Gladbach 1915, Volksvereins-Verlag G. m. b. H. 31 S. 60 Pfennig.

Ein interessantes Schriftchen, welches uns neue Wege zur Popularisierung der bei uns leider sehr vernachlässigten Seidenzucht zeigt. Insbesondere die Verwendung der Schwarzwurzelblätter als Raupenfutter, der Mittel zur frühen Einleitung der Zucht ꝛc. — dürften der interessanten Schrift viele Freunde zuführen. Ob sich die Erbaung heizbarer Zuchthäuser rentiert, mag dahingestellt sein. Die Verwendung bestehender Leerräume, als nicht bewährte Gewächshäuser ꝛc. dürfte eher ins Auge zu fassen sein. Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit der Propaganda für die Heizung der Bienenhäuser, welche ebenfalls wegen Unrentabilität, das heißt die erzielten Erfolge standen in keinem Verhältnisse zu den entstandenen Kosten. Für Kriegsinvalide und Kriegswitwen bildet die Seidenzucht jedenfalls einen empfehlenswerten Nebenerwerb.

Alois Alfonsus.

Ratgeber-Bibliothek. Aus dem Verlage der L. v. Enders'schen Kunstanstalt in Neutitschein, Mähren liegen uns wieder einige kleine Schriftchen*), diesesmal von Frau Käthe Roch-Nicolai vor, alle für die Küche bestimmt, mit Ratschlägen und Rezepten, welche der gegenwärtigen ernsten Kriegszeit Rechnung tragen. Die Büchlein sind folgend betitelt: 1. Beerenobst; Preis 30 Heller. 2. Kartoffelküche; Preis 30 Heller. 3. Krankenküche; Preis 60 Heller. 4. Sommer-Schnellküche; Preis 60 Heller.

Im erstgenannten Heftchen wird die bekannte vielseitige Verwendung des Beerenobstes in der Küche besprochen, das zweite Heftchen gibt eine Anleitung für mehr als 100 schmackhafte Kartoffelspeisen, das dritte Büchlein lehrt jeder Hausfrau die Zubereitung einer wohlschmeckenden Krankenkost, während das vierte Heftchen Rezepte enthält, wie die vielgeplagte Hausfrau in wenig Zeit den Anforderungen des Gaumens und Magens gerecht werden kann. Die vier Büchlein werden sicherlich den Beifall der Hausfrauen finden. Die Schriftchen können von der Buchhandlung Rainer-Hosch in Neutitschein, aber auch durch jede andere Buchhandlung bezogen werden. Den Vereinen wird bei größeren Bezügen Ermäßigung gewährt.

Josef Prosser.

*) Vgl. die Besprechungen in Nr. 6 und 9.

Aus der Vereinskanzlei

können die V. T. Mitglieder mit Vorzugspreisen beziehen:

A B C der Bienenzucht von A. I. Root in deutscher Uebersetzung. Großes apistisches Sammelwerk mit vielen Illustrationen. Behandelt vorwiegend die amerikanische Betriebsweise. Preis für Mitglieder ungebunden K 6 —. Zusendung I. Postzone 42 h, II. bis VI. Postzone 55 h.

Anatomische Tafeln über die Honigbiene von Ed. v. Lacher. Bedeutend verbesserte Neuauflage. Ausgabe 1901. Eigentum des Vereines. Einzig dastehendes Anschauungs- und Unterrichtsmittel. 1 Serie à 3 Tafeln, jede 155 cm hoch und 115 cm breit. Preis K 15.—, unaufgespannt. Einzelne Tafeln K 6.—. (Mitglieder 10% Nachlaß.) Auf Stäben aufgespannt und mit Leinwandstreifen eingefaßt per Tafel K 1.50 mehr. Zusendung per Serie K 1.—.

Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht. Größtes und reichhaltigstes Bienenwerk der Gegenwart. Von Alois Alfonsus unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner. 354 Abbildungen und 4 Kunstdrucktafeln. Preis inkl. Porto gebunden K 12.—, broschiert K 10.—.

Beschreibung des österr. Breitwabenstockes von Oswald Muck, mit 17 Abbildungen, samt Zusendung 25 h.

Bienenzuchtplakate. 74 cm hoch, 21·5 cm breit Preis per Stück mit Randleiste 30, ohne Leiste 20 h.

Das Bienengift im Dienste der Medizin von Dr. Rudolf Tertsch. Preis 60 h samt Zusendung.

Das neue Bienenbuch von Alois Alfonsus. Preisgekrönt und mit zahlreichen Abbildungen. 4. Aufl. Preis inkl. Porto K 1.60. Zuschlag Kursdifferenz 15 h.

Die Behandlung der Bienen im Vereinsständer von Hans Pechaczek. In ländlicher Mundart geschrieben. Für Anfänger sehr zu empfehlen. 2. Auflage 1904. Preis inkl. Porto 25 h.

Die Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft wie heute, so schon im grauen Altertume. Uebersetzung aus „Virgils" Georgica. Band IV, von Ivo Solterer. Preis inkl. Porto 25 h.

Die Bienenzucht im Strohkorbe mit Berücksichtigung des Ueberganges zum Mobilbau. Von Theodor Weippl. (Preisgekrönte Arbeit.) Mit vielen Abbildungen. Preis inkl. Porto für Mitglieder 90 h, für Nichtmitglieder K 1.10.

Die Biene und der Breitwabenstock von F. Richter. Preis für Mitglieder K 1.75, für Nichtmitglieder K 2.—, Porto 10 h.

Die neue, nützlichste Bienenzucht von Ludwig Huber. 14. verbesserte Auflage, in schönem dauerhaften Einband. Preis samt Zusendung K 2.70.

Die Königinzucht von H. Pechaczek, samt Zusendung K 1 10.

Die Kunstschwarmbildung von Alois Alfonsus. Leichtfaßliche Anleitung zur Bildung von Kunstschwärmen und Ablegern. Preis inkl. Porto 65 h

Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht von L. Arnhart. Preis mit Porto 65 h.

Die Präparierung des Bienenkörpers von L. Arnhart. Preis mit Porto K 1.90.

Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes von Oswald Muck. Preis 6) h.

Die Bienenzucht von Jauscha. Herausgegeben von Josef Münzberg. Neu-Ausgabe. 5. Auflage 1900. Mit 45 Abbildungen. Reichhaltiges Lehrbuch. Preis inkl. Porto K 1.70.

Der Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen von Univ.-Prof. Dr. Schiffner. Preis 60 h.

Dr. Zanders Werke. Die Faulbrut und ihre Bekämpfung K 1.—. Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen K 1.40. Bau der Biene, gebunden, K 5.—. Das Leben der Biene, gebunden, K 4.—. Die Preise verstehen sich inklusive Porto.

Drucksorten zum Versand von Bienenvölkern (Kärtner Bauernvölker): 1. Antwortkarten an die Besteller. 2. Adreßzettel zum Aufkleben an die zu versendenden Schwärme oder Stöcke 3. Aufschriften „Lebende Bienen, Vorsicht ꝛc." auf rotem Papier. 4 Anweisungen für die Empfänger zum Aufkleben; von diesen vier Drucksorten kosten je 10 Stück bloß 20 h. 5. Eine Erläuterung für das Verpacken und Versenden von Bauernvölkern und Schwärmen, vier Textseiten und neun Illustrationen; Preis per Stück samt Porto 20 h. Alles zusammen, also 40 Drucksorten und eine Erläuterung, samt Porto K 1.—.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13

XI. 1. November 1915. X. Jahrgang.



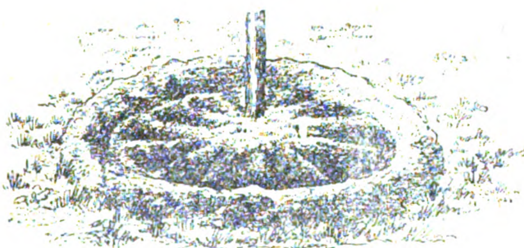
…e zum „Bienen-Vater", Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater".

…reis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater" werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

…akteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Behandlung der Obstbäume nach reichen Ernten.

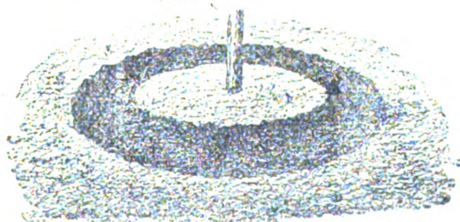
Von E. Rau.



a



b



c

…Arten von Baumscheibendüngung, die im vergrößerten Maßstabe auch bei großen Bäumen angewendet wird. … angelegter Graben mit strahlenförmig gegen den Stamm laufenden Abzweigungen, b ringförmig eingegrabener Dünger, c offener Düngungsgraben.

…sem Jahre haben die Obstzüchter … Gartenbesitzer eine Ernte ein… wie schon seit Jahren nicht. Die Bäume brachen fast unter der Last der Früchte. Gerne werden zwar die Früchte geerntet, aber viele Obstzüchter kümmern

sich dann nach der heurigen reichen Ernte nicht mehr um ihre Bäume. Sie meinen, da die Obstbäume heuer so reichlich getragen haben, werden sie im nächsten und übernächsten Jahre keine Ernten bringen, weil sie ausruhen müssen. Aber diese Ansicht ist falsch! Der Obstbaum folgt bezüglich seiner Ernährung denselben Gesetzen wie jede andere Pflanze. Sind die Nährstoffe im Boden aufgebraucht, dann müssen sie wieder ersetzt werden, d. h. der Baum braucht Düngung. Wird nicht gedüngt, dann folgen nach einem Jahre reichlichen Erntesegens, Jahre in denen der Obstbaum wenig oder nichts trägt. Der Baum ist nicht eher wieder imstande Fruchtanlagen anzusetzen, bis der Boden ihm die nötigen Nährstoffe bieten kann. Darum braucht er, wenn nicht gedüngt wurde, oft Jahre lang, um seine Wurzeln in neue Bodenschichten vorzuschicken, die noch Nährstoffe besitzen. Erst dann kann er wieder Kräfte zu einem neuen, guten Fruchtansatz sammeln. Wird aber der Baum, der einen Ertrag von mehreren Zentnern gebracht hat, richtig gedüngt, so liegt gar kein Grund vor, warum er im nächsten Jahre nicht wieder tragen sollte. Am zweckmäßigsten ist es, wenn der Erschöpfung des Baumes dadurch vorgebeugt wird, daß man im Sommer an trüben Tagen mit Jauche oder künstlichen Dungstoffen düngt. Wurde eine solche Vorsorgedüngung versäumt, so darf die Herbstdüngung nicht vergessen werden.

Warum nützt die Herbstdüngung doch noch? Von vielen Obstgartenbesitzern wird der Wert der Herbstdüngung bezweifelt. Sehr mit Unrecht. Freilich befindet sich der Baum im Herbste in fast völliger Ruhe und kann wenig der dargebotenen Dungstoffe noch für sich verwenden. Aber die Düngung im Herbste bewirkt eine Anreicherung des Bodens mit Nährstoffen. Im Februar beginnen schon die Wurzeln mit der steigenden Sonne ihre Tätigkeit. Die Haarwurzeln müssen nicht erst lange in andere Bodenschichten vorwuchern, sondern finden schon in ihrer Nähe die begehrte Nahrung fertig vor und nehmen sie gierig auf. Wenn dann einige Wochen später die Knospen springen, „ist der Baum bereits auf gute Kost gestellt“ und er wird mit freudigem Wachstum sich regen können.

Welche Stoffe braucht der Obstbaum zum Wachsen, Gedeihen und Fruchttragen? Vor allen Dingen braucht der Obstbaum wie jede Pflanze außer Sonnenlicht, Wärme und Feuchtigkeit einige Stoffe, die er entweder durch die Blätter aus der Luft oder durch die Wurzeln aus dem Boden nimmt. Man nennt diese Stoffe Nährstoffe. Der Obstbaum braucht Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor, Kalium oder Pflanzenlaugensalz, Kalzium oder Kalk, Magnesium oder Bittererde und Eisen. Viele dieser Stoffe sind in so großen Mengen im Boden oder in der Luft enthalten, daß eine besondere Zuführung nicht nötig ist. Nur an vier Stoffen leidet der Boden Mangel, nämlich an Kali, Phosphorsäure, Stickstoff und Kalk.

Welchen Wert haben diese Dungstoffe für den Baum? Sollen die Bäume reiche Ernten an schönen, lachenden wohlschmeckenden Früchten bringen, so müssen sie kräftige Fruchtknospen ansetzen. Die Fruchtknospen können sich aber nur dann zu Blüten sicher entfalten und zu Früchten ausbilden, wenn die Bäume starkes Holz und gesunde Blätter besitzen. Zum Aufbau aller Teile des Obstbaumes ist Kali notwendig. Um die Bildung zahlreicher Blütenknospen zu fördern und die Reife der Früchte zu sichern, ist Phosphorsäure unentbehrlich. Wenn genügend Kalk im Boden vorhanden ist, wird durch die Kali- und Phosphorsäuredüngung voller Fruchtanhang, schöne Farbe und feiner Geschmack der Früchte bewirkt. Der Stickstoff bewirkt, daß der Baum große, frischgrüne Blätter treibt, durch deren Tätigkeit die Frucht sehr groß werden kann. Wenn ein Nährstoff entweder ganz fehlt oder in nicht aufnehmbarer Form vorhanden ist, dann leidet nicht nur die Fruchtbarkeit des Baumes, sondern auch sein ganzes Wachstum. Kali braucht zum Beispiel der Obstbaum zum Aufbau von Blättern, Holz und Früchten. Gesundes Laub ist aber die Vorbedingung für gutes Gedeihen des Baumes. „Damit hängt der gesunde Holzwuchs, der Knospenansatz, reiche Entfaltung der Blüten und vollständige Ausbildung der Früchte innig zusammen“. Von der Phosphorsäure ist die Samenbildung

richtige Reife der Früchte ab-
wie der Wohlgeschmack und ihre
einheit. Stickstoff erzeugt Massen:
laubung und große Früchte.
einen günstigen Einfluß auf
bildung aus und bewirkt mit
, widerstandsfähiges Holz. Am
ist der Kalk als Bodenver-
mittel. Kalk schließt den Boden
rsetzt ihn. Kalk macht den Boden
tätig, denn Kalk begünstigt die
g der Bakterien und unterstützt
kung des Stallmistes und der
Düngemittel. Saurer Boden
Kalk entsäuert, schwerer, kalter
ockert und so der Luft Zugang
Ohne Kalk kein Leben, keine
eit.

e Dungstoffe sollen zur
g Verwendung finden?
Dungstoff ist der Kompost, da
rstoffe in aufgeschlossener Form
s heißt in einer solchen Form
mmensetzung, wie sie von dem
hnell aufgenommen und ver-
rden kann. Wir benützen daher
ost auch als Kopfdüngung. Er
der Baumscheibe ausgebreitet
bis 40 cm untergehackt. Die
Düngung ist die Jauchedüngung.
onders als Untergrunddüngung
t. Um wirsam mit Jauche
können, müssen rings unter der
fe um den Stamm Gräben von
efe und Breite gezogen werden.
Entfernung von diesem Graben
einen zweiten, der sich dann
der Krone befindet. Von dem
eht man nach dem äußeren
nn strahlenförmig kleinere ge-
en. Schließlich kann noch ein
abenkranz angebracht werden.
e enthält Stickstoff und Kali,
ihr die Phosphorsäure, daher
ch eine Beidüngung von Thomas-
Superphosphat. Der Stallmist
r viel Kali und Stickstoff und
Kopfdüngung wie der Kompost
t und untergebracht. Ebenso
an mit dem Kalk. Die künst-
ger, die in neuerer Zeit auf-
sind dürfen nicht in zu großen
ngewendet werden. Die künst-
ger wirken dann am besten,
n Verbindung mit natürlichen
Dungstoffen nur in humusreichem Land angewendet werden. Die Menge der zu gebenden künstlichen Düngemittel richtet sich nach dem Kulturzustand und der Mächtigkeit des Bodens, sowie nach dem Alter und dem Gesundsheitszustande des Baumes. Folgende Mengezusammensetzungen sind empfehlenswert: 1. Stickstoff in Form von Chilesalpeter oder schwefelsaurem Ammoniak, etwa 50 bis 75 g auf 1 qm Bodenfläche. 2. Kali bei leichten Böden als Kainit 100 bis 125 g auf 1 qm, bei schweren Böden in Form von Kalisalz 50 bis 60 g auf 1 qm. 3. Phosphorsäure in Form von Thomasmehl 100 bis 125 g auf 1 qm. 4. Kalk in Form von frischem Staubkalk 200 bis 250 g auf 1 qm alle zwei bis drei Jahre. Andere Obstbaupraktiker rechnen auf 1 qm beschattete Fläche 17 g Stickstoff, 5 g Phosphorsäure, 22 g Kali, 40 g Kalk. Ein Baum von 20 m Kronenumfang soll erhalten: $1^{3}/_{4}$ kg schwefelsaures Ammoniak, $^{2}/_{5}$ kg Thomasmehl und Superphosphat, 1 kg 40prozentiges Kalisalz. Nach den Ermittlungen von Professor Barth und Steglich braucht der Obstbaum im Durchschnitt auf 1 a 2000 g Kalk, 1500 g Kali, 750 g Stickstoff und 500 g Phosphorsäure. Dort wo Kalidüngung angewendet wurde, das heißt mit Kali, Phosphorsäure, Stickstoff und Kalk gedüngt wurde, brachte der Boden die reichsten Ernten und der Obstbaum die größten Früchte hervor. Fehlt einer der drei Stoffe (Kali, Stickstoff und Phosphorsäure), so sinkt der Ertrag ganz bedeutend. Nur Volldüngung verbürgt bei der Düngung den Erfolg. Bäume, die stark treiben, erhalten keinen Stickstoff, dagegen Kalk und Kali und mehr Phosphorsäure. Bäume die viel Früchte ansetzen, aber fast gar keinen Holztrieb zeigen, erhalten viel Stickstoff, Kali und Kalk, aber keine Phosphorsäure. Kranke Bäume mit Krebs und Spitzendürre erhalten viel Kalk und Kali, Stickstoff nach der oben angeführten Aufstellung und keine Phosphorsäure. Die Düngung im Herbste ist deswegen so zweckmäßig, weil durch die Herbstregen und die Winterfeuchtigkeit die Dungstoffe bis in den Untergrund, zu den Baumwurzeln gebracht werden. Phosphorsäure, Kalk, und Kali werden auf alle Fälle im Herbst gestreut. Stickstoffdünger gibt man im Frühjahr.

Was bewirken wir durch die Düngung? Gedüngte Bäume haben nicht nur einen stärkeren Stamm, sondern auch die Kronenäste, das Laub und das Fruchtholz entwickeln sich besser und vollkommener. Es erfreuen uns regelmäßige und reiche Ernten. Wir erzielen bessere und vollkommenere Früchte. Unsere Bäume werden gegen Feinde und Witterungseinflüsse widerstandsfähiger — kurz, unsere Obstbäume ertragreicher.

Wie düngen wir im Herbste? Zurä... wird die Baumscheibe gelockert und d... oben angeführten Gräben ausgefüh... Vor der Jauchung bringt man Kompo... oder gut verrotteten Dünger auf d... Baumscheibe. Die Jauche darf nur ver... dünnt angewendet werden. Um ihr sch... Phosphorsäure zuzuführen, vermischt ma... sie mit Taubendünger. In die Gräbe... streut man dann Kali und Thomas... mehl.

Fragekasten.

An den „Bienen-Vater" gerichtete, den Obstbau betreffende Anfragen werden im Fragekasten dieser Beilage in der nächsten oder zweitnächsten Nummer beantwortet. Wer briefliche Beantwortung wünscht, muß eine 10 Hellermarke beilegen.

Frage: Auf dem hiesigen Hoffeld wurde eine Kirschallee angepflanzt. Nun sollen in den Kronen Triebe ausgeschnitten werden. Welches ist die beste Zeit dazu?

Antwort: Das Ausschneiden der Kirschenallee besorgen Sie am besten zeitig im Frühjahre an frostfreien Tagen schon im Monat Februar.

N. f. B., W. Soweit sich aus ihrer Beschreibung des Krankheitsbildes schließen läßt, dürften die Kirschen von der Moniliafäule befallen sein. Diese Krankheit ist auch unter den Namen Grindfäule. Schwarzfäule bekannt und wird durch den Pilz Monilia (Sclerotinia) cinerea Schröt hervorgerufen. Die befallenen Früchte fallen im Laufe des Sommers zum Teil ab, zum Teil bleiben sie an den Zweigen hängen und trocknen ein (Mumien). In den braunen, faulenden Stellen des Fruchtfleisches läßt sich das Pilzlager (Myzel) leicht nachweisen. Im weiteren Verlaufe der Entwicklung des Pilzes entstehen bei feuchtem Wetter auf der Oberhaut der befallenen Früchte stecknadelkopfgroße, grünlichgelbe oder gelblichweiße bis graue Polster, welche auf der faulenden Stelle oft in konzentrischen Ringen angeordnet sind. Von diesen polsterartigen Ueberzügen, die, wie das Mikroskop zeigt, aus dem Sporenlager (Konidienlager) des Pilzes bestehen, hat die Monilia den Namen „Polsterschimmel" erhalten. Charakteristisch für Monilia ist die kettenartige Anordnung dieser Sporen. Aus dem auf die Erde gefallenen Mumien wächst bei genügender Feuchtigkeit oft eine zweite Fruchtform des Pilzes, die Sklerotiniaform. Die Sporen der Sklerotinia werden in besonderen 1 bis 2 cm hohen trompetenartigen Sporengehäusen entwickelt. Zur Zeit der Baumblüte werden diese Sklerotiniasporen frei und können wie die Konidien der Moniliaform Blüten, Zweige und Früchte infizieren. Der Moniliapilz kann nämlich nicht nur die Früchte befallen, sondern auch gefährliche Blüten- und Triebererkrankungen verursachen. Das durch den Pilz hervorgerufene Absterben der Blüten und Triebe tritt meistens plötzlich auf und wird vielfach mit den Folgen von Spätfrösten verwechselt. Ganz plötzlich, sozusagen über Nacht wird ein großer Te... der Blüten braun und stirbt ab. Aber nicht nu... die Blüten, sondern auch die Triebe, welche d... Blüten trugen und die kleineren Laubzwe... gehen zu Grunde. Untersucht man den Blütenboden oder den Grund der Blattstiele der erkrankten Zweigchen, so bemerkt man wieder den für die Monilia charakteristischen, polsterartigen Staubbezug. Diese durch die Monilia hervorgerufene Blüten- und Zweigdürre ist noch viel gefährlicher als die Monilia-Fruchtfäule. Besitzen wir auch noch nicht ein geeignetes Mittel zur direkten Bekämpfung der Monilia, so stehen dem Obstzüchter immerhin eine Reihe von Vorbeugemitteln zu Gebote. Die wichtigsten davon sind: Sofortiges Entfernen aller moniliaverdächtigen und moniliafaulen Früchte vom Baume; Sammeln und Vernichten der auf den Boden gefallenen kranken Früchte. Es ist darauf zu achten, daß nicht verdächtige Früchte mit den gesunden eingelagert werden. Die abgetöteten Blütentriebe sind aus den Bäumen herauszuschneiden und zu verbrennen, die vertrockneten Triebe abzuschneiden, die krankhaften Aeste herauszuschneiden und Krebswunden sorgfältig zu behandeln. Besondere Sorgfalt ist der Frühjahrsreinigung der Bäume zuzuwenden. Es empfiehlt sich die Stämme mit starken Bekämpfungsmitteln abzuwaschen und die Krone mit einer dreiprozentigen Kupfervitriol-, nach Istvánffi auch mit einer gleichstarken, neutralisierten essigsauren Kupfer- oder fünfprozentigen Kalziumbisulfitlösung zu bespritzen. Vor der Blüte oder während derselben wäre eine Bespritzung mit einprozentiger Bordelaiserbrühe (oder einprozentiger Kalziumbisulfit-, beziehungsweise einhalbprozentiger Lösung essigsauren (Kupfers) vorzunehmen. Für Neupflanzungen sind nur widerstandsfähige Sorten zu wählen.

Die geehrten Leser werden zur Mitarbeit an der Beilage freundlichst eingeladen. Nur durch vielseitige Mitteilungen und Fragestellungen aus dem Leserkreise ist es möglich, jenes Band zwischen der Zeitschrift und den Lesern herzustellen, welches zum Erfolge und zur Befriedigung führt.

Verantwortl. Redakteur: Josef Lőschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht. Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 18.

Aus der Vereinskanzlei können die P. T. Mitglieder mit Vorzugspreisen beziehen:

Dzierzon-Porträt, Bildnis des verewigten Altmeisters aus dessen letzten Lebenstagen, künstlerisch ausgeführt, mit eigenhändiger Unterschrift, 49 cm breit, 65 cm hoch. Zum äußerst billigen Preise von K 2.— für Mitglieder und K 4.— für Nichtmitglieder. Zusendung in Postrolle 30 h.

Erläuterungen zu den anatomischen Tafeln. Ein Abriß der Naturgeschichte der Bienen. Auch ohne Tafeln zum Studium verwendbar. Mit Zusendung 70 h.

Einbanddecke für den „Bienen-Vater". Mit Golddruck und Titelbild. Preis 60 h. Porto 10 h.

Garantiestreifen für Honiggläser. Preis per 100 Stück 40 h.

Geschichte der Bienenzucht in Oesterreich und des Oesterreichischen Reichsvereines von Josef Prosser. Mit 262 Abbildungen, 2 Kunstdruckbeilagen, zahlreichen Tabellen und statistischem Materiale. Preis broschiert K 6.—, fein gebunden K 7.—. Für Mitglieder Zusendung franko.

Honigdosen-Etiketten. Koloriert. Nur für Vereinsmitglieder. Preis 10 Stück K —.40, 50 Stück K 1.50, 100 Stück K 2.50. Porto extra.

Honigdosenkarton per Stück 30 h. Porto extra.

Honigfarbentafeln auf Lackpapier mit Leinwandfalz zum Zusammenlegen. Enthält in zwei Farbengruppen 8 Farben des Honigs von wasserhell bis schwarz. Außerordentlich vorteilhaft zu verwenden beim Kauf und Verkauf von Honig nach Farbe. 1 Stück 50 h. Zusendung 10 h.

Honigglas-Etiketten. Koloriert. Nur für Vereinsmitglieder. Preise per 100 Stück inkl. Porto für 1 kg K 1.25, für $^1/_2$ kg 83 h, für $^1/_4$ kg 63 h. Weniger als 50 Stück werden nicht abgegeben.

Honigverkaufs-Plakate (zur Reklame in Geschäftslokalen 2c.) Papierplakat I in Farbendruck. Preis für 1 Stück 20 h, für 5 Stück 90 h, für 10 Stück K 1.70. Papierplakat II in Schwarzdruck. Preis für 1 Stück 10 h, für 5 Stück 40 h, für 10 Stück 70 h. Porto je nach Gewicht. Dauerblechplakate per Stück mit Frankozusendung K 1.50. Mit Namensaufdruck per Stück um K 1.— mehr.

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht von Beßler. 3. Aufl. Neu bearbeitet von J. Elsäßer. Preis mit Porto für Mitglieder K 2.20, für Nichtmitglieder K 2.60.

Imkerfragen von Kuntzsch. Preis K 5.—, postfrei.

Imkerbriefe für Anfänger von Hans Pechaczek. Eine leichtfaßliche Beschreibung der monatlichen Arbeiten am Bienenstande. Preis inkl. Porto 55 h.

Imkermarken 100 Stück K 2.—.

Kalender Imkerbote von Alois Alfonsus, samt Zusendung K 1.50.

Kleines Vereinsabzeichen zum Tragen im Knopfloche, als Hutsteckmadel oder als Manschettenknöpfe, Knopflochabzeichen, per Stück K 1.20. Krawattennadeln per Stück K 1.25. Manschettenknöpfe per Paar K 2.50. Zusendung 1 bis 2 Stück 10 h, 3 bis 30 Stück 30 h.

Kurze Anleitung zum Betriebe der vernunftgemäßen Bienenzucht von Dr. Franz Ziwansky. Preis samt Zusendung K 1.50.

Leben und Zucht der Honigbiene von Dr. O. Krancher. Ein gemeinverständliches Lehrbuch über Tätigkeit, Nutzen und Anatomie der Honigbiene. Mit vielen Abbildungen. Preis inklusive Porto für Mitglieder K 2.70, für Nichtmitglieder K 3.20.

Lehrsätze der Bienenzucht von E. Schachinger. Preis 60 h s. Zusendg.

Prächtige Imker-Ansichtskarten in Farbendruck, in Serien à 5 Stück, 1 Serie 40 h samt Zusendung.

Stockzettel für Bienenstöcke mit Tabelle für Notizen, Preis per Stück 2 h. Porto für 8 Stück 3 h, 16 Stück 5 h, 45 Stück 10 h.

Stockzettel zur Bienenwanderung in Niederösterreich, per Stück 8 h. Porto extra.

Vereinsabzeichen für Mitglieder des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, auch als Brosche verwendbar, per Stück K 1.20. Zusendung 1 bis 6 Stück 20 h.

Vereins-Mitgliedsdiplom, neueste Auflage, in 11 Farben künstlerisch ausgeführt, samt Packung und Zusendung K 3.—. Die unausgefüllten Diplome eignen sich auch zu Prämiierungen für Bienenzucht- und Honigausstellungen der Zweig- und angeschlossenen Vereine.

Wandtafeln in Farbendruck von Prof. Sartori. 2 Tafeln, jede 73·5 cm hoch und 103 cm breit. Preis für Mitglieder des Reichsvereines samt Porto und Postrolle K 3.60, für Nichtmitglieder K 5.60.

Wickelpapier für Honiggläser 350.—400. Tausend. Bestes Reklamemittel, enthält kurzgefaßte Belehrung über Gewinnung, Behandlung und Verwendung des Honigs. Preis für 100 Stück 60 h (für Nichtmitglieder K 1.20). Porto für 75 Stück 10 h, 150 Stück 20 h, 300 Stück 30 h.

Kleiner Anzeiger.

Kaufe Breitwabenstöcke leer, auch in größerer Anzahl. Anbote mit Preisangabe an die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstraße 5. 56-XI

Suche für Bienenzucht Teilnehmer, nur Anfänger. Wien, I., Schottenring 25, Portier. 79-XI

Bienenwage zu kaufen gesucht. Anträge sind an die Vereinskanzlei an Herrn Oswald Muck zu richten.

Getrocknete Herrenpilze I. Sorte sucht zu kaufen und erbittet Offerte Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht ...



Organ
des
Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht
(Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich)
und seiner Zweigvereine.

Offizielles Organ
der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg
des Vorarlberger Imkerbundes
des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines
des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen
des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde des Erzherzogtums Niederösterreich und des Herzogtums Kärnten
des Landesverbandes der deutschen Bienenzüchter und Bienenfreunde der Markgrafschaft Mähren
und des Landesverbandes der Bienenzuchtvereine des Herzogtums Bukowina.

Auflage 13.600

Verlag und Expedition: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Für den Inhalt und die Form der Inserate und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Inserate berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen.
Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Zu verkaufen:

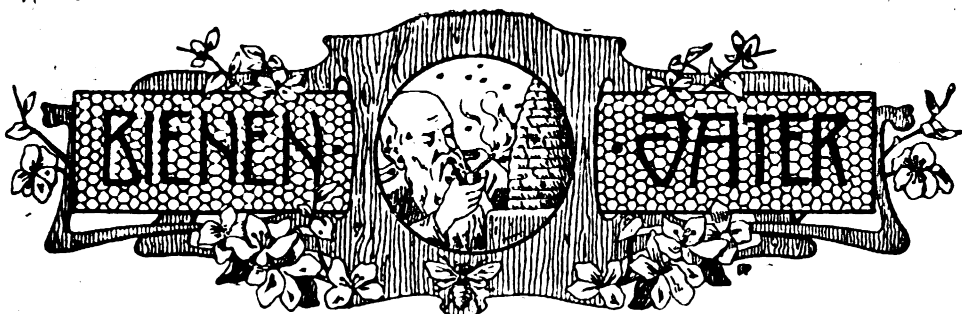
Johann Drnovšek, Fianona, Istrien. Vom eigenen Bienenstande garantiert naturreinen Salvia-Blütenhonig 1 kg K 2.50. 49-XII

Marie Dworžak, Försterswitwe, **Hödnitz,** Mähren, verkauft garantiert echten Schleuderhonig, die 5 kg-Postdose K 14.—, franko. 70 XII

Adolf Sommer, Kamitz bei Odrau, Schlesien. Echten Honig 5 kg-Dose K 14.—, franko. 71-XII

Zu kaufen:

Wer liefert mir zu annehmbaren Preisen, reifen, garantiert naturechten, dickflüssigen — sehr klaren, von jeder Sorte nur sehr reinen Bienenhonig aus Zitronen-, Orangen-, Linden- und Akazienblüten, aus Wiesenblumen, Gebirgstannen und Fichten, sowie auch aus Esparsette-, Erika-, Fenchel- und Buchweizenblüten. Der Klarheit wegen wird um die Honigmuster nur im flüssigen Zustande, in weißen Gläsern ersucht, und nur bemusterte Offerte mit genauen Preisangaben werden erwünscht und berücksichtigt. Kaufe auch Wabenhonig. **Jos. Margafon, Wien,** X/1, Eugengasse Nr. 20. 62-a II



Organ des unter dem höchsten Protektorate Ihrer kais. u. königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa stehenden Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Krain, Küstenland, Böhmen, Schlesien rc., der Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Vorarlberger Imkerbundes, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutscher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Bukowina.

Der Verein stand über 30 Jahre unter dem allerhöchsten Protektorate weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

Der „Bienen-Vater" erscheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und für Deutschland 8 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 8 Mark. Im Zeitungshauptverzeichnisse unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Postamte abonniert werden kann. Rezensionsexemplare sind zweifach einzusenden. Manuskriptschluß am 15. jeden Monats. Manuskripte werden nicht retourniert. — Administration und Inseratenaufnahme: Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Vereinskanzlei und Redaktion: Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Redakteur: Alois Alfonsus.

Fernsprecher: Präsident: Döbling Ges. 487/VIII. Vereinskanzlei: Stelle 8 von 3654.

Nr. 12. Wien, am 1. Dezember 1915. XLVII. Jahrgang.

Apistische Zukunftsfragen.

Von Josef Bittermann, Hollenbach, Niederösterreich.

Wenn die Bienenzucht bisher von so Vielen als bloße Liebhaberei und angenehmer Zeitvertreib in Mußestunden angesehen und beurteilt wurde, so wird — das eine kann ich versichern — diesem landwirtschaftlichen Betriebszweige in der Zukunft größere Fürsorge zugewendet werden. Der Krieg hat auch wieder viele, die sich dem Landleben abgewendet hätten oder schon haben, an die heimatliche Scholle gefesselt, abgesehen von den vielen Städtern, die sich nach dem Kriege am Lande ansiedeln werden. Es taucht schon jetzt die kleinbäuerliche Frage und ihre Lösung immer mehr in den Vordergrund, wo die Kleintierzucht und der Gartenbau eine wichtige Rolle spielen werden. Obstbaumzucht, Beerenkultur, Gemüseanbau, Geflügel- und Kaninchenzucht werden in stärkerer Ausdehnung betrieben und jedes Stückchen Boden besser ausgenützt werden als bisher. Es wird sich unter allen Bevölkerungskreisen ein gewisser Landhunger einstellen und die Sehnsucht nach eigenem Heim hat große Volksschichten mit Macht ergriffen. Die Unabhängigkeit der Landleute und die horrende Teuerung in der Kriegszeit müssen als Ursache angesehen werden, welche diese Bewegung in der Aenderung des Berufes so Vieler hervorgerufen hat. Nur wenigen ist es vergönnt eine größere Landwirtschaft zu erwerben und dann stellt sich auch meist der Mangel an richtiger Wirtschaftskenntnis und Ausübung der wichtigsten Arbeiten in den Weg, sofern städtische Bevölkerung hier in Frage kommt. Auch die immer größer werdende Dienstbotennot übt einen bestimmenden Einfluß auf die Landwirtschaft aus und verleiht dem kleinbäuerlichen Betrieb eine weit höhere Rentabilität als dem Großgrundbesitzer, der auf die Heranziehung größerer Arbeiterpartien angewiesen ist.

Zu oben angeführten Betriebszweigen verdient noch die Bienenzucht Beachtung, die rationell und verständig geleitet, schöne Erträgnisse abwerfen kann. Zudem erfordert sie nur ein geeignetes kleines Plätzchen, das geschützt vor Winden in sonniger Lage hinter dem Hause bald gefunden ist. Freilich ist dazu einiges Verständnis in der Behandlung der Bienen notwendig, das in den verschiedensten Lehrbüchern geholt werden

kann. Auch der Besuch von Bienenständen tüchtiger Imker und deren Rat trägt viel zur Bereicherung apistischer Kenntnisse bei. Ich will mich hier nicht verbreiten, wie praktische Bienenzucht betrieben wird, sondern bloß diesen Betriebszweig als solchen anempfehlen, der geeignet ist, neue Einnahmsquellen der Bevölkerung zuzuführen. Und der Gewinn, welcher uns aus der Bienenzucht erwächst, ist ein leichtverdienter, ohne große Kapitalsanlage bei hoher Verzinsung. Ich möchte dieses nicht schreiben, wenn die Bienenzucht bei richtiger Pflege Enttäuschungen dem Züchter bringen sollte. Wenn auch Mißjahre eintreten, so ist das kein Grund die Bienenzucht gleich von Vornherein unrentabel zu bezeichnen. Den wirklichen Ertrag bringt nur eine Durchschnittsberechnung von zehn Jahren ins richtige Verhältnis und dieser ist so groß, daß sich jedermann zufrieden geben kann. Kein anderer landwirtschaftlicher Betriebszweig wirft bei gleicher Kapitalsanlage so schöne Zinsen ab, als gerade die Bienenzucht.

In Fachkreisen ist bereits vielfach die Frage aufgetaucht, wie sich die Bienenzucht als Fürsorge zwecks Invalidenversorgung stellen würde. Ich bin wiederholt auf diesen Standpunkt zu sprechen gekommen und vertrete die Sache nach der Anschauung anderer Imker die sagen: Bienenzucht als separater Berufszweig ist für Kriegsinvalide auf keinen Fall zu empfehlen, sondern hat nur als Nebenerwerb zu gelten, der als solcher gewiß schöne Summen einbringen wird. Ein Bienenstand von mehr als hundert Völkern, der schon viele Arbeit während der Saison mit sich bringt, erfordert einen ganzen Mann und große Umsicht in der Pflege, dem solche Leute in den meisten Fällen nicht gewachsen sein werden. Weiters ist der Berufsimker an eine gute Trachtgegend gebunden, die reiche Erträge garantiert und das ist ein weiterer wichtiger Grund.

Ich komme daher wieder auf obigen Standpunkt zurück und möchte die Bienenzucht vereint wissen mit einer kleinen Landwirtschaft, oder speziell dem Garten- und Obstbau angegliedert. Als solche wird die Imkerei viel weitere Verbreitung finden und größeren Nutzen abwerfen, als wenn einzelne gleich groß beginnen und beim ersten Mißgeschick, das keinem erspart bleibt, die Bienenzucht als solche unrentabel bezeichnen und wieder aufgeben. Solche Leute, die anfangs großen Eifer für die Sache zur Schau tragen, schaden der Ausbreitung der Bienenzucht mehr als Mißjahre; denn ihre leerstehenden und verödeten Bienenstände geben ein beredtes Zeugnis für ihre Unbrauchbarkeit als Berufsimker. Ich möchte alle Anfänger vor solchen „berühmten Bienenzüchtern" nur warnen, sich von selben Ratschläge erteilen zu lassen.

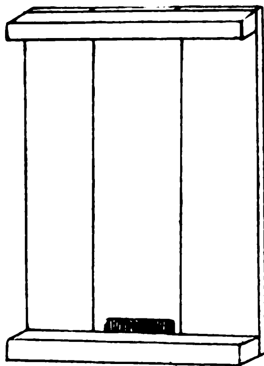
Wie die Bienenzucht zur Frage der Invalidenfürsorge eine glückliche Lösung bringen kann, ebenso wichtig wird selbe in Zukunft für den kleinen Landmann, für den Lehrer und Handwerker sein. In Verbindung mit dem Gartenbau kann sie aber jedermann, der Verständnis dafür mitbringt, als hochrentabler Erwerbszweig anempfohlen werden. Mit der größeren Ausbreitung der Bienenzucht wird ein fast neues Nahrungsmittel auf den Markt geworfen — der Honig muß als solches seinen Wert erst erlangen — bisher wurde er größtenteils bloß als Genußmittel betrachtet und das sehr mit Unrecht, denn reiner echter Bienenhonig hat die höchsten Nährwerte aufzuweisen. So hat auch der Krieg hier belehrend eingegriffen und wenn die geschlagenen Wunden auch schwer heilen, eine kleine Linderung ist es immer, wenn darauf hingewiesen werden kann, daß dieses große Völkerringen unseren Nachkommen eine schöne Zukunft bringen wird. Für die gesamte Landwirtschaft im Allgemeinen und für die Bienenzucht im Besonderen wird der Krieg einen großen Fortschritt bedeuten und zwar aus dem einen Grunde, weil eine höhere Rentabilität in jedem Betriebszweige erreicht werden muß und auch erzielt werden wird.

Neue Bienenzüchter.

Von Karl Czap, Fachlehrer, Wien, IX.

Unglaublich! Jetzt bin ich in meinen alten Tagen gar noch unter die Entdecker gegangen. Ich habe in der Zeit, in der so viele Imker im Felde stehen neue Bienenzüchter entdeckt. Die Frauen sind es nicht, das sage ich gleich. Wenn auch Bienenwir-

im Honigmond manchmal von dem großen Interesse ihrer Frauen an der Bienenzucht reden, so besteht laut glaubwürdigeren, verbürgten Nachrichten alter Familien- und Bienenväter die Anteilnahme der Frauen bloß darin, daß sie (die freundlichen Leserinnen ausgenommen) schimpfen, wenn der Mann ein bescheidenes Plätzchen am Herde zum Wachsauskochen beansprucht und daß sie nicht schimpfen, wenn sie Honig verkaufen.



Auch lieben Frauen die Stiche nicht besonders, was man ihnen durchaus nicht verdenken kann, hat doch der Edelfreier Lenz, der jetzt die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse bekommen hat, auch erklärt, er würde Bienenzucht betreiben, wenn „die Ludern net stechen täten".

Die Frauen sind es also nicht. Es sind die Buben. Wenn du lieber Imkerbruder an deinem oder am Stande des eingerückten Freundes etwas zu tun hast, nimm dir ein paar größere Schulbuben mit, lasse sie kleine Handreichungen machen und nach kurzer Zeit würden die Bankeisen sämtlicher Hobelbänke der Umgebung, wenn sie reden könnten, uns laut verkünden, daß die junge Generation für die Sache gewonnen ist. Die Buben müssen sich nämlich ihre Bienenstöcke selbst herstellen, weil sie, einem alten Brauche gemäß, in ihren Taschen bloß Spagat und Hosenknöpfe haben, welch letztere aber nicht allgemein als Zahlungsmittel gelten.

Aber sie machen es gar nicht schlecht und das Ecker-Büblein von Dornberg hat einen Bienenstock gemacht, daß ich ihn nicht so zusammenbrächte und ein mir bekannter Tischler auch nicht.

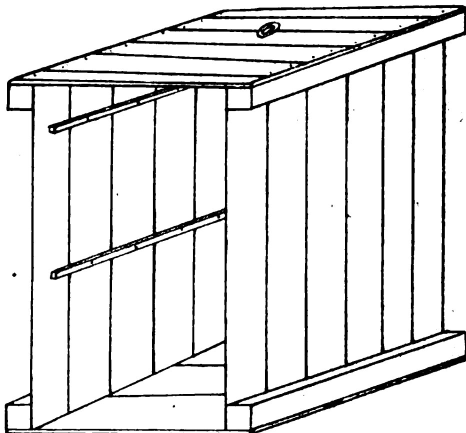
Weil aber nicht jeder von euch, künftige Bienenzüchter, so geschickt ist wie der Ecker von Dornberg, so will ich euch für den Anfang eine einfache Art der Herstellung angeben.

Erstens hobelt ihr 6 Außenleisten, etwa 4 cm im Quadrate, zu. 2 davon sind 32 cm, 4 sind 50 cm lang. Diese Leisten benagelt man mit gut aneinander passenden Brettern, 46 cm hoch. An den langen Leisten bleiben aber an einer Seite 4 cm frei. Wo etwa die Bretter nicht genau aneinanderschließen sollten, wird mit einem Gemisch aus Leim und Sägespänen sauber verkittet.

Drei Seiten sind fertig, nach dem über der Leiste der schmalen Seite, das wird nämlich die Vorderwand, ein Flugloch angebracht ist. Die Vorderwand (siehe Fig. 1).

An den Seitenwänden befestigt Ihr mit kurzen Schrauben 23 cm und 45 cm von unten gemessen, Leistchen zum Aufhängen der Waben. Nun werden die Bodenbretter und die Bretter der Decke an den Außenleisten angeschraubt, nachdem durch versuchsweises Einhängen eines Rähmchens vorher die richtige Länge dieser Bretter bestimmt wurde. An der Decke bringen wir im vorderen Drittel als Durchgang für den halb so hohen Aufsatzkästen ein verspundbares Loch an.

Die nach einem Muster angefertigten Wabenrähmchen und die abnehmbare Rück-



wand werden euch keine Schwierigkeiten bereiten, eher der Rahmen für die Glastafel.

Nun werden Decken aus Stroh hergestellt, die außen an der Vorderwand und an den Seitenwänden zwischen die Außenleisten angelegt werden und durch je

2 von oben nach unten laufende schmale Latten festgehalten werden. Vorne in das Stroh ein Flugloch einschneiden! Noch ein Anflugbrettchen und noch eine Kleinigkeit — einen Schwarm. Nun, den gibt euch der Herr Nachbar, wenn ihr schön bittet und ein paar gute Ratschläge wahrscheinlich dazu.



Antwort auf die Richtigstellung einiger Punkte etc. in voriger Nummer.

Von Gebhard Schück, D. O.-Priester, Pfarrverweser, Palterndorf, Niederösterreich.

Welchen Zweck der Artikel des Herrn Fr. Richter hatte, ist mir nicht klar geworden; denn eine Richtigstellung einiger Punkte meines Artikels enthält er nicht. Wenn der Satz gebracht wird: „Weiß doch jeder Lehrling der Bienenzucht . . . usw." so wurde der ganze Abschnitt wohl nur geschrieben, um den Lehrling unterzubringen, welche Bezeichnung für Anfänger der Bienenzucht sonst wohl ungebräuchlich ist. Jedenfalls würden manche große Augen machen, wenn sie lesen würden: Liste der Lehrlinge bei dem heurigen Bienenzuchtkurse, Herr Lehrer X, Y, Z. . . rc.

Herr Richter schreibt: „Der Platz des Wintersitzes der Bienen ist für jegliche Beuteform gleich. Ob das Volk im Kalt- oder Warmbau überwintert, stets sitzt es hart neben dem Flugloch". Das wäre eine Richtigstellung meiner Ansicht, daß das Bienenvolk nicht immer neben dem Flugloch einwintert, wenn, ja wenn diese bloße Behauptung richtig wäre. Aber Herr Präsident Oswald Muck schreibt in seinem Hefte: „Die Handhabung des österreichischen Breitwabenstockes", Seite 15: „Sollte im Spätsommer ein Volk rückwärts sitzen, so hebe man den Brutraum einfach ab und stelle ihn verkehrt wieder nieder". (Dazu Figur 36.) Es muß also doch vorkommen, daß das Volk nicht „stets hart neben dem Flugloch sitzt". Wenigstens behauptet Herr Muck in seinem Vorwort: „Alle Winke, welche ich in diesem Werkchen gebe, entstammen nicht der Phantasie eines Salonimkers, sondern sind aus der eigenen Praxis und der des Bienenwärters entnommen und erprobt".

Der Abschnitt auf Seite 232 liegt doch ganz außerhalb der Erörterung. Im letzten Abschnitte heißt es: „Im Winter, wo das Luftbedürfnis des Bienenvolkes sehr verringert ist, genügt die durch die Gewichtsdifferenz kalter und warmer Luft bewirkte Luftströmung". Ja, dies ist ja eigentlich der Streitpunkt der ganzen Sache. Herr Richter behauptet dies und fordert daher luftdichten Abschluß, Herr Cydlik leugnet die Wahrheit obiger Behauptung und verlangt nicht luftdichten Abschluß.

Ich wollte in meinem Artikel zeigen: Für den Breitwabenstock (nieder, Kaltbaustellung) ist luftdichte Einwinterung: für Vereinsständer (hoch, Warmbau) ist die nicht luftdichte zu empfehlen. Was berichtigt da also Herr Richter?



Imker spendet Honig, Obst und Obstkonserven für das Rote Kreuz.

Immer und immer wieder bitten wir unsere Vereinsmitglieder und Leser aller der Tapferen zu gedenken, welche auf dem Felde der Ehre verwundet oder erkrankt nun in Spitälern und Rekonvaleszentenheimen ihrer Genesung entgegenharren. Für diese Armen fehlen oft die so nötigen Labemittel und Erfrischungen.

Gebt ihnen von unserer Honigernte, gebt ihnen von dem reichen Obstsegen des vergangenen Jahres.

Am Waldesrand, an Wegen und Rainen leuchtet die glänzendrote Hagebutte, die Frucht der wilden Rose, die Eberesche, welche in gebirgigen Gegenden in trefflicher Weise gedeiht, hat in ihren leuchtenden roten Beeren ebenfalls eine Frucht, welche ebenso wie die Hagebutte ein treffliches Kompott gibt.

Hagebutten geben eine wunderbare, ähnlich den Aprikosen schmeckende Marmelade, Ebereschen eine vorzüglich schmeckende Fruchtkonserve.

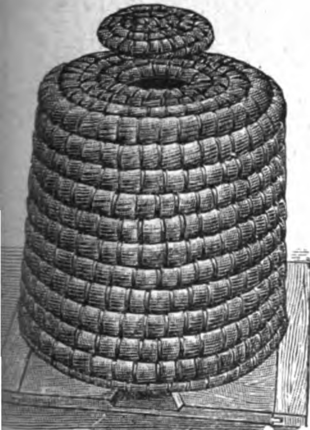
Sammelt diese Beeren und bereitet für unsere armen kranken und verwundeten Kämpfer Labemittel. Der Himmel wird's euch lohnen! Alois Alfonsus.



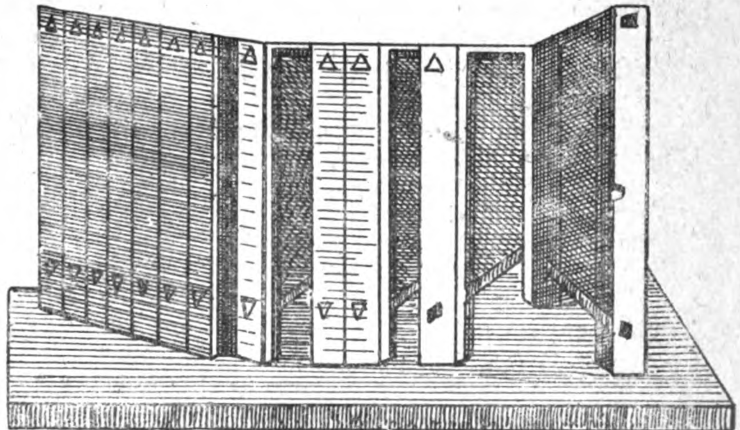
Die Bienenzucht früherer Zeiten.

Von Josef Prosser, Wien.

Als einer der ältesten urkundlichen Nachweise über die Bienenzucht Niederösterreichs ist die von Kaiser Leopold I. am 13. März 1679 erlassene „Neue Satzung und Ordnung von unterschiedlichen Gerechtigkeiten im Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns", anzusehen, deren neunter Teil das von unserem heutigen bürgerlichen Rechte wesentlich abweichende Recht an Bienenschwärmen behandelt. Es scheint, daß der Bienendiebstahl zu jener Zeit nicht selten war, denn er wird, ebenso wie seine strenge Bestrafung, sowohl in der Kriminal-Prozeßordnung Kaiser Karl VI., als auch später im Maria Theresianischen Bienenzucht-Patente ausdrücklich erwähnt. nur waren die Meinungen, ob die Ständer- oder Lagerform der Bienenzucht zuträglicher sei, sehr geteilt. Man findet übrigens auch noch heute, daß dort, wo auf Schwarmbienenzucht hingearbeitet wird, wie in Krain, Kärnten usw., der Lagerbeute vor dem Ständer der Vorzug gegeben wird, während dort, wo Honigerträge die Hauptrolle spielen, der Ständer mit dem abschließbaren Honigraume bevorzugt ist. Der Huber'sche Blätterstock fand durch Valois della Pina, der ihn verbesserte, in Oesterreich Eingang. Der Stock bestand aus einer Verbindung von zwölf vertikal und parallel zueinandergestellten Rahmen und ist als der erste



Dr. Ehrenfels'sche Strohkorb.



Dr. Huber'sche Rahmenstock, zur Hälfte geöffnet.

Der Uebergang von der Waldbienenzucht zur Feld- und Gartenbienenzucht vollzog sich nach Vallois della Pina erst allmählich im Laufe des 18. Jahrhunderts. Außer der Klotzbeute waren Stroh- und Binsenkörbe sowie einfach gezimmerte Bretterstöcke, teils Ständer, teils Lagerbeuten im Betriebe. Magister Jean Colero berichtet in seinem 1592 und 1645 erschienenen Buche über die Nicol'sche Bienenzuchtmethode, daß er auf seiner Reise durch Oesterreich aus gemeinen Brettern zusammengenagelte Bienenstöcke angetroffen habe. Es ist also feststehend, daß die österreichischen Imker bereits im 16. Jahrhundert mit Bretterstöcken arbeiteten, Stock mit beweglichem Baue anzusehen. Della Pina brachte im Stock eine schmale Leiste an, wodurch er die Wohnung leichter vom herabfallenden Gemülle reinigen konnte und beim Zusammenklappen die Bienen weniger dem Zerdrücken aussetzte. Während Huber in seinem Stocke die Bienen Kaltbau aufführen ließ, richtete della Pina seinen verbesserten Rahmenstock so ein, daß die Bienen durch ein in der Breitseite des Stockes angebrachtes Flugloch fliegen konnten und den ihm zuträglicher scheinenden Warmbau aufführen mußten.

Anmerkung der Redaktion. Der Geschichte des Reichsvereines für Bienenzucht entnommen.



Imkerarbeiten im Dezember.

Von Pfarrer Thomas Guggenberger, Schenchenstein, Niederösterreich.

Unsere Immlein schlummern und sie befinden sich wohl, wenn wir getan, was unsere Pflicht. Viele frische Luft, jedoch keine Zugluft, größtmöglichste Ruhe von außen und genügend gute Nahrung im Innern am richtigen Plätzchen, das ist so ziemlich alles, was für den letzten Monat zu sagen wäre. Freilich wird der sorgsame Bienenvater seine Pfleglinge auch im Christmonat unter beständiger Kontrolle halten. Eine öftere Inspektions- oder Visitationsreise auf den Bienenstand wird nicht schaden!

Was du, liebwerter Imkerfreund, zu tun hast, wenn die Visitation in diesem oder jenem Punkte nicht zur Zufriedenheit ausgefallen sein sollte, habe ich dir schon auf Seite 13 und 14 dieses Jahrganges klipp und klar auseinandergesetzt, weshalb du gut tun wirst, jenen Abschnitt nochmals durchzulesen.

Bei deinen Visiten auf dem Bienenstande wirst du nach den gegebenen Anleitungen die Patienten bald ausfindig gemacht haben. — Ist ein Volk durch dein Verschulden abgestorben, brauchst du keine Parten auszuschicken, um so dir und mir eine große Verlegenheit zu ersparen.

Mit diesen Ausführungen beschließe ich meine für das Jahr 1915 übernommenen Monatsarbeiten. Haben diese den A B C-Schützen der edlen Bienenzucht gute Dienste geleistet, die erprobten Imker rechtzeitig an ihre Pflichten gemahnt, dann bin ich für die gehabte Mühewaltung reichlich entschädigt. Gebrauche ich manchmal auch scharfe Worte, beleidigend waren sie doch nie, im Gegenteil waren sie stets gut gemeint. „Mit Zaunlatten und Dreschflegeln", wie ein tüchtiger Imker vor ein paar Jahren sehr trefflich in einer Erwiderung schrieb, bin ich niemals gekommen. Ich erblickte meine Aufgabe einzig und allein in dem: Die heimische Bienenzucht zu fördern.

Meine Monatsarbeiten leitete ich mit Reflexionen auf den Weltkrieg ein, indem ich darauf hinwies, wie die vaterländische Begeisterung bei Kriegsausbruch wie ein Sturmwind die trennenden Schranken zwischen Völkern, Religionsbekenntnissen und gesellschaftlichen Kreisen hinweggefegt und ein Fest der „Verbrüderung", der Kameradschaftlichkeit und Zusammengehörigkeit eingeleitet hat. Ich erlaubte mir die zaghafte, bange Frage: Wird eine derartige „Verbrüderung" auch unter den Imkern unseres schönen Vaterlandes stattfinden?

Die Aussichten sind sehr geringe. Trotz Krieg haben in den heimischen Fachzeitschriften **lieblose** Anrempelungen immer wieder Aufnahme gefunden und so der Oeffentlichkeit das düstere, traurige Bild innerer Zerissenheit und gegenseitiger Zerfleischung geboten. Es tat mir jedesmal das Herz weh, wenn ich solches las.... Ich forschte nach den Motiven und konnte mir keine andere Antwort geben als diese: Es gibt unter den Imkern so manche Gerngroße, die immer und überall die große Geige spielen möchten; der Ehrgeiz, der starre Egoismus, der Justamentstandpunkt läßt eine bessere Ueberzeugung gar nicht aufkommen; sie sehen ganz einfach den Wald voller Bäume nicht! Ist's Unverstand und Unkenntnis oder Bosheit? Neid?!?

Hinweg mit diesen ewigen Stänkerern, Nörglern! Sie sind Parasiten, die der Bienenzucht nie nützen, immer nur **schaden.**

Schulter an Schulter kämpfen unsere braven österreichisch-ungarischen Soldaten mit den wackeren deutschen Verbündeten, weder Religions- noch Alters-, Standes- und Bildungsunterschied vermag sie zu trennen, unentwegt streben sie dem gemeinsamen Ziele zu: Niederwerfung der vielen Feinde, glänzender Sieg und ein dauernder, ehrenvoller Friede!

Könnte bei einigem guten Willen nicht auch unter der Imkerschaft mit Hintansetzung aller persönlichen Gereiztheit eine Verbrüderung statthaben zu Nutz und Frommen der „Bienenzucht"?

Weihnachten steht vor der Türe!

Wieder wird die Menschheit erinnert an den Engelgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind".

Wann werden die Friedensglocken läuten? Wie viele Imkerfreunde sind schon auf dem Felde der Ehre gefallen!

Ehre ihrem Andenken! Möchten doch alle Imker-Priester in der heiligen Messe ab und zu ein Memento für diese Helden machen.

Mit dem innigen und herzlichen Bittwunsche zu Gott, dem Lenker der Schlachten, daß der blutige Krieg recht bald und für unsere Waffen siegreich ende und uns dauernden, ehrenvollen Frieden bringe, wünsche ich allen Lesern des „Bienen-Vater" fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr! Herzlich Glückauf!

Steiermärkischer Bienenzuchtverein.

Ueber den Absatz des Honigs.

Von C. Inzinger in Oedt.

Hat man die Freude, das man etwas Honig erntet, so muß man wieder Sorge tragen, daß man selben zu halbwegs annehmbarem Preise an den Mann bringt, was wohl bei solchen Imkern, welche weit von einer Stadt, einem Kur- oder Industrieort wohnen, leicht begreiflich ist; aber nicht so leicht zu begreifen ist es, wenn in unmittelbarer Nähe viel Honig gebraucht wird und die dortigen Imker ihren Honig nur mit schwerer Mühe zu billigen Preisen anbringen. Schuld daran ist ja hauptsächlich die Unkenntnis der Honigkonsumenten, welche sehr oft nur auf den niederen Preis und darauf sehen, daß der Honig schön licht ist. Sie wissen eben nicht, daß ihr gekaufter Honig Klee-, Busperkraut- oder Akazienhonig ist, dem unser dunkler Wald- und Gebirgshonig an Güte und Heilkraft weit überlegen ist. Wird ihnen aber, und das ist sehr häufig, Kunsthonig angehängt, so ist ihr Geld überhaupt hinausgeworfen und sie schaden nur ihrer Gesundheit mit solchem Pantsch.

Bevor ich hieher übersiedelte, war ich in Leobersdorf bei Wien ansässig. Dort kamen sehr häufig Weiber mit Honig hausieren. Ich ließ von meiner Frau einigemal solchen Honig, den sie in einem großen Topf in einem sogenannten Buckelkorb trugen und mit einem Zement herausmaßen, kaufen; sie bekam um 40 Heller beinahe ein viertel Kilogramm. Ich fragte die Weiber, wo sie her sind. Ein paar sagten mir, daß sie von der Oedenburger Gegend sind, eine sagte von Steinamanger, wieder ein paar sagten, daß sie von Wiesen in Ungarn sind. Alle hatten zu Hause einen großen Bienenstand. Ich glaubte natürlich letzteres nicht, glaubte jedoch, daß in der Gegend dort ziemlich viel Bienenzüchter zu finden sind. Da ich nur eineinhalb Stunden Bahnfahrt nach Oedenburg hatte, so wollte ich dort für mich und den verstorbenen Lokomotivführer Karl Bischof in Gutenstein einige Korbvölker zur Vergrößerung unseres Bienenstandes ankaufen.

Ich fuhr also nach Oedenburg und suchte in der Umgebung. Ich fand in den Dörfern kaum ein bis zwei Bienenhalter, die ein paar armselige Stöcke hatten. Ich hatte genug. Ich stieg in einer Station ober Oedenburg wieder in den Zug, um nach Wiesen zu fahren. Als ich nach diesem eine halbe Stunde von der Bahn entfernten Ort kam, standen vor dem Ort auf einem Grundstück an der Berglehne staffelförmig drei Bienenhütten übereinander. Ich hatte schon Freude, endlich in dem langersehnten Bieneneldorado zu sein, aber leider waren in dem großen Orte außer den benannten drei Hütten, nur mehr ein Stand mit zirka zehn Stöcken beim Herrn Oberförster und bei einem einzigen Bauern drei bis vier Strohkörbe zu finden.

Ich suchte also den Besitzer der drei Bienenhütten auf; er hatte 33 Völker in größtenteils Rahmenstöcken in den drei Hütten stehen. Um nicht leer heimzufahren, kaufte ich ihm ein paar Strohkorbvölker sündteuer ab. Der Mann trug mir auch seinen Honig zum Verkaufe an. Auf meine Frage, wie es kommt, daß so viele von Wiesen mit Honig hausieren gehen und er seinen Honig nicht wegbringt, sagte er: „Ja, die wollen für meinen Honig gar zu wenig hergeben, denen kann ich nicht verkaufen". (Nebenbei möchte ich bemerken, daß die meisten Frauen von dort mit ihren Bodenprodukten in Wien und Umgebung hausieren gehen.) Ich kostete den Honig; es war Honig aus der Ananas-

erdbeerblüte, (welche dort viele jochweise kultiviert wird) von sehr bitterem Geschmacke, sonst vorzüglich.

Ich habe mit meiner Ausführung nur zeigen wollen, wie aus einer total bienenarmen Gegend, Händlerinnen das ganze Jahr hunderte Zentner Honig als Honig von ihrem eigenen Bienenstand verkaufen und mit diesem Pantsch, den sie beim Kunsthonigfabrikanten kaufen, die Abnehmer und uns Bienenzüchter schädigen. Ich wohne jetzt über 200 Kilometer von meinem früheren Domizile entfernt, doch auch hieher kommen die ungarischen Weiber aus der Gegend von Steinamanger und hängen den Leuten ihren Pantsch an. Ich glaube, es wäre ganz am Platze, wenn man das Hausieren mit solchen Artikeln, welche so leicht und so viel gefälscht werden, wie Honig und wo noch dazu die Konstatierung der Fälschung so schwer und kostspielig ist, wie beim Honig, ganz verbieten würde. Als bestes Mittel dagegen möchte ich jedoch die Aufklärung der Bevölkerung über den Wert des Honigs als Nahrungs-, Arznei- und Genußmittel und die häufige Fälschung desselben empfehlen. Man darf das aber nicht nur von den Reichs- und Landesverbänden verlangen. Das notwendigste ist, die nötige Kleinarbeit an Ort und Stelle. Jeder Zweigverein, jeder einzelne Bienenzüchter, soll in seinem eigenen sowie im Interesse der Gesamtheit mitarbeiten, soweit die Möglichkeit für ihn dazu vorhanden ist. Jede noch so groß angelegte Aktion zum besseren Absatz des Honigs wird im Sand verlaufen, wenn nicht auch die Zweigvereine und die einzelnen Mitglieder ihr Möglichstes tun. Vor allem ist auch notwendig, daß man seinen Honig rein gewinnt und dann in reine Gläser füllt, am besten in solche mit Metallverschluß. Vergessen darf nicht werden, eine reine schöne Etikette daraufzukleben und die Gläser dann nach außen gut und rein abzuwischen. Zum Schlusse wickelt man die Flasche noch in reines Pack- oder Zeitungspapier. Sehr zu empfehlen ist, daß man noch ein Flugblatt oder eine Broschüre über die Gewinnung und Verwertung des Honigs dazu einwickelt. Auch ist es besser, man verkauft Honig nur in flüssiger klarer Form. So an die Kunde abgegebener Honig, wird uns die Kunde für ferneren Bedarf sichern.

Der Zweigverein in solchen Orten, wo überhaupt Honig zum Absetzen ist, soll wieder soviel als möglich durch Versammlungen, Vorträge und lokale Ausstellungen das Interesse für die Bienenzucht und deren Produkte wachhalten. In manchem größeren Orte wäre es auch sehr angezeigt, wenn sich der Zweigverein mit einem Kaufmann behufs Uebernahme einer Verkaufsstelle für Honig von seinen Mitgliedern ins Einvernehmen setzt. Doch dürfte nur Honig mit dem auf der Etikette vermerkten Namen des Bienenzüchters von dem der Honig herstammt, verkauft werden. Das Geschäft wäre durch eine größere Tafel als Honigverschleißstelle des Zweigvereines kenntlich zu machen.

Ist der Honig der Mitglieder verkauft, so könnte unter denselben Modalitäten auch Honig von anderen Zweigvereinen zum Verkaufe übernommen werden. Die Verbände könnten sich besser in Wort und Schrift für die Sache einsetzen und bei den maßgebenden Stellen für geeignete schärfere Gesetze zur Eindämmung des Hausierhandels und des Verkaufes von Kunsthonig, wenn solcher nicht als solcher deklariert und in Flaschen gefüllt ist, eintreten. Auch sollte er die zur Aufklärung des Publikums nötigen Flugschriften unentgeltlich und in genügender Masse an die Zweigvereine und einzelnen Mitglieder liefern. Aber wie gesagt, mein Prinzip in allen Fällen ist: „Hilf dir in erster Linie selbst, dann kann dir erst geholfen werden!“

Fragekasten.

Von Hochw. Cölestin Schachinger, Benefiziat in Purgstall, Niederösterreich.

Frage 125. In der Zeit von Anfang Mai bis Mitte Juni d. J. fand bei einem hiesigen Imker ein auffallend starkes Absterben einiger Völker statt, und zwar verendeten nicht nur alte, sondern auch junge Bienen. Kraftlos fielen dieselben von den

Waben, einige konnten sich noch vor das Flugloch begeben, wo sie nach wenigen Stunden verendeten. Dieser Vorgang wiederholte sich einige Zeitlang Tag für Tag, so daß starke Völker schließlich kaum noch eine handgroße Fläche Brut bedeckten. Die abgestorbenen Bienen wiesen keine besonderen Merkmale auf, auch Ruhrflecke kamen ebensowenig vor als Räuberei. Was war die Ursache des Absterbens?

L. K. in St. an der Südbahn.

Antwort. Diese Frage läßt sich nur durch Mutmaßungen beantworten. Vielleicht litten die Völker an Nahrungsmangel? Denn all die angeführten Erscheinungen zeigen sich auch dann, wenn ein Volk Hunger leidet. Oder es war die sogenannte Maikrankheit, was der Jahreszeit entsprechen würde, in der das Uebel auftrat. Ueber diese in ihren Ursachen noch nicht erforschte Krankheit habe ich im Fragekasten schon öfters geschrieben. Oder die Bienen haben irgendwo auf der Weide giftiges Futter gefunden, das etwa durch Ausstreuen irgend einer Sorte von Kunstdünger auf das Feld kam, oder ein böser Nachbar hat ihnen Honig mit Hefe vermischt aufgestellt. Doch hätten in diesem Falle die Bienen aufgetriebene Hinterleiber zeigen müssen, was nach Ihrem Berichte nicht der Fall war, auch wären dann nicht die jungen Bienen von den Waben gefallen. Von Faulbrut kann natürlich keine Rede sein, denn diese ist eine Brutkrankheit, welche die mit den ausgebildeten Bienen nichts zu tun hat. Noch manches andere ließe sich mutmaßen, doch das Wahrscheinlichste ist die an erster Stelle angeführte Erklärung.

Frage 126. Läßt sich Honig in einem verzinnten Weißblechhefen längere Zeit aufbewahren, wenn dasselbe gut mit Papier zugebunden ist? Leidet die Güte des Honigs nicht durch die Berührung mit dem Zinnbleche?

L. G. in R. (Niederösterreich).

Antwort. Zinn wird von den im Honige vorhandenen Stoffen nicht angegriffen, es eignen sich deshalb Hefen aus Zinkblech zur Aufbewahrung des Honigs recht gut. Anders aber ist es mit Zink, das dem Zinne ähnlich ist und das manche davon nicht zu unterscheiden wissen. Dieses oxydiert, wenn es mit Honig in Berührung kommt und verdirbt diesen derart, daß dessen Genuß sogar schädlich werden könnte. Der Unterschied von Zinn- und Zinkblech ist leicht zu erkennen. Ersteres ist gleichförmig glänzend, letzteres ist wollig oder wollig glänzend, ist auch weniger weiß als jenes.

Frage 127. Soll ich die Kunstwaben selbst gießen oder selbe durch eine fremde Firma aus dem von mir eingesandten Bienenwachse erzeugen lassen?

M. K. in B. (Ungarn).

Antwort. Am sichersten sind Sie wohl, wenn Sie das selbst gewonnene Wachs selbst auf Kunstwaben verarbeiten. Das „Trau, schau wem!" gilt besonders auch in Wachsangelegenheiten, weil die wenigsten im Stande sind echtes Bienenwachs von Kunstwachs und Mischungen mit solchem zu unterscheiden. Allerdings die Bienen kennen den Unterschied sofort, aber dann ist es für den Bienenzüchter schon zu spät; er sieht das Resultat der Fälschung an den gedehnten Waben mit in die Länge gezogenen Zellen, oder muß gar erfahren, daß seine eingestellten Wabenanfänge nicht ausgebaut werden. Bei dem großen Preisunterschiede von Bienen- und Erdwachs ist es für den Fabrikanten sehr verlockend, das ihm eingesandte echte Bienenwachs wenigstens teilweise zur „Streckung" seiner Kunstwachsvorräte zu verwenden. Herkules- oder Kolumbuswaben und wie alle diese Reklamebezeichnungen lauten mögen, sind um nichts besser als andere Waben, die ohne solche Spezialtitel in Handel kommen. Die Hauptsache ist, daß sie aus reinem Bienenwachs bestehen. Ist letzteres der Fall, so werden sie auch bei der mangelhaftesten Prägung von den Bienen gerne angenommen und regelrecht ausgebaut. Die Wachsfälschung in Mittelwänden steht leider in großer Blüte und namentlich vor der in Ihrem Schreiben genannten Firma möchte ich Sie warnen.

Frage 128. Lassen sich zwei halbe gegossene Kunstwaben ohne Nachteil für die Regelmäßigkeit des Baues als eine ganze Wabe verwenden? Ich bemerke, daß ich bei meinen Breitwaben drei Drähte in der horizontalen und zwei in der vertikalen zu verwenden pflege, so daß beide Teile der Kunstwabe genügend Schutz erhalten.

M. K. in B. (Ungarn).

Antwort Bei einer so gründlichen Verdrahtung wird sich aus den beiden Teilen wohl eine tadellose Ganzwabe entwickeln. Ich denke, daß es nicht unmöglich sein dürfte, solche Teile schon vor dem Eindrahten mit einander zu verbinden, indem man sie leicht erwärmt und dann fest aneinander drückt.

Frage 129. Gibt es ein sicheres Merkmal, abgestochene Bienen von solchen, die natürlichen Todes starben, zu unterscheiden?

J. S. in K. (Steiermark).

Antwort. Dem erfahrenen Bienenzüchter macht es sehr wenig Schwierigkeit, die abgestochene Biene von der eines natürlichen Todes anwendeten zu unterscheiden. Er erkennt auf den ersten Blick aus dem zusammengekrümmten Leibe, aus den verworren gelegenen Flügeln und dem mehrfach gespaltenen in unrichtiger Stellung befindlichen Saugrüssel, daß die Biene abgestochen wurde. Ist hingegen der Leib langgestreckt, wohl auch etwas aufgeblasen, sind Flügel und Füße in richtiger Lage, dann ist die Biene eines natürlichen Todes gestorben.

Frage 130. Meine Bienen sitzen alle in sehr warmhaltigen Stöcken aus Strohwänden, auch habe ich das Bienenhaus voran durch Bretter vor Winden geschützt. Nun sagt man mir, sie seien zu warm eingewintert und werden deshalb an Durst-

not zu Grunde gehen, weil sich an den Wänden kein Wasser niederschlägt. Was ist hievon zu halten?

P. G. in B. (Ungarn).

Antwort. Der größte Praktiker in Bienenzucht war Baron v. Ehrenfels, der Mann „von Tausend Stöcken". Er vergrub seine Bienen im Herbste förmlich in Häckſel, mit dem er sie vollends überschüttete. Er schreibt über seine Einwinterungsmethode selbst folgendes: „1. Verwahre ich mein Bienenhaus durch eine feste Mauer als Rückwand vor aller Zugluft und lasse auch die Seitenwände so herstellen, daß sie vom Winde undurchdringlich sind, und womöglich mit einem klafterbreiten Vorsprung herstellen. 2. Die Stöcke selbst statte ich bei der Einwinterung mit Volk und genügendem Honig aus und nehme bei der Zeidlung nichts, als was zur Lüftung und gesundem Wintersitz nötig ist. 3. Die Vorderwand meiner Bienenhütte sowie die Rückwand der Bienenkörbe lasse ich mit Laden- oder leichten Brettern verkleiden, so daß meine Bienen wie in einem Verschlag stehen; die sich zwischen den Stöcken ergebenden Zwischenräume lasse ich im Walde mit trockener Nadelstreu und, wo ich diese nicht haben kann, mit fein geschnittenem Stroh (Häckerling) ausfüllen und festdrücken, so daß dieser Häckerling einen Schuh hoch über die Bienen hinausreicht. 4. Also eingefüllt werden nur die Fluglöcher mit kleinen, durch Nägel im Strohkorb befestigte aus Eisenblech gefertigte Ausflugmaschinen geschlossen, verwahrt und frei gelassen. Damit in dieser Vergrabung die Mäuse nicht eindringen können, werden in den eisernen Röhren bloß drei bis vier Oeffnungen gelassen, durch welche bloß die Bienen, nicht aber die Mäuse Aus- und Eingang haben. 5. Zugleich wird durch diese Umhüllung die unmittelbare Berührung aller Tiere und alles dessen, was die Winterruhe stören könnte, vermieden. Gegen Mäuse, die allein noch gefährlich werden könnten, schütze ich die Stöcke überdies durch gute Fallen und Heranlockung von Katzen". Soweit Baron v. Ehrenfels. Von Durstnot hat er bei dieser Ueberwinterungsweise nichts erfahren.

Frage 131. Soll man den Bienen während der Wintermonate Wasser im Stocke reichen? P. G. in B. (Ungarn).

Antwort. Die Bienen wollen eine trockene Wohnung und Ruhe. Einstellen von Wasser — geschiehe dies im leeren Waben oder in eigens hiezu vorgerichteten Töpfen, würde ganz zwecklos sein, denn die Bienen würden es während des Winters nicht berühren, wohl aber könnte es durch die allmähliche Verdunstung beitragen, die Trockenheit des Innenraumes zu vermindern. Das Einstellen selbst aber könnte sie nur beunruhigen.

Frage 132. Ich könnte den Bienen täglich nur die Zeit vor 7 Uhr morgens und nach 7 Uhr abends widmen. Werde ich unter solchen Verhältnissen es wagen dürfen, mit Bienenzucht zu beginnen, die ich nach rationeller Weise pflegen möchte?

L. M. in L. (Oberösterreich).

Antwort. Es ist kein Zweifel, daß Sie unter solchen Umständen um den Hauptgenuß, den die Bienenzucht gewährt, nämlich auf die tägliche Beobachtung der Bienen kommen, und daß auch deren Erträgnis in mancher Weise beeinträchtigt werden wird, namentlich durch das Verlorengehen einzelner Schwärme mangels einer ungenügenden Bewachung der Völker. Hoffentlich haben Sie an Sonn- und Feiertagen volle Freiheit des Handelns, dann ließe sich vieles in dieser Zeit vorkehren, was vor Verlusten schützen könnte, zumal bei beweglichem Wabenbau durch Auseinandernahme des Baues sich der Zustand des Volkes leicht feststellen läßt und z. B. durch rechtzeitige Bildung von Kunstschwärmen sich auch gegen Schwarmverluste so ziemlich vorbeugen läßt. Vielleicht haben sie eine verläßliche Person, die während Ihrer Abwesenheit ein Auge auf die Bienen hat, um wenigstens gröberem Unheil vorzubeugen. Jedenfalls fangen Sie vorerst nur mit ein paar Völkern an.

Frage 133. Sind falsche Kunstwaben für die Brut schädlich? Ich habe nämlich nur Herkuleswaben in meinen Stöcken. Selbe sind sehr schön und riechen angenehm. Nun habe ich aber eine kleine Probe gemacht und ein halbes Kilogramm zusammengeschmolzen. Da schmecken sie nach allem anderen als nach echtem Bienenwachs. Ich werde den ausgesetzten Garantiepreis von K 1000 aber trotzdem nicht erlangen können. Was kostet eine chemische Untersuchung des Wachses?

M. P. in St. V. (Kärnten).

Antwort. Lesen Sie zunächst die Antwort auf obige Frage 127. Weiters teile ich Ihnen mit, daß der Reichsverein für Bienenzucht bereit ist, Wachsuntersuchungen vornehmen zu lassen, wenn ihm authentisch beglaubigte Muster eingesendet werden. Er schützt seine Mitglieder hiedurch vor unreellen Händlern und trägt bei zur Hebung der Bienenzucht, denn es ist zweifellos, daß die Fälschung von Mittelwänden unser Bienenwachs arg in Mißkredit bringt, weil schließlich selbst der Bienenzüchter nicht mehr gutstehen kann, ob das aus seinen Stöcken gewonnene Wachs nicht teilweise aus Erdwachs oder sonst einem minderwertigen Fälschungsstoffe besteht. Firmen, welche derlei Mittelwände verkaufen, verdienen deshalb, rücksichtslos an den Pranger gestellt zu werden. Dies tut der Reichsverein auch, wie er schon öfters bewiesen hat und trägt in dem Falle, wenn die Fälschung nachgewiesen wurde, ohne Zweifel auch die Kosten der chemischen Untersuchung. Doch wollen Sie sich über letzteren Punkt direkt an die Vereinskanzlei (Wien, I., Helfersdorferstraße 5) wenden.

Frage 134. Wie hoch ist gegenwärtig der Preis reinen Bienenwachses?

J. G. in Sch. (Niederösterreich).

Antwort. Mir, der ich hier weltferne auf dem Lande lebe, ist es nicht möglich, auf diese Frage sichere Antwort zu geben. Ich weiß nur, daß das Bienenwachs wie alle Fettstoffe in der letzten

Zeit stark im Preise gestiegen ist. Gewiß ist es dem Herrn Redakteur des „Bienen-Vater" ein leichtes, am Wiener Markte hierüber Erkundigung einzuziehen, um deren Veröffentlichung ich ihm hiermit ersuche.

Herrn A. J., k. k. Feldpost, Pola. Das gesandte Insekt ist die gemeine Blumenbiene (Anthidium manicatum), die man in Gärten häufig trifft. Bei mir umschwirren sie im Herbste zu Hunderten die Blüten des Efeu, der einen Teil meiner Gartenmauer überwuchert. Vorübergehende halten die schnell fliegenden Tierchen oft für Bienen und haben mich schon mehrmals aufmerksam gemacht, daß dort ein „Bienenschwarm" sein müsse.

Antwort auf Frage 123. Rheumatismus bekämpft durch Bienenstiche mit großem Erfolg Dr. Otto Just, Graz. Auch gegen Ischias wendet er dieses Mittel erfolgreich an.

Rudolf Schaffer.



Rundschau.

Von Franz Richter, Wien, X.

Honigkochrezepte. „Gleanigs in Bee-Culture" bringt in ihrer Oktober-Nummer eine Anzahl Honigkochrezepte aus ihren Leserkreis, wovon ich jene, die von amerikanischen Hausfrauen als besonders wohlschmeckend bezeichnet werden hier in deutscher Sprache wiedergebe.

Yankee Crullers: Drei Eier, eine Schale Milch, 2 Eßlöffel Honig, eine Schale Zucker, einen halben Teelöffel Salz, gut zusammenmischen, drei Teelöffel Backpulver und so viel Mehl als zu einem ziemlich weichen Teig nötig ist, siebe man zu dem Gemenge; das Mischen soll mit einem Löffel geschehen. Der Teig soll gerade noch an den Händen kleben bleiben, kann somit nicht mit dem Rollholz bearbeitet, sondern mit gut gemehlten Händen zu Flecken ausgezogen werden. Die Flecken werden langsam, in nicht zu heißem Fett gebacken.

Honigkuchenfülle. Für Kuchen, eignet sich aber auch für belegte Brötchen und als Puddingsauce oder Tunke: Einen vollen Eßlöffel Butter, einen Teelöffel Limonisaft, das weiße von einem Ei, eine Tasse Honig. Schlage das Eiweiß, füge Honig dazu, schlage wieder, zuletzt den Limonisaft. Nachdem man die einzelnen Bestandteile zusammengibt, jedesmal kräftig schlagen.

Honey Rusks: (Wuchteln.) Drei Teeschalen oder Tassen Mehl, zwei Schalen Milch, ein bis drei Tassen Honig, zwei Deka Germ (Hefe) in einer halben Schale lauem Wasser gelöst, $\frac{1}{4}$ Teelöffel Salz werden gut gemischt und an einem warmen Ort zum Aufgehen gestellt. Nachdem das Gemenge gegangen ist, füge man ein geschlagenes Ei, drei Eßlöffel geschmolzene Butter und noch gegügend Mehl (etwa eine Schale voll) zu einem weichen Teig zu. Knetet ab und bildet Wuchteln. Rosinen und Korinthen können nach Belieben zugemengt werden. Dann werden sie nochmals bis zum doppelten Volumen gehen gelassen, in einer Röhre 20 bis 25 Minuten bei mäßiger Hitze gebacken. Bevor man die fertigen Wuchteln aus dem Ofen zieht, werden sie durch Anstreichen mit Zuckerwasser geglänzt.

Honigschaum. Schäle und schneide zwei Orangen, lasse einen Teelöffel Gelatinpulver mit Wasser ansaugen. Erhitze eine Schale dicken Honig über kochendem Wasser. Füge die Orangen und das Gelatin dazu und rühre während fünf Minuten, ziehe es dann vom Feuer, lasse es erkalten. Füge dann einen viertel Liter süßen Rahm dazu und schlage steif. Stelle ihn dann in eine Kälte-Mischung (halb Eis, halb Salz) und lasse ihn drei oder vier Stunden darin.

Honig-Kornstärke-Pudding. Nehme vier Schalen stark kochender Milch, $\frac{1}{4}$ Teelöffel Salz, 1 bis 3 Schalen Honig, $6\frac{1}{2}$ Eßlöffel Kornstärke. Mische den Honig, Salz und Kornstärke. Rühre das Gemenge nach und nach in die kochende Milch bis es glatt ist. Rühre und koche in Wasserbad bis es steif wird. Decke zu und lasse es 15 Minuten weiter kochen. Gebe die Masse in eine Form, lasse es erkalten und serviere mit Schlagobers und Zucker.

HonneyFritters (gebackene Aepfelschnitten). Nehme $1\frac{1}{2}$ Schalen gesiebtes Mehl, 2 Eßlöffel Honig, 2 Teelöffel Backpulver, 1 Ei, $\frac{1}{4}$ Teelöffel Salz, 2 bis 3 Schalen Milch, 2 schwach saure Aepfel. Man mische zuerst die trockenen Bestandteile und rühre sie mit dem geschlagenen Ei in die Milch- und Honigmischung. Die säuerlichen Aepfel werden geschält, zu Scheiben geschnitten und diese, nachdem das Kernhaus ausgestochen, einzeln in Mehl, dann in obigen Teig getaucht und in Schmalz gebacken und mit Zucker bestreut.

Anmerkung des Rundschauers. Aus den vorangehenden Kochrezepten werden unsere werten Hausfrauen gleich ersehen haben, daß sie nur einen Teil der Milch oder des Wassers in unseren Kuchenteig ꝛc. durch Honig ersetzen dürfen, um echt amerikanische Nationalspeise zu erhalten. Ich glaube, daß jede unserer Hausfrauen wenigstens einen Versuch mit dem Honigzusatz machen sollte. Sie wird es gewiß niemals bereuen.

Die Kuchen werden durch den Honigzusatz nicht nur schmackhafter, sondern nehmen auch beim Backen eine schöne goldgelbe Farbe an und bleiben durch Wochen an den trockensten Orten unverändert saftig. Während der bösen Zeit des Mehlmangels machte uns der Zusatz von drei Eßlöffeln Honig zum Maiskugelhupf denselben so angenehm, daß wir noch jetzt, wo Maismehl schwer zu beschaffen ist, zeitweilig darauf zurückkommen.

Zwei alte Hustenheilmittel der Normandie. 1. Man reiße auf einem Reibeisen einen abgeschälten Bierrettich. Vermische den Rettich mit der gleichen Quantität Honig und lasse eine halbe Stunde lang ziehen. Von dieser Mischung nehme man stündlich einen Eßlöffel voll. Kindern gibt man nur den wässerigen Teil. — 2. Zwei Stück Kochsalat und eine Handvoll getrocknetes Süßholz werden in einem halben Liter Wasser bis auf ein 1/4 Liter eingekocht, fügt 2/10 Liter Honig hinzu, den man einige Minuten mitkochen läßt. Seiht ab und nimmt stündlich 2 Eßlöffel voll.

Anmerkung des Rundschauers. Beide Mittel wurden durch Jahre hindurch von mir und meinen Freunden mit gutem Erfolg angewendet. Mit dem zweiten wurden bei Kindern besonders gute Erfolge erzielt.



Aus Nah und Fern.

St. Lambrecht, 1036 m Seehöhe. (Unsere diesjährige Honigernte. Ursache und Wirkung.) Anläßlich einer Kriegstrauung mußte ich Ende September ins obere Ennstal nach Oeblarn, eine kleine Perle des steirischen Oberlandes. Am Fuße des himmelanstrebenden wildromantischen Grimmings liegt dieses reizende Stück heimatlicher Erde unfern der grünen Enns, umgeben von herrlichen Wiesen, Wäldern und wohlbebauten Feldern. Bekränzt in Nord und Süd von herrlichen Bergen. Im Tale selbst nördlich der Enns — der Mitterberg — ein Ueberrest der fernen Eiszeit, mit schönstem Waldbestande, an dessen Fuß Schloß Gstad liegt, ein Herrensitz des Grafen Bardeaux, dessen Wildpark eine prächtige Steinbockkolonie birgt. Die Talebene mit dem Silberband der Enns enthält wohl eine Reihe sogenannter Mooswiesen, aber rings herum sehen wir an den Abhängen der Berge wohlgepflegte Bauernhöfe mit Wiesen, Weiden und Aeckern, anschließend daran die Region der Laubhölzer, die sich in die prachtvollen Nadelholzwälder verliert. Die Häuser und Villen im Orte, Oeblarn ist ein beliebter Sommeraufenthalt geworden, mit schmucken Gärtchen umgeben, zieren auch eine Menge Obstbäume. Herr Oberlehrer und Bezirksschulinspektor Tremel, das rührige Haupt dieser vortrefflichen Ortsgemeinde, er bekleidet auch die Stelle eines Bürgermeisters, ist ein hervorragender Bienenzüchter und hatte ich Gelegenheit den ganzen interessanten Bienenstand im Schulgarten zu besichtigen. Nebenbei hörte ich auch, daß ein Volk das Erträgnis von 23 kg besten Honig geliefert hatte. Unwillkürlich dachte ich an meine zwölf Völker, die wohlgepflegt in hohen Berlepschständern in meinem Garten in St. Lambrecht stehen und heuer nicht einmal eine Dose voll Honig lieferten. Ich erkundigte mich um die Witterungsverhältnisse des oberen Ennstales, verglich diese mit jenen St. Lambrechts und das Rätsel wurde gelöst. Unsere hohe Lage, 1036 m, die andern Lebensbedingungen wie Bienenweide, rationeller Betrieb, wenig Nebel mit einer Reihe von Sonnentagen, der süße Nährboden, die Nähe des Waldes und der Alpenweiden brachten uns Honigernten, die sich auf meinem Stande mit 20 Völkern auf 150 kg feinsten Alpenhonig steigerten und die diesjährige ist gleich Null. Unsere hohe Lage birgt eine große Gefahr: den Junker Reif. Die vielen Frühjahrsreife vernichten im wiederholten Auftreten Milliarden von Blüten insbesonders jener der Schwarz- und Preiselbeeren, des Almrausch (Rhododendron) und später der wenigen Obstbäume. Ja sogar die wetterharten Blüten der Stachelbeere, hier wild stark vertreten, fallen zum Opfer. Kirschblüten wären genug vorhanden, doch wie oft fallen sie versengt zur Erde. Nun trotzdem gab es auf den Wiesen und Feldern Blüte an Blüte, so daß man von einem frühen Jahre sprach; um 14 Tage begann man eher zu mähen und die süßen Nektarquellen versiegten für unsere armen Sonnenkinder. Nun hofften wir auf die Blütenmenge der Ahorne, Eschen, Linden, sie blühten reich, doch nun kamen schwere Regengüsse, die Sonnentage zeigten sich immer weniger und auch die Unkräuter in den Getreidefeldern versagten infolge der Niederschläge und der Nässe und Kälte. Der Sommer verging und blickte der besorgte Bienenzüchter nur durch die Fenster, so sah er statt zugedeckelte Honigzellen leere Waben. Da hieß es denn einfüttern und schwache Völker vereinigen. Die große Honigernte im oberen Ennstal stand auch in inniger Verbindung mit den reichtragenden Obstbäumen, die ich allerorts beobachtete, außerdem beweiset sie auch die noch nicht festgestellte Tatsache, daß die Blüten der vielen Blumen, die selbst auf den feuchten Wiesen zu beobachten sind unter günstigen Umständen honigen. Im Schulgarten von Oeblarn sind ganz instruktiv die verschiedenen Behausungen der Bienen bevölkert zu sehen. Vom einfachen Korb bis zum Breitwabenstock. Sie stehen teils einzeln, teils in kleiner Anzahl vereinigt. Der Ausflug gegen Südost gerichtet. Alle Fortschritte der Bienenzucht sind in Verwendung und ich kam wieder zur Ueberzeugung, daß ein gut eingerichteter Bienenstand im Schulgarten als lebendiges Beispiel für die Verbreitung unserer Bestrebungen das beste Lehrmittel ist.

Volksschuldirektor Franz L. Rubisch.



Mitteilungen der Zentralleitung.

Im Kriege gefallene Mitglieder und Abonnenten:



Josef Selwa, k. k. Leutnant i. d. R., Wien II., am 22. Oktober am Doberdo gefallen.

Franz Führer, Spielleithen, am 25. Juli am Isonzo gefallen.

Martin Peer, Unterach am Attersee, im Mai in russischer Gefangenschaft an Flecktyphus gestorben.

Todesnachricht. Unser treuer Mitarbeiter Ludwig Arnhart erlitt einen schweren Verlust, indem sein 19jähriger Sohn, k. k. Oberrealschüler, am 18. November 1915 auf dem Felde der Ehre den Heldentod fand.

Auszeichnung. Unserem langjährigen verdienstvollen Wanderlehrer Herrn Hermann Wengert aus Schladming, Steiermark, wurde von Sr. Exzellenz dem Herrn Unterrichtsminister der Titel eines Schuldirektors verliehen.

Steuerfreier Zucker zur Herbstfütterung. Wenn infolge nicht rechtzeitiger Verfütterung des steuerfreien Zuckers, verursacht durch späteres Eintreffen oder durch Nichtannahme des Futters seitens der Bienen eine Lagerung des Zuckers bis zum Frühjahre sich als notwendig erweist, so wollen die betreffenden Vereine oder direkt beteilten Mitglieder der nächsten Finanzwache-Abteilung diesen Umstand behufs Zustimmung zur Kenntnis bringen, damit unnütze Kontrollgänge vermieden werden.

Die Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1916 betragen wie bisher für direkte Mitglieder des Reichsvereines **K 4.—** (Lehrpersonen K 3.—); die Zweigvereine, welche mit dem Zentralvereine in direkter Verrechnung stehen, haben von jedem Mitgliedsbeitrage **K 1.80** an den Zentralverein abzuführen. Die direkten Mitglieder erhalten mit dem Vereinsorgan unentgeltlich die Beilage für Obst- und Gartenbau mitgeliefert.

Der Abonnementspreis des „Bienen-Vater“ für das Jahr 1916 bleibt unverändert. (Siehe Titelseite.) Das Abonnement möge rechtzeitig erneuert werden. Falls seitens der verehrlichen Abonnenten bis Jänner 1916 keine ausdrückliche Abbestellung kommt, wird das Abonnement als für nächstes Jahr stillschweigend erneuert betrachtet.

Mitgliederbeiträge und Abonnementgebühren für das Jahr 1916. An alle P. T. Mitglieder und Abonnenten des Vereinsorganes „Bienen-Vater“ ergeht die Bitte um pünktliche Einzahlung. Die P. T. Zweigvereinsmitglieder mögen ihren Herren Vereinskassieren die Zahlung bald leisten. Den Herren Kassieren werden aus der Vereinskanzlei kostenlos Drucksachen für Mahnungen beigestellt. Für die P. T. direkten Mitglieder und Abonnenten in Oesterreich liegt diesem Hefte ein Postsparkassenerlagschein zur gefälligen Benützung bei.

Die Beilage für Obst- und Gartenbau ist mit Beginn des kommenden Jahres neu zu abonnieren. Die Gebühr beträgt jährlich 50 Heller. Die P. T. Zweigvereinsmitglieder abonnieren die Beilage durch ihren Herrn Vereinskassier, dem sie auch die Gebühren dafür zu entrichten haben. Die Herren Kassiere werden ersucht, solche Bestellungen baldigst der Kanzlei bekanntzugeben.

Kumulative Versicherung und Unterstützungsfonds. Die Beitragsgebühr oder Prämie beträgt wie bisher pro 20 Völker bloß 50 Heller und erstreckt sich auf alle Schäden, welche durch Feuer, Sturm, Wasser, Lawinen, Haftpflicht, Böswilligkeit und Faulbrut ohne Verschulden des Bienenzüchters oder dessen Hausgenossen nach erfolgter Einzahlung der Gebühren entstehen. Die kumulative Versicherung hat bereits in einigen 100 Fällen ausgiebige Schadensvergütungen geleistet, daher sollte kein Mitglied mit dem Beitritt zögern. Näheres siehe im Heft 2 von 1915, Seite 34/35 des „Bienen-Vater“.

Neue Mitglieder. Da durch die Kriegslage voraussichtlich ein Abfall von Mitgliedern eintreten dürfte, ist es Pflicht jedes Mitgliedes, dem das Gedeihen des Reichsvereines am Herzen liegt, neue Mitglieder zu werben und seien alle Vereinsfreunde und Mitglieder um ihre gütigen Bemühungen in dieser Richtung freundlichst gebeten.

Austritte aus dem Vereine für das kommende Jahr mögen rechtzeitig gemeldet werden, damit die Kanzlei in die Lage komme, die Abmeldungen noch vor der Versendung des Jännerheftes durchzuführen.

Folgende Drucksorten können aus der Kanzlei kostenlos bezogen werden. Den Bestellungen ist das Zustellungsporto anzuschließen. 1. Mitgliederkarten, und zwar Doppelkarten mit Auszug aus den Versicherungsbestimmungen für die zur kumulativen Versicherung angemeldeten Mitglieder, einfache Karten für die der Versicherung nicht beigetretenen Mitglieder. 2. Die Drucksorten Vereinsnachweisung, Rechenschaftsbericht, Aufnahmsliste zur kumulativen Versicherung und Mitgliederliste für das Jahr 1916.

Eisenbahnfrachtgebühr für Bienentransporte auf die und von der Weide. (Wanderbienen.) Zufolge des Beschlusses der diesjährigen Delegiertenversammlung hat sich der Reichsverein bemüht, für Wanderbienen eine günstigere Tarifierung zu erreichen und ist ihm auf sein bezügliches Einschreiten folgender Bescheid zuteil geworden:

K. k. Eisenbahnministerium.
Tariferstellungs- und
Abrechnungsbureau der
österr. Staatsbahnen.
Nr. 9348/III.

Wien, am 24. September 1915.

In Erledigung des Schreibens vom 9. März 1915 sowie mit Beziehung auf die hieramts in Angelegenheit der Frachtberechnung für Weidebienen gepflogene Rücksprache, beehrt sich das Tariferstellungs- und Abrechnungsbureau der k. k. österr. Staatsbahnen mitzuteilen, daß

die im Lokalgütertarife der k. k. österr. Staatsbahnen für Weidebienen vorgesehenen Bestimmungen mit 1. Jänner 1916 dahin abgeändert werden, daß für Bienen bei Beförderung auf die und von der Weide (Frühjahrs-, Sommer- und Herbstweide) die Frachtsätze der Klasse II für das wirkliche Gewicht der Sendung eingeräumt werden.

Der Direktor:
Brüll m. p.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Dem Aufrufe der Zentralleitung in Nr. 11 des „Bienen-Vater“ Rechnung tragend, haben die nachstehend genannten Mitglieder durch den Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht bei der Anglo-Oesterreichischen Bank Zeichnungen auf die dritte österreichische Kriegsanleihe mit folgenden Beträgen gemacht:

Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien	K	2000
Alfonsus Alois, Wien	„	300
Banzel Peter, Albrechtsberg	„	200
Bogusch Rudolf Robert, Wien	„	100
Dienst Anton, Groß-Schweinbart	„	200
Drnovšek Johann, Fianona	„	100
Entinger Josef, Wildon	„	300
Franz Josef, Johannestal	„	200
Frieb Florian, Hof	„	500
Frohner Gustav, Pola	„	100
Futschek Hermann, Grafenegg	„	100
Glander Ferdinand, Wien	„	100
Guminsky Ladislaus, Mollt	„	200
Hanzig Josef, Krumau a. K.	„	100
Harrer Franz, Albern dorf	„	200
Hilmann Julius, Dörfles	„	100
Hillebrand Adolf, Hotzenplotz	„	200
Hofer Johann, Traisen	„	200
Janssen Heinrich f. Paul, Wien	„	100
Hauker Franz, Hohenau	„	100
Kaplan Josef, Gaindorf	„	800
Kaufmann Marie, Walterskirchen	„	100
Knie Hans, Schwechat	„	500
Köberler Josef, Protteš	„	100
Kolb Ludwig, Olkusz	„	300
Kornhäusl Marie, Neulengbach	„	100
Kramer Vinzenz, Groß-Enzersdorf	„	100
Krasensky Vinzenz, Rofferein	„	100
Kroneder Franz, Langenlois	„	100
Lendl Thomas, Altstadt	„	200
Löb Anton, Brüx	„	500
Löw-Beer Bernhard, Rofferein	„	100
Lüftenegger Josef, Prutz	„	1000
Lukas Josef, Deinzendorf	„	200
Marzi Franz, Kautzen	„	100
Mayr Alois, Anif	„	500
Mayr Karl, Graz	„	100
Mayr Robert, Anif	„	400
Melzer Moritz, Seestadtl	„	3000
Meusburger Josef Anton, Dornbirn	„	200
Moser Johann, Krumau a. K.	„	100
Muck Oswald sen., Wien	„	1000
Nikorowitz Nik., Waschkoutz	„	100
Nowak Franz, Wien	„	1000
Oberenzer Jakob, Laa a. d. Th.	„	100
Ochs Ludwig, Mallersbach	„	100
Pechaczek Hans, Euratsfeld	„	200
Pelzl Hubert, Weidendorf	„	100
Petritz Loidold, Oberaich	„	100
Popp Leopold, Waidhofen a. d. Th.	„	200
Preinreich Alex, Kl.-Pöchlarn	K	500
Prischl Franz, Stift Zwettl	„	400
Prischl Konrad, Ritzmannsdorf	„	2000
Purtscher Karl, Breitstetten	„	100
Purschner Franz, Milleschau	„	200
Rattay Emanuel, Eggern	„	200
Reitinger Johann, Willersdorf	„	100
Rieß Karl, Stammersdorf	„	500
Rittig Karl, Zagreb	„	100
Rogge Helene, Nyerges-Ujfalu	„	1000
Saßmann Johann, Weitra	„	100
Schaudy Karl, Waltersdorf	„	1000
Schinko Louise, Wien	„	200
Schmidt Johann, Milbes	„	200
Schopf Karl, Alberndorf	„	1000
Schörghuber Leopold, Biberbach	„	1000
Schrinz Johann, Lindau	„	200
Schuppler Franz, Kostitz	„	200
Seidl Georg, Grafenberg	„	1000
Sonderegger Fr., Gisingen	„	400
Spanel Rudolf, Mariental	„	200
Steinbrecher Michael, Reittern	„	400
Straus Franz, Hennersdorf	„	100
Stumvoll Ludwig, Wien	„	200
Suschitzky Friedrich, D.-Haslau	„	1000
Thumer Josef jun., Theinberg	„	100
Wagner Leopold, Unterau	„	100
Wallner Simon, St. Marein	„	100
Wasinger Franz, Korneuburg	„	100
Wegscheider Max, Waidhofen a. d. Y.	„	300
Weigl Josef, Mauer	„	100
Weiland Alois, Ober-Sulz	„	200
Willenig Jakob, St. Ruprecht	„	100
Winsche Franz, Aggsbach	„	100
Wohlgenannt Josef, Dornbirn	„	200

Zweigvereine:

Hieflau	K	100
Villach	„	100
Walterskirchen	„	100
Gezeichnete Summe	**K**	**30.900**

Honigspenden. Die Kranken-Haltstation am Ostbahnhofe in Wien hat sich an den Verein um Spende von Honig gewendet, daher ergeht an die Mitglieder, insbesonders jene, welche an der Bahnstrecke der Ostbahn ansässig sind, die Bitte, womöglich der obgenannten Halt- und Pflegestation vom Roten Kreuze Honigspenden zu übersenden und der Vereinskanzlei davon Mitteilung zu machen. — Auch für den Labedienst Wien-Westbahnhof werden gleiche Spenden erbeten. Die Sendungen genießen unter der Adressierung „Rotes Kreuz, Krankenhaltstation Ostbahnhof, Wien, X/1 oder Labedienst des Roten Kreuzes Westbahnhof, Wien, XV/1“ die Portofreiheit; auf Verlangen sendet das Rote Kreuz, Milchgasse Nr. 3 in Wien, auch den notwendigen Frachtbrief zu.

Rückvergütung für steuerfreien Zucker.*) Das Gemeinsame Komitee der vereinigten Rohzuckerfabriken und Raffinerien Oesterreichs, hat mittels Schreiben vom 27. Oktober 1915 den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht verständigt, daß die Zuckerzentrale eine Regelung hinsichtlich der für Bienenfutter

*) Vergleiche „Mitteilungen der Zentralleitung“ im „Bienen-Vater“ Nr. 9 v. J. 1915, Seite 208.

verwendeten Zucker verfügt hat, welche das Komitee in den Stand setzt, bis auf Widerruf **wieder** eine Vergütung von K 3·50 abzüglich 1½ Prozent Skonto, demnach netto **K 3·4475** für **100 kg** steuerfreien Zucker unter denselben Bedingungen wie in den Betriebsjahren 1913/14 und 1914/15 zur Auszahlung zu bringen. Auf eine Anfrage des Vereines hat dasselbe Komitee unter dem 2. November bekanntgegeben, daß die Zuckerzentrale die angezeigte Vergütung auch für die im Herbst 1915 verwendeten Zucker leisten wird.

Spenden aus der Zuckerrückvergütung, vom Herbst 1914 und Frühjahr 1915.

a) für den Reichsverein:

Herr	Dvorak Franz, Wien	K 1.45
„	Eberl Heinrich, Wien	„ 1.45
„	Eder Gustav, Wien	„ 1.62
„	Grammer Johann	„ 1.45
„	Grath Franz, Wien	„ —.60
„	Grundner Lorenz	„ —.60
Frau	Köck Marie	„ 1.45
„	Kreihansl Ad., Rodaun	„ —.60
Herr	Krückler Al., Waltendorf	„ —.43
„	Liminger Ferdinand	„ 1.45
Frau	Lehmann Th., Aussig	„ 1.45
Herr	Meischner Karl, Wien	„ —.08
„	Posselt Heinrich, Wien	„ 1.45
„	Rogl Josef, Kolbnitz	„ 2.81
„	Ruprechter Peter	„ 1.45
„	Schleifer Rudolf, Wien	„ 3.16
„	Schmidhammer L.	„ 1.45
„	Schiesel Anton	„ 1.45
„	Thoma Josef, Wien	„ 2.30
„	Utzel, Dr. Ernst, Wien	„ 1.45
„	Watzlav Josef, Wien	„ 1.45
„	Wawra Konstantin, Wien	„ 3.16
„	Wührer Josef, Geretsberg	„ 1.45
Zweigverein	Bockfließ	„ 1.45
„	Brunn am Walde	„ 11.68
„	Gaien	„ 3.16
„	Gmünd, Niederösterreich	„ 13.40
„	Göpfritz	„ 1.45
„	Hainburg	„ 4.85
„	Hartmannsdorf	„ 4.85
Zweigverein	Höflein a. d. Thaya	„ 3.16
„	Ilz	„ 3.16
„	Judenburg	„ 13.40
„	Ludweis	„ 11.68
„	Mank	„ 21.92
„	Maria-Trost	„ 3.16
„	Münchreith	„ 6.58
„	Muran	„ 6.58
„	Neunkirchen b. L.	„ 11.68
„	Olmütz	„ 3.16
„	Pfoffenschlag	„ 6.57
„	Pyhra	„ 1.45
„	Randegg	„ 1.45
„	St. Georgen	„ 3.16
„	St. Josef	„ 3.16
„	St. Stefan a. d. Gail	„ 6.58
„	St. Ulrich	„ 3.16
„	Seestadtl	„ 1.27
„	Sitzenberg-Reidling	„ 13.40
„	Stranzendorf	„ 15.10
„	Traismauer	„ 9.99
„	Wartberg	„ 3.16
	Summe	K 227.98

b) für die österreichische Imkerschule:

Herr Hippauf Wilhelm, Wien . . . . K 1.28

c) an das Rote Kreuz:

Herr Schmid Wilhelm, dzt. Innsbruck . K 1.45

Honigspenden für das Rote Kreuz:

Herr Mennig Karl, Klein-Neusiedel (Rotes Kreuz Bruck a. d. Leitha) . . . . . 5 kg
Frau Marie Dworzak, Hödnitz (Rotes Kreuz Znaim) . . . . 2 „
Zweigverein Himberg, Rekonvaleszentenheim Himberg (von den Mitgliedern Hotowetz, Gattermayer, Pichl und Heger . . 10 „
„ Ravelsbach, Rotes Kreuz Oberhollabrunn (von den Mitgliedern Graf, Kaplan, Antherith, Singer, Boier, Welleck, Schön) . . . . . . 21 „
„ Ladendorf, Rotes Kreuz Mistelbach . . . . 22 „
„ Groß-Meiselsdorf (von dem Mitglied Johann Bauer) . . 7 „

Versammlungsanzeigen.

Die Monatsversammlung des Reichsvereines für Bienenzucht findet Mittwoch, den 15. Dezember a. c., nachmittags 5 Uhr, im großen Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, I., Schauflergasse 6 (Halbstock), statt. Bei derselben wird der Ausschußrat Sr. Hochwürden Herr Präfekt Franz Schiebl aus Oberhollabrunn einen mit praktischen Demonstrationen verbundenen Vortrag über den Kuntz'schen Bienenstock und die Betriebsweise in demselben halten. Gäste sind herzlich willkommen. Zahlreicher Besuch erwünscht. Die Vereinsleitung.

Niederösterreich.

Zweigverein in Thaya hält Mittwoch, den 8. Dezember l. J., um 2 Uhr nachmittags im Gasthause Eisner in Thaya seine diesjährige Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Die Vereinsleitung.

Zweigverein Karnabrunn und Umgebung hält am Mittwoch, den 8. Dezember 1915, um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Michael Bauer in Weinsteig eine Vereinsversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht seit der letzten Hauptversammlung. 2. Subventionsangelegenheiten. 3. Honigpreis- und Honigspenden für das Rote Kreuz. 4. Anträge und Wünsche. Gäste willkommen. Am Kriege nicht beteiligte Mitglieder mögen im Interesse der Sache vollzählig erscheinen. Besondere Einladungen erfolgen nicht. Florian Schörg, Obmann.

Zweigverein Kronberg und Umgebung hält wie alljährlich am 8. Dezember d. J. (Feiertag), seine Hauptversammlung in der Bahnhofgastwirtschaft zu Schleinbach, um ½4 Uhr nachmittags ab. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht, da außer anderen wichtigen Punkten, auch die

Besprechung betreffs des 25. Gründungsfestes unseres Vereines stattfindet. Herr Wanderlehrer Alfonsus hat sein Erscheinen zugesagt.

Ferdinand Gärber, Schriftführer. Karl Zajicek, Obmann.

Zweigverein Dürnkrut und Umgebung hält am 8. Dezember 1915 (Maria Empfängnis), im Herrn Andres Gasthaus in Dürnkrut um 4 Uhr nachmittags seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung durch den Obmann. 2. Verlesung des Protokolls durch den Herrn Schriftführer. 3. Rechnungslegung durch Herrn Kassier. 4 Neuwahl der Herren Funktionäre. 5. Freie Anträge. Die Mitglieder werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

Hubert Petzel, Obmann.

Steiermark.

Die Filiale Leibnitz, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines wird Sonntag, den 12. Dezember 1915 in Herrn Senekowitsch Gasthaus, Schießstattgasse, um 1/29 Uhr Vormittag ihre Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung abhalten: 1. Verlesen des Protokolls. 2. Kassabericht 3. Neuwahl sämtlicher Funktionäre. 4 Neuwahl zweier Rechnungsprüfer. 5. Besprechung wegen der Fahrt zur Hauptversammlung nach Graz. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Ansuchen um steuerfreien Zucker. 8. Aufnahme der Völkerzahl. 9. Einzahlung für 1916. 10. Anfragen und Anträge. Es ergeht an alle Mitglieder die Bitte, die Versammlung zahlreich zu besuchen und neue Mitglieder mitzubringen, damit die Tagesordnung ausgeführt werden kann, und auch Bienenfreunde und Interessenten einzuführen.

Kärnten.

Zweigverein Villach und Umgebung hält am 2. Jänner 1916, um 2 Uhr nachmittags im Gasthause Kneschaureg, Villach Nikoleigasse seine diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Jahresbericht des Obmannes. 2. Kassabericht. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 4. Einzahlung der Jahresbeiträge, sowie der Versicherungsbeiträge. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Anträge und Anfragen. Es ist Ehrensache jedes Mitgliedes, die Versammlung bestimmt zu besuchen, da die Vereinsleitung neu gewählt werden muß, außerdem liegt es im Interesse jedes Mitgliedes, bei der Versammlung gleich den Mitgliedsbeitrag zu erlegen, da der Vereinskassier von nun an nicht mehr in der Lage ist, jedes Mitglied zu besuchen, um den Jahresbeitrag einzukassieren.

Die Vereinsleitung.

Mähren.

Zweigverein Rudelsdorf-Zöptau und Umgebung hält am Sonntag, den 12. Dezember 1915, um 2 Uhr nachmittags im Gasthofe des Herrn Oskar Schubert in Rudelsdorf seine diesjährige Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1915. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Neuwahl der Funktionäre für 1916. 4. Einzahlung der Jahresbeiträge für 1916. 5. Betrachtung unserer neuen Kunstwabenpresse. 6 Wünsche und Anträge. 7. Wegen Zuckerbestellung für das Frühjahr. Gäste willkommen. Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Die Vereinsleitung.

Vereinsnachrichten.

Monatsversammlung des Reichsvereines am 10. November 1915. Herr Präsident Muck begrüßte die Versammlung und teilte die Beteiligung des Vereines an der Zeichnung der dritten österreichischen Kriegsanleihe mit. Den Vorsitz übernimmt Herr Glauder (später Herr Dr. v. Radda) und Herr Präsident hielt dann den programmäßigen Vortrag, in welchem er besprach, daß der bienenwirtschaftliche Unterricht in den letzten Jahren durch die Schaffung zahlreicher Lehrmittel ausgestaltet worden ist. Insbesonders Professor Dr. Zander, Erlangen, ferner Regierungsrat Professor Maaßen, Berlin, haben eine Reihe wirkungsvoller bienenwirtschaftlicher Lehrmittel geschaffen. Damit erreicht man in kurzer Zeit viel mehr, als durch bloße Worte. Er zeigte von Unterrichtsmitteln der Imkerschule die Moulagen der seuchenhaften Brutkrankheiten der Bienen, Diapositive über Blüten, die Wandtafeln von Dr. Zander, letztere mit eingehender Erklärung der Bilder. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, Dr. v. Radda stattete als Vorsitzender der Versammlung seinen besonderen Dank ab An der folgender Wechselrede beteiligten sich die Mitglieder Steinacher, Matzenauer, Jaderny, Frau Schinko und Privatier Stumvoll.

Josef Prosser.

Niederösterreich.

Im Dienste fürs Vaterland gestorben. Dem Schicksale war es vorbehalten, den hochverdienten Obmann des Zweigvereines Traisen und Umgebung, Herrn Johann Bertl, Wirtschaftsbesitzer in Eschenau, welcher unter anderen harten Kämpfen die Belagerung in Przemysl mitmachte und dann in russischer Gefangenschaft fiel, in ein besseres Jenseits abzuberufen Herr Bertl, ehemaliger Korporal des 21. Landwehr-Infanterie-Regimentes, starb an Typhus. Er hinterläßt einen tieftrauernden Vater, die Gattin und 4 Kinder. Alle Mitglieder des Zweigvereines wissen dessen Wirken im Interesse der Bienenzucht aufs Beste zu schätzen und wird er Allen gewiß immer unvergeßlich bleiben. Ein ehrendes Angedenken ist dem wackeren, braven Manne für immerwährende Zeiten gesichert!

Josef Meither, Schriftführer. Leopold Kraushofer, Obmannstellvertreter.

Salzburg.

Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Salzburg. Noch immer tobt der riesenhafte Kampf weiter, noch immer fordert derselbe zahlreiche Blutopfer, besiegeln zahlreiche tapfere Streiter ihren Heldenmut mit dem Tode fürs Vaterland. Wir bitten die Herren

Vertrauensmänner, sich die Namen, der aus ihrer Ortsgruppe gefallenen Mitglieder sorglich aufzuschreiben, um, daß wir dann nach dem hoffentlich nicht mehr fernen Frieden, alle die Heldennamen aus unserer Sektion zusammenstellen können. Ebenso ist es erwünscht, sich jene Mitglieder vorzumerken, denen für ihre Tapferkeit eine Auszeichnung verliehen wurde. Aber auch noch ungemindert füllen sich die Spitäler mit den Verwundeten und Kranken aus diesen schrecklichen Kämpfern, die jetzt in letzter Zeit an der italienischen Front heftiger, denn je entbrannt sind. Wenn wir bisher vor den Schrecknissen des Krieges bewahrt blieben, haben wir das auch jenen heldenhaften Kämpfern zu danken, die nun verwundet oder krank in den Spitälern liegen. Lasset uns ihnen unsere Dankbarkeit durch eine Spende von Honig, dem allseits gepriesenen Heil- und Labemittel, beweisen. Möchten sich doch in jeder Ortsgruppe der Herr Vertrauensmann oder sonst jemand bereit finden, der eine Sammlung von Honig bei den Mitgliedern unternimmt, und das gesammelte Ergebnis dann an die Zentrale des Roten Kreuzes in Salzburg, Weiserstraße 1, mit der Widmung „für die Verwundeten in allen Spitälern" einsendet. Als Militärunterstützungssache haben solche Sendungen Frachtermäßigung. Die Namen der Spender sollen, ähnlich wie es bezüglich unserer vorjährigen Sammlung in Heft 4 des „Bienen-Vater" 1915 geschah, veröffentlicht werden; es mögen daher in solchem Falle der Sektionsvorstehung die Namen der Spender, auch von solchen Gaben, die an andere Spitäler oder Krankenhaltstationen im Lande Salzburg erfolgten, bekanntgegeben werden. Für die Sektionsmitglieder liegt diesem Hefte die Versicherungskarte und ein Erlagschein zur Einzahlung des Jahresbeitrages (K 2 40) und Bewirkung der Bienenstandversicherung für das Jahr 1916 bei, was jedes Mitglied zu seinem Vorteile beachten wolle. Für Besteller der Beilage „Obst- und Gartenbau" sind 50 h Bezugsgebühr beizufügen.

Paul Groher, Geschäftsführer. Moritz Schreyer, Obmann.

Vorarlberg.

Vorarlberger Imkerbund. In der am 27. Oktober stattgehabten Sitzung wurde unter anderem beschlossen: 1. Eine Hauptversammlung findet dieses Jahr nicht statt. 2. Ein kurzer Tätigkeitsbericht ist in der Vereinszeitschrift „Bienen-Vater" und in den Mitteilungen des Landeskulturrates für Vorarlberg erscheinen zu lassen. 3. Der Mitgliederbeitrag ist bis 15. Dezember an Vereinskassier Josef Wehinger, Thomas-Rhombergstrasse, Dornbirn I., zu senden, da die Kriegszeit Vorauszahlung gebietet. 4. Die Vorarbeiten betreffs Honigkontrolle und Schutz der Registrierungsmarke sind fortzusetzen. Die Arbeiten des Imkerbundes wurden erledigt in 268 einlaufenden und 393 auslaufenden Schriftstücken bei der Vereinsleitung, in vier Sitzungen des engeren und einer Sitzung des großen Ausschusses, in einer Wanderlehrerkonferenz, in einer Sitzung des Zuckerkomitees und in den elf Wanderversammlungen. Außerdem war dieses Jahr ein reger Verkehr mit maßgebenden Persönlichkeiten. Angeschafft, respektive bestellt wurden zwei Exemplare, „Geschichte der Bienenzucht Oesterreichs". Imkerfreunde und Imkerfreundinnen besorgten in lobenswerterweise die verwaisten Stände. Die im Nachsommer eingetretenen Witterungsverhältnisse ließen gar laut den Notschrei der Notfütterung erklingen und die Beschaffung steuerfreien Zuckers ist immer eine harte, mitunter verdrießliche Arbeit, die wohl schwerlich immer ganz glatt gelöst werden wird. Statt der Vereinsversammlungen und Vereinsbesuche wurden elf Wanderversammlungen und die Standbesuche eingeführt. Ersteres konnten nicht alle gehalten werden und von den letzteren berichtete nur unser immerfroher und nie rastender Herr Bernhart Schlins. Die Jahresstatistik pro 1915 ist auch noch nicht eingesandt worden und es wäre wünschenswert, wenn dieselbe längstens bis 15. Dezember bei der Vereinsleitung eintreffen würde. Die Zweigvereine müssen trotz des Kriegselendes Leben zeigen, um neues Leben daraus zu gewinnen. Ist vor der Front kameradschaftliches Gefühl, treue Pflichterfüllung, kampfesfrohe Hingebung, straffe Disziplin stets zu beobachten, dann darf man den Helden zu liebe hinter der Front nicht müßig sein. Der Vereinsobmann besuchte am 10. April den Honigkontrollkurs in Weinfelden, den 16. und 17. April die Züchterkonferenz auf dem Rosenbergzug und am 24. April den Zentralkurs für Standbesucher in St. Gallen. Ein neues Arbeitsfeld tut sich zum Teil auf und auf betretener Bahn müssen wir stets erweiternd weiterarbeiten. Der Kriegszeit wegen konnte leider ein Herr Wanderlehrer an diesen Veranstaltungen nicht teilnehmen. Doch dürfte die Zeit es mitbringen, daß das Ländchen ständig zwei Gäste auf den Rosenbergzug entsendet, denn wer leben will, muß sich im Leben bewegen und am Leben beteiligen. Dies gilt auch für den vorwärtsstrebenden Bienenzüchter. Die Hauptzüge der Jahresarbeit sind hiermit kurz mitgeteilt. Allen werten Mitarbeitern, den lieben Vereinsvorständen und deren Stellvertretern spreche ich den wärmsten Dank aus für ihr eifriges Mitwirken und gebe mich der Hoffnung hin, daß auch im kommenden Jahr der Vorarlberger Imkerbund tätig und befruchtend wirkt. Gleich unseren „Edelimmen" rufe ich „Hurrah! Hoch!" E. Katz, Vorstand.

Unsere Beobachtungsstationen.

Oktober.

Der Oktober war im allgemeinen kalt, nebelig und naß, so daß nur wenige Flugtage zu verzeichnen sind. Pollentracht gab es wohl noch, doch hatten sich die Bienen frühzeitig zusammengezogen und mancher Futterteller wurde nicht mehr ausgeleert. Es tut daher jeder Imker gut für alle Fälle ein Glas mit festen Futter oben aufzustützen und gut warmhaltig zu verpacken, um den Bienen so ein Notfutter bereit zu stellen.

Imkergruß Hans Pechaczek.

Monats-Uebersicht für Oktober 1915 [1])

Land	Station	Abnahme Monatsdrittel 1.	Abnahme Monatsdrittel 2.	Abnahme Monatsdrittel 3.	Abnahme Gesamt	Temperatur Minimum Monatsdrittel 1.	Minimum 2.	Minimum 3.	Temperatur Maximum Monatsdrittel 1.	Maximum 2.	Maximum 3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit Regen	Tage mit Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Niederösterreich	Euratsfeld (305 m)	40	30	20	90	2	0	0	14	14	11	8·6	7	11	1	26	4	1	22
	Weißenbach (357 m)	25	25	25	75	−2	−2	−5	13	16	10	5	.	5	.	23	7	1	13
	St. Pölten (265 m)	50	30	30	110	3	4	0	11	15	10	5·9	9	9	1	21	6	4	20
	Imkerschule, Wien (160 m)	40	40	35	111	6	5	−2	19	16	12	8·3	11	12	.	19	12	.	22
	Raabs (469 m)	50	30	30	110	1	2	−5	14	15	12	7	5	9	.	27	4	.	10
	Franzensdorf, Marchf. (150 m)	20	15	25	60	3	3	2	14	15	13	8·3	8	9	.	17	9	.	19
	Gmünd (495 m)	70	80	70	220	1	2	−5	11	14	10	6·8	10	13	.	18	12	1	8
Ober-österr.	Micheldorf	.	.	.	.	2	0	−3	12	12	12	5	8	10	.	18	10	3	.
	Pettenbach	.	.	.	.	2	2	−4	29	23	20	5·7	4	7	.	24	5	2	11
Steiermark	Gußwerk (746 m)	40	45	35	120	0	0	−3	14	15	13	5·2	6	12	4	13	13	5	12
	Steinhaus (839 m)	.	.	.	.	2	4	1	8	10	5	4·6	10	12	4	22	6	3	14
	Bruck a. d. Mur (500 m)	70	30	30	130	1	1	−2	14	14	11	6·5	5	8	1	18	11	2	11
	Mahrhof b. Stainz	30	10	.	40	5	3	2	11	10	7	6·9	4	18	2	21	5	4	.
Salzburg	Schloß Moosham (1130 m)	40	15	20	75	−3	−4	−4	6	8	7	2·1	8	7	5	16	5	10	4
	Thalgau (545 m)	10	20	20	50	1	−1	−1	12	13	9	6·3	14	13	.	15	17	9	24
	Itzling (418 m)	30	30	35	95	1	−3	−2	16	19	14	6·9	11	7	.	17	1	13	1
	Rigaus (560 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	Fresach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Damtschach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kleblach (586 m)	30	30	20	80	.	.	.	.	.	.	.	16	12	.	14	5	11	5
	St. Margareten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krain	Ill.-Feistritz (400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Stein (380 m)	25	45	30	100	3	4	−1	12	14	11	9	11	10	1	22	2	7	13
Tirol	Lana-Pavigl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Kössen (726 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg	Au (800 m)	10	30	20	60	−2	−1	−5	12	17	11	5·3	12	4	.	12	7	12	31
	Bregenz (404 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Dalaas (920 m)	60	35	15	110	−3	−4	−4	14	19	22	5·6	11	5	2	8	9	14	12
	Damüls (1429 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Doren (706 m)	18	25	20	63	1	2	1	13	15	12	7	8	12	.	19	5	7	17
	Dornbirn (435 m)	22	25	15	62	4	5	9	14	12	11	6·3	22	12	.	13	6	12	3
	Feldkirch (459 m)	30	.	25	55	0	0	0	12	15	10	6·7	20	11	.	9	13	9	8
	Lohorn (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Lustenau (407 m)	10	10	40	60	−4	−2	6	9	12	7	4·1	15	11	.	16	6	9	31
	Thüringen (548 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Warth (1500 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Großdorf (664 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Wolfurt (434 m)	40	60	40	140	1	1	2	13	15	14	6·5	6	7	.	6	16	9	7
	Thal-Sulzberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen	Grün, Eisenstraß (580 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Ueberdörfel (446 m)	30	45	35	110	1	2	−6	15	15	10	2·7	5	10	.	16	10	5	9
Mähren	Probitz (192 m)	30	23	30	83	2	4	−3	15	14	11	7·8	13	10	.	14	15	2	9
	Römerstadt	230	50	30	310	0	−1	−6	10	13	7	4·6	3	1[illegible]	.	22	1	8	16
	Gatsdorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Schnobolin	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien	Langenberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Ramitz (561 m)	50	80	30	160	0	1	−5	15	13	9	4·7	9	17	.	16	14	1	25
Küstenland	Flitsch (460 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bukowina	Czernowitz (250 m)	15	10	10	35	8	6	−4	22	17	13	8·6	11	8	2	9	6	16	24
	Kimpolung (720 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Gurahumora (480 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

[1]) In der Rubrik Temperatur bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor der Zahl, so bedeutet dies Wärmegrade.

Verantwortl. Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 15

Nr. XII. 1. Dezember 1915. X. Jahrgang.



Beilage zum „Bienen-Vater“, Organ des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht. — Erscheint monatlich mit dem „Bienen-Vater“.

Bezugspreis per Jahr 50 h. — Inserate zum Tarifsatze des „Bienen-Vater“ werden übernommen in der Vereinskanzlei Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Redakteur: Josef Löschnig, n.-ö. Landes-Obstbau-Inspektor in Wien, I., Herrengasse 13.

Vorbereitung des Bodens zur Anpflanzung.

Von J. Löschnig.

Die Vorbereitung des Bodens zur Anpflanzung übt einen um so größeren Einfluß auf das spätere Gedeihen der Bäume aus, je weniger fruchtbar der Boden ist. In tiefgründigen, fruchtbaren und in Bearbeitung stehenden Böden hat die Vorbereitung des Bodens zur Pflanzung eine sehr geringe Bedeutung; man kann in solchen Fällen von der Herstellung eigener Baumgruben auch absehen. In der Regel wird es aber gut sein, der Bodenbereitung die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Bodenvorbereitung zur Anpflanzung richtet sich nebst der Bodenbeschaffenheit auch nach der Art des Obstbaumbetriebes und kann verschieden sein; sie besteht:

a) im Rigolen mit der Hand;
b) im Rigolen mit dem Pfluge;
c) im Ackern und Lockern mit dem Untergrundpfluge, oder
d) in der Herstellung von Baumgruben oder Gräben.

Das Rigolen mit Handgeräten auf 50 cm Tiefe und das Lockern des Untergrundes auf weitere 20 cm, ist die beste Vorbereitung des Bodens zur Anpflanzung. Wegen der Kostspieligkeit ist das Rigolen mit Handgeräten nur für kleinere Anlagen und für Anlagen mit dichtstehenden Bäumen — Hausgärten, Zwergobstgärten, Schulgärten, Formobstgärten — zu empfehlen.

Das Rigolen mit dem Rigolpfluge auf 40 bis 50 cm Tiefe ist für alle größeren Obstanlagen und für größere gärtnerische Obstbaubetriebe die zweckentsprechendste Bodenvorbereitung.

Statt des Rigolens mit dem Rigolpfluge ist das Ackern mit dem gewöhnlichen Pfluge und das Auflockern des Bodens in jeder Furche mit dem Untergrundpfluge am Platze, besonders bei großer Verschiedenheit des Untergrundes und der Ackerkrume. Häufig findet diese Art der Bodenbearbeitung auch in Ermangelung des Rigolpfluges statt. Auch läßt sich die Lockerung durch Ausheben des Bodens mit dem Spaten nach jeder Pflugfurche erzielen.

Die verbreitetste Art der Bodenvorbereitung besteht jedoch in der Herstellung von Baumgruben. Je schlechter die Bodenverhältnisse sind, desto größer soll die Baumgrube gemacht werden. Unter gewöhnlichen Verhältnissen genügt eine Baumgrube von 1¹/₂ m Breite und 40 bis 50 cm Tiefe. Tiefe Baumgruben sind um so nachteiliger, je schlechter der Boden im Untergrunde ist. Durch zu tiefe Herstellung der Gruben werden die Wurzeln in die tieferen Lagen des Bodens, wo er naturgemäß weniger nahrhaft ist, gelockt.

Die Form der Grube hat auf das Gedeihen der Bäume keinen Einfluß. Die runden Baumgruben entsprechen am besten der Wurzelausbreitung, während quadratische bei gleichem Durchmesser wieder eine größere Bodenbearbeitung bedürfen.

Bei Straßenpflanzungen müssen die Baumgruben häufig in Form eines Rechteckes, auf Berglehnen in Form einer Ellipse gemacht werden.

Um im letzteren Falle das Herabrollen des Erdreiches zu verhindern, werden auf der unteren Seite Faschinengeflechte angelegt oder Rasenböschungen aufgebaut.

Die Rasenböschung erhält eine Steigung von zirka 45° und wird zuerst angefertigt, indem man für dieselbe etwas unter der Grube, um das Rutschen zu verhindern, eine ordentliche Sohle aushebt. Nun wird aus dem Flächenraume der Grube der Rasen ausgehoben und auf der unteren Seite aufgebaut. Die Baumgrube wird wie beim Rigolen ausgehoben, damit die Erde nicht hinausgeworfen und das Hinabrollen verhindert wird.

Bei Anpflanzung von Spalieren oder bei einer Reihe dichtstehender Bäume (Spindeln, senkrechten Kordons) werden zweckmäßig 1 m breite Gräben gezogen.

Für die Herbstpflanzung sind die Gruben zeitlich im Herbste, und zwar im September oder Oktober, für die Frühjahrspflanzung im November und Dezember herzustellen. Insoferne nicht zwingende Umstände es erheischen, wie Gefährdung des Verkehres oder Abschwemmen des herausgeworfenen Erdreiches, sind die Gruben solange als möglich offen zu lassen.

Bei der Herstellung der Baumgruben ist das Erdreich zu sortieren. Eventuelle Rasenstücke und die obere bessere Erde kommen auf die eine, die untere schlechtere Erde auf die andere Seite. Der Untergrund der Gruben ist ohne Unterschied auf die Tiefe derselben stets tief aufzulockern. Die eine Seite der Gruben wird nicht mit ausgeworfener Erde belegt, um bei eventueller Zufuhr von Erdreich Platz zu haben und die Uebersicht über die Tiefe zu besitzen.

Das Zufüllen der Gruben erfolgt acht bis vierzehn Tage vor der Pflanzung. Hierbei wird das ausgeworfene Erdreich in der Weise verwendet, daß zuerst die Rasenstücke und die bessere, vorher oben gelegene Erde und zum Schlusse die mindere in die Grube gegeben wird. Bei großem Unterschiede des Erdreiches ist ein Mischen desselben beim Einfüllen am Platze.

Das Verbessern des Erdreiches durch Zufuhr von Erde, Kompost oder gut verrottetem Dünger ist bei minderem Boden zu empfehlen. Die Anwendung erfolgt in der Art, daß diese Materialien mit dem Erdreich der Grube gründlich vermischt werden.

Die Arbeit beim Zufüllen geht rasch vonstatten, wenn man sich in die Grube stellt und mit einer Haue nach Bedarf die bessere, schlechtere oder zugeführte Erde hineinzieht.

Die Gruben sind ganz voll zu füllen. Ein Vollfüllen der Gruben mit sehr guter, zugeführter Erde ist weniger zu empfehlen, als ein Mischen mit der ausgeworfenen Erde. Im ersteren Falle stehen die Bäume wie in einem Blumentopfe und lassen nach der Durchwurzelung der Baumgruben im Wachstum stark nach.

Bei festem, spröden Ton im Untergrunde oder bei sehr hochstehendem Grundwasserstande sind die Verhältnisse zur Kultur der Obstbäume ungeeignet. Sollen auf solchen Stellen Obstbäume gepflanzt werden, so empfiehlt es sich, die Hügelpflanzung anzuwenden. Bei der Durchführung der Hügelpflanzung wird auf der Stelle, wo der Baum gepflanzt werden soll, der Boden tief umgegraben oder eine seichte Baumgrube ausgehoben und durch Zufuhr von Erde ein Hügel mit sanfter Böschung hergestellt. Die Höhe des Hügels richtet sich nach der Bodenbeschaffenheit. Je feuchter der Boden, desto höher ist derselbe zu machen. Zu berücksichtigen ist dabei noch, daß sich das zugeführte Erdreich etwa um die Hälfte setzt, einen Meter hoch ausgeführte Hügel sind nach Jahren nur mehr 50 cm hoch.

In großen Betrieben wird statt der Hügelpflanzung die sogenannte Kammkultur angewendet. Durch wiederholtes gleichmäßiges Pflügen entstehen ganz ansehnliche Kämme, auf welchen die Baumreihen gepflanzt werden.



Rindenpflege.

Von E. Rau.

me geleert. Der Wind
aub in einer Garten-
alte Regenschauer fegen
ld. Im Garten ruht
die Bäume tragen ja
Diese Ruhe ist aber
Der überlegende Garten-
freie Zeit an schönen
er dem Garten opfern.
s Laub aus dem Obst-
rden. Auf dem Baum-
Pilzsporen angesiedelt,
ihre Pollenschläuche er-
aussenden würden, die
r mit Monila, Fusikla-
cken würden. Ganz be-
g ist aber im Herbst der
senfraß.

en wir den Baum
benagungen? Der
senbenagungen ist ja nicht
ndig. Im milden Winter
t der Schutz nicht gerade
schneereichen Winter. Aber,
nicht, wie sich der Winter
Es kann plötzlich gegen
all eintreten, so daß das
en wird, die Ortschaften,
Pflanzungen in und um den
fzusuchen. Und mir ist es
daß das Fehlen des Hasen-
n einer Frost- und Schnee-
mtlichen Jungbäumchen ge-
ren Rinde von den Hasen
abgenagt wurde. Es soll
d sich einfallen lassen, den
Hasenbenagungen zu ver-
rbeit darf nicht aufgeschoben,
sofort erledigt werden. Den
Hasenbenagungen brauchen
ren Bäumchen. Birnbäumchen
den Hasen nicht so gerne an-
s Apfelbäumchen. Am zweck-
d sichersten ist eine Drahthose.
ose schadet dem Baum nicht und
ein wirksamer Schutz, bis der
hsen ist. Die Ausgabe von 15 bis
ür diesen Schutz fällt nicht ins
er diese Ausgabe scheut, kann
e auch einbinden. Zum Ein-
ützt man Deckreisig, Dornen-
troh- und Schilf. Diese Ein-
bindematerialien haben aber den Nachteil, daß sie den Stamm zu fest umschmiegen und ihn verweichlichen. Am besten sind darum Dornen und Reisig geeignet. Auch müssen die Bäume alljährlich durch die Deckmaterialien eingehüllt und im Frühjahr wieder von den Hüllen befreit werden, was Geld und Zeit kostet. Würden sie am Stamm während des ganzen Jahres bleiben, dann halten sie Licht, Wärme, Regen und Wind vom Stamme ab, was große Schäden im Gefolge hätte, ganz abgesehen, daß das Einbindematerial den Schädlingen ganz willkommene Schlupfwinkel bietet. Darum ist unbedingt dem Drahtschutz der Vorzug zu geben, denn seine Anlegung ist nur einmal nötig.

Die überständigen Bäume werden noch immer viel im Obstgarten angetroffen. Von fachkundigen Obstgartenbesitzern werden allerdings diese Bäume nicht gekauft. Die überständigen Bäume sind leicht an den dicken Stämmen und an der rauhen Rinde die sogar manchmal mit Moos bedeckt ist, zu erkennen. Haben natürlich die Bäume gute Wurzeln und Kronen, dann können auch solche Bäume gepflanzt werden, wenn die Rinde gründlich gereinigt wird. Das Wachstum solcher Bäume muß durch gute Düngung, Bewässerung und Bodenbearbeitung angeregt werden. Auch bei sonst ganz gesunden Bäumen ist die Regel, daß der Stamm in den Jahren nach der Pflanzung hinter der Entwicklung der Krone auffällig zurückbleibt. Häufig sprengt dann der Stamm, wenn die Rinde noch jung und nicht verhärtet ist, die Rinde. Es zeigen sich dann breite Risse, in denen sich neue Gefäßbündel (Rindenmassen) bilden, wodurch eine bessere Saftleitung und ein normales Rindenwachstum erzielt wird. Hat der Baum aber nicht die Fähigkeit, die zähe Rinde zu sprengen, dann müssen Schröpfschnitte gemacht werden. Am zweckmäßigsten ist es, wenn die Schnitte 10 cm lang in Zwischenräumen von 10 cm angebracht werden. Es genügen drei Reifen längs des Stammes. Entweder im nächsten oder übernächsten Jahre werden die Schröpfschnitte wiederholt. Die neuen Schnitte werden dann zwischen den alten ausge-

führt. Die Schröpfschnitte werden nicht im Winter, sondern im Mai ausgeführt. Ist der Baum schon größer, dann werden auch die Aeste geschröpft.

Reinigt die Bäume von Flechten und Moosen! Flechten und Moose sind Schmarotzer, die von den Nährstoffen der Bäume leben; darum schädigen sie den Baum und dürfen nicht geduldet werden. Sie werden mit Baumschere und Baumbürste entfernt. Damit auch die feinsten Teilchen vernichtet werden, gibt man dem Baum einen Anstrich von verdünntem Obstbaumkarbolineum. Wird immer die alte rissige Rinde entfernt, dann wird den zahlreichen Schädlingen, die in den Rissen und Hohlräumen ihre Wohnungen beziehen, die Gelegenheit zur Ueberwinterung genommen. Blutläuse, Schildläuse, Obstmaden, Rüsselkäfer, Apfelblütenstecher, Fruchtstecher kommen an so behandelten Bäumen nicht vor. Natürlich darf neben dem Abkratzen der Borste bis auf den letzten Rest auch nicht das Bestreichen mit einer ätzenden oder tödtlich wirkenden Flüssigkeit versäumt werden. Am em[…]nswertesten ist Obstbaumkarbolinei[…] Die Anstriche sollen im Jänner vorgen[o]mmen werden. Am günstigsten sind sonnige Tage. Man kann auch Kalkbrühe mit Obstbaumkarbolineum mischen. Da das Mischen schwer ist, muß man Seifenwasser dabei zugießen, worauf die Bindung erfolgt. Die Brühe darf nicht zu scharf sein. Ein 20prozentiger Anstrich genügt in den meisten Fällen. Junge Zweige und Knospen dürfen von der Brühe nicht getroffen werden, da diese dann absterben.

Baumpflegearbeiten gibt es schließlich auch während der stillen Zeit zu erledigen. Dazu ist vor allen Dingen das Auslichten und Ausputzen der Krone zu rechnen, denn nur lichte Kronen sind fruchtbar. Die angelegten Klebgürtel müssen bis Jänner entfernt werden. Hinter dem Klebgürtel halten sich häufig Spinnen und Marienkäfer versteckt. Das sind Nützlinge, die daher geschont werden müssen.

So bringt uns auch die stille Zeit der Arbeiten genug, so daß unser Interesse für unseren Obstgarten nicht nachläßt.

Kleine Mitteilungen.

Oelgewinnung aus Sonnenblumen. In Deutschland ist die Einsammlung der Sonnenblumen im ganzen Reiche durch den Kriegsausschuß für Oele einvernehmlich mit den Staatsbahnbehörden zweckmäßig in die Wege geleitet worden. Für die sachgemäße Ernte der Sonnenblumensamen wird folgender Vorgang empfohlen: Sobald die Samen der ersten Blütenteller der Sonnenblumen kurz vor ihrer vollen Reife stehen, werden die Blütenteller abgeschnitten und es wird auch bei den weiteren ebenso verfahren. Auf diese Art entwickeln sich die späteren Blüten besser. Die ersten Blüten bringen die größten Teller und die meisten Samen. Die rechtzeitige Aberntung ist auch deshalb wichtig, weil bei Zuwarten ein Teil der Samen von den Vögeln geholt wird. Die abgeschnittenen Blütenteller sind nicht in Haufen geschüttet aufzubewahren, da sie sonst Gefahr laufen, zu verfaulen, sondern an Schnüre gezogen, in luftigem Raum aufzuhängen. Erst wenn der Fruchtkorb trocken wird, ist das Entkernen vorzunehmen. Die Samen sind vor Nässe zu schützen. Zu diesem Zweck ist ein tägliches Durchschaufeln der angesammelten Menge unerläßlich. Das Aufschichten der Samen ist aus gleichen Gründen zu verwerfen.

Fragekasten.

An den „Bienen-Vater" gerichtete, den Obstbau betreffende Anfragen werden im Fragekasten dieser Beilage in der nächsten oder zweitnächsten Nummer beantwortet. Wer briefliche Beantwortung wünscht, muß eine 10 Hellermarke beilegen.

Frage: Ist zur Ueberwinterung des Obstes im Keller Holz oder Stroh zur Unterlage erforderlich? F. St. i. B. (Kärnten).

Antwort: Ein Keller eignet sich zur Aufbewahrung des Winterobstes nur dann, wenn er frostfrei und nicht zu feucht ist; auch soll er gut ventilierbar sein, damit sich keine dumpfe, stagnierende Luft bildet, weil sonst das Obst leicht fault oder einen dumpfen Geschmack annimmt. Desgleichen dürfen sich auch in einem Keller, in dem Obst gelagert wird, keine anderen scharfriechenden Sachen (Gemüse, Käse, Petroleum) befinden, da das Obst auch solche Gerüche leicht annimmt. Die Lagerung geschieht am besten auf Holzstellagen ohne jede Unterlage, denn Stroh, Holzwolle und dergleichen nimmt in einem Keller ebenfalls nur zu leicht einen dumpfen Geruch an, besonders wenn er etwas feucht ist, der sich dann dem Obste mitteilt.

Verantwortl. Redakteur: Josef Löschnig. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 13.

Glänzende Erfolge erzielt man seit über 12 Jahren bei

Magen- und Darmbeschwerden

Sodbrennen — Aufstoßen — Blähungen — Magendrücken — Krämpfe — Unbehagen — Brechreiz, besonders bei Altersschwachen mit

Med. Dr. Traub's Magenpulver **GASTRICIN.**

In allen Apotheken Oesterr.-Ung. in Schachteln à K 1.80 und K 3.—.

Hauptdepot Sternapotheke Wien, IV. Favoritenstraße 25 W. 61 8/16

Prospekte gratis und franko.

Vortrefflich bewährt für die **Krieger im Felde** und **überhaupt** für **Jedermann** hat sich als beste

schmerzstillende Einreibung

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w.

Dr. RICHTERS

Anker-Liniment. capsici compos.

Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**

Flasche K —·80, 1·40, 2·—.

Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen" Prag, I, Elisabethstraße 5.



Täglicher Versand.

23-XII

Bienenwachs, gelb, nur garantiert reines, kaufen wir jedes Quantum und zahlen die besten Preise. **D. Hartmann & Co., Wien,** III., Hauptstraße 139. 48-V/16.

Krainer Bienen

schwärmen bei sachgemäßer Behandlung in entsprechenden Stöcken nicht, sondern geben den größten Honigertrag ab. **Mobilvölker** von K 20.— an, **Schwärme**, Mai K 11.—, **Königinnen**, Mai K 5.—, später billiger. Preisliste gratis.

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft in Illyr.-Feistritz 10. 8-XII

Franz Richter's Breitwabenstock



mit Oesterr. Breitwabenmaß. Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter „Biene und Breitwabenstock")

erzeugt 60-I-16

Franz Mößlang, Wien, I., Am Peter 7.

Kerschek u. Kubitsek, Temesvár, Südungarn.

Bienen-Blütenhonig, naturecht, aromatisch, 5 kg-Postdose K 11.50, franko jeder Station. Auch sämtliche bienenwirtschaftliche Geräte, Kunstwaben, Honigschleudermaschinen etc.

Preisliste gratis und franko. 59-VII 16

Notleidende Bienenvölker

rettet man im Winter vor dem Hungertode durch Auflegen von Kandiszucker oder eigroßen Stücken von Hutzucker. Wem Honig, und Mehlzucker zur Verfügung steht (auch gemahlener oder feingestoßener charakterisierter Zucker läßt sich dazu verwenden), kann Honigteig machen und ihn oberhalb des Wintersitzes der Bienen auflegen. Kein Imker versäume im Bedarfsfalle sold Notfutter zu verabreichen.



Imkers Weihnachten

Kuntzsch, Imkerfragen

Neue Lehre über Erwerbsbienenzucht

2 verm. u. verbess. Aufl.

reich illustr. eleg. geb. Originalwerk

Preis K 5.—, postfrei

A. Stein's Verlag, Potsdam.

Lobschreiben I. Meiser: „Niemals sind in einem Buch so reiche Forschungen, prakt. Ratschläge orig. Hilfsmittel u. interess. Lekt. für so bill. Pr. d. Imker in die Hand gegeben, als durch „Kuntzsch Imkerfr." Jeder lese das Werk der fortschrittl. Technik 47-IV-16

Bienenwachs, garantiert rein, kauft jedes Quantum **Friedrich Traub Wien, XVIII/1, Gentzgasse 27.** 55-XII

Kleiner Anzeiger.

Gebrauchte aber gut erhaltene Holzbienenstöcke zu kaufen gesucht. Anton Kunzmann in Stelzhof, Post Willendorf an der Schneebergbahn, Niederösterreich. 81-XII

50 kg garantiert echtes gelbes Bienenwachs à K 6.—, verkauft ab Bahnstation Nova Kapela-Batrinja Math. Miletic, Seoce, Post Nova Kapela, Slavonien. 82 XII

Eigentümer … Redakteur: Alois Alfonsus, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag und Expedition: Oesterreichischer Reichsverein f. Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße 5. — Druck von Alex. Wilh. Wolf & Co., Wien, IX., Berggasse 17.